This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Heft 11

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
Stacks
OCT 13 1978

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Hausschatz der Bildung und des Wissens

Ueber 100000 Bände verkauft!

(Stark verkleinerte Wiedergabe des Werkes).

5 grosse Prachtbände mit ca. 4000 Textseiten und 1700 Textillustr., 135 farb. u. schwarzen Tafeln u. Landkarten sowie 448 Zeichen- und Malvorlagen. – Gesamtpreis 56 M., Einzelband 12 M. Monatl. Teilzahlung gestattet.

Das beste Werk zum Selbstunterricht über alle Gebiete des Wissens und der Bildung.

Inhalt:

Band I. Engl., franz. und italien. Sprachkursus, Briefsteller, Rechenschule, Geometrie, Buchhaltung, Schönschreiben u. Rundschrift, Richtig Deutsch, Stenographie, Lackschriftschule. **Band II.** Ratgeber in Rechtssachen, Fremdwörterbuch, Orthographisches Wörterbuch, Himmelskunde, Weltgeschichte, Atlas. **Band III.** Erd- u. Völkerkunde, Kulturgeschichte, Verkehrswesen, Geologie, Pflanzenreich, Tierreich. **Band IV.** Erfindungen und Entdeckungen, Physik, Chemie. **Band V.** Gedächtnisbildung, Citatenschatz, Grundzüge der deutschen Literaturgesch., Schachspiel, Hilfe b. Unglücksfällen, Vogelzucht, Photographie, Zeichenschule, Aquarellmalen, Klavierschule.

Zu beziehen geg. bequeme Teilzahlungen d. jede Buchhandlung und

F. E. Bilz Verlag, Leipzig

Vertreter überall gesucht. — Bequeme Teilzahlung. — Illustrierte Prospekte gratis.

Gratis

erhält Jeder eine solche Dose mit feinsten Biscuits bei Verbrauch von 50 Päckchen

Dr. Crato's Backpulver

STRATMANN & MEYER Fabrik Knusperchen- BIELEFELD.

Dr. Crato's Puddingpulver

Gutschein

Digitized by Google

DIE·WOCHE.

Nummer 11. Berlin, den 18. März 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 11.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	445
Moderne Waldkultur. Von Professor R. Beck	445
Die Tischmusik. Plauderei von Julius Stettenheim	448
Unsere Bilder	450
Die Toten der Woche	452
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	453
Ungehobene Schätze in Wasser und Wind. Von Dr. B. Donath	461
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	463
Lebende Bilder. Plauderei von Professor Paul Meyerheim. (Mit 8 Abb.)	468
Opossum. Von Wilhelm Bölsche. (Mit 9 Abbildungen)	472
Der erste Schuß. Novelle von Rudolph Stratz (Schluß)	476
Sprüche. Von Sirius	481
Am Suezkanal. Von Viktor Ottmann. (Mit 8 Abbildungen)	482
Bilder aus aller Welt	485

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 20; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 58; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 65; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Königstr. 33, bei Ernst Keils Nachf. G. m. b. H.; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit). **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28.

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48.

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street.

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu.

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457.

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8.

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

9. März.

Die große Schlacht bei Mukden endet mit einer völligen Niederlage der Russen. Ein Teil des japanischen Heeres rückt in Mukden ein. Die ganze russische Armee befindet sich, von den Feinden hart bedrängt, auf dem Rückzug.

Von General Trotha trifft die Meldung ein, daß am 4. März zwischen Zwartfontein und Witkranz ein Wagentransport von Witboi überfallen wurde, wobei auf deutscher Seite elf Mann getötet und drei verwundet wurden.

Aus den russischen Gouvernements Tambow, Kursk, Orel und Saratow wird der Ausbruch von Bauernunruhen gemeldet.

10. März.

In Halle a. S. treten die Rektoren der preußischen Universitäten zu einer Konferenz zusammen, um akademische Fragen zu besprechen.

11. März.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei wird berichtet, daß die Japaner Fushun besetzt haben.

Aus der Schweiz kommt die Nachricht, daß das Hospiz auf dem St. Gotthard durch Feuer zerstört worden ist.

In Mombassa geht das Gerücht, daß 9000 Somali die Stadt Merka an der Benadirküste angegriffen und die Einwohner niedergemetzelt haben.

Ein deutscher Studententag, an dem sich alle Universitäten und Hochschulen außer Breslau, Erlangen und Greifswald beteiligen, tritt in Eisenach zusammen.

12. März.

Der Kaiser stattet auf der Rückreise von Wilhelmshaven nach Berlin der Stadt Bremen einen Besuch ab und nimmt an einem Frühstück im dortigen Ratskeller teil.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß General Oku das Hauptvorratslager der Russen südlich von Mukden erobert hat. Den Japanern sind ungeheure Mengen Munition und Lebensmittel in die Hände gefallen.

Der deutsch-serbische Handelsvertrag wird nach einem Beschluß des Ministerrats in Belgrad der Skupschtina in der gegenwärtigen Session, die demnächst geschlossen wird, nicht mehr vorgelegt.

13. März.

Der Seniorenkonvent des Reichstags kommt überein, die Debatten im Plenum derart einzuschränken, daß der Etat noch bis zum 1. April, wie es die Verfassung verlangt, fertig gestellt wird.

Aus Tokio wird berichtet, daß die Russen bei ihrem Rückzug den chinesischen Gouverneur aus Mukden gewaltsam mitgeschleppt haben.

14. März.

Die Budgetkommission des Reichstags nimmt bei der zweiten Lesung des Friedenspräsenzgesetzes die von der Regierung geforderte Vermehrung der Kavallerie an, die in erster Lesung abgelehnt worden war.

Der deutsche Studententag in Eisenach erhält auf ein Huldigungstelegramm an den Kaiser eine Drahtantwort, in der der Kaiser das Vertrauen ausspricht, daß die Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch die Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten.

15. März.

Der Kaiser hat dem hundertjährigen Gesangmeister Manuel Garcia die Große Goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

Moderne Waldkultur.

Von Prof. R. Beck-Charandt.

Soweit die in den Ortsnamen, in den Ergebnissen paläontologischer Forschungen und in den Aufzeichnungen zur Verfügung stehenden Quellen Aufschluß gewähren über die ehemaligen Waldbilder Mitteleuropas, zeigt sich, daß in den älteren Zeiten nicht allein ein weit größerer Teil Deutschlands mit Wald bestockt war, sondern daß auch die noch heute in unsern Wäldern vertretenen Holzarten in einem durchaus andern Verhältnis an der Waldbildung beteiligt waren, als es jetzt der Fall ist. Während bis in die neuere Zeit hinein in allen Gebieten Deutschlands mit alleiniger Ausnahme der höheren Gebirgslagen im wesentlichen Laubhölzer die Bestände zusammensetzten, beginnt im 18. Jahrhundert mit dem Erwachen einer intensiveren forstwirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen der gewaltige, noch jetzt nicht beendete Siegeszug

Digitized by Google

der Nadelhölzer. Auf weiten, ehedem vom bunten, wechselfarbigen Laubholz beherrschten Flächen stockt jetzt der ernste, schweigende Nadelwald. In der Ebene und im welligen Hügelland, wo einst der germanische Symbolbaum, die deutsche Eiche, das knorrige Geäst gen Himmel streckte, und im Gebirge, wo die frischgrünen Kronen der heiteren Buche zum herrlichsten Naturdom sich zusammenschlossen, da dehnt sich jetzt vielerorten ein einförmiges, dunkelgrünes Kiefern- oder Fichtenmeer.

Ueberblickt man die jetzige territoriale Verteilung von Laub- und Nadelwald in Deutschland, so ergibt sich, von einzelnen kleineren Gebieten Norddeutschlands abgesehen, ein Ueberwiegen des Laubholzes nur in größeren Teilen Westdeutschlands und im linksrheinischen Süddeutschland, während in ganz Ostdeutschland (Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Posen und Schlesien), ferner im Gebirgsteil von Mitteldeutschland (Königreich Sachsen, Thüringen) der Nadelholzbestand teilweis bis zu 80 und mehr Prozent der jeweiligen Gesamtwaldfläche vertreten ist.

Nach den neusten Erhebungen des Kaiserl. Statistischen Amts vom Jahr 1900 entfallen von der rund 14 Millionen Hektar umfassenden Waldfläche Deutschlands 9,5 Millionen Hektar = 67,5 Prozent auf Nadelholz und 4,5 Millionen Hektar = 32,5 Prozent auf Laubholz. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Oesterreich und in Rußland. In Oesterreich sind 70 Prozent der Gesamtwaldfläche mit Nadelwald bedeckt, und in den Staatsforsten des europäischen Rußlands ist das Nadelholz mit 74 Prozent der Gesamtfläche vertreten.

In Deutschland ist die Laubholzfläche in dem Zeitraum von 1883 bis 1900 um 257 780 Hektar (das ist durchschnittlich jährlich um 14 321 Hektar) zurückgegangen, während der Nadelholzwald in der gleichen Zeit bei einer Vermehrung der Gesamtwaldfläche um 87 471 Hektar eine Zunahme von 345 251 Hektar (durchschnittlich 19 181 Hektar) zu verzeichnen hat. Stände uns aus dem 18. und mehr noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts statistisches Zahlenmaterial über die Veränderungen der Waldvegetation zur Verfügung, so würde dieses erkennen lassen, daß die Laubholzbestände früher in weit schnellerem Tempo dem Nadelholz Platz gemacht haben, als es in den letzten 20 Jahren der Fall gewesen ist. Die für diesen Zeitraum vorstehend angegebenen Zahlen sind, für sich allein betrachtet, aber schon recht ansehnlich, und man kann unschwer, ohne Berücksichtigung anderer Verhältnisse, aus ihnen den Schluß ziehen, daß der vom Wirtschafter geleitete Umwandlungsprozeß der Laubholz- in Nadelholzbestände einen Abschluß noch nicht gefunden hat, daß vielmehr auch in Zukunft ein weiteres Zurückgehen der Laubholzfläche zu erwarten sein wird.

Es dürfte von allgemeinerem Interesse sein, den Gründen nachzugehen, die Veranlassung waren, die seither Laubholz tragenden Böden mehr und mehr mit Nadelholz anzubauen, und zu untersuchen, inwieweit und mit welchem Recht diese Gründe auch für die Gestaltung der Waldwirtschaft in Gegenwart und Zukunft maßgebend sind und sein werden.

Die Faktoren, unter deren Einfluß sich die Verteilung der Holzarten im Waldbild eines Landes regelt, sind teils naturgesetzlicher oder physikalischer, teils wirtschaftlicher Natur. In ersterer Hinsicht kommen die Anforderungen der verschiedenen Holzarten an die Standortsverhältnisse, d. h. an Nährstoffkapital, Wassergehalt und physikalische Eigenschaften des Bodens sowie an Wärme und Feuchtigkeit der Luft, in Betracht, während in ökonomischer Beziehung die Rückwirkung des Kulturobjekts auf den Boden, vor allem aber die Bedeutung der einzelnen Holzart im Haushalt des Menschen, ihre vom Gebrauchswert und der Massenproduktion bedingte größere oder geringere Rentabilität von Belang sind.

Zur fortgesetzten Ausbreitung der Nadelhölzer hat zunächst der Umstand beigetragen, daß diese Holzarten, mit Ausnahme der anspruchsvolleren Tanne und Lärche, an die Produktionsfaktoren des Bodens und an das Klima geringere Anforderungen stellen als die meisten, namentlich als alle wirtschaftlich wertvollen Laubhölzer. In besonderer Weise zeichnet sich die Kiefer durch große Anspruchslosigkeit aus, ein Vorzug, der ihr in Zusammenhalt mit ihrem hervorragenden Anpassungsvermögen an klimatisch entgegengesetzte Verhältnisse das weitausgedehnteste Verbreitungsgebiet dauernd sichert. (In Deutschland nehmen die Kiefernwaldungen allein 6,24 Millionen Hektar, d. i. 44,5 Prozent der Gesamtwaldfläche oder 66 Prozent der Nadelholzfläche ein.)

Mit dem Fortschreiten der Kultur wurde die Holzzucht naturgemäß mehr und mehr auf jene Böden zurückgedrängt, deren Gehalt an Nährstoffen für die landwirtschaftlichen Kulturgewächse unzureichend ist, oder die sich infolge ihrer Lage oder Terrainausformung für die Anzucht landwirtschaftlicher Produkte nicht eignen. So sind die fruchtbaren Täler und Ebenen mit frischen, mineralisch kräftigen Böden, ehedem das Gebiet der anspruchsvolleren Laubhölzer, der Eichen, Eschen, Ulmen, Ahorne, in den Dienst des Getreidebaus und des Anbaus von Futter- und Handelsgewächsen gestellt worden, während anderseits die durch übermäßige Streunutzung, durch Weidegang und sonstige unpflegliche Wirtschaftsführung erschöpften oder durch Senkung des Grundwasserspiegels laubholzmüde gewordenen Bodenarten gleich den von Natur armen und trockenen Böden der Holzzucht verblieben. Wenn diese Böden zum großen Teil schon aus physikalischen Gründen dem Nadelholz zufallen mußten, so waren es weiterhin die ökonomischen Momente, die vielfach mit zwingender Notwendigkeit diesen Weg wiesen.

Mit der Anspruchslosigkeit der Nadelhölzer verbindet sich bei der Mehrzahl der Arten eine der Erhaltung und Besserung der Bodenkraft äußerst förderliche Rückwirkung auf den Boden. Der den im ungestörten Wachstum stehenden Nadelholzbeständen eigene, bei Kiefer und Lärche allerdings meist schon frühzeitig verloren gehende dichte Kronenschluß schützt den Boden gegen die ungünstigen Einwirkungen von Wind und Sonne und sorgt auf diese Weise in gleichem Maß für die Erhaltung der Bodenfrische wie für Humusbildung. Namentlich sind es Tanne, Fichte und Weymouthskiefer, die als bodenbessernde Holzarten zu wirken vermögen, während der heimischen Kiefer infolge der eben genannten Eigenschaft, sich frühzeitig licht zu stellen, nur in den ersten Jahrzehnten des Bestandslebens die gleiche Fähigkeit innewohnt. Angesichts dieser Vorzüge hat man mancherorts auf rückgängigen Laubholzböden, auf denen mit der Laubholzzucht nicht weiter zu kommen war, zum Nadelholz gegriffen, und zwar vielfach in der zunächst bestehenden Absicht, die betreffenden Flächen nach Hebung der Bodenkraft dem Laubholz wieder zurückzugeben.

Würde man aber nur dort von der Laubholz- zur Nadelholzwirtschaft übergegangen sein, wo die bisher betrachteten Gründe es ratsam erscheinen ließen, so würde die Verminderung der Laubwaldfläche bei weitem nicht den Umfang angenommen haben, den sie in Wirklichkeit angenommen hat, und würde vermutlich einen annähernden Abschluß auch längst schon erreicht haben. In sehr vielen Fällen, wo man seitherige Laubholzflächen mit Nadelhölzern kultivierte, tat man das keineswegs unter dem Druck ungeeigneter Bodenverhältnisse, auch nicht, um die gesunkene Bodenkraft zu heben, sondern lediglich in der ebenso natürlichen wie berechtigten Absicht, den finanziellen Erfolg der Wirtschaft zu erhöhen. Der der Nadelholzwirtschaft mehr als alles andere das Wort redende und in seiner Gewichtigkeit die moderne Forstwirtschaft stark beeinflussende Vorzug der Nadelhölzer ist die von ihnen ge-

Digitized by Google

GENERAL BOOKBINDING CO.
79 53 S 2590
156 ST 005 5
QUALITY CONTROL MARK

währleistete höhere Rentabilität der Holzzucht. Begründet ist sie einerseits in der außerordentlich hohen, alle Laubholzarten weit übertreffenden Massenproduktion der Nadelhölzer und in dem eine unbeschränkte Absatzfähigkeit nach sich ziehenden hohen Gebrauchswert ihres Holzes sowie anderseits in der Geringfügigkeit des zur Produktion benötigten Kultur- und Bodenkapitals. Die Anzucht der Nadelhölzer ist leicht und wohlfeil und der Kulturerfolg selbst auf armen, geringwertigen Böden im allgemeinen sicher. Wohl ist bei einzelnen Laubholzarten, z. B. bei Eiche, Esche und Ahorn, der für die Masseneinheit gezahlte Geldpreis im allgemeinen höher als bei den Nadelhölzern, ihm stehen aber weit geringere Massenerträge und ungleich höhere Produktionskosten gegenüber.

Von wesentlicher Bedeutung für die hohe Bewertung der Nadelhölzer sind deren vorzügliche Formverhältnisse, die außerordentlich wertvollen und vielseitigen technischen Eigenschaften ihres Holzes und das mit beiden in Verbindung stehende hohe Nutzholzprozent. Die den Stamm bildende Holzmasse beträgt bei den im geschlossenen Bestand heranwachsenden älteren Nadelbäumen, namentlich bei Fichte und Tanne, 70—85 Prozent der Gesamtmasse des Baumes und erreicht damit einen Prozentsatz, dem nur ausgesuchte Baumindividuen einzelner weniger Laubholzarten nahe zu kommen vermögen. Die hierdurch ermöglichte größere Nutzholzausbeute macht es im Zusammenhalt mit der überragenden Massenproduktion der Nadelhölzer erklärlich, daß das nutzholztüchtige Laubholz, namentlich die Buche, dem Nadelwald überall dort mehr oder weniger weichen muß, wo man, auf dem privatwirtschaftlichen Standpunkt stehend, den Erfolg der forstlichen Produktion nach der Verzinsung der in der Wirtschaft tätigen Kapitale bemißt. Seit die Ersatzstoffe für Brennholz an den entlegensten Verbrauchsorten wohlfeil zur Verfügung gestellt werden, ist im Gegensatz zur früheren Brennholzwirtschaft die Nutzholzerzeugung zum Endziel forstlicher Tätigkeit geworden. Der Nutzholzausfall hängt von den Transport- und Marktverhältnissen des Produktionsgebiets ab und wächst mit der Länge des Produktionszeitraums, mit der Höhe der Umtriebszeit; er wird also von Faktoren beeinflußt, die von Fall zu Fall wechseln, stellt sich aber trotzdem im allgemeinen bei der Nadelholzwirtschaft mindestens doppelt so hoch als bei der Laubholzzucht.

An der Hand eines reichen, sorgsam gesammelten Zahlenmaterials wies im Jahr 1900 der französische Forstinspektor Mélard auf dem internationalen Forstkongreß zu Paris nach, daß die Nutzholzproduktion der Erde unzureichend ist, und daß insbesondere die europäischen Kulturnationen das für ihren Bedarf nötige Nutzholz bei Beachtung der Nachhaltigkeit der forstlichen Produktion in Europa nicht finden können. Mag die Schilderung Mélards dem wirklichen Befund entsprechen, oder mag man sie im Hinblick auf die Veränderlichkeit des Holzbedarfs als zu schwarz bezeichnen, Tatsache ist, daß die Nachfrage nach Nutzholz stetig wächst und mit ihr die Holzpreise fortgesetzt steigen. Infolge hiervon ist bei der Bewirtschaftung jeder einzelnen Holzart das Streben auf möglichste Steigerung des Nutzholzentfalles gerichtet, und ebenso natürlich ist die Begünstigung aller jener Holzarten, die eine möglichst vielseitige Verwendung als Nutzholz und damit eine Erhöhung der Rentabilität in sichere Aussicht stellen. Die rentabelste aller Holzarten ist unbestritten die Fichte und wird es vermutlich für alle Zeiten bleiben, sie ist der Baum der Holzindustrie. Ihr waldbauliches Verhalten ist vorteilhaft, ihre ökonomischen Vorzüge sind infolge der mannigfachen Verwendbarkeit des Holzes weitgehende, und das Verhältnis zwischen Produktionsaufwand und Wert des Holzes ist günstiger als bei jeder andern Holzart. Beim Vorhandensein eines gewissen, zum Gedeihen der Fichte notwendigen Maßes von Luft- und Bodenfeuchtigkeit erscheint sie überall dort als die berufene Nachfolgerin des Laubholzes, wo das Gedeihen der anspruchsvolleren Laubholzarten unmöglich oder zweifelhaft ist. Dementsprechend hat der Fichtenreinanbau in den letzten fünfzig Jahren im Staats- und Privatwald eine große, in vielen Fällen zu weit gehende Ausdehnung erfahren, und es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die bestehenden Reinerträge, die von dem schon frühzeitig zur Fichtenwirtschaft übergegangenen Forstbetrieben erzielt worden, auch in Zukunft der Ansporn zur weiteren Ausbreitung der Fichtenwirtschaft sein werden. Beispielsweise sei hier erwähnt, daß der auf ein Hektar entfallende jährliche Reinertrag der durch überwiegendes Vorherrschen der Fichte, allerdings auch durch vorzügliche Absatzverhältnisse ausgezeichneten Staatsforsten des Königreichs Sachsen von 24,8 Mark im Jahrzehnt 1854/63 auf 47,7 Mark im Jahrzehnt 1894/1903, also um annähernd 100 Prozent gestiegen ist. Aus rein finanziellen Gründen ist infolge Bevorzugung der Fichte auf weiten Flächen namentlich die Rotbuche verdrängt worden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihr in Deutschland noch rund zweitausend Hektar betragender Besitzstand in Zukunft einen weiteren Rückgang deshalb erfahren wird, weil ungünstige Schaftform, starke Astbildung sowie geringe Dauer, Tragkraft und Elastizität des schweren Holzes die Buche zunächst noch als Brennholzbaum kennzeichnen.

Die bedeutungsvolle Frage nach der Ausdehnung, die die künftige Holzzucht dem Anbau der Laub- und Nadelholzarten unter dem Einfluß der oben berührten Momente geben soll und wird, läßt sich nur unter Beachtung sämtlicher Bestimmungsgründe beantworten. Maßgebend bei der Entscheidung der Holzartenwahl ist in erster Linie der durch Boden, Lage und Klima bestimmte Standort. Es ist ein sich bitter rächender Fehler, wenn ohne Berücksichtigung der Standortsverhältnisse, ohne Rücksicht auf die Ansprüche der Forstkultur und ohne Beachtung des waldbaulichen Verhaltens der Holzarten lediglich die anderwärts erzielten ökonomischen Erfolge als entscheidend angesehen werden. Verspricht der Standort mehreren Holzarten gedeihliche Entwicklung, dann ist die Lösung der Holzartenfrage, die Wahl von Laub- oder Nadelwald im wesentlichen Sache des wirtschaftlichen Blickes. Wie schon gesagt, wird das Streben der Holzzucht in Zukunft in mindestens dem gleichen Maß wie bisher darauf gerichtet sein, die nutzbarsten Holzarten nicht nur innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets möglichst zu begünstigen, sondern auch außerhalb dessen zum Anbau zu bringen, mit andern Worten ihre Kulturzone zu erweitern. Dabei befindet sich die Forstwirtschaft in der üblen Lage, in der Nutzbarkeit einen Faktor in die Rechnung einstellen zu müssen, der von der Technik in so hohem Maß abhängig ist, daß er sich für längere Zeiträume, wie solche mit der Holzzucht nun einmal untrennbar verbunden sind, durchaus nicht voraus bestimmen läßt. Es darf aber angenommen werden, daß die mit waldbaulichen Vorzügen und vielseitigen, wertvollen technischen Eigenschaften ausgestatteten Holzarten das Feld auch dann behalten werden, wenn die Bedürfnisse der das Holz als Rohstoff benutzenden technischen Betriebe und damit die Verhältnisse des Holzmarktes sich ändern sollten. Die Technik wird sich am intensivsten mit jenen Holzarten beschäftigen, die ihr im großen zu Gebote stehen, so daß die zu erwartenden Fortschritte zunächst der weiteren Verwendungsfähigkeit dieser Holzarten zugute kommen werden. Die beim Fortschreiten des Nadelholzanbaus vielfach zutage getretene Schwarzseherei entbehrt der Berechtigung, insoweit sie die Möglichkeit einer künftigen Entwertung des Nadelholzes ausmalt.

Digitized by Google

Weitestgehende Beachtung aber verdienen die warnenden Stimmen, die auf die vielfachen Gefahren der reinen Nadelholzbestände hinweisen. Die ausgedehnten Schnee-, Eis- und Sturmschäden, von denen die ältere und neuere Forstgeschichte berichtet, die durch Waldbrände, durch tierische und pflanzliche Parasiten, Insekten und Pilze hervorgerufenen großen Waldverwüstungen haben sich stets im Bereich der Nadelholzgebiete abgespielt. Insbesondere stehen den ökonomischen Lichtseiten der alles übertreffenden Ertragsleistung des die Hiebsreife ungestört erreichenden reinen Fichtenbestandes so große Gefahren durch meteorologische Einwirkungen gegenüber, daß die Fichtenwirtschaft auf einen wichtigen Faktor der Forstwirtschaft, auf die Sicherheit des Betriebs, verzichten muß. Wer die Fichte an Stelle des Laubwalds setzt, begibt sich der Anwartschaft auf einen zwar geringeren, aber sicheren Ernteertrag und übernimmt mit der Aussicht auf höheren Geldgewinn das Risiko schwerer Verluste.

Mit großem Nachdruck wird in neuerer Zeit von einsichtsvollen Forstwirten der ungemessenen Ausdehnung des Reinanbaus von Fichte und Kiefer entgegengetreten und mit Wärme die Erhaltung des Laubwaldes auf allen ausgesprochenen Laubholzstandorten und die Erziehung von Mischbeständen an Stelle reiner Nadelholzbestände als Ziel des Waldbaus verfochten. Diese Bewegung ist mit Freude zu begrüßen. Nach dem jetzigen Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse darf mit Recht angenommen werden, daß selbst die wenig einträgliche Rotbuche in der finanziellen Wertschätzung steigen und ihre noch vorhandenen reinen Bestände in Zukunft ebenfalls hohe Werte bringen werden. Die Preise für Buchennutzholz sind in jüngster Zeit anhaltend in die Höhe gegangen, und stellenweise gehört die infolge des Nadelholzbaus selten gewordene Buche schon zu den gesuchtesten Nutzhölzern. Der Wert des Buchenbestandes läßt sich dadurch wesentlich heben, daß dort, wo Klima und Lage es gestatten, die in der großen Wirtschaft zurücktretenden Werthölzer: Eiche, Ahorn, Esche, Rüster beigemischt werden. Diese sonst in der Hauptsache auf die aus Laubhölzern verschiedenster Art zusammengesetzten Mittelwälder der Ueberschwemmungsniederungen, der Vorberge und Hügelländer angewiesenen Holzarten finden in den Buchenbeständen der mittleren Gebirgslagen bessere Existenzbedingungen als in reinen Beständen oder in Mischung mit Nadelhölzern, und die für sie infolge des geringen Angebots und infolge ihrer spezifischen Nutzbarkeit gezahlten hohen Preise sind wohl imstande, die geringeren Einnahmen für das Buchenbrennholz auszugleichen. Endlich läßt sich selbst durch Einmischung von Nadelhölzern die Rentabilität der Buchenbestände und dadurch deren Daseinsberechtigung steigern. Keine Holzart ist geeigneter, die Produktionskräfte des Bodens ungeschwächt zu erhalten, als die Buche, die „Nährmutter des Waldbodens". Es ist dem Münchner Altmeister der Waldbaulehre, Geheimrat Karl Gayer, beizustimmen, wenn er es einen unverzeihlichen Fehler nennt, den jetzt noch vorhandenen Buchenwäldern das Interesse zu entziehen, weil sie nicht mehr in unser heutiges Wirtschaftsprogramm passen. Wenn auch angesichts der noch geringen Aufnahmefähigkeit des Holzmarkts für Buchenholz davon Abstand genommen werden muß, die Nachzucht reiner Buchenwaldungen zu empfehlen, so darf anderseits die Umwandlung in reine Nadelholzbestände ebensowenig als Ziel der Holzzucht hingestellt werden. Dem Buchenwald ist die für ihn geeignete Fläche zu erhalten, seine Rentabilität aber durch Einsprengung wertvoller Laub- und Nadelhölzer zu erhöhen. Abgesehen von den oben erwähnten Mittelwaldungen sind „die heutigen Buchenkomplexe die letzten und auch fast noch die einzigen Reserven für die Zukunft, in denen an die Zucht der Eiche und an die Starkholzzucht im Mischwuchs gedacht werden kann, und sie gewinnen dadurch eine weit höhere Bedeutung, als man ihnen heute oft beizulegen geneigt ist" (Gayer).

In vieler Beziehung anders liegen die Verhältnisse bei einer weiteren Laubwaldart, dem Eichenschälwald. Infolge der Auffindung und reichlichen Zuführung von Ersatzstoffen befinden sich die Preise für Eichenrinde derartig im Rückgang, daß nur unter ganz besonders günstigen Standorts- und Bestandsverhältnissen die Beibehaltung der Schälwaldwirtschaft angezeigt erscheint. Wenn sonst der Standort es erlaubt, ist in den meisten Fällen der Uebergang zum Hochwaldbetrieb das Richtige, und vielfach ist dann das Nadelholz auf allen mit schlechtwüchsigem Eichenniederwald bestockten Flächen der gegebene Nachfolger des Laubholzes.

Die Tischmusik.

Plauderei von Julius Stettenheim.

An einer starkbevölkerten Tafel war es. Das Menü — so liest der Deutsche das appetitliche deutsche Wort Tischkarte — war zur Hälfte erledigt, und meine Tischnachbarin, die ihr Glas mit ihren Glacéhandschuhen gefüllt hatte und also völlig nüchtern dasaß, rief aus, während das Orchester den bekannten Marsch aus dem Gounodschen Faust leistete und namentlich die Bläser kein Blatt vor den Mund nahmen: „Die armen Musiker! Während wir hier schwelgen, müssen sie arbeiten!" Ich suchte sie zu beruhigen und sagte: „Im Gegenteil, gnädige Frau, ich beneide die Musiker, denn sie werden nachher ohne Musik essen."

Die Dame hielt mich ohne Zweifel für einen erblich belasteten Gast, an dessen Wiege unter andern Musen auch Euterpe durch ihre Abwesenheit geglänzt hatte. Wenigstens war es mir, als läse ich in ihren Augen das furchtbare Wort Barbar, den sie bis zur Eisbombe nur gezwungen an ihrer Seite dulden müsse, um dann jede Verbindung mit ihm zu lösen, wenn er sie bis zum Kaffeesalon begleitet hatte. Ich nahm ihren Augen die erwähnte vernichtende Kritik nicht weiter übel, weil diese Augen sehr schön waren, besonders wenn sie sang, und weil sie als Sängerin den Musikern besonders zugetan war. Ich bin durchaus kein Barbar, aber ich wäre sicher ein solcher, wenn ich die Musik haßte. Ich liebe im Gegenteil die Musik, wenn sie gut erzogen ist und sich hübsch melodiös benimmt. Aber selbst mit solch guten Eigenschaften ausgestattet, kann sie unwillkommen sein und bei aller Liebenswürdigkeit und mit dem besten Willen, die Hörer zu unterhalten, es selbst verschulden, wenn man sie dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst, in welcher Landschaft unsere Musik ja etwas ganz Neues und ihr wahrscheinlich eine freundliche Aufnahme sicher wäre.

Es gab gewiß immer Tisch- oder Tafelmusik. Sie muß auch viel zur Behaglichkeit beigetragen und die Feinschmecker in die wohligste Stimmung versetzt haben, sonst wäre sie von den etwas rücksichtslosen Alten bald wieder abgeschafft worden. Die Tischgäste des Lukullusschen Hauses und die Schmarotzer

Digitized by Google

der Patrizier in längst verdauten Zeiten waren viel verwöhnter als wir, und wenn sie sich zu Tisch gelegt hatten und ihnen auf edelmetallenen Schüsseln gereicht wurde, was der Wirt ihnen nach reiflicher Ueberlegung an seltenen und verrückten Delikatessen hatte bereiten lassen, dann durfte wohl auch die Musik nicht fehlen, die den speisenden Gourmands den Rest der Zeit, der ihnen das Kauen übrig ließ, vertreiben helfen mußte. Denn ich denke mir die damaligen Berufsschlemmer und Gewohnheitsschmauser redefaul, wie es auch die heutigen zuweilen zu sein pflegen. Aber die Tischmusik des goldenen Zeitalters stelle ich mir ungemein diskret vor, von zarten zimperlichen Saiteninstrumenten aus einem etwas entfernt liegenden Saal herüberzitternd, wie süße Geheimnisse ins Ohr der satten Gäste geflüstert. Es gab zu den Nachtigallenzungen keine schmetternden Krönungsmärsche aus lufterschütternden Blechmaschinen und zu den mit frischen Sklaven gefütterten Muränen kein Fanfarenspektakel, der den Gast, der mit seinem Nachbar oder Gegenüber plauderte, so zu schreien gezwungen hätte, als werde er im Zirkus als Märtyrer den Bestien vorgeworfen. Die Tischmusik ist also gewiß nicht etwas Neues. Da sie die Kosten der Gasterei immer erhöht hat, so war sie in der sparsameren Vergangenheit nicht so überall eingeführt, wenn auch die Genußsucht immer nicht nur nach Genuß, sondern nach Genüssen begehrte und nie damit zufrieden war, wenn nur ein einziger Sinn beschäftigt und befriedigt wurde. Nicht nur schmecken, sondern auch hören und sehen wollte der verwöhnte Gast, und der Gastgeber war so ruhmsüchtig, seiner Tafelrunde immer mehr zu bieten, als ihr, um die Küche, den Keller und die Opulenz des Hauses gründlich kennen zu lernen, nötig gewesen ist. Aus den Fürsten- und Aristokratenpalästen sprang die Musik in den Speisesaal der reichen Bürgerhäuser und in die Räume über, in denen Hochzeiten über Lebensgröße, Jubiläen, Familientage, Gründungsfeste und ähnliche ganz- oder halböffentliche Festivitäten veranstaltet wurden, und heute hat sie schon die Restaurants, die ihr lange tapfer widerstanden hatten, erobert und hat sich in ihnen als eine den Etat belastende geräuschvolle Gratisbeilage festgesetzt, um in jeden Teller Suppe ein Lied ohne Worte hineinzublasen und jedes Stück Fisch, das man zum Mund führt, mit einem Walzer zu begleiten, der, indem er nicht zum Tanz laut wird, seinen Beruf verfehlt.

Es wird keinem Menschen einfallen, die Musik aus den Speisesalons verweisen zu wollen oder sie aus der Nähe der gedeckten Tafel zu entfernen. Die Musik hat keine Feinde und dennoch viel Ehr. Wenigstens keine Feinde in des harten Worts verwegenster Bedeutung. Ihre große Macht tut Wunder, und der gläubige Musikfreund nimmt die Geibelsche Schilderung der Heldentaten des am Nil spazierenden lustigen Musikanten und die Lebensgeschichte der Mozartschen Zauberflöte ziemlich ernst. Musik ist der Schlüssel zum weiblichen Herzen, versichert Semme, und wenn ich auch glaube, daß ein weibliches Herz auch mit andern Schlüsseln zu öffnen und daß die Musik auf diesem Gebiet nicht immer ganz zuverlässig ist, da sonst unsere Jungfrauen ihren Musikunterricht nicht zuweilen bei älteren Damen nehmen würden, so ist sie doch, wie wir in Webers Demokritos lesen, die wahre allgemeine Menschensprache, die durch kein Volapük, selbst wenn dies einmal von einem genialen Forscher neu erfunden würde, verdrängt werden wird. Aber ich glaube, die Musik nicht zu beleidigen, wenn ich erkläre, daß ich, so sehr ich sie mit allen liebe, auch manchmal gern frische, musikfreie Luft schöpfe, und daß ich sie für aufdringlich und lästig halte, wenn ich nichts von ihr wissen will und sie mir dennoch in die Ohren dringt. Oft ist für einen beschäftigten Menschen das Hören, das seinem Gehirn keine Ruhe läßt, eine Arbeit, die ihn nur noch mehr ermüdet, während er sich zu erholen sucht. Der nervöse, auf der Flucht aus Pflichten und Sorgen in eine angenehme Geselligkeit befindliche Mensch hat eine Einladung zum Mittag- oder Abendessen angenommen, und in der Erwartung erquickender Tafelfreuden, zu denen auch eine mühelose Plauderei gehört, stellt er sich pünktlich und salonartig uniformiert im Hause der befreundeten Familie ein. Die Handlung spielt in einem Vorzimmer des Speisesaals. Hier hat natürlich die landesübliche Unpünktlichkeit vieler Gäste eben begonnen. Das Gastgeberpaar kann noch nicht das Zeichen zum Abmarsch an die Tische geben, denn es fehlen zur vollkommen bunten Reihe noch Gäste, deren Tischdamen doch nicht allein den bedeutungsvollen Gang antreten können. Und man muß warten, denn sie haben nicht — ich zitiere ein sehr berüchtigtes Wort — abgeschrieben. Unpünktliches Erscheinen an der Tafel ist eine der unverzeihlichsten Ungezogenheiten unseres gesellschaftlichen Lebens. Pünktlichkeit sollte nicht nur die Höflichkeit der Könige sein. Endlich ist die Gesellschaft vollständig, und aus dem Mund des Gastgebers ertönt das langersehnte erlösende Wort: „Bitte, zu Tisch!"

In diesem Augenblick ertönt auch Musik. Natürlich der Hochzeitsmarsch Mendelssohns oder Wagners Einzug der Wartburggäste. Es scheint, als könne ohne einen dieser berühmten Märsche keine Mahlzeit eine gesegnete werden. Sie sind für den die beschauliche Ruhe suchenden Gast die Ouvertüre zu einer ziemlich qualvollen Stunde. Das Programm der Tafelmusiker besteht meist aus nur vorlauten Nummern. Es ist bestimmt, dem Orchester Gelegenheit zu geben, das Tohubohu der Unterhaltung und des Tellergeklappers zu übertoben. Das ist ein unseliger Irrtum, ein unheilvolles Verkennen der musikalischen Aufgabe. Mancher Bläser gerät auch in Wut, weil er nicht mitzuessen, sondern nur die schönen Sachen der Speisenkarte auf ihrem Weg in den Mund musikalisch zu begleiten da ist und hier nur ein Amt hat und sich keine Meinung über das Talent des Kochs bilden kann, und um nun seinem Zorn Luft zu machen, stößt er ärgerlich und mit unnötiger Vehemenz in die Posaune oder Trompete, daß die Wände des Saals und die Trommelfelle der Gäste erzittern und der Verschwörungschor aus Meyerbeers Hugenotten zu einem musikalischen Tumult ersten Ranges wird. Zwar bilden die Toaste eine willkommene Pause. Aber was für eine! Nicht selten sehnt man die eben mit Verbalinjurien überschüttete Musik zurück! Sitzt man nun gar in der Nähe des musikalischen Bombardements, und muß man die Geschütze hinter oder neben sich dröhnen hören, so gerät man in eine Stimmung, in der man nur noch die Artilleristen um ihre Kunst beneidet, während des Tobens der einschlagenden Granaten ruhig schlafen zu können.

Man darf natürlich den Gastgeber nicht tadeln. Er meint es ja gut. Er kennt seine Gäste und deren Liebe zur Bequemlichkeit, sie strengen sich nicht gern an, um sich zu unterhalten und zu amüsieren. Er verdeckt ihre Unlust, gesprächig zu sein und mehr zu tun als zu kauen und zu trinken, mit dem Mantel der Musik. Hierdurch gelingt es ihm, der Tafelrunde das Ansehen zu verschaffen, als sei sie eine sehr lebhaft und munter debattierende und sich gut unterhaltende, und es läßt sich nicht im entferntesten ahnen, wie still es wäre, wenn die Musiker nicht so rüstig bei der Arbeit sein würden, und so entschuldigt wenigstens der Zweck das geräuschvolle Mittel.

Soll die Tafelmusik die Geselligkeit nicht nur nicht stören, sondern auch fördern, die Stimmung beleben, diese auf einem angenehmen Grad der Temperatur erhalten, anregend wirken und auch die sonst ernsten und nachdenklichen Gäste heiter bewegen, so muß sie bescheiden auftreten, nicht als führe sie mit Geschmetter ein Bataillon Infanterie durch die Straßen. Das bekannte Wort „Diskretion Ehrensache" sollte auch die

Digitized by Google

Parole der Tischmusik sein. Selbst dem weitläufigsten Speisesaal muß die Blechmusik fernbleiben. Ein guter Braten schmeckt auch in Begleitung eines Streichquartetts gut. Aber auch das diskreteste Streichquartett sollte in einem Nebenraum angesiedelt werden und nur mittelbar die Gesellschaft unterhalten, indem es diese mit seinem ohnedies allgemein bekannten Vorrat an ernsten und heiteren Nummern bekannt macht. Aus der Ferne klingt Musik immer feiner, zarter und sympathischer. Man lerne vom Melodrama, wie die Musik das Auditorium fesselt, wenn sie hinter der Szene wie aus dem Verborgenen ertönt und die Handlung gewissermaßen als ein Luftgebilde begleitet, das gesprochene Wort mehr verdeutlichend als überklingend. Man erinnere sich auch, wie oft man es getadelt hat, daß die moderne Inszenierung, die unsere klassischen Dramen endlich mit größter und allein würdiger Sorgfalt gestaltete, des Dichters Worte in gewissen Momenten dadurch begrub, daß die Regisseure glaubten, durch gewalttätige Musik mehr Leben in das Bühnenbild zu bringen, während sie es dadurch schädigten. Dies gilt in gewissem Sinn auch von der Inszenesetzung eines Gastmahls. In der Beschränkung des Musiklärms zeigt sich erst die Meisterschaft der Tafelregie.

Mit manchen Mängeln, die der Tischmusik anhaften, würden wir sicher uns dann und wann versöhnen, wenn bei der Auswahl der Musikstücke etwas mehr Geschmack waltete. Ein Musikstück kann durch seinen Rhythmus die Hörer fröhlich oder ernst stimmen, also einen zwingenden Einfluß auf sie ausüben. Die Herren, die die Tafelmusik leisten, pflegen sich um die Wirkung, die ihre Mitarbeiterschaft an der Redaktion der Tafel auf die Festteilnehmer ausübt, absolut nicht zu kümmern. Wagners Trauermarsch ist unbestritten eine erhabene Komposition, der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an, wenn seine in Trauer gehüllten Klänge an unserm Ohr vorüberklagen, aber es tut ganz gewiß seinem in der musikalischen Welt festverankerten Ruhm keinen Abbruch, wenn man erklärt, daß die Feierklänge, mit denen der große Meister die Leiche Siegfrieds zu Grabe geleitet, sich nicht auch für die „Speisenfolge" eignen, die die Tätigkeit einer Tischgesellschaft lebhafter als irgendetwas anderes in Anspruch nimmt. Unwillkürlich schließen sich die Tischgäste dem Trauergefolge im Geist an, und dieser oder jener wird an ein Ereignis erinnert, das ihn nun wieder traurig stimmt und wieder tief betrübt. Oft genug war ich Ohrenzeuge eines solchen Orchesterattentats, ich fühlte, wie alle Fröhlichkeit plötzlich verschwand, genau wie von der Tafel Macbeths beim Erscheinen des ungebetenen Gastes aus dem Reich der Abgeschiedenen.

Zur Tischmusik gehört auch der Gesang, mit dem Gastgeber, denen die Unterhaltung ihrer Gesellschaft besonders am Herzen liegt, das Tischkonzert bereichern. Er wird von Dilettantinnen und Dilettanten sowie von etablierten Sängerinnen und Sängern beigesteuert, und diese haben meist die höchst rätselhafte Neigung, melancholische Lieder vorzutragen. Es ist kaum auszuhalten. Sie feiern das Andenken eines Toten, indem sie duftende Reseden wie einst im Mai auf den Tisch des Hauses stellen lassen, sie vergiften einen liebenden Jüngling durch Tränengenuß, sie lassen Andreas Hofer schlecht erschießen, sie klagen den Erlkönig des Knabenmords an, sie schildern den Grenadier, der es sich nicht nehmen lassen will, einst als Skelett aus dem Grab hervorzusteigen, um seinen Kaiser zu schützen, oder sie erzählen von dem Verliebten, der seiner Angebeteten versichert, sie finde einen andern, und er finde ein Grab, und sie, das schlanke Reh, bittet, ihn nicht so lächelnd anzusehn. Alle diese bekanntlich gottbegnadeten Künstler und Dilettanten versprechen sich von diesen mit Tod und Grab gefüllten Liedern eine große Wirkung. Diese tritt auch ein. Aber wie! Du lieber Gott! Der eine Tischgenosse und treue Anhänger der Feuerbestattung sieht sich schon auf der Fahrt nach Gotha, und seine Tischdame, die häufig von der Migräne geplagt wird, kann ihre Tränen nur mit großer Mühe zurückdrängen, während glücklicherweise die wenigen sich völlig gesundfühlenden Hörer applaudieren und dann ruhig weiter essen. Saitenstreicher, Holz- und Blechbläser und Gesangskünstler sollten endlich ein menschliches Rühren fühlen und den vertonten Tod und das andere komponierte Menschenelend nicht mehr einer fröhlichen Tafelrunde und den Kreisen erholungsuchender Restaurantgäste aufbürden, die nach einem arbeits- und sorgenvollen Tag ihr Abendbrot verzehren wollen, ohne an das Vergängliche alles Irdischen stündlich mehrmals erinnert zu werden. Es gibt ja glücklicherweise auch liebenswürdige, heitere Musik, die, wenn auch nicht gelehrt, doch ihre Notenköpfe nicht hängen läßt, und deren Text und Wesen nicht von einem Trauerrand umgeben ist.

Man sieht, manche Art der Tischmusik bedarf dringend einer ästhetischen Reform. Berlin mit seiner großartigen Geselligkeit sollte sich an die Spitze der Bewegung stellen und andern großen Städten vorangehen, deren Tischmusik an gleichen Fehlern leidet. Kleinere Städte werden den Weltstädten folgen. Es bedarf nur des Eingreifens der Festarrangeure, und Gas- und Glühlicht beleuchten fortan fröhliche Gesichter an den gedeckten Tafeln in Salons und Restaurants.

Unsere Bilder.

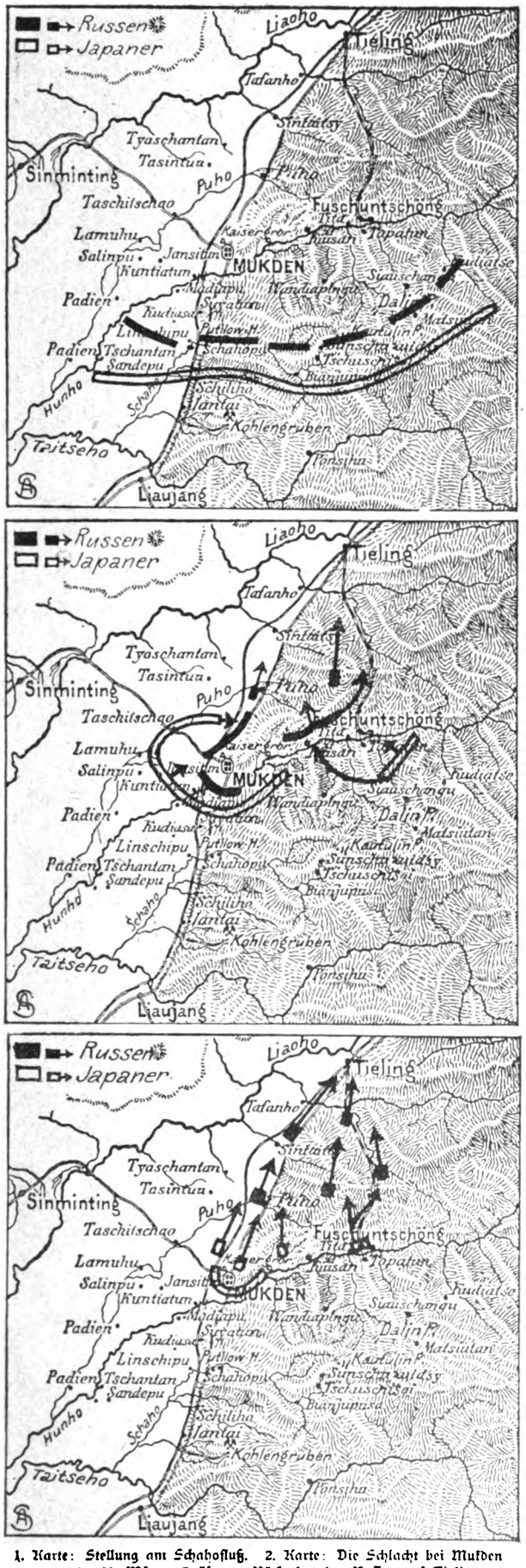
Der Krieg in Ostasien. (Abb. S. 456 bis 458.)

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei hat sich eine entscheidende Wendung zugunsten der Japaner vollzogen; die letzten, zwölf Tage währenden Kämpfe bei Mukden haben mit einer völligen Niederlage der Russen geendet, die, von ihren Feinden hart bedrängt, den teilweise fluchtartigen Rückzug nach Tieling haben antreten müssen. Der ganze Umfang der Katastrophe, die über das russische Heer hereingebrochen ist, läßt sich noch nicht übersehen, aber darin ist alle Welt, Laien und Militär, einig, daß die Japaner hier einen so glänzenden Sieg errungen haben, wie die Kriegsgeschichte deren nur wenige kennt. Ueberlegene Strategie und Kühnheit im Angriff haben den Japanern den großen Erfolg gebracht. Ihre Armeeführer haben sich alle bewährt, aber das Hauptverdienst an dem Sieg darf wohl dem General Nogi, dem Eroberer von Port Arthur, zugesprochen werden, der, ein japanischer „Marschall Vorwärts", stürmisch angriff, und dem General Kuroki, der das russische Zentrum durchbrach. Die Verluste sind auf beiden Seiten enorm, größer natürlich auf seiten der Russen, von denen wohl 50000 in Gefangenschaft gerieten. Nun rüstet man sich in Rußland, eine zweite Armee nach Ostasien zu senden, aber an andern Stellen trägt man sich mit der Hoffnung, daß es über kurz oder lang zum Frieden kommen werde.

Die Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven (Abb. S. 454) hat wie in den vergangenen Jahren wieder in Gegenwart des Kaisers am 8. März stattgefunden. Dieser hielt dabei eine Ansprache an die jungen Soldaten, in der er auch die Vorgänge in Ostasien erwähnte und die Vaterlandsliebe, Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit der dort miteinander ringenden Gegner, namentlich der Japaner, hervorhob.

Das bayrische Armeemuseum (Abb. S. 455) in München ist am 12. März, dem Geburtstag des Prinzregenten

Digitized by Google



1. Karte: Stellung am Schahofluß. 2. Karte: Die Schlacht bei Mukden vom 8.—12. März. 3. Karte: Rückgehen der Russen auf Tieling.

Zur Schlacht bei Mukden.

Luitpold, von dessen ältestem Sohn, dem Prinzen Ludwig, feierlich eröffnet worden. Der Kriegsminister von Asch begrüßte den zukünftigen König mit einer Ansprache, in der er auf die Entwicklung des Museums während dessen 24jährigen Bestehens hinwies. Prinz Ludwig schloß seine Erwiderung mit den Worten: „Wenn jemals — ich hoffe, daß dies lange nicht der Fall sein wird — die ruhmreiche bayrische Armee vor den Feind rücken soll, so möge sie mit Ehren bestehen und neue Trophäen erringen."

Mit den Schwestern des Großherzogs von Hessen (Abb. S. 453) hat sich die Oeffentlichkeit neuerdings lebhaft beschäftigt anläßlich der Hochzeitsfeier in Darmstadt und der Ermordung des Großfürsten Sergius von Rußland in Moskau. Die älteste der Schwestern, Prinzessin Viktoria, geboren am 5. April 1863, ist bekanntlich mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg vermählt; Prinzessin Elisabeth, geboren am 1. November 1864, ist die Witwe des ermordeten Großfürsten; Prinzessin Irene, geboren am 11. Juli 1866, die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, und Prinzessin Alix (Alexandra), geboren am 6. Juli 1872, die Gemahlin des Zaren Nikolaus II.

Karte zu den bisherigen Erfolgen Japans im Krieg gegen Rußland.

Erläuterungen: I. 9. Febr. 04 Tschemulpo. II. 30. April 1. Mai 04 Witschu, Jalu. III. 6.—9. Juli 04 Kaiping. IV. 30. Aug.—3. Sept. 04 Liaujang. V. 8.—19. Okt. 04 Kämpfe am Schaho. VI. 2. Jan. 05 Fall von Port Arthur. VII. 14.—16. Febr. 05 Kämpfe am Schaho. VIII. 8.—12. März 05 Mukden.

Zum Ministerwechsel in Baden (Porträte S. 455). Der bayrische Ministerpräsident Arthur von Brauer, der aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied genommen hat, war zugleich Minister des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten. An seiner Stelle hat der Großherzog zum Präsidenten des Ministeriums den Justiz- und Kultusminister Freiherrn Alexander von Dusch ernannt, während an die Spitze des von Brauer verwalteten Ressorts der bisherige Ministerialdirektor Freiherr Marschall von Bieberstein berufen wurde.

Prinz Adalbert von Preußen (Abb. S. 454) kehrt demnächst von der Auslandsreise, die er vor Jahr und Tag angetreten hat, zurück. Auf der Heimfahrt hat er auch Sansibar berührt und sich dort zwei Tage aufgehalten. Der Prinz wurde von dem Regenten A. S. Rogers empfangen.

Ministerwechsel in Oesterreich (Porträte S. 454). Der österreichische Landesverteidigungsminister Graf Zeno Welsersheimb ist von seinem Amt zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger hat Kaiser Franz Josef den bisherigen Kommandeur des IX. Armeekorps, Feldzeugmeister Franz Schönaich, ernannt, der als einer der befähigtesten österreichischen Generale gerühmt wird.

Ein deutscher Studententag (Abb. S. 459) ist am 11. März in Eisenach zusammengetreten, an dem sich Delegierte aller Universitäten, technischen Hochschulen und Bergakademien mit Ausnahme der Studenten von Breslau, Er-

Digitized by Google

langen und Greifswald beteiligten. Es wurde die Gründung eines allgemeinen Studentenverbandes beschlossen und eine Resolution angenommen, derzufolge konfessionelle Verbindungen als studentische Körperschaften keine Existenzberechtigung hätten.

Schillerfeier in Luzern (Abb. S. 460). In Luzern wird der alljährlich stattfindende Faschingsumzug, „Fritschi"zug genannt, zu Ehren eines früheren Bürgers, der der Stadt sein Vermögen vermachte, um daraus die Kosten des Karnevals-

Earl of Cawdor,
Nachfolger des Earl of Selborne.

Graf Woronzow-Daschkow,
wurde zum Chef im Kaukasus ernannt.

vergnügens zu bestreiten. In diesem Jahr aber hat man einen Schillerzug veranstaltet, dessen Gruppen Episoden aus Schillers Werken darstellten, wobei aller Ulk verbannt war.

Die Philippinen unter dem Sternenbanner (Abb. S. 460). Die amerikanische Herrschaft auf den Philippinen hat sich unter dem Regiment des Gouverneurs Taft, der gegenwärtig das Amt des Kriegsministers in der Heimat bekleidet, zweifellos erheblich befestigt. Taft hat mit großem diplomatischem Geschick die Konsolidierung der Verhältnisse gefördert. Und was er glücklich begonnen hat, führt sein Nachfolger Wright nicht minder glücklich fort.

Ein Kampf um das Griechische (Abb. S. 460) ist in England entbrannt. Es ist eine Bewegung im Gange, den obligatorischen Unterricht im Griechischen abzuschaffen. Jüngst wurde darüber in Cambridge von Hörern und früheren Hörern der Universität abgestimmt. Ministerpräsident Balfour gab seine Stimme für die Abschaffung, eine Zweidrittelmehrheit aber war für die Beibehaltung.

„Elga" (Abb. S. 459), das neuste Bühnenstück Gerhart Hauptmanns, das der Dichter „Nokturnus" nennt, hat bei seiner Aufführung im Deutschen Theater zu Berlin einen starken Erfolg errungen, der zum Teil sicherlich auch auf Rechnung der vorzüglichen Darstellung zu setzen ist. Die Titelrolle spielte Irene Triesch, die hier eine für ihre Eigenart besonders günstige Aufgabe zu lösen hatte.

Personalien (Porträte S. 459 und obenst.). Als Nachfolger des Earl of Selborne in dem Amt eines englischen Lords der Admiralität wurde Earl of Cawdor ernannt. — Mit der Aufgabe, die verworrenen Zustände im Kaukasusgebiet zu ordnen, wurde der ehemalige Hausminister Graf Woronzow-Daschkow betraut. — Der in Wien verstorbene Nestor der österreichischen Maler, Rudolf von Alt, hat ein Alter von 93 Jahren erreicht. Er war ein Meister der Aquarellmalerei. — Der erst 28 Jahre alte amerikanische Schachspieler F. J. Marshall hat in einem Matsch in Paris Janowski besiegt. — Die vorliegende Nummer enthält einen Artikel aus der Feder des bekannten naturwissenschaftlichen Schriftstellers Wilhelm Bölsche, der es so ausgezeichnet versteht, Wissenschaftlichkeit mit einer leicht verständlichen Darstellung zu verbinden.

Die Toten der Woche.

Rudolf von Alt, berühmter Aquarellmaler, † in Wien am 12. März im 93. Lebensjahr. (Portr. S. 459.)

Prof. Augusto Conti, bekannter Religionsphilosoph, † in Florenz.

Major Costermans, Vizegeneralgouverneur des Kongostaates, † in Boma im Alter von 43 Jahren.

Musikdirektor Otto Dienel, † in Berlin am 10. März im 67. Lebensjahr.

Wirkl. Oberkonsistorialrat Dr. David Erdmann, † in Breslau am 13. März.

General der Kavallerie z. D. Otto von Frankenberg-Lüttwitz, † in Halensee bei Berlin am 10. März im 76. Lebensjahr.

Professor Johann Hjort, berühmter Augenarzt, † in Christiania am 8. März.

Reichstagsabgeordneter Karl Linder, † in Leinau bei Pforzen am 12. März im 56. Lebensjahr.

Professor Dr. Friedrich Philippi, † in Rostock im 62. Lebensjahr.

Freifrau Georgina von Reitzenstein, Veteranin des hannoverschen Königtums, † in Baden-Baden im 88. Lebensjahr.

Professor Dr. Hermann Schwengberg, † in Groß-Lichterfelde im 62. Lebensjahr.

Landtagsabgeordneter Karl Simon, Bürgermeister in Tiefenort, † am 11. März im Alter von 60 Jahren.

Jules Thomas, bekannter Bildhauer, † in Paris am 8. März im Alter von 84 Jahren.

Vom Fels zum Meer

Wochenausgabe: „Die Weite Welt".

Heute Heft **15** erschienen.

Aus dem Lande der aufgehenden Sonne: Japanische Wandschirme. Kunstgewerbliche Plauderei von Jarno Jessen (mit 12 Abbild.)

Jehol, das chinesische Versailles. Reiseerinnerungen von C. von Vinder-Kriegistein (mit 10 Abbild.)

Heimweh. Roman von Anna Sommer.

Moderne Plastik: „Unter dem Kaiserreich" von van der Stratten (Illustration).

Ein Wundergebilde der Pflanzenwelt: Die Riesenosterluzei. Von H. Maaß (ill.)

Städtezauber in deutschen Landen: Lübeck und seine Kunstbauwerke. Von M. Kme (reich ill.)

Unter Italiens Himmel: Capri, die Zauberinsel bei Neapel. Von Rudolf Müller (mit 14 Abbild.)

Vom größten Jahrmarkt der Welt: Nishnij Nowgorod und seine Messe. Von Karl von Bruchhausen (mit 7 Abbild.)

Drei künstlerische Genrebilder: Ein Schriftgelehrter. — Auf dem Heimweg. — Am Bach.

Eine Perle der Porträtmalerei: Mädchenkopf. Illustration nach dem Gemälde von J. B. Greuze (Louvre).

Der Nichts. Erzählung von Paul Steinmüller.

Moderne Novellisten: Felix Hollaender, Friedrich Huch, Hermann Bang. Von Frieda Freiin von Bülow.

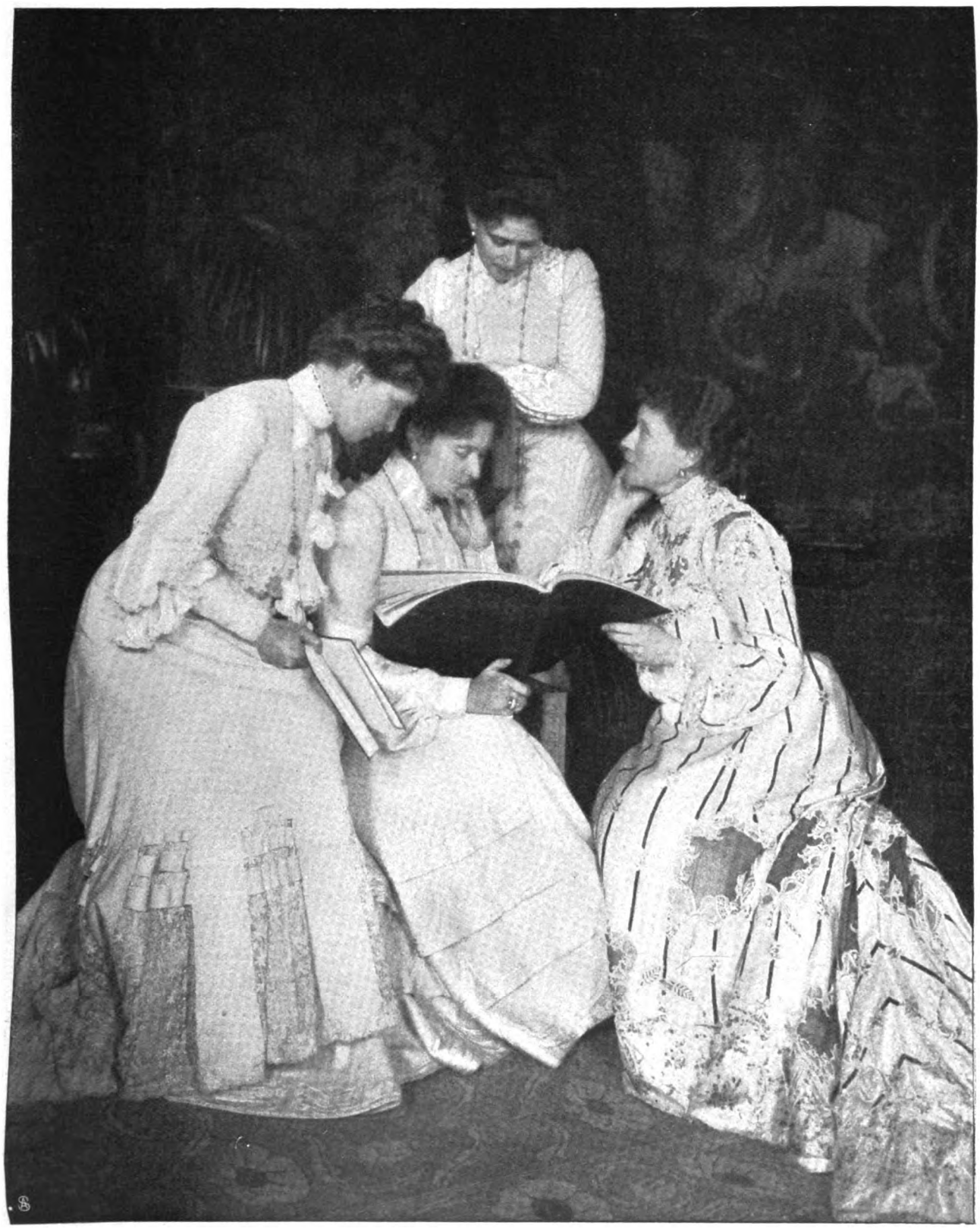
Seelengedächtnis. Gedicht von J. L. Windholz.

Die Frauenwelt: Kissen mit Herbstlaub (ill.) — Hausmusik. — Zur Berufswahl unserer Töchter. — Altmodische Blumen. — Kleinigkeiten. — Frühjahrssorgen. — Das Ende einer Mode. — Blumenbretter. — Der Spinat. — Rezepte.

usw. usw.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.

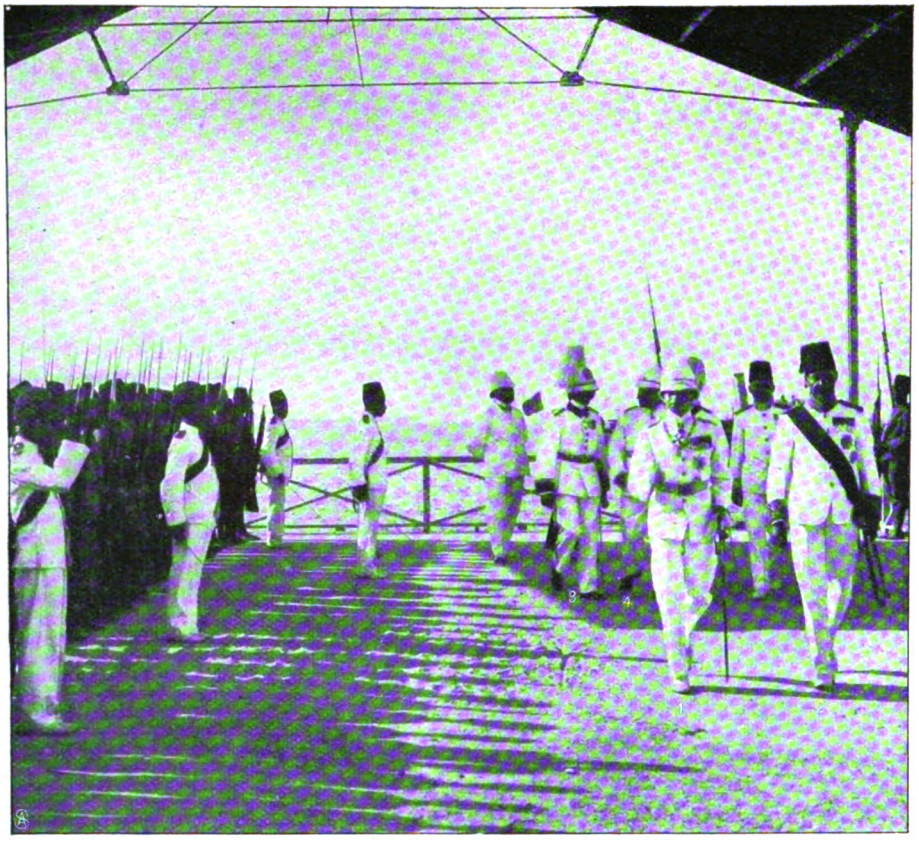


Phot. Weimer.

Von links nach rechts: Prinzessin Heinrich von Preußen, Zarin Alexandra, Großfürstin Sergius (stehend), Prinzessin Ludwig von Battenberg.

Die vier Schwestern des Grossherzogs von Hessen.

Digitized by Google



1. Prinz Adalbert. 2. Regent A. S. Rogers. 3. Freiherr Oſtmann von der Leye, deutſcher Konſul. 4. Kapitän z. S. Freiherr von Schimmelmann, Kommandant des Kreuzers „Hertha".

Prinz Adalbert von Preußen auf der Heimreiſe: Landung in Sanſibar.

Graf Welſersheimb,
öſterreichiſcher Landesverteidigungsminiſter, trat von ſeinem Poſten zurück.

Feldzeugmeiſter Schönaich,
d. neue öſterr. Landesverteidigungsminiſter.

Von der Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven: Der Kaiſer (1) mit dem Admiral von Bendemann (2). — Hofphot. Kloppmann.

Digitized by Google

Von der Eröffnung des bayrischen Armeemuseums: Ankunft des Prinzen Ludwig (×). — Phot. Kronschnabel.

Freiherr von Marschall,
der neue Minister des Auswärtigen.

Ministerpräsident von Brauer,
trat von seinem Amt zurück.

Freiherr von Dusch,
der neue Ministerpräsident.

Zum Ministerwechsel im Grossherzogtum Baden.

Digitized by Google

Der russische Reiterführer General Rennenkampf (×) im Feld.

General Baron Kaulbars,
Kommandeur der 2. Mandschureiarmee.

General Lenewitsch,
Kommandeur der 1. Mandschureiarmee.

Marschall Oyama, japanischer Oberbefehlshaber.

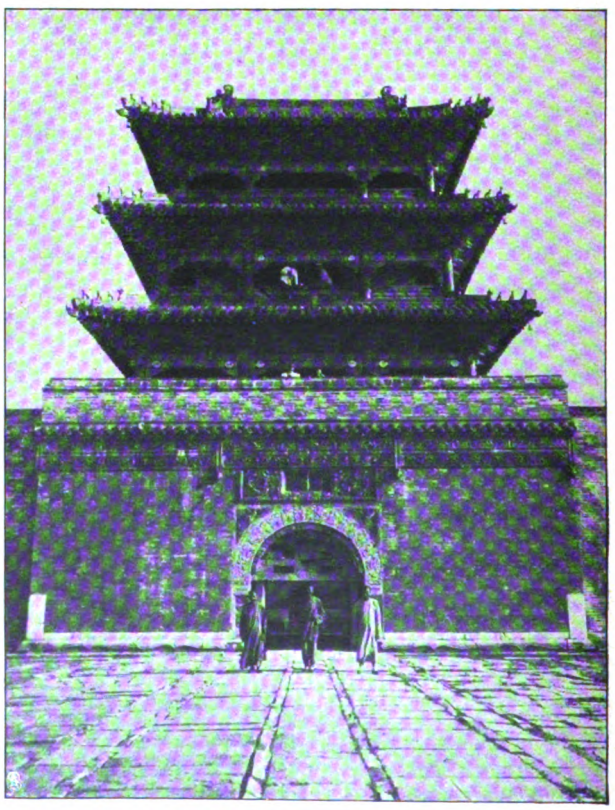
General Baron Bilderling,
Kommandeur der 3. Mandschureiarmee.

Zu der Schlacht bei Mukden.

General Kuropatkin, russischer Oberbefehlshaber.

General Kuroki.

General Nogi.

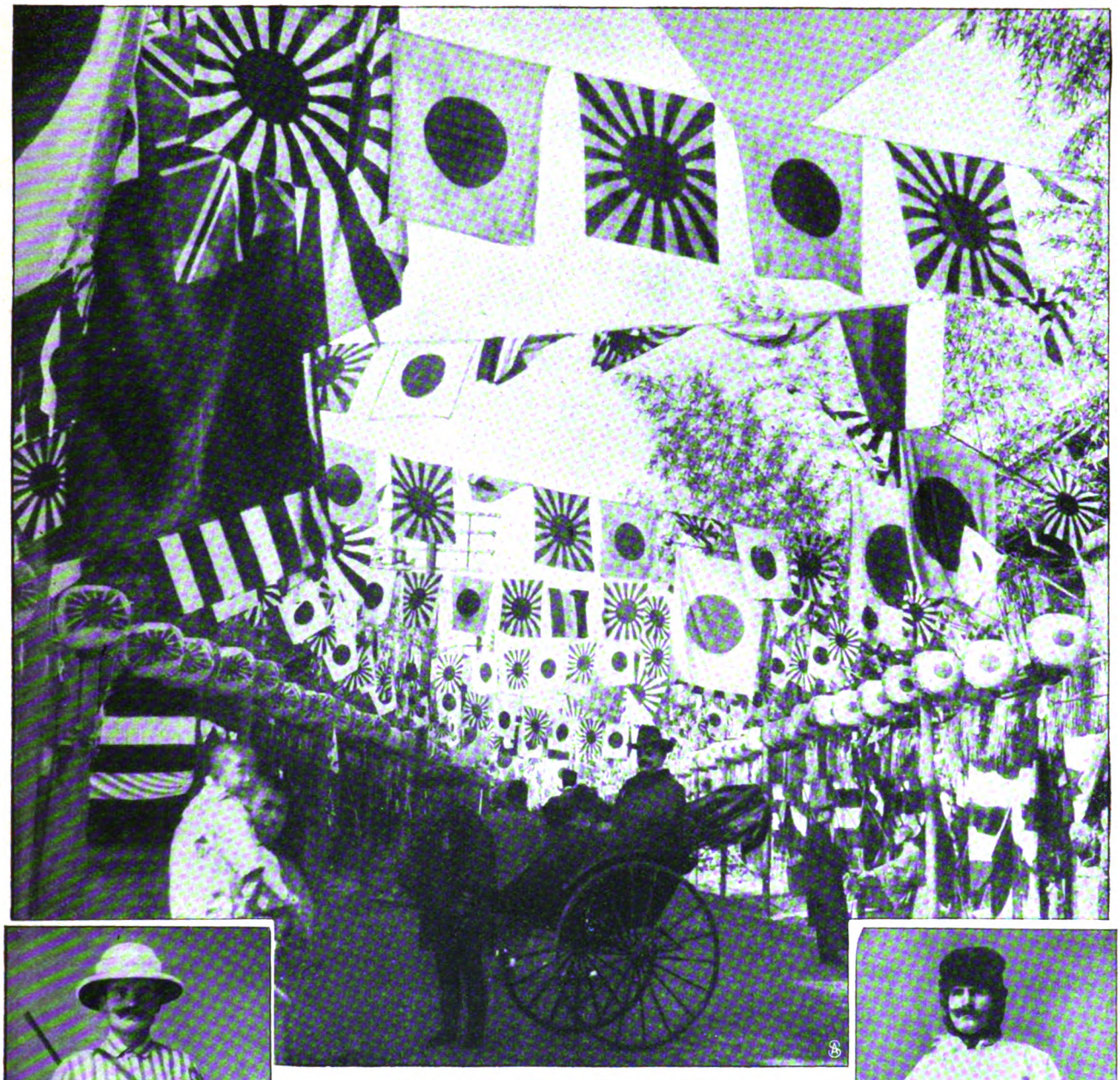


Die Kaisergräber in Mukden,
die in der Schlacht geschont wurden.

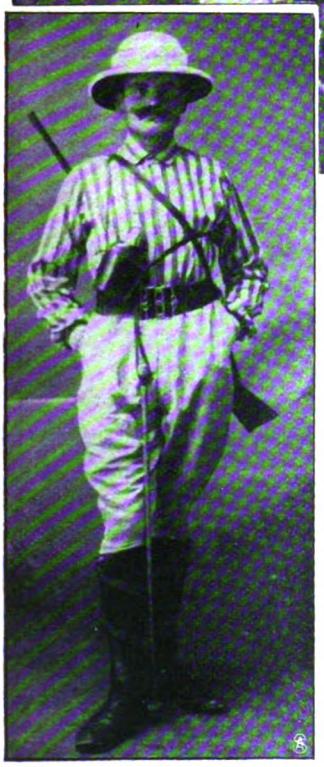
General Oku.

General Nodzu.

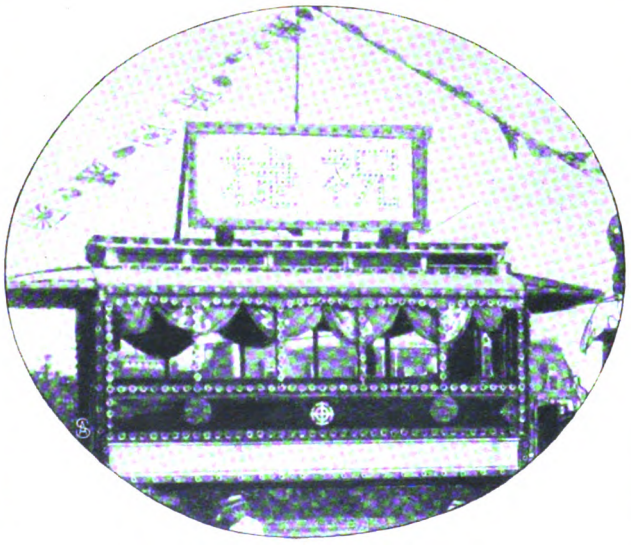
Digitized by Google



Festlich geschmückte Straße in Jokohama.



C. von Binder-Krieglstein,
Kriegskorresp. des „Berl. Lokalanzeiger"
in Sommerausrüstung.



Aus Tokio: Straßenbahnwagen in festlichem Schmuck.
Wie Japan seine Siege feiert.

C. von Binder-Krieglstein,
in seinem Winterkostüm
bei den russischen Truppen.

Digitized by Google

1. General Lenewitsch (×) in den Verschanzungen der vorgeschobenen Stellung bei Erdagan. 2. Futterversorgung im Feld. 3. Ein persischer Prinz als Kriegsfreiwilliger: Prinz Machmud Mirza Kadschir. 4. Soldaten des Jarizinschen Regiments werden von General Baron Meyendorff (×) mit dem Georgskreuz ausgezeichnet. 5. Verhör eines japanischen Gefangenen im russischen Lager.

Aus dem russischen Feldlager vor der Entscheidung bei Mukden.

Phot. C. O. Bulla.

Digitized by Google

Rudolf von Alt, Wien, †
berühmter Aquarellmaler.

F. J. Marshall,
Sieger im Pariser Schachwettkampf.

Wilhelm Bölsche,
Verfasser des Artikels Seite 472.

Gerhart Hauptmanns Nokturnus „Elga" im Berliner Lessingtheater:
Irene Triesch als Elga. — Phot. Becker und Maaß.

1. Hans Siepermann, cand. rer. electr., Hannover. 2. V. Gebhart, cand. chem., Marburg. 3. Heinr. Seck, cand., Charlottenburg (Vorsitzender). 4. Frhr. v. Buttlar, Berlin. 5. Michael Raab, Privatlehrer, München. 6. Otto Puch, stud. rer. techn., Braunschweig. 7. Theo Fäth, Darmstadt. 8. Scheffer, Bergbaubeflissener, Marburg. 9. Herm. Jacobi, Hannover. 10. R. Bormann, stud. chem., Göttingen. 11. H. Skoniecki, stud. chem., Jena. 12. Beckmann, Berlin. 13. K. Seiz, cand. ing., Karlsruhe. 14. Lempertz, stud. mech., Aachen. 15. E. Supan, cand. rer. mont., Freiberg i. S. 16. Heinr. Lindemann, stud. med., Göttingen. 17. J. Großmann, cand. rer. techn., Dresden. 18. Erich Ewald, cand. arch., München. 19. Emil Schlotterer, Stuttgart. 20. H. Wendhausen, stud. germ., Marburg. 21. Schohinus, stud. med., Jena. 22. Rhode, Dresden. 23. Jakobi, Jena. 24. Beierle, stud. nat., Heidelberg. 25. Rudolf Wenzel, Heidelberg.

Vom deutschen Studententag in Eisenach: Gruppenbild der studentischen Vertreter. — Hofphot. Karl Remde.

Digitized by Google

Schillerfeier in Luzern: Der Wagen der „Glocke" aus dem Festzug. Phot. Hirschbrunner.

Der Kampf um das Griechische an der Universität Cambridge: Premierminister Balfour (×) nach Abgabe seines Stimmzettels.

Von links nach rechts: José Luzurioga, H. Pardo de Tavera, Gouverneur Wright (sitzend), Henry C. Ide, Finanz- und Justizsekretär, früherer Gouverneur Taft (sitzend), Benito Legarda, James F. Smith, Sekretär des öffentlichen Unterrichts.

Die Philippinen unter dem Sternenbanner: Gouverneur Wright und sein Vorgänger Taft mit der Philippinenkommission. — Phot. Thiele

Digitized by Google

Ungehobene Schätze in Wasser und Wind.

Von Dr. B. Donath.

In einigen Jahrhunderten, vielleicht früher, werden wir die Hände bittend zur Sonne erheben. Und sie, die gütige Allerhalterin, deren Walten wir im knospenden Frühling, im brausenden Wasser und eilenden Wolkenzug längst vor Augen hatten, wird sich unser annehmen, sie wird unsere Maschinen treiben, unsere Oefen heizen und unsere Nächte erhellen. Im Grund tut sie das ja jetzt auch, denn Kohle, die sich bildete, als vor vielen Jahrmillionen eine üppige Riesenvegetation unter ihren Glutstrahlen emporschoß, um dann zu versinken, ist ein echtes Sonnenprodukt. Aber mit der Kohle geht es zu Ende, der schwarze Sonnenschein wird erlöschen, und dann werden am Kampfeshimmel des Daseins neue Sorgenwolken auftauchen. Wennschon es ganz und gar müßig ist, genaue Berechnungen über das Schwinden des schwarzen Diamanten anzustellen oder etwa gar den Zeitpunkt zu fixieren, da das letzte Stück Braun- oder Steinkohle zum Preis des Goldes feilgeboten wird, so ist doch eins sicher, daß wir uns in Europa in nicht allzu ferner Zeit wohl nach einem Ersatz werden umsehen müssen. Denn der Transport aus fernen Erdteilen, mag er auch noch so verbilligt werden, dürfte die Wirtschaftlichkeit vieler Betriebe, die heute schon auf der Schneide balanziert, ernstlich gefährden.

Dann wird also wieder die Sonne helfen müssen, aber aktuell, unmittelbar und nicht mehr auf dem Umweg ehemaliger Akkumulierung ihrer Energie in einem vegetabilischen Prozeß.

Auf den Schwingen des Weltäthers, in Gestalt mikroskopisch winziger Wellen und mit schier unfaßbarer Geschwindigkeit strömt in Form von strahlender Wärme und Licht eine gewaltige Energiemenge auf die Erde herab. Mag die Sonne für den Dichter ein Gott sein, unter dessen glutendem Kuß die Saat zur Ernte heranreift, für den prosaischer denkenden Mann der Wissenschaft, für den Techniker, ist sie mehr: die Erzeugerin allen Lebens, die Erhalterin aller animalischen und motorischen Arbeitskräfte und vor allem ein unerschöpfliches Energiereservoir. Es ist ganz über alle Maßen erstaunlich, welche Energiemengen, ausgedrückt etwa in Pferdekraftsekunden, die Sonne uns schenkt. Wir könnten die Zahl hierherschreiben, aber Zahlen mit vielen Nullen reden nicht, oder wir verstehen doch ihre Sprache nicht; an ihrem gigantischen Inhalt scheitert unsere Vorstellungskraft ganz und gar, mag man auch noch so viel Analogien zu Hilfe rufen oder den Maßstab noch so sehr vergrößern. Jedenfalls hätten wir genug für alle unsere Bedürfnisse, könnten wir auch nur einen verschwindenden Bruchteil der Sonnenarbeit auffangen. Wie aber sollen wir der von flüchtigen Aetherwellen getragenen Energie habhaft werden, wie sollen wir sie in Formen überführen, die uns erwünscht sind? Da liegt ein wissenschaftliches Problem und ein technisches zugleich. Und dies Problem ist noch nicht gelöst, direkt jedenfalls nicht.

Alle Versuche, die strahlende Sonnenwärme ohne weiteres in die uns geläufigen Formen der mechanischen oder elektrischen Arbeitsleistung überzuführen, sind bislang gescheitert. Auf einer Straußenfarm in Kalifornien arbeitet zwar eine Sonnendampfmaschine mit riesigem Parabolspiegel und einem winzigen Kessel, und mit Hilfe der Thermosäulen kann man die Sonnenwärme direkt in elektrische Energie umsetzen. Aber die Sonnendampfmaschine ist eben nur in Kalifornien oder sonst an wenigen Punkten unseres unwölkten Erdballs möglich, und die Thermosäule ist wirtschaftlich unbrauchbar, denn sie hat einen Nutzeffekt, der nur nach Bruchteilen eines Prozents zählt, und der auch berücksichtigt werden muß, wenn man zugibt, daß es bei der Ueberfülle der zur Verfügung stehenden Sonnenenergie im Grund auf den Nutzeffekt gar nicht ankommt, von Bedenken bezüglich der technischen Durchführbarkeit derartiger Anlagen ganz zu schweigen.

Es würde wirklich schlimm um unser Problem stehn, wenn nicht die Erde bereits einen vollendeten Sonnenmotor besäße, eine Maschinerie freilich von so gewaltigen Dimensionen, daß wir kleinen Menschen uns an ihnen leicht verlieren und oft den großen Zusammenhang des Getriebes nicht mehr zu übersehen vermögen. Unter der Glut der Sonnenstrahlen rücken die Moleküle der Meeresflächen auseinander und heben sich in neuem Verbandsverhältnis, als Dampf, in die Atmosphäre empor. Unsichtbar oder zu Wolken geballt, geht die Sonnenarbeit in potentieller Form über uns dahin, über Flüsse und Seen, über Länder und Meere. Löst sich die Wolke, stürzt das Wasser herab und fällt ins Meer zurück, so wird dabei offenbar eine Arbeit geleistet, die genau der entspricht, die die Sonne bei der Hebung der Masse entgegen der Erdschwere aufwenden mußte. Diese Arbeitsleistung geht für uns verloren. Günstiger liegen die Umstände, falls der Niederschlag an höher gelegenen Stellen der Erdrinde, etwa im Gebirge, erfolgt. Aus Milliarden von Tropfen wird ein Bach, die Bäche werden zu Flüssen, die Flüsse zu Strömen, und, indem die Wasser bis zum tiefen Niveau des Meeres hinabrauschen, läuft die von der Sonne aufgezogene Uhr wieder ab. Sie würde still stehen, wenn die Sonne nicht immer von neuem in die Speichen des Rades griffe und immer wieder den Kreislauf des Wassers in Gang brächte. Aber von der Flußquelle bis zur Mündung gehört die Sonnenarbeit uns. Ist es nicht eine verlockende Aufgabe für den Techniker, sich mit seinen Maschinen in dies große Sonnengetriebe einzuhängen, einmal ein wenig, ein ganz klein wenig nur, aber genug für uns alle, aufzufangen und abzuleiten mitten hinein in den Daseinskampf des Menschen?

Die mechanische Arbeit stellt sich dar als das Produkt aus Kraft mal Weg, dazu tritt als Divisor die Zeit, wenn es sich um eine Arbeitsleistung handelt, denn es ist begreiflicherweise nicht gleichgültig, ob eine Maschine etwa in einer Stunde oder in einer Sekunde zehn Kilogramm auf tausend Meter Höhe zu heben vermag. Indem wir die mittlere Wassermenge mit der Fallhöhe von der Quelle bis zur Mündung multiplizieren, erhalten wir die Gesamtarbeit eines Flusses. Ein Fluß arbeitet immer, auch wenn wir keine Wasserräder und Turbinen in ihn hineinhängen. Seine Tätigkeit besteht in der Ueberwindung der inneren Reibung, der Erosion, im Transport von Geröll und Kieseln. Schließlich ver-

Digitized by Google

rinnt sie im Sand, und an der Mündung ist sie auf den Betrag Null herabgesunken. Der genaueren Berechnung stellen sich natürlich sehr verwickelte Verhältnisse entgegen, denn — überall gleiche Wassermengen vorausgesetzt — ändert sich die Arbeitsfähigkeit von Meile zu Meile, je nach den Gefällsverhältnissen; durch die Aufnahme von Nebenflüssen und den Zuwachs der Wassermenge nach der Mündung hin wird das Arbeitsbild noch besonders kompliziert. So beträgt beispielsweise das Gefälle des Rheins von Basel bis Mainz etwa 172, von Mainz bis Köln jedoch nur 44 Meter. Die größere Arbeitsleistung müßte also unbedingt zwischen Basel und Mainz liegen, wenn nicht die Wassermenge auf der Strecke Mainz—Köln durch den Zufluß von Main, Lahn, Mosel und Sieg einen gewaltigen Zuwachs erhielte. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, kann nur die örtliche Messung ergeben. Und wenn es schon schwer ist, die Arbeitskraft eines Flusses an irgendeinem Punkt durch Messung der lebendigen Kraft seiner Wasserteilchen und ihrer Geschwindigkeit oder, auf eine Strecke hin, aus der Fallhöhe und der durch den Querschnitt tretenden Wassermenge zu bestimmen, so ist die Gesamtberechnung der Arbeitsleistung von der Quelle bis zur Mündung eine gewaltige Aufgabe, deren Resultat sicherlich nur eine rohe Annäherung an den wahren Wert, der überdies durch die Ungleichheit der Niederschlagsmenge in weiten Grenzen verändert wird, sein kann.

Neueren Berechnungen zufolge hat der Rhein vom Bodensee bis zur Mündung eine Gesamtarbeitsfähigkeit von rund einer halben Million Pferdestärken; berücksichtigen wir auch die andern großen deutschen Ströme, so dürfte eine Energie zur Verfügung stehen, die die unserer technischen und tierischen Motore nicht unwesentlich übertrifft. Schließlich könnte ja noch der Wind — auch er ist wie der Wasserkreislauf ein echtes Kind der Sonne — in erhöhtem Maß in den Dienst der Menschheit gestellt werden. Wahrhaft überreiche Schätze ruhen in beiden gewaltigen Naturerscheinungen, aber immer wieder erhebt sich die bange Frage, ob wir sie je werden heben können. Restlos sicherlich nicht.

Es ist ein weitverbreiteter, unheilvoller und trügerischer Wahn, zu glauben, die Sonnenarbeit lasse sich umsonst ausnutzen, und man brauche nur hineinzugreifen in Wasser und Wind, um ihre Energie einzufangen und kostenlos auszuteilen. Wo die Natur vorgearbeitet hat, wo große Wassermassen auf kurzem Weg ein starkes Gefälle haben, im Gebirge also oder bewegtem Terrain, mag dies zutreffen, wennschon auch hier die Anlagekosten und die übrigen laufenden Auslagen oft recht hohe sind; im Flachland aber liegen die Verhältnisse sehr viel ungünstiger.

Die Arbeitsleistung, mag sie an sich auch noch so bedeutend sein, verteilt sich in den Ebenen auf eine große Strecke, Gefälle von wenigen Metern erstrecken sich über viele Meilen. Die Tätigkeit der trägen Wasserteilchen, die sich auf gewaltig lange Wege an der inneren Reibung, zwischen abgeschliffenen Kiesel- und Sandmassen verliert, muß konzentriert und den Turbinenschaufeln zugeführt, das Gefälle muß auf wenige Meter Länge zusammengezogen, gleichsam greifbar gemacht werden — alles dies erfordert ungeheure Vorkehrungen, Talsperren, Stauwerke, Wehr- und Schleusenanlagen, weit ausgreifende Parallelkanäle, kurz und gut ein Anlagekapital, dessen Tilgung das „kostenlose" Angebot der Sonne wertlos machen kann. Jeder Techniker ist bereit, uns mit wenigen Federstrichen zu beweisen, daß eine äquivalante Dampf- oder Sauggasanlage, selbst bei doppelt erhöhten Kohlenpreisen, auf Jahrzehnte hinaus wirtschaftlicher arbeiten würde. Und der Augenschein gibt ihm recht. Nicht in den Niederungen, sondern dort, wo die Achsen der großen Sonnenmaschine greifbar hervorstehen — damit meinen wir jene Stellen natürlichen großen Gefälles — hat sich die Industrie mit Rad und Treibriemen eingefunden. Die großen Wasserfälle, die Stromschnellen, sind vorzugsweise die Energiezentren, und dort beginnt naturgemäß der Abbau der Sonnenarbeit zuerst, um sich dann mit dem Schwinden der Kohle vielleicht auch an ungünstigere Stellen zu halten. Die Blicke der Techniker wandten sich bei uns zuerst Schaffhausen zu, wo man schon jetzt mit verlangenden Händen nach dem Rheingold greift, das aus gewaltiger Höhe mit Wolken dampfenden Gischtes sausend in die Tiefe fällt. Ohne Frage wird man einmal den herrlichen Rheinfall ganz opfern müssen, aber auch die großen Gebirgsfälle haben allen Grund, um ihre Zukunft besorgt zu sein. Selbst der König der Wasser, der Niagara, wird dem energiedurstigen Menschen seinen Tribut zahlen und einst dem suchenden Auge des Naturfreundes nichts mehr bieten als eine ungeheure, entkräftet und matt aus riesigen Turbinenkanälen hervorquellende Wassermasse.

Ja, der Niagara, der „Donner der Wasser"! Das ist das wahre Paradigma für unsere flüchtige Betrachtung; er ganz allein vermöchte Amerika mit Energie in jeder Form zu versorgen. Seine 425000 Wasserkilogramm, die in jeder Sekunde aus 50 Meter Höhe herabstürzen, repräsentieren — die Stromschnellen allerdings eingerechnet — eine Arbeitsleistung von 13 bis 17 Millionen Pferdestärken; sämtliche Dampfmaschinen der Erde würden kaum einen ähnlichen Fall zustande bringen. Schade, daß man sie nicht einmal alle zu Füßen des Riesen versammeln kann, mit der Bestimmung, die herabgefallene Wassermasse wieder hinaufzupumpen. Das wäre ein Bild, an dem die lebhafteste Phantasie Genüge finden müßte, ein technisches Demonstrationsexperiment sondergleichen! Und lehrreich wäre es auch. Denn an den Kohlengebirgen, die unter den gefräßigen Kesseln verschwänden, würde man leibhaftig sehen, was der Niagara für sein Land bedeutet, und was er ihm einmal sein wird, wenn die Kohlen rar werden.

Gegenüber der Stetigkeit und Zuverlässigkeit der Wasserbewegung bedeuten die Kräfte des Windes, dieses launischen Untertanen komplizierter und zum Teil noch unzureichend formulierter Naturgesetze, nur wenig, obgleich gelegentlich ganz gewaltige Arbeitsleistungen von ihnen angeboten werden. Man erinnere sich nur an die Teifune, Tornados, Hurrikane, und wie die Wirbelstürme alle heißen mögen, und denke an den Orkan vom 5. bis 7. Oktober 1844, der allein durch die in seinen Sturmzylinder einströmende Luft 474 Millionen Pferdekräfte entwickelte, also etwa fünfzehnmal mehr als alle tierischen und motorischen Kräfte der Erde zusammen. Dort, wo stetige Winde zu bestimmten Zeiten erwartet werden, wird man sich auch die Windkraft mehr als bisher zunutze machen und ihr einen Teil der von den Kohlemaschinen getragenen Arbeitslast überweisen; hat man doch in Dänemark schon recht beachtenswerte Versuche mit der Beleuchtung und Kraftversorgung kleiner Ortschaften gemacht und damit ein Problem von anerkannter Schwierigkeit gelöst. Zu den Wasserkräften wird man aber immer zuerst seine Zuflucht nehmen, und sollte man schließlich — wie es übrigens schon, wenn

Digitized by Google

auch ohne großen wirtschaftlichen Vorteil, geschehen ist — zum Meer gehen, um seine Atemzüge, Ebbe und Flut, in Arbeit und Licht umzusetzen. Immer wird man die sichere Kraftquelle der unbeständigen vorziehen, und sollte diese zeitweise noch so mächtig sein.

Aber trotz alledem ist es schwer, sich ein Bild von der Zukunft zu machen. Soll der Mensch zu den Wasserfällen wandern, oder werden diese zu ihm kommen? Die Antwort auf diese Frage liegt auf einem ganz andern Gebiet oder, technisch ausgedrückt, nicht beim Motor, sondern beim Treibriemen, bei der Transmission. Eine endliche Lösung des ganzen Problems des Kohlenersatzes aus aktueller Sonnenenergie, aus Wasserbewegung und Wind steht und fällt mit dem Problem der wirtschaftlichen Arbeitsübertragung auf große Entfernungen. Wir wenden uns also im Grund hilfesuchend gar nicht an die Sonne, deren Arbeitskraft uns an vielen Orten, wie wir gesehen haben, billig zur Verfügung steht, sondern an die Allerweltshelferin, die Elektrizität, die „Transmission par excellence", wie man sie einmal genannt hat. Auf den Kampfplatz der Zukunft tritt der Elektrotechniker.

Es ist nicht Aufgabe dieser anspruchslosen und nur ganz allgemeine Gesichtspunkte berührenden Plauderei, der Frage näher zu treten, wie die Elektrotechnik ihre Aufgabe lösen kann. Spannungsdifferenz und Stromstärke sind die beiden Faktoren elektrischer Energie. Gelingt es, mit Hilfe geeigneter Transformatoren, mehr noch als bisher, bei erhöhter Spannung die Stromstärke herabzudrücken und so auch die hohen Widerstände ausgedehnter Fernleitungen zu besiegen, glückt es, der enormen Isolationsschwierigkeiten hochvoltiger Stromwege Herr zu werden — und dazu ist alle Aussicht vorhanden — dann sind wir der Lösung um ein gutes Stück nähergerückt. Wir werden die Sonnenarbeit dort auffangen, wo sie sich uns mit den geringsten Kosten bietet, und in Form elektrischer Energie im Land verteilen. Was direkt nicht gelingt und auch wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht gelingen wird, ist dann indirekt einer wirtschaftlich möglichen Lösung zugeführt: die Ausbeutung eines Bruchteils jenes Tausendmilliontel ihrer Gesamtenergie, mit der die Sonne in Gestalt von Wärme- und Lichtstrahlen unsern Erdball beglückt. Dann werden auch die Kohlenvorräte aufgebraucht sein.

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

6. Fortsetzung.

Allmählich verlor der Weg seine Harmlosigkeit. Halbentblößte, uralte Wurzeln gleich abgenagten Knochen, die quer über ihn sich hinzogen, machten ihn stellenweise fast zur Treppe.

Und Leonie fragte mit einem kleinen Seufzer, ob es noch weit sei, was ihr die drei Weggenossen mit einem Lächeln beantworteten. Dies forderte aber ihren Stolz heraus, und sie verschwor sich, nicht zu ermüden, und wenn es wirklich noch eine Ewigkeit dauern solle, bis man das Hochtal und von ihm aus den Gipfel erreiche. Nur solle man sich nicht zu viel um sie bekümmern, sondern so unbeachtet als möglich sich in ihrem Debüt versuchen lassen, und wenn sie noch so sehr Nachzügler bleibe.

„Also voran, gnädiges Fräulein!" mahnte Spanier, der sich bei dieser Gelegenheit von einer jugendfrischen Elastizität zeigte, die Axel bewundern mußte. Es war demnach keine bloße Theorie von Spanier, wenn er sagte, es sei sein Grundsatz: ein Mann müsse sich nie in eine Situation begeben, die er nicht mit Eleganz beherrsche.

Carry sah sich doch ein wenig zögernd nach Leonie um. Aber Axel, einem unklaren Gefühl nachgebend, tat, als überließe auch er Leonie sich selbst und folgte den beiden Voranschreitenden.

An der nächsten Biegung aber blieb er schon stehen und wartete, bis Leonie herankam.

„Alles Unästhetische ist mir greulich. Ich hasse pustende und erhitzte Menschen."

„Sie haben recht. Weshalb sollten wir uns zu sehr eilen."

„Geht's noch lange so weiter?"

„Spanier sagte, noch an dreiviertel Stunden. Dann betritt man die Halde des Hochtälchens und folgt ihr ein Weilchen am Waldsaum entlang, bis dahin, wo ein sehr bequemer Treppenweg auf den Gipfel führt."

„Also weiter."

Er ließ sie vorbei. Sie lächelte ihn an, als sie dicht an ihm vorüberschritt.

Nun ging er hinter ihr und sah immer ihre mädchenhafte, schlanke Gestalt. Sie trug einen kurzen, schwarzen Rock und eine dünne Hemdenbluse von glanzloser schwarzer Seide. Auf dem Kopf hatte sie ein Matrosenhütchen. Ihr Anzug war also die Anspruchslosigkeit selbst.

Sie stiegen und stiegen immer weiter hinan zwischen den Scharen der grauen Stämme, unter dem Dach ineinander greifender Wipfel. Und der Wald umgab sie mit verdrossenem Schweigen, als sei er verstimmt, weil keine Sonnenstrahlen ihn putzen wollten.

Und dann auf einmal ward der Hintergrund der Stämme lichter. Noch einige Minuten und man befand sich auf der Halde, die sich wie eine Riesenrinne zwischen den zwei bewaldeten Kuppen hinzog. Und in der Rinne selbst war der Erdboden noch vielfach gebuckelt. Heidekraut wucherte auf dem moorigen, jetzt ausgetrockneten Grund. Hie und da gab ein Wacholdergestrüpp einen schwarzdunklen, unruhigen Fleck, oder an einer verkrüppelten Birke zitterten die blanken grünen Leder-

Digitized by Google

blättchen. Sonst war alles von dem sanften, rosigen Farbenton des blühenden Heidekrauts überzogen.

„Ach," rief Leonie, „das ist hübsch. Aber ich will mich ausruhen. Ja — das will ich — ganz egal, ob Carry und Spanier viel, viel früher oben sind . . ."

Sie ließ sich nieder, streckte sich einfach im Heidekraut aus, warf das Matrosenhütchen hin, wohin es rollen wollte, verschränkte die Arme unter dem Kopf und sah Axel auffordernd an.

Er setzte sich sofort neben sie.

Sie sprachen ein paar Worte über die Zeit, die man bis hierher gebraucht habe.

Der graue Himmel sah voll Schwermut hernieder. Es wurde keine Vogelstimme laut. Das warme Schweigen hüllte die beiden Menschen wohnlich ein, fast wie das Bewußtsein eines friedlichen Glücks.

Sie gaben sich ihm hin, solange noch in ihren Gliedern die Müdigkeit von Wegesmühen nachzitterte.

Aber es war nicht die Art der Frau, lange still hinaus zu träumen. Sie sah Axel an mit dem ihr eigenen aufleuchtenden Blick, der immer von geheimer Freudigkeit und ungebändigtem Leben zu sprühen schien.

„Hier fühle ich mich unaussprechlich wohl."

„Ist es nicht ein wenig die Stimmung von Brahms ‚Feldeinsamkeit'? sagte er.

„Keine Spur", rief sie, und in der Lebhaftigkeit des Widerspruchs rappelte sie sich mit ungenierten Bewegungen wieder auf aus ihrer liegenden Stellung und kam in eine kniende. „Bei der ‚Feldeinsamkeit' denk ich an eine herbstliche Wiese in weiter Ferne. Dies hier ist enger und doch größer, geheimnisvoller, weil Wald ist und man nicht weiß, wie's hinter den Bergen weiter geht. Fühlen Sie das nicht?"

Axel war bereit, alles zu fühlen und zu sehen wie sie.

„Lieben Sie Brahms?" fragte sie dann.

„Nicht sehr. Liebte Herr Forsting Brahms?"

„Auch nicht sehr," erzählte sie unbefangen, „er liebte am meisten Schubert und von den Neuen Richard Strauß. Am glücklichsten war er, wenn ich aus der ‚Winterreise' sang; er hat sie ganz mit mir studiert."

Axel fühlte, daß er auf dem Weg war, endlich mehr von diesem Mann, dieser Ehe zu erfahren.

„Und sein Lieblingslied?"

Leonie sah hinaus ins Unbestimmte, vielleicht zurück in die Vergangenheit. Ein ernster Ausdruck verklärte sie und offenbarte erst den ganzen Adel ihres Angesichts. Sie kniete immer noch im Heidekraut, und ihre weißen Finger hatten einen hohen Büschel davon umschlossen, als brauche sie Halt.

„Sie kennen das Lied ‚Der graue Kopf'?" fragte sie fast leise. Und begann es anzudeuten:

„Der Reif hat einen weißen Schein
Mir auf das Haar gestreut,
Da glaubt ich schon ein Greis zu sein
Und hab mich sehr gefreut.
Doch bald ist er hinweggetaut . . .
Hab wieder schwarze Haare,
Daß mir vor meiner Jugend graut . . .
Wie weit noch, bis zur Bahre . . ."

Sie brach ab, streckte die Arme aus, wie von einer Sehnsucht überwältigt, und rief: „Ach könnt ich doch wieder singen!"

„Können Sie nicht — um — um seinetwillen?" fragte der Mann entsetzt.

„Warum nicht um seinetwillen?" sagte sie beinah erstaunt, „er war glückselig, wenn ich froh war, das Leben genoß, sang. Aber es tut Carry immer noch so weh. Und ich kann ihr doch nicht weh tun. Sie ist immer gut zu mir. Wie eine Schwester. Und so selbstlos. Und für Carry ist es ja auch noch anders", schloß sie in grausamer Treuherzigkeit. „Carry hat dreiundzwanzig Jahre ihren Vater mehr lieb gehabt als alle andern Menschen. Ich hab nur vier Jahr zu Peter gehört."

„Sie hat ihn nicht geliebt!" dachte Axel berauscht.

„Natürlich," fuhr Leonie fort und bekam allmählich nasse Augen, „natürlich hab ich ihn furchtbar lieb gehabt. Er war so gut. Und enorm klug. Und betete mich an. Ach, es war doch schön . . ."

„Ich möchte Sie singen hören," sagte er, „ich verzehre mich vor Verlangen danach."

Es blieb ungewiß, ob sein heißer Ton ihr entging oder nicht.

„Das will ich Carry wiedererzählen," sprach sie eifrig, „Ihnen mag sie nichts abschlagen. Dann wird sie sich drein finden, daß wir einmal musizieren."

„Ja. Bei mir. Mein Klavier ist gut. O ja, bei mir. Es geht vortrefflich. Frau Schmeer stellt die Hausfrau vor. Es wird ein Fest für meine Räume sein, wenn Sie darin musizieren . . ."

Sie nickte und war ganz und gar entzückt.

„Sie werden sehen, ich singe da gut. Dies ganze altfränkische, halbverträumte Milieu versetzt mich in Stimmung. Ich verstehe, daß Sie sich hier glücklich fühlen. Auch ich könnte mir kein schöneres Leben denken . . . es ist, als sei man in einer beständigen feierlichen Sammlung — aller Scherz selbst hat was Resigniertes und Reines."

Ihre letzten Worte raubten dem Mann beinah die Fassung. Er glaubte aus ihnen das Geständnis zu hören, daß sie, ohne vielleicht es selbst noch klar erkannt zu haben, sich sehnte, sein Los, sein Leben zu teilen . . .

Ihm war, als müsse er hinausschreien: „Ich liebe dich, ich vergehe . . ."

Sein überhitztes Blut wollte den letzten Rest von Besinnung überrauschen . . .

Zwischen ihm und dieser Frau stand doch ein frisches Grab . . .

Und eben noch, eben noch schwammen Tränen um den Toten in ihren Augen . . .

Wenn es auch nur Tränen der Dankbarkeit waren . . .

Dennoch . . . sie mußten geschont, heilig gehalten werden.

Sie ahnte vielleicht nicht, daß ihr Herz erwacht war — es sie erkennen lassen, hieße vielleicht sie ängstigen — in Unsicherheiten — in schwere Kämpfe stürzen . . .

Er lag im Heidekraut neben ihr, doch mit aufgestütztem rechtem Ellbogen — das Gesicht ihr zugewendet, mit den Fingern der Linken nervös in den Blüten spie-

Digitized by Google

lend . . . Er sah sie an, unverwandt — mit leidenschaftlichen Blicken . . . Von einer ganz tollen Hoffnung allmählich berauscht . . . Von der Hoffnung, daß sie sich und ihn errate, daß sie das erlösende Wort ihm von den Lippen nehme . . .

Denn sie senkte nicht die Lider, sie sah ihn an — Auge in Auge . . .

Er atmete kurz. Er wußte nur noch das eine: er wartete . . .

Auf ein Lächeln — einen Laut — ein Zeichen . . . Und die Glieder waren ihm schwer vor Begier danach, ihr Gesicht mit seinen Küssen zu verbrennen.

Nun lächelte die Frau — ganz unmerklich lockend — in weicher Hingebung — als sei ihr ganzes Wesen wohlig umschmeichelt von den Flammen, die von ihm zu ihr hinüberwirkten. Und durch ihren Körper ging eine dehnende Bewegung.

„Leonie", murmelte er.

Und zugleich klang es durch die Luft: „Leonie."

Ein heller, klarer Ruf. Und dann ein hallender Ton — eine Männerstimme, die ein Zeichen gab, das die Säumigen mahnen oder die Verirrten rufen sollte.

Das traf den Mann wie ein Wassersturz.

Er warf sich nieder — er versteckte das mit den Händen bedeckte Gesicht im Heidekraut.

Er war erschüttert, und seine Nerven bebten unter dem Zwang, leidenschaftliche Sehnsucht niederringen zu müssen in dem Augenblick, als sie schon alle Fesseln sprengen gewollt . . .

„Leonie!" hallte es abermals. So leicht und weit schwebten die Tonwellen durch die stille, graue Luft.

Axel biß sich auf die Lippen.

Wie hätte er jenen klugen, warmen Blicken begegnen sollen mit dem Bewußtsein: ich vergaß die Schonung für deinen teuren Toten . . .

Nach dem zweiten Ruf entstand eine kurze, atemlose Stille.

Und dann sagte Leonie ganz fröhlich: „Ich bleib hier. Ich liege hier so wundervoll. Wozu soll ich eigentlich weiter hinaufsteigen. Es ist vielleicht nur enttäuschend, und jetzt kann ich mir denken, es seien da oben hundert Wunder. Ach bitte, lieber Doktor — nicht wahr? Sie gehen ein paar Schritte hinan — vielleicht können Sie Carry und Spanier sehen oder rufen . . . ich bleib hier."

Und sie wühlte ihren Hinterkopf tiefer hinein in die verschränkten Arme, so daß das dunkle Haar sich ganz aufbauschte um ihre weiße Stirn herum. Sie streckte sich auch noch ein wenig, um sich selbst so recht das Behagen ihrer Lage fühlbar zu machen.

Der Mann stand auf, etwas taumelnd . . . Er sah sie nicht an . . . Er fühlte sich wie erschlagen . . .

Schwerfällig ging er ein paar Schritte am Waldessaum hinan. Dann rief er mit unklarer Stimme, ihrer kaum Herr: „Hierher . . . Hierher . . ."

Und ein Juchzer antwortete ihm. Darauf noch einmal sein Ruf. Dann wartete er — er setzte sich einfach auf den Boden, die Füße im trockenen, von Gras und Kraut bewachsenen Entwässerungsgraben, der den Wald von der Halde schied.

„Hat sie gefühlt, daß ich auf dem Punkt war . . ."

„Hat sie gewünscht, ich sollte mich beherrschen, hat sie es nicht gewünscht . . ."

Er fühlte: wüßt ich das, wüßt ich mein Schicksal.

Alles Warten — alle Zugeständnisse an Welt und Pietät wären ja Kinderspiel — wenn er nur wüßte.

Wie lange er da so saß, wußte er kaum. Es kam ihm auch nicht zur Besinnung, daß er noch zweimal Ruf gegen Ruf hinaussang.

Endlich hörte er Schritte und Stimmen, ganz nah. Es waren Carry und Spanier, die zurückkehrten.

Er stand auf. Ganz plötzlich kam die Kraft über ihn, das heiterste Gesicht zu zeigen und den Kommenden entgegenzurufen: „Unsere gnädige Frau will gar nicht mehr hinauf — hat sich ins Heidekraut hineingemuschelt, als wär's ein Federbett und sagt, es sei da zu schön."

Spanier lachte. Er habe sich schon so was gedacht und daher das gnädige Fräulein überredet, umzukehren, nachdem sie schon oben gewesen seien. Fräulein Forsting habe erst warten wollen.

„Ja," sagte Carry, „das konnte ich denn doch nicht denken, weil sie zu neugierig auf da oben war. Obgleich — es ist ganz Leonie . . ."

Dazu lächelte sie nachsichtig, ja fast zärtlich.

Axel fühlte, daß Spanier ihn sehr scharf ansah — er ahnte nicht, wie blaß er war, wie sehr sein Gesicht verriet, daß ein Sturm durch sein Wesen gebraust. Er beantwortete die beobachtenden Blicke des Freundes mit einer abweisenden Miene.

„Wir wollen uns aber beeilen, Frau Forsting ist ja schon zu lange allein — sie hat mich sofort den Herrschaften nachgeschickt . . ."

Es war ja töricht, das so betont zu sagen — er fühlte es gleich. Denn er sah es, in Carrys Blick blitzte etwas auf: Erstaunen? Verdacht?

Und es war ihm peinlich, dies klare Auge in dunklem Glanz aufstrahlen zu sehen — wie im Zorn oder Schreck . . .

Es war immer, als stehe man vor einem Richter.

Nach einigen Minuten sahen sie Leonie. Die stand auf einem Stein und winkte mit der Hand.

Beim Abstieg auf kürzerem, steilem Weg blieben sie alle vier zusammen. Leonie unterhielt die Gesellschaft und häufte einen heiteren Einfall auf den andern.

Und der Mann sah es, wie sie mit ihrer Phantasie Besitz von der Welt ergriff, ungezügelt wie ein Kind, mit der königlichen Unbefangenheit eines Kindes, das noch gar nicht weiß, wie die Dinge sich in der Wirklichkeit ausnehmen und aneinanderstoßen . . . Ja, wie ein Kind oder — ein Genie? —

In sein Entzücken schauerte eine ferne, leichte Furchtempfindung hinein — so unbestimmt und den Reiz dieser Frau nur noch erhöhend, wie etwa die Dämmerung, die zwischen den Bergen aufzusteigen und aus dem Waldesschatten herauszuwirken begann, den Reiz der Landschaft noch vertiefte.

Axel fragte sich, ob jene schwülen Augenblicke vorhin, wo es schien, als wollten alle Seligkeiten des Lebens sie betäuben — ob diese Augenblicke ganz spurlos an

Digitized by Google

ihr vorübergegangen seien. Oder ob dieses lachende Leben so triumphierend aus ihrem Leben leuchtete, weil sie wußte: ich liebe, ich bin geliebt . . .

Und weil es ihm sein Schicksal bedeutete, glaubte er, was er hoffte.

Durch die Kraft dieser Hoffnung wurde er heiter wie sie, unbefangen wie sie.

Aber in der Nacht, in der Einsamkeit kam die leidenschaftliche Unruhe wieder zurück und erfüllte ihn ganz. Er stand an seinem Schreibtisch und sah lange ihr Bild an. Dann fiel sein Blick zufällig auf die Statuette. Das milde Lampenlicht setzte auf das Bronzekörperchen ein paar feine Reflexe. Das Drängende, Hinstrebende in der Bewegung der kleinen, schlanken Gestalt hatte Axel noch nie so bemerkt wie jetzt in dieser Halbbeleuchtung. Er nahm die Statuette auf und umfaßte das halbnackte Bronzefigürchen mit liebkosender Hand. Es war kühl und hart, seinem Erz gemäß. Axel wandte es hin und her. Und mit einem Mal war ihm, als lächele dies Gesicht, wie Leonie lächelte, als ähnle die Bewegung des Körpers den Linien ihrer Gestalt, wie sie sich im Heidekraut gedehnt . . . Die Figur wog plötzlich wie heißes Blei in seiner Hand . . .

Er ging zu Bett. Sich trotzig gegen jede Sehnsucht wehrend, holte er nüchterne Gedanken herbei aus allen Ecken und Enden. Und dabei schlief er ein. Die kleine Gestalt auf dem Schreibtisch wuchs, nahm Menschengröße an und wandelte ihr dunkles Erz in Fleisch und Blut und leuchtete in Schönheit durch die Nacht.

Ein schrillender Glockenton bellte wie ein Hilferuf durch den Raum und hieß den Mann auffahren.

In wenig Sekunden war er in Kleidern und unten an der Haustür. Draußen stand ein halbwüchsiger Junge und flehte weinend: Herr Doktor möge doch sofort kommen . . . das Schwesterchen . . . das Schwesterchen . . . die Mutter fürchte, es ersticke . . . wie die Marie im Vorjahr . . . es sei vielleicht wieder Diphtheritis. Seine bebenden Lippen konnten alles nur stammelnd hervorbringen. Aber Axel wußte ja schon genug . . . Er sagte, er käme sofort und ging, um sich fertig zu machen.

Im stillen Hausflur hallten seine Tritte, und er wußte: jetzt saß die alte Frau im Bett aufrecht und horchte in Sorgen, halb um die arme Kreatur, die da in der Nacht so litt, halb um ihn, weil sie immer sagte, sie hätte sich es nicht gönnen mögen, faul zu schlafen, während ihr Schmeer um seinen Schlaf kam, und jetzt beim „Jungen" gehe es ihr grad so.

Dieser Gedanke an die wachsame Alte war linde wie das Streicheln einer Mutterhand.

Er schritt in die Nacht hinein . . . schwer noch in den Gliedern — in den Nerven noch eine lähmende Erregung . . .

Axel kam an das kleine Haus, wo man seiner wartete. Es lag an einer bescheidenen Nebenstraße, die zu Gärten und ins Wiesengelände führte und hatte um sich einen großen Garten, es ließ sich von drei mächtigen Ulmen beschützen, viel zu majestätischen Wächtern für die schüchterne Bescheidenheit der Stätte.

Axel schritt durch den Vorgarten, der Lichtschein aus den Fenstern bewahrte ihn davor, in die Gemüseradatten zu treten, von deren Ertrag die Leute lebten.

Ueber den rotgepflasterten Fliesenflur kam er in die Stube.

Grelles Licht gleißte von der Lampe her, die auf dem Tisch unterm Fenster stand, kuppellos, damit sie heller den Raum beleuchte.

Eine Frau saß vor dem leeren Gitterbettchen, das Kind hatte sie aus den verwühlten Kissen genommen und hielt es auf ihrem Schoß. Es keuchte mit gedunsenem Gesicht, und seine Augen traten ein wenig hervor. Seine Wangen glühten in blauroter Farbe.

Unfern davon stand der Mann, hilflos in verlegenen Aengsten, wie einer, der gern von Mut sprechen möchte und selbst vor Furcht weinen könnte. Der halbwüchsige Junge saß neben dem kalten Ofen und hielt die Hände gefaltet, als habe man ihn eben geheißen zu beten, aber er murmelte immer nur vor sich hin: o Gott . . . o Gott . . . o Gott. Und stierte auf das keuchende Kind, als sehe er den Tod leibhaftig daneben stehen und vergehe vor Furcht, daß der auch ihn hole. Die Frau hatte den Ausdruck einer Wahnwitzigen.

„Zwei sind mir gestorben . . . zwei, Herr Doktor . . . das Marieche und die Schorschie, Herr Doktor . . . im vergangenen Jahr — als der andere Doktor hier war, der wieder fort ist . . . grad so haben sie getan — grad so . . . Mein Liesche . . . mein Liesche . . ." wimmerte sie.

Axel nahm ihr das Kind ab. Er sah, daß es hier hieß, mit dem Tod um ein Kinderseelchen kämpfen. Ernst war sein Gesicht, barsch sein Wort. Kein Laut drang mehr durch den Raum als das röchelnde Atmen des Kindes und die Anweisungen des Arztes.

Der Junge am Ofen verstummte, und der Mann sah wachsam vom Arzt zur Frau, von der Frau zum Arzt, um auf jeden Wink geräuschlos und rasch zu bringen, was man brauchte.

Axel, nach den Andeutungen des Jungen, hatte sich ganz darauf vorbereitet, einzugreifen, falls es sich in der Tat um Diphtheritis handelte und Serum mitgebracht, um eine Einspritzung zu machen. Zuvor aber hieß es, das Kind von der augenblicklichen Erstickungsgefahr zu befreien. Er brachte das arme Wesen durch mechanische Mittel zum Erbrechen, und die Mutter schrie auf in Angst und Mitleid.

Aber allmählich verlor der Ausdruck der Frau die wahnwitzige Spannung — alles krampfhaft Gesteigerte löste sich in ihr, und ihr Gemüt, matt von Not, wagte eine leise Hoffnung hineinzulassen.

Ihre Hände wurden sicherer, und sie gewann die mütterliche Frauengeschicklichkeit zurück, dem Arzt Beistand zu leisten.

Endlich lag das Kind, frisch gebettet, gebändigt von der nassen Kälte der Einwicklung, von der Atemnot befreit, still da. Axel saß neben dem Bettchen und wartete.

Der Mann, dessen einfache Kraft zerbrochen war durch die ausgestandene Angst, setzte sich auf den Rand des großen Ehebetts an der andern Stubenwand; hinter ihm bauschten sich die blau-weiß gewürfelten Federbetten auf.

Digitized by Google

Am Tisch bei der grellen Lampe hockte auf einer Stuhlkante die Frau. Sie hatte die Ellbogen aufgestützt, und ihr Gesicht in den Händen, weinte sie leise ... Vielleicht wieder um die ihr schon Genommenen ... vielleicht weil die Hoffnung sie rührte ...

Einmal stand Axel auf und setzte sacht die Kuppel über das Lampenglas und öffnete dann ein Fenster, die dünne, dürftige Tüllgardine, die es zierte, zusammensteckend, damit Nachtfalter und Fledermäuse nicht hereinhuschten. Darüber hob dann die Frau ihr Gesicht und trocknete ihre Tränen.

Sie sah den Arzt an. Axel nickte ihr zu — herzlich, ermutigend.

Und der Blick aus den Augen der wunden Frau traf ihn wie ein Segenswunsch.

Als er nach mehr als anderthalb Stunden das kleine Haus verließ, konnte er hoffen, daß diesen oft beraubten Menschen das letzte Töchterchen erhalten bleibe.

An der Gartenpforte stand er still, um sich eine Zigarette anzuzünden.

Ihm war so zufrieden zu Sinn. Vergessen war alle heiße Unruhe und überwunden der schwüle Tag und Traum.

Er sah zurück und zum Himmel auf: schwarz und schwer die Nacht und in ihrer Dunkelheit noch schwärzer die dräuenden Wipfel der mächtigen Ulmen über dem kleinen Häuschen.

Aber aus dem Fenster dieses Häuschens winkte das Licht hinaus in die Nacht — und ihm wurde es wie ein Symbol — ihm war, als sei das sein Stern: das Licht aus der Krankenstube, in die er Trost und Hilfe getragen.

Das Herz weitete sich ihm, so erfüllt war es von Befriedigung und Dankbarkeit. Er genoß eine Feierstunde.

Und so ging er heim durch die Nacht, ein Mann in weichster Harmonie, in glücklichem Einssein mit dem erwählten Beruf.

6.

Nein, gewiß, das wollte Carry nicht, sich überempfindlich dagegen sträuben, wenn Doktor Axel Wernefeld mit Leonie einmal zu musizieren wünschte. Daß er und Leonie es wünschten, lag zu nahe. Carry kannte es längst: wo Leonie nur ein Klavier sah, oder wenn sie hörte, daß jemand singen könne, ließ es ihr keine Ruhe. Gerade an diesem rasch aufflammenden Verlangen hatte der arme, teure Tote sich so gefreut ... Ach, woran hatte er sich nicht gefreut! Seine letzten Jahre waren nichts gewesen wie eine Anbetung des strahlenden, beweglichen Geschöpfes, das er sein Weib genannt.

Nachdem Leonie gehört hatte, daß Carry es ganz natürlich fände, wenn musiziert würde, bat sie, flehte sie mit zärtlichsten Worten, Carry solle es nur ehrlich verbieten, wenn es ihr doch weh täte.

„Du sagst, Doktor Wernefeld hat dich gebeten. Wie könnten wir ihm etwas abschlagen?"

„Ach, und es ist auch gar nicht in Peters Sinn, daß ich so trübselig verstumme", sagte Leonie und wischte sich die Tränen aus den Augen.

„Gewiß nicht," gab Carry herzlich zu, „und ich selbst, wie du weißt, habe so viele Freude durch deinen Gesang. Nur so rasch nach seinem Tod — so in den gewohnten Räumen noch, da hätte ich es nicht gleich ertragen — es war ja immer, als müsse er hereinkommen und sich auf seinen Stuhl setzen."

Leonie sah es ganz deutlich vor sich ... wie der liebe, arme Peter dagesessen hatte in seiner vornehmen Erscheinung; man hätte ihn für einen amerikanischen Milliardär halten können — ja so'n bißchen was Anglo-Amerikanisches hatte er doch gehabt.

Sie vertiefte sich fünf Minuten ganz und gar in die Vergangenheit und weinte wieder an Peters Grab und war gewiß, daß sie beide, Carry und sie, ihn nie, nie, nie vergessen könnten.

Sie hielt Carry umschlungen. Sie weinten zusammen. Die eine, weil sie in ihrer Phantasie Schmerz und Trennung und Tod erschüttert erlebte — bis zur nächsten Minute, wo vielleicht schon wieder ein buntes Bild sich über das Schwarze schob. Die andere, weil sie das erkannte und dennoch dankbar und gerührt diese Tränen auf das ihr heilige Grab fallen sah ... Es waren ja echte Tränen, in ihrer Art ...

Er, er war immer entzückt gewesen von ihrer Kraft, sich schnell in ein seelisches Erlebnis hineinzusteigern und es stark, aber auch wie im Fluge zu durchleben, so daß es gleich schon wieder hinter ihr lag.

Und er wäre für sich zufrieden gewesen mit diesen Tränen ...

Als sie sich gegen Abend zum Ausgang rüsteten, fragte Carry: „Was willst du denn singen?"

„Ich habe so auf gut Glück einen Packen Noten zusammengelegt. Auch Duette. Viel hab ich an Noten ja überhaupt nicht bei mir. Heute abend wird's ja wohl meist aufs Duettsingen herauskommen, ich nehme die Mendelssohnschen mit; 'n bißchen populär muß es sein. Die alten Schmeers sollen doch zuhören und dein Spanier."

„Mein Spanier?"

„Na ja, wenn du das nicht merkst, daß der dir heillos den Hof macht ..."

„Mir — mir? Wirklich? Es gilt mir?" fragte Carry mit einem Ausdruck, den Leonie völlig rätselhaft fand. Sie gab sich übrigens keine Mühe, darüber zu grübeln, sie vergaß es gleich. Carry aber dachte immerfort erleichtert: wirklich, es könnte meinetwegen sein, daß er sich stets neben mir hält?! Sie hatte eine qualvolle Furcht gehabt, es sei Gefälligkeit Spaniers für Axel, damit der sich Leonie widmen könne ... Sobald, nein, sobald sollte sein Weib nicht von seinem Grab fort zu einem andern gehen ... Das wäre gegen jedes menschliche Gefühl ...

Dagegen empörte sich ihr Herz ... ach, und vielleicht nicht allein deswegen ... Aber sie entsetzte sich vor dem, was ihre Seele ihr zuflüstern wollte ... Nein, dachte sie verzweifelt, nein, nur das nicht! ...

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Lebende Bilder.

Plauderei von Professor Paul Meyerheim. — Hierzu 7 photographische Aufnahmen.

Es ist die Zeit der Wintervergnügungen und der sogenannten Geselligkeit. Aber in der Hauptstadt bietet die Gesellschaft nicht viel Mannigfaltiges; sie ist meist sehr gleichförmig. Wie mancher seufzt, wenn die Sonne sinkt und die weiße Krawatte mit ihren Trabanten aufsteigt, still für sich die Strophe aus Schuberts-Wanderer: „Und immer Frack — der Seufzer wo, immer wo". Und dann geht's eilig zur Futterstelle. Der Diener in der Garderobe überreicht den kleinen Kontrakt zum kurzen Bündnis. Mit den holden Nachbarinnen werden die Fragen nach den erledigten und noch kommenden Sommerplänen ausgewechselt, über das Buch der Saison gesprochen, und es wird auch über die greuliche neue Richtung für und wider gekämpft. Nur in einer Kunst wird keine Neuerung und Aenderung erstrebt; in ihr vereinen sich alle Geschmäcker: es ist die Kochkunst. Sie kennt keine neue Richtung und keine Sezession. Dem Kochkünstler fällt es gar nicht ein, die Hummern blau oder die Forellen orange zu kochen; die Lebern der kranken Gänse und die Trüffeln sind ganz ohne Manieriertheit, und der Pointillismus tritt nur beim Spargel in die Erscheinung. Refüsiert wird von allen diesen Kunstwerken keins; die Reihenfolge bleibt immer die gleiche, und so hat man sein tägliches gleichförmiges Mahl wie ein Kanarienvogel. Der Maler freut sich, wenn ihm eine gesegnete „Mahlzeit" gewünscht wird, und nun sollte das Vergnügen eigentlich erst losgehen; und die Freunde des Hauses sind wirklich dankbar, wenn ihnen auch etwas geistige Nahrung vorgesetzt wird, obgleich man nach Tisch eigentlich nie recht dazu aufgelegt ist. Die einzige Kunst, die hierbei berücksichtigt wird, ist die Musik, und in manchen Häusern speisen die Künstler nicht mit, um sich nicht zu zerstreuen.

Eine ganz besondere Freude bereitet man aber seinen Gästen, wenn einmal etwas anderes vorgenommen wird, z. B. eine kleine Aufführung oder lebende Bilder. Nach der reichlichen naturo morte, die wir genossen, tun einige tableaux vivants ganz besonders wohl, und nach meinen langjährigen Erfahrungen sind lebende Bilder im engen Rahmen, sei es in einer großen Tür oder auf einer sehr kleinen Bühne, ganz besonders wirksam. Ein junger lustiger Künstler, der sie arrangiert, und ein paar hübsche junge Damen, die sich gern kostümieren, sind bald gefunden. Wie unter den Meisterwerken der Malerei jenes die stärkste Wirkung ausübt, das einen möglichst knappen Ausschnitt aus der Natur darstellt, wie z. B. Tizians Zinsgroschen, so ist es auch mit der Wirkung der lebenden Bilder. Oft werden in großen Theatern sehr ausgedehnte figurenreiche Bilder mit Massenwirkungen unter Direktion von Regisseuren und Bühnenbeleuchtungskünstlern zu wohltätigen Veranstaltungen arrangiert und nehmen die ganze Bühne ein. Es scheint mir beinah unmöglich, hierbei eine gute Wirkung zu erzielen, denn jeder der Mitwirkenden „aus der Gesellschaft" will möglichst schön und vorteilhaft im Vordergrund gut beleuchtet zu sehen und erkannt sein. Rückenfiguren und Gruppen im Schatten werden immer durch heftige Opposition der Verwandten abgelehnt, und nur wenn ein wirklicher Künstler mit starker Erfindungsgabe und despotischer Energie sich der Sache annimmt, kann auch auf der breiten Bühne etwas erreicht werden. Sehr beliebt ist das Bilderstellen nach bekannten alten und neuen Meisterwerken; hierbei ist, da lebende Bilder immer hübsch sein müssen, die Sezession ausgeschlossen, wenigstens ist mir kein Fall bekannt, daß Bilder von Corinth, Slevogt, Hodler oder Munch von Herren und Damen aus der Gesellschaft dargestellt wurden. Doch soll dies durchaus kein Vorwurf gegen die Bilder sein. Adolf von Menzel sagte einmal, als er in meiner Gegenwart von einer hochgestellten Dame gefragt wurde, warum er auf seinen Hofballerinnerungen niemals Porträte von den schönen Damen der Feste anbringe, das tue er deshalb nicht, damit nicht andere Interessen in sein Werk hineingetragen würden. Von diesen andern Interessen hängt aber der Haupterfolg der lebenden Bilder ab. Männiglich will nun einmal schöne Mädchen und Frauen in schönen Stellungen bewundern und den Darstellungen am Schluß seine volle Begeisterung über die Schönheit und das wunderbare Stillhalten darbringen.

Ich habe schon viele lebende Bilder gestellt, oft mit einem recht anspruchslosen Apparat, und habe gerade mit den einfachsten die größten Erfolge gehabt. So stellte ich einmal z. B. vor einem einfachen roten Hintergrund, der durch ein paar Lorbeerbäume belebt war, auf ein niedriges Postament Tanagrafigurен, und die jungen hübschen Mädchen, die ohne viel Unterzeug in griechischen Gewändern aus hellem leichtem Nesselstoff gekleidet waren, sahen alle berauschend aus und konnten lange stillhalten und sich bewundern lassen. Ein andermal hatte ich meinen Gästen verkündet, daß es mir gelungen sei, Friederike Kempner in Person kommen zu lassen, und daß diese einige Gedichte mit lebenden Bildern deklamieren würde. Ein humorvoller Herr, als Dichterin verkleidet, sprach die unvergleichlichen Poesien. Der „Kontrast" wurde in drei Bildern zur Anschauung gebracht. Ein junges Mädchen sah in den Augen ihres lebendigen Hundes ihr ganzes Glück, und noch einige andere verkörperte Gedichte ernteten stürmischen Beifall.

Auch mit noch weniger Hilfsmitteln stellte ich auf dem Land einige effektvolle historische Bilder, zum Beispiel Cromwell am Sarg Karls des Ersten. Mein schwarzer Violoncellkasten, auf einer Waschbank liegend, die mit einer schwarzen Reisedecke verhüllt war, stellte die letzte Behausung Karls I. vor. Ein äußerst merkwürdig kostümierter Cromwell hielt in stiller Beschaulichkeit den Deckel hoch. Darauf folgte die Judith mit dem Haupt des Holofernes. Ein schönes, schwarzlockiges Fräulein ward schnell zur Judith verwandelt, mit einem großen Küchenmesser versehen, und hielt beim Schopf mein eigenes schmerzdurchwühltes Haupt, während mein übriger Körper zur Unsichtbarkeit verdeckt wurde. Sehr wirkungsvoll ist es, wenn lebende Bilder derartig mit der Musik verbunden werden, daß die Figuren gleich selbst Musik machen und nicht totenähnlich stillzustehen brauchen. So erzielte eine Kahnfahrt auf einem blauen See immer eine schöne Wirkung, wenn die im Kahn sitzenden Tirolerinnen einige Nationallieder sangen, während die eine das Ruder in den blauen Tarlatan tauchte, eine andere sich überbeugte und einen Blütenzweig im Wasser benetzte. Kinder- und Schlummerlieder verfehlen nie ihre Wirkung. Aber wenn ein solches im Bild von einer

Digitized by Google

„Die Gesandten" von Holbein. — Phot. Ganzini.

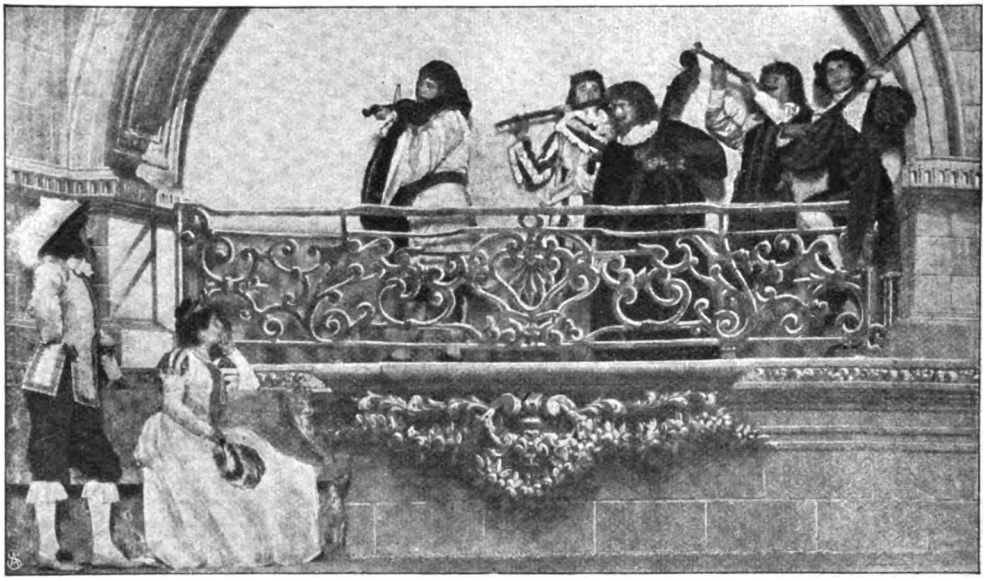
Madame le Brun in ihrem Atelier.

jungen Mutter an der Wiege, in der ein Gipskind liegt, am Spinnrad, bei dem ein ausgestopfter Mops sitzt, gesungen wird, so bleibt kein Auge tränenleer. Auch ein Mozartsches Klavierquartett oder wenigstens das Menuett und Trio aus diesem, in Rokokokostümen zum Bild gestaltet, entzückt mehr oder minder alle Zuschauer.

„Die Tanzstunde" von Schmutzler. — Hofphot. O. Mayer.

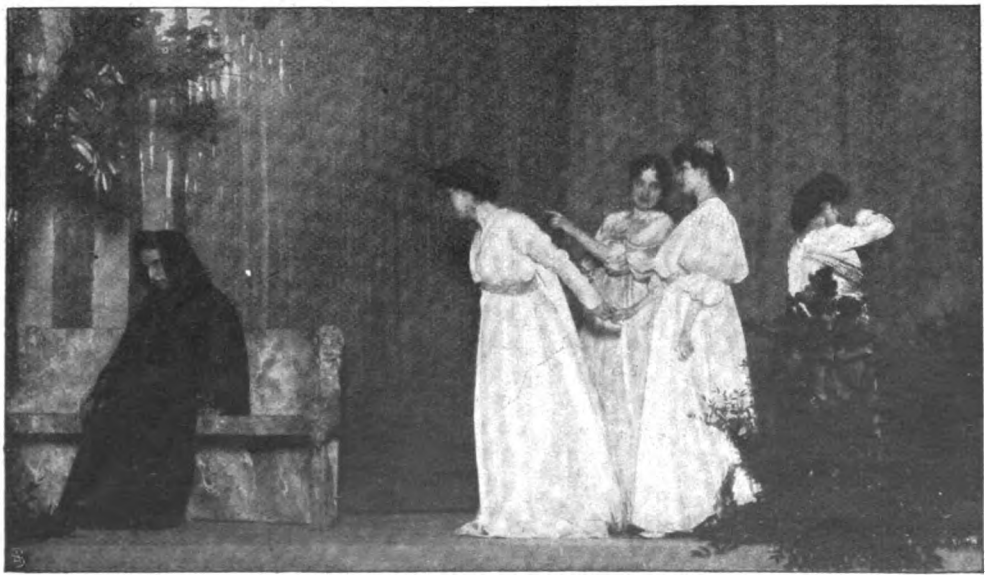
Digitized by Google

Unsere Aufnahmen S. 469 und 471 geben lebende Bilder wieder, die auf einem Dresdner Wohltätigkeitsfest von Damen und Herren der Gesellschaft gestellt wurden. Diese Bilder boten dadurch besonders reiche Abwechslung, daß sie, in Kostümen verschiedener Jahrhunderte, mimisch und tanzend bewegt waren. Die lebenden Bilder der übrigen Aufnahmen sind nach berühmten Gemälden von Mitgliedern der Mailänder Aristokratie gestellt, die zugunsten des Kinderhospitals einen Wohltätigkeitsabend veranstalteten.



Die Serenade.

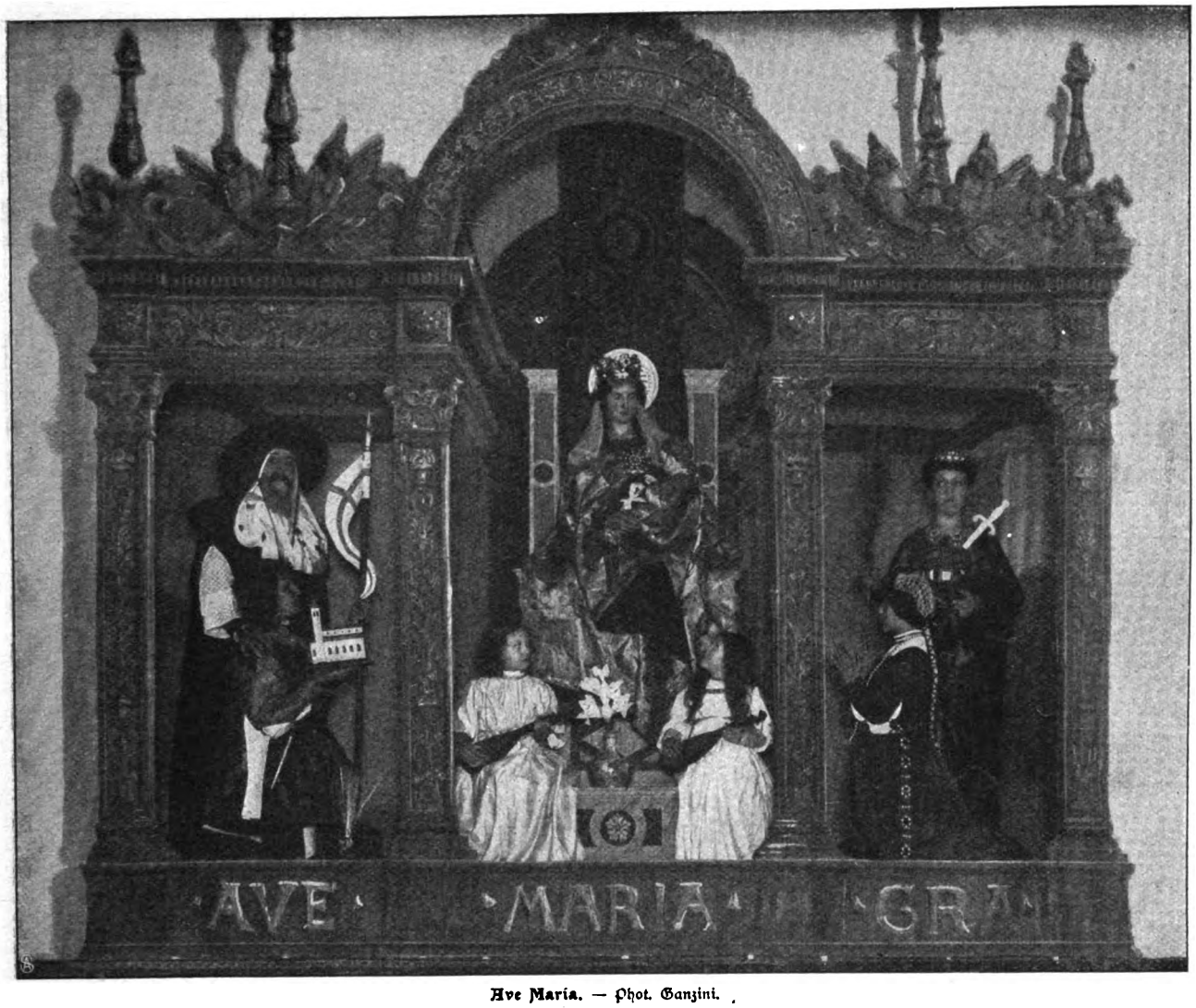
Das Symbol.



Lebende Bilder: Dante. — Phot. Ganzini.

Vielleicht entspräche es einem Bedürfnis, wenn einmal ein Leitfaden zum Darstellen von lebenden Bildern geschrieben würde mit Programmen für leichtere und schwerere Aufgaben. Gewiß würde ein solches Werk eine Anregung bringen, unsere Geselligkeit in anmutiger Weise zu beleben; und wenn sich dazu noch ein Verein bildete zur Abkürzung der Diners und Einschränkung der Tafelfreuden, so will ich diesem mit Enthusiasmus beitreten und gewiß noch recht viele mit mir.

Digitized by Google



Ave Maria. — Phot. Ganzini.

Schwarzwälder Kirmes. Nach der „Tanzpause" von Vautier. — Hofphot. O. Mayer.

Digitized by Google

Opossum.

Von Wilhelm Bölsche.

In einer deutschen Ausgabe von Konrad Gesners „Tierbuch“ von 1606 finde ich einen köstlichen Holzschnitt, der ein im Umriß frei erfundenes Fabeltier mit Menschengesicht darstellt. In der Ueberschrift wird dieses kühne Wesen kurz bezeichnet als: „Das aller scheutzlichest Tier, so gesehen mag werden“. Dazu aber heißt es im Text: „So es von den Jegeren gejagt nimpt es seine Jungen auff seinen Rucken, deckt sie mit einem langen Schwantz, fleucht also darvon“. In der Tat sitzen auf des Unholds langem Rücken etwa ein Dutzend kleine Waldschrate, die Männchen machen und lustig herabgrinsen. Heimat: Amerika — das neue Land, aus dem damals alle gehäuften Wunder kamen. Mancherlei Tiersagen mögen in diesem „Allerscheutzlichsten“ zusammengeflossen sein. Aber woher der Zug von dem Kindertransport auf dem Rücken stammte, lehren die hier mitgeteilten Naturaufnahmen: in ihm steckt die amerikanische Beutelratte, das Opossum, wie der Yankee sagt.

Photographische Aufnahmen von Penberthy.

Ein Opossum-Idyll: Opossum-Mutter mit ihren Kindern.

Junge Opossums als Spielzeug.

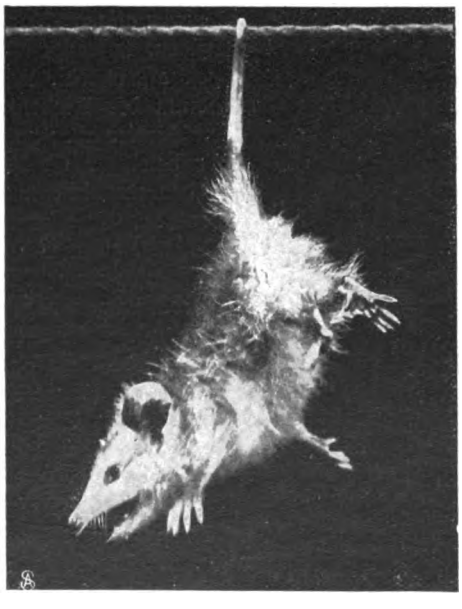
Die ersten Farmer im grünen Nordamerika hätten einige Ursache gehabt, den alten Gesnernamen zu akzeptieren, wenn er ihnen bekannt gewesen wäre. Im Opossum trat ihnen zwar ein kleines Tier, aber unter den kleinen für die Begegnung wohl so ziemlich in der Tat das „allerscheutzlichste“ entgegen. Wie unser Marder kletterte es ihnen in verschwiegener Nacht in ihren Hühner- und Taubenstall und tobte sich weit über seinen Appetit hinaus in wahren Mörderorgien aus. Zu diesen Räubereien war es von der Natur mit einem Diebeshabit von wahrhaft infernalischer Raffiniertheit eigens ausgestattet worden. Grau, geschmeidig, bissig und frech ohnehin wie eine echte Ratte, hatte es selbst im Hinterfuß eine überall zupackende Hand mit gegenüberstellbarem Daumen, und streng genommen hatte es im ganzen nicht bloß vier, sondern fünf Füße, denn sein nackter Rattenschwanz griff genau zu wie noch eine besondere Hand, es ließ sich an ihm sicher aus der Höhe herunter wie an einer Strickleiter und hakte sich mit ihm fest wie mit einer Diebszange. Und wenn man es doch ertappte und auf das Tier einschlug, daß einem Hund oder einer Katze keine Rippe ganz geblieben wäre, so spielte es den unzerstörbaren Wollknäuel, es blieb mit erloschenen Augen und hängender Zunge endlich für tot liegen, und wenn der Farmer davon war, kroch es sachte aus dem Müllhaufen,

Digitized by Google

Das Opossum zu Hause.

hing im nächsten Moment mit seinem Wickelschwanz wieder am Obstbaum über dem Hühnerstall und hatte am andern Morgen auch noch den Rest der Hühner massakriert.

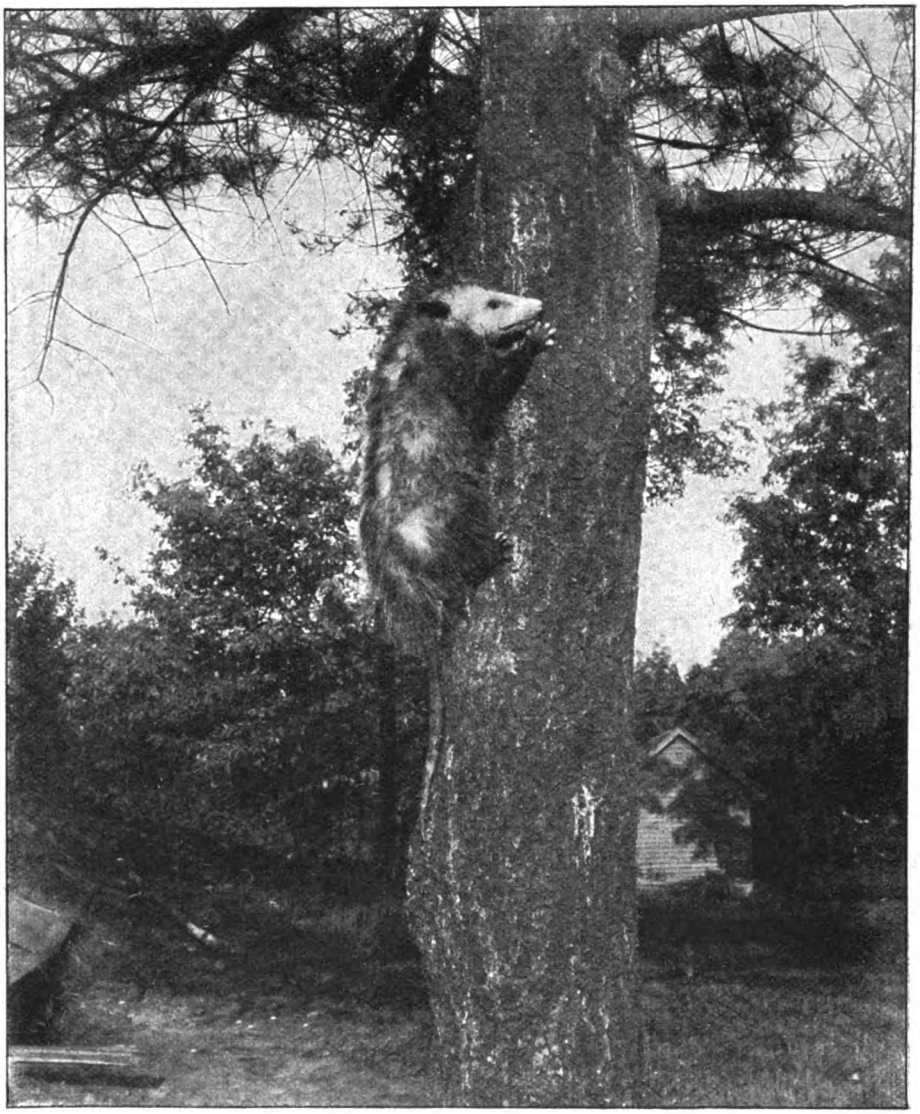
Es hält schwer, einen solchen akuten Galgenstrick als geschichtliche Ehrwürden zu betrachten. In Wahrheit ist das Opossum aber für Nordamerika, was unser viel geschmähter und verachteter Igel bei uns in Europa: es ist das älteste Säugetier des Landes. Es gab eine Zeit, manche Jahrmillionen ist es her, da in Europa wie in Nordamerika die ungeheuren Saurier sich in der Sonnenglut im Sand fühlten, wie heute die Hühner es noch so gern tun, wenn sie sich im warmen Staub ein Lager auspaddeln. Diese Saurier hatten es bis auf hundert Fuß Länge und viele Tonnen Gewicht gebracht, aber auf ihnen lag, obwohl sie lange Zeit wahre Erdherrscher waren, der Fluch eines schlechten Prinzips. Ihre Bluttemperatur war abhängig von der Wärme oder Kälte der Luft draußen. Ihre Ahnen hatten das aus dem Wasser so mitgebracht, als sie sich zuerst Lungen ausbildeten und auf das Land gingen. Im Wasser hatte es nie zu Konflikten geführt. Jetzt auf dem Land aber erwies es sich auf die Dauer als ein Verhängnis. Brannte die Sonne mit äquatorialer Glut, wie es wohl lange Zeit damals noch weit über die Erde hin gewesen ist, so lähmte die entstehende Blutglut die Kraft. Wurde es umgekehrt kalt, so sank die Lebensenergie herab bis zur Vernichtung. In dieser großen Schicksalsstunde, die mit den Sauriern beinah das Wirbeltier überhaupt wieder vom Land vertrieb, gelang es einem Geschlecht kleiner Vierfüßler, den Fluch zu brechen, indem es ihnen glückte, im eigenen Leib eine von der Außentemperatur unabhängige Innenheizung mit Selbstregulierung zu schaffen. Im Dienst dieser neuen Leistung hüllten sie ihren dauerwarmen Leib statt in Eidechsenschuppen in ein Kleid aus Wolle, ein Haarfell, und das änderte sofort ihr ganzes Aussehen. Aber noch eine andere Konsequenz zogen sie. Die Saurier hatten ihre Eier in den heißen Sand gelegt, wo die Sonnenwärme sie ausbrütete und auch die auskriechenden Jungen gleich wärmte. Jene kleinen Selbstheizer machten sich auch davon frei — als rechneten sie damit, daß diese liebe heiße Brütsonne eines Tags nicht mehr überall ihre Schuldigkeit tun werde. Sie brachten auch



Opossum als Akrobat mit seinem Greifschwanz.

Digitized by Google

ihre Jungenpflege in immer engere Verbindung mit der innerlichen Heizung. Zuerst machten sie es so, wie es heute noch das australische Landschnabeltier treibt: sie gruben ihre Eier nicht in den heißen Sand, sondern steckten sie in eine warme Falte oder Tasche der eigenen Haut, in einen „Beutel", den die Innenwärme gleichmäßig mitheizte. Schon auf dieser Stufe machte sich eine einfache Logik für die Ernährung des jungen Tierleins geltend. Bei den Sauriern war das Ei von Beginn an mit so viel Nahrung versehen worden, wie das sich entwickelnde Kindlein brauchte; in der sonnenheißen Sandgrube kam ja nichts mehr hinzu. Jetzt in der Hautfalte war ein Füttern auch nachträglich noch möglich. Zwar das Ei in seiner soliden Schale konnte auch hier zunächst nicht gefüttert werden. Aber das Junge kroch früher aus und leckte Milch der Mutter in seinem Beutel. Ein Schritt weiter war jetzt, daß auch das Ei noch direkte Ernährung erhalten sollte durch Erweichung seiner Schale und Anschluß an die elterliche Blutbahn. Dazu aber war besser, es wurde noch tiefer verlegt und kam gar nicht mehr in die äußere Hautfalte. Erst das mit Milch zu fütternde Junge erschien im Beutel. Das ist die Stufe des



Kletterndes Opossum.

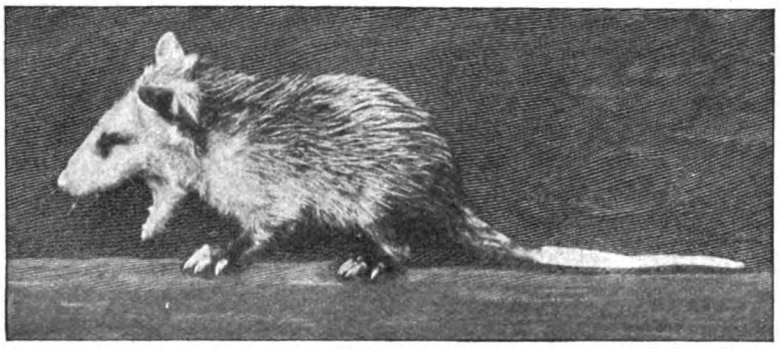
Opossummutter trägt, am Schwanz hängend, alle ihre Kinder.

„Beuteltiers". Unendliche Zeiträume hindurch schien es die endgültige Methode, die beste Lösung zu sein. Dann erst ist in nochmaligem Ausbau auch noch die Entwicklung des winzigen, unfertigen Beuteljungen verinnerlicht, der Beutel abgeschafft und die Milchernährung auf ein noch viel reiferes Stadium des Kindleins verschoben worden. Ein Teil der alten Beutler aber hat sich an diesem letzten Fortschritt nicht mehr beteiligt. Er ist konservativ geblieben und trägt noch jetzt den urweltlichen Beutel. Und zu dieser zähen Partei gehört das Opossum. Noch heute erscheinen seine Kleinen im Beutel, zwar nicht mehr wie bei dem alleraltertümlichsten Schnabeltier noch als Ei, aber doch winzig, kaum wie ein Kaffeebohnchen groß, noch ohne Auge und Ohr. So saugen sie sich wie kleine Blutegel alsbald fest und schlürfen Milch. Dieses wilde Opossum, das sich im Hühnerstall in Blut wälzt, ist die treuste Mutter. Keine Gewalt bringt es fertig, dem lebenden Tier den Beutel zu öffnen; man kann es lebendig rösten, und es gibt ihn nicht preis. Ungefähr zwei Monate lang geht das so, dann erscheinen zum erstenmal kleine spaßhafte Köpfchen an der Beutelspalte. Ein Dutzend und mehr können es auf einmal sein. Jetzt wachsen sie rasch, und die Last fängt an, der Mutter in dieser Beutellage zu schwer zu werden. Und eines Tags ist ein radikaler Wandel geschaffen. Das Quartier ist verlegt: der Beutel ist

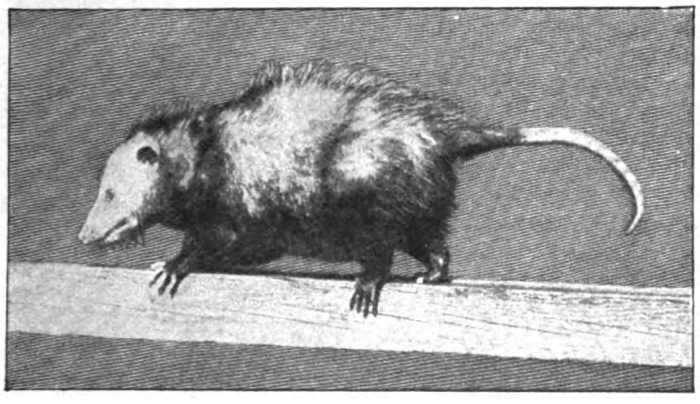
Digitized by Google

plötzlich leer, verschlossen und wird auch für diese Generation nicht mehr geöffnet. Das junge Volk aber sitzt auf dem Rücken der Alten, mit den Fingerchen und Wickelschwänzchen zunächst ängstlich angeklammert. Von dieser Luftstation aus gilt es aber dann selbst Klettern und Jagen lernen; schon nach kurzer Zeit zerstreut sich auch diese letzte Last, um als bissige Banditenbande über alle Taubenschläge und Vogelnester der Nachbarschaft, die den Eltern bisher noch entgangen, herzufallen.

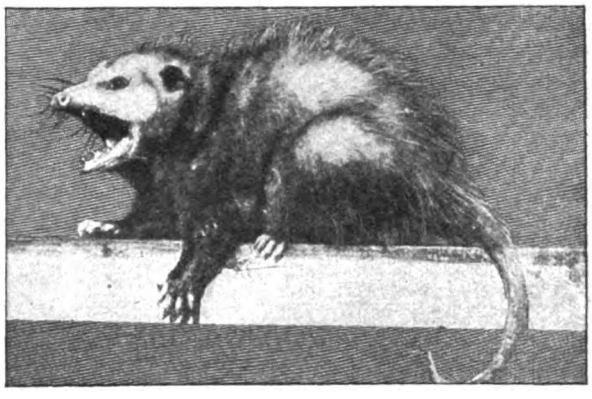
Wenn die Opossums, die so vergnüglich an ihrem Schwanz vom Ast baumeln, erzählen könnten, erzählen von der Geschichte ihrer Sippe: sie würden uns noch viel Wunderbares zu sagen haben. Jenes älteste Geschlecht der Urschnabler und Urbeutler, das den Jurasauriern und Kreidesauriern zuerst den Rang in der Entwicklung abgelaufen, war kurz nach dem Ende der Kreidezeit auf der ganzen Nordhalbkugel der Erde selbst wieder ausgestorben, nachdem es allerdings die höchsten Säuger aus sich noch hervorgebracht; nur in einem



Gletscherhauch der Eiszeit über Europa ging, da fühlten auch diese Beutler doch, daß sie bei allem Fortschritt noch Epigonen der alten Sonnen- und Saurierzeit seien. Sie gewöhnten sich nicht an die Gletschernähe wie die Mammute, sondern starben aus. Die Zigeuner, die den Igel noch mit Liebhaberei gebraten haben, fanden kein französisches, deutsches und englisches Opossum mehr vor, um es auf seinen kulinarischen Wert zu prüfen. Das ist den Negern in den Yankeeländern vorbehalten geblieben, denen Opossumbraten noch eine Leibspeise ist. Denn in Amerika, das in seinen nördlichen gemäßigten Gebieten noch so manches bewahrt hat, was bei uns der Eiszeit zum Opfer gefallen ist, die Sumpfzypressen, Wellingtonien, Tulpen- und Trompeterbäume, die wir jetzt erst wieder in unsere deutschen Gärten rückverpflanzen — dort ist auch das Opossum bis heute als in seinem letzten Asyl unser Zeitgenosse geblieben. Ueber ganz Mittel- und Südamerika hatten die Opossums sich in dieser neuen Welt ausgedehnt, und tief im Süden sind sie dort schon



Das Opossum auf seinem Räuberpfad.



Opossumjunges.

Das Opossum als ertappter Räuber.

südlichen Erdenwinkel, in Australien, hatte es sich wie in einer Arche zusammengedrängt, und dort ist es bis heute erhalten geblieben. Die Opossums allein gingen auf dieser Südfahrt nicht mit. Sie sind nie nach Australien gekommen. Ein ganzes Weltalter blühten sie dafür noch fort bei uns in Europa. Zwei Millionen Jahre mindestens, ehe Paris gegründet wurde, räuberten sie an den Ufern der langsam verdampfenden gipshaltigen Lagune, die die gewaltigen Gipsquadern des heutigen Montmartreberges geliefert hat — gewiß die fremdartigsten Urpariser, die man sich ausmalen kann. Als Cuvier aus einem solchen Gipsblock zum erstenmal das Gerippe eines Opossums meißelte, erschien der Unterschied aller Zeiten- und Länder verrückt: man ahnte, daß über diesen Boden noch anderes geschritten als bloß die Römer und Kelten Cäsars. Wenn der Mensch wirklich bis in die Miocänzeit zurückreicht, so müssen sich damals in den immergrünen Lorbeerwäldern der Auvergne Mensch und Opossum zum erstenmal begegnet sein. Als aber zuletzt, gegen Ende der Tertiärzeit, der früh mit einer andern sehr geheimnisvollen Beuteltierinvasion zusammengestoßen, die wahrscheinlich schon aus Australien gekommen war und wohl die seltsamste aller Erdenstraßen dazu benutzt hatte, nämlich das ehemals noch wärmere und fruchtbarere Polarland des Südpols. Tatsächlich leben gegenwärtig noch in Südamerika zwei seltene kleine Beuteltiere, die nicht zu den Opossums, sondern zu einer den australischen Känguruhs näherstehenden Beuteltiergruppe gehören, letzte Mohikaner dieser australischen Invasion, die von Süd nach Nord ging, anstatt wie die der Opossums von Nord nach Süd.

In unsern zoologischen Gärten gilt das Opossum für einen besonders verstockten und langweiligen Insassen, und Brehm, dessen Herz so weit war für verkannte Tierseelen, hat es nahezu auch auf das „allerscheußlichste Tier" taxiert. Um so mehr haben mich die Naturaufnahmen gefreut, die dem Leser hier geboten werden konnten. Die brave Mutter, die fast erdrückt steht unter der Last ihrer kleinen Reiter, ist ein liebliches Tieridyll wie wenige.

Digitized by Google

Der erste Schuß.

Novelle von

Rudolf Stratz.

Schluß.

So! Und dein Name?"

„Wer ich bin, weiß jeder!"

„Und der Name deiner Frau?"

„Der ist eins mit mir!"

„Nein — Albrecht: das ist ein Ding für sich! Man kann ein gefeierter Mann sein und Reden halten, und der ganze Saal schreit Hurra, und draußen ist der Marktplatz voll von Kremsern und Leiterwagen, mit denen sie von allen Gütern und Dörfern im Umkreis zur Volksversammlung in die Stadt gefahren sind, um dich zu hören — aber nachher, wenn sie wieder daheim sind, denken sie doch vielleicht — soll ich dir sagen, was sie denken . . ?"

„Bitte!" Albrecht sah gelangweilt, die Zigarre in der Hand, zur Decke.

„Sie denken: der gibt uns gute Lehren und brauchte sie doch selbst bei sich zu Haus! Natürlich — ins Gesicht erzählt dir das keiner!"

„Ein Glück nur, daß du da bist, um mir von Zeit zu Zeit den Star zu stechen!" Sein Neffe stand auf und ging im Zimmer auf und nieder, wie um dadurch das Ende der Unterhaltung zu beschleunigen.

Der kleine alte Mann ihm gegenüber schüttelte den weißen Kopf. „Dein Spott ist mir ganz gleich! Ich bleibe dabei: — der Lodensee in deinem Haus — das ist mehr wie ein Aergernis! Damit verletzt du einfach deine Pflicht Sabine gegenüber."

Langsam wurde Dr. von Gatow finster. Er nahm den Zwicker ab und musterte den General scharf, beinah drohend mit seinem kalten, forschenden Blick. Der nickte.

„Albrecht, im Vaterunser heißt's: ‚Führe uns nicht in Versuchung!' Das ist das, was jede Frau von ihrem Mann verlangen kann — daß er sie nicht in Versuchung führt! Das tust du aber. Denn du duldest fortwährend einen andern Mann in ihrer Nähe!" —

„Ja. Denn ich vertraue meiner Frau!"

„ . . . bis es zu spät ist!"

Nun fuhr Albrecht auf, anders, schroffer, als es sonst seine lebhafte, aber doch unpersönliche Gelehrtenart war. „Ich denke, wir brechen das Gespräch ab! Und zwar für immer! Ich habe genug davon! Alles Weitere ist jetzt vom Uebel . . ."

Und da der Alte — nicht empfindlich, sondern eher seltsam brütend — schwieg, setzte er in ruhigerem Ton hinzu: „Du warst doch selbst lange verheiratet — und sehr glücklich verheiratet! Du weißt also doch, daß jedes Mißtrauen eine Ehe nur erniedrigt und gerade sein Gegenteil erreicht."

Exzellenz von Gatow hob plötzlich den Kopf, starr und bestimmt, wie nach einem schwer gefaßten Entschluß. „Ja — ich war glücklich in meiner Ehe. Denn ich hab nie solche Leute wie den Magnus Lodensee tagaus, tagein bei mir verkehren lassen. Ich war mir der Gefahr zu sehr bewußt, die in so was liegt. Du bist's ja auch! Du siehst sie ja ganz deutlich. Nur rührst du nicht den Finger dagegen. Und weißt du, warum?"

„Nun?"

„Weil du nicht den Mut dazu hast . . ." Wie ein Peitschenhieb ins Gesicht schlugen Albrecht von Gatow die paar Worte der dünnen Greisenstimme entgegen. Er trat jäh, mit einem dumpfen Ausruf auf jenen zu. Seine Augen weiteten sich in emporflammendem Zorn — aber der andere wiederholte hastig: „ . . . weil du nicht den Mut dazu hast! . . . ja . . . tu nur, als wolltest du mir an die Kehle fahren . . . tu's nur . . . ich hab keine Angst! Du ja natürlich auch nicht . . . vor den Menschen . . . Gegen die Minister in Berlin und so . . . was dir nicht gefällt — da bist du groß . . . da bist du ein Draufgänger . . . aber vor dir selbst — da läufst du davon! Da flüchtest du vor der Wahrheit . . . und vor den Folgen der Wahrheit — die dir dein Haus vergällen könnten — und dich von deiner Tätigkeit draußen ablenken . . . und überhaupt dein ganzes bisheriges Leben auf den Kopf stellen . . . da ist's freilich bequemer, man tut, als sei gar nichts geschehen, und läßt den Dingen ihren Lauf, bis doch einmal das dicke Ende mit Schrecken nachkommen muß!" Er hatte die Tür zu den Nebengemächern geöffnet. Die Musik im dritten Zimmer war verklungen. Nur die Stimmen der Herren drangen herüber, die in dem Notenständer etwas zu suchen schienen. Er wandte sich noch einmal an seinen fahlen Gesichts dastehenden Neffen. „Albrecht . . . dir fehlt es an Mut! Es ist mein allerletztes Wort in dieser Sache — und das Schlimmste, das man sagen kann — ich hab's furchtbar schwer über die Lippen gebracht . . . aber vielleicht hilft's . . ."

Während er sprach, näherten sich leichte Schritte. Sabine hatte die beiden auf der Schwelle stehen sehen und trat rasch heran. „Onkel! Weißt du nicht, wo das Schubertalbum ist? Das alte braune Schubertalbum? Ludwig möchte so gern das Fischerlied hören."

Exzellenz von Gatow antwortete nicht gleich, ihr Mann jedoch legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte schonend und halblaut — aber sein Antlitz war dabei von Zorn verzerrt, und seine Augen flackerten unruhig: „Höre, Sabine — der Onkel hat die Güte, sich wieder einmal mit unserer Ehe zu beschäftigen. Er hat das schon öfters getan. Denn er hält dich nun einmal für eine Frau, die es mit ihrer Pflicht leicht nimmt — bei der der Verkehr mit dem ersten besten jungen Menschen wie Lodensee genügt, um . . . äh . . . ich bringe solches Zeug gar nicht über die Lippen, so widerwärtig dumm ist es — um eben Gedanken und Gefühle in dir zu erwecken, die . . . kurz . . . er meint — ich hätte nicht einmal mehr den Mut, dich wegen Magnus Lodensee zu fragen — aus Angst vor der Antwort — so feige wäre ich schon . . . so erbärmlich . . . Also nun tu ich's — in seiner Gegenwart! Er soll deine Antwort hören und dich dann um Verzeihung bitten . . ."

Sabine schwieg.

Digitized by Google

Sie schwieg auch dann noch, als in den Blicken ihres Mannes, das Auge förmlich verglasend, ein ungläubiger Schrecken aufstieg. Da seufzte der Alte und ging langsam, behutsam durch die offene Tür in die Nebenräume zu den dort plaudernden und nichts ahnenden Herren.

Die beiden waren allein. Aber jede Minute konnte man kommen. Und Albrecht flüsterte: „Sprich, Sabine! ... es hört uns niemand . . ."

Sie blieb stumm. Da trat er auf sie zu. Er stand dicht vor ihr. Er sah ihr wachsbleich werdendes Gesicht gerade unter sich. In das raunte er heiser, mit bebender Stimme hinein: „Sabine . . . um Gottes willen . . . sprich . . . nun hab ich einmal gefragt . . . nun mußt du . . . . es ist ja lächerlich . . . aber du mußt jetzt reden . . ."

Er wartete. Eine lange Pause. Dann bewegten sich ihre Lippen kaum hörbar. „Später . . . oben . . . in unserm Zimmer . . ."

„Ja . . . ist denn so viel zu reden?"

„Ja. Viel."

Er wich langsam ein paar Schritte von ihr zurück. Sie murmelte: „Aber nichts, was du nicht hören dürftest — wenn es nun schon einmal gesagt werden muß . . ."

Da begriff er.

„Ach so . . ." sprach er leise wie im Traum, den Blick irgendwo auf eine Stelle am Boden gebannt. Er rührte sich nicht. Die Welt stand still . . . das Pochen seines Herzens hörte auf — die Uhr auf dem Kaminsims tickte nicht mehr . . . alles war plötzlich erstarrt.

„Na, Cousine . . . da haben wir das Ding ja glücklich gefunden!" tönte die Stimme des Landrats. Er war, ohne daß die beiden es merkten, über die Schwelle getreten und hielt in der einen Hand die brennende Zigarre, in der andern das Schubertalbum. Dann verstärkte er, ohne auf Sabine, die halb im Schatten stand, zu achten, beim Anblick Albrechts den burschikosen Ton. „Nanu — was ist dir denn? Ist dir nicht ganz hibsch, wie der Sachse sagt? Willst du 'nen Kognak trinken oder . . ."

Der andere kam zu sich. Er wunderte sich, daß er ganz ruhig sprechen konnte. „Laß nur, Fahlisch! . . . Ich bin überarbeitet . . . da kommen so Schwindelanfälle. Frische Luft ist da am besten . . ."

Er schritt rasch nach der Tür. Er sorgte, der Vetter möchte ihm seine Begleitung aufdrängen. Aber der hatte inzwischen einen Blick auf Sabinens Gesicht geworfen und war plötzlich sehr ernst geworden und rührte sich nicht, sondern schaute nur finster und betroffen darein, während jener das Gemach verließ und draußen im Flur mechanisch seine Pelzmütze vom Haken nahm und vor das Herrenhaus trat.

Um ihn war stille Vollmondnacht. Nur hinten vom Hof her tönte das gedämpfte Gewinsel der eingesperrten Hunde, dazwischen einmal langgezogen das Gebrüll einer Kuh. Kalte Luft wehte ihm über die Stirn hin. Ein dunkler Schatten strich lautlos, mit dem Eindruck von etwas Weichem, Flaumigem, ganz niedrig über den Weg — eine Eule, die in verwelktem Gestrüpp des Küchengartens nach Mäusen fahndete und nun weiter in die schwarzen Mauern der Kiefernhügel drüben hineinflog. In denen stöhnte der Wind. Die Sterne glitzerten darüber. Er sah das alles mit leeren Augen — fremd, als sei er eben erst auf diese seltsame Welt gekommen und fände sich in ihr noch nicht zurecht. Und ebenso schaute er dann hinaus auf den weiten, im bläulichen Schein des Himmels silbern flimmernden, von tausend blinkenden Schuppenlichtern überspielten See, dessen Ufer fern in der Nacht verschwammen. Nur den diesseitigen Strand konnte man deutlich erkennen. Der lief in einer spitzen, tief einschneidenden Bucht zusammen. Die trennte die Güter Groß-Külpe und Krampe. Nicht weit von hier, zwischen See und Wald war die Grenze. Seitlings davon, fern über dem Wasser hin, glänzte ein einsames rotes Licht. Da lag der Gutssitz Krampe — eigentlich in früheren Zeiten nur ein Vorwerk. Der sandige Fahrweg, auf dem Albrecht stand, führte um das Wasser herum dorthin.

Den ging er entlang — mit schweren Schritten — langsam — ohne recht zu wissen, was er tat. Er hatte nur die Vorstellung, daß er auf jenes rote Licht zuwandern und den Mann zur Rede stellen müsse, der da saß. —

Nun war er schon dicht an dem See. Die Frösche, die den Sommer über da tausendstimmig musiziert und mit ihrem Quaken und Knarren die laue Luft erfüllt hatten, waren jetzt längst winterstill geworden, das Schilf, ihr Schlupfwinkel, war abgeerntet, daß nur noch die kurzgemähten Stoppeln aus dem schmalen Eisrand längs des Ufers starrten, an dem die Wellen leise gurgelten und glucksten. Nichts rührte sich. Der Feuerpunkt, der ihm die Richtung wies, war noch fern. Und plötzlich blieb er mitten auf dem leicht bereiften, prall vom Mondlicht übergossenen Weg stehen. Er wurde allmählich wach und besann sich, daß er doch nicht jetzt um diese Stunde über Land laufen und zu Magnus von Lodensee ins Haus fallen könne. Was geschehen mußte, blieb auf morgen. Jetzt war es Zeit, nach Groß-Külpe umzukehren. Aber seine Füße taten ihm nicht den Dienst. Sie blieben, wo sie waren, und er schaute mit offenen Augen in das Dunkel, in die Waldnacht zu seiner Linken.

In der hatte ein Zweig gekracht — stärker als sonst dürres Laub unter dem Lauf eines Wildes . . . so wie wenn ein Mensch darauf getreten wäre — und jetzt kam behutsam, auf Jägerart nach beiden Seiten um sich spähend, ein Mann, die Flinte in der Hand, aus dem Dickicht heraus.

Er war sehr lang und schlank gewachsen. Der Mond beschien hell sein jugendlich-hübsches, freundliches Gesicht. Nun erkannte er den andern und lachte so vergnügt, daß die Zähne unter dem blonden Schnurrbärtchen blinkten.

„Sind Sie's denn wirklich oder Ihr Geist, Herr von Gatow?" sagte er fröhlich und schritt, das grüne Hütchen lüftend, auf den einsamen Wanderer zu. „Was machen Sie denn hier in Nacht und Nebel, statt in Külpe bei Ihrem Onkel zu sitzen? Der schickt Sie am Ende gar, um mir ins Gewissen zu reden, daß ich ihm nicht mehr an der Grenze seine Böcke abschießen soll? Aber das tu ich nun einmal . . ."

Und etwas ernster werdend, einen Schatten von Verdruß auf den gutmütigen, sommersprossigen Zügen, fuhr er fort: „Schließlich . . . das ist nur *seine* Schuld! Warum stellt sich die Exzellenz so unfreundlich zu mir! Wir sind doch nun einmal Nachbarn! — Wissen Sie, Herr von Gatow, daß er neulich auf der Landstraße, wie ich zu Ihnen ritt, meinen Gruß ostentativ übersehen hat? Einfach den Kopf weggewendet und sich für einen Haufen Krähen auf dem Acker rechts von ihm interessiert. Ja — da hört doch eben alles auf!"

Digitized by Google

Er war in Eifer geraten. Aber die Verstimmung ging bei ihm nicht tief. Ueberhaupt wohl wenig Dinge. Dazu war in ihm zu viel sorglose Lebenslust. Der andere hatte auf seine Worte nichts erwidert, sie vielleicht gar nicht einmal recht gehört und verstanden. Er war umgedreht und schritt in der Richtung wieder zurück, in der er gekommen. Der hochaufgeschossene junge Jägersmann ging, das Gewehr umgehängt und ihn um Haupteslänge überragend, neben ihm. Er schien zufrieden, an dem langweiligen, einsamen Abend wenigstens noch ein Viertelstündchen auf einem Mondscheinbummel zu verplaudern.

Aber nachdem sie wenige Schritte zurückgelegt, versetzte Albrecht von Gatow unvermittelt und rauh: „Herr von Lodensee . . . ich habe Ihnen eine unangenehme Eröffnung zu machen . . . Sie dürfen mein Haus nicht mehr betreten . . ."

Magnus von Lodensee blieb stehen, ohne gleich etwas zu erwidern — mit rasch sich veränderndem und verfärbendem, plötzlich viel älter werdendem Gesicht. Da aber sein Begleiter den Weg fortsetzte, den ziemlich nahe blinkenden Fenstern von Groß-Külpe zu, so tat er es auch, und dabei suchte er mühsam die Worte: „Herr von Gatow . . . das . . . das kommt so überraschend . . . wenn Sie mir wenigstens die Möglichkeit einer Erklärung gäben . . . in solch einem Fall . . . Denn — so wahr ich hier stehe . . . Es ist nichts geschehen . . . was ich nicht vor Ihnen verantworten könnte . . ."

„Ich hab von Ihnen keine Geständnisse erbeten, Herr von Lodensee!" sagte der andere, immer schneller ausschreitend. „Und ich erwarte keine, sondern höchstens, daß Sie die Gegend hier verlassen — dies Krampe ist ohnedies kein Aufenthaltsort für Sie!"

Der neben ihm blieb eine Weile still. Dann sprach er, wieder stehen bleibend, halblaut zwischen den Zähnen: „Ich habe noch eine Bitte, Herr von Gatow!"

„Und welche?"

„Gestatten Sie mir, von der gnädigen Frau Abschied zu nehmen?"

„Nein."

Der andere stand zwischen Lodensee und dem lichthell durch die Nacht hinschimmernden Haus da hinten, wo Sabine war. Die beiden Männer schauten sich starr an. Jetzt erst war allmählich nach der unvermuteten Begegnung der Haß zwischen ihnen wach und bewußt geworden und kroch ihnen langsam in die Augen und ließ ihre Lippen unter den weißbereiften Barthaaren in Todfeindschaft zucken. Dann griffen beide an die Hüte und grüßten sich und gingen auseinander.

Dr. von Gatow schritt hastig nach dem Gutshof zurück. Jetzt hatte er die volle Selbstbeherrschung wiedergewonnen. Als er in das Zimmer zu den Herren trat, war Sabine nicht mehr da. Sie hatte, gleich nachdem er vor das Haus gegangen, den Verwandten Gutenacht gesagt. Die Kopfschmerzen, an denen sie litt, würden, wenn sie sich jetzt gleich hinlegte, bis zum Morgen vielleicht besser werden.

So berichtete der General seinem Neffen. Sein Antlitz blieb dabei unbeweglich ruhig, als glaube er an die Geschichte, und dem Beispiel folgten die andern und zwangen sich, ein Gespräch über Politik, das der Diplomat angefangen, fortzusetzen. Auch Albrecht tat es. Er konnte sich noch nicht entschließen, in das Zimmer hinaufzugehen, in dem seine Frau war. Er mußte erst noch Kräfte sammeln.

Aber bald brach alles auf. Morgen mußte man zeitig heraus — noch ehe die Herbstsonne recht am Himmel stand. Im Flur gab es eine Verabschiedung und ein Händeschütteln und eine unausgesprochene Beklommenheit zwischen den fünf Männern, von denen vier ahnten und doch nicht fragen wollten, was dem letzten unter ihnen durch den Kopf ging. Dann trennten sie sich, und Albrecht von Gatow betrat das ihm und seiner Frau als Wohnzimmer dienende Gemach.

Sie saß am Tisch und starrte, ohne sich zu rühren, in die brennende Lampe. Als sie ihn sah, stand sie langsam auf und hielt seinen Blick aus. Und es war etwas Fremdes an ihr. Er fühlte es. Etwas, was er nicht kannte — was ihm nicht gehörte — was ihm jetzt erst zum Bewußtsein kam.

Das Schlimmste zwischen ihnen — das war jetzt das Schweigen. Und so begann er wie von etwas Selbstverständlichem: „Sabine — ich habe eben durch Zufall draußen den Lodensee getroffen und ihm gesagt, daß er nicht mehr in mein Haus kann!"

„Ja. Ich weiß!"

„. . . daß ich ihm das gesagt hab?"

„Ja."

Seine Augen wurden groß. Er nahm langsam den Zwicker ab, der von der Kälte angelaufen war, und schaute seine Frau an. „Woher weißt du das? Das ist doch unmöglich."

„Vorhin, wie ich da saß, flog ein Steinchen ans Fenster. Da machte ich auf. Da stand er unten im Schatten unter den Bäumen und hat es mir herauf erzählt."

Albrecht von Gatow antwortete nichts darauf. Eine Pein, die er bisher noch nie in seinem Leben gekannt — eine atemraubende Eifersucht trieb ihm das Blut zu Kopf. Er machte unwillkürlich eine Bewegung nach dem Fenster hin. Sie bemerkte es und schüttelte nur leise das Haupt. „Er ist schon fort. Schon gut zehn Minuten!"

Nun blieb er stehen, wo er war. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, über die feinen, langen Linien geistiger Arbeit, die da eingefurcht liefen, und wurde ganz ruhig. „Also gut!" sagte er. „So ist das erledigt — ein für allemal, was Lodensee betrifft. Es handelt sich nur noch um dich und mich."

Es war dabei ein weicherer Klang in seiner Stimme. Die suchte nach milden, eine Brücke zwischen ihnen bauenden Worten. „Ich war in den letzten Jahren zu viel von Haus fort, Sabine. Ich habe dir nicht immer gezeigt, wie lieb ich dich hab . . . Aber daß ich dich lieb hab — das weißt du ja doch wahrhaftig! An das müssen wir uns jetzt halten — was wir zwei uns doch sind und immer gewesen sind. Dann werden wir . . ."

Er brach ab. Er sah in die Augen seiner Frau. Die blauen Augen waren auf ihn gerichtet, noch immer ganz klar, aber starr. — Eine Hoffnungslosigkeit — eine ratlose Ergebung in das Schicksal lag darin und sagte ihm: diese Seele, die er sein nannte, mit der er in eins verbunden war, gehörte nicht mehr ihm — nicht nur seit heute. Schon seit Wochen, seit Monaten, seit einem Jahr vielleicht war ein fremder Mensch neben ihm hergegangen. Den hatte er „du" genannt und seine Frau und die Mutter seiner Kinder . . .

Und sie stand so still da — das nordisch-blonde, blasse Haupt von der Lampe hell beschienen . . . so getragen von einer unheimlichen inneren Ruhe . . . so als

Digitized by Google

ob sich nun alles so erfüllt hätte, wie es in den Sternen draußen am Nachthimmel geschrieben stand — und alles so sein müsse, und wenn es auch nicht gut war, so doch eine Erlösung . . .

Er war fernab vom Zorn. Den lähmte das Grauen. Das hielt auch die Tränen zurück. Sonst hätte er hell dahingeweint wie ein Kind. So blieb er ein aufrechter Mann und fragte halblaut — jedes Wort in der Stille tat ihm weh: „Sabine . . . wie war das möglich?"

Und sie sagte, mit ihrem starren Blick, der seinem nicht auswich: „Ich war immer so allein."

„Warum hast du mich nicht gerufen?"

„Ich hab dich gerufen . . . oft. Du hast mich nie gehört."

„Aber ich war doch bei dir!"

„Bei mir?" Ihre Lippen zuckten. Viel Bitterkeit einsamer Stunden bebte darauf. „Du bist an größere Dinge im Leben als mich gewöhnt. Du merkst das gar nicht, daß du dich immer hoch über mich im Leben gestellt hast. Ich bin ja auch nicht viel — das weiß ich — und er ist auch nicht viel. Wir sind beide nicht viel. Nur einander sind wir uns etwas . . ."

Nun, wo ihre Gedanken zu Magnus von Lodensee zurückkehrten, wurde ihre Sprache freier, rascher. „Wir haben es bald gemerkt, wie wir uns öfter sahen — und dann haben wir es uns auch einmal eingestanden, schon vor langer Zeit . . . Aber das haben wir uns damals gleich gesagt — darin hat er sich ganz in meinen Willen gegeben: ich wollte dich . . . und vor allem die Kinder ansehen können — ohne . . . ohne etwas Niedriges zwischen euch und mir . . . Niemals ist etwas geschehen, daß ich dir nicht ins Auge schauen könnte, wie ich jetzt tu! Wir beide — er und ich — wußten, daß wir uns nie im Leben angehören würden. Wir waren zufrieden, daß wir einander nahe sein durften. Schließlich hofften wir ganz zum Frieden zu kommen — wir waren schon beinah so weit . . . wir hatten das Schwerste hinter uns — wir hatten uns in eine Stille hineingelebt . . . allmählich nur . . . aber wir fühlten: es ging. Die Kraft, die wir brauchten, kam — und wir waren so glücklich und dankbar gegen dich, daß du nicht eingegriffen, sondern uns Zeit gelassen hast, uns . . . uns so zu entwickeln, zum Entsagen, wie es das Beste war für uns alle drei . . ."

„Ja — dachtest du denn, ich hätte es gewußt, wie es um euch stand?"

Sie nickte. „Ich hab dir oft im Geist auf den Knien dafür gedankt . . . daß du so groß warst und mich den Kampf allein ausfechten ließest, in dem mir doch kein Mensch hätte helfen können . . . und alles wäre gut geworden . . . wahrhaftigen Gotts — wenn das Schweigen geblieben wäre. Es war so viel Segen in dem Schweigen . . . so viel Gnade für mich . . . solch ein Halt und Schutz — nun haben sie's uns zerbrochen."

Er schwieg.

Da wiederholte sie leise, erschöpft von der Not der Stunde — aber die unheimliche Starrheit blieb: „Nun haben sie's uns zerbrochen. Nun muß ich zu ihm."

„Zu ihm?" Er fuhr auf, im letzten Schrecken.

„Ja — ich muß doch!" Ihre Stimme war voll hoffnungsloser Müde, als erdrücke sie die Wucht des Geschicks. „Jetzt eben — wie er da unten vor dem Fenster stand — da haben wir es uns beide gesagt."

„Du willst mich verlassen — und dein Haus und alles?"

Sie zuckte nur wehrlos die Achseln. Was half es nun noch darüber reden? Es war ja nicht ihr freier Wille. Es war eine Macht über ihr. Die trieb sie fort . . . ins Feld hinweg . . . zu jenem . . .

„Und du meinst, daß ich das dulden werde?"

Ihre blassen Lippen bewegten sich nur halb. „Du bist zu stolz, jemand zu halten, der von dir gehen will."

„Und die Kinder?" Er schrie es beinah auf.

Jetzt zum erstenmal kam bei ihr der Schmerz zum Durchbruch. Er versteinerte ihre Züge in einer ratlosen, tödlichen Qual — aber er veränderte sie nicht. Das blinde Müssen — der übermächtige, alles „Ich" enteignende Ausdruck eines fremden Willens blieb darauf eingemeißelt. Es war, als ob ihr vor ihr selbst bangte — vor dem ganz andern, von allem losgelösten, unselig frei in die Weite treibenden Menschen, den diese Stunde aus ihr gemacht. Den konnte sie verfluchen, sie konnte ihn hassen — weil er tat, was er mußte — aber sie mußte eben dieser Mensch sein und alles leiden, was er tat.

„Du bist so gut!" murmelte sie scheu. „Du wirst mir erlauben, die Kinder zu sehen, wenn ich jetzt nach Pommern geh — zu meinen Eltern . . . aufs Gut . . . und auch dann, wenn ich später . . ."

„Und wenn ich das nicht tu?"

Sie schauten sich düster an — lange Zeit — im Schweigen der Nacht — dem dämmrigen Zimmer — dann sprach sie tonlos: „Ich muß doch weg!"

Und in ihm ward ein Schauder vor der blinden Allgewalt wach, die sich in der Frau vor ihm verkörperte. Die starre, beinah feierliche Ergebung in das Unabwendbare auf ihren Zügen kam auch über ihn. Er ließ sich schwer am Schreibtisch nieder und stützte den Kopf auf die Hand.

„Geh jetzt!" murmelte er, ohne sie anzusehen, und da sie zögerte und stehen blieb, wiederholte er halb erstickt: „Gehe jetzt . . laß mich allein . . ."

Nun hörte er, wie sie nach dem Nebenzimmer schritt und langsam die Türe hinter sich zuzog. Dann wurde drinnen alles still.

Und tiefe Ruhe herrschte im ganzen Haus. Was da war, schlief. Und ebenso unterbrach draußen kaum ein Laut das Schweigen der Nacht, in der der Vollmond hinter den schwarzen Kieferhöhen unterging und schweres, undurchdringliches Dunkel über der Erde lastete. Nur der Wind raunte noch und rumorte um das alte Herrenhaus, und draußen auf dem See klang sein langgezogenes Stöhnen und rauschten die Wellen. Ganz aus der Ferne kam schwaches Hundegekläff — vom Vorwerk oder aus der Forst — der General von Gatow konnte es nicht unterscheiden, während er, der heute den gewohnten festen Schlaf entbehrte, weil er zu erregt dazu war, am offenen Fenster stand und horchte. Schließlich meinte er doch, es müsse ein wildernder Bauernköter sein, und schlug ärgerlich die Scheibenflügel zu und schaute auf die Uhr. Es war schon beinah Morgen, und so legte er sich gar nicht mehr zu Bett, sondern ging sorgenvoll auf und ab, bis es draußen sich erhellte und unsichere Schritte schwer zum Hof schlurften — die Treiber, die, den Stock unter dem Arm, die Hände in den Taschen und ein Tuch um die Ohren gebunden, dahergetrollt kamen, dann der Förster Dubberke, der im Hundestall die winselnden Pointer und Teckel freiließ — endlich im Flur von Türe zu Türe klopfend der alte Teupitz mit der Meldung, daß das Frühstück bereit sei.

Digitized by Google

Drei von den Gästen waren schon da, als der Jagdherr eintrat. Nur Albrecht fehlte. Man begrüßte sich kurz. Man sprach wenig während des Kaffeetrinkens, auch von denen da oben nicht, die auf sich warten ließen, wenn auch ein jeder in seiner beklommenen, übernächtigen Wintermorgenstimmung an sie dachte.

Da kam Dr. von Gatow endlich — jagdmäßig angezogen — im Wesen nicht anders wie sonst, höchstens etwas ruhiger. „Verzeihe!" sagte er zu seinem Onkel. „Aber ich hatte eben noch ein langes Gespräch mit meiner Frau. Sie ist immer noch nicht recht wohl. Sie besteht darauf, sofort nach Hause zurückzukehren!" Er hielt inne und ergänzte dann schnell, als sei ein Mißverständnis möglich: „. . . ich meine natürlich, nach Hohen-Geeritz. Sie will nachher um einen Wagen bitten. Denn unserer ist ja erst zum Abend bestellt. Inzwischen läßt sie euch Weidmannsheil wünschen."

„Weidmannsdank!" sprach der Alte kurz. Er schaute unbehaglich und unsicher darein und meinte schließlich: „Na — schade! Aber da ist nun nichts zu machen! Allons denn, ihr Herren . . . Fangen wir an! Und — ich betone das jedesmal pflichtgemäß, wenn ich eine Jagd leite, ohne irgendeinem Anwesenden zu nahe treten zu wollen: Vorsicht! Bitte recht Vorsicht! Wir schießen heute nicht mit der Schrotspritze — da legt man einem angeschossenen Treiber schließlich ein paar blaue Lappen auf seinen edelsten Körperteil — sondern mit der Kugel. Wenn die aus dem Rohr ist, gehört sie bekanntlich dem Deubel!"

Die Treiber, in deren Interesse er diese Warnung erließ, waren schon vorausgegangen und von Dubberke um das erste Schneisenrechteck gleich hinter dem Gutshof aufgestellt worden. Jetzt folgten die Schützen, und der zurückgekehrte Förster wies zusammen mit seinem Herrn, während sie alle, ohne viel zu reden, einen Waldpfad entlang gingen, einem jeden seinen Stand an. So wurde ihre Zahl immer kleiner. Schließlich waren nur noch der General selbst und Albrecht übrig. Der alte Herr, der eingestandenermaßen recht schußneidisch war, hatte sich eigentlich den letzten und besten Platz vorbehalten, unter einer Eiche, hart am See. Er spitzte sich auf einen starken Sechserbock, der dort seinen Lieblingswechsel hatte. Aber jetzt, in dieser schwülen, befangenen Stimmung zwischen ihnen beiden, siegte die Großmut. Er beschloß, dem Neffen die Beute zu gönnen und sich selbst mit einem ziemlich aussichtslosen Plätzchen davor zu begnügen. Aber ehe er da über den Straßengraben in das welke Buchendickicht trat, konnte er sich nicht enthalten und fragte, während Dubberke auf den Fußspitzen voraus schlich, gedämpft: „Hör, Albrecht: wie ist es denn nun mit dem Lodensee? Hast du dich entschlossen, irgendwelche Schritte zu tun?"

Der andere nickte ruhig. „Ja. Du hast ganz recht! Es ist besser, er kommt mir nicht mehr ins Haus!"

„Und das willst du ihm sagen?"

„Das weiß er schon."

„Na — dann ist ja alles gut!"

„Ja — nun ist alles gut!"

Die verwitterte kleine Exzellenz, die in dem grauen Waldgewand noch winziger und greiser, waldgnomenhaft aussah, atmete tief auf. Unwillkürlich streckte er dem Neffen die zittrige, in gestrickten Wollfäustlingen steckende Hand entgegen, die jener langsam ergriff. „Also . . . meinen herzlichsten Glückwunsch, lieber Albrecht . . . mir fällt geradezu ein Stein vom Herzen, daß . . . na ja eben — daß du nun so weit bist! Ich war ja gestern grob — verzeih — aber jetzt wirst du mir selbst zugeben: Wahrheit . . . das ist und bleibt das Beste!"

„Nicht wahr — wenn wir die Wahrheit nicht hätten?" sagte Dr. Albrecht von Gatow in einem seltsamen Ton. Der Jagdherr achtete nicht darauf. Er bemerkte, wie Dubberke fern von der Eiche her verzweifelte, lautlose, zum Schweigen mahnende Zeichen gab, und entließ den andern mit einem nochmaligen, herzhaften Druck seiner Rechten. „Na — wir reden später weiter! Sonst geht uns das ganze Treiben vor die Hunde! . . . Komm nur gut ab auf den Kapitalbock! Ich hab mir den Kerl sozusagen für dich am Mund abgespart!"

Als Albrecht ihn verlassen und mit müden Schritten seinen Stand unter der Eiche eingenommen hatte, waren die Gedanken seines Oheims durchaus nicht wie sonst ganz bei der Jagd. Zu einer andern Zeit hätte er innerlich getobt und geflucht, als der Lärm der Treiber, das Klappern ihrer Stöcke an den Bäumen immer näher kamen, ohne daß irgendwo ein Schuß fiel und es so immer klarer wurde, daß wirklich in der Nacht hier herrenlose Hunde Unfug verübt und das Wild über die Grenze hinüber auf das Gebiet des verhaßten Lodensee getrieben hatten. Er war viel zu sehr mit diesem Lodensee selbst beschäftigt, dessen Verkehr mit Sabine von Gatow nun Gott sei Dank endgültig abgeschnitten war . . .

Der Triumph darüber erfüllte ihn derart, daß er, als die Gestalten der Treiber vor ihm zwischen den kahlen Bäumen auftauchten, eiligst, ohne Albrecht abzuwarten, zu dem Versammlungspunkt am Ende des Waldwegs, längs dessen die Schützen standen, zurückkehrte. Er wollte, ehe jener und der Förster kamen, den andern Verwandten Meldung von seinem Erfolg erstatten und sagte, zu den drei fröstelnden und ob der ergebnislosen halben Stunde mißmutigen Herren tretend, mit einem zufriedenen, über alle Runzeln seines kleinen, schlohweißen Kopfes zwinkernden Lächeln und beinah schadenfroh sich die Hände reibend: „Na — ihr Drückeberger, nehmt mir's nicht übel, Kinder — aber in dem Fall wart ihr Drückeberger! — Und eure Frauen erst recht . . . Da seht ihr nun, was das für ein Segen ist, wenn man so recht dreist und gottesfürchtig in ein Wespennest hineingreift! Ich bin ja zu nicht mehr viel nutze — geb's zu — koste dem Staat ein Heidengeld an Pension und sitze hier im Winkel. Aber nun hab ich's doch durchgesetzt! Albrecht hat endlich eingesehen, daß der Lodensee in seinem Haus nichts zu suchen hat, und hat ihn kurzerhand hinausgewiesen! Na — was sagt ihr nun?"

Die übrigen sagten zunächst gar nichts. Dann meinte der Major, Albrechts Bruder, nachdenklich: „So . . . so . . . hat er's getan . . ."

Herr von Griesel zuckte nur diplomatisch die Achseln, als Zeichen, daß er nach wie vor mit der Geschichte nichts zu schaffen haben wolle, und der Landrat brummte, während er sich eine Stummelpfeife anzündete und das Mundstück zwischen den Zähnen festhielt: „Na — dann ist's ja gut, und die arme Seele hat Ruh! Mein Fall wär's nicht gewesen, mir da von einem dritten Aufklärungen über meine Ehe . . ."

Er brach ab. Aus der Ferne hallte ein Schuß. Der erste Schuß an diesem Tag. Kurz und scharf klang der Kugelknall durch die klare Herbstluft von der Eiche am

Digitized by Google

Waldrand herüber, wo Albrecht gestanden, und der General schüttelte den Kopf. „Was ist denn das? Der Sechserbock kann ihm doch nicht jetzt erst über den Weg gewechselt sein? Die Treiber waren ja doch schon da . . ."

„Vielleicht ein Fuchs!" meinte Herr von Fahlisch. „Die Racker empfehlen sich ja mit Vorliebe auf englisch aus dem Treiben. Neulich — drüben beim Grafen — da sehe ich doch, ehe es noch losgeht, solch eine rote Galgenphysiognomie kaum zehn Schritt vor mir am Boden und . . ."

Aber der General hatte jetzt keine Lust, Jagdgeschichten zu hören. „Du meinst, lieber Schwiegersohn," sagte er scharf, „man soll in keine Ehe hineinreden. Ganz schön! In deiner Ehe habe ich's auch nie getan! Weil da Klarheit ist. Aber wenn man sieht, wie zwischen Menschen, die einem nahe sind, das Nötigste unausgesprochen bleibt — nur aus der Angst, sich oder dem andern wehe zu tun. Nein — mein Lieber: da heißt es unerbittlich wahr sein! Und wo einer das nicht will, ihn mit Gewalt dazu zwingen! Das geschieht zu seinem eigenen Besten, und er dankt es einem nachher!"

„Da kommt Dubberke!" sagte der Major plötzlich ganz laut.

Und der Landrat setzte hinzu: „Und was der dicke Kerl läuft . . . fabelhaft . . . so eilig habe ich den noch nie gesehen . . ."

Der Freiherr von Griesel machte eine hastige Bewegung. „Sein Gesicht ist ja ganz verzerrt . . . nun winkt er . . . er kann nicht rufen, so ist er außer Atem . . . da ist etwas geschehen . . ."

Sie eilten auf den Förster zu. Der blieb stehen. Er war zu erschöpft. Erst als die Herren dicht an ihn heran waren, stieß er, ganz blaß und blöde vor Schrecken, hervor: „Kommen Sie schnell . . . der Herr von Gatow . . . o Gott . . . o Gott . . . so ein Unglück . . ."

„Ja — was ist denn mit ihm?"

„Er sitzt dort unter der Eiche . . . am Grabenrand . . ."

„Und warum steht er denn nicht auf?"

„Er kann doch nicht mehr! Er regt sich ja nicht mehr, wie ich ihn auch gerüttelt habe . . . er ist ja tot . . . das Gewehr ist ihm ja losgegangen . . . wahrscheinlich wie er über den Graben hat wollen — mitten ins Herz . . ."

Und plötzlich laut aufheulend, wiederholte der starke, untersetzte Mensch: „Da sitzt er . . . wie wenn er schliefe . . . vorn sieht man das kleine schwarze Loch und . . . und ich kann nichts dafür, Exzellenz . . . ich nicht . . . ich habe ihn auf seinen Stand gestellt und bin dann weiter und . . ."

Die andern hörten ihn gar nicht mehr. So rasch sie ihre Beine trugen, liefen sie wieder den Weg entlang bis zu der Eiche. Und da war es, wie der Förster gesagt, und wie es — das war das einzige, was der Landrat in der Betäubung gleich zu überlegen vermochte — auf alle Fälle, etwa möglicher Mißdeutungen wegen, im Kreisblatt veröffentlicht werden mußte: da saß Dr. von Gatow auf Hohen-Geeritz und war heimgegangen, und neben ihm lag die Kugelflinte, die sich in seiner der Jagdwaffe ungewohnten Hand beim Ausgleiten am Grabenrand entladen hatte.

Und noch etwas anderes lag daneben. Ein etwa einen Schuh langer, vorn gegabelter Ast — eben hinreichend groß, daß jemand mit ihm den Abzug der Büchse erreichen und losdrücken konnte, wenn er die Mündung gegen sich selbst gerichtet hielt. Die Herren alle sahen ihn. Der Major bückte sich und warf ihn seitlings ins Dickicht, während Dubberke nichts ahnend und immer noch ganz fassungslos sich um den Toten mühte und ihn mit Hilfe der übrigen auf einen Mantel am Boden hinbettete. Dann stürmte er davon, um von den fern von hier versammelten Treibern vier Mann als Träger aufzubieten. Auf dem hartgefrorenen Boden verhallte das hastige Klappern seiner Schaftstiefel. Nun war alles still. Die da standen, brachten kein Wort heraus. Jetzt erst kam ganz die Nervenerschütterung der Ueberraschung und des Schreckens über sie und lähmte sie, das auszusprechen, was sie alle dachten und wußten und doch Zeit ihres Daseins verschweigen würden.

Endlich murmelte der General, ohne aufzusehen: „Ich muß voraus . . . ich muß es der Frau sagen!" Sein Schwiegersohn aber wies stumm in die Ferne. Da rollte auf dem von Groß-Külpe nach Hohen-Geeritz führenden Weg ein Wagen dahin — schon weit weg — nicht mehr zu erreichen . . . nun an der Biegung hinter den Windmühlenhügeln verschwindend. Da fuhr die, der sie die Trauerbotschaft bringen wollten, fort. Sie hatte ja, durch den Mund ihres Mannes, wissen lassen, daß sie nach Hause zurückkehren würde — und dabei nicht, wie jene glaubten, das Herrenhaus drüben über dem Wald, sondern das Elterngut in Pommern gemeint.

Sie wußte noch nicht, daß sie Witwe war. Und der dort drüben auf der andern Seite des Sees, in dem verfallenen Vorwerk Krampe, der wußte es auch noch nicht. Aber bald erfuhren sie es beide, und später wieder, in absehbarer, angemessener Zeit — da kamen sie zusammen und blieben es, und das Leben behielt recht und ging seinen Gang weiter, gerade entgegengesetzt der Richtung, die ihm die Hand des alten Herrn auf Groß-Külpe hatte geben wollen.

Der hatte jetzt die Augen bitterlich naß und faltete die Finger über der abgenommenen Pelzmütze. Der Herbstwind spielte mit seinem weißen Haar. Er wollte beten — für seinen Neffen vor ihm. Aber er hatte zu viel mit sich selbst zu tun. „Ich habe ihm doch die Wahrheit sagen müssen . . ." stieß er endlich mit halberstickter Stimme hervor. „Es war doch meine Pflicht . . . ich habe es so gut gemeint . . ."

„Und ich habe gestern abend schon gesagt," murmelte der Legationsrat, „laß die Menschen, wie sie sind! Laß ruhen, was da ruhen will. Nun hat er seine Ruhe . . . aber anders . . ."

Und Herr von Fahlisch setzte hinzu: „Und was wir so die Wahrheit nennen . . ."

Die Träger kamen. Keiner sprach mehr. Ein stiller Zug ging nach dem Herrenhaus von Groß-Külpe zurück.

Sprüche

Der gewöhnliche Mensch schliesst von sich auf andere, der Weise von den anderen auf sich.

Es gibt Menschen, die uns in der Nähe abstossen und aus der Ferne immer wieder anziehen.

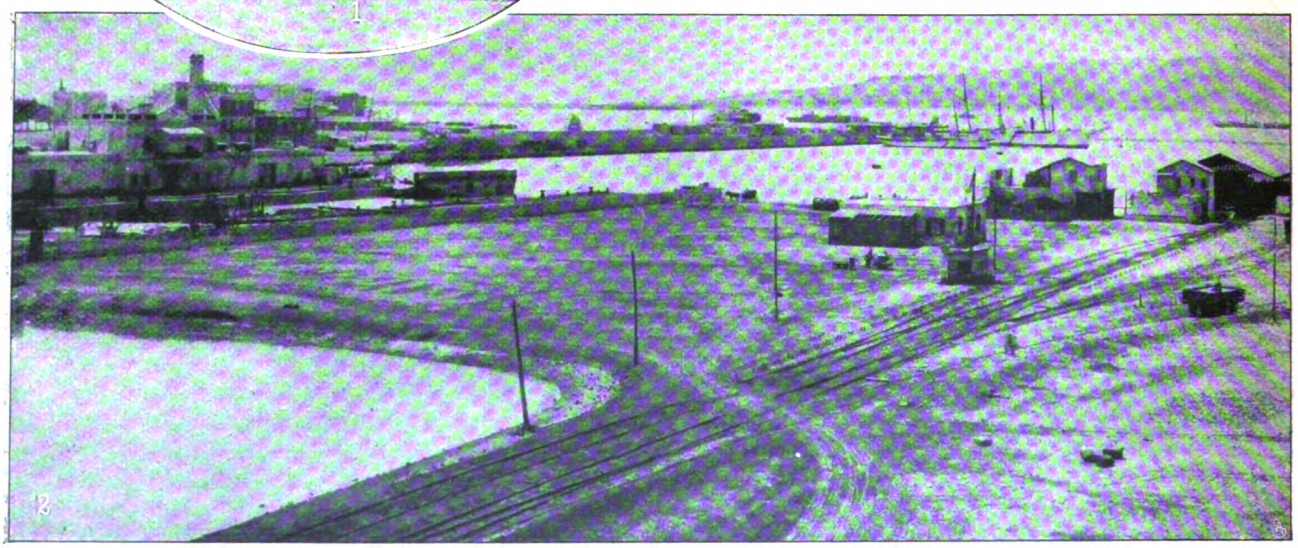
Was wir sein wollen, verrät oft, was wir nicht sein können. Sirius.

Digitized by Google

Am Suezkanal

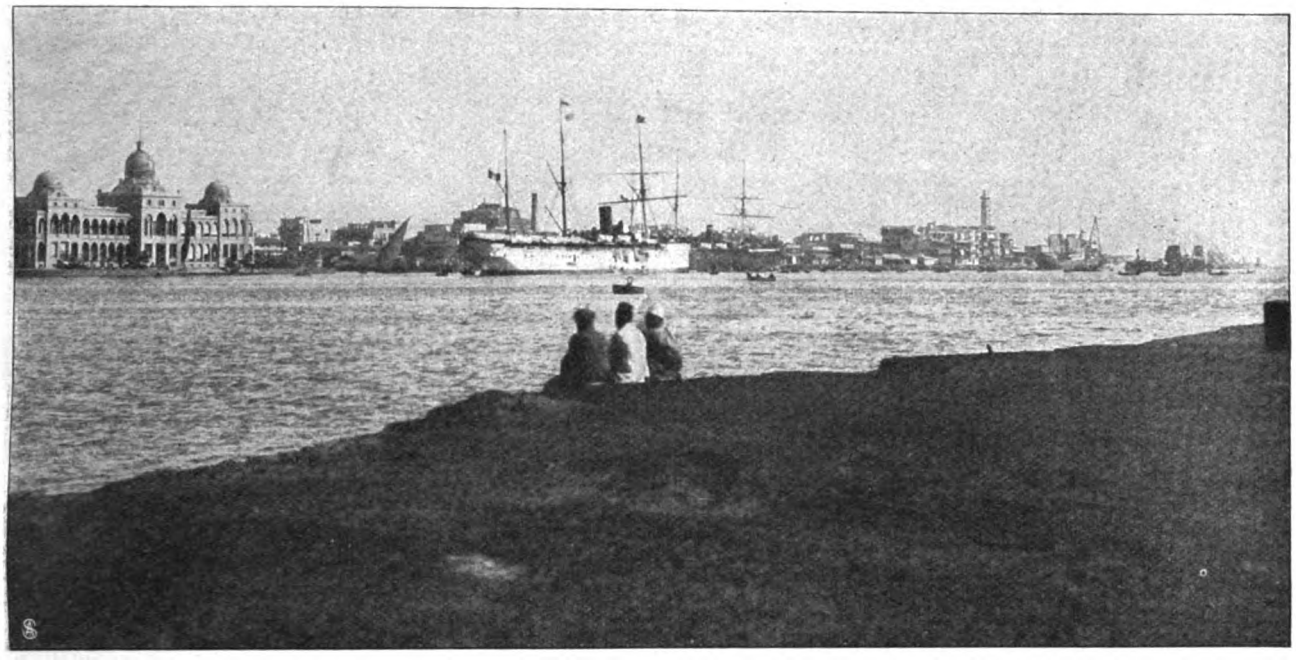
Einfahrt in den Hafen von Port Said mit dem Lesseps-Denkmal.

Die kriegerischen Ereignisse im Osten, die Fahrt der verschiedenen russischen Geschwader und mancherlei damit verknüpfte Fragen politisch-strategischer Art haben wieder in verstärktem Maß die Aufmerksamkeit auf die berühmteste aller künstlichen Wasserstraßen gelenkt, den Suezkanal. Aber schon seit Jahren bildet der schmale Silberstreifen im gelben Wüstensand in den Kreisen der Politik, Schiffahrt und Hochfinanz den Gegenstand schwerwiegender Erwägungen, und es scheint neuerdings, als ob man ernstlich daran dächte, die Suezkanalfrage im vollen Umfang „aufzurollen" und den Bau eines Konkurrenzkanals vorzubereiten. Diese Bewegung geht hauptsächlich von England als dem in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht am meisten daran interessierten Staat aus und wurzelt in den Tatsachen, daß der Kanal den enorm gesteigerten Verkehrsansprüchen von Jahr zu Jahr weniger



1. Gebäude der Generaldirektion in Ismailia. 2. Generalansicht des Suezkanals. -- Phot. Dittrich.

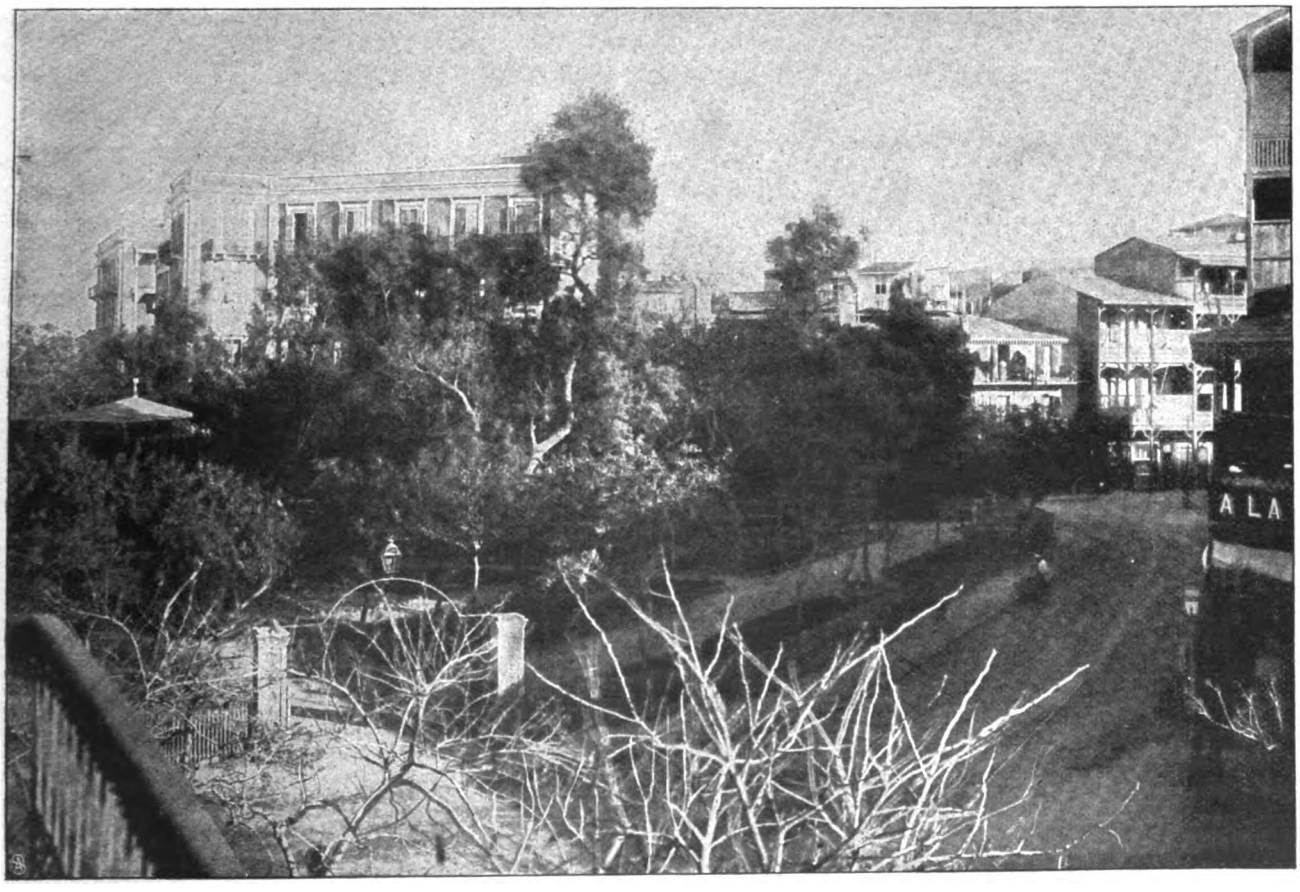
Digitized by Google



Port Said, vom Hafen aus gesehen.

genügt, daß die überreichen Einnahmen der Kanalgesellschaft zum Wettbewerb herausfordern, und daß England den frommen Wunsch hegt, einen ausschließlich britischen Suezkanal zu besitzen. Ob letztgenannter Programmpunkt die nichtbritischen Politiker besonders entzückt, mag dahingestellt bleiben.

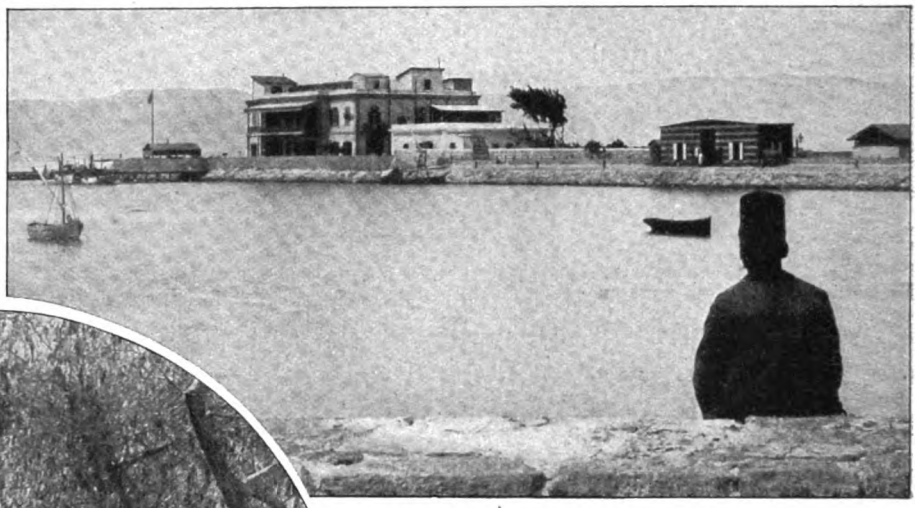
Wohl nur ein verschwindend geringer Bruchteil der 2—300 000 Passagiere, die jährlich am Standbild des Herrn von Lesseps vorbeifahren, denkt an diese Probleme; für die überwiegende Mehrheit bedeutet der Kanal nichts als ein mit Spannung erwartetes Schauspiel, und sein Hauptort Port Said ist eine Oase in der Wüstenei der Seefahrt. Die von Europa anlangenden Reisenden empfinden die Sehnsucht nach etwas festem Boden unter den Füßen zwar noch nicht so stark, da sie zumeist erst seit einigen Tagen an Bord weilen,



In Port Said: Der Lesseps-Platz. — Phot. Dittrich.

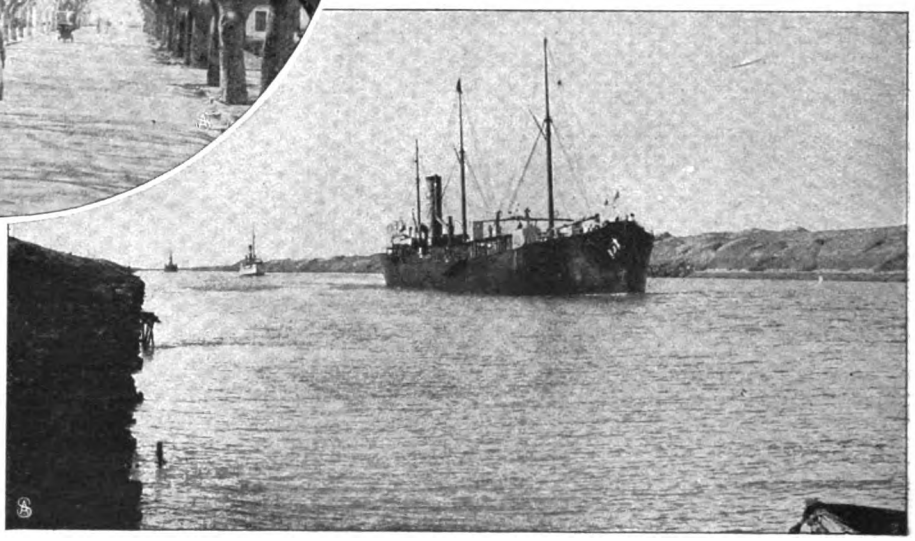
Digitized by Google

aber die in umgekehrter Richtung aus Ostasien und Australien Kommenden sind im höchsten Grad „landgängerisch", wie der Seemann sagt. Port Said schätzt es sich zur Ehre und zum Vorteil, solchen berechtigten Trieben Vorschub zu leisten, und da ein „landgängerischer" Passagier sich gewöhnlich in einer Stimmung befindet, in der er allen Schwiegermüttern und Schneidern der Welt zu verzeihen geneigt ist, faßt er die Zudringlichkeiten und Prellereien der ehrenwerten Port Saider von der humoristischen Seite auf. Jedenfalls das Vernünftigste, was ein Reisender im Orient tun kann, denn es gibt da keine unnützere Ueberfracht als die ewige Entrüstung. In Port Said beginnt das großartige Kanalwerk, und hier trotzt der eherne Lesseps der unbarmherzigen Sonnenglut. Gleichviel, ob noch so sehr gescholten und zum bitteren Lebensende in die Schlammfluten des Panamaskandals gezerrt, er war doch einer von den großen Menschheitspionieren. Port Said hat trotz seines außerordentlichen geschäftlichen Aufschwungs wenig zu bieten, was eines Weltverkehrsplatzes ersten Ranges würdig wäre; die dürftigen Holzbauten scheinen nur für heute und morgen bestimmt zu sein, und in den Straßen wechseln zweifelhafte Kuriositätenläden mit mehr oder minder fragwürdigen Kneipen ab. Den feineren Mittelpunkt des öffentlichen Lebens bildet der Lessepsplatz (Abb. S. 483). Einen weit angenehmeren Eindruck als Port Said macht das Städtchen Ismailia, das dort liegt, wo der Kanal den Timsasee durchzieht. Ismailia wird neuerdings als Eintrittspunkt für Kairo bevorzugt, es ist der Generaldirektionssitz der Kanalgesellschaft (Abb. 482) und besitzt einige schöne Straßenzüge, wie die Viktoria Avenue (Abb. nebenst.). Hinter Ismailia durchbricht der Kanal die öde Felsenlandschaft des Serapeums und führt dann durch die großen Bitterseen, die ihr Entstehen erst dem Kanalbau verdanken. Der Ausgangspunkt am Roten Meer, Suez, hat neben Port Said immer mehr an Bedeutung eingebüßt. Hier findet die ärztliche Untersuchung der aus dem Süden kommenden Passagiere statt, und unsere obenstehende Abbildung, die Quarantänestation, ruft vielleicht bei manchem Leser sehr wenig angenehme Empfindungen wach.



Blick auf die Quarantänestation.

Die Avenue Viktoria in Ismailia.



Fahrt durch den Kanal. — Phot. Dittrich.

Es gibt wenig Landstrecken auf der Welt, die eine solche Fülle von Eindrücken und Vorstellungen auslösen wie der sterile Wüstenstreifen zwischen Port Said und Suez. Seit grauen Zeiten die Menschheitsfurt zwischen Asien und Afrika, jetzt ein Konzentrationspunkt des Weltverkehrs, bietet diese Landenge das Bild von Gegensätzen schroffster Art, Gegensätzen zwischen äußerstem Raffinement und schlichtester Einfachheit, zwischen der gewaltigen Ruhe der Wüstenstimmung und dem verwickelten Getriebe des modernen Verkehrslebens. Und da der Reisezauber seinen stärksten Magnet im Widerspiel der Kontraste besitzt, wird der Suezkanal stets einen Glanzpunkt der Touristik bedeuten.

Viktor Ottmann.

Digitized by Google

Die Villa Papiniano in Florenz,
die die Gräfin von Montignoso bewohnte. — Phot. Abéniacar.

Bilder aus aller Welt.

Von der Gräfin Montignoso ist es, nachdem sich die öffentliche Meinung eine Zeitlang sehr lebhaft mit ihr beschäftigt hat, einstweilen wieder still geworden. Die Geheimnisse der Villa Papiniano in Florenz sind noch nicht ergründet; aber das weiß man, daß die Gräfin ihr Töchterchen bei sich behalten hat, das ihr genommen werden sollte; sie war offenbar während dieser Zeit in juristischer Hinsicht ganz vorzüglich beraten. Die Gräfin hat übrigens Florenz dieser Tage verlassen und in Fiesole Aufenthalt genommen.

Giovanni Rosadi.

Cavaliere Mattaroli.

Die italienischen Anwälte in der Affäre Montignoso.

Den fünfundneunzigsten Geburtstag feierte am 9. März in Hundisburg Frau Geheimrat von Nathusius, die Witwe des bekannten Herrn Hermann von Nathusius-Hundisburg.

Gräfin von Montignoso,
mit ihrer Tochter Prinzessin Anna.

Ein Fest zum Besten der Schillerstiftung in Weimar veranstaltete kürzlich die Ortsgruppe des Schillerverbandes Deutscher Frauen in Wiesbaden. Den Glanzpunkt des Festes bildete ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes zweiaktiges Schillerfestspiel von K. v. d. Gruben.

In Posen haben unlängst unter der Aegide des kommandierenden Generals von Stülpnagel an zwei aufeinander-

Frau von Nathusius,
feierte ihren 95. Geburtstag.

Von links nach rechts: Sprecher der Studenten (Dr. Ziemssen). Hufeland, Leibarzt (Hr. Seyberth). Frau Regisseur Meyer (Frl. La Pierre). Prinz Ludwig Ferdinand (Ref. Rehorst). Karl, Schillers Knabe (Kl. Müller). Friedrich von Schiller (Hr. Zollin). Charlotte von Schiller (Frl. Rasch). Ernst, Schillers Knabe (Kl. Schneider). Andreas Streicher, Schillers Freund (Leutn. Arndt). Karoline von Wolzogen, Charlottens Schwester (Frl. Maren). Scharffenstein, württemberg. Offizier, ehemaliger Karlsschüler (Leutn. von Schönermarck). Freiherr von Dalberg (Ref. Borgmann). Iffland, Schauspieler (Leutn. Pfeiffer). Dr. Braunmüller, Dramaturg und Regisseur des Königl. Theaters, Leiter des Festspiels.

Vom Wohltätigkeitsfest der Ortsgruppe Wiesbaden des Schillerverbandes Deutscher Frauen: Die Mitwirkenden des Festspiels.

Digitized by Google

folgenden Tagen Aufführungen zum Besten der in Südwestafrika kämpfenden Angehörigen des fünften Armeekorps stattgefunden. Zwei kleine Lustspiele gefielen dem zahlreich erschienenen Publikum ebenso wie eine Anzahl prächtig gestellter lebender Bilder aus dem südwestafrikanischen Kriegsleben. Da beide Vorstellungen großen Erfolg hatten, konnte ein erheblicher Betrag für den gedachten guten Zweck zur Verfügung gestellt werden.

In Paris haben unlängst

1. Major v. Lewinsky. 2. Frl. Dallmer. 3. Frl. Siemens. 4. Frl. Nestor. 5. Frl. Gropius. 6. Frl. Neumann. 7. Frl. Thon. 8. Frl. Grüder. 9. Frl. v. Werdeck. 10. Frl. Schmidt. 11. Frau v. Lewinsky. 12. Frl. v. Thiessenhausen. 13. Frl. Nieschke. 14. Frl. von Stülpnagel. 15. Frl. Lehmann-Nitsche. 16. Frl. Schmolling. 17. Frl. Cämmerer. 18. Frl. v. Schweinichen. 19. Frl. Salomon.

Vom Wohltätigkeitsfest zum Besten der in Südwestafrika kämpfenden Krieger in Posen: Schlußbild des Festspiels. — Phot. Engelmann.

Fasching in Paris: Die „Königin der Königinnen" mit ihren Ehrendamen. Von links nach rechts: Mlle. Albaret, Mlle. Troupel (Königin der Königinnen), Mlle. Loth. — Phot. E. Servant.

die Damen der Halle die Wahl der Königin für den alljährlich stattfindenden großen Mi-Carême (Mittfasten)-Umzug vorgenommen. Die Wahl fiel auf ein Fräulein Troupel, die also als la reine des reines von 1905 fungieren wird.

Am 10. März feierte Herr Kommerzienrat Eduard Beyer in Chemnitz, der Begründer der seinen Namen tragenden bekannten Tintenfabrik, den 80. Geburtstag. Beyer wirkte von 1862 bis 1869 in Chemnitz als Stadtrat und gehörte von 1876 bis 1879 dem sächsischen Landtag als Mitglied an. Um die Entwicklung der Stadt Chemnitz hat er sich ganz besonders verdient gemacht.

Kommerzienrat Eduard Beyer, feierte seinen 80. Geburtstag.

Schluß des redaktionellen Teils.

CHAMPAGNER
MOËT & CHANDON
WHITE · STAR · SEC
FRANZÖSISCHES ERZEUGNIS

Digitized by Google

Hände sind Visitenkarten.

Es gibt Leute, die behaupten, dass man sich nur die Hände eines Menschen anzusehen brauche, um zu wissen, welcher Gesellschaftsklasse er angehöre. Dem ist in der Tat so. Und es erscheint daher begreiflich, dass nicht nur die Damen und Herren der höheren Gesellschaftskreise schöne, weisse Hände zu besitzen wünschen, sondern dieser Wunsch in allen Ständen gleichmässig ausgeprägt ist. Schöne, wohlgepflegte Hände sind eben unbestreitbar ein Vorzug.

Damen, die in ihrer Hauswirtschaft persönlich tätig sind und gern überall selbst Hand mitanlegen, haben sehr darunter zu leiden, dass ihre Hände rauh, rissig, spröde und rot aussehen. Bei vielen Frauenberufen, besonders aber bei Personen, die viel im Freien arbeiten, tritt das Uebel noch stärker auf, da findet man vielfach, dass die Hände auch noch aufgesprungen und mit Beulen behaftet sind.

Alle diese Hautaffektionen entstellen nicht nur die Hände, sie sind ausserdem auch noch sehr lästig und schmerzhaft. Wer daher immer sich vor diesen Uebeln schützen will, der gebrauche täglich zum Waschen:

Ray-Seife.

Sie wird in ihrer unvergleichlich sicheren und prompten Wirkung, die sie auf die Haut ausübt, von keinem anderen Fabrikate erreicht; denn **Ray-Seife** wird nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitet, sie enthält also die für die Haut so ungemein wichtigen und nützlichen Stoffe, Eiweiss und Dotter. Eine Waschung mit **Ray-Seife** bereitet infolge ihres grossen Eiweiss-Gehaltes ein ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, um einen prächtigen Schaum zu erzeugen, welcher durch seine Weichheit, eigenartige Konsistenz und Reinigungskraft direkt verblüfft. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen, Sie werden von der wohltätigen Wirkung überrascht sein. Trotz ihrer eminenten Vorzüge kostet **Ray-Seife** nur 50 Pfg., sie ist also nicht teurer als andere gebräuchliche Toiletteseifen.

Falls irgendwo nicht erhältlich, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, 1 Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für 1,50 portofrei durch die **Compagnie Ray, Berlin S. W.,** Friedrichstr. 12.

Oesterreich-Ungarn: Generalrepräsentant **Maximilian Fessler, Wien III,** Hintere Zollamtsstr. 3.
Preis pro Stück 70 H.

Digitized by Google

Warnung

Verwirrt durch die vielen Anpreisungen und zahllosen Präparate zur Mundpflege wissen die meisten Menschen nicht, was sie eigentlich verständigerweise machen sollen.

Hüten Sie sich vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege, die schlimmer ist wie gar keine. Ungeheuren Schaden erleiden Hunderttausende von Menschen durch falsche Zahnpflege. Und doch kann man nicht ängstlich genug sein.

Falsch zusammengesetzte Mundwässer, Zahnpulver und falsch konstruierte Zahnbürsten sind an vielen Krankheiten schuld. Schlecht konstruierte Zahnbürsten, insbesondere solche mit ausfallenden Borsten, können die gefährlichsten Folgen haben.

Die einzig brauchbare Zahnbürste ist die Kosmodont-Zahnbürste. Das einzig brauchbare Mundwasser ist das Kosmodont-Mundwasser, bei dessen Gebrauch man die Folgen eines schädlichen Mundwassers nicht zu fürchten hat: nämlich Schädigung der Schleimhaut, Ausschlag im Munde und an den Lippen, Schädigung des Magens, Ruin der Zahnglasur, penetranten Geschmack, penetranten Geruch.

Völlige Sicherheit vor Zahnverfall und Krankheiten bietet die Kosmodont-Zahnpflege, welche von einem bekannten Fachmann erfunden, erprobt und wissenschaftlich begründet ist und von einer großen Anzahl von Fachleuten selbst benutzt und empfohlen wird.

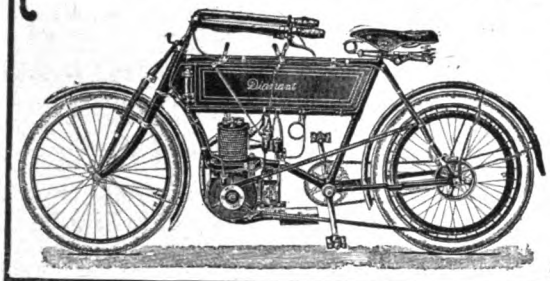
Die Gründe für Einführung der Kosmodont-Zahnpflege sind derartig zwingend, daß man es sich nicht lange überlegen sollte, Mund und Zähne nach dem Kosmodont-System zu pflegen. In wenigen Jahren wird, nach den Aussprüchen zahlreicher Fachleute zu urteilen, alle Welt Kosmodont-Zahnpflege treiben!

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften Prof. Dr. med. Jul. Witzel's beigegeben sind. Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt. Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Digitized by Google

Diamant-Motorzweiräder und Fahrräder

Altbewährte Qualitätsmarke.



Wir bringen sowohl in Fahrrädern wie auch in Motorrädern wichtige Neuerungen, weswegen es im eigenen Interesse jedes Reflektanten liegt, unseren Katalog und Motorradprospekt gratis und franko zu verlangen.

Diamant-Fahrradwerke

Gebr. Nevoigt, Reichenbrand b. Chemnitz.

Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.

Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal,** bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.

Probe-Nr. mit wertvoller Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von

Gebrüder Senf in Leipzig.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer **Frühjahrs-** und **Sommer-Neuheiten:** Bedruckte **Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline** 120 cm breit, von 95 Pfg. an per Meter für Kleider u. Blusen in schwarz, weiss, einfarbig u. bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern P3 (Schweiz)

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.**

Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.

Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**

F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis.

Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.

Für Herren! Gratis!

5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke.

Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.

Verlangen Sie ***gratis*** *illustrierten KATALOG*

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*

Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Das Metrostyle-Pianola.

„Dass es den eigenen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wenn ich es nicht selbstgehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyle-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Man verlange Prospekt H.

Preis M. 1250.—

General-Agentur der Choralion Co.,

Frank W. Hessin, Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung, Wien I., Himmelpfortgasse 20.

Digitized by Google

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wollen Sie viel Geld verdienen? So schreiben Sie an Erwerbs-Institut „Reform“. **Stuttgart 157.**

Als Existenz bieten wir sprachgewandten Damen und Herren eine Agentur unser. gross. Bücher-Instituts. Unsere Agenten erhalten an Provision jährlich 8000—20000 Mk. durch den Absatz grösserer und grösster Werke, besonders Brockhaus Konv.-Lexikon. Neulinge und Zweifler erhalten Auskunft durch unsere „Instruktionen u. Bedingungen für Buchhandlungsagenten“ geg. vorherige Einsendung von 50 Pfg: Berlin SW. 61. **Neuer Verein für Deutsche Literatur.**

Nachweisl. tüchtiger **Inserat-Reisender** für erstklassige Fachzeitschriften gesucht. Ausführl. Off. an **Leonh. Heilborn, Stuttgart.**

Buchhandlungsreisende und **Reisedamen werden in ihrem Interesse behufs wichtig. Mitteilung dringend um Einsendung ihrer Adresse gebeten.** **Carl Lipp, Stuttgart, Langestr. 18.**

Existenz und Nebenerwerb für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges, Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen. **Fallnicht's Laboratorium** G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.** (Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost**, Esslingen.

Georg Anderson Frankfurt a M. Weingutsbesitzer. Hoflieft. Geär. 1813. Grösster Besitzer von Winkeler Hasensprung. Vertreter gesucht.

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste“, Berlin N. 39a**

Hasen Red Star Champagner-Kellerei Hasen & Co. G.m.b.H. **FRANKFURT a. M.-CHÂLONS s. M.** Vertreter gesucht.

Wer bei d. Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Reisende, die **Tapezierer** besuchen, finden hohen Verdienst **L. HEILBORN, STUTTGART**

Sofort hohen Verdienst durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben“, Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Buchhandlungsreisende verdienen per Woche **100 Mark** und mehr bei **Ewald Bilz, Grossenhain.**

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

100% **Agenten** gesucht. **O. Pötters, Düsseldorf-Grfbg.**

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Mit geringem Kapital lohnenden **Spezialvertrieb** ohne Risiko durch **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Vertreter gesucht an allen Plätzen. **Neu!** Aus extra präp. Stoff. Damen, Herr. u. Kind. spar. viel Geld, d. Bürsten, Putz. u. Bügeln all. Kleid. Unif. u. Pelz sind gesch. v. Staub u. Motten u. erhalt. schön. Façon. 90, 120, 140 cm lang M. 2, 2.40, 2.60 pr. St. g. Nachn. b. **J. Hermann, Bamberg I, 16.**

Hermann's Kleiden-Schutzhülle Patent angelied for

Gärtnerlehrling od. **Volontär** zum 1. April für die **von Podbielski'sche Schlossgartenverwaltung** gesucht. Gewissenh. Ausbildung in all. Zweigen d. Gärtnerei. Näheres d. Obergärtn. **Hopfe, Dallmin** (Westpriegnitz).

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für **Fantergold Extra Cuvée** = Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. = Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.** EXPORT.

Unterricht.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59 Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Dr. Wenderhold, Kassel, **Einjähr.-Vorber.** schnell, sich. u. ganz indiv.

Buchführung Brief. briefl. Prospekt frei. O. HAERTEL, Görlitz.

Sich. Exist. f. Damen u. Herren d. Erlern. d. Zahntechnik. Honorar mässig. Zahnarzt WOLF, Berlin W., Leipzigerstr. 130.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

TECHNIKUM **Stadtsulza i. Th.** Maschinenb.-Elektro-Baugewerk-Schule Ing. Techn. Werkm.

BERLIN W 30, Zietenstr. 22: **Vorbereitungsanstalt** von **Dir. Dr. Fischer.** 1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., Berlin W., Nürnbergerstr. 2. 1903 bestand. **24 Einjähr., 6 Abitur., 14 Schüler** für höher. Klassen.

Sachsen-Altenburg. **Technikum Altenburg** Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei. Staatskommissar.

Erziehungsanstalt für Knaben Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr. **Weimar, Cranach-Strasse 27.** Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Moderne Laborat. **Gewerbe-Akademie** Arnstadt i. Thür. Maschinenbau, Elektrotechnik Gas-u. Wassertechnik, Chemie Progr. kostenfrei

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 69.**

Sprach- u. Handelsinstitut für **Damen** v. Frau **Elise Brewitz, Berlin W., Potsdamerstr. 90.** Ausb. zur Buchhalterin, Korresp., Sekret., Bureaubeamt., Handelslehr.

Königreich Sachsen **Technikum Hainichen** Höh. Lehranst. f. Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Technik. u. Werkmeister. Programme kostenfrei.

Pädagogium Waren W. in **Mecklenburg** am Müritzsee, dicht am Wald gelegen, bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen u. Abiturium** vor. — Gute Pension. Individueller Unterricht. — Sorgfältige Körperpflege unter ärztlich. Aufsicht.

Dresden-Pl. Halbkreisstr. 3. **Dir. Rothers Töchterbildungs-Institut.** Sorgfält. prakt. u. wiss. Ausbild. Preis 900 M. Eig. Villa. Herrl. Lage. Prospekt.

Fähnrichexamen- und Prima **Milit.-Vorbereitungs-Anstalt** nur f. Offizier-Aspiranten, strengwissenschaftl, nach der neuen Prüfungsordnung. 1904 best. 64 Aspir. **Berlin W.,** Bülowstr. 103. **Dr. Paul Ulich.**

Lehrfabrik Ilmenau Ausbild. v. Volontären i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

Man verlange Prosp. mit Angabe f. welche Abteilg.

Marie Voigt's Institut, Erfurt.

A. Fachschule.
Abteilung I: Kochschule. Gegründet 1894.
„ II: Industrieschule.

B. Haushalt.-Pensionat.
Abteilung I: Jahreskurse f. j. Mädch. v. 14 J. an
„ II: Halbjahrsk. „ „ „ „ 16 „ „
„ III: Vierteljahrsk. „ „ „ 18 „ „

C. Seminar. Staatlich konzessioniert
Abteilung I: Lehrerinn. d. Hauswirtschaftskunde.
„ II: Handarbeitslehrerinnen.
„ III: Turnlehrerinnen.

Technikum Hildburghausen Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule. Programm frei.

Spezialinstitut f. Aeltere, bes. a. b. mangelnd fremdspr. Vorbildung. **HA** ben Sie schon Prospekt und Jahresbericht verlgt. v. Paul **HE** inrichs Wissensch. Lehranst. (Einj.-, Prim.-, Abit.-Intern.) **HI** ldburghausen? — Neuest. glänz. Erfolge i. kürz. Zeit (sch. i. 6-10 Mon.)

Pensionen.

Sachsa, Harz, Töchterpensionat. klimat. u. landschaftl. sehr bevorz. u. gesund. Ort. Allseitige Ausbildung. Beste Referenz. Pastor em. Schleiff u. Frau.

OBERHOFEN-THUNERSEE Bern. Oberland „Hotel Pension Victoria“. Wundervolle Lage. Saison: April-November.

Thale, Harz, Töchterpensionat. Wissenschaftl., häusl., gesell. Ausb. Gute Pflege. Prosp.: Frau Prof. **Lohmann.**

Interlaken-Matten Deutsche Familienpension von Frau A. Nagel; deutsche Küche u. Gemütlichkeit! Familienarrangement! Mässige Preise! Stille Lage mit herrlicher Aussicht.

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.,** Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Heilbronner **Haushaltungsschule u. Pensionat** Gründl. Unterricht im Kochen, Backen, Haushalten u. Handarb., Gelegenh. z. Ausbildung in Sprachen, Musik u. s. w. Pensionspreis **M. 600.** Prosp. d. d. Vorst. Frau **L. Kozel, Heilbronn a. N.**

Wiesbaden Pensionat f. Töchter höh. Stände. Prosp. H. Jüttner.

Töchterpensionat, Languedoc Spr., Wissensch., Musik, Mal. Jährl. M. 1000. **B. Pellaton, Lausanne,** Franz. Schweiz.

Finsterbergen (Thür. Wald). Gebirgsdorf, Sommerfrische bei **Friedrichroda.** 500 bis 552 m üb. M. Prospekt Lehrer **Hartung.**

Soolbad **Frankenhausen.** Kyffhäus. **Töchterpensionat Jacob;** Schule, Haushalt. **Erholungsbed.** kurgemässe Behandlg.

In meinem **Pensionat** finden junge Mädchen aus gut. Familie herzliche Aufnahme zur wissenschaftl. u. wirtschaftl. Ausbildg. Aneignung gesellschaftl. Formen. Sorgf. körperl. Pflege. Prosp. d. **Frau Professor Dr. Henry Settegast, Jena.**

Haushaltungs-Pensionat Cottbus **Im eignen Hause mit schönem Garten** bei Frau Apotheker **Elisabeth Pohl.** Ausbild. i. Wirtschaftl., Handarb., Musik, Sprachen, Litteratur, je n. Wunsch d. Eltern. Engländerin u. Französ. i. H. Sorgf. Gesundheitspflege. Vorz. Ref. Näh. d. Prosp.

Weimar, **Töchter-Pensionat Reiffenstein, vorm. Chambordon.** Wissensch., sprachl., gesellschaftl. Ausbildung. Französin u. Engländ. im H. Sorgf. Körperpfl. Garten a. H. Vorz. Referenzen. Näheres Prospekt.

Pensionat Töchterhort Weiss'scher Stiftung, **Weimar,** Harthstr. 41. Gründl. Ausbildung in allen hauswirtschaftl., gewerbl. u. wissenschaftl. Fächern. Musik. Tanz. Beste Körperpfl. Mäss. Preise. Prosp. m. Ref. durch d. Vorsteh. Frl. **Jmmisch-Kiess.**

Digitized by Google

Dies und das.

Aus Mukden. Der erste deutsch-evangelische Gottesdienst in Mukden vereinigte die dort lebenden Deutschen zu einer stimmungsvollen Feier in der deutschen Baracke des livländischen Lazaretts. Unsere Abbildung zeigt die kleine Schar nach beendeter Predigt von Militärpfarrer Anling vor der „Kirche". Neben der den Lesern der „Woche" wohlbekannten Frau v. Oettingen steht links der deutsche Militärattaché Major v. Tettau, links (mit der Binde) Dr. v. Oettingen, der Leiter der deutschen Krankenstation; dahinter der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers", Leutnant a. D. v. Schwartz.

Alle Teilnehmer gehören zum großen Bund derer, die deutsche Art und deutsche Sitte auch in der Fremde hochhalten und treu bewahren.

Das Geburtshaus von Johann Sebastian Bach in Eisenach wird jetzt mit Hilfe der Opferwilligkeit des deutschen Volkes im besonderen und der Musikfreunde in der ganzen Welt angekauft und zu einem Bachmuseum ausgestaltet werden. Die Bachgesellschaft richtet an alle Berufsmusiker und Musikliebhaber die herzliche Bitte, sich recht rege an den Veranstaltungen für diesen schönen Zweck zu beteiligen, die einen mit tätigem Eingreifen, die andern durch fleißigen Besuch der Konzerte,

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

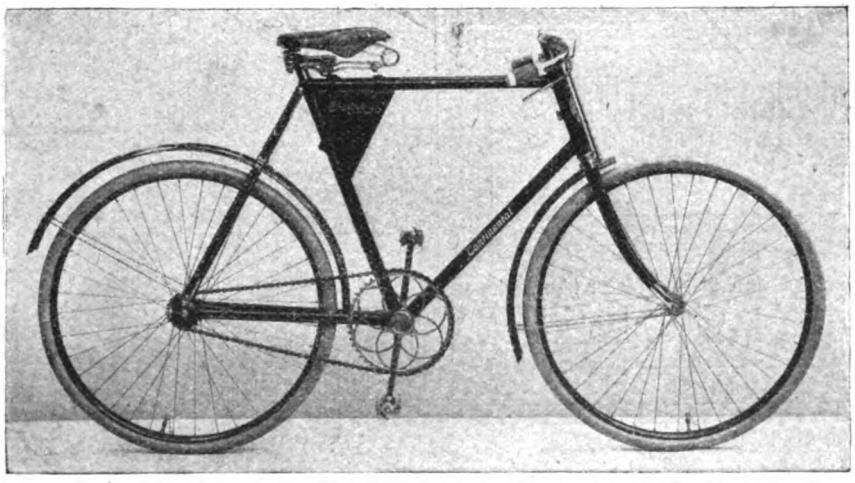
Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.
Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.
Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie.	Mk. 4.50
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie.	Mk. 3.50

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg S.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

HEILANSTALTEN.

Bad und Kuranstalt Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen,

hervorragend eingerichtet, herrl. gelegen, von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethod. Vorzügl. geeignet zu **Kuren in rauher Jahreszeit.** Elektr. Beleuchtung, Centralheizung. Wegen grosser Erfolge beste Referenzen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Neues **2.** Kurhaus mit den **grossart., modernst. Einrichtungen.** Zander-Institut. Spez. Behandlg. v. Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankh., Gicht etc. **Winterkur.** 4 Ärzte 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Prosp. fr.

RIVA am Gardasee

Sonnenlicht- Wasserheilanstalt

Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis.
Pension von **5 K. aufwärts.** Prospekte gratis.

Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Sanatorium Schreiberhau

710 m üb. d. M. **Riesengebg.** Bahnstation **Ober Schreiberhau**

Wasser-, Wechselstrom- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prosp. gr. u. frei. Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Stoffwechsel-

Magen- und Darmleiden Nerven- u. Bewegungsstörungen

Kuranstalt Dr. Hünerfauth gegründet 1872 **Homburg v. d. Höhe** am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.

Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren,** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

Gegründet —1890— **für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke.**

B.-Baden. Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang u. Qualen unt. sof. Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen. Prospekte kostenl. (Geisteskranke ausgeschlossen.) Besitzer und dirigierender Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Sanatorium Finkenmühle

Post Mellenbach in Thüringen

Schönstgelegene **Naturheilanstalt** im Thüringer Wald. Man verlange den reich illustrierten Haupt-Prospekt! Besitzer: **Dr. of med. W. Hotz.** Cons. Arzt: **Dr. R. Arendt.**

Oberhof

i. Thür. 825 Meter über d. Meer.

Kurhaus Marien-Bad,

Physikal.-diät. Kurhaus f. Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. jed. Art. Anreg. **Höhen- u. Waldklima.** Das g. Jahr besucht. Prosp. d. **Dr. med. C. Weidhaas.**

Dr. med. A. Smith'sche

Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke

Berlin W. 55	Köln IV	Hamburg V	Bad Nauheim
Potsdamerstr. 52.	Deutscher Ring 15.	Klopstockstr. 15.	Postf. 10.

Ambulat. Nauheim im Hause von **Dr. Hofmann's Kuranstalt,** geöffn. April—Oktober. **Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).**

Konstanzerhof

Konstanz am Bodensee (Seehausen)

Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten

Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.** Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.)

Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Dr. GUDDENS Heilanstalt, Pützchen

Besitzer und dirigierender Arzt: Dr. A. Peipers.

gegenüber **Bonn a. Rh.,** am Fusse des Ausläufers des Siebengebirges. Telephon 229 (Bonn) — 3 Aerzte.

für Nerven- und Gemütskranke

Morphium · Alkohol

milde Entwöhnung. Behandlung **nervöser Schlaflosigkeit;** alle medicinischen Bäder. Prospekt.

Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen. Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 123** (Baden).

Elektr. Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Alle sanitären **Bedarfsartikel**

Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50. Katalog gratis.

Pension Schütz

Friedrichroda i. Thür.

Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telefon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Trinke zu Hause Bad Soden am Taunus. bei Katarrhen der Luftwege **Sodener Warmbrunnen N.3**

Versandt durch die Brunnenverwaltung **Bad Soden i. T. G. m. b. H.**

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, **Köln u. Wien.**

Berliner Automobil-Compagnie

G. m. b. H., Garage und Ausstellungsräume **Altonaerstr. 22.**

Permanente Ausstellung und Verkauf von Kraftfahrzeugen deutschen, franz. u. belgisch. Fabrikates

Telephon: II, 2716.

Reparaturen, Benzin und Oel. Grösste Einstellhallen für Automobile.

Digitized by Google

Eine kostbare Kanne. Ein Fund von großer kunstgewerblicher Bedeutung wurde vor kurzem in London gemacht. Unter altem Gerümpel, das zu einer Massenversteigerung zusammengetragen war, entdeckte ein Sachverständiger eine Weinkanne aus Bergkristall in schwerer silberner Fassung, ein Meisterstück altenglischer Silberschmiedekunst, das, wie eine versteckte Gravierung ergab, dem Marquis von Anglesey, dem ausgezeichneten britischen Heerführer und Staatsmann, gehört hatte. Das kostbare Gefäß (Abbildung nebenstehend) erregte die Bewunderung aller Kenner und erzielte den hohen Preis von 80 000 Mark (4000 Pfd. Sterling). Ohne den glücklichen Griff des Entdeckers wäre die historische Kanne sicherlich dem Untergang anheimgefallen.

(Fortsetzung auf Seite IX.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt

Hammonia Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Uhlenfelde . . Berlin SW. 13 . .

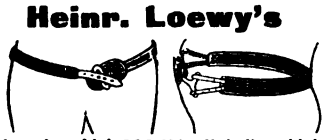
Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden. W.

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.



Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 Nabelbruchbd. mit Elastik-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Excellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann. Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

Der Kampf gegen das Corset ist nutzlos

solange nicht ein wirklich vernünftiger, praktischer Ersatz geschaffen. Dies ist durch Erfindung des

Corset-Ersatz „Johanna"

glänzend erreicht. Johanna übt keinen schädlichen Druck aus, gibt dem Oberkörper vorzüglichen Halt u. macht tadellose Figur. Für Kinder von M. 2.50, für Damen von M. 3.00 an. Wo keine Niederlage wende man sich direkt an

J. G. von der Linde Hoflieferant Hannover

Schwerhörigkeit

und Ohrgeräusche beseitigen die gesetzl. geschützt. **Gehör-Patronen.** Im Gebrauch unsichtbar. — Aeusserst bequem zu tragen. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekte gratis u. franko.

Hans Sieger, Gries b. Bozen (Tirol).

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

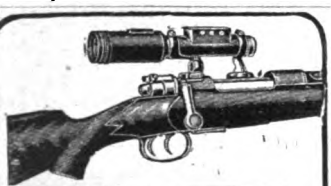
Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Modern gerahmte Bilder,

Werke erster Künstler als hervorragd. Zimmerschmuck offerieren:

gegen geringe Monatsraten

Bial & Freund, Breslau II u. Wien XIII. Reichill. Prospekt Nr. 206 B. grat. u. frei.



Hensoldt-Solar,

neuestes gradliniges

Gewehr - Zielfernrohr.

Grösste Helligkeit. — Grosses Gesichtsfeld. — Unbedingte Stabilität. — Augenabstand 8 cm.

Solar 2½ × Vergr. . . M. 100.—

Solar 5 × Vergr. . . . M. 120.—

durch die Fachgeschäfte od. direkt

M. Hensoldt & Söhne

Optische Werke = **Wetzlar.**

Erstklassige

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen

geringe Monatsraten

unter 2jähriger Garantie

Bial & Freund in Breslau II

Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei

Digitized by Google

London & Paris Exchange,

BANKGESCHÄFT. *Limited.*

Autorisiertes Kapital M. 5,000,000. **Einbezahltes Kapital M. 2,000,000.**

AN- UND VERKAUF VON EFFEKTEN PER KASSA ODER AUF TERMIN.

"Börsenoperationen 1905."

Inhalt:—**Die Börse; Spekulationen; Käufe von Minen Aktien; Prämien; Amerikanische Eisenbahnen; Die Südafrikanischen Minengruppen; Feste Anlagen; Erklärungen der Börsentransaktionen; u.s.w.**

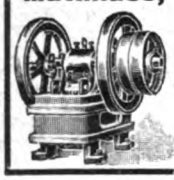
Die Zusendung dieses HANDBUCHS erfolgt gratis und franco unter Bezugnahme auf diese Zeitung.

HAUPTBUREAU:

BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E.C.

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren, jedes Mass zu **Fabrikpreisen! Muster frei! Alle Neuheiten! Reste sehr billig!** Damen und Herren für Verkauf gesucht.

Matthiass, Topf & Co.
G. m. b. H.
Maschinenfabrik
Erfurt W.
fabr. **Steinbrecher Walzwerke Mahlgänge Waschtrommeln Siebtrommeln Siebzylinder.**



Krankenfahrstühle Krankenmöbel
jeder Art fabriziert
RICH. MAUNE
Katalog gratis! **Dresden-Löbtau 9.**

Hygienische
Bedarfs-Artikel empfiehlt:
Dresdner Gummiwarenhaus
Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.
Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Ill. Preisliste frei.

Allotria
300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, **Karten-Kunststücke,** Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.
A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

Brauchen Sie
Teppiche
so verlangen Sie zunächst unser. reichillustrierten Katalog
Grösste Auswahl, billige Preise.
Versandhaus
Beneke & Lattey • Magdeburg

"FASST FEST"
Kerzenhalter mit Manschette.
Ein senkrechter Druck mit der Kerze verbindet Leuchter Manschette u. Licht fest.
zu haben in allen Haushaltungs- etc. Geschäften.
2 Stück 10 Pf.
Gesetzlich gesch. unter № 221494. Patent ang.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
oder direkt von
CRAMER & HENNEBERG. LEIPZIG-EUTRITZSCH.

GUMMI-SCHUHE UND STIEFEL
der NORTH BRITISH RUBBER Co Ltd. EDINBURGH.
Unübertroffen an ELEGANTEN FORMEN TADELLOSEM SITZ DAUERHAFTIGKEIT.
Depot:—
BIELING GEBRÜDER.
Alterwall. 76. HAMBURG.

Berkefeld Filter
Im Interesse der Gesundheit
sollten Sie darauf achten, dass Ihr Trinkwasser durch Berkefeld-Filter keimfrei filtrirt wird.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für deutsche Beamte

Berlin NW. Bunsenstr. 2 und Dorotheenstr. 33/34

mit Geschäftsstelle I: **W. Kurfürstenstr. 100,**
Geschäftsstelle II: **Charlottenburg, Leibnizstr. 65,**
Geschäftsstelle III: **W. Potsdamer Str. 90.**

Verkauf **sämtlicher Verbrauchsgegenstände** (Kolonialwaren, Wein, Zigarren usw.), **Gebrauchsgegenstände** (Herrenbekleidung nach Mass, Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Wäsche, Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen, Reiseartikel, Luxusgegenstände usw.).
Der Verein führt **nur erstklassige, sehr preiswürdige** Waren.
Erwirkung von **Preisermässigungen** in Hotels des In- und Auslandes, Bädern, Theatern, Konzerten usw.
Ansammlung eines Darlehensfonds für die Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag für Lebenszeit 10 M., für ein Jahr 3 M.
Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.
Näheres über die Aufnahmebedingungen im Centralbureau, Hauptgebäude Bunsenstrasse 2.
Hotel für die Mitglieder: **Dorotheenstr. 33/34 u. Reichstagsufer 9.**

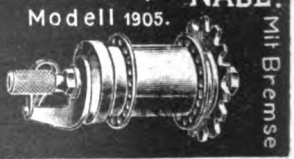
Damenbart
Gesichts- und Armhaare etc. beseitigt in wenigen Minuten **Plumeyer's Haarentferner,** garantirt unschädl. Dose 2,50. **Plumeyer, BERLIN, Dorotheenstr. 83.**

Alles
für **Dilettantenarbeiten,**
Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge für 40 Pf.) **Mey & Widmayer, München 43.**

Jede junge Frau
verlange gratis illustr. Katalog sämtlicher sanitärer Gebrauchsgegenstände **zur Wochenbettpflege für Mutter u. Kind.**
B. B. Cassel, Frankfurt a. Main 1.
Medicinisches Specialhaus f. alle Artikel z. Kinder-, Krank.- u. Gesundheitspflege.

Deutschlands
einziges Specialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
und Bekeidungs-Gegenstände
genau n. Vorschrift d. Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten, **Kiel.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anzüge.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

"Norrow" FREILAUF-NABE.
Modell 1905.
1 Jahr Garantie
Mit Bremse



Anerkannt als beste der Welt.
Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Digitized by Google

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Fritz Berger: „Lachende Schmerzen". Gedichte. Berlin, Hermann Krüger.

Ernst Stadler: „Präludien". Straßburg i. E., Jos. Singer. 2 M.

Theo Sucha-Ripa: „Traum und Irrlicht". Skizzen u. Gedichte. Straßburg i. E., Josef Singer. 3,50 M.

Angelina Bieffecund: „Lose Blätter". Gedichte. Straßburg i. E., Josef Singer.

Friedrich Pollak: „Liebe ist der Inbegriff". Gedichte. Straßburg i. E., Josef Singer.

Eugen Rákosi: „Aesop". Lustspiel in 5 Aufzügen. Straßburg i. E., Josef Singer. 2,50 M.

Adalbert Weiß: „Fallendes Laub". Erzählungen und Skizzen. Straßburg i. E., Josef Singer. 2 M.

Eduard Haiduk: „Die Gottesboten". Drama in vier Aufzügen. Straßburg i. E., Josef Singer.

Dr. Arthur Pfungst: „Aus der indischen Kulturwelt". Gesammelte Aufsätze. Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag (E. Hauff).

Hans Niedermayr: „Leitfaden zur Erlernung des Karambolspiels mit besonderer Berücksichtigung des Seriespiels". München, Karl Haushalter.

Helene Sueß-Rath: „Die Frau". Eine Studie aus dem Leben. Wien, F. und O. Greichel.

Johann Christian Scherf: „Einsame Gänge". Leipzig, Georg Merseburger. 2 M.

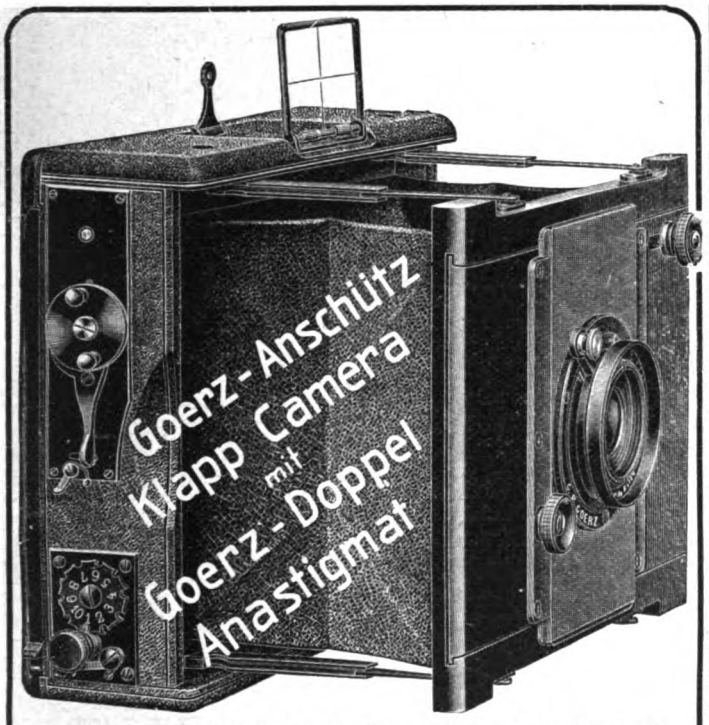
Pierre Corrard: „Amors Mädchenschule". Aus dem Französischen von Alfred Peuker. Leipzig, Budapest, Wien, Fritz Sachs. 3 M.

Dr. Hellmuth Mielke: „Geschichte des deutschen Romans". Leipzig, G. J. Göschen. 80 Pf.

Bruno Stern: „Positivistische Begründung des philosophischen Strafrechts" (nach Wilhelm Stern). Berlin, Hermann Walther.

„Der Burgwart". Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Nr. 3 und 4. Berlin, Franz Ebhardt & Co.

(Fortsetzung auf Seite XI.)



Erstklassig, handlich, leicht, für Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet mit Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photograph. Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 10

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square

Katalog über photogr. Artikel sowie Triëder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.

Eine Uebung auf dem **Velotrab** wirkt wie ein Spaziergang

Velotrab, D. R. P.
Radfahr-Trabreit-Apparat
Fabr.: **Sanitas, Berlin I**
Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse.

Bester Apparat für die **Haus-Gymnastik.**
Specialapparat für Entfettung.
Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.

Das Velotrab wird durch das Treten der Pedale, welches von dem Uebenden selbst ausgeführt wird, in Betrieb gesetzt und bedarf keiner weiteren Antriebsvorrichtung, es ahmt in natürlicher Weise die Trabreitbewegung nach. Die Reiterschütterung lässt sich während der Uebung stark u. schwach einstellen. Der Apparat ist nur aus feinstem Stahl und Eisen gebaut und ist eine technisch gut konstr., präzis arbeit. Maschine, welche v. Damen u. Herren benutzt werden kann.

Fiedler-Flügel-Pianos

Erstklassiges .. Fabrikat .. Gustav Fiedler, Leipzig

Fabrik Sedanstrasse 17.

Neu! Patentamtlich gesch.

Sortimentskiste Blitz

enthält 150 Cigarren in 3 fein. Sorten:
Sort. 1: leicht **M. 11** Sort. 2: mittel **M. 12.50** Sort. 3: kräftig **M. 13**

Empfehle meine neue Havana-Spezialität: **„La Epoca"** leicht, fein und edel, per Mille **Mark 95.—**
Reichhaltige Preisliste franko.

Carl Weltmann, Bremen, Cigarrenfabrik.

Hygienische Bedarfs-Artikel.
Gummiwaren-Versandhaus,
Berlin, NO. 13, Friedenstr. 9.

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, **Hamburg 62.**

CREME SIMON

Unübertroffen für den *Teint* und für die *Toilette*

Poudre & Savon SIMON

PARIS

Perdynamin

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.

Originaldose 2,50 Mark.

Käuflich in den Apotheken.

Fabrikant: H. BARKOWSKI, BERLIN O. 27.

Digitized by Google

Hygienische
und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Zithermusikalien
zur Ansicht versendet Verlag **K. Ferd. Heckel, Mannheim.**

Jagd- u. Strassen-Pelerine

sehr beliebt, mit Tragbändern und Kapuze, 120 cm lang. No. 8 Gebirgsloden II Mk. **12,50.** No. 9. Gebirgsloden I Mk. **16,50.** No. 10. Wetterloden, sehr leicht, langhaarig, äusserst praktisch Mk. **18,—.** No. 11. Sommer-Kamelhaarloden, extra fein u. leicht, das Angenehmste im Tragen Mk. **24,—** Alle Pelerinen sind wasserdicht imprägniert. Stoffmuster auf Wunsch frko. Grosses illustr. Preisbuch üb. Lodenbekleidg., Jagd- u. Sportartikel kostenfrei. Excelsior-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 16.

„GRAND" PRIX St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

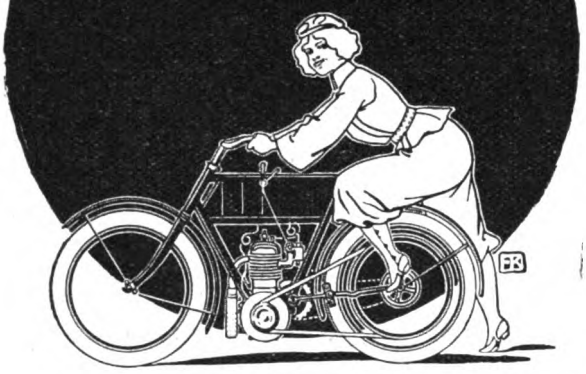
Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Gesichtshaare
entfernt einzig ☞ **für immer Epilol.** Die Prozedur ist schmerzlos, daher besser als Elektrolyse. Epilol zerstört die Haarwurzeln vollständig, die Haare fallen aus und wachsen nie mehr. Preis für schwachen Wuchs 6 M., für starken 8 M.
F. Marcalous, Prag-Smichow.

Eisenwerk Joly Wittenberg
Feuersichere patent.
Treppen mit Holz- oder Marmorbelag.
Haupttreppen
Wendeltreppen.

Deutsch. Reichs-Patent
Kataloge kostenfrei

DÜRKOPP
MOTOR-RAD



DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD.

Dies Schlagwort – Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*
Sandmauerstein-Maschinen,
sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert
Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.
Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Das grösste Vergnügen in der Familie
bereitet
ein Phonographen-Apparat

Einzelpreise: Mittelwalzen 2.50
Kleine Walzen 1.20 M. pro Stück

Ich liefere einen solchen mit **30 kleinen Atlas-Hartgusswalzen** oder mit **15 Mittel-Atlas-Hartgusswalzen** für Mk. **65.**— gegen Kasse oder zu Mk. **72.**— bei
12 Monaten Kredit
6 Mark pro Monat.

Die Kollektionen sind nach meiner Auswahl zusammengestellt, z. B.:

Gesangswalzen, besungen von erstklassig. Kräften der **Berliner Hofoper,** d. **Central-Theaters** usw., u. a.: **Bariton:** Glühwürmchenidyll. „Blick ich umher" aus Tannhäuser. **Tenor:** Der Postillon von Lonjumeau. „Das Vergissmeinnicht" von Suppé. **Bass:** „An der Weser" von Pressel. „Will einst das Gräflein" a. Figaros Hochzeit. **Sopran:** „Wer uns getraut" a. d. Zigeunerbaron. „Der Vogel im Walde" von Taubert. **Duette. Jodler. Couplets.**

Orchesterwalzen. Märsche: Aufzieh. der Schlosswache. Parademarsch. Harmonische Retraite der Kavallerie. **Opern:** Ouverture zu „Tell" v. Rossini. Phantasie a. „Martha". **Tänze:** Walzer „Wiener Blut" v. Strauss. Rheinländer „Nord-Express" von Holl. Mazurka „Blaue Augen". Polka „Für die Kleinen". **Weihnachtslieder:** „Stille Nacht, heilige Nacht" usw. **Instrument.-Soli:** für Pikkoloflöte, Klarinette, Xylophon, Piston, Glasophon u. s. w.

oder Aehnliches.

Statt 30 klein. Walzen lief. auch 20 kleine u. 5 Mittelwalzen od. 10 kleine u. 10 Mittelwalz. Verpackung wird nicht berechn., die Sendung erfolgt frko. jed. Bahnstat. in Deutschl.

Julius Sitt, Köln a. Rh., Passage 45-47. Telephon Nr. 1660.
Fabrik-Niederlage der Phonographen-Walzenfabrik „ATLAS" in Düsseldorf.

Helios-Diamant-Ringe

in **echter** Goldfassung mit Reichsstempel
6 Mark.
Der beste, bis jetzt erreichte Ersatz für echte **Brillanten.** Illustrierte Preislisten von modernen Schmucksachen und Uhren gratis.
Gebr. Loesch, Leipzig W.

Musik-Instrumente
aller Art, aus erster Hand.
Herm. Oscar Otto, Markneukirchen Nr. 695.
Gr. Auswahl. Hauptkatalog frei.

Das Beste in Rosen
Trauerrosen à M. 1.50 bis 4.—. **Hochstammrosen,** fehlerfrei u. gut bewurz.: 10 St. **Idealstämme** in 10 div. Farb. M. 25.—. 10 St. **Thea** u. **Remontant** M. 10–20. 25 St. **Buschrosen** aller Klassen, **Elite** M. 8.75. Obstbäume, Zwerg- und Beerenobst, Schlinggewächse etc. etc.
Richard Schramm
. . Rosengärtnerei . .
Augsburg W. (Bayern)
Ill. General-Katalog kostenlos.

Zauber und Liebe.
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

Unser
Nagelpolier-Stein
„Stein der Weisen"
ist das idealste Polier- u. Pflegemittel für Fingernägel. In wenigen Sekunden wird ein dauernder emailleartiger Hochglanz erzielt. Preis pro Stück franko überallhin gegen Einsendung von Mk. 1.60 auch in Briefmarken.
Parfümerie Kopp & Joseph
Berlin W. 20. Potsdamerstr. 122 c.

Magere
erhalten **schöne üppige Figur** und **dauernd volle Form** der **Büste** durch Apotheker Vertes **echte**
Robose-Pillen
völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, **BERLIN-Karlshorst 6.**
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

„Das Bad in Wort und Bild" ist ein illustriertes Preisverzeichnis aller modernen Badevorrichtungen mit Angaben über ihre Anwendung nach ärztlichen Vorschriften; auch die neuesten Klosetts, Bidets, Aufwaschtische, Eisschränke, Waschtoiletten und Ventilatoren sind darin verzeichnet. Man verlange kostenfreie Zusendung. Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 108, Köpenicker Landstraße. Goldene Staatsmedaille.

Digitized by Google

Ernst Neckarsulmer: „Aus dem Leben eines jungen Mannes". Straßburg i. E., Josef Singer. 2,50 M

Georg M. Kietz: „So will's der König". Schauspiel in 4 Akten. Straßburg i. E., Josef Singer. 2,50 M.

Wilhelm Wisser: „Wat Grotmoder vertellt". Ostholsteinische Volksmärchen. Mit Bildern von Bernhard Winter. 75 Pf.

Prof. Dr. Karl Friedrich Müller: „Reuterlexikon". Der plattdeutsche Sprachschatz in Fritz Reuters Schriften. Leipzig, Max Hesse.

Otto Wilhelm Nölting: „Unter dem Sternenbanner 5 Jahre im Land des Dollars". Hamburg, Nöltings Druckerei. 50 Pf.

Luise Westkirch: „Unter Schwarzwaldtannen". Roman. Stuttgart, Berlin, Leipzig. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 3 M.

„Atlas der Heilpflanzen". Verfaßt von S. Kais. Hoheit Erzherzog Josef von Oesterreich. Bildlich dargestellt von Ihrer Kais. Hoheit Margarete Klementine Fürstin von Thurn und Taxis. 1. Lief. Vollständig in 60 Lief. Regensburg, W. Wunderling. Jede Lief. 50 Pf.

A. Hartleben: „Volksatlas". Lief. 16—20. Wien und Leipzig, A. Hartleben. Jede Lieferung 50 Pf.

A. von Klinckowström: „Zweierlei Ehre". Roman. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 3,50 M.

Balduin Möllhausen: „Der Vaquero". Roman. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 4,50 M.

R. von Welck: „Gedichte". Straßburg i. E., Josef Singer.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

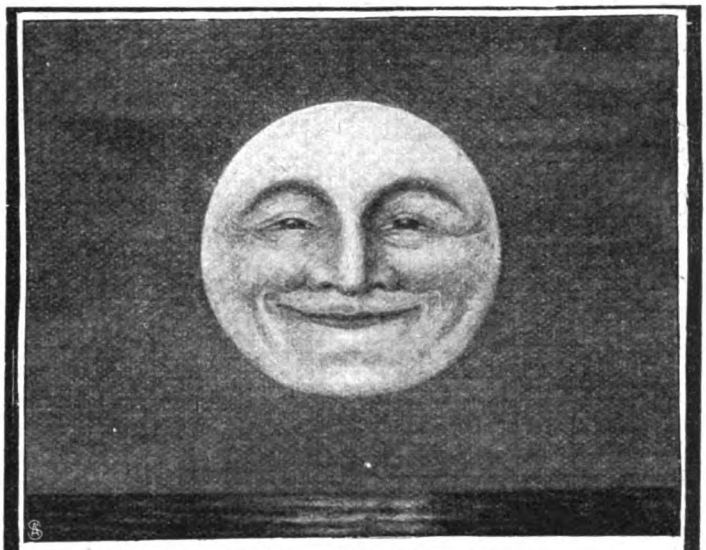
Eisen-
Somatose
EISENHALTIGES FLEISCHEIWEISS
Hervorragendstes, appetitanregendes und nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **"PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden**, die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30fko; Geg Nachn M. 5,50. — Depots: **Berlin**, HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. – **München**, EMMEI, Apoth. Sendlingerstr. 13. **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau**, Adler-Apoth. Ring, 59.

MOUSSY CHAMPAGNE
echtes Gewächs von Moussy près Epernay (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfohlen für die feine Gesellschaft, Familienfeste u. Gastwirte, **demi sec** à Flasche M. **2.85**, **Extra dry** à Flasche M. **3.**— versteuert inkl. Emb. ab Hochheim in Kisten à 12 Flaschen geg. baar od. Nachnahme. Bei 30 Flaschen 5% Rabatt, bei 60 Flaschen ausserdem franko Bahn. **A. Bouché & Co., Filiale Hochheim a. M.**

Garantirt unschädlich! ○ **PLUMEYERS**
Bartwuchsbeförderer
(W.-Z. vom Kaiserl. Patent-Amt gesetzl. eingetrag.) Ausgezeichn.: **Silb. Medaille, Ehrendiplom Berlin 1901**, ist ein unvergleichl. Mittel zur Erreichung ein. schönen Schnurrbartes, der **„Manneswürde"** er wirkt da, wo auch nur die **kleinsten** Härchen vorhanden sind, denn Haare pflanzen kann man noch nicht; man brauche daher nur meinen natürl. wirkenden Bartwuchsbeförderer à 2. 3 u. 4 M. und Porto. Bei Nichterfolg Betrag zurück.
OTTO PLUMEYER, Berlin, Dorotheenstr. 83.

Schulkindern
u. Kindern überhaupt, gebe man morgens nichts anderes als den kräftigenden u. wohlschmeckenden
Bensdorp's holländ. Cacao
Ein vorzügliches **erstes Frühstück!**
Man achte beim Einkauf genau auf die gelbe Packung mit dem Koch.



Ein Genuß, Frauenrat, auch Ausland, hilft kostenfrei verfolgt.

Hoch über dem Niveau
der verschiedenen, ohne jede Garantie angepriesenen Entfettungsmittel steht das auf wissenschaftliche Erwägungen u. reiche Erfahrungen basierte
„Dr. Wagners Antipositin"
Es enthält keinerlei der Gesundheit gefährliche Bestandteile, kein Jod, kein Aloë oder andere die inneren Organe angreifenden Stoffe, ist kein Schilddrüsenpräparat, es schmeckt angenehm und erfrischend, verursacht keinerlei Unbehagen, kann ohne Berufsstörung und ohne quälende und schwer zu erfüllende Diätvorschriften gebraucht werden, ist billiger wie viele sonst empfohlene, oft schädliche Mittel und dabei von ausgezeichneter Wirkung. Kurz, es ist ein geradezu ideales Mittel gegen
Korpulenz!
Eine Kur mit Dr. Wagners Antipositin verursacht nicht wie die meisten Entfettungskuren (soweit sie überhaupt wirken!) ein fahles, gealtertes Aussehen, sondern die Haut bleibt jugendlich frisch und blühend. Es schwächt nicht den Körper, sondern bewirkt im Gegenteil, daß die Nährstoffe, die sonst als lästige, den Körper verunstaltende Fettablagerungen aufgespeichert wurden, in Kraft und Lebensenergie umgesetzt werden, so daß die Bewegungen wieder kraftvoll und elastisch werden wie in der Blüte der Jugend und frischer Lebensmut einkehrt, wo bisher Herz und Sinn unter der Depression litten, die bei Korpulenz auf die Dauer unausbleiblich ist.

Dr. Wagners Antipositin korrigiert die Ernährung, leitet sie in die rechten Bahnen, beschleunigt den Stoffwechsel, beseitigt alle die großen und kleinen Unbehaglichkeiten und beugt den Leiden vor, deren Ursache die Korpulenz ist. Es ist in diesem Sinne ein Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel ersten Ranges, ein Mittel zur Schönheitspflege, nicht mehr und nicht weniger. — Was wir hier sagen, ist wissenschaftlich begründet und praktisch erprobt, und wir geben jedem Gelegenheit, es ebenfalls zu erproben. Wir senden
Ihnen eine Probe gratis
nebst einer belehrenden und interessanten Broschüre (keine bloße Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur braucht) gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto 2c. in diskreter Verpackung. Niemand soll veranlaßt werden, bei uns zu bestellen, ohne vorher prüfen zu können, denn gerade diese Probe ist die beste Empfehlung für uns. Wir liefern vorläufig nur direkt, um alle Verwechslungen mit von anderer Seite angebotenen minderwertigen Mitteln zu verhüten, und bitten deshalb genau zu adressieren an
Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, A 4.

Digitized by Google

Das Privat-Detectiv- und **Auskunfts-Bureau „Sonne", Hamburg 1,** Gänsemarkt 45 a, von Juristen und ersten Firmen empfohlen, besorgt überall diskret u. gewissenhaft **Ermittelungen** jeder Art, heiml. **Überwachungen, Beweismaterial** in Straf- u. Zivilprozessen (Ehescheidungen usw.), gibt über Familien- und Vermögensverh.. Ruf, Charakter, Lebensw. usw. auf jedem Platz **vertrauliche Auskünfte**

Stolberg im Harz.

In dem romantisch schön gelegenen Städtchen Stolberg im Südharz ist das auf halber Höhe des Schlossbergs gelegene sogenannte kleine Schloss mit prachtvoller Aussicht vom 1. April 1905 ab neu zu vermieten. Der jährliche Mietspreis beträgt 1800 Mk. Das Haus enthält 15 Wohnzimmer, Küche und Nebenräume sowie eine Anzahl Mansardenzimmer. Zu demselben gehören ein **kleines Nebengebäude und ein schöner Berggarten; das Ganze eignet sich besonders als Ruhesitz.** Näheres durch die unterzeichnete Behörde.

Stolberg i. Harz, den 26. Februar 1905.

Fürstlich Stolberg'sche Kammer.

Weit und breit

werden unsere wunderb. u. weltberühmten „Saxonia"-Kinder-, Sport-, Puppen- u. Leiterwagen, Kinderstühle, alle Holzwaren, eis. Bettstellen, Zeitzer „Kaiser"-Pianinos, Musikwerke ihrer vorzügl. Qualität wegen mit Vorliebe gekauft. Kaufen Sie unsere erstkl. **„Remonde"**-Fahrräder **(2 Jahre schriftl. Garantie),** „Triumph"-Nähmaschinen, Wring-, Wasch- u. Mangelmaschinen. Sämtl. Preise sind bei hocheleg. Ausführ. staunend billig. Verlangen Sie gratis uns. Hauptkatalog. Vertr. gesucht.

Erstes Sächs. Versand-Magazin „Saxonia", Zeitz 123.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen

Handbetriebs-Fahrräder, Krankenwag. und Zimmerfahrstühle. Erstklassiges :: Fabrikat ::

Warnruf!

gegen den fortschreitenden Rückgang und das **Ergrauen** des menschlichen Haarwuchses.

Wertvolle fesselnde Broschüre über Ursache und Abhilfe gegen **Schuppen u. Haarausfall**

gratis

durch **Adolf Scheuer,** Frankfurt M. 22.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Welda 95** (Thür.).

Hygienische

Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, **Berlin N.,** Friedrichstr. 131 c.

Sommersprossen

beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. **2.50** frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege".** Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge.

Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Praktischste Taschen-Viehwaage.

Tausende im Gebrauch Durch Messen über die Brust, wie Abbildung, wird sofort festgestellt a. Seite: **Preis M. 5**

A: Lebendgewicht in Kilogr.
B: Schlachtgewicht in Pfund

Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Stück gratis beigegeben.

W. F. Schöne, Leipzig-Connewitz 21.

Addiere mit der Hand! Schone den Verstand!

Einer-Addiermaschine **„Matador"**

von GRIMME, NATALIS & Co., BRAUNSCHWEIG.

Billiger Anschaffungspreis! Leichteste Handhabung!

Prospekte in allen Sprachen gratis und franko.

Jeder kann nach m. neuest. Accord system Klavierspielen

Begleit. v. Liedern, Tänzen, Märschen etc. **ohne Lehrer u. ohne Vorkenntnisse zu besitzen, erlernen. M. verlange geg. Einsendg. v. M. 5 mein neuestes Accordsystem.** Versand franko.

J. GOSEWISCH, Weimar.

General-Anzeiger

für Krefeld und Umgegend

das meistgelesenste, beliebteste u. bedeutendste Blatt, nicht allein in Krefeld sondern auch in 71 Orten der Umgebung Krefeld's u. des Niederrheins bis nach Cleve ausserordentlich verbreitet und grösstenteils durch eigene Boten dorthin besorgt. — Ausserdem Postversand nach etwa 100 Orten. Erscheint täglich 2mal. Unbestrittener Erfolg von Inseraten jeder Art. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.—

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8 c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen."

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Dankbar

werden Sie mir sein für die gratis u. franco Zusend. meiner ill. Preisl.

G. Engel, Berl. 95a, Potsdamerstr. 131

90%

an Zeit und somit an **Geld erspart** jeder Geschäftsmann durch Einführung meiner **deutschen Buchführung.** Beziehen Sie frk. p. Nachnahme: Darstellung für Mk. 3.30 u. evtl. Uebungshefte für M. 2.70 v. **Edmund R. C. Huth, Hamburg I.**

Gesichtshaare,

Armhaare etc. entfernt auf chemischem Wege — **schmerzlos u. unschädlich — Depilator.** Zerstört d. Haarwurzeln allmählich, aber vollständig. Dose 2.—, f. stark. Wuchs 3.—. Porto 25 Pf.

Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

D. R. G. M. 142258

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.

Bein-Regulier-Apparat

ohne Polster oder Kissen.

!Neu! Katalog gratis.

E. Seefeld, Hof 9, Bayern.

SEKT Schloss Vaux

Special-Marke: **Handicap-Trocken**

Rausch's Haarwasser

Seine Bestandteile aus heilkräftig. Kräutern machen es zu ein. **vorzügl. Mittel zur Förderung d. Haarwuchses,** sowie **gegen Haarausfall.** Die Erfolge hab. ihm einen Weltruf verschafft. Viele Dankschreib., ärztl. empfl. Fl. 3.50, wo nicht erhältl. unt. Nachn. v. **J. W. Rausch, Konstanz i. B.**

Für 5 Mark

versenden franco brutto ca. 10 Pfund = 52 Stück unserer allgemein beliebten, **beim Pressen beschädigt. feinen milden Seifen,** sortirt **nach freier Wahl der Besteller** in Veilchen, Flieder, Rosen, Pfirsichblüten, Vaselin-, Lanolin- u. Glycerin-Cold-Cream, Mandelkleien, Maiglöckchen, Reseda, Jasmin etc.

Bergmann & Co., Berlin, Postamt 87.

Digitized by Google

Hanns Fuchs: „König Gonlands Erlösung". Symbolische Dichtung in drei Handlungen. Leipzig, Walter Röhmann.

Leo Mirau: „Lieder aus weiter Ferne". Buenos Aires, Callao 441. Leo Mirau.

Karl Enders: „Die Katastrophe in Goethes Faust". Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus. 1,20 M.

Wilhelm Roth: „Rekonnaissance". Dramatische Skizze. „Club New Style". Szenische Skizze. Dießen (Bayern), Jos. C. Huber. 3,50 M.

Ernst Conrad: „Freie Liebe". Singspiel in 5 Akten. Hannover, Manz & Lange. 1 M.

Edouard Rod: „Ein Sieger". Berlin, Leipzig, Paris, Hüpeden & Merzyn.

Alfred Hennig: „Die Schwester". München, Seitz & Schauer.

Dr. Karl Friedrich Müller: „Fritz Reuters Leben und Schaffen". Leipzig, Max Hesse. 1 M.

„Der Denkprozeß von Mensch und Tier". Als Schluß der Darwinschen Theorie. Herausgegeben von Dr. Huber, revidiert von Dr. Malten. Leipzig, J. H. Robolsky.

Joh. de Meester: „Empfindsame Skizzen". (Aus: Allerlei Menschen). Berlin, Nec Sinit. 1 M.

Georg Rothgießer: „Eine Automobilfahrt in die Zukunft". Berlin, Nec Sinit. 1 M.

L. Sachs-Zittel: „Der Minister kommt!" Touristenepisode in einem Akt. Straßburg i. E., Josef Singer. 1,50 M.

Georg Krogel: „Saul". Tragödie in fünf Akten. Straßburg i. E., Josef Singer.

Friedrich Schmülling: „Lebens- und Auferstehungsgesänge. Gedichte. Straßburg i. E., Josef Singer.

Heinrich Haenge: „Zwei Novellen". Straßburg i. E., Jos. Singer.

(Fortsetzung auf Seite XIV.)

Solbäder im Hause! **Mutterlaugen**-Neurogen-Badesalz m. neuem eisenhalt. gegen Scrophulose, Rheumatism., Gicht, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten. – **Preis**: 100 Ko. M. 6.30, 50 Ko. M. 4.25, 25 Ko. M. 2.70. Ausführl. Prosp. grat.! **Dr. med. Alwin Müller, Leipzig W.**

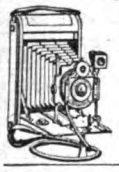
GEGEN GERINGE
Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten **Zithern** und Saiteninstr. **Violinen**, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm **Automaten** mit Geldeinwurf.

Phonographen Meisterwerke der **Feinmechanik**, mit **Hartgusswalzen**, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate



nur bekannte Marken: **Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak** etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel.
Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 154 über Musikwerke } grat. u. frei
Illustr. Preisb. No. 154 C üb. photogr. Appar. } auf Verlang.
Vertreter gesucht!

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakd. Attest. hervorragender Professoren liegen auf. Katalog 20 Pfg. Probesendung à 5 und 10 Mark. Nichtkonven. wird zurückgenommen und Geld zurückerstattet. **I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien**, Kohlmarkt 5.

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen** **„Sedina"** Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.
MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

In Elsass-Lothringen

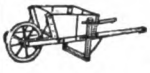
gibt es kaum ein Haus, in welchem nicht stets ein Flacon „Ricqles Pfeffermünzgeist" vorrätig gehalten wird. Bestes Hausmittel für Kopfschmerz, Migräne, Mattigkeit, Magendrücken, schlechte Verdauung 2c. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès**, in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30 erhältlich.

Klavierspiel ohne Noten
in 1 Stunde durch Selbstunterricht erlernb.; **epochemachende Erfindung, kein Apparat.** Letzte Rose 1 Mk., 5 beliebte Lieder à 75 Pfg. mit genauer Erklärung. — Prospekt gratis. **Th. Walther**, Kapellmeister, **Kiel**, Adolfstr. 25.

Holzwarenfabrik Flemming
Globenstein, № 2. Post Rittersgrün, Sa.

Wagen für jeden Bedarf.

Geschäftswagen über 100 Ausf.



Gartengeräte.

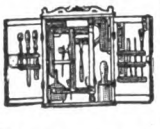
Turngeräte.

D.R.G.M.

Kindermöbel.

Sportwagen.

Haus- und Küchengeräte.



Treppenleitern

Gardinenspanner.

Nistkasten.

Wäschetrockner, Holzstoffgefässe, Blumenstäbe, Pflanzenkübel.

Illustr. Preisliste 2 umsonst.

Carl Gottlob Schuster jr.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.
Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. — **Proper** ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.
Diskrete Zusendung i. Brief.
Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

LUXEMBURGER
ROSEN-
PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich **illustr. Rosenkatalog** mit Beschreibung über 1600 Sorten, **Muster — Reklame-Sortimente — Haarlemer Blumenzwiebeln** u. s. w. gratis und franko bei
GEMEN & BOURG
Luxemburg (Grossherzogtum).
Im deutsch. Zoll-, Post- u. Eisenbahn-Verein.
Pariser Weltausstellung 1900: Jury-Mitglied. Hors concours.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H. Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten) Wasser-Reiniger

Digitized by Google

Deutscher Kameraalmanach 1905. Ein Jahrbuch für Amateurphotographen. Herausgeg. von Fritz Loescher, Berlin, Gust. Schmidt.

A. Parzer-Mühlbacher: „Photographisches Unterhaltungsbuch". Mit 105 lehrr. Abb. und 16 Taf. Berlin, Gustav Schmidt. 3,60 M.

∞

Verschiedene Mitteilungen.

— Alkoholfreie Erfrischungsgetränke haben sich anlässlich der grossen Bekömmlichkeit in fast jedem Haushalt Eingang verschafft. Man sagt, es sei ein Zeichen der Zeit und die Ausdehnung der jungen Industrie noch gar nicht abzusehen! Wer Interesse für die Fabrikation hat, wende sich an die Firma Gustav Hilbert, Stettin 6, die Einrichtungen für täglich 100 bis 100,000 Flaschen Leistung liefert, und fordere Preisbuch B gratis und franko.

— Für den Garten. Alljährlich machen sich für den Garten Neuanschaffungen nötig, die alten Pflanzen sterben ab, die Lücken müssen durch junge, wüchsige Pflanzen ausgefüllt werden. Wer sich Geld und viel Aerger sparen will, wende sich an eine gute und reelle Firma. Für den Bezug von Rosen, Obstbäumen, Schlingpflanzen, Beerenobst usw. empfiehlt sich die bekannte Firma von Richard Schramm in Augsburg, die auf Verlangen Kataloge und Preislisten gratis versendet.

— Die Zigarrenfabrik Karl Weltmann in Bremen bringt eine reizende Neuheit in Zigarrenpackung auf den Markt. Es ist dies eine mechanische Sortimentskiste für Zigarren, die geöffnet, terrassenförmig in einladender Weise die Zigarren zur Entnahme präsentieren. Nach Benutzung braucht man nur die Kistchen zusammenzuschieben, und man hat ein wohlverwahrtes geschlossenes Ganzes. Sind die Zigarren verbraucht, so behält die Kiste immer noch einen dauernden Wert als Sammelkiste für Ansichtskarten, Briefmarken, Nähutensilien und andere Gegenstände.

— Ueber 100,000 Stück Haarfärbekämme sind in Deutschland im Gebrauch. Es ist dies wohl der beste Beweis für die Güte und

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Platten u. Apparate nur echt mit dieser TRADE MARK „GRAMMOPHON"

Auf der Höhe der Kunst steht - Das Grammophon!

durch künstlerisch vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.

Grösstes Repertoire deutscher u. internationaler Aufnahmen

jeden Genres, für jeden Geschmack. — Apparate in jeder Preislage von Mk. **30.–** bis Mk. **300.–**

Neueste Schlager aus: Die Herren von Maxim, die Juxheirat, der Generalkonsul sowie neueste Reutercouplets in Originalbesetzung u. viele and. hochkünstl. Neu-Aufnahmen von Jörn, Kraus etc.

„Grammophon" H. Weiss & Co. Berlin W., Friedrichstr. 189d

Filialen: **Dresden-A.,** Wilsdrufferstr. 7, **Hamburg,** Neuerwall 17.

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No I.

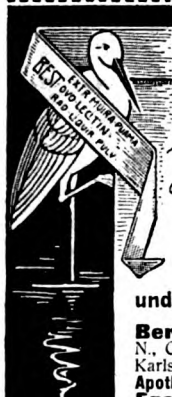
Pianinos von M. 420.- an bis M. 1500.-

Harmoniums von M. 40.- an bis M. 3000.-

Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Die Geheimnisvollen Mächte in der Liebe od. „Was ein moderner Mensch wissen muss" von Dr. G. H. Born. Wissenschaftliche Begründung u. Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muss, um geliebt zu werden. (Hochinteressant!) Preis M. 1.50. Ill. Prosp. grat.

Wendel's Verlag, Dresden 38. B.



Mucedithin ist ein Nervenmittel von hervorragendem Kräftigungsvermögen bei Neurasthenie [illegible] Schwäche jeglicher Art.

Man verlange gratis und franko Broschüre über von Aerzten u. Professoren erzielte ausserordentliche und dauernde Erfolge sowie über vollständige Heilung der Neurasthenie.

Berlin: Schweizer Apotheke (M. Riedel), W., Friedrichstr. 173, Apotheke zum roten Kreuz, N., Chausseestr. 118, Arcona-Apotheke, N., Arconaplatz 5, Kaiser Friedrich-Apotheke, NW., Karlstr. 20a. **Hamburg:** Internationale Apotheke, Neuerwall 25-27. **Leipzig:** Engel-Apotheke, Markt, Kurprinz-Apotheke, Sternwartenstr. 29. **München:** Ludwigs-Apotheke. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apotheke, Bahnhofs-Apotheke. **Köln:** Apotheke zum goldenen Kopf, Schildergasse 69, Aposteln-Apotheke, Neumarkt. **Düsseldorf:** Hof-Apotheke, Bolkerstr. 33. **Breslau:** Kränzelmarkt-Apotheke, Tauenzien-Apotheke. **Königsberg i Pr.:** Tragheim-Apotheke, Königliche Hof-Apotheke.

Den **Stolz** der **Hausfrau** bilden die mit **Excelsior-Bronzen** unvergleichlich schön vergoldeten oder versilberten Gegenstände. Erhältlich in Drogen-, Farben-, Papierhandlungen etc. etc.

M. Brünn & Co. Fürth in Bayern. Bronzefarben- u. Blattmetallfabrik.

Photographieren Sie? dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) Sie werden entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865 **FRIEDBERG A. HESSEN.**

Brennabor

Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.

(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Werke arbeiten mit 850 pferdigem Dampfbetrieb. 30 Elektromotoren, 750 Hilfsmaschinen u. beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegr. 1871. — Kataloge postfrei.

Brennabor ist die beliebteste Marke.

1000 echte Briefmarken, wor. 200 verschied., enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. nur **1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.

Paul Siegert, Hamburg. Preisliste gratis.

Digitized by Google

den praktischen Wert dieses Instruments. Der Haarfärbekamm dient zum Färben grauen oder roten Haares in blond, braun und schwarz, färbt schön naturgleich und ganz unauffällig. Gemäss dem Gesetz ist er vollkommen unschädlich, daher jahrelang brauchbar. Zu beziehen ist der Haarfärbekamm für 3 Mk. durch das Kosmetische Laboratorium des Apothekers Rudolf Hoffers in Karlshorst bei Berlin.

— Unsere rastlos vorwärtsjagende Zeit stellt im Kampf um die Existenz, in welchem Beruf und in welchem Gewerbe es auch sei, die höchsten Ansprüche, und wer nicht unterliegen will, der bedarf einer geistigen Ausbildung, wie sie die beste Volksschule nicht zu bieten vermag. Man bedarf daher eines zuverlässigen Helfers, und der bietet sich in dem „Hausschatz der Bildung und des Wissens", einer Bibliothek, die, wie schon der Name sagt, ein treuer Schatz des Hauses und der Familie ist, die allen Vorwärtsstrebenden die Möglichkeit bietet, sich durch Selbstunterricht alle jene Kenntnisse anzueignen, die ihm sein Vorwärtskommen erleichtern. Das Werk umfasst das ganze grosse Lehrgebiet der allgemeinen Bildung und ist eine unerschöpfliche Fundgrube des reichsten Wissens für jeden, der etwas Tüchtiges lernen oder Vergessenes wieder auffrischen will. Bilz' „Hausschatz der Bildung und des Wissens" ist ein Werk, das niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, und das noch nach Jahren seinen Wert behält. Prospekte frei. Teilzahlung gestattet. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und F. E. Bilz, Verlag, Leipzig.

— Füllfederhalter. Obgleich die Fabrikation der Füllfederhalter bereits 1877 in Amerika begann, war dieser Artikel ziemlich fremd in Europa bis 1889, wo auf der Pariser Weltausstellung zuerst die Caw's Füllfedern gezeigt wurden. Seitdem hat die Verwendung

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

F. A. SARG'S SOHN & Co. WIEN.
60 Pf.
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÊME

Unvergleichliche Entdeckung!
EINE SCHÖNE BÜSTE

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Drogueriecn zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch) welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Postanweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)
Einziges Depot: P. LUPER, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „HASSIA"
Offenbach am Main
Marke Hassia

Cliché ges. gesch.
Prämiirt Düsseldorf 1902
Goldene Medaille
inclusive des wegen seiner Vorzüglichkeit und Bequemlichkeit überall beliebten und bekannten
Triumphstiefels
stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.
Man beachte den Stempel „HASSIA" auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen, event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Imponierendes Auftreten
eignet man sich an nach der epochemachenden Methode D. Juan de Lastanovas. Radikale Beseitigung von Schüchternheit, Befangenheit, Menschenscheu, Redefieber, Lampenfieber, Stottern, Sprachfehlern, unwillkürl. Zucken, Zittern, Erröten, Schwinden der Gedanken, v. Linkshändigkeit, Schielen, Kahlköpfigkeit, Haarausfallen, Ausschlägen, körperl. Schönheitsfehlern, Fettleibigkeit, Magerkeit; – Anleitung z. Erzielung schlanker u. hoh. Figur, gut. Haltung, z. Kunst d. Befehlens, z. Verbergen eigener Mängel u. z. Sicherheit i. öffentl. Auftreten. – Kein Geheimmittel! Broschüre m. Erfolgsbestätig. v. hoh. Seite gratis. Leipzig, Dresdnerstr. 572, Modern Mediz. Verlag.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der "Pilules Apollo" auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz Mk. 5,30 franko. RATH, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Depots: Berlin, B. HADRA, Apoth., Spandauerstr., 77; für Oesterr-Ungarn, Török, Königsg. 12, Budapest.

Brockhaus
Konversations-Lexikon
neue revidierte Jubiläums-Ausgabe, ist soeben
komplett
geworden. Wir offerieren das vollständige, 17 Prachtbände umfassende Werk (auf Wunsch inklusive Wandregal in verschiedenen Holzarten) zur sofortigen Lieferung unter Bezugs-Vergünstigungen, welche eine Ausgabe kaum empfinden lassen. Wer noch kein Lexikon besitzt od. unsere Bedingungen nicht kennt, verlange diese durch den unten eingedruckten Ausschnitt.
Ansichtssendung erfolgt
kostenlos
und ohne Kaufverpflichtung.
Bial & Freund
Akademische Buchhandlung BRESLAU II u. WIEN XIII.

Gefl. ausschneiden und im Kuvert, mit 3Pfg.-Marke frankiert, als Drucksache einsenden!
Bezugnehmend auf das Inserat vom 18. März 1905 in der „Woche" ersuche ich die akademische Buchhandlung von Bial & Freund in Breslau II um Bekanntgabe ihrer Bezugsbedingungen für das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon.
Ort und Datum: Name und Stand:
.....
Vertreter wollen sich melden!

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. **Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das** von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL,** das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Pickel im Gesicht

Mitesser und **Sommersprossen** verschwind. **über Nacht** durch Anwendung des Cosmetischen Seidenumschlages **Cosmocoton Bryot,** das **weisse Stirn** und **Nase** und sammetweiche Haut erzeugt. Dose 3 Mk. — Erfolg attestiert!

Cosmetisches Laboratorium
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.

„COGNAC MACHOLL"

Anerkannt vorzügliche Marke

Poetko's alkoholfreien Äpfelsaft

naturrein, aus edlem, frischem Obst, unbegrenzt haltbar, nicht zu verwechseln mit **Pomril** und ähnlich. **minderwertigen** Erzeugnissen, versendet pro Flasche 50 Pf. exkl. Glas u. Kiste, von 15 Flasch. aufwärts gegen Kasse

Ferd. Poetko, Guben 51
Grösst. Apfelweinkelterei Norddeutschlands.

Rasse-Hunde Zucht-Anstalt u. Hdlg.

Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement.
Gegründet 1864.

Liefer. viel. europ. Höfe. Präm. m. höchst. Auszeich.

Versand sämtlicher moderner

Rasse-Hunde

edelst. Abstamm. v. kleinsten **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach-** u. **Schutzhund** sowie alle Arten **Jagdhunde.** Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Welttheilen** unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahreszeit. Preisliste franko. **Pracht-Album u. Katalog Mk. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" Mark 6.**

Es giebt wirklich nichts Besseres für Schönschrift als die Stahlfedern mit Rundspitze aus der ersten deutschen Stahlfeder-Fabrik von Heintze & Blanckertz . . . .

Rundspitzfedern No. 7635 (hochelastisch) das Gros 2 Mark.
Proben von Winkel-Kugel-Rundspitzfedern 60 Pf. in den Handlungen.

Heintze & Blanckertz, Berlin

Erste deutsche Stahlfederfabrik.

Nanu!! Das haben Sie noch nicht gewusst!

Umsonst versende ich meinen illustrierten Hauptkatalog üb. Fahrräder, Nähmaschinen u. Fahrradteile. Fahrräder 45.—, Nähmaschinen 36.—. Mäntel, Schläuche, Ketten, Sättel, Laternen, Glocken. Tausende Anerkennungsschreiben des In- und Auslandes.

Ernst Machnow, Berlin, Arconaplatz I.

Gold aus Sand

kann jeder aus nutzlos liegendem Sand, Kies, Schlacken, Steinbruch-Abfällen erzielen, wenn er die Fabrikation von

Zementmauersteinen, Dachziegeln

etc. etc. auf unseren leistungsfähigen Maschinen aufnimmt.
Man lasse sich Prospekt Nr. 22 schicken.

Maschinenbau-Gesellschaft „Keramik", H. Bröcker & Co., Leipzig.

Die Fabrikation alkoholfreier Getränke bietet

Betriebs-Unkosten-Verbilligung

Einrichtungen u. fachmänn. Anleitung durch

Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Goldene und silberne Medaille Paris 1900.

Für Magere u. Schwache

Erwachsene u. Kinder als Kräftigungsmittel ist endlich gefunden **Georg Pohl's Hercules-Nähr- u. Kraft-Dessert.** Verschafft in kurz. Zeit schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste, blühendes Aussehen, stärkt die Nerven, kräftigt Körper u. Muskeln, ist das Beste für den Magen. In einer Woche schon bis 6 Pfd Zunahme. Garantiert unschädlich. Karton frko. 4,60 M., 3 Kart. 11.— M. frko. p. Nachn.

Georg Pohl, Versandhaus „Georheta", **Berlin-Schöneberg,** Albert-Strasse 13.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Anfertigung sämtlicher

Studenten-Artikel

als Spezialität.

Emil Lüdke, Jena i. Th. 30
Inhaber **Josef Nachtrab.**
Aeltest., grösste u. leistungsfähigste Studenten-Utensilien-Fabrik. Goldene Medaille. — Katalog franko.

Mlle. Souweine, 66 rue Gillon in Brüssel (Belgien) wünscht Ansichtskartentausch mit ernsten Sammlern aller Länder.

999 echte Briefmarken

enth. 230 verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. **1 Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.

Alb. Petters & Co., Hamburg.

Form Eduard

No. 4028. Prima Wollhut, schwarz Mk. **3,60.** No. 4029. Sehr eleg. Wollhut, mit Seidenfutter, schwarz M. **4,50.** No. 4018. Hochfeiner englischer Haarhut, extra leicht, schwarz Mk. **6,65.** No. 4023. Amerikanischer Haarhut, mit Seidenfutter, aparte Neuheit, schwarz und neubraun Mk. **7,90.** Per Nachnahme. Grosses illustr. Preisbuch über alle Sorten Hüte u. Mützen kostenfr.

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1 B.

Excelsior

Fahrräder & Motorzweiräder

Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch

Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Lokomobilen

auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise**
auch mit Vorkaufsrecht.

GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
Abteilung für Lokomobilvermietung **Darmstadt W.**

Berlin C. 2a Curt Göpel Stralauerstr. 30

Fabrik-Lager und Versand von Uhren und Goldwaren versendet gegen Nachnahme **gutgehend, reell und billig:**
Stahl- u. Nickel-Herren-Remontoir-Uhr (32stündig) **5.— u. 7.— M.**
Echt silberne Herren- oder **Damen-Uhr . . . . . 8.50 M.**
Echt silberne Damen-Uhr, ganz vergold., reiz. Ührchen **12.— M.**
Echt goldene Damen-Uhr, entzückend schön . . . . . **16.— M.**
Garantie 3 Jahre. Eigener, reich illustr. Katalog über Uhren, Ketten u. Goldwaren kostenlos. Ständig Dankschreiben u. Nachbestellung. Umtausch bereitwill. oder Geld zurück. Wiederverkäufer Rabatt.

Digitized by Google

von Füllhaltern schnell zugenommen, aber bis in die letzten Jahre haben fast ausschliesslich Reisende davon Gebrauch gemacht, weil gerade häufig für sie Feder und Tintenfass nicht zur Hand waren. Die den damaligen Haltern anhaftenden Mängel liessen jedoch eine allgemeine Verwendung nicht zu, da jeder Besitzer eines solchen Halters sich des Gefühls nicht erwehren konnte, dass er eigentlich nichts anderes als eine mit Tinte gefüllte Flasche ohne Kork mit sich trug, die das Besudeln der Kleidung mit Tinte unvermeidlich machte. Grösste Vorsicht war daher für ihn geboten. Wurde ein derartiger Halter einige Tage nicht gebraucht, so war die Tinte in der Feder eingetrocknet und schrieb überhaupt nicht. Die geniale Idee des Erfinders hat die obenerwähnten Fehler abgestellt, dadurch, dass er seine Füllhalter mit einem beweglichen Federträger versieht. Die Feder gleitet nämlich nach beendigtem Schreiben in den Tintenbehälter zurück, worauf derselbe hermetisch geschlossen wird. Die Caws Federn sind aus Gold mit echter Iridiumspitze und halten lebenslänglich, deshalb sollte jeder Interessent, ehe er sich einen Füllhalter anschafft, sich erst in den einschlägigen Geschäften Caws Füllhalter neusten Systems zeigen lassen.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestr. 145, **Leipzig,** Königstr. 33, bei Ernst Keils Nachf., G. m. b. H., **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Joh. André Sebald's Haartinktur

ist seit 1/4 Jahrhundert tausendfach erprobt u. hat sich glänzend bewährt, sie befördert den Haar- u. Bartwuchs u. ist unübertroffen gegen Haarausfall, Schuppen und kreisfleckige kahle Stellen. Von Aerzten empfohlen! Weltbekanntes Haarpflegemittel! Stärkt d. Haarwurzeln, macht das Haar weich u. glänzend u. verhindert das frühzeitige Ergrauen. Prospekt mit Attesten von Aerzten u. Laien, welche die ausserordentliche Wirkung bezeugen, versende gratis u. franko u. lege denselb. jed. Flacon bei. 1/2 Fl. 2.50 M., 1/1 Fl. 5.00 M., Verpack. frei. Direkt. Vers. durch **Joh. André Sebald,** Hildesheim 31.

Herren! Trinkt: Semper Juvenis! Semper Vir!

Gesetzlich geschützt.

Hochfeiner Likör

Flasche 2 Mk., vielfach erhältlich.

Apotheker S. Schweitzer's

Fabrik hygienischer Artikel, **Berlin O. 27.**

Caw's Safety Füllfeder

Die älteste Marke
Das neueste System

Caw's Füllfeder nützt sich niemals ab. — Sie haben keinen Ärger damit. — Sie können nicht mehr ohne sie sein. — Sechs Eigenschaften unterscheiden sie von jedem Konkurrenzhalter.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager **SCHWANHÄUSSER,** Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK,** Nürnberg

In jedem Garten

verkörpern ausdauernde

Blüten-Stauden

Blütenschönheit!

Reichillustr. Hauptverzeichnis frei.

Ausstellung Düsseldorf 1904: Grosse silberne Staatsmedaille.

Ferner: Auszeichnung I u. Ia für hervorr. Leistungen und für den besten Formobstgarten d. I. Preis.

Goos & Koenemann

Nieder-Walluf

Frankfurt—Rüdesheimer Bahn.

Hoflieferanten.

Baumschulen- u. Stauden-Kulturen.

Zithern Konzert- etc. Prim-Zithern
Konzert- u. Künstler- **Violinen**
erstklassiges Fabrikat.

Jll. Prospecte

Prismen-Fernrohre Theatergläser Photogr. Apparate erstklass. Fabr.

Gegen Teilzahlung

Blumberg & Co
Leipzig W., Thomasiusstr. 20

Einzig ist:

„Phutonin" Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch brutfähig — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (1/3 Pfg. pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30. — Solvente Vertreter gesucht.

Nur 3 Mark 50 Pf.

E. von den Steinen & Cie.,

WALD bei Solingen 337

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges

versenden gegen Nachnahme:

Komplett. Haushaltbesteck

No. 30 bestehend aus

6 Stück Tafelmesser,

aus einem Stück geschmiedet, fein vernickelt und verziertes Heft, mit blau polierter Klinge,

6 Stück Gabeln,

fein vernickelt u. verziertes Heft, aus einem Stück geschm., daher unverwüstl., aus gut. Stahl gefertigt,

6 Stück Esslöffel,

dazu passend, fein verziert, mit silberartigem Glanze,

6 Stück Kaffeelöffel,

ebenfalls dazu passend.

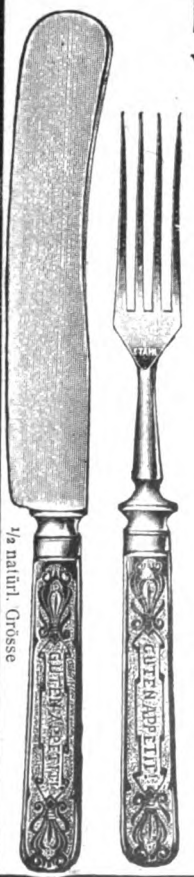
Alle 24 Stück zusammen für

3 Mark 50 Pfg.

geg. Nachn. Porto 50 Pfg. extra.

No. 36. Dasselbe Besteck, aber mit Forkengabel, anstatt Stielheftgabel, selbige Ausführung wie die Löffel, zusammen 24 Stück **Mark 3,25.** Porto 50 Pfg. extra.

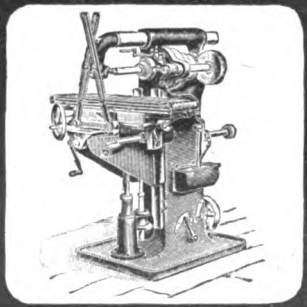
Haupt-Katalog unserer Waren mit ca. 4000 Abbildungen versenden **umsonst und portofrei.**

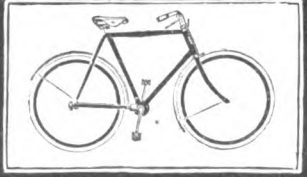


Badenia-Torte = hochfein = versendet von 3 Mk. an frko. **Adolf Lacoste,** Konditorei, **Kandern.**

Wanderer

FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.





FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung. Prämiiert mit den höchsten Preisen. Kataloge auf Wunsch.

Verstopfung

u. der. Folg. (Hämorrhoiden, Migräne, Magenleiden, Korpulenz etc.) werd. beseitigt durch **„Laxin"-Confect,** eine abführend. Fruchtconfiture v. selt. Wohlgeschmack, v. milder, nie versag. Wirkung u. gänzl. unschädlich. Schachtel 20 Stück Inhalt **1 Mark,** von 6 Schachteln an franko. **Gen.-Depot: Schweizer Apotheke, Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 175.**

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Pracht-Katalog No. 3 über

Alemannia-Fahrräder

und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko. **Probe-Fahrrad** auch zum ☛ **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70
Schläuche .... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 } Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl.

Fahrradwerke u. Versandhaus in Flensburg

✚ Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

MUSIK ist GELD

Die Besten der Welt,
spielen ohne alle Betriebskosten!
• Man verlange Preisliste C. •

E. DIENST
LEIPZIG-GOHLIS

Gegründet 1871.

Körner & Brodersen

Landschaftsgärtner

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

Negergarn

ist das beste baumwollene

Strickgarn, Häkel- und Stickgarn.

Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn

nur in **wasch-, licht-** und **luftechten Farben.**

Neu! Unübertrefflich! Patentamtl. geschützt. **Steingutklosett Hygiea.** Mit u. ohne Wasserspül. Auf jed. Abort sof. aufzuschrauben. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Für Leidende höchst wichtig, v. M. 22.— an. **Zimmerklos.** etc. Hochfein. Referenzen. Katalog grat. u. franko. **Otto Franz,** Dresden 18, Postf. 224. Filiale: Bodenbach 34.

---

99 + 1 = **100** Stück **hochfeine Künstlerpostkarten,** Bromsilber, Handmalerei-Serien, Blumen-Osterkarten gegen Voreinsendung f. **3 M. frk.**
Diesners Postkartencentrale, Berlin C. 19.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

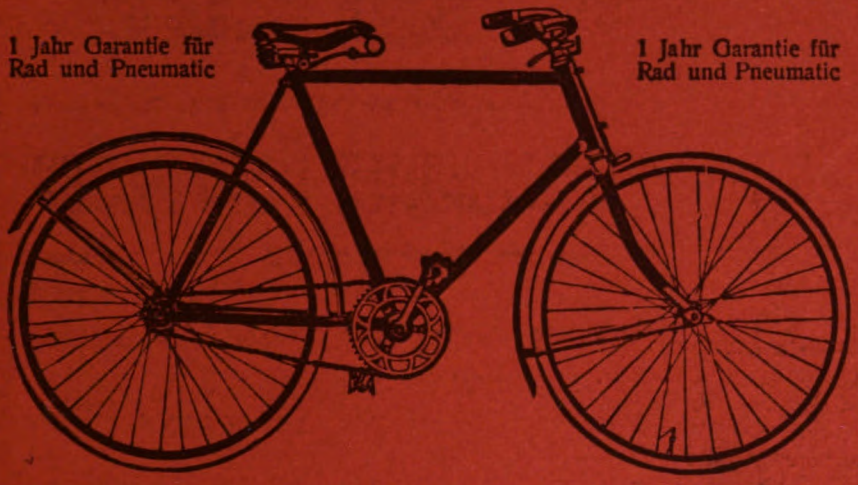
Digitized by Google

An die grosse Glocke muss es gehängt werden!

dass meine

Caesar- u. Busento-Fahrräder

1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic



1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

die besten und allerbilligsten sind.

Fabelhaft billig und unerreicht in Qualität sind meine berühmten Caesar- und Sparta-**Pneumatic. „Sparta-Pneumatic“** mit 15 Monat Garantie ist das Beste vom Best n, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird. Verlangen Sie meinen 160 Seiten starken, reich illustrierten Hauptkatalog No. 12 gratis und franko. Fabelhaft günstige Offerte kann ich ebenfalls in **Nähmaschinen, Petroleumheizöfen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Platten und Walzen unterbreiten, und wollen Sie gütigst meinen Spezialkatalog 14 einfordern.**

Fritz A. Lange, Leipzig, Körnerplatz No. 14

Sind Sie gewandt?

NERLBI
BRUAMGH
SERDNED
ZIPELIG
LÖNK
RENANVOH
BRAUGGEMD
NOPES
RATTSGUTT
SENES

Einige von Hunderten,

deren Originale jederzeit bei uns eingesehen werden können.

Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang der Korona-Uhr und teile Ihnen mit, dass ich sehr zufriedengestellt worden bin. H. A . . . i, Köln.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich die Korona-Uhr vor 14 Tagen erhalten habe. Dieselbe gefällt mir sehr gut und hat hier im Hause allgemeines Bewundern hervorgerufen. Friedrich F . . . s, Ilsenburg.

Vor zirka 8 Tagen gelangte ich in Besitz des schönen Korona-Ringes. Derselbe gefällt mir ausgezeichnet. A. W . . . h, Dresden.

Mit der von Ihnen erhaltenen Korona-Anker-Uhr bin ich sehr zufrieden. Dieselbe geht ganz genau, so dass sie mit Recht den Namen „Normal-Uhr“ verdienen würde. von L . . . r, Berlin.

Obenstehend haben wir 10 Städtenamen ausgewählt und deren Buchstaben umgestellt. **Können Sie die Lösung finden?** Versuchen Sie es, bitte! **Wir haben etwas für Sie,** was wir Ihnen senden würden, und was eine **angenehme Ueberraschung** für Sie sein dürfte. Sie empfangen die Sendung **vollständig kostenl s,** falls Sie uns die richtigen Städte-Namen sowie Ihren Namen und Adresse auf einer Postkarte mitteilen. Bitte weder Briefmarken noch Geld einsenden. **Verschieben Sie die Sache nicht!** Nur Erwachsene wollen sich melden, Kinder erhalten keine Antwort.

Senden Sie Ihre Karte an:

Verlag Kosmos, G. m. b. H., Berlin 305, Stallschreiberstr. 5

Digitized by Google

Berlin SW.

Heinrich Jordan

Markgrafenstr. 102-7

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen für Frühjahr u. Sommer 1905:

			Mark
Tailor-made-Stoffe . . . für Kostüme und Schneiderkleider	Sortiment 26, 62 Br. 110/140 cm	Mtr.	1.80—6.00
Engl. Neuheiten in Cheviot u. Kammgarn	Sortiment 62, 63 Br. 120/140 cm	Mtr.	2.00—9.50
Zweiseitige Stoffe . . . für Kostüme, fussfreie Röcke etc.	Sortiment 62 Br. 130/140 cm	Mtr.	2.70—4.50
Wohlfeile Fantasie-Stoffe	Sortiment 23 Br. 95/110 cm	Mtr.	0.90—1.80
Moderne Blusen-Stoffe .	Sortiment 27 Br. 95/110 cm	Mtr.	1.00—5.70
Neue Melangen Covert coat Satins etc.	Sortiment 23 Br. 95/110 cm	Mtr.	1.00—4.50
Einfarb. Stoffe in all. neuen Webarten	Sortiment 21 Br. 95/110 cm	Mtr.	0.90—7.00

			Mark
Voile- u. Crêpeline-Stoffe in glatt, reine Wolle	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	1.10—3.30
Batiste, Crêpelines etc. in glatt, Halbseide	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	2.20—5.50
Voiles u. Grenadines gemustert, reine Wolle	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	1.50—3.00
Batiste, Voiles etc. gemustert, Halbseide	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	2.50—7.00
Eolienne-Stoffe glatt u. gemustert, Halbseide	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	3.60—5.50
Crêpelines, Batiste etc. mit Seide bestickt oder broschiert	Sortiment 22 Br. 110/120 cm	Mtr.	2.50—6.50
Bordüren-Stoffe gewebt oder in Madeira-Stickerei	Sortiment 27 Br. 110/120 cm	Mtr.	2.50—4.00

Halbfertige Kleider, modernste Macharten, reich mit Einsätzen, Ornamenten oder Madeira-Stickerei ausgestattet, aus Seiden-Batist von Mk. 9.— an, aus Leinen von Mk. 10.— an, aus Voile von Mk. 13.— an, aus Pongee von Mk. 16.— an. Gestickte halbfertige Kleider aus Voile, Wolle-Batist etc. von Mk. 32.— an.

Reichhaltigste Muster-Kollektionen auf Wunsch postfrei.

Der circa 3000 Abbildungen enthaltende **Haupt-(Frühjahrs)-Katalog** mit allen Saison-Neuheiten der Bekleidungs- und Einrichtungs-Branche ist erschienen und wird auf Wunsch postfrei zugesandt.

Gegründet 1862

. 1500 Arbeiter .

Adam OPEL

Rüsselsheim a. Main

Motorwagen • Fahrräder • Nähmaschinen Motorzweiräder.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland
sowie der Höfe von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Koburg-Gotha.

Digitized by Google

Heft 12

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Ein Mahnwort an Alle

die an den **Folgen geistiger und körperlicher Anstrengungen,**

Nervosität **Herzschwäche, Schlaflosigkeit**

leiden, oder die mit den gefährlichen Nachwirkungen der **Influenza,** mit Katarrhen von **Lunge** und **Hals** oder **Magen-, Darm-** und **Verdauungsstörungen** zu tun haben, ihnen allen kann nicht dringend genug die Wohltat der so bequemen und wohlfeilen

Wiesbadener Hauskur mit Kochbrunnen

Trink- u. **Badekur** anempfohlen werden. Der **Kochbrunnen** ist für gewisse Leiden, wie **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrophulose, Hautkrankheiten, Diabetes, Fettsucht,**

die stärkste u. wirksamste Quelle der Welt u. die besuchteste Quelle Europas (140 000 Besucher).

Gratis erhalten Sie auf Verlangen ein Probeglas.

Das Kochbrunnen-Trinksalz und Kochbrunnen-Badesalz,

welche alle löslichen Bestandteile des weltberühmten Brunnens enthalten, sind die **bequemsten Formen für den Hausgebrauch.**

Ausführliche illustrierte Prospekte mit Anweisung und **begeisterten ärztlichen Kundgebungen über Hauskuren** gratis durch

Brunnen-Contor, Wiesbaden 5.

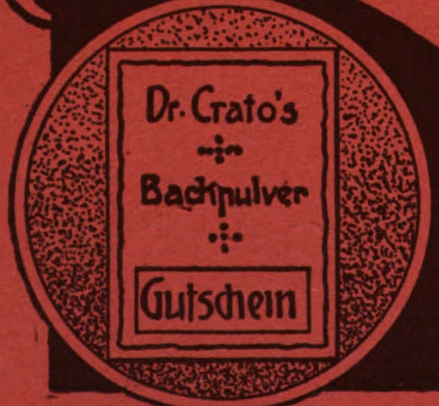
(Controlle der städtischen Kurdirektion).

Gratis

STRATMANN & MEYER

50 Päckchen Dr. CRATO's Back-pulver.

erhalten Sie eine Dose feinster Biscuits bei Verbrauch von



Knusperchen-Fabrik BIELEFELD

Digitized by Google

DIE WOCHE.

Nummer 12. Berlin, den 25. März 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 12.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	487
Ferien und Arbeitspausen. Von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. Eulenburg	487
Ehret die Frauen. Plauderei von Anne Jules Cafe	490
Die Landfrage in unsern Kolonien. Von Dr. Cajus Moeller	492
Unsere Bilder	493
Die Toten der Woche	494
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	495
Krankentransport in Großstädten. Von Professor Dr. George Meyer	503
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	505
Vom Kernerhaus. Von Alexander von Gleichen-Rußwurm. (Mit 12 Abbildungen)	510
Schöne Frauen und ihre Maler. Von Jarno Jessen. (Mit 2 Abbildungen)	514
Die deutschen Pferderassen. Von Rich. Schoenbeck, Major a. D. (Mit 15 Abbildungen)	516
„Kavaliersmäßig". Skizze von Alfred af Hedenstjerna	522
Hutmoden für den Vorfrühling. (Mit 6 Abbildungen)	524
Was die Aerzte sagen	526
Bilder aus aller Welt	526

Man abonniert auf „Die Woche":

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers" und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Königsstr. 33, bei Ernst Reils Nachf. G. m. b. H.; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Zürich**, Reimweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

16. März.

Der vom König Viktor Emanuel mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragte Abgeordnete Fortis gibt sein Mandat in die Hände des Königs zurück.

Marschall Oyama meldet, daß die japanische Avantgarde den Feind überall hartnäckig verfolgt und um Mitternacht Tieling, das die Russen fast ohne Kampf verließen, besetzt hat.

Aus Südwestafrika kommt die Nachricht, daß Hendrik Witboi in einem Gefecht bei Gochas verwundet worden ist.

Aus Adis Abeba wird gemeldet, daß der deutsch-abessinische Handelsvertrag unterzeichnet worden ist.

17. März.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Kuropatkin seiner Stellung als Oberbefehlshaber in der Mandschurei enthoben und zunächst durch den General Lenewitsch ersetzt worden ist.

General von Trotha macht Meldung von mehreren erfolgreichen Gefechten gegen die Bande des Häuptlings Morris, in denen aber auch unsere Truppen große Verluste hatten. Es sind 2 Offiziere und 8 Mann gefallen, 4 Offiziere und 43 Mann verwundet; zwei Reiter werden vermißt.

Die französische Deputiertenkammer nimmt das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit mit 519 gegen 22 Stimmen an.

18. März.

Aus Madagaskar wird gemeldet, daß das Geschwader Rosheſtwenskis Nossi Be verlassen hat.

Im Reichstag kündigt Kolonialdirektor Dr. Stübel einen Nachtragsetat zur Verstärkung der Schutztruppe für Kamerun um zwei Kompagnien an, da nach Berichten des Gouverneurs mit der Möglichkeit von Unruhen in einzelnen Gegenden gerechnet werden müsse.

Die für den Kartätschenschuß, der während des Festes der Wasserweihe in Petersburg das Winterpalais traf, verantwortlichen Offiziere werden vom Kriegsgericht zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, obwohl festgestellt wird, daß eine böse Absicht nicht vorlag.

19. März.

In Straßburg wird die erste Wanderausstellung deutscher Künstler eröffnet.

Die Japaner setzen die Verfolgung der Russen nördlich und nordöstlich von Tieling fort.

In Santiago de Chile stürzt das Teatro Lirico ein. Zahlreiche Personen werden getötet oder verwundet.

20. März.

Aus dem Somaliland kommt die Nachricht, daß der sogenannte tolle Mullah mit Italien und mittelbar auch mit Großbritannien Frieden geschlossen hat.

Kaiser Franz Josef begibt sich von Wien nach Budapest.

Der preußische Minister des Innern Hans von Hammerstein stirbt in Berlin.

Die Nachricht, daß unser Kaiser beabsichtigt, der Stadt Tanger einen Besuch abzustatten, erregt daselbst große Begeisterung.

21. März.

Dem ehemaligen Instruktor der japanischen Armee Generalmajor Meckel hat der Mikado den höchsten japanischen Orden verliehen.

Ferien und Arbeitspausen.

Von Geheimen Medizinalrat Professor Dr. A. Eulenburg.

Es ist ein Grundgesetz alles Lebenden, Organischen, daß Tätigkeit und Ruhe, Kraftverbrauch und Kraftersatz, Rückbildung und Anbildung aufeinander folgen, miteinander periodisch abwechseln müssen. In der Tätigkeit des lebenden Organismus selbst vollzieht sich ein beständiger Zerfall lebender Substanz infolge der geleisteten Arbeit — ein Vorgang, den wir als „Dissimilierung" bezeichnen; in der Ruhe dagegen vollzieht sich der Wiederersatz, der Aufbau lebendiger Substanz aus dem in der Nahrung gelieferten Material — der Vorgang der „Assimilierung". Das Unorganische kennt diese Doppelreihe von Veränderungen nicht; dagegen ist die Selbsterhaltung des organischen Individuums mit diesen Vorgängen des Stoff- und Kraftwechsels unzertrennlich, wenn

Digitized by Google

auch in verschiedenem Maß verbunden. In der Pflanze, deren Lebensbedingungen nur einen verhältnismäßig geringen Umsatz tätiger Energie in die Formen von Wärme und Bewegung erheischen, tritt die rückbildende, dissimilierende Tätigkeit wesentlich zurück; daher bedarf die Pflanze im allgemeinen der periodischen Ruhe, des Schlafes nicht, der ihr aber doch nicht durchaus fehlt — man denke an die Erscheinungen des „Pflanzenschlafs", die bei vielen Pflanzen mit einbrechender Dunkelheit beobachteten eigentümlichen Schlafbewegungen. Beim Tier und vollends bei den höheren und höchsten Gliedern der Tierreihe ist der periodische Wechsel von Arbeit und Ruhe, die regelmäßig sich vollziehende nächtliche Herabsetzung der vitalen Tätigkeit und namentlich der Nervenfunktionen, die wir als „Schlaf" bezeichnen, für die Erhaltung des Organismus unerläßlich. — Die Ermüdung, die wir als Mahnerin empfinden, und die uns dem Schlaf, den geöffneten „Armen des Morpheus" allmählich zugleiten läßt, ist an sich nur ein Ausdruck der Schädigung, die der Organismus bei fortschreitendem Zerfall lebendiger Substanz infolge der andauernden Eigentätigkeit in wachsendem Maß erleidet, und die sich gerade vorzugsweise in dem rastlos in Anspruch genommenen, alles leitenden, alles regierenden Nervenapparat bekundet, einen baldigen Wiedererſatz durch Erholung dringlich heischend.

Zu den gewissermaßen natürlichen Einschnitten und Arbeitsunterbrechungen im Wechsel von Tag und Nacht kommt für uns die künstliche, aber von hoher natürlicher Weisheit eingegebene Unterbrechung durch den arbeitsfreien siebenten Wochentag — eine Institution, die kürzlich erst einer unserer hervorragendsten Staatsmänner mit Recht als die Schöpfung einer erleuchteten, ebenso hygienisch wie menschenfreundlich gesinnten Gesetzgebung gerühmt hat. Wer, außer völlig verblendeten und der Menschennatur unkundigen Phantasten, möchte je an eine Aufhebung oder Beschränkung des Sonntags denken? Wohl aber bleibt uns zu seiner Verbesserung, zu seiner ausgedehnten Nutzbarmachung für alle Kreise der Bevölkerung noch manches zu tun übrig — mögen auch für diesen Zweck vom einzelnen Opfer gefordert, lieb gewordene Gewohnheiten und selbst vermeintliche Bedürfnisse des Verkehrs in Kauf gegeben werden müssen. Wir brauchen keineswegs in allem so weit zu gehen, wie es in England und noch mehr in Schottland geschieht, wo alle Verkehrsmittel stocken, selbst die Bahnhöfe leer und ausgestorben daliegen; aber großartig und imponierend erscheint diese feierliche Ruhe des englisch-schottischen Sonntags doch um so mehr, als sie nicht wie bei uns durch gesetzlichen Zwang auferlegt und mit Polizeimitteln aufrechterhalten zu werden braucht, sondern eine aus dem Volk unmittelbar hervorgegangene Einrichtung, eine freie und mächtige Willenskundgebung des Volksgeistes selbst, ist. —

Wie jede Arbeit erzeugt auch der Schulunterricht, und dieser sogar infolge der andauernden körperlich-geistigen Inanspruchnahme in besonders hohem Grad das Gefühl der stetig anwachsenden Ermüdung und der Notwendigkeit des Wiedererſatzes durch Erholung in kürzeren oder längeren Zwischenpausen, die der kindlich jugendliche Organismus, seinen eigenartigen Verhältnissen entsprechend, gebieterisch fordert. Das Problem der durch den Unterricht bewirkten oder geförderten Ermüdung hat denn auch Hygieniker, Aerzte und Pädagogen seit längerer Zeit bereits lebhaft beschäftigt und ist vielfach Gegenstand experimenteller Bearbeitung geworden, in Form der nach den verschiedensten Methoden angestellten „Ermüdungsmessungen". Ich kann auf die ungemein großen Schwierigkeiten dieser Untersuchungen und auf ihre noch vielfach unklaren oder teilweise selbst widersprechenden Ergebnisse hier nicht weiter eingehen. Genug für das uns hier beschäftigende Thema, daß sie wenigstens übereinstimmend die Notwendigkeit kleinerer und größerer Unterrichtsunterbrechungen, der Erholung durch Unterrichtspausen, schulfreie Nachmittage, schulfreie Tage und Ferien und das zum Teil Unzulängliche der auf diesem Gebiet bestehenden Einrichtungen ins hellste Licht setzen.

In bezug auf die Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden ist die Praxis auf den preußischen Lehranstalten äußerst verschieden; im allgemeinen aber sind die Pausen vielfach zu kurz, und sie werden auch nicht, wie es der Fall sein müßte, in genügender Weise zur Lüftung der Klassenzimmer und zum Aufenthalt der Schüler im Freien ausgenutzt. Es liegt hier nahe, an die Verhältnisse des Universitätsunterrichts mit seinen einviertelstündigen Pausen zwischen den einzelnen „Kollegien" zu denken, während auf unsern Schulanstalten Pausen von nur fünf Minuten noch häufig vorkommen und zehn Minuten nur selten überschritten werden. So kurze Pausen nach fast einstündigem Unterricht sind aber, zumal für die jüngeren Schüler, durchaus unzureichend. Man sollte sich in dieser Beziehung die großherzoglich hessische Regierung unbedingt zum Muster nehmen, die schon vor 22 Jahren (am 25. Mai 1885) ganz allgemein und ausnahmlos die Einrichtung von Pausen von je 15 Minuten zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden verfügte, mit der ausdrücklichen Zusatzbestimmung: „Ferner muß dafür Sorge getragen werden, daß während der Pausen die Luft in den Schulzimmern vollständig erneuert werde, und zwar durch Oeffnen der Fenster, wofern nicht durch künstliche Ventilation eine vollständige Erneuerung der Luft bewirkt wird. Die Schüler müssen angehalten werden, während der Pausen das Schulzimmer zu verlassen und sich, wenn es die Witterung gestattet, im Freien aufzuhalten. Für solche Schüler, deren Gesundheitszustand dies nicht gestattet, muß während der Pausen ein vor Zugwind geschützter Aufenthaltsort vorgesehen werden." — Es ist ja möglich, daß auch bei uns hier und da Anweisungen ähnlicher Art ergangen sind. Wenn es geschehen sein sollte, so werden sie aber, was nur zu sicher feststeht, sowohl in den öffentlichen wie auch in den privaten Lehranstalten (höheren Mädchenschulen) viel zu wenig beachtet. Auch die mangelhafte Reinigung der Klassenzimmer muß übrigens noch immer als eine partie honteuse vieler Schulanstalten gelten. Hoffentlich wird darin wie überhaupt in schulhygienischer Beziehung durch den allmählich verstärkten Einfluß der Schulärzte und ihr Zusammenwirken mit der Lehrerschaft selbst manches gebessert.

Was nun die längeren Unterbrechungen des Schulunterrichts, die „Schulferien", betrifft, so kommen hier außer den kürzeren an die kirchlichen Feste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) geknüpften Ferien in hygienischer Beziehung besonders die sogenannten „großen" Sommerferien in Betracht, deren Verbesserungswürdigkeit längst anerkannt, aber durch ihre enge Verbindung mit der bei uns üblichen Anordnung des Schuljahrs in hohem Grad erschwert ist. Eigentümlicherweise macht sich in dieser Beziehung ein ziemlich durchgreifender Gegensatz zwischen Nord und Süd unseres Vaterlandes geltend, wobei man schwerlich umhin kann, den im deutschen Süden — und ebenso auch in Oesterreich — bestehenden Verhältnissen vor den norddeutschen aus hygienischen (wie auch aus pädagogischen) Gründen entschieden den Vorzug zu geben.

Während nämlich in Nord- und Mitteldeutschland im großen und ganzen die Sommerferien nur vier bis fünf Wochen dauern und — von wenigen Ausnahmen in Nordwestdeutschland abgesehen — fast durchweg in die Zeit von Anfang oder Mitte Juli bis Anfang oder Mitte August fallen, dann aber von dem Schluß des Schuljahrs und den kurzen, ein- bis zweiwöchigen Herbstferien durch das sechs- bis siebenwöchige „zweite Sommervierteljahr" (!) getrennt

Digitized by Google

sind — ist der süddeutsche und ebenso auch der österreichische Typus der großen Sommerferien von den unserigen wesentlich verschieden gestaltet. Diese Verschiedenheit besteht vor allem darin, daß der Beginn der Sommerferien zugleich mit dem Schluß des Schuljahrs zusammenfällt, daß die Sommerferien also nicht eine Unterbrechung des Schuljahrs mit dem dadurch unvermeidlichen Anhängsel eines kurzen, hygienisch schädlichen, pädagogisch ziemlich wertlosen zweiten Sommervierteljahrs, sondern vernünftigerweise einen langen und tiefen Einschnitt zwischen zwei aufeinander folgenden Schuljahren bedeuten, und daß ferner durch die Verschmelzung unserer „Sommerferien" und der an das Ende unseres Schuljahrs gestellten Herbst- oder „Michaelisferien" eine erheblich größere Dauer der Sommerferien, auf anderthalb bis zwei Monate, erzielt wird. So beträgt z. B. an den österreichischen Volks- und Mittelschulen die gesetzlich vorgeschriebene Dauer der Sommerferien zwei Monate, nämlich vom 15. Juli bis 15. September; tatsächlich soll stellenweise noch darüber hinausgegangen werden, indem an den Mittelschulen schon in den ersten Julitagen geschlossen und erst am 20. September wieder begonnen wird. — Was die süddeutschen Verhältnisse betrifft, so erfolgte beispielsweise im Jahr 1902

	in Baden	Württemberg	Bayern
der Schulschluß	30. Juli	23. u. 31. Juli	14. Juli
der Wiederbeginn des Unterrichts	11. Sept.	7. u. 16. Sept.	18. Sept.

Die Dauer der Sommerferien betrug also in Baden 43, in Württemberg 45, in Bayern sogar 65 Tage. In Elsaß-Lothringen begannen die Ferien am 2. August und endeten am 16. September, dauerten also 44 Tage. Dagegen dauerten die in den Verlauf des Schuljahrs eingeschobenen Sommerferien in Sachsen 4 bis 5, in Hessen 4 Wochen, in Anhalt 30, in Bremen 37, in Mecklenburg 31, in Anhalt 30 Tage; in Preußen schwankte die Dauer zwischen 28 (Ostpreußen), 30 (Westpreußen, Pommern, Hannover, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau), 31 (Brandenburg), 34 (Posen, Schlesien), 35 (Königsberg, Westfalen, Wiesbaden, Rheinprovinz) und 38 (Berlin) Tagen. Der Ferienbeginn schwankte dabei zwischen 28. Juni (Anhalt) und 14. August (Regierungsbezirk Wiesbaden) — der Wiederbeginn des Unterrichts dementsprechend zwischen 29. Juli und 19. September.

Von diesen Verhältnissen ausgehend, hatte ich schon auf der dritten Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Weimar (1902), wobei mir das Referat über „die Pausen- und Ferienfrage im Schulbericht" oblag, zur Ferienfrage folgende Thesen eingebracht:

1. Die ausgedehntesten Ferien müssen in die heiße Zeit des Jahres fallen („Sommerferien") und sind über die an den meisten Orten bisher übliche Zeitdauer von 4, allenfalls 5 Wochen hinaus zu verlängern.

2. Für die spezielle Anordnung der Sommerferien erscheint auch vom schulhygienischen Standpunkt der in den süddeutschen Bundesstaaten herkömmliche, dem österreichischen System sich annähernde Modus empfehlenswert, wonach die Ferien im Lauf des Juli beginnen und bis in den September hinein dauern — der ganze August also Ferienmonat ist*).

3. Uebrigens braucht auch auf diesem Gebiet keine mechanische Gleichmacherei zu herrschen. Den regionären, klimatischen und sonstigen Verschiedenheiten, den berechtigten örtlichen Wünschen und Lebensgewohnheiten ist vielmehr — unter Einhaltung der obigen Norm — in gebührender Weise Rechnung zu tragen.

4. Auch braucht bei dieser Anordnung der jährliche Gesamtumfang der Ferien keineswegs über die bisher vorgeschriebenen Grenzen — die in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 70 und 95 Tagen im Jahr schwanken*) — verlängert zu werden. Der Zuwachs der Sommerferien erfährt vielmehr durch Wegfall der bisherigen Michaelisferien eine vollkommene Ausgleichung — wie es jetzt schon in vielen Gegenden (abgesehen von den süddeutschen Bundesstaaten auch in Westfalen, Wiesbaden, der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen) der Fall ist.

5. Um eine ungeschmälerte hygienische Ausnutzung der Sommerferien zu ermöglichen, müssen diese nicht wie bisher mitten in das Sommerhalbjahr, sondern an dessen Schluß fallen. In weiterer Folge davon wäre es geraten, das Schuljahr überhaupt mit dem Kalenderjahr zusammenfallen zu lassen und das Sommerhalbjahr mit den jetzigen Sommerferien — das Winterhalbjahr mit den Weihnachts- und Neujahrsferien zu beschließen, wie es gegenwärtig schon in einzelnen außerdeutschen Ländern (Skandinavien, annähernd auch in Oesterreich) der Fall ist.

Diese Thesen fanden mit zwei unwesentlichen Abänderungen — es sollte in These 4 heißen: „Anzustreben ist allgemein eine Normalferienzeit von 13 Wochen im Jahr", in These 5 unter Weglassung des letzten Passus ausdrückliche Betonung des Umstandes, daß „der Schluß des Sommerhalbjahrs zugleich Schluß des Schuljahrs" sein soll — einstimmige Annahme.

Seitdem hat sich bei uns eine ziemlich lebhafte Agitation auch aus Lehrerkreisen heraus in gleicher Richtung entwickelt. Ich erwähne aus allerjüngster Zeit nur einen ausgezeichneten Artikel „Zur Reform des Schuljahrs" vom Oberlehrer M. Weinberg in Pankow und einen kurzen Artikel von Direktor Block „Einiges zur Ferienordnung der höheren Schulen" (im „Tag" vom 15. März 1905). Auch Block spricht sich für eine Zusammenlegung der Sommer- und Spätherbstferien aus, erkennt dagegen an, daß nach der geographischen Lage von Westen nach Osten der Ferienbeginn sich um etwa 4—5 Wochen verschiebt, so daß die Ferien sich über einen Zeitraum von beinah einem Vierteljahr verteilen. Es muß aber mit dem Beginn der langen Ferien das Schulhalbjahr schließen, der Osterschluß dagegen wegfallen, wodurch außerdem noch der Vorteil einer größeren Gleichmäßigkeit der einzelnen Schuljahre gewonnen würde, deren Länge jetzt wegen des Wechsels der Ostertermine um 5 Wochen (zwischen 50 und 55 Wochen) schwankt; demnach muß das gleiche Pensum in dem einen Schuljahr in 55, in dem andern — dieser Fall würde im nächsten Schuljahr 1905/1906 eintreten — in 50 Wochen erledigt werden. — Diesen innerlich wohl berechtigten Forderungen, die sich in den Worten „siebenwöchige Sommerherbstferien am Schluß des Schuljahrs" zusammenfassen, wird sich auch unsere Unterrichtsverwaltung auf die Dauer kaum entziehen können und wollen. Die hygienischen und die pädagogischen Gründe, die für Durchführung dieser Reform sprechen, sind in gleichem Maß überzeugend, so daß etwa erhobene Bedenken, an denen es ja innerhalb und außerhalb der Schulbureaukratie gewiß nicht fehlen wird, den großen Vorteilen der Neuerung gegenüber kaum in Betracht kommen dürften. Beiläufig sei bemerkt, daß damit auch den vielfach laut gewordenen Wünschen des Publikums einigermaßen genügt würde, die eine bessere Uebereinstimmung (wenn auch nicht völliges Zusammenfallen) der Sommerferien an Schule und Universitäten anstreben — und daß nicht minder den regelmäßig wiederkehrenden Schmerzensschreien aus unsern Sommerfrischen,

*) Es sei bemerkt, daß das hundertjährige Mittel der Temperatur in Mitteleuropa für den Monat Juni = 18,8° C., Juli = 20,5° C., August = 19,7° C., September = 15° C. ist.

*) In Preußen 80, Baden 85, Bayern 95 Tage.

Digitized by Google

See- und Gebirgskurorten abgeholfen würde, die bei der jetzigen Ferienanordnung vier bis fünf Wochen hindurch an allen Schreckniſſen der Ueberfüllung und unmittelbar darauf an traurigſter Verlaſſenheit mit allen daraus entſpringenden Unbequemlichkeiten und Nachteilen für Beſucher und Wirt leiden.

Die „Schulferien", d. h. genauer geſprochen eigentlich die Ferien der Elementar- und Mittelſchulen, greifen nun einmal in alle Verhältniſſe, in das geſamte Familienleben am tiefſten ein; alle Bevölkerungsklaſſen, alle Stände und Berufe ſind gezwungen, mit ihnen zu rechnen — daher iſt eine zeitgemäße, auch dem heutigen Reiſeverkehr ſich anpaſſende Verbeſſerung hier am wichtigſten und dringendſten. Es ſoll aber damit nicht geſagt ſein, daß nicht auch bei den „akademiſchen" Ferien der Univerſitäten und ſonſtigen Hochſchulen und bei den Ferien der einzelnen Berufszweige (ſo weit dieſe ſich ſolcher überhaupt offiziell erfreuen) manche Abänderung, wohl auch manche Neuſchöpfung möglich und wünſchenswert wäre. Hinſichtlich der großen akademiſchen Ferien läßt ſich ſchwer verkennen, daß ihre jetzige feſtgeſetzte Anordnung — vom 15. Auguſt bis 15. Oktober — einigermaßen verfehlt iſt und namentlich wegen des allzuſpäten Beginns zu Uebertretungen förmlich herausfordert. Tatſächlich wird denn auch in den Auguſt hinein kaum noch „geleſen"; in Berlin pflegt der als Feiertag begangene Stiftungstag der Univerſität und Geburtstag ihres Gründers Friedrich Wilhelm III., der 3. Auguſt, die allgemein ſanktionierte „äußerſte Grenze" zu bilden. Es wäre zweckmäßig, die Ferien vorſchriftsmäßig mindeſtens um einen halben Monat früher beginnen und enden zu laſſen — doch würde auf dieſe Weiſe das ohnehin ſchon zu große Winterſemeſter auf Koſten des zu knappen Sommerſemeſters noch mehr ausgedehnt; wir würden alſo auch hier, ebenſo wie bei den Schulferien um die Forderung einer anderweitigen Regelung des Lehrjahrbeginns im Intereſſe einer gleichmäßigen und beſſeren Verteilung des Lehrſtoffs auf die beiden Semeſter ſchwerlich herumkommen. Leider iſt der akademiſche Zopf noch bedeutend länger als der Schulzopf und noch ſchwerer gegen ihn anzukämpfen. — Ueber die Lage und Dauer der Gerichtsferien, über die Möglichkeiten ihrer Abſchaffung in der bisherigen Form und eines anderweitigen Erſatzes hat erſt vor kurzem eine lebhafte Erörterung in den nächſtbeteiligten Kreiſen ſtattgefunden; die Meinungen ſcheinen hier noch ſo weit auseinanderzugehen, daß ein Ausgleich für abſehbare Zeit wohl kaum zu erwarten iſt. Die „Ferien" unſerer Staats- und Verwaltungsmänner pflegen von der allgemeinen politiſchen Situation und den Tagungen der Parlamente — die der Offiziere von den Manöverzeiten — die der Kaufleute und Induſtriellen von Konjunkturen, Geſchäftslage und Börſenſtimmungen mehr oder weniger abhängig zu ſein; die der Grundbeſitzer von der beendeten Ernte, die der Geiſtlichen und Aerzte auch wohl von der Gewinnung einer brauchbaren zeitweiligen Vertretung, deren Beſchaffung wenigſtens bei den Aerzten neuerdings auf dem Weg der Stellenvermittlung in ganz praktiſcher Weiſe organiſiert iſt. Aber wie anſehnliche Teile der Bevölkerung, u. a. der Unterbeamten, der Hilfsarbeiter und kleineren Angeſtellten in ſtaatlichen, kommunalen und privaten Betrieben, vor allem die oft quantitativ überlaſteten und an geiſtlos mechaniſche Tätigkeit gefeſſelten Angehörigen der eigentlichen Arbeiterklaſſen, entbehren noch der Wohltat einer Ferienerholung, einer zeitweiſen Ausſpannung und Entlaſtung in heißer Jahreszeit vollſtändig und ſchmerzlich! Erſt in allerjüngſter Zeit treffen wir hier und da auf Anfänge des Beſtrebens, auch dieſen Klaſſen an der für ihre körperliche und ſeeliſche Geſunderhaltung ſo notwendigen Arbeitspauſe einen kleinen, karg bemeſſenen Anteil zu gewähren. Hier iſt unſtreitig noch eine bedeutende und wichtige ſozialhygieniſche und humanitäre Aufgabe zu löſen. Möge es dieſem weiten Gebiet ſozialer Hilfs- und Liebestätigkeit an verſtändnisvoll bereitem Zuſammenwirken der dazu berufenen Kreiſe in Zukunft nicht fehlen!

Ehret die Frauen!

Plauderei von Anne Jules Caſe-Paris.

Die Pariſer „Damen der Halle" haben wieder einmal viel von ſich reden gemacht. Das ganze Jahr hindurch beſchränken ſie ihre Wirkſamkeit auf die großen Markthallen in Paris, aber zum Faſtnachtsdienstag verlaſſen ſie das volkstümliche Stadtviertel, auf das ſich ihre Berufstätigkeit erſtreckt, um, mit königlichem Ornat geſchmückt, einer mittelalterlichen Sitte zu Folge, ihre unter ſich gewählten Königinnen ihren Mitbürgern zu präſentieren. Für uns in Deutſchland verbindet ſich unwillkürlich, ſobald wir die Worte „Damen der Halle" hören, eine liebenswürdige Erinnerung an die Lecoqſche Operette „Madame Angot". Und ſo erhalten dieſe ja nicht immer beſonders liebreizenden Damen durch die hübſchen Melodien und echt franzöſiſchen Rhythmen, die uns im Kopf zucken, einen gewiſſen Nimbus von Grazie, den ſie, wie geſagt, nur ſelten beſitzen. Die hübſcheſten unter ihnen werden alljährlich zu Königinnen erwählt. In dieſem Jahr ſind ſie den Einladungen verſchiedener italieniſcher Städte gefolgt. Die drei Damen ſind in Mailand und Turin mit Ehren überſchüttet worden; Blumen und Geſchenke regneten von allen Seiten. Auf den Bahnhöfen, durch die der Zug mit den drei Königinnen und den ſie begleitenden Stadträten von Paris fuhr, waren kleine Orcheſter von Stadtmuſikanten, und die Vertreter des Ortes, die Stadträte mit ihren Gemahlinnen und die ſonſtigen Honoratioren, erſchienen, um ſie zu begrüßen. Natürlich ſind nun von der Stadt Paris junge, italieniſche Kolleginnen der franzöſiſchen Abgeſandtinnen der Hallen zu einem Gegenbeſuch eingeladen worden, und am Mitfaſten werden wir in Paris auf hohem Triumphwagen die Königinnen der Königinnen von Mailand und Turin bewundern können. Und nicht etwa ſie allein! Fünfhundert Landsleute der Signorina Ferro Pia, beſonders viel italieniſche Studenten, ſollen in koſtbaren, altertümlichen Trachten ihren Triumphzug auf den Boulevards von Paris bilden. Zu den beiden Königinnen von Mailand und Turin werden ſich noch die Pariſer Königinnen der Wäſcherinnen (Les reines des blanchisseuses) geſellen, denn Mitfaſten iſt, einem alten Pariſer Gebrauch nach, der Ehrentag der Waſchanſtalten von Paris.

Den Markthallenverkäuferinnen gehört ausſchließlich Faſtnacht, der letzte Tag des Karnevals. Noch bis vor wenigen Jahren prangte in dem Faſtnachtszug als Hauptzierde der berühmte „boeuf gras", das von den Fleiſchern der franzöſiſchen Hauptſtadt dem Feſt geſtiftete Opfertier. Im Mittelalter ſaß auf dem Rücken des „boeuf gras" ein kleiner Junge, der mit einer blauen Schärpe geſchmückt war und ein goldenes Zepter in der Hand trug. Er figurierte als der König der Fleiſcher-

Digitized by Google

gilde, und wahrscheinlich ist es dieser Sitte zu danken, daß die Gilde der Verkäuferinnen auf die Idee gekommen ist, unter sich Königinnen zu erwählen, um ihre Zunft zu vertreten.

Mitfasten gehört aber den Wäscherinnen. In den großen Waschanstalten von Paris wählen die Frauen und Mädchen drei ihnen am sympathischsten und für die Rolle einer eintägigen Königin am geeignetsten scheinende junge Mädchen, die, mit Kronen und Hermelinmänteln geschmückt, auf Triumphwagen durch die Stadt ziehen. Den Hallenverkäuferinnen und den Wäscherinnen gehören also die beiden größten Karnevalsfesttage im Jahr. Es sind die beiden Gewerbe, in denen die Frauen seit Jahrhunderten das Zepter führen, und die Wahl ihrer jungen Königinnen versinnbildlicht die ausschließliche Macht in ihrem Reich.

In der heutigen Zeit, bei dem starken Fortschreiten der Frauenbewegung, in der ja täglich mehr alle Gewerbe und alle Berufe den Frauen offenstehen, können dergleichen naive Frauenehrungen und kindlichen Gebräuche nicht mehr geschaffen werden. Da gebe es ja zu viel Königinnen! Oeffentliche Auszeichnungen Auserwählter finden allerdings noch statt! Aber sie haben doch nicht jenen populären Charakter. Wir haben in Deutschland den Luisenorden, und hier in Frankreich erhalten die Frauen die akademischen Palmen, ja sogar die Ehrenlegion! An den akademischen Preisverteilungen, unter denen besonders der „Preis Montyon" in Frage kommt, der sogenannte Tugendpreis, haben die Frauen auch ihren Anteil auf Auszeichnung. Der berühmte Philantrop Montyon gründete 1820 diesen Tugendpreis und bestimmte 20 000 Frank jenem oder jener, die sich im Jahr durch die tugendhafteste Tat ausgezeichnet hat. Der Preis wird durch die französische Akademie in öffentlicher Sitzung verliehen, der Akademie steht aber das Recht zu, die Summe in verschiedene Preise zu verteilen und so verschiedene Glückliche zu machen. Die Kandidatinnen, die das Glück hatten, den Montyonpreis zu erhalten, sind meist alte oder alternde Frauen, die sich durch ein langes Leben, durch Aufopferung und Entbehrungen für ihre Mitmenschen ausgezeichnet haben, und denen ihre Mitbürger und Nachbarn oder jene, die ihnen verpflichtet waren, den Preis verschafften. Außer der Summe Geldes erhält die oder der Preisgekrönte eine silberne Medaille mit dem Bildnis des edlen Preisstifters Montyon. Diese Ehrung geht ohne jede Feierlichkeit für die Geehrte vor sich, und wir sind weit entfernt von jenen mittelalterlichen, malerischen Festlichkeiten, mit denen die Frauen einst geehrt wurden.

Von jenen Feierlichkeiten zu Ehren der Frauen, bei denen öffentliche Auszeichnungen noch heute ein feierliches Gepräge haben, nennen wir das „Fest der Rosières," das in dem Dörfchen Salency unweit von Paris und in Nanterre an den Pforten der französischen Hauptstadt begangen wird.

Diese alljährlichen Krönungen der Rosière haben im Zeitenlauf an feierlichem Pomp und ehrenvollen Zeremonien eingebüßt, aber an Heiterkeit zugenommen. Von den guten Parisern gehen heute noch am 8. Juni viele nach Nanterre, aber anstatt der Jünglinge, die einst die tugendhafte Maid unter den Klängen von Violen im Triumphzug ins herrschaftliche Schloß führten, steigen heute junge Kommis aus dem Bon Marché und Louvre von der „Elektrischen" in Nanterre und begleiten die moderne Rosière aufs Bürgermeisteramt, wo der Herr Bürgermeister, geschmückt mit der Trikolorenschärpe, der tugendhaften Jungfrau die im Ort gesammelte Summe mit einem Rosenbukett aushändigt. Bei deutschem Bier und „Viens Poupoule" („Komm Karlineken") wird die Rosenjungfrau bis spät abends „angefeiert". Die Zeiten ändern sich!

Es ist lehrreich und zu gleicher Zeit amüsant, wenn man die Ehrungen der Frauen in früheren Jahrhunderten mit den Ehrungen der Jetztzeit vergleicht. Unsere heutigen Frauen werden weniger ausgezeichnet, als sie sich auszeichnen. Vornehme Frauen, vornehm entweder durch Geburt und Erziehung, oder durch Wissen, Bildung und Talente, finden alle Pforten offen, ihre persönlichen Tugenden zu verwerten und Ehre und Lohn im Erfolg ihres Schaffens; — ehrende Auszeichnungen für die niedrigen Klassen der Frauenwelt würden heutzutage, mit wenig Ausnahmen, nicht geschätzt werden. Die Ehrungen, die den Frauen der Jetztzeit zuteil werden, müssen ganz besonderer Art sein, jedenfalls haben sie nicht viel von dem ritterlichen Geist und der Galanterie, die den Frauen im Mittelalter gezollt wurde.

So entstand Ende des 14. Jahrhunderts ein Ritterorden, der der Orden der dame blanche (der weißen Dame) genannt wurde. Dreizehn Ritter verbanden sich durch den Schwur, Witwen und Waisen gegen einflußreiche und mächtige Männer zu schützen. Sie trugen am Arm eine Schürze aus Goldstoff, auf dem eine weiße Dame gestickt war. Ein jeder der Ritter war verpflichtet, zum Schutz einer Frau einzutreten, allein oder mit Hilfe seiner Ordensbrüder, und sich ihr mit Schwert und Lanze sowie mit seinem Vermögen zur Verfügung zu stellen. Dieser Orden wurde vom Marschall von Bonciceant gegründet. Wie würde sich der alte Marschall wundern, wenn er heute einen Blick in eine „Elektrische" in Paris oder Berlin werfen könnte und sehen, wie die modernen Ritter gemütlich im Wagen sitzen bleiben, während Frauen und Mädchen auf dem Trittbrett draußen im Zug stehen. Ehret die Frauen! —

Es gibt Leute, die behaupten, daß der modernen Frau kameradschaftlich, aber nicht chevaleresk zu begegnen sei. Den nach Freiheit und Recht dürstenden Frauen ist auch im allgemeinen dieses so moderne Verhalten der Männer ganz recht.

So beklagen sich die Feministinnen hier in Frankreich augenblicklich sehr, daß nicht die eine oder andere von ihnen die Ehre hatte, in die Kommission zur Revision des Code Napoléon berufen zu werden. Diese hat zum Erstaunen aller Kreise eine Neuerung in dem Artikel 212 des Code Civile vorgeschlagen. Sie betrifft die bei Eheschließungen bisher obligaten Worte des Standesbeamten an das junge Paar: „Die Eheleute verpflichten sich gegenseitig zur Treue, zum Gehorsam und zur gegenseitigen Unterstützung." Das Kommissionsmitglied Paul Hervieu hat noch ein viertes hinzufügen lassen: Liebe. Diese legale Verpflichtung zur Liebe hätten viele feinfühlende und intelligente Frauen, denen der Romanschriftsteller vielleicht damit eine Ehre erweisen wollte, zurückgewiesen. Denn die Frauen wissen wohl, daß man aus Pflicht treu sein kann und gehorchen, daß aber aus Gesetzespflicht lieben ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Auch diese Begebenheit veranlaßt mich, einen Rückblick in die Vergangenheit zu werfen. Die Frage, ob Liebe in einer Ehe eine absolute Notwendigkeit oder nur als ein seltenes Glück zu betrachten sei, wurde schon im 12. Jahrhundert vor einem Gerichtshof von hochgeborenen Frauen in den bekannten historischen Cours d'amour aufgeworfen und beantwortet.

Wenn sich auch die Ansichten der modernen Frau vielleicht etwas geändert haben und die Cours d'amour in unsere Zeit nicht mehr passen, so scheint es mir doch wünschenswert, daß man die Frauen im modernen Geist ehrt: die jungen und schönen als Königinnen der Feste, die älteren und erfahreneren als Teilnehmerinnen an Beschlüssen, die soziale Lebensfragen betreffen. Denn nur so können sie: . . . „himmlische Rosen ins irdische Leben flechten!"

Digitized by Google

Die Landfrage in unsern Kolonien.

Von Dr. C. Moeller.

Die neuerlichen Vorgänge in Südwestafrika haben das allgemeine Interesse unseres Volks auf die dortigen Zustände gelenkt. Die von Treitschke so charakterisierte tadelsüchtigste Nation der Erde hat vielfach bei diesem Anlaß das dort befolgte Regierungssystem in Bausch und Bogen verurteilt. Damit hat man natürlich weit übers Ziel hinausgeschossen, aber gewiß werden nach Niederwerfung des Hereroaufstandes ernsthafte Erwägungen über die Richtigkeit des in dieser Kolonie bisher beobachteten Systems stattfinden müssen. Schon jetzt geht aus den Berichten der Sachkundigen wie aus den allgemeinen Wahrnehmungen hervor, daß eine Hauptursache für die bisherigen mangelhaften Erfolge in der unrichtigen Behandlung der Bodenfrage zu suchen ist.

Diese Bodenfrage bildet eigentlich überall in der Kolonialpolitik und nicht nur in dieser eine Hauptschwierigkeit. Man kann zum Beispiel als Ursache für die heutigen beklagenswerten Zustände in Rußland an letzter Stelle die Notlage des Landvolks bezeichnen. Die nivellierende Agrargesetzgebung hat den Bauern verarmt, er zieht in die Städte und bildet dort ein sozialpolitisch gefährliches Element. Noch drastischer treten die Folgen des Uebelstandes in den agrarischen Unruhen des mittleren Südrußlands hervor, eine Erscheinung, die von Pessimisten mit der großen französischen „Jacquerie" von 1788 verglichen wird. Die demnächst wieder in der politischen Arena erwartete irische Homerulefrage ist gleichfalls ganz überwiegend agrarischer Natur. Nach den verschiedenen englischen Eroberungszügen ist dort dem Landvolk der Boden fortgenommen und dem neuen Kriegsadel gegeben worden. Die grüne Insel hat daran seit Jahrhunderten gekrankt; jetzt überträgt sie aber das moralpolitische Unbehagen auch auf das „Mutterland" selbst. Und welch ein klassisch beredter Zeuge für die verderblichen Folgen einer verfehlten Agrarpolitik ist nicht die schöne Apenninenhalbinsel. „Die Latifundien stürzten Italien, sie stürzten den Erdkreis in das Verderben", sagt der römische Klassiker mit lakonischer Bitterkeit. Wie ergreifend schildert die Epode des sozialpolitisch sonst unbekümmerten Horaz die Verdrängung des latinischen Bauern durch den Großgrundbesitz, und wie er mit den schmutzigen Rangen in die fürchterlichen Mietskasernen der Welthauptstadt getrieben wird. Das Uebel wirkt bis zum heutigen Tag nach. Wenn jetzt der dritte Beherrscher des neu errichteten Nationalstaats ein eigenes Institut für die Behandlung der agrarischen Frage errichtet, dann hat er unbestreitbar Blick für den wirtschaftspolitischen Hauptschaden seines Landes gezeigt. Die massenhafte Auswanderung des Landarbeiters nach Argentinien und sonst nach Südamerika spricht in dieser Richtung Bände. Die Reihe der Beispiele könnte noch durch Norwegen, Dänemark, Ungarn und bei uns durch Bayern vervollständigt werden, wo die 1848 im Unterschied von den Nachbarstaaten versäumte Ablösung der bäuerlichen Grundrente seit Legislaturen vergebens angestrebt wird.

Vor allem aber ist der noch immer in Südafrika nachzitternde Burenkrieg im letzten Grund über der Landfrage entbrannt. Die Buren hatten den Hottentotten und Kaffern den Grund und Boden genommen. Als die Diamanten- und Goldfelder entdeckt wurden, drangen die Engländer auf die Verwandlung dieses mäßig besiedelten Bodens in modernes Kulturland. Unbeschadet aller berechtigten Sympathie für jenes tapfere Hirten- und Jägervolk wird man doch wohl sagen dürfen, daß in Behandlung der Boden- wie der Eingeborenenfrage die Engländer einen weiteren Blick bewiesen haben als die Sieger vom Tugelafluß. Sie haben gewußt, daß man in solchen Gebieten rein aus praktischen Gründen die Eingeborenen in ihrem Landbesitz schützen muß, wenn man diese Territorien überhaupt intensiv kultivieren will. Man muß daher die Eingeborenen in ihrem Besitz schützen und dafür sorgen, daß sie nicht daraus verdrängt werden, auch nicht durch den Händler und den Branntwein; ihr Bodenbesitz muß möglichst unveräußerlich sein. Die Ursache ist einfach, daß in diesen Gebieten nur Eingeborene körperlich angestrengt arbeiten können; man bekommt aber keinen lebenskräftigen Landarbeiterstand, wenn nicht der Eingeborene ein Gebiet behält, auf dem er nach seiner Art leben und dadurch sein nationales Dasein erhalten kann. England hat daher in seinem tropischen Besitz von der Erklärung des anscheinend herrenlosen Landes zu Kronland immer Abstand genommen. Eine Ausnahme zeigt nur Britisch-Ostafrika, wo aber wenig Bevölkerung vorhanden und die Frage deshalb nicht brennend ist.

Wie die Briten überhaupt dieses und so manches andere Problem in ihren Kolonien im Lauf der Zeiten behandelt haben, darüber gibt die neuste Schrift des kaiserlichen Legationsrats a. D. Dr. Alfred Zimmermann „Kolonialpolitik" (Leipzig, C. L. Hirschfeld) eingehende Auskunft. Sie schildert aber auch die bitteren Erfahrungen, die es zu seiner jetzigen Politik veranlaßt haben. Besonders lehrreich ist die Entwicklung der Landfrage in Australien. Am verständigsten ist man hier in Südaustralien auf Neuseeland vorgegangen. In Neusüdwales hat dagegen ein verfehltes System dazu geführt, daß heute erst zwei Prozent des Bodens bebaut und die Eingeborenen ausgerottet sind. Ebenso schlimm steht es in dieser Richtung in der nordamerianischen Union. Die Landspekulanten haben es hier fertig bekommen, die Indianer selbst aus den ihnen garantierten Reservaten immer aufs neue zu verdrängen.

Erfreulicherweise hat Deutschland in seinen Kolonien der Landfrage von vornherein die gebührende Beachtung geschenkt. In Togo hat bereits seit dem Beginn des Jahres 1888 das kaiserl. Gouvernement den Erwerb von Eingeborenenland von seiner Zustimmung abhängig erklärt. Kein einschlägiger Kaufvertrag über Grundstücke von mehr als 10 Hektar besitzt Geltung, bis ihn die Regierung anerkannt und seine Eintragung in das Grundbuch veranlaßt hat. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist in Togo die Beförderung des Freikaufs von Negersklaven aus dem Ertrag ihres Arbeitslohns; die gleiche Vorschrift besteht in Deutsch-Ostafrika. Eben dort, dann in Südwestafrika und auf den Marshallinseln ist daneben der Auswucherung der Farbigen durch bestimmte Vorschriften über Kreditwesen entgegenzuwirken versucht worden.

Es dürfte dadurch der Entstehung ähnlicher Zustände wie z. B. in Algier, wo ein großer Teil der eingeborenen Bevölkerung ihres Landes beraubt worden ist, gesteuert werden. In gleicher Weise hat das Reich in seinen überseeischen Besitzungen die Verdrängung der Eingeborenen von ihrem Land zu hindern und dabei dem Bedürfnis weißer Unternehmer gerecht zu werden gesucht. Nicht geglückt scheint das freilich in Südwestafrika zu sein. Wenigstens mißt man die Schuld an dem dortigen Aufstand vorwiegend der Unzufriedenheit der Eingeborenen mit der Regelung der Landfrage zu. Nach einer kürzlich dem Reichstag unterbreiteten Denkschrift sind dort sieben vom Reich zugelassene Gesellschaften tätig: die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, die South West Africa Company und die South African Territories, die Siedlungs-

Digitized by Google

gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika, die hanseatische Land- und Minengesellschaft, die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, die Gibeon-, Schürf- und Handelsgesellschaft, die Kaokogesellschaft. Bis auf die erste und die sechste dieser Gesellschaften besitzen alle ihre Boden- und Bergrechte durch staatliche Verleihung; die Deutsche Kolonialgesellschaft hat die Lüderitzschen Boden- und Bergrechte übernommen, die Otavigesellschaft sich von der South West Africa Bodenbesitz erworben, also aus zweiter Hand. Das gleiche hat die Kaokogesellschaft von der Kolonialgesellschaft getan. Im Besitz dieser verschiedenen Unternehmungen befinden sich 32 Prozent des südwestafrikanischen Bodens, doch können davon nur 20 Prozent als kultivierbar betrachtet werden; von diesen aber verdanken die Gesellschaften der staatlichen Verleihung nur ein Fünftel, also 4 Prozent des gesamten Areals. Das Grundkapital dieser acht Gesellschaften beträgt 85962100 Mark. Eingezahlt davon wurden bisher 34625360 Mark, davon bisher verwendet 16520720 Mark. Dividenden oder sonstige Gewinnanteile hat bisher noch keine dieser Gesellschaften bezahlt, vielmehr hat man laut der veröffentlichten Bilanzen 4055849 Mark als Verlustkonto abgeschrieben.

Allerdings hat unter dem 10. April 1898 eine kaiserliche Verordnung den Gouverneur zur Schaffung besonderer unveräußerlicher Reservate für die eingeborenen Stämme ermächtigt. Sie dürfen auch ihren Bodenbesitz fortan nur mit Genehmigung des Gouvernements veräußern. Diese Maßregel aber hat man nicht genügend gefunden. Unter dem 14. Februar 1903 mußte die Möglichkeit zur Rückerwerbung von Bodenbesitz geschaffen werden, der von den Gesellschaften den Eingeborenen unrechtmäßig entzogen worden ist. Die Unzufriedenheit der Eingeborenen konnte dadurch aber nicht beseitigt werden. Sie hatten es meist mit dem Verkauf von Land an Weiße nicht völlig ernst genommen und gerieten in Entrüstung, als man dazu schritt, das verkaufte Land ihnen dauernd zu entziehen. Die Angelegenheit wird auch in Zukunft unserer Regierung noch viele Sorgen bereiten. Um so wichtiger ist es, daß man dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zuwendet und die Erfahrungen anderer Völker sorgsam studiert. Auch in den übrigen Schutzgebieten ist ja die Regelung der Landfrage eine brennende. Die Erklärung herrenloser Gebiete zu Kronland, wie sie in Ostafrika, Kamerun und Neuguinea versucht worden ist, hat allenthalben zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben. Es ist außerordentlich schwer, festzustellen, welche Landstrecken von den Eingeborenen in Nützung genommen und zu ihrem Unterhalt erforderlich sind. Fast überall waren Schritte nötig, um ihnen Land, das Gesellschaften als Kronland in Besitz genommen hatten, wieder zurückgeben zu können.

Unsere Bilder.

Die Fortführung des Krieges in Ostasien (Abb. S. 500) beschäftigt den Zaren und seine Ratgeber in Petersburg im höchsten Maß. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird an Stelle Kuropatkins der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber nach der Mandschurei gehen und mit ihm als Generalstabschef General Suchomlinow. Die oberste Leitung der Operationen soll jedoch in den Händen eines Kriegsrats in Petersburg liegen, an dessen Spitze General Dragomirow steht. Inzwischen setzten die Japaner die Verfolgung der Russen erfolgreich fort. China aber, das bedeutende Streitkräfte an der mongolisch-mandschurischen Grenze unter dem Befehl des Generals Ma zusammengezogen hat, verhält sich nach wie vor ruhig.

Hans Frhr. von Hammerstein-Lorten (Port. obenst.), der preußische Minister des Innern, ist am 20. März in Berlin nach etwa vierjähriger Amtstätigkeit im Alter von 62 Jahren plötzlich gestorben. Herr von Hammerstein, der seine Laufbahn beim Oberlandesgericht in Kolmar begann und dann in den Verwaltungsdienst Elsaß-Lothringens übertrat, war Bezirkspräsident in Metz, als ihn der Kaiser zum Minister ernannte.

Die Amtseinführung des Präsidenten Roosevelt (Abb. S. 498) nach seiner Wiederwahl wurde in Washington mit ungewöhnlichem Pomp und Gepränge vollzogen. Zu

Minister Freiherr von Hammerstein †

der Feier vor dem Kapitol fanden sich viele Tausende ein, um ihrem „Teddy" zuzujubeln.

Der Umbau des Königlichen Schauspielhauses in Berlin (Abb. S. 499), der vom Kaiser zunächst angeordnet wurde, um jede Feuersgefahr für Künstler und Publikum zu beseitigen, ist nun vollendet. Die Gelegenheit wurde jedoch benutzt, um das Theater gleichzeitig zu verschönern. Die Leitung lag in den Händen des Professors Felix Genzmer (Porträt S. 502), des früheren Stadtbaumeisters von Wiesbaden.

Die Garciafeier in London (Abb. S. 497) nahm einen großartigen Verlauf. Aus den verschiedensten Ländern waren Gelehrte und Künstler gekommen, um den Altmeister der Gesangskunst und Erfinder des Kehlkopfspiegels an seinem hundertsten Geburtstag zu ehren. Unser Kaiser verlieh dem Jubilar die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die der Berliner Laryngologe Professor Fränkel überbrachte.

Josef Kainz (Abb. S. 495), dessen künstlerischer Stern, seit er seinen Wirkungskreis am Deutschen Theater verlassen hat, am Himmel des Wiener Burgtheaters glänzt, ist wieder einmal nach Berlin gekommen; er gastiert am Berliner Theater und spielt diesmal u. a. die Titelrolle in Shakespeares nur selten gegebenem Richard II.

Die Vermählung Guglielmo Marconis (Abb. S. 502), des Erfinders der Funkentelegraphie, mit Mrs. Beatrice O'Brien, einer jungen Irin aus vornehmem Geschlecht, hat am 16. März in der St. Georgskirche in London stattgefunden. Marconi selbst ist halb englischer Abstammung, seine Mutter war eine Cousine des durch seinen Einfall in Transvaal bekannt gewordenen Dr. Jameson.

Digitized by Google

Wohltätigkeitspflege in Frankfurt a. M. (Abb. S. 496). Vor etwa zwei Jahren wurde in Frankfurt a. M. ein Krippenverein gegründet, dem es, unterstützt von dem Gemeinsinn der Bürgerschaft, gelang, binnen kurzer Zeit zu den bestehenden zwei Anstalten drei neue einzurichten, denen Frauen, die außerhalb des Hauses arbeiten müssen, den Tag über ihre Kinder anvertrauen können. Die Krippen stehen unter der Aufsicht von Damen der Gesellschaft und unter dem Protektorat der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der jüngsten Schwester des Kaisers.

Der Herzog von Connaught in Kairo (Abb. S. 496). Als kürzlich der Herzog von Connaught mit seiner Familie eine Reise nach dem Süden antrat und zunächst in Spanien Station machte, munkelte man allerhand von einer bevorstehenden Verlobung einer seiner Töchter mit König Alfons. Die Gerüchte haben sich nicht bewahrheitet, hingegen hat sich Prinzessin Margarete, die ältere der beiden Schwestern, inzwischen mit dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden und Norwegen, dem ältesten Sohn des Kronprinzen, verlobt. Unser Bild zeigt die herzogliche Familie in Kairo, wohin sie sich von Spanien aus über Algier begeben hat.

Die Trauung des Grafen Alexander von Hatzfeldt mit der Komtesse Aoki (Abb. S. 501) ist in Tokio vollzogen worden. Graf Alexander von Hatzfeldt ist der zweite Sohn des Herzogs von Trachenberg, seine Gemahlin die Tochter des früheren langjährigen Gesandten in Berlin.

Augenblicksbilder aus Paris (Abb. S. 498). In der französischen Hauptstadt ist kürzlich zum zweitenmal der Versuch gemacht worden, die Leipziger Messe nachzuahmen. Da die Regierung dem Unternehmen Interesse entgegenbringt, erfolgte die Eröffnung durch den Handelsminister. — Doch nicht nur Industrie und Handel sucht die Regierung zu heben, sondern auch dem Sport, besonders dem in der Armee läßt sie ihre Förderung angedeihen. So wohnte dem letzten Sportfest in Montmorency der Kriegsminister Berteaux bei.

Personalien (Porträte S. 502). Karl August von Heigel, der bekannte bayrische Dichter, feiert am 25. März seinen siebzigsten Geburtstag. — In Speyer starb der Bischof Dr. Josef Georg von Ehrler, der sein hohes Amt seit dem Jahr 1878 bekleidete; er war am 8. April 1835 zu Miltenberg in Unterfranken geboren. — Mrs. Jane Leland Stanford, eine der reichsten Frauen der Erde, ist auf einer Erholungsreise in Honolulu infolge des Genusses von Gift gestorben. Den größten Teil ihres Vermögens vermachte sie der von ihrem Mann gestifteten Universität, der sie schon bei Lebzeiten etwa 30 Millionen Dollars zugewendet hat. — Die bekannte Heroine Maria Pospischil gastiert nach längerer Abwesenheit wieder einmal in Berlin, am Schillertheater N.

Die Toten der Woche.

Dr. Josef Georg von Ehrler, Bischof von Speyer, † in Speyer am 18. März im 72. Lebensjahr (Portr. S. 502).

Professor Paul Garnier, † in Paris am 17. März.

Hans Freiherr von Hammerstein-Lorten, preußischer Minister des Innern, † in Berlin am 20. März im Alter von 62 Jahren (Portr. S. 495).

Geheimrat Professor Dr. Hermann Hueffer, bekannter Literarhistoriker, † in Bonn am 15. März im 75. Lebensjahr.

Hauptmann Georg Kirchner, † im Gefecht bei Kosis (Südwestafrika) am 10. März im Alter von 41 Jahren (Portr. obenst.).

Kommerzienrat Ferdinand Manheimer, † in Berlin am 18. März im 54. Lebensjahr.

Luigi Manzotti, bekannter Choreograph, † in Mailand am 15. März im 68. Lebensjahr.

Dr. Johannes Paul Müller, Direktor der Allgemeinen Deutschen Schule zu Antwerpen, † in Antwerpen im Alter von 67 Jahren.

Hauptmann G. Kirchner †
Gefallen im Gefecht bei Kosis.

Amalie Skram †
Bekannte norwegische Schriftstellerin.

Konsistorialrat Osterroth, Militäroberpfarrer des 11. Armeekorps, † in Kassel im Alter von 73 Jahren.

Komtesse Desirée von Schmettow, bekannte Konzertsängerin, † in Wiesbaden im Alter von 55 Jahren.

Ministerialrat Professor Dr. Wilhelm Schulek, Direktor der Augenklinik in Budapest, † am 15. März im 62. Lebensjahr.

Amalie Skram, bedeutende norwegische Schriftstellerin, † in Kopenhagen am 15. März im Alter von 58 Jahren (Portr. obenst.).

Die
Gartenlaube

Heute Heft 12 erschienen.

Inhalt:

Städtezauber in deutschen Landen: Das Dürerhaus in Nürnberg (Kunstbeilage).
Ein aktuelles Kapitel: Die wahre „Gelbe Gefahr". Von Dr. Ernst von Hesse-Wartegg.
Aus dem sonnigen Mexiko: Eine Besteigung des Popocatepetl. In Wort und Bild geschildert von Rudolf Cronau.
Rudolf Stratz: Die Hand der Fatme. Roman. (Fortsetzung).
Vom Paradies der Kindheit. Holzschnitt nach dem Gemälde von H. Seeger.
Heute. Erzählung von Eva Treu.
Eine vielumstrittene Krankheit: Die Migräne. Von P. J. Möbius.
Großvater erzählt der Nibelunge Not. Gedicht von Adolf Ey-Waldhausen.
Ein künstlerisches Genrebild: Von der Wasserkante.
Aus sturmbewegter Zeit. Holzschnitt nach dem Gemälde von M. Faivre.
Vier Bismarcktürme in Sachsen-Weimar (ill.)
Blätter und Blüten.
Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.)

Die Welt der Frau:

Frühlingsnähe. Gedicht von Maurice von Stern. — Der Bücherschatz der Frau. Von Anna Ritter. — Frauengestalten in der modernen Keramik. Kunstgewerbliche Plauderei von A. von Wartenberg (mit vielen Abbild.) — Die Mode (ill.) — Der erzieherische Einfluß der Kinderkleidung. Von J. Gratz. — Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Von Marie Heller (ill.) — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

usw. usw.

In Heft 14 der „Gartenlaube" beginnt ein neuer Roman von Georg Freiherr von Ompteda.

Digitized by Google

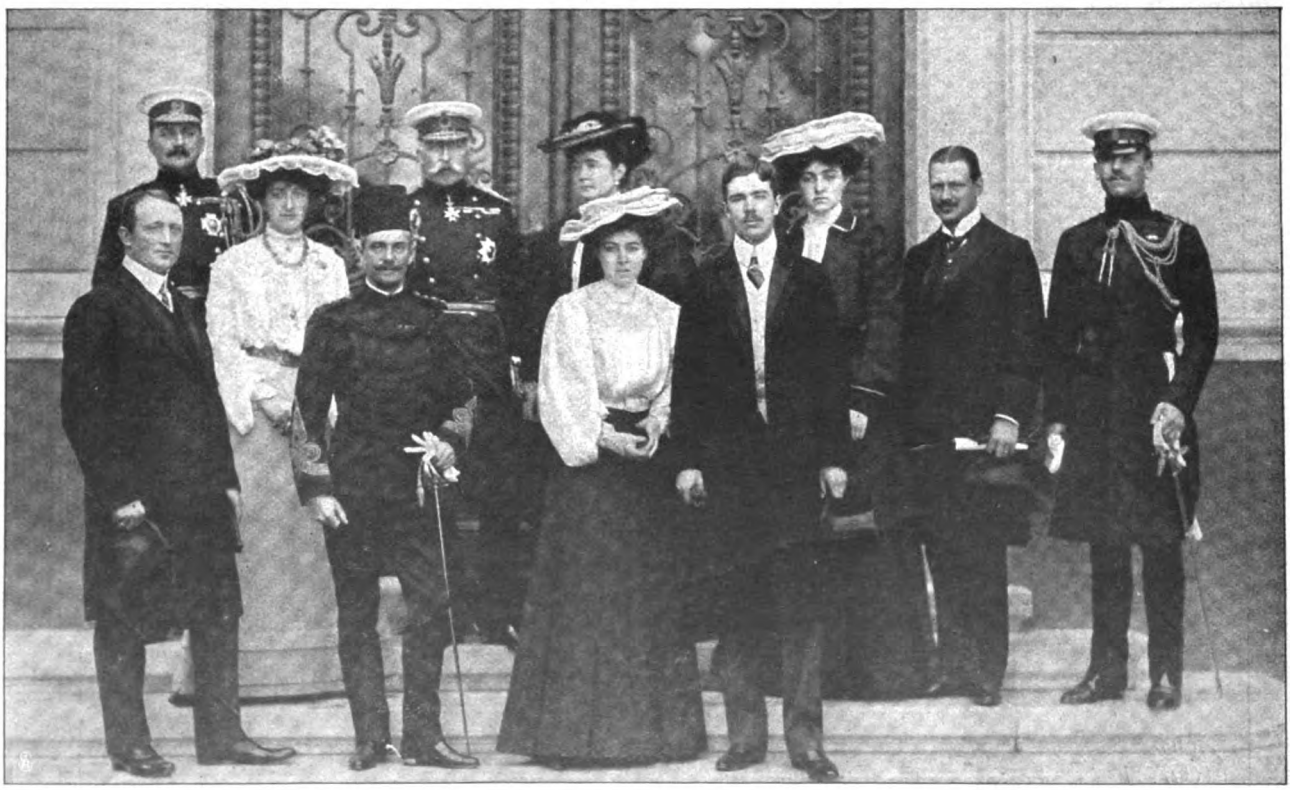
Bilder vom Tage.

Ein willkommener Gast in Berlin: Josef Kainz als König Richard II.
Phot. Bernhard.

Digitized by Google

1. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. 2. Hofdame Fräulein von Jasmund. 3. Frau Olga Gumpf, 2. Vorsitzende des Krippenvereins. 4. Assessor Dr. Luppe, Vorsitzender. 5. G. Nathusius, Schriftführer. 6. Frau Klara Kreuzberg, Kassiererin. 7. Frau Klara Göschen, Vorstandsdame der Krippe.

Wohltätigkeitspflege in Frankfurt a. M.: Besuch der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in der Krippe des Bahnhofsviertels. — Phot. Junior.



Von links nach rechts: Kapitän Svere. General Maxwell. Miß Pelly. Oberst Watson Bey. Herzog und Herzogin von Connaught. Das Brautpaar Prinzessin Margarete von Connaught und Prinz Gustav Adolf von Schweden. Prinzessin Viktoria. Baron Baland. Kapitän Yarde Buller.

Fürstliche Gäste in Aegypten: Herzog und Herzogin von Connaught in Kairo. — Phot. Dittrich.

Digitized by Google

Die García-Feier in London: Festmahl zu Ehren des Jubilars (×).

Phot. Fradelle & Young.

Digitized by Google

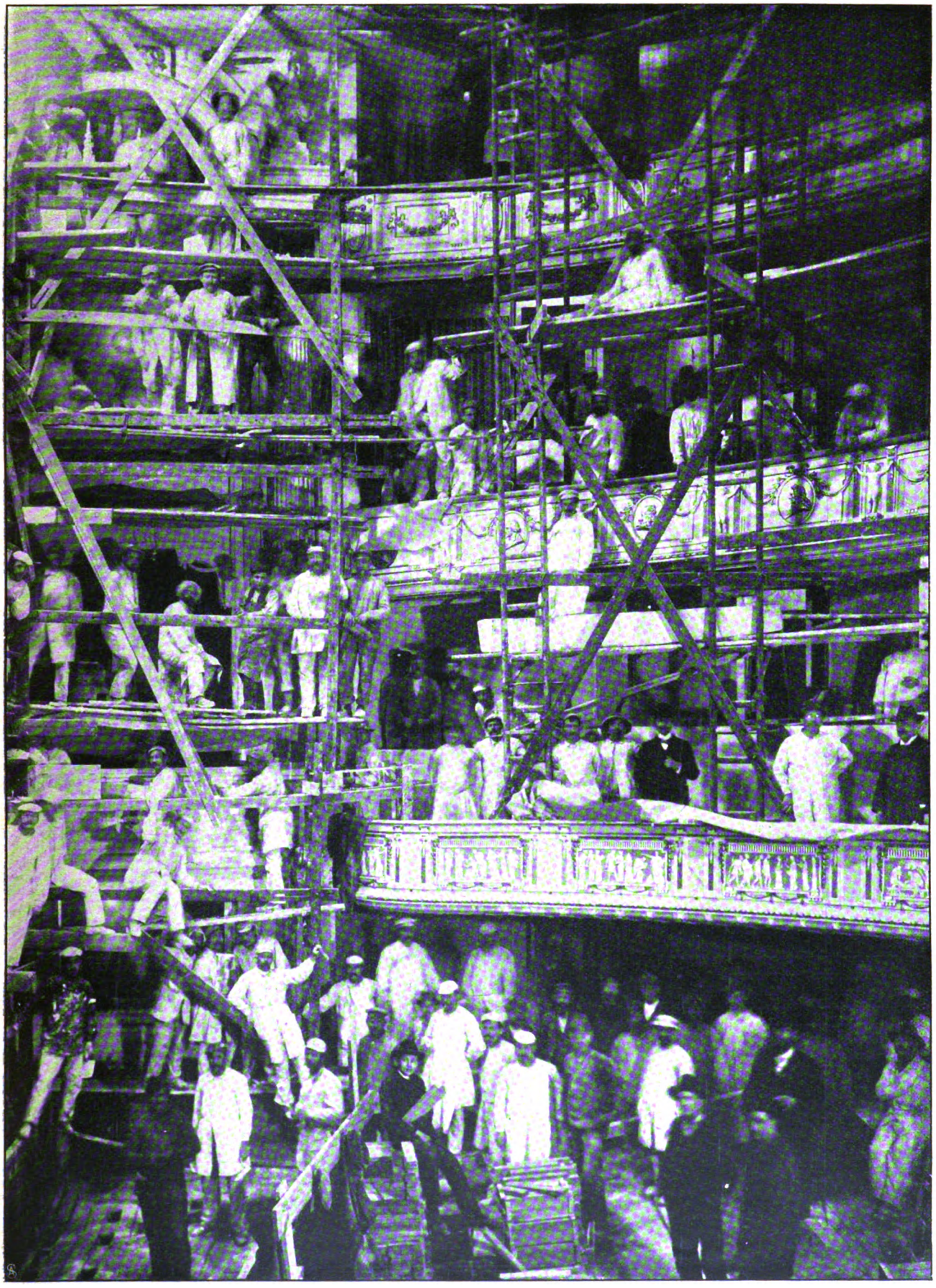
Der Handelsminister Dubief (×)
auf dem Wege zur Eröffnung der Pariser Messe.

Kriegsminister Berteaux (×)
auf dem Sportfest von Montmorency.

Augenblicksbilder aus Paris. — Phot. E. Servant.

Von der Amtseinführung des wiedergewählten Präsidenten Roosevelt in Washington: Die Feierlichkeit vor dem Kapitol.

Digitized by Google



Vom Umbau des Kgl. Schauspielhauses in Berlin: Die letzten Arbeiten im Innern.

Spezialaufnahme für die „Woche"

Digitized by Google

General Ma (×), Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte an der mandschurischen Grenze, mit seinem Stab.

General Gripenberg,
zu dessen Gunsten der Konflikt mit Kuropatkin vom Schiedsrichter Dragomirow entschieden wurde

General Dragomirow,
geht voraussichtlich nach dem Kriegsschauplatz

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch,
als Oberstkommandierender in der Mandschurei ausersehen

Zur Fortführung des Krieges in Ostasien.

General Stössel,
der wegen der Uebergabe von Port Arthur vor ein Kriegsgericht gestellt wurde.

General Suchomlinow,
der neue Generalstabschef für Ostasien.

Digitized by Google

Untere Reihe von links nach rechts: Vicomte Aoki, Graf Katsura, Graf Hatzfeldt, Gräfin Hatzfeldt, Graf Wolff-Metternich, Vicomtesse Aoki. Mittlere Reihe: Feldjägerleutnant Boldt, Generalkonsul von Syburg-Yokohama, Frau Thiel, Legationsrat von Eckert, Frau von Eckert, Frau Hauptmann Hoffmann, Sekr.-Interpr. Thiel, Herr Sugi, Herr Misawa, Herr Seki. Obere Reihe: Zeremonienmeister Ito, Oberleutnant Poten, Dolmetscherelève Dr. Vogt, Gesandtschaftsarzt Prof. Dr. Scriba, Legationssekretär Frhr. von Grünau, Gesandter Graf Arco, Ingenieur R. Lehmann (Senior der deutschen Kolonie), Geh. Hofrat Prof. Baelz.

Von der Trauung des Grafen Alexander von Hatzfeldt mit der Komtess Aoki in Tokio: Gruppenbild der Hochzeitsgesellschaft.

Digitized by Google

Von der Vermählung des Erfinders Marconi mit Beatrice O'Brien in London:
Das Brautpaar auf dem Wege zur Trauung in der St. Georgskirche.

Beatrice O'Brien.

Guglielmo Marconi.

Karl August von Heigel,
feiert seinen 70. Geburtstag.

Prof. Genzmer, kgl. Baurat.
Zum Umbau des Kgl. Schauspielhauses in Berlin.

Gastspiel von Frl. Pospischil im Berliner Schillertheater:
Die Künstlerin als Medea. — Phot. Mocsigay.

Dr. Josef Georg von Ehrler †
Bischof von Speyer.

Mrs. Stanford †
Mitbegründerin der Leland-Stanford-Universität.

Digitized by Google

Krankentransport in Grossstädten.

Von Professor Dr. George Meyer in Berlin.

Die Transportierung kranker Menschen stellt ein wichtiges Gebiet der gesamten Krankenpflege dar. In vielen Fällen beginnt die Versorgung eines Menschen, zum Beispiel eines auf der Straße Verunglückten, mit seiner Beförderung. In andern Fällen hängt von dem Transport eines Kranken zum Arzt oder ins Krankenhaus — vielleicht etwa zur Ausführung eines dringlichen Eingriffes wie Kehlkopfschnitt, zur Stillung von Blutungen — dessen Leben ab. Während unter solchen Umständen allein die Person des Erkrankten im Vordergrund des Interesses steht, ist bei Beförderung von Personen mit ansteckenden Krankheiten neben dem Kranken selbst noch die Beachtung seiner näheren und weiteren Umgebung wichtig, weil eine Uebertragung einer Krankheit auf andere Menschen durch Benutzung der gleichen Krankentransportmittel möglich ist. Die Inanspruchnahme öffentlichen Fuhrwerks zur Beförderung ansteckender Kranker ist aus letzterem Grund in den meisten Ländern verboten.

Schon in frühen Zeiten, im 18. Jahrhundert, zur Zeit der Pest, war man auf die Bedeutung des Krankentransportwesens aufmerksam geworden. Besondere Wagen waren für die Beförderung von Pestkranken in Wien damals bereitgestellt. Krankenwagen mit Vorrichtung zur Vermeidung der Erschütterungen durch Federung sind jedoch erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts hergestellt worden. Der bekannte Generalstabschirurgus der preußischen Armee Görcke beschrieb sie und bildete sie ab. Diese Wagen waren für Kriegszwecke und damit für andere Anforderungen bestimmt, als das Krankentransportwesen für die Zivilbevölkerung verlangt.

Sowohl in den Städten als auf dem Land ist für ein zweckmäßig geordnetes Krankentransportwesen zu sorgen. Freilich sind die Unterschiede erheblich; denn in den Städten spielt der riesige Verkehr und die große Zahl der Betriebe sowie die Dichtigkeit der Bevölkerung auch für das Krankentransportwesen eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Beziehung des Krankentransportwesens zur öffentlichen Gesundheitspflege, deren Zweck ja in der Verhütung übertragbarer Krankheiten besteht, ist der Grund, daß die Behörden überall das Krankentransportwesen aufmerksam überwachen. Allerdings findet diese Aufsicht in den Städten nicht ganz gleichmäßig statt, so daß man recht verschiedenen Organisationen des Krankentransportwesens in den einzelnen Großstädten begegnet.

Die besten Krankenbeförderungsmittel in Großstädten — und auch auf dem Land — sind mit Pferden bespannte Krankenwagen. Die jetzt für alle Arten von Fuhrwerken benutzten Automobile eignen sich — vorläufig wenigstens — nicht für Krankentransportwagen. Die Krankenwagen müssen so gebaut sein, daß sie allen Anforderungen der Kranken- und Gesundheitspflege entsprechen. Sie müssen genügend hoch und breit, gut zu lüften und zu beleuchten, ferner mit einer Tragbahre nebst den erforderlichen Decken und mit Vorrichtungen versehen sein, die die den Wagen treffenden Erschütterungen tunlichst abschwächen.

Der Wagen muß so breit sein, daß neben der mit dem Kranken beladenen Tragbahre mindestens ein Begleiter Platz nehmen kann. Denn jeder Kranke muß während der Zeit des Transports sich unter Beobachtung befinden. Erfrischungsmittel, Becken zum Auffangen von Auswurf usw. sowie einige Gerätschaften zur ersten Hilfe sollen im Innern des Wagens in besonderen Kästen nicht fehlen.

Das Innere des Wagens, Decke, Wände und Fußboden, muß vollkommen glatt mit abgerundeten Ecken hergestellt sein, so daß die Desinfektion des Wageninnern unschwer möglich ist. Auch die Tragbahre soll ganz einfach gestaltet sein, um ausgiebige Desinfektion zu gestatten. Am besten ist es, den Wagen nach Ausführung eines jeden Transports zu desinfizieren, da genaue Angabe der Krankheit bei Bestellung des Krankenwagens aus vielfachen Gründen nicht immer möglich ist. Die Tragbahre ist nach jedem Transport mit vollkommen frischem Bezug, Decken und Wäsche zu versehen.

Das Aeußere des Wagens ist möglichst unauffällig zu gestalten, damit nicht, wie dies oft geschieht, viele Neugierige sich vor der Haustür des Patienten versammeln, um sich das interessante Schauspiel des Krankentransports nicht entgehen zu lassen. Die Anwesenheit so vieler Menschen beunruhigt den Kranken. Außerdem ist für manche Kranke der Anblick von besonders gestalteten Krankenwagen unangenehm.

Die Kosten für den einzelnen Krankentransport müssen möglichst niedrig sein, damit die Benutzung von Droschken und Straßenbahnen, wie sie trotz Verbots leider häufig zur Beförderung Kranker geschieht, aufhört. Diese mißbräuchliche Benutzung von Droschken erfolgt meist in der Weise, daß dem Kutscher eine Stelle in der Nähe des Krankenhauses als Ziel angegeben wird und der Patient sich dann zu Fuß ins Krankenhaus begibt.

Am besten wäre es, den Krankentransport vollkommen kostenlos auszuführen, damit für jedermann in Krankheitsfällen ein Krankenwagen leicht erreichbar ist.

Ganz vorzüglich ist das Krankentransportwesen in Hamburg eingerichtet, wo es die Polizeibehörde seit dem Jahr 1889 organisiert hat.

Die Ausführung des Transports wird niemals von der Bezahlung abhängig gemacht. Die Kosten werden von der Polizeibehörde eingezogen, bei Unbemittelten aber stets erlassen.

Die hier zur Verfügung stehenden Krankenwagen gehören der Polizeibehörde, sind equipagenartig gebaut und so zu öffnen, daß die Seitenwand von der Mitte aus nach oben und unten aufgeklappt wird. Die Tragbahre wird seitwärts auf die untere aufgeklappte Seite gestellt und auf diese Weise in den Wagen hineingeschoben. Die neusten Wagen, die jetzt in Hamburg von der Polizeibehörde gebaut werden, sind von hinten zu öffnen und zu beladen. Diese Art der Einlagerung des Kranken in die Wagen ist in den meisten norddeutschen Städten im Gebrauch, während in der österreichisch-ungarischen Monarchie, wo das Krankentransportwesen viel früher organisiert wurde, die Einlagerung von der Seitenwand des Wagens her vorgezogen wird.

Die Wagen sind in Hamburg bei einem Fuhrunternehmer untergebracht, der die gesamte Bespannung zu stellen hat. Die Transporte werden vom Stadt-

Digitized by Google

haus, wo die aus zwölf Mann bestehende uniformierte Sanitätskolonne (bezahlte, im Krankentransportdienst ausgebildete Leute) anwesend ist, durch direkte Fernsprechleitung bei dem Fuhrunternehmer beziehungsweise dessen Filialen bestellt und sofort ausgeführt. Bei der Anweisung zur Beförderung von Kranken in Krankenhäuser haben die Aerzte sich zweierlei Formulare zu bedienen, und zwar für ansteckende Kranke auf rotem, für andere Kranke auf weißem Papier. Hierdurch ist der Kutscher eines öffentlichen Fuhrwerks sofort in den Stand gesetzt, zu erkennen, ob er einen Fahrgast aufnehmen darf, wenn ihm ein Krankenhaus als Ziel der Fahrt aufgegeben wird. Die Scheine gelten gleichzeitig als Aufnahmescheine.

In andern deutschen Städten, Köln, Stettin, Stuttgart, ist das Krankentransportwesen der Feuerwehr oder, wie in Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, den großen Krankenhäusern angegliedert. Fast überall haben die Behörden die Organisation der Krankenbeförderung in die Wege geleitet.

Abweichend hiervon ist das Krankentransportwesen in Berlin eingerichtet, wo der Verband für erste Hilfe seit Anfang dieses Jahres unter Kontrolle der Polizeibehörde eine Neuregelung der Verhältnisse in die Hand genommen hat.

Das Krankentransportwesen in Wien ist, soweit Verunglückte in Frage kommen, von der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft organisiert. Die Beförderung von Verletzten geschieht schnellstens nach Meldung des Unfalls, indem ständig mehrere Wagen, mit Pferden bespannt, zur sofortigen Ausfahrt bereit stehen und Aerzte und Heilgehilfen und alle erforderlichen Verbandmaterialien an die Unfallstelle bringen, worauf dann der Kranke nach seiner ersten Versorgung in seine Wohnung oder ins Krankenhaus gebracht wird.

Der Transport ansteckender Kranker geschieht in Wien von den behördlichen Sanitätsstationen aus, deren fünf errichtet werden sollen. Es ist auf jeder Station eine große Zahl von Krankenwagen, Krankenträgern, Kutschern, Aufsehern und Desinfektionsbeamten vorhanden. Auch in Wien sind besondere Aufnahmescheine „Spitalzettel" für die Aufnahme der Kranken in Krankenhäuser vorgesehen. Bei der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft besteht die vortreffliche Einrichtung, daß täglich zweimal die in Krankenhäusern freien Betten der Zentralstation gemeldet und auf einer Tafel aufgeschrieben werden, so daß unverzüglich jeder Kranke oder Verunglückte in einem Krankenhaus Platz finden kann. Bekanntlich hat die Berliner Rettungsgesellschaft bei ihrer Begründung im Jahr 1897 durch Herstellung direkter telephonischer Verbindungen ihrer Zentrale mit den Krankenhäusern Berlins und der Nachbargemeinden gleichfalls zweimalige Meldung der freien Betten der Hospitäler an ihre Zentrale eingeführt und damit für die Bevölkerung eine segensreiche Einrichtung geschaffen.

In ähnlicher Weise wie in Wien ist das Krankentransportwesen in Budapest geregelt, da auch dort die freiwillige Rettungsgesellschaft den Transport der Verunglückten übernimmt, während die Behörde für die Beförderung der ansteckenden Kranken sorgt.

Von andern außerdeutschen Städten ist Paris durch ein gut eingerichtetes Krankentransportwesen ausgezeichnet. Es sind dort zwei Arten von Stationen vorhanden, die die Versorgung der Verunglückten und Kranken betreiben: die Ambulances urbaines und die Ambulances municipales. Durch erstere dürfen niemals ansteckende Kranke, sondern nur Verletzte oder Verunglückte befördert werden, während die Ambulances municipales zum Transport von ansteckenden und nicht ansteckenden Kranken dienen. Die Stationen sind zum Teil an getrennten Orten, zum Teil aber auch miteinander vereinigt als Stations mixtes. Im letzteren Fall ist aber für Trennung der Räumlichkeiten und Einrichtung in den Gebäuden gesorgt. Jede der Stationen verfügt über eine größere Anzahl von Wagen, den dazu gehörigen Pferden und dem nötigen Personal. Die Pariser Krankenwagen haben zwar äußerlich nicht die Form von Equipagen oder Kutschen, aber dennoch ein gefälliges Aussehen. Sie tragen nur die Aufschrift „Ville de Paris". Wie in den meisten Städten, so findet auch in Paris nach dem Transport ansteckender Kranker Desinfektion der Wagen statt.

Die glänzendste Organisation des Krankentransportwesens, das heißt für die Beförderung ansteckender Kranker, findet sich in London, wo die Stadtbehörde nur die Versorgung dieser sich angelegen sein läßt. Von den etwa 145 Krankenhäusern in London sind fünfzehn von der Behörde nur zur Aufnahme infektiöser Kranker errichtet und verwaltet. Die übrigen, general hospitals, werden durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft erhalten.

Sieben eigene Krankentransportstationen, von denen die meisten mit Hospitälern direkt verbunden sind, dienen der Beförderung der Kranken. Alle diese Stationen sind mit dem städtischen Zentralbureau durch direkte Fernsprechleitung verbunden, und durch diese Zentralstelle werden die Krankentransporte angemeldet. Jeder an ansteckender Krankheit erkrankte Londoner Bürger kann vollständig kostenlos nach einem der städtischen Krankenhäuser transportiert und dort kostenlos verpflegt werden. Für Transport von nicht ansteckenden Kranken nach andern Krankenhäusern werden 5 Schilling erhoben. Bei jedem Transport fährt eine Wärterin, bei männlichen Erwachsenen noch ein Träger mit.

In jeder der Krankentransportstationen sind etwa 20 coupéartig gebaute Krankenwagen von elegantem Aeußern verfügbar, bei denen die Einlagerung auf sehr eigenartig hergestellten Tragbahren von hinten stattfindet. Die Tragen bestehen aus hölzernen Unterlagen, auf denen röhrenförmige Gummikissen angeordnet sind. Sofort nach Rückkehr des Wagens vom Transport, deren Zeit genau wie die Ausfahrt vom wachthabenden Beamten notiert wird, wird der Wagen desinfiziert, die Krankenträger nehmen ein Bad. Die Träger wohnen in einer besonderen Kaserne in der Transportstation, während die Ambulance nurses gleichfalls in einem eigenen Haus mit trefflich eingerichteten Aufenthaltsräumen untergebracht sind. Omnibusartig gebaute Wagen dienen zur Beförderung der Genesenen in die Genesungsheime.

Das Pferdematerial, die Beschirrung und die übrige Ausrüstung der Krankentransportstation ist eine großartige. Besondere Aufmerksamkeit erfordern in London die Fälle von Pocken, von denen 1902 noch 7916 in den Londoner Hospitälern (Hospitalschiffen) zur Behandlung kamen. Im ganzen wurden im Jahr 1902 24410 ansteckende Kranke in die städtischen Hospitäler befördert und überhaupt von den Krankentransportstationen 43350 Transporte ausgeführt. Hierbei wurden rund 389000 englische Meilen von den Wagen zurückgelegt.

Die von der Londoner Stadtbehörde für das Krankentransportwesen im Jahr 1902 aufgewendeten Kosten betrugen für die sieben Krankentransportstationen 37061 Pfd. St., für den Flußkrankentransportdienst 23356 Pfd. St., zusammen 60417 Pfd. St., gleich 1208340 Mark.

Digitized by Google

Wenn man die Kosten für den Flußkrankentransportdienst (für Pockenkranke) beim Vergleich außer acht läßt, da die Pockenkrankheit glücklicherweise für uns nicht in Betracht kommt, so ergibt sich ein Kostenaufwand von noch 741 220 Mark für Krankentransporte seitens der Londoner Stadtbehörde im Jahr 1902. Eine solche Summe wird auch nicht annähernd von irgendeiner deutschen Stadt für das Krankentransportwesen ausgegeben. Zu berücksichtigen ist aber hierbei, daß London erheblich größer als andere Großstädte an Flächeninhalt und an Einwohnerzahl ist. Ferner übernehmen die Behörden, wie bereits bemerkt, nur die Versorgung ansteckender Kranker, während die Versorgung der übrigen Kranken und Verunglückten privater Wohltätigkeit überlassen bleibt.

Man muß daher mit geringeren Mitteln etwas Brauchbares bei uns zu schaffen suchen, und das wird hoffentlich gelingen, so daß in nicht allzu ferner Zeit im ganzen Deutschen Reich ein gut eingerichtetes und für alle Beteiligten zweckentsprechendes Krankentransportwesen vorhanden sein wird.

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

7. Fortsetzung.

In Axels Junggesellenstube, dem großen Flügelzimmer im ersten Stockwerk, war alles festlich hergerichtet. Blumen standen in Gläsern, wo sich solche nur hatten hinstellen lassen. Resi, in Sauberkeit, Wichtigkeit und Ungeschicklichkeit so auffallend, daß es möglich schien, sie würde den Haupteindruck des Abends bilden, sollte Tee anbieten. Dann die Musik und danach das Souper in dem zum Speisesaal umgeschaffenen Wartezimmer. Die Wirtin vom „Reichsapfel", die autoritative Vertrauensperson ihrer Mittagstischabonnenten und Stammgäste, hatte sich bereit erklärt, ein nettes kleines Abendessen hinüberschaffen und servieren zu lassen, dessen Zusammenstellung sie ihrerseits wieder mit ihrem alten Freund, dem Rechtsanwalt Spanier, besprach.

Die Damen sollten in Frau Schmeers Schlafgemach ablegen, und die alte Frau wollte schon in Axels Zimmer zur Stelle sein, wenn die Gäste eintrafen. Im Grunde genommmen machte ihr dies alles ja Spaß, wenn sie auch mit ein bißchen Kopfschütteln und besonders eifrigen Reden durch die Ereignisse dieser Tage ging.

Und richtig, als die Damen, von Axel auf dem Flur empfangen, den festlichen Raum betraten, war das alte Ehepaar schon da.

Sie zierlich und fein und in einem Seidenkleid von unbestimmter Mode und unauffälligen Farben, das ihr noch mehr heitere Würde gab. Er nachdenklich und klug aussehend, still im Hintergrund wie immer. Und als Leonie gleich darüber scherzte, warum denn der liebe Herr Sanitätsrat sich immer so im Hintergrund halte, fing Frau Schmeer an zu reden. Ja, das bedeute nichts Geringes: Hintergrund sein. Was wäre denn eine Frau ohne einen solchen? Bloß wie eine Gestalt vor freier Luft, ohne jeden Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Und bekanntlich erscheine jedes da viel größer. Erst der Hintergrund gebe das rechte Maß und hebe optische Täuschungen auf. In ihre Rede hinein kam der Rechtsanwalt Spanier, dessen elegante und majestätische Männlichkeit der Abendanzug ganz besonders zur Geltung brachte. Frau Schmeer dachte bei sich, daß es gewiß wieder ein ganz neuer Gehrock sei und natürlich mit seidenem Futter.

Carry wurde rot bei seinem Eintritt. Sie hätte darüber weinen können. Aber es kam, weil ihr unglückseligerweise Leonies Behauptung wieder einfiel, die ihr jetzt im Angesicht des Mannes gar keine Erleichterung mehr bedeutete. Aber niemand sah es außer Spanier selbst, der allen Anwesenden zuzulächeln schien und dennoch mit einem ersten, kurzen Blick allein Carry streifte.

Nun kam der große Augenblick für Resi, die mit dem Teebrett erschien. Stier sah sie auf die sechs Tassen, die im Kreis um Zuckerdose und Rahmguß standen. Einige waren zu knapp eingegossen, andere zu voll, und hinsichtlich dieser hatte Resi Todesangst, daß sie überschülpen könnten.

Frau Schmeer konnte es nicht mit ansehen und eilte hinzu. Aber Carry bat herzlich, servieren zu dürfen. Und da bot sie denn den Tee an. Axel und Leonie nahmen ihn ihr fast achtlos ab, denn sie waren schon in die zwischen musikalischen Menschen übliche, einseitige Vertiefung geraten und fragten sich, was man alles singen wolle, und Leonie hatte schon gesagt, daß auch sie vor Neugier auf Axels Stimme und Vortrag sich nicht mehr halten könne.

Spanier nahm seine Tasse mit Umständlichkeit vom Teebrett und schaute dabei lächelnd tief in Carrys Augen. Da erglühte sie zum zweitenmal.

Carry setzte sich zu Frau Schmeer auf das Sofa. Der alte Sanitätsrat hatte den Lehnstuhl inne. Und Spanier blieb vorerst hinter dem andern Lehnstuhl stehen, die wohlgepflegten, langen Hände über die Lehne gefaltet, wartend, beobachtend, sowohl Carry als auch die Musizierenden im Auge behaltend.

Leonie erklärte: sie hätten ausgemacht, jeder von ihnen wolle sich selbst begleiten, und bei den Duetten werde Herr Doktor Wernefeld es tun; Wünsche der verehrten Anwesenden hinsichtlich der Vortragswahl

Digitized by Google

würden gern entgegengenommen und, soweit die vorhandenen Kräfte und Hilfsmittel erlaubten, berücksichtigt.

Die alte Frau nahm die Scherzrede für ein echt gemeintes Angebot und begann gleich eifrig: wenn man sich etwas wünschen dürfe, bäte sie um das schöne Lied, das ihre Mutter immer geträllert, Axel, den sie schon oft danach gefragt, kenne es leider nicht, aber vielleicht die gnädige Frau. Und sie fing selbst an, sprechend zu singen:

„Bei dem Glanz der Abendröte
Ging ich still den Wald entlang;
Damon saß und blies die Flöte,
Daß mir's durch die Seele drang:
So lala, lala, lala, lala."

Da sie des Rhythmus des Schlusses nicht mehr ganz sicher war, suchte sie ein bißchen herum und probierte diesen und jenen.

Sie hielt den Beginn des Musizierens auf. Axel am Klavier wartete achtungsvoll, bis sie das ganze drollige Lied hergesagt. Auch die andern hörten still zu. Leonie war geradezu begeistert von der Situation: da saß die alte Frau, und ihr rührendes, klangloses Stimmchen erinnerte an eine eingerostete Spieldose; aus den Teetassen stieg Vanilleduft, und die brennend roten Geranien leuchteten im Lichtkreis der Lampen.

Als das letzte dünne „La, la" verklang, fiel Axel mit brausenden Akkorden ein. Und weil er mit Leonie besprochen hatte, daß sie ihre Zuhörer zuerst mit ein paar Glanz- und Paradesachen gewinnen wollten, sang er mit feuriger Unbefangenheit das Lermontoff-Rubinsteinsche „Gönnt mir goldne Tageshelle. Oeffnet mir des Kerkers Nacht".

Er war keinen Augenblick beklommen in dem Gedanken, daß er sich vor einer künstlerisch ausgebildeten Musikerin hören lasse. Bei seinen Kommilitonen, im Sanatorium Mahlmann, zuletzt noch in Berlin im Haus des Geheimrats Mahlmann hatte man ihn immer bewundert, und im „Reichsapfel" hielt man ihn für mindestens ebenso stimmbegabt wie die sämtlichen deutschen Hofoperntenöre.

Das temperamentvolle Lied mit dem scharfausgeprägten, ohrenfälligen Rhythmus lag ihm obenein besonders gut. Sein Tenor, dem jede weibliche Helle und jede Schärfe fehlte, breitete sich in angenehmer Klangfarbe mächtig vor den Hörern aus und füllte das Zimmer derart, daß man das Gefühl bekam, der Raum sei zu klein für die Stimme.

Er war glücklich, vor der Frau sein bißchen Begabung glänzen lassen zu können — vor der Frau, die er anbetete . . .

Als er geendet hatte, sagte zuerst Spanier: „Bravo — bravo."

Und schon zugleich rief Leonie: „Aber Sie haben ja ein großartiges Material — großartig . . ."

Dieser Augenblick gab Axel die höchste Freude, die er jemals durch sein Talent erlebt. Er kam sich vor, als sei er ein Liebling der Götter.

„Ja," sagte auch Carry, „Sie haben eine sehr schöne Stimme, die wohltut."

Frau Schmeer lächelte ihrem Mann zu, als sei sie es, die man lobpreise.

„Ganz ungewöhnlich", fuhr Leonie fort, „ist, daß Sie gar keine dilettantische Unarten im Tonansatz haben. Es müßte für Kleymann eine Spielerei sein, Sie vollends auszubilden."

„Nun, ich meine, das, was unser Freund kann, bedarf keiner weiteren Ausbildung," sprach Spanier, „für einen Dilettanten kann er viel. Und genug, sich und andere damit zu erfreuen."

„Warum soll er Dilettant bleiben?" rief die schöne Frau.

„Weil ich doch nun mal Arzt bin . . ."

„Warum sind Sie es geworden! Mit der Stimme! Aber weiter — weiter — —"

Sie hatte zwischen Axels Noten herumgesucht und stellte ihm nun Schumanns „Frühlingsnacht" hin. Gleich danach jubelte des Mannes Stimme durch den Raum.

„Ueberm Garten durch die Lüfte
Hört ich Wandervögel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühn.
Jauchzen möcht ich, möcht ich weinen,
Ist mir doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit des Mondes Glanz herein,
Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's,
Sie ist deine, sie ist dein."

Er sang auch noch die zweite, von Pohl dazu gedichtete Strophe:

„Liebesfrühling blüht im Herzen,
Ziehet ein mit voller Pracht,
Und der bangen Seele Schmerzen
Schwinden wie des Winters Nacht,
Ist's der Lenz mit Zauberwalten?
Ist's der Frühling in der Brust?
Zu der Jugend Traumgestalten
Lockt mich nie gekannte Lust,
Heilge Klänge, süße Lieder
Wiegen meine Seele ein,
Und vom Himmel tönt's hernieder:
Sie ist deine, sie ist dein."

Ihm war, als werbe er mit diesem Lied um ihr Herz, müsse sich ihren Besitz erstreiten mit dem Klang seiner Stimme, müsse jeden Ton in das Feuer tauchen, das in ihm brannte.

Und das hob ihn weit hinaus über sein eigentliches Können. Ihm gelang ein großer Ausdruck und eine herzbezwingende Schönheit des Tons.

Die Zuhörer fühlten sich ganz davon hingerissen. Die alte Frau nickte strahlend ihrem Mann zu. Spanier sogar war über ein ästhetisches Wohlgefallen hinaus gepackt, und er sagte zu Carry: „Das ist ja, um verständige Leute in gerührte Toren zu verwandeln — nicht wahr?"

Carry war bleich geworden und antwortete, als sei sie ganz zerstreut, halblaut: „Ja — das sind die Gefahren . . ."

Axel aber hörte und sah nichts davon, daß er sein Publikum bezwungen hatte. Er war wie trunken von dem Genuß, zu ihr gesungen zu haben, sich von der Sonne ihrer Begeisterung beschein en zu lassen. Denn Leonie war begeistert. Ganz und gar.

Digitized by Google

„Solche Begabung legt Pflichten auf! Sie tun unrecht an sich, Ihren eigentlichsten Beruf zu verleugnen. Der

großer Zartheit sang sie. Ihre Stimme schmeichelte sich durch die Luft — fast keusch — als sei es Ent-

sie auch sonst dieser Frau
eide das gleiche erwartet.

ne große Enttäuschung?
Erfüllung, die all das
rwartung gegeben . . .
z schien doch ihre Stimme.
anfte Sehnen dieses Liedes.
seine Gründe gehabt, die
großen Markt zu bringen,
unstfreudigen, gewiß ge-

ten hatte Axel begriffen:
iz war in ihrer Stimme.
ie sich eindringlicher in die
spinnen, ohne daß sie
eine seltsame Dunkelheit
. . .
Er fühlte, wie ihn diese
ürte die vollendete Kunst
sprechliche Wehmut quoll
ginnende Rührung hinein
n jetzt ward der Vortrag
ır Kraft heißer Hoffnung:

Frühlingssonne
Blüten küßt,
Wonne
grüßt."

es kurze, leidenschaftliche
auber — wie von milden
t, Leiden, die schon ge-
n — voll Innigkeit und
leisen, wunschlosen Glück

andte sich ihren stummen

wie ein Wesen, das fern
nur Seelenschmerz und

e Carry, deren Urteil sie
wollte sie gleich wissen,
iche.

kostet — Gott, das war
mir ja eigentlich nicht —
Individualität . . . Aber
muß seine Individualität
die Dauer der Aufgabe

cherzte Spanier, „es lebe
unst, Proteus, der ewig

te Leonie.
weissagen konnte. Aller
', sagte Axel; er wollte sich
igen. Während doch ein

Begeisterung zu Wagners „Traume" zu spielen. Mit Aufruhr in ihm war, den er kaum noch beherrschen konnte.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit bei

——————————————

——Einbanddecke— für „DIE WOCHE"
pro 1. Vierteljahr 1905.

Betrag folgt anbei; ist durch Nachnahme Boten zu erheben.

Name.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung.....

BERLIN SW., den 25. März 1905.
Zimmer-Strasse 37-41.

P. P.

Beim Schluss des 1. Vierteljahrs des VII. Jahrgangs der „Woche" machen wir unsere verehrlichen Abonnenten darauf aufmerksam, dass wir eine geschmackvoll ausgeführte

Einband-Decke

haben anfertigen lassen. Sie ist für Heft 1—13 bestimmt. Der Preis beträgt

1 Mark.

Die Decken sind durch jede Buchhandlung oder den Verlag bezw. alle Geschäftsstellen unserer Firma zu beziehen. Wird direkte Zusendung durch die Post gewünscht, so erhöht sich der Preis für eine Decke um 30 Pf. Porto, für 2—4 Decken um insgesamt 50 Pf. Porto.

Hochachtungsvoll

August Scherl
G. m. b. H.

Digitized by Google

„Solche Begabung legt Pflichten auf! Sie tun unrecht an sich, Ihren eigentlichsten Beruf zu verleugnen. Der ist: Sänger zu werden! Mit solcher Stimme geht man zur Bühne oder aufs Konzertpodium. Die Kranken in Gerlachshausen zu kurieren, fänden sich wohl hundert für einen Doktor. Aber auf hundert Sänger kommt nur einer mit solcher Stimme. Wo haben Sie die vortreffliche Aussprache her? Gerade in dem Lied sind Schwierigkeiten! ‚Rauscht's' und ‚ist's' ... Tadellos ist die Aussprache. Sie haben entweder sehr gute Lehrer gehabt oder gar keine angeborenen Unarten und Hindernisse in der Kehle."

Axel erzählte, daß er gar nicht viel Stunden gehabt habe, aber in München und Leipzig während seiner Universitätsjahre viel Gutes gehört, und zwar mit offenen Ohren, und dann zu Haus versucht habe, das Gute nachzumachen, sich über die Ursachen des Mißlingens klar zu werden.

„Dann sind Sie eben ein Genie," erklärte Leonie mit Bestimmtheit, „ein Gesangsgenie!"

„Leonie!" sagte Carry flehend.

„So," befahl die schöne Frau, blind und taub für alles außer dem Interesse an dem Talent, das sie im Moment zu „entdecken" glaubte, und das der Welt zuzuführen sofort ihr Vorsatz war, „so, jetzt singen Sie uns noch Grals Erzählung."

Und sie stellte ihm den schon auf der richtigen Seite aufgeschlagenen Klavierauszug von Lohengrin hin.

Befeuert von ihrer Anerkennung, vor der alle kleinen Erfolge, die er vor Kommilitonen und in Gesellschaften errungen, ganz verblaßten, fing er an „Im fernen Land ..." Auch jetzt sang er schöner als je, mit dem gesteigerten Vermögen, das die Stunde ihm verlieh. Dennoch erreichte er nicht die künstlerische Höhe wie bei dem Vortrag des Schumannschen Liedes. Er sang ja nicht von Liebe ... Nicht zu ihr, und seinen Ton konnte keine werbende Sehnsucht durchglühen ... es sollte der Ausdruck sein für wunschlos reines Priestertum.

Carry hörte den Unterschied mit grausamer Deutlichkeit. Die andern Zuhörer hatten nicht solch geübtes Urteil und hörten auch nicht mit einer vor Furcht bebenden Seele.

Leonie natürlich spürte den stärker hervortretenden Dilettantismus, aber sie hörte von einem ganz andern Standpunkt aus. Sie war plötzlich von einem geradezu heißhungrigen Berufseifer erfüllt. Es war ja selbstverständlich, daß Axel noch lernen müsse. Sie lernte doch auch weiter. Alle lernen, immerfort, bis zum letzten Atem — Künstler sein, heißt ewig Schüler bleiben! Das hatte Peter Forsting ihr eingeprägt.

Und diese Erkenntnis, diese allein, war vielleicht die einzige, ganz feste Linie ihres Wesens ...

Dann stand Axel auf. Man sah ihm die hohe Erregung an, in der er sich befand. Spanier beobachtete ihn — mit einem klugen, langen Blick. —

Jetzt endlich, endlich sollte man Leonie hören.

Sie setzte sich ans Klavier. Mit ihren weißen Fingern blätterte sie ein wenig hin und her, schien unschlüssig und hob dann an mit sanfter Zurückhaltung die Begleitung zu Wagners „Träume" zu spielen. Mit großer Zartheit sang sie. Ihre Stimme schmeichelte sich durch die Luft — fast keusch — als sei es Entweihung, Stille zu stören ...

Die Männer, so verschieden sie auch sonst dieser Frau gegenüberstanden, hatten doch beide das gleiche erwartet. Eine Sensation.

Und nun? Kam denn eine große Enttäuschung? Sie, die uralte Schwester der Erfüllung, die all das heiße Glück nimmt, das die Erwartung gegeben ...

Von welch geringem Umfang schien doch ihre Stimme. Nur gerade auszureichen für das sanfte Sehnen dieses Liedes.

Peter Forsting hatte gewiß seine Gründe gehabt, die Kunst seiner Frau nicht auf den großen Markt zu bringen, wozu es doch sonst ihn, den Kunstfreudigen, gewiß gedrängt hätte.

Aber nach ein paar Minuten hatte Axel begriffen: ein sehr merkwürdiger Klangreiz war in ihrer Stimme. Und von Ton zu Ton schien sie sich eindringlicher in die Seelen der Hörer hinüber zu spinnen, ohne daß sie wuchs und schwoll. Es war eine seltsame Dunkelheit in ihr, wie in einer Altstimme ...

Er hörte — hörte ... Er fühlte, wie ihn diese Klänge bestrickten ... Er spürte die vollendete Kunst des Vortrags ... Eine unaussprechliche Wehmut quoll in ihm empor. Aber in die beginnende Rührung hinein flog ihn ein Schauder an. Denn jetzt ward der Vortrag bewegt, die Stimme hob sich zur Kraft heißer Hoffnung:

„Träume! Wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt."

Und dann verbarg sich dieses kurze, leidenschaftliche Aufglühen wieder in keuschen Zauber — wie von milden Leiden war die Stimme gefärbt, Leiden, die schon getröstet sind von süßem Traum — voll Innigkeit und Ergebenheit war sie, einem leisen, wunschlosen Glück hingegeben.

Leonie hatte geendet und wandte sich ihren stummen Zuhörern zu.

Sie sah wie verklärt aus, wie ein Wesen, das fern von allen heißen Leidenschaften nur Seelenschmerz und Engelsliebe kennt ...

„War das gut?" fragte sie Carry, deren Urteil sie kannte und achtete, und deshalb wollte sie gleich wissen, ob sie noch ihr Können beherrsche.

„Es war ausgezeichnet."

„Hat auch Mühe genug gekostet — Gott, das war ein Studium! Das Lied liegt mir ja eigentlich nicht — paßt nicht recht zu meiner Individualität ... Aber Peter sagte immer, ein Künstler muß seine Individualität an den Nagel hängen und für die Dauer der Aufgabe eine andere anziehen können."

„Also nieder mit Apoll," scherzte Spanier, „es lebe der neue Schutzheilige der Kunst, Proteus, der ewig veränderliche Meeresgreis."

„Ist gar nicht dumm!" lachte Leonie.

„Paßt auch insofern, als er weissagen konnte. Aller Kunst wohnt Prophetisches inne", sagte Axel; er wollte sich ganz frei, ganz unbefangen zeigen. Während doch ein Aufruhr in ihm war, den er kaum noch beherrschen konnte.

Digitized by Google

Leonie nahm es gar nicht übel, daß ihr niemand außer Carry ein Lob sagte. Sie war es so gewöhnt, daß vor ihrer Kunst die Redensarten verstummten, und kannte eigentlich nur zwei Nachwirkungen ihres Gesangs: Ueberwältigte, die sich nicht einmal trauten, zu danken, und Sachverständige, die objektiv erörterten.

„Jetzt will ich ein paar Sachen aus der ‚Winterreise' singen", erklärte sie.

Carry erschrak. Nein, dachte sie dann, wie könnt ich, wie dürft ich es ihr verbieten! Gerecht bleiben — o Gott, gerecht bleiben . . .

Nur vor einem Lied zitterte sie — vor einem! Aber das würde Leonie ja auch nicht tun — das nicht . . .

Erleichtert atmete Carry auf, denn vom Klavier her klang die düstere Unruhe der Einleitung zum „Rückblick".

Axel wehrte sich — wie gegen Gefahren. Die dunkle, bittere Verzweiflung des Liedes drang auf ihn ein. Der Ton dieser Stimme war erfüllt von dämonischen Gewalten — sie hielten sich zurück — man spürte sie, ahnend, schaudernd . . .

Als sich im weiteren Gang des Liedes der zornige Schmerz in Wehmut wandelte, klangen Töne von wunderbarer Milde durch den Raum. —

Weiter sang die Frau. Lied nach Lied. Zwischen jedem sich und den Hörern kurze Pausen gönnend. „Die Krähe" und die „letzte Hoffnung" und den „Leiermann".

Axel hatte die Hand über die Augen gelegt. Ueber seine geschlossenen Augen . . .

Er litt in namenloser Bitterkeit — ihn überfluteten Glücksstimmungen ohnegleichen — er war ein Bettler — der Reichtum des Lebens erdrückte ihn — er war ein unselig-seliger Mann.

Alles, was in den Liedern war, trug sie durch die Zaubergewalt der Kunst hinüber in seine Seele und ließ es ihn erleben . . .

Und in diesen Tumult heißer Wonnen und erschütternder Leiden hinein klang noch wie ein Nachhall, was sie vorhin gesagt . . . Seine Bestimmung sei, sich der Kunst zu weihen — dieser Kunst, die auch die ihre war.

Und wieder eine jener Pausen, in denen die entnervenden Erregungen sich zu köstlicher Mattigkeit lösten.

Dann, nach vertieftem Sinnen, hob Leonie an — ein harter, erbitterter Klang schrie auf aus den einleitenden Tönen des Klaviers. —

Aber zugleich erhob sich schon Carry.

„Nein," sagte sie außer sich, „das nicht, das nicht."

Sie war sehr bleich, und ihr Gesicht hatte einen Ausdruck von Schreck und Schmerz.

Jäh drehte Leonie sich auf dem Klaviersessel um und sah Carry an . . .

Mit großen Augen — abwesend — einen Herzschlag lang ganz wie verständnislos. Aber dann sprang sie auf und eilte auf Carry zu, sie umarmend.

„Herz — verzeih — aber mein Gott — ich —"

Beinah hätte sie gesagt, „ich habe es ja im Augenblick ganz vergessen!" Sie bezwang das rasche Wort. Die andern hatten erkannt — auch ohne dies Wort . . .

Ja, Leonie brannte so sehr vor künstlerischer Begier, das Lied zu singen, das selten gesungen, in dem gerade sie ihre Meisterleistung erreichte. So sehr brannte sie darauf, daß sie vielleicht Peter Forsting, sein Leben, sein Sterben ganz vergessen hatte — gewiß aber in dieser Stimmung nicht daran dachte, wie der arme Tote es liebte — wie sie sich einst sein Herz durch dies Lied ersungen, wie er immer von neuem von furchtbarer Erschütterung erfaßt ward, wenn sie es sang.

Denn dies Lied sprach sein Schicksal aus . . .

Die Zuschauer verstanden nicht, was Carry so mit schreckhaftem Schmerz erfüllte, weshalb Leonie so zärtlich bat. „Verzeih." Nur Axel begriff diese Szene.

Er wußte es: das war „Der graue Kopf", den Leonie hatte singen wollen . . . und er verstand es, daß es der Tochter, die den Vater geliebt hatte, sein mußte, als sollten ihres Vaters heiße Leiden hingebreitet werden vor fremden Menschen . . .

Leonie sprach mit einem entschuldigenden Lächeln: „Ich wollte Ihnen gern den ‚Grauen Kopf' vorsingen. Aber das Lied ist mit so viel Erinnerungen verknüpft — es tut Carry noch weh — mir auch — aber anders — gerade wohl tut es mir, das zu singen. Nicht, Carry? Du verstehst das. Und wenn ich mal in die Oeffentlichkeit hinaustrete, sagte Peter, das Lied müßt ich singen, um zu siegen."

„Ja," dachte Carry, „er wollte sein Herz zerreißen lassen, damit sie Triumphe habe."

Spanier begriff sofort, daß dieser Zwischenfall den Abend verderben könne. Da hieß es einen Sprung tun — mitten hinein ins Alltägliche, auch auf die Gefahr hin, für wenig geschmackvoll gehalten zu werden.

„Aber nun meine gnädige Frau — lieber Doktor: ein Duett. Es ist uns versprochen, vor Zeugen. Ich steh auf meinen Schein. Dafür bin ich Jurist. Ich mache sonst Entschädigungsansprüche geltend."

Leonie nickte ihm dankbar zu. Und dann sang sie mit Axel das Duett von Mendelssohn: „Ach wie so bald."

Sie war aus der Stimmung gekommen, und das Duett sagte ihr sowieso nicht viel. Sie sang frisch darauf los, mit einer unbefangenen Freude nur am schönen Klang. Axel aber fühlte sich emporgetragen von unnennbarem Glück. Ihm war beinah, als sei dies das Vorspiel ihrer Vereinigung.

Später saß man um den großen, runden Tisch, den Frau Schmeer in Axels Wartezimmer hatte tragen lassen. Es speiste sich ausnehmend gemütlich daran, und die Forellen machten ebenso wie das garnierte Filet der Küche des „Reichsapfels" Ehre.

Leonie war in der glänzendsten Laune. Alles gefiel ihr wohl. Sie fand Spanier scharmant und dachte, es könne ja gar nichts Netteres geben, als daß Carry sich entschlöße, ihn zu nehmen; er war einer von den Männern, die durch angenehme, sichere Formen und geschmackvolle Erscheinung der Frau eine wirkungsvolle Begleitung durchs Leben verheißen. Und ihr selbst würde er gewiß eine Stütze, ein brüderlicher Freund werden und aus Ritterlichkeit nicht bemerken, wenn Carry mal Löcher in ihrem — Leonies — Budget stopfe. Natürlich wollte sie sich selbst ernähren, das war nach wie vor ihr fester

Digitized by Google

Wille. Aber so flink ging das ja leider nicht. Und es hätte doch den Toten im Grab gekränkt, wenn seine Leonie in falschem Stolz „Schwiegermütterchens" Brot einstweilen nicht geteilt hätte. Ja, gewiß, einen passenderen Mann wie Spanier konnte Carry nicht bekommen.

Sie sonnte sich auch in der heißen Anbetung, die ihr aus Axels Augen entgegenbrannte. Der Gedanke, ihrem Lehrer Kleymann einen so begabten Schüler zuzuführen, belebte sie ungemein. Sie steigerte sich immer mehr in diese Frage hinein und kam Axel gegenüber wiederholt darauf zurück. Sie nannte ihm die Namen einiger zu großem Ruf und Einnahmen gelangten Sänger, die von der Wissenschaft her zur Kunst gekommen seien, und deren Doktortitel sich besonders schmückend auf dem Konzertprogramm ausnehme, wo er immer gleich das Zutrauen erwecke, daß so ein Mann seine Kunst geistig besser beherrsche als Leute, die von unten herauf kämen, nur durch eine einseitige musikalische Begabung gestützt.

Aus Carry wurde Spanier nicht klug. Viel lebhafter als sonst nahm sie am Gespräch teil und zählte Axel im scherzenden Ton vor, daß es noch mehr konzertierende Musiker gäbe als Doktoren — Ueberfülle da wie dort. Vierundfünfzig Konzerte fänden oft in einer Woche in Berlin statt ... Und warnte ihn vor der Kunst wie vor dem „schwarzen Mann". Aber dabei klang ihr Ton mehr erregt als scherzhaft. Und ihr Gesicht blieb blaß, und ihre Augen funkelten so eigen.

Beinah hätte Spanier denken können, sie sorge sich, daß Axel auf Leonies Phantasterei hineinfalle. Aber das war ja Unsinn. Luftschlösser bezieht man nicht. Die haben keinen Hauswirt, mit dem man solide, abgestempelte Kontrakte machen kann. Das nahm Axel doch nicht ernst. Carry kannte eben Axel nur oberflächlich, wußte nicht, daß der im Grunde ein tüchtiger, nüchterner Mann war, der sich gelegentlich zwar mal ein bißchen überstark begeisterte. So dachte Spanier. Denn er aß doch alle Tage seine Suppe zusammen mit Axel, da lernt man einander kennen ...

Er fühlte nicht, daß es ein Erraten von Seele zu Seele gibt ...

Das alte Ehepaar lächelte dazu. Sie wußten genau: ihr junger Doktor war kein eitler Narr. Den verlockte das bißchen Ruhm nicht, der verging, wie die Töne eines Instruments verhallen, wenn es nicht mehr gespielt wird.

Sie ahnten nicht, daß es für ihn heißere Lockungen gab als die der Eitelkeit ... Daß die Kunst noch Seligkeiten verheißen kann, die größer sind als Eitelkeitsleiden und -freuden ...

Spät erst, für Schmeers Verhältnisse spät, trennte man sich. Axel und Spanier geleiteten die Damen heim, und dabei kam man zum Nachrechnen: nur ein paar Tage noch hatte man vor sich, dann war der Aufenthalt zu Ende.

„Nur der Aufenthalt ..." sagte Spanier beziehungsvoll.

Und auf dem Rückweg offenbarte er sich dem Freund. Er nahm, wie er gern tat, dessen Arm. So schritten sie zusammen durch die stillen Straßen. Spanier sprach mit sehr vorsichtiger Stimme.

Es zeigte sich auch, daß er auf irgendeine geheimnisvolle Weise auf das Genaueste über die Verhältnisse der Damen unterrichtet war.

„Lieber Doktor," sagte er, „ich würde mir unloyal vorkommen, wenn ich Ihnen nicht anvertraute, was sich mir in diesen letzten Tagen nach und nach aufgedrängt hat. Fräulein Carry Forsting wäre die rechte Frau für mich, und ich denke, mich um sie zu bewerben."

„Was?" fragte Axel gedehnt. Es war der primitivste Ausdruck des Erstaunens. Es kam beinah heraus, als sei er dumm und stumm vor Vorwunderung. Dabei überstürzten sich ihm die Gedanken. Also es war möglich, Carry zu sehen, zu lieben, obgleich sie neben der einen, alle überstrahlenden stand? Seltsam. Und doch gut so. Bequem so. Darum war Spanier stets an Carrys Seite gedieben? Nicht um ihm freie Bahn zu schaffen? Desto besser.

„Sehen Sie mal, lieber Freund," plauderte Spanier vertraulich weiter, „Männer wie ich kommen so schwer zum Heiraten. In seiner ersten Jugend wird man zu verwöhnt, man läßt sich hier aufhalten und da — man krankt an männlichem Größenwahn, fühlt sich zu sehr als Beglücker des Ewigweiblichen. Na, und wenn das überwunden ist, findet man sich eines Tags als zu Erfahrener, zu Kritischer bei dem gefährlichen Vorsatz! Keine oder nur eine, die dem Verstand wie dem Geschmack in gleicher Weise zusagt. Bloß immer geschmackvoll handeln! Sie wissen, es ist mein Grundsatz. Sagen Sie ehrlich: können Sie sich Fräulein Carry und mich als Paar denken?"

„Ja," sagte Axel, „ausgezeichnet — ein stattliches Paar."

Aber sein Erstaunen wuchs und wuchs, und während er „ja" sagte, regte sich ein abwehrendes Gefühl in ihm.

„Ich bin kein Jüngling mehr, es kann sein, daß ich achtzehn oder zwanzig Jahre älter bin als Fräulein Carry. Aber sie hat bei ihrem Vater gesehen, daß Ehemänner in reiferen Jahren die zärtlichsten Gatten abgeben. Vermutlich würde der Zustand zwischen uns ja temperierter sein, als es der zwischen ihrem Vater und Frau Leonie war; aber Fräulein Carry ist auch eine verschlossene Natur und dürfte keinen Geschmack am Romanhaften haben — worin wir uns ja begegnen. Und kurz und gut: glauben Sie, daß ich Aussichten habe? Sie wissen: ich bin kein übler Frauenkenner. Aber im eigenen Ernstfall versagt gewöhnlich die Sicherheit der Diagnose. Wie Ihr Aerzte Euch ja auch bei einer lebensgefährlichen Krankheit nicht selbst behandelt."

„Darauf kann ich nichts sagen. Wie soll ich das wissen."

„Hm," machte Spanier, „ich dachte, daß vielleicht Frau Leonie in ihren vielen Tete-a-tetes mit Ihnen mal ein Wort hätte fallen lassen ... Denn eine Heirat Fräulein Carrys wäre ja höchst wichtig für Frau Forsting, die als Gast bei Fräulein Carry lebt ... Forsting hat ihr nur zwischen zwanzig- und dreißigtausend Mark hinterlassen — eine Lächerlichkeit für die Frau mit den Gewohnheiten ..."

Digitized by Google

„Woher wissen Sie das alles?" fragte Axel erstaunt, worauf Spanier mit überlegenem Lächeln sagte: „Mein Lieber — ein Rechtsanwalt weiß immer alles, was er wissen will . . ."

Irgendwie fühlte Axel sich gereizt.

„Nun," sprach er so laut, daß Spanier mahnend mit einem „sch, sch" dazwischenfuhr, „Frau Forsting wäre die Letzte, dagegen zu intrigieren, wenn es sich um Fräulein Carrys Glück handelte. Und wenn sie denn auch auf sich angewiesen sein wird: mit ihrer Kunst kann sie verdienen. Oder sie kann sich wieder verheiraten. Sie wird es — gewiß. Ihr Herz wird ja einmal erwachen . . . sie hat ja Peter Forsting nicht anders geliebt, als nur dankbar, kindlich. Und dann wird ihr zweiter Gatte für sie sorgen . . . sie wird annehmen, wie er es ihr bieten kann . . . sei es auch nur bescheiden. Sie ist eine Natur, die sich in jedes Los findet, auch in ein stilles, friedliches Glück . . . Sie hat es so oft gesagt, seit sie hier ist . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kernerhaus.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm. — Hierzu 12 Aufnahmen von Hofphot. W. Kratt.

Die Heimstätte eines Dichters und eines Sehers zieht im Bild an unsern Augen vorüber, seltsame Gestalten sehen wir, deren Namen vertraut klingen, und deren Wesen den skeptischen Modernen so unendlich fremd, so tief verschlossen erscheint. Welche Geheimnisse, welche Träume barg nicht das gemütliche, gartenumfriedete Haus, in dem Lenau und Graf Alexander von Württemberg Gastfreundschaft genossen, in dem die Seherin von Prevorst leuchtenden, starren Blicks ihre Sibyllensprüche verkündete, dem Justinus Kerner und Rieckele seine Berühmtheit verliehen, in dem Theobald — der Sohn — unter dem uralten Nußbaum von der interessanten Vergangenheit zu träumen liebt. Es ist eine Art Nationalheiligtum geworden, das stille Häuschen in Weinsberg, an den Hügel geschmiegt, auf dem die Ruine Weibertreu emporragt. Als Kerner im Jahr 1819 nach Weinsberg zog, um die Stelle als Oberamtsarzt anzutreten, drohte die Burg zu verfallen, und Dornen wucherten an den Hängen des Hügels. Auf Veranlassung des Dichters bildete sich aber bald ein Verein von Frauen zu dem Zweck, das Denkmal weiblicher Treue zu retten, und durch ganz Deutschland erging der Ruf um Beiträge zur Erhaltung der Ruine. Später schenkte die Stadt dem verehrten Arzt und geliebten Dichter einen Platz zu Füßen des Hügels, wo er sein Haus baute und den Garten anzulegen begann. Dort lebte Kerner, bis er im Februar 1862 im Alter von 75 Jahren starb.

Eng befreundet mit dem schwäbischen Dichterkreis, vor allem mit Uhland, Lenau und dem Grafen von Württemberg (Portr. S. 512), gewährte Kerner (Portr. S. 511) nicht nur Freunden gastliche Aufnahme, sondern allen, die sich für ihn und seine wissenschaftlichen Bestrebungen interessierten. Seine Gattin Friederike (Portr. S. 511), von ihm und den Freunden das Rieckele genannt, wetteiferte mit dem Hausherrn, den Gästen anregende und behagliche Stunden zu bereiten. Seine Tochter, Frau Maria Niethammer, erzählt über die Gastfreundschaft im Kernerhaus eine reizende Geschichte: „Einst zog ein Handwerksbursche des Weges, und da er Wagen vor dem Haus stehen und Leute ein- und ausgehen sah, trat er ein und verlangte von Rieckele, der vermeintlichen Wirtin, einen Schoppen, indem er sein schweres Bündel auf den Tisch warf. Man stellte ihm Wein und Brot hin, und erst, als er seine Zeche verlangte, erfuhr er, daß er nicht in einem Gasthaus, sondern in einem gastlichen Haus eingekehrt, und zog dankend seines Weges." Auch vertriebene Polen, die damals Europa durchwanderten, fanden oft Aufnahme für Tage und Wochen. Am Fuß des Hügels neben dem freundlichen Haus stand ein alter Turm der ehemaligen Stadtbefestigung. Als ein Gefängnis darin eingerichtet werden sollte, kaufte Kerner den Turm, um solcher traurigen Nachbarschaft zu entgehen. Eine Treppe wurde angebracht, die Plattform geebnet, und der gewölbte Raum darunter verwandelte sich in ein wohnliches Gemach mit Spitzbogenfenstern und Glasmalereien. Lenau bewohnte manchmal diesen Turm und schrieb darin einen großen Teil seines „Faust". Aus diesem sogenannten „Faustzimmer" (Abb. S. 512), in dem zur Zeit des Bauernkriegs Graf Helfenstein bis zu seinem Tod gefangen saß, klangen dann in schwülen Sommernächten die Töne von Lenaus wildem, melancholischem Geigenspiel weit über das Land.

Auf der andern Seite der Landstraße — dem Haus gegenüber — erwarb Kerner noch einen Garten. Früher hatte dieser als Kirchhof gedient, und in den Spinnstuben raunte man von unheimlichen Gespenstergeschichten über den verrufenen Ort. Das Gartenhäuschen — einst als Gebeinhaus verwendet — wurde nun zur gemütlichen Herberge für Gäste umgestaltet und nach dem Ehrengast Alexander von Württemberg das Alexanderhäuschen genannt (Abb. S. 513). Dem Freund, der die berühmten, kühnen „Sturmlieder" gesungen, weihte Kerner die Verse:

„Ja, solche Laute sind dir eigen,
Wie der Natur der Laut von Schmerz;
Denn an dir — kanns es nicht verschweigen —
Ist jeder Muskel ja ein Herz."

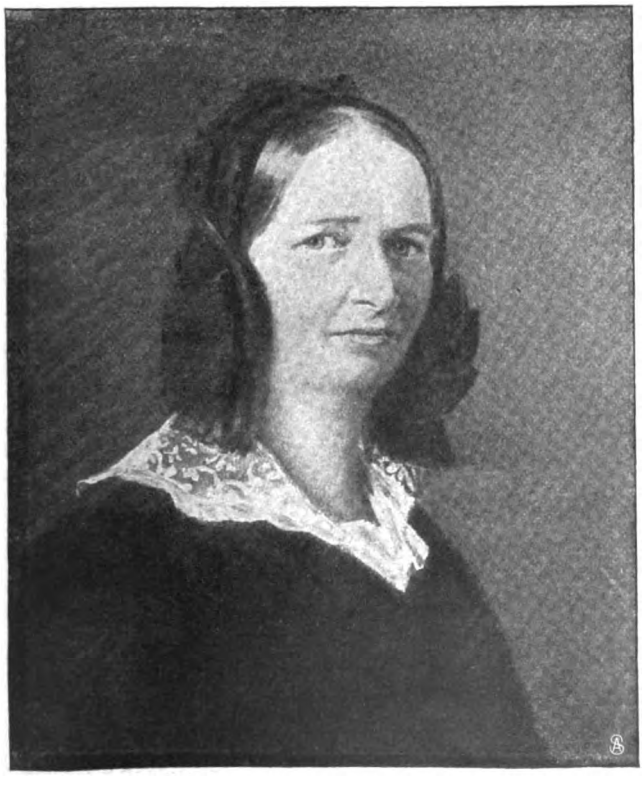
Immer zahlreicher wurden die Gäste des Hauses zu Weinsberg, je berühmter der Oberamtsarzt als Dichter und als Forscher der geheimnisvollen psychischen Fragen wurde.

Im November des Jahres 1826 kam eine seltsame Fremde nach Weinsberg, Friederike Hauffe, die Tochter des Revierförsters Wanner aus dem württembergischen Gebirgsdorf Prevorst. Ihre Biographie ist Kerners berühmtestes, wenn auch vielumstrittenes Werk geworden: „Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen." Der Landarzt im abgelegenen süddeutschen Städtchen war eine jener mystischen Naturen, die dem Zusammenhang des Menschen mit dem Kosmos nachspürten und die verborgensten Fäden bloß-

Digitized by Google

Das Kernerhaus in Weinsberg.

anlegen suchten. Maria Niethammer schrieb in dieser Hinsicht über ihren Vater: „Sehr im Irrtum sind jene, die glauben, mein Vater habe seine Forschungen phantastisch betrieben und sich und andere hineingesteigert. Es sind reine Tatsachen, die er niederschrieb, die mit klaren Blicken beobachtet wurden, nicht nur von ihm, sondern von



Friederike (Riechele), Kerners Frau.

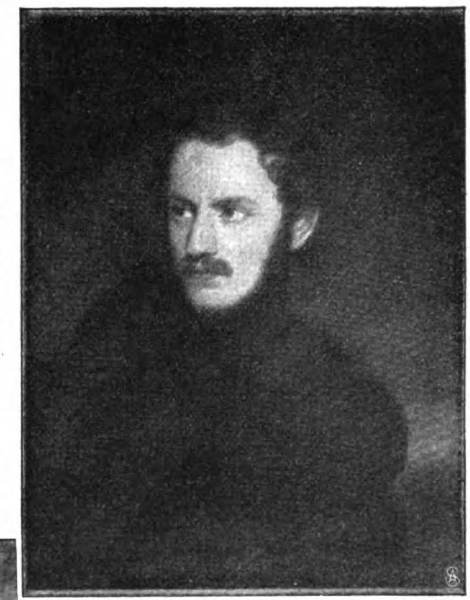
Justinus Kerner.

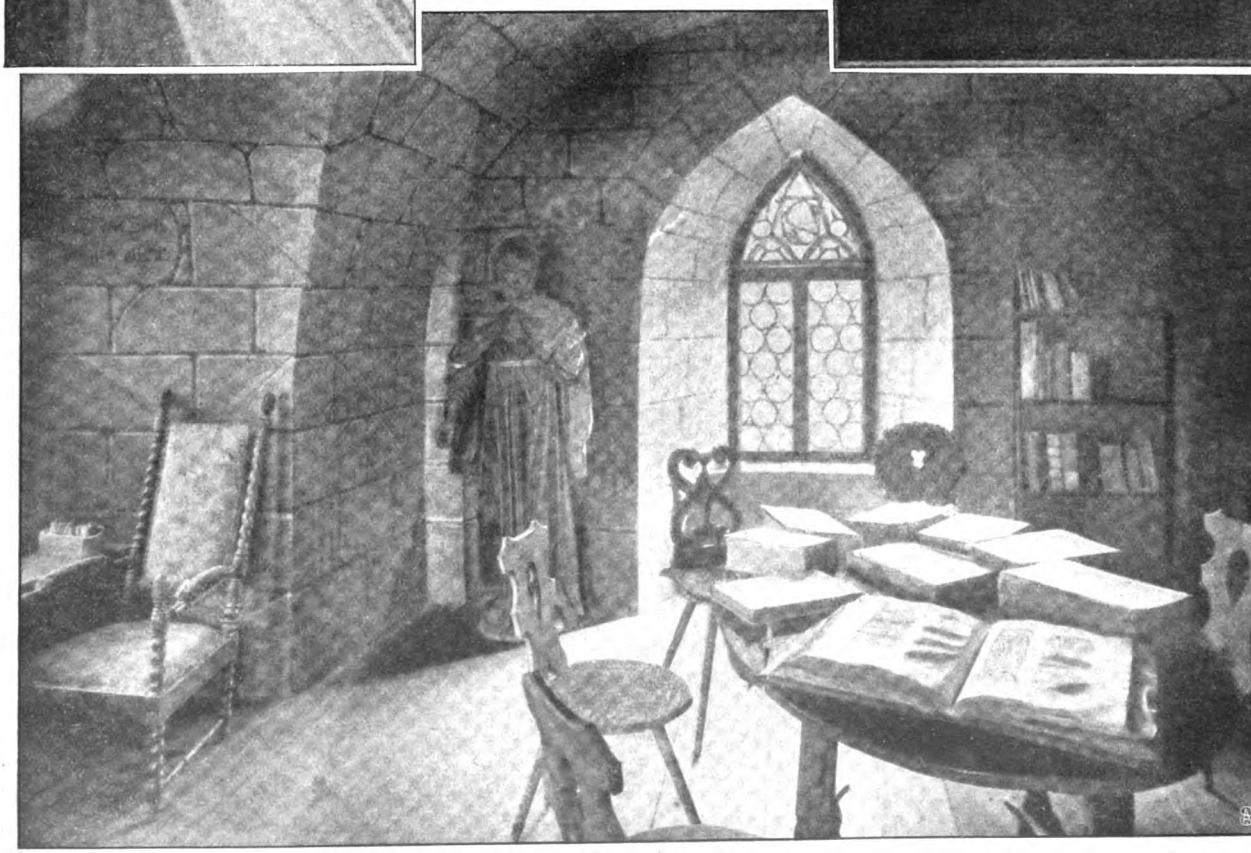
Digitized by Google

Männern jeden Standes und Alters. Wie viele Männer, denen der Gespensterglaube fernlag, kamen mit dem festen Vorsatz, nichts zu glauben und der Sache auf den Grund zu kommen, und gingen erschüttert von jener so einfachen Frau fort." In dieser sogenannten Seherin von Prevorst (Abb. untenst.) hatte sich ein starker, natürlicher Somnambulismus entwickelt, dessen hohe Bedeutung zu erkennen das Verdienst ihres Arztes Justinus Kerner war. Du Prel, der bekannte Gelehrte und Adept in den sogenannten okkulten

Graf Alexander von Württemberg.

Wissenschaften, erzählt in einer Einleitung zu Kerners Schriften: „Sie verbrachte die drei letzten Jahre ihres Lebens in seinem Wohnhaus zu Weinsberg. Dort war sie gänzlich seinen Händen anvertraut, der mehr als dreitausendmal an ihrem Krankenbett stand." Damals wurde der von Mesmer entdeckte tierische Magnetismus in Deutschland bekannt, wo er teils heftig angegriffen, teils allzu hoch gepriesen wurde. Kerner verwendete die Mesmerschen Theorien vielfach zu Experimenten und stellte in seinem Haus ein „Magnetisches Baquet" auf, in dem die Kraft auf mechanisch-physikalischem Weg erzeugt werden sollte. Seit die Seherin in seinem Haus war, wurden manche sogenannte Wunderheilungen durch den „natürlichen Magnetismus" dieser merkwürdigen Frau vorgenommen. Die bekannteste darunter ist die Heilung einer Gräfin Maldeghem. Die „Seherin" sah und fühlte viele Dinge in der

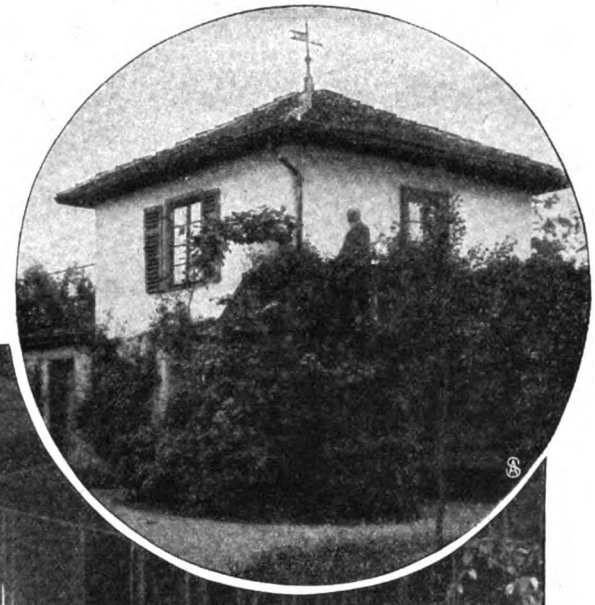


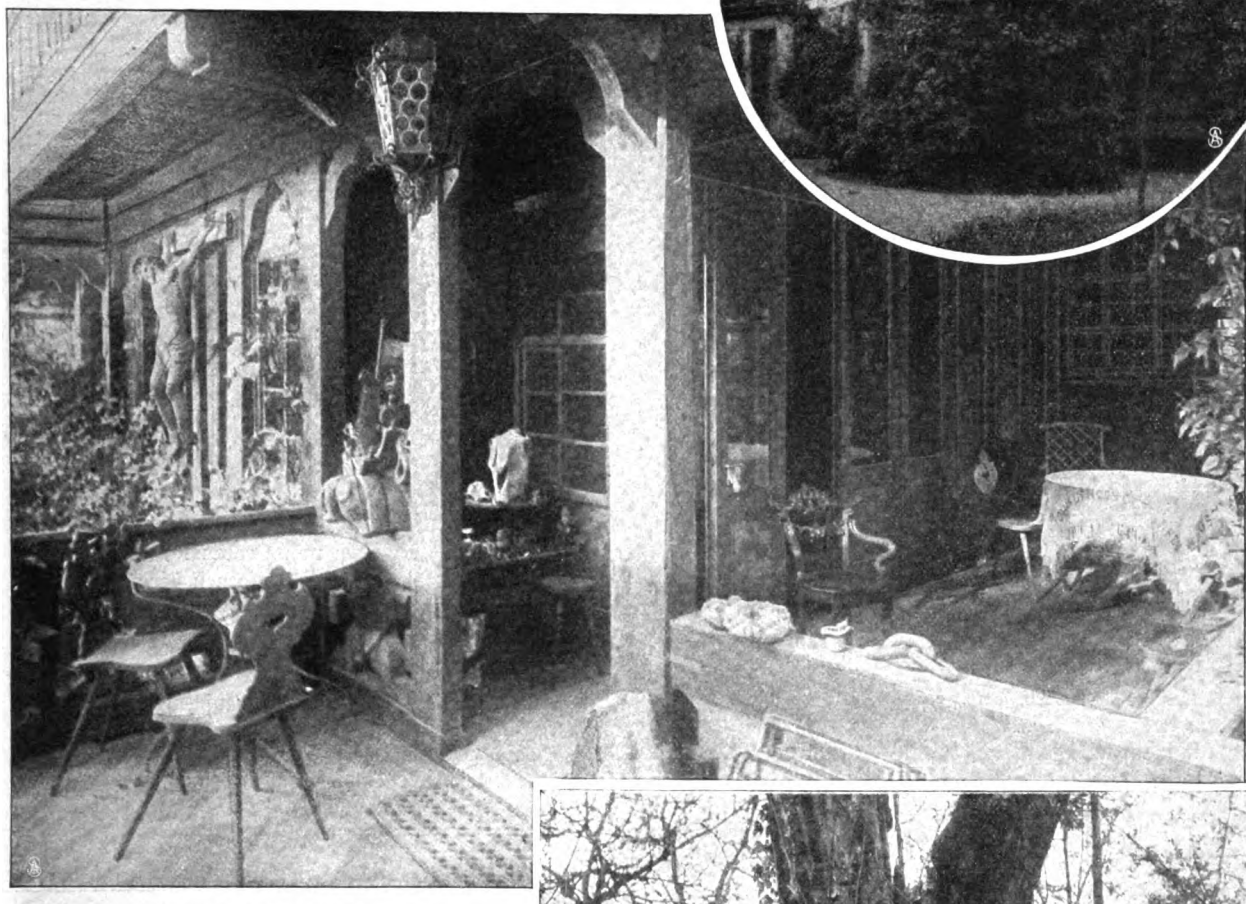


Die Seherin von Prevorst. Faustzimmer im Geisterturm. Nikolaus Lenau.

Digitized by Google

Natur, die wir nicht wahrnehmen können, und gab dadurch höchst merkwürdige Aufschlüsse über psychische und kosmische Fragen, die von Kerner gewissenhaft aufgezeichnet und in seinem Buch niedergelegt wurden. Du Prel sagte von ihr: „Sie lebte in einer uns verschlossenen Welt; man könnte fast sagen, daß in ihr der Zukunftsmensch seinen Schatten vorauswarf, weil sich bei ihr individuell zeigte, was erst eine biologische Steigerung zur Entfaltung bringen kann: die Verlegung der Empfindungsgrenze. Sie lebte in einer innigeren Naturverbindung als wir andern. Metalle und Pflanzen,



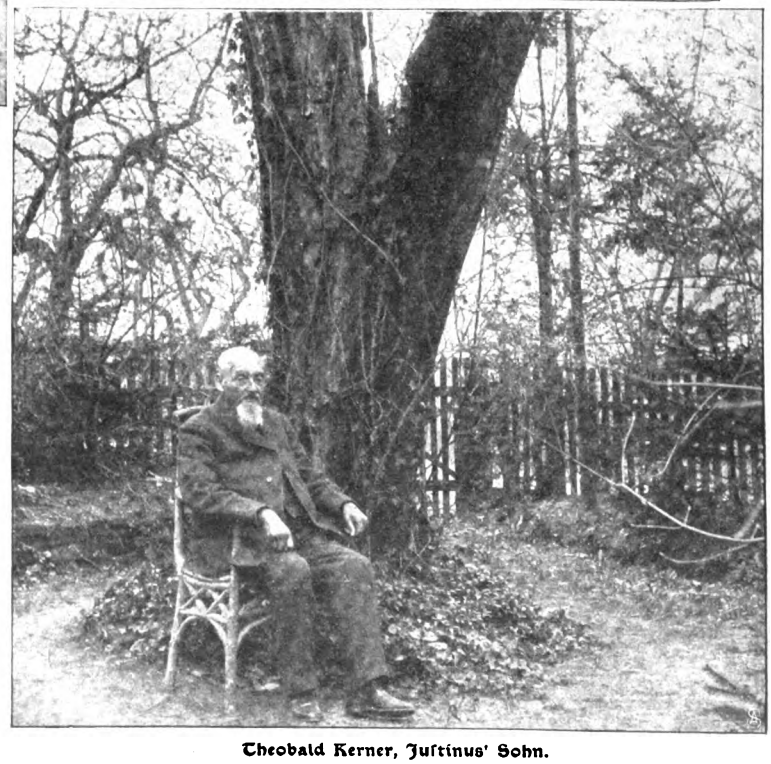


Veranda im Kernerhaus.
Oben rechts: Das Alexanderhäuschen.

Tiere und Menschen wirkten auf sie in einer von uns ungeahnten Weise ein." Als dieser moderne mystische Philosoph zum erstenmal ihr Bild in die Hand nahm, nannte er sie unwillkürlich eine Schwester Dantes wegen des strengen, eigentümlich vergeistigten Profils.

Auf der Veranda des Kernerhauses, von wo der Blick über die fruchtbare, sonnige Landschaft gleitet, stritt der Dichter und Arzt oft für seine Ideale und für seine Ueberzeugung. Dort bewies er dem großen Zweifler David Strauß, daß zwischen den Menschen und dem Reich der sogenannten Geister Grenzberührungen vorkommen; dort dichtete er manches jener Lieder, die alle in dem melancholischen Grundton ausklingen:

„Poesie ist tiefes Schmerzen,
Und es kommt das echte Lied
Einzig aus dem Menschenherzen,
Das ein tiefes Leid durchglüht."



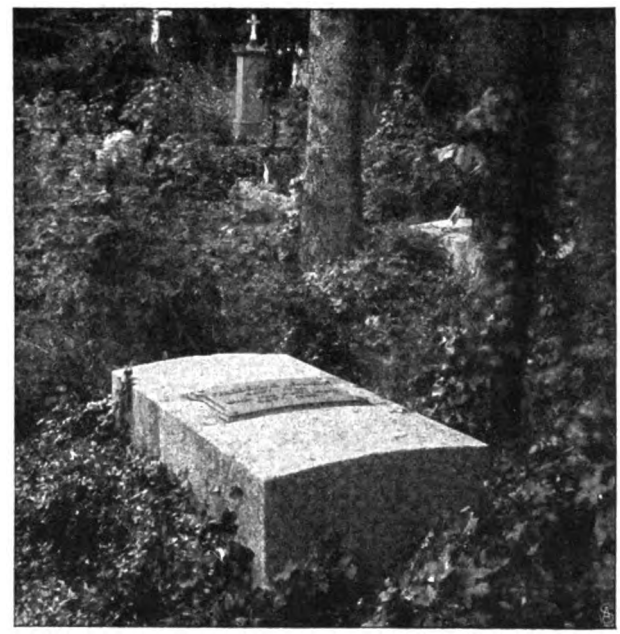
Theobald Kerner, Justinus' Sohn.

Digitized by Google

Das „magnetische Baquet".

Kerners Gedichte sind in vielen Auflagen erschienen, die letzte Veröffentlichung seiner Handschriften gab sein Sohn Theobald (Abbildung S. 513) heraus: „Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden." Das Buch ist ein reiches Geschenk an die deutsche Nation gewesen, in dem der sangesfrohe Dichter von seinen Träumen und Erfahrungen offen spricht. Er ruht mit seiner Gattin auf dem poetischen Kirchhof zu Weinsberg unter einer einfachen Steinplatte, auf der zu lesen ist: „Friederike Kerner und ihr Justinus."

In diesen so einfachen Menschen und in ihrem einfachen, laubumsponnenen Haus liegt ein Stück intimer Geschichte des deutschen Werdegangs. Die Dichter aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die dort aus- und eingingen, waren Träger unseres nationalen Ideals, die Gelehrten stritten über jenes geheimnisvolle Land, dem die Wissenschaft Schritt für Schritt näherkommt, und halfen dem Forscher in manches Rätsel einzudringen,



Grab Kerners und seiner Frau.

und die berühmte „Seherin von Prevorst", die einst das Tagesgespräch in den geistig regsamen Kreisen bildete, wird immer zu den merkwürdigsten Menschen des 19. Jahrhunderts zählen. Ihr widmete Kerner den schönen Abschiedsgruß:

„Leb wohl! Was auch die Menschen sagen,
Mich rühret nicht die Erde an,
Gar leicht kann ihre Schwere tragen,
Wer leicht ihr Nichts erfassen kann."

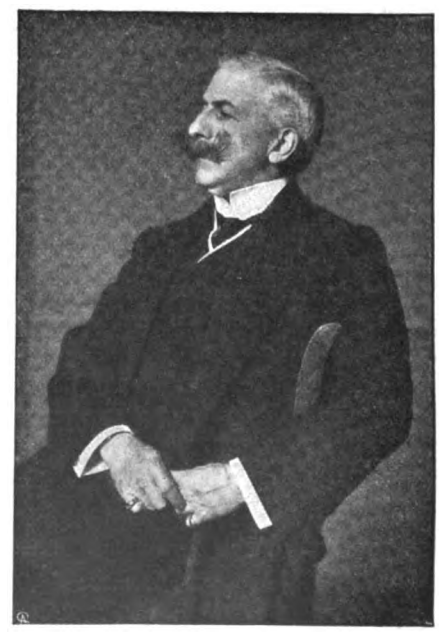
Schöne Frauen und ihre Maler.

Hierzu 2 Abbildungen.

Die Bella Tizians ist tot, es lebe die neue Bella Venedigs! Das holde, junge Geschöpf, dem dieser Zuruf heute in Italien gilt, ist die Komtesse Maria Morosini. Sie hat den Thron der Schönheit als direkte Erbfolgerin bestiegen, denn die eigene Mutter trug bisher die Königinnenwürde. Wie erst der Rahmen das Bild, die Fassung den Glanz der Perle höht, erhielten diese beiden Frauen durch ihre Lebensstellung die idealste Folie. Sie sind die Mitglieder eines der ältesten Dogengeschlechter. Die Cà Doro, dieser herrlichste aller venezianischen Palazzi am Canale Grande, ist ihr Familiensitz. Hier schaukelt die farbenleuchtende Gondel der Morosini, hier schimmern die blaugelben Livreen ihrer Lakaien. Koloristische Kontraste, wie sie schon dem Auge der Veronese und Tiepolo Genüge taten, entzücken auch die Hausherrin, die selbst den Pinsel führt.

Der Schönheitstyp der Gräfinnen ist nicht der der venezianischen Frau, wie ihn Palma und Tizian verewigten. Sie sind weit südländisch rassiger, psychisch differenzierter als das üppige, ruhevolle Weibideal dieser Malerklassiker. Sie sind brünett, nicht blond, stellen die Anmut dar, „die froh und lebenslustig quillt", nicht die Schönheit, die „sich selbst selig" bleibt. Das Köpfchen der jungen Gräfin verrät deutlich die französische und spanische Blutmischung, die ihr durch die Großmutter mütterlicherseits mitgegeben wurde.

Zu den Glücksfällen im Leben des Porträtmalers gehört ein Modell so recht



Der Maler Matteo Vittorio Corcos.

Digitized by Google

Komtesse Maria Morosini. Nach dem Gemälde von Matteo Vittorio Corcos.

nach seinem Herzen. Wie die Lady Hamilton für Romney, die Miß Grant für Hubert von Herkomer, so bedeutet das Bildnis der jugendschönen Gräfin Morosini für den Florentiner Maler Matteo Vittorio Corcos die Staffel zum Ruhm. Vor dem Tribunal der Zeitkritik hat er durch seine Werke bereits den Beweis echten Künstlertums erbracht. In unserm Porträt zeigt er seine glückliche Hand als Darsteller seltenen Frauenreizes. In der Form eines Halbporträts, dieser Erfindung des Florentiner Quattrocentos, spiegelt er die Persönlichkeit. Obgleich diese Art der Wiedergabe so viel des Körperlichen fortläßt, ist es ihm trotzdem gelungen, die Gesamterscheinung völlig klarzumachen. Wir fühlen etwas von der lockeren Grazie und dem duftigen Silberton Chaplins anklingen. Nicht die Schulung Morellis, seines großen neapolitanischen Lehrers, sondern das Wissen, das er später aus mehrjährigem Pariser Studium heimholte, kommt in diesem Werk Corcos zum Ausdruck. Keinen Augenblick lang mindert hier die Pracht fürstlicher Juwelen, wie zuweilen bei den klassischen Schöpfungen der Renaissancekunst, das Interesse an dem Modell. Wir empfinden den sichtbaren Luxus als einen gebührenden Zoll an die jugendliche Anmut, an die mit Recht gefeierte Schönheit, und nur ein Eindruck überwiegt angesichts der jungen Gräfin Morosini: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit". Jarno Jessen.

Digitized by Google

Die deutschen Pferderassen.

Von Rich. Schoenbeck, Major a. D. — Hierzu 15 photographische Aufnahmen.

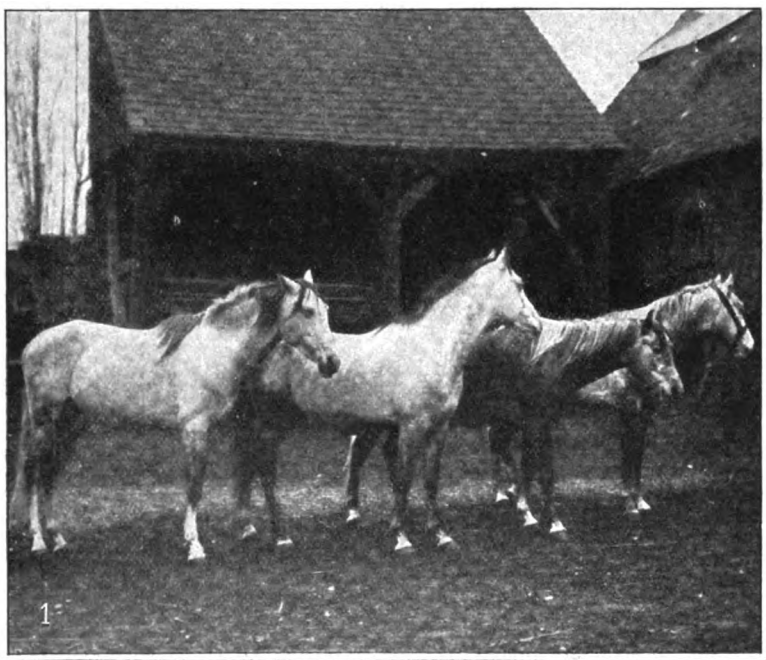
Wo kommen all die Pferde her, die wir auf der Straße unter so verschiedenen Verhältnissen und so verschiedener Form erblicken? Hier die schönen, edel aussehenden Tiere unter dem Reiter, dem Offizier, der Reiterin, leicht dahin galoppierend, dort ein paar feurige Rappen mit in die Luft gestellten Nasen im schlanken Trab vor einer eleganten Viktoria, da wieder die schweren Füchse in müdem Trab vor dem Omnibus und dort ein paar ganz schwere „Bummatiedel" vor einem hoch mit Fässern beladenen Brauerwagen — was sind das alles für Pferde, woher stammen sie? Vielleicht haben diese Gedanken wohl einen oder den andern bei dem Anblick besonders schöner oder schwerer oder vielleicht auch elender, armer Tiere bewegt, und deshalb will ich etwas darüber mitteilen.

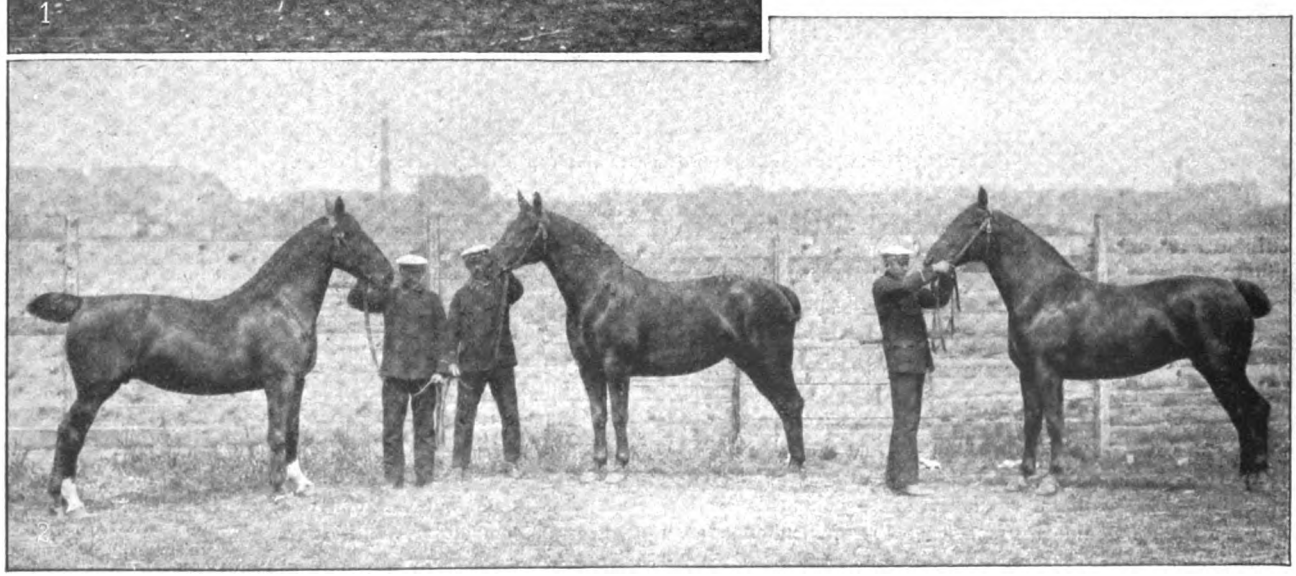
Nicht alle diese Tiere, wohl aber ihr größter Teil sind deutscher Herkunft. Deutschland hat einen Bestand von 4,000,000 Pferden, ist jedoch nicht fähig, diese für seinen Gebrauch nötige Anzahl im Inlande zu züchten, und daher findet aus den Nachbarländern alljährlich eine Einfuhr von mehr als etwa 120,000 Pferden statt im Wert von fast 100 Millionen Mark. Mehr als zwei Drittel dieser eingeführten Pferde sind Arbeitspferde, und unter diesen Arbeitspferden sind wieder ein Drittel schwere (belgische und dänische) und zwei Drittel leichte Arbeitspferde, die zum größten Teil aus Rußland eingeführt werden. Besonders die Einfuhr dieser Tiere können wir nicht entbehren, weil ihre Produktionskosten bei uns sich höher stellen würden, als der Marktpreis für sie beträgt.

Unsere Landespferdezucht ruht selbstverständlich in den Händen der Landwirtschaft; der Gutsbesitzer und der Bauer züchten das Pferd. Letzterer selbstverständlich des kleineren Umfanges seines Besitztums gemäß nur in geringster Anzahl, ersterer in größerem Maßstab, je nach Bedarf, Liebhaberei oder dem Besitzstand oder der Bodenbeschaffenheit, und so entstehen die kleineren oder größeren Privatgestüte der Landespferdezucht.

Der Pferdezüchter kann selbstverständlich nur bestehen, wenn er auf seine Kosten kommt, was bei niedrigen Pferdepreisen nicht immer der Fall ist. Um ihn darin zu unterstützen, ist die Einfuhr fremden Pferdematerials in neuerer Zeit mit einem ziemlich hohen Zoll belegt.

An und für sich produziert Deutschland jetzt alle die Pferderassen oder Schläge, deren es bedarf — nur nicht, wie schon angeführt, in genügender Anzahl, zum Teil auch — nicht in genügender Qualität. Es erstreckt sich das vornehmlich auf sehr gute Reitpferde und sehr gute Wagenpferde, die wir im Ausland besser finden. Also nach beiden Richtungen hin bedarf unsere Pferdezucht einer Aufbesserung. Das erhellt schon daraus, daß wir dem ungeheuren Import gegenüber nur einen





1. **Vierjährige arabische Hengste** (aus dem Gestüt des Herrn von Nischwitz-Königsfeld in Sachsen). 2. **Ostfriesische Pferde.** — Phot. Schwartz.

Digitized by Google

Ostpreußische edle Halbblutpferde (zweijährige Hengste) aus dem Gestüt der Frau Lina von Schönfels-Szirgupönen. Phot. W. Hohlfeld Nachf.

Export von ungefähr 10,000 Pferden haben, von denen 5000, also die Hälfte — Schlachtpferde sind.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß wir nicht auch sehr gute Pferde züchten. Diese aber segeln vielfach unter falscher Flagge, d. h., der Händler gibt sie — wenn sie nicht einen Brand haben, der sie als deutsche Pferde kennzeichnet — für Ausländer aus, weil diese allgemein höher bezahlt werden.

Wir züchten edle oder veredelte Pferde — vornehmlich für Militär- und Luxuszwecke bestimmt, und Arbeitspferde, ganz schwere, mittlere — sog. Kaltblüter — und leichte. Von den edlen „warmblütigen" Pferden züchten wir in einzelnen Privat-, auch Staatsgestüten das englische **Vollblutpferd**. Es dient zur Veredlung der Landesrassen, wird auf der Rennbahn in bezug auf seine Leistungsfähigkeit geprüft und wandert nach bestandenem Examen

Oldenburger Hengste aus dem Gestüt des Herrn Lübben-Bürwürden.

Digitized by Google

in das Gestüt. Was hierzu nicht geeignet erscheint, geht in den Gebrauch über und findet Verwendung im „illegitimen“ Sport auf der Hindernisbahn bezw. dem kleinen Herrensport, der vornehmlich von den Offizieren betrieben wird. Die von der Rennbahn verwiesenen Vollblüter sind daher eine sehr gesuchte Ware. Von Staatsgestüten züchten Vollblut in Preußen Graditz, in Braunschweig Harzburg, in Württemberg Weil. Außer diesen Staatsvollblutgestüten gibt es noch eine Anzahl derartiger Privatgestüte fast in allen deutschen Ländern. Leider hat sich unsere Vollblutzucht den Produkten der ausländischen gegenüber schon seit Jahren als nicht gleichwertig erwiesen. Der Staat, auch der Privatzüchter sind demnach genötigt, öfter Ankäufe besonders wertvoller Vollbluthengste oder auch Zuchtstuten aus England oder Frankreich zu machen, um

Schleswiger schwere Arbeitspferde fürstlicher Abkunft. — Phot. Timm.

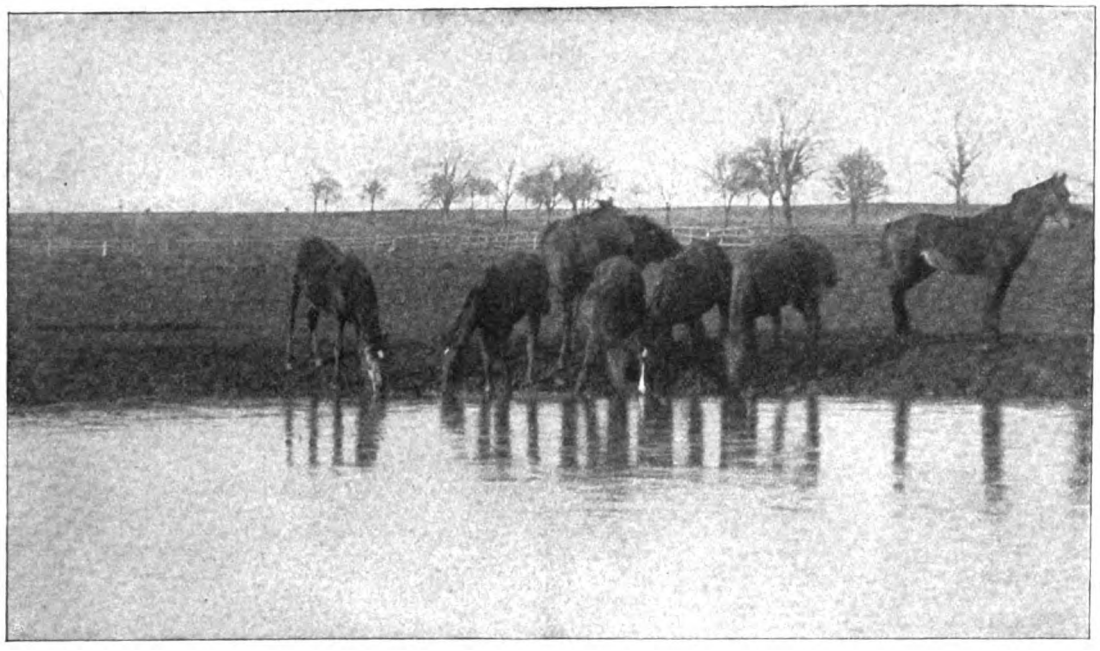
hier Wandel zu schaffen. Es sind im Jahr 1904 zwei sehr wertvolle Hengste von der preußischen Gestütsverwaltung angekauft worden, von denen der eine, Ard Patrick, 400,000 Mk., der andere, Galtee More, 240,000 Mk. gekostet hat.

Bilden nun diese Vollblutpferde eine Klasse für sich, gleichsam die Aristokratie unter den Pferden, so sind es ihre Produkte, die sogenannten warmblütigen Halbblutpferde, um derentwillen sie da sind: die Hauptträger für den allgemeinen Gebrauch als Militär- und sonstige Reitpferde, als schwere und leichte Luxuswagenpferde, der Rest event. auch als Arbeitspferde für Schnelldienst. Mit Halbblutpferd bezeichnet man ursprünglich die Kreuzung eines Vollblutpferdes mit einer gemeinen Stute. Unter einer solchen verstand man den Landschlag des Landes ohne Veredlung durch Vollblut. Je mehr die Produkte dieser edlen Kreuzung wieder weiter veredelt werden, um so edler müssen die späteren Produkte werden und sich immer dem Vollblut nähern — allerdings, ohne es jemals werden zu können. Denn unter Vollblut versteht man die nachgewiesene Abstammung väterlicher- und mütterlicherseits bis hinauf zu den Urahnen des Vollbluts, das im englischen General-Studbook aufs minutiöseste verzeichnet steht. Halbblut würde danach jedes warmblütige Pferd sein, das nicht Vollblut ist, d. h., das in seiner Ahnenreihe auch nur einen einzigen Halbblutvorfahren aufzuweisen hat. Ein derartig „hochgezogenes“ Pferd würde man als „edles“ Halbblut bezeichnen.

„Das Pferd ist das Produkt der Scholle“, ist der Hauptlehrsatz der Pferdezucht. Es kann demnach nicht jedes Pferd auf jedem beliebigen Boden und in jedem Klima gezogen werden, ohne daß es degeneriert, wenn ihm beide nicht zusagen. Daraus erklärt sich die Verschiedenheit der Formen und Arten der Pferde in den verschiedenen Ländern und Landesteilen, die man als Rassen bezeichnete, solange sie ihren speziellen Typus bewahrten, und bevor die heute schon in allen zivilisierten Ländern erfolgte Durchkreuzung mit Voll- oder edlem Halbblut stattgefunden hatte, durch die die Hauptunterschiede der Rassen mehr verwischt wurden. Trotzdem bleibt der Grundtypus der Scholle bestehen, oder er schlägt wieder durch, sobald mit der Zuführung fremden Blutes aufgehört wird. Auf dieser Basis stehend, züchtet man daher jede Art von Pferden da, wo ihr Gedeihen gesichert erscheint.

Auch Deutschland hat in dieser Weise seine intensiven Zuchtgebiete, wo die einzelnen Spezialitäten gezogen werden, und wo der suchende Käufer stets das finden wird, was er wünscht. Daß es dabei auch Landesteile mit gemischter Zucht gibt, ist ganz natürlich, immerhin haben fast überall die Pferdezüchter eines Landes-

Digitized by Google



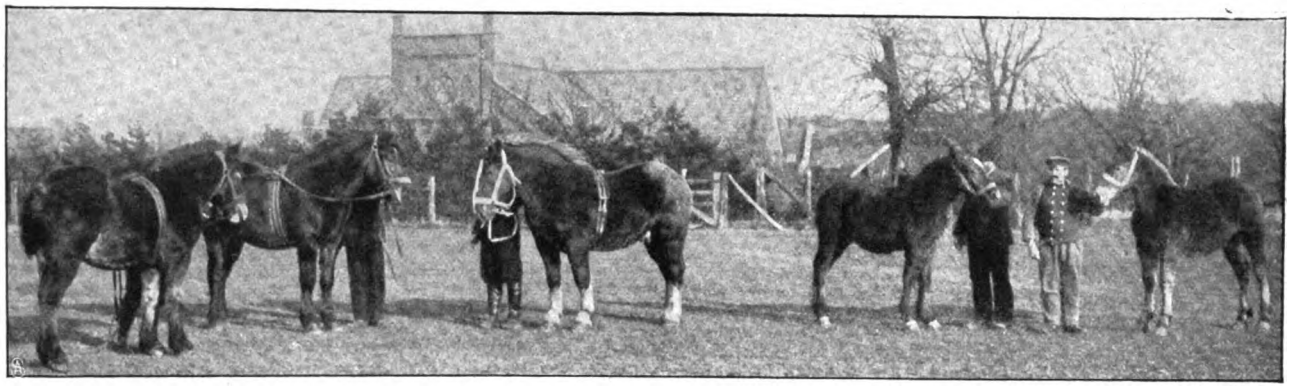
Fohlen holsteiner Abstammung aus dem Gestüt des Herrn Dr. Schröder-Poggelow in Mecklenburg. — Phot. Bühring.

teils, einer Provinz ein „Zuchtziel" aufgestellt, das der einheimischen Scholle entspricht und daher rationell ist. Jene Zucht, die naturgemäß dem Staat am meisten am Herzen liegt, ist die der Militärremonten, damit wir im Fall eines Krieges unsern Bedarf an Augmentationspferden für die Kriegsformationen im Land decken können. Süd- und Westdeutschland züchten nicht viel Remonten für Reitzwecke, die Hauptzuchtstätte dafür ist Ostpreußen. Hier ist das Hauptgestüt Trakehnen für die edle Halbblutzucht seit fast 200 Jahren maßgebend gewesen, besonders in Litauen, dem Zentralpunkt der Remontezucht. Das Trakehner Pferd hat dem ostpreußischen Pferd seinen Typus aufgedrückt, jeder Bauer züchtet dort, wenn auch nur ein bis zwei Fohlen bester Abstammung, die ihm dann von den Großgrundbesitzern, die auch selbst Züchter sind, abgekauft werden, um sie aufzuziehen und, wenn dreijährig, der Remontekommission vorzustellen. Unter den vielen bedeutenden ostpreußischen Privatgestüten sind die beiden Schwestergestüte Weedern und Szirgupönen besonders hervorzuheben. Die ostpreußischen Pferde sind im allgemeinen nicht sehr groß, aber sehr edel, ausdauernd, genügsam, mit zwar drahtigem, aber nicht besonders hohem Gang. Infolge des guten Gedeihens warmblütiger (Halbblut-) Pferde sind die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Hannover und Holstein speziell zur Zucht von Remonten bestimmt worden.

Westpreußen und Posen züchten ganz auf ostpreußischer Basis, während das hannoversche und das holsteiner

Schwere Arbeitspferde in der Koppel. — Phot. Schwarz.

Digitized by Google



Rheinische Kaltblüter schwersten Schlags aus dem Gestüt des Herrn Johnen-Mankartzhof (Rheinprovinz).

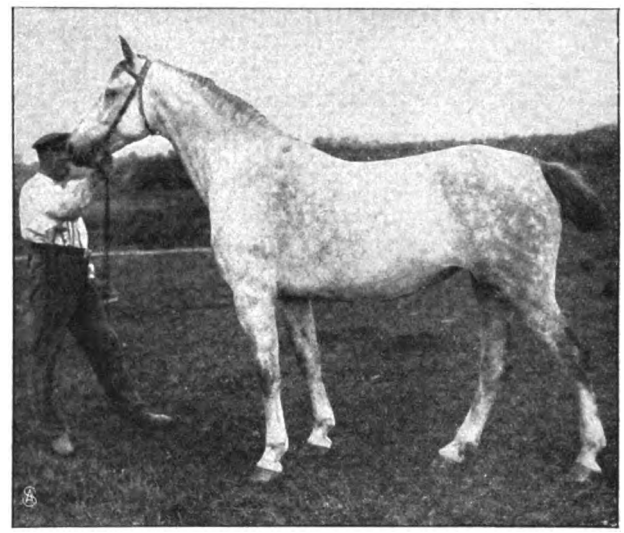
Pferd einen ziemlich abweichenden Typus zeigen. Diese Pferde werden zum größten Teil auf den fetten Wiesen der Weser- und Elbmarschen gezogen, was ihr Wachstum nach Höhe und Breite befördert. Anderseits aber wirkt der fette Boden auf die Knochenentwicklung und die Hufbildung nicht so günstig ein, wie es die trockenen, kalkhaltigen Wiesen z. B. Ostpreußens tun. Es sind schöne, edle, kräftige und stattliche Pferde, die Hannover produziert, obwohl hier die ganze Landespferdezucht nur in den Händen der Bauern ruht, Privatgestüte gar nicht existieren. Etwas weniger Adel haben die Holsteiner, die als Wagenpferde hohen Aufsatz und besonders auffallende Gänge zeigen, aber auch als Reitpferde benutzt werden können.

Einen ganz hervorragenden Schlag größter und stärkster Warmblüter zieht der unter dem Namen Ostfriesland bekannte Teil der Provinz Hannover, die sehr gesucht sind und mit ihrer stattlichen Größe und ihrem hohen Aufsatz als Karossiers in Stadtequipagen vielfach Verwendung finden.

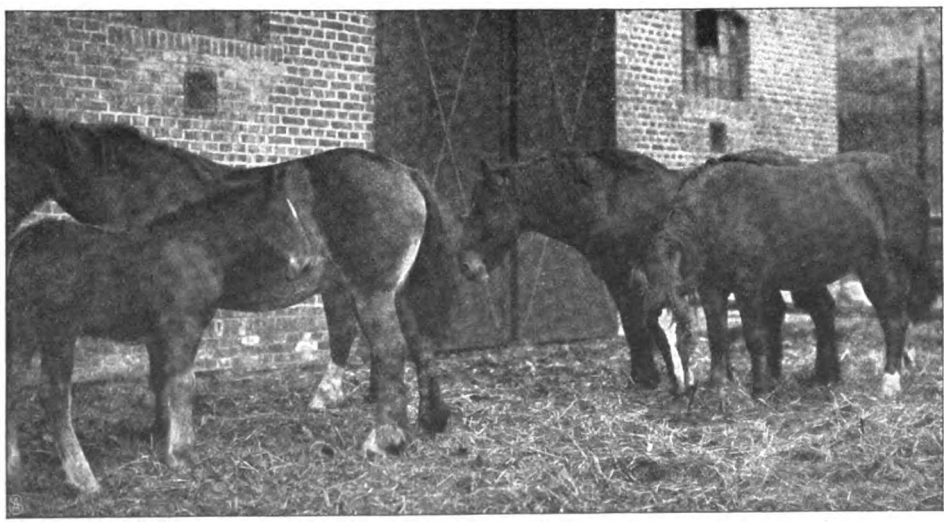
Sehr ähnlich in der Erscheinung dieser Tiere sind die auf den oldenburgischen Marschen gezogenen Pferde, die als Wagenpferde einen Ruf weit über Europa hinaus genießen und zur Verbesserung der Landrassen vielfach, besonders auch im Königreich Sachsen und Süddeutschland Verwendung finden. Die in Oldenburg auf der Geest gezogenen Pferde erfreuen sich nicht des gleichen Rufs.

Die Pferdezucht Mecklenburgs, einst die Zuchtstätte berühmtester Pferde, ist in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts infolge verkehrter Zuchtwahl bei der Einkreuzung englischen Vollbluts vollständig zugrunde gegangen. Man züchtet dortselbst jetzt, um wieder einen Stamm von guten Mutterstuten zu erhalten, auf hannoverscher und holsteiner Basis, indem man vielfach Fohlen importiert und aufzieht.

Bevor wir zu den kaltblütigen Pferden übergehen, hätten wir noch eines Pferdes zu gedenken, das auf unserer Scholle fremd, aber der Stammvater des englischen Vollbluts ist und hippologisch als das edelste Pferd der Welt angesehen wird — der Araber.



Holsteinische achtjährige Stute „Niedliche" aus dem Gestüt des Herrn Ahsbahs-Sommerlander Riep in Holstein.



Schwere Arbeitspferde sächsischer Zucht. Mutterstute und Fohlen belgischer Abkunft. Aus dem Gestüt des Herrn Schirmer-Neuhaus, Prov. Sachsen.

Wie jedes fremde Pferd degeneriert es auch bei uns, indem es zum Teil andere Formen und Eigenschaften annimmt. Seiner geringen Größe wegen ist es für uns als Gebrauchspferd nur bedingt geeignet, und als hervorragendes Zuchtpferd ist es vom Vollblut überflügelt worden. Seine Zucht ist deshalb in Deutschland, wo ihm das Klima nicht zusagt, beschränkt. Früher war das württembergische Hofgestüt Weil wegen seiner arabischen Zucht bekannt und berühmt, heute wird daselbst

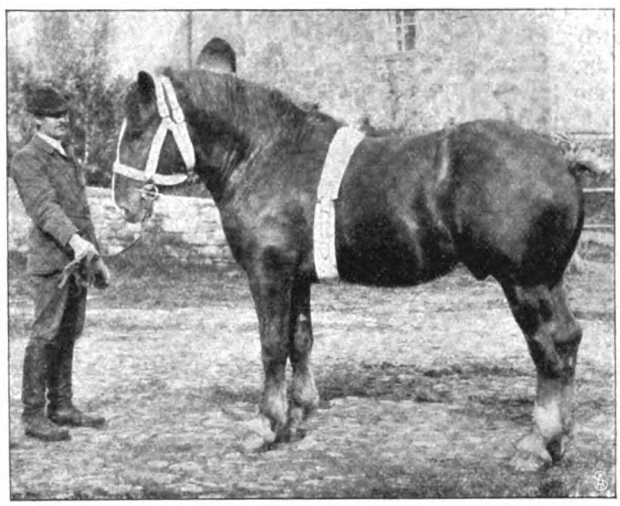
Digitized by Google

Ostpreußische edle Halbblutpferde (zweijährige Hengste)
aus dem Gestüt des Herrn von Zitzewitz-Weedern.

hauptsächlich Vollblut gezogen. Meines Wissens haben wir in Deutschland nur noch ein Gestüt arabischer Pferde, Koenigsfeld im Königreich Sachsen, Herrn von Nischwitz gehörig.

Das schwere Arbeitspferd, auch „Kaltblüter" genannt — nicht weil es etwa kaltes oder wenigstens kälteres Blut als das sogenannte warmblütige Pferd, sondern ein viel ruhigeres, oft phlegmatisches Temperament hat — bezeichnet man im Gegensatz zu dem edlen „orientalischen" Pferd auch als „okzidentales", dessen Hauptvertreter in Deutschland bis vor etwa 30 Jahren nur das sogenannte „norische" Pferd war, dessen Hauptstamm der in Oberbayern und Tirol gezogene „Pinzgauer" ist.

Dieser bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts einzige Vertreter des schweren Arbeitspferdes in Deutschland ist nur sehr selten nach Norddeutschland gekommen, dagegen sind seit der genannten Zeit die englischen, französischen und belgischen schweren Pferde bei uns mehr und mehr eingebürgert worden, die wir bis dahin gar nicht kannten, als nach dem Feldzug die Industrie einen so mächtigen Aufschwung nahm. Ich entsinne mich sehr wohl der Zeit, wo man die ersten schweren Arbeitspferde ausländischer Provenienz bei uns auf den Straßen sah und diese Kolosse allgemein angestaunt wurden.

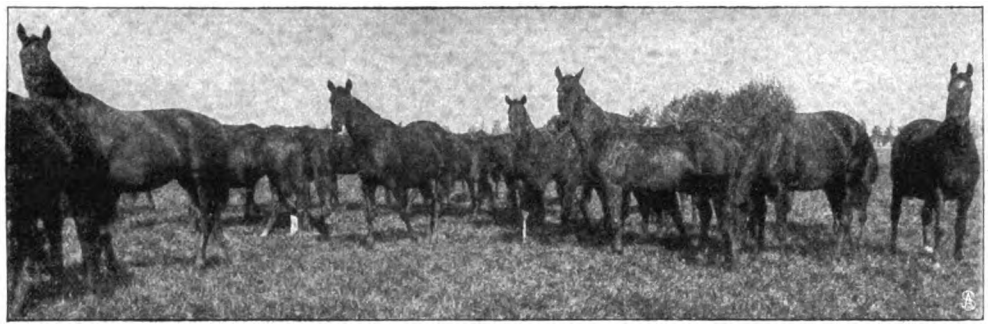


Schweres Arbeitspferd
rheinisch-belgischer Zucht.

Vollblutmutterstuten im Herzogl. Braunschweigischen Gestüt Harzburg.

Seitdem hat auch die Zucht dieser Pferde, die damals — und auch jetzt noch — zum Gebrauch importiert wurden, bei uns große Fortschritte gemacht, sie ist fast über ganz Deutschland, sogar in Ostpreußen verbreitet. Die französischen Kaltblüter, die Percherons, die Boulonnais' und die Ardenner, werden in Deutschland nicht gezogen, sondern in Minderzahl nur als Gebrauchspferde importiert, dagegen hauptsächlich auch zur

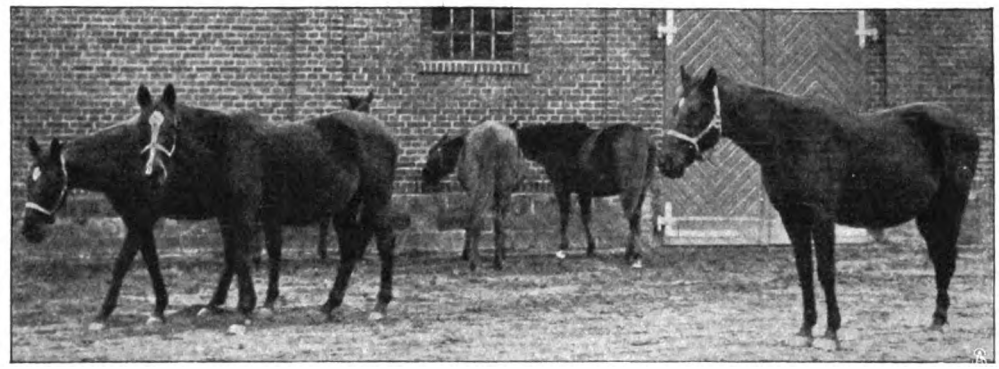
Digitized by Google



Mutterstuten aus dem Hauptgestüt Trakehnen.

Zucht die belgischen schweren Rassen, die Flammänder und Brabanter, und von den englischen Rassen die Shires und Clydesdales. Beide Rassen finden ihre Liebhaber, doch ist der Siegeszug des belgischen Pferdes wohl unanfechtbar. Dagegen ist noch eines Kaltblüters Erwähnung zu tun, der besonders in Schleswig gezogen wird, und der in Norddeutschland vornehmlich Verbreitung findet: das jütische Pferd. Dieser Schlag gehört nicht zu den allerschwersten Kaltblütern, wie denn auch die Deszendenz des belgischen Pferdes, dessen Zucht vornehmlich in der Rheinprovinz getrieben wird, sich in schwere, mittlere und leichte Arbeitspferde unterscheidet. Was die Rheinländer in der Zucht dieser Tiere bereits geleistet, ist ganz hervorragend, so daß man jetzt wohl von einem „rheinischen" Pferd sprechen kann, während in der Provinz Sachsen bisher teilweise mehr den englischen Kaltblütern der Vorzug gegeben wurde.

Die übrigen Provinzen Preußens sowie die andern deutschen Landesteile treiben der Quantität nach gemischte Pferdezucht, wobei hier die Zucht des edlen Pferdes, dort die Zucht des Kaltblüters mehr in den Vordergrund tritt, je nachdem das Verständnis für Klima und Boden, Aufzucht usw. vorhanden ist.



Vollblutmutterstuten im Hauptgestüt Graditz.

„Kavaliersmäßig."

Skizze von Alfred af Hedenstjerna.

Der gestrige Tag war für viele unverheiratete Herren und Damen der Stadt angenehm verlaufen, ja sogar die beiden verheirateten Frauen, die als „Anstandsdamen" die Jugend auf ihrem Ausflug begleitet hatten, waren überzeugt, einen recht angenehmen Tag verlebt zu haben.

Nälköping war ein Landstädtchen, das so stark im Wachsen begriffen war, daß es bereits eine ganze Anzahl alleinstehender, sich selbst versorgender Individuen beiderlei Geschlechts besaß. Jetzt im Sommer waren die meisten Familien verreist, und das Theaterspielen war so gut wie unmöglich; der einzigste Ort, wo man zusammenkommen konnte, war ein Wirtshaus an der andern Seite des Sees.

Nun hatte die Jugend beschlossen, sich dorthin zu begeben, teils in Booten mit Proviantkörben und Weinkiepen, teils zu Fuß auf dem Weg, der am See entlangführte. Nach der Ankunft sollte man gehörig ausruhen, um sich nachher an dem durch Subskription beschafften Mahl gütlich zu tun. Zur Jugend sollte auch jedes unverheiratete Geschöpf gezählt werden.

Der Tag, ein köstlicher Mittwoch im Juli, war, wie gesagt, höchst angenehm verlaufen, der Tanzboden und der Tennisplan waren annehmbar gewesen, die Kegelbahn vortrefflich, die Damen liebenswürdig und die Herren ausgesucht artig.

Aber nun war es am Tag danach, doch fehlte es völlig an jener Katerstimmung.

Wenigstens konnte kein Kulturmensch freier von Katerstimmung sein als Fräulein Augusta Blomqvist, als sie zur frühen Morgenstunde am Donnerstag ihre Arbeit im Postbureau begann. Fräulein Augusta war kernfrisch, fünfundvierzig Jahre alt und hatte die törichten Illusionen des Lebens hinter sich gelassen, um nur die gesunden zu behalten. Sie sah noch erstaunlich gut, namentlich bewunderungswürdig jung aus, und ihre Bewegungen waren lebhaft und voller Grazie. Die Zerstreuung des gestrigen Tags war ihr eine Erfrischung gewesen, ohne daß sie besonders hartnäckige Gedanken zurückgelassen hätte. Ja, einen vielleicht doch! Von diesem Gedanken ganz erfüllt, blieb sie vor ihrem Kollegen, dem Postassistenten Nyblom, stehen, mit dem sie sich zufällig allein im Zimmer befand, und fragte: „Na, Herr Nyblom, wie viel macht es auf den Mann?"

Der Postassistent war viel jünger als seine Kollegin, hatte aber nicht annähernd ihre Kraft und Frische. Er hob die blauen Augen mit einem müden, halb wehmütigen Blick zu Fräulein Blomqvist auf, verzog den Mund zu einem scherzenden Lächeln und erwiderte mit einer kleinen Verbeugung: „Das kommt ja darauf an, wie viel Damen der einzelne Herr eingeführt hat."

Fräulein Blomqvist machte eine ungeduldige Bewe-

Digitized by Google

gung mit dem Kopf: „Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar dafür, Herr Nyblom, daß Sie mich zu der Tour aufgefordert haben, ich danke Ihnen auch für all Ihre Freundlichkeit, die Sie mir gestern erwiesen haben. Aber ich meine, daß mich meine Stellung als Beamtin und für sich selbst sorgende Frau zu dieser Unabhängigkeit vom Mann berechtigt, handelt es sich da auch um einen noch so liebenswürdigen Kollegen. Also bitte, wie viel haben Sie für mich ausgelegt?"

„Da—das weiß ich noch nicht . . . wir Herren haben uns darüber noch nicht auseinandergesetzt . . . ich bin ganz unglücklich darüber, daß ich mich nicht deutlicher ausgedrückt habe . . . ich habe es doch als selbstverständlich angenommen, Fräulein Blomqvist, daß Sie mein Gast sein würden."

Fräulein Blomqvist sah ihn durchdringend an und sagte mit einem Anflug von Strenge in der Stimme: „Wenn es sich wirklich so verhält, daß Sie noch nicht wissen, wie viel der einzelne zu zahlen hat, so bitte ich Sie, mich es wissen zu lassen, sobald es festgestellt ist."

Er erhob sich hastig und schlug einen gekränkten Ton an, während er in demonstrativ ergebener Weise entgegnete: „Natürlich steht es gänzlich bei Ihnen, wem Sie die Ehre geben wollen, Ihnen diese unbedeutende kleine Aufmerksamkeit zu erweisen. Ich habe gewiß nichts gegen weibliche Selbständigkeit einzuwenden, aber natürlich verletzt es mich, mich zu einem Verhalten gezwungen zu sehen, das ich für meine Person als absolut nicht kavaliersmäßig betrachten muß."

Drei andere Kollegen stellten sich ein, und Herr Nyblom verabschiedete sich und ging davon in der Haltung, wie er sie einem spanischen Granden zutraute.

Aber nie im Leben hat Fräulein Blomqvist ihren Anteil an der Bootfahrt und den übrigen Unkosten des Ausflugs bezahlen dürfen.

* * *

Es ist mitten im Winter, und der Sturm fegt den Schnee gegen die Fensterscheiben des Postbureaus in Mälköping. Das Postbureau ist leer, aber drinnen im Kontor des Postmeisters sind zwei, die die Morgenwache zu halten haben, bis in einer Stunde das Bureau für das Publikum geöffnet wird. Es sind ein Mann und eine Frau. Zwei liebende Herzen könnten kaum eine geschütztere Zuflucht für ein kurzes Schäferstündchen finden. Aber diesen beiden geht die Gelegenheit verloren, denn die Wachthabenden sind Fräulein Blomqvist und der Postassistent mit den blauen Augen und den kavaliermäßigen Instinkten. Momentan ist er freilich so wenig Kavalier, daß er in dem bequemen Stuhl des Postmeisters sitzt, die Ellbogen auf die Tischplatte aufgestützt und das Gesicht in den Händen verborgen, während Fräulein Blomqvist ihn in stehender Stellung von der andern Seite des Tisches aus beobachtet. Die Seniorin der Postbeamtinnen am Ort fühlt sich nicht minder frisch und arbeitsfähig als früher, dennoch beginnt sie mit der Zeit zu liebäugeln, wo ihre Tage in Ruhe und Frieden verfließen dürfen, dank der Pension, die sie vom Staat zu erwarten hat, und dem Kapital, das sie sich von ihrem Gehalt erspart hat.

Augenblicklich sieht sie erschrocken und verwirrt aus, und wieder wendet sie sich mit einer Frage an den Postassistenten mit den wehmütig blauen Augen, aber diesmal stellt sie die Frage ganz leise: „Wie viel ist es?"

„Gott, es sind ja nur fünfhundertvierzig Kronen", antwortet er, ohne das Gesicht zu erheben, er sagt es mit einem schwebenden Ton der Scham, der im unklaren darüber läßt, ob er sich schämt, ein Dieb zu sein oder darüber, daß er so unzeitgemäß wenig gestohlen hat. Dann hebt er langsam sein verzerrtes Gesicht aus den schützenden Händen und sagt: „Aber es hilft ja nichts, daß die Summe unbedeutend ist, wenn es doch auf der ganzen Welt keinen Menschen gibt, der mir helfen kann und will. Von meinen Freunden steht sich keiner so, daß er mir die Summe ohne weiteres vorschießen könnte."

„Und was denken Sie nun?"

„Ich denke, daß es ein verdammtes Pech war, daß Sie die Geschichte gestern entdecken mußten. Sie mit Ihrer berühmten Gewissenhaftigkeit halten sich wohl gar für verpflichtet, dem Postmeister Anzeige davon zu machen", murmelte er in bitterem Ton.

„Allerdings . . . falls nicht . . ."

Sie hatte lange mit der Antwort gezögert. Dann fuhr sie in bestimmterem Ton fort: „Hören Sie mal, Nyblom, haben Sie nie daran gedacht, daß, wenn ich keine Kollegin, sondern ein Kollege von Ihnen wäre, mit Ihnen gelegentlich gekneipt hätte und ein guter Freund von Ihnen wäre, Sie mich ruhig um eine doppelt so hohe Summe . . . angepumpt haben würden?"

Er wand sich bei ihren Worten wie unter einer Geißel, nur das vertiefte Rot, das ihm in die Wangen stieg, zeigte ihr, wie wahr sie gesprochen hatte. Deshalb fuhr sie fort: „Ich habe keine Angehörigen, die Ansprüche an mich machen könnten, und die Menschen, von denen ich sonst viel halte, sind alle so gestellt, daß sie mich nicht gebrauchen. Wenn ich Ihnen nun die Summe zur Verfügung stellte als eine Art weiblicher Junggesellensteuer, würden Sie sich dann in Zukunft recht vorsehen?"

Er sprang auf und starrte sie mit den blauen, immer wehmütigen Augen an. Dann schlug er etwas absichtlich einen reumütigen, selbstanklagenden Ton an und brach so laut, wie er es der draußen wartenden Briefträger wegen riskieren konnte, in die Worte aus: „Barmherziger Gott, daß Sie so großmütig sein können! Ich sollte es ja eigentlich nicht von Ihnen annehmen, aber ich habe eine alte Mutter, die sterben würde, wenn sie mich entehrt sähe. Natürlich verlange ich von Ihnen, daß Sie sofort von mir eine Schuldverschreibung akzeptieren! Und das wollten Sie für mich tun, der ich so gemein, so schmutzig und schurkenhaft gehandelt habe?"

Fräulein Blomqvist war ein ungewöhnlich harmonischer und logischer Mensch, der nie den Wert einer guten Handlung durch Hinzufügung verletzender Worte verringerte. Aber sie fühlte sich angeekelt durch diese Erbärmlichkeit, die mit einem Rest „männlichen Stolzes" noch in der Stunde der Verzweiflung geschmacklos genug war, durch Geschwätz und Schuldscheine und dergleichen ihre Wohltat verringern zu wollen. Und da konnte sie es nicht unterlassen, was sie später häufig halbwegs bedauert hat, wenn sie sich dieses Kollegen mit den wehmütigen blauen Augen erinnerte. Aber sie sagte es ganz weiblich und leise: „Keine überflüssigen Worte, Herr Nyblom! Soll durchaus etwas gesagt werden, so lassen Sie uns es ganz einfach bezeichnen mit: nicht ganz kavaliersmäßig."

Digitized by Google

1. Bronzegrüner „Marquis" mit schwarzen Straußfedern.
Maison Camille Roger. — Phot. Reutlinger.

2. Türkisblauer Seidenmusselinhut mit Rosen und Silberborten.
Maison Georgette. — Phot. Reutlinger.

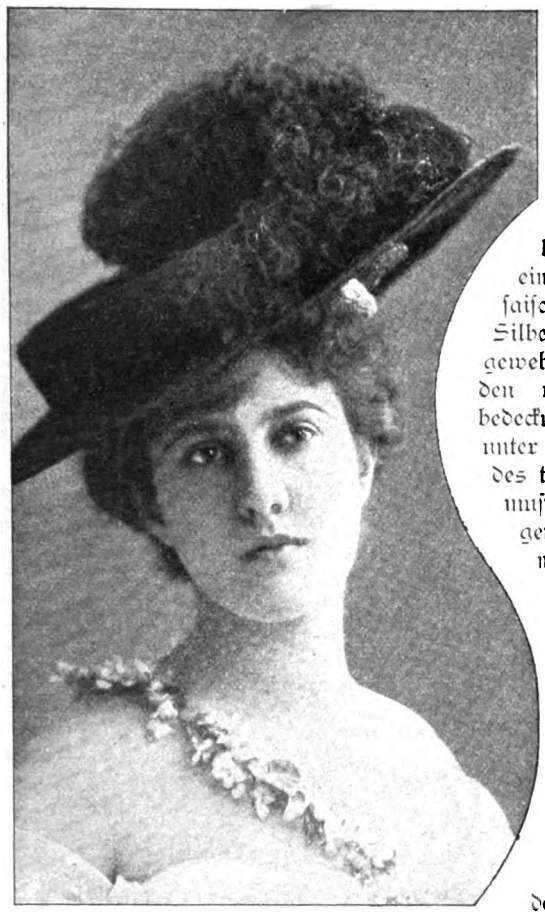
3. Rotbrauner Samthut mit weißem Federschmuck.
Maison Virot. — Phot. Reutlinger.

Hutmoden für den Vorfrühling.

Hierzu 6 photographische Aufnahmen von Reutlinger, Paris.

Die Demisaisonmoden nehmen hier einen immer größeren Platz ein und spielen eine bedeutende Rolle in der jeweiligen Jahresentwicklung und Entfaltung der Toilette. Gerade was die Hüte und die Coiffure betrifft, machen sie ihren Einfluß geltend und richten für die zwischen dem Winter und dem Frühling und dann wieder zwischen dem Herbst oder Spätsommer und zwischen dem Winter liegenden Zeiträume ganz besonders ausgeprägte Ajustements her, die der nachkommenden Winter- oder Sommermode ihr charakteristisches Gepräge geben. Es hat hier in Paris Zeiten gegeben, wo durch den Einfluß des weiblichen reisenden England die Hutmode kaum eine Jahreszeit kannte. Man sah unter dem trübsten, grauesten Novemberhimmel, den die sonst fröhlich dreinschauende Seinestadt recht häufig aufweist, Strohhüte aller Formen und Farben; und diese überdauerten den Winter und erstanden mit dem fastnachtlichen Februar bereits wieder zu neuem Leben. Das ist jetzt anders geworden, und für die verbindenden Zwischentage, die die Hutmode von einer Jahreszeit in die andere hinüberleiten, hat man ganz besonders ausgeprägte Demisaisoncoiffuren, die augenblicklich den Filz begünstigen. Samt ist für solche Zwecke weniger beliebt, wird aber auch benutzt und erhält eine leichte, luftige Garnierung, um auf die Frühlingsstimmung hinzudeuten. — Der Hut auf Abb. 6 ist ein augenblicklich viel getragener schwarzer Samthut, dem die hochmoderne Marabufeder, die sich über den olivgrünen Atlasrosetten erhebt, die zeitgemäße Leichtigkeit gibt. Marabufedern zieren auch die Tellertoque (Abb. 5), die den aktuellen Theaterhut mit seiner von der Stirn sich zurückziehenden Tendenz darstellt. Die jetzige Hutform hat sich gegen die des Winters, deren breite Ränder die Stirn ausgiebig beschatteten, völlig verändert; das

Digitized by Google



4. Louis XVI.-Hut mit schwarzen Straußfedern.
Maison Rebour. — Phot. Reutlinger.

„Mouvement" der Kopfbedeckung, wie der Kunstausdruck lautet, hat ganz umgeschwenkt und zieht sich, je mehr wir dem Frühling zueilen, desto mehr von der Stirn zurück. Die Hüte werden breiter oder liegen, wie die erwähnte Abbildung 3 zeigt, dem Haar mit rückwärtiger Neigung auf. Die Goldstickerei des weißen, den Fond bildenden Samts ist ebenfalls eine neue Note in der Demisaisonhutmode; Metall, Gold, Silber, Flittern, auch Perlengewebe und -gehänge werden viel zu den Kopfbedeckungen verwendet. Die unter dem breiten Rand des türkisblauen Seidenmusselinhuts (Abb. 2) liegenden Rosen schimmern silbern und harmonieren mit den breiten Silberborten, die dem inneren Hutrand Festigkeit geben und ihn gleichzeitig effektvoll schmücken. Der noch immer beliebte „Marquis" oder Dreispitz ist ein Demisaisonhut par excellence; seine Urform, der klassische Jagdhut der französischen Parforcejägerin, hat sich im Lauf der letzten Jahre, wo er immer eine Rolle in der Hutmode spielte, etwas verschoben und modifiziert. Auf dem Modell Abbildung 1 ist der „Marquis" breiter geworden; sein bronzegrünes Filzfasson wird auch weit nach hinten gesetzt; die schwarze Straußfeder wirkt wie immer vornehm und elegant. Schwarze Straußfedern schwanken auch auf dem großen Louis XVI.-Hut (Abb. 4); zwischen ihnen schimmert es goldig; eine breite Goldborte ruht, in eine große Schleife geknotet, zwischen ihnen und wiederholt sich links unterhalb des Randes, der vorn, der heutigen Mode folgend, eigentümlich abgeplattet ist. Der rotbraune Samt des Hutes auf Abb. 3 ist in der von der Stirn zurückgebogenen Form gehalten, die einen besonderen Typus der jetzigen Hüte darstellt. Der Vorderrand ist nicht besonders schmal, wird aber entweder durch ein Schleifchen oder einen Blumentuff, die dem Rand angesetzt sind, zurückgekrämpt, oder aber der Rand erhebt sich, wie wir auf Abb. 3 sehen, zu ziemlicher Höhe und richtet seine durch Draht gestützte Rundung steil nach oben. Hüte, die das Gesicht beschatten, sich zu diesem Zweck nach vorn biegen oder als Rahmen für das Gesicht gedacht sind, verstoßen völlig gegen die aktuelle Mode, deren Tendenz, im Gegensatz zu den tief in die Stirn hineingerollten und gewellten Haaren, die bedeckende Coiffure nach hinten zerrt. Die Hüte erhalten dadurch etwas energisch nach hinten und nach oben Strebendes, was durch die Garnierung, wie an unserm Bild die weißen Federn zeigen, noch stärker markiert wird. Die hier beschriebenen Modelle werden ungefähr in gleichen Formen auch in Roßhaar und in phantasievollen Verbindungen von durchbrochenem, goldenem, silbernem und Spitzenstroh hergestellt, durch dessen gemusterte und durchbrochene Streifen sich Band oder Seidenmusselin, auch Samt oder Atlasquerstreifen ziehen; so zeigen sie die Hutmode für den Sommer 1905 an.

Clementine.

5. Tellertoque aus weißem Samt
mit Goldborte und Marabufeder.
Maison Lewis. — Phot. Reutlinger.

6. Schwarzer Samthut
mit Marabufeder und olivgrünen Atlasrosetten.
Maison Georgette. — Phot. Reutlinger.

Digitized by Google

Was die Aerzte sagen.

Die Arbeit als Heilmittel.

Fast auf keinem Gebiet der Therapie sind in den letzten Jahrzehnten solche Umwälzungen zu verzeichnen wie auf dem Gebiet der Behandlung Nervöser. Die allerorten auftauchenden Nervenheilstätten legen Zeugnis dafür ab, wie eifrig man auf diesem Weg weiter zu schreiten bemüht ist. Teilweise liegt das fraglos in der durch das moderne Leben bedingten Vermehrung derartiger Krankheitsfälle, teilweise in einem besseren Verständnis für die richtigen therapeutischen Maßnahmen und für die ungeheure Bedeutung der Individualisierung in der Krankenbehandlung. Eine Form der Behandlung ist in den letzten Jahren wie kaum eine andere in den Vordergrund getreten, die sogenannte „Beschäftigungstherapie". Von dem Gedanken ausgehend, daß bei vielen Nervenkranken ein besonders bedenkliches Moment in der dauernden Selbstbeobachtung und Selbstkritisierung liegt, und in der Annahme, daß nur eine regelmäßige, zielbewußte Arbeit und Beschäftigung hier das geeignete Gegenmittel darstellen, hat man sich bemüht, in den für Nervenkranke bestimmten Heilanstalten und Sanatorien für eine geeignete Beschäftigung der Patienten Sorge zu tragen. Der Patient muß zunächst von der Notwendigkeit und Nützlichkeit seiner Existenz überzeugt werden, das heißt, er soll einsehen lernen, daß er mit seiner Tätigkeit einen integrierenden Bestandteil eines Organismus bildet, der unter dem Ausfall irgendeines seiner Organe leiden würde. Kürzlich ist ein interessantes kleines Buch erschienen, das die ganze Frage dieser Therapie an der Hand der eigenen Erfahrungen des Verfassers G. C. Schwarz, eines Laien, behandelt. Es trägt den Titel „Ueber Nervenheilstätten und die Gestaltung der Arbeit als Hauptheilmittel". Die Behandlung, die der Verfasser für die Kranken vorschlägt, soll nicht darin bestehen, daß der Patient auf Anordnung des Arztes täglich zwei oder drei Stunden in einer Tischlerwerkstatt arbeitet, ohne zu wissen wofür und warum, sondern beispielsweise darin, daß der Nervöse den Auftrag erhält, in dem Sanatorium die Fürsorge für das Haus, die Gebäude zu übernehmen, die Landwirtschaft zu dirigieren, die Bücher zu führen und dergleichen. Damit kommt das ungemein wichtige Moment der eigenen Nützlichkeit in die Behandlung hinein, ein Moment, dessen Mangel oft die Hauptursache der Nervosität darstellt. Der bekannte Nervenarzt Möbius hat dieser Form der Therapie zuerst das Wort geredet, und man würde ein Unrecht begehen, wenn man seinen Namen nicht an erster Stelle nennen wollte.

Frau Dr. Albertine Zehme, Gattin des bekannten Rechtsanwalts.
Mitwirkende auf dem Wohltätigkeitsfest der Leipziger Goethe-Gesellschaft.

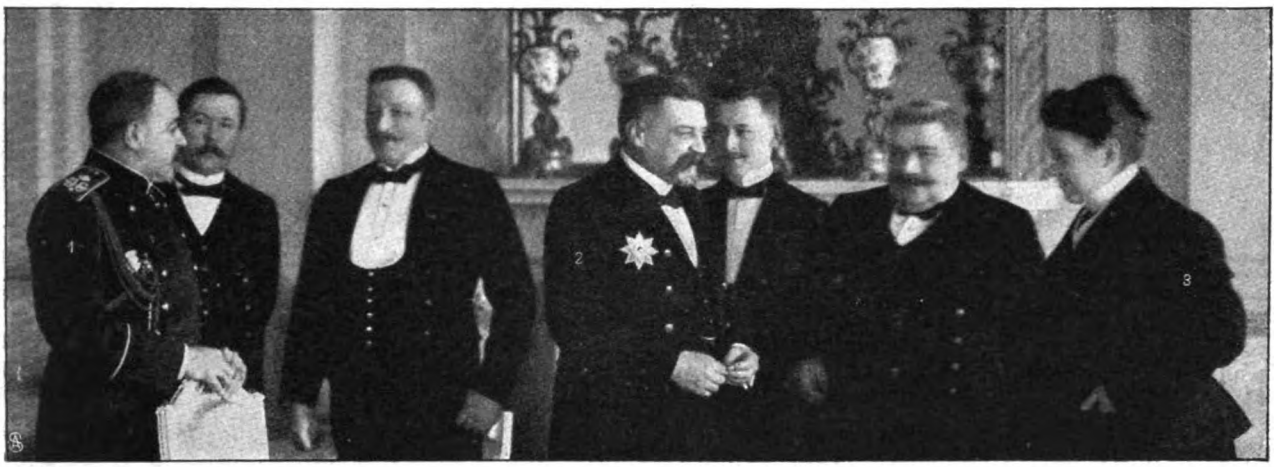
Bilder aus aller Welt.

Frau Dr. Albertine Zehme, geborene Ammon, ist die Gattin des als bedeutenden Juristen bekannten Dr. Felix Zehme, der auf besonderen Wunsch der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen als ihr Rechtsbeistand in ihrem Ehescheidungsprozeß hinzugezogen wurde. Frau Dr. Zehme ihrerseits ist eine hervorragende Künstlerin, die kürzlich im Leipziger Schauspielhaus als Darstellerin der Iphigenie und Tora Parsberg enthusiastisch gefeiert wurde. Sie stellt ihre Künstlerschaft stets aufs liebenswürdigste in den Dienst der Wohltätigkeit, und darum gehört sie mit Recht zu den beliebtesten Erscheinungen der Leipziger Gesellschaft.

Den Abschiedsempfang des jüngst zurückgetretenen russischen Ministers des Innern, des Fürsten Swiatopolk-Mirski, stellt die Abbildung S. 527 dar. Man sieht den Exminister, seine Gemahlin und Batazzi, den Gehilfen des jetzigen Ministers Bulygin.

Anna Hill, die unter dem Pseudonym Sans-Gêne ihre ersten schriftstellerischen Arbeiten veröffentlichte, stammt aus der Goethestadt Frankfurt; sie hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Literatur und auch als Vortragskünstlerin betätigt — am bekanntesten wurde sie durch ihr Dramolett „Ist Mitleid Sünde?"

Digitized by Google



1. Fürst Swiatopolk-Mirski. 2. Emanuel Batazzy, Gehilfe des neuen Ministers Bulygin. 3. Fürstin Swiatopolk-Mirsky.
Vom Rücktritt des russischen Ministers des Innern, Fürsten Swiatopolk-Mirski: Der Minister verabschiedet sich von seinen Beamten. — Phot. C. O. Bulla.

Anna Hill, Schriftstellerin und Vortragskünstlerin.

Eine interessante Begegnung in Paris:
Prinzessin Ghika, Schwester der Königin Natalie von Serbien, und H. Akerman, schwedischer Gesandter in Paris.
Phot. E. Servant.

Dr. Francis Peabody, Professor für christliche Moral an der Harvard-Universität in Cambridge, wird von drüben den amerikanisch-deutschen Gelehrtenaustausch in Berlin eröffnen. Er ist 1847 geboren, und sein bedeutendstes Werk ist „Jesus Christus und die soziale Frage".

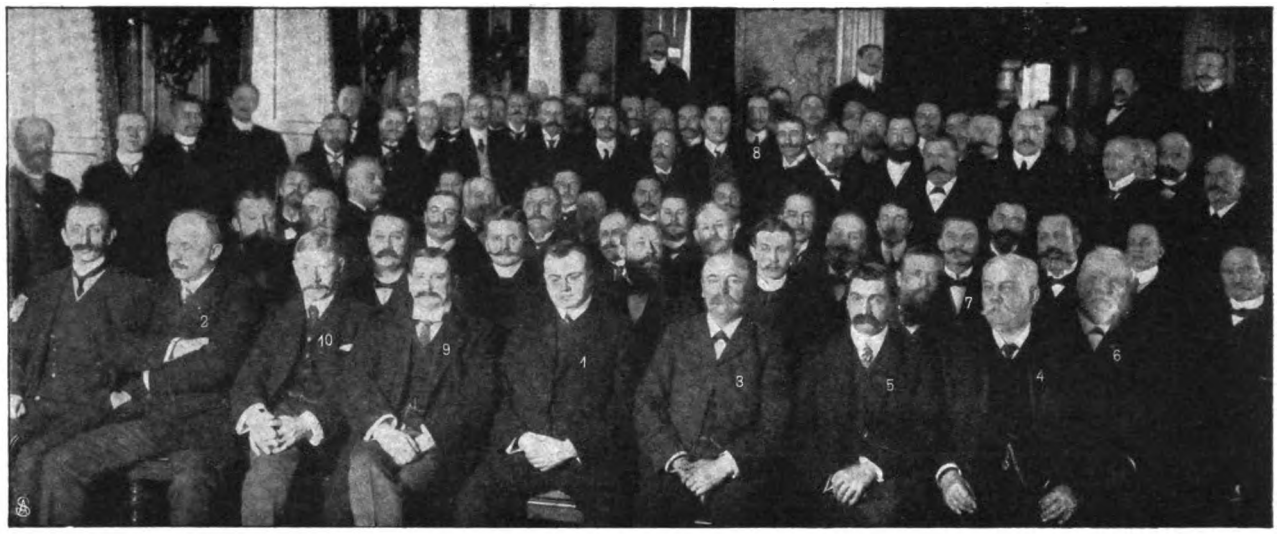
Die Huller Kommission hat ihres Amtes in Paris gewaltet, der denkwürdige und bedenkliche Zwischenfall ist nun endgültig abgetan. Unsere Abbildung führt uns zu dem letzten Sitzungstag der Kommission und zeigt zwei in Paris ebenso bekannte wie beliebte Persönlichkeiten aus der Gesellschaft. Am Fuß der großen Ehrentreppe des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, in dem die Versammlungen stattfanden, schüttelt die Prinzessin Ghika dem schwedischen Gesandten Herrn Akerman freundschaftlich die Hand. Die elegante und ungemein liebenswürdige Dame ist eine Schwester der Exkönigin Natalie von Serbien.

Mit dem erfolgreichen Bühnenstück Alt-Heidelberg ist auch der Name einer unserer begabtesten jüngeren Schauspielerinnen verknüpft: Frl. Leonie Taliansky spielte die Rolle der Käthie in der Uraufführung des Stückes am Berliner Theater. Von der 500. Aufführung des Stückes an diesem Theater sind unsere Leser bereits unterrichtet. Auch an diesem seltenen Fest beteiligte sich Leonie Taliansky, die die frühere Stätte ihrer Triumphe inzwischen mit einer andern vertauscht hat. Und frisch und herzig wie das erstemal riß die junge Künstlerin als Käthie auch diesmal die Zuschauer mit sich fort. Auch in der Buchausgabe ist dem Schauspiel ein einzigartiger Erfolg beschieden.

Zum Austausch deutscher und amerikanischer Gelehrter:
Prof. Francis Peabody, Cambridge, wird an der Berliner Universität lesen.

Leonie Taliansky, die erste Berliner „Käthie" in „Alt-Heidelberg".
Hofphot. E. Bieber.

Digitized by Google



1. H. Borsen, vom Schutzverein Deutscher Reeder, Hamburg. 2. Knut Dalmann-Göteborg. 3. R. Slomann-Hamburg. 4. B. Donner-Antwerpen. 5. J. W. Hutchins-Cardiff. 6. Smith Halvorsen-West Hartlepool. 7. E. Holm-Kopenhagen. 8. Wm. Stewart (Cairns Robb & Co., Newcastle). 9. Gust. Sandström-London. 10. G. W. Vinke-Amsterdam.

Vom internationalen Schiffsreederkongreß in Kopenhagen: Gruppe der Teilnehmer.

Sven Kjellström, schwedischer Geigenvirtuose.

Interessante Teilnehmer hatte der internationale Reederkongreß in Kopenhagen. Etwa hundert Vertreter aus aller Herren Ländern hatten sich dazu eingefunden. Die Notwendigkeit einer internationalen Vereinigung von Reedern, die an dem Handel der Ost- und Nordsee und des Weißen Meeres interessiert sind, wurde einstimmig betont und die vorbereitenden Schritte zu der geplanten Bildung Dänemark übertragen.

Als ein Künstler von beachtenswertem Können zeigte sich Sven Kjellström aus Stockholm, der in dem 3. Künstlerkonzert in der Berliner Philharmonie mitwirkte.

Sanitätsrat Mayer gehört zu den wenigen, denen die seltene Freude des 50jährigen Doktorjubiläums vergönnt ist. Der Jubilar, ein hervorragender Arzt, ist der Schwiegervater von Professor Backhaus, der in letzter Zeit wiederholt genannt wurde.

Geh. San.-Rat Dr. Georg Mayer, feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Schluss des redaktionellen Teils.

Dr. Oetkers

Damit jede Hausfrau sich von der Vorzüglichkeit ohne Kosten überzeugen kann, erhält dieselbe 500 gr Fructin umsonst gegen Einsendung von 50 leeren Tüten von Dr. Oetkers Backpulver, Vanillin-Zucker und Pudding-Pulver.

findet den Beifall der Kinder und das Vertrauen der Erwachsenen, welche Süßes lieben.

Fructin, fertig zum Aufstrich auf Brot, ist ein vorzügliches Nährmittel und gleichzeitig eine Delikatesse.

Fructin hat den Wohlgeschmack feinen Honigs mit mildem Geschmack.

Fructin wird aus bestem Rohmaterial bereitet und ist frei von Ansteckungsstoffen.

Fructin wird direkt vom Organismus aufgenommen und macht der Verdauung keinerlei Arbeit. Abends 1 bis 2 Teelöffel voll genügen, um die Verdauung zu erleichtern.

Fructin befindet sich in fest verschlossenen Blechbüchsen. Die leeren Blechbüchsen, mit heißem Wasser gereinigt und getrocknet, kann man im Haushalte sehr gut verwenden.

Fructin! Ein Teelöffel voll in heißer Milch gelöst, ist ein sehr angenehmes Getränk für Kinder bei Verschleimung und Katarrh.

1 Büchse mit 500 gr Inhalt kostet 70 Pfg.

Fructinpulver 500 gr **45** Pfg. zur Selbstdarstellung des Aufstrichs. — Rezeptbücher gratis von

Dr. A. Oetker, Bielefeld,
Institut für Küchenchemie.

Digitized by Google

PIANOS KAPS

ERNST KAPS, DRESDEN.

Digitized by Google

WARNUNG!

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen" in den Handel eingeführte Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, das heisst, es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man lasse sich Nachahmungen **nicht aufreden** und **verlange daher ausdrücklich die „Originalmarke"**

Nicolay & Co., Hanau a. M.

das echte „Dr. Hommel's" Haematogen.

Schulkindern

u. Kindern überhaupt, gebe man morgens nichts anderes als den kräftigenden u. wohlschmeckenden

Bensdorp's holländ. Cacao

Ein vorzügliches **erstes Frühstück!**

Man achte beim Einkauf genau auf die gelbe Packung mit dem Koch.

Küster Perry & Co. Nachf.

FRANKFURT a. M.

Engl. Tennis-Schläger M. 5.-, 8.-, 12.50, 15.50 b. 55.-.

„Champion" Ia Schläger M. 12,50 (üb 5000 verk.)
Tennis-Bälle bez. M. 8.50, 11.00, 13.50, 15.00, 16.00
Tennis-Netze, geteert M. 9.00, 10.00, 17.50, 20.00
Tennis-Netzpfosten M. 9.00, 16.00, 30.00, 37.50, 48.00
Illustr. Preisl. frei. Regeln m. T-Platzplan M. 0.50

Englische Tennis-Schläger aller besten und bekannten Fabrikan.en.

Bei schlaflosen Nächten

sollten Sie abends 1—2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädliches Heilmittel. Bei Schlaflosigkeit nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhigend und -kräftigend. Garantiert frei von Morphium, Opium und dgl. Giften. Glas M. 3.50 franko gegen Nachnahme. Alleinversand durch **Storch-Apotheke, Dresden-A. 10.** Prosp. gratis.

*Best.: Lecithin (Hauptbestandteil des Nervengewebes) 1g Kalium-, Natrium-, Ammoniumbromid je 0 g.

Prismen-Fernrohre

Theatergläser
Photographische Apparate.

Zithern (Accord-, Salon-, Concert-) **Violinen** erstkl. Fabrikat etc. Illustr. Prospecte von **Gegen Teilzahlung** **Blumberg & Co.** Leipzig W. Thomasiusstr. 20.

Nanu!! Das haben Sie noch nicht gewusst!

Umsonst versende ich meinen illustrierten Hauptkatalog üb. Fahrräder, Nähmaschinen u. Fahrradteile. Fahrräder 45.—, Nähmaschinen 36.—. Mäntel, Schläuche, Ketten, Sättel, Laternen, Glocken. Tausende Anerkennungsschreiben des In- und Auslandes.

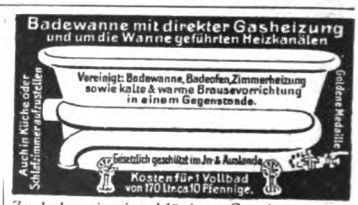
Ernst Machnow, Berlin, Arconaplatz I.

Königin-Luise-Schokolade

feinste Marke zum Rohessen

Qual. I. 1 Päckchen mit ⅔ Tfl. M. 0,50
Qual. O. 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50

Franz Sobtzick
Königlicher Hoflieferant
Fabriken in Ratibor u. Breslau



Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht — Gratisprospekt durch die Fabrik **Fahrion & Schwartz, Feuerbach-Stuttgart.**

Hochamüsant u. unterhaltend
Kegelspiel „Triumph"
mit selbsttät. Kegelaufstellg.
Gleich interessant f. Kinder u. Erwachsene. M. 6.50 franko bei Voreinsend. oder Nachn.
Z. Unterhalt. i. Wirtschaft. s. z. empf. **Schanz & Katz Nchf. Pforzheim 50.**

Erstklassige

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen

geringe Monatsraten

unter 2 jähriger Garantie

Bial & Freund in Breslau II

Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Photograph. Apparate

von einfacher aber **solider Arbeit** bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.**
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden. W.

Digitized by Google

Dies und das.

Der Zwergelefant, den nebenstehende Abbildung zeigt, ist der vielbewunderte Liebling der Londoner. „Volpi" mißt 84 Zentimeter in der Höhe und wiegt nur 95 Kilo, ist also ein Liliputaner seiner Rasse. Das vollständig ausgewachsene und normal gebaute Tier kam von Birma, reiste von Liverpool nach London in einem Coupé erster Klasse und benutzt in den Londoner Straßen eine Droschke. Der kleine Kerl hat sich sehr an seine Begleiter und Pfleger gewöhnt, nur soll ihn manchmal eine gewisse Schwermut befallen —

ein Gemütszustand, den er ja bekanntlich mit andern Wundertieren teilt.

Eine neue Verdienstmedaille für heldenmütiges Verhalten auf See, die die Abbildung auf Seite V wiedergibt, hat die Stadt Hamburg in Silber prägen lassen. Dem Künstler R. Bosselt ist es gelungen, ein Symbol des Schicksals zu schaffen, dem so mancher Held in der großen Wasserwüste zum Opfer fällt. Menschengeist und Adlerkühnheit nehmen, wie die Medaille versinnbildlicht, den Kampf gegen die schweren Wellen auf und suchen die zu schützen, die mit vollen Segeln hinaus-

(Fortsetzung auf Seite V.)

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Hervorragendes Lager von Marken aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. – Auswahlsendungen für kleine u. vorgeschrittene Sammler in jedem Umfange. Alle Marken verbürgt echt und nur in bester Erhaltung. Preise billigst. – Grosse Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten gratis. **Gr. illustr. Briefmarken-Katalog** mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.
Gebrüder Senf in Leipzig.
Grösstes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Für Kunstfreunde
Hochreal. interessante Sendung. M. 1.—, 3.—. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.
Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54**

Fortuna-Spieldosen
à 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75–200 M. Musikschränke v. 175–750 M.
bieten durch ihre reizende Musik nicht nur e schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.
Nur echt, wenn mit Aufschrift „Fortuna".
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen-Ph.**

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Seit Jahren bewährt!
Gegen feuchte Wände
verwende man die Patent-Hohlraum-
Isolir-Tapeten
„Kosmos". Sofort trockene Wandoberflächen. Dauernd Luftisolirschichten. Schutz gegen Nässe, Fäulnis, Hausschwamm, Wärme, Kalte, Schwitzwasser, Schall. Auf die Isolir-Tapeten werden die gewöhnlichen farbigen Tapeten geklebt. Muster, Prospekte und Anerkennungsschreiben sendet postfrei und umsonst der alleinige Fabrikant
A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

Städtisches Höheres Technisches Institut
Cöthen—Anhalt
Akademische Lehranstalt (staatlich subvent.) zur **Ausbildung von Ingenieuren** auf den Gebieten: 1. **Maschinenbau**, 2. **Elektrotechnik**, 3. **Technische Chemie** (3a, Papiertechnik, 3b, Gastechnik), 4. **Hüttenwesen**, 5. **Keramik, Glas- und Cementtechnik.**
Semesterbeginn am 26. April 1905. 25 Lehrkräfte. ca. 500 Studierende. Normale Studiendauer: 7 Semester. Mindeste Vorbildung: Einjährigen-Zeugnis.
Programm und nähere Auskunft durch das Sekretariat.
Der Magis'rat: **Schulz**, Oberbürgermeister. Der Direktor: **Dr. Foehr**, Dipl.-Ing.

Das Metrostyle-Pianola.

„Dass es den eigenen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wenn ich es nicht selbstgehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyle-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Man verlange Prospekt H.

Preis M. 1250.–

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.
Österr.-Ung. Generalvertretung, Wien I., Himmelpfortgasse 20.

Digitized by Google

Eine italienische Reise im Motorwagen.

Ein bekannter Berliner Arzt hat Anfang Oktober v. J. mit einem Rex-Simplex Motorwagen eine Reise Berlin—Venedig und zurück unternommen, über die er selbst den Fabrikanten Hering & Richard in Ronneburg S.-A. folgendes schreibt:

Charlottenburg, d. 29. 1. 05.

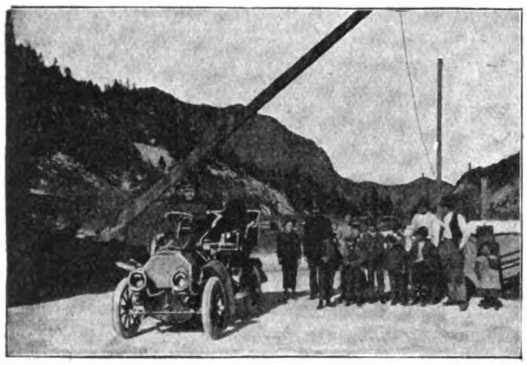
Nachdem ich im vorigen Jahr mit dem kleinen 6 HP Rex-Simplex größere Touren in Deutschland gemacht hatte, unternahm ich es, in diesem Jahr mit meinem neuen 2 Zylinder 12 PS Rex-Simplex Conneau eine längere Reise auszuführen.

Obgleich mein Plan, ohne Chauffeur nach Ober-Italien zu reisen, bei meinen Bekannten großes Bedenken erregte, unternahm ich diese Tour dennoch allein mit einem Freunde, im Vertrauen auf die im vorigen Jahr mit dem kleinen Wagen gemachten guten Erfahrungen.

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß meine Zuversicht nicht getäuscht worden ist, und daß ich die lange Reise mit bestem Gelingen durchführen konnte.

Mein Weg führte mich von Berlin, das ich am 30. September mittags verließ, über Leizig, Gera, Plauen, Hof, Regensburg nach München.

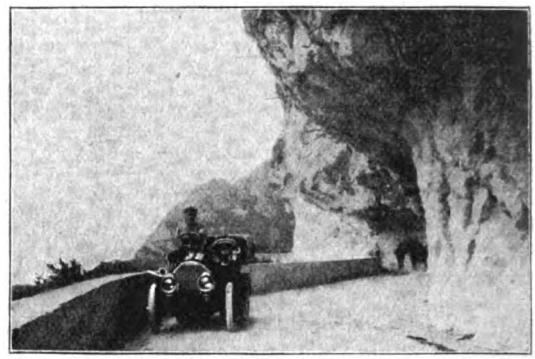
Von hier schlug ich ungeachtet der zu überwindenden großen Steigung den landschaftlich herrlichen Weg durch das bayrische Hochgebirge über Kochel-Walchensee, Mittenwald, Scharnitz, Seefeld (1180 m hoch), Zirl nach Innsbruck ein. Bei dem furchtbar steilen Abstieg nach Zirl bewährten sich die Bremsen aufs beste (auf 7 km 500 m Fall). Von Innsbruck ging es dann über den Brennerpaß (Höhe 1362 m), der infolge des schon tags zuvor eingetretenen Unwetters in fußhohem Schnee passiert wurde, hinunter nach Franzensfeste, wo ich ins Pustertal einbog, um über Bruneck, Toblach das malerisch schöne und an vielen Stellen gewaltige Ampezzotal zu erreichen. Auf herrlicher Straße, deren höchster Punkt 1522 m liegt, im Angesicht der bizarren Dolomitenberge rollten wir über Cortina zur italienischen Grenze.



An der österreichischen Grenze.

Cai di Cadore, Belluno, Feltre, Treviso waren die nächsten Orte auf dem Wege nach Mestre, der letzten Festlandstation vor Venedig. Nach kurzem Aufenthalt in der Lagunenstadt durcheilten wir über Dolo, Padua, Vicenza, Verona, Venetien und die Lombardei und gelangten an den südlichsten Punkt des Gardasees, nach Desenzano.

Auch dem Norduser des Gardasees statteten wir auf unserem Auto einen kurzen Besuch ab und fuhren von Riva den Anfang der kühnen Ponale Straße.



Auf der Ponale Straße bei Riva am Gardasee.

Von dort ging es über Trient, Bozen (Ausflug nach Meran), den Brenner, der diesmal im schönsten Sonnenschein passiert wurde, über Innsbruck, der deutschen Heimat zu, deren Grenze wir bei Kufstein überschritten. München, Nürnberg, Bamberg, Saalfeld, Gera passierten wir in eiligem Fluge, und am Sonntag, dem 23. Oktober, nach nur 3wöchiger Abwesenheit, konnten wir unsere Freunde in Berlin von der Grundlosigkeit ihrer früheren Bedenken persönlich überzeugen.

Meiner Ansicht nach legte diese ohne Mechaniker zurückgelegte schwierige Tour ein beredtes Zeugnis ab für den jetzigen hohen Stand der Automobilindustrie und speziell für die Güte und Zuverlässigkeit Ihrer Fabrikate, weshalb ich nicht unterlassen kann, Ihnen dieses zur Kenntnis zu bringen.

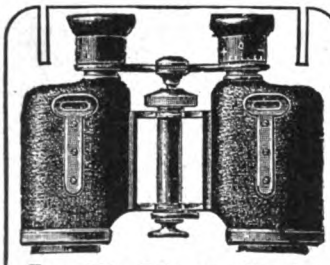
Trotzdem ich schon oft Tirol, die Schweiz und Ober-Italien besucht habe, kann ich wohl sagen, daß gerade in dem Gefühl der völligen Unabhängigkeit von Eisenbahnplänen 2c. und dem Bewußtsein, die großen Entfernungen zum Teil durch eigene Tätigkeit überwunden zu haben, ein ganz eigenartiger Reiz liegt, der die Lust am Reisen außerordentlich erhöht.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener Dr. Hans Aronson.

Solche und ähnliche Anerkennungen sagen mehr wie marktschreierische Zeitungsreklame, und wird man nicht nur die hohe Betriebssicherheit der Rex-Simplexfahrzeuge, sondern auch deren Preiswürdigkeit anerkennen müssen.

Der 6 PS zweisitzer Wagen kostet M. 3200, der 8 PS Viersitzer M. 4600 und der Preis des Doppelzylinders 10/12 PS, mit dem vorstehend beschriebene Reise ausgeführt wurde, beträgt M. 6000 mit Conneauwagenoberteil.



Hensoldts Prismen-Binocles

neue Form.

Theaterglas	4 × . .	M. 110.—
Birschglas	6 × . .	M. 140.—
Nimrod	10 × . .	M. 285.—
Dialyt	5 × . .	M. 180.—

Urteile u. Prospekte gratis u. franko durch die Fachgeschäfte oder direkt

M. Hensoldt & Söhne

Optische Werke. Wetzlar.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! Hochlohnende Industrie!

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,

Markranstädt bei Leipzig.

Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131 c.

Verstopfung

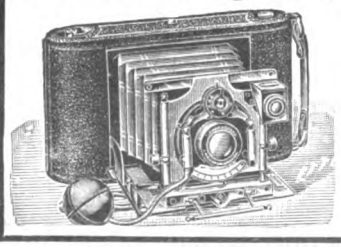
u. der. Folg. (Hämorrhoiden, Migräne, Magenleiden, Korpulenz etc.) werd. beseit gt durch „Laxin"-Confect, eine abführend. Fruchtconfiture v. selt. Wohlgeschmack, v. milder, nie versag. Wirkung u. gänzl. unschädl. ch. Schachtel 20 Stück Inhalt 1 Mark, von 6 Schachteln an franko. Gen.-Depot: Schweizer Apotheke, Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 175.

Zeugnis:

„Drücke Ihnen meinen besten Dank aus. Die Pickel etc. sind schon nach 4 mal. Gebrauch „ Ihres Cosmocotons „ gänzl. verschwunden." Das CosmocotonBryot, ein Seidenumschlag, ist eine Wohltat für Alle, welche Pickel, Mitesser od. Sommersprossen haben. Garant. Wirkung! Mit Buch u. Anweis. Dose 3 M.

Cosmetisches Laboratorium Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Alle mögl. Sorten f. Film u. Platten. Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstruktion. Praktische u. handliche Einrichtung. Gediegene, solide Arbeit.

Reich illustr. Preisliste u. Beschr. unber. In allen Handlung. phot. Art zu haben.

Der AMERIKANISCHE Schaukelstuhl

verbindet höchste Bequemlichkeit, mit elegantem Aussehen und äusserst billigem Preis. Man verlange Prospekt.

A. H. GRUNERT Johanngeorgenstadt, Sachsen.

Lieferung gegen bequeme Teilzahlung!

Digitized by Google

ziehen auf das Meer, und die draußen auf hoher See oder an gefährlicher Küste im Nebel oder Sturm vom Untergang bedroht sind.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Fr. Michael Schiele-Marburg: „Religionsgeschichtliche Volksbücher. I. Reihe, Heft 4—7 und 9. II. Reihe, Heft 1. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke.

Julius Meurer: „Der russisch-japanische Krieg in seinen Rückwirkungen auf den Weltfrieden". Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. 2 M.

Firna Macleod: „Wind und Woge". Keltische Sagen. Jena u. Leipzig, Eugen Diederichs. 4 M.

Prof. Dr. Karl Dove-Jena: „Angewandte Geographie". Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zu Kultur und Wirtschaftsleben. II. Serie, Heft 2—4. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke.

Otto Franz Gensichen: „Blutschuld". Roman. Berlin, Otto Janke. 3 M.

Wilhelm Fischer: „Im Jahr 2356". Roman eines russischen Terroristen. Dresden-Niedersedlitz, H. G. Münchmeyer. 2 M.

J. Lanz-Liebenfels: „Theozoologie oder die Kunde von den Sodoms-Uefflingen und dem Götter-Elektron". Mit 45 Bildern. Wien, Leipzig, Budapest, Moderner Verlag. 2,50 M.

H. von Bülow: „Hull". Der englisch-russische Zwischenfall. Dresden-Blasewitz, R. von Grumbkow. 2 Mark.

„Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie". Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin. Jahrg. 1904, Band I. Berlin, Georg Reimer.

H. Hackmann: „An den Grenzen von China und Tibet". Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. 8 M.

Gabriele Berg und Johanna Titus: „Häusliche Selbsthilfe". 400 erprobte und bewährte Rezepte und Ratschläge. Berlin, Hans Th. Hoffmann. 2,20 M.

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle. — Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion. — Vornehme Ausstattung.

Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 4.50
mit einjähriger schriftlicher Garantie.	
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 3.50
mit gesetzlicher Garantie	

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik von **Hermann Prenzlau, Hamburg S.**

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

Warnung

Verwirrt durch die vielen Anpreisungen und zahllosen Präparate zur Mundpflege wissen die meisten Menschen nicht, was sie eigentlich verständigerweise machen sollen.

Hüten Sie sich vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege, die schlimmer ist wie gar keine. Ungeheuren Schaden erleiden Hunderttausende von Menschen durch falsche Zahnpflege. Und doch kann man nicht ängstlich genug sein.

Falsch zusammengesetzte Mundwässer, Zahnpulver und falsch konstruierte Zahnbürsten sind an vielen Krankheiten schuld. Schlecht konstruierte Zahnbürsten, insbesondere solche mit ausfallenden Borsten, können die gefährlichsten Folgen haben.

Die einzig brauchbare Zahnbürste ist die Kosmodont-Zahnbürste. Das einzig brauchbare Mundwasser ist das Kosmodont-Mundwasser, bei dessen Gebrauch man die Folgen eines schädlichen Mundwassers nicht zu fürchten hat: nämlich Schädigung der Schleimhaut, Ausschlag im Munde und an den Lippen, Schädigung des Magens, Ruin der Zahnglasur, penetranten Geschmack, penetranten Geruch.

Völlige Sicherheit vor Zahnverfall und Krankheiten bietet die Kosmodont-Zahnpflege, welche von einem bekannten Fachmann erfunden, erprobt und wissenschaftlich begründet ist und von einer großen Anzahl von Fachleuten selbst benutzt und empfohlen wird.

Die Gründe für Einführung der Kosmodont-Zahnpflege sind derartig zwingend, daß man es sich nicht lange überlegen sollte, Mund und Zähne nach dem Kosmodont-System zu pflegen. In wenigen Jahren wird, nach den Aussprüchen zahlreicher Fachleute zu urteilen, alle Welt Kosmodont-Zahnpflege treiben!

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften Prof. Dr. med. Jul. Witzel's beigegeben sind. Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt. Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Digitized by Google

Verschiedene Mitteilungen.

— Doppeltes Glück! Hedwig Weiss sass traurig im Lehnstuhl in ihrem Zimmer mit einem so weltschmerzlichen Ausdruck im Antlitz, dass man sie nicht für einen 17jährigen Backfisch halten konnte, für den die Welt in all ihrer Schönheit offenstand. Sie nahm ihr Geschick aber auch gar zu tragisch! Man behandelte sie nämlich wie das reinste Kind, von allen andern Seiten wäre es ja vielleicht am Ende auch noch zu ertragen gewesen, aber gerade von „Ihm", den sie von ganzem Herzen liebte! — Dieser „Er" war ein junger, angehender Rechtsanwalt namens Alfred Benk, der unglücklicherweise gerade im Nebenhause wohnen musste, so dass sie jeden Tag Gelegenheit hatte, ihn zu sehen. Wie er sie nur behandelte! Traf er sie auf der Strasse, so lüftete er nicht einmal den Hut, sondern ging einfach auf sie zu, gab ihr die Hand und plauderte mit ihr. Ihre Freundinnen indes nannte er „Gnädiges Fräulein" und machte dann jedesmal eine so tiefe Verbeugung, dass Hedwig sich entsetzlich ärgerte. Nun, sie wollte ihm schon zeigen, dass auch sie ihm mitspielen konnte, und nahm sich vor, ihn von nun an kaum zu beachten und recht hochmütig zu tun. — In solchen Gedanken versunken, fiel ihr Blick mechanisch auf eine auf dem Tisch liegende Zeitung, in welcher sich eine Annonce befand, die eine in den nächsten Tagen stattfindende Verlosung anzeigte. Nur um das bekannte Sprichwort betreffs des Glückes im Spiel und in der Liebe auszuprobieren, begab sich Hedwig in die Stadt, um in

(Fortsetzung auf Seite XI.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch: ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt

Hammonia Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an Damen-Tourenmaschine Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

Diätetisches Nährmittel **Tutulin** D. R.-Pat.

Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. **Tolhausen & Klein,** Frankfurt-Main.

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,

Köln und Wien.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao u. Chocolade.

„NEUROL"

ist ein von hervorragenden Aerzten warm empfohlenes, für

Bleichsüchtige u. Blutarme

geradezu unentbehrliches, blutbildendes Sauerstoff-Phosphor-Eisen-Nährpräparat.

Neurol greift nicht wie andere Eisenpräparate die Zähne an, sondern ist frei von jeglichen unangenehmen Nebenwirkungen. **Neurol** wird deshalb von jungen Mädchen mit Vorliebe gern genommen. **Neurol** wirkt bei **Kindern** besonders kräftigend beim **Zahnen** und fördert die Entwicklung. **Neurol** wird auch bei Schwächezuständen und geistiger Ueberanstrengung mit Erfolg verwendet. Prosp. u. Broschüren gratis. — In den Apotheken zu hab. in Originalfl. à 3 M. od. direkt geg. Nachn. v.

Apotheker C. G. Weiss, chem. Labor., Hannover, Sextrostr. 13.

Zeugnis. Neurol habe ich i. mehr. Fällen als Appetit anregendes u. Kräftigungsmittel gegeben. Ich muss sagen, dass ich erstaunt darüb. war, dass eine Zunahme d. Kräfte in so hoh. Masse eintrat. So nahm ein junges 18jähr. Mädchen im Laufe v. einer Woche 1½ Pfd. zu. A. geg. Blutarmut habe ich es mit gut. Erf. verordnet. Hannov., Juli 1904. **Dr. T.**

Proben für Aerzte gratis.

Holzwarenfabrik **Flemming** Post Globenstein, № 2. Rittersgrün, Sa.

Illustr. Preisliste 2 umsonst.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.** Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei. Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Modern gerahmte Bilder, Werke erster Künstler als hervorragd. Zimmerschmuck offerieren: **gegen geringe Monatsraten** Bial & Freund, Breslau II u. Wien XIII. Reichill. Prospekt Nr. 206 B. grat. u. frei.

Poetko's alkoholfreien Äpfelsaft naturrein, aus edlem, frischem Obst, unbegrenzt haltbar, nicht zu verwechseln mit **Wasserauszügen** aus **Dörräpfeln** versendet pro Flasche 50 Pf. exkl. Glas u. Kiste, von 15 Flaschen aufwärts gegen Kasse

Ferd. Poetko, Guben 51

Grösst. Apfelweinkelterei Norddeutschlands

Einzig ist:

„Phutonin" Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch brutfähig — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (⅓ Pfg. pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30. — Solvente Vertreter gesucht.

Digitized by Google

London & Paris Exchange,

BANKGESCHÄFT. *Limited.*

Autorisiertes Kapital M. 5,000,000. **Einbezahltes Kapital M. 2,000,000.**

AN- UND VERKAUF VON EFFEKTEN PER KASSA ODER AUF TERMIN.

"Börsenoperationen 1905."

Inhalt:—**Die Börse; Spekulationen; Käufe von Minen Aktien; Prämien; Amerikanische Eisenbahnen; Die Südafrikanischen Minengruppen; Feste Anlagen; Erklärungen der Börsentransaktionen; u.s.w.**

Die Zusendung dieses HANDBUCHS erfolgt gratis und franco unter Bezugnahme auf diese Zeitung.

HAUPTBUREAU:

BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E.C.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Bares Geld ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 160, Landhausstr.**

Buchhandlungsreisende *für zugkräftige neuere Werke bei höchster Provision u. kulanter Bedienung sucht* ***Otto Thoma,*** *Buchhandlung, Stuttgart.*

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a**

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges, Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**

Fallnicht's Laboratorium

G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg 5.

(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Tücht. Buchh.-Reisende

finden bei **hoher** Provision **lohnendste** Tätigkeit bei **erstklassig.** Fachzeitschriften. Ausführl. Off. an **L. Heilborn, Stuttgart.**

Georg Anderson

Hoflieferant, **Frankfurt am Main,**

grösster Besitzer im

Winkeler Hasensprung

(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine Spezial-Marke überall **Vertreter.**

Vertreter Herren u. Damen z. Empfehlg. einer enorm absatzfähig. Neuheit, bei hohem Verdienst ges. Muster und Näheres 40 Pf. Marken. **C. Welcker, Frankfurt am Main,** Glauburgstrasse 22.

Wer bei d. Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Vertreter überall gesucht für

Red Star

beliebteste Marke der Champagner-Kellerei

Hasen & Co. G.m.b.H.

Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Mit geringem Kapital lohnenden **Spezialvertrieb** ohne Risiko durch **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Gediegene, prakt. Fachartikel

insbes. leichtfassl. techn. Abhandlung., erwirbt geg. gut. Honorar Red. d. ill. Fachzeitschrift **„Der Südd. Tapezierer und Dekorateur",** Stuttgart.

Als Existenz bieten

wir sprachgewandten Damen und Herren eine Agentur unser. gross. Bücher-Instituts Unsere Agenten erhalten an Provision jährlich 8000—20000 Mk. durch den Absatz grösserer und grösster Werke, besonders Brockhaus Konv.-Lexikon. Neulinge und Zweifler erhalten Auskunft durch unsere „Instruktionen u. Bedingungen für Buchhandlungsagenten" geg. vorherige Einsendung von 50 Pfg. Berlin SW. 61. **Neuer Verein für Deutsche Literatur.**

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für

Fantergold Extra Cuvée EXPORT.

= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =

Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

100% = **Agenten** gesucht. = **O. Pötters, Düsseldorf-Grfbg.**

Buchhandlungsreisende

und Reisedamen werden in ihrem Interesse behufs wichtig. Mitteilung dringend um Einsendung ihrer Adresse gebeten.

Carl Lipp, Stuttgart, Langestr. 18.

Unterricht.

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt

z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., Berlin W., Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. **21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler** für höher. Klassen.

Dr. Wenderhold, Kassel, Einjähr.-Vorber. schnell, sich. u. ganz indiv.

Moderne Laborat.

Gewerbe-Akademie

Arnstadt i. Thür.

Maschinenbau, Elektrotechnik Gas- u. Wassertechnik, Chemie

Progr. kostenfrei

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59

Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Fähnrichexamen- und Prima

Milit.-Vorbereitungs-Anstalt nur f. Offizier-Aspiranten, strengwissenschaftl., nach der neuen Prüfungsordnung. 1904 best. 64 Aspir. **Berlin W.,** Bülowstr 103. **Dr. Paul Ulich.**

BERLIN W 30, Zietenstr. 22:

Vorbereitungsanstalt von **Dir. Dr. Fischer.**

1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Technikum Rudolstadt.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Hochbau.

Elektr. Praktikum.

Dr. Kramer's Handelsschule

Harburg (Elbe). Einjährigen-Kurse. Ausländerkurse. Man verlange Prospekt.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Lehrfabrik.

Erziehungs-Institut

für **Knaben,** welche Schwierigkeiten in d. Erziehung bereiten u. auf höh. Schulen nicht vorwärtskomm. Dir. **Schulze, Kellinghusen,** Holst.

Erziehungsanstalt für Knaben

Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.

Weimar, Cranach-Strasse 27.

Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Vorbildung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Pädagogium Waren W. in Mecklenburg

am Müritzsee, dicht am Wald gelegen, bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen** u. **Abitur.ium** vor. — Gute Pension. Individueller Unterricht. — Sorgfältige Körperpflege unter ärztlich. Aufsicht.

Institut Boltz, Ilmenau i. Th.

Schnelle sichere Vorber. z. Einjähr.-Fähnr.- u. Prim.-Examen. Progr. frei.

Wieners Einjähr.-Institut DRESDEN Bürgerwiese 18

Sämtliche Prüflinge des Institutes bestanden die Frühjahrsprüfung. Prospekt frei.

Universität Jena.

Vorlesungsverzeichnis versendet kostenlos Universitätsamt.

Spezialinstitut f. Aeltere, bes. a. b. mangelnd fremdspr. Vorbildung. **HA** ben Sie schon Prospekt und Jahresbericht verlgt. v. Paul **HE** inrichs Wissensch. Lehranst. (Einj.-, Prim.-, Abit.-Intern.) **HI** ldburghausen? — Neuest. glänz. Erfolge i. kürz. Zeit (sch. i. 6-10 Mon.)

Städt. subventionirte, u. Staatsaufsicht stehende

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz)

Jahresklassen und halbjährliche Handelskurse. Schüleralter 11 bis 30 Jahre. Ausführliche Prospekte durch Director **Harr.**

Digitized by Google

dem angezeigten Geschäft für ihre letzten, der Sparkasse entnommenen drei Mark ein solches Los zu kaufen. Mit grosser Spannung erwartete Hedwig den Tag der Ziehung, und als dieser endlich gekommen, eilte sie in fast fieberhafter Hast dem Ausstellungslokale zu, in dem sie erfahren konnte, ob ihr Los gezogen sei oder nicht. Die Räume waren mit Mobilien aller Art wie auch mit vielen Kunstgegenständen gefüllt, und eine Menge Leute sah man mit freudigen und enttäuschten Gesichtern. Hedwig übergab ihr Los einem Angestellten, welcher ihr mitteilte, dass ihr Los nicht allein gezogen, sondern sogar mit dem Hauptgewinn, welcher in einem Herren-Fahrrade bestand, herausgekommen sei. – Also nun stand es fest, sie hatte kein Glück in der Liebe! Armes Mädchen! – Man fragte sie, ob man ihr das Fahrrad ins Haus schicken dürfe gegen eine geringe Vergütung, was sie aber verneinte, indem sie etwas von „keine Mühe machen“ hervorstammelte (in Wirklichkeit hatte sie

(Fortsetzung auf Seite XI.)

“PHYLLIS“

Gürtelfaçon aus Federfischbein

Die **“Phyllis“**-Gürtelfaçons aus Federfischbein sind formvollendet u. von hervorragender Qualität. Sie werden in 8 verschiedenen Formen hergestellt und lassen sich leicht besetzen mit ¾ m Stoff jeder Art.

Preis Mk. 1.50

Nr. 107 ist unser **neuestes Façon** und hat Druckknöpfe. Wenn der Gürtel mit Stoff bekleidet ist, sieht er reizend aus. (Vergleiche obige Abbildung.) Preis pro Stück Mk. .50. Hergestellt in schwarz oder weiss. Vorhandene Grössen: 50–75 cm, ebenso 80, 85, 90 cm.

Die **“Phyllis“**-Gürtel-Façons sind zu haben in den meisten Modewarengeschäften, sonst geg. Einsend v. Mk. 1.50 beim Fabrikanten

C. B. WEEKS

Dept. W.

Hamburg I. London · Paris ·

Nur an Herren!

50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.

Heinr. Lehmann, Kunstverlag, Hamburg 62.

CAW'S Safety Füllfeder

Die älteste Marke
Das neueste System

Kein Schütteln mehr. — Die Tinte fliesst regelmässig, solange man schreibt. — Der Halter wird nie leck — nie defekt. Lebenslänglicher Gebrauch beweist seine andauernde Vortrefflichkeit.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager: **SCHWANHÄUSSER,** Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK,** Nürnberg.

Berliner Automobil-Compagnie

G. m. b. H., Garage und Ausstellungsräume Altonaerstr. 22.

Permanente Ausstellung und Verkauf von Kraftfahrzeugen

deutschen, franz. u. belgisch. Fabrikates

Telephon: II, 2716.

Reparaturen, Benzin und Oel. Grösste Einstellhallen für Automobile.

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog

Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden W.

KÜNSTLER UND AUTORITÄTEN stellen

DIE PHONOLA

an die Spitze aller ähnlichen Apparate und bezeichnen sie als das Vollkommenste.

DIE PHONOLA ist ein Apparat, welcher vor jedes Piano oder jeden Flügel gestellt werden kann, und welcher jedermann ermöglicht, fast sofort künstlerisch Klavier zu spielen, d. h., nicht nur jedes Stück fehlerlos, sondern auch mit vollständig persönlicher Empfindung vorzutragen. — Die ersten Kapazitäten der Musik spenden der Phonola unumschränktes Lob. – So schreibt u. A.

Professor Xaver Scharwenka:

„Dem Apparat ist die weiteste Verbreitung zu wünschen, denn er vermag, wie kein anderes derartiges Instrument, den Sinn für die edlere Hausmusik lebhaft zu wecken und zu festigen.“ —

DIE PHONOLA spielt **alles,** klassische Musik, Lieder, Tänze, Märsche, Opern, Begleitungen usw.

DIE PHONOLA ist in bezug auf Leistungsfähigkeit, Arbeit und Material unerreicht. —

72 Tasten. Preis 850 Mark.

LUDWIG HUPFELD · LEIPZIG

Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Apparaten.

Filialen: Berlin W. Leipzigerstr. 106 HAMBURG Neuerwall 25-29 HAAG Passage 14 WIEN VI. Mariahilferstr. 7-9

Digitized by Google

Pensionen.

Wiesbaden Pensionat f. Töchter höh. Stände. Prosp. H. Jüttner.

Heilbronner Haushaltungsschule u. Pensionat
Gründl. Unterricht im Kochen, Backen, Haushalten u. Handarb., Gelegenh. z. Ausbildung in Sprachen, Musik u. s. w. Pensionspreis **M. 600.** Prosp. d. d. Vorst. Frau **L. Kozel, Heilbronn a. N.**

Pensionat für Töchter höherer Stände
von **Sophie Silling, Dresden,** Strehlenerstr. 55. Eigene Villa. Allseitige, gründl. Ausbildung.

HEILANSTALTEN.

Dr. Franz Müller's Sanatorium, Bad Godesberg a. Rh. Morphium-Entwöhnung etc. ohne Zwang u. Spritze m. d. Prinzipe der dauernden Heilung ohne Beschwerde. Zwanglose Alkoholentwöhnung. Prospekte u. Näheres kostenfrei. Keine Geisteskranke. Gegr. 1899.

Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch für Erholungsbedürft. d. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. **Bilz' Naturheilbuch,** 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdank. d. Buche ihre Genesung.

Riviera Nervi b. Genua
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. **Im Sommer in Wilhelmshöhe.**

Alkoholkranke find. freundl. Heim im Sanat. **Villa Margareta** in **Nesse** (Kr. Geestemünde). Glänz. Heilerfolge. Mäss. Preise. Prosp. d. Dir. **Tienken.**

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz.** Prosp. fr. **Diätet. Kuren nach Schroth.**

Schockethal bei Cassel
Hervorrag. Kuranstalt für natürl. Heilweise. Grosse Erfolge. **Winterkuren.** Prospekte. **Tel. 1151 Amt Cassel. Dr. Schaumlöffel.**

Dr. Katz'sche Natur-heil-Anstalt
(Oberstabsarzt a. D.)
Degerloch - Stuttgart 7.
Für das gesammte Naturheilverfahren, das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Erfolge — Prosp. gratis!

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen
Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl. Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Ohrdruf in Thür. Heilanstalt von Dr. Weigel
für **Chronischkranke u. Erholungsbedürftige. Wasser- u. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie. Winter geöffnet.** Prachtvolle Umgebung. Prospekte.

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Thüringer-Wald-Sanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal in Thüringen. Im Winter Ermässigung. Reichillustr. Prospecte gratis. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Konstanzerhof
Konstanz am Bodensee
(Seehausen)
Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten
Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

ANSTALT
für ruhige
Gemüthskranke
und
Nervenleidende
Unter ärztlicher Leitung Familienanschluss. Gröss. Oekonomie, Gärtnerei u. Parkanlag. Waldreiche, gesunde Gegend. **Billige Preise.** Stat. Gardelegen. Berlin-Lehrt. Bahn. Fernspr. 42. Gefl. Anfrag. an d. Direktion der **Schulze'**schen **Anstalt Gardelegen.**

Stange's Orthopädische Heilanstalt Luisenstift Bad Oeynhausen. (Aerztliche Leitung.)
In meiner Königlich preussisch. conzessionirten orthopädischen Heilanstalt werden auf **unblutigem** Wege und **ohne Bettruhe** folgende Leiden behandelt: **Rückenwirbelverkrümmungen, Schiefhals, sämmtl. Gelenk-Entzündungen, Contracturen** der **Hüft- und Kniegelenke, Kinderlähmungen, Lähmung** nach Schlaganfall, Tabes, angeborene Hüftgelenkluxation, Klump- und Plattfüsse, Verkürzungen etc. etc.
Über meine **neue Erfindung** von **künstl. Beinen** sowie über die neuste Behandlung der **angeborenen Hüftgelenkluxation** verlange man gratis die Spezialbroschüren der Anstalt. Aufnahme-Prospecte werden kostenlos versandt. Teleph.-Anschl.: No. 96. Telegr.-Adr.: Luisenstift-Oeynhausen. — Eigene elektr. Beleuchtung u. Centralheizung.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.
Neues 2. Kurhaus mit den **grossart., modernst. Einrichtungen.** Zander-Institut. Spez. Behandlg. v. Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankh., Gicht etc. **Winterkur.** 4 Ärzte 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disque. Prosp. fr.

Dr. med. A. Smith'sche
Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke
Berlin W. 55 Potsdamerstr. 52. **Köln IV** Deutscher Ring 15. **Hamburg V** Klopstockstr. 15. **Bad Nauheim** Briefadr.: Postf. 10.
Eröffnung d. Ambulat. Nauheim im Hause von **Dr. Hofmann's Kuranstalt** Anfang April.
Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).

Morphium- (Alkohol) **Entziehung mildester Form** ohne Spritze in ca. 4 Wochen. **Dr. Fromme, Stellingen (Hbg.).**

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht-Wasserheilanstalt
Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis.
Pension von **5 K. aufwärts.** Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Trinke zu Hause Bad Soden am Taunus. bei Katarrhen der Luftwege **Sodener Warmbrunnen No. 3**
Versandt durch die Brunnenverwaltung Bad Soden i. T. G. m. b. H.

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und **Nerven-**leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen. Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 123** (Baden).

Reich illustr. Katalog
üb. d. mittelalterl. Rechtspflege, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantism., Strafen etc.
50 Pfg.
Jaeger-Versand, Leipzig-Probstheida 21.

Alle sanitären **Bedarfsartikel**
Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.
Katalog gratis.

Schweizer Stickereien
zu Leib- und Bettwäsche in reichster Auswahl liefert **franko** ins Haus die Fabrik von
J. P. Locher, St. Gallen B 82 Schweiz.
Muster zu Diensten.

Digitized by Google

aber das Geld für den Transport nicht übrig, da sie ihre Spardose gänzlich geleert hatte), und so sagte sie nur, sie wolle das Rad selbst nach Hause schieben. Dasselbe wurde ihr ausgehändigt, eine elegante, blitzblanke Maschine, welche in vornehmer Ausführung die Marke „Continental“ trug. (Schluss folgt.)

— Die neue Frühjahrs- bezw. Hauptpreisliste der Firma Heinrich Jordan, Berlin SW., Markgrafenstrasse 102-7, ist erschienen und präsentiert sich vielversprechend und geschmackvoll in einem flott gezeichneten, farbig ausgeführten Umschlag. In übersichtlicher Zusammenstellung und mehr als 3000 vorzüglichen Abbildungen zeigt der Katalog namentlich die Neuheiten der Saison in fertiger Wäsche, Kleiderstoffen, Damen- und Kindergarderobe und Putzartikel. Diese Erzeugnisse gehen zum grossen Teil aus den eigenen Ateliers und Werkstätten der Firma hervor und zeichnen sich in Qualität, Schnitt und Ausarbeitung rühmlichst aus. Einen wesentlichen Bestandteil des Katalogs bilden auch Zimmerdekorationen (Gardinen, Portieren, Teppiche) und Möbel. Wer sich über die

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Prachtkatalog No. 3 über **Alemannia-Fahrräder** und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko

Probefahrrad zum Ausnahmepreis.

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 — Mit Garantie! — Schläuche . . . . . M. 2.90, 3.30 u. 3.80 — Mit Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl., Flensburg, Fahrradwerke u. Versandhaus.

Allotria

300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, Karten-Kunststücke, Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.
A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

CHOCOLAT DE MONTREUX
SÉCHAUD & FILS
FEINSTE ERSTKLASSIGE MARKE

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 Nabelbruchbd. mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Excellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

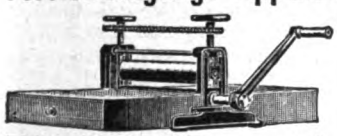
Natur-Traub.-Extract
zur Selbstbereitung ein. bewährten vorzügl. Weines. 1/1 Fl. für 50 Ltr. M. 5.50, 1/2 Fl. M. 3.30. E. Heyler in Jugweiler No. 25 (Elsass).

Geg. 20 Pfg. in Mark. send **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8 c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. äusserl. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral“ erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten.“
Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral“ ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

Vervielfältigungs-Apparat



Wenzel-Presse ges. gesch.
Für Hand- u. Maschinenschrift, Zeichnung., Noten unerreicht. Prosp. grat. u. frco.
Paul Wenzel, Dresden 50
Lieferant der Ministerien, Staatsbahnen, Militär- und Gerichtsbehörden.

Pathé Atlas Hartguss-Walzen

der
Phonographen-Walzenfabrik „Atlas“ Düsseldorf

Die Walzen sind nur echt mit dem Worte „ATLAS“ auf d. Walze u. im Text. Dem deutschen Geschmack angep.
Künstlerisch vollendet
Nicht schreiend und lärmend!

Vollständige Verzeichnisse stehen auf Wunsch gerne frei zur Verfügung.

Photographisch. Apparate

Photographische Bedarfsartikel. Ausführung aller photographisch. Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess,
Fachgeich. f. Photographie
Cassel 58
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei. Teilzahlungen gestattet.

Praktischste Taschen-Viehwaage.

Tausende im Gebrauch
Durch Messen über die Brust, wie Abbildung, wird sofort festgestellt a. Seite: **Preis M. 5**
A: Lebendgewicht in Kilogr.
B: Schlachtgewicht in Pfund
Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Stück gratis beigegeben.
W. F. Schöne, Leipzig-Connewitz 21.

Krankenselbstfahrer,

Krankenfahrstühle
fabriziert
Rich. Maune
Dresd.-Löbtau 9.
Katalog gratis!

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H.
Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten)
Wasser-Reiniger

Digitized by Google

N.A.G.-Motor-Wagen

empfehlen sich von selbst.

HOCHELEGANT! EINFACH! BETRIEBSSICHER! ZUVERLÄSSIG!

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m.b.H., BERLIN N.W.

Für neue Kostüme unentbehrlich!

Korsette mit Vorrichtung, welche den Magen freihalten, starken Leib und starke Hüften beseitigen, die Taille um 5 cm verlängern

Kein Hochschieben des Korsetts mehr möglich, Rückenmarkierung ausgeschlossen.

Tadellos schlanke Figur garantiert.

Preis p. St. hoch- od tiefschnürend **20 Mk** u. höher bis zu den elegantesten Pariser Erzeugnissen. Bei Bestellung bitte um Angabe d. Korsettweite, ob hoch- od. tiefschnürend gewünscht. Auswahlsend. nicht erforderl., d. mein. Korsette bei richt. Angab. stets passen.

Frau E. Krieg, BERLIN W., Mohrenstr. 58 II nahe der Friedrich-Strasse. Kein Laden!

Versand auch gegen Nachnahme. — Umtausch bereitwilligst.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) Sie werden entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG A. HESSEN.

Macht der Hypnose.

Ein Lehrbuch des persönl. Magnetismus, Hypnotismus und der Suggestion etc. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Erfolge und Glück erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Preis Mk. 1.60. Prosp. gratis!

Wendel's Verlag, Dresden 38. B.

Korpulenz Fettleibigkeit bei Damen und Herren beseitigt ohne Aenderung der Lebensweise „**Graziana**". Durchaus unschädliche wissenschaftl. begründete Zehrkur von natürlicher Wirkung. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Pak. M. 3.—.

Otto Reichel, Berlin SO. 76, Elsenbahnstr. 4.

Gold aus Sand

kann jeder aus nutzlos liegendem Sand, Kies, Schlacken, Steinbruch-Abfällen erzielen, wenn er die Fabrikation von

Zementmauersteinen, Dachziegeln

etc. etc. auf unseren leistungsfähigen Maschinen aufnimmt.

Man lasse sich Prospekt Nr. 22 schicken.

Maschinenbau-Gesellschaft „Keramik", H. Bröcker & Co., Leipzig.

MOUSSY CHAMPAGNE

echtes Gewächs von Moussy près Epernay (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfohlen für die feine Gesellschaft, Familienfeste u. Gastwirte, **demi sec** à Flasche M. **2.85. Extra dry** à Flasche M. **3.**— versteuert inkl. Emb. ab Hochheim in Kisten à 12 Flaschen geg. baar od. Nachnahme. Bei 30 Flaschen 5% Rabatt, bei 60 Flaschen ausserdem franko Bahn. **A. Bouché & Co., Filiale Hochheim a. M.**

Herz-Stiefel

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.** vorm: **Otto Herz & Co.**

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"** Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.

MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Hinterlader-Pistole (Anhänger)

einschl. 25 Patronen für kräftige Schreckschüsse **franko gegen Mk 1.70.** Weitere Munition 30 Pfg. pro 25 Patronen.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 960

Musik-Instrumenten Saiten Fabrik

Directe vortheilhafteste Bezugsquelle vom Fabrikationsort seit 1862.

Preisliste postfrei. Garantie.

August Dürrschmidt

Markneukirchen i/S. № 400

1000

echte Briefmarken, wor. 200 **verschied.,** enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. **nur 1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.

Paul Siegert, Hamburg.

Preisliste gratis.

Briefmarken

äusserst billig. Ueber 2000 verschied. Sätze vorrätig. Grosse Preisliste gratis.

Carl Kreitz, Königswinter.

Wetter-Pelerine „Horrido"

Armfreie Havelock-Pelerine, **praktischste Pelerine der Gegenwart,** gestattet in geschlossenem Zustande vollste Bewegungsfreiheit der Arme und schützt trotzdem den Körper vollständig. 120 cm lang; m. Kapuze. Nr. 15 **Gebirgsloden I** sehr leicht **Mk. 18,—,** Nr. 16 **Wetterloden,** langhaarig, äusserst prakt. **Mk. 19,50.** Nr. 17 **Sommer-Kamelhaarlod.,** extra fein und leicht, das Angenehmste im Tragen . . . **Mk. 27,—.** Alle Pelerinen sind wasserdicht imprägniert. Stoffmuster auf Wunsch franko. Grosses illustriertes Preisbuch über Loden-Bekleidung, Jagd- und Sport-Artikel kostenfrei.

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1E.

Hygienische

Bedarfs-Artikel empfiehlt:

Dresdner Gummiwarenhaus

Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.

Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Jll. Preisliste frei.

Digitized by Google

neuste Mode orientieren will, verfehle nicht, sich den Katalog von Heinrich Jordan gratis und franko schicken zu lassen.

— Ein Abstinenzsanatorium in Riva am Gardasee. Jedem, dem es beim Besuch eines Sanatoriums in erster Linie darum zu tun ist, seine verlorene Daseinsfreudigkeit und seine einzigste Schaffenskraft wieder zu erlangen, kann nichts Besseres tun, als seine Kur durch ein streng diätetisches Verhalten zu unterstützen. Das ist aber nur möglich in einem sogenannten Abstinenzsanatorium, und ist es daher mit Freuden zu begrüssen, dass besonders in dem subtropischen Süden Oesterreichs eine derartige Anstalt zu finden ist. Es kann daher nur jedem Menschen, der einer grösseren Kur sich unterziehen will, empfohlen werden, die obengenannte, durchaus gewissenhaft hygienisch geleitete und landschaftlich wie klimatisch so bevorzugte Anstalt von Dr. von Hartungen zu benutzen.

— Neuheiten in Unterzeug, Strümpfen und Handschuhen bringt der soeben erschienene Frühjahrskatalog der Firma Paul E. Droop, Chemnitz i. S. W. Diese Fabrik, die bekanntlich ihre ganze Produktion direkt an Private versendet, bietet wieder eine reiche Auswahl neuer Sachen. In Untersachen sehen wir prachtvolle Garnituren (Herrenjacken und -Hosen), buntgrundig, buntgestreift, in schönen Farbstellungen; für Damen sind die Kombinationen in schönen Qualitäten bis hinauf zu reiner Seide mit Spitzenbesatz zu haben. Strümpfe und Socken in feinstem Flor und Gazeflor mit seidenem Stickzwickel und in schönen neuen bunten Dessins bereichern die Auswahl. Handschuhe und Halbhandschuhe in Netz und gemustertem Filet sind in Flor sowie in Seide in den modernsten Farben und allen Preislagen da. Kurzum, es verlohnt

(Fortsetzung auf Seite XV.)

GEGEN GERINGE
Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten **Zithern** und Saiteninstr. **Violinen,** Mandolinen etc.

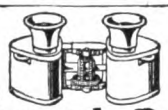
Grammophone
garantiert echt, neueste Typen mit **Trompetenarm**
Automaten mit Geldeinwurf.

Phonographen
Meisterwerke der **Feinmechanik,** mit **Hartgusswalzen,** auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate

nur bekannte Marken: **Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak** etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel.
Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke



Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 154 über Musikwerke } grat. u. frei
Illustr. Preisb. No. 154 C üb. photogr. Appar. } auf Verlang.
Vertreter gesucht!

Wir bringen
eine entzückend schöne und grosse Auswahl in Herren-Anzug- und Paletôtstoffen, Damenkleider- und Blusenstoffen jeder Art. Die Preise sind bekannt niedrig, die Qualitäten vorzüglich, was tausende von Anerkennungsschreiben beweisen.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung
unserer Muster und Kataloge!
Direkter Bezug! Kein Kaufzwang!
Wir liefern bei Beträgen von 15 Mark an franco ins Haus:

3 m Monopol-Cheviot	für	6 ℳ 30
3 „ Fantasie-Anzugstoff	„	9 „ —
3 „ Ia. Kammg.-Cheviot	„	12 „ 75

6 m glattes Damentuch	für	3 ℳ 60
6 „ Noppé-Kostümstoff	„	5 „ 85
6 „ reinwoll. Kammgarn	„	6 „ 30

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Filiale Augsburg 15
Dingolfinger u. Lie.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG
Hygienischer
Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Gartenbesitzer pflanzt jetzt Turners Crimson Rambler
die berühmte, dunkelrote, prachtvolle **Schlingrose**
10 Stück 5.— M., 100 Stück 45.— M. franko per Nachn.
M. Prestinari, Spezialkulturen, **Wieblingen** bei Heidelberg.

Carl Gottlob Schuster jr.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.**
Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Klu Kge Käw Kfer Kaw Kfen Klei Kne
Schreibmaschine ohne die Hammond zu geprüft haben
Einziges System
mit automatischem Abdruck, auswechselbarem Schriftsatz, *sichtbarer Schrift u. 30 weiteren Vorzügen lt. Prospekt.*
Mod. 1903 Ergebnis 20jähr. Perfektionierung.
Ferd. Schrey, Berlin S.W. 19 Hamburg Wien

Excelsior
Fahrräder & Motorzweiräder
Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

LUXEMBURGER ROSEN-
PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich **illustr. Rosenkatalog** mit Beschreibung über 1600 Sorten, **Muster — Reklame-Sortimente — Haarlemer Blumenzwiebeln** u. s. w. gratis und franko bei
GEMEN & BOURG
Luxemburg (Grossherzogtum).
Im deutsch. Zoll-, Post- u. Eisenbahn-Verein.
Pariser Weltausstellung 1900:
Jury-Mitglied. Hors concours.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL**, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Wer sein Leben zu verlängern strebt, trinkt: **Yermeth**

Alkoholfrei, bierähnlich, durststillend.
Yermeth-Compagnie,
Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 25.

Helios-Diamant-Ringe

in **echter** Goldfassung mit Reichsstempel **6 Mark.** Der beste, bis jetzt erreichte Ersatz für echte **Brillanten.** Illustrierte Preislisten von modernen Schmucksachen und Uhren gratis.
Gebr Loesch, Leipzig W.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

General-Anzeiger
für Krefeld und Umgegend

das meistgelesenste, beliebteste u. bedeutendste Blatt, nicht allein in Krefeld sondern auch in 71 Orten der Umgebung Krefeld's u. des Niederrheins bis nach Cleve ausserordentlich verbreitet und grösstenteils durch eigene Boten dorthin besorgt. — Ausserdem Postversand nach etwa 100 Orten. Erscheint täglich 2mal. Unbestrittener Erfolg von Inseraten jeder Art. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.—

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine für **Knaben u. Mädchen** ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. **Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid.** Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.
Peter Nissen, Kiel D.

Form Kaiser Wilhelm

No. 4091. Wetterfester Gebirgslodenhut, leicht, dunkelgrau, oliv und grünmeliert Mk. **2,50.** No. 4092. Prima Gebirgsloden, leicht u. elegant, oliv u. grünmel. Mk. **3,75.** No 4093. Echt steirischer Lodenhut, mit Seidenfutter, Marke Anton Pichler, dunkelgrau, oliv und grünmeliert Mk. **6,75.** No. 4090. Feinster Haarhut, extra leicht, hochelegant, neubraun und moosgrün Mk **8.90.** Per Nachn. Gr. illustr. Preisbuch über alle Sorten Hüte u. Mützen kostenfr
Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1 C.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Die Fabrikation alkoholfreier Getränke bietet
Betriebs-Unkosten-Verbilligung
Einrichtungen u. fachmänn. Anleitung durch
Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Wenn Sie Ihre Körperformen schön erhalten wollen, dann benutzen Sie
Brázay-Franzbranntwein.
Tägliche Einreibungen mit **Brázay-Franzbranntwein** festigen das Fleisch und verhindern, dass die Haut vorzeitig welk wird. Verlangen Sie ausdrücklich **Brázay-Franzbranntwein,** da nur dieser Name Echtheit und Wirkung verbürgt. Ueberall käuflich.

Burger Eisenwerke, G.m.b.H.
Eisenwerk Herborn (Hessen-Nassau).
Spezialfabrik für Kochherd-Anlagen
für Hôtels, Restaurants, Anstalten, Kasernen u.s.w. in jeder Grösse, Ausführung u. Ausstattung.

Anerkannt solidestes u. dauerhaftestes Fabrikat.

Gegründet 1807
Nordhäuser Urstoff
gesetzlich gesch.
SALFELDT & Co.
Kornbrennerei Nordhausen.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen.

Handbetriebs-Fahrräder, Krankenwag. u. Zimmerfahrstühle.
Erstklassiges .. Fabrikat ..

Werneburg-Rad Modell 1905

Vornehmst. Marke d. Welt, konkurrenzlos, billig, von 63 M. an. 1 Garnit. Pneumatik 13 M. Alle Zubehörteile erstaunl. billig. Katalog gratis und franko. **Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 2.**

10 Pfennig die Tube.
SYNDETIKON
klebt, leimt, kittet Alles

Kauft Musikinstrumente v. d. Fabr.
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 410.
Kataloge gratis und franko.

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.
Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. —
Proper ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von
Zahnarzt Helmbach in Saarbrücken.

Zauber und Liebe.
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

Klavierspiel ohne Noten

Allen Musikfreunden zur Kenntnis, dass ich ein System erfunden habe, das jeden befähigt, in kürzester Zeit durch Selbstunterricht ohne die geringsten Vorkenntnisse Lieder, Tänze usw. mit richtigem Fingersatz in jeder Tonart und mit allen dazugehörigen Akkorden zu spielen. Für die gesetzlich geschützte Erfindung „Klavierspiel ohne Noten" sind keinerlei mechanische Vorrichtungen nötig. Allein der gute Wille des Spielenden genügt, wie zahlreiche Anerkennungsschreiben beweisen. Misserfolge sind bei Befolgung der beigegebenen leicht fasslichen Erklärung ausgeschlossen. Zum Anfang empfehle: „Letzte Rose" 1 Mk., 5 beliebte Lieder à 75 Pf. (alle 6 auf einmal bezogen mit 25% Rabatt). Weiteres Verzeichnis liegt jeder Sendung bei und steht Interessenten gratis zur Verfügung. Da diese Anzeige nicht wieder erscheint, wende man sich sofort an **Th. Walther, Kapellmeister, Kiel, Adolfstr. 25.**

Digitized by Google

sich, den reichhaltigen Katalog, der gratis und franko versandt wird, kommen zu lassen und sorgfältig durchzusehen. Sollte danach die Wahl noch zu schwer werden, so sendet die Fabrik auch Musterauswahl franko ohne Kaufzwang; sie erwartet nur Frankorücksendung der Muster und Proben.

— Prof. Wagners Prima Vista-System bricht sich, wie die binnen kurzer Zeit notwendig gewordene 4. starke Auflage beweist, immer mehr im Klavierunterricht wie auch beim Selbstudium Bahn. Die den gesamten Lehrgang umfassende Schule kostet nur M. 2.—. Zu beziehen durch Prof. H. Wagners Prima Vista, Berlin SW. 11.

— Lichthalter mit Manschette „Fasst-Fest" D. R. Patent. Welche Unannehmlichkeit bereitet oft der Hausfrau und allen, die mit brennenden Lichten umzugehen haben, das richtige Befestigen der Kerze in dem Leuchter? Abgesehen von der Gefahr, die in dem Umwickeln der Kerze mit Papier besteht, bietet es auch keinen schönen Anblick, wenn man Lichttropfen auf Möbeln, Teppichen usw. bemerkt, die durch Herablaufen von Lichtmasse entstanden sind. Wie ist nun alledem abzuhelfen? Die Lösung dieser Frage ist der Firma Cramer & Henneberg auf das glänzendste gelungen. Die Lichthalter mit Manschette „Fasst-Fest" verbinden durch einen senkrechten kräftigen Druck mit der Kerze Licht, Leuchter und Manschette in vorzüglichster Weise. Der kleine, überaus praktische Haushaltungsgegenstand ist aus einem Stück hergestellt und in neun

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

's feste & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben.

Amateure bitten wir, vor Anschaffung eines
photogr. Apparates
unsern neuesten Spezial-Katalog No. 154c gratis und frei zu verlangen. — Wir offerieren zu billigsten Preisen gegen
geringe Monatsraten
nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken: Goerz, Hüttig, Kodak etc.
Bial & Freund in Breslau II • Wien XIII
gegr. 1864.

Jung's
antiseptisches
PHILODERMIN-KOPFWASSER
ist vermöge seiner unvergleichlichen Eigenschaften das vornehmste u. zur rationellen Haarpflege vollendetste Cosmetikum.
Friedrich Jung & Co., Leipzig
Kgl. Hoflief. Aelteste Parfümeriefabr. Deutschlands.
Bestes Haarpflegemittel
von wunderbarer Wirkung.

Parfumerie
AZUREA
L.T. PIVER — PARIS

Hygienische
und sanitäre Artikel. Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.

Goldene und silberne Medaille Paris 1900.
Für Magere u. Schwache
Erwachsene u. Kinder als Kräftigungsmittel ist endlich gefunden Georg Pohl's Hercules-Nähr- u. Kraft-Dessert.
Verschafft in kurz. Zeit schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste, blühendes Aussehen, stärkt die Nerven, kräftigt Körper u. Muskeln, ist das Beste für den Magen. In einer Woche schon bis 6 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich. Karton frko. 4,60 M., 3 Kart. 11.— M. frko. p. Nachn.
Georg Pohl, Versandhaus „Georheta", Berlin-Schöneberg, Albert-Strasse 13.

Wohltat für Hausfrauen

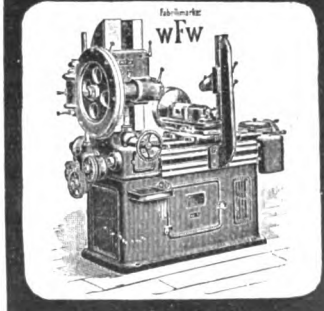
Trocknet 200 Teile. Auf und ab zu lassen! Für jeden Raum verstellbar! Nie im Wege! Dauerhaft! Preis 7,80 M. franco Nachnahme.
Günther & Comp., Elberfeld D.

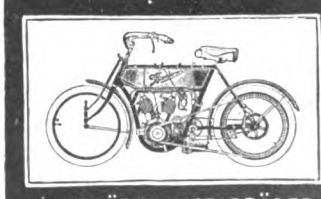
Badenia-Torte = hochfein = versendet von 3 Mk. an frko.
Adolf Lacoste, Konditorei, Kandern.

Verwandlungs-Postkarten
hochinteress. zum Totlachen für humorvolle Herren nebst ill. Katal. 50 St. geg. M. 1.20 (Brfm.)
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 61.

Für Herren! Gratis!
5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke.
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.

Fabrikation chem.-techn. Artikel, auch ohne Masch. u. nach Must. Erwerbskat. gr. u. fr. durch Wilh. Schiller & Co., Berlin C. 2.

Wanderer
FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.



FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung.
Prämiiert mit den höchsten Preisen.
Kataloge auf Wunsch.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise.
Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

96 000 im Gebrauch!
BLICKensderfer Schreibmaschine
GROYEN & RICHTMANN
KÖLN: Mauritiussteinweg 84 und Clemensstraße 1.
BERLIN: Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.
Preisgekrönt:
Chikago . . 1893
Solingen . . 1896
Moulins . . 1896
Rouen . . . 1896
Omaha . . . 1898
Philadelphia 1898
Paris 1900
Buffalo . . . 1901
Athen 1903
St. Louis . . 1904

Digitized by Google

Unentbehrlich für jeden Gebildeten ist Das Echo.
Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 3 M., durch Kreuzb. 5,00 M., jährlich 20 M. Probenummern versendet der Echo-Verlag, Berlin SW. 48, kostenlos.

Wahret Eure Reize! Illustrirtes Handbuch mit Beschreibung u. Ratschlägen gegen Einsend. von 50 Pf. in Briefmark. durch Frau Dr. Becks Moderne Toilettenkunst Berlin SW., vorm. Tempelhofer Ufer 23.

Reklame-Minzol-Zahnstocher antiseptisch u. erfrischend. Aparte Neuheit. Feinste Propaganda für jedes Geschäft! Prosp. u. Muster durch Ernst Urban, Dresden-A. 1.

K. u. K. Oesterr. Hofl. Schutzmarke. **Weltberühmte Raubtierfallen Jagd- und Fischereiartikel** Preisl. kostenfr. **R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenfbr. **R. Weber.** Haynau in Schlesien 115.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von **Sandmauersteinen** Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95. **Heinrich Strube,** Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakd. Attest. hervorragender Professoren liegen auf. Katalog 20 Pfg. Probesendung à 5 und 10 Mark. Nichtkonven. wird zurückgenommen und Geld zurückerstattet. **I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien,** Kohlmarkt 5.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co. BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.**

Steinmetz's Sport- u. Kinderwagen

Bettstellen und Möbel für Kinder, **Stühlchen mit Topf, Transportwagen u. Karren, Leib- u. Ruhestühle, Garten- und Verandamöbel aller Art,** staunend billig. Preisliste frei. **Fritz Steinmetz, Nürnberg 4.**

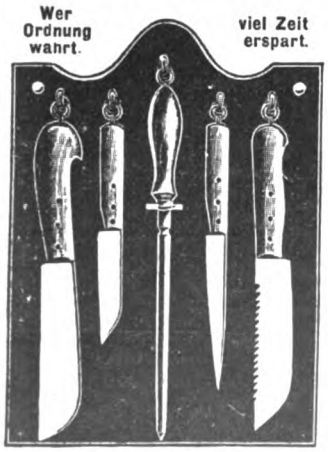
Körner & Brodersen
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica, Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat. **Alb. Petters & Co., Hamburg.**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Cº, Radebeul-Dresden
erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

Jede junge Frau verlange gratis illustr. Katalog sämtlicher sanitärer Gebrauchsgegenstände **zur Wochenbettpflege für Mutter u. Kind. B. B. Cassel, Frankfurt a. Main 1.** Medicinisches Specialhaus f. alle Artikel z. Kinder-, Krank.- u. Gesundheitspflege.

Küchenbrett.



Gesetzlich geschützt. Garantie für jedes Stück.

Fort
mit allen schlechten stumpfen Messern.

Rehfeld's Küchenbrett

mit den **echten vorzüglichen Solinger Messern,** macht allem Aerger über schlechte Messer im Haushalt ein für alle Mal ein Ende.
komplett M. 4.50.

An fein vernickeltem Haken hängen auf **echt eichenem, unverwüstlichem Brett** blitzblank und haarscharf unter Garantie aus dem **allerbesten, teuersten Stahl Ia Qualität** geschmiedet. Nur von uns zu beziehen.

1. **Brotmesser,**
2. **Gemüsemesser,**
3. **Fleischmesser mit starker Pionier-Doppelsäge am Rücken,** gesetzlich geschützt,
4. **Spickmesser** und
5. **Wetzstahl** zum Schärfen der Messer.

Herr W. P. in Hamburg schreibt: Das von Ihnen bezogene Küchenbrett hat sich **vortrefflich bewährt.** Die Messer sind von **ausgezeichneter Qualität u. halten vorzüglichen Schnitt.** Ich bin emp[fehlend].

Zahlreiche unaufgefordert an uns ergangene Anerkennungsschreiben über die vorzügliche Qualität und Haltbarkeit unserer Messer liegen im Original zu Jedermanns Einsicht in unserem Kontor offen.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

Illustrierter Katalog über Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Galanteriewaren, Stöcke, Pfeifen etc. etc. **umsonst** und **portofrei.**

Rehfeld & Backe, Solingen 602,
Fabrik Solinger Stahlwaren und Weltversand.

„GRAND" PRIX St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Digitized by Google

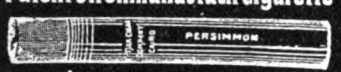
verschiedenen reizend dekorierten Mustern in den Handel gebracht. Er gereicht jeder besseren Haushaltung zur Zierde und ist durch seine öftere Verwendbarkeit ein Gegenstand, der wohl bald in keinem praktischen kleinen oder grossen Haushalt fehlen dürfte.

— Die gütige Vorsehung hat den Menschen eine grosse Anzahl Hausmittel geboten, und nur der erfüllt sich selbst und seiner Familie gegenüber seine Pflicht, der in weiser Voraussicht jene Mittel besorgt, die geeignet sind, schweren Erkrankungen vorzubeugen. Ein solches Hausmittel, das jeder Familie zum Segen gereicht und täglich von Millionen gebraucht wird, ist Brázay Franzbranntwein, der sich seit 40 Jahren glänzend bewährt hat. Deshalb versäume niemand, bei Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Gicht, Influenza, Ermüdung usw. Brázay Franzbranntwein anzuwenden. Genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigelegt. Man verlange ausdrücklich Brázay Franzbranntwein.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestr. 145, **Leipzig,** Königstr. 33, bei Ernst Keils Nachf., G. m. b. H., **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Patent Strohhalm Cigarette

Patent Strohmundstück Cigarette



Kgl. Preuss. Staats-Medaille

in Silber.

GRAND PRIX
Weltausstellung
St. LOUIS 1904.

Weltberühmtes Fabrikat verlange man überall.

Egyptian Cigarette Company
Berlin W., Passage No. 45-46.
Telegr.-Adr. „Egyptian-Berlin"

Unvergleichliche Entdeckung!

EINE **SCHÖNE BÜSTE**
ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Drogerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk **4.50** p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

P. LUPER, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.

ROSÉE D'IRIS Schönheits et hygienisches Mittel für die AUGEN. EMULSION ZELIE gegen Röte et Mitesser im Gesicht CREME DE BEAUTE ZELIE von unübertrefflichen Eigenschaften. — BOUQUET ZELIE, neuestes extrafeines Taschentuch Parfüm. — Preisliste franko.

MAX SELLGE Spezialgeschäft für

Baumkuchen

Berlin W., Kurfürsten-Strasse 70.

Versand nach **ausserhalb** à Pfund 2 Mark exklus. Porto. Für Verpackung wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.**

Cäsar und Minka Raçehundezüchterei und Handlung, empfehlen **ZAHNA (Preussen)**

Edelste Raçehunde

jeden Genres (**Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd-** u. **Damen-Hunde**) vom grossen Ulmerdogg und Berghund bis zum kleinen Salon-Schosshündchen. — Ferner empfehlen wir:

Süssmilch-Fleischfaser-Hundekuchen
pro 50 kg Mk. 20.—, Postkolli Mk. 2.50

Fleischfaser-Hundekuchen 50 kg .. Mk. 18.50, Postkolli Mk. 2.50

Da bei der Ernährung der Hunde bisher **viel gesündigt** worden ist, haben wir eine **eigene** Fabrik erbaut, worin wir auf Grund unserer reichen Erfahrung dieses **denkbar beste, gesundeste** u. **reinlichste** Futter selbst herstellen.

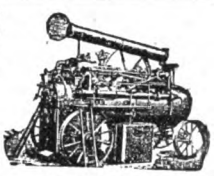
Jll. Preiscourant franco u. gratis.

Cäsar & Minka'sche Staupe-Essenz, sicher wirkendes Mittel gegen alle Staupearten, 2 Flaschen M. 3.—. Dieses Mittel muss jeder Hundefreund vorrätig haben, um sofort nach besonderer Vorschrift eingreifen zu können

Jede Familie,

die ihren Lieblingen eine wirkliche Wohltat erweisen will, gibt ihren Kindern als Getränk ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricqles Pfeffermünzgeist". Dieser gesunde und bekömmliche Haustrunk schmeckt sehr pikant und erfrischend und kostet pro Glas nur ½ Pfg. Original-flaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30 erhältlich.

Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise**
auch mit Vorkaufsrecht.



GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede Abteilung für Lokomobilvermietung **Darmstadt W.**

Brockhaus
Konversations-Lexikon
= ist soeben komplett geworden. =

Das Werk besteht aus 17 hocheleganten, starken Halblederbänden à 12 Mark, welche wir zum **Originalladenpreise,** also **ohne jede Preiserhöhung,** lediglich gegen Zahlung eines Betrages von

4 Mk.

monatlich, sofort vollständig übersenden. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieses jedem Gebildeten unentbehrliche und bekannte Nachschlagewerk nicht. — Die von uns offerierte — bis in höchste Kreise beliebte — Anschaffungsweise bedeutet eine Ausgabe von **etwa 10 Pfennigen täglich.**

Dieses Inserat, ausgeschnitten, unterzeichnet und im Kuvert eingesandt, gilt als Bestellung auf das Lexikon unter obigen Bedingungen und verleiht Anspruch auf die

Sonder-Vergünstigung

der fracht- und emballagefreien Zusendung.

Wir leisten ferner **Garantie,** das neueste existierende, komplette Lexikon gegen keine andere Verpflichtung als die der Zahlung von Mark 4.— monatlich zu liefern.

BIAL & FREUND

BRESLAU II **WIEN XIII/1**

Ort und Datum: Name und Stand:

51a

Ges. gesch.

Digitized by Google

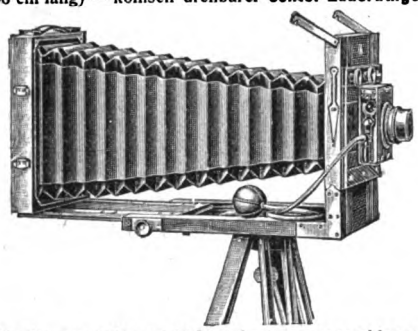
Jede Konstruktion **Photograph. Apparate** **Jede Preislage**

Konkurrenzlos in bezug auf solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit u. Preis:

Reisekamera „Paris"

für Platten 13×18 cm.

Äusserst klein und leicht — Ia. Nussbaumholz, **hochglanzpoliert** — massive ff. Messingbeschläge — doppelter schräger Zahntrieb — doppelter Bodenauszug (46 cm lang) — konisch drehbarer **echter Lederbalgen**



allseitig verstellbares Objektivbrett — angeschlagene, **in Quadrate geteilte Visierscheibe** — Wasserwage — Stativgewinde. „**Paris**" wird für **Mk. 82.50 komplett** geliefert mit **3 hochglanzpolierten** Nussbaum-Doppelkassetten mit Umlegeschieber und Nummernplättchen, dem bekannten lichtstarken Bistigmat Serie A No. 2 mit Irisblende von Rodenstock (Doppelobjektiv von überraschend grosser Tiefenschärfe u. höchster Brillanz), einem Original-Anker-Jalousie-Verschluss inkl. Gummischlauch mit Birne, absolut sicher funktionierend, für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/90 Sekunde, einem zweiteiligen Stativ (128 cm hoch), einem zweiten Objektivbrett und einem Ia. Dunkeltuch, 1 m gross,

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„**Paris**" wie oben beschrieben mit nebenstehend spezifizierter Ausrüstung **Mk. 95.05 gegen Monatsraten von Mk. 5.—.**

Verkauf zu Originalfabrikpreisen
Aussergewöhnlich billige Spezialmodelle
Nur erstklassige Erzeugnisse

Bequemste Teilzahlungen
ohne irgendwelche Preiserhöhung

Gegen Kasse mit 2% Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dutzend Hansaplatten (bei „Kondor" 1 Spule Film zu 6 Aufn.), 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten (bei „Kondor" 2 Filmklammern), 1 englischer Kopierrahmen, 1 Paket Hansa-Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateurkartons grau m. Weissschnitt, 1 Tube Klebemittel m. Pinsel.

Äusserst leicht, handlich u. leistungsfähig ist die bei Tageslicht zu ladende

Taschenkamera „Kondor"

für Films 8×10½ cm, Platten und Flachfilms 9×12 cm.

Grösse 20½ × 11½ × 4½ cm — Gewicht: 1000 gr — bester Lederbezug — vernickelte Metallteile — roter Lederbalgen — allseitig verschiebbares Objektivbrett —

umlegbarer Kristallsucher für Hoch- u. Queraufnahmen — **dreifacher Bodenauszug (Hinterlinse allein benutzbar)** — Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala u. **Zahnstangentrieb** — 2 Stativgewinde — Stütze — ff. Doppelperiskop (lichtstark. Doppelobjektiv) — **Original-Junior-Verschluss,** mit sichtbarer Irisblende, für Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer sowie für Momentaufnahmen regulierbar, für Hand- und Ballauslösung. **Zu Plattenaufnahmen ist ein Adapter nicht notwendig.** Klapp-Taschen-Kamera „**Kondor**" kostet inkl. 3 Metallkassetten in Etui, Mattscheibe mit Einstellkappe, Gummischlauch mit Birne sowie Anleitung nur **Mk. 66.—**

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„**Kondor**" inkl. Ausrüstung (Spezifikation nebenstehend) **Mk. 75.45 gegen Monatsraten von Mk. 5.—.**

Höhere Raten, Quartalsraten u. Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügliches Mittel „Kinoir" (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56, neben Colonnaden.

ff. Kanariensänger in herrlichen, langen, tiefen Gesangstouren, Hohlrollen, Knorren, Hohlklingeln, tiefen Pfeifen à **8, 10, 12, 15—30** Mark, Garantie Wert, gesunde Ankunft, versendet die grösste Kanarienzüchterei Deutschlands **R. BUHL, Hirschfelde i. S. 1.** Prämiiert m. gold. Medaill. Preisbuch grat.

Kind diskr. Geburt (am liebsten Mädchen) wird von jungem kinderliebem Ehepaar (wissenschaftlich. Lehrer) gegen einmalige Entschädigung an Kindes Statt angenommen. Gefl. Offerten unter „Wc. 2" an August Scherl, Wien I, Graben 28.

Noch einige Vertretungen zu vergeben.

Bravour

Fahrräder und Pneumatiks

sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

Aachener Pastillen vorzügl. Heilmittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Katarrh,** angenehm aromatischer Geschmack. Blechsch. 85 Pf. in Apoth. u. Droger. Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.

Pflege deinen Teint mit

„Posenda" (patentamtl. gesch.). Kohlensäurehaltiges, herrlich duftendes, **preisgekröntes Toilette-Pulver.** Jugendl., aristokratisches Aussehen! Staunend weiss. Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecke — Runzeln! **Sommersprossen' Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** 1 Original-Pack 25 Pfg., 3 Pack 65 Pfg., 6 Pack 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle **besseren Parfümerien-, Drogen- und Friseur-Geschäfte.** Wo nicht zu haben, direkt vom Fabr. **Theodor Müller,** Posen O. 44, Berlinerstr. 16.

Ich stopfe nicht

benutze nur die billigen, bequemen

Ersatz-Füsse

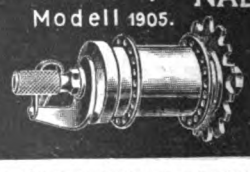
der Strumpffabrik und des Versandhauses

Paul E. Droop, Chemnitz w.

Verlangen Sie gratis und franko Katalog, der auch alle Sorten Strümpfe, Unterzeug etc. enthält. ● Versand direkt an Private.

„Morrow" Freilauf-Nabe.

Modell 1905.



1 Jahr Garantie. Mit Bremse.

Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

Digitized by Google

Stargarder Dr. Mampe's bittere Tropfen! „Marke Doppelturm".

Alte Originalflasche
Seit über 60 Jahren

Gegründet 1835

Wortschutz No. 11 558

nach der Vorschrift des Geh. Sanitätsrats Dr. Mampe zu Stargard i Pommern
nur in der alten ursprünglichen Originalflasche mit dem Doppelturm

Halb und Halb Mampelikör Wortschutz No. 68 057

Halbmampe, feinster Bitterlikör
Wortschutz No. 58 018

Fim, feinster Wacholder Wortschutz No. 71 201

Um sich vor Nachahmungen zu bewahren, verlange man stets
Stargarder Mampe-Spezialitäten mit dem Doppelturm.

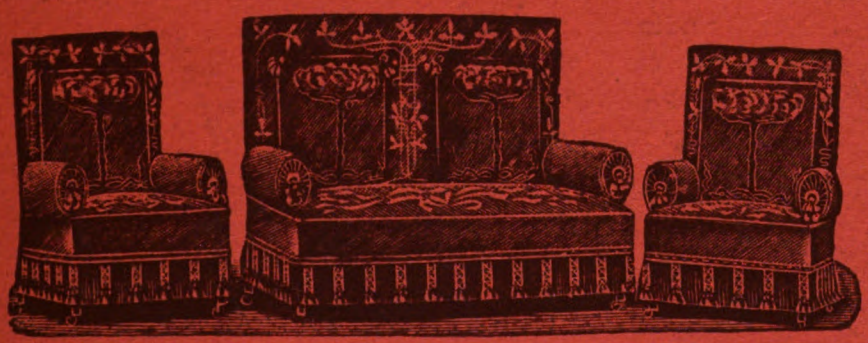
Schutzmarke der Firma F. J. Mampe, Stargard i. Pomm.

F. J. Mampe nur Stargard i. Pom.

Hermann Jacob & Braunfisch

Vereinigte Berliner Möbelfabriken u. Tapezierwerkstätten

Berlin O. Alexanderstr. 27 a nur 2. Hof, kein Laden
Keine Zweiggeschäfte.



Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen.

Illustrierte Prachtkataloge für Möbel, Dekorationen, Gardinen, Teppiche kostenfrei.
Besichtigung unserer grossen Möbelausstellung ohne Kaufverpflichtung erbeten.

Digitized by Google

GRAND PRIX
ST. LOUIS
-TET-
1904

NI-O-NE Biscuits

ERHÄLT DIE WARE FRISCH UND KNUSPERIG
PACKUNG
DEUTSCHES REICHS-PATENT
ERHÄLT DIE WARE FRISCH UND KNUSPERIG

HANNOVERSCHE CAKES-FABRIK

Sirolin
„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungen-Krankheiten,
Chron. Bronchial-Katarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung! Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist, und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Digitized by Google

Heft 13

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41

Preis: 20 cents

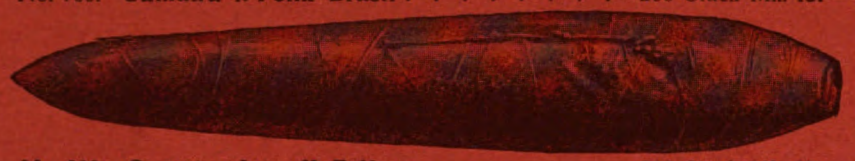
Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Die Perle von Hessen

No. 600. **Sumatra-Ambalema-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **11.—**

No. 700. **Sumatra-f. Felix-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **13.—**



No. 800. **Sumatra-Java-ff. Felix** . . . . . 200 Stück Mk. **15.—**

No. 1000. **ff. Sumatra-Felix-Habana** . . . . . 200 Stück Mk. **18.—**

Patentamtlich geschützt unter No. 76 780.

Milde, würzige Qualität
Schöner Brand — Feines Aroma

Bei 500 Stück 5 % billiger.
Bei 1000 Stück 10 % billiger.
Versand gegen Nachnahme
portofrei!

Rudolf Straub

MARBURG

(Hessen). GEGRÜNDET 1895

Seitheriger Umsatz 5,500,000 St.
Fabrikationsorte Bremen und Hamburg.

Export-Versand.
Central-Contor Marburg (Hess.)
T.-Adr.: **Cigarrenstraub Marburg.**
Vertreter gesucht.

Zehlendorf-West

unmittelbar am schönsten Teil des Grunewalds (Schlachtensee, Krumme Lanke, Waldsee) wird die vornehmste Villen-Kolonie des Westens von Berlin.

Kirche, Schulen, Gymnasium, höhere Töchterschule,
Aerzte, Apotheke und Geschäfte aller Art am Orte.

Denkbar bequemste Bahnverbindung mit Berlin 26 Minuten Fahrzeit, mit Schnellzügen nur 17 Minuten. Täglich 142 Züge hin und zurück, eigener Bahnhof (Zehlendorf–Beerenstrasse) mitten in der Kolonie. — — — ZEHLENDORF-WEST ist daher besonders geeignet für

Herrschaftliche Landsitze und Villen.

Wer sich daselbst ein ideales eigenes Heim mit Garten mitten im Walde schaffen will, um die Vorteile und Freuden des Landlebens zu geniessen, ohne die Bequemlichkeiten u. Genüsse der Grossstadt zu vermissen, wende sich an die

Zehlendorf-West Terrain Aktiengesellschaft

(Aktien-Kapital 5 Millionen Mark.) • BERLIN W. 9, Potsdamer Strasse 6. I.

Telephon: Amt VI, No. 2629.

Auskunft und Pläne kostenlos.

Digitized by Google

DIE·WOCHE.

Nummer 13. Berlin, den 1. April 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 13.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	529
Massenerkrankungen. Von Professor Dr. C. Posner	529
Besuch in Friedrichsruh. Von Hans von Hopfen	532
Touristenkleidung. Plauderei von Dr. P. Sommer.	534
Das Buch der Woche	535
Unsere Bilder	535
Die Toten der Woche	536
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	537
Die Wasserernte. Ein Kulturbild aus dem Osten von Dr. Fritz Skowronnek	545
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	547
Deutsche Hoftheaterintendanten. Von Axel Delmar. (Mit 18 Abbildungen)	552
Der Balkon und sein Schmuck. Von Dr. Udo Dammer. (Mit 10 Abbildgn.)	556
Drei Gedichte von Otto Ernst	561
Der Dichter. Skizze von Raoul Auernheimer	561
Nordafrikanischer Küstenbummel. Von Walter Tiedemann. (Mit 12 Abb.)	564
Vom Halm zum Hut. Plauderei von M. Oberberg	567
Bilder aus aller Welt	568

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 57/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Königstr. 33, bei Ernst Keils Nachf. G. m. b. H.; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

22. März.

Der Kaiser begibt sich zur Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals nach Bremen, wo er bei einem Festessen im Rathaus eine bemerkenswerte Rede hält.

An Stelle des verstorbenen Freiherrn von Hammerstein wird der bisherige Oberpräsident der Provinz Brandenburg Dr. von Bethmann-Hollweg (Portr. S. 543) zum preußischen Minister des Innern ernannt.

Die Ernennung des Generals Kuropatkin zum Kommandeur der zweiten mandschurischen Armee wird bekanntgegeben.

Aus Tokio wird der Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrags zwischen Japan und Britisch-Indien gemeldet.

Der schweizerische Nationalrat genehmigt mit 103 gegen 6 Stimmen den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag.

23. März.

Der Kaiser tritt von Cuxhaven aus an Bord des Dampfers „Hamburg“, die Kaiserin von Berlin aus die Reise nach dem Mittelmeer an.

24. März.

Der russische Kriegsminister General Ssacharow tritt von seinem Posten zurück.

In Kaukasien und Transkaukasien gewinnt die revolutionäre Bewegung eine bedrohliche Ausdehnung. Ueber das Gouvernement Kutais wird der Belagerungszustand verhängt.

Präsident Castro lehnt den Vorschlag des amerikanischen Gesandten Bowen ab, die neuerdings zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela hervorgetretenen Streitfragen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

25. März.

Die Kaiserin trifft an Bord der „Hohenzollern“ in Civitavecchia ein, wo sie von dem italienischen Königspaar begrüßt wird.

Ein Telegramm des Gouverneurs von Kamerun besagt, daß mit der Möglichkeit eines Buliangriffs gerechnet werden müsse und deshalb Kribi verstärkt worden sei. Doch sei vorläufig alles ruhig.

Minister Tittoni teilt in der italienischen Deputiertenkammer mit, daß das Kabinett seine Entlassung gegeben hat.

26. März.

Aus Kanea wird gemeldet, daß die mit der Verwaltung des Prinzen Georg von Griechenland unzufriedenen Elemente der kretensischen Bevölkerung sich in den Bergen sammeln, und daß die Gendarmerie ihnen gegenüber machtlos ist.

In Warschau finden abends kurz hintereinander zwei gegen die Polizei gerichtete Bombenattentate statt. Mehrere Personen werden verwundet, darunter der Polizeioberst von Nolcken.

27. März.

Der Kaiser trifft in Lissabon ein, wo er vom König und seiner Umgebung ebenso wie von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt wird. — Die Kaiserin nimmt in Taormina auf Sizilien Aufenthalt.

28. März.

In Berlin tritt der erste preußische Bergarbeitertag zusammen, der von Vertretern der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins beschickt ist.

29. März.

Der Zar beauftragt den Generalgouverneur von Warschau mit der Ausarbeitung eines Reformprojekts für Russisch-Polen.

Massenerkrankungen.

Von Professor Dr. C. Posner.

Der nun zu Ende gegangene Winter hat, wie so viele seiner jüngsten Vorgänger, ein recht unerfreuliches Gepräge durch das massenhafte Auftreten von katarrhalischen Erkrankungen erhalten, deren Opfer nicht bloß über die Beschwerden eines Hustens, Schnupfens oder einer Augenentzündung, sondern auch vielfach über nervöse Erscheinungen, Schmerzen, Ziehen in den Gliedern, allgemeine Abgeschlagenheit klagten. Aerzte wie Laien waren rasch mit der Diagnose bei der Hand: es handelte sich wieder einmal um die Influenza, jenen bösen Gast, den wir eigentlich seit dem Jahr 1889 nie recht losgeworden sind. Man erinnert sich noch des Schreckens, den damals der Zug dieser Krankheit durch Europa verbreitete. Anfangs nur gering geachtet, als leichte „Modekrankheit“

Digitized by Google

hingenommen, ließ sie nur zubald ihre tückischen Eigenschaften erkennen und raffte viele Tausende hin, weniger freilich Blühende und Gesunde, als vielmehr an sich Anfällige, die ihrem Ansturm nicht mehr genügend Widerstand zu leisten vermochten. Man wird sich auch weiter erinnern, daß es der wissenschaftlichen Forschung gelang, ihren Erreger in Gestalt eines Bakteriums zu entdecken: der Pfeiffersche Influenzabazillus wurde alsbald allgemein anerkannt und gewann namentlich deswegen eine so große Wichtigkeit, weil sein Nachweis allein die Aerzte schließlich in den Stand setzte, zwischen der echten Influenza und den oft ganz ähnlich verlaufenden, andersartigen Katarrhalerkrankungen zu unterscheiden.

Es ist nun wohl nicht ohne Interesse, festzustellen, daß die diesjährige Saisonepidemie tatsächlich gar keine Influenza gewesen ist, oder, richtiger ausgedrückt, daß unter den äußerst zahlreichen influenzaähnlichen Erkrankungen die echte Influenza nur spärlich vertreten war. Dieser von Dr. Ruhemann mit Sicherheit geführte Nachweis wird alle jene überraschen, die sich in Erinnerung an die 1889er Epidemie mit der bloßen Uebereinstimmung des Krankheitsbildes begnügen, kann aber keineswegs fremdartig anmuten, wenn man bedenkt, daß in sehr vielen Wintern solche Häufungen ähnlicher Krankheiten zu beobachten waren, und daß man erst seit jenem verhängnisvollen Jahr sich gewöhnt hat, gleich an diese eine bestimmte Erkrankung zu denken.

Jedenfalls haben wir bei der Influenza und den ihr äußerlich nahestehenden Krankheiten es mit einem gehäuften Auftreten krankhafter Zustände zu tun, für deren Entstehung wir zunächst gewisse Witterungseinflüsse verantwortlich zu machen pflegen; diese Witterungseinflüsse schaffen den Boden, auf dem möglichenfalls die krankmachenden Keime ihr Werk beginnen können — wobei, je nach der sogenannten Disposition des einzelnen, der eine schwer erkrankt, der andere kaum betroffen wird, ein dritter vielleicht unter ganz gleichen äußeren Umständen der Erkrankung überhaupt entgeht.

Ein sehr bemerkenswertes Seiten- und Gegenstück zu diesen Winterkrankheiten bieten die neuerdings ebenfalls viel besprochenen Sommerkatarrhe, das sogenannte Heufieber. Die äußeren Erscheinungen haben eine gewisse Aehnlichkeit: auch hier erkrankt plötzlich eine große Anzahl Menschen mit Schnupfen, Entzündung der Augenbindehaut, Kopfschmerzen — man würde, träte dies Leiden im Winter auf, wahrscheinlich auch recht oft auf die Annahme einer Influenza verfallen. Aber trotz dieser Aehnlichkeit liegt hier eine völlig andere Entstehung zugrunde; es handelt sich hier weder um Witterungseinflüsse noch um Bakterien, sondern um die direkte Einwirkung von Bestandteilen der Gras- und Getreideblüten, die durch die Luft verweht und so eingeatmet werden; bei uns spielt die Hauptrolle der Roggen, in andern Klimaten andere Blüten — daher denn auch die Krankheit in verschiedenen Gegenden zu verschiedener Zeit auftritt, in gewissen Teilen Deutschlands (zum Beispiel auf Helgoland) aber vollständig fehlt. Diese Heufieber, um deren Erforschung und Bekämpfung sich neuerdings namentlich Professor Dunbar in Hamburg verdient gemacht hat, lassen mit besonderer Deutlichkeit erkennen, wie nur einzelne, besonders disponierte Personen befallen werden. Beläuft sich auch die Gesamtzahl der in Deutschland jahrein, jahraus Erkrankten auf viele Tausende, so sind es doch eigentlich immer wieder die gleichen Patienten, die schon im voraus wissen, welche Gefahr ihnen droht; also zwar jährlich wiederkehrende Epidemien, aber ohne Gefahr für die Allgemeinheit und von zeitlich genau vorher bestimmbarer Abgrenzung.

Diese Winter- wie Sommerkrankheiten bieten demnach weder für Arzt noch für Publikum besondere Ueberraschungen; man ist gewöhnt, mit ihnen zu rechnen, und „anfällige" Leute verstehen es auch, sich einigermaßen vor diesen Uebeln zu schützen.

Welch anderes Bild gewähren dagegen die Massenerkrankungen, die ganz plötzlich und unvermutet auftauchen, ganze Gegenden überfallen, zahlreiche Opfer fordern und dann wieder schwinden. Wir wissen, um ein Beispiel herauszugreifen, vom Typhus, daß er dauernd an den verschiedensten Punkten Deutschlands vorkommt, aber fast immer nur in sogenannter sporadischer Form; das heißt, es ereignen sich im Lauf des Jahres ein paar Fälle, aber sie spielen in der Krankheits- oder Sterblichkeitsstatistik des betreffenden Orts keine große Rolle. Da hört man eines Tags von einer größeren Zahl Erkrankter; diese Zahl nimmt anfangs rasch zu, hält sich einige Zeit auf erschreckender Höhe, um dann — meist freilich erst, nachdem die geeigneten Maßregeln ergriffen worden sind — abzusinken. Was ist hier geschehen? Wie konnte sich das sonst nur im verborgenen wirkende Uebel plötzlich so ausbreiten, so an die Oberfläche treten, als wenn durch unterirdische Naturgewalten die Explosion eines Vulkans hervorgerufen wäre?

Die Ergebnisse der modernen Seuchenlehre haben gezeigt, daß man in diesen Fällen fast stets eine versteckte Brutstätte aufdecken kann, die sonst nur wenig bemerkbar, durch irgendeinen hinzutretenden Umstand sozusagen freigelegt worden ist und nun ihre krankmachenden Erzeugnisse in weitem Umkreis verstreuen konnte. Solcher Wege sind gar viele denkbar und tatsächlich nachgewiesen. In einer wenige Häuser umfassenden Kolonie sind innerhalb mehrerer Monate ein paar Typhusfälle vorgekommen, aber kaum beachtet worden; die Ausscheidungen der Kranken werden nach leider auch jetzt noch vielfach herrschender Unsitte ohne weiteres in die allgemeine Dunggrube gebracht; eine Weile bleibt weitere Verbreitung aus, plötzlich kommt es zur Massenerkrankung, und die Untersuchung ergibt, daß eine Verbindung zwischen Dunggrube und Brunnen eingetreten ist, so daß alle, die von dem Trinkwasser genossen haben, sich der Gefahr einer Infektion aussetzten. Gerade diese Trinkwasserinfektionen haben ja in letzter Zeit — man denke an das vielbesprochene Beispiel von Gelsenkirchen — die Oeffentlichkeit wiederholt beschäftigt. Ein andermal ergibt sich ein anderer Tatbestand; in einem gut gelegenen, gut bebauten Quartier einer Stadt, in dem noch nie Typhus geherrscht hatte, kommt es plötzlich zu Massenerkrankungen; alsbald stellt sich heraus, daß alle Häuser, in denen der Typhus erschien, von dem gleichen Milchmann versorgt werden, und als man endlich alle die Milchwirtschaften genau untersucht, aus deren Produkten dieser Lieferant seine Mischmilch herstellt, findet man nicht bloß, daß in einer dieser Wirtschaften Typhuskranke sich aufhalten, sondern kann weiter feststellen, daß dort die Milch in undichten Gefäßen in einem Wassergraben gekühlt wurde, der mit der Dunggrube in Verbindung steht; nach Sperrung dieser Wirtschaft erlischt die Epidemie. In wieder einem andern Fall braut eine Frau ohne irgendwelche Vorsichtsmaßregeln ein Hausbier in einem Zimmer, in dem ihr typhuskrankes Kind liegt — von ihren Abnehmern trinkt sich eine große Zahl in dem Labetrunk die Krankheit zu.

Solche Beispiele — sie sind alle drei der Wirklichkeit entnommen — ließen sich beliebig häufen. Sie genügen, um die Art und Weise zu illustrieren, wie gerade diese Massenerkrankungen zustande kommen. Fast immer gelingt es, wenn auch oft nach großer Mühe, den ursprünglichen Herd zu ermitteln und unschädlich zu machen. Natürlich darf man nicht glauben, daß damit die Epidemie ohne weiteres erloschen ist; vielmehr wissen wir jetzt, insbesondere dank den Forschungen Robert Kochs, daß jeder einzelne Typhuskranke, freilich nicht

Digitized by Google

durch direkte Ansteckung, sondern auf oft sehr verschlungenen, schwer erkennbaren Wegen die Krankheit weiter verbreiten kann, und daß es eine wichtige Pflicht der modernen Hygiene ist, jeden Fall so zu isolieren und alle Desinfektionsmaßregeln so zu treffen, daß mit seinem Ablauf jede Gefahr für die Umgebung ausgeschlossen wird — die Verfolgung gerade der Einzelfälle gibt neben den allgemeinen hygienischen Maßnahmen (Trinkwasserversorgung, Kanalisation usw.) allein die Gewähr, die Krankheit da, wo sie sich heimisch gemacht hat, gründlich auszurotten. Und die jetzt namentlich in unsern Grenzprovinzen eingerichteten Typhusstationen haben als Hauptaufgabe gerade diesen Einzelkampf, dieses Aufspüren aller verborgenen Infektionsherde. Erst wenn dies gelungen sein wird, werden auch die plötzlichen Massenerkrankungen an Typhus gänzlich verschwinden.

Wenn man diese mit den eingangs betrachteten vergleicht, läßt sich zunächst ein Unterschied insoweit erkennen, als eine eigentliche Abhängigkeit von der Jahreszeit nicht besteht. Auch die vielbesprochene Lehre Pettenkofers, daß besondere Bodenverhältnisse (namentlich Grundwasserschwankungen) zur Entstehung einer Epidemie notwendig seien, kann in dieser Form nicht aufrechterhalten werden. Die „örtliche" und „zeitliche" Disposition treten bei dieser Erkrankung zurück — nur die „individuelle" spielt insofern eine Rolle, als in der Tat nicht jeder, der sich mit Typhusgift (d. h. den Koch-Eberthschen Bazillen) infiziert, auch gleich typhuskrank zu werden braucht.

Dem Typhus ganz nahe steht die gefürchtetste aller Massenerkrankungen, die Cholera, die ja freilich glücklicherweise bei uns überhaupt nicht heimisch ist, sondern nur von Zeit zu Zeit als von außen eingeschleppte Epidemie erscheint. Sie hat genau analoge Verbreitungsarten, von Mensch zu Mensch durch Infektion mittels der Auswurfsstoffe des kranken Organismus — also langsames, kettengliederartiges Anschließen der Einzelfälle — dann aber durch gemeinsame Aufnahme infizierter Stoffe seitens vieler Menschen gleichzeitig: explosives Erscheinen gehäufter Fälle, namentlich infolge von Trinkwasserinfektion. Die Hamburger Epidemie ist noch in aller Gedächtnis — mehr noch als sie hat die kleine, im Jahr darauf beobachtete Epidemie zu Nietleben hierfür die bündigsten Beweise und gleichzeitig vortreffliche Lehren erbracht, wie man sich in Zukunft durch rasches Erkennen und Isolieren der ersten Fälle vor dem Umsichgreifen der Epidemie zu schützen habe.

Eine andere in jüngster Zeit unser Vaterland mehr und mehr bedrohende Seuche, die Pest, sei hier nur erwähnt, um daran zu erinnern, wie verschieden bei den verschiedenen Infektionskrankheiten die Dinge verlaufen können. Hier findet tatsächlich nur eine Uebertragung von Mensch zu Mensch, direkt oder durch Vermittlung von Tieren (besonders Ratten) statt, es kommt aber nie zu dem explosionsartigen Auftreten zahlreicher Krankheitsfälle; aber hier ganz besonders zeigt sich die ungeheure Wichtigkeit moderner bakteriologischer Forschung, die allein gestattet, die ersten eingeschleppten Fälle zu erkennen und unschädlich zu machen.

Hatten wir es in den bis jetzt betrachteten Krankheiten — ihre Liste ist freilich sehr unvollständig, und es muß wenigstens auf die im Augenblick herrschende, durch direkte Ansteckung sich verbreitende epidemische Genickstarre noch kurz hingewiesen werden — mit Krankheitserregern pflanzlicher Natur zu tun, so liegt andere Male einem massenweise auftretenden Erkranken eine Infektion mit tierischen Erregern zugrunde. Das bekannteste Beispiel hierfür bietet die Malaria, die wiederum zeigt, wie eine in bestimmten Gegenden heimische Seuche ganz plötzlich erhebliche Dimensionen annimmt — und zwar unter dem deutlichen Einfluß ganz bestimmter klimatischer Verhältnisse. Die Malaria wird ähnlich wie die tropische Schlafkrankheit erzeugt durch Einwanderung kleinster Lebewesen ins Blut, wobei die Uebertragung durch Insekten (Moskitos bezw. Tsetsefliege) die größte Rolle spielt. Die Erforschung dieser Vorgänge hat verständlich gemacht, warum gewisse Gegenden, in denen eben jene Insekten heimisch sind, andauernd Malariaherde darstellen; es sind namentlich sumpfige Landstrecken, die ihnen als Brutstätten dienen. Mit der je nach der Jahreszeit wechselnden Zunahme der Insekten kann es dann an diesen Endemieherden zum Auftreten zahlreicher Fälle kommen. Auch hier wieder ist zu berücksichtigen, daß der kranke Mensch selbst für die Verbreitung der Epidemie sehr wesentlich ist — aus seinem Blut entnehmen die Stechmücken die Krankheitserreger und übertragen sie von dort aus weiter. Auf diese Beobachtung gründen sich die Versuche zu systematischer Bekämpfung der Malaria, die nicht bloß die Assanierung der Malariagegenden, sondern gerade den Schutz des Menschen durch Moskitonetze und Chiningebrauch anstreben — jeder Einzelfall kann eine Weiterverbreitung im Gefolge haben, jeder Schutz des einzelnen die Fortpflanzung der Infektion verhindern.

Aber nicht bloß diese kleinsten Lebewesen kommen hier in Betracht, auch größere tierische Parasiten geben gelegentlich zu Massenerkrankungen Anlaß. Die früher so gefürchtete Trichinenkrankheit ist freilich durch die Einrichtung der Fleischbeschau ebenso wie die Finnenkrankheit in den Hintergrund getreten, und man kann nur hoffen, daß die neuerlich eingeführte sogenannte Freizügigkeit des Fleisches in den großen Städten in dieser Hinsicht keine schlimmen Folgen zeitigen möge! Seit geraumer Zeit aber wird die Aufmerksamkeit der Aerzte und Hygieniker durch jene Erkrankungen der Bergwerks- und Tunnelarbeiter lebhaft in Anspruch genommen, die sich durch hochgradige Schwäche, Blutarmut und Darmblutungen charakterisieren. Diese Krankheit erregte das öffentliche Interesse wohl zuerst zur Zeit des Gottharddurchstichs, bei dem plötzlich eine große Zahl bis dahin ganz gesunder Leute unter schweren, oft tödlichen Erscheinungen erkrankte. Es ergab sich, daß diese Krankheit durch einen Wurm, das Ankylostoma, hervorgerufen wird, dessen Eier mit dem Trinkwasser aufgenommen werden; ein einziger Arbeiter, der hieran leidet, kann, falls nicht auf größte Reinlichkeit Bedacht genommen wird, zahllose Infektionen verursachen, da ja leider die vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnittenen, noch dazu bei hohem Temperaturgrad arbeitenden Leute sich geradezu gezwungen sehen, ihren Durst mit Grubenwässern zweifelhaftester Provenienz zu stillen. Immer wieder hört man leider vom Wüten dieser höchst bedenklichen Krankheit — trotz unausgesetzter Bemühungen der Behörden ist es noch nicht gelungen, ihrer überall Herr zu werden; aber im Kampf gegen die Wurmkrankheit liegt eine der Hauptaufgaben, die der staatlichen Fürsorge zufallen, wenn sie das Los der Bergarbeiter zu bessern trachtet!

An die belebten Krankheitserreger, von denen bisher ausschließlich die Rede war, reihen sich dann noch als Ursachen von Massenerkrankungen die eigentlichen Vergiftungen an, wobei es sich wohl stets um Aufnahme von Giften mit scheinbar harmlosen Nahrungs- und Genußmitteln handelt. Eine der bei uns gewöhnlichsten Krankheiten der Art ist die im Sommer so häufig beobachtete Pilzvergiftung, die allerdings nur durch ziemlich grobe Unachtsamkeit zustande kommt, durch Verwechslung von schädlichen und unschädlichen, eßbaren Pilzen; das vom Reichsgesundheitsamt herausgegebene Merkblatt, das die Unterschiede übersichtlich zusammenstellt, verdient weiteste Verbreitung und Beachtung. In diesem Fall sind die Pilze selbst Träger vorgebildeter Gifte — weit schwerer zu erkennen und in ihrer Natur zu ermitteln sind aber jene Formen von Vergiftung, bei denen ursprünglich

Digitized by Google

tadellose Nahrungsmittel einer späteren Zersetzung mit Giftbildung unterlegen sind. Muscheln und Fische, aber auch ungenügend konserviertes Fleisch geben am häufigsten zu Massenerkrankungen Anlaß, vor denen sich zu schützen schwer genug ist, da mitunter wenigstens die eingetretene Veränderung (z. B. an Austern) weder dem Geruchs- noch dem Geschmackssinn sich deutlich genug verrät. Und daß sogar in Gemüsekonserven ähnliche Veränderungen vor sich gehen können, so daß auch ihr Genuß tödliche Folgen nach sich ziehen kann, hat sich ja leider erst vor wenigen Jahren in einem vielbesprochenen Fall gezeigt. Die Frage der wirksamen Konservierungsmethoden — das heißt solcher, die die Nahrungsmittel frisch, unzersetzt und wohlschmeckend erhalten, ohne selbst nachteilige Eigenschaften für den Konsumenten zu entfalten — beschäftigt, wie man weiß, Hygieniker und Behörden aufs lebhafteste, und die Ansichten stehen sich hier noch ziemlich schroff und unvermittelt gegenüber.

Im ganzen darf man wohl sagen, daß die Fortschritte der modernen Forschung in das früher so rätselhafte und oft genug mißdeutete Vorkommen von Massenerkrankungen fast durchweg hinreichendes Licht gebracht haben. Diese ganz zu vermeiden, wird vorläufig noch nicht möglich sein, da wir sowohl auf dem Land wie in den Städten noch gar zu weit von der Erreichung wirklich geregelter hygienischer Zustände entfernt sind — jede plötzliche Verbreitung eines Typhus, jedes Auftreten der Wurmkrankheit ist ein Beweis dafür, daß noch erhebliche Lücken in der Ordnung unserer öffentlichen Gesundheitspflege bestehen. Aber einmal ist es wenigstens in den meisten Fällen gelungen, durch Aufdecken des Zusammenhangs den Schaden auf ein Mindestmaß zu beschränken — dann aber ist zu hoffen, daß weitere Assanierungsmaßregeln, wie sie die heutige Seuchenforschung dringend fordert, daß Verbesserungen im Wohnungswesen und in der Körperpflege des einzelnen die der Allgemeinheit drohende Gefahr mehr und mehr bannen werden! Einen großen Schritt auf diesem Weg würde es für uns bedeuten, wenn endlich die seit Jahren schwebende Frage der Seuchengesetzgebung eine Lösung im Sinn der preußischen Regierungsvorlage fände, deren Annahme seitens des Landtags immer noch auf finanzielle Schwierigkeiten zu stoßen scheint.

Besuch in Friedrichsruh.

Von Hans von Hopfen*).

An einem frühen Morgen im April
— So früh wie man sonst gar nicht aufstehn will —
Sind wir, selb sechzehn „alte Herren", still
Vergnügt vom Lehrter Bahnhof abgefahren,
Um unsern Bismarck zu voll 80 Jahren
Den Glückwunsch vieler Tausende zu bringen
Und ihm das Denkmal, dessen schön Gelingen
Vorzubereiten wir beflissen waren,
Einstweilen in zwei weißen Gipsmodellen
Auf seiner Schloßterrasse vorzustellen,
Wie's nun schon lang in ehrner Majestät
Hoch über Kösen und der Saale steht.
Das Bild des Jünglings, schwellender Kraft vertrauend,
Bein über Bein gekreuzt, das lange Haar zerzaust,
Die Waffe wiegend in geschlossener Faust,
Gewaltiger Zukunft stramm entgegenschauend.

Jetzt war er nicht mehr jung. Und seine Zukunft war
Vergangenheit geworden, abgeschlossen,
Sein Lebenswerk, er selbst schon an zehn Jahr
Von Macht und Amt entfernt . . .

Doch was der große Mann uns war,
Wie sich um ihn, den Haß und Mißgunst schmähten,
Doch aller Deutschen Tun und Denken drehten,
Das ward mir nie zuvor so sonnenklar
Als an dem Morgen, da wir 16 „Alten"
Nach seinem Lauenburger Forste wallten.

Der Weg zum Sachsenwalde von Berlin
Führt nicht durch bilderreiche Landschaft hin.
Spandau vorüber immer flaches Land,
Das noch dazu heut unter Wasser stand.
Nur selten traten auf der ganzen Reise
Die Fichtenwälder bis ans Bahngeleise;
Oft schien's, als ob der Zug auf Aventure
Durch unabsehbare Lagunen führe,
Da uns nur dort und da Gebüsch und Wald,
Ein Haus und eine menschliche Gestalt,
Fabrikschornsteine, die querüberrauchten,
Aus dem endlosen grauen Wasser tauchten.
Wir sahen's, unsre Augen rollten
Im Fieber feierlicher Ungeduld,
Im Vollbewußtsein jener hohen Huld
Der Feierstunden, die da kommen sollten,
So unvergeßlich, wie auf dieser Erden
Wir's nicht zum andernmal erleben werden.
So war uns weiland Eilenden zumute,
Als wenn heut eine jegliche Minute
Dickflüssig an dem Bronn des Tages klebte,
Nur tropfenweise zögernd niederbebte.

Ein einziger — und der einzige war ich —
War froh, daß also träg die Zeit verstrich,
Weil ich als Sprecher auch verpflichtet war,
Das Wort zu führen vor dem Jubilar.
Vor Bismarck reden! Welche stolze Pflicht!
Wem schlüg das Herz bei solcher Ehre nicht?
Und doch . . . wie dann, wenn es etwa dem Alten
Einfiel, mich fest ins Tigerauge zu fassen,
Würd ich die Geistesgegenwart behalten,
Nicht Sätze, nicht Gedanken fallen lassen? . . .
Nein! Wer in solchem Augenblick versagte,
Ein Stümper wär's, den man mit Recht beklagte.
Dann wiederholt ich still der Phrasen jede
Der oft durchdachten ziemlich langen Rede.
Das gab der Stunde Flügel . . . „Friedrichsruh!"
Hallt's plötzlich vor den Türen, und im Nu
Springt alles an die Fenster, biegt sich raus,
So weit man kann, um wenigstens das Haus —
Und wär's nur flüchtig im Vorübereilen —
Zu schaun, wo Bismarck residiert. Derweilen
Sind wir, freundlich begrüßt und froh empfangen,
Den kurzen Pfad nach jenem Haus gegangen.
Hier aber kam uns schon auf halben Wegen
Rantzau, des Fürsten Schwiegersohn, entgegen
Und sprach: S. D. sei krank und hab die Nacht
Schlaflos in argen Schmerzen zugebracht.
Ob wir den Alten heut noch sehen dürften,
Sei fraglich und geduldig abzuwarten . . .
In einer Schenke vor des Schlosses Garten
Saßen verdutzt beisammen wir und schlürften
. . . Was, weiß ich nicht, im Zweifel war's wohl Sekt.
Allein ich weiß, es hat uns nicht geschmeckt.
Da plötzlich, wie wir also freudlos tranken,
Biegt Rantzau um die Mauer, und von fern
Seh ich mit beiden Armen schon ihn winken.
Wir ihm entgegen alle 16 Herrn.
Er lacht und ruft: „Es geht! Es muß schon gehen!
S. D. bezwingt den Schmerz und will Euch sehen."
Wie da der flaue Gram mit einem Schrei
In Stolz und Freude sich verklärte,
Beschreib, wer's kann. Nur war dabei

*) Aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Dichters veröffentlichen wir nachstehendes Gedicht, das jetzt, zum 90. Geburtstag Bismarcks, besondere Bedeutung gewinnt. Die Red.

Digitized by Google

Ein Mißstand, wie der Graf mich bald belehrte:
„Es ist unwiderruflich ausbedungen:
Festreden werden heute nicht geschwungen.
Der Fürst bedarf der Schonung. Und darum
Darf Ihre ganze Rede höchstenfalls
Nicht mehr von dem Konzept enthalten als:
‚Da sind wir, und da steht das Denkmal! Schrumm!'"
Das konnte mir in meinen Kram nicht passen.
Da stand ich, mein Konzertstück in der Kehle,
Und sollte nichts davon verlauten lassen?
„Hier sind wir! Schrumm!" Wie wird dir liebe Seele?
Ich bat ein Viertelstündchen zu gewähren,
Um ihn und uns, wie sich's gebührt, zu ehren.
„Fünfzehn Minuten!? Quelle idée! Nicht drei!"
Ich sagte fünf! Na, endlich blieb's dabei.
Doch bat ich höflich, ehe wir beginnen,
Um weitere fünf, nur um mich zu besinnen,
Was ich dem Fürsten jetzt noch sagen wollte,
Da mein Konzept der Teufel holen sollte.
In fünf Minuten! Schrumm! . . . Wie macht man das?
Zu Bismarck reden, und man weiß nicht was . . .
Man weiß es wohl . . . In der Sekunde Flug
Wußt es auch mein von Bismarck volles Herz.
Die volle Brust macht Redner allerwärts.
Und war es denn des Vorwurfs nicht genug:
Hier sind wir, hier das Werk, das wir dir bringen?
Was alles läßt sich nicht darüber sagen,
Um wirksam an ein großes Herz zu dringen!
So war ich rasch bereit, mein Glück zu wagen,
Von dem, was ich im Schädel mitgebracht,
Hab ich nur das, was ich als Schluß gedacht,
Mir für die neue Rede vorbehalten.
Und somit gingen wir hinein zum Alten.
Der Hof sowie das Haus, das wir durchschritten,
Sie waren an den Wänden wie in Mitten
Bis zur Unwegsamkeit dicht vollgestellt
Von tausend Gaben, die die weite Welt
Zum Wiegenfest des Kanzlers dargebracht.
Was nur ein Mensch sich wünscht und trägt und braucht,
Was einer liest und ißt und trinkt und raucht,
Vom Unscheinbarsten bis zur höchsten Pracht,
Vom Stückfaß bis zum goldenen Kunstpokal,
Vom Stiefelzieher bis zur Staatskarosse,
Vom Kinkerlitzchen bis zum heiligen Gral,
Erlegtes Wildbret und lebendige Rosse,
Diplome, Büsten, Bilder sonder Zahl . . .
Fand sich in Ställen, Schuppen, Kellern wie im Saal,
Den unsre kleine Schar zunächst durchschritt.
Brachten wir selbst doch gleich ein Denkmal mit
Von Mann und Hund mit Gitter und mit Bänken
Zu Bismarcks Wiegenfest als Angedenken!
Dies stand sowohl der Büste weiße Masse
Wie das Modell — schon auf der Schloßterrasse.
Da man uns in die innern Räume führte,
Des Wirts zu harren, wie es sich gebührte.
Ach, was der Mann uns alten Knaben war,
Die noch die kaiserlose Zeit erfahren,
Und die wir nun, mit angegrautem Haar,
Zu dieser Wallfahrt aufgebrochen waren,
Wir haben's nie so durch und durch empfunden
Als jetzt in diesen wenigen Sekunden,
Da wir im stillen Zimmer überm Garten
Gespannt dem Kommenden entgegenharrten.
Ich glaub, es sieht mit heißeren Herzensschlägen
Der liebevolle Bräutigam der Braut,
Dem Retter der Verlorene nicht entgegen,
Als wir nach jener Gartentür geschaut,
Von der ein jeder wußte,
Daß er im Augenblick sie öffnen mußte.
Da sprang sie flügelweit auf; und wir sahen
Den Fürsten durch den langen Saal uns nahen,
Kerzengrad, Kopf hoch mit strammem Schritte
Kam er daher und trat in unsre Mitte.
Gibt's einen denn, der Bismarcks Kopf nicht kennt?
Ich hatt ihn oft gesehn in 30 Jahren,
Zu Fuß, zu Roß, im Amt, im Parlament
Und auch daheim — doch so wie heute nicht.
Was in dem letzten Lustrum er erfahren,
Es gab ihm ein ganz eigenes Gesicht.
Symbolisch und vergeistigt, seherhaft,
Ein Greis und doch ein Riese voller Kraft,
Mit Augen, wie kein Mensch sie je besessen,
Kam er daher — ich werd es nie vergessen.
Laßt mich in Ruh mit allen Bismarckbildern!
Die allerbesten unter ihnen schildern
Vielleicht genau des Schädels Knochenmaß,
Die Nasenform, den Schnurrbart und die Narbe
Und wohl auch sonst noch dies und das —
Doch seine Augen nicht und nicht die Farbe.
Ihr Schema kenn ich wohl und kennt ein jeder:
Den Kopf halb Königstiger, halb Sergeant,
Die Haut darauf wie nachgedunkelt Leder —
So sah der Mann nicht aus, den ich gekannt.
Ein abgebrauchtes Gleichnis ist's, ich weiß es,
Zu sagen: „Wie der Mond aus Wolken bricht,
Erschien er" — doch ich weiß ein Bessres nicht.
Wie er da kam, gemessen immer näher schreitend,
Kam etwas Wunderbares, mächtig Weißes,
Rings Glanz und Klarheit um ihn her verbreitend,
Das wie ein Vollmond in der Sommernacht
Alles erhellte und schmückte mit seiner Pracht.
Wie eitel Silber glänzten Bart und Haar,
Und seiner Stirn und Wangen Farbe war,
Wie man von jungen Mädchen sagen tut,
So weiß und rosenfarb „wie Milch und Blut".
Das Kinn auf weißer Binde, Hals und Büste
Kerzengerade, stand er und begrüßte
„Die stattliche Versammlung", kurz und gut,
Hartnäckig jeden Stuhl verschmähend, nur,
Daß man die Lehne eines hohen Sessels sachte
Zur Stütze hinter sein Gesäße brachte,
Genau so, wie man heut noch auf Mensur
Den Fechtern in den Pausen Stütze leiht —
Und wohl schon üblich war zu seiner Zeit.
Ich nun begann. Und er, ein Meister auch im Hören,
Sah stramm gradaus, den Redner nicht zu stören,
Ein reglos Bild gespannter Achtsamkeit,
Nur einmal zuckten in Bescheidenheit
Die Wimpern, rasch sich hin- und herbewegend,
Als wär des Lobs zu viel, das ihm geweiht.
Ein paarmal seinen mächtigen blauen Blick
Wie vollen Segen auf den Mund mir legend,
Sah er mich an, dann steift er wieder das Genick
Und blickte regungslos gradaus, bis ich geendet.
Und dann sprach er, uns freudig zugewendet,
Ins Glücksgefühl der Jugend untertauchend,
Erinnerung aus voller Seele hauchend,
Stets darauf erpicht, die Worte so zu prägen,
Nur ja den Hauptgedanken klar zu legen,
Und gänzlich unbesorgt um Nebensachen,
Die würden sich nachher von selber machen.
Lang sprach er. Und uns ward die Seele weit
Und froh und reicher um manch goldnes Wort.
In Zwiesprach setzte sich die Rede fort
Auf dem Balkon, wo die Modelle standen
Und seinen wie der Seinen Beifall fanden.
Man sprach von Göttingen, von Kunst und Stil,
Und Bismarck, angeregt, erzählte viel,
Wie er als Jüngling ausgesehen, und
Von seiner Jugend Tracht und Lebensweisen,
Familienbildern und Studentenreisen,
Auch mancherlei von „Ariel", seinem Hund.
Dann ging er wieder in den Hof hinab,
Wo Oldenburger Landleut, hoch zu achten,
Zwei Mutterstuten im gestreckten Trab
Mitsamt den Füllen als Geschenke brachten,
Und wieder, wie die Höflichkeit befiehlt,
Der Fürst im Stehen seine Rede hielt.
Dann ging's zurück ins Haus, zum Frühstück jetzt,
Wo man zu seiner Rechten mich gesetzt.
O schöne Stunden, allzurasch entschwunden,
Dran ich nur eins beklagenswert gefunden:
Daß, während oben auf dem Tisch die Hände
Vollauf beschäftigt sind mit Fleisch und Fisch,
Man nicht zugleich getreulich und behende
Nachschreiben mit dem Fuß kann unterm Tisch.
Der Rede Sinn mag jeder leicht behalten,
Nicht aber das Erstaunlichste beim Alten:
Wie das leichtflüssige Wort ihm nie genügte;
Nein, wie er mit unglaublichem Geschick
Den Ausdruck wählte, wog, zum Satze fügte —
Ein Schaffender in jedem Augenblick . . .
Auch dann, wenn vor der Schmerzen Ungemach
Der helle Schweiß ihm aus der Schläfe brach

Digitized by Google

Und er zu wiederholten Malen feste
Sein leidend Haupt mit beiden Händen preßte.
Trotzdem behielt er voller Freundlichkeit
Uns bei sich über die bestimmte Zeit.
Noch zweimal hab ich kurz auf ihn gesprochen,
Dann sind die Gäste sämtlich aufgebrochen.
Nur zwei: mich, der das Denkmal ausgedacht,
Und Meister Norbert Pfretzschner, der's gemacht,
Und man, auch noch zum andern Tag zu bleiben.
Wer wär nicht gern in Friedrichsruh geblieben!
Nur allzurasch verflog die Zeit bis sieben.
Hatt ich doch alle Hände voll zu schreiben.
Und täuscht mich mein Erinnern nicht, so schrieb
Um die Zeit jeder, der im Schloß verblieb.
Nach Tische kam das Lesen an die Reih!
Man schleppte Stöße Zeitungen herbei.
Der Fürst, den Bleistift in der Hand,
Las viel und schrieb zuweilen etwas an den Rand,
Die Beine beid auf einen Stuhl gestreckt,
Mit einem Plaid sorgfältig zugedeckt,
Die Pfeife mit dem langen Rohr im Munde,
Zu beiden Seiten seine großen Hunde,
Von denen er den ältern gerne litt,
Dem jüngern jeden Hundewert bestritt.
Dann stand er auf und schritt durch das Gemach,
— Derweil die andern weiter lasen — sprach
Erregt mit mir von Tagesneuigkeiten
Und den Gefahren dieser schweren Zeiten.
Und unter silberbärtiger Lippe schwoll
Wilder und strenger des Giganten Groll,
Der, während dichter seine Pfeife qualmte,
So manchen Gegner schonungslos zermalmte.
Was alles er nach jenem Abendessen
Gesprochen hat? ... Nehmt an, ich hab's vergessen.
Nur eines Worts gedenk ich, und das war
Für heute seiner vielen Worte Schluß:
„Dem Vaterlande droht ernstliche Gefahr,
In trübe Zukunft seh ich ... Gute Nacht!"
Ich habe lang in dieser Nacht gewacht
Und habe lange noch das weiße Haupt
Auf dunklem Hintergrund zu sehn geglaubt,
Von unbestimmtem Lampenlicht umzittert,
Wie des Propheten, der, mit Recht verbittert,
Das Vaterland dem Untergange nah
Und dessen Zukunft schwer gefährdet sah.
Doch war der ganze Tag so auserlesen
Und aller guten Dinge voll gewesen,
Daß, was zum Schluß mein Herz so schwer beengte,
Doch freudiges Erinnern rückwärts drängte.
Auch war's ein großes, freundliches Gemach,
Das man mir anwies, dessen eine Wand
Mit Büchern angefüllt war Fach an Fach.
Manch eines, das ich aufschlug, von der Hand
Des Fürsten mit Bemerkungen versehen.
So las ich, wie vordem schon manchesmal
Im Leben, mir vom Herzen weg die Qual
Und fand's dann an der Zeit, zu Bett zu gehen.
Früh auf hab ich dann weiter noch gelesen,
Wo gestern ich schlaftrunken aufgehört,
Und hab dann ohne vieles Federlesen
Freund Pfretzschner rücksichtslos im Schlaf gestört.
Dann gingen wir zu dreien oder vieren
Im jungen Buchengrün des Sachsenwalds spazieren.
Frühstück Punkt Zwölf. Der Fürst, der gut geschlafen
Die ganze Nacht, schmerzlos und heiter war,
Dem wider Willen die Erinnerungen
An manches fröhliche Studentenjahr
Erfrischend in der Seele nachgeklungen,
Sprach köstlich, unerschöpflich, wunderbar —
Es waren goldene fünf Viertelstunden ...
Auch war's nicht wenig, was er trank und aß,
Und immer wieder goß er voll mein Glas
Mit eigener Hand aus mancher guten Flasche.
Ich zog die feuchten Etiketten ab
Und schob sie zur Erinnerung in die Tasche.
Und als er spät uns beiden Urlaub gab,
Dankt ich für unvergleichlich schöne Stunden
Und sprach, die Hand in seiner, unumwunden,
Daß ich gekommen wär so guter Dinge
Und nun gar schweren Herzens von ihm ginge.
„Warum denn das?" fragt er voll Freundlichkeit.
Ich wiederholt ihm, was er nachts gesagt,
Wie er des Vaterlands Geschick beklagt
Und ihm gar böse Zukunft prophezeit.
Da ging's verklärend über sein Gesicht
Wie eines Riesen heilige Zuversicht.
Und lachend rief er: „Unser Herrgott hat
Uns Deutschen immer noch geholfen. Er
Wird uns auch weiter helfen. Und daher
Sein wir guts Muts, und scheiden wir getrost.
Wenn über Deutschland auch ein Wetter tost,
Mit uns ist Gott, und er verläßt uns nicht,
Wenn wir uns selber nicht verlassen werden ... Fahrt wohl!"
So schieden wir von ihm in Glanz und Licht,
Von unserer Tage herrlichstem Idol
Und so in Licht und Glanz und Zuversicht
Auf seines Volks Gesundheit, Mut und Kraft,
Steht er vor unsern Augen heldenhaft
Und mahnt uns: wenn die Stürme Wolken treiben
Und aus Gewölk der Blitz des Unheils bricht,
Wir Deutschen werden dennoch sieghaft bleiben,
Denn Gott der Herr verläßt die Deutschen nicht.
Will wieder unter uns die Erde beben,
Wird er aufs neu uns einen Bismarck geben.

Touristenkleidung.

Plauderei von P. Sommer.

Daß im allgemeinen unsere europäische Kleidung in gesundheitlicher Hinsicht gerade sehr geeignet und praktisch genannt werden könnte, wird man füglich nicht behaupten wollen. Vor allem fällt eine ganz überflüssige und deshalb sicher ungeeignete Ueberlastung mit Kleidungsstücken auf. Nun jeder Mensch weiß, daß es ein tollkühnes und wenig Aussicht auf Erfolg versprechendes Beginnen, ist gegen die Mode anzukämpfen. Zu Hause, im gewöhnlichen Leben, mögen ja unpraktische Bekleidungsformen noch zu ertragen sein, aber auf Reisen, wo dem Körper in Gestalt von mehr oder weniger langen Fußtouren besondere und ganz ungewohnte Leistungen zugemutet werden, bedarf auch die Kleidung gewisser Modifikationen. Gleich eingangs sei betont, daß eine gute Touristenkleidung auch kleidsam sein kann, und daß die Geschmacklosigkeit im Anzug durchaus nicht eine unbedingte Notwendigkeit ist. Als Grundsatz muß gelten, möglichste Bewegungsfreiheit für den Körper, genügender Schutz gegen Witterungseinflüsse und nicht allzu großes Gewicht. Was zunächst das Schuhwerk anlangt, so ist auf dieses ganz besondere Sorgfalt zu verwenden, denn wenn man den Füßen größere Leistungen zumuten will, muß man sie vor allem gut beschuhen. Es ist falsch, absatzlose Schuhe zu tragen, wenn man dies nicht gewohnt ist, der Fuß ermüdet zu leicht. Ueberhaupt möchte ich die Form der sogenannten Halbschuhe verwerfen, sie geben dem am meisten in Anspruch genommenen Knöchelgelenk zu wenig Halt. Die richtigste Form sind nicht zu niedrige doppelsohlige Schnürstiefel, die eventuell bei felsigem Terrain benagelt werden können. Die Strümpfe müssen nicht zu dünn sein, dünne Baumwolle oder feine Wolle bewähren sich am besten. Vor größeren Touren empfiehlt es sich, die Strümpfe mit Talkum auszustreuen. Damen sollen einen fußfreien Rock, am besten aus Lodenstoff tragen, unter diesem farbige seidene Sportbeinkleider, die mit leinenen Einknöpfhosen versehen sind, und die am Knie nicht mit einem Gummiband, sondern mit einem Knöpfgurt unterhalb des Knies befestigt werden. Kann ein Korsett entbehrt werden, dann ist es am allerbesten. Statt der leinenen Hemden sind solche aus Netzgewebe vorzuziehen.

Digitized by Google

Für schlechte Witterung eignet sich am besten ein Lodencape mit Kapuze und kreuzweis über die Brust gehenden Tragbändern. Um sich gegen kühle Witterung zu schützen, empfiehlt sich die Mitnahme einer gestrickten wollenen farbigen Weste mit Aermeln und ebensolchen Gamaschen. Die Herren tragen Kniehosen ohne Gummischnur, aber mit Knöpfgurt unter dem Knie, baumwollene oder dünne wollene, am besten weiße Hemden oder farbige Leinenhemden mit niederem Umklappstehkragen, welcher die Verwendung von Krawatten ermöglicht, denn es ist nicht notwendig und auch nicht schön, sich nur auf die ominösen Troddelschnüre der Jägerhemden zu beschränken. Statt der Hosenträger empfiehlt sich der Gebrauch breiter Gürtel, die das Gehen ohne Röcke ohne Verstoß gegen den Schönheitssinn gestatten. Auch für Herren ist ein Lodencape zu empfehlen, dieses muß aber so lang sein, daß es bis zu den Knien reicht, denn gerade das Naßwerden der Oberschenkel gibt Anlaß zu Erkältungen. Für kalte Witterung eignet sich am besten eine mit Aermeln versehene Lederweste.

Amerika und die Weltwirtschaft.

Eine Reihe von Fachleuten hat sich zusammentan, um ein praktisches Handbuch für die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Nord-, Mittel- und Südamerika zu schaffen: **Amerika, seine Bedeutung für die Weltwirtschaft und seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, insbesondere zu Hamburg.** In Einzeldarstellungen mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Herausgegeben von Dr. Ernst von Halle. (Hamburg 1905. Verlag der Hamburger Börsenhalle, G. m. b. H.). Die Bedeutung dieses umfangreichen Werkes für das deutsche Wirtschaftsleben wird dadurch beleuchtet, daß 20 Prozent unseres Außenhandels, fast 1/3 unseres Seeverkehrs mit fremden Ländern und fast 2/3 unserer überseeischen Kapitalanlagen dem deutsch-amerikanischen Verkehrskreis angehören. Von der inneren Entwicklung der amerikanischen Länder, ihrer Aufnahmefähigkeit für deutsche Exporte, ihren Rohmateriallieferungen für die deutschen Gewerbe und von der zukünftigen Gestaltung der amerikanischen Konkurrenz hängt zum großen Teil das Schicksal unserer künftigen wirtschaftlichen Entfaltung nach außen ab. Mußte man bisher nach Informationen über alle einschlägigen Fragen an vielen Stellen und namentlich für die spanisch-amerikanischen Länder oft vergeblich suchen, so ist in dem kompendiösen Band gar viel des Wissenswerten über Land und Leute, ihre Leistungen und ihre Bedürfnisse, ihre Stellung zu Deutschland zusammengetragen. Es war die Bestrebung, auch die Richtungen klarzulegen, in denen die Konkurrenz dritter Länder dem deutschen Handel auf den amerikanischen Märkten gefährlich zu werden droht, wo es eifrigen Ringens um die Wahrung und Verstärkung der bisherigen Position bedarf. Die riesenhafte Entfaltung der Vereinigten Staaten im Innern hat bisher nur in beschränktem Umfang zu einer Verstärkung der nordamerikanischen Konkurrenz auf den übrigen amerikanischen Märkten und überhaupt auf dem Weltmarkt geführt. Die Zeichen einer Zunahme sind aber wahrnehmbar, und andere amerikanische Staaten beginnen, wie die Aufsätze zeigen, eigene Industrien großzuziehen.

Die Verfasser der einzelnen Aufsätze, deren Kreis sich aus Nationalökonomen im Lehramt, behördlicher Stellung und Praxis zusammensetzt, hatten ihren Gegenstand auf verhältnismäßig kleinem Raum zu behandeln. Sie haben sich bestrebt, neben möglichster Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit in ihren Schilderungen die allgemein interessanten Fragen möglichst in den Vordergrund zu rücken. Es ist zu hoffen, daß das Buch dem Kaufmann und Industriellen für seine Fortbildung und Information mancherlei Wissenswertes bietet, dem Politiker, Journalisten und Studierenden auch die Anregung zu weitergehenden Betrachtungen fruchtbarer Art über Deutschlands wirtschaftliche Stellung zu liefern vermag.

Durch zahlreiche Illustrationen und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis hat der Verlag das Werk technisch zu einem ansehnlichen und handlichen Band ausgestaltet. Es will beweisen, wie die modernen wissenschaftlichen Methoden unserer Volkswirte der praktischen Förderung deutscher Interessen dienstbar gemacht werden können. —n.

„Wat Grotmoder vertellt". Ostholsteinische Volksmärchen. Gesammelt von Professor W. Wisser. Verlag von Eugen Diederichs-Jena.

In den unter dem gemeinsamen Titel „Wat Grotmoder vertellt" herausgekommenen zwei Bändchen ostholsteinischer Märchen hat der seit Jahren als Sammler bekannte Oldenburger Professor Wilhelm Wisser den Anfang gemacht zu einer klassischen Märchensammlung, die der von den Brüdern Grimm herausgegebenen nicht nachsteht. Wie diese ist er in die Hütten gegangen, hat die von keiner äußeren Kultur beeinflußten Arbeiter und Arbeiterinnen belauscht und auf diese Weise einen kostbaren, literarisch wie kulturhistorisch gleich wertvollen Schatz volkstümlicher Erzählkunst der Gefahr des Vergessenwerdens entrissen. Wisser schreibt ein geradezu meisterhaftes Plattdeutsch; er erzählt und schreibt genau so, wie das Volk erzählt, breit, behäbig, mit vielen Flickwörtern, dann wieder kurz, sprunghaft, abgerissen, aber immer außerordentlich plastisch und anschaulich. Und darum kommt auch der prächtige Humor, die urwüchsige Kraft, die ungekünstelte Plastik und die entzückend rührende Naivität wunderbar zur Geltung. Auf hochdeutsch kann man sich diese Märchen gar nicht denken, da würden sie blaß und schemenhaft erscheinen; aber so, in diesem reinsten Platt, untermischt von lebendigen Redewendungen und kraftvoll geformten Bildern, sind sie von sehr starker Wirkung. Viele von ihnen sind zwar alte, durch die Brüder Grimm bekannte Märchenstoffe, aber in diesem ihrem neuen Gewand wirken sie ganz wie neue Märchen. Sie werden nicht nur jedem Niedersachsen, sondern auch der nur hochdeutsch redenden Bevölkerung Freude machen. Ein angehängtes Wörterverzeichnis erleichtert das Verstehn.

Wilhelm Lobsien.

Unsere Bilder.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars (Abb. S. 537 und 538). Am 23. März hat der Kaiser von Cuxhaven und die Kaiserin von Berlin aus die lange geplante Reise nach dem Süden angetreten. Die Kaiserin, in deren Begleitung sich die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar befinden, ist mit der Bahn nach Genua gefahren und dort an Bord der „Hohenzollern" gegangen. Der Kaiser hat dem König Dom Carlos von Portugal in Lissabon einen Besuch abgestattet. Daß er hier Station machte, hat nichts Merkwürdiges; aber daß er seine Schritte auch nach Tanger lenkte, hat großes Aufsehen erregt. Seiner Anwesenheit in Marokko kommt eine politische Bedeutung zu, die von niemand geleugnet wird.

Oberst Baron Nolcken, Leiter der Warschauer Polizei.

Die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Bremen (Abb. S. 543), das Herr Franz Schütte gestiftet und der Bildhauer L. Tuaillon geschaffen hat, fand am 22. März statt. Kaiser Wilhelm, der an der Feier teilnahm, hielt beim Festmahl im Rathaus eine bemerkenswerte Rede. Er beschäftigte sich darin zunächst mit dem Denkmal, das seinen verewigten Vater in der Tracht der römischen Imperatoren darstellt, und nannte es ein einzigartiges, herrliches Kunstwerk, wie wenige in

Digitized by Google

deutschen Landen stehen. Sodann äußerte er sich über die von ihm befolgte Friedenspolitik. Das Weltreich, das ich mir geträumt habe, so sagte er, soll darin bestehen, daß vor allem das neu geschaffene Deutsche Reich von allen Seiten das absoluteste Vertrauen als eines ruhigen, ehrlichen, friedlichen Nachbarn genießen soll, und daß, wenn man dereinst vielleicht von einem deutschen Weltreich oder einer Hohenzollernweltherrschaft in der Geschichte reden sollte, sie nicht auf Eroberungen begründet sein soll durch das Schwert, sondern durch gegenseitiges Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen.

Die Japaner in Port Arthur (Abb. S. 539 bis 542). Vor kurzer Zeit haben wir einige uns durch den Draht übermittelte Porträte veröffentlicht. Aber mit der Fernschrift hält die Fernphotographie doch noch nicht gleichen Schritt. Im fernen Osten kennt man sie noch nicht, und so brauchen die Bilder, die von dorther zu uns kommen, Wochen, während die Nachrichten in wenigen Stunden zu uns gelangen. So sind uns jetzt die ersten nach dem Fall der Festung gemachten Aufnahmen aus Port Arthur zugegangen. Unsere Leser finden im vorliegenden Heft zunächst eine Reproduktion des Hauses, in dem General Nogi mit General Stössel zusammentraf, und weiter eine Reihe von Bildern, die teils die frohgestimmten Sieger, zum andern Teil die schmerzerfüllten Unterlegenen zeigen.

Im bayrischen Heer (Porträte S. 543) sind in den höheren Stellen wichtige Personalveränderungen vor sich gegangen. Der Kommandeur des II. Armeekorps General der Kavallerie Emil Ritter von Xylander wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger der Generalleutnant Freiherr von Meldegg ernannt. Das Kommando der zweiten Division, das er bisher hatte, wurde dem bisherigen Militärbevollmächtigten in Berlin von Endres übertragen und dieser durch den Oberst Freiherrn von Gebsattel, bisher Chef des Generalstabs des III. Armeekorps, ersetzt. — Der General der Infanterie z. D. Heinrich Ritter von Xylander, ein jüngerer Bruder des vorgenannten, ist in München im Alter von 65 Jahren gestorben. Vom April 1900 bis zum März vorigen Jahres war er Kommandeur des III. Armeekorps.

Aus Berliner wissenschaftlichen Kreisen (Abb. S. 544). Ein originelles Titelblatt hat ein Album der Neubauten der Charité erhalten, das dem Generalarzt Schaper nach seinem Rücktritt überreicht worden ist. Es zeigt nämlich ein Gruppenbild der Spender des Albums, einer großen Zahl berühmter Berliner Aerzte und des Verwaltungsdirektors der Charité und des Ministerialdirektors Althoff.

Personalien (Porträte S. 543). An Stelle des verstorbenen Freiherrn von Hammerstein hat der Kaiser den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. von Bethmann-Hollweg, zum preußischen Minister des Innern ernannt. Herr von Bethmann, der am 29. November 1856 geboren wurde, war ein Studiengenosse des Kaisers, mit dem er gleichzeitig dem Korps Borussia in Bonn angehörte. — In Amiens ist, 77 Jahre alt, der Dichter Jules Verne gestorben. Am 8. Februar 1828 zu Nantes geboren, siedelte er als junger Mann nach Paris über, studierte die Rechte, war als Börsenagent tätig und widmete sich schließlich der Literatur, die er um ein neues Genre, den naturwissenschaftlichen Roman, bereichert hat. Gleich mit seinem ersten Werk dieser Art „Fünf Wochen im Luftballon" hatte er einen riesigen Erfolg, der seinen Ruf begründete. — Der Geheime Sanitätsrat Dr. Georg Mayer in Aachen, dessen Porträt wir in Nr. 12 S. 528 brachten, feiert am 1. April seinen achtzigsten Geburtstag. — Oberst Baron Nolcken, Leiter der Warschauer Polizei (Port. S. 535), der bei einem Bombenattentat verwundet wurde, entstammt einer baltischen Familie. Im Jahr 1859 geboren, widmete er sich zuerst der militärischen Laufbahn und ging später zur Verwaltung über. Seine jetzige Stellung bekleidet er seit dem Jahr 1897.

Die Toten der Woche.

Eduard Hermes, bekannter Dichter, † in Königsberg i. Pr. im Alter von 87 Jahren.

Geh. Bergrat Professor Bruno Kerl, † in Steglitz bei Berlin am 25. März im Alter von 81 Jahren.

Geh. Oberbaurat Paul Kieschke, † in Baden-Baden am 23. März im 54. Lebensjahr.

Heinrich Kohnert, bekannter Maler, † in Berlin am 23. März im Alter von 47 Jahren.

Alexander Liesecke, der Nestor der Buchdrucker, † in Osnabrück am 24. März.

Theodor Lobe, bekannter Charakterdarsteller und Theaterdirektor, † in Kötzschenbroda bei Dresden am 21. März im Alter von 72 Jahren.

Geh. Hofrat Dr. Julius Neßler, † in Karlsruhe im Alter von 78 Jahren.

Hofrat Professor Karl Porth, ehemaliger Hofschauspieler, † in Dresden am 20. März im Alter von 72 Jahren.

Antonin Proust, ehemaliger Freund Gambettas, † in Paris am 21. März im Alter von 73 Jahren.

General Graf Sven-Lagerberg, Oberkommandant von Stockholm, † in Stockholm am 26. März im Alter von 83 Jahren.

Prinzessin Eugenie von Thurn und Taxis, † in Neuburg a. Donau am 28. März im Alter von 66 Jahren.

Jules Verne, bedeutender Schriftsteller und Begründer des naturwissenschaftlichen Romans, † in Amiens am 24. März im Alter von 77 Jahren (Portr. S. 543).

General z. D. Heinrich von Xylander, † in München am 22. März im Alter von 65 Jahren (Portr. S. 543).

Vom Fels zum Meer

Wochenausgabe: „Die Welte Welt".

Heute Heft **16** erschienen.

Zur Harmonie der Naturgesetze: Die Elternliebe in der Tierwelt. Von Reinhold Cronheim (mit 6 Abb.).
Frühlingsregen. Gedicht von Agnes Harder.
Aus dem Reiche der Kunst: Der neue Dom zu Berlin. Von Otto Reuter (mit 10 Abbild.).
Heimweh. Roman von Anna Sommer.
Vier künstlerische Genrebilder: Vielversprechende Jugend — Ein wichtiges Thema — Knabe am Brunnen — Der Sämann.
Ein Zeugnis menschlichen Riesenfleißes: Der Simplontunnel. Von O. Riemasch (reich illustr.)
Das Bad der Gesundheit. Novelle von Hans Müller.
Klassische Porträtmalerei: Fräulein von Beaujeolais. Illustration nach einem Gemälde von Jean-Marc Nattier im Versailler Museum.
Aus der Hochgebirgsflora: Alpenblumen. Studie von Dr. Udo Dammer (mit 6 Abbild.).
Landschaftszauber in deutschen Gauen: In den Graniten. Eine Wanderung durch das Waldnaabtal. Von W. Ernie (illustr.).
Im schönen Spanien: Bei den Eremiten der Sierra von Cordoba. Von Karl Eugen Schmidt (mit 7 Abbild.).
Eine Segensstätte im Thüringerland: Das Kriegerwaisenhaus in Römhild bei Meiningen. Von H. Aereboe (mit vielen Abbild.).
Die österreichische Marine und ihre Entwicklung. Von Graf E. Reventlow (mit zahlreichen Abbild.).
Die Frauenwelt: Taufkissen (ill.) — Sammelmappe für Bilder — Frühjahrswäsche — Zur Konfirmation — Der Obstbaum im April — Anlage eines Treibkastens — Tanzlieder und Kinderreigen — Allerlei für den Abendtisch in der Osterzeit — Viel Glück zum Fest! — Rezepte.

usw. usw.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars: Kaiser Wilhelm in spanischer Uniform.

Hofphot. T. H. Voigt.

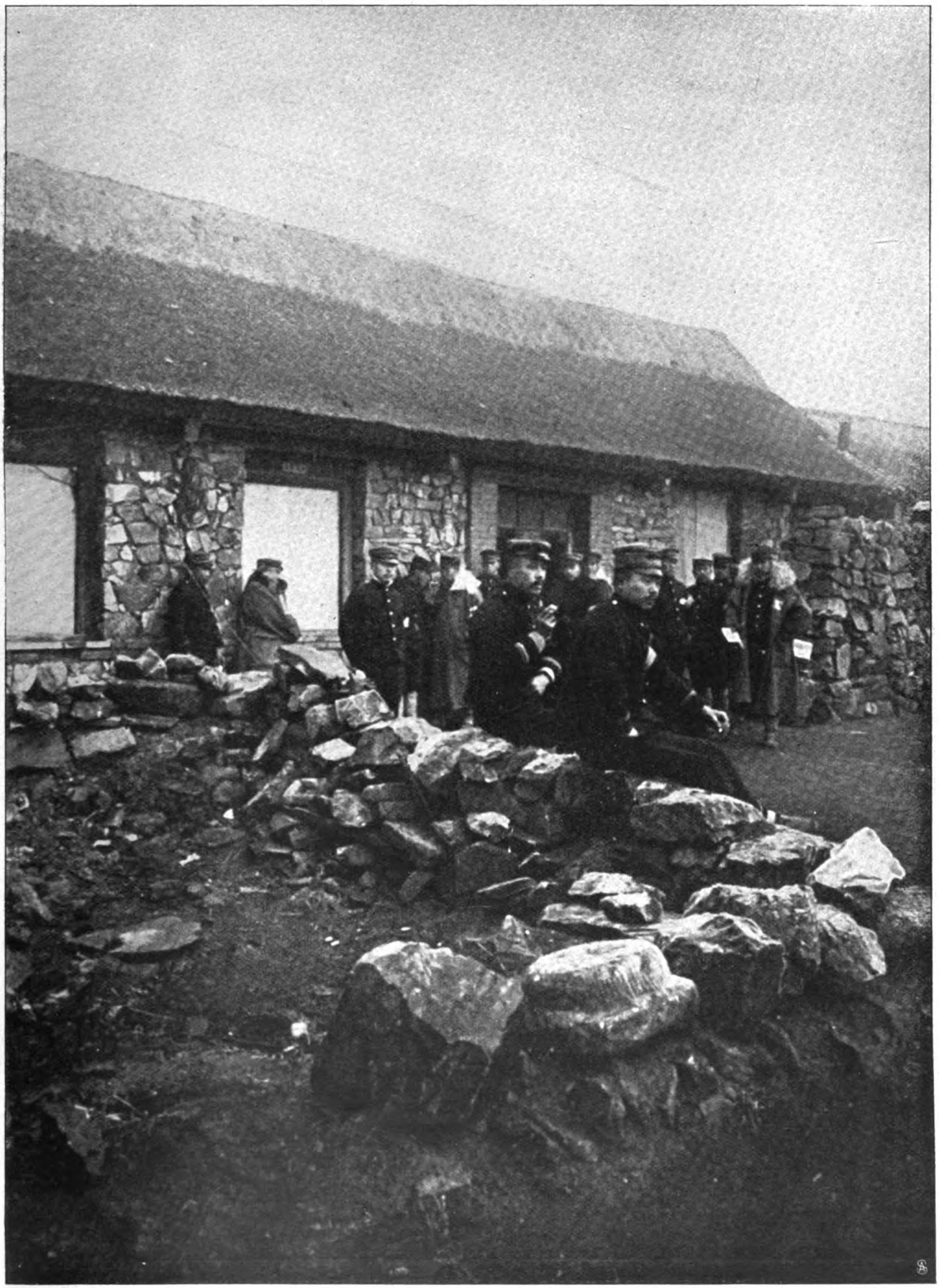
Digitized by Google

Oben links: Gebäude der deutschen Gesandtschaft. Oben rechts: Frhr. v. Mentzingen, deutscher Gesandter. Unten: Blick auf Tanger. — Phot. Chusseau-Flaviens.

Ankunft der Kaiserin (×) in Genua.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars: Bilder aus Tanger und Genua.

Digitized by Google



Die Uebergabe von Port Arthur: Das Haus in dem Dorf Sutschiri, in dem Nogi und Stössel zusammentrafen.
From Stereograph, Copyright 1905, Underwood & Underwood, London und Neuyork.

Die Japaner in Port Arthur.

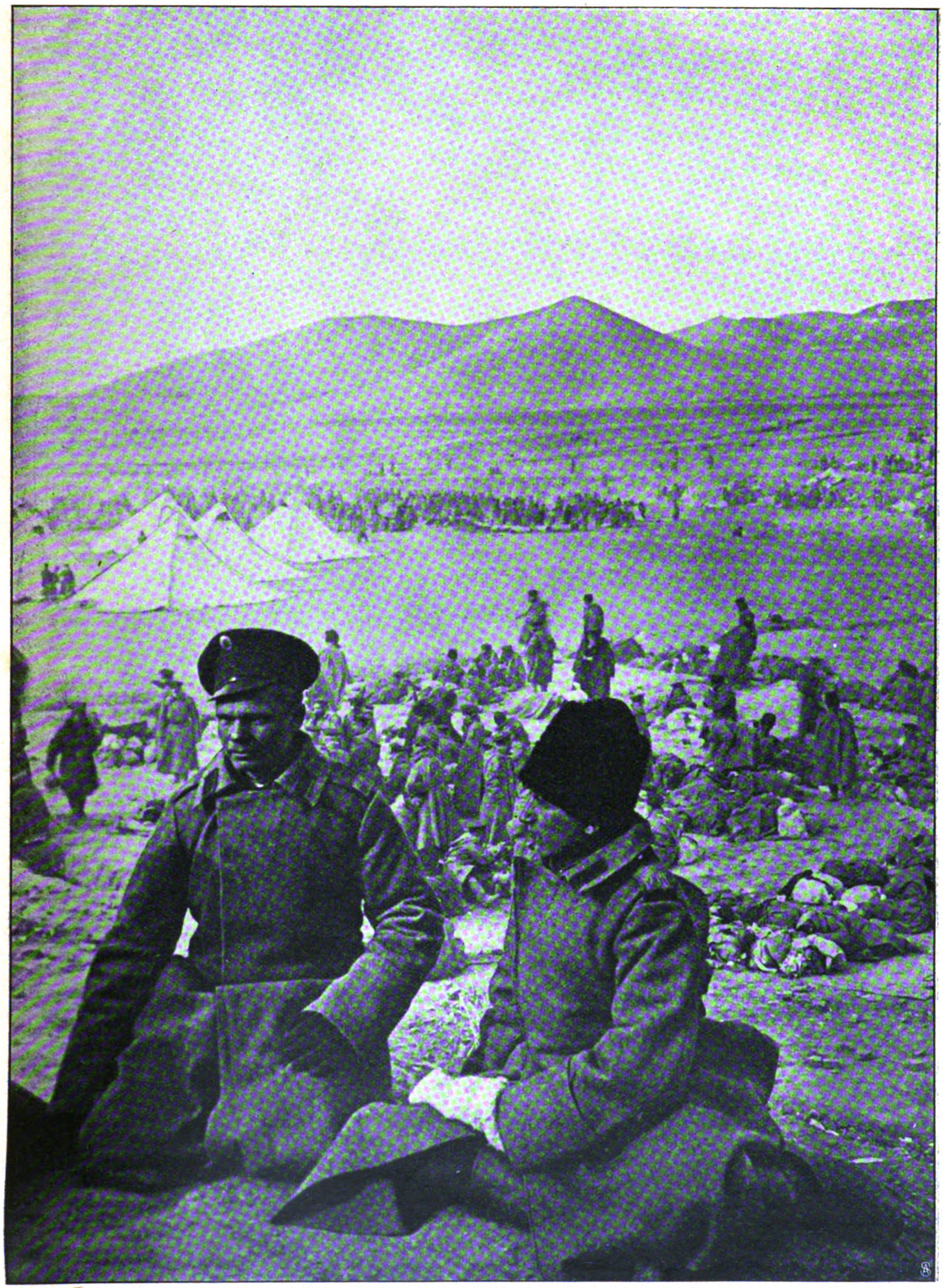
Digitized by Google

Der Einzug der Japaner in Port Arthur: General Nogi (×) beim Vorbeimarsch der in die Neustadt einrückenden Truppen.
From Stereograph, Copyright 1905, Underwood & Underwood, London und Neuyork.

Freund und Feind im Verein: Frühstück nach der Dankesfeier der japanischen Armee.
From Stereograph, Copyright 1905, Underwood & Underwood, London und Neuyork.

Die Japaner in Port Arthur.

Digitized by Google



Das Los der Besiegten: Die russischen Gefangenen auf Station Choraizi vor ihrem Transport nach Japan.
From Stereograph, Copyright 1905, Underwood & Underwood, London und Neuyork.

Die Japaner in Port Arthur.

Digitized by Google

Der Sieger von Port Arthur, General Nogi (×), im Kreise seiner Waffengefährten.
Die Japaner in Port Arthur. — From Stereograph, Copyright 1905, Underwood & Underwood, London und Neuyork.

Der Kaiser im Gespräch mit dem Bürgermeister Dr. Pauli.

Der Kaiser und der Stifter des Denkmals, Franz Schütte.
Von der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Bremen. — Phot. O. Reich.

Digitized by Google

Das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Bremen vom Bildhauer L. Tuaillon. — Phot. Dose.

General Emil von Xylander,
(II. bayr. A.-K.) nahm seinen Abschied.

Dr. von Bethmann-Hollweg,
der neue preußische Minister des Innern.

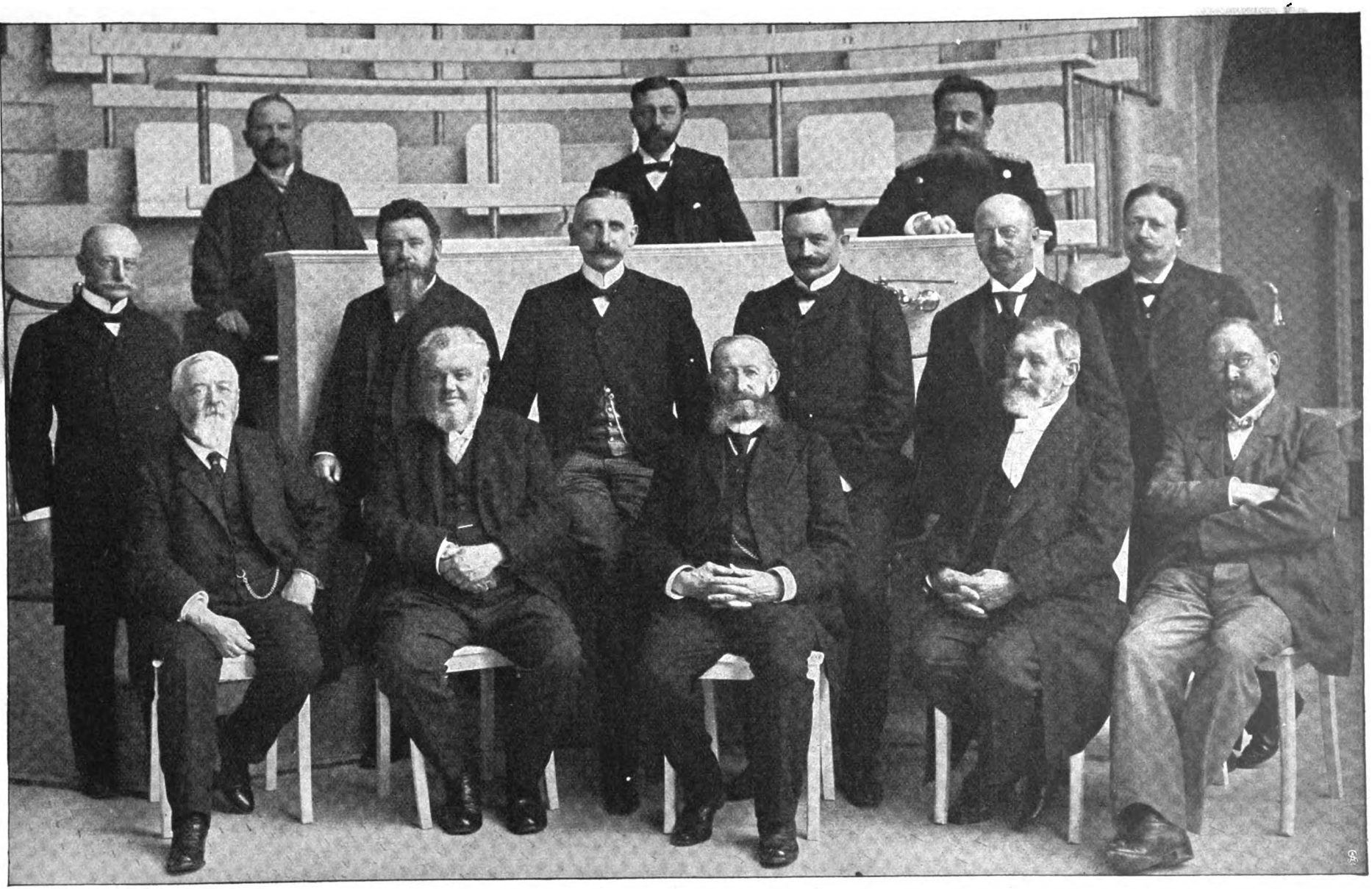
Freiherr Reichlin von Meldegg,
Kommandier. General des II. bayr. Armeekorps.

Heinrich von Xylander †
Bayr. General der Infanterie z. D.

Jules Verne † Schöpfer d. naturwissenschaftl. Romans.

Oberst Freiherr von Gebsattel,
bayrischer Militärbevollmächtigter in Berlin.

Digitized by Google



Untere Reihe: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Heubner. Ministerialdirektor Wirkl. Geh.-Rat Prof. Dr. Althoff. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Senator. Ge. Med.-Rat Prof. Dr. B. Fraenkel. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Orth. Mittlere Reihe: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Brieger. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Kraus. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Passow. Verwaltungsdirektor der Charité Geh. Reg.-Rat Pütter. Prof. Dr. Lesser. Prof. Dr. Ziehen. Obere Reihe: Inspektor der Charité. Prof. Dr. Greeff. Oberstabsarzt Prof. Köhler.

Aus Berliner wissenschaftlichen Kreisen: Gruppenaufnahme im Hörsaal der neuen chirurgischen Klinik der Berliner Charité. — Phot. Halwas.

Digitized by Google

Die Wasserernte.

Ein Kulturbild aus dem Osten von Dr. Fritz Skowronnek.

Im Vorfrühling wird das Wasser lebendig. Der laue West schmilzt den Schnee am Bergeshang, und am Tage zehrt ihn die Sonne. Erst stehlen sich kleine Wasserfäden den Berg hinab, die schnell heranwachsen wie ein Riesenkind. Denn aus jeder Furche, aus jeder Erdspalte kommt reichlicher Zuschuß. Jetzt schäumt der Schwall gurgelnd und schäumend zu Tal, trübe und schmutzig sind seine Fluten, aber geschwellt von strotzender Lebenskraft.

Das Wasser ist lebendig geworden. Es dringt hinein in den Acker, zu den Wurzeln der Bäume und Sträucher, weckt sie aus ihrem Winterschlaf und füllt sie mit neuem Lebensmut. Es steigt hinauf durch den Stamm zu den Aesten und tritt in die Knospen, daß sie aufwachen und die Sonne erblicken, die freundlich lächelnd auf sie herniederschaut.

Auch im Wasser ist es lebendig geworden. Zwar liegt noch das Eis in dicker Schicht auf dem See, aber die Oberfläche sieht schon grau und verwittert aus. Die Sonne hat es in lange, dünne Kristalle zerspalten, die nur noch durch die Macht der Trägheit zusammengehalten werden. In der Nacht kommt der Frost, der dem heranstürmenden Frühling das Feld nicht räumen will, und kittet sie wieder zusammen. Doch bald wird der starke Bundesgenosse des Frühlings kommen, der stürmische Südwest, und wird die traurigen Ueberbleibsel des Winters zertrümmern, daß sie in der Tiefe versinken oder am Ufer zu Bergen sich aufhäufen. Auf dem Feld zieht schon der Landmann mit dem Pflug die Furchen durch das schwarze, nasse Erdreich. Hoch über ihm im Himmelsblau jubiliert die Lerche, die bescheidene Sängerin des Vorfrühlings.

Die Fische, die im Winter meist in beschaulicher Ruhe tief am Grund der Gewässer ihre Tage verbracht haben, beginnen zum Ufer zu drängen. Dort hat das Schmelzwasser bereits das Eis weggezehrt. Dort finden sie das Wasser gesättigt mit frischer Luft, die ihnen in der letzten Zeit unter der festgeschlossenen Eisdecke schon zu mangeln begann.

Für die Fische naht die Zeit der Reife. Selbst jene, die sonst ungesellig leben, wie der Hecht, vereinigen sich friedlich zu größeren Scharen. Ruhelos streicht die Hochzeitsgesellschaft umher und sucht den geeigneten Platz zur Feier.

Das ist die Zeit, in der die Landbevölkerung des Ostens die Ernte des Wassers für gekommen hält.

Unsere Fischwirtschaft ist noch jung. Erst nach dem Krieg von 1870/71 ist der deutsche Fischereiverein entstanden, der sich in den ersten Jahrzehnten der Pflege der Edelfische, der Salmoniden und Koregonen, zuwandte. Vor ganz kurzer Zeit hat man endlich die Notwendigkeit erkannt, die vielen hunderttausend Hektar, die wir in Norddeutschland an Seen und Flüssen besitzen, zu hegen und zu pflegen. Und jetzt ringt sich auch die Erkenntnis durch, daß der Betrieb auf ganz andere Grundlagen gestellt werden muß. Bislang werden die Seen in großen Losen an Unternehmer verpachtet, die den Absatz der Fische dort suchen, wo sie den höchsten Preis erzielen; das ist in Rußland oder in den deutschen Großstädten.

Die Anwohner der Seen sind von dem Ertrag, der natürlichen Hilfsquelle ihres Landstrichs, gänzlich abgeschlossen. Ja in den letzten Jahren hat sogar eine Bewegung eingesetzt, die den bäuerlichen Grundbesitzern die Berechtigung, zu Tisches Notdurft zu fischen, abnehmen will.

Der unterste Stand, die Instleute der Bauern und Gutsbesitzer, und die freien Tagelöhner sind gänzlich von dem Ertrag der Gewässer ausgeschlossen. Und gerade für diese Aermsten der Armen bedeutet das Fischgericht, das sie nachts unter Zittern und Zagen aus dem See holen, eine wesentliche Verbesserung ihres Lebensstandes.

Sie warten alle mit Sehnsucht auf die Zeit der Wasserernte. Von alters her lebt in ihnen noch die Erinnerung an die Tage, da sie gegen eine geringe Abgabe das Wild im Wald, den Fisch im Wasser jagen durften. Das erklärt die Tatsache, daß Strafen für Holz- und Fischdiebstahl, für Wilddieberei dort im Osten niemand entehren. Sie bedingen nicht einmal einen Zweifel an seiner sonstigen Ehrenhaftigkeit, sie hindern niemand, in der Gemeinde ein Ehrenamt zu bekleiden. Andernfalls wäre man an manchen Orten in Verlegenheit, die Aemter der Schöffen oder gar des Nachtwächters, der das Eigentum seiner Mitmenschen zu schützen hat, zu besetzen.

Die erste Beute ist immer der Hecht, der am frühesten zu laichen beginnt. Sobald Sonne und Wind das Eis an den Rändern der Gewässer aufgezehrt haben, erscheinen die Hochzeitsgesellschaften in dem offenen Wasserstreifen. Mit Vorliebe treten sie in Gräben oder kleine Bäche ein, die in den See münden, und ziehen dort weit hinauf. Meist wird ein großer Rogener von mehreren kleinen Milchnern begleitet. Das ist die Zeit, in der die Dorfbewohner mit Speer und Drahtschlinge zum Fang ausziehen.

Ein mühseliges, nasses Vergnügen. Still und leblos liegt die Natur da. Ueber dem schmalen Wasserspiegel am Rand des Sees kräuselt der leichte Wind die Wellen, daß sie wie Katzenpfötchen über das Wasser laufen. Nur auf wenige Minuten findet die Sonne Gelegenheit, die Erde anzulächeln. Dann beginnt es im Wasser zu brodeln. Von den heftigen Schwanzschlägen der laichenden Fische schlagen runde Kreise auf, die an Größe zunehmen, bis sie allmählich verzittern.

Leise schleicht der Fischräuber hinzu. Die Nälte des Wassers darf ihn nicht schrecken. Mit erhobenem Speer muß er manchmal minutenlang bis zu den Knien im Wasser stehen, denn die Fische vergessen selbst in diesem Augenblick nicht die Vorsicht. Endlich kommt wieder die Sonne hervor, sofort beginnt es überall zu brodeln. Dicht bei ihm, kaum drei Meter entfernt, steht eine Laiche in seichtem Wasser. Mit sicherem Wurf wird der Speer geschleudert und meistens der große Rogner getroffen. Die kleinen Milchner fahren wie ein Bündel Blitzstrahlen nach allen Seiten auseinander.

Viel leichter und amüsanter ist es, den Hecht in den Gräben mit der Drahtschlinge zu fangen. Wie oft haben wir Schule und Elternhaus über der Lust des Jagens vergessen! Vorsichtig, Schritt für Schritt, jeden Busch als Deckung benutzend, wie Indianer auf dem Kriegspfad, schlichen wir an dem Graben entlang. Dort hinten hatten wir eine Laiche stehen sehen.

Unsere Waffe war ein leichter Holzstab, an dessen Ende die Schlinge aus dünnem, biegsamem Draht hing. Schien die Sonne sehr hell, dann war der Fang leicht. Hinter einem Strauch gedeckt, wartete man, bis das Bündel Hechte herankam. Die Schlinge hing schon im seichten Wasser, so daß der größte hineinstrich, ohne eine Ahnung der Gefahr zu haben. War die Schlinge bis über die Brustflossen geglitten, dann wurde sie mit einem heftigen Ruck zugezogen, und ehe er sich's versah, lag der Fisch auf dem Trockenen. Mitunter wurde auch ein Spiegel zu Hilfe genommen. Der Fisch wurde geblendet und stand dann augenblicklich still. Dann konnte man ihn beim Ueberstreichen der Schlinge sogar leicht berühren, ohne daß er davonschoß.

Digitized by Google

Die Forstbeamten machen sich noch jetzt das Vergnügen, in den kleinen geschlossenen Waldseen, für die kein Fischereigesetz gilt, die Hechte mit Schrot zu schießen. Diese Jagd ist weitaus ergiebiger und leichter als mit dem Speer, denn man kann ziemlich weit hinschießen. Das Hineinwaten in die kalte Flut läßt sich jedoch nicht vermeiden, weil die Hechte durch den Aufschlag der Schrote betäubt sind und bald wieder davonschwimmen, wenn man sie nicht schnell in seine Gewalt bringt.

Die Hauptgeräte der Wildfischer sind das Stellnetz, der Sack, die Gant und die Klepp.

Das Stellnetz ist die einfache Netzwand, die oben und unten durch eine dünne Leine, die Simme, Halt erhält. Durch Schwimmer an der oberen, durch Bleigewichte an der unteren Simme wird das Netz im Wasser wie eine Wand ausgerichtet. In der Dunkelheit stößt der Fisch darauf und bleibt mit einer Flosse oder den Kiemen hängen. Bei der nächsten Bewegung hakt er neue Maschen an, die ihn vollends festhalten. Der Sack ist ein über Reifen gespannter walzenförmiger Netzkörper, an einem oder beiden Enden mit einer trichterförmig sich verengenden Oeffnung versehen, die dem Fisch wohl den Eintritt, aber nicht das Entweichen gestattet. Das Gerät wird oft noch mit Flügeln versehen und durch lange, dünne Holzstangen am Boden des Gewässers festgespießt. Die Anwendung dieser Netze ist für den Raubfischer ziemlich gefahrlos. Er versenkt sie bei hereinbrechender Dunkelheit in das Wasser und hebt sie mit der Beute noch vor Tagesgrauen wieder heraus.

Mit besonderer Vorliebe bedient sich die Landbevölkerung im Osten der Gant, im Deutschen Staknetz genannt. Das ist ein sinnreich konstruiertes Fanggerät. Denn über die einfache Netzwand des Stellnetzes sind von beiden Seiten noch großmaschige Garnwände aus stärkeren Fäden gezogen. Stößt nun der Fisch, der mit dem Sturgel, auch Bollkeule genannt, getrieben wird, auf das Netz, so fährt er ungehindert durch die erste großmaschige Wand, stößt die mittelste enge Wand vor sich her durch eine große Masche der dritten und sitzt in einem Beutel gefangen, der ihn an jeder Bewegung hindert.

Fast jeder Tagelöhner besitzt ein oder zwei Ganten. Mehrere zusammen besitzen den dazugehörigen Kahn, der mit einer sich stetig vererbenden Fertigkeit aus dünnen Fichtenbrettern gebaut wird. Dieses schmale, niedrige Fahrzeug verdient mit vollem Recht den Namen Seelenverkäufer.

Und doch wagen sich die Männer auf die vom heftigen Wind gepeitschten Wogen der großen Landseen hinaus. Je stürmischer und finsterer die Nacht, desto besser. Der heftige Wellenschlag verheißt auf den seichten Stellen reichen Fang an Weißfischen und Barschen, die Finsternis schützt vor dem Aufseher. Die beiden Ruderer, die ein kurzes Handruder führen, knien im Kahn, um nicht das Gleichgewicht bei den hastigen, schnellen Bewegungen zu gefährden, der dritte, der das Netz bedient, sitzt auf einer niedrigen Bank. Die drei, vier Netze, die ausgestellt werden sollen, liegen quer vor ihm über beide Bordränder. Sie sind so sorgfältig verlesen, daß sie trotz des schnellen Auslaufens sich nicht verheddern. In einem weiten Bogen wird das Netz vor dem Röhricht des Ufers aufgestellt, Anfang und Ende nahe dem Rand. Dann ergreift der vorderste den Sturgel und scheucht mit heftigen Stößen die Fische zur Tiefe. Plumpend und gurgelnd steigen die Luftblasen, die das ausgehöhlte Ende des Gerätes hinabreißt, aus dem Wasser empor, nach allen Seiten spritzen die Tropfen hoch in die Luft, während der Kahn von den andern beiden Insassen schnell hin- und hergerudert wird.

Nicht selten ist der Fang so reich, daß das Netz sich wie ein weißschimmernder Berg im Kahn auftürmt. Nun gilt es, die kostbare Beute zu bergen. Der Kahn wird in das Rohrdickicht tief hineingeschoben, hastig wirren die Hände in der Dunkelheit das Netz auseinander und lösen die Fische aus den Maschen. Noch ein- oder zweimal wird der Fang wiederholt, dann geht es in schneller Fahrt nach dem Dorf zurück. Die Netze werden einzeln in den Wald getragen und an der rissigen Borke der Kiefern zum Trocknen aufgehängt, die Fische werden geteilt. Müde und hungrig kehren die Männer in ihre Kate zurück, sehnsüchtig von den Frauen erwartet.

In einer halben Stunde ist ein starkes Gericht geschuppt, gereinigt und zubereitet. Als Gewürz dient meistens der Meerrettich, der in großen Massen in jedem Garten längs des Zaunes angepflanzt ist.

Die größten Fische werden ausgesucht und in einen Korb gepackt. Damit wandert die Frau noch vor Tag zur nächsten Stadt, wo sie willige Abnehmer findet.

Ein ganz eigenartiges Gerät ist die Klepp. Sie besteht aus einem dicht und fest gestrickten Sack von sechs bis acht Meter Länge, der durch Schwimmer an der oberen und durch Senker an der unteren Seite im Wasser geöffnet gehalten wird. Dazu gehören lange Zugleinen, die von den Männern aus billigem Material hergestellt werden. Entweder nimmt man Richtstroh dazu oder die langen, weichen Seitenwurzeln der Kiefern, die in dünne Streifen zerspalten und fest mit sechs bis neun Strähnen geflochten werden. Die fehlenden Flügel werden durch lange und sehr dünne Fichtenbrettchen ersetzt, die von dem Sack an dicht auf der Zugleine angebunden werden. Das Netz wird auf einen Kahn verpackt und auf die Tiefe gefahren. Die eine Zugleine läuft vom Ufer aus, wo sie der Gefährte abhaspelt. Mit der zweiten kehrt der Bootsfahrer zum Land zurück. Sofort wird nun der Sack schleunigst zum Ufer herangezogen und seiner Beute entledigt.

Es kommt selten vor, daß die Raubfischer mit diesem Gerät von dem Aufseher überrascht werden. Entweder ist man durch sichere Nachricht über den Verbleib des Aufsehers beruhigt, denn der Beamte kann nicht, wie der Masur sich drastisch ausdrückt, mit einem Paar Beinen zu gleicher Zeit auf sieben Hochzeiten tanzen, er kann nicht alle gefährdeten Stellen seines weitausgedehnten Reviers zu gleicher Zeit überwachen.

Oder man stellt nach allen Seiten Wachposten aus. Ein schriller Pfiff: rücksichtslos schneiden die Fischer ohne Besinnen die Zugleinen durch, das Netz sinkt langsam nach der Tiefe, lautlos fliehen die Männer durch die Dunkelheit zum nahen Wald . . .

Ist die Gefahr vorüber, dann wird das versunkene Netz mit einem kleinen Anker aufgefischt, die Leinen werden zusammengeknüpft, und fröhlich geht das Fischen weiter.

Das eigenartigste Gerät, das nur die Wildfischer im Osten kennen und anwenden, ist die Kosa. Wer es zum erstenmal sieht, wird kaum glauben, daß man damit in stillen, warmen Sommernächten große Fischmengen erbeuten kann. Es besteht aus zwei etwa sechs Meter langen und ein Meter hohen, mit engem Netz bezogenen Holzrahmen, die an der einen Schmalseite durch Scharniere verbunden sind. Damit werden zeitig im Frühjahr die Brassen gefangen, die sich zum Laichen auf dem flachen Ufer drängen, später im Jahr die Schleie und Karauschen, nicht selten auch ein Hecht, der einen Raubzug in das seichte Wasser unternommen hat.

Trichterförmig wird das Netz von zwei Männern watend gezogen. Am Scheitelpunkt geht der Dritte. Nach fünfzig, sechzig Schritt werden die beiden Rahmen aneinander gebracht, das Gerät wird flach auf die Seite gelegt und so an das Ufer getragen. Es ist wunderbar, daß die Fische trotz der langsamen Vorwärtsbewegung der Männer nicht aus dem Bereich dieses einfachen Geräts zu entkommen vermögen.

Digitized by Google

Wie viel laichreife Fische alljährlich von den Raubfischern weggefangen werden, wie viel Brut damit vernichtet wird, das entzieht sich jeder Schätzung. Es ist ein schlechter Trost, daß diese Wasserernte den Aermsten der Armen zuteil wird. Deshalb wird eine gesunde Fischwirtschaft darauf gerichtet sein müssen, gerade diesen Bevölkerungsschichten einen Anteil an dem Ertrag ihrer heimatlichen Gewässer auf gesetzlichem Weg zu sichern. Damit wird man auch die Möglichkeit gewinnen, unsere Fischbahn, die durch die Raubfischerei in der gefährlichsten Weise bedroht wird, zu schützen und zu pflegen, wie es seitens des Weidwerks schon lange mit gutem Erfolg geschieht.

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

8. Fortsetzung.

Spanier ging nicht auf den letzten Teil von Axels erregter Rede ein. Er war ein Diplomat, und das Thema fand er zu gefährlich. Er fühlte nie die Begierde in sich, andere Leute festzuhalten, wenn sie einem Feuerschein nachliefen; er dachte: laß sie nur, wenn sie hinkommen und sehen, es ist bloß ein Strohdiemen, der brennt, so haben sie immerhin die Bewegung gehabt. Er sagte nur in ehrlicher Ueberzeugung: „Wer spricht denn davon, daß Frau Forsting jemals imstande wäre, etwas gegen Fräulein Carrys Glück zu unternehmen? Nein, Naturen wie die schöne Frau sind zu unruhig und zu warmblütig, um sich auf die Kunst des Intrigierens zu verstehen. Auch wird sie das Vertrauen zu Fräulein Carry haben, daß diese sie nie verläßt, wozu ja auch nur ein Mann von pöbelhafter Gesinnung treiben könnte. Na, und solchen heiratet wieder Fräulein Carry nicht. — Ich wollte nur von Ihnen wissen, ob Frau Leonie irgendetwas von einem etwaigen Wohlwollen Fräulein Carrys für mich verraten hat. Wenn man, nicht ohne rühmliche Erfolge, zweiundvierzig geworden ist, macht einen die Furcht ein bißchen nervös, der unrühmliche Abschluß könne ein Korb sein."

„Wir haben niemals von Ihnen und Fräulein Carry gesprochen. Aber daß Ihnen eine einen Korb gibt, kann ich mir nicht vorstellen", sagte Axel.

Nein, er konnte es sich wirklich nicht vorstellen. So ein angenehmer, stattlicher Mensch war Spanier. Und die alte Frau Schmeer hatte es ihm erzählt: der war nur nicht dazu gekommen, eine zu wählen, weil zu viele ihn zu gern gewollt. Also ein Mann für die Frauen und von jener Männlichkeit, die erraten läßt, daß sie zwar schwer besiegbar, aber schließlich doch besiegbar ist. Warum sollte Carry ihn nicht nehmen.

Und doch wurde Axel ganz beklommen, wenn er daran dachte. Voll Behagen sprach Spanier weiter.

„Wir passen ja auch in jeder Hinsicht ausgezeichnet zusammen. Nicht daß ihr Vermögen mich reizt. Ich hätte genug ‚Partien' machen können. Das können Sie sich von selbst sagen. Aber natürlich, eine mittellose Frau würde ich nie heiraten. Meine Einnahmen reichen weit — ziemlich weit — ein braver Mann könnte Frau und sechs Kinder damit durchbringen ohne Last. Ich habe einige Geschmacksrichtungen, die vom braven Mann abweisen und mit deutlichem Finger hin auf das Laster nobler Lebensführung. Ja, so ist es. Es wäre mir gräßlich, wenn ich eines Tags sagen müßte: Frau sei sparsamer, die Kinder kosten zu viel. Oder einem armen Teufel, der in Kämpfen steht, nicht mehr beispringen dürfte, weil sonst das Budget in Unordnung käme. Ich kann's so ausdrücken: meine Einnahmen reichen anderthalbmal für mich, also nicht zweimal — nicht für zwei . . ."

„Sie sind heute so beredt wie die alte Schmeer", sprach Axel.

„Wenn ich eben so viel Gescheites vorbringe wie die, bin ich geehrt durch den Vergleich. Schluß: ich bitte, Mann zu Mann, mit offenen Karten in der Hand: geben Sie mir einen Wink, wenn Sie was spüren, ob ich Chancen habe?"

„Ja."

„Das ist ein Wort. Und ich meine, Fräulein Carry, klar, warm, gemäßigt wie sie ist, wird es angenehm empfinden, wenn ich besonnen vorgehe."

„Zum besonnenen Vorgehen gehört Zeit, und die Damen reisen in vier Tagen."

Ruhevoll erwiderte Spanier: „Gerlachshausen ab acht Uhr zehn, Berlin an vier Uhr vierundfünfzig; Gerlachshausen ab drei Uhr sechzehn, Berlin an . . ."

Axel mußte lachen, und das war der erste, freie, glückliche Laut, der sich seit Stunden aus seiner erhitzten Stimmung losrang.

So nahe war man beieinander. Nur ein paar Stunden Eisenbahnfahrt . . .

„Im Oktober zu dem Konzert der gnädigen Frau reisen wir hin", schloß Spanier.

„Und ich bleibe dann gleich da", sagte Axel. Es sollte ein Scherz sein. Aber indem ihm die Worte von den Lippen kamen, verlor er schon alle Unbefangenheit, und er fühlte genau, daß er es aussprach, um auf das Echo zu horchen . . .

„Schön," sprach Spanier, „und wenn Sie dann erst ein verhungerter Sangesbruder sind, dürfen Sie mich anpumpen. Meine Kasse hat feste Prinzipien: für not-

Digitized by Google

leidende Korpsbrüder bis zu Beträgen von . . . hm, hm . . . zig oder . . . send; für notleidende Genies bis zum Betrag von fünf M."

„Kein geschmackvoller Spaß", sagte Axel gereizt.

„Bloß damit Sie mich endlich nach Haus schicken, denn wir gehen hier schon eine halbe Stunde auf dem Kirchplatz hin und her." —

Es war nach ein Uhr in der Nacht, als Axel leise aufschloß und vorsichtig über die Fliesen des Flurs ging, die Treppe hinauf und in seine Räume.

Da waren noch die Spuren ihrer Gegenwart: die Noten auf dem Klavier — die rotglühenden Blumen in den Gläsern —

Er hielt sich keinen Augenblick in diesem Zimmer auf — keinen.

Er ging in seine Schlafstube und in großer Hast in sein Bett.

Wie hätte er schlafen können! Er lag im Dunkeln. Die Fenster standen weit geöffnet. Aber es kam keine Kühle herein. In der schwarzen Nacht schien eine schwüle Unruhe zu vibrieren. Zuweilen huschte unten am Himmel, fern, hinter den Bergen ein flinker Schein und zeigte die schwarzen Formen der Berge vor rötlich glänzendem Hintergrund wie auf einem zweifarbigen Plakat.

In dem Mann gärte eine Unruhe, die sein Wesen fast zersprengte.

Er wünschte sich, daß irgendetwas Erlösendes geschehe. Ein Ereignis, das alle Menschen auf- und zusammentrieb und die ganze Nüchternheit des Tageslebens erwecke, so daß es ihn umfing und die Gedanken erstücke.

Daß das rote, zuckende Aufleuchten da hinten sich zum leidenschaftlichen Gewitterbrausen erhöbe und mit dröhnendem Krachen herauf- und einherziehe.

Oder daß irgendeine arme Seele im Jammer körperlichen Leides nach ihm schrie und herauszwang aus dieser stummen Qual.

Aber nichts geschah. Draußen blieb die Nacht in ihrer schweren Stille. Und das Gespenst, das da zuweilen am Horizont rote Lichtarme emporwarf, blieb in geheimnisvoller Ausdauer fern hinter den Bergen bei seiner rastlos-stummen Geisterarbeit. —

Künstler sollte er werden, hatte sie ihm gesagt — sie, die eine so große Künstlerin war und deshalb abwägen konnte, ob er ein Auserwählter sei. Berufen hatte er sich immer gefühlt, immer . . . das waren ja die Kämpfe seiner ersten Jünglingsjahre gewesen. Als er sie ausfocht, hielt er sich an treuer Vaterhand . . . Vielleicht hatte er sich entschieden, wie er getan, eben weil diese Hand ihn doch mit unmerklichem Druck geleitet . . .

Das durchfuhr ihn . . . nie hatte er an diese Möglichkeit gedacht. Aber kaum dachte er an sie, bekam sie auch schon gleich den Wert einer Wahrheit. Und sie wurde wie ein Magnet: zog alles an, was nun zu ihr in geheimen Zusammenhang stand . . . Ohne des Vaters Beeinflussung, die nur um so wirkungsvoller gewesen, weil sie fast unspürbar war, ohne sie wäre er doch schon damals den andern Weg gegangen . . . Er belud seinen toten Vater mit der Verantwortung für die Not dieser nächtlichen Stunde . . . Er glaubte sich als Opfer väterlicher Engherzigkeit fühlen zu dürfen.

Wo er sie fand, nahm er so die Farben und malte sich ein Bild zurecht . . .

Ja, sein Vater hatte ihn in diesen Beruf gedrängt. Gewiß, er fühlte sich in vereinzelten Stimmungen zufrieden darin. Es wäre ja auch unmännlich gewesen, nicht immer und immer, wo man auch stand, seine Pflicht zu tun.

Aber war es wohl jemals ganz still geworden in ihm, dies heimliche Sehnen nach der bunten, unruhvollen Welt der raschen Siege, der schnellen Niederlagen. Nach dieser Sphäre des gesetzlosen Wechsels von Nebel und Sonnenschein . . .

Die holde Törin Phantasie kam und nahm ihn an der Hand und führte ihn in ihr glänzendes Land. Und er war sein Lebenlang immer an den Grenzen ihres Gebiets herumgestrichen und hatte dabei gelernt, ihre Sprache zu verstehn, auf ihre zärtlichsten Flüsterworte zu lauschen.

Jetzt nahm sie ihn mit in ihren schönsten, reichsten Garten, in den der Kunst, und ließ ihn die heißen Wonnen der Hingabe an sie kosten. Sie raunte ihm zu, daß er sein werde wie ein Fürst, wenn er die Seelen aller, die ihm zuhörten, zwänge, ihm zu folgen. Daß er mit seinem Lied mehr leidende Herzen erquicken werde als mit all seiner Wissenschaft. Und sie zeigte ihm, daß eine Gefährtin seiner harre, ein strahlendes Geschöpf mit sprühenden, lachenden Blicken — beweglich wie die holde Törin selbst, unerschöpflich wie sie im Reichtum des Wesens.

Weit öffnete sie die Tore ihres Wunderlandes. Er suchte sich gegen den Lichtschein, der von dort her auf ihn zuwallte, zu wehren. Er besann sich. Er sagte sich, daß man Verpflichtungen nicht von sich wirft wie ein ausgelesenes Buch, dessen Inhalt enttäuschte. Er durchlitt alle Beschämung im voraus, die er im Herzen fühlen würde, wenn er der alten Frau gestehen müßte, er wolle den Beruf wechseln. Fest, verzweifelt klammerte er sich an den Vorsatz: ich tue es nicht! Und fühlte, er werde es doch tun.

Alles, was er jemals in nüchternen Stunden über seine Begabung und ihre Grenzen gedacht und erkannt, holte sein Verstand aus seinem Gedächtnis zusammen und wollte damit eine Schutzmauer aufführen.

Vergebens . . .

Er hatte eine Vision . . . die holde Törin hatte Gestalt gewonnen . . . leibhaftig saß sie auf seiner Bettkante, schlank und leicht, ihre perlmutterfarbenen Flügel schimmerten, und ihre Hände hatte sie ums Knie gefaltet. Ein wenig neigte sie das Gesicht zu ihm, und ihre Augen waren wie lauter Glanz. So saß sie zwanglos — gesellig — eine gute, ihm wohlbekannte Gefährtin, und plauderte ihm vor . . . In ihrem Mund wurden alle Dinge selbstverständlich. Es gab keine Schwere und keine Pflicht, keine Bedenken und keine Scham. Es gab nur das Abenteuer und das Wunderbare. Und nur das allein war das Leben . . .

Er horchte mit heißer Gier. Denn er war ja von denen, die ihre Sprache verstehn . . .

Digitized by Google

Als der Tag draußen aufstieg und der Himmel bleich wurde wie eine hellgraue Perle — schimmernd und doch matt, lag der Mann noch immer schlaflos.

Aber im blassen Morgenlicht schien sich alles aufzulösen. Die heiße Unruhe erlosch.

Was ist das für Unsinn, dachte Axel, das tue ich ja nicht, das darf ich doch nicht. Und er drehte sich herum, suchte eine Lage, die ihm noch ein bißchen Schlaf versprach, als habe er sich den nun mit der vernünftigen Einsicht erkauft.

Aber der Schlaf kam doch nicht mehr. Und dem Mann war, als habe er eben so ins Unbestimmte hineingelogen — sich, aller Welt was vorgelogen.

Und plötzlich wußte er — auch in dem kühlen Morgenlicht wußte er es: er würde es doch tun!

7.

In die Stille des Zimmers hinein drang ganz von fern der Lärm des Straßenlebens. Alle seine Töne waren so sehr durcheinandergemengt, daß er zu einer undeutlichen Musik wurde, in die sich jede Melodie hineinträumen ließ. So hörte er sich angenehm an und verband die Abgeschlossenheit der Stille mit dem brausenden Leben draußen in einer Art, die die Ruhe zum erhöhten Genuß machte.

Auf dem Tisch mitten im großen Zimmer brannte ein Lampenlicht über kunstvollem Fuß, unter orangefarbenem Seidenschirm. Das bißchen Glut im Kamin war nur Dekoration; die milde Wärme im Raum kam von einer Wasserheizung her, deren Rohre unter den Fenstern hinter bronzenen Gittern sich verbargen.

Auf der Chaiselongue lag Carry Forsting, und ihres verstorbenen Vaters wunderschöne Frau stopfte ihr die Kanten und Zipfel einer bunten Decke fest, wo es nur ging: im Kreuz, an den Schultern, um die Füße.

„Warm sollst du es haben," sagte Leonie voll zärtlicher Sorge, „der Doktor meint, es stecke dir doch was in den Gliedern."

„Ach, Unsinn — das bißchen Erkältung."

„Es könnte Influenza werden oder noch Ernsteres. So. Und gleich geb ich dir heißen lemon quash. Du gehorchst. Nun befehle ich mal!"

Carry lächelte und kam mit ihrer Hand unter der Decke heraus, um der andern die Wange zu streicheln.

„Wenn du krank wirst, Herzchen, sag ich das Konzert ab", versprach Leonie.

„Unter keinen Umständen!"

„Unter allen Umständen."

Auf der Schwelle erschien das Stubenmädchen mit der heißen Limonade auf einem silbernen Teller.

Nun mußte die eben so fest eingewickelte Carry wieder ausgewickelt werden, sich ein wenig aufsetzen und die Limonade trinken, was nicht so rasch vonstatten ging, denn sie dampfte mit heißem Qualm Carry ins Gesicht.

„Wir verschieben das Konzert."

„Das geht ja nicht. Der Saal. Das Orchester. Und Herr Baranowitsch!"

„Der sucht sich eine andere Solistin."

„Bis übermorgen?!"

„Hundert!" sagte Leonie.

Carry seufzte. Hoffentlich war ihr bis übermorgen wieder besser. Sie hatte es ein bißchen im Hals, ein bißchen im Kopf und in allen Gliedern. Nur eben gewissermaßen lauter Andeutungen. Aber Leonie bestand darauf: es mußte gleich zum Doktor Strauß geschickt werden, denn sie sah im Geist schon Carry mit Scharlach oder Typhus in Lebensgefahr.

Das glühende Getränk war endlich bezwungen, Carry ließ sich abermals fest einwickeln wie ein Paket. Nur Augen und Stirn steckten noch gerade eben aus der Decke. Es wäre schrecklich, dachte Carry, wenn ich in der Tat erkranken sollte. Sie wußte ja: Leonie war imstande, dann alles über den Haufen zu werfen und sich der neuen Situation ganz hinzugeben.

Carry lag ganz still und dachte an die entscheidende Bedeutung, die das bevorstehende Konzert für Leonie und damit auch für sie selbst haben konnte. Errang Leonie den Erfolg, den alle Welt erwartete, so änderte sich ihr Leben und damit auch ihr eigenes völlig. Carry haßte eine Existenz nach dem Kursbuch und den Lärm, der das Dasein einer von Engagement zu Engagement reisenden Künstlerin notwendig begleitet. Aber sie war entschlossen, es zu teilen. Das letzte Wort eines Sterbenden gebot ihr, Leonie nicht zu verlassen . . .

„Bis sie vielleicht einmal mich verläßt", dachte Carry.

Um zu dem zu gehn, der sie liebt!

Sie schloß die Augen. Der Schmerz dieses Gedankens war so groß, daß sie sich ganz in ihn versenken mußte, um ihn niederkämpfen zu können.

Morgen kam er — wahrscheinlich. Es war seit den Hochsommertagen in Gerlachshausen so verabredet gewesen: wenn nichts dazwischen käme, wollte er mit Spanier am Tag vor der Generalprobe eintreffen. Und was sollte denn dazwischen kommen? Carry fühlte es nur zu deutlich: er würde imstande sein, von einem schweren Krankenbett hinwegzugehn, seine Pflicht in andere Hände legend, nur um Leonie zu sehen . . .

„O käme er nicht", dachte sie, und unter ihren Wimpern hervor quollen Tränen, die sie verstohlen fortwischte.

Leonie aber ging mit unhörbaren Schritten im Zimmer hin und her, legte ein paar dicke Stücke Holz auf die Kaminglut, rückte die beiden Prunkleuchter zurecht, die auf dem Sims standen, sah sich dabei ein bißchen in den Spiegel, räumte danach allerlei auf ihrem Schreibtisch zurecht und fand endlich so viel Geduld in sich, bei der Lampe am Tisch zu sitzen.

Sie hatte eine kleine Arbeit zwischen den weißen Fingern, ein schwarzes Seidenläppchen und weiße Fäden und ein Schächtelchen mit Silberflittern vor sich auf dem Tisch. Das sollte ein Pompadour für Carry werden, ein kleines Wunderwerk von Zeichnung und Halbtrauerfarben. Denn Leonie konnte dergleichen in der reizendsten Weise erfinden, und wenn ihr das Fertigmachen schließlich zu langweilig wurde, nahm Carry ihr die Sachen aus der Hand und stickte weiter.

Auch Leonie dachte viel. Rasch und sehr lebhaft malte sie sich aus: Carry würde gewiß krank werden. Sie wollte sie pflegen. Ganz allein. Tag und Nacht. Und anstatt in der prachtvollen Konzertrobe würde man

Digitized by Google

sie im Hauskleid, mit weißer Schürze im Krankenzimmer walten sehen. Oh, sie wollte die liebe, engelsgute Carry, die immer so viel, so viel Geduld mit ihr hatte, pflegen, wie noch nie ein Mensch gepflegt worden war! Endlich einmal eine Gelegenheit, sich dankbar zu zeigen. Und sie war auf dem besten Weg, zu wünschen, daß Carry erkranken möge. Sie gefiel sich außerordentlich in der Rolle, in die sie sich eben hineinlebte, und fühlte sich gut und größer als andere Menschen, die nicht imstande sind, Opfer zu bringen.

Das Stubenmädchen, eine elegante Erscheinung im schwarzen Kleid mit weißem Kragen, Manschetten und Häubchen, kam wieder herein und brachte die Abendpost.

Gleich ließ Leonie die Handarbeit im Stich und rief, daß sie alles Carry vorlesen wolle. Carry wandte ein, daß Leonie ihre Stimme schonen solle. Stimme? Ach, das war ja egal. Die Hauptsache war, daß Carry sich auf der Chaiselongue nicht tot langweile.

Heimlichkeiten gab es in Leonies Leben nicht. In schrankenlosester Offenheit teilte sie jedes Erlebnis mit Carry. Seit Leonie nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz wieder mehr mit Männern zusammentraf, bei Proben, in Konzerten, in den Ensemblestunden Kleymanns, geschah es zuweilen, daß deutliche Annäherungsversuche an die schöne Witwe gemacht wurden, von der vielleicht auch mancher Mann glaubte, sie sei eine reiche Witwe. Und manch einer hatte es so eilig, daß er nicht das Trauerjahr abwarten wollte, ehe er seine Absichten erkennen ließ. Das behandelte Leonie als „Spaß" und erklärte von sehr hohem Thron herab, wie wohl einer von diesen Typen sich einbilden könne, einen Peter Forsting ersetzen zu wollen! Carry hörte es mit Dank und Zweifel. Denn wer wußte genau, ob diese Haltung durch Vergleiche mit dem Toten oder mit einem Lebenden bestimmt wurden! Vielleicht wußte Leonie es selbst nicht gewiß.

Da waren allerlei Briefe. Aber zuerst kam doch die Abendzeitung daran. Man mußte flink sehen, ob die Agentur auch ordentlich vorarbeitete. Richtig, da im Feuilleton unter der Rubrik „Kleine Kunstchronik" stand die erwartete Nachricht. Leonie las sie laut durch das Zimmer hin, sich an Carrys Augen richtend, die glänzend aus dem Halbdunkel leuchteten und außer der Stirn eigentlich das einzig Erkennbare von ihr in dem Wust von Decken und Kissen waren.

„Wir machen nochmals auf das Konzert Baranowitsch-Forsting aufmerksam, das ein künstlerisches Ereignis zu werden verspricht. In seinem Vaterland ist Sender Baranowitsch schon rühmlichst bekannt und gilt in weiten Kreisen als der künstlerische Erbe und Nachfolger Rubinsteins. Von einem reichen Mäcen, dem Fürsten Wladimir Lubotin-Konotop, wurden ihm die Mittel zum Studium zur Verfügung gestellt. Alle Erwartungen des kunstliebenden Millionärs sollen durch die Entwicklung, die sein genialer Schützling nahm, weit übertroffen sein. Wie es heißt, hat der Fürst auch in Berlin Sender Baranowitsch die Wege geebnet, so daß die russische Kolonie, mit der Botschaft an der Spitze, das Konzert sicher zahlreich besuchen wird. Die Sängerin des Abends, Frau Leonie Forsting, eine Schülerin Professor Kleymanns, ist als Künstlerin von Eigenart und selten schönen Mitteln bisher nur bei Wohltätigkeitsgelegenheiten in die Oeffentlichkeit getreten. Wer sie bei solchen hörte, konnte nicht im Zweifel bleiben, daß man ihr eines Tags auf dem Konzertpodium im ernsten Wettbewerb um künstlerischen Ruhm begegnen werde."

„Schön!" sagte Leonie etwas spöttisch, aber doch befriedigt. „Sehr im Schatten von Herrn Baranowitsch — findest du nicht?"

„Nun, da er doch eigentlich das Konzert gibt und alle Kosten trägt . . . die sind nicht klein! Denk mal: ein Orchesterkonzert! Und du weißt doch, daß er und sein Gönner eine bekannte große Sängerin haben und hoch honorieren wollten."

„Ja, und gegen die Novize, die umsonst singen will, hatten sie gräßliches Mißtrauen! Na, als Baranowitsch mich aber gehört hatte! Weißt du, was er an seinen Fürsten depeschiert haben soll: Sängerin Forsting Phänomen. Pardon, das hab ich dir gewiß schon dreimal erzählt. Gott — es freut mich doch. Wo von diesem Erfolg alles abhängt! Ich kann doch nicht ewig dir auf der Tasche liegen!

„Leonie!"

„Ja, aber mein Konzertkleid bezahl ich selbst! Es ist doch zweihundert Mark teurer, als es sein dürfte."

„Aber Lonny! Die ganzen Jahreszinsen deines Kapitals reichen ja nicht für das Kleid. Wir wollen gar nicht davon reden."

„Doch, doch. Ich nehm den Betrag vom Kapital. Es ist sozusagen eine geschäftliche Anlage."

„Daß du dein Kapital angreifst, erlaube ich nie. Es wäre nicht in Peters Sinn."

„Da hast du wohl recht," sagte Leonie, „ach," setzte sie dann rasch hinzu, „es ist auch ebenso nützlich als prachtvoll, ich kann zwei Winter lang darin auftreten. Wenn es nur rechtzeitig kommt! Es sollte doch heute abend abgeliefert werden."

„Es wird schon kommen," beruhigte Carry, „was ist sonst mit der Post. . ."

Leonie zeigte ihr einen ganzen kleinen Packen. Dann las sie der Reihe nach vor: Frau Doktor Strump und Tochter bedankten sich für die Konzertbillette. Desgleichen noch vier andere befreundete Familien. Der Hofschauspieler Lebus und Frau baten die Forstingschen Damen, am Abend nach dem Konzert in aller Traulichkeit bei ihnen zu speisen. Ein Photograph bat um Angabe, wann er Frau Forsting in ihrer Konzerttoilette abnehmen dürfe.

„Es fängt an, es fängt an", jubelte Leonie.

Die andere lächelte ergeben vor sich hin.

„Und natürlich ein Brief von Doktor Wernefeld und einer an dich von deinem Spanier", sagte Leonie.

„Nicht immer ‚dein Spanier'", bat Carry. „Ich werde noch verlegen werden, wenn ich ihn wiedersehe."

„Wenn du etwa keinen Gebrauch davon machen willst, daß er dein ist, kann ich dir nicht helfen. Aber dein ist er. Zwischen all den Zeilen all der Briefe, die er dir nach Caux und hierher schrieb, lag er dir zu Füßen."

„Ach, da hat ihn bloß deine Phantasie liegen sehen."

„Dumm eigentlich, daß der Fürst erst am Tag des Konzerts kommt und gleich am andern Morgen wieder

Digitized by Google

weiterreist, so daß wir nicht weiter in Verkehr mit ihm kommen können. Das hätte mir fabelhaft viel Spaß gemacht. Ein Fürst! Und Nerven müssen diese Russen haben! So in einer Tour von Paris über Berlin und Warschau nach dem Kaukasus hinunter. Bloß einen halben Tag in Berlin Rast, um seinen Schützling triumphieren zu sehen. Denn es wird ein Triumph. Für Baranowitsch und mich. Aber schade, daß der Fürst nur als eiliger Passant durchreist. Ich hatte mir vorgenommen, daß er mit uns befreundet werden müsse. Denk mal, wie das unsern Gerlachshausener Freunden imponiert hätte, einen Fürsten Wladimir Lubotin-Konotop in unserer Intimität zu finden."

„Ich denke nicht, daß es ihnen sehr imponiert hätte", sagte Carry von der Chaiselongue her. Aber Leonie hörte es gar nicht.

„Wie das klingt. Fabelhaft anziehend! Ein Name, um sich darin zu verlieben! Der hat gewiß finstere Schlösser an den Abhängen der Wolga und mißhandelt seine Leibeigenen, wenn er bei schlimmer Laune ist, und überschüttet sie mit Gold, wenn er gnädig fühlt."

„Die Wolga fließt meistens durch Ebenen, und die Leibeigenschaft ist lange aufgehoben", sprach Carry.

„Schwiegermütterchen, das sagst du! Mir kommt es aber nicht so vor. Eins ist gewiß: Baranowitschs Großmutter ist noch als Leibeigene geboren und soll ein wunderschönes Weib gewesen sein, das Gnade fand vor den Augen des damaligen Fürsten Lubotin."

„Kann sein. Schade, daß von ihrer Schönheit sich nichts auf den Enkel vererbte."

„Gott — ich finde seine Häßlichkeit doch sehr interessant. Er ist so klug häßlich, daß er schon beinah wieder schön ist."

„Lies lieber vor, was Spanier schreibt."

„Gucke mal an, also doch vor Neugier brennend."

Carry hatte „Spanier" gesagt und einen andern Namen gedacht . . .

Leonie nahm eine majestätisch ritterliche Haltung an, so daß überraschenderweise ein Zug in ihrem Wesen erschien, der an Spanier mahnte. Sie versuchte, auch seine Sprechart nachzumachen.

„Hochverehrtes gnädiges Fräulein! Mit lebhafter Freude sehe ich meinen Kalender an. Er meldet mir, daß der Tag meiner Abreise nach Berlin bevorsteht. Seit jenem Augenblick, wo Freund Doktor und ich den Damen auf dem Bahnhof in Gerlachshausen Lebewohl sagen mußten, haben wir eigentlich nur noch kindliche Rechenkünste betrieben. Wir haben nämlich jeden Tag die Zeit gezählt und ausgerechnet, daß es wieder vierundzwanzig Stunden weniger geworden seien.

„Ich wende mich nun ganz besonders an Sie, mein teures Fräulein, um mich Ihrer gnädigen Berücksichtigung zu empfehlen. Denn unsere verehrte Frau Forsting wird mit Freund Doktor voraussichtlich eine derartige musikalische Freimaurerei betreiben, daß ich, der aus dieser mysteriösen Gemeinschaft als ziemlich Unmusikalischer ausgeschlossen, mich ganz einsam und überflüssig fühlen muß, wenn Sie sich nicht meiner gütigst annehmen!"

„Kniet er, oder kniet er nicht?" fragte Leonie amüsiert.

„Ach — laß doch. Lies weiter."

„Mir scheint auch, ich darf schon deshalb ein wenig dreist bitten, bevorzugt zu werden, weil ich nur ein paar Tage bleiben kann, während Freund Doktor ja nun Berliner werden will. Doch! Und nach harten Kämpfen! An die Aufregung der alten Frau Schmeer und den stillen Kummer des Sanitätsrats mag ich gar nicht denken. Aber Freund Doktor muß ja wissen, was er tut. Ich bin lediglich Zuschauer und Zuhörer geblieben bei diesen Kämpfen, was ebensosehr in meiner Natur lag als in der Natur dieser Kämpfe. Ich habe keine bevormundende Richtung in meinem Wesen, vielleicht ein betrübendes Zeichen von allzu großer Gelassenheit den Angelegenheiten des lieben Nächsten gegenüber. Aber keins von Mangel an Wärme. Das bitte ich herzlich zu glauben."

Carry hörte nicht weiter. Nichts von den ergebenen und vieldeutigen Schlußworten.

Sie richtete sich auf. Sie zitterte vor Erregung.

„Er kommt und bleibt!" rief sie, „von dir gelockt — von dir . . ."

Leonie war ein wenig betroffen, fast verdutzt. Sie erbrach Axels Brief und las ihn erst für sich und wurde ganz rot beim Lesen.

Das war ja nun aber auch . . . Wer konnte denn gleich denken, daß . . .

„Lies!" flehte Carry außer sich.

Leonie hatte einen ganz stillen Ausdruck bekommen und änderte nun auch unwillkürlich ihre Stimme, als sie las: „Meine teure, gnädige Frau! Am Sechsundzwanzigsten nachmittags kommen wir an und steigen im Hotel ab, wo ich natürlich nur so lange bleibe, bis ich eine Privatwohnung finde. Schreiben Sie uns gleich, ob wir Sie noch am Abend des Sechsundzwanzigsten aufsuchen dürfen, oder ob Sie sich vor der Generalprobe ganz ruhig zu halten wünschen. In letzterem Fall sehen wir uns am Siebenundzwanzigsten morgens nach der Probe in der Philharmonie.

„Wenn Sie noch, bevor ich selbst zu ihm gehen kann, Kleymann sehen, sprechen Sie ihm von mir. Sagen Sie ihm, daß Sie es sind, die mich zu dem Vorsatz erhebt, mich nun der Kunst zu widmen. Alles, was Sie mir an jenem unvergeßlichen Abend in Gerlachshausen gesagt, ist wie eine Saat gewesen, und in meiner Seele ist aus ihr der starke Mut emporgewachsen zum heiligen Kampf. Und aus jedem Brief, den Sie mir seither schrieben, kam der Sonnenschein, in dem mein Wille sich kräftigte und ihm das Feuer gab, über alle Widerstände hinweg, nur auf das Ziel loszustürmen . . . Denn im Sturm muß ich's erringen, um bald neben Ihnen zu stehen . . . oder doch nicht allzuweit unter Ihnen . . .

„Ich lebe wie im Fieber. Die heitere Ruhe wird kommen, sobald die erste Prüfung bei Kleymann hinter mir liegt. Vielleicht auch kommt sie mir, wenn ich Sie wieder singen höre . . . Sie . . .

„Auf Wiedersehen. Axel W."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Deutsche Hoftheaterintendanten.

Von Axel Delmar. Hierzu 18 Porträtaufnahmen.

Das Beispiel, das deutsche Fürsten durch die Aufrechterhaltung ihrer Hofbühnen gegeben haben, hat seine Wirkung auf einsichtsvolle Bürgerkreise ausgeübt. Allenthalben macht man durch Verstadtlichung Front gegen die Industrialisierung der Schaubühne und sucht die oft bekrittelten „Traditionen" und den „Stil" der Hoftheater als beaux restes einer klassischen deutschen Theaterkunst in Neuland überzuführen. Es entstehen Stadttheater mit Verwaltungen, wie sie unsern Hofbühnen eigen sind, mit gleichen Zielen — wenn es ein Ziel zu nennen ist, das Verdienst über den Verdienst zu setzen.

Als summus thespiscopus deutscher Theaterleiter, die solche Ziele zu verfolgen haben, ist der Generalintendant der Berliner Königlichen Schauspiele, Georg v. Hülsen (Portr. S. 553), zu bezeichnen. Daß Herr v. Hülsen sozusagen Theaterkind ist, dürfte bekannt sein. Von seinem Vater, dem verstorbenen Generalintendanten v. Hülsen, erbte er „die Statur, vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zu fabulieren". Das Dichtertalent der Mutter ist in dem Sohn lebendiger, als man gemeinhin weiß, und dürfte in Bälde — so viel darf ich wohl ausplaudern — in einem Bühnenwerk als ererbt und erworben von sich reden machen. In der Verwaltung seiner Hofbühnen ist Herr v. Hülsen strenger Disziplinär, in künstlerischer Leitung gibt er zuerst dem Dichter, was des Dichters ist, und befolgt in seinen Inszenierungen den Grundsatz aller Regisseure von Nachdichterkraft: individuelle, höchste Reife zu pflegen und zu entfalten in allen Momenten der Dichtung, Darstellung und Theatertechnik. Lange bevor er nach Berlin berufen wurde, galten Aufführungen unter seiner persönlichen Leitung für mustergültig, ganz abgesehen von dem höfischen Prunk, der den Festspielen in Wiesbaden als eine Schaustellung kaiserlicher munificentia in artibus koordiniert zu werden pflegt, aber keineswegs vorherrscht. Georg v. Hülsen ist Berliner und hat den Soldaten- und Diplomatenrock lange Jahre getragen. München, wo er der preußischen Gesandtschaft attachiert war, das kunst- und farbenfrohe München ist aber die eigentliche Wiege seines Könnens gewesen. Ein Hauptmoment im Wirkungsplan Hülsens darf nicht übergangen werden. Das ist die Sorge für Nachwuchs und Blutzufuhr, die einem so gewaltigen Kunstkörper den frischen Pulsschlag erhält.

Im April sind es dreißig Jahre, daß Baron von und zu Gilsa (Portr. S. 554), einer der ältesten, viel erfahrensten Hoftheaterintendanten, seinem schönen Wirkungskreis in Kassel vorsteht und auf ein Menschenalter gepflegte und gediehene Theaterkunst zurückblicken kann. Herr von Gilsa trat im Jahr 1866 aus nassauischen in preußischen Dienst über und erhielt im 70er Feldzug für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eiserne Kreuz I. Klasse. Im November vergangenen Jahres konnte der alte Herr sein fünfzigjähriges Militärjubiläum unter ganz besonderen Ehrungen begehen. Seinem Regime sind die allerorts nachempfundenen historischen Opernabende zu verdanken, ein mustergültiger Mozartzyklus und Neuinszenierungen der Königsdramen.

Der Nachfolger eines Hülsen am Königl. Theater in Wiesbaden konnte nur ein erprobter Hülsenianer sein, der seines Meisters Werk zu erhalten bestrebt sein muß. Dr. Kurt v. Mutzenbecher (Portr. S. 554), der kürzlich ernannte Intendant des Hoftheaters, ist der jüngere, in Hamburg geborene Sohn des Freiherrn von Mutzenbecher und erst Jünger der Themis gewesen. In der Stadt der gekrönten Studenten promovierte er und gehörte dort auch dem Offizierkorps der Königshusaren an. Weite Reisen, eifriger Premierenbesuch und ausgiebiges Theaterprobenstudium bildeten Lust und Geschmack des jungen und modernen Intendanten.

Der Intendant des Königl. Theaters in Hannover, Kammerherr von Lepel-Gnitz, noch heute ein kundiger Großgrundbesitzer auf den Stammgütern bei Wollien, hat viele Jahre das Amt eines Kurdirektors in Ems versehen.

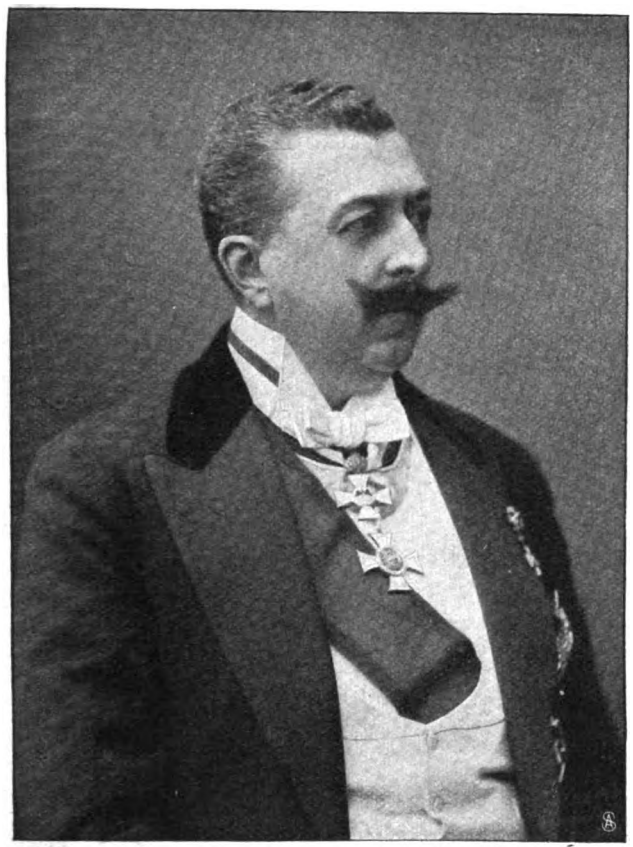
Generalintendant Frhr. Karl von Perfall (Portr. S. 555), der im vorigen Jahr seinen achtzigsten Geburtstag feierte, hat die Münchner Hofbühne von 1867 bis 1892 geleitet. Nach seinem Rücktritt ist er jedoch auch weiterhin mit den königlichen Instituten durch seine Stellung als Hofmusikintendant in Berührung geblieben.

Mit dem Namen Ernst v. Possart (Portr. S. 555) verbinden sich wohl für jeden Schauspieler Erinnerungen, die sich an ein zufälliges gemeinsames und erfolgreiches Wirken knüpfen. Ein glänzender, von jedem Direktor eifrig umworbener „Gast", in beiden Hemisphären gleich gefeiert und mit Gold überschüttet, ein meisterlicher Rezitator, Lehrer und Unterweiser zahlreicher Talente, ein Regisseur, der jeden Traum in lichtsprühende Wirklichkeit wandeln und sich schließlich ein Theater nach eigenen Plänen bauen lassen konnte, wuchs Ernst von Possart in seiner Laufbahn wohl einzig über die Höhe des am Theater Erreichbaren hinaus. Die Münchner Festspiele in dem prächtigen Prinzregententheater werden sein Inszenierungstalent und seine seltene Gabe, die Theaterwelt in Atem zu erhalten, auf ewige Zeiten in die Geschichte bayrischer Theaterkunst eintragen. Possart ist, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, Berliner von Geburt. Unter dem alten Wilhelm Kaiser fing er das Theaterspielen an und zog dann über die Bühne der Bundesstadt Bern nach Hamburg, Breslau und München.

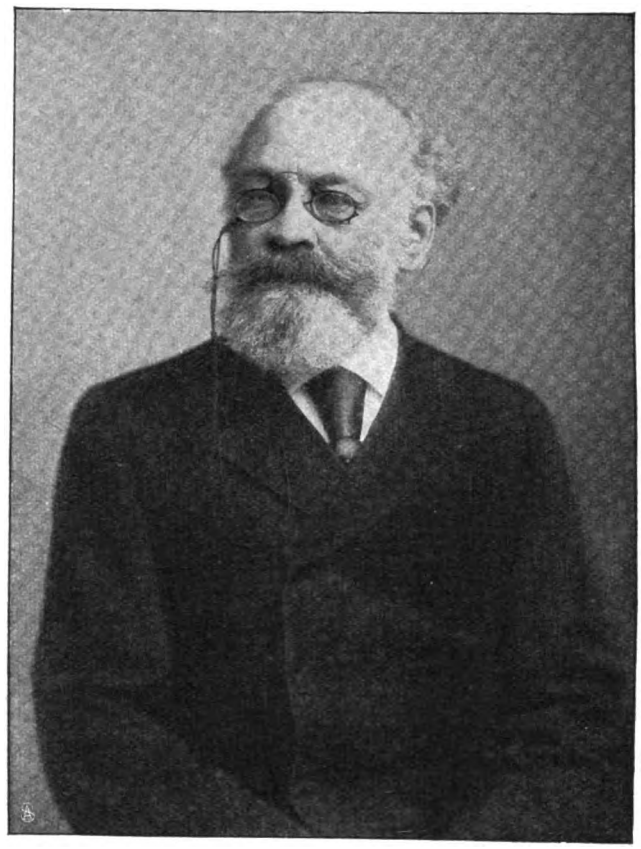
Den Hofbühnen im schönen Elbflorenz steht seit einer Reihe von Jahren in dem ehemaligen Gardereiteroffizier Grafen v. Seebach (Portr. S. 553) eine Persönlichkeit von urbaner Liebenswürdigkeit und hervorragendem Verständnis für die Literaturströmungen der Zeit vor. Auch im klassischen Drama ließ Graf Seebach besondere Fürsorge erkennen. Die Dresdner Hofoper, einst die erste deutsche Opernbühne und weltberühmt durch die Wirkungszeiten eines Karl Maria von Weber und seines größten Schülers Richard Wagner, hat unter Graf Seebach eine hervorragende Stellung zu behaupten verstanden. Hier fand August Bungert für seine homerischen Opern die erste Interpretation, und Richard Strauß' feurig-schöne Kampfoper „Feuersnot" machte von hier aus ihren Weg.

Joachim Gans Edler Herr zu Putlitz (Portr. S. 554), der Generalintendant des Hoftheaters zu Stuttgart, entstammt der alten Familie der Mark Brandenburg. Sein Vater, der vielgenannte Poet, war ein großzügiger Theatermann, unter dessen Leitung die Hoftheater zu Schwerin und Karlsruhe in Blüte standen. Auch das Stuttgarter Hoftheater verdankt der „historisch beglaubigten" Kunst-

Digitized by Google



Georg von Hülsen,
Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin.

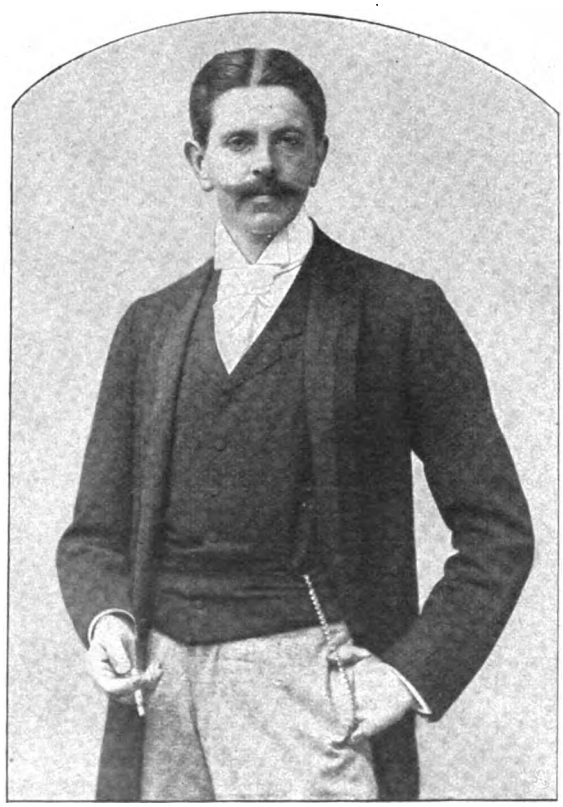


Freiherr Karl von Perfall,
Generalintendant der Hoftheater in München.

liebe der Putlitze in seinem Chef eine Sonderstellung. Ist es doch das modernste, allem Reinen und Schönen unentwegt sich anpassende Hoftheater. Hier ist internationaler Boden; Franzosen, Russen, Belgier sehen hier erstmalig die Werke ihrer Poeten. Von deutschen Bühnenautoren kommen die Allermodernsten zu Wort.

Dr. August Bassermann (Portr. S. 554), einer bekannten Mannheimer Künstlerfamilie entstammend, wurde erst kürzlich nach Karlsruhe als Intendant des Hoftheaters berufen. Er steht im 50. Lebensjahr und hat eine vorzügliche Schule durchgemacht. Unter keinem Geringeren als Heinrich Laube erwachte seine Neigung für Regie, die sich in Mannheim, wohin er 1895 als Intendant berufen wurde, so glänzend betätigte, daß ihm kürzlich eine so große und gut dotierte Bühne wie die Karlsruher anvertraut wurde.

Exzellenz von Ledebur (Portr. S. 555), der Senior der Hoftheaterintendanten, waltet seit 1883 seines Amtes in der freundlichen Residenz Schwerin, deren Hoftheater ihm eine hervorragende Stellung verdankt. Obgleich Herr von Ledebur den Modernen nicht allzu viel Platz einräumt, ist doch ein frischer und vornehmer Zug nach dem Besten, was Zeit und Kunst bieten, am Schweriner Hoftheater unverkennbar. Ein Patriarch im Verkehr und in der Versorgung seiner Mitglieder, erfreut er sich wohl der Sympathien aller Theaterleute wie selten ein Chef. Seine Laufbahn entwickelte sich aus dem Offizierstand. — Als Leiter des Hoftheaters in der Nachbarresidenz Neustrelitz wirkt seit geraumer Zeit der Kammerherr P. von Bärenfels-Warnow (Portr. S. 556).



Graf von Seebach,
Generaldirektor der Hoftheater in Dresden.

Im Witwenmusensitz Weimar, wo jetzt nach langen Jahren eifrigster Vorarbeit ein neues Hoftheater erstehen soll, in der Stadt, „wo sich das größte Zeitalter deutscher Dichtung um einen kleinen Kaffeetisch gruppieren" konnte, ist es keine leichte Aufgabe, das von Goethe einst geleitete Theater im alten Ruhm zu erhalten. Der Generalintendant Hippolyt von Vignau (Portr. S. 555), ein geborener Westfale,

Digitized by Google

Hofrat Dr. A. Baffermann,
Intendant des Hoftheaters in Karlsruhe.

führte seit 1895 Goethesche Traditionen fort. In jungen Jahren ein flotter „Heidelberger", hat er später die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und quittierte erst 1887 den aktiven Dienst, um 1893 zuerst die Leitung der Dessauer Hofbühne zu übernehmen. Eine Tochter des berühmten Kupferstechers Eduard Mendel ist mit ihm vermählt.

Freiherr von Wangenheim (Portr. S. 556), der Chef des neuerbauten Braunschweiger Hoftheaters, ist ein Kind des sangesfrohen Thüringens. In Weimar, noch im dortigen Garnisondienst, vermittelte der Verkehr mit Franz Liszt und dessen Anbeterschar die erste ausschlaggebende Beziehung zum Theater, die am Hoftheater zu Hannover und auf Reisen nach München, am meisten aber wohl im

Hofrat Paul Richard,
Intendant des Hoftheaters in Meiningen.

Kavalierdienst beim Herzog Elimar von Oldenburg immer fester wurde, bis die Bekanntschaft mit dem Prinzen Albrecht von Preußen ihn in Braunschweiger Hofdienste führte. Seit 14 Jahren steht er im Mittelpunkt des dortigen Kunstlebens, und sein Wollen ist in den sorgfältigsten, auf alles Intime fein bedachten Inszenierungen zu erkennen. Wagnersche Werke begründeten vor allem den Ruf seiner vornehmen Kunststätte.

Dr. Kurt von Mutzenbecher,
Hoftheaterintendant in Wiesbaden.

F. von Rüxleben,
Leiter der Hoftheater zu Koburg-Gotha.

Die große Epoche der Meininger Hofbühne ist noch zu gegenwärtig, als daß man hier besonders auf sie zu verweisen braucht. Unter dem kunstsinnigen Protektorat des regierenden Herrn von Meiningen hat sich aus der Truppe der herzoglichen Schauspieler ein ständiges, stiller Arbeit obliegendes Ensemble kristallisiert, an dessen Spitze seit Chronegks Tod Direktor Paul Richard steht (Port. nebensteh.). Ein Mann, der die Gastfahrten der Meininger sämtlich mitgemacht hat und ihr getreuer Chronikeur in einem theatergeschichtlich wichtigen Buch geworden ist.

Mit der Leitung der vereinigten Hoftheater zu Koburg-Gotha ist seit 1900 der Oberhofmarschall F. von Rüxleben (Port. obenst.) betraut, der ehemalige persönliche Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen. Herr von

Frhr. Karl von und zu Gilsa,
Hoftheaterintendant in Kassel.

Rüxleben, ein geborener Weimaraner, trat im Jahr 1884 vom Landdienst zur Marine über und hat auf seinen Reisen die halbe Welt befahren. Im Jahr 1895 zum persönlichen Adjutanten des Erbprinzen von Koburg-Gotha und später zum Hofmarschall ernannt, fiel ihm die Ehre der Oberleitung der herzoglichen Theater als dem berufensten Hofbeamten zu.

In der etwas abseits gelegenen Residenz Oldenburg hat das Hoftheater seit Einzug der jungen Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, Herzogin in Mecklenburg, einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Vorliebe der Großherzogin für moderne Dichtung fand eine praktische Umwertung durch den strebsamen Generalintendanten von

Joachim Gans Edler Herr zu Putlitz,
Hoftheaterintendant in Stuttgart.

Digitized by Google

Ernst von Possart,
Hoftheaterintendant in München.

Radetzky-Mickulicz (Portr. S. 556), der es verstand, fast alle Modernen, wie Bierbaum, Hofmannsthal, Schnitzler, Gorki, Hauptmann usw., auf der Hofbühne heimisch zu machen. Herr von Radetzky ist in Riga geboren und aus dem preußischen Dienst 1889 zum persönlichen Adjutanten des Herzogs von Edinburg, nachmaligen Herzogs von Koburg, emporgerückt. Seit 1897 wirkt er in Oldenburg.

Karl Böhly (Portr. S. 556), der jüngste der Hoftheaterleiter, wurde 1904 vom Herzog von Anhalt an das kleine, künstlerisch aber sehr regsame Hoftheater in Dessau berufen, nachdem er sich unter Gregors Direktion in Barmen-Elberfeld, später unter Jensen am Frankfurter Opern-

Frhr. von Ledebur,
Generalintendant des Hoftheaters in Schwerin.

H. von Vignau, Generalintendant des Hoftheaters in Weimar. Hofphot. Held.

Digitized by Google

Frhr. Franz v. Kageneck,
Hoftheaterintendant in Altenburg.

P. v. Bärenfels-Warnow,
Intendant des Hoftheaters in Neustrelitz.

Karl Bömly,
Hoftheaterdirektor in Dessau.

Hofphot. Bieber.

Frhr. J. v. Wangenheim,
Hoftheaterintendant in Braunschweig.

haus als ein zuverlässiger und kunstverständiger Verwaltungsbeamter neben reicher, darstellerischer Tätigkeit bewährt hatte. Ein Großvater von ihm führte in den vierziger Jahren die Direktion des Meininger Hoftheaters.

Die Theatergeschichte Altenburgs reicht bis in das 16. Jahrhundert zurück, wo die geistlichen Schauspiele hier besondere Pflege fanden. Iffland, Eckhof, Unzelmann standen dort auf den Brettern. Freiherr v. Kageneck (Portr. obenstehend), seit dem Jahr 1894 der eifrigste Wahrer der Theatertraditionen Altenburgs, schied erst 1895 aus dem aktiven Dienst, um dem Ruf seines jetzigen Herrn zu folgen.

Emil Werner,
Generaldirektor des Hoftheaters in Darmstadt.

Generaldirektor des herzoglichen Hoftheaters und der Hofkapelle in Darmstadt ist Emil Werner (Portr. nebenst.), der 1845 in Danzig geboren wurde. Dem Darmstädter Hoftheater gehört er bereits seit 1867 als Darsteller und seit 1894 als Direktor an.

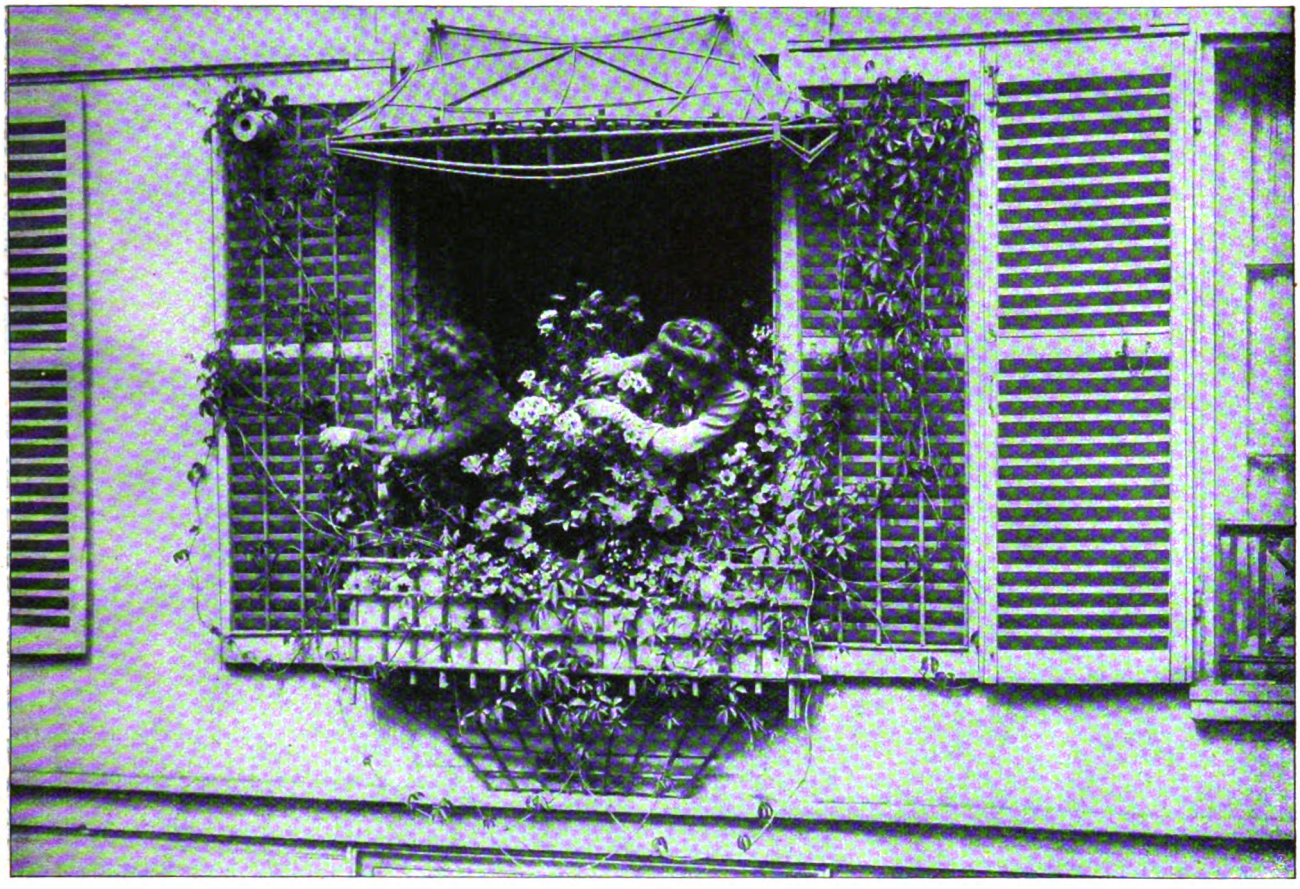
von Radetzky-Mikuliez,
Hoftheaterintendant in Oldenburg.

Der Balkon und sein Schmuck.

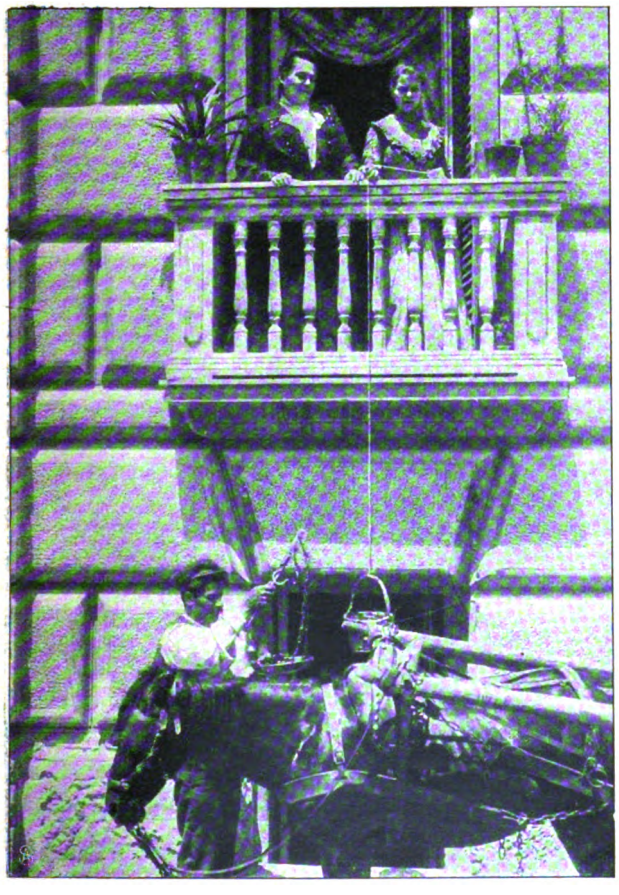
Von Dr. Udo Dammer. — Hierzu 10 photographische Aufnahmen.

Der Frühling ist eingekehrt und mit ihm in jedes Großstädters Brust der Wunsch, den Balkon, der ihm den Garten ersetzen muß, hübsch herzurichten. Denn nicht nur frische Luft will er hier genießen, er will auch sich und den Seinen den Anblick wenigstens etwas frischen Grüns und einiger bunter Blumen in dem großen steinernen Häusermeer verschaffen. Je nach den Mitteln, die man anwendet, kann diese Ausschmückung natürlich sehr verschieden ausfallen, indessen ist nicht immer gesagt, daß die kostspieligere Ausschmückung auch immer die schönere ist. Bei richtiger, den Verhältnissen angepaßter Auswahl der Pflanzen läßt sich sogar mit sehr geringen Mitteln sehr Schönes erreichen. Zunächst wird man bestrebt sein, jene Zimmerpflanzen, die einen Aufenthalt im Freien vertragen, auf dem Balkon unterzubringen, wodurch dieser gleich von vornherein den Charakter des Wohnlichen, Behaglichen erhält. Man sei aber vorsichtig in der Auswahl der Zimmerpflanzen, denn viele von ihnen kränkeln in kurzer Zeit, wenn sie dem Wind und der scharfen Mittagsonne schutzlos ausgesetzt werden. Sonne und Wind sind die beiden gefährlichsten Feinde der Balkonpflanzen, und nur, wenn man letztere genügend dagegen schützen kann, darf man darauf rechnen, dauernd eine schöne Ausschmückung des Balkons zu erhalten. Es

Digitized by Google



Pariser Balkon mit Bambusgitterwerk. — Phot. Branger & Co.

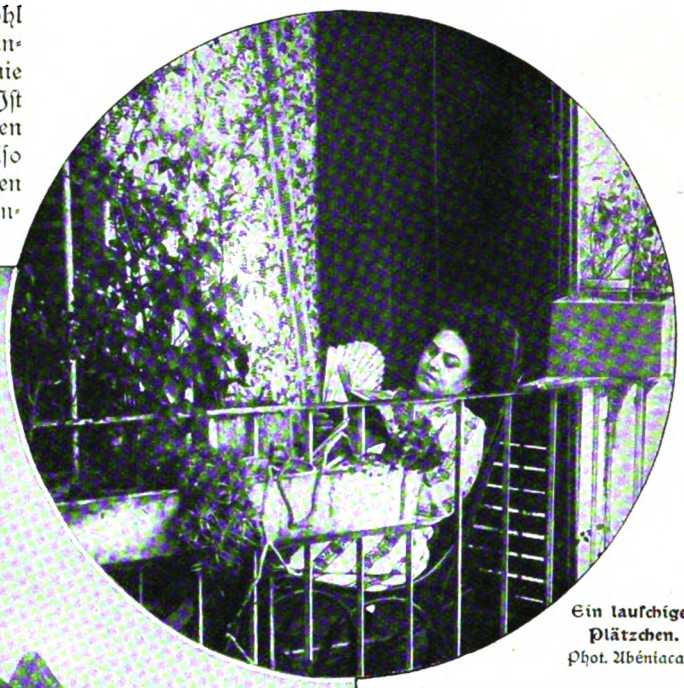


Neapolitaner Balkon für den Hausgebrauch. — Phot. Abéniacar.

Berliner Balkon mit Verwendung der Schlingpflanzen am Hause.

Digitized by Google

gibt eine große Anzahl Pflanzen, die sich erst recht wohl fühlen, wenn die Sonne mit voller Gewalt auf sie einwirkt. Diese Pflanzen würden sich also in erster Linie für die Ausschmückung sonniger Balkons eignen. Ist der Balkon sehr zugig, so darf man nur solche Pflanzen auswählen, die durch den Wind nicht leiden, die also starke, derbe Blätter besitzen. Im Schutz dieser Pflanzen kann man dann auch etwas weniger empfindliche Pflanzen verwenden. Auf den nach Norden gerichteten Balkons kann man nur



Ein lauschiges Plätzchen.
Phot. Abéniacar.

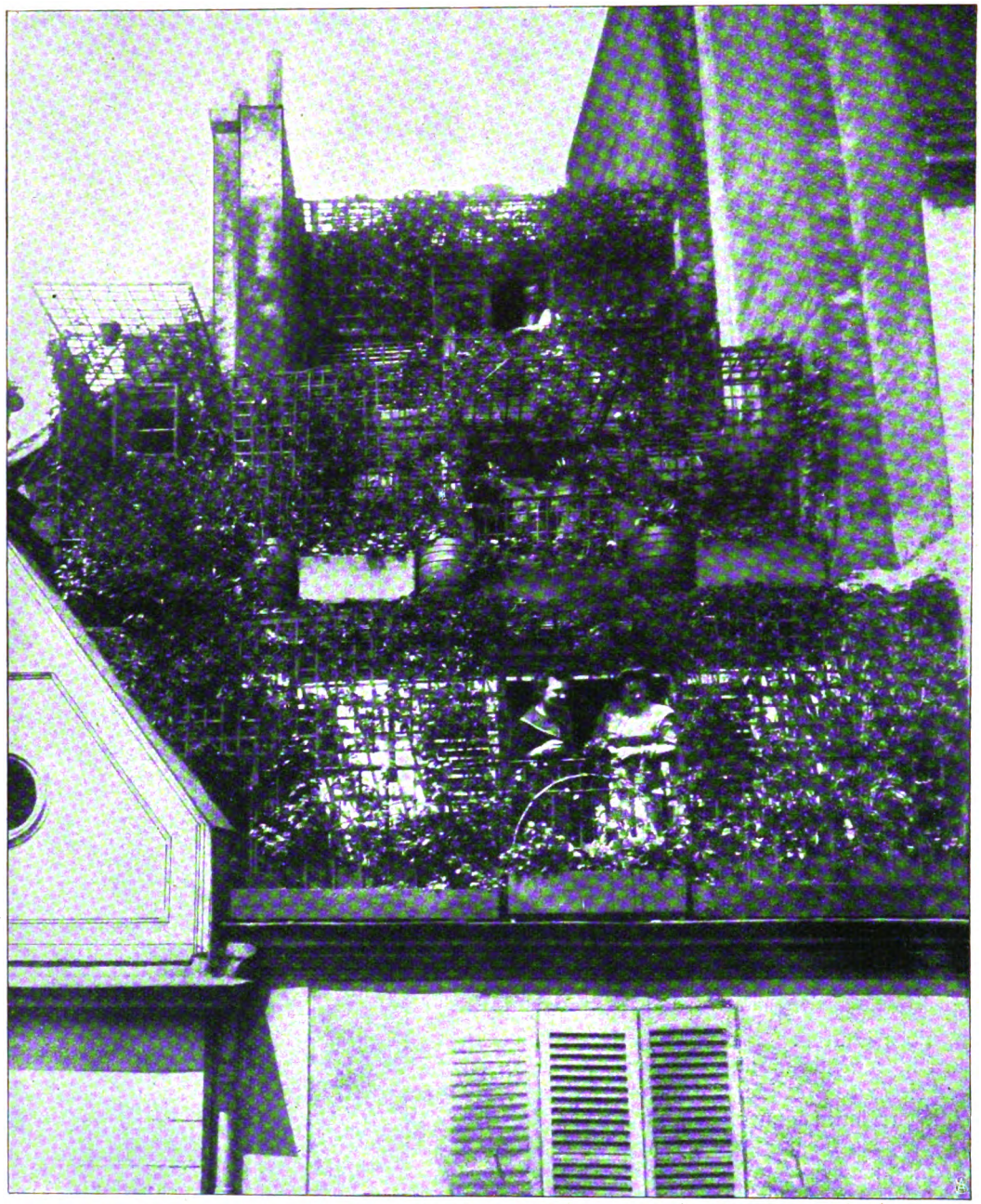
Pflanzen brauchen, die im Schatten wachsen. Auf einen vollen, reichen Blütenflor muß man bei ihnen allerdings meistens verzichten.

Bei der Aufstellung der Pflanzen berücksichtige man, daß man gelegentlich auch über die Brüstung des Balkons hinabsehen will. Man lasse

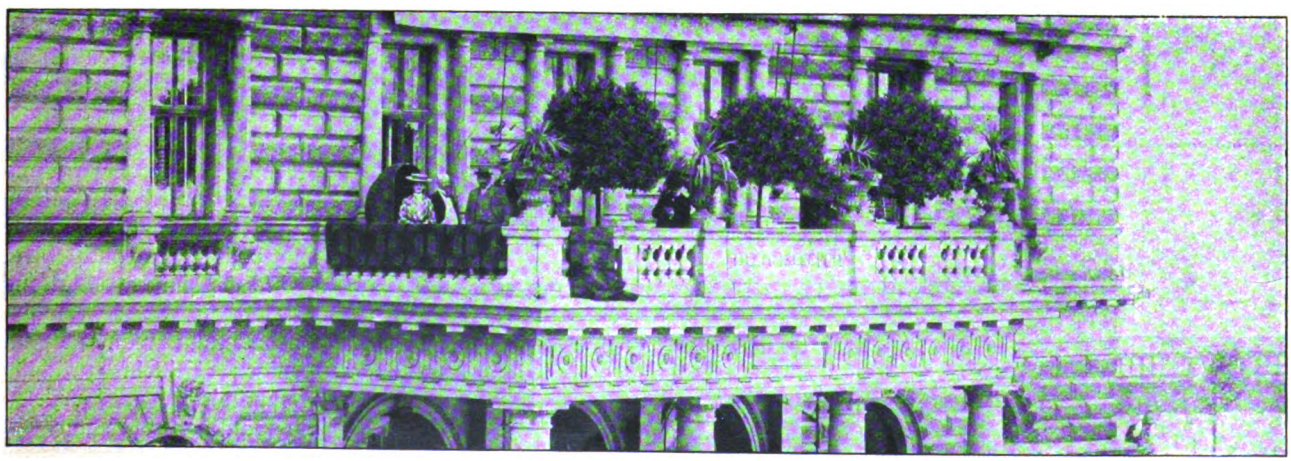
Der Balkon in den Großstädten: Berliner Schwalbennester.

Digitized by Google

also Lücken zwischen den Pflanzen; diese Lücken bieten die beste Gelegenheit, das ganze Arrangement malerisch zu gestalten. Ferner sollte man bei der Auswahl der Pflanzen darauf möglichst Bedacht nehmen, daß sie in ihrer Höhe bedeutend voneinander abweichen. Je länger die Front des Balkons ist, desto größer sollen die Höhenunterschiede sein, damit eine gute Wirkung erzielt wird. Etwas kann in der Weise nachgeholfen werden, daß man auf der Brüstung des Balkons einige hängende Pflanzen verteilt, die über die Kante herabfallen und dadurch die große Brüstungsfläche unterbrechen. Sehr schöne Effekte erzielt man, wenn man am Haus emporrankende Schling- und Kletterpflanzen in die Balkonausschmückung mit einbeziehen kann. Wo freilich die Balkons wie Schwalbennester an der Hausfront angeklebt sind, wie auf unserer Abbildung S. 558, da ist das kaum durchführbar. Da wird man vielmehr trachten,



Pariser Dachgarten. — Phot. Branger & Co.

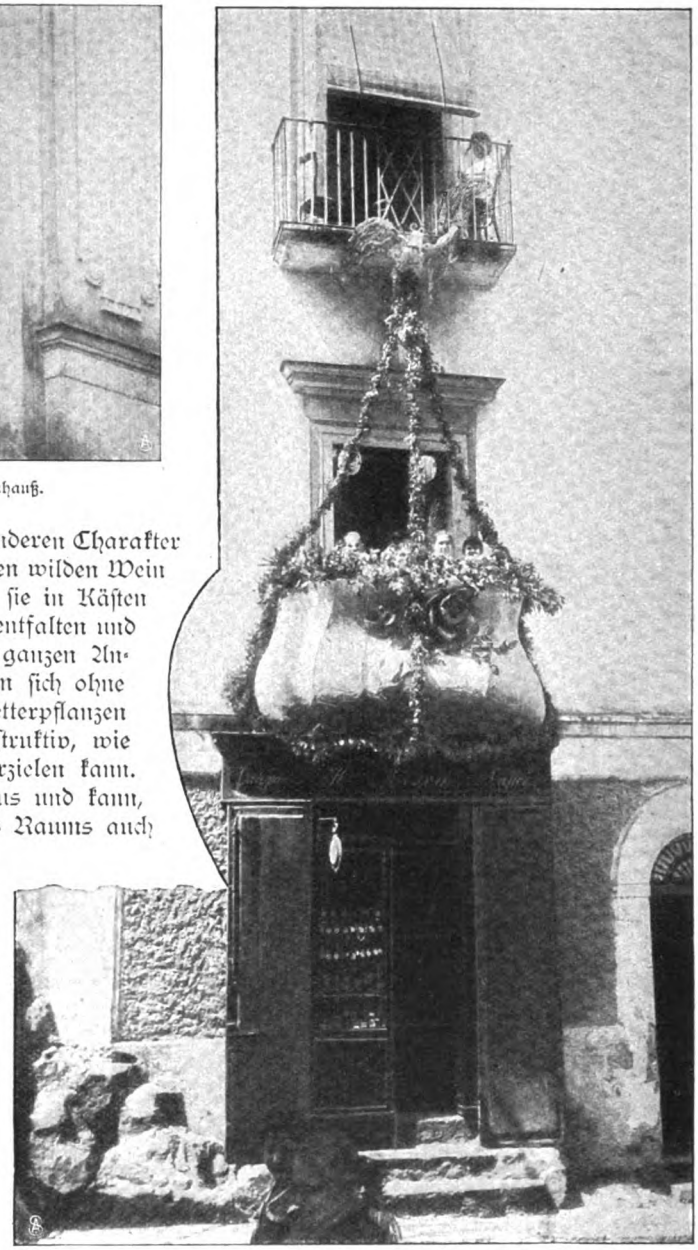


Wiener Hotelbalkon mit Windschutz. — Phot. Herdenhauß.

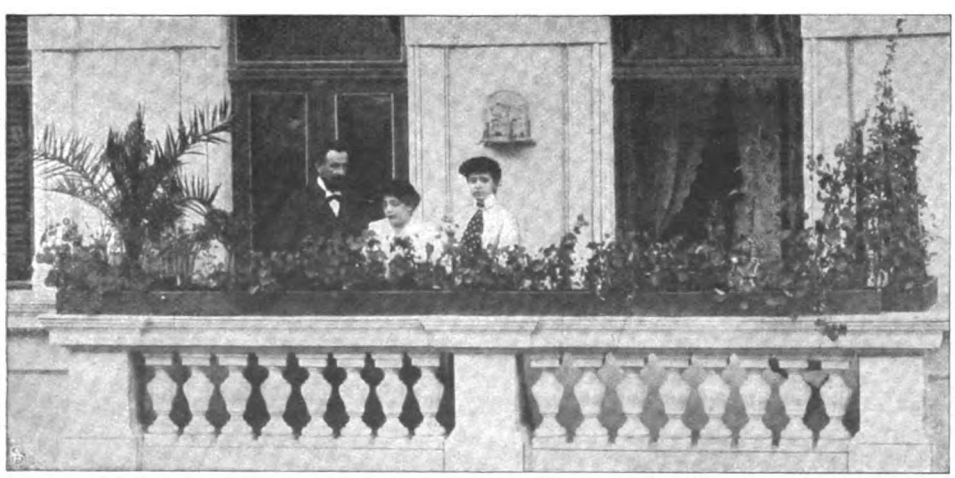
Digitized by Google

Loggia mit durchbrochenem Gitter. — Phot. Heydenhauß.

durch geeignete Kletterpflanzen dem Balkon einen besonderen Charakter zu verleihen. Außer dem fast ausschließlich angewendeten wilden Wein eignen sich hierzu besonders Kletterrosen, die, wenn sie in Kästen in nahrhafte Erde ausgepflanzt sind, sich sehr üppig entfalten und durch ihren Blütenreichtum sehr zur Schmückung der ganzen Anlage beitragen. Mit einigen Bambusstäben kann man sich ohne viele Mühe und Kosten sehr schöne Gestelle für diese Kletterpflanzen selbst herstellen. Unsere Abb. S. 557 zeigt sehr instruktiv, wie reizende Wirkungen man mit diesen Bambusstäben erzielen kann. Der Balkon wird dadurch leicht zur Laube am Haus und kann, wie Abb. S. 559 zeigt, bei geschickter Ausnutzung des Raums auch zur Laube auf dem Haus werden. Doch letzteres Bild gehört schon mehr zu den hängenden Gärten, auf die wir später einmal ausführlich eingehen werden. Dagegen kommen hier noch die sogen. „Loggien" in Betracht. Geschützt gegen Wind durch die Seitenwände eignet sich die Loggia ganz besonders zur Aufnahme solcher Pflanzen, die gegen Wind empfindlich sind, und so kann man sie viel wirkungsvoller mit Pflanzen ausschmücken als den frei hervorragenden Balkon. Das durchbrochene Gitter kann mit leichtrankenden Blütenpflanzen, zum Beispiel der wohlriechenden Wicke, besponnen werden. Die seitlichen Säulen können durch girlandenartig herumgeschlungene Schlingpflanzen, die oben zu Festons vereinigt werden, geschmückt werden. Wie entzückende Wirkungen man durch solche Girlanden und Festons erreichen kann, zeigt die nebenstehende Abbildung.



Neapolitaner Balkon mit Festons.
Phot. Abéniacar.



Wiener Privatbalkon. — Phot. Heydenhauß.

Ein schön geschmückter Balkon trägt sehr wesentlich zur Verschönerung des Straßenbildes bei; deshalb haben schon verschiedentlich Gartenbauvereine besondere Preisausschreiben für schöne Balkons auf Ausstellungen erlassen und prämiieren auch direkt schön geschmückte Balkons. Wie schon oben erwähnt wurde, kann man auch mit wenigen Mitteln prächtige Gesamtwirkungen erzielen. Zu wünschen wäre nur, daß die Auswahl der Pflanzen etwas mannigfaltiger wäre.

Digitized by Google

Drei Gedichte von Otto Ernst.

Trügender Strahl.

Freundlicher Gefährte später Stunden,
Kleiner Vogel, warum singst du nun?
Nacht und Schlaf hat längst die Welt umwunden.
Ließ die späte Lampe dich nicht ruhn?

Durch des Käfigs Hüllen wohl verirrte
Sich ein Strahl, der dir ins Auge drang,
Und dein helles Stimmlein klang und schwirrte —
Armer Freund! Der Morgen säumt noch lang.

Auch mein Mut erhob im Traum die Schwingen —
Aber Nacht umhüllt mich schwer und dicht.
Und mein Herz begann von selbst zu klingen —!
Welchem Licht es sang — ich weiß es nicht.

Der Einsame.

Ein schwarzer Ballen klatscht mit wildem Schlage
An meine Scheiben — und fällt schwer herab.
Ich öffne rasch das Fenster —: eine Drossel,
Vom Falk gejagt, stieß das Genick sich ab.

Im Schnabel Blut, so liegt sie zuckend, schauernd,
Das Auge wach in heller Todesangst —
Du armer Schelm, ich fühl's wie mein Verschulden,
Daß du dem bittern Tod entgegenbangst.

Bei deinen Qualen zuckt in meinem Herzen
Ein alter, heimatloser Menschenschmerz.
Wie kann ich's deiner bangen Seele sagen:
„Dies Haus von Stein umschließt ein gastlich Herz?"

Die stille Gemeinde.

Es donnerte, polterte, rollte der Zug
Durch fröstelnde Winterfrühe.
Noch ruhte in Städten und Weilern die Welt
Von Lust- und Leidensmühe.

Ich stand am Fenster und starrte hinaus,
Da war nur Nacht zu schauen,
Und tiefer, tiefer trank sich mein Blick
Hinein in Dunkel und Grauen.

Da sah ich fern aus niedrem Gemach
Ein zitternd Licht erblühen:
Die Arbeit stand taumelnd vom Lager auf
Zu ewig-alten Mühen.

Und hier ein Licht — und dort ein Licht —
Die grüßten von Ferne zu Ferne;
In Schloß und Hütten gingen auf
Der Mühsal bleiche Sterne.

Doch war mir's wie von Licht zu Licht
Ein Reden heimlich und leise,
Und ein Verstehn ging durch die Welt
Auf feinem, goldenem Gleise.

Die ganze Welt ist dumpfer Schlaf,
Ihr Traum ein irres Lachen;
Doch grüßt sich schweigend im Morgengraun
Die stille Gemeinde der Wachen.

Der Dichter.

Skizze von Raoul Auernheimer.

Die Sache begann so, daß der Dichter eines Tags einen länglichen, heliotropfarbenen Brief erhielt, diskret parfümiert, ein Papier, so steif wie Bockleder und mit großen, eiligen Schriftzügen bedeckt, wie sie gewöhnlich Frauen anwenden, die viel freie Zeit haben und für mondän gelten wollen.

Der Dichter sah zunächst die Unterschrift an. Diesmal war es eine Mathilde, und sie schrieb aus Attnang in Oberösterreich. Das war entschieden neu; denn noch nie hatte ihm mitten im Winter eine Mathilde aus dieser Gegend geschrieben. Es war aber auch das einzige, was an dem Brief neu war. Alles übrige kannte er bereits, von der übertriebenen Beweihräucherung bei Beginn bis zu der traditionellen Schlußwendung: „Falls dieser Brief nicht ungelesen in den Papierkorb wandern sollte, senden Sie mir vielleicht eine Zeile von Ihrer Hand."

Der Dichter gab statt einer Zeile sieben, in denen er rührend bescheiden für das Interesse dankte, das die unbekannte Dame an seiner „Schreiberei" nahm.

Daraufhin kam ihm postwendend ein acht Seiten langer Brief ins Haus, in dem Mathilde ihrem Jubel über die Antwort des Dichters Luft machte. Dieser, der gegen Leute, die anbetend vor ihm im Staub lagen, leutselig sein konnte wie Kaiser Josef, beschwichtigte seine Korrespondentin durch einen neuen Brief, in dem er unvorsichtig genug war, sie aufzufordern, ihm ihre Umgebung zu schildern. Er trug sich mit der Absicht, einen Provinzroman zu schreiben, und sammelte Material.

Nun kam ein humoristisch gehaltenes Schreiben, in dem Mathilde nach Art der Frauen weniger von ihrer Umgebung als von sich schrieb und, nach der eingestreuten Mitteilung, daß sie eine nicht mehr ganz junge Witwe mit drei Kindern sei, das Provinzleben folgendermaßen schilderte: „Ich spiele Ping-Pong, lese Novellen und warte auf die Liebe."

Der Dichter, völlig beruhigt darüber, daß die Dame keine ältere Witwe sei, da sie es sonst sicherlich nicht geschrieben hätte, antwortete galant, das mit der älteren Witwe hätte nichts auf sich, er sei ja selbst ein Mann in reifen Jahren und schwärme für die Seelenliebe. Und er schloß mit den Worten: „A propos Seelenliebe! Schicken Sie mir einmal Ihr Bild!"

Digitized by Google

Nun hätte ja Fräulein Mathilde, die Erzieherin bei drei Kindern auf einem Gut in der Nähe von Gmunden war, ganz gut ihr Bild schicken können, denn sie war eine gar reizend aufgeblühte, dreiundzwanzigjährige, schlanke Brünette mit rußschwarzen Augen und elfenbeinweißem Teint. Allein sie tat es nicht, sondern sandte aus irgendwelchen Gründen, die nur einem Mädchengehirn entspringen können, statt ihres eigenen Bildes das einer früh verstorbenen, wunderschönen und blitzdummen blonden Freundin.

Diesmal war es der Dichter, der postwendend antwortete. Auch war es kein kurzes Billett mehr, sondern ein ausgewachsener, vier Seiten langer Brief, in dem er sich in feinen, geschliffenen Worten für das schöne Bild bedankte und dem Original sein Kompliment machte. Zum erstenmal auch fand er den Brief seiner Korrespondentin geistreich, und, als gewissenhafter Psychologe bemüht, das Seelische auf das Körperliche zurückzuführen, fand er heraus, daß es der gleiche Geist sei, der ihre Worte belebe, und der aus den süßen Frauenaugen auf dem Bild strahle, um diese zärtlich geschürzten Lippen schalkhaft zucke. Freilich in dem Bild strahlte und zuckte gar nichts, eher noch in dem Brief, aber was sagt ein Dichter nicht alles, wenn er einer schönen Blondine gefallen will.

Fräulein Mathilde erschrak, als sie diese Huldigung in Händen hielt, die doch eigentlich gar nicht ihr, sondern ihrer verstorbenen Freundin galt. Aber nun war es zu spät, den Betrug aufzudecken, denn was hätte der Dichter von ihr gedacht, und hätte er es ihr jemals verziehen, daß sie ihn gewissermaßen blamiert hatte? So spann sich die Lüge weiter. Freilich krampfte ihr Herz zusammen, so oft der Dichter in seinen folgenden Briefen, die nun regelmäßig kamen, von ihrem lichten Haar, ihren lichten Augen und diesem zarten Teint der rosigen Blondine schwärmte, den er so sehr liebe. Und sie litt um so mehr unter der wiederkehrenden Verherrlichung eines Typus, der dem ihrigen gerade entgegengesetzt war, als sie sich in die Worte des Dichters immer mehr verliebte, in diese weichen, warmen, gefährlichen Worte, die alle verschlungenen Wege kannten, die zum Herzen der Frauen führen und diese Wege wohl auch schon oft genug gegangen waren.

Freilich, mit diesem Hin und Her von Briefen, mit diesem zärtlich-koketten Versteckenspiel zweier Herzen, die beide unbefriedigt waren und beide auf die Liebe warteten, war der langweilige Winter auf dem Land prächtig ausgefüllt. Die Dichterbriefe häuften sich in Mathildens kleinem Gouvernantenschreibtisch, und was die Zukunft dieser Beziehung anlangt, machte sie sich keine großen Sorgen. Derlei Beziehungen haben ja ohnehin keine Zukunft, dachte sie. Eines Tags wird ihm eine andere schreiben, deren Parfüm ihm neu ist, und deren Stil ihm besser gefällt; da wird er mir auf meinen letzten Brief zu antworten vergessen.

Es kam aber anders. Denn nicht nur, daß die Briefe nicht ausblieben, sie wurden sogar immer zärtlicher und umfangreicher. Der Dichter hatte sich augenscheinlich in seine Korrespondentin verliebt, denn er nannte sie Freundin und machte ihr allerhand intime Geständnisse, so, daß ihn das scheinbar glänzende Leben, das er führte, völlig unbefriedigt lasse, und daß er sich trotz aller Erfolge recht unglücklich fühle. Wie viel schöner, schrieb er, war es damals vor zehn Jahren, als ich noch arm und unbekannt in der Tiefe lebte, aber eine süße, blonde Freundin mein nannte, die ich liebte — und die mich liebte! ... Mathilde tröstete: was die blonde Freundin betreffe — so etwas fände sich schon wieder. Aber es tat ihr doch weh, daß das Wort blond in jedem seiner Briefe wiederkehrte, obgleich die Sache auch eine gute Seite hatte. So war eine persönliche Bekanntschaft wenigstens völlig ausgeschlossen, und das Ding blieb, was es bleiben sollte: ein unschuldiger Flirt in Briefen.

Indessen, dies schien keineswegs die Absicht des Dichters. Denn nachdem er schon im März ganz spontan sein Bild geschickt hatte, kam nach Ostern plötzlich ein Brief, daß er eine Vorlesungtournee durch Deutschland antrete und in vierzehn Tagen über Salzburg nach Wien zurückkehre: ob er sie nicht auf der Durchreise in Attnang sehen und sprechen könne?

Nun hieß es Farbe bekennen!

* * *

Vierzehn Tage nachher erinnerte Fräulein Mathilde sich plötzlich, daß sie ja eine Tante in Salzburg hatte, und daß sie diese treffliche alte Dame, die noch dazu leidend war, seit dem Sommer nicht gesehen hatte. So erbat sie sich denn von ihrer Baronin einen zweitägigen Urlaub und fuhr nach Salzburg hinüber, um dann in dem gleichen Zug, mit dem der Dichter von München kam, nach Attnang zurückzukehren. Das nämlich war ihre Idee.

Sie entschloß sich zu diesem zweiten Umweg aus zwei Gründen. Einmal wollte sie ihren Freund, bevor sie ihn persönlich kennen lernte, ganz unbefangen betrachten können. Wer weiß, ob er wirklich so aussah wie auf seinen Bildern. Vielleicht hatte er ein falsches Gebiß, oder er reiste mit einer Dame? In beiden Fällen wäre sie erst mit einem späteren Zug nach Attnang zurückkehrt. Dann hatte sie noch einen andern Grund. Der Dichter kannte sie nach wie vor nur aus dem Bild ihrer toten Freundin. Freilich, sie hätte einfach auf ihn zutreten und ihm den wahren Sachverhalt erklären können. Wie aber, wenn sie ihm dann nicht gefiel? Dieser Gefahr wollte sie sich um keinen Preis aussetzen. Vielmehr wollte sie sich vorher vom Gegenteil überzeugen, und dies konnte im Bahnhof von Salzburg und auf der Rückreise geschehen.

Im Speisesaal des Salzburger Bahnhofs, eine halbe Stunde vor Abgang des Zugs, erblickte sie denn auch zum erstenmal ihren Heros. Sie war sofort enttäuscht, wie man es fast immer ist, wenn man einer Berühmtheit zum erstenmal gegenübersteht. Zwar der Kopf mit dem fächerförmig gestutzten braunen Bart, der ein wenig absichtlich an Daudet erinnerte, war der gleiche wie auf dem Bild — freilich um zehn Jahre älter. Aber Mathilde hatte sich zu diesem Kopf eine große, schlanke Männergestalt gedacht, und der Dichter war klein und dick. Er hatte sogar einen Bauch. Fräulein Mathilde war ganz erschrocken, als sie bemerkte, daß dieser gefeierte Erotiker einen Bauch besaß.

Sie beobachtete ihn ängstlich, wie er herrisch seine Bestellungen machte, nervös nach der Zeitung langte und, nachdem er die Theater- und Kunstnachrichten blitzschnell überflogen hatte, das Blatt gähnend wieder beiseite legte. Nun schaute er im Saal umher, nach einer Anregung suchend, und plötzlich fühlte Mathilde, wie sein Blick bei ihr Halt machte. Es war das ein reichsunmittelbarer Dichterblick aus dunklen Augen, und sie erzitterte, als er sie traf. Verwirrt senkte sie die Augen,

Digitized by Google

und als sie nach einigen Minuten vorsichtig wieder aufschaute, bemerkte sie, daß der Dichter sein Monokel aufgesetzt hatte und sie noch immer anerkennend und freundlich fixierte. Augenscheinlich mißfiel sie ihm nicht.

Im Coupé beschloß sie dann, ihrem Freund in Attnang einfach entgegenzutreten und ihm den Schwindel mit dem Bild der schönen Blondine freimütig aufzudecken. Sie war überzeugt, er würde es ihr verzeihen, daß sie brünett war.

Er mußte es ihr sogar schon verziehen haben, denn plötzlich ging die Coupétür auf, der Dichter trat ein, grüßte und nahm ihr gegenüber Platz.

Offenbar wünschte er ihre Bekanntschaft zu machen — auf der Fahrt zu ihrem Rendezvous. Sie unterdrückte mit Mühe ein Lächeln. „Wie wird er mich ansprechen?" dachte sie. Indessen schien ihm die Lösung dieses Problems keine besonderen Schwierigkeiten zu bereiten.

Unbefangen, gelassen und mit dieser ruhigen Selbstverständlichkeit, mit der der Mann von vierzig Jahren anspricht, fragte er: „Wohin geht die Reise?"

„Nach Linz!" entschloß sie sich zu sagen.

„Sie sind dort zu Hause?"

„Ja", log sie entschlossen weiter.

„Eine hübsche Stadt!" meinte der Dichter. „Viel Kirchen — sehr viel Kirchen . . . Auch ein nettes Theater."

„O ja!"

Schon war das Gespräch im Gang. Sie wußte zu antworten, verriet eine gewisse Bildung. Er lokalisierte sie geschickt, bestimmte ihre gesellschaftliche und kulturelle Sphäre und fragte vorsichtig, wie ein Arzt fragt, wenn er seine Diagnose bildet. Nach einer Viertelstunde stand sie fest, die Diagnose: eine Dame, der man sich unter seinem richtigen Namen vorstellt. Er nannte diesen, scheinbar nachlässig, aber mit einem lauernden Beobachterblick. Richtig, er hatte sie nicht unterschätzt.

„Der Dichter?" fragte sie erregt.

„Der Dichter!" lächelte er blasiert.

Sofort begann sie von seinen Büchern zu reden, die sie natürlich alle gelesen hatte. Er war davon nicht überrascht, nahm ihre Begeisterung nachsichtig und geduldig entgegen. Als sie stockte, fragte er: „Sind Sie verheiratet?"

Augenscheinlich legte er Wert darauf. Und da sie schon im Lügen drinnen war, log sie weiter: „Ja!"

„Was ist Ihr Mann?"

„Buchhalter", sagte sie betrübt.

„Liest er auch meine Bücher?"

„Der!" sagte sie verächtlich.

Der Dichter schaute sie nachdenklich an, mit einem prüfenden Blick. Dann ergriff er ihre Hand: „Wissen Sie, an wen Sie mich erinnern?"

„Nun?"

„An eine Frau, die mir vor zehn Jahren sehr, sehr nahestand."

„Sagen Sie! Sie erinnert wohl schon jede Frau an eine andere?" fragte sie lachend und zeigte dabei ihre schönen, glatten Zähne.

Die Frage gefiel ihm und auch die Zahnreihe. „Jawohl!" nickte er melancholisch lächelnd, „aber das macht nichts. Man liebt doppelt: in der Gegenwart und in der Erinnerung. Und man ist doppelt zärtlich . . ." Nach einer Weile fuhr er fort: „Ja, vor zehn Jahren! Ich war arm und unbekannt damals, aber bei weitem glücklicher . . . Sie hatte Ihr Haar, Ihre Augen . . ."

„Sie war also brünett?"

„Ausgesprochen brünett!'

„Ein Mädchen?"

„Eine Frau!"

Mathilde wurde plötzlich nachdenklich. Sie hätte sich ja darüber freuen können, daß sie ihm so gut gefiel, aber anderseits konnte sie sich nicht verhehlen, daß er sie jetzt bereits, bevor er sie noch kannte, auf der Fahrt zu ihrem ersten Rendezvous betrog, und zwar doppelt: in der Gegenwart und in der Erinnerung. Denn es war ganz klar, daß er vor zehn Jahren nicht nur in ein blondes Mädchen, sondern auch in eine schwarze Frau verliebt gewesen.

Und sie blieb nachdenklich, von einer schmerzlichen Enttäuschung gequält, während er fortfuhr, ihr den Hof zu machen, diskret und vornehm, mit weichen, warmen, gefährlichen Worten, die so gut alle verschlungenen Wege kannten, die zum Herzen der Frauen führen, weil sie sie schon oft und oft gegangen waren.

Als der Zug in der Station einfuhr, wo sie Rendezvous hatten, hörte er plötzlich auf. Er trat ans Fenster und schaute hinaus.

„Haben Sie hier vielleicht ein Rendezvous?" fragte sie, die sitzen blieb.

Er wandte sich überrascht: „Woher wissen Sie?"

„Ein Mann wie Sie!"

Er ging vom Fenster weg: „Es ärgert Sie?"

„Durchaus nicht! . . . Nur — wenn man einer Frau gefallen will, wissen Sie, so muß man in ihr die Ueberzeugung wecken, daß sie die einzige ist — augenblicklich wenigstens, wenn schon nicht in der Erinnerung . . ."

Er nahm lächelnd ihre Hand und küßte sie. Dann warf er noch einen letzten Blick hinaus auf den Bahnsteig. Und da keine Blondine zu sehen war, so zog er den Vorhang vors Fenster und sagte: „Ich steige gar nicht aus! Was liegt mir an dem dummen Mädel!"

„Erzählen Sie mir von diesem dummen Mädel!"

Und während der Zug weiterrollte, erzählte er von seiner Korrespondenz mit dieser kleinen Mamsell auf dem Land, über die er sich lustig machte, und das dumme Mädel hörte aufmerksam zu und wurde immer nachdenklicher, so daß ihr die Tränen in die Augen traten. Aber er bemerkte es nicht.

Als sie dann in Linz ausstieg, gab sie ihm natürlich ihr Wort, daß sie in einer Woche nach Wien kommen und ihn dann besuchen würde.

Jedoch vergingen zwei Wochen, ohne daß sie von sich hören ließ, worauf der Dichter das Bild der Blondine wieder ausgrub und die Entdeckung machte, daß dieses sanfte Gesichtchen doch unsäglich reizend und süß sei. Hierauf schrieb er ihr einen zärtlichen Brief, in dem er um Aufklärung bat, warum sie das Stelldichein nicht eingehalten hätte.

Nach einigen Wochen kam ihr Antwortschreiben, in dem sie ganz kurz und förmlich bat, der Dichter möchte ihre Briefe und ihr Bild zurücksenden, sie habe sich verlobt und heirate demnächst: einen Buchhalter in Linz.

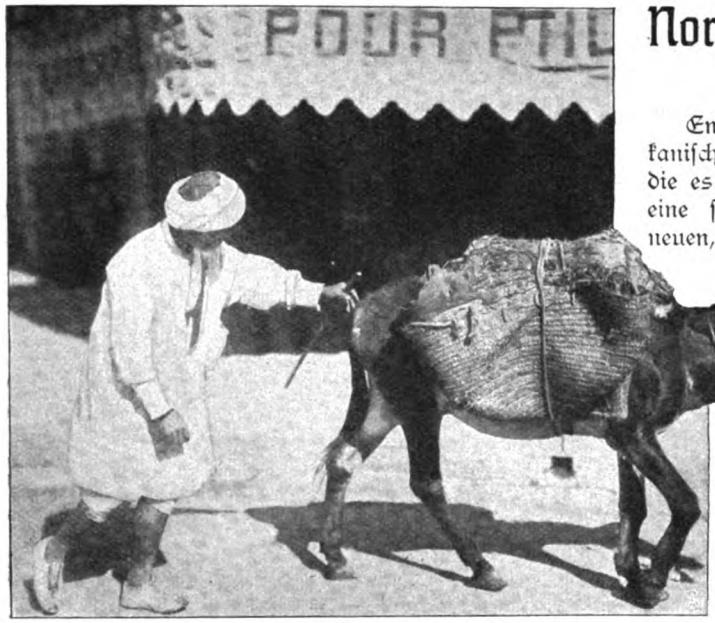
Tags darauf kam ein kleines Paket, und darauf stand nebst der Adresse: „Inhalt — Briefe. Wert — 0."

Der Dichter war beleidigt.

Digitized by Google

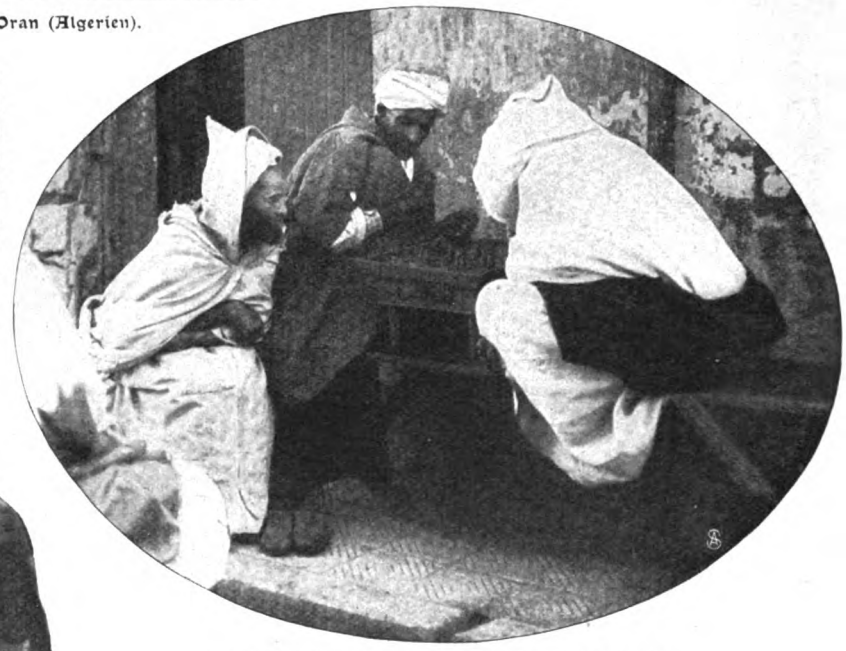
Nordafrikanischer Küstenbummel.

Hierzu 12 Aufnahmen von Delius.

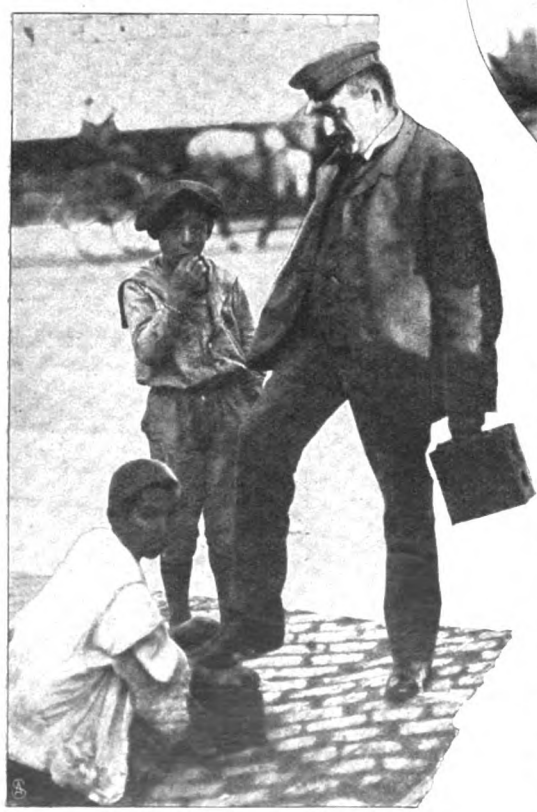


Der Esel als „Müllabfuhrinstitut" in Oran (Algerien).

Endlich haben nun auch die Küstenländer des afrikanischen Nordwestens die Gunst des Reisenden errungen, die es müde sind, sich in italienischen Museen und Kirchen eine sanfte Form der Genickstarre zu holen, und nach neuen, fremdartigen Eindrücken verlangen. Wie leicht ist da ein Abstecher zur afrikanischen Küste hinüber, doppelt leicht, nachdem außer dem Mittelmeerverkehr französischer und italienischer Dampferlinien jetzt auch deutsche Schiffe eine äußerst bequeme Verbindung zwischen unsern Häfen und den dortigen Küstenplätzen hergestellt haben. Es hat ziemlich lange gedauert, bis Algerien und Tunesien Ziele der deutschen Wanderlust geworden sind, und das lag wohl hauptsächlich daran, daß die in dieser Hinsicht etwas phlegmatischen Franzosen keine große Neigung zeigten, das Reisen in ihren Adoptivländern angenehm zu machen. Schon Alphonse Daudet hat darüber gespottet, wie alles, was in Frankreich unmöglich geworden war, als dernier cri der höheren Kultur und des Komforts nach Algerien verpflanzt wurde, gleichviel ob es nun Postkutschen, Eisenbahnwagen und Hotelmöbel prä-



Eifrige Spieler: Eine Partie Schach auf der Straße.

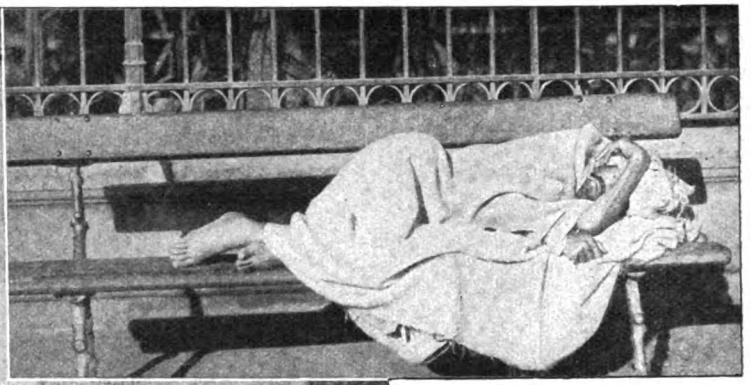


Algerische Straßentypen:
Der unvermeidliche Stiefelputzer.

historischen Kalibers oder Opernsänger und Variétésterne waren, die eine vielversprechende Zukunft schon seit Jahrzehnten hinter sich hatten. Für »là-bas«, wie der Franzose mit unnachahmlicher Betonung und entsprechender Handbewegung zu sagen pflegt, war das immer noch gut genug. Neuerdings aber haben diese gemütlichen Zustände eine so entschiedene Wendung zum Besseren erfahren, daß selbst sehr bequeme und anspruchsvolle Reisende kaum noch Anlaß zu Beschwerden finden; die Gasthäuser in den größeren Städten stehen denen des französischen Mutterlandes kaum nach, und auf den Hauptlinien des Bahnnetzes gibt es bereits Schlaf- und Speisewagen. Ob diese Errungenschaften auch auf den Freund der unverfälschten Natur sehr erhebend wirken, mag dahingestellt bleiben. In neuster Zeit hat nun auch die marokkanische Küste ihre Entdecker für den Tourismus gefunden, und jetzt durch die Kaiserreise an Bedeutung gewonnen. Beginnen wir unsern nordafrikanischen Küstenbummel hier bei den Säulen des Herkules, den geheimnisvollen Grenzpfeilern zwischen dem Schiffahrtsgebiet der Alten und dem von Sagen umwobenen Ozean. Wer den Orient

Digitized by Google

Arabische Kinder in Algier.



Dolce far niente.

Ungewohnten, sieht sich inmitten einer Szenerie, deren Fremdartigkeit zuerst etwas Verwirrendes hat. Marokko ist das einzige nordafrikanische Staatsgebiet, das sich — auf wie lange noch? — seine Unabhängigkeit bewahrte, und deshalb unterscheidet sich das dortige Volksleben durch seine

noch nicht kennt und ihn um der packenden Kontrastwirkung willen ohne Uebergangsstufen gleich an einer seiner interessantesten Stätten betreten will, sollte von einem europäischen Hafen aus zu Schiff nach Tanger fahren. Er fühlt sich dort im Bann des völlig Neuen,

Der Bäcker auf der Straße.

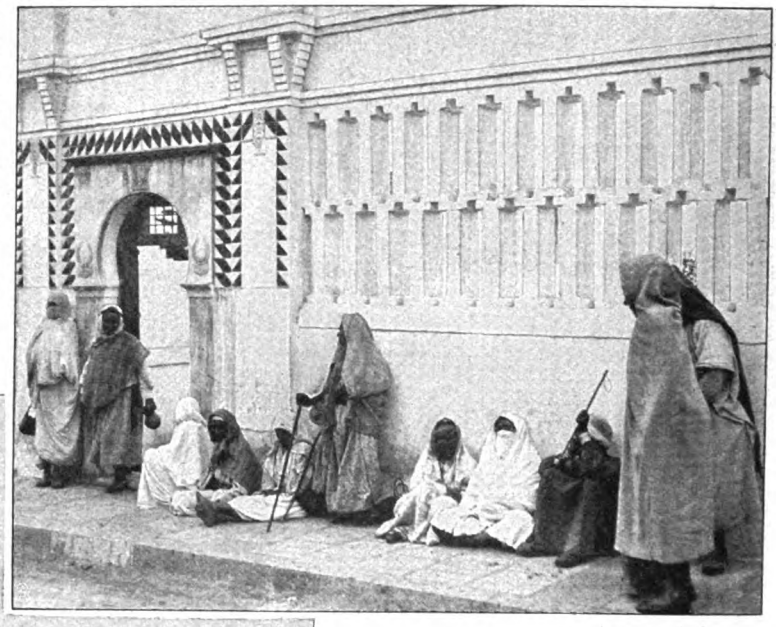
Volkstypen im Café.

Echtheit gründlich von dem der algerischen Städte mit ihrem europäischen Anstrich. In den steilen, krummen, holperigen Gassen wandelt stolz erhobenen Hauptes der Maure und blickt mit kaum verhehlter Verachtung auf den Kolonisten hinab, der, zumeist spanischer Herkunft, in allerdings nicht sehr sympathischen Exemplaren vertreten ist. Auf dem „Großen Sokko", dem Außenmarkt (Abb. S. 566), entfaltet sich das malerisch bunte Treiben der aus dem Innern kommenden Karawanen, auf Schritt und Tritt eine Augenweide (aber

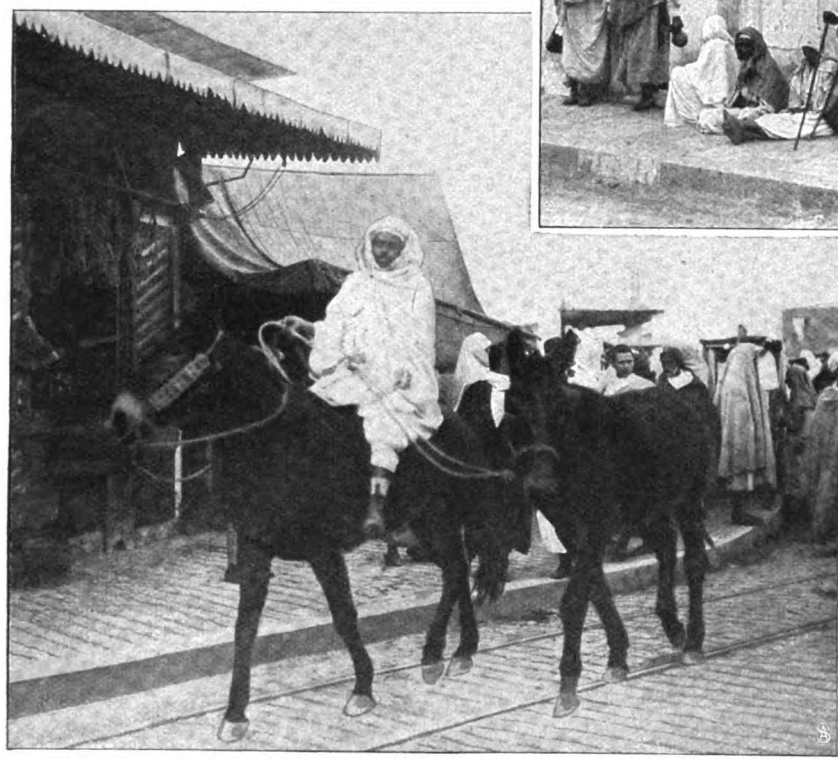
Digitized by Google

nicht Nasenweide) für den neugierig umherschlendernden Fremdling. Dieser muß seinen marokkanischen Besuch freilich auf das Stadtinnere von Tanger beschränken, denn in den gegenwärtigen turbulenten Zeiten gehören umständliche Vorsichtsmaßregeln zu einem Ausflug in die von Banditen beherrschte Umgebung.

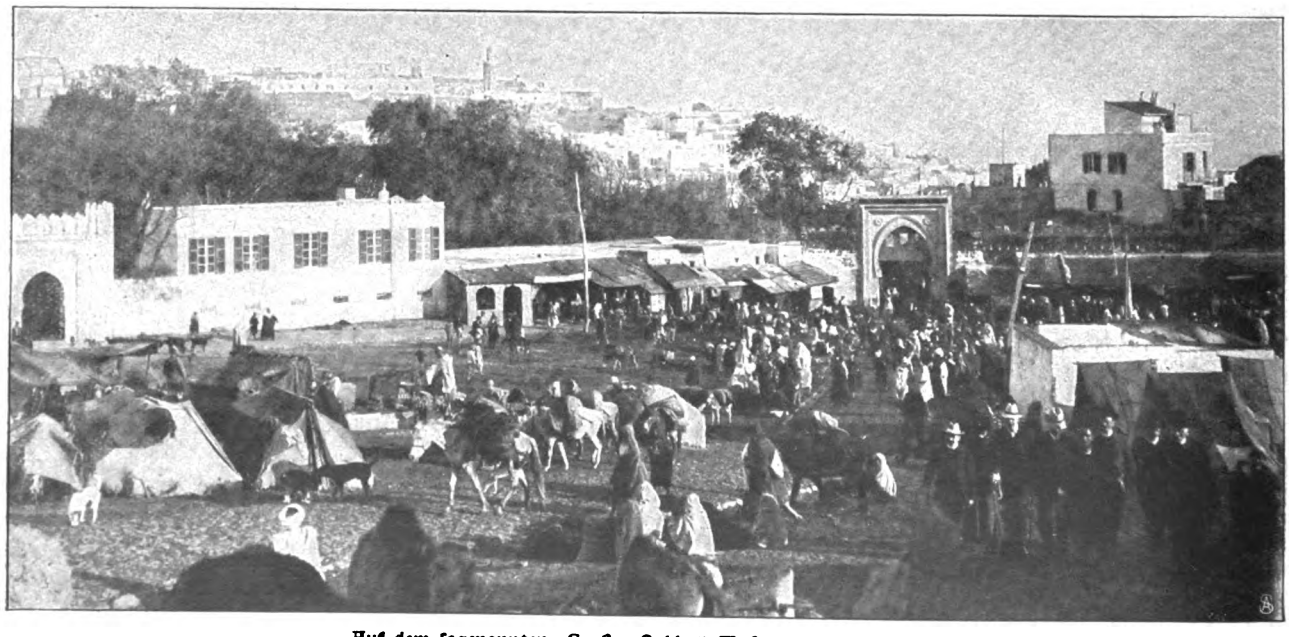
Am Felsen von Gibraltar und an der steil abfallenden, wilden Riffküste vorbei bringt uns der Dampfer über Nacht nach Oran, der zweitgrößten Stadt Algeriens. Welch ein Unterschied zwischen Tanger und Oran, welch sprechendes Beispiel für die Rückständigkeit der maurischen und den Fortschrittsdrang der europäischen Kultur! Dort Zerfall und fast anarchistische Zustände, hier modernes, mächtig aufstrebendes Leben. In Oran hat die französische Kolonisation trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen sie in Algerien kämpfen muß, Großes vollbracht; dabei wurde das eingeborene Element allerdings dermaßen zurückgedrängt, daß es den Kolonisten gegenüber fast verschwindet und Oran im wesentlichen das Gepräge einer französischen Provinzstadt hat. Aber es bleibt in den arabischen Quartieren der herrlich gelegenen Stadt immer noch genug übrig, um den Touristen zu fesseln und



Bettler vor der Moschee in Algier.



Straßenbild in Tanger.



Auf dem sogenannten „Großen Sokko" (Außenmarkt) in Tanger.

Digitized by Google

Ein friedliches Bild.

Lastwagen das hohe Lied der Arbeit klingt, bis hinauf zum winkligen Gassenlabyrinth der Kasbah glaubt der Fremde auf seiner Wanderung Jahrhunderte zu übersteigen. Auf keinen Fall sollte ein nordafrikanischer Küstenbummel Tunis aus seinem Programm ausscheiden. Tunis ist wieder so ganz anders als Algerien und außerdem einer der komfortabelsten Aufenthaltsorte für den Reisenden oder Erholungsuchenden. Zwar hat die Stadt keinen besonders originellen

Auf dem Omnibus in Algier.

seinen unvermeidlichen „Knips"-Apparat in Tätigkeit zu halten, sei es nun, daß er eine Gruppe behaglich lungernder oder schachspielender Burnusträger oder ein Mitglied des furchtbaren Syndikats der Stiefelputzer aufs Korn nimmt, sei es, daß er teilnahmsvoll zusieht, wie der fleißige und noch dazu schmählich verleumdete Esel sich in alle Rollen schickt, sogar in die des Müllabfuhrinstituts (Abb. S. 564).

So schön und lebhaft auch Oran ist, kann es sich in bezug auf Großartigkeit doch nicht mit Algier messen, dieser wahrhaft kosmopolitischen Landeshauptstadt mit ihren fesselnden Gegensätzen zwischen dem Raffinement der Kultur und den simplen Lebensverhältnissen der Eingeborenen. Von dem flutenden, lärmenden Treiben am Kai, wo gewaltige Speicher in das klare Himmelsblau ragen und aus dem heulenden Pfeifen der Dampfer und dem Rasseln der baulichen Charakter aufzuweisen, aber die Umgebung ist reich an interessanten Stätten, zu denen in erster Linie das weite Trümmerfeld von Karthago gehört. Walter Tiedemann.

Vom Halm zum Hut.

Plauderei von M. Oberberg.

Wenn die Strahlen der Sonne wärmer werden, zeigt sich als erster Frühlingsbote im weiten Reich der Toilette — der Strohhut. Er ist wirklich ein Sinnbild des Lenzes. Luftig, leicht, kokett und reizvoll, in seinen verschiedenen Gestalten kleidsam für jedes Frauengesicht, erscheint er recht als ein Produkt der neuen Zeit. Italien war es, wo die Kunst, aus Stroh die verschiedenartigsten Geflechte herzustellen, erblühte. Bald fand sie Nachahmung in andern Ländern, und mit besonderem Eifer und größtem Geschick widmete man sich ihr in der Schweiz. Dort ist sie seit langer Zeit einer der bedeutendsten und einträglichsten Industriezweige geworden.

Beim Anblick der reizenden Hutfassons, die jetzt in den Schaufenstern der eleganten Modehäuser prangen, drängt sich wohl manchem die Frage auf, wie es nur möglich sei, so entzückende Gebilde — diese graziösen Toques, Capelines, Chasseurs, Bergères, und wie sie alle heißen mögen — aus Stroh zu gestalten.

Das zum Flechten verwendbare Stroh stammt von einer besonderen Weizen- und Roggensorte; das zu feineren Arbeiten verwendete wird gewonnen, indem man das Getreide bald nach der Blüte bei trockener, heißer Witterung schneidet. Zu gröberen Geflechten werden aus dem vollständig gereiften Weizen oder

Digitized by Google

Roggen nach dem Mähen die geeigneten Halme ausgesucht. Das Stroh muß schnell trocknen, am besten unter Dach. Es wird dann auf dem Rasen gebleicht, geschwefelt und nach dem Knoten in etwa 25 Zentimeter lange Stücke geteilt, die man nochmals bleicht und sorgfältig sortiert. Ganz feines italienisches Stroh wird flach gepreßt und in ungespaltenen Halmen verarbeitet, während man das weniger feine Stroh anderer Länder mittels eines Werkzeugs mit sternförmig gestellten Schneiden in 7 bis 15 Streifen spaltet. Aus 11 bis 13 solcher Streifen werden schmale und breite Tressen von beträchtlicher Länge geflochten. Nach wiederholtem Waschen und Bleichen gelangen die in einzelne Bündel zusammengelegten Tressen an die Strohhutfabrikanten des In- oder Auslandes. In neuerer Zeit liefern auch China und Japan recht hübsche Strohborden.

Zu den mit der Maschine angefertigten Hüten können die Strohtressen nur feucht verarbeitet werden. Nachdem die Hutnäherin die Borde mit der Hand zu einer talergroßen Fläche zusammengestichelt hat, setzt sie ihre Maschine in Bewegung. In wenigen Sekunden ist der mit großer Schnelligkeit sich auf der Stichplatte drehende obere Teil des Hutkopfes fertig. Neben sich hat die Arbeiterin eine Zinnform stehen. Auf diese probiert sie die angefangene Strohnäherei. Sobald der Hutdeckel dem Modell entspricht, wird die Tresse beim Weiternähen reichlich angehalten. Dann fliegt die Nadel wieder auf und nieder, bis der Rand des Kopfes die genügende Höhe erlangt hat. Die nun entstandene Kappe wird auf die zinnerne Form gestülpt, und bald entsteht vor unsern Blicken die mehr oder minder breite Hutkrempe. Der äußerste Reifen hat bei einfachen Hüten, die nicht mit Draht versehen werden sollen, eine doppelte Borde. Das schräg abgeschnittene Ende der Strohtresse wird an der Innenkrempe sauber mit der Hand festgenäht.

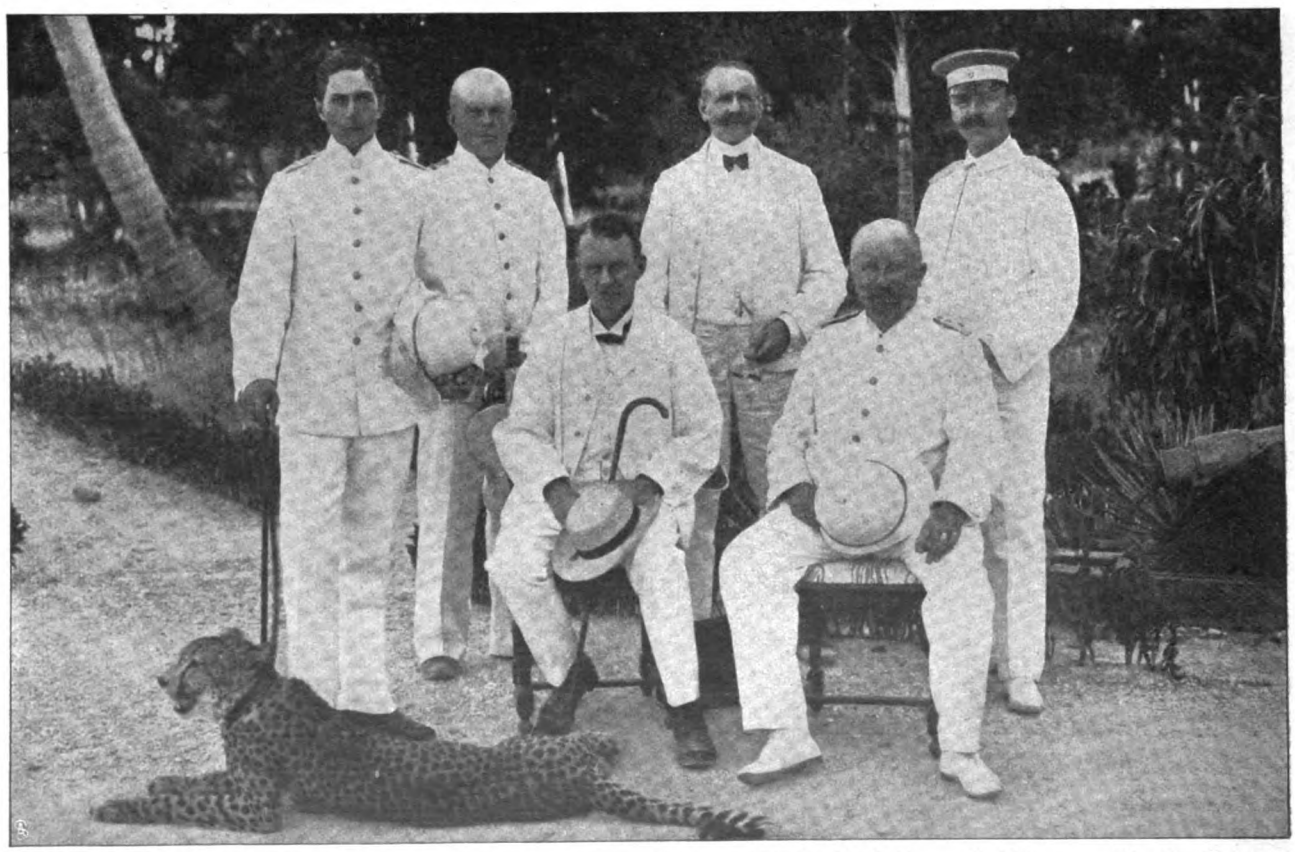
Aus der Nähstube wandern die Hüte zum Appreteur. Mit einer Lösung von Gelatine oder von Schellack in Spiritus wird ihnen die nötige Steifheit verliehen. Nach dem Trocknen werden sie in den Keller gebracht, wo sie mehrere Tage lagern, um Naturfeuchtigkeit aufzunehmen. Dann erst sind sie für die Pressung geeignet.

Basthüte werden hauptsächlich in Böhmen und im Schwarzwald aus Bastfasern und dem in papierdünne Streifen geschnittenen Holz von Linden, Pappeln und Weiden gefertigt. Zu den teuersten und feinsten Bastgeflechten gehört das sogenannte Paille de riz, zu dem in der italienischen Provinz Modena das Material mit besonderer Sorgfalt ausgewählt wird. Auch in dem lieblichen Poggio bei Mantua beschäftigt sich die Bevölkerung mit dem Flechten einer geringeren Sorte Basthüte, die man ohne Appretur und Pressung verschickt.

Die altbekannten, aber noch immer nicht aus der Mode gekommenen Florentiner werden stets fertig aus Florenz bezogen. Wie man weiß, ist die Industrie gerade dieser Provinz Italiens wenig entwickelt. Während der Wintermonate widmen die Landleute sich fast ausschließlich der Strohflechterei; und sämtliche Familienmitglieder, ob alt oder jung, sitzen tagaus, tagein emsig bei der Arbeit, deren Resultat wir später auf den Köpfen unserer Damen bewundern können.

Bilder aus aller Welt.

Auf der Rückkehr von seiner Auslandsfahrt an Bord des Kreuzers „Hertha" ist Prinz Adalbert von Preußen in Dar es Salam angekommen, um nach einem kurzen Aufenthalt in unserm ostafrikanischen Schutzgebiet die Weiterreise in die Heimat anzutreten. Unser Bild zeigt den deutschen Kaisersohn mit seinen Begleitern in der Gouvernementsstadt. Das gefleckte Raubtier, das daliegt wie ein gehorsamer Hund, ist ein junger Gepard, der in Deutsch-Ostafrika gefangen und gezähmt wurde. Während der Anwesenheit des Prinzen fand u. a. der erste feierliche Spatenstich für die Arbeiten der Mrogorobahn statt, die das Hinterland dem deutschen Handel erschließen soll.



Von links nach rechts: Prinz Adalbert, Kpt.-Lt. von Lehsten, stellvertr. Gouverneur Geh. Reg.-Rat Stuhlmann, Bezirkshauptmann Reg.-Rat Boeder, Kpt. zur See Frhr. von Schimmelmann, Major Frhr. von Schleinitz.

Prinz Adalbert auf der Heimreise: In Dar es Salam. — Phot. G. Vincenti.

Digitized by Google

Aus der englischen Gesellschaft: Prinzessin von Hatzfeldt-Wildenburg. — Phot. H. W. Barnett.

Zu den bekanntesten Erscheinungen der englischen Gesellschaft gehört die Gemahlin des Prinzen Franz Hatzfeldt, eine geborene Amerikanerin, die Adoptivtochter des Multimillionärs Huntington. Im Winter wohnt das prinzliche Paar meist in London und im Sommer auf seiner Besitzung Draycot House in Wiltshire, einem der schönsten Landschlösser Englands.

Eine warmherzige Patriotin ist Frau Elisabeth Subbotic, deren siebzigsten Geburtstag das ganze serbische Volk feierte. Die Jubilarin kann auf ein reiches Wirken auf dem Gebiet friedlicher Frauenemanzipation zurückblicken; ihr ist nicht nur die Belebung der serbischen Hausindustrie, sondern auch das Entstehen aller höheren Schulen für Frauen in Serbien zu danken sowie der Zusammenschluß ihrer Gefährtinnen zu Frauenvereinen, die den Zwecken materieller Unterstützung und der Hebung der Bildung dienen. In nie ermüdendem Eifer ging sie von Haus zu Haus und leitete die bisher so unwissenden Frauen an, das in ihrer Arbeit liegende Kapital nutzbar zu machen. So eroberte sie der serbischen Hausindustrie den Weltmarkt, und ein neuer Erwerbszweig wurde für das Land geschaffen.

Als Nachfolger des zu Anfang dieses Jahres verstorbenen Großmeisters Ceschi a Santa Croce wurde von dem in Rom tagenden Großkapitel des Malteserritterordens der Graf Galeazzo Thun-Hohenstein aus Trient gewählt. Der 1850 geborene neue Großmeister war bisher Komtur des souveränen Malteserordens in Heidelberg.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist wieder ein Nordpolfahrer dem Forschungsdrang zum Opfer gefallen: Baron von Toll ist mit seinen Begleitern von der russischen Nordpolkommission

Digitized by Google

Frau Elisabeth Subbotic, serbische Volksfreundin, feierte ihren 70. Geburtstag.

Graf G. Thun-Hohenstein, der neugewählte Großmeister des Malteserordens.

offiziell für verloren erklärt worden. Die letzten Spuren der kühnen Reisenden wurden auf der Bennettinsel gefunden.

Der vierundzwanzigjährige Organist an der Dresdner

Ein verschollener Nordpolfahrer: Baron von Toll an Bord seines Schiffes „Sarja".

Alfred Sittard, Organist an der Dresdner Kreuzkirche.

Kreuzkirche Alfred Sittard hat jüngst ein in musikalischen Kreisen Aufsehen erregendes Konzert auf der 92 Register umfassenden Kreuzkirchenorgel gegeben. Einstimmig wird die hohe Künstlerschaft des jüngsten Organisten Deutschlands gerühmt, dem Meister wie Joachim und Nikisch eine glänzende Zukunft auf seinem Instrument voraussagten. Vor drei Jahren erhielt Sittard vom preußischen Staat den Mendelssohnpreis von 1500 Mark für tüchtige und selbständige Kompositionen.

Schluss des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

RAY-SEIFE

bereitet aus Hühnerei

DER KRITIKER

M. VALENTIN

Der strengste Kritiker wird bei Beurteilung der **Ray-Seife** entwaffnet; denn diese nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei hergestellte Toiletteseife hat nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine außerordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste und billigste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit **Ray-Seife** bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen. Trotz ihrer wertvollen Eigenschaften kostet **Ray-Seife** nur 50 Pfg. pro Stück. Ueberall käuflich.

Falls Ray-Seife irgendwo nicht erhältlich sein sollte, so versendet die **Compagnie Ray, Berlin S. W.,** Friedrich-Strasse 12, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder 1 Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für 1,50 M. portofrei. — Oesterreich-Ungarn: Generalrepräsentant **Maximilian Fessler, Wien III,** Hintere Zollamtsstrasse 3. Preis p. Stück 70 Heller. Norwegen-Schweden: **Aktieselskabet Mercantile, Christiania,** Prinsegaarden.

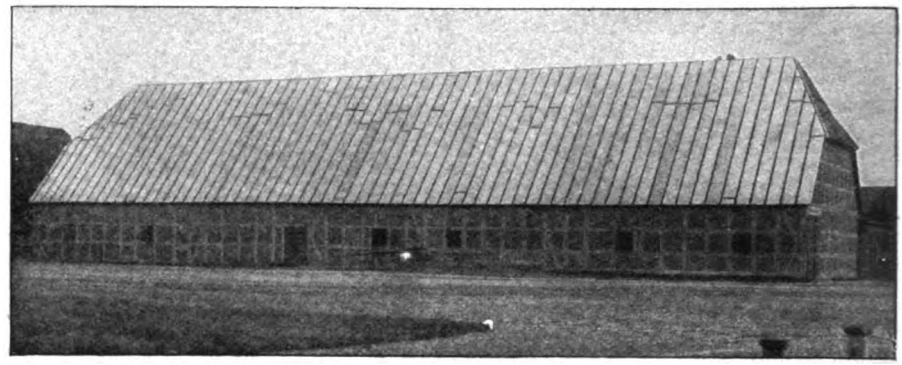
Digitized by Google

Ruberoid

seine Eigenschaften und Verwertung im Bauwesen.

Angesichts der gegenwärtig sehr gesteigerten Produktion neuer Baustoffe ist es dem vorsichtigen Fachmann nicht zu verargen, wenn er denselben mit einem gewissen Mißtrauen entgegentritt, und es wird infolgedessen auch dem wirklich Guten oft nicht leicht werden, die Vorurteile zu besiegen und sich Eingang und die ihm gebührende Stellung zu verschaffen.

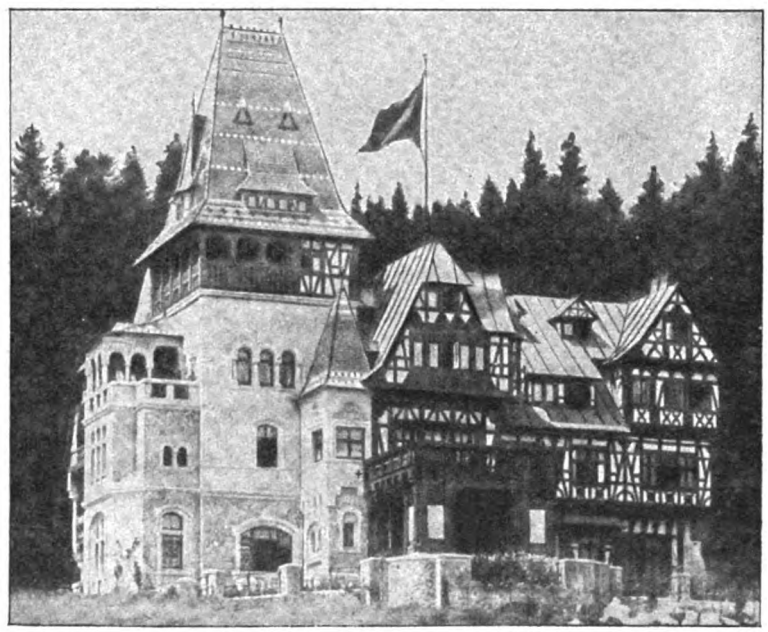
Ein solches Material von ganz vortrefflichen Eigenschaften und vielseitigster Verwendungsmöglichkeit ist nun **Ruberoid,** welches infolgedessen als Bedachungs- und Fundamentisolierungsmaterial ausgedehnteste Anwendung findet. Es ist im Gegensatz zu Asphalt und Teer pappen frei von Asphalt und Teer. Der Grundstoff des **Ruberoid** ist eine gute Wollfilzpappe, welche mit der wasserfesten, äußerst wetter-, säure- und laugebeständigen, elastischen Ruberoidmasse zunächst vollständig imprägniert und darauf mit derselben Masse in härterer Beschaffenheit auf beiden Seiten überzogen wird.



Alte Rohrdachscheune, mit Ruberoid umgedeckt, auf dem Rittergut Vietgest bei Lalendorf i. Meckl.

Die Ruberoidmasse überträgt ihre vorzüglichen Eigenschaften naturgemäß auf das fertige Fabrikat, und die bezüglich seiner Elastizität und Druckfestigkeit — die großen Belastungen gewachsen ist und somit nur eine geringe Stärke des Rohmaterials erfordert — sowie bezüglich der Zugfestigkeit, Dehnung, Wasserdurchlässigkeit usw. unter Vergleich mit Asphaltfilz und Gußasphalt vorgenommenen Prüfungen der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg lauten über aus günstig.

Die diesbezüglichen Untersuchungsresultate sind, kurz zusammengefaßt, die folgenden: quadratische **Ruberoid**-stücke von 150 mm Seitenlänge und von 2,6 mm Stärke wurden mit 1125 kg (5 kg/qcm) fortlaufend bis 45,000 kg (200 kg/qcm) belastet, und es traten dann folgende mittlere Zusammendrückungen der Proben in Prozenten bei den Belastungen ein: im ersten Belastungsfall (5 kg/qcm) unter der Last sofort 8 pCt., nach 5 Minuten 10 pCt., nach dem Entlasten sofort 8 pCt., nach 5 Minuten 8 pCt. Im letzten Belastungsfall (200 kg/qcm) unter der Last sofort 23 pCt., nach 5 Minuten 23 pCt., nach dem Entlasten sofort 16 pCt., nach 5 Minuten 15 pCt. Bei der Endbelastung von 200 kg/qcm zeigte sich keinerlei Herausquellen der Imprägnierungsmasse, was indes bei Asphaltfilz der Fall sein muß, da dieser bei gleichen Belastungsverhältnissen von 15 pCt. bis zu 52 pCt. zusammengedrückt wurde. Bei Gußasphalt von 20 mm Stärke traten Zusammendrückungen von 1 bis 9 pCt. ein.



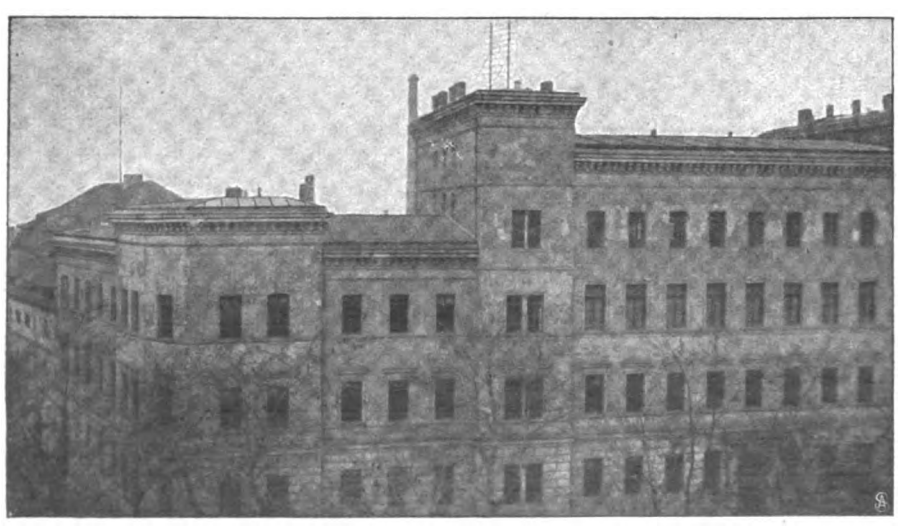
Kronprinzliches Palais, Sinaia (Rumänien).
Terrasse mit Ruberoid Stärke 2 belegt, ziegelgedeckter Turm mit Giant-Isolierpapier Stärke 3 unterlegt.

Diese Untersuchungen zeigen hinlänglich, daß **Ruberoid** eine bedeutend größere Elastizität besitzt als Asphaltfilz und Gußasphalt, und daß es sich deshalb zu Isolierungen, welche einem großen Mauerdrucke ausgesetzt sind, besser eignet als die letzteren Stoffe.

Bei der Prüfung auf Zugfestigkeit und Dehnung, bei welcher 4,5 cm breite, bei **Ruberoid** und Asphaltfilz 20 cm, bei Gußasphalt 10 cm lange Probestreifen verwendet wurden, ergaben sich folgende Resultate:

Ruberoid, 2,5 mm stark, wurde im Durchschnitt der geprüften Stücke in der Länge bei 54,3 kg Belastung pro Quadratzentimeter, in der Breite bei 25 kg pro Quadratzentimeter zerrissen; Asphaltfilz, ca. 10 mm stark, wurde mit etwas geringerer Belastung zerrissen, indes waren hier die Durchschnittswerte pro Quadratzentimeter wegen der Kiesschichten unsicher und wurden daher nicht berechnet. Gußasphalt, ca. 20 mm stark, wurde schon mit 14,4 kg pro Quadratzentimeter zerrissen.

Hieraus geht nun deutlich hervor, daß das **Ruberoid** namentlich dem Gußasphalt an Zugfestigkeit und Dehnung ganz bedeutend überlegen ist, d. h., bei gleicher Stärke mehr wie die



Volksschule in Halle a. S.

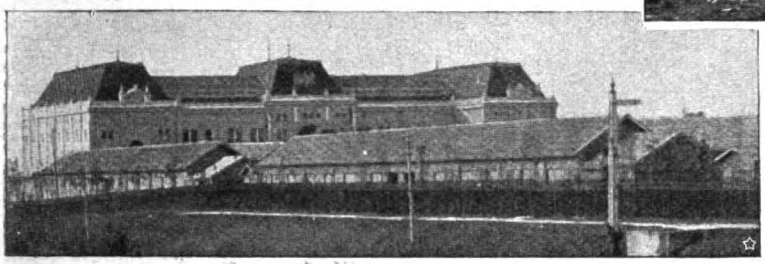
Digitized by Google

doppelte Zugfestigkeit des letzteren besitzt. Dies ist aber bei Isolierungen äußerst wichtig, weil dieselben durch das ungleichmäßige Setzen des Mauerwerkes auf Zugfestigkeit stark beansprucht werden.

Bei der Prüfung auf Wasserdurchlässigkeit 2,6 mm starken **Ruberoids,** 10 mm starken Asphaltfilzes und 20 mm starken Gußasphaltes zeigte sich bei den Ruberoidproben, daß nach 63 Tagen und bei den Gußasphaltproben nach 56 Tagen kein Wasser hindurchgedrungen war, während dies bei dem Asphaltfilz bei einigen Proben bereits nach 27 Tagen, bei einer anderen nach 47 Tagen der Fall war. **Ruberoid** ist demnach mindestens ebenso wasserdicht wie Gußasphalt, aber ganz wesentlich dichter wie Asphaltfilz. Außer der bedeutenden Wasserdichtigkeit zeigt das **Ruberoid** auch eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen scharfe Laugen, Säuren und Alkalien. Beweis hierfür ist seine vielfache Verwendung zu den Akkumulatoren-Behältern elektrischer Straßenbahnen, in denen es sich nach mehrjährigem Gebrauch trotz stündlicher Ueberschwemmung mit starker Schwefelsäure und trotz beträchtlicher mechanischer Beanspruchung gut gehalten hat. **Ruberoid** ist frei von flüchtigen Oelen, seine Wetterbeständigkeit ist deshalb eine ganz vorzügliche. Außerdem tropft es im Gegensatz zu Asphalt- und Teerpappe selbst bei senkrechter Verlegung und größter Sonnenhitze niemals ab. Aus diesem Grunde eignet es sich zu Bedachungen, der Witterung und Sonne ausgesetzten senkrechten Isolierungen und Wandbekleidungen weit besser als letztere.

Soweit an dieser Stelle über die hauptsächlichsten Eigenschaften des **Ruberoid.**

Japanische Militär-Lazarettgebäude, Osaka, Japan.

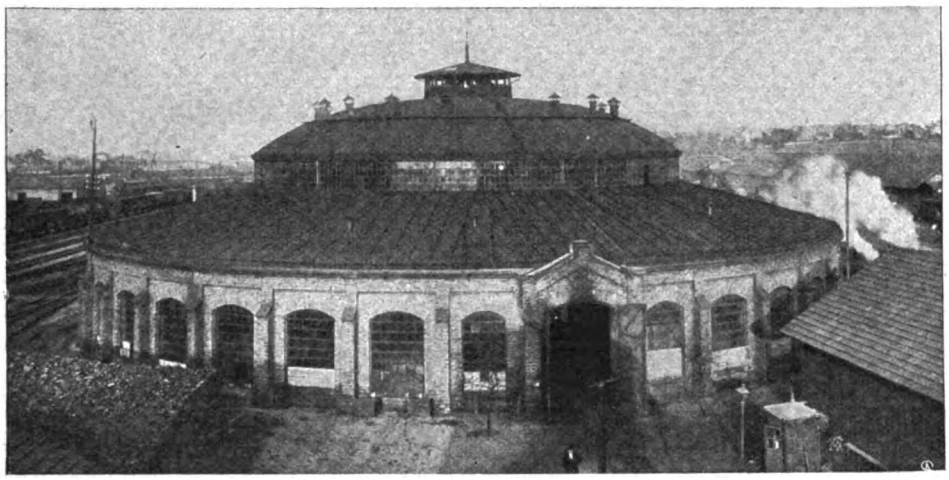


Japanische Militär-Lazarettgebäude, Osaka, Japan.
Die Kaiserl. Japanische Regierung kaufte in den letzten Monaten ca. 250000 qm Ruberoid.

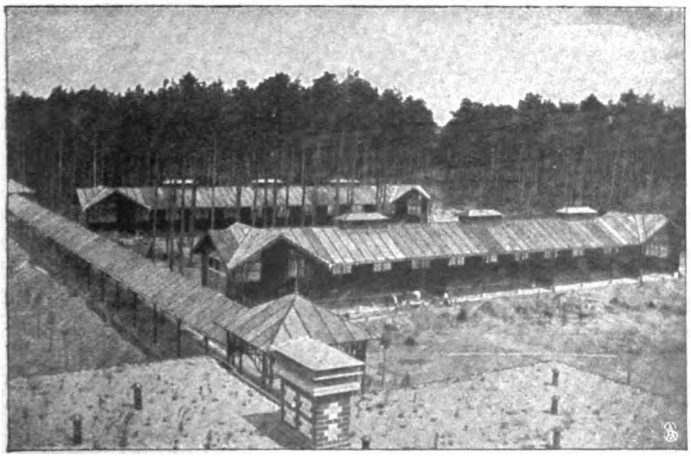
Rollen von 20 qm, 91½ cm breit, kosten in Stärke ½ (ca. 1 mm) für provisorische Bauten M. —.60, in Stärke 1 (ca. 1,5 mm) für provisorische und permanente Bauten M. —.76, in Stärke 2 (ca. 2 mm) für gute Dachbedeckungen M. 1.07½, in Stärke 3 (ca. 2,5 mm) für Isolierungen gegen Grundwasser M. 1.35 per qm. Das Verkleben der Bahnnähte geschieht mit **Ruberoid-Klebemasse,** von welcher zum Verkleben der Nähte einer ganzen Rolle 1 kg nötig ist. Im großen, das heißt in 100 und 200 kg-Fässern, kostet diese ca. M. 1.28 pro kg, in kleineren Mengen ist sie etwas teurer.

Zum Annageln dienen 1-zöllige, 12/15 mm kopfbreite, verzinkte Nägel, von welchen für eine Rolle 1¼ kg erforderlich sind; 1 kg kostet 68 Pf.

Die Verwendungsfähigkeit des **Ruberoid** ist eine ungemein vielseitige. Wie oben dargetan, ist es ein vortrefflicher Ersatz für Asphaltfilz und Gußasphalt zu Mauerwerks-Isolierungen gegen Grundwasser und zum Abdecken von Brücken, Tunnel- und anderen Gewölben. Ferner, und das ist seine hauptsächlichste Verwendung, eignet es sich vorzüglich zur Bedachung von Gebäuden aller Art und zu äußeren Wandbekleidungen. Auch findet es ausgedehnte Anwendung zur wasserdichten Auskleidung künstlicher Teiche in durchlässigem Untergrunde, ebenso wie zur Herstellung wasserdichter Erdgruben, zum Einmieten von Knollen- und Wurzelfrüchten. Des Weiteren empfiehlt sich die Verwendung des **Ruberoid** zur Isolierung gegen Kälte und Hitze, Feuchtigkeit und Luft, Staub und Dünste, wie z. B. bei Eiskellern und anderen Kühlanlagen, bei Stalldecken, sowie als Fußbodenbelag. Namentlich in letzterer Anwendung hat es sich an Stelle des teuren Linoleums in Fabrik- und Arbeitsräumen ausgezeichnet bewährt. Endlich wird **Ruberoid** bei feuchten Wänden als Unterlage unter Tapeten benutzt, wobei

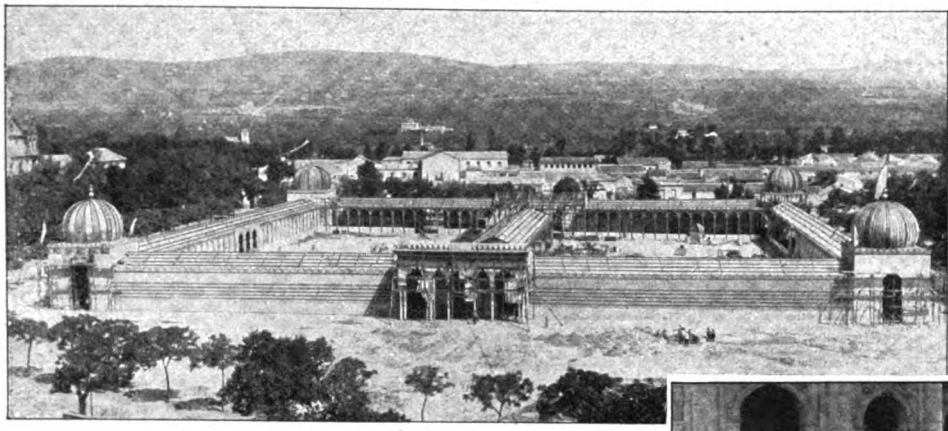


Lokomotivschuppen auf Bahnhof Mülhausen i. Elsaß.



Wandel- und Liegehallen der Lungenheilstätten Beelitz (Mark).

Digitized by Google

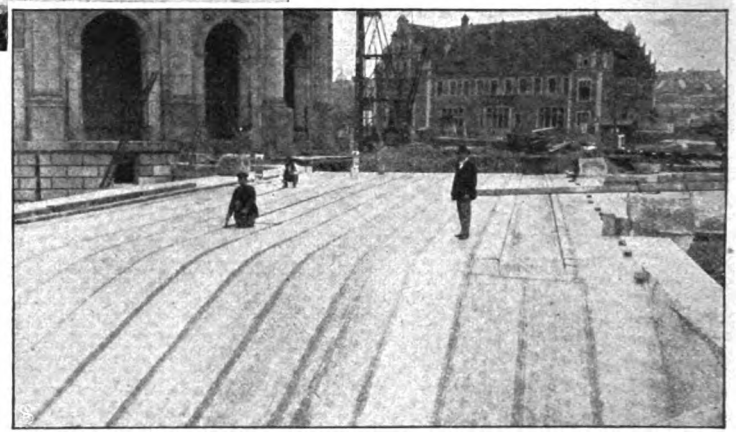


Ausstellungsgebäude der Andalusischen Industrie- und Landwirtschaftsausstellung, Cordoba (Spanien) 1904.

ihm zustatten kommt, daß es geruchlos ist und von Mauersalpeter niemals angegriffen wird.

Die ausgedehnteste Verwendung findet **Ruberoid,** wie schon erwähnt, zu Bedachungen, und zwar hat ein Ruberoiddach folgende wertvolle Eigenschaften:

Es tropft bei größter Sonnenhitze nicht ab, braucht nach der Verlegung nicht gestrichen zu werden und erfordert auch später im allgemeinen keine Erhaltungsanstriche. — Es kann sowohl steil, sogar senkrecht wie auch ganz flach (statt Holzzement) verlegt werden. — Es ist biegsam und zähe genug, daß Mauer- und Schornsteinanschlüsse, Kehlen, Rinnen usw. aus Ruberoid selbst hergestellt werden können, daher große Kostenersparnis gegen Zinkblech. Es kann mit jeder reinen Leinölfarbe in beliebigem Ton angestrichen werden und besitzt an sich schon einen angenehmen dunkelgrauen Ton. — Es isoliert beträchtlich gegen Hitze und Kälte, so daß die damit gedeckten Gebäude im Sommer und Winter gemäßigte Temperatur haben. — Es ist unempfindlich selbst gegen stärkere Säuren, Laugen, Gase usw., wird also auch von schwefelhaltigen Dämpfen aus Lokomotiven und Schornsteinen niemals angegriffen. — Ein weiterer großer Vorzug ist die kalte Verarbeitung der Klebemasse, während diese bei Teerdächern an Ort und Stelle gekocht werden muß. — **Ruberoid** ist in der Feuersicherheit dem gesandeten Teer- und Asphaltdach gleich und wird als harte, feuersichere Bedachung anerkannt, wie durch Atteste nicht allein des Kgl. Material-Prüfungsamtes, Groß-Lichterfelde, sondern auch zahlloser Behörden, Feuersocietäten und Feuerversicherungsgesellschaften, u. a. des Herrn Feuerlöschdirektor Troje, Königsberg i. Pr., und der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen, Merseburg, bestätigt wird, welche beiden letzteren, durch gegenteilige Behauptungen veranlaßt, aus eigener Initiative vergleichende Brand-



Ruberoid-Brückenabdeckung in Berlin.

versuche zwischen **Ruberoid** und gesandeter Handelsdachpappe angestellt haben.

Die beigegebenen Abbildungen zeigen, wie sauber und freundlich sich die **Ruberoid**-Eindeckung bei den verschiedenartigsten Dächern präsentiert. — Alle etwa gewünschten weiteren Auskünfte und Kostenanschläge werden gratis durch die Firma **Allut Noodt & Meyer, Hamburg 2 und Berlin W. 9,** erteilt.

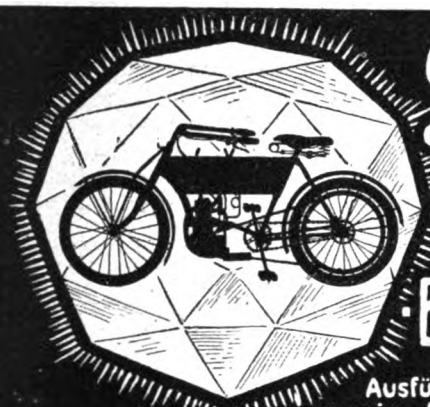
Für Kunstfreunde

Hochreal. interessante Sendung. M. 1.—, 3.—. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.
Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Verstopfung

u. der. Folg. **(Hämorrhoiden, Migräne, Magenleiden, Korpulenz etc.)** werd. beseitigt **„Laxin"-Confect,** eine abdurch führend. Fruchtconfiture v. selt. Wohlgeschmack, v. milder, nie versag. Wirkung u. gänzl. unschädlich. Schachtel 20 Stück Inhalt **1 Mark,** von 6 Schachteln an franko.
Gen.-Depot: Schweizer Apotheke, Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 175.

Digitized by Google



Diamant

Motor- u. Fahrräder

Beste deutsche Marke

Ausführliche Beschreibung des Motorrades, sowie Fahrradkatalog stehen auf Wunsch gern gratis und franko zu Diensten und liegt es im Interesse jeden Fahrers, dieselben von uns zu verlangen.

Diamant-Fahrradwerke, Gebr. Nevoigt, Reichenbrand bei Chemnitz

---

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, **Hamburg 62**

---

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Fiedler-Flügel-Pianos

Erstklassiges .. fabrikat .. **Gustav Fiedler, Leipzig**

Fabrik Sedanstrasse 17.

Garantirt unschädlich! o PLUMEYERS
Bartwuchsbeförderer
(W.-Z. vom Kaiserl. Patent-Amt gesetzl. eingetrag.) Ausgezeichn.: **Silb. Medaille, Ehrendiplom Berlin 1901,** ist ein unvergleichl. Mittel zur Erreichung ein. schönen Schnurrbartes, der **„Manneswürde“** er wirkt da, wo auch nur die **kleinsten** Härchen vorhanden sind, denn Haare pflanzen kann man noch nicht; man brauche daher nur meinen natürl. wirkenden Bartwuchsbeförderer à 2, 3 u. 4 M. und Porto. Bei Nichterfolg Betrag zurück.
OTTO PLUMEYER, Berlin, Dorotheenstr. 83.

Federtrieb- kostenl. Betrieb.
Prospekt umsonst. **Ventilator.**
Lubinus, Stein & Co.
Kattowitz O.-Schl.

Charakter

intime Züge werden in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker der Psychographologie. Seine seit 1890 vornehm geführte Praxis stützt sich auf Anerkennung der Presse und auf die Sympathie eines gewählten Publikums. Prospekt kostenfrei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe** in **Augsburg.**

Was sagen Fachleute

über das

Die Tatsache steht fest, daß bis jetzt noch kein Zahnpflegemittel die Vorzüge besitzt, welche die große Reklame ihm nachrühmt, ganz abgesehen von den schädlichen Wirkungen, welche bei verschiedenen bekannten Mitteln wissenschaftlich und durch die Beobachtungen in der Praxis festgestellt wurden.

Ohne irgendwelche Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse, sucht ein Mundwasser das andere durch eine möglichst starke antiseptische Wirkung zu überbieten. Zu welchen Verirrungen es kommen kann, das sieht man am besten an den verschiedenen absurden Formen der Zahnbürsten, welche sich im Handel befinden, Formen, welche den anatomischen Verhältnissen in der Mundhöhle oft geradezu Hohn sprechen.

In den Zahnpflegemitteln, welche das Kosmodont-System des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel umfaßt, liegt wirklich „System“; eins ergänzt das andere und jedes ist höchst vortrefflich. Ich habe das Kosmodont-System gerne gegen die von mir bisher empfohlenen Mittel ausgetauscht und meine Patienten benutzen dasselbe dauernd, weil die Vorzüge der Kosmodont-Zahnpflegemittel vor allen anderen, selbst für den Laien, zutage liegen.

Abweichend von meinem bisherigen Grundsatze stelle ich Ihnen deshalb gerne das vorliegende Zeugnis aus und verbinde damit zugleich meine Anerkennung, daß Sie, der Anregung des Herrn Prof. Witzel folgend, einen Teil der Erträgnisse zur Gründung von Zahnkliniken für Volksschulkinder zur Verfügung stellen.

Dr. L., Hofzahnarzt.

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften beigegeben sind.
Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor **Dr. med.** Jul. Witzel unterstellt.
Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Kosmodont-Zahnpflege-System?

Digitized by Google

London & Paris Exchange,

BANKGESCHÄFT. *Limited*

Autorisiertes Kapital M. 5,000,000. **Einbezahltes Kapital M. 2,000,000.**

AN- UND VERKAUF VON EFFEKTEN PER KASSA ODER AUF TERMIN.

"Börsenoperationen 1905."

Inhalt:—**Die Börse; Spekulationen; Käufe von Minen Aktien; Prämien; Amerikanische Eisenbahnen; Die Südafrikanischen Minengruppen; Feste Anlagen; Erklärungen der Börsentransaktionen; u.s.w.**

Die Zusendung dieses HANDBUCHS erfolgt gratis und franco unter Bezugnahme auf diese Zeitung.

HAUPTBUREAU:

BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E.C.

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden. W.

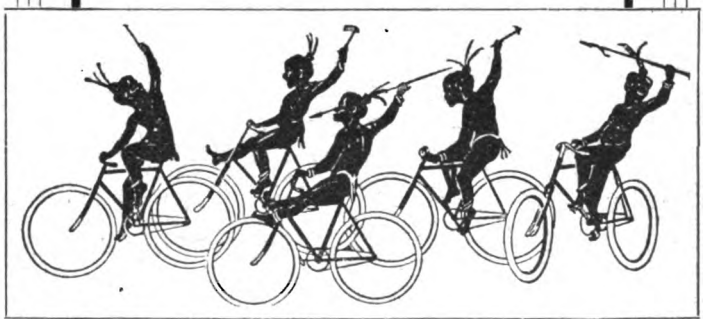
MUSIK ist GELD

Die Besten der Welt, spielen ohne alle Betriebskosten! • Man verlange Preisliste C. •

E. DIENST
LEIPZIG - GOHLIS
Gegründet 1871.

Bravour

Fahrräder und Pneumatiks



sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

Für Herren! Gratis! 5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke. **Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.**

Alle sanitären Bedarfsartikel **Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.** Katalog gratis.

Negergarn

ist das beste baumwollene

Strickgarn, Häkel- und Stickgarn.

Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn

nur in **wasch-, licht-** und **luftechten Farben.**

Geg. 20 Pfg. in Mark. send **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8 c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."
Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen."

Cannstatter Misch- Knetmaschinen u. Dampf- Back- ofen- Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt (Württbg.)
Berlin, Köln, Wien, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
-⊙-
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
136 höchste Auszeichnungen.

---

10 Pfd. (Postdose) Ia. Bohnerwachs **8 Mk.**
versendet mit Verpackung, frei Haus!
Norddeutsche Bohnerwachsfabrik Nortorf (Holst.)

1000
echte Briefmarken, wor. 200 verschied., enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. **nur 1 Mark.**
Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Digitized by Google

Dies und das.

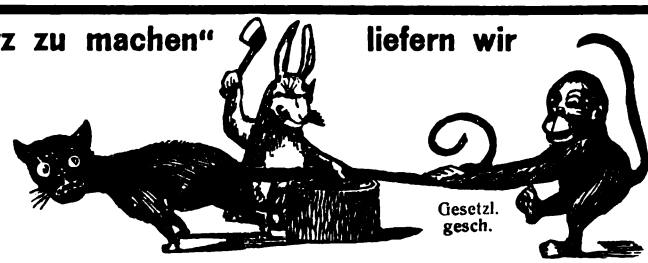
Die „Woche" an der Riviera. „Die Woche!" — so tönt es den deutschen Reisenden entgegen, denen es vergönnt ist, unter den Palmengruppen der Promenade des Anglais in Nizza zu lustwandeln. Trotz des Rauschens der Mittelmeerwellen, trotz aller Schönheit der Fremde verlangen sie nach Botschaft aus der Heimat, und unter dem blauen Himmel, der sich über den sonnigen Hügeln der Villenstadt wölbt, leuchtet ihnen das rote Gewand der „Semaine allemande" wie ein Wimpel des Schiffes entgegen, das den schönen Namen „Zuhause" trägt. Möge jeder der glücklichen Reisenden in der „Sieben" stets frohe Nachricht finden!

Die größte Goldfischfarm der Welt besteht in den Vereinigten Staaten von Amerika. In vielen nebeneinandergelegenen Teichen, die nur durch etwas erhöhte Rasenstreifen, den Wegen, getrennt sind, wimmelt es von Fischen jeglichen Alters und jeglicher Art, denn hier werden nicht nur die gewöhnlichen Sorten gezüchtet, die in den Handel kommen, sondern auch die seltensten und edelsten, von denen ein Exemplar fünfzig Dollar und mehr kostet. Die Fische leben zumeist vier Jahre in diesen Wässern, nach dieser Zeit werden sie verhandelt. Ihr Unterhalt kostet mehr, als der Laie wohl annimmt, wenn auch ihr Futter, gestoßenes altes Brot, das in ganzen Waggonladungen geliefert wird, den geringsten Teil der Auslagen bildet. Vor allem beanspruchen die goldschuppigen kleinen Gesellen ein Heer von Dienern und Wächtern, die beständig auf dem Posten sein müssen, ihre Pflegebefohlenen vor räuberischen Angreifern zu bewahren. Es herrscht hier

(Fortsetzung auf Seite IX.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt



50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.
Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.
Vornehme Ausstattung.

Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein erstklassiges, dauerhaftes, elegantes und leichtlaufendes Rad zu erwerben, und gewähren wir trotz der enorm billigen Preise

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit allen Neuerungen ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun endlich mit Sicherheit ihr Rad benutzen wollen, auf

Panzer-Pneumatiks Modell 1905, aufmerksam. Panzermäntel geben grösste Gewähr für unbedingte Haltbarkeit, während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis absolut luftdicht sind und sich glänzend bewähren.

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 4.50
mit einjähriger schriftlicher Garantie.	
II. Qualität: Mäntel in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 3.50
mit gesetzlicher Garantie.	

Fordern Sie kostenlose Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg S.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a

Bares Geld
ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbe-Institut „Reform", Stuttgart 165, Landhausstr.**

Nachweisl. tüchtiger **Inserat-Reisender** für erstklassige Fachzeitschriften gesucht. Ausführl. Off. an **Leonh. Heilborn, Stuttgart.**

Wer bei d. Handelsmarine als
Schiffsjunge
auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berechtigt z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Vertreter gesucht an allen Plätzen. **Neu!** Aus extra präp. Stoff. Damen, Herr. u. Kind. spar. viel Geld, d. Bürsten, Putz. u. Bügeln all. Kleid. Unif. u. Pelz sind gesch. v. Staub u. Motten u. erhalt. schön. Façon. 90, 120, 140 cm lang M. 2, 2.40, 2.60 pr. St. g. Nachn. b. **J. Hermann, Bamberg I, 16.**

Sofort hohen Verdienst
durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Reisende, die
Tapezierer besuchen, finden hohen Verdienst
L. HEILBORN, STUTTGART

Reisende auf Kreide-Portraits gesucht. Leichtes Arbeiten, sofortige Auszahlung. Atelier „DIANA" **Reinh. Schadrack, Berlin S.,** Gitschinerstr. 52.

Georg Anderson
Hoflieferant, **Frankfurt am Main,**
grösster Besitzer im
Winkeler Hasensprung
(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine Spezial-Marke überall **Vertreter.**

Lehrlinge resp. **Volontäre** finden gewisscnhafte Ausbildung in **deutscher Handelsgärtnerei** Italiens. Orchideen u. Schnittblumen. Grosskulturen. 10000 qm unter Glas. Anfragen befördert die Hauptexpedition dieser Zeitschrift sub **H. 7158.**

Vertreter überall gesucht für
Red Star
beliebteste Marke der Champagner-Kellerei
Hasen & Co. G.m.b.H.
Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Als Existenz bieten
wir sprachgewandten Damen und Herren eine Agentur unser. gross. Bücher-Instituts. Unsere Agenten erhalten an Provision jährlich 8000—20000 Mk. durch den Absatz grösserer und grösster Werke, besonders Brockhaus Konv.-Lexikon. Neulinge und Zweifler erhalten Auskunft durch unsere „Instruktionen u. Bedingungen für Buchhandlungsagenten" geg. vorherige Einsendung von 50 Pfg. Berlin SW. 61. **Neuer Verein für Deutsche Literatur.**

Buchhandlungsreisende
und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bilz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens,** 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Buchhandlungsreisende
und Reisedamen werden in ihrem Interesse behufs wichtig. Mitteilung dringend um Einsendung ihrer Adresse gebeten.
Carl Lipp, Stuttgart, Langestr. 18.

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Existenz und Nebenerwerb
für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges, Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**
Fallnicht's Laboratorium
G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**
(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Mit geringem Kapital lohnenden **Spezialvertrieb** ohne Risiko durch **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Esslingen.

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Buchhandlungsreisende
für zugkräftige neuere Werke bei höchster Provision u. kulanter Bedienung sucht **Otto Thoma,** *Buchhandlung, Stuttgart.*

Fähnrichexamen- und Prima
Milit.-Vorbereitungs-Anstalt nur f. Offizier-Aspiranten, strengwissenschaftl., nach der neuen Prüfungsordnung. 1904 best. 64 Aspir. **Berlin W.,** Bülowstr. 103. **Dr. Paul Ulich.**

Vorbildung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüfung** in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Brieflich unterrichtet, grdl. und unentgeltlich, Korrespond.-Klub f. Nationalstenogr. **C. Peets,** Hannover, Gr. Pfahlstr. 8.

Moderne Laborat.
Gewerbe-Akademie
Arnstadt i. Thür.
Maschinenbau, Elektrotechnik
Gas- u. Wassertechnik, Chemie
Progr. kostenfrei

Universität Jena.
Vorlesungsverzeichnis
versendet kostenlos Universitätsamt.

Stottern heilen **Dir. C. Denhardt's** Anstalt. **Dresden-Loschwitz, Stuttgart** u. **Burgsteinfurt** i. W. **Älteste staatl.** d. S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Anst. Deutschl. Prospect gratis. Honorar nach Heilung.

Erziehungsanstalt für Knaben
Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwächer und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.
Weimar, Cranach-Strasse 27.
Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Sichere Existenz
Buchführung
und Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten **Handels-Lehranstalt Morgenstern, Magdeburg, Jakobstrasse 37.** Prospecte u. Probebriefe gratis u. frei.
Hohes Gehalt.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59
Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen. für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt
z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., Berlin W., Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. **21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler** für höher. Klassen.

Sich. Exist. f. Damen u. Herren d. Erlern. d. Zahntechnik. Honorar mässig. Zahnarzt WOLF, Berlin W., Leipzigerstr. 130.

Ein Wort an Alle:
die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländ., Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache zu erlernen. Probebrief jed. Sprache à 50 Pf. lief. jede Buchhandlung u. die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in **Leipzig 20.** — Prospekt und Anerkennungen **gratis.**

Königliche Technische Hochschule in Langfuhr bei Danzig.
Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr 1905 finden vom 15. April bis 13. Mai statt. Beginn der Vorlesungen am 1. Mai. Das Programm wird auf Verlangen unentgeltlich versandt. **Der Rektor.** von Mangoldt.

Spezialinstitut f. Aeltere, bes. a. b. mangelnd fremdspr. Vorbildung. **HA**ben Sie schon Prospekt und Jahresbericht verlgt. v. Paul **HE**inrichs Wissensch. Lehranst. (Einj.-, Prim.-, Abit.-Intern.) **HI**ldburghausen? — Neuest. glänz. Erfolge i. kürz. Zeit (sch. i. 6-10 Mon.)

Städtisches Höheres Technisches Institut
(staatlich) CÖTHEN, (subventioniert) ANHALT
Akademische Lehranstalt zur Ausbildung von Ingenieuren
1. Maschinenbau
2. Elektrotechnik
3. Technische Chemie
3a. Gastechnik u. Papiertechnik
4. Hüttenwesen
5. Keramik, Glas- u. Cementtechnik
25 Lehrkräfte
ca. 500 Besucher
Programm u. nähere Auskunft durch das Sekretariat
Der Magistrat
Oberbürgermeister
Der Direktor
Dipl. Ing.

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für
Fantergold Extra Cuvée EXPORT.
= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =
Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne
Pensionat a. d. Lande. **Von Sexta an.** Einjährigenzeugnis.

Unterricht.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 69.**

Lehrfabrik Ilmenau
Ausbild. v. Volontären i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

TECHNIKUM
Stadtsulza i. Th.
Maschinenb.-Elektro-Baugewerk-Schule
Ing. Techn. Werkm.

Wieners Einjähr.-Institut DRESDEN Bürgerwiese 18
Sämtliche Prüflinge des Institutes bestanden die Frühjahrsprüfung. Prospekt frei.

BERLIN W 30, Zietenstr. 22:
Vorbereitungsanstalt
von **Dir. Dr. Fischer.**
1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Stern'sches Conservatorium
Direktor: Professor Gustav Hollaender.
BERLIN SW, Gegründet 1850 **Bernburgerstr. 22a.**
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Prospekte und Jahresberichte kostenfrei. Eintritt jederzeit.

Technikum Hildburghausen
Hohere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule.
Programm frei.

Digitized by Google

ein beständiger Bruderkrieg — der Große verschlingt erbarmungslos den Kleinen. Diesen Bösewichtern wird scharf zu Leibe gegangen, d. h., sie werden isoliert, durch Fasten gestraft, oder, wenn unverbesserlich, geopfert. Schlimmere Feinde erwachsen den Fischen jedoch in den Vögeln, die sich ihre Nahrung in den „Ponds" holen. Zu ihrer Abwehr rückt täglich morgens in aller Frühe eine Abteilung erstklassiger Schützen aus, die allen Tauchern und Stößern mit einem wohlgezielten Schuß den Garaus machen. Sind die Fische ausgewachsen, dann werden sie in ventilierbare Wasserkästen gebracht und so transportiert.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Der Burgwart. Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. VI. Jahrg., Nr. 5. Berlin, Franz Ebhardt & Co.

Kanna Deva: „Im Wunderland der Lotosblume". Lehrdrama mit Musik in einem Vorspiel. Graz, Paul Tieslar.

(Fortsetzung auf Seite XI.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt **Hammonia** Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

REFORM DER KOHLENSÄURE-BÄDER

im Hause!

Dr. Zucker's System

Für Nervöse,

Herzleidende, Erschöpfte, Rheumatiker, Gichtiker usw. von hervorragendem Erfolg. Augenblicklich in **jeder Badewanne** zu bereiten. **Man verlässt das Bad wunderbar erfrischt!**

Carton 2 Bäder nur Mark 3.—

Fabrik: Max Elb G.m.b.H. **Dresden W.**

Amateure bitten wir, vor Anschaffung eines

photogr. Apparates

unsern neuesten Spezial-Katalog No. 264c gratis und frei zu verlangen. — Wir offerieren zu billigsten Preisen gegen

geringe Monatsraten

nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken: Goerz, Hüttig, Kodak etc.

Bial & Freund in Breslau II • Wien XIII

gegr. 1864.

CAW'S TRADE MARK

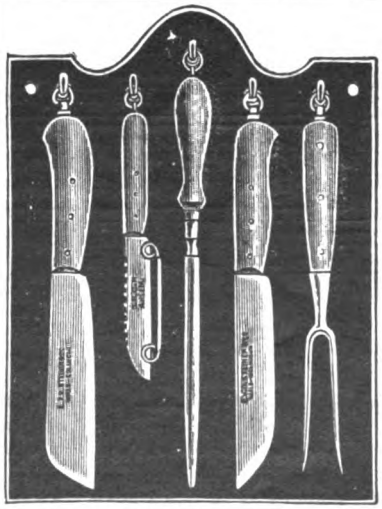
Safety Füllfeder-Halter

Die älteste Marke, das neueste System.

Die Patente auf Caw's Füllfeder sind die neuesten. Caw's Fabrikation ist allen anderen um viele Jahre voraus. Der Tintenausfluss beginnt mit Ihrer Schreibtätigkeit und hört mit derselben auf. — **In allen ersten Papiergeschäften käuflich.** Illustr. Katalog gratis von dem Fabriklager:

SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK, Nürnberg.

SCHWANHÄUSSER, Wien I, Johannesgasse 2.



Eine Zierde für jede Küche

soll in keinem Haushalt fehlen.

Komplettes Küchenbrett,

Nr. 112. Echt Eichen, Grösse 28 × 36 cm mit **5 Prima Werkzeugen.**

1. **Fleischgabel,** fein vernickelte Klinge, 16 cm lang,
2. **Brotmesser,** extra scharf, Klinge 16 cm lang,
3. **Gemüsemesser,** verstellbar mit Fischschupper,
4. **Küchenschlachtmesser,** Klinge 16 cm lang,
5. **Messerstahl** zum Schärfen, I. Qual.

nur 3 Mark 50 Pfg. komplett gegen Nachnahme, Porto 50 Pfg.

Nr. 113. **Dasselbe Brett in hochfeiner Ausführung,** alle Messer fein poliert und verzierte Hefte, **Mk. 4.50** komplett gegen Nachnahme, Porto 50 Pfg

Illustrierter Katalog unserer Waren, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen **337.**

Digitized by Google

Baden-Baden ▪ Hotel Regina I. R. Das neueste, das modernste, das best gelegenste.

Pensionen.

OBERHOFEN-THUNERSEE Bern. Oberland „Hotel Pension Victoria". Wundervolle Lage. Saison: April-November.

Finsterbergen (Thür. Wald). Gebirgsdorf, Sommerfrische bei Friedrichroda. 500 bis 552 m üb. M. Prospekt Lehrer **Hartung.**

Dresden-Pl. Halbkreisstr. 3. **Dir. Rothers Töchterbildungs-Institut.** Sorgfält. prakt. u. wiss. Ausbild. Preis 800 M. Eig. Villa. Herrl. Lage. Prospekt.

Sachsa, Harz, Töchterpensionat. klimat. u. landschaftl. sehr bevorz. u. gesund. Ort. Allseitige Ausbildung. Beste Referenz. Pastor em. Schleiff u. Frau.

Thale, Harz, Töchterpensionat. Wissenschaftl., häusl., gesell. Ausb. Gute Pflege. Prosp.: Frau Prof. **Lohmann.**

Weimar, **Töchter-Pensionat Reiffenstein, vorm. Chambordon.** Wissensch., sprachl., gesellschaftl. Ausbildung. Französin u. Engländ. im H. Sorgf. Körperpfl. Garten a. H. Vorz. Referenzen. Näheres Prospekt.

HEILANSTALTEN.

Bad und Kuranstalt Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, hervorragend eingerichtet, herrl. gelegen, von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethod. Vorzügl. geeignet zu **Kuren in rauher Jahreszeit.** Elektr. Beleuchtung, Centralheizung. Wegen grosser Erfolge beste Referenzen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für **Herz- u. Nervenkranke.** Briefadresse: Postf. 10.
Bismarckstrasse 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. Besitzer: **Dr. med. Julius Hofmann.** Vier Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

Dr. Lahmann's Sanatorium auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. **Prospekte kostenfrei.**
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art. Ausgenommen Tuberkulöse, Epileptische und Geisteskranke.
Leitung: Dr. Lahmann. 4 Oberärzte, 4 Aerzte, 1 Aerztin.

Stoffwechsel- Magen- und Darmleiden, Nerven- u. Bewegungsstörungen.
Kuranstalt Dr. Hünerfauth gegründet 1872 **Homburg v. d. Höhe** am Taunus. – Behdlg. nur durch Arzt! – Ausk. kostenfrei. – Vergl. Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht-Wasserheilanstalt Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis. Pension von **5 K. aufwärts.** Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.
Neues **2.** Kurhaus mit den **grossart., modernst. Einrichtungen.** Zander-Institut. Spez. Behandlg. v. Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankh., Gicht etc. **Winterkur.** 4 Ärzte 1 Ärztin. Chefarzt Dr. Disqué. Prosp. fr.

Sanatorium Finkenmühle Post Mellenbach in Thüringen
Schönstgelegene **Naturheilanstalt** im Thüringer Wald. Man verlange den reich illustrierten Haupt-Prospekt!
Besitzer: **Dr. of med. W. Hotz.** Cons. Arzt: **Dr. R. Arendt.**

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Konstanzerhof
Konstanz am Bodensee (Seehausen)
Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten
Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.
Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Oberhof (Thür.). Bedeutendster **Höhenkurort** Mittel- und Norddeutschlands. 825 m ü. M. Frequenz 1904: **6625** Kurgäste. Illustr. Prosp. **Fremden-Komitee.**

Patentiert in allen Kulturländern
In Flaschen fertig zum Eingiessen ins Warmwasserbad
Wohlriechendes THIOPINOL MATZKA **Balsamo Schwefelbad** (Fichten-Schwefelbad)
Frei von jedem üblen Geruch!
Aerzte und Interessenten verlangen unbedingt sofort Literatur grat. u. franko
Neueste, epochemach. Erfindung
Vertreter gesucht
MARKE: „THIOPINOL" MATZKA gesetzl. gesch.
Chemische Fabrik „Vechelde", Act.-Ges., Wiesbaden W.

Digitized by Google

Oskar Blumenthal: „Satirische Gänge". Berlin, F. Fontane & Co. 3 M.

Moderne Essays. Herausgegeben von Dr. Hans Landsberg. Heft 2: „Kainz" von Ferdinand Gregori. Heft 32: „Ellen Key" von Elisabeth Nemenyi. Heft 45: „Moderne Plastik" von Max Osborn. Heft 50: „Otto Erich Hartleben" von Dr. Hans Landsberg. Berlin, Gose & Tetzlaff. à Heft 50 Pf.

„Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs". Bearbeitet von Ludwig Epstein. Dresden, E. Pierson. 20 Pf.

„Das Buch des Kaufmanns". Ein Hand- und Lehrbuch der gesamten Handelswissenschaften. Herausgegeben von Georg Obst. Lief. 1. Leipzig, Karl Ernst Poeschel. 2,20 M.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Herausgeg. von Dr. Karl Kretschau. Bd. I, Heft 1. Berlin, Georg Reimer.

Richard Knötel: „Uniformenkunde". Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Bd. XIII., Heft 8. Rathenow, Max Babenzien.

Karl Stichler: „Zur Vorgeschichte der Entdeckung Rußlands zur See durch die Engländer im XVI. Jahrhundert". Zürich, Kommissionsverlag von Albert Müller. 50 Pf.

Wilhelm von Polenz: „Glückliche Menschen". Roman. Berlin, F. Fontane & Co. 3 M.

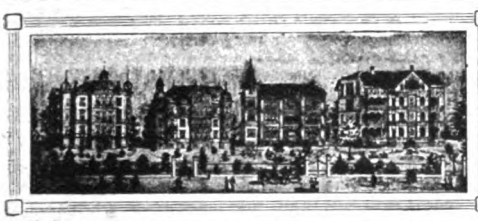
„Karl Schillers Handbuch der deutschen Sprache". Herausgeg. von Dr. Friedrich Bauer und Dr. Franz Streinz. Lief. 21—25. Wien, A. Hartleben. à Lieferung 50 Pf.

Georg von Gaul: „Allgemeiner deutscher Musterbriefsteller und Universalhausfekretär". Unentbehrliches Handbuch für jedermann. 1. Lief. (40 Pf.) Vollständig in 13 Lieferungen. Wien u. Leipzig, A. Hartleben.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

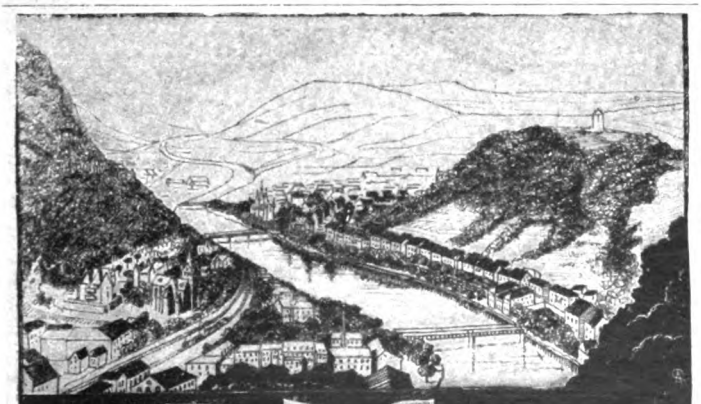
Amateurphotographen
zur Kenntnis, dass „Union-Cameras" (Fabrikant: Act.-G. 300 Arbeiter)
NUR NOCH ANASTIGMATE VON GOERZ UND MEYER
erhalten. Trotzdem teilweise Aplanatpreis.
Erleichterte Zahlung, bar 10%. Günstiger als Ladeneinkauf.
Ohne unseren Katalog kauft man voreilig.
CAMERA GROSSVERTRIEB „UNION" HUGO STÖCKIG & Co DRESDEN-A. 16.
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN: BODENBACH · FÜR SCHWEIZ: ZÜRICH.
Goerz' Triëder-Binocles, gegen Monatszahlungen, bar 10 %

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der „Pilules Apollo" auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz Mk. 5,30 franko. Ratié, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Depots: Berlin, B. Hadra, Apoth., Spandauerstr., 77; für Oesterr-Ungarn, Török, Königsg. 12, Budapest.



Pension Schütz
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

KGL. PREUSS. STAATSMEDAILLE
DÜSSELDORF
Apollinaris
UND GOLDENE MEDAILLE. 1902.



BAD EMS
Heilt die Katarrhe
der Atmungsorgane, der Verdauungs- und Unterleibsorgane, der Harnwege und Rheumatismus, Gicht, Asthma.
Brunnen- u. Bade-Kuren, Inhalationen, Pneum. Kammern. Prosp. d. die Kurkommission. Mineralwasser (Kränchenbrunnen), Quellsalze, Emser Pastillen überall erhältlich.

Rechne mit Muskelkraft und schone die Nerven!
Brunsviga Rechen-Maschine MODELL 1905. Eminenter Fortschritt!
Alleinige Fabrikanten: Zehnerübertragung bis zur letzten Stelle des Ziffernkastens. Drehsinnanzeiger. — Mechan. Nullstellung der Einstellhebel!
Grimme, Natalis & Co., Braunschweig.

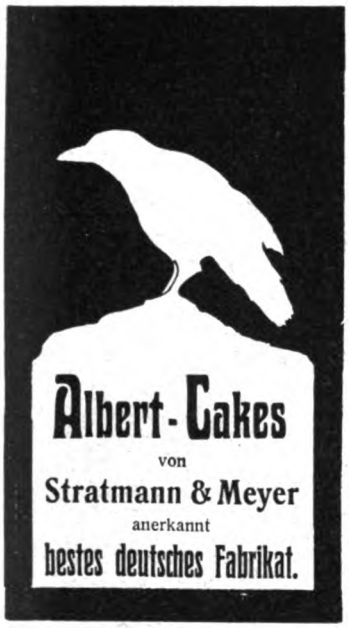
Perdynamin
Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: H. BARKOWSKI, BERLIN O. 27.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene LACTAGOL, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.



Albert-Cakes
von
Stratmann & Meyer
anerkannt
bestes deutsches Fabrikat.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Matthiass, Topf & Co.
G. m. b. H.
Masch.-Fabr., **Erfurt W.** fabrizieren als Spez.: **Compl. Fahrstuhlanlagen** nach den neuesten gesetzlich. Vorschriften.
Transportanlagen für alle Zwecke.

Schneidig-Stolzer Schnurrbart

Marseille 1899 · Goldene Medaille

Goldene Medaille · Rom 1899

Vom Kaiserlichen Patentamte geschütztes Waarenzeichen.

Stärke I 2 MK | Garantie:
" II 3 " | Bei Nichterfolg
" III 4 " | Betrag zurück

Aerztlich begutachtete Wirkung.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist, die sämtlich unaufgefordert freiwillig eingegangen sind. Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von Sachverständigen, staatl. appr. Polizeichemiker, etc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen Metoden die mit großem Geschrei angepriesen werden

25000 Mark Belohnung erhält derjenige der auch nur einen einzigen Fall nachweist, daß irgend eine Aufforderung dazu gemacht worden wäre. Diese Summe wurde am 16. Nov. 1904 bei der kgl. Bank Nürnberg laut Depotschein No. 7077 hinterlegt.

Harasin ist nur allein echt zu beziehen vom: **Kosmet. Laboratorium „Violetta" Nürnberg 147.**

Ein Herr Hans Haase in L. schreibt: „Ihr Harasin ist vorzüglich, ich habe jetzt nach Verbrauch der halben Dose bereits einen nochmal so flotten Schnurrbart als mein um 3 Jahre älterer Bruder. Senden Sie demselben sofort 1 Dose, Stärke II, zu 3 Mk. per Nachnahme."

Postlagernde Sendungen erfolgen nur gegen Voreinsendung des Betrages

Depots in **Berlin:** Max Schwarzlose, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, Königstrasse 59. **Hamburg:** E. Lübbers, Grosse Bleichen 20. **München:** E. Volkhardt, Theresienstrasse 55. **Dresden:** P. Schwarzlose, Schlossstrasse 13. **Leipzig:** Prehn, Grimmaischestrasse 15. **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 4. **Frankfurt:** F. Adolf Schmidt, Opernplatz 4. **Magdeburg:** Victoria-Drogerie, Victoriastrasse 1. **Wien:** Drogerie zum schwarzen Adler, Wipplingerstrasse 25. **Zürich:** Woernle & Co., Augustinergasse 17.

---

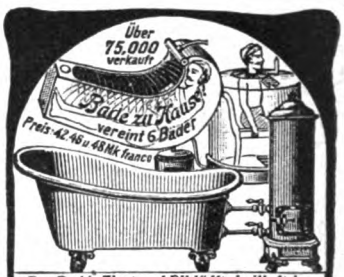
999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.
Alb. Petters & Co., Hamburg.

Die Geheimnisvollen Mächte

in der Liebe od. „Was ein moderner Mensch wissen muss" von Dr. G. H. Born. Wissenschaftliche Begründung u. Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muss, um geliebt zu werden. (Hochinteressant!) Preis M. 1.50. Jll. Prosp. grat.
Wendel's Verlag, Dresden 38. B.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.



„Das Bad in Wort und Bild" ist ein illustriertes Preisverzeichnis aller modernen Badevorrichtungen mit Angaben über ihre Anwendung nach ärztlichen Vorschriften; auch die neuesten Klosetts, Bidets, Autwaschtische, Eisschränke, Waschtoiletten und Ventilatoren sind darin verzeichnet. Man verlange kostenfreie Zusendung. Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 108, Köpenicker Landstraße. Goldene Staatsmedaille.

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.
Diskrete Zusendung i. Brief.
Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

„Detective" ✱ Aeltestes Detective-Institut in Deutschland.
BERLIN W. Leipzigerstr. 130 **Caspari-Roth Roffi**
Vertrauliche Auskünfte, Ermittelungen aller Art, Ueberwachungen etc.

Zithern Konzert- etc. Prim-Zithern
Konzert- u. Künstler- **Violinen**
erstklassiges Fabrikat.

Jll. Prospecte
Blumberg & Co
Leipzig W., Thomasiusstr. 20

Prismen-Fernrohre Theatergläser
Photogr. Apparate erstklass. Fabr.
Gegen Teilzahlung

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen. Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 123** (Baden).

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Königl. Hoflieferant, Neckarsulm.

Aelteste Spezialfabrik.

Bestes Motorrad der Welt!

Digitized by Google

Selma Poetz: „Abc der Haushaltung und Anstandslehre". Berlin, Verlag der Haushaltungsschule.

Emil Grunert: „Ehen". Schauspiel in drei Aufzügen und einem Vorspiel. Leipzig, Grethlein & Co.

Franz Rosen: „Der Sünde Sold". Roman. Stuttgart, Strecker & Schröder. Geh. 2,50, geb. 3,50.

E. Viereck: „Sansara". Skizzen und Novellen. Zürich, Cäsar Schmidt. 2 M.

Erich Mühsam: „Die Psychologie der Erbtante". Eine Tantologie aus 25 Einzeldarstellungen als Beitrag zur Lösung der Unsterblichkeitsfrage. Zürich, Cäsar Schmidt. 1 M.

Heinrich von Poschinger: „Auf dem Weg zur Künstlerin". Novelle. Leipzig, G. Müller-Mann. Geh. 1 M., geb. 2 M.

Gustav Adolf Müller: „Ein Liebeswunder". Novelle. Leipzig, G. Müller-Mann. Geh. 1 M., geb. 2 M.

Philipp Wengerhoff: „Sühne". Leipzig, G. Müller-Mann.

G. Riemann: „Psychologische Studien an Taubstumm-Blinden". Berlin, Th. Fröhlich.

Max Löbner: „Lehrbuch des Gartenbaus unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse". Mit 43 Abbildungen. Zürich, Cäsar Schmidt. 4 M.

Die Kunst, herausgegeben von Richard Muther. 36. Bd.: „Die moderne Zeichenkunst" von Oskar Bie. 38. Bd.: „Pompeji in seiner Kunst" von Eduard von Mayer. Berlin, Bard, Marquardt & Co.

Die Musik, herausgegeben von Richard Strauß. 6. Bd.: „Tanzmusik" von Oskar Bie. Berlin, Bard, Marquardt & Co. Geb. 1,50 M.

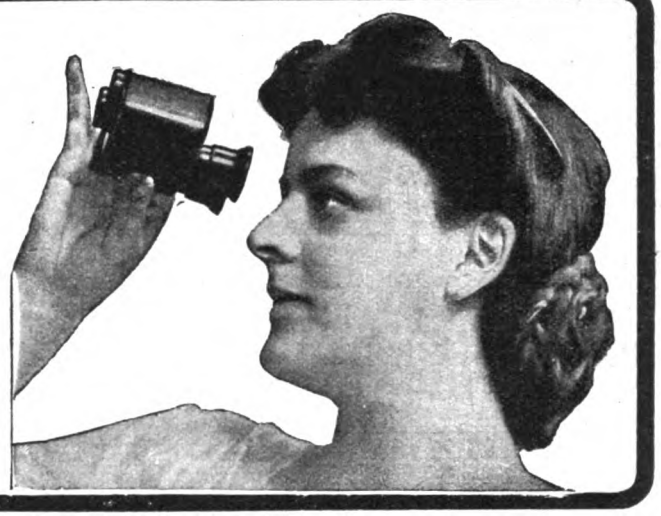
Bernhard Marr: „Der Baum der Erkenntnis". Eine mythologisch-etymologische Studie. Dux, C. Weigend. 2,50 M.

Margarete Böhme: „Fetisch". Roman. Berlin, F. Fontane & Co.

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Goerz-Trieder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport und Militärdienst. Bis jetzt ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen und in ausländischen Armeen eingeführt. Spezial-Modelle „Goerz-Fago" für Theater und „Goerz-Pernox" für Jagd u. Marine. Zu beziehen durch die Optiker aller Länder und durch die



Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 10

London 1-6 Holb. Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel gratis.

In jedem Garten

verkörpern ausdauernde

Blüten-Stauden

Blütenschönheit!

Reichillustr. Hauptverzeichnis frei.

Ausstellung Düsseldorf 1904: Grosse silberne Staatsmedaille.

Ferner: Auszeichnung I u. Ia für hervorr. Leistungen und für den besten Formobstgarten d. I. Preis.

Goos & Koenemann

Nieder-Walluf

Frankfurt—Rüdesheimer Bahn.

Hoflieferanten.

Baumschulen- u. Stauden-Kulturen.

Hygienische

Bedarfs-Artikel empfiehlt:

Dresdner Gummiwarenhaus

Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.

Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Ill. Preisliste frei.

„Lilienmilch Seife Sterne des Südens"

Seit 22 Jahren anerkannt vollendetste Seife für die Pflege der Haut. Ueberall zu 50 Pfennig pr. Stück käuflich.

Von **Bergmann & Cie., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**

Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für deutsche Beamte

Berlin NW. Bunsenstr. 2 und Dorotheenstr. 33/34

mit Geschäftsstelle I: **W. Kurfürstenstr. 100,**
Geschäftsstelle II: **Charlottenburg, Leibnizstr. 65,**
Geschäftsstelle III: **W. Potsdamer Str. 90.**

Verkauf **sämtlicher Verbrauchsgegenstände** (Kolonialwaren, Wein, Zigarren usw.), **Gebrauchsgegenstände** (Herrenbekleidung nach Mass, Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Wäsche, Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen, Reiseartikel, Luxusgegenstände usw.).
Der Verein führt **nur erstklassige, sehr preiswürdige** Waren.
Erwirkung von **Preisermässigungen** in Hotels des In- und Auslandes, Bädern, Theatern, Konzerten usw.
Ansammlung eines Darlehensfonds für die Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag für Lebenszeit 10 M., für ein Jahr 3 M.
Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.
Näheres über die Aufnahmebedingungen im Centralbureau, Hauptgebäude Bunsenstrasse 2.
Hotel für die Mitglieder: **Dorotheenstr. 33/34 u. Reichstagsufer 9.**

CREME SIMON

Unübertroffen für den *Teint* und für die *Toilette*

Poudre & Savon SIMON

PARIS

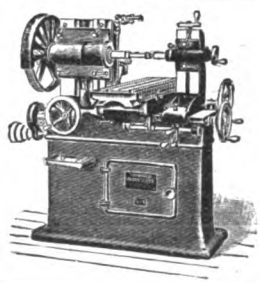
Schwerhörigkeit

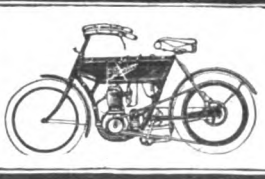
und **Ohrgeräusche** beseitigen die gesetzl. geschützt. **Gehör-Patronen.** Im Gebrauch unsichtbar. — Aeusserst bequem zu tragen. Zahlreiche Anerkennungen. **Prospekte gratis u. franko.**

Hans Sieger, Gries b. Bozen (Tirol).

Wanderer

FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.

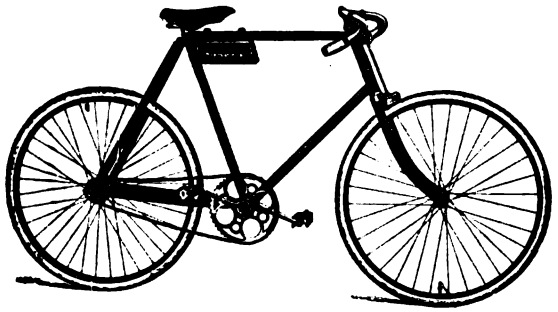




FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung. Prämiiert mit den höchsten Preisen. Kataloge auf Wunsch.

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig



von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Prachtkatalog No. 3 über **Alemannia-Fahrräder** und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko.

Probefahrrad zum **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 Mit Garantie! **Schläuche . . . . . M. 2.90, 3.30 u. 3.80** Mit Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl., Flensburg, Fahrradwerke u. Versandhaus.

Künstliche Apparate für

Schwerhörige.

Unauffällig im Gebrauch. Bedeutende Gehörverbesserung. Ärztlich empfohlen.

D. Reichs-Patent. Patent i. Auslande.

Prospekt gratis und franko.

Grg. Schüller, Breslau, Werderstr. 39.

Damenbart

Gesichts- und Armhaare etc. beseitigt in wenigen Minuten **Plumeyer's Haarentferner**, garantirt unschädl. Dose 2,50. **Plumeyer,** BERLIN, Dorotheenstr. 83.

Jede junge Frau

verlange gratis illustr. Katalog sämtlicher sanitärer Gebrauchsgegenstände **zur Wochenbettpflege für Mutter u. Kind.**

B. B. Cassel, Frankfurt a. Main 1.

Medicinisches Specialhaus f. alle Artikel z. Kinder-, Krank.- u. Gesundheitspflege.

Sommersprossen beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. 2.50 frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege".** Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge. **Otto Reichel, Berlin 78, Eisenbahnstr. 4.**

Neu! Unübertrefflich! Patentamtl. geschützt. **Steingutklosett Hygiea.** Mit u. ohne Wasserspül. Auf jed. Abort sof. aufzuschrauben. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Für Leidende höchst wichtig, v. M. 22.— an. **Zimmerklos.** etc. Hochfein. Referenzen. Katalog grat. u. franko. **Otto Franz,** Dresden 18, Postf. 224. Filiale: Bodenbach 34.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied, Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der

Medizinischen Akademie in Paris

anerkannte **Zahnwasser.**

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind, verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot und die Adresse:

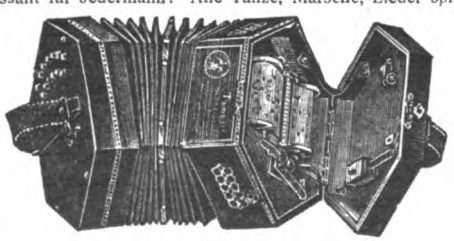
17, Rue de la Paix, Paris.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Tanzbär

mechanische Konzertina mit einlegbaren langen Noten. — Hochinteressant für Jedermann! Alle Tänze, Märsche, Lieder spielbar!

32 Töne . . Mark 35.— 80 Töne . . Mark 50.— mit je 6 Noten.



Schöne Tonfülle! Beste Qualität! Reparaturen ausgeschloss.

Sofort ohne Notenkenntnis spielbar. Bei Ausflügen, f. Turner, Tanzlehrer usw. unentbehrlich. — Günstige Zahlungsbedingungen. —

Gegr. 1872 **A. ZULEGER - LEIPZIG I.** Gegr. 1872

Carl Gottlob Schuster jr.

Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Verlangen Sie ***gratis*** *illustrierten KATALOG*

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*

Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

!! Proper !! **Kochbarer ≡ Rasierpinsel.**

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. —

Proper ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach in Saarbrücken.**

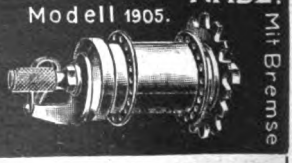
Form Albert

No. 4048. Ia Wollhut, schwarz und modebraun M. **3,50** No 4043. Elegant. Wollhut, schwarz, hellgrau, neubraun, hellmode M. **4,45.** No. 4041. Aparter italien. Haarhut, extra fein u. leicht, schwarz, grau, neubraun M. **6,50.** Per Nachnahme. Gr. illustr. Preisbuch üb. alle Sorten Hüte u. Mützen kostenfr.

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1 D.

„Morrow" FREILAUF-NABE.

Modell 1905.



1 Jahr Garantie. Mit Bremse.

Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Digitized by Google

Jahrbuch moderner Studenten für 1905. Osterwieck, Harz, A. W. Zickfeldt. 1 M.

Mannus Talundberg: „Perio, eine auf Logik und Gedächtniskunst aufgebaute Weltsprache". I. Die Stellung des Perio zu den andern (lebenden und künstlichen) Weltsprachen. 85 Pf. II. Lehrbuch, enthaltend ausführliche Grammatik, Wort- und Satzlehre usw. Elberfeld, K. Wasserloos. 1,60 M.

Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen: „Die verheiratete Lehrerin". Verhandlungen der ersten Internationalen Lehrerinnenversammlung in Deutschland. Berlin, Herm. Walther. 1 M.

Gräfin Uxkull: „Im Weiterschreiten". Roman. Berlin, F. Fontane & Co. 4 M.

E. von Nesselrot: „Ilse Salm". Roman. Berlin, F. Fontane & Co. 5 M.

Dr. Eugen von Jagemann: „Zur Reichsfinanzreform". Heidelberg, Karl Winter. 1,60 M.

„Theodor Fontanes Briefe an seine Familie". I. Bd. mit einem Bildnis von Frau Emilie Fontane. II. Bd. mit einem Bildnis von Theodor Fontane und seiner Tochter. Berlin, F. Fontane & Co.

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

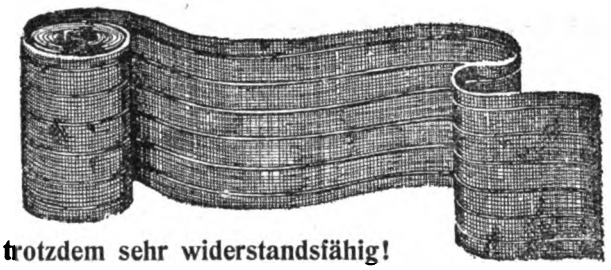
WEEKS' AERMELLETTE

AUS FEDERFISCHBEIN

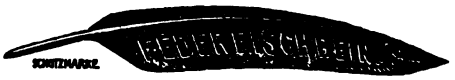
Ein vorzügliches Material, um der modernen Aermelform die absolut nötige Unterlage zu geben, hat vor wenig. Tagen in Paris sensationell. Erfolg erzielt!

. Weiss .

Schwarz



Federleicht, trotzdem sehr widerstandsfähig!



Unverwüstlich!

Muster zum Versuch werden bei Einsendung von Mk. 1.25 abgegeben

C. B. Weeks, Dept. W., Hamburg I

LONDON = PARIS

Wer sein Leben zu verlängern strebt, trinkt: **Yermeth**

Alkoholfrei, bierähnlich, durststillend.

Yermeth-Compagnie,

Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 25.

Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise**

auch mit Vorkaufsrecht.

GEBRÜDER LUTZ A.-G.

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede Abteilung für Lokomobilvermietung **Darmstadt W.**

NERNST - LAMPE

Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190a

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No. I.

Pianinos

von M. 420.- an bis M. 1500.-

Harmoniums

von M. 40.- an bis M. 3000.-

Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Sanatorium für Hautkrankheiten und Kosmetik.

Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.

Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Einzig ist:

„Plutonin" Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch brutfähig — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (1/3 Pfg. pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30. — Solvente Vertreter gesucht.

Digitized by Google

Brennabor

Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.

Schneidige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.

Brennabor-Werke, Brandenburg a.d.H.

Immer jung! Immer schön!

"BEETHAM'S Reg.d **Larola**"

(Eine Verbesserung ihrer Glycerin- und Gurken-Präparate) zur Erhaltung der Haut und des Teints gegen die Einflüsse der Sonne, des Windes und harten Waschwassers. Es erhält die Haut weich, zart und weiss, verhütet und entfernt Rauheit, Röte, Jucken etc.

Zu haben in allen besseren Drogengeschäften in Flaschen. In **Würzburg**: Karl Hoffmann, in **Bonn**: Frau Herm. Rolshoven, in **Aachen**: A. H. Kendall, in **Düsseldorf**: Rud. Feldsieper.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen — wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch —

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt. Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen! Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis à Fl. Mk. 1.50. Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

Zauber und Liebe.

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.) **Schlöffels Verlag, Leipzig 48.**

PETER GEH. Unter den Linden 20. Berlin

Diplome für Ausstellungen jeder Art. Billige Preise. Vornehme u. künstler. Ausführg. Kataloge gr. u. Frc.

Unvergleichliche Entdeckung!

EINE SCHÖNE BÜSTE

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Droguerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk **4.50** p. Post-Anweisung od. Mk **5.** in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, **32, rue Boursault, PARIS.**

Badenia-Torte = hochfein = versendet von 3 Mk. an frko. **Adolf Lacoste,** Konditorei, **Kandern.**

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.**

Verlangen Sie Gratis-Methode über Unterleibsbrüche, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden und Rheumatismus von

Dr. M. Reimanns, Maastricht 8 (Holl.)

Da Ausland, Briefporto 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg. Adresse für Deutschland (gewöhnliches Porto) **Conrad Carduck, Aachen 8** (Rheinland).

NB. Diese Anzeige erscheint nur einmal!

Mittels Anwendung von Hypnose

brechen Sie die Macht eines Jeden

Jedermann wird sich Ihrem Willen unterwerfen. Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, was man früher nicht tat. Man wird Sie vor allen anderen bevorzugen. Sie erlangen Beliebtheit, Glück und einflussreiche Beziehungen. Die in Ihrem Innern schlummernden Fähigkeiten werden erweckt. — Ihre Anwesenheit in Gesellschaften wird überall Bewunderung hervorrufen. — Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten, durch Suggestion ohne jede Arznei. Sie werden keine Misserfolge mehr in Ihrem Leben zu verzeichnen haben, wenn Sie sich das soeben erschienene sensationelle Werk „Der Hypnotiseur" anschaffen und einige Male studieren. Das Werk „Der Hypnotiseur" besitzt genau denselben Wert, wie die zehn- bis zwanzigmal teureren Werke aus dem Ausland. Da wir das Werk in einer Riesenauflage haben erscheinen lassen, sind wir in der Lage, dasselbe allen Lesern und Leserinnen der „Woche" für den Preis von nur

Eine Mark und 20 Pfg.

abzugeben. Es **existiert nichts Gleiches** (in dieser Preislage). Zu beziehen von **Gebr. Rast, Verlag „Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Der Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages per Anweisung (Nachnahme 20 Pfg. mehr). Briefmarken aller Länder nehmen wir auch in Zahlung.

---

sind die Leistungen der allerneuesten Modelle der Fabrik photograph. Apparate auf Aktien

vorm. R. Hüttig & Sohn

Dresden-A., Schandauerstr. 74-76.

Katalog No. 86 gratis und franko.

Lieferung durch jede Photo-Handlung.

Digitized by Google

Marianne Mewis: „Die Einfältigen". Kleine Geschichten in Vers und Prosa. Berlin, F. Fontane & Co. 3 M.

Jean Pierre Barthelemy Rouanet: „Von Toulouse bis Beeskow". Lebenserinnerungen. Berlin, F. Fontane & Co. 3 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Um die besten Rezepte, die von den Damen zu Kuchen, Puddings usw. benutzt werden, kennen zu lernen, hat das Institut für Küchenchemie Dr. A. Oetker, Bielefeld, für das laufende Jahr 10000 Mark ausgesetzt. Jede Dame (Hausfrau, Köchin oder Mädchen), die sich an diesem Preisausschreiben beteiligen will, wird um ihre genaue Adresse gebeten, damit die näheren Bedingungen zugesandt werden können. Bedingung ist, dass zu den verschiedenen Back- und Kochversuchen nur die echten Fabrikate von Dr. Oetker, Bielefeld, ausprobiert werden.

— Finkenmühle ist zweifellos das schönstgelegene Sanatorium im Thüringer Wald. Wer sich für die Einzelheiten und Vorzüge derselben interessiert, wolle sich von dem leitenden Arzt (Dr. Hotz) den neu erschienenen Prospekt erbitten, der zugleich eine tabellarische Uebersicht des bisherigen Besuchs und der Art der behandelten Leiden enthalten wird. Photographische Abbildungen der Anstalt selbst und deren Umgebung ergänzen in vorteilhafter und erläuternder Weise den schriftlichen Teil der kleinen Broschüre.

— Der Sektkellerei Matheus Müller, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, Eltville (Rheingau), wurde laut soeben erhaltener Benachrichtigung des Grossherzoglichen Hofmarschallamtes Neustrelitz der Titel eines „Hoflieferanten Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz" verliehen.

— Wer noch nicht im Besitz des neusten Katalogs der Holzwarenfabrik Flemming, Globenstein, Post Rittersgrün in Sachsen, ist, möge in seinem eigenen Interesse sich diesen baldigst kommen lassen. Man erhält ihn auf Wunsch gratis und franko zugesandt. Der Katalog enthält des Schönen und Nützlichen so viel, dass jedermann, ob jung oder alt, reich oder arm, vornehm oder gering, etwas Passendes für sich darin findet. Vom gewöhnlichen Holzlöffel bis zu den neusten Maschinen für Haus- und

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

Statt mit Pomaden, statt mit Oelen, statt mit oft schädlichen Essenzen und Tinkturen empfiehlt es sich, das Haar mit Javol zu pflegen. Es besitzt keine der vielen Nachteile dieser Pomaden, wohl aber eminente Vorzüge, wie dies in gleichem Masse ein anderes Toilettenmittel auch nicht annähernd besitzt. Javol in schwarzer Flasche 2.— M., Doppelflasche 3.50 M., Reiseflasche 2.25 M. (Für sehr fettiges Haar fordere man Javol zu gleichen Preisen in weissen Flaschen.)
In Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften, auch in Apotheken.

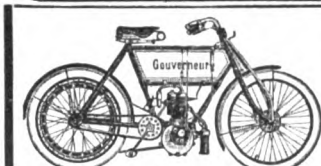
Eine Uebung auf dem **Velotrab** wirkt wie ein Spazierritt

Velotrab,
D. R. P.
Radfahr-Trabreit-Apparat
Fabr.: **Sanitas, Berlin I**
Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse.

Bester Apparat für die
Haus-Gymnastik.
Specialapparat für Entfettung.
Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.

Das Velotrab wird durch das Treten der Pedale, welches von dem Uebenden selbst ausgeführt wird, in Betrieb gesetzt, es ahmt in natürlicher Weise die Trabreitbewegung nach, wird jedoch angenehmer als das Pferdereiten empfunden. Die Reiterschütterung lässt sich während der Uebung stark u. schwach einstellen. Der Apparat ist nur aus feinstem Stahl und Eisen gebaut und ist eine technisch gut konstr., präzis arbeit. Maschine, welche v. Damen u. Herren benutzt werden kann.

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendstes, appetitanregendes u. nervenstärkendes Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.



Gouverneur-Motorrad
mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.
D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.
Gouverneur-Fahrradwerke **Paul Erbrecht,** Braunschweig 1a.

Künstlerstudien nach der Natur
von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakd. Attest. hervorragender Professoren liegen auf. Katalog 20 Pfg. Probesendung à 5 und 10 Mark. Nichtkonven. wird zurückgenommen und Geld zurückerstattet.
I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien, Kohlmarkt 5.

Krankenfahrstühle
Krankenmöbel
jeder Art fabriziert
RICH. MAUNE
Katalog gratis! **Dresden-Löbtau 9.**

Rausch's Haarwasser

Seine Bestandteile aus heilkräftig. Kräutern machen es zu ein. **vorzügl. Mittel zur Förderung d. Haarwuchses,** sowie **gegen Haarausfall.** Die Erfolge hab. ihm einen Weltruf verschafft. Viele Dankschreib., ärztl. empfl. Fl. 3.50, wo nicht erhältl. unt. Nachn. v. **J. W. Rausch, Konstanz i. B.**

Erstklassige
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Bial & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Digitized by Google

Das Privat-Detectiv- und **Auskunfts-Bureau „Sonne", Hamburg 1,** Gänsemarkt 45 a, von Juristen und ersten Firmen empfohlen, besorgt überall diskret u. gewissenhaft **Ermittelungen** jeder Art, heiml. **Überwachungen, Beweismaterial** in Straf- u. Zivilprozessen (Ehescheidungen usw.), gibt über Familien- und Vermögensverh.. Ruf, Charakter, Lebensw. usw. auf jedem Platz **vertrauliche Auskünfte**

5 bis 10 Mk. pro Tag
Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung tut nichts zur Sache, und wir verkauf. die Arbeit. **O. Kunau & Co., Hamburg, Z.V.N., Merkurstr. 18.**

Chemnitzer
Möbelstoffe versendet **meterweise in nur soliden Qualitäten**
(für Möbelbezug und Dekorationen)
Richard Zieger, Chemnitz.
Grösste Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

Suchen Sie
ein wirklich reelles, zuverlässig wirkendes Mittel gegen Haarausfall u. Kahlköpfigkeit, u. haben Sie bereits alles Mögliche nutzlos angewandt, so lassen Sie sich dadurch nicht entmuthigen, sondern haben Sie Vertrauen u. verlangen Sie kostenfreie Zusendung d. belehrenden Specialbroschüre üb. individuelle **„Rationelle Haarpflege".**
Sie finden
darin für sich Aufklärung u. sicheren **Rath** u. **Hülfe** zur Beseitigung der Schuppen u. jeglichen Haarausfalls nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.
Bisher unerreichte Erfolge! Ueberzeugende Anerkennungen!
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4

Fahrräder billiger!

Neue Fahrräder 55.00, 60.00, 65.00, hocharmige Familiennähmaschinen 36.00, Laufmäntel 2.50. 3.20, 4.00, 4.50, Schläuche 2.00, 2.50, 3.50, Ketten 1.50, Laternen 0.50. Pedale 1,00, 1.50, Engländer 0.20. Torpedonaben 13.50, Fusspumpen 0.50, 0.80, 1.00, Emaillelack 0.20, Gamaschen 0.50, 0.75, Rucksäcke 0.75, 1.00, 1.50, gesp. Räder 4.50, Achsen 0.10, 0.50, Zahnkränze 0.10, 0.50, Handdruckbremsen 1.25, Fussbremsen 0.10, 0.25 usw., Motorzweiräder, neue „All right". 2¾ HP., 500 Mk., Motorwagen, gebrauchte u. neue, stets grosses Lager, Transporträder, gebrauchte und neue. Reparaturen extra. Anfertigung prompt und billigst. Verlangen Sie meinen illustrierten Prachtkatalog 1905 gratis und franko.
Ernst Machnow, Berlin Teleph. Amt III, 8054.
Hauptgeschäft, Kontor u. Versand-Abteilung **Arconaplatz 3.** Filiale: **Kais. Wilhelmstr. 18 R**

Selbst frühzeitig ergraut
versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. **22.**

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 58.
Preisliste kostenfrei.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.
SAND IST COLD
Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*
Sandmauerstein-Maschinen,
sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert
Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.
Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Backt nur mit: MONOPOL-BACKPULVER Besser als Hefe.
Bestes Fabrikat! Unübertroffene Triebkraft!
Überall erhältlich, ev. durch den Fabrikanten
H. Steeb, Würzburg 7.

Deutschlands einziges Specialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
und Bekeidungs-Gegenstände
genau n. Vorschrift d. Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten, **Kiel.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anzüge.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

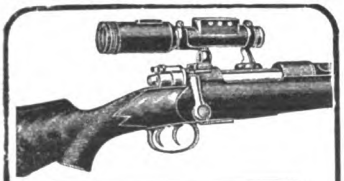
Allotria

300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, **Karten-Kunststücke,** Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.
A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

Die Fabrikation alkoholfreier Getränke bietet
Betriebs-Unkosten-Verbilligung
Einrichtungen u. fachmänn. Anleitung durch
Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Dampf- und Heissluftbäder im Schlafzimmer durch **Daheim-Cabinet.**

Für 5 Pf. Spirit. bis 80° C. Gewicht 6 kg vollk. zusammenlegb. Prospekt gratis.
G. Sittig & Co. Berlin Dorotheenstr.



Hensoldt-Solar,
neuestes gradliniges
Gewehr - Zielfernrohr.
Grösste Helligkeit. — Grosses Gesichtsfeld. — Unbedingte Stabilität. — Augenabstand 8 cm.
Solar 2¼ × Vergr. . . . M. 100.—
Solar 5 × Vergr. . . . M. 120.—
durch die Fachgeschäfte od. direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke = **Wetzlar.**

Tausende im Gebrauch. — Direkt oder durch alle besseren Install.-Geschäfte zu beziehen.

Excelsior
Fahrräder & Motorzweiräder
Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Magere
erhalten **schöne üppige Figur** und **dauernd volle Form** der **Büste** durch Apotheker Vertes **echte**
Robose-Pillen
völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Goldkörnchen des Wissens
Kataloge (hochinteressant) versendet gratis. **W. Mähler, Leipzig 410.**

Digitized by Google

Küchengebrauch, Waschmaschinen usw. sind alle zu diesem Genre gehörigen Gegenstände in reichhaltiger Auswahl vorhanden. Vom einfachsten bis zu dem elegantesten Kinder- und Puppenwagen, die verschiedensten Sorten dieses Artikels, Sport- und Handwagen für Erwachsene und Kinder. Es ist nicht möglich, auch nur annähernd die Mannigfaltigkeit des in der Fabrik und Gebotenen anzugeben, dafür ist das Preisverzeichnis da, das jedem bereitwilligst zugesandt wird. Zu bemerken ist noch, dass sämtliche Arbeiten nicht etwa Eintagswaren sind, sondern solid und dauerhaft angefertigt werden und die Preise durchaus reell und billigst gestellt sind.

— Das bekannte Inserat der Continental-Fahrradfabrik von Hermann Prenzlau befindet sich in dieser Nummer auf Seite VII, worauf die Leser besonders hingewiesen werden. Da die Firma ihre beliebten und anerkannt vorzüglichen Fahrräder jetzt infolge des erhöhten Umsatzes mit einem Preisnachlass von 50 Prozent abgibt, so ist auch für den minder Begüterten Gelegenheit geboten, sich eine derartige gute Maschine zu erwerben.

— Seit Jahren erfreut sich die „Lössnitz“ bei Dresden, jene Perle des Sachsenlandes, die durch herrliche Naturschönheiten, verbunden mit einem selten angenehmen und milden Klima, das Menschenherz erquickt, beim Publikum einer zunehmenden Beliebtheit. Aber nicht nur für Gesunde, sondern auch für Kranke ist die Lössnitz seit Jahren ein sehr gesuchter Zufluchtsort geworden. Mit sicherm Blick

(Portsetzung auf Seite XXI.)

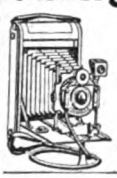
GEGEN GERINGE
Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten **Zithern** und Saiteninstr. **Violinen**, Mandolinen etc.

Grammophone
garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm
Automaten mit Geldeinwurf.

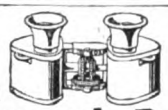
Phonographen
Meisterwerke der **Feinmechanik**, mit **Hartgusswalzen**, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate



nur bekannte Marken: **Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak** etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel.
Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke



Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 154 über Musikwerke } *grat. u. frei*
Illustr. Preisb. No. 154 C üb. photogr. Appar. } *auf Verlang.*
Vertreter gesucht!

Solbäder im Hause! **Mutterlaugen**-Neurogen-**Badesalz** m. neuem eisenhalt. gegen Scrophulose, Rheumatism., Gicht, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten. – **Preis:** 100 Ko. M. 6.30, 50 Ko. M. 4.25, 25 Ko. M. 2.70. Ausführl. Prosp. grat.! **Dr. med. Alwin Müller, Leipzig W.**

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina“**
Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.
MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Goldene Medaille — Düsseldorf 1902

Wichtige Mitteilung!

Wiederholt ist es in letzter Zeit zu meiner Kenntnis gelangt, dass Schuhhändler in ihren Schaufenster-Auslagen und Inseraten dem Publikum meinen **„Triumph-Stiefel“** offeriren, ohne dass sie diesen Stiefel überhaupt auf Lager haben. Dieselben benutzen einfach die **Beliebtheit** und **Popularität** meines Triumphstiefels als Lockvogel, um dann den Konsumenten irgend eine der vielen Nachahmungen zu verkaufen. Infolgedessen sehe ich mich veranlasst, auf folgendes ganz ausdrückl. aufmerksam zu machen:

Der echte Triumphstiefel hat am Bein elastischen Verschluss, der derart angebracht ist, **dass er bei jedem Schritt nachgibt und federt, und dass trotzdem der Stiefel glatt am Fusse sitzt und doch der Blutlauf nicht wie bei anderen Stiefeln gehindert wird.**

Der echte Triumphstiefel wir über eigens construierte, anatomisch exacte und trotz ihrer Bequemlichkeit doch hübsche Leistenformen gearbeitet.

Der echte Triumphstiefel wird nur aus dem allerbesten Material hergestellt und wird dafür ausdrücklich **volle Garantie übernommen.**

Jeder echte Triumphstiefel trägt auf der Sohle deutlich den Stempel **„Triumph“.**

Das Publikum wird im eigensten Interesse ersucht, **jeden diesen Stempel nicht tragenden Stiefel zurückzuweisen** und in Fällen, wo man versuchen sollte, einen solchen Stiefel ihm als echten Triumphstiefel zu verkaufen, dies zu meiner Kenntnis zu bringen, damit ich in der Lage bin, im betreffenden Falle meine Rechte zu wahren.

Der echte Triumphstiefel ist an allen grösseren Orten in den durch Plakate kenntlich gemachten Schuhhandlungnn zu haben; event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei dem einzigen Fabrikanten.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, **Köln u. Wien.**

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H. Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten) Wasser-Reiniger

Digitized by Google

Kieler Matrosen-Anzüge

für Knaben aus **Marine**-Moltong — Serge — Cheviot. Reine Wolle, echtblau u. stark. Vorzüglich. Schulstoffe. — Vorschriftsm. Anfertigung n Mass. **Matrosen**-Mützen u. Mützenbänder. **Matrosen**-Kragen u. Knoten.— **Matrosen**-Abzeich. u. Knöpfe. **Marinetuche** in den feinsten Qualitäten. Jll. Prachtkatalog gr. u. frko.

Hermann Holstein, Kiel

Lieferant der Offizier- und Seekadetten - Kleiderkasse.

Hygienische

und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Das Beste in Rosen

Trauerrosen à M. 1.50 bis 4.—. **Hochstammrosen,** fehlerfrei u. gut bewurz.: 10 St. **Idealstämme** in 10 div. Farb. M. 25.—. 10 St. **Thea** u. **Remontant** M. 10—20. 25 St. **Buschrosen** aller Klassen, **Elite** M. 8.75. Obstbäume, Zwerg- und Beerenobst, Schlinggewächse etc. etc.

Richard Schramm
. . Rosengärtnerei . .
Augsburg W. (Bayern)
Jll. General - Katalog kostenlos.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen

Handbetriebs-Fahrräder, Krankenwag. und Zimmerfahrstühle.
Erstklassiges :: Fabrikat ::

Ia. Salmial-Terpentin-Seifenpulver

für Wäschereien, Hotels, Krankenhäuser, Anstalten usw. **Sparsam, bequem, billig und gut.** Selbst für feinste und zartfarbigste Gewebe verwendbar. — **Probesack 50 kg M. 20.—** franko nächster Bahnstation unter Nachnahme od. Voreinsendg. d. Betrages. **Toilette- u. Haushaltseifen** in allen Preislagen billig.

Ernst Pütz Ohligs 4 Rhld.

Umsonst ein Messer

hochfein wie Bild, 7 cm lang, mit 2 pol. Klingen als Probe meiner Stahlwaren nebst grossem Katalog erhält jeder, der mir 30 Pfg. für Porto etc. einsendet (Postanw. oder Briefmarken) u. bei guter Bedienung nachbestellen will.

Paul Kratz, Solingen 9.
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

Kleinerts Hookon ist der **beste Strumpfhalter der Welt**

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

Bezugsquellen weist nach:

I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.
WIEN • BRÜSSEL • MAILAND • PARIS • LONDON

Der Kampf gegen das Corset ist nutzlos

solange nicht ein wirklich **vernünftiger, praktischer Ersatz** geschaffen. Dies ist durch Erfindung des

Corset-Ersatz „Johanna"

glänzend erreicht. Johanna übt keinen schädlichen Druck aus, gibt dem Oberkörper vorzüglichen Halt u. macht tadellose Figur. Für Kinder von M. 2.50, für Damen von M. 3.00 an. Wo keine Niederlage wende man sich direkt an

J. G. von der Linde
Hoflieferant Hannover

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert
Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.

+ Ideale Büste +

zu erlangen durch ärztlich glänzend begutacht. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

GES. GESCH.

Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **„PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, **Pass. Verdeau. Paris.** Schachtel m. Notiz M. 5,30 f^ko; Geg Nachn M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. — **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13. **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. — **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

GUMMI-SCHUHE UND STIEFEL

der NORTH BRITISH RUBBER Co Ltd EDINBURGH.

Unübertroffen an ELEGANTEN FORMEN TADELLOSEM SITZ DAUERHAFTIGKEIT.

Depot:-
BIELING GEBRÜDER.
Alterwall. 76. HAMBURG.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) **Sie werden entzückt sein! Musterpacket** (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG A. HESSEN.

Praktischste Taschen-Viehwaage.

Tausende im Gebrauch Durch Messen über die Brust, wie Abbildung, wird sofort festgestellt a. Seite: **Preis M. 5**

A: Lebendgewicht in Kilogr.
B: Schlachtgewicht in Pfund

Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Stück gratis beigegeben.

W. F. Schöne, Leipzig-Connewitz 21.

Jeder kann nach m. neuest. Accord system **Klavierspielen**

Begleit. v. Liedern, Tänzen, Märschen etc. ohne Lehrer u. ohne Vorkenntnisse zu besitzen, erlernen. M. verlange geg. Einsendg. v. **M. 5** mein **neuestes Accordsystem.** Versand franko.

J. GOSEWISCH, Weimar.

— Wer im Gesicht —

Pickeln,

Mitesser, Sommersprossen, Schönheitsfehler hat u. über Nacht diskret davon befreit werden möchte, gebrauche den Cosmet-Seidenumschlag **Cosmonton-Bryot.** Erfolg attestiert. Dose 3 M. Zusendung im Brief durch das kosmetische Laboratorium von **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.**

Goldene und silberne Medaille Paris 1900.

Für Magere u. Schwache

Erwachsene u. Kinder als Kräftigungsmittel ist endlich gefunden **Georg Pohl's Hercules-Nähr- u. Kraft-Dessert.** Verschafft in kurz. Zeit schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste, blühendes Aussehen, stärkt die Nerven, kräftigt Körper u. Muskeln, ist das Beste für den Magen. In einer Woche schon bis 6 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich. Karton frko. 4,60 M., 3 Kart. 11.— M. frko. p. Nachn.

Georg Pohl, Versandhaus „Georheta", **Berlin-Schöneberg,** Albert-Strasse 13.

Regendichte Herren- und Damen-Capes,

aus Kamelhaarloden mit Kapuze, Durchgriff und Taschen, 120 cm lang, marengo (dunkelgrau) M. 12.50. Beste Qualität. M. 16,50 u. M. 27.—. Versand geg. Nachn. od. Bareinsendung.

August Eisen, Hoflieferr. Coburg.

Stolberg im Harz.

In dem romantisch schön gelegenen Städtchen Stolberg im Südharz ist das auf halber Höhe des Schlossbergs gelegene sogenannte kleine Schloss mit prachtvoller Aussicht vom 1. April 1905 ab neu zu vermieten. Der jährliche Mietspreis beträgt 1800 Mk. Das Haus enthält 15 Wohnzimmer, Küche und Nebenräume sowie eine Anzahl Mansardenzimmer. Zu demselben gehören ein kleines Nebengebäude und ein schöner Berggarten; das Ganze eignet sich besonders als Ruhesitz. Näheres durch die unterzeichnete Behörde.

Stolberg i. Harz, den 26. Februar 1905.

Fürstlich Stolberg'sche Kammer.

Digitized by Google

hat Herr Bilz, Verfasser des Buches „Das neue Heilverfahren", in einer der schönsten Lagen von Oberlössnitz-Radebeul ein Sanatorium errichtet, das sowohl nach Lage wie nach Einrichtung seinesgleichen suchen dürfte. Ständig von einem internationalen Publikum besucht, ist dasselbe wegen seiner vollkommenen Einrichtung besonders auch für Frühjahrskuren geeignet. Sämtliche Räume sind dauernd durch Zentralheizung erwärmt. Elektrische Lichtbäder bieten möglichsten Ersatz für Sonnenbäder. Dabei gestatten das milde Klima und die geschützte Lage auch im Frühjahr ausgiebigen Aufenthalt im Freien, während die nahe Residenzstadt Dresden alle Kunstgenüsse bietet.

— Welchen Einfluss die Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel auf die Wohlfeilheit der früher um ein Vielfaches teureren Uhren erlangt hat, wird beim Durchblättern des mit Illustrationen reich ausgestatteten Katalogs von Eug. Karecker in Lindau im Bodensee ersichtlich. Für alle erdenklichen Zwecke sind daselbst die verschiedensten Muster und die neusten Erscheinungen zu finden, und empfehlen wir, den Katalog einzufordern, der einen willkommenen Ratgeber zu vorteilhafter Wahl von Zeitmessern, Ketten und dergleichen bildet, sei es für eigenen Bedarf, oder sei es für Geschenkzwecke.

— Im Verlag Gebr. Rast in Leipzig erschien soeben ein verständlich und leichtfasslich geschriebenes Werk von Ewald Salvator: „Der Hypnotiseur". Der Hypnotiseur ist eine für jedermann empfehlenswerte Belehrung und in recht gründlicher wissenschaftlicher Beleuchtung, verbunden mit derart leichtverständlichen Beispielen und Aufklärung, dass der Leser in alle Geheimnisse des Hypnotismus geradezu spielend eingeweiht und in beachtenswerter Weise zur Einhaltung aller Vorsichtsmassregeln verhalten wird. Mit Rücksicht auf den streng sachlichen Inhalt und den billigen Preis von Mk. 1,20 muss das Werk als hochwillkommen begrüsst werden und ist zu erwarten, dass dasselbe gewiss überall den wohlverdienten Anklang findet.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestr. 145, **Leipzig,** Königstr. 33, bei Ernst Keils Nachf., G. m. b. H., **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

F.A. SARG'S SOHN & Co. WIEN. 60 Pf. KALODONT BESTE ZAHN-CRÊME

ROSITA

Edle, leichte, reine Havana-Zigarre mit Sum.-Decker. Façon mittelgross, feine Qualität, per Mille M. 75.—. Reichh. Preisl. frko.
Carl Weltmann, Bremen, Zigarren-Fabrik.

60 Mark

Mit einem Schlage

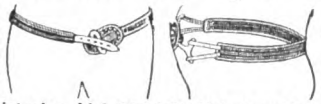
haben unsere erstklassigen „Remonde"-Fahrräder, ihrer vorzüglichen Bauart wegen eine führende Stellung eingenommen. **2 Jahre schriftliche Garantie** erhalten Sie bei uns, ein Beweis, dass unsere Fahrräder in Qualität und Leistungsfähigkeit nicht übertroffen werden. Sie kaufen Glocken, Laternen, Pneumatiks, überhaupt sämtl. Zubehörteile bei uns spottbillig. Verlangen Sie gratis uns. Spezialkatalog auch über Näh-, Wring-, Wasch- und Mangelmaschinen, weltberühmte „Saxonia"-Kinder-, Sport- und Leiterwagen, Musikwerke usw. Sämtliche Preise sind bei hocheleganter Ausführung staunend billig. — Vertreter gesucht. —
Erstes Sächs. Versand-Magazin „Saxonia", Zeitz 125.

Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonika bitte extra zu verlang.

Kauft Musikinstrumente v. d. Fabr Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 410.
Kataloge gratis und franko.

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.



Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 **Nabelbruchbd.** mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

„APENTA"
Das Beste Ofener Bitterwasser.

Gegen Verstopfung, Fettsucht, Leberleiden u. bei den damit verbund. kranken Zuständen sowie zu Frühjahrskuren sehr geeignet.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- u. Darmstörung, u. allgem. Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschl. Brosch. m. zahl. Kritik. u. Heilerf. auf Verl. gratis. **Leipzig, Modern-Medizinischer Verlag. Dresdnerstr. 111.**

Brockhaus
Konversations-Lexikon
= ist soeben komplett geworden. =

Das Werk besteht aus 17 hocheleganten, starken Halblederbänden à 12 Mark, welche wir zum **Originalladenpreise,** also **ohne jede Preiserhöhung,** lediglich gegen Zahlung eines Betrages von

4 Mk.

monatlich, sofort vollständig übersenden. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieses jedem Gebildeten unentbehrliche und bekannte Nachschlagewerk nicht. — Die von uns offerierte — bis in höchste Kreise beliebte — Anschaffungsweise bedeutet eine Ausgabe von **etwa 10 Pfennigen täglich.**

Dieses Inserat, ausgeschnitten, unterzeichnet und im Kuvert eingesandt, gilt als Bestellung auf das Lexikon unter obigen Bedingungen und verleiht Anspruch auf die
Sonder-Vergünstigung
der fracht- und emballagefreien Zusendung.

Wir leisten ferner **Garantie,** das neueste existierende, komplette Lexikon gegen keine andere Verpflichtung als die der Zahlung von Mark 4.— monatlich zu liefern.

BIAL & FREUND
BRESLAU II **WIEN XIII/1**

Ort und Datum: Name und Stand:

51b

Ges. gesch.

Digitized by Google

Korrespondenzen nur nach Hannover

G. Rüdenberg jun., Hannover und Wien

Telegr.-Adresse: Photodeon Hannover

Photograph. Apparate — Einzigartige Bezugsvergünstigungen — Theater- u. Ferngläser

gegen bequemste Monats- oder Quartalsraten zu Original-Fabrikpreisen

also ohne jede Preiserhöhung

!!! Aussergewöhnlich billige Special-Modelle !!!

Bei Kassa 2 % Skonto, daher auch billigste Bezugsquelle für Kassakäufer

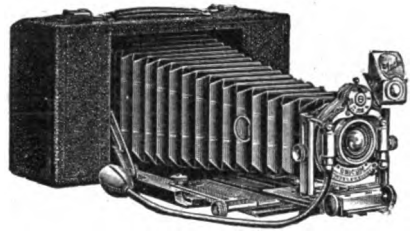
Taschen-Kamera „Kondor"

für Rollfilms 8 × 10½ cm und Platten 9 × 12 cm

Für Platten kein besonderer Adapter notwendig

„Hansa"-Cartridge-Kamera

für Rollfilms 10 × 12½ cm und Platten 9 × 12 cm

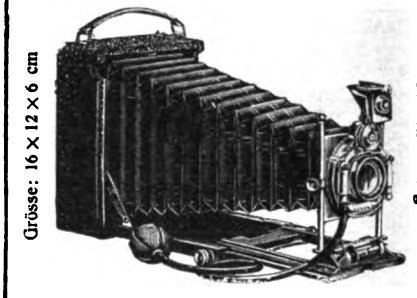


Grösse: 22 × 12 × 7½ cm — Gewicht 1200 gr

Für Platten kein besonderer Adapter notwendig

Klapp-Kamera „Pelmo"

für Platten 9 × 12 cm



Mattscheibe mit neuester Einstellkappe

„Kondor", „Hansa-Cartridge" und „Pelmo" sind Universal-Klapp-Kameras in neuer, vollendeter Ausführung, die sich besonders auszeichnen durch lichtstarke Optik, Vielseitigkeit der Anwendung, kleines Volumen und geringes Gewicht, so dass sie von keiner Kamera ähnlicher Konstruktion und Preislage auch nur annähernd erreicht werden dürften. Während „Hansa-Cartridge" und „Pelmo" aus ff. poliertem Mahagoniholz gearbeitet sind, besteht „Kondor" in der Hauptsache aus Aluminium. Alle drei Kameras sind mit Ia schwarzem Leder überzogen und mit Tragriemen versehen; ihre Metallteile sind gut vernickelt, der Balgen besteht aus rotem Leder, und das Objektivbrett kann nach allen Seiten verschoben werden. Zwei Gewinde ermöglichen sowohl Hoch- wie Queraufnahmen, auch vom Stativ, und auch der Brillantsucher ist für Hoch- und Queraufnahmen verwendbar. Die Kameras können auf alle Entfernungen mittels Skala und Zahnstangentrieb eingestellt werden, und **sie besitzen sämtlich doppelten Bodenauszug, mittels dessen auch die Hinterlinse der mit Irisblende versehenen Objektive allein benutzt werden kann.**

Kondor, mit Stütze für Hochaufnahmen versehen, ist ausgerüstet mit einem vorzüglichen Periskop, einem lichtstarken Doppelobjektiv von grosser Tiefenschärfe und höchster Brillanz. Der Verschluss ist der rühmlichst bekannte Original„Junior"-Verschluss, mit sichtbarer Irisblende konstruiert, welcher, durch Hand und Ball auslösbar, sowohl für Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer, wie auch für Momentaufnahmen regulierbar ist.

Kondor inkl. 3 Metallkassetten in Etui und Mattscheibe mit Einstellkappe

Mk. **66.—**

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

Vollständige Ausrüstung	**Mk. 9.45**
Ia Ledertasche mit Umhängeriemen . . .	**„ 6.—**

Hansa-Cartridge ist ausgerüstet mit Rüdenberg's Präzisions-Aplanat F: 7,7 (Jenaer Glas), einem erstklassigen, aussergewöhnlich lichtstarken Aplanat. Derselbe ist frei von jeder Verzeichnung und gestattet in Verbindung mit dem durch Hand und Ball auslösbaren „Unikum"-Verschluss von Bausch & Lomb nicht nur kurze und lange Zeitaufnahmen, sondern auch in den weitesten Grenzen, und zwar bis zu 1/100 Sekunde regulierbare Momentaufnahmen.

Hansa-Cartridge inkl. 1 Doppelkassette und Mattscheibe

Mk. **113.50**

gegen Monatsraten von Mk. 6.—

Vollständige Ausrüstung	**Mk. 9.35**
Ia Ledertasche mit Umhängeriemen . . .	**„ 10.—**

Pelmo besitzt einen lichtstarken Ia Extra-Rapid-Aplanat von hoher Leistungsfähigkeit. Derselbe ist einmontiert bei Modell I in Original Bausch & Lomb „Simplex"-, bei Modell II in Original Bausch & Lomb „Unikum"-Verschluss. Beide Verschlüsse, durch Hand und Ball auslösbar, eignen sich sowohl für kurze und lange Zeit- wie auch Momentaufnahmen, welch letztere beim „Unikum"-Verschluss bis zu 1/100 Sekunde regulierbar sind.

Pelmo inkl. 3 Metallkassetten in Etui

Modell I	**Modell II**
Mk. **52.50**	Mk. **65.50**
gegen Monatsraten von	
Mk. 3.—	**Mk. 4.—**
Vollständige Ausrüstung . . . . . **Mk. 9.35**	
Ia Ledertasche mit Umhängeriemen . . . **„ 7.50**	

Kleinste u. leichteste aller Zweiverschluss-Kameras

„Zweiverschluss-Kamera"

D. R.-G.-M. Für Platten 9 × 12 cm. Grösse: 7½ × 12½ × 15 cm. — Gewicht: 850 gr. D. R.-G.-M.

Überraschend einfache nie versagende Handhabung

Der Schlitzverschluss ist von aussen auf jede Breite verstellbar, die Schlitzbreite in mm ablesbar.

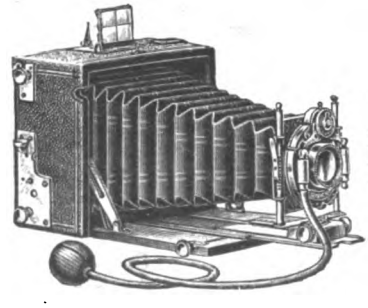
Mahagoniholz, innen feurigrot poliert, aussen mit feinstem, schwarzem Überzug — Tragriemen — sämtliche Metallteile fein vernickelt und verniert — roter Lederbalgen — allseitig verstellbares Objektivbrett — zwei Stativgewinde für Hoch- und Queraufnahmen — umlegbarer Newtonsucher mit Fadenkreuz und Visier — Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala und Zahnstangentrieb — Original Bausch & Lomb „Unikum"-Verschluss, regulierbar für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/100 Sekunde sowie Schlitzverschluss regulierbar für Momentaufnahmen bis zu 1/2000 Sekunde — Gummischlauch mit Birne.

Modell A:

Mit Ia Extra-Rapid-Aplanat mit Irisblende inkl. 6 Metallkassetten in Etui Mk. 90.—

gegen Monatsraten von Mk. 5.—.

Vollständige Ausrüstung	**Mk. 9.35**
Ia Ledertasche mit Samtfütterung und Schloss	**„ 12.—**



Modell B:

Ganz genau wie Modell A, aber mit Meyer's Aristostigmat mit Irisblende F:6,8 Nr. 0, dem bekannten erstklassigen Doppel-Anastigmat (Hinterlinse allein benutzbar) Mark 135.—

gegen Monatsraten von Mk. 7.50

Digitized by Google

Das große Ziel.

Sie können reich werden

wenn Sie wollen. Wenn Sie nicht geradezu die Absicht haben, vermögenslos und in abhängiger Stellung zu bleiben bis an Ihr Lebensende, **so liegt es in Ihrer Macht, zu Wohlstand und Unabhängigkeit zu gelangen.**

Es liegt in Ihrer Macht

sich zunächst Aufklärung und Belehrung darüber zu verschaffen, **welche Wege zum Reichtum führen.** Damit ist schon viel getan, denn aus der Aufklärung erwächst Ihnen die Gewißheit, ob in Ihnen die Kraft ist, den Weg zum Reichtum zu gehen, und der Mut, ihn zu betreten.

Sie sind der Mann,

aus eigener Kraft ein Vermögen zu erwerben, wenn der Wille dazu in Ihnen geweckt und gestärkt, wenn Ihnen **klar und überzeugend** nachgewiesen wird, daß – **mögen Sie welches Geschäft immer betreiben** — Ihre Fähigkeiten ausreichen, schnell vorwärts zu kommen durch **zielbewußtes Handeln.**

Darauf kommt es an!

Wir haben soeben ein Buch erscheinen lassen, das Ihnen über alle diese Dinge Auskunft gibt. Es hat den Titel: **„Das große Ziel, ein Leitfaden auf dem Wege zum Reichtum"** und enthält die Aufklärungen, die Sie brauchen, die Angaben, die Sie auf den Weg bringen, der zum Ziele führt.

Das Ziel ist Reichtum

und Unabhängigkeit, ein Leben des Glücks, die Erfüllung Ihrer geheimen Träume. Wie Sie es anzufangen, was Sie zu tun haben, um Schritt für Schritt auf festem, sicherem Boden diesem großen Ziel näher zu kommen: dies alles erfahren Sie aus unserem Buche, das wir auf Verlangen — eine Postkarte mit genauer Adresse genügt — jedem Interessenten sofort zusenden.

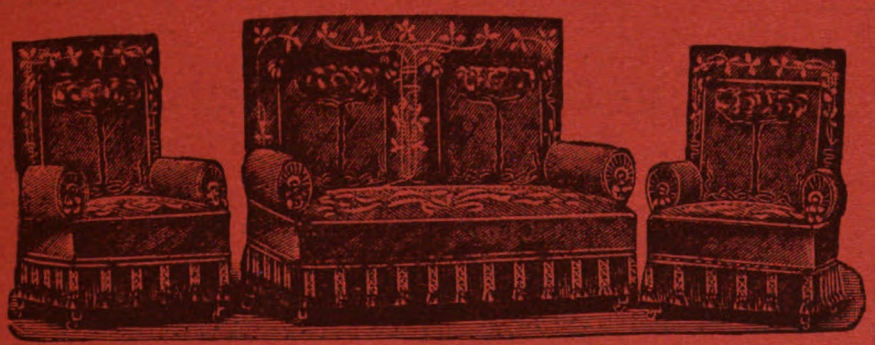
Van Tuyl Daniels

Berlin W. 201, Leipziger Strasse 101-102.

Hermann Jacob & Braunfisch

Vereinigte Berliner Möbelfabriken u. Tapezierwerkstätten

Berlin O. Alexanderstr. 27 a nur 2. Hof, kein Laden
Keine Zweiggeschäfte.



Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen.

Illustrierte Prachtkataloge für Möbel, Dekorationen, Gardinen, Teppiche kostenfrei.
Besichtigung unserer grossen Möbelausstellung ohne Kaufverpflichtung erbeten.

Digitized by Google

HANSA-THEATER

Spieldauer: 20. August bis 31. Mai.

Orchester 40 Musiker. Orchester 40 Musiker.

Die Vorstellungen des Hansa-Theaters vereinigen die bedeutendsten Koryphäen der Gesangs- und Vortragskunst, des Tanzes, der Gymnastik und der Dressur; die Attractionen aller Welttheile auf den vielseitigen Gebieten des Variétés gelangen in höchster Vollendung zur Vorführung. Die einzelnen Darbietungen in dem intimen und vornehmen Rahmen, wie die Bühne des Hansa-Theaters ihn bildet, sind berühmt wegen ihrer Gediegenheit, ihrer Kürze und der in ihnen liegenden reichen Abwechslung.

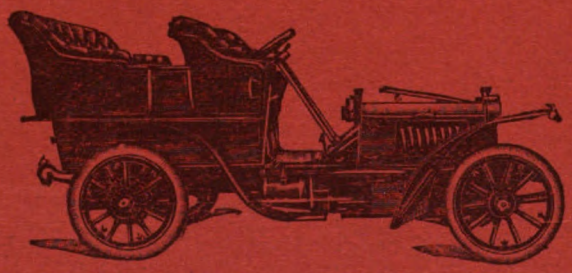
Höchste und allerhöchste Herrschaften, die Hamburg auf der Durchreise berühren, desgleichen die Passagiere der Schnell- und Postdampfer der Linien des Hamburger Weltverkehrs sind ständige Besucher des Hansa-Theaters und geben dem Publikum desselben ein internationales Gepräge.

Das Hansa-Theater ist in nächster Nähe sämmtlicher Bahnhöfe gelegen.

OPEL Darracq

Gediegene Arbeit

Mässige Preise



Dauerhafte Konstruktion

Elegante Ausführung

OPEL Darracq

Rüsselsheim

am Main

Digitized by Google

Heft 14

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

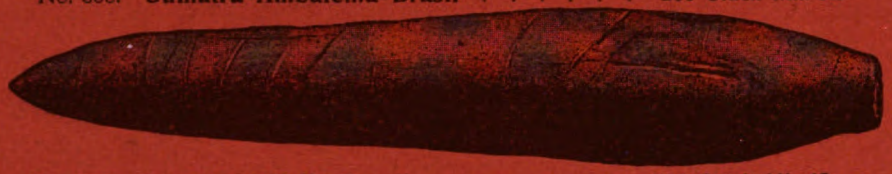
Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

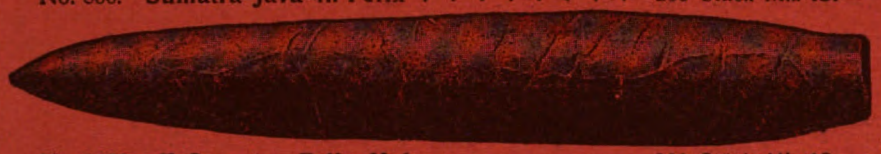
Die Perle von Hessen

No. 600. **Sumatra-Ambalema-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **11.—**



No. 700. **Sumatra-f. Felix-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **13.—**

No. 800. **Sumatra-Java-ff. Felix** . . . . . 200 Stück Mk. **15.—**



No. 1000. **ff. Sumatra-Felix-Habana** . . . . . 200 Stück Mk. **18.—**

Patentamtlich geschützt unter No. 76 780.

Milde, würzige Qualität

Schöner Brand — Feines Aroma

Bei 500 Stück 5 % billiger.
Bei 1000 Stück 10 % billiger.

Versand gegen Nachnahme
portofrei!

Rudolf Straub

MARBURG

(Hessen). GEGRÜNDET 1895

Seitheriger Umsatz 5,500,000 St.
Fabrikationsorte Bremen und Hamburg.

Export-Versand.
Central-Contor Marburg (Hess.)
T.-Adr.: **Cigarrenstraub Marburg.**
Vertreter gesucht.

Sirolin

„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungen-Krankheiten, Chron. Bronchial-Katarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung! **Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist, und verlange stets SIROLIN „ROCHE".**

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Digitized by Google

DIE·WOCHE.

Nummer 14. Berlin, den 8. April 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 14.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	571
Die Marokkofrage. Von Legationsrat a. D. Dr. Alfred Zimmermann	571
Für 100 Millionen Mark Eier. Eine Skizze von Geo B. Warren	574
Zwischen Winter und Sommer. Frühjahrsplauderei von Dr. P. Meißner	575
Das Theater der Woche	576
Unsere Bilder	576
Die Börsenwoche	578
Die Toten der Woche	578
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	579
Ueber vagabondierende Ströme. Von Professor Wilhelm Kübler	587
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	588
Die Familie Bonaparte. Von Anne Jules-Case. (Mit 14 Abbildungen)	594
Unsere Postillone. Von Maximilian Krauß. (Mit 14 Abbildungen)	598
Abend in der Heide. Gedicht von O. Wentorf	602
Nebelland. Skizze von Ingeborg Andresen	602
Kostbare Wohnungen. Von Dr. E. Delpy. (Mit 7 Abbildungen)	605
Heiratsaussichten in Deutschland. Von Dr. Robert Hessen	609
Bilder aus aller Welt	611

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

30. März.

Der Reichstag nimmt in dritter Lesung die Gesetze betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres und betreffend die Aenderung der Wehrpflicht an.

Aus Südwestafrika kommt die Nachricht, daß Oberst Deimling, der an den Folgen eines im Dezember erlittenen Sturzes leidet, nach Deutschland zurückkehren muß.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Schutzmächte die Entsendung von Truppen nach Kreta angedroht haben, falls die Aufständischen nicht die Waffen niederlegen.

31. März.

Kaiser Wilhelm trifft in Tanger ein und verweilt daselbst mehrere Stunden. In einer Ansprache an die Vertreter der deutschen Kolonie bezeichnet er seinen Besuch als die Anerkennung der Unabhängigkeit Marokkos. Von Tanger reist der Kaiser nach Gibraltar, wo er bei dem Gouverneur das Diner einnimmt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Soldaten im Kreis Kutno werden elf Personen, darunter drei Frauen, getötet. Aus Riga und Saratow wird gleichfalls von heftigen Zusammenstößen zwischen Militär und Volksmengen berichtet.

Die rumänische Deputiertenkammer nimmt den Handelsvertrag mit Deutschland mit 66 gegen 2 Stimmen an.

1. April.

Die Kanalvorlage wird vom preußischen Herrenhaus endgültig angenommen.

Die russischen Heeresabteilungen in der Mandschurei beginnen sich auf Kirin zu konzentrieren.

2. April.

General von Trotha berichtet über neue Gefechte unserer Schutztruppe mit Herero und Witboi. Auf deutscher Seite sind gefallen oder werden vermißt: ein Offizier, vier Reiter, zwei Buren und drei eingeborene Soldaten.

In Warschau werden bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und jüdischen Sozialisten vier Personen getötet und viele verwundet. Russische Meldungen besagen, daß in der Mandschurei kleinere Kavalleriegefechte stattgefunden haben und für die Japaner ungünstig verlaufen sind.

Auf dem Bahnhof in Liegnitz fahren zwei zusammengekoppelte Lokomotiven einem Güterzug in die Flanke, der mehrere mit ungarischen Sachsengängern dicht gefüllte Personenwagen führt. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer und 27 leicht verwundet.

3. April.

Der Kaiser trifft in Port Mahon auf der Insel Minorca ein.

Der bayrische Kriegsminister von Asch erbittet und erhält seine Entlassung.

In Moskau tritt ein Kongreß russischer Aerzte zur Bekämpfung der Cholera zusammen, auf dem es zu einer Demonstration gegen die russische Regierung kommt.

In Lahore in Indien hat ein Erdbeben großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

In Zeigler (Illinois) werden durch eine Gasexplosion in einer Kohlengrube 20 Personen getötet und 18 verwundet.

4. April.

In München wird die Ernennung des Generals von Horn, bisherigen Kommandeurs des III. Armeekorps, zum Kriegsminister amtlich bekanntgegeben.

5. April.

Aus Südwestafrika kommt die Nachricht, daß der Bandenführer Abraham Morris auf dem Rückzug gefallen, der Häuptling Morenga nach Olifantkloof entkommen ist.

Die Marokkofrage.

Von Legationsrat a. D. Dr. Alfred Zimmermann.

Die Nordküste Afrikas hat von altersher für Handel und Schiffahrt der europäischen Staaten eine hervorragende Bedeutung besessen. Bis zur Entdeckung des Seewegs nach Indien beherrschte Aegypten den allein bekannten Zugang zu den tropischen Gebieten Asiens. Die Verhältnisse im Niltal waren daher von entscheidendem Einfluß, nicht nur auf die Mittelmeerstaaten, sondern auch auf Mitteleuropa, das den Austausch der indischen Erzeugnisse mit denen der nördlichen Länder besorgte. Ueber Tripolis vollzog sich der nicht unbeträchtliche Handel zwischen Europa und dem inneren Afrika.

Digitized by Google

Tunis, Algier und Marokko, vor der arabischen Invasion die Kornkammer des römischen Reichs, beanspruchten fortgesetzt Beachtung nicht allein als der Sitz einer starken mohammedanischen Bevölkerung, die den Süden Europas jahrhundertelang bedrohte — noch im 18. Jahrhundert war ernsthaft von einem Angriff der Tunesier auf Italien die Rede — sondern auch als die Heimat kühner Piraten, die die Schiffahrt des Mittelmeers nach Belieben zu sperren in der Lage waren. Es ist somit nicht zu verwundern, wenn die europäische Politik lange Zeit diesen Gebieten besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Mehr als einmal haben Versuche stattgefunden, die Hauptpunkte Nordafrikas aufs neue dem europäischen Einfluß zu unterwerfen. Jeder Geschichtskenner weiß von den Kämpfen um den Besitz Aegyptens, Tunis', Algiers und besonders Marokkos, wo sogar ein portugiesischer König im Kampf gegen die Mauren sein Ende gefunden hat. Aber Jahrhunderte hat es gedauert, und unendliche Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe den Seeräubereien der von einigen europäischen Staaten im stillen begünstigten Barbaresken gesteuert und die Vorherrschaft des Islam hier gebrochen worden ist.

Eingeleitet wurde die heutige Regelung der nordafrikanischen Verhältnisse mit der Eroberung Algiers durch Frankreich, die durch grobe Uebergriffe des dortigen Beys gegen französische Beamte veranlaßt wurde. Vergebens erhoben damals die Türkei als Suzerän der Barbaresken, Italien als naher Nachbar und England als Vormacht des Mittelmeers Einwendungen gegen das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs und die Beiseiteschiebung ihrer Rechte. Unter geschickter Ausnutzung der politischen Lage gelang es den Franzosen, wenn auch mit großen Opfern, ein nordafrikanisches Reich zu gründen. Die politischen Verhältnisse gestatteten ihnen auch, diesen wertvollen Besitz zu Anfang der achtziger Jahre durch die Einverleibung von Tunis nach Osten und dem Innern zu abzurunden. Von da an wurde es der Traum französischer Kolonialpolitiker, in ganz Nordafrika die Erbschaft des römischen Reichs anzutreten. Zunächst richteten sie ihre Blicke auf Tripolis und Aegypten, die Schlüssel zum Innern des schwarzen Erdteils und zur nächsten Straße nach Indien, dem von ihnen geschaffenen Suezkanal. Doch hier litt ihre diplomatische Kunst Schiffbruch. Nach den Erfahrungen bei der Tunisangelegenheit war die öffentliche Meinung Englands aufmerksam geworden, und man war an der Themse entschlossen, das Niltal und den Kanal für England zu sichern. Kaum bot sich eine Gelegenheit, so ahmte man Frankreichs Beispiel nach und bemächtigte sich ohne Rücksicht auf die Ansprüche anderer Staaten Aegyptens. Nun wollte man sich in Frankreich an Tripolis und Marokko halten. Hier aber stieß man auf allerlei Ansprüche fremder Staaten, die sich nicht geneigt zeigten, eine Verletzung ihrer Ansprüche so ruhig wie früher hinzunehmen. In Tripolis traf die Türkei Anstalten, ihre Stellung in diesem lange vernachlässigten Besitz sowohl an der Küste wie im Innern zu festigen. Gleichzeitig erhoben England wie Italien Einspruch gegen etwaige Gewaltstreiche von seiten Frankreichs. In Marokko machten nicht nur diese beiden Mächte Rechte geltend, sondern Spanien, das hier seit Ende des 15. Jahrhunderts Fuß gefaßt hatte und das Maureureich als natürliches Erbe anzusehen gewöhnt war, protestierte gegen Verletzung seiner Ansprüche. Die französische Diplomatie verfolgte indessen hartnäckig ihr Ziel. Nachdem sie sich in den neunziger Jahren zuerst mit England über die Teilung des Hinterlandes von Tripolis verständigt hatte, bewog sie Italien, auf seine Ansprüche in Marokko zu verzichten, indem sie ihm versprach, ihre Pläne auf die tripolitanische Küste fallen zu lassen. Alsdann versuchte sie, sich mit England und Spanien unter der Hand über Marokko zu verständigen und gleichzeitig sich Rechtstitel auf dieses Land zu verschaffen. Es benutzte hierzu die ungeordneten Verhältnisse in den Grenzbezirken des Scherifenreichs. Unter dem Vorwand, daß sein algerischer Besitz darunter zu leiden habe, besetzte es mit Gewalt verschiedene zu Marokko unzweifelhaft gehörige Flecke und versuchte, die marokkanische Regierung für jeden Gewaltstreich räuberischer Beduinen, deren Staatsangehörigkeit höchst zweifelhaft war, verantwortlich zu machen. So erfolgreich diese Politik gegenüber dem schwachen Scherifen, der mit verschiedenen aufrührerischen Bewegungen zu kämpfen hatte, sich erwies, so wenig rückten lange die Verhandlungen mit Spanien und England vom Fleck. Ersteres wollte nach dem Verlust Kubas und der Philippinen von einem Verzicht auf seine Aussichten in Marokko noch weniger als zuvor hören, und in England war man, obwohl man seit der im 17. Jahrhundert erfolgten Aufgabe Tangers wirkliche Anrechte auf diesen Teil Afrikas nicht besaß, durchaus abgeneigt, das Tor des Mittelmeers auch nur teilweise in die Hand eines so gefährlichen Konkurrenten fallen zu lassen.

Trotz aller Hindernisse hielt man aber in Frankreich an dem Plan fest, die ganze Nordwestecke Afrikas dem französischen Kolonialreich einzuverleiben; und endlich fand sich eine Gelegenheit, dies Ziel zu erreichen. Mit geschickter Ausnutzung der deutschfeindlichen Stimmung in England bewog die Pariser Diplomatie im April v. J. die Briten zum Abschluß eines Vertrags, wodurch sie unter anderm Frankreich gegen Verzicht auf seine Ansprüche in Aegypten freie Hand betreffs Marokkos einräumten. Damit sah man in Frankreich das Spiel für gewonnen an. Auf andere Staaten glaubte man nun keine weitere Rücksicht nehmen zu brauchen. Deutschland erachtete man durch das Doppelbündnis mit England und Rußland mattgesetzt, Amerika nicht interessiert, den Scherifen und Spanien machtlos. Letzterem gegenüber meinte man gerade genug zu tun, wenn man in dem Vertrag in Anbetracht seiner geographischen Lage und seines Besitzes an der marokkanischen Küste mit ihm eine besondere Vereinbarung in Aussicht nahm. Die damals beschlossene Auseinandersetzung mit Spanien ist Anfang Oktober v. J. in aller Stille erfolgt. Der Wortlaut der Abmachung ist bisher geheimgehalten worden. Es heißt nur, daß Spanien eine Interessensphäre eingeräumt worden sei, die die Städte Tanger und Tetuan umfasse, was eine direkte Verletzung des Aprilvertrags wäre, der die Aufrechterhaltung des Status quo im Scherifenreich ausdrücklich in Aussicht stellt. Jedenfalls scheint Spanien, das seit dem fünfzehnten Jahrhundert an der Küste Marokkos befestigte Stationen innehat und hier in hervorragender Weise interessiert ist, in ziemlich leichtherziger Weise, aus Furcht vor Frankreich, auf seine alten Ansprüche in der Hauptsache verzichtet zu haben. So wenig Rücksicht wurde seitens Frankreichs und Englands auf die Interessen anderer Mächte genommen, daß sie nicht einmal eine Mitteilung des Aprilvertrags an sie für nötig gefunden haben. Dabei sind die meisten Großstaaten als Unterzeichner des Madrider Vertrags von 1880 über die Schutzverhältnisse in Marokko, wodurch ihnen ewige Meistbegünstigung im Scherifenreich zugestanden wird, und als Besitzer von Handelsverträgen mit Marokko an ihm interessiert! Begreiflicherweise hat daher auch kein Staat amtlich zu der französisch-englischen Abmachung Stellung genommen. — In Frankreich ist diese Haltung offenbar als stillschweigende Zustimmung ausgelegt worden, und man hat sich beeilt, alle Vorbereitungen zu treffen, um die inneren Verhältnisse Marokkos schleunigst nach eigenem Gutdünken ordnen zu können. Man gab sich dabei den Anschein, als ob allen fremden Interessen durch Verbürgung der Meistbegünstigung und Handelsfreiheit für dreißig Jahre

Digitized by Google

genügend Rechnung getragen worden sei. Zunächst veranlaßte man in Frankreich Uebernahme der von Marokko früher in England und Spanien aufgenommenen Anleihen durch ein Pariser Bankkonsortium, das dafür die Aufsicht über die Zolleinnahmen der wichtigsten Häfen vom Sultan zugewiesen erhielt. Ohne Verzug tat man ferner Schritte, um durch Errichtung einer Bank die finanziellen Verhältnisse des Landes zu ordnen, die vorhandenen marokkanischen Truppen durch Anstellung französischer Offiziere in seine Hand zu bekommen und endlich durch Anlage von Bahnen und Straßen den französischen Einfluß auf die Dauer zu sichern.

Die Anleihe hat der Scherif sich gern gefallen lassen, den übrigen Vorschlägen der Franzosen gegenüber, die darauf berechnet waren, seine Macht lahmzulegen und ihn allmählich in immer steigende Abhängigkeit von Frankreich zu bringen, hat er aber einen überraschend zähen Widerstand entgegengesetzt. Eine Reihe Beamter, die im Verdacht standen, von Frankreich gewonnen zu sein, hat er vom Hof entfernt und nichts versäumt, um mit den Unruhestiftern im Innern seines Landes zu friedlichem Ausgleich zu gelangen. Er soll hierin bei ihnen volles Entgegenkommen gefunden haben, da alle Mauren in der Abneigung gegen eine Fremdherrschaft einig sind. Er hat ferner offenbar die Unterstützung der neutralen Mächte angerufen. Es gibt in Frankreich Leute genug, die diese Haltung des Scherifen nicht ungern sehen, da sie ihnen eine bequeme Handhabe zu gewaltsamem Vorgehen an der algerischen Grenze sowohl wie in den Hafenstädten bieten könnte. Nun zeigt sich aber zum Schmerz der Vertreter dieser Partei, daß Frankreich bei einem gewaltsamen Vorgehen schwerlich auf die Zustimmung der bisher unbeachtet gelassenen Mächte zu rechnen haben würde, und daß der Anwendung einer ähnlichen Politik wie seinerzeit in Tunis hier ernste Hindernisse im Wege stehen dürften.

Im vorigen Jahr haben bereits die Vereinigten Staaten ihre Ansprüche in dem Fall Perdicaris ohne Rücksicht auf die von Frankreich in Anspruch genommene Vormachtstellung durch Sendung einer eigenen Flotte dem Sultan gegenüber zu vertreten begonnen, jetzt erklärt die deutsche Regierung, daß sie ihre Interessen in Marokko nach den eigenen Bedürfnissen, unbekümmert um den von ihr nicht anerkannten französisch-englischen Vertrag, verfolgen werde. Auf dem gleichen Standpunkt dürften andere am Handel mit Marokko beteiligte Staaten stehen. Deutschland besitzt mit Marokko einen im Jahr 1890 abgeschlossenen Handelsvertag, der seinem Handel und seiner Schiffahrt nicht nur vollständige Gleichstellung mit der der meistbegünstigten Nationen und Marokkos selbst sichert, sondern auch eine Erhöhung der Zollsätze über 10 % des Wertes ausschließt. Der Vertrag bleibt so lange in Kraft, bis er mit beiderseitiger Zustimmung durch einen andern ersetzt wird; er ist also ohne Deutschlands Einverständnis unkündbar! Frankreich hat sich allerdings, wie erwähnt, in dem Aprilabkommen verpflichtet, die Meistbegünstigung für alle Staaten bei Steuern und Zöllen in Marokko aufrechtzuerhalten. Aber diese Verpflichtung ist es nur für 30 Jahre eingegangen, und nach den Erfahrungen, die die Welt mit Frankreichs Politik in Tunis gemacht hat, steht zu fürchten, daß, wenn Marokko innerhalb dieser Zeit wirklich vollständig unter Frankreichs Einfluß gerät, der deutsche und fremde Handel sich dort in schlechterer Lage als bisher befinden würde. Es erscheint daher durchaus gerechtfertigt, daß seitens der Mächte, solange es noch Zeit ist, Schritte geschehen, um die internationalen Handelsinteressen in diesem Teil der Erde nach Kräften sicher zu stellen. Daß die deutsche Diplomatie bei diesem der ganzen Welt zugute kommenden Streben auf unüberwindliche Hindernisse stoßen sollte, ist trotz des Lärms, den die deutschfeindliche Presse überall erhebt, kaum anzunehmen. Ueber die Berechtigung des deutschen Vorgehens besteht selbst bei den Lenkern der Geschicke Frankreichs schwerlich ein ernstlicher Zweifel. Die Wahl des Zeitpunkts für die Geltendmachung ihrer Rechte bei derartigen, über ihren Kopf beschlossenen Abmachungen liegt ja vollständig in den Händen der nicht berücksichtigten Mächte. Man hat eben in Paris bei der Uebergehung der andern in Marokko durch Verträge interessierten Staaten ein Versehen begangen und dürfte schwerlich sich ernstlich sträuben können, es baldigst wieder gutzumachen.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Rund um die Welt

von

Victor Ottmann.

Unser Mitarbeiter Victor Ottmann hat bekanntlich im vergangenen Jahr in unserem Auftrage eine Reise um die Erde unternommen und seine Erlebnisse und Eindrücke in einer Anzahl von flott geschriebenen Briefen geschildert, die im »Berliner Lokal-Anzeiger« abgedruckt wurden. Das Buch »Rund um die Welt« enthält eine Sammlung dieser Reisebriefe, illustriert durch 56 vorzügliche Photographien, die meist vom Verfasser selbst aufgenommen worden sind. Das elegant ausgestattete, von dem bekannten Münchener Künstler M. Zeno Diemer mit einer wirkungsvollen, farbigen Umschlagszeichnung versehene Buch ist zum Preise von

2 Mark

durch alle Buchhandlungen und unsere sämtlichen Filialen und Geschäftsstellen) zu beziehen.*

BERLIN SW. 12
Zimmerstrasse 37-41

August Scherl
G. m. b. H.

**) Bei direktem Bezug durch den Verlag erhöht sich der Preis um das Porto (30 Pfg. pro Exemplar, bezw. nach dem Ausland 70 Pfg)*

Digitized by Google

Für 100 Millionen Mark Eier.

Eine Skizze von Geo B. Warren.

Durch das fruchtbare südrussische Hügelland zwischen den Flüssen Don und Wolga rollt im strömenden Frühlingsregen ein einfaches Wägelchen, mit einem Pferd bespannt und von einem Händler gelenkt, der jedes Dorf, jedes einzelstehende Gehöft besucht, um hier als ständiger Abnehmer Eier einzukaufen. Das ist der „Sammler" einer der Einkaufsstellen, die von den mit dem Eierhandel beschäftigen großen Weltfirmen in fast allen Orten Südrußlands eingerichtet sind. In einem Haus bekommt der Sammler nur wenige Stück Eier, an anderer Stelle eine Mandel oder mehr, aber jedes einzelne Ei prüft er sorgfältig und mit Kennerblick, denn es hängt von dem Alter des Eies ab, ob es den Transport nach dem Ausland vertragen wird. Auch auf die Größe hin prüft der Sammler die Eier: er untersucht, ob sie durch einen Metallring von 38 Millimeter Durchmesser hindurchgehen, ein Umfang, der als Minimalmaß im Eierhandel gilt. Alle Eier, die diesen Ring glatt passieren, sind klein und deshalb im Wert geringer. Die Eier vom Don zeichnen sich allerdings durch besondere Größe aus. Ist das Wägelchen gefüllt, was oft erst nach vielen Tagen der Fall ist, so liefert der Sammler die von ihm eingekauften Eier an der Sammelstelle ab. Hier werden sie nochmals geprüft und dann für den Transport fertig gemacht.

Der Sammler hat aber noch eine wichtige Nachricht an die Zentralstelle gebracht, nämlich daß die Hühner fleißig beim Eierlegen sind. Diese Vermehrung des Eierlegens findet ja im allgemeinen im Frühjahr statt, und eine Verminderung tritt in der kälteren Jahreszeit und besonders im Winter ein; es gibt aber außerdem ein Auf- und Abwogen in der Eierproduktion der Hühner eines gesamten Landstrichs. Es kommen mit einer gewissen Regelmäßigkeit, aber doch zu unberechenbaren Zeitpunkten Hochfluten der Eierproduktion vor, anderseits aber Perioden, in denen die Hühner fast gar nicht legen. Es ist der große Vorteil der Sammel- und Einkaufsstellen, daß sie durch Vorkehrungen diese auffallenden Unterschiede in der Eierproduktion ausgleichen können, indem sie in großen zementierten Gruben, die mit Kalkwasser gefüllt sind, die überschüssigen Eier aufstapeln können. Dadurch verhindern die Händler, daß zu Zeiten der Ueberproduktion zu viele Eier auf den Markt gebracht werden und damit ein Preissturz herbeigeführt wird, während sie anderseits ihre Vorräte auf den Markt bringen können, wenn das Minimum in der Eierproduktion eintritt. Der Ueberschuß des Frühjahrs dient überhaupt stets zur Ausfüllung der Lücken in der Produktion des Herbstes und Winters.

Das Ei ist eine der heikelsten Waren, mit denen sich der Handel beschäftigt. Es erfordert schon beim Einpacken ganz besondere Vorsichtsmaßregeln. In früheren Zeiten transportierte man die Eier in Tonnen, und um sie gegen das Zerschlagen zu schützen, bettete man sie in Häcksel. Häcksel wärmt aber zu sehr und schließt die Luft von den Eiern ab. Soll jedoch das Innere des Eies gut erhalten bleiben, dann muß Luftwechsel durch die Poren der Eierschale in das Innere des Eies und umgekehrt möglich sein. Zu trocken darf die Luft nicht sein, sonst verdunstet ein Teil des Eiinhalts, und manche Hausfrau hat sich schon gewundert, woher es kommt, daß ein Ei, dessen Schale gänzlich intakt war, einen verminderten Inhalt aufzuweisen hat; die Luft muß, wenn sie vorteihaft für die Verpackung und Aufbewahrung der Eier sein soll, einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt haben. Man packt die Eier jetzt in Holzwolle oder in Langstroh, indem man in die Eierkisten immer abwechselnd eine Lage Langstroh und Eier legt oder das Langstroh durch Holzwolle ersetzt.

Die langen Eierkisten in ihrer eigentümlichen Gestalt sind ja wohl allgemein bekannt. Absichtlich sind sie so lang angefertigt, damit niemals ein einzelner Mann beim Beladen des Schiffs, des Eisenbahn- oder des Frachtwagens die Kiste aufnehmen und verführt werden kann, sie zu „werfen" und dadurch ihren Inhalt zu beschädigen, sondern daß immer zwei Mann sie anfassen müssen und beim Aufladen sie behutsam niedersetzen. Die Kisten haben eine ganz bestimmte Größe aus Gründen des Transports und der Handelsusancen. Jede Kiste enthält 24 Schock. Der Deckel der Kiste besteht aus einzelnen Latten, damit Luft in das Innere der Kiste und zu den Eiern gelangen kann. Diese Eierkisten werden auf einem Schiff oder Wagen nach den Knotenpunkten des Verkehrs gebracht. Die großen Eisenbahnwagen, stets gedeckte Fahrzeuge, haben entweder 5000 Kilogramm Tragfähigkeit und fassen dann 60 Kisten, oder sie haben 10 000 Kilogramm Tragfähigkeit und fassen 110 bis 115 Kisten.

Auf der Eisenbahn macht nun das Ei seine weite Reise bis nach Berlin, das 25—30 Prozent des gesamten Imports aufnimmt, der aus dem Ausland nach Deutschland kommt. Dieser langwierige Transport auf der Eisenbahn kann nur zu bestimmter Jahreszeit erfolgen: bei zu großer Hitze verdirbt das Ei, bei zu großer Kälte gefriert es, und die Schale zerspringt, also ist zu diesen Zeiten der Versand beschränkt. So gut die Eier verpackt sind, und so vorsichtig man beim Verladen und beim Rangieren von Wagen mit Eiern auch verfährt, so wird doch der Inhalt des Eies durch den Transport stark geschüttelt. Oft mag sich die Hausfrau, die ein Ei aufschlug und das Weiße und Gelbe voneinander trennen wollte, die Frage vorgelegt haben, weshalb ihr das nicht gelang: das Ei hat dann einen weiten Weg zurückgelegt, und Gelbes und Weißes sind durch das beständige Schütteln etwas miteinander vermischt worden.

Für über 100 Millionen Mark bezieht Deutschland jährlich Eier aus dem Ausland. Es zahlt an das Ausland mehr für Eier als für Roggen, eine Tatsache, die wenigen Laien bekannt sein dürfte. 95 bis 98 Prozent des gesamten deutschen Eierkonsums müssen aus dem Ausland bezogen werden, die andern 2 bis 5 Prozent sind Eier, die im Land produziert und gewöhnlich in den Provinzialgroßstädten der Gegenden, in denen sie produziert sind, auch verzehrt werden. Wiederholt hat man aus volkswirtschaftlichen Gründen tief beklagt, daß Deutschland jährlich einen so ungeheuren Millionentribut für Eier an das Ausland zahlen muß, und daran gedacht, ob es denn nicht möglich wäre, die Eierproduktion im Land zu heben; aber unsere Landwirte erklärten, sie könnten die Konkurrenz mit den bisherigen großen Produktionsgegenden nicht aufnehmen. In Galizien, Ungarn und Südrußland, auf dem Balkan usw. wären die Hühner den ganzen Tag im Freien und Selbstbeköstiger, indem sie ihre Nahrung auf freiem Feld fänden. In Deutschland, behaupten die Landwirte, fänden die Tiere im Freien nicht so viel Nahrung, wie sie brauchen, sie müßten dann Körnerfutter erhalten, und dieses sei so teuer, daß die Kosten durch den Verkauf der Eier nicht gedeckt würden. Jedenfalls bezieht Deutschland seine Eier zumeist aus den südöstlich gelegenen Gegenden, und immer weiter nach Süden und Osten wird die Grenze der Eierproduktionsländer geschoben.

Digitized by Google

Die ersten fremden Eier kamen im Jahr 1842, in Tonnen gepackt, nach Berlin, und eine jetzt noch hier bestehende Firma war die erste, die fremde Eier nach Berlin und zu dem damaligen bescheidenen Preis von 11 Silbergroschen für das Schock zum Verkauf brachte. Zuerst wurden diese fremden Eier, die aus Krakau stammten, mit Mißtrauen betrachtet, aber allmählich errangen sie sich doch die Gunst der Händler. Wir können uns heute kaum einen Begriff von den Schwierigkeiten machen, die sich in damaliger Zeit dem Transport der Eier entgegenstellten. In Krakau hatte sich eine Gesellschaft von galizischen Händlern gebildet. Die in Tonnen in Häcksel verpackten Eier mußten von Krakau bis Frankfurt an der Oder mittels Achse gebracht werden, erst von da aus konnten sie mit der Eisenbahn nach Berlin befördert werden.

In den folgenden Jahren, besonders aber nach der Einführung der Eisenbahnen, hob sich der Eierhandel dermaßen, daß nicht nur Galizien, sondern auch ganz Russisch-Polen Eier nach Berlin sandten. Berlin war damals das Emporium dieses Handels, es schickte die Eier weiter nach sämtlichen deutschen Plätzen, insbesondere auch nach Hamburg, von wo sie auf dem Seeweg nach England gingen. Seitdem im Jahr 1879 der Zoll auf Eier eingeführt wurde, sank der Durchgangsverkehr in Eiern auf dem Berliner Platz allmählich auf ein Minimum. Heute ist Berlin allerdings für sich allein noch einer der bedeutendsten Plätze des Eierhandels für Konsignations- oder für feste Kaufware, denn der Inlandkonsum hat sich durch die Vermehrung der Bevölkerung ununterbrochen gehoben.

Auf Russisch-Polen folgte als Produktionsland Südrußland, das gegenwärtig sehr viel Eier liefert, und zwar, wie bereits erwähnt, hauptsächlich die Gegenden am Don und an der Wolga. Dann kamen Bulgarien, schließlich die Türkei und Kleinasien, und heute verkauft selbst Marokko große Quantitäten von Eiern an Deutschland.

Man hat in letzter Zeit die in den großen Städten errichteten Kühlhäuser, deren Räume mit künstlich erzeugter Kälte das ganze Jahr über auf einer möglichst gleichmäßigen Temperatur erhalten werden, zum Lagern von Eiern verwendet. Die technischen Erfahrungen auf diesem Gebiet scheinen indes noch nicht abgeschlossen. Auch im Kühlhaus verursacht die heikle Natur des Eies Schwierigkeiten; der Raum, in dem die Eier lagern, muß auf einer konstanten Temperatur von 0 Grad gehalten werden, und die Temperatur darf sich höchstens auf 1 Grad nach oben oder nach unten bewegen. Steigt sie wesentlich höher, so verderben die Eier, sinkt sie bedeutend tiefer, gefrieren sie, bis zuletzt die Schale zerspringt. So weit die Chemie auch fortgeschritten ist, so ist es doch trotz aller Versuche der Forscher in den Laboratorien bisher noch nicht möglich gewesen, ein Mittel zur Konservierung der Eier zu entdecken. Was man auch probiert hat, man kommt immer wieder zur Aufbewahrung der Eier in Kalkwasser zurück. Wie den Hausfrauen bekannt sein wird, sind die Kalkeier nicht zum Kochen in der Schale zu brauchen, während sie zum Backen oder sonst in aufgeschlagenem Zustand anderweitig in der Küche oder im Haushalt verwendbar sind.

Durch den börsenmäßig organisierten Handel in Eiern, dessen Zentralstelle für Norddeutschland in Berlin liegt, ergibt sich der Vorteil, daß der Jahresdurchschnittspreis für frische Eier stets annähernd der gleiche bleibt und große Preisschwankungen ausgeschlossen sind. Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin 1903 hat dieser Jahresdurchschnitt 3,198 Mark für das Schock betragen und ist damit fast genau auf der Höhe des Vorjahrs geblieben.

Zwischen Winter und Sommer.

Frühjahrsplauderei von Dr. P. Meißner.

Alljährlich vollzieht sich vor unsern Augen das Wunder der Auferstehung der Natur, und niemals verfehlt es seine Wirkung auf den Menschen. Alles regt sich, überall keimt und sproßt es. Mit welcher Gewalt brechen die Triebe an den Bäumen hervor, welches Maß von physischer Kraft produziert die Blume, die die Erddecke durchbricht. Alles das muß uns klar machen, daß es sich um ganz gewaltige elementare Kräfte handelt, die nach des Winters stiller Zeit zur Entfaltung gelangen. Auch der Mensch bleibt von dieser Zeit nicht unbeeinflußt. Man wird stets feststellen können, daß Uebergangsperioden, sei es, daß sie zeitlich und qualitativ oder allein qualitativ sind, immer eine Reaktion beim Menschen hervorrufen, die zwar in den physiologischen Grenzen liegt, aber doch nicht ohne erhebliche Erscheinungen zu verlaufen pflegt.

Diese Alteration macht sich in allererster Linie im Gebiet des Nervensystems geltend. Mit dem Beginn des Frühjahrs tritt fast bei allen Menschen eine gewisse Nervosität ein, nicht im Sinn einer Depression, sondern vielmehr in Form einer Unruhe, einer gewissen Lebhaftigkeit, einem unbestimmten Drang nach Freiheit, nach Betätigung, nach der Natur. Diese nervöse Alteration hat ihren Grund offenbar in einer erhöhten Tätigkeit der Ernährungsorgane, deren Folge auch eine vermehrte Sekretion der Drüsen zu sein pflegt. Es ist wichtig, über diese das Nervensystem des Menschen stark beeinflussende Wirkung des Frühjahrs orientiert zu sein, da nur allzuoft die gesteigerte Nervosität als bedenklich angesehen und durch alle möglichen Ursachen erklärt zu werden versucht wird.

Wenn nun eine solch erhebliche Wirkung des Frühjahrs auf das Nervensystem des gesunden Menschen fraglos statthat, wie viel mehr wird noch der nervöse Mensch darunter leiden. In der Tat häufen sich die Klagen bei den Bewohnern unserer Großstädte ganz besonders. Abgesehen von einer gewissen allgemeinen Unruhe und Reizbarkeit können direkte physische Schmerzen auftreten. Es kann zu ganz unmotivierten Müdigkeitserscheinungen kommen, die oft sehr lästig sind. Wer kennt nicht die nervöse Unruhe in den Beinen, eine Unruhe, deren man oft gar nicht Herr werden kann, dazu treten Kopfschmerzen auf, Mattigkeit bewirkt ein größeres Schlafbedürfnis, man fühlt sich wie zerschlagen.

Es wäre falsch, alle diese Vorgänge der wärmeren Witterung als Ursache zuzuschreiben, auch bei rauhem, kaltem Frühjahr treten sie auf, ganz unabhängig von den Schwankungen der Temperatur. Die Revolution, die die ganze Natur im Frühling ergreift, kann auch den Menschen nicht verschonen. Alle diese Erscheinungen haben an sich, da sie natürlich begründet sind, gar keine Bedeutung betreffs der Gesundheit. Sie sind vorübergehend und hinterlassen keine Schädigungen. Es ist interessant, zu sehen, daß gerade die jüngeren, kräftigeren Individuen besonders von dieser Uebergangszeit alteriert werden, während die höheren Altersstufen lange nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Digitized by Google

Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß gerade im Frühjahr eine Reihe von Erkrankungen besonders häufig ist. Im allgemeinen tragen sie den Charakter der Erkältungen, Frühjahrskatarrhe. Diese Anfälligkeit und Empfindlichkeit für Katarrhe ist einerseits in den Veränderungen des Organismus begründet, anderseits auch in den ungünstigen Temperaturschwankungen, die das Frühjahr unserer Klimate charakterisiert. Man ist nicht vorsichtig genug, sich den oft krassen Temperaturabfällen anzupassen. Der Körper ist durch die gleichmäßige Temperatur der geheizten Räume verwöhnt, die dicke Winterkleidung wird zu warm, und man erkältet sich. Es heißt also Vorsicht! Man soll sich nicht durch den lachenden Sonnenschein allzufrüh verlocken lassen, leichtere Kleidung anzulegen. Dazu ist weder die Jahreszeit geeignet, noch der Körper genügend akklimatisiert. Immer die Uebergänge haben etwas Bedenkliches, auch für den Herbst trifft das in gewisser Weise zu, wenn auch das Frühjahr bei weitem mehr Schädigungen veranlaßt. Man muß eben bedenken, daß man vom Winter zum Sommer aus einer kalten Zeit, in der man sich künstlich zu schützen und zu wärmen gewohnt war, in eine wärmere übergeht, die zwar die wärmere heißt, es aber nicht immer ist.

Ganz besonders muß man darauf achten, daß die dem Winter oder Vorfrühjahr entstammenden Erkältungen und Katarrhe nicht in das Frühjahr und den Sommer hineingeschleppt werden. Für alte Leute hat das Frühjahr besondere Gefahren, weil der Organismus noch weniger geeignet ist, sich den neuen Temperaturverhältnissen und Lebensbedingungen anzupassen. Es fehlt die jugendliche Akklimatisationsfähigkeit, und es ist deshalb doppelte Vorsicht geboten.

So herrlich und beglückend das Frühjahr für alle lebenden Wesen ist, so wenig darf man vergessen, daß es auch Gefahren in sich birgt, die zwar leicht zu vermeiden sind, deren Unterschätzung aber sich bitter rächen kann.

Das Theater der Woche.

Im Berliner Theater ist Joseph Kainz als hochwillkommener Gast erschienen, und an jedem Abend ist das geräumige Haus überfüllt. In seinen Leistungen als Franz Moor und als Richard II., vor allem aber als König in der „Jüdin von Toledo" und als Küchenjunge in „Weh dem, der lügt!" war er dem Publikum wie der Presse längst bekannt und lieb. Sein geistvolles, nervöses Mienenspiel, sein ätzender Sarkasmus kamen in der Rolle des Franz Moor zur schönsten Geltung; dabei scheute er sich nicht, dem Franz eine richtige Canaillenphysiognomie zu verleihen, während gewöhnlich die Darsteller dieser Gestalt von ihrer Häßlichkeit nur reden, ohne sie zur Schau zu tragen; manche sahen geradezu zum Küssen schön aus. In der Rolle des Küchenjungen gelang es dem Künstler erst nach und nach, die knabenhafte Jugendlichkeit glaubhaft zu gestalten; dann aber war er wieder so kindlich, überschäumend und toll wie vor Jahren. Sein Richard II. interessierte durch tausend kleine Feinheiten; aber er wirkte in seinem Raffinement nicht so shakespearisch wie der in großen, schlichten Linien angelegte prachtvolle König Matkowskys. Richard II. soll eins der Lieblingsstücke unseres Kaisers sein, die jubelnde Sieghaftigkeit, mit der dieser englische König von seinem Recht und seiner Würde spricht, gelangt in Matkowskys kräftig zupackender Spielweise zu hinreißender Wirkung; Matkowskys König tüftelt und grübelt nicht so wie der König Kainzens. Kainz spielt im Spiel oft zu sehr, er doziert stellenweise. Einen vollen Erfolg aber errang der Gast in der Rolle des Dusterer im Anzengruberschen „G'wissenswurm". Dieser schmierige Schleicher, der nach schlechtem Tabak und abgestandenen Bierresten zu duften schien, wie der Hofmarschall Kalb nach Bisam, Puder und Eau de mille fleurs, sah aus, als wäre er eben aus einem Bild Leibls herausgestiegen. Bei dieser Darstellung wurde Kainz von sämtlichen Mitwirkenden in so trefflicher Weise unterstützt, daß diese Vorstellung die lebhafteste Behaglichkeit erweckte. Arthur Wehrlin und Leo Connard boten als Wastl und als Grillhofer prächtige Gestalten. Daß Kainz sich in so kurzer Zeit zu einem so ausgezeichneten Charakterkomiker entwickeln würde, hätte vor Jahren, als er einen Romeo und einen Karlos so zart und schön zeichnete, wohl niemand erwartet.

Auch in Paul Lindaus Deutschem Theater hatte ein Wiener Gast einen starken, wohlverdienten Erfolg zu verzeichnen, wenngleich sich an dieser Stätte das Publikum nicht hinreißen ließ zu lauten Demonstrationen: Albert Heine gastierte in einigen interessanten Charakterrollen und erntete fast allabendlich und allseitig wohlverdientes Lob. Heine, der vor Jahren wenig beachtet am Königlichen Schauspielhaus wirkte als Darsteller stark chargierter Rollen, zeigte als Geßler und besonders als König Oedipus reifes, männliches Können. Heine, der, wenn die Rolle es gebietet, die unglaublichsten Fratzen ziehen kann, sah geradezu schön aus als Oedipus; Gang, Gebärde und Sprache waren einfach und groß; von vornehmer Schlichtheit war er am Schluß. Leider wirkten die Chöre in der sehr gelehrten Uebersetzung Wilamowitz-Moellendorffs etwas matt. — Im kommenden Winter wird Heine als ständiges Mitglied dem Deutschen Theater angehören und wahrscheinlich vor große Aufgaben gestellt werden.

Ein Herr aus dem Parkett.

Unsere Bilder.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaiserpaares (Abb. S. 579—582). Der Kaiser hat auf seiner Reise nach dem Süden vier Tage, vom 27. bis zum 30. März, in Lissabon als Gast des Königs von Portugal geweilt und ist dort von den offiziellen Kreisen wie von der Bevölkerung aufs glänzendste aufgenommen worden. Portugiesische Blätter berichten, daß allein bei dem Einzug auf den Straßen, durch die die beiden Monarchen fuhren, sich etwa eine Million Menschen ansammelten, um den Kaiser zu begrüßen. König Karlos hatte allerhand Veranstaltungen zu Ehren des Kaisers getroffen, u. a. ein Festmahl, bei dem die Herrscher herzliche Trinksprüche austauschten, militärische Uebungen im Hippodrom des Schlosses Belem, der Wohnung des Kaisers, eine Parade und schließlich eine Fahrt nach der mit der Eisenbahn in einer halben Stunde von der Hauptstadt zu erreichenden Sommerresidenz Cintra. An den Festlichkeiten nahm auch Graf von Tattenbach teil, der seit mehr als sieben Jahren als deutscher Gesandter in Lissabon verdienstlich wirkt. In Tanger, wohin sich der Kaiser von Lissabon aus begab, fungierte als Vertreter Deutschlands der Geschäftsträger Dr. von Kühlmann in Abwesenheit des Gesandten. — Die Kaiserin, die sich inzwischen in Taormina auf Sizilien häuslich eingerichtet hat, wurde dort von einem italienischen Geschwader begrüßt.

Der Kronprinz in Hamburg (Abb. S. 582). An dem vom Hamburger Poloklub im Velodrom Noterbaum veranstalteten Concours hippique nahm als Zuschauer auch der Kronprinz teil. Er wurde bei seiner Ankunft von einer zahlreichen Menschenmenge freudig begrüßt. Von den hippischen Konkurrenzen erregten insbesondere die Leistungsprüfungen und das Jeu du barre für Poloponies sein lebhaftestes Interesse.

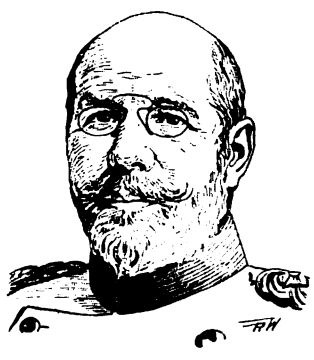
Das neue Stuttgarter Rathaus (Abb. S. 577 u. 583) ist am 1. April in Gegenwart des Königs von Württemberg feierlich eingeweiht worden. Der Prachtbau, der sich in seiner Mischung von Gotik und deutscher Renaissance vortrefflich seiner Umgebung anpaßt, ist an der gleichen Stelle errichtet worden, an der das alte Rathaus jahrhundertelang ge-

Digitized by Google

standen hat, bis es niedergerissen wurde, weil es den modernen Bedürfnissen nicht mehr entsprach. Oberbürgermeister Gauß wies in seiner Eröffnungsrede auf die Entwicklung der Stadt hin, die heute nach der gleichzeitig mit der Einweihung des Rathauses erfolgten Einverleibung von Cannstatt, Untertürkheim und Wangen rund 240000 Einwohner zählt.

König Christian IX. von Dänemark (Abb. S. 582) feiert heute, am 8. April, seinen siebenundachtzigsten Geburtstag. Man bringt dem greisen Fürsten, unter dessen Regierung sein Volk wirtschaftlich und geistig einen großen Schritt vorwärts getan hat, auch in Deutschland ein sympathisches Interesse entgegen, seit die Spannung, die lange Zeit zwischen Kopenhagen und Berlin geherrscht hat, dank den Bemühungen unseres Kaisers allmählich gewichen ist.

Kommandierender General v. Horn, der neue bayrische Kriegsminister.



Freiherr v. Asch, bisheriger bayrischer Kriegsminister.

Der Simplondurchstich (Abb. S. 584), der tatsächlich schon vor einigen Wochen erfolgte, ist am 2. April in der Bergstadt Brig offiziell gefeiert worden. Zur Erinnerung an das denkwürdige Ereignis wurde eine Denkmünze geprägt. Die eine Seite zeigt eine rauchende Lokomotive in der Tunnelöffnung und leicht über sie gebeugt einen Merkur, der in der Rechten eine Palme zwischen den Wappen der Schweiz und Italiens hält; die andere Seite stellt schweizerische und italienische Arbeiter dar, die sich nach dem Durchstich begrüßen und umarmen.

Eine Feier in den Gärten des Vatikans (Abb. S. 584). Lange schon bestand im Vatikan eine Miniaturnachbildung der wundertätigen Grotte von Lourdes. Leo XIII. faßte den Plan, sie ganz nach dem Muster des Originals neu zu erbauen und gleichzeitig genaue Kopien der beiden Kirchen von Lourdes in den vatikanischen Gärten zu errichten. Er hat die Vollendung des Werkes nicht mehr erlebt, aber sein Nachfolger Pius X. setzte es fort und konnte es kürzlich einweihen. Obwohl die Lourdeskapelle ihren Platz in einem sonst dem Publikum nicht zugänglichen Teil der Gärten hat, durften an der Feier viele tausend Personen teilnehmen.

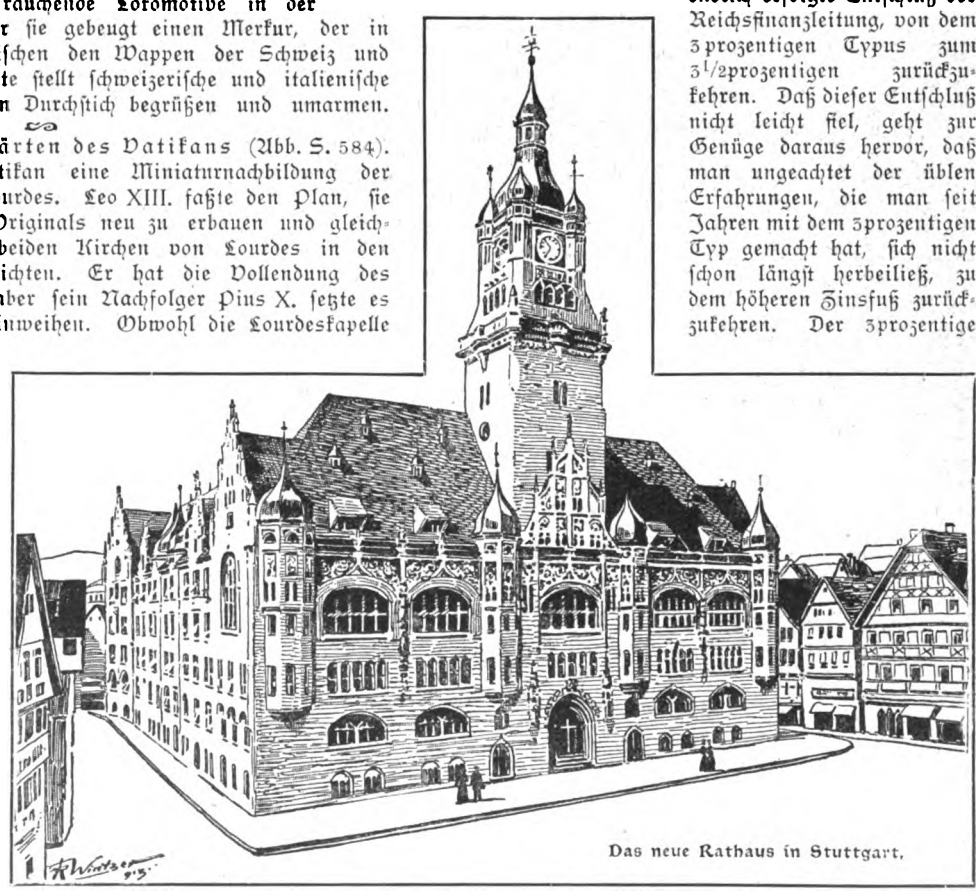
Der Geburtstag Paul Heyses (Abb. S. 585) gestaltete sich zu einem Festtag für die zahlreiche deutsche Kolonie in Gardone, die dem Dichter auch durch eine Abordnung offiziell ihre Glückwünsche aussprechen ließ. Unser Bild zeigt Heyse mit seinen Töchtern und Enkelkindern und einigen Freunden in seiner Villa. Der Fünfundsiebzigjährige hat die anstrengenden Freuden des Ehrentags in bestem Wohlsein genossen und überstanden.

Hinter den Kulissen des Londoner Lyzeumtheaters (Abb. S. 586) sieht es heute ganz anders aus als noch vor wenigen Jahren; freilich nicht nur hinter, sondern auch vor den Kulissen. Das Haus hat eben seinen Charakter von Grund aus verändert. Mehrere Jahrzehnte hindurch die Pflegstätte der vornehmsten Schauspielkunst, ist es seit 1903 ein Variété. Die Künstler, die früher hier wirkten, hatten, wenn sie auf der Bühne nicht beschäftigt waren, keine Muße, Allotria zu treiben. Die von heute können sich's während der Spielpausen bequem und vergnüglich machen. Die Männer haben ihr Billardzimmer, die Frauen ihr Konversationszimmer.

Personalien (Porträte S. 582). Der Kaiser von Japan hat den Prinzen Arisugawa oder genauer Takehito von Arisugawa mit seiner Vertretung bei der Hochzeit unseres Kronprinzen betraut. Der Prinz, der seine Erziehung auf dem Naval College in Greenwich genossen hat, bekleidet die Stellung eines Admirals in der japanischen Flotte. — Zum Kommandeur der dritten Mandschureiarmee hat der Zar den General Michael Iwanowitsch Batjanow ernannt, der seit zwei Jahren Mitglied des Kriegsrats in Petersburg ist. General Batjanow steht bereits im 70. Lebensjahr. — Der bayrische Kriegsminister Freiherr von Asch zu Asch auf Oberndorf (Porträte nebenst.) ist von dem Amte, das er seit 12 Jahren bekleidete, zurückgetreten und durch den General der Infanterie Freiherrn von Horn, den bisherigen Kommandeur des III. Armeekorps in Nürnberg, ersetzt worden.

Die Börsenwoche.

Zwei bedeutsame Ereignisse finanzieller Natur verliehen der letzten Woche das Gepräge: die angekündigte Emission der neuen 3½proz. Reichsanleihe in Höhe von 300 Mill. Mark und die große industrielle Gründung des Herzog von Ujestschen Montanbesitzes durch die Berliner Handelsgesellschaft. Was die Reichsanleiheemission so bemerkenswert macht, ist der endlich erfolgte Entschluß der Reichsfinanzleitung, von dem 3prozentigen Typus zum 3½prozentigen zurückzukehren. Daß dieser Entschluß nicht leicht fiel, geht zur Genüge daraus hervor, daß man ungeachtet der üblen Erfahrungen, die man seit Jahren mit dem 3prozentigen Typ gemacht hat, sich nicht schon längst herbeiließ, zu dem höheren Zinsfuß zurückzukehren. Der 3prozentige



Das neue Rathaus in Stuttgart.

Digitized by Google

Zinsfuß wurde für die deutschen und preußischen Anleihen zum erstenmal im Jahr 1890 eingeführt, und seitdem erfolgte keine Emission zu einem höheren Zinsfuß. Im Jahr 1903 wurde die letzte 3prozentige Reichsanleihe in fast gleichem Betrag wie die jetzige 3½prozentige, nämlich mit 290 Millionen Mark, emittiert, und in den bis dahin verflossenen 13 Jahren hatte damit der Gesamtbetrag der 3prozentigen Reichsanleihe die exorbitante Höhe von 1 783 500 000 Mark erreicht. Es ist besonders bemerkenswert, daß in dem Maß, wie der 3prozentige Typus an Popularität einbüßte — und das war fast bei jeder Neuemission in steigender Weise zu konstatieren — die äußeren Zeichnungserfolge dieser Emissionen wuchsen. Die letzte Emission von 1903 hatte einen geradezu gigantischen Erfolg; sie erfuhr nämlich eine 47fache Ueberzeichnung. Wie sehr es damit aber eitel Blendwerk war, lehrte die darauf folgende niedergehende Kursbewegung. Die zunehmende Abneigung der Kapitalistenkreise gegen das 3prozentige Staatspapier und das Malheur zumal, das sich an die vorjährige Ausgabe preußischer Konsols heftete — wie erinnerlich folgte der Uebernahme dieser Anleihe durch das Konsortium unmittelbar der Ausbruch des russisch-japanischen Kriegs — schlug dem Faß vollends den Boden aus. Wir stehen denn auch der offiziösen Versicherung, daß es sich mit der neusten 3½prozentigen Anleihe nur um eine Ausnahme handle, und daß man, wenn sich erst der Markt der 3prozentigen Werte beruhigt habe und das Material untergebracht sei, wieder zum 3prozentigen Typus zurückkehren werde, vorläufig einigermaßen skeptisch gegenüber.

Das große montanindustrielle Geschäft der Berliner Handelsgesellschaft hat, ehe sein Inhalt und Wesen bekannt geworden war, mehr von sich reden gemacht als später, nachdem die Oeffentlichkeit von der Transaktion Kenntnis erlangt hatte. Dies ändert aber nichts an der großen finanziellen und auch wirtschaftlichen Bedeutung dieses, wie es heißt, 120-Millionengeschäfts, zumal der Gedanke naheliegt, daß das Beispiel des Herzogs von Ujest bei den oberschlesischen großindustriellen Magnaten, die sich seither bekanntlich dem modernen kapitalistischen Betrieb und namentlich der Umwandlung ihrer Werke in Aktiengesellschaften abgeneigt gezeigt hatten, hier und dort Anklang finden dürfte. An Versuchen seitens unserer Großbanken, ähnliche Geschäfte mit diesen Herren zuwege zu bringen, wird es ja sicherlich nicht fehlen. Aus den bisher über die vorliegende Transaktion nur in spärlichem Maß bekannt gewordenen Mitteilungen ist es schwierig, deren finanzielle Seite einer auch nur halbwegs erschöpfenden Beurteilung zu unterziehen. Aber fest steht jedenfalls, daß das Bankenkonsortium und an seiner Spitze die Berliner Handelsgesellschaft in dieser Transaktion eine jahrelang fließende Quelle fetter Gewinne besitzen werden. — Eine gewisse Ernüchterung kam im Lauf der Woche über die vorher den Friedenshoffnungen allzu sanguinisch zuneigende Börse. Denn Rußland scheint das Waffenglück, das ihm bisher so abhold geblieben ist, doch noch einmal erproben zu wollen. Auch die Marokkoangelegenheit wirbelte einigen Staub auf und beeinflußte, wenn auch in sehr bescheidenem Maß, unsern Markt, und zwar nur aus dem Grund, weil man in Paris eine gewisse Nervosität nicht verleugnen konnte. Die Erleichterungsverkäufe, die sich daraufhin vollzogen, kamen aber auch unserer Börse sicherlich sehr zustatten.

Verus.

Die Toten der Woche.

Herzogin Louisa von Abercorn, † in Coates Castle im 93. Lebensjahr.

Paul Böhm, bekannter Maler, † in München am 30. März im Alter von 65 Jahren.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Karl v. Brüger, ehem. Präsident des thüringischen Oberlandesgerichts, † in Jena am 29. März im 83. Lebensjahr.

Friedrich Königsberger, Abt des Benediktinerstifts Michaelbeuern, † in Salzburg am 29. März im 82. Lebensjahr.

Dr. Karl Koppmann, bekannter Literarhistoriker, † in Rostock im Alter von 66 Jahren.

Graf von Lichtervelde, belgischer Gesandter in Bern, † in Bern.

Konstantin Meunier †
berühmter belgischer Bildhauer.

Geheimrat Professor Dr. Georg Meißner, berühmter Physiologe und Anatom, † in Göttingen am 1. April im 75. Lebensjahr.

Konstantin Meunier, berühmter Bildhauer, † in Brüssel im Alter von 74 Jahren (Port. nebenstehend).

Dr. Christian Petzet, bekannter Journalist, † in München am 1. April im Alter von 73 Jahren.

Senator Friedrich August Schultz, † in Bremen am 2. April.

Graf Konstantin v. Waldburg zu Zeil und Trauchburg, württemberg. Standesherr, † in Meran am 28. März im 66. Lebensjahr.

Senator F. Wallbrecht, Reichs- und Landtagsabgeordneter, † in Hannover am 1. April im Alter von 65 Jahren.

Reichsratsabg. Dr. E. Wolffhardt, † am 31. März in Wien.

Die
Gartenlaube

Heft 14.

Ein ernstes Wort an Eltern und Erzieher: Müde Kinder. Von M. Hagenau.
Frühlingssonne: Farbige Kunstbeilage nach dem Gemälde von Hanns Anker.
Eine schöne deutsche Hausindustrie: Die Spitzenklöppelei im Erzgebirge. Von Anton Ohorn (mit Abbildung).

Neuer Roman:
„Herzeloïde"
Die Geschichte einer Liebe
von Georg Freiherrn von Ompteda.

Zwei künstlerische Genrebilder: „Großmutters Brautkranz". Holzschnitt nach dem Gemälde von A. Hackenbroich. — „Auf dem Heimweg." Holzschnitt nach dem Gemälde von F. Skarbina.
Gustav Falke: Nützliche Beschäftigung (Gedicht).
Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz (Fortsetzung).
usw. usw.

Die Welt der Frau:

Zur Reform des höheren Mädchenschulwesens — Frauenheime. Von Margarete N. Zepler (Ill.) — Die Mode (mit vielen Abbild.) — Kinderreime im Frühling: „Ringelringelrosenkranz". Von Dorothea Goebeler — Frauenarbeit in der Goldschmiedekunst. Von Grete Heinrich (Ill.) — Der Handkuß. Von Hanna Gitoemeister — Frauenchronik — Küche und Vorratskammer — Rezepte.

Die „Gartenlaube" mit der Beilage „Die Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und durch alle Buchhandlungen in wöchentlichen Heften zu 25 Pfg. zu beziehen.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.

1. Königinwitwe Maria Pia. 2. Königin Amalie. 3. Gräfin von Tattenbach. 4. Vicomtesse de Pindella. 5. Kaiser Wilhelm. 6. König Karl. 7. Kronprinz Ludwig Philipp. — Phot. Benoliel.

Der Kaiser in Lissabon:

Die portugiesische Königsfamilie mit ihrem Gast in Schloß Cintra.

Digitized by Google

Kaiser Wilhelm in Lissabon.

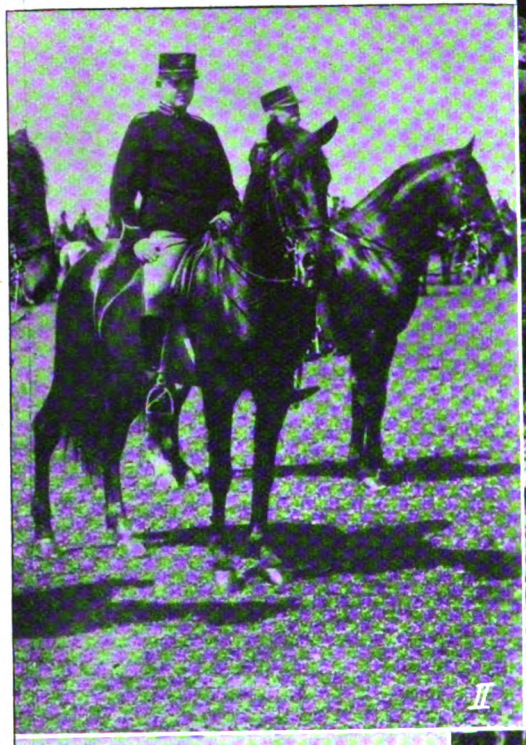
I. Einzug in die Stadt: Kaiser Wilhelm und König Karl von Portugal im historischen Galawagen.

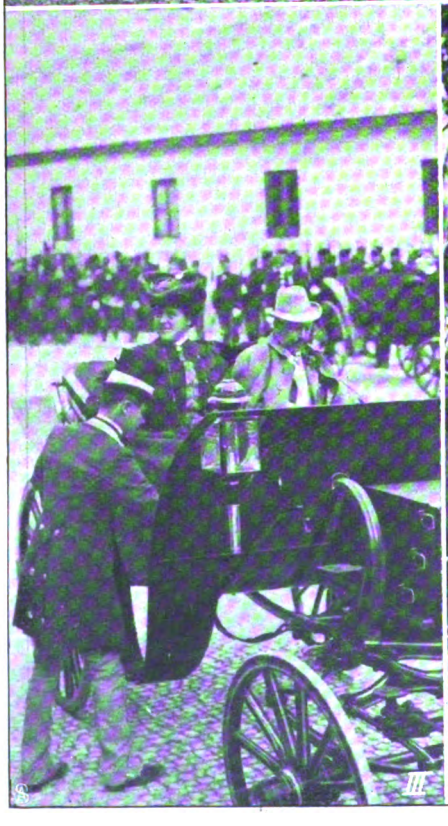
II. Der Kronprinz von Portugal auf dem Paradefeld.

III. Kaiser Wilhelm und Königin Amalie von Portugal nach dem Besuch des Schlosses Cintra.

IV. Der Kaiser (1) und König Karl (2) bei den militärischen Uebungen im Hippodrom in Belem.

Phot. Benoliel.





Digitized by Google

Die Kaiserin in Taormina: Das italienische Geschwader in Paradeaufstellung. — Auf der Terrasse die Kaiserin mit Gefolge.
Phot. Alfieri & Lacroix.

Von links nach rechts: Herren Maenß; Häßner; Dr. v. Kühlmann, deutscher Geschäftsträger; Renschhausen; Marthe; Stöcker; Hornung; Jahn; Mosemann; Steffens; Pulsack; Karow; Richter.

Zum Kaiserbesuch in Tanger: Mitglieder der deutschen Kolonie mit dem Geschäftsträger Dr. von Kühlmann.

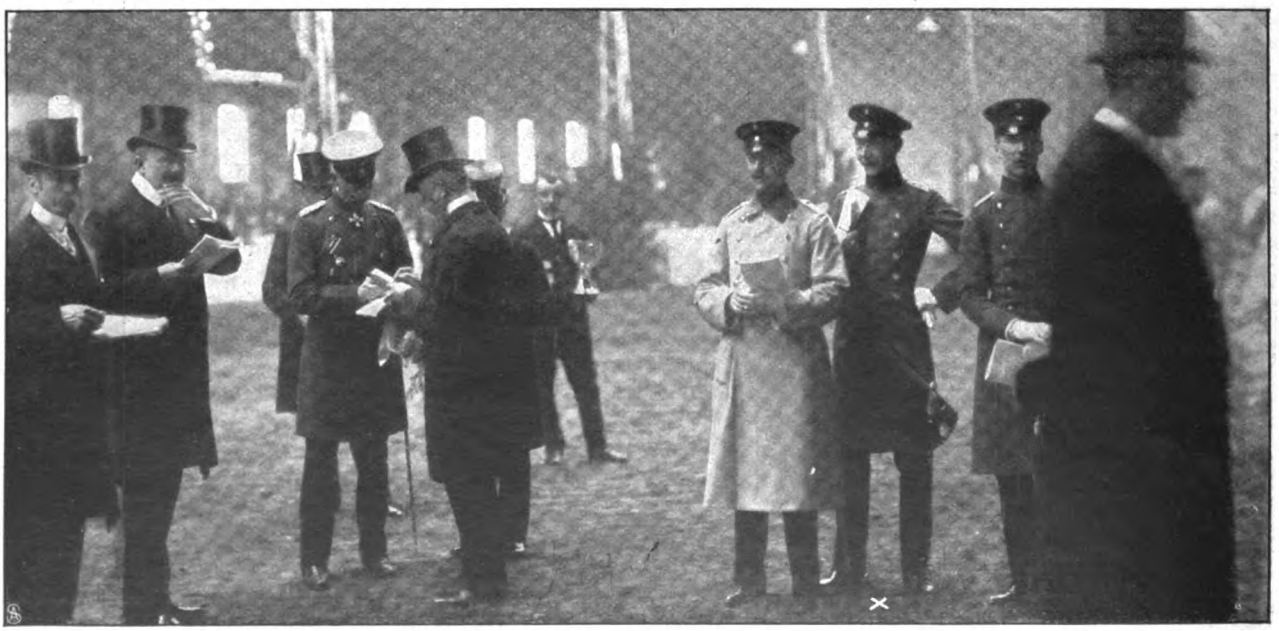
Digitized by Google

Graf von Tattenbach, deutscher Gesandter in Lissabon,
mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen.

Zum 87. Geburtstag des Königs Christian IX. von Dänemark.
Neuste Aufnahme. Von Phot. Folkmann.

Prinz Arisugawa
vom Mikado zur Feier der Vermählung
des Kronprinzen nach Berlin entsandt.

General Batjanow,
der neuernannte Kommandeur
der 3. Mandschureiarmee.



Vom Concours hippique in Hamburg: Der Kronprinz (×) im Velodrom. — Phot. Reimers.

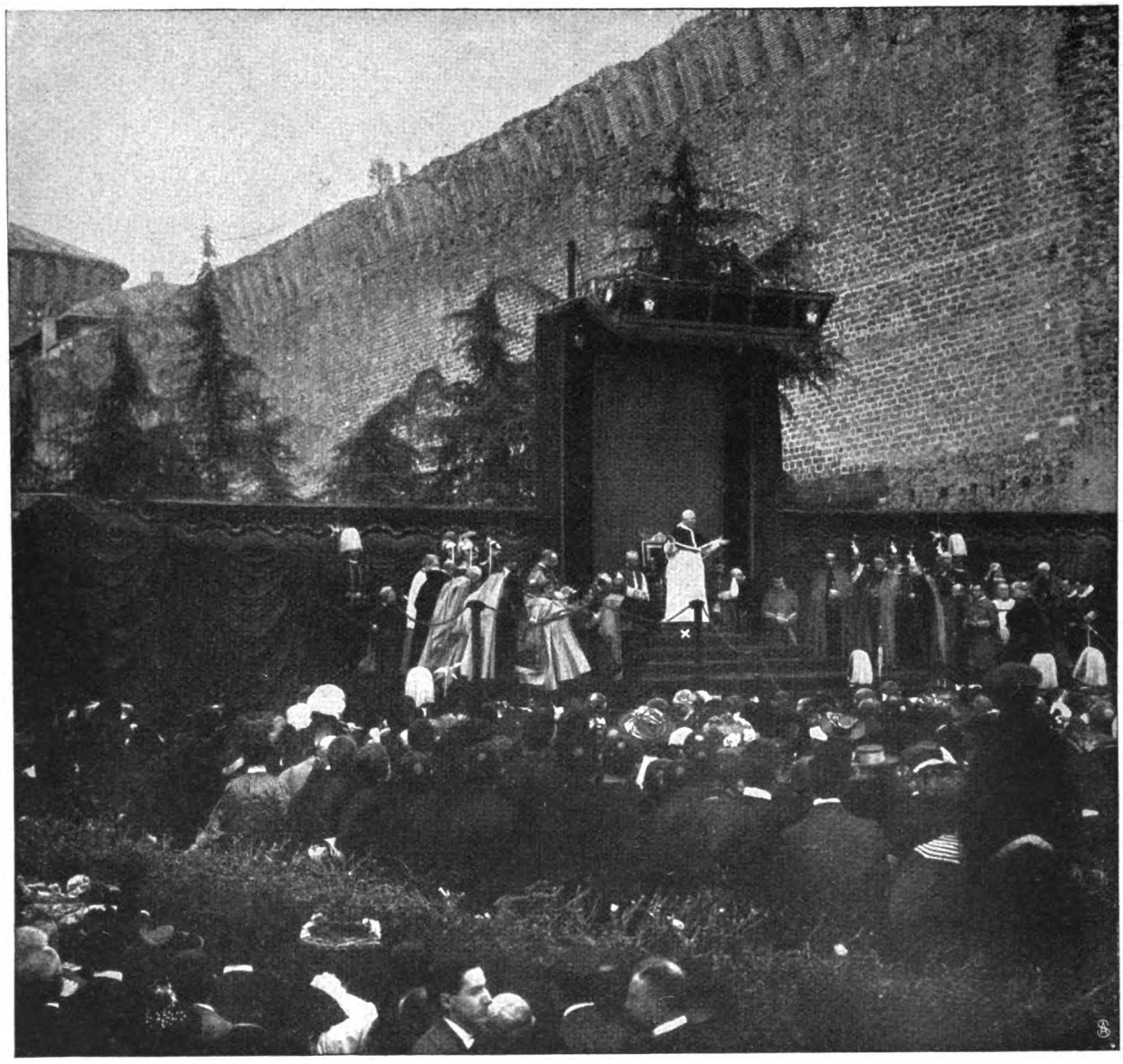
Digitized by Google

1. König Wilhelm II. von Württemberg. 2. Oberbürgermeister Gauß.

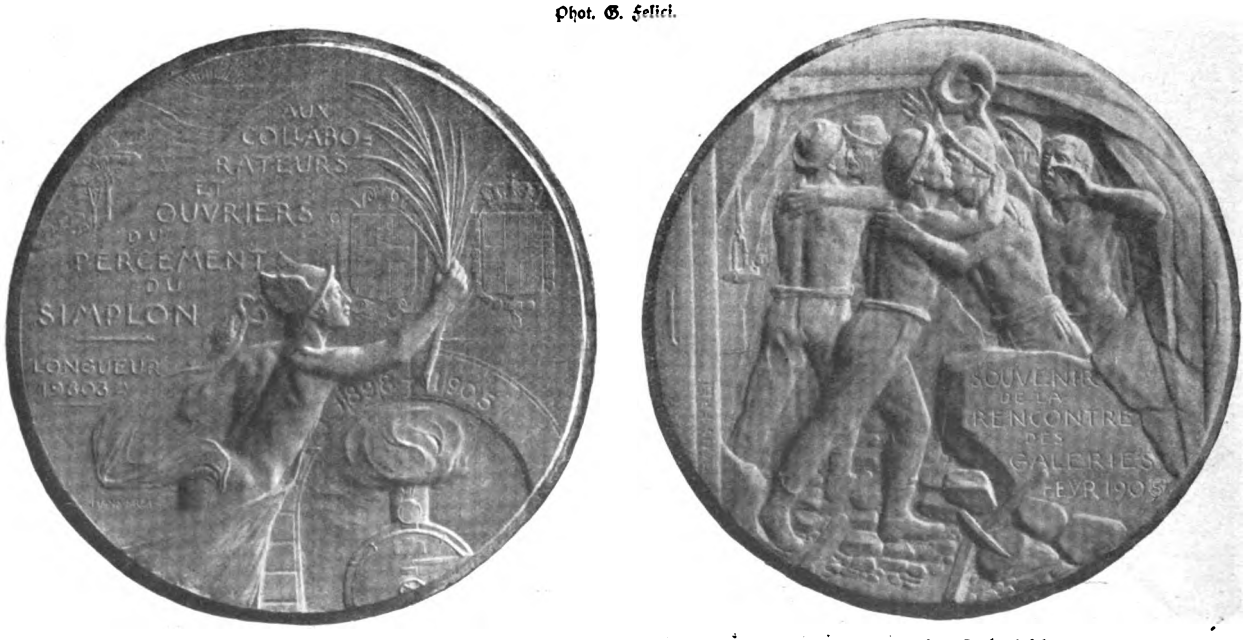
Von der Einweihung des neuen Stuttgarter Rathauses: Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters Gauss.

Phot. O. Zimmerle.

Digitized by Google

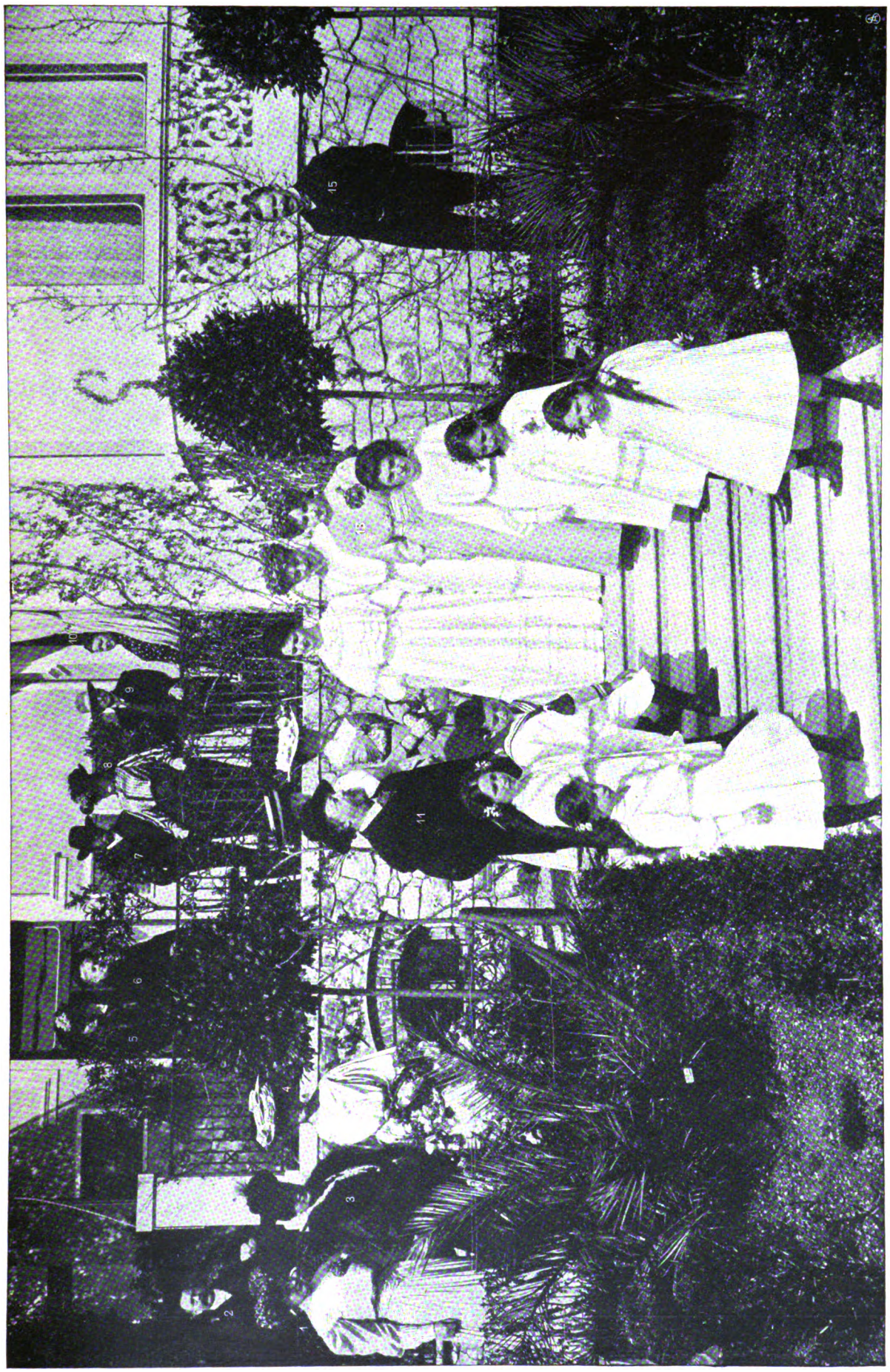


Eine Feier in den Gärten des Vatikans: Einweihung der Lourdeskapelle durch Papst Pius X. (×).
Phot. G. Felici.



Zur Feier des Simplondurchstichs am 2. April: Denkmünze zur Erinnerung an den Durchstich.

Digitized by Google



1. Frl. Kayser. 2. Dr. Krey. 3. Frau Anna Heyse. 4. Frl. Luise Levris (Paul Heyses Enkelin). 5. Frau Klara Levris (Heyses Tochter). 6. Frau Senator Gildemeister. 7. Max Kalbeck. 8. Frau Julie Kalbeck. 9. Dr. Ludwig Fulda. 10. Frau Dr. Baumgarten (Heyses Tochter). 11. Paul Heyse. 12. Frl. Herdweiller. 13. Frl. Kayser. 14. Frl. Melchor. 15. Dr. Böhm.

Paul Heyses Geburtstagsfeier in Gardone: Der Dichter im Kreise der Seinen. — Phot. Atelier Jolanda.

Digitized by Google

Im Billardzimmer.

Das Konversationszimmer der Künstlerinnen

Hinter den Kulissen des Londoner Lyceumtheaters: Die Künstler während der Spielpausen.

Phot. Clarke & Hyde.

Digitized by Google

Ueber vagabondierende Ströme.

Von Professor Wilhelm Kübler.

Die Elektrotechnik gilt im allgemeinen für interessant; das Interesse beruht aber doch bei sehr vielen Menschen lediglich auf der Erinnerung an irgendwelche glänzenden Experimente mit viel Funkengeknatter, blendenden Lichterscheinungen und Vorgängen, die so etwas ans Wunderbare streifen. Hin und wieder und dem natürlichen Verlauf der Dinge nach in steigendem Maß ergeben sich aus der Unentbehrlichkeit gewisser Einrichtungen auch wohl Fragen nüchterner Art, wie zum Beispiel die nach der Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit elektrischer Einrichtungen; aber selten findet sich bei Laien die Neigung, diese Fragen durch ein wirkliches Eingehen auf die Sache verstehen zu lernen. Allmählich wird es indessen Zeit, daß es anders wird. An Angehörige aller Berufsarten treten durch Vorkommnisse, die zu den alltäglichen gerechnet werden müssen, Fragen technischer Art heran, und wenn man auch niemals von ihnen deren fachmännische Beantwortung verlangen wird, so muß man es doch als unbedingt notwendig bezeichnen, daß das Verständnis der Grundlagen erstrebt und erreicht wird. Sonst kommt es dahin, daß an entscheidender Stelle statt sachlicher Erwägung ein Operieren mit Schlagwörtern stattfindet. Darin liegt dann eine doppelte Gefahr, einmal für die Sache, die verhandelt und eventuell in ganz falsche Gleise gelenkt wird, und dann für die Person, die sich dabei der Kritik, zum wenigsten der der Fachwelt preisgeben muß. Wenn sich solche Zustände unter andern Verhältnissen fanden, so hat man von ihnen mit Recht und in wirksamer Weise für die Ausschmückung von Possenrollen Gebrauch gemacht. Und wenn heute ein Dichter für seinen Charlatanhelden noch ein neues, recht schönes Schlagwort wissen wollte, so würde ich ihm die fachmännische Bezeichnung „vagabondierende" Ströme zur Beachtung empfehlen, die ja durch ihren romantischen Klang schon an sich etwas Theatralisches hat. Und doch ist es mit den vagabondierenden Strömen natürlich wie mit allen technischen Vorgängen von praktischer Bedeutung eine wichtige Sache.

Wie andere Vagabonden haben die elektrischen manch interessante und daher für den Forscher reizvolle Eigenschaft. Aber sie haben allerdings auch Neigungen bedenklichster Art, in deren Ausübung sie mit den menschlichen Interessen stark in Widerspruch geraten, zum Beispiel die, in fremdes Eigentum einzudringen und allerlei Wertvolles zu entwenden. Will man das Unwesen dieser Bande beseitigen — und dazu haben die Ingenieure natürlicherweise die Pflicht und glücklicherweise auch ausreichende Mittel — so wird man zuerst feststellen müssen, wo die Gesellen herkommen, und wo sie hingehen. Der Kriminalist geht in gewissem Sinn immer historisch vor; wenn wir es ihm nachmachen, so erfahren wir, daß die ersten Meldungen von bedenklichen Taten der vagabondierenden Ströme aus Amerika kamen, als dort, nachdem durch die Versuche von Werner Siemens in Berlin die Möglichkeit elektrischer Eisenbahnen nachgewiesen war, die Straßenbahnen anfingen, sich der neuen Betriebsweise in größerem Maßstab zu bedienen. Dabei wandte man schon allgemein das bis heute gebräuchlichste System der Stromzuleitung zum Fahrzeug an, das darin besteht, daß man über der Bahn einen kräftigen Hartkupferdraht ausspannt, ihn mit dem einen Pol der Dynamomaschinen im Kraftwerk verbindet und von ihm durch eine Rolle oder einen Bügel den Strom an das Fahrzeug abgibt, während als zweite Leitung die Fahrschienen unter Vermittlung der Laufräder dienen. Zwei Leitungen braucht man ja bekanntlich unbedingt, weil, gerade wie man bei einer mechanischen Uebertragung mittels eines Seils oder eines Riemens immer ein hin- und ein herlaufendes Stück Seil hat, der Strom in einer Leitung zum Fahrzeug hin, in der andern zur Stromquelle zurückfließen muß. Entsprechend der Auffassung vom Hin- und Zurückfließen des Stroms hat man sich in der Bahntechnik das Wort „Schienenrückleitung" gebildet.

Diese Art der Stromversorgung bewährte sich an sich ganz ausgezeichnet; nur dem einen Umstand hatte man zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, daß nämlich die Schienenrückleitung in den Erdboden ohne weiteres eingebettet war, und daß der Erdboden gerade wie die Schienen in der Lage ist, elektrische Ströme fortzuleiten, wenn auch in geringerem Maß, weil sein „Widerstand" im allgemeinen ein größerer ist. Man schuf eine elektrische Leitung, die etwa so wirken mußte, als hätte man in einem Land aus Löschpapier einen Graben angelegt und ihn nun für Wasserleitungszwecke in Benutzung genommen.

Wenn man schon hiernach hätte erwarten müssen, daß das die Schienen umgebende Erdreich sich elektrisch vollsaugen würde, so kam noch erschwerend hinzu, daß man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten keinen Anstoß an der Tatsache genommen hatte, daß die Schienen ja doch kein unmittelbar zusammenhängendes Ganze bilden, sondern aus Stücken zusammengesetzt und an den sogenannten Stößen lediglich durch Laschen verschraubt sind. Diese Stöße bildeten aber Stellen von erheblich geringerer Leitfähigkeit als die übrigen Gleisteile und erhöhten daher den Widerstand der beabsichtigten Schienenrückleitung beträchtlich. Die Folge war, daß das Austreten „vagabondierender Ströme" in das Erdreich speziell an den Stößen begünstigt wurde.

Mit dem ersten Schritt vom Weg begannen sich nun die schlechten Eigenschaften der vagabondierenden Ströme zu zeigen. Zunächst beobachtete man die bei solchem Volk ja nicht verwunderliche Neigung zu grobem Unfug. Die vagabondierenden Ströme suchten fremde Leitungen auf, in die sie eindrangen, zum Beispiel Fernsprechleitungen, zu denen ihnen die im Telephonbetrieb früher überall üblichen Erdplatten Eingang verschafften; sie warfen die Klappen des Vermittlungsamts heraus, störten durch unerträgliches Mitplappern die Gespräche usw. Diesem Unwesen wurde dadurch gesteuert, daß man die in Frage kommenden Erdplatten aus dem Bereich der Bahnen entfernte. Dann machten sich vagabondierende Ströme in der Weise unbeliebt, daß sie die Gelehrten in den physikalischen Laboratorien durch allerlei auf ihren magnetischen Eigenschaften beruhende Wirkungen belästigten. Hier half man sich teilweise durch Veränderung der Instrumente, die man so bauen lernte, daß die Fernwirkungen des elektrischen Bummlervolkes ihnen gegenüber wirkungslos wurden, und nur ein kleiner Teil der Arbeiten der Physiker blieb übrig, der in der Nähe elektrischer Bahnen nun nicht mehr möglich war.

Digitized by Google

Ihm zuliebe hat man sich entschließen müssen, in der Nähe physikalischer Institute von der Verwendung der Schienenrückleitung abzusehen oder die in Frage kommenden Versuche zur Nachtzeit zu machen, wenn die Bahnen nicht fahren. Also auch da ist man zur erfolgreichen Beseitigung jeder Gefährdung gekommen.

Aber nach alledem blieb noch eine große Schwierigkeit: die vagabondierenden Ströme stehen unter der Einwirkung eines mächtig zwingenden Heimwehs; es treibt sie mit unwiderstehlicher Gewalt, zur Stromquelle auf dem am besten leitenden und kürzesten Weg zurückzukehren; sind sie einmal aus den Schienen herausgedrängt, so suchen sie sich den nächsten metallischen Leiter, der sie ein Stück weiter zur Stromquelle hin mitnehmen kann, und solche Leiter bieten sich ihnen im Straßengrund in den dort liegenden verschiedenen Rohrnetzen, auch wohl in der Bleiumhüllung von Kabeln von Telegraphenleitungen, Lichtleitungen usw. Und hierbei tritt der Hang zum Stehlen hervor. Das kommt so. Wenn man in ein Medium wie feuchtes Erdreich oder dergleichen zwei Metallkörper einbettet und den einen mit dem einen, den andern mit dem andern Pol einer elektrischen Stromquelle verbindet, so geht der Strom von dem einen Metallkörper zur Erde und von der Erde zum andern Metallkörper über; dabei werden beide Metallkörper verändert; der eine wird teilweise aufgelöst, und das aufgelöste Material wird vom Strom zum andern Körper transportiert und auf ihm niedergeschlagen. Man nennt diesen Vorgang bekanntlich Elektrolyse. Welcher von den beiden Körpern angegriffen wird, das hängt in dem Fall lediglich von der Stromrichtung ab. Nun ist es klar, daß, wenn die vagabondierenden Ströme eine solche Richtung haben, daß sie Metall von den Röhren stehlen und zu den Schienen transportieren, eine sehr große Gefahr besteht, daß einmal die großen, in den Rohrnetzen investierten Werte zerstört und dann unter Umständen durch Rohrbrüche, die eintreten, wenn die Rohrwandungen durch den andauernden Angriff genügend geschwächt sind, schwere Unfälle herbeigeführt werden. Hier handelt es sich also um eine sehr ernste Frage.

Als die ersten Beobachtungen über Rohranfressungen aus Amerika her bekannt wurden, war man in der Tat sehr besorgt; indessen ergab sich sehr bald die Möglichkeit, den Metalldieben das Handwerk mit Erfolg zu legen. Vor allem sah man sofort ein, daß besser als sonst etwas die möglichste Verhinderung oder Einschränkung des Austritts vagabondierender Ströme aus den Schienen sein mußte. Waren keine Diebe da, so konnte auch nicht gestohlen werden. Infolgedessen macht man gegenwärtig den Widerstand der Schienenrückleitung durch sorgfältige Behandlung der Schienenstöße und Anbringung gut leitender Ueberbrückungen (sogenannter Schienenverbinder) so gering als irgend möglich. Weiter ordnet man besondere Kabel und Maschinen an, die eine Art von Absaugung des Stromes ermöglichen, und dann fanden sich auch noch andere Hilfsmittel, deren Erörterung hier aber zu weit führen würde. Als Resultat kann heute festgestellt werden, daß ernstliche Schwierigkeiten durch vagabondierende Ströme nicht vorgekommen sind; vereinzelte Beschädigungen von Rohren wurden allerdings beobachtet, waren aber immer nur auf kleinere Stellen beschränkt. Immerhin muß aber natürlich doch dauernd aufgepaßt werden, und dafür ist bestens gesorgt. Sowohl die Straßenbahnen, als auch die Besitzer der Rohrleitungen haben ja ein recht großes Interesse daran, aufmerksam zu bleiben; jene müssen sich hüten, daß ihnen Schadenersatzverpflichtungen erwachsen, diese haben sich gegen Betriebsstörungen zu schützen.

Das Kapitel der vagabondierenden Ströme gibt für den Leser also, wenn man alles zusammenfaßt, ein Beispiel dafür, daß unsern Ingenieuren die verantwortliche Sorge für Vorgänge auferlegt werden muß, von denen die Allgemeinheit bei der Ausnützung der ihr gebotenen technischen Errungenschaften kaum etwas ahnt. Es lehrt weiter für sein Teil, daß lediglich gewissenhaftes Beobachten aller Vorkommnisse durch den Sachverständigen die Sicherheit eines technischen Betriebes ausmacht, und daß es von großer Wichtigkeit für alle ist, daß die technische Wissenschaft dauernd ihr Werkzeug für die Anwendung auf solche Beobachtungen im praktischen Leben gerüstet hält. Daß man vagabondierende Ströme nicht durch Gesetz verbieten oder vom grünen Tisch aus bekämpfen kann, ist selbstverständlich; solche Maßregeln würden zu dem Erfolg des Hausherrn führen, der im Finstern die Katzen verscheuchen wollte und dabei die Wirtschaft zerstörte. „Blinder Eifer schadet nur!"

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

9. Fortsetzung.

Leonie wollte gewiß den Brief nicht fälschen, indem sie ihn vorlas. Dennoch aber — instinktiv — milderte sie seinen heißerregten Ton. Sie nahm alles leicht, las ohne ernste Betonung, als könne sie dadurch herausschmuggeln, was sie mit Verantwortung belud. Und das „auf Wiedersehen" schloß sie gleich an die Worte von der Prüfung bei Kleymann.

„Was hast du getan! Was hast du getan!" rief Carry und ging hin und her, die Hände faltend, als könne sie noch mit Bitten aufhalten, was schon im Werk war.

„Ich?" fragte Leonie zwischen Zweifel und Schuldbewußtsein ein wenig unsicher geworden.

„Ja du — ja du!"

Leonie dachte ernstlich nach. Sie wußte im ersten Augenblick nicht so ganz klar, was sie denn damals alles gesagt habe. Es lag so viel dazwischen. Die schöne Reise. Und dann diese letzten Wochen in Berlin mit dem eifrigen Studium und dem Vorfieber zum Konzert und der neuen Bekanntschaft mit dem häßlichen, genialen Baranowitsch, der aus so fremder, geheimnis-

Digitized by Google

voller Welt kam. Sie erinnerte sich auch nicht sofort daran, daß ihr jedesmal, wenn sie an den Doktor Axel Wernefeld schrieb, der hübsche Abend in Gerlachshausen wieder eingefallen war, an dem sie und er das alte biedermeiersche Doktorhaus mit jubelndem Gesang erfüllt hatten. Und daß sie dann, halb von dieser Erinnerung verführt, halb um ihm, den sie und Carry dankbar verehrten, eine Freude zu machen, jedesmal wieder von seiner schönen Stimme gesprochen hatte und von dem Unrecht, das er an sich begehe, mit solchen Mitteln der Kunst fernzubleiben.

Aber mit einem Schlag stand nun doch alles wieder vor ihr: die niedliche, welke, alte Dame im Seidenkleid von verwischten, sanften Farben, die stille Kleinwelt rund herum und die rauschende Art, wie der Mann die „Frühlingsnacht" gesungen.

„Ich weiß nicht, was du willst," sprach sie eifrig, „warum ist das denn ein solches Malheur? Doktor Wernefeld hat wirklich ungewöhnliche Mittel!"

„Das glaubst du ja selbst nicht! Er sang wie ein geschmackvoller Dilettant. Ich bin überzeugt, daß seine Stimme nicht einen Saal füllen kann."

„Wer kann das sagen. Kleymann ist Meister im Entwickeln der Tragkraft des Tons."

„Und wenn selbst . . . Er war doch glücklich in seinem Beruf. Er hatte es uns gesagt."

„Muß doch wohl nicht so ganz gewesen sein. Dann verließe er ihn doch nicht."

„Du hast ihn verlockt! Ihm die Phantasie vergiftet. Nun verläßt er sein sicheres Brot. Und einen ehrenvollen Beruf."

„Oho! Er kann als Künstler viel mehr verdienen. Schätze! Konnte er das in Gerlachshausen? Und du willst doch nicht sagen, daß es ehrenvoller ist, Arzt zu sein als Künstler? Du — Peters Tochter — meine Nächste — meines Mannes Tochter!"

Sie war ganz flammende Leidenschaft und glaubte nicht anders, als mit des Doktors Vorhaben zugleich die ganze Kunst verteidigen zu müssen. Aber Carry blieb auf der geraden Linie.

„Und wenn er keinen Erfolg hat? In Not und Verzweiflung kommt?"

„Ach, er wird ja nicht!"

„Und wenn er eines Tags dasteht — ohne Beruf — die Türen des einen hat er hinter sich zugeschlagen — im andern kann er sich nicht behaupten — was dann — was dann? Ich glaube, seine Mittel sind nur bescheiden."

„Wir würden ihn doch nie verlassen", sagte Leonie überzeugt.

„Das ist ja eine Redensart! Die dummste, die es gibt. So oft — so sinnlos gebraucht", rief Carry und blieb vor ihr stehen. „Was denken sich die, die es sagen? Daß sie geben wollen, wenn einer in Not ist? Ja, kann der andere denn auch nehmen? Und kann er dauernd nehmen?"

„Mal dir doch nicht so was aus! Wernefeld ist sehr begabt. Du sollst mal sehen, der macht seinen Weg. Sei's im Konzertsaal, sei's auf der Bühne.

„Wissen wir nicht von Peter, welch ein Martyrium es ist, Halbkünstler sein mit vollem, kritischem Erkennen! Hat er uns nicht erzählt, was das für Jahre der heimlichen Verzweiflung waren, die er durchlitt, als er begriff, seine künstlerischen Mittel seien nicht so groß wie sein künstlerisches Wollen und Verstehen?!"

Leonie verstand die ruhige, maßvolle Carry gar nicht. Und das Neue, diese fast noch nie beobachtete Erregung, lenkte sie einen Augenblick von dem Gegenstand des Streites ab.

„Wie bist du aufgeregt! Man könnt fast meinen, Axel Wernefeld ging dich besonders was an. Und dabei habt ihr euch beinah gar nicht umeinander gekümmert", sagte sie ohne ernstliche Hintergedanken und nur ganz von Erstaunen über Carrys Wesen erfüllt.

Carry stand wie geschlagen. Ihr war, als habe sich ihr eine bleierne Hand auf den Mund gelegt.

In diesem Augenblick kam das Stubenmädchen und meldete die Ankunft der Konzertrobe. Die wurde als ein großer Wertgegenstand, der sie war, im Riesenkarton von einem Diener getragen und von einer Konfektionsdame begleitet.

Alles war vergessen: Doktor Wernefeld und sein kühner Entschluß, der Streit mit Carry und auch Carrys Erkältung und Pflegebedürftigkeit. Durch die ganze Wohnung hin verbreitete sich eine gewisse Aufregung. Das Stubenmädchen half der Konfektionsdame, der gnädigen Frau die Robe anziehen. Die Köchin stand voller Erwartung dabei. Wegen der Wichtigkeit des Vorganges fand die Anprobe vorn im Wohnzimmer statt, wo ja auch in der einen Ecke, sie abschrägend, ein großer Spiegel vom Fußboden bis hinauf zur Decke reichte. Die fünf elektrischen Lichter der Krone, die wie rosige Kelche aus weißen Glasblumen glühten, wurden aufgedreht, auch die Schreibtischlampe und die Beleuchtungskörper neben den Türen.

Der ganze Raum schwamm voll Licht. Und Carry, deren Kopfschmerzen peinlicher zurückkehrten, nachdem sie in der starken Aufregung sie ganz vergessen gehabt, kauerte auf der Chaiselongue, durch das viele Licht körperlich beleidigt.

Sie sah von weitem der schönen Frau zu, die da vor dem Spiegel stand. Sie dachte an den teuren Toten: der wäre trunken gewesen vor Liebe und Stolz über den Anblick, den die Frau eben bot. Gewiß, das wäre er.

Da Leonie sich noch in Witwentrauer befand, hatte sie sich ein ganz schwarzes Kleid machen lassen. Aber es war von schweren, kostbaren Spitzen, die sich über glanzloser Seide hinbreiteten, und es umschloß sehr eng ihre schlanken Hüften und hatte eine fürstliche Schleppe. Die Mode des Tags gestattete einen erstaunlich tiefen Kleiderausschnitt, und Leonie hatte in naiver Freude an der eigenen Schönheit die Schneiderin davon einen unbedenklichen Gebrauch machen lassen. So leuchteten ihre weißen Schultern, ihr sehr enthüllter Nacken, der obere Teil der zarten Büste, die herrlichen Arme aus dem bißchen Taille wahrhaft strahlend hervor.

Die drei helfenden Frauen standen stumm vor Bewunderung.

Leonie selbst lächelte ihr Spiegelbild an in einem unbefangenen Vergnügen an ihrer Erscheinung.

Digitized by Google

„Wie stark muß ein Männerherz sein oder wie kalt, um sich hieran nicht zu berauschen", dachte Carry. Und wieder dachte sie an ihren Vater . . .

Sie allein war sein Trost, seine Liebe, seine Freude, sein Lebensinhalt gewesen nach dem Tod ihrer Mutter, nach dem Scheitern seiner künstlerischen Versuche. Ja, sie allein hatte seine Liebe besessen bis zu dem Tag, da er Leonie sah . . .

Carry entsann sich genau ihrer eifersüchtigen Tochterliebe! Sie war doch schon erwachsen — fast neunzehn Jahre. Und die, die nun ihre „Stiefmutter" werden sollte, war höchstens ein halbes Jahr älter als sie selbst. Und sie wollte ihren Vater nicht teilen — mit niemand. Aber weil sie verschlossener Natur war und ein maßvoller Mensch, verriet sie damals ihre Eifersucht nicht. Sie hielt sich an den Gedanken: „Ich gehe, wenn ich es nicht ertragen kann!" Und dann war sie nicht gegangen. Denn sie begriff es bald: auf ihres Vaters Liebe konnte sie nie verzichten, sie konnte sich den geliebten Vater aber nur ganz erhalten, wenn sie sich mit dem Dasein dieser Frau abfand.

Mit Eifersucht hatte sie ihr entgegengesehen, mit Mißtrauen und Ungeduld sie in der allerersten Zeit ertragen, und dann — dann mußte sie mitlieben — auf eine nie ganz entwaffnete, immer hellsehende und dennoch opferfreudige Art. Mußte lieben, wie man die Natur liebt: in Freude und Schrecken.

Und nun schien es, als wollten alle Eifersuchtsleiden jener ersten, harten Tage zurückkehren. Anders zwar — aber doch als Eifersucht!

Um des Toten willen? Dessen Wert und Wesen nicht so rasch vergessen werden sollten? Oder um eines Lebenden willen?

Ach, Carry konnte es selbst nicht auseinanderwirren in ihrem Herzen. Vielleicht war das auch gar nicht möglich. Gefühle liegen im Menschenherzen nicht säuberlich sortiert nebeneinander wie verschiedene Farben im Pastellstiftkasten des Malers.

„Na," sagte Leonie vom Spiegel her, „was sagst du?"

„Sehr schön", sprach Carry. Sie konnte es kaum klar sagen. Sie wollte eigentlich fragen, ob das Kleid nicht zu tief ausgeschnitten sei. Aber sie brachte es nicht heraus.

„Laß sie", dachte sie verzweifelt. Sie begriff es so deutlich: gegen die Schönheitsgewalt und das Zauberwesen dieser Frau gab es keine Waffen — keine, als das Erkennen.

Und würden seine Augen wohl den klaren Blick gewinnen zu dieser Erkenntnis? Ehe es zu spät war für ihn? —

Nach diesem Zwischenfall kehrte das Gespräch der beiden Frauen nicht mehr auf Axel Wernefeld zurück. Carry vermied es, weil sie davor zitterte, sich zu verraten. Sie ging früh zu Bett, von der abermals aufwallenden zärtlichen Fürsorge Leonies wie ein Kind zur Ruhe gebracht.

Leonie aber saß noch lange wach. Sie war in der belebtesten Stimmung. Sie fühlte, daß sie blendend aussah in dem Kleid, und freute sich darüber wie ein Kind an neuen und bunten Dingen. Wichtig dachte sie über den Moment ihres Auftretens nach. Davon hing ja viel ab. Der erste Eindruck entschied oft alles. Sie nahm sich vor, langsam durch die Gasse, die das Orchester bildete, nach vorn an die Rampe des Podiums zu kommen, damit nur kein Mensch denke, es sei ängstliche Unruhe in ihr. Sie hatte keine Angst, gar keine.

Was wohl Axel Wernefeld und Spanier sagen würden? Es war doch nett, daß sie extra zu dem Konzert herkamen. Axel war natürlich etwas verliebt in sie. Warum sollte er auch nicht.

Und sie lächelte vergnügt in sich hinein. Es war das Allerförderlichste, was es für den lieben, guten Doktor Wernefeld geben konnte: verliebt zu sein. Kleymann rang so oft die Hände, wenn aus dem Vortrag seiner Schüler und Schülerinnen kein Fünkchen Glut herausprühen wollte; dann jammerte er: könnte ich Ihnen doch eine unglückliche Liebe verschreiben wie ein Rezept oder meinetwegen auch eine glückliche, nur Bewegung, meine Kinder, seelische Bewegung! Ohne das keine Vibration. Ja, so lamentierte Kleymann manchmal.

Und Leonie hatte von der Liebe auch nur so eine ungefähre Vorstellung als von einer der Kunst höchst nützlichen, unterhaltenden, seelischen Bewegung. Sie schrieb sich gewissermaßen ein Verdienst zu, weil sie Axel offenbar in eine solche gebracht hatte. „Verliebtheit", sagte Kleymann, „ersetzt oft den göttlichen Funken." Sie, Leonie, habe den von selbst, der erzeuge Flammen, ohne einer Zündschnur zu bedürfen.

Sie wollte sehr gut zu ihm sein. Ein bißchen übereilt war es wohl von ihm, bloß so auf ein „paar Komplimente" hin gleich den Beruf wechseln zu wollen. Aber er hatte doch eine schöne Stimme und viel Talent. Warum sollte nicht aus ihm ein echter Künstler werden? Die Intelligenz dazu besaß er auch. Und alles, was sie an vorteilhaften Verbindungen erlangt hatte oder noch erlangen würde, sollte ihm auch zugute kommen. Das verstand sich. Dafür wollte sie sorgen. Schade, daß Peter nicht mehr lebte. Das wäre so recht was für ihn gewesen, so jemand zu protegieren.

Carry nahm eben alles zu schwer. Das kam: sie hatte keine Phantasie und kein Tröpflein raschen Künstlerbluts in ihren Adern.

Die liebe Carry. Aber natürlich: wenn Carry wirklich krank wurde, sagte sie das Konzert ab und pflegte die Leidende. Das Opfer würde schwer sein — nach der Anprobe des Kleides schien es schwerer noch — aber es mußte gebracht werden. —

Leonie, die alles freudig tat und nur keine Lebensstille vertrug, brauchte aber dies Opfer nicht zu bringen.

Carry war am andern Morgen wieder wohl, und es ging im Lauf des Vormittags ein Rohrpostbrief an die Herren Wernefeld und Spanier ab, der beide einlud, um sieben Uhr bei Frau und Fräulein Forsting zu dinieren. Carry hatte ihn geschrieben, ein wenig förmlich. Und an Spanier war er adressiert worden, „weil er im Hotel bekannt sei", erklärte Carry unnötigerweise. Sie hatte nur nicht an Axel schreiben wollen. Leonie lachte dazu und dachte sich, daß es Carry eben doch wohl nicht so ganz gleichgültig sei, sich von Spanier verehrt zu fühlen. Einmal hatte ja auch der „Rechte" für sie kommen müssen.

Digitized by Google

Auch Herr Sender Baranowitsch bekam eine Einladung zu dem Essen. Er verkehrte, seit er in Berlin eingetroffen war, natürlich sehr viel bei den Damen.

Er war auch am Abend der erste Gast. Immer kam er viel zu früh oder viel zu spät und störte so oder so die Ordnung. Heute aber war Carry ihm dankbar dafür. Eine fremde Persönlichkeit erleichterte durch ihre Gegenwart das Wiedersehen mit den Freunden, das Carry fast erdrückend bedeutungsvoll schien.

Baranowitsch hatte noch rasch eine wichtige Besprechung mit Leonie. Im ersten Teil des Konzerts sollte sie eine Arie mit Orchester singen aus einer noch unvollendeten Oper des Komponisten. Ihm war eingefallen, daß da ein bestimmter musikalischer Gedanke noch anders herausgehoben werden könne, und er bat Leonie, ob sie nachher nicht die Stelle zusammen durchgehen könnten, um zu erproben, ob sie als Sängerin sich noch in die veränderte Auflösung der einen Klangfigur finden könne, nachdem sie sich die erste Fassung ganz zu eigen gemacht. Aber Leonie sagte gleich, das mache ihr keine Schwierigkeiten, da sie nie etwas mechanisch in sich aufnehme, so bleibe sie stets von ihrem Gedächtnis unabhängig, werde nie dessen Sklavin. Baranowitsch zeigte sich wie immer entzückt von seiner Mitarbeiterin. Daß sie auch nebenbei ein sehr schönes Weib sei, hatte er wohl kaum bemerkt. Es gab für ihn nur eine Wichtigkeit: seine eigene Kunst und die Aufgabe, sich mit ihr durchzusetzen.

Die verwöhnte Leonie hatte viel Vergnügen an seiner rücksichtslosen Art und sah sein Benehmen an wie ein amüsantes Schauspiel. Danach zu streben, daß er in ihr auch die schöne Frau erkenne, fiel ihr nicht ein. Dazu war sie zu unbekümmert. Carry hatte es so oft beobachtet, als ihr Vater noch lebte: die junge Frau bereitete ihm niemals die kleinste Verstimmung dadurch, daß sie kokettierte. Sie nahm die Bewunderung der Männer hin wie Sonnenschein: den erzwingt man auch nicht, empfindet ihn aber angenehm, wenn er wärmt.

Alle Augenblicke, während die beiden musikalische Fragen mit höchstem Eifer verhandelten, sah Carry nach der Uhr auf Leonies Schreibtisch. So langsam schob sich der große Zeiger auf zwölf. Dann erreichte er sie. Und er war schon ein wenig über sie hinaus, als endlich die Tür sich öffnete und die Erwarteten eintraten.

Obschon sich die ersten Minuten durchaus in dem Rahmen des Freundlich-Konventionellen abspielten, schienen sie Carry doch wie von einem Tumult erfüllt, durch dessen betäubende Verwirrung sie sich nicht zur Klarheit und Freiheit herausarbeiten konnte.

Leonie aber strahlte in reiner Herzensfreude, die beiden, ihr so sympathischen Menschen wiederzusehen. Und was Axel betraf, so fand sie ihn sehr verändert: bleich, magerer, und als ob er größere, vielsagendere Augen bekommen habe.

In aufwallendem Enthusiasmus meinte sie, das sei schon der Adel der Kunst, der von seiner Stirn leuchte. In dieser Aufwallung drückte sie ihm innig die Hand und sah ihn glücklich an.

„Willkommen bei uns. Bei uns im Haus. Bei uns in Berlin. Bei uns in der Kunst! Es war der einzige Entschluß, den Sie fassen konnten! Morgen nach der Generalprobe wird Kleymann Sie prüfen."

Herr Baranowitsch wurde vorgestellt, und wenn Axel etwa im voraus Eifersucht auf den russischen Musiker durchlitten haben sollte, beruhigte dieser Augenblick sein Herz. Sender Baranowitsch war ein kleiner Mann mit verhältnismäßig großem, häßlichem, bartlosem Haupt, das von einem bekannten Bildhauer schon als Modell benutzt worden war bei der Darstellung eines entarteten römischen Imperators. Das Gesicht von speckigem Teint hatte einen großen Mund mit starken Lippen, eine gebogene Nase, die zugleich fleischig war, und unter fast brauenlosen Stirnbogen Augen, die brannten und blitzten. Es war die mächtigste und schönste Stirn, die man sich vorstellen konnte, die über diesen raschblickenden, düsteren, scharfen Augen sich erhob.

Baranowitsch nahm die neue Bekanntschaft mit höchster Gleichgültigkeit hin, bis er erfuhr, daß Axel einen „grandiosen Tenor" habe und eine „eminente musikalische Begabung". Von da an war Axel jemand, der vielleicht eines Tags in den Dienst von seinen — Baranowitschs — Werken gestellt und ein Interpret Baranowitscher Lieder werden konnte.

Spanier war Luft für ihn, was dieser aber kaum bemerkte.

Er ertrug auch mit bestem Anstand das übermäßig viele Musiksprechen während der Mahlzeit. Und in welcher Situation hätte Spanier sich nicht mit bestem Anstand zu betragen gewußt.

Er war einer jener angenehmen Egoisten, die aus dem Bedürfnis nach Behagen alles um sich herum beruhigend und friedlich beeinflussen ohne Vorsatz, nur aus der Abgeklärtheit ihres Wesens heraus. So kam nun auch durch ihn schließlich eine gute, wohltuende Stimmung in die kleine Tischgesellschaft. Carry konnte lächeln und mit voller Sammlung am Gespräch teilnehmen. Axel bezwang seine nervöse Aufregung. Leonie fühlte sich genötigt, ein wenig auf Spaniers Unbildung in musikalischen Dingen Rücksicht zu nehmen.

Es war ein feines, geschmackvolles, kleines Essen, in der Art, wie Peter Forsting es im Kreis von wenigen auserlesenen Gästen bevorzugt hatte. Es stimmte wunderbar zu Spaniers Neigungen, und dies sowie die ganze Wohnung flößten ihm höchstes Wohlgefallen ein, seine Neigung für Carry angenehm noch erwärmend. Wahrlich, es konnte gar nicht besser passen. Und ihre offensichtliche Fassungslosigkeit bei seinem Eintritt hatte mit einem Schlag all sein Lampenfieber zerstreut. Er fühlte: mit Carrys Jawort würde er zurückkehren. Und diese Gewißheit gab seinem Ausdruck Glanz, seiner Unterhaltung ein gewisses stolzes Feuer, so daß er es endlich war, der die Tafelrunde beherrschte.

Baranowitsch verfiel in große Zerstreutheit, den Teller und die Gabeln wischte er mit seiner Serviette ab wie in einer Kneipe. Es wurde ein Fisch aufgetragen. Nachdem der Mann sich bedient hatte, hob er seinen Teller empor, um zu riechen, ob der Fisch frisch sei. Er handhabte Messer und Gabel mit fahrigen Gebärden. Zuweilen vergaß er weiter zu essen und starrte mit einem bohrenden Blick ins Gegenstandslose.

Digitized by Google

Sie sahen schonend darüber weg, obschon Spanier sich empfindlich dadurch verletzt fühlte, während es Leonie beinah gar nicht störte.

Einmal fragte Leonie, wie es denn dem reizenden alten Paar gehe, und was sie zu Axels Entschluß gesagt. Da flackerte ein Rot so dunkel über sein Gesicht hin, daß Leonie die Frage bereute. Spanier nahm ihm die Antwort ab. In ernster Haltung, aber voll Objektivität sagte er: „Die alten Schmeers haben eben in den fünf Monaten unsern Freund Doktor wie einen Sohn lieb gewonnen. Das ehrt ihn. Nun verlieren die alten Leute nicht ohne Schmerz, was ihnen noch so überraschend neuen, erfrischenden Lebensinhalt gebracht hatte. Das ist begreiflich. Mama Schmeer hat viele Reden gehalten. Vielleicht zu viele. Das wird ein Fehler gewesen sein."

„Und du," dachte Carry, „du hast vielleicht zu wenige gehalten. Und das war ein noch größerer Fehler."

„Ja," sprach Axel, „ja — zu viel! Ich wurde beinah mit Lebensweisheit betäubt."

„Die liebe, arme, alte Frau", sagte Carry.

Das klang sehr traurig und sehr vorwurfsvoll. Axel machte eine Bewegung — wie jemand, den ein harter Tadel überrascht und verletzt. Ein rascher Trotz flammte in ihm auf. Er wollte etwas erwidern. Sein Blick begegnete dem ihren.

Sie wußte ja selbst nicht, wie zärtlich und wie kummervoll sie ihn ansah.

Und sein Trotz sank zusammen. Er schwieg.

„Jeder muß den Weg gehen, den ihn sein Schicksal heißt", sagte Leonie.

Eine schwüle Pause entstand.

In sie hinein schlug Baranowitsch mit der flachen Linken auf den Tisch.

„Es muß nach C-moll aufgelöst werden", rief er, und mit der Gabel, daran ein Bissen steckte, malte er die Noten in die Luft, dabei mit rauhem Ton eine Klangfigur summend.

„Ja", schrie Leonie beinah und war begeistert. „Das ist es! Und das mach ich Ihnen — Sie sollen mal sehen — gerade die Töne, das sind meine Glocken, sagte mein Mann immer . . ."

Carry hob die Tafel auf. Das war immer ihr Amt. Auch zu Lebzeiten Peter Forstings war es immer gewesen, als säße Leonie nicht als Hausfrau, sondern als ein gefeierter Sonntagsgast am Tisch.

„Heute muß es sein — heute — gleich!" dachte Carry, während man im Wohnzimmer umherstand und den Kaffee nahm.

Spanier, als Mann mit Geschmack für Kunstwerke, erbat sich die Erlaubnis, diese und jene Kleinigkeit näher betrachten zu dürfen. Carry führte ihn zu einem Meunierschen Relief und von da zu dem Schreibtischservice von Riemerschmied und dann zu einer Plakette von Fritz Behn. Aber erst als sie ihm ein kunstvoll eingebundenes Buch gab, damit er den köstlichen Einband aus dem Stoff eines alten Meßgewandes bewundere, erst da konnte sie leise bittend sagen: „Ich muß mit Ihnen allein sprechen. Wenn die andern musizieren."

Sie sah ihn an, mit dunklen, flehenden Augen.

Sein Herz klopfte. Zum erstenmal diesen Augen gegenüber, zum erstenmal in dieser maßvoll bedachten, mit Haltung betriebenen Angelegenheit.

Er verbeugte sich stumm. Die Ueberraschung legte ihm ihre heiße Hand auf den Mund und hinderte ihn, ein Wort zu sagen.

Was wollte Carry? War dies ein Entgegenkommen aus ungeduldigem Herzen, das nach dem erlösenden Wort schmachtete? Aber ihre Mädchenhaftigkeit war doch eher herbe als hingebend, und wenn wirklich eine geheime Sehnsucht nach dem Mann, nach der Liebe in ihr war, würde sie verstehen, das zu verbergen.

Die Spannung auf das, was diese Bitte zu bedeuten habe, raubte ihm ein wenig von seiner heiteren und wohlwollenden Ueberlegenheit, mit der er sonst auf die noch in unruhvollen Zuständen sich abplagende Menschheit herabsah. Sie gab ihm eine angenehme Erregung, und es war, als werde sein Wesen von einem Nachglanz jener rühmlichen Zeit durchglüht, da sein Blick und sein Lächeln zitternden Frauenherzen Gnade bedeuteten.

Er fand Carry anbetungswürdig. Er entdeckte, fast voll Rührung über sich selbst, daß die Ruhezeit, die zwischen seinen Don Juan-Jahren und dieser schönen Gegenwart lag, seinem Herzen Jünglingsfrische und ungeahnt raschen Schlag zurückgegeben hatte.

Leonie erklärte unterdessen ihren Gästen die Wohnung und zeigte Bilder ihres Gatten, und Axel sollte sagen, ob sie nicht vortrefflich seien. Denn es war ja für Leonie längst so, als ob Axel ein uralter Bekannter des armen, lieben Peter gewesen sei.

Ein paar harte Akkorde, die Baranowitsch anschlug, störten die Unterhaltung und riefen Leonie an den Flügel ins Musikzimmer. Das war von dem großen Wohnzimmer durch einen kleinen, hübschen Raum getrennt, in dem die kostbarsten Möbel und die wertvollsten Kunstwerke standen, dem man es aber trotzdem ansah, daß er eigentlich nur als Durchgang benutzt wurde. Durch ihn hin folgte Axel der schönen Frau, die nun Aufstellung neben dem Komponisten nahm. Baranowitsch spielte mit eisernem Anschlag fest, klar, wie Kapellmeister und Komponisten pflegen, die nur Gedanken herausarbeiten oder nur den Sänger halten wollen, und denen es auf Schönheit des Klaviertons wenig ankommt. Er zeigte Leonie, was er wollte. Und da sie es sofort begriff, lobte er ihre musikalische Intelligenz gegen Axel. Er wollte auch hören, was Axel könne, und verlangte, daß der vom Blatt weg ein Lied von Baranowitsch sänge. Dagegen sträubte sich Axel, denn er ängstigte sich davor, traute es sich nicht zu und fürchtete, sich eine Blöße zu geben, wenn er daneben sänge. Aber er erklärte sich bereit, die „Frühlingsnacht" zu singen, trotzdem es nach dem Essen sei. So saß denn der kleine Mann, mit der Zigarette zwischen den dicken Lippen, die funkelnden Augen halb geschlossen, und schlug die Begleitung der „Frühlingsnacht" in die Tasten. Axel stand und sang und sah mit verzehrenden Blicken auf die schlanke, schwarze Gestalt. Leonie hatte sich in einen Schaukelstuhl geworfen und die Augen geschlossen.

Digitized by Google

Sie hörte nicht recht zu. Ihr Hirn verarbeitete, was Baranowitsch ihr vorgespielt. Sie brachte die neue Modulation mit dem Text zusammen. Ja, so lag es ihr viel besser. Das heiße Verlangen, das doch gerade in den betreffenden Worten der Dichtung zum Ausdruck kam, gab nun erst die kleine Umgestaltung der Melodie mit voller Leidenschaftlichkeit wieder. Was doch so ein paar veränderte Töne und Verbindungen bewirken konnten. Vorher war da ein Einschnitt gewesen. Aehnlich jener seltsamen und unverständlichen Pause in „Winterstürme wichen dem Wonnemond", die den Zusammenhang zwischen „uns" und „trennte von ihm" zu zerreißen schien. Leonie sang sich im Kopf vor, wie Baranowitsch es nun gefaßt sehen wollte.

„Lieber in Schuld und Not dein, dein,
Als in stolzer Reinheit allein . . ."

Sie fühlte, es würde großartig werden, und lächelte glückselig mit voller Anempfindung an das heiße Verlangen der Musik in sich hinein.

Der Mann aber, der nur für sie sang und seine Blicke nicht von ihr wandte, glaubte, sie lächle so glücklich und so liebessüchtig zu seinen Tönen . . .

Im Wohnzimmer saßen unterdessen Carry und Spanier zusammen.

Als die harten Klaviertöne unter Baranowitschs eisernen Fingern erklangen, ging Carry rasch zurück . . . es war gerade wie eine Flucht. Sie zitterte vor den kommenden Minuten. Sie fühlte, sie würde sich verraten. Sie wußte, sie würde einem liebenswürdigen Mann weh tun, ihm sein ganzes Persönlichkeitsgefühl ins Wanken bringen. Aber es mußte sein. Sie wollte die tödliche Beschämung erleiden. Sie wollte auch unbarmherzig sein. Denn es handelte sich um ein Schicksal . . . Um eines teuren, wertvollen Menschen ganze Zukunft.

Spanier, wie von einem Frühlingsrausch erfaßt und beinah nervös, genoß die Situation. Er wollte die Musizierenden nicht darauf aufmerksam werden lassen, daß er bei Carry zurückbliebe, und lehnte erst ein paar Augenblicke in der Tür, voll scheinbarer Sammlung zuhörend und den vollkommen Unbefangenen spielend. Gerade wie in vergangenen Tagen, wenn er wußte, daß es galt, ein Einverständnis mit einer schönen Frau zu verbergen. Ach Jugend — Jugend — kam sie also doch noch einmal wieder mit ihren süßen, schwülen Nichtigkeiten . . .

Dann ging er langsam durch das kleine Zwischenzimmer zurück, um zu hören, was sie ihm zu sagen habe, was sie etwa von ihm fordern wolle.

Carry saß auf der Chaiselongue, die linke Hand auf das Polster gestützt, die Rechte auf die Brust gedrückt: das Bild einer Aengstlichen. Und das gab ihm auf der Stelle mit allen ritterlichen Beschützergefühlen seine Sicherheit zurück.

Fast väterlich war seine Haltung; er setzte sich neben Carry. Auf der sehr langen und sehr breiten Chaiselongue hatten sie beide nebeneinander Platz. Und das Licht aus den gläsernen, rötlichen Kelchen der Glasblumen an der Krone bestrahlte sie auch hier noch taghell, so daß dem Mann, der von Berufs wegen ein Beobachter war, kein Zug im Gesicht des Mädchens zu entgehen brauchte.

Auch aus seiner Berufsangewohnheit heraus fragte er: „Womit kann ich Ihnen dienen."

Aber er sagte es sanft und ergeben, so daß es aus dem Geschäftlichen ins Zärtliche versetzt wurde.

„Mir nicht — nicht mir — Leonie!" sprach sie rasch, „sie hat unverantwortlich gehandelt."

„Ah —" machte er.

„Verstehen Sie recht — unverantwortlich — sie hat wohl kein Organ für das Verantwortliche — man darf ihr nicht zürnen — sie hat etwas von einem Kind — mit ihrer Phantasie verführt sie sich und andere."

Er war nicht wenig neugierig. Solche Klagen erweckten in seinem Juristenhirn sogleich die Vorstellung von etwas Kriminellem: Leichtsinn in Geldgeschichten, unbedachtem Gerede, das als Verleumdung festgenagelt worden war, oder dergleichen.

„Alles läßt sich gut machen, mein teures Fräulein," sagte er beruhigend, „ich habe erprobt, daß es fast kein Malheur gibt, das sich nicht mit Geld oder mit Beredsamkeit oder mit beiden Mitteln zusammen wieder reparieren ließe."

„Hier bedurfte es nur der Beredsamkeit und gerade der Ihrigen."

Er lächelte wie zu einer Anerkennung.

„Es handelt sich um Doktor Wernefeld."

Nun war es ja klar, was sie meinte, und Spanier glaubte auf der Stelle zu verstehen, daß Carry sich gewissermaßen in Leonies Seele hinein verantwortlich fühlte. Das war begreifliche Empfindung. Denn wie man sich auch zu des Doktors Entschluß stellen mochte: fiel der Wechsel des Berufs übel für Axel aus, belud es doch Frau Leonie mit einigen moralischen Lasten.

„Ich glaube nicht, daß mein bißchen Beredsamkeit ihn zurückhalten könnte. Ich habe sie deshalb auch gespart."

„Daraus mache ich Ihnen einen Vorwurf", sagte Carry leidenschaftlich. „Als sein Freund hätten Sie ihn zurückhalten müssen."

„Freund?" dachte Spanier, „mein Gott — wir essen zusammen im ‚Reichsapfel' . . ."

Aber immerhin, er mochte Axel gern, und die Gefahr, in der er ihn sah, tat ihm ehrlich leid. Es war ja eine doppelte Gefahr . . . Ob Fräulein Carry das wohl ganz erkannte? Ob sie deswegen sich so über die Sache aufregte? Gewiß, gewiß, ihr war das nachzufühlen. Er hielt einen kleinen Vortrag.

„Wenn Sie diese letzten Wochen in Gerlachshausen hätten beobachten können, was ich beobachtet, würden Sie erkannt haben, daß unser Doktor sich in einer Zwangsvorstellung befand — falls ich solchen Ausdruck von einem tüchtigen, liebenswerten und sonst so klaren Menschen gebrauchen darf. Er entdeckte in sich, daß ihm sein Wirkungskreis über alles Erwarten rasch teuer geworden war, und daß es ihn viel kostete, ihn zu verlassen, und verließ ihn doch! Er fühlte, daß er die alten Schmeers sehr lieb hatte und leiden machte und bereitete doch ihnen und sich den Schmerz. Das nenne ich einem Zwang folgen. Darum schwieg ich. Die

Digitized by Google

gute Mama Schmeer habe ich getröstet: entweder schickt der große Professor nach der Prüfung unsern Sänger wieder heim, oder er erkennt in ihm ein Phänomen. Für ersteren Fall haben wir ja in Gerlachshausen alle Vorkehrungen getroffen: Krolpas Sohn, der am 1. Oktober aus einer Assistenzarztstellung heimkam und am 1. Januar mit einem Kollegen zusammen ein großes Sanatorium in Süddeutschland übernimmt, versieht einstweilen die Praxis. Also die Rückkehr steht noch für eine kleine Spanne Zeit frei, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß unser Freund bei einer Rückkehr mancherlei Verstimmung und Vorurteile zu entwaffnen haben würde. — Im zweiten Fall ist ja so wie so alles gut, und wir werden in kurzer Zeit unsern lieben Wernefeld unter den großen Tenoristen der Gegenwart nennen hören und ihn um seine Einnahmen beneiden dürfen."

„Ein so einfaches Entweder — Oder konnten Sie sich nur in Gerlachshausen zurechtlegen", sagte sie; „ja, wenn diese Dinge von ihrer Schwelle aus so klar zu übersehen wären! Professor Kleymann hat wie fast jeder Lehrer immer ein gutes Zutrauen zur Karriere der Stimmbegabten, die zu ihm kommen. Talentlos sind immer nur die Schüler der andern Gesangsprofessoren; er wird Axel nicht fortschicken. Er würde ihn ermutigen, zu einem Versuch zureden, selbst wenn Axel nicht so viel Stimme und Talent besäße, als er doch nun einmal hat ... Aber ob beides ausreicht, um damit nach oben zu kommen — nach ganz oben — wer will das vorher wissen! Wie, wenn er in den Niederungen bleibt — ein Proletarier der Kunst — nur ein Chorist auf ihrer Bühne — kein Heros — unerträglicher Gedanke! Unerhörte Leiden, für ihn ... für die ... die ihn lieben ..."

Die heiße Sorge überwältigte sie. Ihre Stimme wurde von den aufquellenden Tränen überschwemmt.

Der Mann neben ihr begriff ...

Eine große Stille entstand zwischen den beiden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Familie Bonaparte.

Von Anna Jules-Case. — Hierzu 14 Porträtaufnahmen.

Als kürzlich die Zeitungen die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Viktor Bonaparte mit der dritten und jüngsten Tochter des Königs der Belgier, Klementine, brachten, wurde die Aufmerksamkeit wieder aufs neue auf den seit Jahren in Zurückgezogenheit lebenden Prinzen, den jetzigen Chef der Bonaparte, gelenkt. Die Anhänger der bonapartistischen Partei, und es gibt deren noch viele in Frankreich, setzten auf diese Vermählung gewisse Hoffnungen. Die Ehe des bonapartistischen Prätendenten mit der Tochter eines regierenden Königs, das wäre eine Heirat nach den napoleonischen Traditionen gewesen! Die politische Bedeutung dieser Eheschließung wurde denn auch nicht von den Angehörigen der Prinzessin Klementine unterschätzt. Man machte alle »raisons d'Etat« und sonstigen Gründe bei der Prinzessin geltend, und diese ergab sich schließlich darin, den Willen ihres königlichen Vaters zu befolgen. Alles bleibt beim alten. Prinz Viktor wohnt in seinem kleinen Palais in Brüssel allein und fährt fort, seine Anhänger auf eine für seine Thronbesteigung günstige Stunde zu vertrösten und sich damit zu beschäftigen, sein kleines Museum von Erinnerungen an seinen großen Vorfahren zu vervollständigen.

Prinz Viktor (Portr. S. 595) ist jetzt 43 Jahre alt. Er wurde 1862 in Paris geboren, mußte aber 1886 Frankreich verlassen und aus politischen Gründen im Exil leben. Er ist der älteste Sohn des Prinzen Napoleon Bonaparte, der unter dem Namen „Prinz Plon-Plon" eine der populärsten Persönlichkeiten Europas gewesen ist. Aber nicht nur eine der populärsten! Auch eine der bedeutendsten und originellsten! Prinz Plon-Plon ist viel angefeindet und stark verleumdet worden. Er stand in dem Ruf, gegen seinen kaiserlichen Vetter zu konspirieren. In Wahrheit aber war er eine selbständige, unabhängige Natur mit stark republikanischen Ansichten, klug und geistvoll, geboren zum Herrscher, aber zu einem vom modernen Geist und hoher Kultur getränkten Herrscher. Sein Vetter Louis, dessen Witwe Eugenie (Portr. S. 595) sich nach dem Krieg von der Politik völlig abwandte, hatte nichts von der eisernen Energie dieses echten Nachkommen Napoleons I. Prinz Plon-Plon verbrachte einen großen Teil seines Lebens im Exil, denn die offene, oft brutale Art und Weise, in der er seine Ansichten zu äußern pflegte, zog ihm das Mißtrauen der Regierung zu. Er vermählte sich 1859 mit der Tochter Viktor Emanuels, Schwester des späteren Königs Humberto, Klothilde, Prinzessin von Savoyen (Portr. S. 596). Die Ehe war aber keine glückliche. Die Gatten lebten in den letzten zehn Jahren bis zum Tod des Prinzen 1891 in Rom getrennt. Die Prinzessin hatte dem Prinzen drei Kinder geschenkt: den obengenannten Prinzen Viktor, ferner den Prinzen Louis, der heute in russischen Diensten den Grad eines Generalmajors bekleidet, und die Prinzessin Lätitia, Witwe des Herzogs von Aosta.

Prinz Plon-Plon hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens mit seinem ältesten Sohn total überworfen. Prinz Louis (Portr. S. 595) dagegen stand seinem Herzen sehr nahe, und nach seinem Wunsch und seinem Testament sollte er der eigentliche Chef der Familie Bonaparte sein. Die bonapartistische Partei kehrte sich aber nicht an diesen Groll, und Prinz Viktor wurde nach dem Tod seines Vaters zum Chef der Familie Bonaparte ernannt. Prinz Louis dagegen trat in den Besitz der ihm vermachten napoleonischen Archive und Wertobjekte sowie des nicht sehr großen Vermögens seines Vaters. Ihm fiel auch das Schloß Prangin in der Schweiz zu, der Zufluchtsort des Prinzen Plon-Plon. Hier und da, wenn es seine militärischen Pflichten erlaubten und seine Familienverpflichtungen es erheischten, kam der Prinz nach Paris und besuchte seine Tante, die Prinzessin Mathilde, die Schwester seines Vaters, die im vorigen Jahr im hohen Alter gestorben

Digitized by Google

ist. Sie setzte ihren Lieblingsneffen zum Universalerben ein.

Prinz Louis hat nun viele von den Kunstgegenständen und Wertobjekten seiner Tante verkaufen lassen, aber das lebensgroße herrliche Porträt seines Vaters von Flandrin, das den korpulenten Prinzen Plon-Plon mit dem bekannten historischen Imperatorenprofil darstellt, hat er wohl behalten.

Die Prinzessin Lätitia (Portr. S. 597) war mit ihrem Onkel, dem Bruder ihrer Mutter, nur kurze Zeit vermählt. Seit dem 1890 erfolgten Tod des Herzogs von Aosta lebt sie meist in Turin und Rom. Sie ist eine der gefeiertsten Frauen des italienischen Hofs;

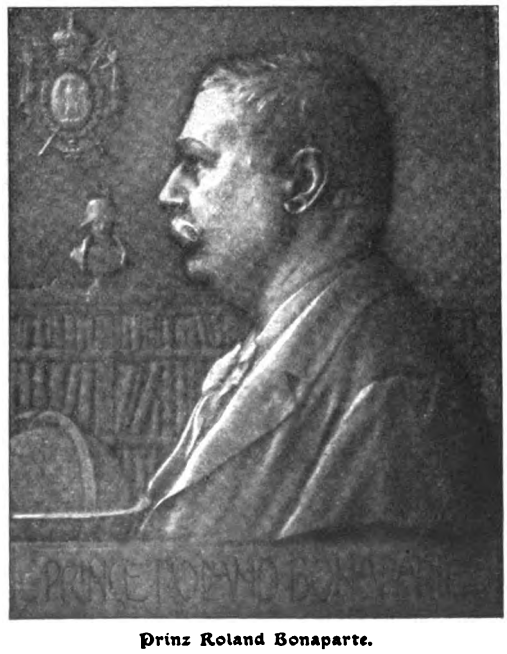
Prinz Viktor Napoleon.

von großer Schönheit — sie hat das bonapartistische Profil des Vaters geerbt — temperamentvoll und begabt erregt sie überall lebhaftes Interesse und wurde auch von unserm Deutschen Kaiser bei einem seiner Besuche am italienischen Königshof durch bewundernde Sympathie ausgezeichnet.

Neben dieser zum ehemaligen Haus von Frankreich gehörenden jüngeren Linie der Familie Bo-

Exkaiserin Eugenie, Witwe Napoleons III.

naparte gibt es aber noch eine ältere, deren Stammvater Lucien Bonaparte ist, der zweite Bruder Napoleons des Ersten. Lucien Bonaparte war zweimal vermählt. Seine zweite Frau, Alexandrine de Bleschamps, die Witwe des Bankiers Jouberthon, fand vor den Augen seines



Prinz Roland Bonaparte.

kaiserlichen Bruders keine Gnade. Napoleon wollte seinen Bruder mit einer Prinzessin aus königlichem Haus vermählt wissen. Lucien ließ sich aber keine Vorschriften machen. Er zog es daher vor, sich nach seinem geliebten Rom zurückzuziehen und dort als einfacher Privatmann zu leben, dank seines großen persönlichen Vermögens. Er beschäftigte sich damit, seine Memoiren zu schreiben. Seine zweite Gemahlin hat ihm neun Kinder geschenkt. Von diesen neun ist der Prinz Pierre Bonaparte — der Zeitgenosse seines Vetters Louis Napoleon, des Kaisers, und des Prinzen Napoleon (Plon-Plon), seines andern Vet-

Prinz Louis, russischer Generalmajor.

ters — zu merken. Pierre Bonaparte lebte, nachdem sein Vetter Louis den Thron bestiegen hatte, ganz zurückgezogen in seinem Häuschen in Auteuil, niemand bekümmerte sich um ihn. Da machte eine blutige Affäre plötzlich viel von ihm sprechen: am 10. Januar 1870 tötete er durch einen Revolverschuß den Journalisten Viktor Noir, der zu ihm gekommen war, um ihn wegen einer Preßpolemik zur

Digitized by Google

Von links nach rechts: Lucien, Jeanne, Anne, Romée, Roselyne, Pierre.

Die Kinder der Marquise de Villeneuve, geborenen Prinzessin Jeanne Bonaparte.

Rechenschaft zu ziehen. Der Prinz stellte sich sofort als Gefangener. Und er tat gut daran, denn die gegen ihn aufgebrachten Gemüter — beim Begräbnis des Viktor Noir kam es zu heftigen Volkskrawallen — hätten ihm schlecht mitgespielt. Vom Gerichtshof freigesprochen, lebte Prinz Pierre nach dem Krieg abwechselnd in Belgien und England. Er starb 1881. Seine beiden Kinder: der Prinz Roland Bonaparte, geb. zu Paris 1858, und Prinzessin Jeanne, geb. in Belgien 1861, leben in Paris. Prinz Roland (Portr. S. 595) hat sich 1880 mit der Tochter des bekannten Spielpächters von Monaco Blank vermählt. Diese sehr glückliche Ehe dauerte aber nur kurze Zeit. Die junge Frau starb im Wochenbett am 1. August 1882, nachdem sie am 2. Juli einer Tochter, Prinzessin Marie (Portr. S. 597), das Leben gegeben hatte. Prinz Roland hat aus seinem Palais in der Avenue Jena ein wahres Empiremuseum gemacht. Er besitzt die größte Privatbibliothek der Stadt, 150000 Bände, meist geographische und anthropologische Werke, denn der Prinz ist nicht nur ein leidenschaftlicher Bibliophile, sondern auch ein wissensdurstiger, vielbelesener und gereifter Mann. Er empfängt in seinem mit vielem Geschmack eingerichteten Palais, in dem sich, wie gesagt, viel interessante Erinnerungen aus der großen napoleonischen Zeit befinden, Gelehrte, Schriftsteller und Freunde mit liebenswürdigster Gastfreundschaft. Seine Mutter, verw. Prinzessin Pierre (Portr. untenst.), wohnt bei ihm. Seine Schwester Jeanne (Portr. S. 597), seit 1882 mit dem Marquis de Villeneuve verheiratet, ist eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Erscheinung. Sie fehlt selten bei den Soireen, Diners

Verw. Prinzessin Klothilde, geb. Prinzessin von Savoyen.

Prinzessinwitwe Charles Bonaparte.

Lt. Gotti, Gemahl der Prinzessin Maria.

Verwitwete Prinzessin Pierre Bonaparte.

Digitized by Google

Prinzessin Maria Bonaparte, vermählt mit Lt. Gotti.

Prinzessin Marie Bonaparte, Tochter des Prinzen Roland.

und Empfängen des tout Paris der Salons. Es ist eine dunkeläugige, eher kleine als große Dame, die den Typus der Familie Bonaparte zeigt.

Zwei der Urenkelinnen von Lucien Bonaparte, Nachkommen seines Sohnes Charles aus der Ehe mit der Fürstin Ruspoli (Portr. S. 596), leben noch in Rom, die eine, Prinzessin Maria (Portr. obenst.), ist mit einem italienischen Offizier vermählt, mit Enrico Gotti (Portr. S. 596), die andere, Eugenia (Portr. untenst.), war mit dem Prinzen Ney d'Elchingen vermählt; die Ehe ist 1903 gerichtlich getrennt worden.

Damit wären die hauptsächlichen Mitglieder der Familie Bonaparte alle erwähnt worden. Von den Nachkommen des großen Napoleon bleiben heute nur noch drei männliche Repräsentanten übrig, von denen der eine, Viktor, sich in abwartender unaktiver Lage befindet, der andere, Louis, mehr Geschmack am Soldatenstand als an der Politik zu haben scheint und keinen besonderen Ehrgeiz zur Schau trägt und der dritte, Roland, die Grenzen seines Reiches mit 150000 kostbar gebundenen Bänden bildet, hinter denen er als zufriedener, glücklicher Privatmann lebt.

„Blut ist ein ganz besonderer Saft." Es tobte und glühte in den Adern der Brüder des großen Korsen. In der dritten Generation erscheint es bereits erheblich verdünnt.

Herzogin von Hosta, geb. Prinzessin Lätitia Bonaparte.

Prinzessin Eugenia Bonaparte.

Marquise de Villeneuve, geb. Prinzessin Jeanne Bonaparte.

Digitized by Google

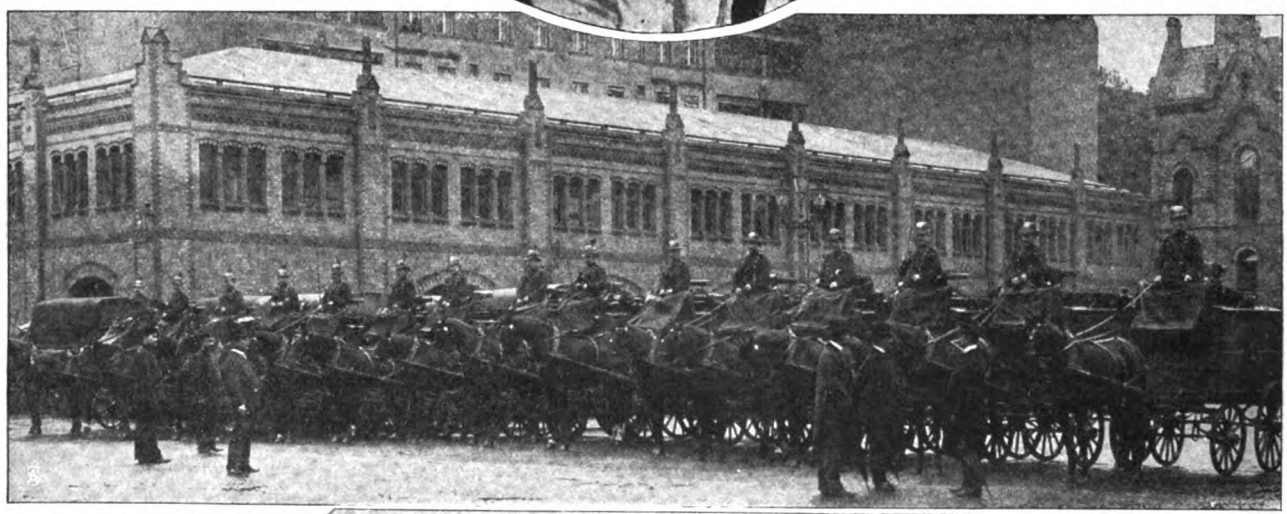
Unsere Postillone.

Von Maximilian Krauß. — Hierzu 14 photographische Aufnahmen.

Die schmucke Erscheinung des „Schwagers", der sein Horn blies, haben die Dichter von einst nicht selten mit dem reinsten Gold ihrer Poesie umsponnen. Wer denkt nicht — um nur den einen zu nennen — wenn vom Schwager gesprochen wird, an das prächtige Gedicht von Lenau: „Lieblich war die Maiennacht, Silberwölklein flogen . . ."? Wer nicht an den braven Schwager, der im Angesicht des Kirchhofs die Rößlein langsamer traben läßt und seinem Kameraden, der — „ein gar herzlieber Gesell!" — drüben begraben liegt, sein Leiblied bläst? Und dann schließt der Dichter: „Weiter ging's durch Feld und Hag mit verhängtem Zügel; Lang mir noch im Ohre lag jener Klang vom Hügel . . ." Wie viele unter uns haben je diesen herzbezwingenden Klang eines Posthorns in stiller Sommernacht empfunden? Der heutige Großstadtmensch und jedenfalls die heranwachsenden Großstadtgenerationen kennen den Postillon als den vielbesungenen Repräsentanten einer entschwundenen, gemächlicheren Zeit lediglich nur mehr durch jene poetische Vermittlung, genau so, wie für sie der Nachtwächter mit seinem stimmungsvollen Gehaben, der Türmer (nebst dem vielbesungenen lieblichen Türmers-Töchterlein!) und noch viele andere Figuren nur als poetische Reminiszenzen in die Erscheinung treten. Mit dem gewaltigen Aufschwung des Verkehrs und vor allem infolge der staunenswerten Entwicklung der Verkehrsmittel war der Untergang solcher Figuren aus Altvorderntagen besiegelt. Im Zeitalter der Elektrizität, des telephonischen Feuermelders hatten weder der Türmer noch der Nachtwächter einen Platz, und wo tausend schnaubende, pustende Dampfrosse (fast zögert man, sich heute noch dieses poetischen Epithetons zu bedienen) endlose, mit Menschen gefüllte Wagenreihen auf, unter und über der Erde ins Herz der Großstadt hineinführen — was ist da noch der wackere Schwager mit seiner holprigen, polternden

Oesterreichischer in Parade.

Postillon Phot. W. Müller.



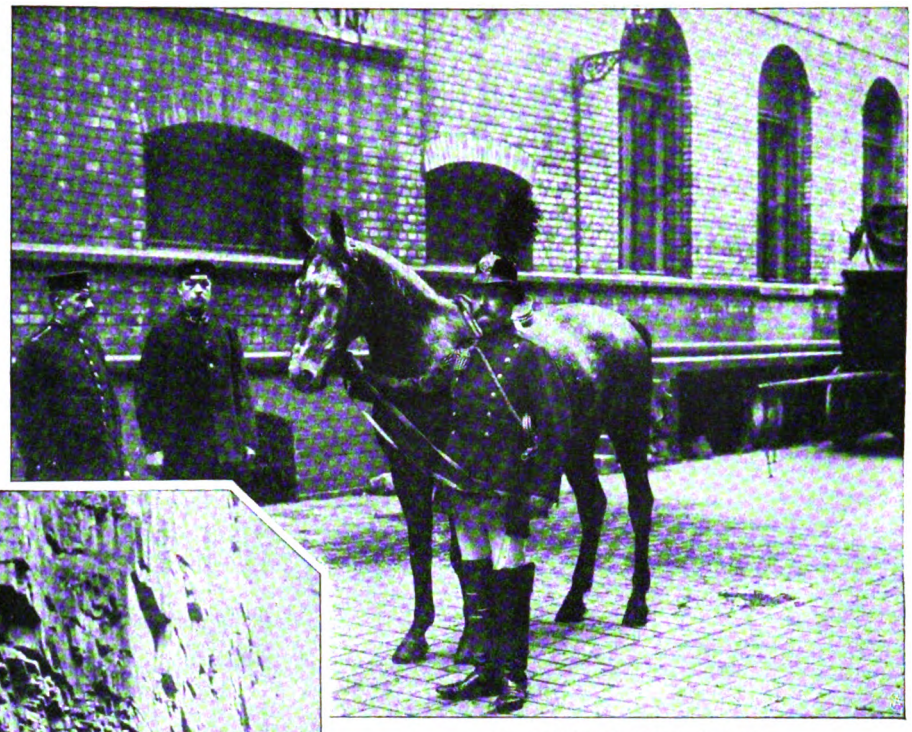
In Berlin: Briefpostkarriole, fertig zur Abfahrt.

Schlittenpost im bayrischen Gebirge. — Phot. Spiegl.

Digitized by Google

und rasselnden Postkutsche, dem schmauchenden Bäuerlein drinnen und den Paar mageren Rößlein vorne dran!

So ist denn nun auch mit dem Postillon, wenigstens was die großen Städte betrifft, eine Wandlung vorgegangen, so wenig sich sein Aeußeres im Lauf der Zeiten geändert hat. In der Hauptsache befördert der moderne Postillon keine Personen mehr. An die Stelle der Postkutsche sind die mächtigen Frachtwagen oder die Briefpostkarriole getreten, die, gefüllt und beladen



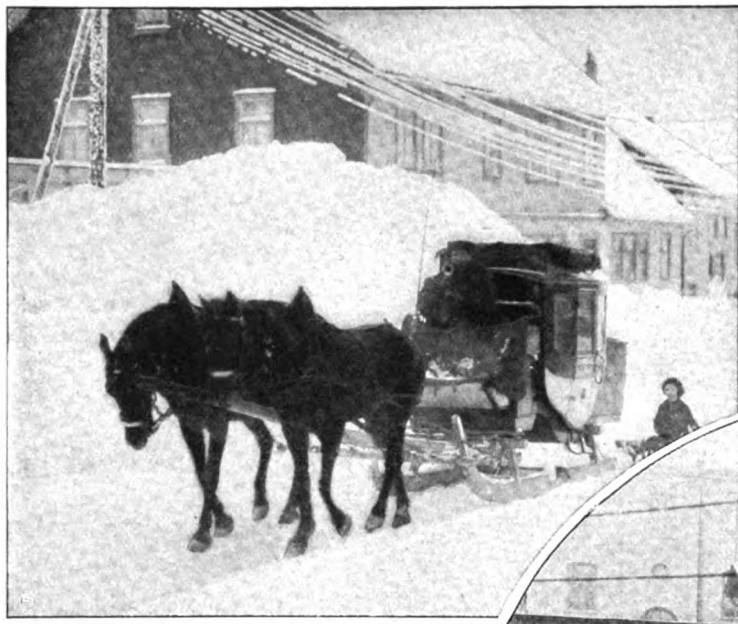
Preußischer Postillon in Gala.

Postwagen im Eggental bei Bozen. — Phot. W. Müller.

mit Postsendungen aus aller Herren Ländern, vom Postillon nach des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr von und zu den Bahnhöfen und Postämtern gefahren werden. Im weiteren fährt der Postillon diese Postsendungen straßauf, straßab den einzelnen Empfängern vors Haus, eine Tätigkeit, die ihn besonders zur Weihnachtszeit allgemein höchst beliebt macht. In den großen Verkehrszentren erscheint nun dieser moderne Postillon auch nicht mehr als jenes poetische Einzelwesen, als das ihn, gleich einer seltenen Erscheinung, unsere Groß- und Urgroßmütter und -väter, da sie noch ganz klein waren, bestaunten. In Berlin z. B. beschäftigt das Kaiserliche Postfuhramt über 1000 Postillone. Das ist ein ganzes Regiment, und dementsprechend ist auch alles nach militärischem Muster organisiert. Der unverheiratete Postillon wohnt in der Posthalterei in Mannschaftsstuben (Abb. S. 601), die vollständigen Kasernencharakter haben, er

Die „Post" aus dem Ledrotal (Riva). — Phot. W. Müller.

Digitized by Google



Ankunft der Post in Oberhof (Thüringen).

wird wie der Soldat in einer Montierungskammer (Abb. S. 601) unentgeltlich uniformiert usw. Dies sind nun schon Betriebe, in denen die Schwagerpoesie nicht mehr aufzukommen vermag. Wenn der Schwager von damals sich mit einem Paar Rößlein begnügte, so braucht heute ein Betrieb wie der in Berlin an die 1400 Rosinanten, die wieder ganze Berge von Rauhfutter nötig haben. Der Schwager von ehedem hatte es auch mit dem Fahren leichter als sein Kollege in der modernen Großstadt. Mit dem turmhochbepackten Paketpostwagen durch den Weltstadtverkehr anstandslos durchzukommen, ist eine Kunst. Und sie wird auch belohnt. Der Postillon, der im Fahren seine besondere Geschicklichkeit erweist, erhält als Auszeichnung goldene (in Bayern silberne) Tressen, und wenn's besonders hoch kommt, sogar eine Ehrenpeitsche. Seit einer Reihe von Jahren werden auch silberne Ehrenposthörner verliehen an jene Postillone, die Künstler auf dem nicht leicht zu blasenden Posthorn sind. Es ist zweifellos, daß dadurch die Liebe zu seinem Instrument, das nun einmal zu der Uniform auch des modernen Postillons gehört, in dem Mann angefeuert wird. Und wenn man auf diese Art da und dort in den Straßen

Rauhfutterlieferung
in der Berliner Hauptposthalterei.

der Stadt eine schlichte, liebe Volksweise zu hören bekommt, so kann man nur dankbar sein für diesen Sonnenstrahl der Poesie, der sich da in unser nüchternes Großstadtdasein verirrt.

In der Provinz und auf dem Land ist das Postfuhrwesen dem Staat verpflichteten Privatunternehmern, den sogenannten Posthaltern, übertragen, die den Postillon anstellen und montieren. In Württemberg und Bayern weichen nur die Auszeichnungen von denen im Reichspostgebiet etwas ab: der Postillon

Austausch der Post im Wattenmeer während der Ebbezeit. — Phot. Schaul.

Digitized by Google

Berliner Hauptposthalterei: Auf der Montierungskammer.

in Württemberg wird durch eine silberne Aermelborte ausgezeichnet, der bayrische Postillon (Abb. untenst.) erhält nach 24jähriger Dienstzeit den vergoldeten Armschild. Die Uniform des bayrischen Postillons dagegen ist grundverschieden von der seines Kollegen im Reich. Und so ernst die Uniform dieses im allgemeinen ist, so lustig und flott ist, wie unsere Abbildung zeigt, die des bayrischen Postillons.

Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen, wenn er in

Südtiroler Postwagen (Rovereto-Calliano). — Phot. W. Müller.

München war, des schmucken Schwagers mit dem blauen Spitzenfrack, den silbernen Tressen und Knöpfen dran, der roten, silberbetreßten Weste, den weißen Lederhosen, die in mächtigen Kanonenstiefeln stecken, und dem Lackhut mit breiter Silberborte, der gar stattlich aussieht, wenn ihn an Fest- und Feiertagen der weißblaue Federstutz ziert. Das ist schon eine gar liebe Erscheinung, und wenn sie, ein Liedel auf dem Posthorn blasend, dem Wanderer im Gebirge begegnet und aus der gelben Postkutsche gar noch ein paar fesche Deandln in der sauberen Miesbacher oder Tegernseer Tracht herausgucken — da wäre man wirklich ein Barbar, griff einem die gute alte Schwagerpoesie nicht gewaltig ans Herz!

Uebrigens: Schwagers Leben auf der Landstraße und im Gebirge hat auch seine sehr, sehr bösen Seiten. Umsonst heißt's nicht in der Verordnung der bayrischen Postverwaltung, der Lohn des Postillons

Postillonsstube.

„soll so bemessen sein, daß der Postillon nicht darben muß und die Lust zu seinem bisweilen anstrengenden Dienst nicht verliert." Man stelle sich einen österreichischen Postillon (Abb. S. 598) vor, der tagaus, tagein die sonndurchglühten Südtiroler Straßen abfahren muß, wo der Pferdehuf tief in heißen Staub versinkt und an den kahlen Dolomit- und Porphyrfelsen kein kühler Waldhauch niedersteigt. Oder gar den italienischen Schwager (Abb. S. 599), der in der Sonne Italiens schmort! Und wie der Sommer seine Plage für den Schwager hat, so hat der Winter für diesen nicht selten Schrecken und Gefahren in Menge. Im Schneesturm muß der Postillon seine braven Rößlein vorwärtstreiben. In der Postkutsche ein Zähneklappern unter den paar Reisenden und ein Jammern: wenn wir nur nicht eingeschneit werden! Da heißt's für den Schwager: Zähne zusammenbeißen und tapfer vorwärts, ob auch die Gäule keinen Pfad mehr

Bayrischer Postillon.

Digitized by Google

finden. Ist schon im Mittelgebirge für den Postillon Winterzeit — böse Zeit, um wie viel mehr noch im Hochgebirge! Da dräut auf windumbrauster Paßstraße die Lawine, und gar mancher brave Schwager hat in furchtbaren Abgründen mit Roß und Reisenden unter dem Lawinenschnee sein Grab gefunden. Freilich, daran denkt man nicht, wenn man neben dem Postillon, der von Land und Leuten, von seinen Fahrten und Erlebnissen manch lustiges Stücklein zu erzählen weiß, behaglich auf dem Bock sitzt und an einem stillen, langsam verglühenden Sommerabend durch prächtige Gebirgslandschaft fährt. Der Schwager pustet in sein Horn, dann setzt er an, und lauter und lauter klingt sein Liedel in die Berge hinein, die es aufnehmen und in jauchzendem Echo ins Unendliche weitergeben. Das ist dann noch die alte liebe Schwagerpoesie! Und hoffentlich bleibt diese Poesie mit ihrem stillen Zauber und ihren eigenartigen Reizen uns trotz aller Eisenbahnen und Bergbahnen und — Automobilposten erhalten!

Postschlitten Maidbruck-St. Ulrich. — Phot. W. Müller.

Abend in der Heide.

Die grauen Wolken hängen schwer
Ueber der weiten Heide;
Sie liegt so stumm und wesenleer
Im dunklen Dämmerkleide.

Wacholder stehn, die Arme verschränkt,
In dichte Mäntel geschlagen,
Tiefsinnend ganz in sich versenkt
Und träumend von alten Tagen.

Nun kommt die Nacht. Ihr Dunkel fällt
Auf Heidekraut und Föhre —
Es ist, als ob die ganze Welt
Sich in sich selbst verlöre.

O. Wentorf.

Nebelland.

Skizze von Ingeborg Andresen.

Es gibt auf der Insel eine Zeit im Jahr, da schwenkt das Leben den vollen Becher der Lust jubelnd hoch, da leert es ihn durstigen Mundes bis auf den letzten Tropfen. Das ist, wenn die Nordsee ihre Raubtieraugen schließt unter der schweren Faust des Winters; wenn ihre wilden grünen Wogen unter seinem eisigen Atem erstarren. Dann ist die Insel die Welt. Hierher hat sich das Leben gerettet aus den Fängen des Todes. Darüber jauchzt es nun Tag um Tag. Und Tag um Tag scheint jetzt die goldene Sonne. Wo blieb der Nebel, der sonst ewig seine Schleier zwischen Erde und Himmel spreitete? Die Sonne scheint — das Leben lacht.

Bahne Bahnsens Krug am Hafen ist nie ohne Gäste. Der „Ausspann" vermag die Wagen der Bauern nicht zu bergen, sie stehen dicht nebeneinander bis auf den Weg hinaus. Und manche stehen tagelang da. —

Tilde Behn befand sich ganz allein unter der lärmenden Schuljugend auf dem Spielplatz. Küster Simons hatte ihr auch seine Klasse zur Obhut anvertraut, als er eilfertig nach Hangaard hinaufgestiegen war; sein ewiger Durst konnte eine so gute Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Ratlos sah sich die junge Lehrerin um: durfte sie mit gutem Gewissen diese Pause noch länger ausdehnen? Aber anderseits wagte sie auch gar keinen Versuch zu machen, ihre Zöglinge zur Arbeit zusammenzurufen. Der lange Sönke Knudsen hatte alle Jungens zum Ringreiterspielen zusammengetrommelt; in jeder Hand einen seiner riesigen Holzschuhe, durchraste er auf Strümpfen die vorgeschriebene Bahn, so zu gleicher Zeit Reiter und Roß markierend. Seufzend begab sich Tilde Behn auf die stillere Mädchenseite, um im warmen Sonnenschein auf- und abzuwandern. Sie war auch begierig, Harding Jansen von Hangaard als Gildekönig zu sehen. Bei Küster Simons war sie oft abends mit ihm zusammengetroffen, und jedesmal war seine ritterliche, weltgewandte Art ihr wie eine Brücke erschienen, die aus dieser fremden Welt zurückführte in bekannte heimatliche Kreise und Formen. Mit Harding Jansen konnte sie plaudern über Bücher und Bilder, über alles, worüber in ihr Freude und Begeisterung Wellen schlugen. Sie waren oft so versunken in ihre Interessen, daß Küster Simons und seine dicke Frau in ihren Lehnstühlen vor Langweile ärgerlich einnickten; erst ihr gelindes Schnarchen ließ die beiden Gäste lachend in die Wirklichkeit zurückkehren. Harding Jansens Frau war nie dabei, Tilde kannte sie nur vom flüchtigen Sehen. Frau Küster Simons pflegte, wenn die Rede auf Wiebke Jansen kam, ihr fettes, behagliches Gesicht bedauernd zu verziehen und

Digitized by Google

zu sagen: „Er is ein zu netter Mensch — aber sie! Na, daß sie nett is, kann ich mit 'm besten Willen nich sagen!"

— — — — — — — — — — — — — —

Von Hangaard herunter kam jetzt der Festzug der Ringreitergilde. Die Kinder auf dem Schulhof strömten mit lautem Hallo dem Grabenrand zu, Tilde Behn aber flüchtete unter das kahle Geäst der alten Esche in der einen Ecke des Hofs. Hier hoffte sie in aller Geborgenheit das bunte Getümmel übersehen zu können. Voran fuhr der große Leiterwagen mit sämtlichen Musikanten, die sich auf der Insel befanden; gellend durchschnitten die Klänge ihrer Instrumente die Luft. Die Pferde der nun folgenden Reiter tänzelten bei diesem ungewohnten Lärm unruhig hin und her. Mancher, der da hoch zu Roß saß, hatte Mühe, sein Tier zu bändigen; Hand und Auge hatten seit gestern an Sicherheit bedeutend verloren. Der erste in ihrem Zug war Harding Jansen, der neue König. Der hielt seinen schwarzen Hengst mit fester Hand im Zügel, obgleich das Tier vor dem flatternden Fahnentuch, das dicht hinter ihm geschwenkt wurde, ängstlich zuckte. Harding Jansen trug den Königsschmuck, die Schärpe in den Landesfarben und das Schild mit dem Gildewappen und dem friesischen Stammeswappen, mit stolzer Würde. Unter seiner hohen Stirn funkelten die hellen Augen vor Uebermut und Freude, der volle Mund unter dem blonden Bart zeigte lächelnd die weißen festen Zähne. Dieser theatralische Aufzug war ganz nach seinem Sinn, im geheimen verglich er sich mit einem siegbeladen heimkehrenden nordischen Helden aus verklungener Zeit. Den Schluß des Zugs bildete die Wagenreihe der älteren Bauern, die am gestrigen Tag beim Wettkampf die Schiedsrichter abgegeben hatten. Den ersten Wagen lenkte der alte Lehnsmann Marten Harksen.

Er hatte den Gildekönig gekrönt, und das Wohlgefallen darüber lag noch auf seinem verwitterten Gesicht; denn Harding Jansen war unter dem jungen Nachwuchs sein Stolz. Der war wie er: kein Trunk brachte ihn zum Schwanken, kein Spielverlust machte ihn taumeln, keine Arbeit löschte sein Lachen aus, auch der graue Alltag sah ihn nur als König. — Tilde Behn sah mit staunenden Augen auf das bunte Bild. In der kalten Luft verdichtete sich der Atem der Menschen und Pferde zu weißen, zitternden Schleiern, die alles zu einer breiten, großen Masse verbanden. Das bunte Fahnentuch bauschte sich über Harding Jansen und hob seine kraftvolle Gestalt wie in einem Rahmen heraus. Sein suchender Blick traf ein Paar strahlende Mädchenaugen, die ihn selbstvergessen bewundernd ansahen. Da rief er rasch den Musikanten einen Befehl zu, und während die dreimal einen Tusch bliesen, ritt er sein Pferd an den Grabenrand und schwenkte grüßend den Hut zu Tilde Behn. Ihr frisches, junges Gesicht war bei dieser Huldigung tief errötet, sie nickte halb verlegen, halb stolz ihren Dank zurück. —

Am Nachmittag stand Tilde Behn nach beendeter Schulzeit mißmutig in ihrem kleinen Stübchen am Fenster und schaute hinaus in Küster Simons verschneiten Gemüsegarten. Es ging ihr heute wie jeden Tag in der Dämmerung: das Heimweh hatte sie umklammert, und das Gefühl trostlosen Verlassenseins drohte sie zu ersticken. Im Herbst, gleich nach dem Examen, war sie von der Regierung hierhergeschickt worden. Bei dem herrschenden Lehrermangel war die Stelle schon monatelang unbesetzt geblieben, da wurde denn bei nächster Gelegenheit eine junge Lehrerin in die Lücke geschoben. Mit dem Mut und der Unerfahrenheit ihrer neunzehn Jahre war sie in diese fremde Welt hineingetappt; kaum war sie jetzt so weit, daß ein leises Verstehen und zaghaftes Lieben in ihr hochwuchsen. Wenn sie sich nur einmal hätte Mut holen können in der Heimat! Aber zwei Tage vor Weihnachten war der Frost eingetreten, und Tilde hatte unter heimlichen bitteren Tränen das Fest in der Fremde feiern müssen. Und in diesen langen Wochen war sie nach der Schulzeit fast immer allein; Küster Simons hatte mit seiner Familie jeden Tag irgendetwas zu feiern bei Bahne Bahnsen im Krug.

Das einsame Mädchen am Fenster schluckte energisch die aufsteigenden Tränen herunter und kehrte sich mit raschem Entschluß um. Sie wollte sich auch eine Freude schaffen! Jetzt im Mondschein Schlittschuh laufen — am Tag hatte sie sich noch nie herausgewagt. Im Nu war sie angezogen und mit ihren Schlittschuhen draußen. Der Graben, der die Schulwerft absperrte, war der Anfang einer endlosen Bahn; man konnte so, von einem Kanal in den andern kommend, die ganze Insel durchqueren. Tilde glitt zuerst zögernd, doch bald rascher und lebhafter, mit wachsender Freude an der körperlichen Bewegung, vorwärts. An Hangaard vorbei ins Land hinein, das sich im Mondenschein unter der leichten Schneedecke wie ein goldflimmernder wunderbarer Brokatstoff dehnte. Die dunklen, stillen Höfe lagen wie große, schwere Blüten darin. Nur das leichte Knirschen der Schlittschuhe störte das Schweigen, das liebkosend seine Wange an die Erde schmiegte. Tilde Behns Augen wanderten von den dunklen Werften, auf denen alles Leben erstorben schien, nach der Lichterreihe, die sich am Hafen hinstreckte. Dort waren jetzt Freude und Lachen und Leben in Fülle! Und alle nahmen daran teil. Alle — nur sie nicht. Sie hatte von diesem wochenlangen Taumel bis jetzt noch nichts gekostet. Und ihre Jugend brannte doch darauf, auch einmal mitzulachen, mitzutanzen, einmal die Kette grauer Arbeitstage, die sie umschloß, zu durchbrechen, einmal mit flinken Füßen aus dem trostlosen Einerlei in das lachende Land des Genießens zu eilen. Aber Tilde Behn dachte zugleich an ihres Schulinspektors donnernde Sonntagspredigten in dieser Zeit und an Frau Pastors schmale Lippen, die sich noch mehr zusammenkniffen, wenn Tilde das „gottlose Treiben" erwähnte. Sie hatten wahrscheinlich recht, gestand sie sich seufzend — aber schade war's doch.

Sie hielt plötzlich an und kehrte sich um; es klang hinter ihrem Rücken wie das Geräusch sich rasch nähernder Schlittschuhe. Langsam glitt sie zurück, sie mochte lieber dem Fremden so begegnen. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen: Harding Jansen auf diesem Weg? Blitzschnell durchschoß sie ein heißer Schreck, doch dann besann sie sich — wovor wollte sie sich fürchten? . . . Er schwenkte schon von weitem zum Gruß seine Mütze und war dann im Augenblick an ihrer Seite. „Da hab ich Sie endlich!" rief er fröhlich, ihre Hand drückend. „Wer denkt denn auch, daß Sie solche Ausflüge machen! Das sind wir nicht von Ihnen gewöhnt, Fräulein Behn!?"

Sie lachte lustig auf: „Bitte, bitte, verraten Sie's nicht Frau Pastor! Ich glaube, ich darf es nicht!"

Er beugte sich vor, um ihr in die Augen zu sehen: „Ist es denn nicht herrlich, so im Mondschein durch die stille Welt zu gleiten? Und haben die Tage hier Ihnen schon viel solches Schönen gebracht? Ich dachte nicht,

Digitized by Google

daß Sie sich das Feine im Leben durch Frau Pastor zuteilen lassen wollten, Fräulein Behn!"

Sie schüttelte unsicher den Kopf: „So schlimm ist es ja nicht, Herr Jansen."

„Um so besser!" meinte er, „andernfalls hätte ich jetzt mit Frau Pastor einen heißen Strauß um Ihre Seele gekämpft! — Ja, wundern Sie sich nur! In mir sehen Sie den Abgesandten der Ringreitergilde, also des ganzen Kirchspiels, der Sie feierlich bitten soll, morgen abend unser Hauptfest durch Ihre holde Gegenwart zu verschönen! Ich werde doch keine Fehlbitte tun, Fräulein Behn?"

Sie antwortete noch nicht, aber er sah es ihren beweglichen Zügen an, wie sie eigentlich am liebsten laut jubelnd zugestimmt hätte. Gleich darauf aber zogen gleich Wolken zaghafte Bedenken ihr durch den Sinn. In einem unklaren Gefühl, dem Bittenden mit nein antworten zu müssen, zog sie flink einen Schleier über das hungrige Leuchten ihrer Augen und sagte mit altjungferlicher Zurückhaltung, die dem Mann ein leises verstecktes Lächeln abgewann: „Nein, Herr Jansen, das geht nicht. Ich . . . ich passe nicht dorthin!"

„Fräulein Behn, soll ich lachen? Sie wollen mir doch nicht einreden, daß Sie besser in die alte, graue Schulstube hineingehören? Seien Sie nicht töricht, Fräulein Behn! Es gibt nur ein Ding im Leben, das die Reue wert ist: das ist, wenn man eine Lust beiseite schob, eine Freude verscheuchte, die sich bietet! Zehn Jahre später werden Sie auch diese Reue kennen!

Er sah, wie sie schwankend wurde, und redete mit einem zärtlich-väterlichen Klang in seiner Stimme weiter auf sie ein, bis sie, halbwegs gewonnen, eine letzte Einwendung machte: „Ja . . . ich kann doch nicht allein hingehen? —"

Da zog noch einmal ein Lächeln um seine Mundwinkel, ehe er Antwort gab: „Selbstverständlich nimmt meine Frau Sie in ihren Schutz. Wir holen Sie morgen ab! Hei, jetzt freut es mich erst, daß ich morgen König bin, kleine Tilde!" — — —

In dem Festsaal des Krugs herrschte ungewohnte Ruhe. An den langen, vollbepackten Tischen saßen die Feiernden dicht beieinander. In der heißen, stickigen Luft sahen alle Gesichter, selbst die der weißen Frauen und Mädchen, rot und verschwommen aus, aber in all den hellen Augen funkelte eine noch ungelöschte Gier, um die Lippen lag ein nimmersattes Begehren. Marten Harksen hatte soeben für die Rede des Gildekönigs Ruhe geschaffen; seine scharfen Augen wanderten jetzt unablässig durch den Saal, und seine weißbuschigen Brauen zogen sich drohend zusammen, wenn irgendwo ein nicht mehr trunkfester Kumpan müde einnickte oder gar respektlos dazwischen lallte. Schließlich aber fand sein Blick immer wieder einen Weg: von einer stillen, blassen Frau mit schlicht aus dem Gesicht gestrichenen blonden Haar, die an der linken saß, hinüber zu dem jungen Mädchen an der andern Seite. Tilde Behn sah in ihrem weißen Kleid fast ebenso blaß aus wie Harding Jansens Frau da drüben. Sie saß in ihrem Stuhl zurückgelehnt, die Hände fest ineinandergekrampft im Schoß, und sah mit weit offenen Augen zu dem Redner hinüber. Dann und wann strich sie sich hastig das krause, braune Haar aus der Stirn und schloß für einen Moment die brennenden Augen unter der Hand. Aber es half nichts, denn es drängte sich wie schreiende, gellende Farben, wie wirbelndes, tolles Durcheinander nur näher an sie heran. Die Augen offen! Dann wich der Spuk! Harding Jansens Stimme klang durch den Saal, und in dem stillen Gesicht seiner Frau veränderte sich kein Zug. Ohne Wundern und ohne Zürnen hörte sie ihn sprechen: „. . . man sagt, es sei versunken, untergegangen: Rungholt, das Herrliche, Glänzende! Versunken sei es mit all den jubelnden Festen, die sie dort feierten, mit dem Lachen und Scherzen, das tagein, tagaus in ihren schimmernden Straßen wandelte, mit allem Prunk und Reichtum, mit ihren stolzen Söhnen und schönen Töchtern! So sagt man — doch ich glaube es nicht, Freunde! Rungholt grüßt noch jedes Jahr einmal das Sonnenlicht! Dann steigt es herauf aus seiner Tiefe da eben ostwärts über unsern Deich . . . hinauf zu uns! Und Ihr feiert Feste in Rungholt wie einst! Aber vergeßt es nicht: wenn die Flut steigt, muß Rungholt untergehen! Wenn die Flut steigt, drückt Euch der Alltag wieder Spaten und Sense in die Hand, da zieht Ihr die Stirn wieder in sorgende Falten, da schachert Ihr wieder um den Pfennig und geizt um den Groschen! Und lang, lang dehnen sich die Tage, die Rungholt verschläft! Darum seid nicht töricht und hört, was ich rede: nützet die Zeit! Tanzet und trinkt! Lacht, singt und jubelt! Liebt und küßt! Wenn der Nebel braut, hat alles ein Ende!" —

Als Harding Jansen am Schluß das Hoch ausbrachte auf die Ringreitergilde, umtoste ihn jubelnder Beifall, man umdrängte ihn von allen Seiten, um mit ihm anzustoßen. Auch seine Frau kam, vom Lehnsmann geholt, zu ihm. Als sie ihr Glas an das seine klingen ließ, sagte sie leise, ihn fest ansehend: „Rungholt ist eine Sage, Harding!" Erstaunt sah er sie einen Augenblick an, dann kehrte er sich auflachend ab und ging an seinen Platz. — —

Tilde Behn tanzte ohne Unterbrechung. Jetzt war das erste unbehagliche Gefühl des Fremdseins überwunden, und sie genoß mit ganzer Seele das Gebotene. Am besten aber tanzte es sich mit Harding Jansen. Er holte sie, so oft es ging, und mit halboffenen, lächelnden Lippen folgte sie ihm immer wieder. Seine Arme umschlossen sie so fest, daß sie fast durch das Gewühl getragen wurde; in die Takte der Musik hinein klang es wie heiße, flüsternde Worte an ihr Ohr. Wehrlos, ohne den Sinn zu fassen, lauschte sie: ihre fiebernden Träume bauten rastlos an Rungholts verklungener Herrlichkeit. —

Und dann stand sie plötzlich in der dunklen Veranda, die Bahne Bahnsen für seine Sommergäste hatte bauen lassen. Sie setzte sich auf eine der hölzernen Bänke, verschränkte die Arme im Nacken, schloß die Augen und versuchte, irgendetwas klar zu denken. Was, wußte sie selbst nicht. Ein unklares Gefühl, als ob dies Ordnungschaffen nötig sei, hatte sie aus dem heißen Saal herausgetrieben in diese Stille. Doch mit einem glücklichen Seufzen gab sie das Denken und Suchen auf: alles ging unter in der Empfindung wohligen Sattseins. Als Harding Jansen, in der Tür lehnend, sie so sah, zuckte es auf in seinem Blick, mit raschem Schritt stand er vor ihr. Sie sah ihn an, ohne sich zu regen. Das unbewußte Erwarten in ihren Augen brachte sein Blut zum Ueberschäumen. „Tilde, Tilde," stammelte er heiser, ihren dunklen Kopf mit beiden Händen umfassend: „Süße . . . Liebste . . . Königin —" Um Tilde Behn schlugen rote züngelnde Flammen hoch; in willenloser Leidenschaft ließ sie Harding Jansen ihre durstigen Lippen küssen. — —

Digitized by Google

Um Mitternacht schloß Lehnsmann Harkſen das Saalfenſter und trat wieder an den Tiſch, wo ſeine Frau bei Wiebke Janſen ſaß. Im gleichen Augenblick ſchwieg die Muſik, und Harding Janſen hielt mit ſeiner Tänzerin vor ihnen an. Marten Harkſen trat auf ihn zu und ſchlug ihm auf die Schulter: „Harding, der Spaß iſt aus! Rungholt verſinkt! — Tauwetter, mein Junge!“ — — Nur Wiebke Janſen hörte den Schrei, als ob ein feines Glas zerſpringt; für Sekunden ſah ſie in ein Paar ſchreckhaft weit geöffnete Augen — und dann war die Stelle, wo Tilde Behn eben geſtanden, leer. Sie kehrte ſich um zu der alten Frau und ſagte mit ihrem ſtillen Geſicht wie als Antwort auf einen Vorwurf: „Ja, es iſt auch ſo . . . ich ließ die Dinge gehen, wie ſie wollten! Wenn man ſo müde iſt . . Aber es tut mir leid — — ſo leid!“ Und ſie raffte ihr Tuch vom Stuhl auf, ſchlug es um die Schulter und ging hinaus.

Draußen, in tiefer Dunkelheit, legte es ſich ihr wie weiche, feuchte Schleier um die Stirn, und von den Wimpern des Daches tropften leiſe heimliche Tränen: das alte Nebelland erſtand. Ihr feines Ohr vernahm in der Ferne ein haſtendes Geräuſch, da begann ſie, in der gleichen Richtung eilig vorwärtszulaufen. Das ging erſt ein Stück den Weg entlang den Höfen zu, ſo daß Wiebke Janſens Lippen ſchon ein kleines Lächeln umſpielte. Doch dann bog die Führerin plötzlich ab: den Fußſteig zurück durch die Fennen, den Deich hinauf und auf der andern Seite wieder hinunter in das Vorland hinein. Das Herz der Frau ſchlug in raſend ſchnellen Schlägen, ihre Nägel gruben ſich in die Handflächen, und ihre zitternden Lippen murmelten angſtvolle Bitten und heiße Gelöbniſſe, eins über das andere. Durch die Dunkelheit ſah ſie jetzt vor ſich eine zuſammengeſunkene Geſtalt.

Sie legte den Arm um Tilde Behn und verſuchte, ſie hochzuziehen. Doch verzweifelt und ſtöhnend wehrte das Mädchen ſich: „Laß . . . laß . . . ich will . . . . allein . . .“ „Nein,“ ſagte die Frau, neben ihr kniend und ihr das naſſe Haar ſtreichelnd, „nicht allein, kleine Tilde! Da bin ich ja, dir zu helfen! Ich, Wiebke Janſen, Kind!“ Da wurden ihre Hände in heißem Schreck weggeſtoßen, und Tilde Behn ſchrie auf: „Nein, laß mich . . ich will gehen . . ich will gut machen —“

Wiebke Janſen nahm den Kopf des Mädchens von neuem in ihre Arme: „Untergehen im Nebel iſt keine Sühne, Kind. Komm, ich weiß Beſſeres, Tilde Behn: durchfinden zur Sonne!“

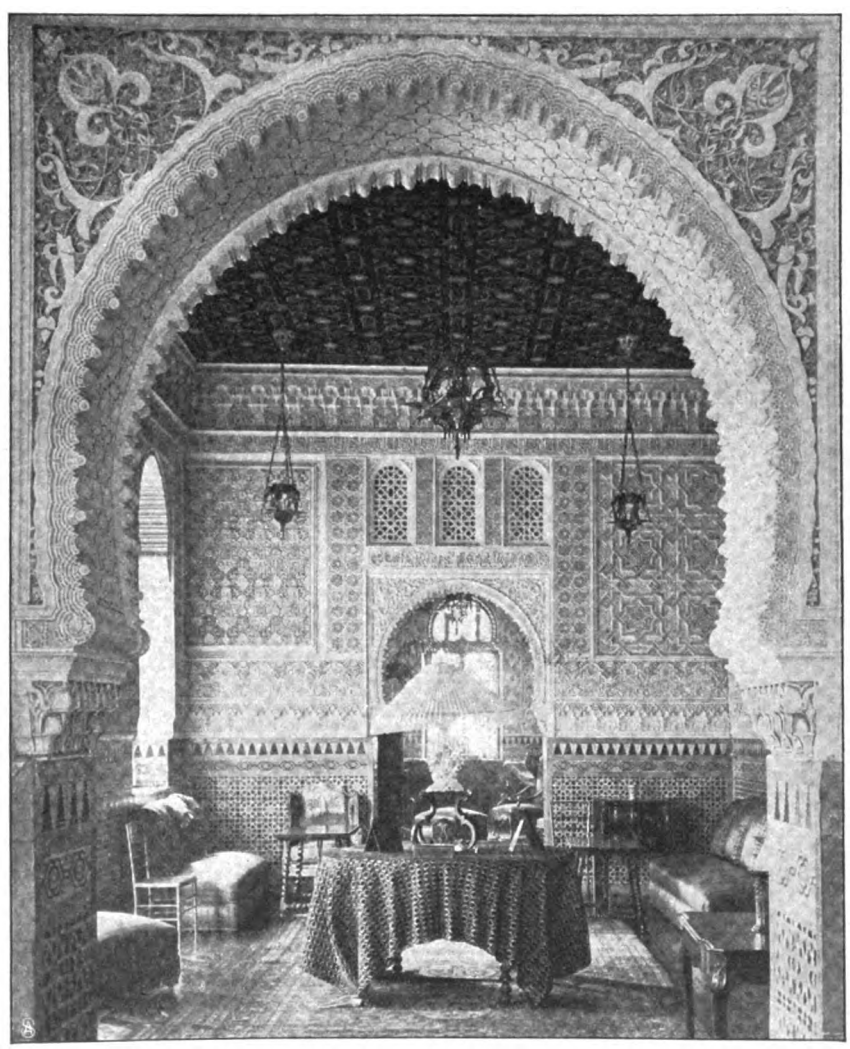
Koſtbare Wohnungen.

Von Dr. E. Delpy.

Hierzu 7 Aufnahmen von Stereograph, Copyright by Underwood & Underwood, Neuyork.

Koſtbare Wohnungen! Wer wird heutzutage von dergleichen reden, wo wir doch vorderhand von ſoundſoviel Reformatoren der Zimmereinrichtung gelernt haben, daß für unſere Zeit und für die Zukunft nur die abſolut „ſtilgerechte“ Wohnung Anſpruch auf Intereſſe und Beachtung haben kann? Sind wir nicht ſtolz auf den ſchönen Fortſchritt unſerer Geſchmacksrichtung, der uns den Wohnungsluxus, die Koſtbarkeit à tout prix verachten gelehrt hat, und freuen wir uns nicht des neuerwachten, ſubtil geſchulten Stilgefühls, durch deſſen Hilfe wir nun an die Beurteilung und Abſchätzung eines Wohnraums mit ganz andern Gradmeſſern wie bisher herauszutreten pflegen?

Ganz gewiß! „Stil“ iſt Trumpf heute — aber ſeht doch, wie unter dieſer neuſten Deckflagge der Luxus, die verpönte ſelbſtherrliche Koſtbarkeit an allen Ecken und Enden in dieſes neue Heim wieder hineindrängen! Seht dieſe koſtbaren Hölzer und Intarſien, ſeht die Marmorverkleidungen, die üppigen Teppiche, die funkelnden Emaillen, die leuchtenden Steine, die koſtbaren Bronzen! Sie ſchwelgen geradezu in den edelſten Materialien, dieſe ſtilbildenden Wohnungskünſtler unſerer Tage; das von ihnen entdeckte moderne



From Stereograph, Copyright 1904 by Underwood & Underwood, Neuyork.

Wohnraum im Hauſe des mexikaniſchen Geſandten in Madrid.

Digitized by Google

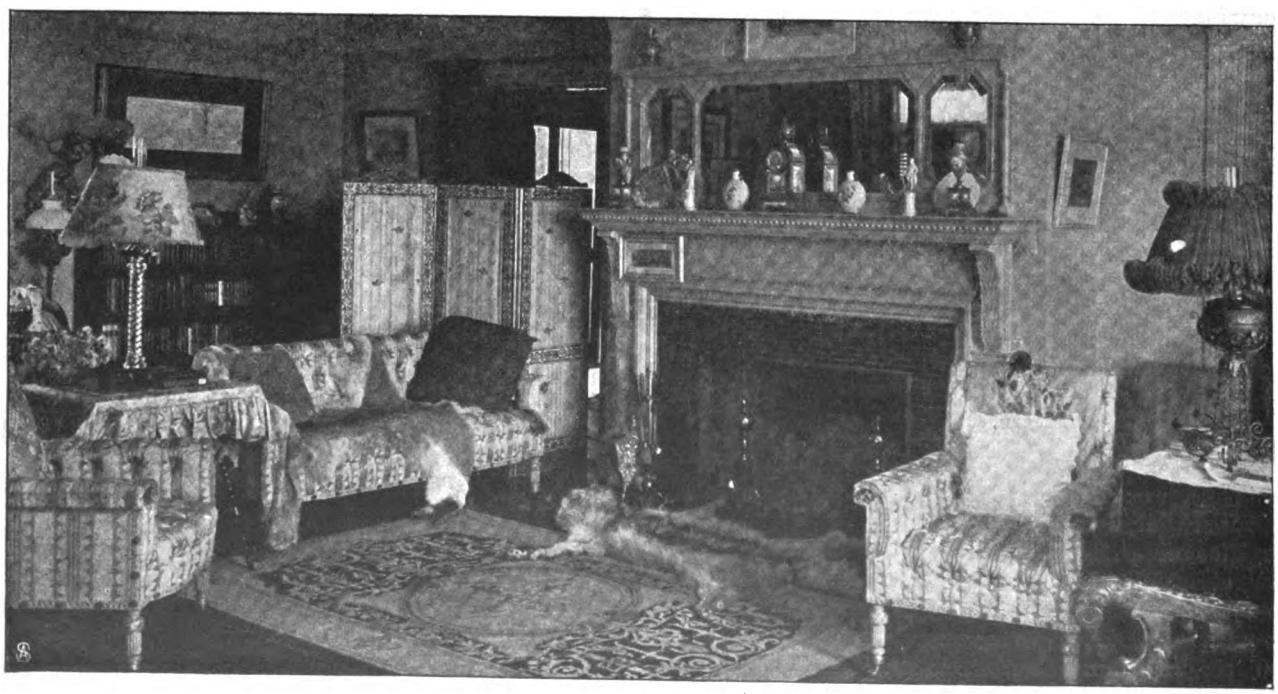
From Stereograph, Copyright by Underwood & Underwood, Neuyork.

Salon im Palast eines Silberkönigs in Mexiko.

Heim ist nur eine Errungenschaft für den Mann, der immer wieder Geld in seinen Beutel zu tun vermag — und damit hat ja auch in diesen neusten Bestrebungen der uralte Drang nach dem Luxus obgesiegt, das Stilistische ist schließlich doch wieder nur der Rahmen, in dem die „Kostbarkeit" dominierend eintritt, um von neuem ihre Triumphe zu feiern.

Zu diesem ewig jungen und interessanten Kapitel wollen nun beigegebene Bilder ein paar charakteristische Beiträge hinzufügen. Im Flug hurtig von den verschiedensten Enden der Welt zusammengerafft, illustrieren sie, wie der Reichtum in den verschiedenen Ländern sich seine Wohnungen baut, wie er in Kostbarkeiten schwelgt, bald stillos, überladen, üppig wirkt, bald trotz des entfalteten Luxus feine, berückende Wirkungen zu erzielen weiß.

Wir eilen zum Ufer der Seine, nach der Lichtstadt Paris. Da prunkt die große Luxusstraße mit ihren hellen Sandsteinvillen und -schlößchen, die prachtvolle Avenue du Bois de Boulogne. Wir betreten den Salon (Abb. S. 607) eines jener beati possidentes, die über des Lebens kleinliche



From Stereograph, Copyright 1904 by Underwood & Underwood, Neuyork.

Empfangszimmer in Präsident Roosevelts Landhaus in Oyster Bay.

Digitized by Google

From Stereograph. Copyright 1905 by Underwood & Underwood, Newyork.

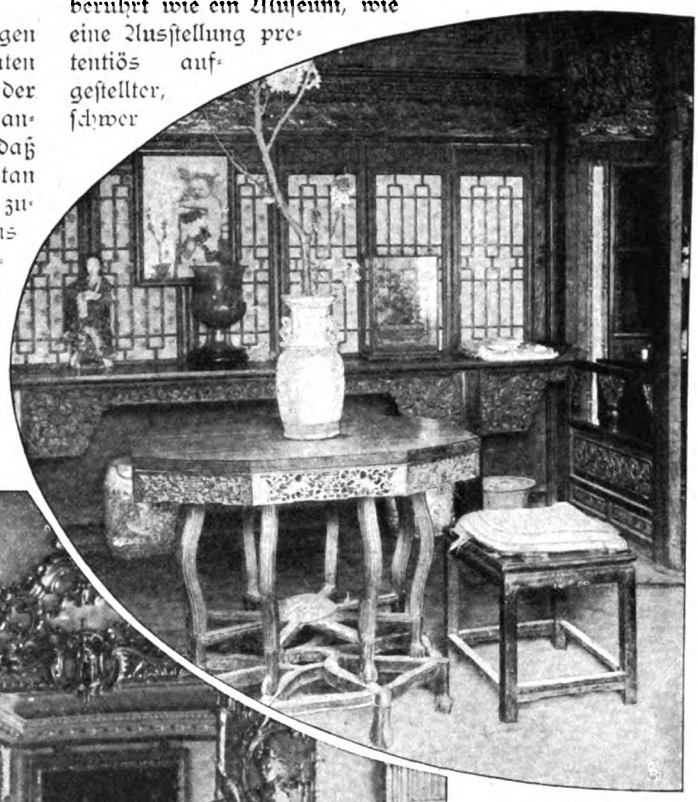
Salon in einem Pariser Palais der Avenue du Bois de Boulogne.

Alltagssorgen erhaben scheinen. Da sitzt er behaglich in dem breiten Sessel an der Kaminecke inmitten der erlesenen Pracht seines Heims, die sich der hier traditionellen Stilmischung von Louis XVI.- und Rokokomotiven bedient. Alles strahlt heiteren, graziösen Prunk in diesem Raum. Wäre die etwas schwerfällige, protzige Polsterbank mit den Löwenfüßen in der Mitte nicht, man könnte von einer vollendet geschmackvollen Interieurausstellung reden. Wie prachtvoll malerisch grüßt der Gobelin mit seiner Nymphenszene von der Wand, welch ein Prachtstück dieser Flügel, den zarte Malereien à la Watteau auf Goldgrund schmücken, wie gefällig stehen die mit teurem Lyoneser Damast bespannten Boulemöbel im Raum. Dann die Haupteigentümlichkeit solcher Pariser Salons, der Marmorkamin, über dem sich der mächtige Spiegel bis zur Decke erhebt, die ganz in weiß mit einer einzigen zentralen Rokokogirlande in Gold strahlt, von der der zierliche Kristallkronleuchter anmutig herabhängt. Ein weicher, einfarbiger Teppich und die großblumigen Seidentapeten erhöhen die Behaglichkeit des Salons, dessen größte Kostbarkeiten wohl in der Glasvitrine zu Häupten des Besitzers aufgestapelt liegen.

Digitized by Google

Dann diese bric à brac-Sächelchen, die da zur Schau stehen — sie repräsentieren oft ein kleines Vermögen, in dem sich die Sammelleidenschaft des reichen Parisers beredt genug ausdrückt.

Versetzt man sich aus diesem geschmackvoll-üppigen Heim in den Empfangssalon des irischen Magnaten Lord Powerscourt (Abb. untenst.), der ungefähr der gleichen Stileinrichtung (mehr zum Empire neigend) angehört, so spürt man mit fast greller Deutlichkeit, daß hier der Schritt über die Grenze des Zulässigen getan ist. Allzu üppig drängen sich da die Kostbarkeiten zusammen, die schwellenden Causeusen, Stühle, Diwans stoßen sich fast im Raum, es ist ein Wetteifern, Ueberstrahlen, Sich-Vordrängen in dem allen, das überaus unruhig und überladen wirkt. Als einzige Ruhepunkte heißt da unser Auge die wertvollen alten Rubens und van Dyks an den Wänden doppelt willkommen. Fast einfach wirkt im Vergleich dazu der Wohnraum des Silberkönigs in der berühmten Minenstadt Guanajuato, Mexiko (Abb. S. 606). Es ist da weniger beängstigende Fülle vorhanden, aber Stil — ebensowenig. Der ganze, in französischem Geschmack beabsichtigte Raum berührt wie ein Museum, wie eine Ausstellung pretentiös aufgestellter, schwer



Copyright 1904.

Eines Mandarinen Heim in Tientsin (China).

goldener und silberner Statuetten und sonstiger Prunkstücke.

Wie wundervoll echt und harmonisch nimmt sich demgegenüber des Präsidenten Roosevelt Empfangsraum in seinem Land- und Sommersitz in Oyster Bay (Abbildung S. 606) aus. Da bewährt sich ein gediegener, selbstbewußter Geschmack glänzend in der Verwendung von Möbelstücken, die in ihrer Gesamtheit gar nicht einmal einen bestimmten Stil ausmachen. Die zarten Holztäfelungen, der apart gestaltete Spiegel über dem Kamin, die bequemen, hellblumigen Sessel und Diwans, die von fern an den Bieder-

From Stereograph. Copyright 1904 by Underwood & Underwood, Newyork.

Empfangssalon im Landschloß Enniskerry (Irland) des Lords Viscount Powerscourt.

Digitized by Google

meierstil streifen, die zahlreichen Jagdtrophäen, die Pelze selbsterlegter Grislybären, die wenigen Bilder aus dem amerikanischen Marineleben, dabei die kleine Bücherei — das alles ist so ungezwungen arrangiert und fügt sich doch so natürlich, so behaglich und dabei so selbstbewußt vornehm zur Einheit zusammen, daß man seine helle Freude an dieser Art der Wohnungseinrichtung haben kann. Wie ganz der gleiche Eindruck von harmonisch geordneter Kostbarkeit mit absolut andern Mitteln erreicht werden kann, erläutert sehr charakteristisch das Bildchen aus der Mandarinenwohnung in Tientsin (Abb. S. 608). Die Decke, die Wände, der Tisch und sonstiges Mobiliar zeigen übereinstimmend wundervoll zierliches Schnitzwerk in hartem, schwarzem Eisenholz, lebhaft kontrastieren dazu die bunten, herrlichen Seidenstickereien, mit denen die niedrigen Stühle bezogen sind. In breitem Strom ergießt sich das Licht durch eine Fenstergalerie von durchbrochenem Holzwerk, die den feinsten Linienrhythmus offenbart. Orientalischen Luxus in seltsamer Verquickung mit europäischer Möbelkunst gewahren wir bei einem Blick in das Haus eines reichen Pascha in Damaskus (Abb. nebenstehend), nicht ohne ein leises Lächeln. In all der feenhaften Pracht arabischer Zierkunst, wie sie in kostbarsten Materialien Wände und Boden deckt, nimmt sich die Hängelampe in all ihrer modernen Spießbürgerlichkeit wie ein drastischer Anachronismus aus! Ein ähnliches Experiment hat sich der mexikanische Minister in Madrid geleistet, indem er seinen Wohnräumen das prachtvoll kopierte Exterieur von Alhambrabauten verlieh. Diese Wunderwerke der Stuckornamentik, der hochgeschweiften Bögen, der zauberhaften Arabesken schließen auch hier moderne Möbel ein. Und das gibt keinen Zusammenklang.

From Stereograph. Copyright 1904 by Underwood & Underwood, Newyork.

Blick in die Wohnung eines Pascha
in Damaskus (Syrien).

Heiratsaussichten in Deutschland.

Von Dr. Robert Hessen.

Die sehr dankenswerte Tabelle des jüngst erschienenen statistischen Jahrbuchs über „Die Eheschließenden nach dem Alter im Jahr 1902" ist geeignet, mehrere nicht ungefährliche Irrtümer zu zerstreuen, die sich infolge falscher Ausdeutung der bloßen Personenstandsregister gebildet hatten. Um gleich vorwegzunehmen: man begegnete der Meinung, daß die Deutschen ein spät heiratendes Volk seien, weil nämlich bei der letzten Zählung (am 1. Dezember 1900) auf 1 456 886 verheiratete Männer von 35 bis 40 Jahren nur 275 195 ledige gleichen Alters kamen, auf 1 320 905 verheiratete Männer von 40 bis 45 Jahren nur 153 380 ledige, während die größte Ziffer verheirateter Frauen (1 561 010) auf die Rubrik von 30 bis unter 35 entfiel. Die hieraus gezogenen Schlüsse lauteten etwa: die Männer fangen in den dreißiger und vierziger Jahren erst recht an, sich umzuschauen; auf diese älteren Herren muß man also rechnen und die jungen Leute laufen lassen, die es doch „nicht ernstlich meinen"; ihr ledigen Mädchen aber verzagt nicht, denn mit 30 Jahren setzen eure besten Aussichten ein.

Bei dieser verkehrten Rechnung ist eins übersehen worden: daß nämlich die absoluten Eheziffern das Produkt von etwa 26 Jahrgängen sind. Zählt man sämtliche im Jahr 1900 vorhanden gewesene Ehefrauen und Witwen (einschließlich der Geschiedenen) zusammen (9 794 955 + 2 413 659), so erhält man die Ziffer 12 208 614, und eine ähnliche Zahl (12 374 616) ergibt sich, wenn man die 457 208 Eheschließungen des Jahrs 1902 mit 26 multipliziert. Es befinden sich also unter der stattlichen Menge der Verheirateten in späteren Jahren hauptsächlich solche, die aus früheren Jahrgängen aufgerückt sind, und zwar bei Männern sowohl wie bei Frauen, außerdem viele, die bereits zum zweiten- oder drittenmal die Ehe eingingen. Dagegen ist die Zahl der deutschen Mädchen, die 1902 mit 30 bis 35 Jahren noch heirateten, außerordentlich gering. Beim Beginn des Zähljahrs standen in jenem Lebensalter etwa 420 000; von diesen heirateten im ganzen 36 062, so daß etwa 380 000 übrigbleiben mußten (375 566 am 1. Dezember 1900). Mit 30 heirateten 10 553, mit 34 nur noch 4652.

Digitized by Google

Die Tabelle für 1902 ergibt zur Evidenz, daß die Deutschen ein zwar nicht übermäßig früh, doch keinesfalls ein spät heiratendes Volk sind. Der begehrteste Mädchenjahrgang mit der höchsten Heiratsziffer (49 264) war der von 23 Jahren. Auch die Jahrgänge von 21, 22 und 24 bewegten sich über 40 000. In fünfstelligen Ziffern heiraten unsere Mädchen zurzeit überhaupt nur vom 18. bis 30. Jahr (d. h. unter 31). Vorher und nachher handelt es sich um einzelne Tausende mit — vom 23. Jahr ab — stetig sinkender Tendenz. Mit 60 Jahren und darüber heirateten nur noch 769, denen etwa 250 000 ledige Mädchen des gleichen vorgerückten Lebensalters gegenüberstanden; hier waren die Heiratsaussichten also durchschnittlich auf 1 : 300 im Jahr eingeschrumpft, wenn nicht noch ungünstiger, weil sich unter jenen 769 doch meist wohl wiederheiratende Witwen befunden haben dürften.

Die vorzüglichsten Heiratsjahrgänge bei Männern waren 1902 die von 24 und 25 mit 53 178 und 54 201; auch die von 23 und 26 hielten sich noch über 40 000. Von 34jährigen Männern heirateten aber nur noch 8376, von 38jährigen nur noch 4385 im Berichtsjahr.

Was ist nun aus diesen Ziffern für die Frauenfrage zu lernen? Da müssen wir zuvor noch einen andern Irrtum berichtigen, der leider ebenfalls im Schwang ist: die weiblichen Heiratsaussichten nämlich zu berechnen nach der absoluten Bevölkerungsziffer und, weil es bei der Zählung vom 1. Dezember 1900 etwa 900 000 weibliche Wesen mehr als männliche in Deutschland gab, zu sagen: diese 900 000 seien die Ueberzähligen, die das Unglück anrichteten. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders und leider zum Teil noch schlimmer. Ja jene Ziffer ist für unsern Zweck so gut wie gar nicht verwertbar, da zum Beispiel im entscheidenden Lebensalter von 21 bis unter 25 die Zahl der Männlein und Weiblein in Deutschland mit 2 026 096 zu 2 050 280 ungefähr gleichstand, der Unterschied auch von 25 bis 30 nur gering war und erst in vorgerückten Jahren nach der weiblichen Seite hin stark überwiegt, weil die Ehemänner infolge von Strapazen und Sorgen des Berufs wie auch durch sonstige Mißhandlung ihrer Gesundheit im Durchschnitt viel früher als die Frauen sterben. Im Alter von 50 bis 55 kamen auf 1 104 716 Männer schon 1 238 996 Frauen (einschließlich der Ledigen und Witwen), aber in diesen Jahrgängen betrug 1902 die Gesamtzahl der weiblichen Eheschließungen nur noch 2638, so daß man von einem nennenswerten Einfluß jenes Unterschiedes der Lebensdauer auf die Heiratsaussichten kaum reden kann.

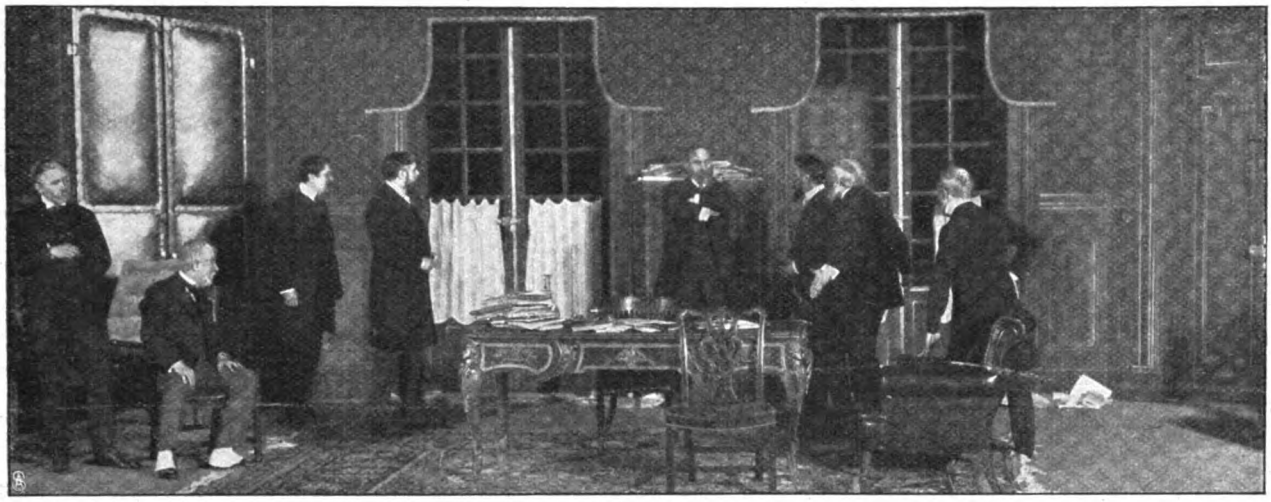
Nein, das Mißverhältnis zwischen den beiden Geschlechtern beruht auf ganz andern Tatsachen, die zum Teil in der Natur begründet sind, besonders in der früheren Reife der Mädchen, die schon mit 16 Jahren heiratsfähig werden, während der Jüngling da noch gar nicht an Ehe denkt. In runden Ziffern, wenn man die Kinder unter 16 abrechnet, ergaben sich bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 nicht weniger als 6 Millionen lediger Mädchen, die mit fast 2 1/2 Millionen Witwen eine Armee von 8 1/2 Millionen Heiratskandidatinnen bildeten, während etwa 4,6 Millionen lediger Männer von 20 Jahren und darüber mit den 840 000 Witwern immer erst etwa 5 1/2 Millionen Bräutigame hätten abgeben können. Unter 20 Jahren heirateten 1902 nur 506 Männer, während im gleichen Alter schon 36 970 Mädchen zum Standesamt schritten. Relativ ist auch diese Ziffer freilich minimal. Denn die Zahl der 16-, 17-, 18-, 19jährigen Fräulein beträgt etwa 2 Millionen, und wenn auch auf sie, wie gesagt, fast 37 000 Verheiratete des gleichen Lebensalters im Zähljahr entfielen, so stellten sich doch die durchschnittlichen Heiratsaussichten eben nur wie 1 : 54. Tritt man unter sie, die in der Blüte der Jugend und Schönheit prangen, und blickt in ihre fragenden Gesichter, so muß man ihnen bekümmert antworten, daß im laufenden Jahr nur immer die 55ste einen Ring am Altar wechseln wird, die übrigen 54 höchstens Brautjungfern abgeben können. Dafür sind gerade jene Jahre die Zeit der Anknüpfung, der heimlichen Verlobungen, der ersten Liebe.

Merkt man jetzt, woher die große Unruhe im Mädchenheer stammt? Die sieben Jahrgänge von 20 bis 26 (einschließlich) wiesen ja wohl 1902 Heiratsziffern über je 30 000 auf, und aus diesen paar günstigeren Jahrgängen schreiben sich fast zwei Drittel aller Ehefrauen, die wir in späteren Jahren antreffen, bis sie schließlich zwischen 30 und 35 die schon genannte Ehezisser von 1 561 010 herstellen. Aber was will dieses Endresultat, diese Vertröstung viel besagen? Mag man immerhin bei den erwachsenen Mädchen unter 20 es unvernünftig nennen, wenn sie so jung schon auf den Eintritt in den weiblichen Hauptberuf der Gattin rechnen wollten, da doch eben erfahrungsgemäß die begehrtesten Jahrgänge erst kommen sollen. Dennoch heischen nähere Notwendigkeiten gar häufig den Verzicht auf jede Hoffnung, den Wechsel aller Gewohnheiten, und das stille Warten wird als unwürdig empfunden.

Nur scheinbar ein anderes Gesicht nimmt die Sache an, wenn wir folgendermaßen kalkulieren: aus den Reihen der Zwanzigjährigen (454 066 gab es im Jahr 1900) heirateten im Jahr 1902 nach der Tabelle etwa 33 000; sind die 420 000 ledig gebliebenen 21 geworden, so heiraten von ihnen weitere 44 000, sind sie 22, so weitere 48 000, sind sie 23, weitere 49 000 usw. wiederum abwärts. Aber diese Rechnung läßt sich rationell kaum bis zum 30. Jahr verfolgen, wo nur noch etwa 10 000 heiraten von 100 000 vorhandenen. Denn erstens haben bis zu diesem Jahr die meisten ledigen Mädchen eben resigniert und werden, selbst wenn sie noch heiraten, ihr Leben nicht mehr als normal, sondern eher wegen der verlorenen Jugend als verpfuscht betrachten, und zweitens verschieben in den älteren Jahrgängen die wiederheiratenden Witwen das Zahlenverhältnis. Auch nach dieser Aufstellung bleiben für jeden Jahrgang etwa 100 000 Ueberzählige, die nur durch den Tod allmählich verschwinden. Selbst in den sieben guten Erntejahren von 20 bis 26 (einschließlich) kommen doch immer nur auf etwa 2 Millionen in diesem günstigsten Lebensalter Stehende nicht ganz 300 000 Ehen jährlich, stellen sich die Heiratsaussichten wie 1 : 7 auf das Jahr. So suchen viele ihr Leben anderswie auszufüllen, wenn es irgend angeht, worin es freilich der Kleinstand leichter hat als „Bildung und Besitz".

Gälte es, aus Vorstehendem ein praktisches Resultat zu ziehen, so könnte es nur lauten: etwa 200 000 weitere Junggesellen müssen jährlich heiraten. An Versuchen in dieser Richtung fehlt es auch scheinbar nicht. Aber auf seiten der Männer ist die Geschicklichkeit zur Eheschließung eben sehr ungleich verteilt. Das sieht man daran, wie heiratslustig jene bleiben, denen die Gründung eines Hausstandes bereits einmal gelungen war. Denn der große Unterschied zwischen den 840 517 Witwern und den 2 413 659 Witwen, die am 1. Dezember 1900 gezählt wurden, wird durch die größere Sterblichkeit der Ehemänner aus den bereits angeführten Gründen nur bis zur Höhe von 900 000 erklärt, bei den restierenden 700 000 rührt er davon her, daß Witwer gern zum zweitenmal heiraten.

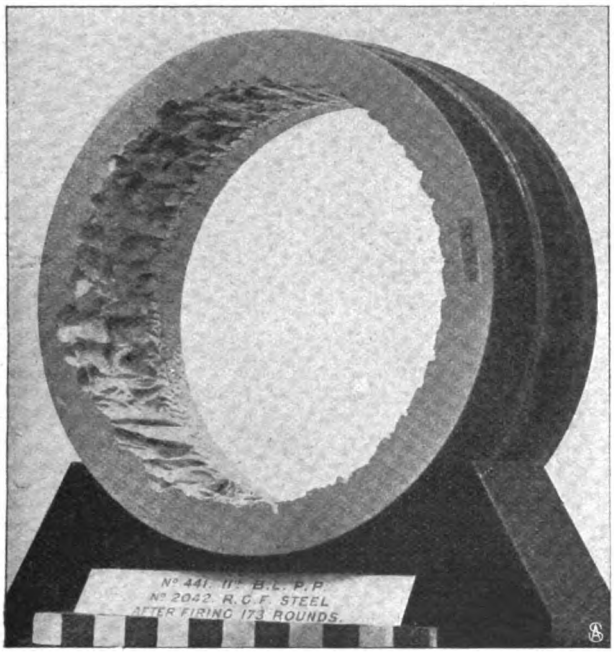
Digitized by Google



Ein Pariser Börsendrama: Szene aus Emile Fabres Schauspiel „Les ventres dorés" im Odeontheater zu Paris. — Phot. Valla.

Bilder aus aller Welt.

In Paris ging jüngst ein Schauspiel von Emile Fabre mit großem Erfolg in Szene, das den merkwürdigen Titel „Ventres dorés" („Vergoldete Bäuche") führt. Es sollen damit Finanzleute bezeichnet werden. Das Stück handelt von der Gründung, der Blüte und dem Zusammenbruch des „Neuen Afrika", einer Landgesellschaft in den Kolonien.



Abnutzung eines Kanonenlaufs durch den Gebrauch:
Das Innere eines Geschützlaufs nach Abgabe von 173 Schuß.

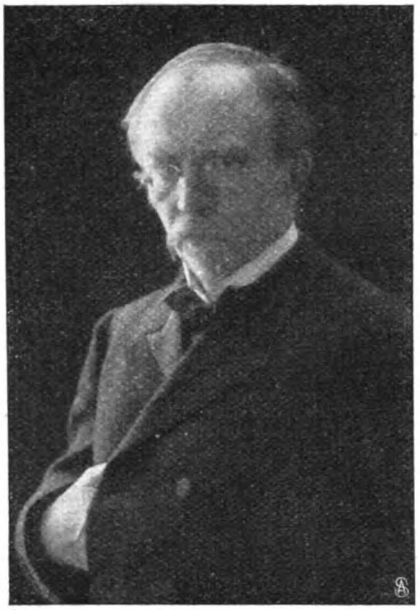
In militärwissenschaftlichen Kreisen erregten die artilleristischen Resultate des asiatischen Krieges berechtigtes Interesse. Namentlich die Frage, wie viel Schüsse ein Kanonenrohr aushalten kann. Wir bringen heute die Abbildung eines Kanonenrohrs, aus dem 173 Schüsse abgefeuert worden sind.

In Washington wurde kürzlich ein Standbild von Mrs. Frances C. Willard enthüllt, die als Vorkämpferin der Temperenzbewegung sehr erfolgreich gewirkt hat.

Christian Sinding ist, wenn nicht der bedeutendste, so doch sicher einer der bedeutendsten skandinavischen Komponisten. Er ist von modernem Geist erfüllt, aber er weicht von den hergebrachten Bahnen nicht ab, um durchaus originell zu erscheinen, sondern nur, wenn es ihm notwendig dünkt.

Ein Frauendenkmal im Kapitol zu Washington:
Standbild der Vorkämpferin der Temperenzbewegung Fr. C. Willard.

Digitized by Google



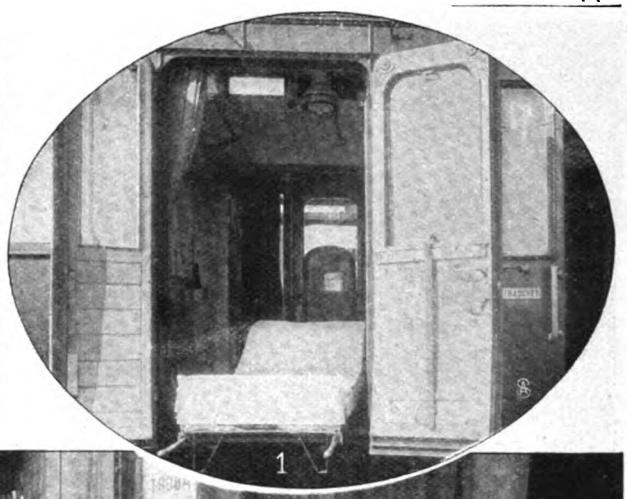
Christian Sinding, skandinavischer Komponist.

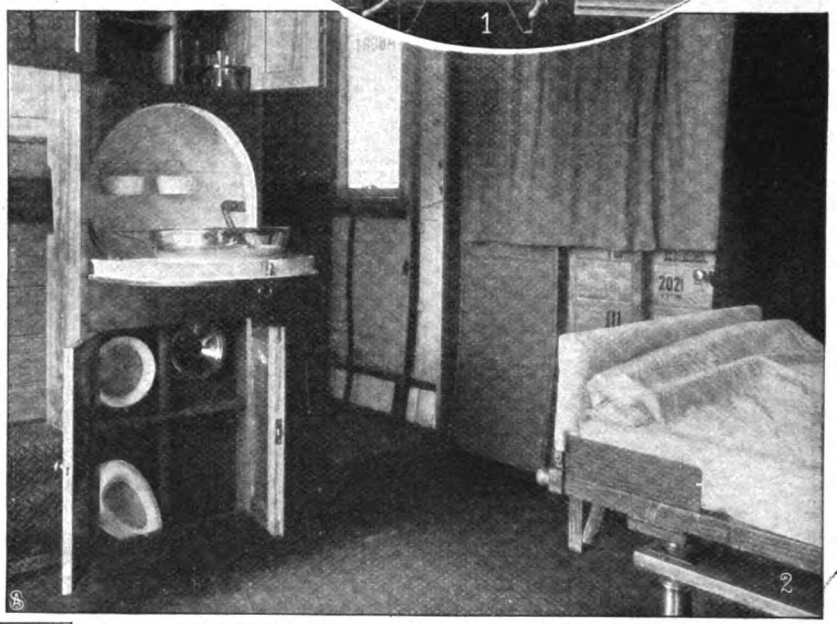
Der Eisenbahnverkehr macht unaufhaltsam Fortschritte, namentlich wird die innere Einrichtung der Züge vervollkommnet. In neuerer Zeit ist man in der Ausstattung von Krankenwagen einen bedeutsamen Schritt vorwärts gekommen.

Richard Wagner wird auch in Dänemark gewürdigt, aber sein „Ring des Nibelungen“ hat dort eine vollständige Aufführung noch nicht erlebt. Im Jahr 1891 hielt in Kopenhagen die „Walküre“ ihren Einzug, erst 1903 folgte „Siegfried“, und jetzt ist zum erstenmal „Die Götterdämmerung“ in Szene gegangen.

In dem Gefecht bei Geibanes am 11. März ist der Leutnant Edzard Fürbringer, ein Sohn des Oberbürgermeisters von Emden, gefallen. Der Verewigte war am 3. Oktober 1876 in Emden geboren.

Seinen achtzigsten Geburtstag feiert am 17. April der Schriftsteller Wilhelm Henckel in München, der sich große Verdienste um die Kenntnis der russischen Literatur in Deutschland erworben hat. Henckel hat etwa vier Jahrzehnte in Rußland gelebt.





1. Zwei zu einem Krankenraum verbundene Abteile. 2. Wascheinrichtung und Verbandschrank im Innern.

Neue Eisenbahnkrankenwagen.

Wagners „Götterdämmerung“ in Kopenhagen: Siegfried (P. Cornelius) und Brunhilde (Joh. Bruun). Phot. Lindström.

Fräulein Alice Roosevelt, die Tochter des amerikanischen Präsidenten, genießt in Deutschland eine gewisse Popularität, seit sie vor einigen Jahren die in Amerika erbaute Segeljacht des Kaisers getauft hat.

Der französischen Kommission für die Revision des Code Civil gehören auch Schriftsteller an: es sind die Herren Hervieu, Brieux und Prevost.

Der berühmteste Löwenbändiger Seeth weilt zurzeit wieder in Berlin; die gezähmten wilden Tiere sind einstweilen in Stadtbahnbögen untergebracht.

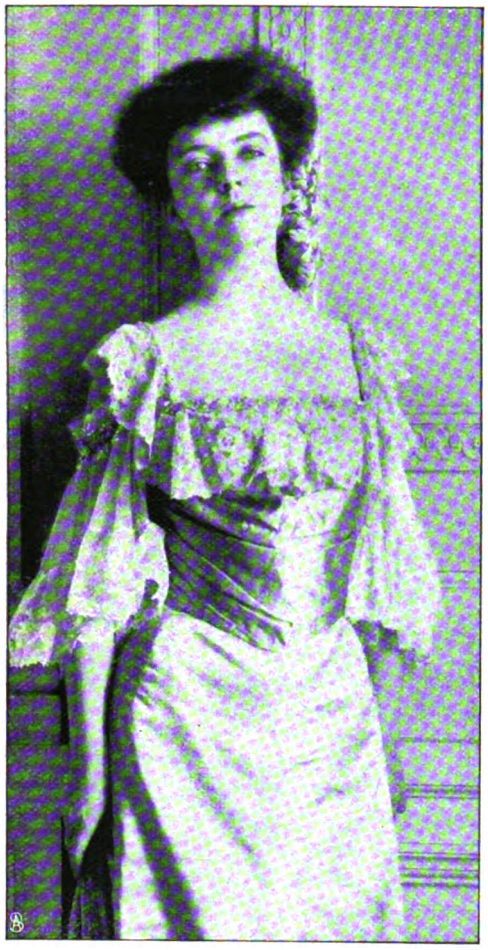
In Antwerpen ist der frühere Direktor der Allgemeinen deutschen Schule, Dr. Johannes Paul Müller, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Im Anschluß an den deutschen Studententag in Eisenach veranstalteten die dort versammelten Vertreter nach ihren Beratungen einen Festkommers und einen Ausflug auf die Wartburg, der recht harmonisch verlief.

Leutnant E. Fürbringer, gefallen im Gefecht bei Gribanes.

Schriftsteller W. Henckel, feiert seinen 80. Geburtstag.

Digitized by Google

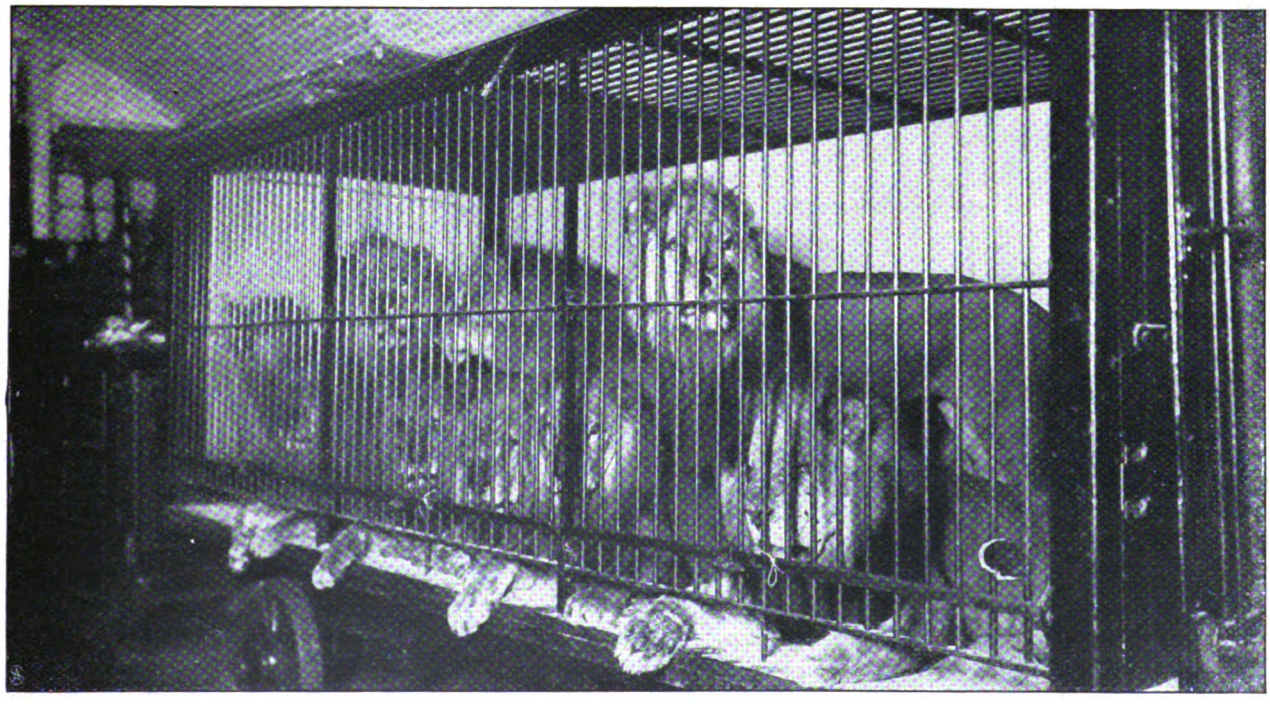


Neuste Aufnahme der Miß Alice Roosevelt,
Tochter des amerikanischen Präsidenten.
Copyright 1905 by Frances B Johnston.

Schriftsteller als Gesetzgeber:
Die in die Kommission zur Revision des Code civil berufenen französischen Autoren: Brieux, Hervieu und Marcel Prevost. — Phot. Gribayédoff.

Die Berechtigung seines Rufs als eines ausgezeichneten Dirigenten erwies neuerdings in einem Konzert des Berliner Wagnervereins der Kapellmeister der Stuttgarter Hofoper Karl Pohlig.

Der Aufstand der Eingeborenen in Südwestafrika geht, wie es scheint, seinem Ende entgegen. Nun heißt es wieder aufbauen, was durch die Kämpfe zerstört (Abb. S. 614) worden ist.



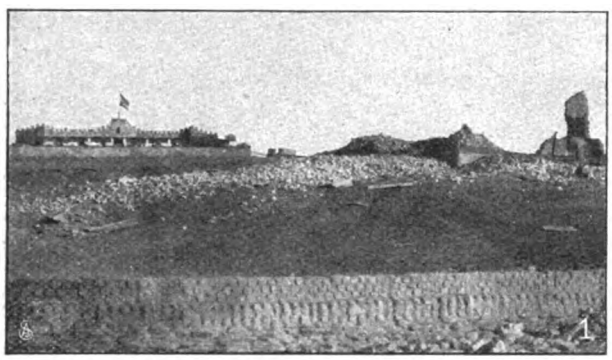
„Der König der Wüste" im Exil: Die Löwen des Tierbändigers Seeth unter den Berliner Stadtbahnbögen.

Digitized by Google

Dr. J. P. Müller †
ehem. Direktor der Allg. deutschen Schule in Antwerpen.

Hofkapellmeister Karl Pohlig,
leitete mit großem Erfolg ein Konzert in der Berliner Philharmonie.

Vom allgemeinen deutschen Studententag in Eisenach:
Die Vertreter der deutschen Studentenschaft auf der Wartburg. — Phot. Heinemann.



Bilder aus Deutsch-Südwestafrika: 1. Die zerstörte Feste Gobabis. 2. Das Innere eines Zimmers in der Feste.

Schluss des redaktionellen Teils.

Um jede Täuschung der Hausfrauen zu verhindern, ist das echte

Dr. Oetkers Backpulver

gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin!

Kinder können dieses Wort leicht behalten.

Ein wichtiges Hilfsmittel

der Kochkunst ist **Dr. Oetkers Backpulver** (Backin)!
Wenn ein tadelloser Kuchen, eine lockere Mehlspeise, ein leicht verdaulicher Pickert oder Pfannkuchen auf den Tisch kommen soll, so genügt ein geringer Zusatz „Backin".
Misserfolge kennt die Köchin nicht, wenn sie nach Dr. Oetkers Rezepten arbeitet. Diese Rezepte gratis von

Dr. A. Oetker, Bielefeld
Institut für Küchenchemie.

Digitized by Google

Der Seifensieder sonst und jetzt.

Von F. M. Feldhaus, Ingenieur.

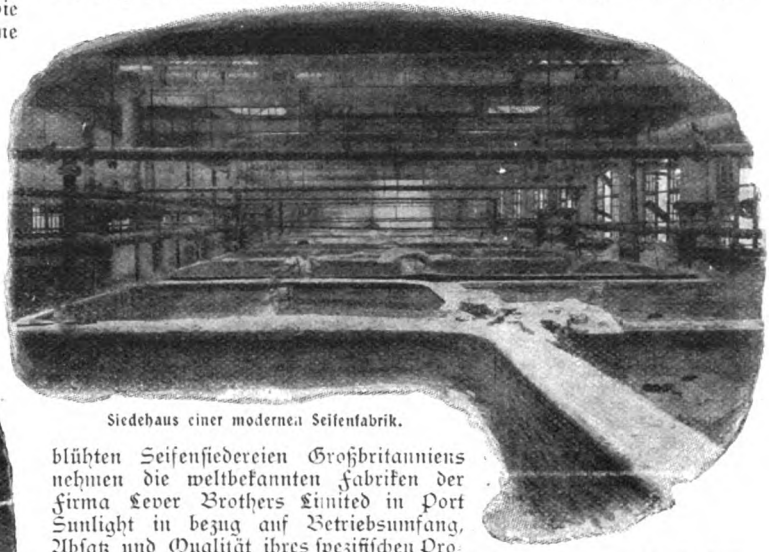
Es gibt Dinge, über deren Bedeutung für die Gegenwart wir uns nur aus der historischen Betrachtung klar werden können. Zu diesen Dingen gehört unser alltägliches Waschmittel, die Seife. Ihre älteste Geschichte ist arg dunkel. Homer kannte noch keine Seife; bei ihm und noch lange hernach wird nur mit einem Zusatz von natürlicher Soda, Holzasche, Salz, Honig, Kleie, Bohnenmehl, Gerstensauerteig ꝛc. gewaschen. Homer erzählt, wie Nausikaa, die Königstochter des Phäakenlandes, mit den Begleiterinnen die Wäsche in Gruben, in denen sie Wasser zusammengetragen, mit den Füßen stampften. — Daß wir Deutsche direkt die Erfinder der Seife wären, führt ein späterer Schriftsteller auf den Umstand zurück, daß die tiefen Wälder der Germanen viel Asche von verbranntem Holze an den Feuerstätten und durch den Wildreichtum viel Fett geliefert hätten. So wäre es leicht möglich gewesen, daß der Zufall ein Seifenprodukt einmal habe entstehen lassen. — Im 2. Jahrhundert n. Chr. ward von dem in Rom praktizierenden

Formenraum einer modernen Fabrik.

Ärzte Galenos die deutsche Seife denn auch zweimal als Reinigungsmittel erwähnt, ein Beweis, daß damals dies Produkt ein Ausfuhrartikel unserer Urväter war. Auch der Arzt Priscianus nennt sie wieder im 4. Jahrhundert. — Als zusammenhängendes und geordnetes Gewerbe begegnen wir der Seifensiederei im 9. Jahrhundert in Marseille zuerst

Das Verpacken der Seife.

und hören von ihr oft und jahrhundertelang rühmend reden, ja heute noch hat diese Stadt in ihren Seifenprodukten Weltruf. Auf empirischer Grundlage hat sich das Produkt als unentbehrlicher Haushaltartikel allmählich vervollkommnet. — In England, dem hervorragendsten Lande der heutigen Seifenindustrie, finden wir die Seifensieder erst im 17. Jahrhundert. Aus einem Patente des Jahres 1622 geht nämlich hervor, daß deren Gewerbe dort bereits eine hervorragende Bedeutung gehabt hat, denn es wurde dadurch einer Seifensiedergesellschaft das Monopol für die Bereitung von Seife in England gegen eine Jahresabgabe von 2000 Pfund Sterling erteilt. Unter den heutigen, längst zum Großbetrieb aufgeblühten Seifensiedereien Großbritanniens nehmen die weltbekannten Fabriken der Firma Lever Brothers Limited in Port Sunlight in bezug auf Betriebsumfang, Absatz und Qualität ihres spezifischen Produktes den ersten Rang ein. Ihre Hauptfabrikation umfaßt die Herstellung der Sunlight Seife, welche in England den größten Teil des Seifenabsatzes ausmachen dürfte. Für das Deutsche Reich hat sich eine deutsche Gesellschaft dieses Zweiges der Seifenindustrie bemächtigt, die Fabrikationsgeheimnisse vom englischen Stammhaus erworben und in Mannheim (Baden) große Fabrikanlagen gebaut. Rasch scheinen auch in unserem Vaterlande die speziellen Reinigungseigen

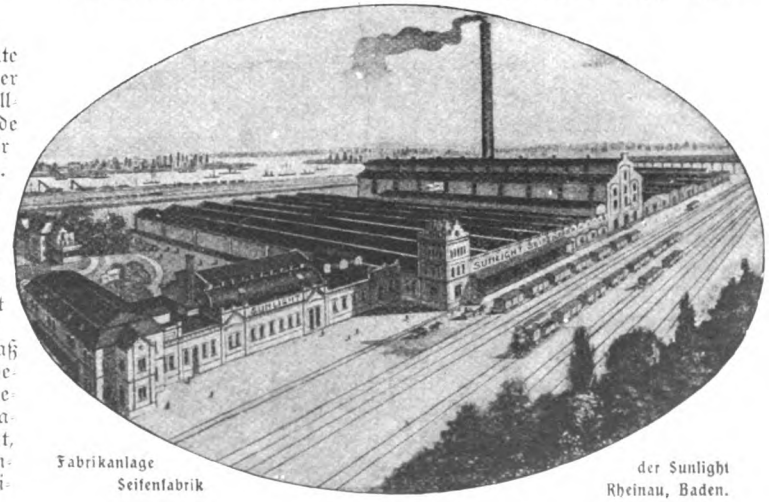


Siedehaus einer modernen Seifenfabrik.

Trocknen der Riegel.

schaften der Sunlight Seife Anerkennung gefunden zu haben. Zur Illustration der Ausdehnung, welche das moderne „Seifensiedergewerbe" gewonnen hat, diene die Fabrikansicht des Mannheimer Großbetriebes der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. — auch ein Kulturmonument, das zu besichtigen ich kürzlich Gelegenheit hatte. — Außer den genannten beiden Etablissements sind im Laufe der Zeit Fabriken auch in anderen Ländern und Erdteilen entstanden, welche sich in der Hauptsache der Fabrikation der Sunlight Seife widmen. Die kombinierte Jahresleistung derselben beläuft sich auf 5 Millionen Zentner, einer Masse, von der man sich nur einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß zu ihrer Fortschaffung fünfzigtausend Eisenbahnwaggons notwendig sind. Eines überzeugenderen Argumentes von der Güte und Preiswürdigkeit der Sunlight Seife bedarf es deshalb kaum.

Schneiden der erstarrten Seifenblöcke.



Fabrikanlage der Sunlight Seifenfabrik Rheinau, Baden.

Digitized by Google

WARNUNG!

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen" in den Handel eingeführte Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, das heisst, es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man lasse sich Nachahmungen **nicht aufreden** und **verlange daher ausdrücklich die „Originalmarke"**

Nicolay & Co., Hanau a. M.

das echte „Dr. Hommel's" Haematogen.

Küster Perry & Co. Nachf.
FRANKFURT a. M.
Engl. Tennis-Schläger M. 5.-, 8.-, 12.50, 15.50 b. 55.-.
„Champion" Ia Schläger M. 12,50 (üb. 5000 verk.)
Tennis-Bälle bez. M. 8.50, 11.00, 13.50, 15.00, 16.00
Tennis-Netze, geteert M. 9.00, 10.00, 17.50, 20.00
Tennis-Netzpfosten M. 9.00, 16.00, 30.00, 37.50, 48.00
Illustr. Preisl. frei. Regeln m. T-Platzplan M. 0.50
Englische Tennis-Schläger aller besten und bekannten Fabrikanten.

Diätetisches Nährmittel **Tutulin** D. R.-Pat.
Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. **Tolhausen & Klein,** Frankfurt-Main.

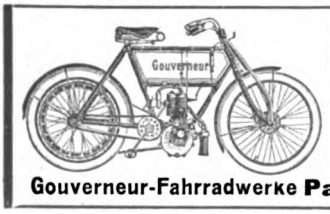
Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre mietweise
auch mit Vorkaufsrecht.
GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
Abteilung für Lokomobilvermietung
Darmstadt W.

Hygienische Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Schnell-Vervielfältiger
f. Hand- u. Masch.-Schrift u. Zeichn. in Schwarz- u. Buntdruck. 150-200 Handabzüge schnell. Actenform mit 1 Tinte 17 M. Gütebeweis: Franco-Versand f. 5 Tage z. freien Probe. Wo nicht vertr. liefert die Fabrik
Westenhoff & Co. Hannover 4

Pflege deinen Teint mit „Posenda" (patentamtl. gesch.). Kohlensäurehaltiges, herrlich duftendes, **preisgekröntes Toilette-Pulver.** Jugendl., aristokratisches Aussehen! Staunend weiss. Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecke — Runzeln! **Sommersprossen! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** 1 Original-Pack 25 Pfg., 3 Pack 65 Pfg., 6 Pack 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle **besseren Parfümerien-, Drogen- und Friseur-Geschäfte.** Wo nicht zu haben, direkt vom Fabr. **Theodor Müller, Posen O. 44,** Berlinerstr. 16.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.



Gouverneur-Motorrad
mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.
D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.
Gouverneur-Fahrradwerke Paul Erbrecht, Braunschweig 1a.

EINE SCHÖNE BÜSTE
ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Droguerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)
Einziges Depot: **P. LUPER, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.**

Digitized by Google

Dies und das.

Der hydropathische Umschlag ist eine der beliebtesten und häufigsten Wasseranwendungen, die wir haben, und kann wohl mit Recht auch als eine der nützlichsten bezeichnet werden. Wir pflegen derartige therapeutische Maßnahmen unter dem Sammelbegriff der Blähungen zusammenzufassen. Hierher gehören die heißen Kataplasmen, die kalten Umschläge und der sogenannte hydropathische oder Prießnitzsche Umschlag. Die heißen Kataplasmen bestehen darin, daß man breiige Substanzen, Semmelbrei, Leinsamenbrei, Grütze, also schlechte Wärmeleiter, stark erhitzt und in ein leinenes Tuch einschlägt und auf die erkrankte Körperpartie appliziert. Der Zweck dieser Applikation ist der, daß zu der erkrankten Gegend ein reichlicherer Blutstrom geleitet wird, da sich unter der Wärmewirkung die Blutgefäße sehr stark erweitern. Durch diese erhöhte Blutzufuhr wird der Ablauf der natürlichen Abwehrmaßnahme des Organismus gegen Schädlichkeiten, die Entzündung, befördert. Kommt es darauf an, entzündliche Prozesse einzudämmen, Temperaturen herabzusetzen, so sind kalte Umschläge angezeigt. Die Wirkung des hydropathischen Umschlags ist eine Kombination der beiden genannten Applikationsformen. Der hydropathische Umschlag wird in folgender Weise hergestellt. Ein leinenes oder

(Fortsetzung auf Seite V.)

Eine

Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütserregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien × Broschüre gratis & franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Seit Jahren bewährt! **Gegen feuchte Wände**

verwende man die Patent-Hohlraum-

Isolir-Tapeten

„Kosmos". Sofort trockene Wandoberflächen. Dauernd Luftisolirschichten. Schutz gegen Nässe, Fäulnis, Hausschwamm, Wärme, Kalte, Schwitzwasser, Schall. Auf die isolir-Tapeten werden die gewöhnlichen farbigen Tapeten geklebt. Muster, Prospekte und Anerkennungsschreiben sendet postfrei und umsonst der alleinige Fabrikant

A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen-Ph.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Berkefeld Filter

Sie werden es nicht bereuen

ein Berkefeld-Filter gekauft zu haben, wenn Sie sehen, wie viel Schmutz damit aus Ihrem Leitungswasser beseitigt wird.

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

Musikinstrumente

f. Orchester, Schule u. Haus.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig,

Neu erschienene Preisliste frei.

Das Metrostyle-Pianola.

„Dass es den eigenen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wenn ich es nicht selbstgehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyle-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Man verlange Prospekt H.

Preis M. 1250.—

General-Agentur der Choralion Co.,

Frank W. Hessin, Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung, Wien I., Himmelpfortgasse 20.

Digitized by Google

„Moderne Nomaden".

Auf einem sonntäglichen Ausfluge haben die vergnügten Autler an der Straße zur Einnahme des Picknicks Rast gemacht. Sie haben scheinbar, was man aus ihren heiteren Gesichtern ersieht, eine genußreiche Fahrt hinter sich und wollen nun auch leiblichen Genüssen frönen. — Der 8 HP Rex-Simplex-Phaëton-Wagen hatte auch wirklich großartig gearbeitet, er hatte es zuwege gebracht, den wenn auch nicht kleinen Ausflug Berlin—Leipzig und zurück an einem Sonntag zu vollbringen. Wenn derartige einmalige Fahrten auch für die dauernde Betriebssicherheit eines Fahrzeuges nicht für denjenigen maßgebend sein können, der sich ein solches Gefährt zur täglichen strapaziösen Benutzung in Ausübung seines Berufes zulegen will, so wird er durch nachstehend zum Abdruck gebrachte Zeilen die völlige Grundlosigkeit seiner Bedenken nunmehr einsehen müssen:

Herren Hering & Richard, Ronneburg S.-A.

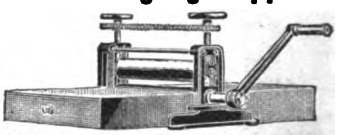
Was ich in meiner ärztlichen Stadt- und Landpraxis früher mittels eines Assistenten und dreier Pferde erledigte, leiste ich jetzt allein, und zwar bequemer und schneller mit Ihrem Rex-Simplex 8/9 HP. Außer meinen regelmäßigen Fahrten unternahm ich auch eine größere Reise mit diesem in Gemeinschaft mit meiner Frau. Ich besuchte im vorigen Herbst von Gera aus die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Breslau und verband damit eine Tour über das Riesengebirge und nach den Felsenstätten von Adersbach und Weckelsdorf. Erster halber Tag: Gera—Meißen; zweiter Tag: durch Sachsen und quer durch Nordböhmen, den Südwestabhang des Riesengebirges hinauf nach Schreiberhau. Am Abend Fußtour auf die Neue Schlesische Baude. Nächster Tag: Fußtour über den Kamm zur Koppe und herab über die Hampel- und die Teichbaude nach Krummhübel. Am Abend von 6—12 Uhr Nachtfahrt von Krummhübel über Landshut, Waldenburg, Schweidnitz nach Breslau. Rückwärts am ersten dreiviertel Tag von Adersbach über Landshut, Hirschberg, Schreiberhau, Ludwigsbaude, Görlitz bis Bautzen und am zweiten dreiviertel Tag Bautzen, Dresden, Leipzig bis Gera.... Mein letzter Hengst steht seit diesem dreiviertel Jahr des Automobilismus völlig unbenutzt im Stall und sieht nunmehr seinem gewaltsamen Tode entgegen. Die mir erwachsenen Unkosten sind den beim Gebrauch von Pferden entstehenden annähernd gleich.

gez.: Dr. Weisker, prakt. Arzt.

Die von der Firma Hering & Richard in Ronneburg S.-A. fabrizierten 6 PS zweisitziger Wagen betragen im Preise M. 3200, während obenerwähnter 8 PS Wagen mit vier Sitzen nur M. 4600 kostet.

K. u. K. Oesterr. Hofl. Schutzmarke.
Weltberühmte Raubtierfallen
Jagd- und Fischereiartikel
Preisl. kostenfr.
R. Weber
älteste deutsche Raubtierfallenfbr.
R. Weber. Haynau in Schlesien 115.

MOUSSY CHAMPAGNE
echtes Gewächs von Moussy près Epernay (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfohlen für die feine Gesellschaft, Familienfeste u. Gastwirte, demi sec à Flasche M. 2.85, Extra dry à Flasche M. 3.— versteuert inkl. Emb. ab Hochheim in Kisten à 12 Flaschen geg. bar od. Nachnahme. Bei 30 Flaschen 5% Rabatt, bei 60 Flaschen ausserdem franko Bahn. A. Bouché & Co., Filiale Hochheim a. M.

Vervielfältigungs-Apparat

Wenzel-Presse ges. gesch.
Für Hand- u. Maschinenschrift, Zeichnung., Noten unerreicht. Prosp. grat. u. frco.
Paul Wenzel, Dresden 50
Lieferant der Ministerien, Staatsbahnen, Militär- und Gerichtsbehörden.

Verwandlungs-Postkarten
hochinteress. zum Totlachen für humorvolle Herren nebst illustriertem Katalog 50 Stück gegen Mark 1.20 (Briefmarken).
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 61.

D. R.-G.-M. 142 258
Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
!Neu! Katalog gratis.
E. Seefeld, Hof 9, Bayern.

Fabrikation chem.-techn. Artikel, auch ohne Masch. u. nach Must. Erwerbskat. gr. u. fr. durch Wilh. Schiller & Co., Berlin C. 2.

Was sagen Fachleute über das Kosmodont-Zahnpflege-System?

Die Tatsache steht fest, daß bis jetzt noch kein Zahnpflegemittel die Vorzüge besitzt, welche die große Reklame ihm nachrühmt, ganz abgesehen von den schädlichen Wirkungen, welche bei verschiedenen bekannten Mitteln wissenschaftlich und durch die Beobachtungen in der Praxis festgestellt wurden.

Ohne irgendwelche Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse, sucht ein Mundwasser das andere durch eine möglichst starke antiseptische Wirkung zu überbieten. Zu welchen Verirrungen es kommen kann, das sieht man am besten an den verschiedenen absurden Formen der Zahnbürsten, welche sich im Handel befinden, Formen, welche den anatomischen Verhältnissen in der Mundhöhle oft geradezu Hohn sprechen.

In den Zahnpflegemitteln, welche das Kosmodont-System des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel umfaßt, liegt wirklich „System"; eins ergänzt das andere und jedes ist höchst vortrefflich. Ich habe das Kosmodont-System gerne gegen die von mir bisher empfohlenen Mittel ausgetauscht und meine Patienten benutzen dasselbe dauernd, weil die Vorzüge der Kosmodont-Zahnpflegemittel vor allen anderen, selbst für den Laien, zutage liegen.

Abweichend von meinem bisherigen Grundsatze stelle ich Ihnen deshalb gerne das vorliegende Zeugnis aus und verbinde damit zugleich meine Anerkennung, daß Sie, der Anregung des Herrn Prof. Witzel folgend, einen Teil der Erträgnisse zur Gründung von Zahnkliniken für Volksschulkinder zur Verfügung stellen.

Dr. L., Hofzahnarzt.

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften beigegeben sind.
Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt.
Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Digitized by Google

baumwollenes, mehrfach zusammengelegtes, mit kaltem Wasser befeuchtetes Tuch wird auf die erkrankte Partie gelegt und mit einem wasserundurchlässigen Stoff, Gummipapier, bedeckt und über dieses ein wollenes Tuch, eine wollene Binde oder dergl. gelegt und befestigt. Zunächst bewirkt die Kälte des nassen Tuchs ein Abströmen des Bluts, eine gewisse Blutleere; bleibt nun der Umschlag liegen, so tritt allmählich eine Erhitzung ein, und der Blutleere folgt eine erhebliche Blutfülle. Wir erzielen also eine heftige Reaktion und benutzen diese zu therapeutischen Zwecken. Wenn nun der therapeutische Umschlag nach vier Stunden gewechselt wird und wieder kaltes Wasser zur Befeuchtung des Tuchs in Anwendung kommt, dann ist eine neue Reaktion eingeleitet. Läßt man aber den Umschlag unerneuert 8 bis 10 Stunden liegen, dann wird er in seiner Wirkung einem heißen Kataplasma gleichkommen. Neben der durch die Wärme und dem unter dem Gummipapier sich entwickelnden Wasserdampf bewirkten Blutfülle wird auch die Sekretionsfähigkeit der Haut erhöht und die Schweißabsonderung vermehrt. Es ist nun von größter Wichtigkeit, daß ein solcher Umschlag richtig angelegt wird, vor allem muß der wasserundurchlässige Stoff so groß genommen werden, daß er mindestens zwei Finger breit den feuchten Stoff allseitig überragt. Ferner ist es wichtig, nach einem länger getragenen Prießnitzschen Umschlag die betreffende Hautpartie vor allzustarker Abkühlung, vor Erkältung zu schützen.

Ein geselliger Baum. Der Bambus ist ein Baum, der die Geselligkeit liebt. Er wächst in einzelnen Gruppen auf, die oft hundert und mehr Stämme umfassen. Das Holz ist ungemein hart, dabei aber sehr leicht, weil es hohl ist, und daraus erklärt sich die mannigfaltige Ver-

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

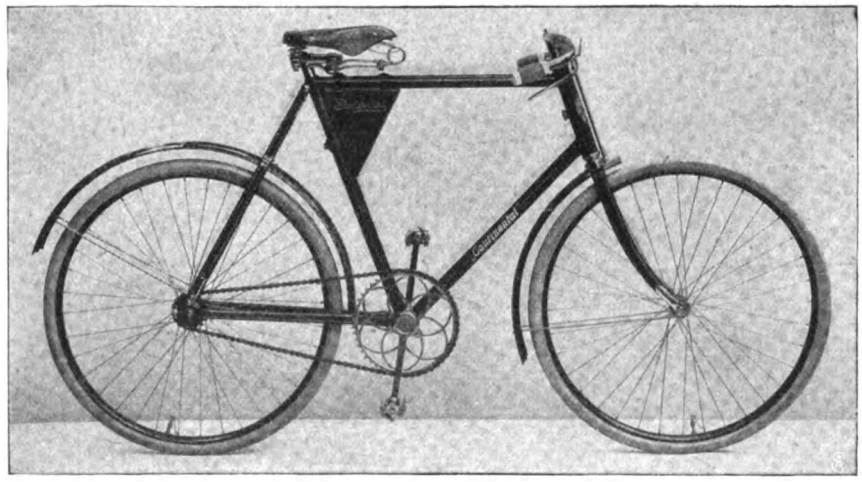
Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle. Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion. Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse, Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit allen Neuerungen ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf

Panzer-Pneumatiks Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 4.50
mit einjähriger schriftlicher Garantie.	
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 3.50
mit gesetzlicher Garantie.	

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik

von **Hermann Prenzlau, Hamburg S.**

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

London & Paris Exchange,

BANKGESCHÄFT. *Limited.*

Autorisiertes Kapital M. 5,000,000. **Einbezahltes Kapital M. 2,000,000.**

AN- UND VERKAUF VON EFFEKTEN PER KASSA ODER AUF TERMIN.

"Börsenoperationen 1905."

Inhalt:—**Die Börse; Spekulationen; Käufe von Minen Aktien; Prämien; Amerikanische Eisenbahnen; Die Südafrikanischen Minengruppen; Feste Anlagen; Erklärungen der Börsentransaktionen; u.s.w.**

Die Zusendung dieses HANDBUCHS erfolgt gratis und franco unter Bezugnahme auf diese Zeitung.

HAUPTBUREAU:

BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E.C.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a**

Buchhandlungsreisende und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bilz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens,** 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Wer bei d. Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Buchhandlungsreisende suchen **J. Gutberlet & Co., Leipzig.**

Georg Anderson
Hoflieferant, **Frankfurt am Main,**
grösster Besitzer im
Winkeler Hasensprung
(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine Spezial-Marke überall **Vertreter.**

Existenz und Nebenerwerb
für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges, Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**
Fallnicht's Laboratorium
G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**
(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Vertreter überall gesucht für
Red Star
beliebteste Marke der Champagner-Kellerei
Hasen & Co. G.m.b.H.
Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Sofort hohen Verdienst
durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Loso — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Lehrlinge resp. **Volontäre** finden gewissenhafte Ausbildung in **deutscher Handelsgärtnerei** Italiens. Orchideen u. Schnittblumen. Grosskulturen. 10000 qm unter Glas. Anfragen befördert die Hauptexpedition dieser Zeitschrift sub **H. 7158.**

Mit geringem Kapital lohnenden **Spezialvertrieb** ohne Risiko durch **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Als Existenz bieten
wir sprachgewandten Damen und Herren eine Agentur unser. gross. Bücher-Instituts. Unsere Agenten erhalten an Provision jährlich 8000—20000 Mk. durch den Absatz grösserer und grösster Werke, besonders Brockhaus Konv.-Lexikon. Neulinge und Zweifler erhalten Auskunft durch unsere „Instruktionen u. Bedingungen für Buchhandlungsagenten" geg. vorherige Einsendung von 50 Pfg. Berlin SW. 61. **Neuer Verein für Deutsche Literatur.**

Tücht. Buchh.-Reisende
finden bei **hoher** Provision **lohnendste** Tätigkeit bei **erstklassig.** Fachzeitschriften. Ausführl. Off. an **L. Heilborn, Stuttgart.**

Bücher-Reisende
gesucht für **neue** Werke. Hohe Provision. **Aug. Schäfer, Stuttgart, Rotenwaldstr.**

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Bares Geld
ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 170, Landhausstr.**

Buchhandlungsreisende
und Reisedamen werden in ihrem Interesse behufs wichtig. Mitteilung dringend um Einsendung ihrer Adresse gebeten.
Carl Lipp, Stuttgart, Langestr. 18.

Unterricht.

Dr. Kramer's Handelsschule
Harburg (Elbe). Einjährigen-Kurse. Ausländerkurse. Man verlange Prospekt.

Moderne Laborat.
Gewerbe-Akademie
Arnstadt i. Thür.
Maschinenbau, Elektrotechnik
Gas-u. Wassertechnik, Chemie
Progr. kostenfrei

Pädagogium Waren W. in Mecklenburg
am Müritzsee, dicht am Wald gelegen, bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen** u. **Abiturium** vor. — Gute Pension. Individueller Unterricht. — Sorgfältige Körperpflege unter ärztlich. Aufsicht.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei.
Staatskommissar.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Innungsberechtig.

Erziehungs-Institut
für **Knaben,** welche Schwierigkeiten in d. Erziehung bereiten u. auf höh. Schulen nicht vorwärtskomm. Dir. **Schulze, Kellinghusen,** Holst.

Erziehungsanstalt für Knaben
Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.
Weimar, Cranach-Strasse 27.
Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Technikum Rudolstadt.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Hochbau.
Elektr. Praktikum.

BERLIN W 30, Zietenstr. 22:
Vorbereitungsanstalt
von **Dir. Dr. Fischer.**
1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Dr. Wenderhold, Kassel, **Einjähr.-Vorber.** schnell, sich. u. ganz indiv.

Stotterer finden **nur** dauernde Heilung in der internationalen Heil- u. Erziehungs-Anstalt **Schloss Mayenfels, Pratteln** (Schweiz). Geeign. für läng. Aufenthalt. **Keine Rückfälle.** Gründl. Erziehung. Unterricht in all. Fächern, namentl. fremde Sprachen. Einz. Anstalt d. Art Europas. Prosp. gr. u. frko. *Dir. Th. Jacobs.*

Man verlange Prosp. mit Angabe f. welche Abteilg.

Marie Voigt's Institut, Erfurt.

A. Fachschule.

B. Haushalt.-Pensionat.

C. Seminar. Staatlich konzessioniert

Gegründet 1893.

Abteilung I: Hochschule.
„ II: Industrieschule.

Abteilung I: Jahreskurie f. j. Mädch. v. 14 J. an
„ II: Halbjahrsk. „ „ „ „ 16 „ „
„ III: Vierteljahrsk. „ „ „ „ 18 „ „

Abteilung I: Lehrerinn. d. Hauswirtschaftskunde.
„ II: Handarbeitslehrerinnen.
„ III: Turnlehrerinnen.

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für
Fantergold Extra Cuvée
= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =
Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**
EXPORT.

(Fortsetzung auf Seite VIII.)

Digitized by Google

wendbarkeit des Bambus für die verschiedensten Zwecke in Handwerk und Haushalt. Aus Bambus werden Möbel und Kunstsachen, Körbe und Dosen hergestellt. Die Eingeborenen bauen sich ihre luftigen Hütten aus dem zähen Rohr — oft ist ein ganzes Dorf aus Bambus gebaut — und die Javaner und Chinesen verstehen allerhand eigenartige Musikinstrumente daraus zu fertigen. Man unterscheidet etwa fünfzig Bambusarten in Afrika, Amerika und Asien. Die Stämme erreichen nicht selten eine Höhe von 38 m bei einem Umfang von 80 cm.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Alfred H. Fried: „Handbuch der Friedensbewegung". Wien und Leipzig, Verlag der Oesterreichischen Friedensgesellschaft.

Dr. Walther May: „Die Ansichten über die Entstehung der Lebewesen". Karlsruhe, Polytechnischer Verlag (Otto Pezoldt). 60 Pf.

Maximilian Schmidt: „Der Bettler von Englmar". Erzählung. München, Münchner Volksschriftenverlag.

Conimor: „Lust- und Schauspiele". I. Band. Wien u. Leipzig, J. Eisenstein & Co. 6 M.

Oberleutnant Werner: „Bestimmungen über den Diensteintritt der Einjährig-Freiwilligen im Deutschen Heere und in der Marine". Berlin, Militärverlag der Liebelschen Buchhandlung. 1,50 M.

Oberleutnant Werner: „Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige und deren Eltern, Vormünder". Wahl der Waffengattung und des Truppenteils, Zusammenstellung der Kosten. Berlin, Militärverlag der Liebelschen Buchhandlung. 50 Pf.

Max Arthur Rahn: „Gedichte und Erzählungen". Dresden, E. Pierson. 2 M.

(Fortsetzung auf Seite IX.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt **Hammonia** Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

REFORM DER KOHLENSÄURE-BÄDER

im Hause!

Dr. Zucker's System

Für Nervöse,

Herzleidende, Erschöpfte, Rheumatiker, Gichtiker usw. von hervorragendem Erfolg. Augenblicklich in **jeder Badewanne** zu bereiten. **Man verlässt das Bad wunderbar erfrischt!**

Carton 2 Bäder nur Mark 3.—

Fabrik: Max Elb G.m.b.H. **Dresden W.**

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,

Köln und Wien.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao u. Chocolade.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) Sie werden entzückt sein! **Musterpacket** (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865 **FRIEDBERG A. HESSEN.**

Hochamüsant u. unterhaltend Kegelspiel „Triumph" mit selbsttät. Kegelaufstellg. **Gleich interessant f. Kinder u. Erwachsene.** M. 6.50 franko bei Voreinsend. oder Nachn.

Z. Unterhalt. i. Wirtschaft. s. z. empf. **Schanz & Katz Nchf. Pforzheim 50.**

LUXEMBURGER ROSEN-

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich **illustr. Rosenkatalog** mit Beschreibung über 1600 Sorten, **Muster — Reklame-Sortimente — Haarlemer Blumenzwiebeln** u. s. w. gratis und franko bei

GEMEN & BOURG

Luxemburg (Grossherzogtum).

Im deutsch. Zoll-, Post- u. Eisenbahn-Verein. Pariser Weltausstellung 1900: Jury-Mitglied. Hors concours.

P. Raddatz & Co.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers

Berlin W. 199, Leipzigerstr. 123

Grösstes Spezialhaus für Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Selbstkocher:

Alleinverkauf für Berlin usw. Ausserordentlich praktisch.

Angekochte Speisen kochen darin fertig, ohne Aufsicht. — Kein Anbrennen mehr. — Spart Zeit und Brennmaterial.

Mit 1 Topf, ca. 1,6 Lit. M. **6.—**
Mit 1 Topf, ca. 2½ Lit. M. **7.50**
Mit 1 Topf, ca. 3,6 Lit. M. **9.—**
Mit 1 Topf, ca. 4½ Lit. M. **10.—**
Mit 2 Töpf., 2,5 u. 1,3 Lit. M. **10.50**
Mit 2 Töpf., 4,6 u. 2,9 Lit. M. **15.50**

Man verlange illustr. Hauptkatalog gratis und franko.

Amtsgerichtsrat

in genealogischen, archivalischen u. kirchenbuchlichen :-: Forschungen erfahren :-:

wünscht gegen Honorar Erforschung von Abstammungen und Anfertigung von Stammbäumen und Familienchroniken zu übernehmen. Angebote unter **R. 4103** an die Geschäftsstelle der „Woche" Berlin SW. 12, Zimmerstrasse 37-41, erbeten.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner

Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H. Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten) Wasser-Reiniger

Digitized by Google

Städtisches Höheres Technisches Institut
Cöthen—Anhalt

Akademische Lehranstalt (staatlich subvent.) zur **Ausbildung von Ingenieuren** auf den Gebieten: 1. **Maschinenbau**, 2. **Elektrotechnik**, 3. **Technische Chemie** (3a, Papiertechnik, 3b, Gastechnik), 4. **Hüttenwesen**, 5. **Keramik, Glas- und Cementtechnik.**

Semesterbeginn am 26. April 1905. 25 Lehrkräfte. ca. 500 Studierende. Normale Studiendauer: 7 Semester. Mindeste Vorbildung: Einjährigen-Zeugnis.

Programm und nähere Auskunft durch das Sekretariat.

Der Magistrat: **Schulz**, Oberbürgermeister. Der Direktor: **Dr. Foehr**, Dipl.-Ing.

Institut Boltz, Jimenau i. Th.
Schnelle sichere Vorber. z. Einjähr.-Fähnr.- u. Prim.-Examen. Progr. frei.

Stottern heilt **Prof. R. Denhardt in Eisenach, Th.** Mehrf. staatl. ausgez. wiederholt d. S.M. Kaiser Wilhelm II.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höh. Lehranst. f. Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Technik. u. Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59
Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Kucks staatl. konz. Vorberelt.-Anstalt
z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., **Berlin W.**, Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. **21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler** für höher. Klassen.

Spezialinstitut f. Aeltere, bes. a. b. mangelnd fremdspr. Vorbildung. **HA**ben Sie schon Prospekt und Jahresbericht verlgt. v. Paul **HE**inrichs Wissensch. Lehranst. (Einj.-, Prim.-, Abit.-Intern.) **HI**ldburghausen? — Neuest. glänz. Erfolge i. kürz. Zeit (sch. i. 6-10 Mon.)

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule für

Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie und Hüttenkunde.

Programme kostenlos.

Pensionen.

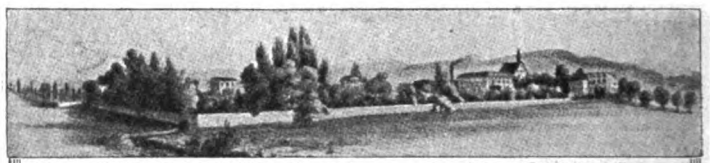
Strassburg i. E., Manteuffelstr. 14. Pensionat v. Frl. Koebig, verb. m. höh. Mädchenschule u. Fortbildungskl. **Pariser Französisch.** Empfohlen d. Herrn Bürgermeister Back, Unterstaatssekretär z. D., Strassburg.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

Im eignen Hause mit schönem Garten bei Frau Apotheker **Elisabeth Pohl.** Ausbild. i. Wirtschaftl., Handarb., Musik, Sprachen, Litteratur, je n. Wunsch d. Eltern. Engländerin u. Französ. i. H. Sorgf. Gesundheitspflege. Vorz. Ref. Näh. d. Prosp.

HEILANSTALTEN.

Dr. Franz Müller's Sanatorium, Bad Godesberg a. Rh. Morphium-Entwöhnung etc. ohne Zwang u. Spritze m. d. Prinzipe der dauernden Heilung ohne Beschwerde. Zwanglose Alkoholentwöhnung. Prospekte u. Näheres kostenfrei. Keine Geisteskranke. Gegr. 1899.



Dr. GUDDENS Heilanstalt, Pützchen
Besitzer und dirigierender Arzt: Dr. A. Peipers.
gegenüber **Bonn a. Rh.**, am Fusse des Ausläufers des Siebengebirges. Telephon 229 (Bonn) — 3 Aerzte.
für Nerven- und Gemütskranke

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen

Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.
Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Dr. Oeder's Diätkuranstalt
für Magen-, Darm-, Zucker-, Gicht-kranke, Fettsüchtige Abgemagert. etc
Niederlössnitz bei Dresden Borstr. 16

Alkoholkranke find. freundl. Heim im Sanat. **Villa Margareta** in **Nesse** (Kr. Geestemünde). Glänz. Heilerfolge. Mäss. Preise. Prosp. d. Dir. **Tienken.**

Riviera Nervi b. Genua
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. **Im Sommer in Wilhelmshöhe.**

Schockethal bei Cassel
Hervorrag. Kuranstalt für natürl. Heilweise. Grosse Erfolge. **Winterkuren.** Prospekte. **Tel. 1151 Amt Cassel. Dr. Schaumlöffel.**

Dr. Katz'sche Naturheil-Anstalt
(Oberstabsarzt a. D.)
Degerloch - Stuttgart 7.
Für das gesammte Naturheilverfahren, das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Erfolge. — Prosp. gratis!

Morphium · Alkohol
milde Entwöhnung. Behandlung **nervöser Schlaflosigkeit**; alle medicinischen Bäder. Prospekt.
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz.** Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Coburg Naturheilanstalt 6.
Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

Morphium- (Alkohol) **Entziehung mildester Form ohne Spritze in ca. 4 Wochen. Dr. Fromme, Stellingen (Hbg.).**

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung
Chemnitz.
Neues 2. Kurhaus mit den **modernsten Einrichtungen.** Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Prospekt frei.

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Dr. med. A. Smith'sche
Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke
Berlin W. 55 Potsdamerstr. 52. **Köln IV** Deutscher Ring 15. **Hamburg V** Klopstockstr. 15. **Bad Nauheim** Briefadr.: Postf. 10.
Eröffnung d. Ambulat. Nauheim im Hause von **Dr. Hofmann's Kuranstalt** Anfang April.
Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).

Thüringer-Wald-Sanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal in Thüringen. Im Winter Ermässigung. Reichillustr. Prospecte gratis. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze

---

Dr. Emmerich's Heilanstalt Gegründet —1890—
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke.
B.-Baden. Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang u. Qualen unt. sof. Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen. Prospekte kostenl. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Besitzer und dirigierender Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Fortsetzung der Heilanstalten auf Seite XI.)

Digitized by Google

Prof. Hans Wagner: „Neue vollständige Prima-Vista-Klavierschule". 4. Aufl. Berlin u. Leipzig, Hermann Seemann Nachf. 2 M.

Theodor Fontane: „Causerien über Theater". Herausgeber Paul Schlenther. Berlin, F. Fontane & Co.

„Protest!" Der Kampf des kirchlichen Liberalismus. Zum Fall Fischer. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. 40 Pf.

Hermann zu Ysentorff: „An ihren Früchten". Roman aus einer Großstadt. Zürich, Cäsar Schmidt. 4 M.

Andrew Carnegie: „Das Evangelium des Reichtums und andere Zeit- und Streitfragen". Deutsch von Dr. Paul Leonhard Heubner. Leipzig, Johannes von Schalscha-Ehrenfeld. 5 M.

Dr. Heinrich Ilgenstein: „Wilhelm von Polenz". Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Gegenwart. Berlin. F. Fontane & Co.

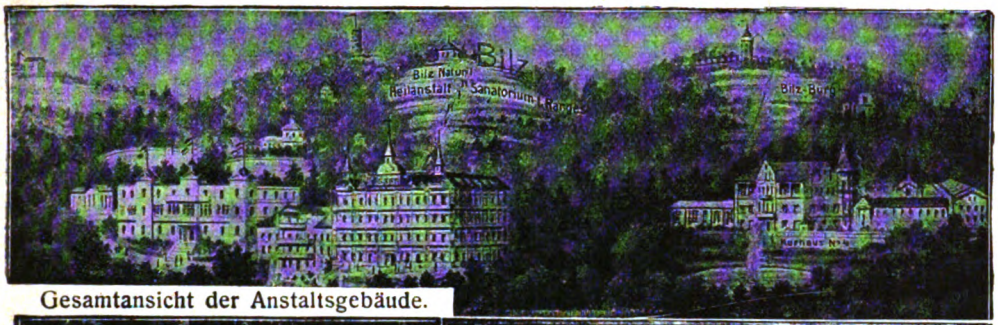
H. H. Werner: „Zwei der Stillen im Land" und andere Novellen. Leipzig, Eduard Avenarius. 3 M.

Hans Oberstädter: „Der Staatsanwalt". Schauspiel in 4 Akten. Zweibrücken, Hermann Reiselt.

„Wer war sie?" Die ehemalige Kronprinzessin Luise und die Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden. Zürich, Cäsar Schmidt. 1 M.

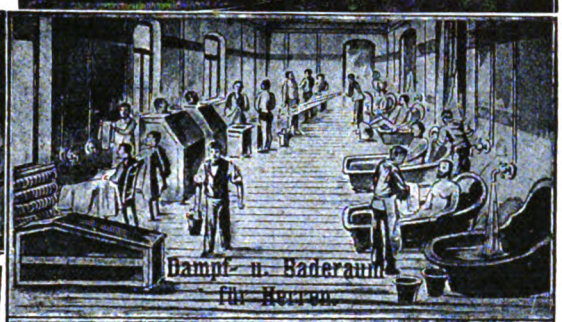
Dr. Franz Mechtold: „Die Sozialdemokratie ist keine politische Partei, sondern eine Kulturbewegung". Jena, Herm. Costenoble. 50 Pf.

(Fortsetzung auf Seite XI.)



Gesamtansicht der Anstaltsgebäude.

Luftbad im Sommer.


Dampf- u. Baderaum für Herren.

Sonnenbad.

Kinderluftbad.

Luftbad im Winter.

Gymnastiksaal.

Bilz Dresden-Radebeul

Naturheilanstalt

(3 Aerzte).

Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, Influenza, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Asthma, Neurasthenie, Unterleibsleiden, Hämorrhoidalleiden, Hartleibigkeit, Hautkrankheiten, Flechten, skrofulos. Rückenmarkkrankheiten, Zuckerkrankheit, Augenentzündung, Gelbsucht, Wassersucht, Bleichsucht, Blutarmut etc. etc.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilweise (Naturheilkunde), Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektrische Lichtbäder, Vier-Zellen-Bad nach Dr. Schnée, Sinusoidaler Wechselstrom, elektrische Wasser- und kohlensaure Bäder, Sandbäder im Freien. Alle Arten Packungen. Milde Wasserbehandlung, Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymnastik. Angepasste Diät. Spezielle Behandlung von Frauenleiden. Thure-Brand-Massage. Magnetische Heilweise. Vorzügliche Verpflegung. Herrliche, gesunde Lage im sogen. sächs. Nizza. Rauch- und staubfreie Luft. Mitten in Weinbergen und Obstplantagen. Der eigene Park der beiden Anstaltsgrundstücke enthält ca. 120000 Quadratmeter.

Lohnende Ausflüge in die herrliche Umgebung. Aller Komfort. Elektrisches Licht. Zentralheizung. Fast jedes Zimmer besitzt einen Balkon. Auch für Erholungsbedürftige und Sommerfrischler sehr geeignet. Das ganze Jahr geöffnet. Nach der nahen Residenz mit ihren vielen Kunstschätzen und Kunstgenüssen (Theater, Oper, Konzert, Sammlungen etc.) mit der elektrischen Strassenbahn alle 8 Min. Fahrgelegenheit. Ausführl. illustr. Prospekt gratis durch die Direktion.

Bilz Naturheilbuch,

3 Bände, 3000 Seiten Text, 1295 Abbildung., 46 bunte Tafeln, 15 zerlegbare Modelle des menschlichen Körpers, Preis 25 Mark. **1 Million Exemplare** schon verkauft. Tausende verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung. Zu beziehen d. alle Buchhandlung.

Sanatorium Schreiberhau 710 m üb. d. M. **Riesengebg.** Bahnstation **Ober Schreiberhau**

Wasser-, Wechselstrom- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prosp. gr. u. frei. Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Stange's Orthopädische Heilanstalt Luisenstift
Bad Oeynhausen. (Aerztliche Leitung.)

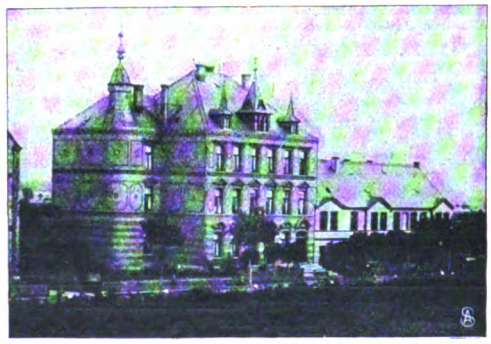
In meiner Königlich preussisch. conzessionirten orthopädischen Heilanstalt werden auf **unblutigem** Wege und **ohne Bettruhe** folgende Leiden behandelt: Rückenwirbelverkrümmungen, Schiefhals, sämmtl. Gelenk-Entzündungen, Contracturen der Hüft- und Kniegelenke, Kinderlähmungen, Lähmung nach Schlaganfall, Tabes, angeborene Hüftgelenkluxation, Klump- und Plattfüsse, Verkürzungen etc. etc. - - - - - - - -

Über meine **neue Erfindung** von **künstl. Beinen** sowie über die neuste Behandlung der **angeborenen Hüftgelenkluxation** verlange man gratis die Spezialbroschüren der Anstalt. Aufnahme-Prospecte werden kostenlos versandt. Teleph.-Anschl.: No. 96. Telegr.-Adr.: Luisenstift-Oeynhausen. — Eigene elektr. Beleuchtung u. Centralheizung.

Stottern

Sanatorium Hannover, Parkstr. 6.

Neues radikales Verfahren. Für Patienten kein Risiko, da schriftl. Garantie. Prosp., Referenzen u. Dankschreiben von solchen Patienten, die schon bis zu 12 Anstalten ohne Erfolg besucht hatten u. in meiner Anstalt in kurzer Zeit geheilt wurden, zur Verfügung. Direktor **L. Warnecke.**



ANSTALT
für ruhige
Gemüthskranke
und
Nervenleidende

Unter ärztlicher Leitung. Familienanschluss. Gröss. Oekonomie, Gärtnerei u. Parkanlag. Waldreiche, gesunde Gegend. **Billige Preise.** Stat. Gardelegen. Berlin-Lehrt. Bahn. Fernspr. 42. Gefl. Anfrag. an d. Direktion der **Schulze'**schen **Anstalt** Gardelegen.

Konstanzerhof

Konstanz am Bodensee
(Seehausen)

Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten

Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Sanatorium Johannisbad Eisenach 2 Thüringen

Muster-Naturheilanstalt.

Bedeutend erweitert! NEU: *Kuren mit giftfreien Pflanzensäften.*

Gute Erfolge b. chron. Leiden, **Frauenleiden,** behandelt v. Dr. Thure Brandt persönl. ausgeb. Dame, Dr. med. Bilfinger. — Die Direktion Johann Glau.

Illustr. Prospekte Kurberichte gratis fr.

(Fortsetzung auf Seite X.)

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig

von **Mk. 63.00** an.

Verlangen Sie Prachtkatalog No. 3 über **Alemannia-Fahrräder** und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko.

Probefahrrad zum Ausnahmepreis.

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 **Mit Garantie!**
Schläuche ..... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 **Mit Garantie!**

J. Fries, Beseler Nfl., Flensburg
Fahrradwerke und Versandhaus.

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Bad Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethoden. Vorzügl. geeignet zu **Frühjahrskuren.** Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

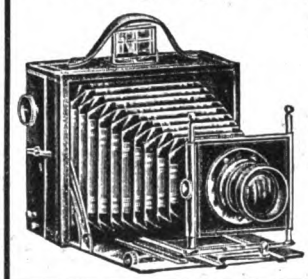
Ostseebad Zoppot
Norddeutsche Riviera
bei Danzig.
Prospekte gratis und franko!

Frühjahrs-Kur. **Bad Soden** am Taunus. Geschützte Lage. Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.

Stärkste Schwefelquelle in Europa.
Schwefel-Schlammbäder, Inhalationen, Schwefel- und Solbäder.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.
Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. **bei Hannover.**

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"**
Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.
MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Rodenstock's
Photograph. Objektive und Kameras



sind die Besten und Preiswürdigsten der Gegenwart.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Optische Anstalt G. Rodenstock
= **München,** Isartalstrasse 41. =
Niemand versäume vor Ankauf ein. Apparats od. Objektivs sich uns. Listen kommen zu lassen.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle
fabriziert
Rich. Maune
Dresd.-Löbtau 9.
Katalog gratis!

Alles
für **Dilettantenarbeiten,** Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge für 40 Pf.) **Mey & Widmayer, München 43.**

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder
vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen —— wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch ——

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt.
Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis à Fl. Mk. 1.50. Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

Baden-Baden ▫ Hotel Regina I. R. Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google

Bertha von Suttner: „Babies siebente Liebe und anderes". Dresden, E. Pierson. 3 M.

Rosa Meschwitz: „Seine Frau". Roman. Dresden, E. Pierson.

Viktor Menzel: „Sarmatenweisen". Dresden, E. Pierson. 2,50 M.

Paul Conte Scapinelli: „Der Harzer Edelroller, sein Gesang, seine Behandlung und Zucht". Ilmenau, Aug. Schröder. 1 M.

Dr. Benno Diederich: „Don Quijote und sein Dichter". Stuttgart, Robert Lutz. 60 Pf.

Graf Leo N. Tolstoi: „Krieg und Frieden". Roman. Berlin, Otto Janke. 4 M.

„Die Philosophie im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts". Festschrift für Kuno Fischer. Herausgegeben von W. Windelband. II. Bd. Heidelberg, Karl Winter. 5,40 M.

Dr. Hans Braun: „Erste Hilfe bei Kinderkrankheiten". Die wichtigsten Kinderkrankheiten und deren Behandlung (in alphabetischer Reihenfolge). Pilsen, Volksschriftenverlag.

Dr. jur. Karl Schaefer: „Das rumänische Konkursrecht nach dem Gesetz vom 14. März 1902". Dresden, E. Pierson. 4 M.

Die Literatur. Herausgegeben von Georg Brandes. Bd. 15: „Das Ballett als Literatur" von Oskar Bie. Bd. 16: „Heinrich v. Kleist". Eine Studie von Arthur Eloesser. Berlin, Bard, Marquardt & Co. à Band 1,25 M.

Die Kunst. Herausgegeben von Richard Muther. Bd. 39: „Moritz von Schwind". Von Otto Grantoff. Berlin, Bard, Marquardt & Co. à Bd. 1,25 M.

Die Musik. Herausgegeben von Richard Strauß. Bd. 7: „Zur Geschichte der Programmusik" von Wilhelm Klatte. Berlin, Bard, Marquardt & Co. à Bd. 1,25 M.

Erich Würfel: „Gedichte". Kiel, Robert Cordes. 1,50 M.

Nathanael Jünger: „Heimgefunden". Dresden-A., C. Ludwig Ungelenk. 2,80 M.

Ed. Hahn: „Das Alter der wirtschaftlichen Kultur". Ein Rückblick und ein Ausblick. Heidelberg, Karl Winter. 6,40 M.

M. Loeb: „Seine Majestät der Reisende." Glossen aus dem Geschäftsleben. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. 1 M.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Es lohnt sich

für jeden mit Postkarte kostenlose Zusendung unserer Muster von

Damen- und Herrenstoffen

zu verlangen. Entzückend schöne und grosse Auswahl, concurrenzlos billige Preise. Kein Kaufzwang!

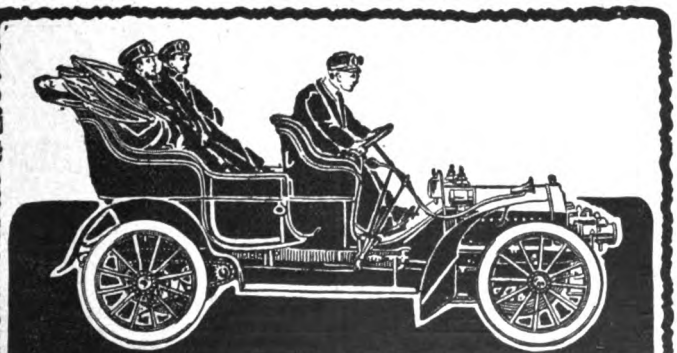
Katalog über Weiss- und Baumwollwaren, Gardinen, Wäsche, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Confection, Hausbedarfs- u. Bekleidungsartikel gratis u. franco.

Tuchausstellung Augsburg 15

Wimpfheimer & Co.

Gesichtshaare, Armhaare etc. entfernt auf chemischem Wege — **schmerzlos u. unschädlich — Depilator.** Zerstört d. Haarwurzeln allmählich, aber vollständig. Dose 2.—, f. stark. Wuchs 3.—. Porto 25 Pf. **Otto Reichel, Berlin 76, Elsenbahnstr. 4.**

Für auswärts werden über **100 Jahre alte** farbige engl. Bilder, engl. Dielenuhren im Mahagonigehäuse u. sonst. Altertümer v. Wert zu hoh. Preis. anzukaufen gesucht. Off. 298 an Aug. Scherl G.m.b.H., Hamburg.



Luxusfahrzeuge Motordroschken
Omnibusse Lastwagen

Einfach! Betriebssicher! Erstklassiges Material!

Neue Automobil Gesellschaft

BERLIN N.W.

Fabrikate der

Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin.

Auf unserer Hochzeitsreise

führten wir stets ein Fläschchen „Ricqles Pfeffermünzgeist" bei uns, 5 Tropfen davon, in 1 Glas Zuckerwasser genommen, erfrischten und belebten uns derartig, daß auch die Ermüdung der längsten Fahrt vergessen war und wir uns wie neu geboren fühlten. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30 erhältlich.

Brockhaus

Konversations-Lexikon

= ist soeben komplett geworden. =

Das Werk besteht aus 17 hocheleganten, starken Halblederbänden à 12 Mark, welche wir zum **Originalladenpreise,** also **ohne jede Preiserhöhung,** lediglich gegen Zahlung eines Betrages von

4 Mk.

monatlich, sofort vollständig übersenden. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieses jedem Gebildeten unentbehrliche und bekannte Nachschlagewerk nicht. — Die von uns offerierte — bis in höchste Kreise beliebte — Anschaffungsweise bedeutet eine Ausgabe von **etwa 10 Pfennigen täglich.**

Dieses Inserat, ausgeschnitten, unterzeichnet und im Kuvert eingesandt, gilt als Bestellung auf das Lexikon unter obigen Bedingungen und verleiht Anspruch auf die

Sonder-Vergünstigung

der fracht- und emballagefreien Zusendung.

Wir leisten ferner **Garantie,** das neueste existierende, komplette Lexikon gegen keine andere Verpflichtung als die der Zahlung von Mark 4.— monatlich zu liefern.

BIAL & FREUND

BRESLAU II **WIEN XIII/1**

Ort und Datum: Name und Stand:

51 c

Ges. gesch.

Digitized by Google

Unentbehrlich für jeden Deutschen im Auslande ist Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M.; durch Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Jeder Auslands-Deutsche verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Der **Doppelglockenwecker**

18½ cm hoch, staubdicht, Leuchtblatt, **à M. 4.40 bei zweijährig. Garantie** vereinigt vermöge sein. Konstrukt. die Vorzüge best. Materials m. grösst. Zweckmässigkeit **(laut. Alarm) Wecker** mit 7-9 mal Repetition (vielen willkommen), 1 Glocke, à Mk. **3.75.** Kataloge üb. Taschen-, Wand- u. Weckeruhren, Ketten, Anhäng., Ringe, Schmuck etc. bis z. feinst. Anfertigung **für jeden erdenklichen Zweck u. Bedarf kostenfrei.**

Direkter Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 960.

Herstellung von Taschenuhren. Gegr. 1886. Versandgeschäft.

Carl Gottlob Schuster jr.

Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Wer sein Leben zu verlängern: strebt, trinkt: **Yermeth**

Alkoholfrei, bierähnlich, durststillend.

Yermeth-Compagnie,

Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 25.

Werneburg-Rad Modell 1905

Vornehmst. Marke d. Welt, konkurrenzlos, billig, von 63 M. an. 1 Garnit. Pneumatik 13 M. Alle Zubehörteile erstaunl. billig. Katalog gratis und franko. **Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 2.**

Jung's

antiseptisches

PHILODERMIN-KOPFWASSER

reinigt den Haarboden, fördert den Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel geg. Kopfschuppen und Haarausfall.

Friedrich Jung & Co., Leipzig

Kgl. Hoflief. Aelteste Parfümeriefabr. Deutschlands.

Bestes Haarpflegemittel

von wunderbarer Wirkung.

Photograph. Apparate

von **einfacher** aber **solider Arbeit** bis zur **hochfeinsten Ausführung**, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.** Apparate von M. 3.— bis M. 585.—

Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden. W.

Herz-Schuhe

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.**

Dankbar werden Sie mir sein für die gratis u. franco Zusend. meiner ill. Preisl. **G. Engel, Berl. 95a, Potsdamerstr. 131**

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert **Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.**

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die **Stahlwaren-Fabrik** u. das **Versandhaus I. Ranges**

Gebrüder Rauh, Gräfrath b. Solingen

30 Tage zur Probe!

Gesetzlich geschützt. **Vexier-Portemonnaie**

Neu! **Neu!** **„Patria" No. 5500**

Zeichnung ½ natürlicher Grösse. Natürl. Grösse = Höhe 7½ cm, Breite 10½ cm.

genau wie Zeichnung, prima braun. Saffianleder, Lederfutter, Innen- und Aussenbügel, fein vernickelt, drei Fächer zum Preise von **nur**

Mk. 1.50 franko.

Zwei Buchstaben, in das Leder in Golddruck eingepresst, kosten 10 Pfg., der ganze Name 20 Pfg. Jedem Portemonnaie wird eine **Gebrauchsanweisung** beigelegt, da sonst keiner imstande ist, die Börse zu öffnen.

Versand unter Nachnahme od. Vorausbezahlung des Betrages.

FABRIK-MARKE

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** über **5000 Gegenstände** enthaltend, und zwar: **Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** u. viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigung.

Es kommt nur gediegene, elegante und preiswürdige Ware zum Versand.

Magere

erhalten **schöne üppige Figur** und **dauernd volle Form** der **Büste** durch Apotheker Vertes **echte Robose-Pillen**

völlig arsenikfrei.

Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, **BERLIN-Karlshorst 6.**

Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

Zauber und Liebe.

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)

Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

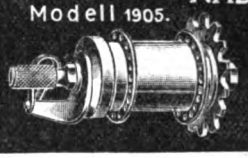
!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. —

Proper ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

„Norrow" FREILAUF-NABE.

1 Jahr Garantie — Modell 1905. — Mit Bremse



Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Macht der Hypnose.

Ein Lehrbuch des persönl. Magnetismus. Hypnotismus und der Suggestion etc. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Erfolge und Glück erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Preis Mk. 1.60. Prosp. gratis!

Wendel's Verlag, Dresden 38. B.

Photographisch. Apparate

Photographische Bedarfsartikel. Ausführung aller photographisch. Amateurarbeiten.

Wilhelm Hess,

Fachgesch. f. Photographie

Cassel 58

Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei. Teilzahlungen gestattet.

Steinmetz's

Sport- u. Kinderwagen

Bettstellen und Möbel für Kinder, **Stühlchen mit Topf, Transportwagen u. Karren, Leib- u. Ruhestühle, Garten- und Verandamöbel aller Art,** staunend billig. Preisliste frei.

Fritz Steinmetz,

Nürnberg 4.

Digitized by Google

„Das Mysterium der Liebe". Ein Zyklus Gedichte. Berlin und Leipzig, Friedrich Luckhardt. 3 M.

J. F. Becker: „Schiff und Wasser". Betrachtungen über das fahrende Schiff und das Wasser seiner Umgebung. Hamburg, Julius Ferdinand Becker.

Albrecht Eggebrecht: „Die Pipelhühner". Berlin, Th. G. Fisher & Co.

Korvettenkapitän a. D. Sebelin: „Kollisionsgürtel und Torpedokurtine". Eine Studie über den besseren Schutz des Unterwasserteils der Panzerschiffe. Kiel, Robert Cordes. 50 Pf.

Gesammelte Werke von Theodor Fontane. I. Serie Romane und Novellen. Bd. 1: „Vor dem Sturm" (I. Abteilg.). Berlin, F. Fontane & Co.

Dr. Wolfgang von Wurzbach: „Cervantes Leben und Werke". Leipzig, Max Hesse. 1 M.

Alfred Noffig: „Die Erneuerung des Dramas". I. Teil. Berlin, Konkordia Deutsche Verlagsanstalt (Hermann Ehbock).

Else Galen-Gube: „Im Bann der Sünde". Gedichte. Königsberg i. Pr., Thomas & Oppermann (Ferd. Beyer). 2 M.

Captain Appleton: „Russian Life and Society". Boston, 287 Atlantic Ave, Wood & Company.

Lic. Friedrich Michael Schiele: „Deutscher Glaube". Ein Lesebuch religiöser Prosa zum Schulgebrauch im deutschen Unterricht. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. 1,75 M.

„Fabelhafte Geschichten aus der Welt des Aldebaran". Görlitz, Rudolf Dülfer. 60 Pf.

Bernhard Dommes: „Aus tiefer Not . . ." Ein Lebensschicksal. Stuttgart, Strecker & Schröder. 3 M.

L. Andro: „Die Augen des Hieronymus". Novellen. Berlin, Dr. Franz Ledermann. 2 M.

Balzacs ausgewählte Werke. Deutsch von Alfred Brieger. Bd. I: „Die alte Jungfer". Berlin, Dr. Franz Ledermann. 2,50 M.

Schmids „Führer durch Abbazia" und der weiteren Umgebung. Abbazia, Franz J. Schmid.

(Fortsetzung auf Seite XV.)

.25 feste & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Damenloden

aus reiner unverfälschter Schafwolle sind allen anderen Stoffen zum praktischen Gebrauch für Reise, Haus und Schule vorzuziehen.

Reichhaltige Musterkollektion gratis und franko = durch die

Münchner Lodenfabrik Joh. Gg. Frey, München C.

Aelteste Lodenfabrik Deutschlands. Windenmacher- u. Maffei-Strasse.

ERNEMANN
MEISTERWERKE
CAMERAS

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann - Cameras** orientieren. Es sind **Meisterwerke** deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert u. erhielten den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden W.

Klavierspiel ohne Noten

in 1 Stunde d. Selbstunterricht erlernbar, **epochemachende Erfindung, kein Apparat.** Letzte Rose (1 Mk.), 5 beliebte Lieder à 75 Pfg. m. genauer Erklärung. Prosp. grat.
Th. Walther, Kapellmstr., **Kiel 1,** Adolfstr. 25.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Fahrräder billiger!

Neue Fahrräder 55.00, 60.00, 65.00, hocharmige Familiennähmaschinen 36.00, Laufmäntel 2.50, 3.20, 4.00, 4.50, Schläuche 2.00, 2.50, 3.50, Ketten 1.50, Laternen 0.50, Pedale 1,00, 1.50, Engländer 0.20, Torpedonaben 13.50, Fusspumpen 0.50, 0.80, 1.00, Emaillelack 0.20, Gamaschen 0.50, 0.75, Rucksäcke 0.75, 1.00, 1.50, gesp. Räder 4.50, Achsen 0.10, 0.50, Zahnkränze 0.10, 0.50, Handdruckbremsen 1.25, Fussbremsen 0.10, 0.25 usw., Motorzweiräder, neue „All right", 2¾ HP., 500 Mk., Motorwagen, gebrauchte u. neue, stets grosses Lager, Transporträder, gebrauchte und neue. Reparaturen extra. Anfertigung prompt und billigst. Verlangen Sie meinen illustrierten Prachtkatalog 1905 gratis und franko.

Ernst Machnow, Berlin

Hauptgeschäft, Kontor u. Versand-Abteilung **Arconaplatz 3.**

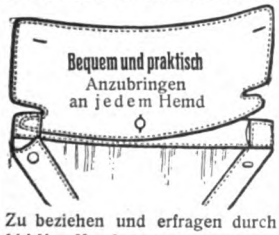
Teleph. Amt III, 8054.
Filiale: **Kais. Wilhelmstr. 18 R**

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.

Für Kunstfreunde

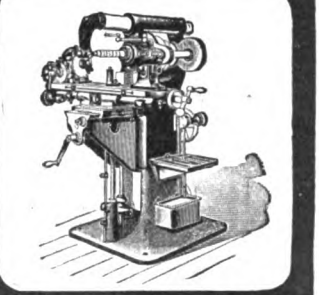
Hochreal. interessante Sendung. M. 1.—, 3.—. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.
Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

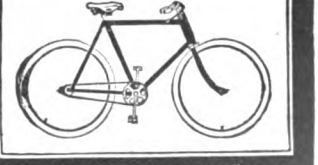
Patent
Bester Ersatz für feste Manschetten



Zu beziehen und erfragen durch
Irish Linen Manufactur, Berlin W. 30, Motzstr. 31

Wanderer
FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.





FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung.
Prämiiert mit den höchsten Preisen.
Kataloge auf Wunsch.

Warum ist
Poetko's Apfelwein der Beste?
Weil er **keine** Wasserpantscherei treibt!
Weil er nur vorzüglichstes Obst u. größte Sorgfalt auf die Herstellung verwendet!
Weil er nur **naturreinen** Saft versendet!
Darum ist
Poetko's Apfelwein der Beste!
Von 35 L. aufwärts à 30 Pf., Auslese à 50 Pf. pro L. ab hier geg. Casse od. Nachn.
Ferd. Poetko, Guben 51.
Größte Apfelweinkelterei Norddeutschl.

„APENTA"
Das Beste
Ofener Bitterwasser.

Gegen Verstopfung, Fettsucht, Leberleiden u. bei den damit verbund. kranken Zuständen sowie zu Frühjahrskuren sehr geeignet.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. **Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht,** ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL,** das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

„Trompeter von Säkkingen"

„Die Post im Walde", „Ich weiss ein Herz", „Cavalleria Rusticana", „Donauwellen-Walzer", „Heil dir im Siegerkranz", „Das ist das süsse Mädel", „Burenmarsch", „Edelweiss", „Verlorenes Glück", „Zwei dunkle Augen", „Sei gepriesen du lauschige Nacht" u. noch ca. 800 and. ausgewählte Musikstücke bläst **sofort** jedermann **ohne Studium, ohne Notenkenntnisse** auf uns. neuerfunden. 18tönigen, elegant ausgeführten Trompete

„Das Trombino"

durch blosses Einfügen der dazu passenden Notenstreifen. Das überall Sensation erregende Trombino kostet mit leichtfassl. Anleitung u. reichhaltigem Liederverzeichnis
I. Sorte, feinst vern., m. 9 Tönen Mk. 4.50
II. „ „ „ „ 18 „ „ 9.25
Notenstreifen für die I. Sorte 25 Pfg., für die II. Sorte 50 Pfg. — Oben angeführte Lieder können nur auf dem Trombino II. Sorte gespielt werden. — Allein-Versand gegen vorherige Einsendung od. Nachnahme zollfrei nach ganz Deutschland u. Oesterreich-Ungarn durch **M. Winkler & Co., München,** Sonnenstr. 10/53.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied. Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das **EINZIGE** von der
Medizinischen Akademie in Paris
anerkannte **Zahnwasser.**

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die oft gefährlich & immer schädlich sind, verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. f. Botot und die Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, **Hamburg 62.**

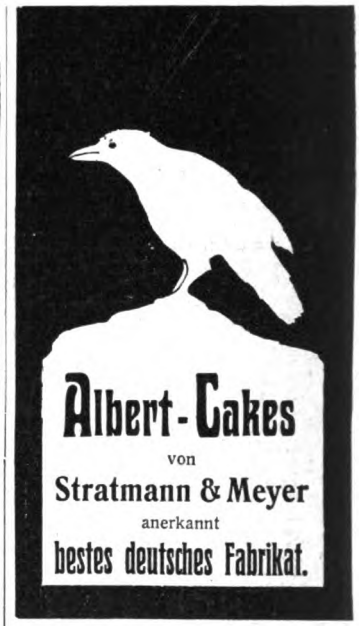
Briefmarken
äuss. billig. Gr. Preisliste (70 S.) gratis.
Reichhaltige Auswahlen bereitwilligst.
Carl Kreitz, Königswinter.

Excelsior

Fahrräder & Motorzweiräder

Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Erstklassige
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Bial & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.



Albert-Cakes
von
Stratmann & Meyer
anerkannt
bestes deutsches Fabrikat.

Allotria

300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, **Karten-Kunststücke,** Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.
A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortreffl. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur."**
Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden."**

Sie Sparen

fast die Hälfte bei direktem Bezug Ihrer
Strümpfe, Socken, Ersatzfüsse
Trikotagen und Handschuhe
Paul E. Droop
Chemnitz i. S. W.
Fabrik und Versand direkt an Private.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Der AMERIKANISCHE
Schaukelstuhl

verbindet **höchste Bequemlichkeit,** mit elegantem Aussehen und äusserst billigem Preis.
Man verlange Prospekt.
A. H. GRUNERT
Johanngeorgenstadt, Sachsen.
Lieferung gegen bequeme Teilzahlung!

Digitized by Google

Verschiedene Mitteilungen.

— „An die Aachener natürliche Quellprodukte G.m.b.H., Aachen. Vor etwa drei Wochen sandten Sie mir Ihre Aachener Thermalseife extra stark und Wundcreme. Erstere verwendete ich für mich, da ich jahrelang mit Psoriasis (Schuppenflechte) behaftet bin und durch diese hartnäckige Schuppenflechte am Rand der Verzweiflung war. Ich war über den Erfolg der Thermalseife und des Cremes erstaunt und bin bereits jetzt fast abgeheilt. Für weitere Erkrankungen an meinen Patienten senden Sie mir (folgt Bestellung) gez. Dr. med. N. in M., prakt. Arzt." Solche und ähnliche, in Aachen von ärztlicher und privater Seite täglich eingehende Anerkennungen beweisen besser als jegliche Reklame, dass die seit tausend Jahren hochberühmten Aachener Thermen auch in der Form der „natürlichen Aachener Quellprodukte" überall entfalten. Die obenerwähnte Aachener Thermalseife extra-stark (pro Stück M. 1,50) ebenso die Aachener Thermalseife stark (pro Stück 75 Pf.), deren einzig dastehende Wirkung durch Fälle wie die obigen aufs deutlichste illustriert wird, sind fast in allen Apotheken sowie besseren Drogerien vorrätig. In eben diesen Geschäften erhält man auch die binnen kurzer Zeit zu grosser Beliebtheit gelangte „Aachener Thermal-Toiletteseife".

— (Fortsetzung aus Nr. 12 der „Woche" vom 25. März 1905.) — Hedwig machte sich auf den Weg mit ihrem Stahlross und schob dasselbe, so gut es ihr eben möglich war (sie hatte nämlich noch nie ein solches Vehikel in Händen gehabt), neben sich her,

(Fortsetzung auf Seite XVI.)

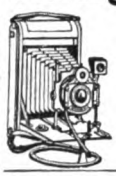
GEGEN GERINGE
Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

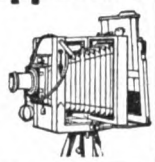
Grammophone
garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm
Automaten mit Geldeinwurf.

Phonographen
Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

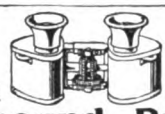
Photographische Apparate



nur bekannte Marken: Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel.
Anleitung für Anfänger.



Goerz' Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke



Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 154 über Musikwerke } grat. u. frei
Illustr. Preisb. No. 154 C üb. photogr. Appar. } auf Verlang.
Vertreter gesucht!

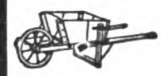
Stork's 33 mal preisgekrönte
Angelgeräte
Netze aller Art.
München O, Residenzstr. 15. Reichillustr. Preisliste.
Das Buch: „Der Angelsport" 320 Fol., 1000 Illustr. Preis M. 6.50. Prosp. gr.

Die Fabrikation alkoholfreier Getränke bietet
Betriebs-Unkosten-Verbilligung
Einrichtungen u. fachmänn. Anleitung durch
Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Holzwarenfabrik Flemming
Globenstein, Nº 2. Post Rittersgrün, Sa.

Wagen für jeden Bedarf.

Geschäftswagen über 100 Ausf.



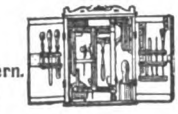
Gartengeräte.

Turngeräte.

Kindermöbel.

Sportwagen.

Haus- und Küchengeräte.



Treppenleitern.

Gardinenspanner.

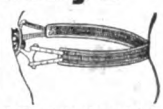
Nistkasten.

Wäschetrockner, Holzstoffgefässe, Blumenstäbe, Pflanzenkübel.

Illustr. Preisliste 2 umsonst.

Sanatorium für Hautkrankheiten und Kosmetik.
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Heinr. Loewy's
Prosp. gratis u. franko.



Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 Nabelbruchbd.
mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

Ausser Spezialitäten, wie Danziger Kurfürsten, Goldwasser, Ratsthurmbitter u. a.
„Gib ihm Saures od. Pretzell's Tropfen"
(denkbar vorzüglichster Magenregulator u. Mittel gegen die Seekrankheit u. a. Spezialitäten.
„Arrac-Punsch"
(ebensogut u. billiger als Schwedisch. Punsch) bei
A. H. Pretzell, Danzig.

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

Reich illustr. Katalog
üb. d. mittelalterl. Rechtspflege, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantism., Strafen etc.
50 Pfg.
Jaeger-Versand, Leipzig-Probstheida 21.

Cäsar und Minka Raçehundezüchterei und Handlung, empfehlen **ZAHNA (Preussen)**
Edelste Raçehunde

jeden Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damen-Hunde) vom grossen Ulmerdogg und Berghund bis zum kleinen Salon-Schosshündchen. – Ferner empfehlen wir:
Süssmilch-Fleischfaser-Hundekuchen
pro 50 kg Mk. 20.–, Postkolli Mk. 2.50
Fleischfaser-Hundekuchen 50 kg . . Mk. 18.50, Postkolli Mk. 2.50
Da bei der Ernährung der Hunde bisher viel gesündigt worden ist, haben wir eine eigene Fabrik erbaut, worin wir auf Grund unserer reichen Erfahrung dieses denkbar beste, gesundeste u. reinlichste Futter selbst herstellen.
Jll. Preiscourant franco u. gratis.
Cäsar & Minka'sche Staupe-Essenz, sicher wirkendes Mittel gegen alle Staupearten, 2 Flaschen M. 3.—. Dieses Mittel muss jeder Hundefreund vorrätig haben, um sofort nach besonderer Vorschrift eingreifen zu können.

Einzig ist:
„Phutonin" Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch brutfähig — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch noch Geschmack. Konserviert in 4–6 Stunden. Geringe Kosten (1/2 Pfg. pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30. – Solvente Vertreter gesucht.

Digitized by Google

verfolgt von den erstaunten Blicken der Spiessbürger bezw. Bürgerinnen. Sie hatte nur noch eine kurze Strecke, und dann war, Gott sei's gedankt, die Wohnung erreicht. Da Hedwig beständig den Blick zu Boden gesenkt hielt, achtete sie nicht viel auf ihre Umgebung und erschrak daher desto mehr, als eine ihr nur zu sehr bekannte Stimme sie mit den Worten anredete: „Mein gnädiges Fräulein, wenn sie mir auch in der letzten Zeit so kalt ausweichen, so kann ich doch nicht umhin, Sie zu fragen, wie Sie dazu kommen, ein Herrenrad durch die Strassen unseres lieben Städchens zu führen!“ — Hedwig fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen trieb. Und „Gnädiges Fräulein“ hatte er auch gesagt, jetzt klang ihr diese Anrede eigentlich ein wenig kühl. Mit einem verschämten Lächeln erzählte sie, wie sie zu dem Rade gekommen sei, und bot ihm in ihrer Verwirrung und Uebereilung an, dasselbe doch als Geschenk von ihr anzunehmen. Herr Benk meinte, sich etwas so Wertvolles von ihr doch nicht schenken lassen zu können, um ihr aber keinen Korb zu geben, wolle er es dennoch unter der Bedingung tun, dass er ihr ein Damenrad der gleichen Marke kommen lassen dürfe, damit auch sie den Radfahrsport betreiben könne. „Das wird wohl schwerlich gehen,“ meinte Hedwig, „denn meine Mutter fand das Radeln schon immer so emanzipiert und hat es mir niemals erlauben wollen.“ — „Wenn ich nun aber mit der Emanzipation gleichzeitig eine Bitte verbinde und, um die Sache kurz zu machen, bei Deiner Mutter um Deine liebe Hand anhalte, wird sie dann einverstanden sein?“ Im ersten Moment meinte Hedwig, seinen Worten nicht trauen zu können, als sie dann aber in sein liebes, erregtes Gesicht blickte, wusste sie, dass es beglückende Wahrheit war. Freudig eilten beide zur Mutter, und Frau Weiss gab ihr Einverständis zum Radeln, wie sie auch in Herrn Benk gern einen Schwiegersohn erblickte, da dieser ihr ja schon seit vielen Jahren als guter, rechtschaffener Mann bekannt

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

Hygienische und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Aerztlicher Ratgeber
für Schönheitspflege
populär-wissenschaftliches Lehrbuch zur **Hebung und Erhaltung der Gesichts- und Körperschönheit** von Dr. med. Bergmann, Arzt. Bereits **40000 Stück verkauft.**
Zu beziehen gegen Einsendung von **Mark 1,—** in Briefmarken durch **Heinr. Simons,** BERLIN W. 9, Potsdamerstr. 1a.

Reiner Teint!
Gesichtspickel, Mitesser, Haut-u. Nasenröte, Sommersprossen, Hautunreinigkeiten werden nur durch meine glänzend bewährten Teintmittel schnell u. sicher beseitigt. M. 2 (frk. M. 2.50) nebst wissenschaftlichem Ratgeber **Die Schönheitspflege.** Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. **Otto Reichel,** Berlin 70, Eisenbahnstr. 4.

CHOCOLAT DE MONTREUX
SÉCHAUD & FILS
FEINSTE ERSTKLASSIGE MARKE

Künstlerstudien nach der Natur
von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakd. Attest. hervorragender Professoren liegen auf. Katalog 20 Pfg. Probesendung à 5 und 10 Mark. Nichtkonven. wird zurückgenommen und Geld zurückerstattet. **I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien,** Kohlmarkt 5.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von
Sandmauersteinen
Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.
Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von
Bergmann & Cº, Radebeul-Dresden
erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

Königin-Luise-Schokolade
feinste Marke zum Rohessen
Qual. I. 1 Päckchen mit 2/8 Tfl. M. 0,50
Qual. O. 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50

Franz Sobtzick
Königlicher Hoflieferant
Fabriken in Ratibor u. Breslau

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine für **Knaben u. Mädchen** ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. **Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid.** Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.
Peter Nissen, Kiel D.

Hensoldts Prismen-Binocles
neue Form.

Theaterglas	4 × . .	M. 110.—
Birschglas	6 × . .	M. 140.—
Nimrod	10 × . .	M. 285.—
Dialyt	5 × . .	M. 180.—

Urteile u. Prospekte gratis u. franko durch die Fachgeschäfte oder direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke. **Wetzlar.**

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte,
Schuppen, Schinnen werden bekämpft durch **Nordpol,** **Kräuterkraftwasser u. Kräuterkraft - Pomade.**
Macht das Haar prachtvoll, dicht, lang und seidenweich. Neuwachstum auf kahl. Stell. sowie Augenbrauen; selbst in den hartnäckigsten Fällen glänz. bewährt. Schützt vor Ergrauung. Erfolgr. Entwicklung eines schneidig. Schnurrbartes, der Manneswürde. Viele Anerkennungen. Ueberrasch. Erfolge. à Flasche u. Dose M. 3.60. Franko p. Nachn.
Georg Pohl, Versandhaus **„Georheta“,** Berlin-Schönebg., Albertstr. 13.

Für 5 Mark
versenden franco brutto ca. 10 Pfund = 52 Stück unserer allgemein beliebten, **beim Pressen beschädigt. feinen milden Seifen.** sortirt **nach freier Wahl der Besteller** in Veilchen, Flieder, Rosen, Pfirsichblüten, Vaselin-, Lanolin- u. Glycerin-Cold-Cream, Mandelkleien, Maiglöckchen, Reseda, Jasmin etc.
Bergmann & Co., Berlin, Postamt 87.

Digitized by Google

war. — Hedwig bekam aus Hamburg ein ebenso elegantes Rad wie das gewonnene und betrieb in Begleitung ihres Bräutigams diesen Sport mit besonderer Vorliebe. — Die Hochzeit des jungen Paares fand ein Jahr später statt. Der Höhepunkt des Festes wurde durch eine Aufführung lebender Bilder erreicht, deren letztes Hedwig darstellte mit geröteten Wangen und zu Boden geheftetem Blick, neben sich recht ungeschickt ein Herrenrad haltend. An der andern Seite des Bildes erblickt man einen Herrn, welcher dem Bräutigam merkwürdig ähnelt. — Durch ein Fahrrad wurde somit das Glück zweier Menschen begründet, und rate ich Dir daher, liebe Leserin bezw. Leser, kaufe Dir schleunigst ein Rad von der Continental Fahrrad-Fabrik, Hermann Prenzlau, Hamburg, suche Dir den passenden Partner oder Partnerin, und das Glück wird Dir hold sein.

— Ein neues Eiweiss-Präparat, das immer mehr Eingang in die ärztliche Praxis gefunden hat, ist das von der Firma Tolhausen & Klein in Frankfurt a. M. vertriebene „Tutulin". Dasselbe stellt ein chemisch reines, homogenes Pflanzeneiweiss dar, das ohne irgendwelche Chemikalien dargestellt wird und keinerlei Beimischung enthält. Als reines Eiweiss besitzt das „Tutulin" einen höheren Nährwert als das Fleisch. Die bisherigen praktischen Versuche haben ergeben, dass das „Tutulin" nicht nur einen ausserordentlich hohen Nährwert besitzt, sondern auch eine vorzügliche Verdaulichkeit aufweist. Das feinpulverige, gelblichweisse, geruch- und geschmacklose Präparat kann jeder Speise und jedem Getränk direkt zugesetzt werden, ohne den Geschmack zu beeinflussen und ohne sich zu ballen.

— Seiden-Mode. Hierüber schreibt uns das weltbekannte Seidenstoff-Exporthaus Schweizer & Co. in Luzern (Schweiz): Nach längerer Unterbrechung werden dieses Jahr seidene Strassenkleider von der Mode fast ausschliesslich begünstigt. Alle neuen Muster sowie die einfarbigen Seidenstoffe, welche für Frühjahr und Sommer Verwendung finden sollen, sind speziell dafür geschaffen, auf der Strasse getragen zu werden. Es sind dies kleine Muster in wenig auffälligen Farben für ganze Kleider, grössere Muster und lebhaftere Töne für Blusen. Als ganz besonders moderne Gewebe gelten: Taffetas mousseline, Messaline, Radium, Crêpe de chine, Haitienne, Habutai usw. Eine reizende Nouveauté ist Broderie anglaise auf Japan Pongé (Durchbruchstickerei). Nicht unerwähnt lassen wollen wir den Stoff Mousseline in 120 cm Breite à 95 Pfg. per Meter, den obengenannte Firma wie alle andern Seidenstoffe zoll- und portofrei ins Haus liefert. Muster von sämtlichen Neuheiten werden auf schriftliches Verlangen gratis und franko zugesandt.

(Fortsetzung auf Seite XVIII.)

Patent Strohhalm Cigarette

Patent Strohmundstück Cigarette

in Silber.

GRAND PRIX
Weltausstellung
St. LOUIS 1904.

Weltberühmtes Fabrikat verlange man überall.

Egyptian Cigarette Company
Berlin W., Passage No. 45-46.
Telegr.-Adr. „Egyptian-Berlin"

Damenhüte

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1905. Pariser u. Wiener Modelle u. Cop. Nur vornehmste, apart. Genres von Mk. 3.75 an bis zu den elegantesten. Verlangen Sie franko reich illustr. Katalog, eine Ausw. von über 500 hochmod. Hüten bietend.

Modellhut-Salon **Thea Simon**
Berlin SW. 21, Kochstr. 44-45.

Pickel im Gesicht

Mitesser und Sommersprossen verschwind. über Nacht durch Anwendung des Cosmetischen Seidenumschlages **Cosmocoton Bryot,** das weisse Stirn und Nase und sammetweiche Haut erzeugt. Dose 3 Mk. — Erfolg attestiert!

Cosmetisches Laboratorium
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.

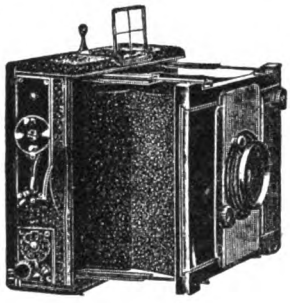
Burger Eisenwerke, G.m.b.H.
Eisenwerk Herborn (Hessen-Nassau).
Spezialfabrik für Kochherd-Anlagen
für Hôtels, Restaurants, Anstalten, Kasernen u.s.w.
in jeder Grösse, Ausführung u. Ausstattung.

Anerkannt solidestes u. dauerhaftestes Fabrikat.

Bei schlaflosen Nächten

sollten Sie abends 1—2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädliches Heilmittel. Bei Schlaflosigkeit nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhigend und -kräftigend. Garantiert frei von Morphium, Opium und dgl. Giften. Glas M. 3.50 franko gegen Nachnahme. Alleinversand durch **Storch-Apotheke, Dresden-A. 10.** Prosp. gratis.

*Best.: Lecithin (Hauptbestandteil des Nervengewebes) 1g Kalium-, Natrium-, Ammonbromid je 0 g.



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern nur renommierte Fabrikate wie

Goerz, Hüttig, Kodak etc.

zu billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unsern reichillustrierten

Hauptkatalog No. 154 c. gratis und frei.

Gegr. 1864. **BIAL & FREUND** Gegr. 1864.
BRESLAU II und WIEN XIII.

Regendichte Herren- und Damen-Capes,

aus Kamelhaarloden mit Kapuze, Durchgriff und Taschen, 120 cm lang, marengo (dunkelgrau) M. 12.50. Beste Qualität. M. 16,50 u. M. 27.—. Versand geg. Nachn. od. Bareinsendung.
August Eisen, Hoflieferant Coburg.

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.
Alb. Petters & Co., Hamburg.

Hygienische
Bedarfs-Artikel empfiehlt:
Dresdner Gummiwarenhaus
Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.
Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Jll. Preisliste frei.

Badewanne mit direkter Gasheizung
und um die Wanne geführten Heizkanälen

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht — Gratisprospekt durch die Fabrik **Fahrion & Schwartz, Feuerbach-Stuttgart.**

Digitized by Google

— Ein neuer Beweis für die Güte der allenthalben beliebten Diamant-Motorzweiräder ist ein Zeugnis, das der Firma Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. Sa., über ihr neues Modell unaufgefordert zugegangen ist: „Herren Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. Sa. Ich bin ganz entzückt von meinem neuen Motor. Ich habe jetzt bei den schlüpfrigen Strassen die höchsten Berge gefahren, ohne mitzutreten. In der Mitte des Berges hat der Motor, sobald ich etwas mehr Benzin gab, mörderisch losgezogen. Besonders muss ich auch den sehr ruhigen Gang loben, Erschütterungen sind selbst bei schlechtestem Strassenpflaster ausgeschlossen. Ebenso gleitet das Rad nicht aus. Ich habe, wie schon bemerkt, bei schlüpfrigen Strassen die kleinsten Kurven in schnellem Tempo genommen, ohne auszugleiten. Ich kann Ihnen daher nur Glück wünschen; an Absatz wird es Ihnen gewiss nicht fehlen. Hochachtend gez. E. Vögtel."

— Schönheitspflege. Eine bekannte Dame, welche vor einiger Zeit in einer Schönheitskonkurrenz den ersten Preis erhielt, äusserte sich kürzlich im Kreise ihrer Freundinnen, dass sie ihre volle

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

Aachener Bade- und Trinkkur in der Heimat

werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt bei **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten** durch **Natürliches** Aachener Badesalz, Aachener Thermalwasser (Sebastian-Sprudel). — Prospekte gratis in den Apotheken und Drogenhandlungen oder durch die Alleinigen Fabrikanten: Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG
Hygienischer Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung. Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.*

Die Polizeibehörde
Abteilung II (Kriminalpolizei). Hamburg, den 25. März 1905.
J.-No. 2107/04. II 5.

Bekanntmachung.

Der untenstehend abgebildete Kaufmann
Cäsar Friedrich Eduard Prediger,

geboren am 21. Dezember 1872 zu Hamburg, welcher laut meiner Bekanntmachung vom 30. März 1904 nach verübter qualifizierter Urkundenfälschung und Betrug seit dem 23. März 1904 mit etwa Mark 85 000,— flüchtig ist und steckbrieflich verfolgt wird, ist bisher nicht ermittelt worden. Nachdem über sein in Hamburg und Dar es Salaam befindliches Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, sichert der Konkursverwalter demjenigen, durch dessen Vermittlung die Ergreifung des **Prediger mit dem Gelde** ermöglicht worden ist, als Belohnung 10% der Summe zu, die dem Prediger abgenommen und in die Konkursmasse fliessen wird.

Signalement: 1,76 bis 1,78 m gross; schlank; Haar, Augenbrauen und Schnurrbart schwarz; Stirn frei und hoch; Augen dunkel; Nase lang und etwas gebogen; Zähne gesund; Gesicht länglich und blass; spricht Deutsch, etwas Französisch und Englisch und trägt möglicherweise dunklen Vollbart.

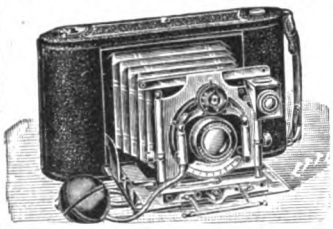
Ich ersuche erneut, nach Prediger zu forschen, ihn unter Abnahme seiner Habe festzunehmen und mir Drahtnachricht zu geben. Ausgeschlossen ist es nicht, dass Prediger den Pass des Kommis **Georg Wilhelm August Janssen** als Legitimation bei sich führt.

Der Rat und Abteilungsvorstand.
Dr. Hopff.

DÜRKOPP-

DÜRKOPP & Cº. A. G. BIELEFELD

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Alle mögl. Sorten f. Film u. Platten.
Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstruktion. Praktische u. handliche Einrichtung. Gediegene, solide Arbeit.
Reich illustr. Preisliste u. Beschr. unber. In allen Handlung. phot. Art zu haben.

Holzwarenfabrik Hildburghausen
Boote von M. 31.00 an, sowie **Motorboote.** Ausführl. Preisbuch mit Abbild. kostenlos. **Aug. Schultze in Hildburghausen.**

WELT- **KECK & STEINBERG, Berlin, Friedrichstr. 153a. Tel. I. 8921. Discret! — Erfolgreich!** **Detectiv**

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Für Herren! Gratis!
5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke.
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.
SAND IST COLD
Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*
Sandmauerstein-Maschinen,
sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert
Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.
Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Gegründet 1807
Nordhäuser Kornbranntweine
gesetzlich geschützt
SALFELDT & Co.
Kornbrennerei Nordhausen.

Alle sanitären **Bedarfsartikel**
Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.
Katalog gratis.

1000
echte Briefmarken, wor. 200 **verschied.,** enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. **nur 1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Digitized by Google

Schönheit nur der Ray-Seife verdanke. Während früher ihr Teint durch Unreinheiten entstellt war, hätten nunmehr nach Gebrauch der Ray-Seife Gesicht und Hände ein zartes, rosigweisses Aussehen erhalten. Die vorzügliche Wirkung der Ray-Seife, welche bekanntlich nach deutschem Reichspatent aus Hühnerei hergestellt wird, ist dem Einfluss der Eisubstanz zuzuschreiben, welche schon von den Römerinnen des Altertums als unentbehrliches Mittel zur Verschönerung der Haut bei der täglichen Toilette angewendet wurde.

— Offene Abortanlagen, wie sie sich noch in vielen Häusern befinden, bringen zweifellos oft schwere Nachteile an der Gesundheit durch den üblen Geruch und die höchst schädliche Zugluft mit sich. Eine Aenderung dieses unangenehmen Zustandes durch Anlage von Wasserklosetten ist in den meisten alten Häusern baulich gar nicht oder nur mit verhältnismässig hohen Kosten möglich. Indessen lässt sich doch Abhilfe schaffen, und zwar durch Aufschrauben eines Steingutklosetts „Hygiea" aus der Klosettfabrik von Otto Franz, Dresden-A. 18, Postfach 224. Dieses patentamtlich geschützte Klosett ist äusserst elegant und dauerhaft ausgeführt und derartig vollkommen konstruiert, dass Funktionsstörungen direkt ausgeschlossen sind. Es genügt den weitestgehenden Anforderungen und lässt sich in wenigen Minuten auf jede Abortanlage aufschrauben, ist äusserst preiswert und kostet keinerlei Unterhaltung. Das Klosett „Hygiea" ist in den meisten Installationsgeschäften, Eisenhandlungen, Klempnereien zu haben, ausserdem versendet die Fabrik auf Wunsch auch reich illustrierten Katalog gratis und franko.

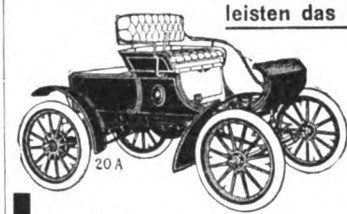
— Auch in England beginnt man seit kurzer Zeit der Frage einer rationellen Zahnpflege der Schuljugend näherzutreten, indem man in den ersten Schulen Londons, Edinburgs usw., wie Wellington College, Marlborough College, Harrow College usw., Schul-Zahnärzte anstellt, welche die Zähne der Kinder untersuchen und den Eltern regelmässig Mitteilung über den Zustand der Zähne ihrer Kinder machen. Eine regelmässige Mundpflege mit einem allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechenden unschädlichen Zahnputzmittel, wie es z. B. das seit Jahren bestbewährte Kalodont darstellt, ist zur Erhaltung unseres Allgemeinbefindens unerlässlich und kann den Eltern nicht genug empfohlen werden.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

LE TRÈFLE INCARNAT DE L·T·PIVER PARFUM A LA MODE

KGL. PREUSS. STAATSMEDAILLE
DÜSSELDORF
Apollinaris
UND GOLDENE MEDAILLE 1902.

OLDSMOBILES
leisten das höchste für das angelegte Geld.



„Standard Runabout" Oldsmobile v. 7 P.S.

Der „Standard Runabout" von 7 P. S. ist das berühmteste u. zuverlässigste leichte Gasolin-Automobil der Welt. Dasselbe hat mehr wie genügende Kraft, um zwei Personen auf Strassen und Landwegen befördern zu können.

Der Motor ist tatsächlich vollkommen und stellt das Resultat einer 20jährigen Erfahrung dar. Er hat die geringst mögliche Anzahl von Teilen, ist sehr einfach in Konstruktion, und die Möglichkeit, ausser Ordnung zu kommen, ist bei demselben sehr gering. Er entwickelt mehr als 7 P. S. und hat keine Packung; der Antrieb erfolgt vom Sitze aus. Schnelligkeit bis zu 30 englischen Meilen per Stunde; Nabenbremse, 3 Zoll-Reifen, Artillerie-Räder. Zuverlässiger, dauerhafter und billiger Betrieb.

Dieser Wagen hat in Grossbritannien eine Dauerfahrt von 3000 englischen Meilen in 30 Tagen ausgeführt und letztes Jahr auf dem Kontinent auf einer Tour während des Winters 3000 englische Meilen zurückgelegt.

Lassen Sie sich gefälligst von dem Ihnen am nächsten wohnenden Agenten einen Katalog, in dem alle Modelle angeführt sind, gratis zusenden.

„Standard Runabout" von 7 P. S.
Leichter Tonneauwagen von 10 P. S.
Lieferungswagen von 10 P. S. und 16 P. S.
„Runabout"-Tourenwagen von 7 P. S.
Tourenwagen v. 20 P. S. m. 2 Cylindern.
Gesellschaftswagen für 10 Personen.

OLDS MOTOR WORKS
DETROIT, Mich.

Agenten:
Edmund Ulmann, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 130-132
Fr. Lueg Nachf., Bochum.

Oldsmobile von 7 P. S. „Runabout"-Tourenwag.

Oldsmobile - Tourenwagen von 20 P. S., 2 Cylinder.

Das Beste, was je auf Rädern gestanden.

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier** F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat
Nur echt mit dieser Schutzmarke
Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

Kleinerts Hookon ist der beste Strumpfhalter der Welt

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

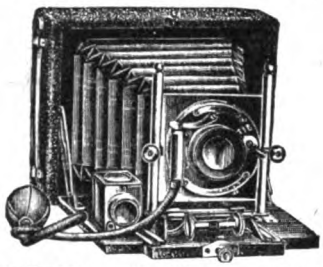
Bezugsquellen weist nach:
I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.
WIEN · BRÜSSEL · MAILAND · PARIS · LONDON

SEKT „EWALD EDEL"
EWALD & Co., RÜDESHEIM A/RH.

Digitized by Google

Jede Konstruktion **Photograph. Apparate** Jede Preislage

Klapp-Kamera
„Leda Modell P“
für Platten 9×12 cm
Grösse: 5½×12×15 cm Gewicht: 550 Gramm
Aussergewöhnlich elegante Ausführung



Unübertroffen klein und leicht – Aeusserst preiswert.
Ia Mahagoniholz, ff. poliert — Ia imit. Lederbezug — ff. vernickelte Metallteile — Ia roter Lederbalgen — Mattscheibe mit Sonnenkappe — 2 Stativgewinde — Einstellung **mittels Trieb** und Skala von 2 m bis unendlich — allseitig verschiebbares Objektivbrett — drehbarer Brillantsucher für Hoch- u. Queraufnahmen — **Original Bausch & Lomb Simplex-Verschluss,** regulierbar für Moment-, kurze und lange Zeitaufnahmen, auslösbar mit Hand und Ball — Irisblende. **„Leda P“** inkl. 3 Metallkassetten in Etui, pneumatischer Auslösung und Anleitung, mit **Ia Extra-Rapid-Aplanat F:8** (lichtstarkes Doppelobjektiv) **Mk. 52.—**

gegen Monatsraten von Mk. 3.50

Dieselbe Kamera für 13×18 cm mit **3 Doppelkassetten Mk. 75.—**

gegen Monatsraten von Mk. 4.50

Nebenstehende Ausrüstung extra für 9×12 cm **Mk. 9.35** — für 13×18 cm **Mk. 12.55** gegen Erhöhung d. Monatsraten um **Mk. 1.—**

Verkauf zu Originalfabrikpreisen
Aussergewöhnlich billige Spezialmodelle
Nur erstklassige Erzeugnisse

Bequemste Teilzahlungen
ohne irgendwelche Preiserhöhung

Gegen Kasse mit 2% Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

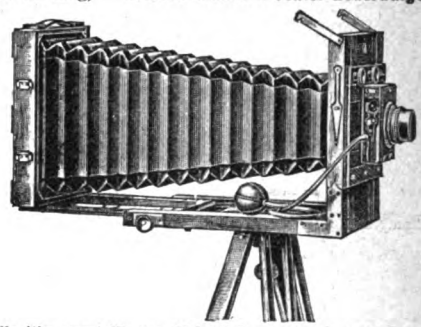
G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dutzend Hansaplatten, 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten, 1 englischer Kopierrahmen, 1 Paket Hansa-Celloidinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateurkartons, grau mit Weissschnitt, 1 Tube Klebemittel mit Pinsel.

Konkurrenzlos in bezug auf solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit u. Preis:

Reisekamera „Paris“
für Platten 13×18 cm

Äusserst klein und leicht — Ia Nussbaumholz, **hochglanzpoliert** — massive ff. Messingbeschläge — doppelter schräger Zahntrieb — doppelter Bodenauszug (46 cm lang) — konisch drehbarer **echter Lederbalgen**



allseitig verstellbares Objektivbrett — angeschlagene, **in Quadrate geteilte Visierscheibe** — Wasserwage — Stativgewinde. **„Paris“** wird für **Mk. 82,50 komplett** geliefert mit **3 hochglanzpolierten** Nussbaum-Doppelkassetten mit Umlegeschieber und Nummernplättchen, dem bekannten lichtstarken Bistigmat Serie A No. 2 mit Irisblende von Rodenstock (Doppelobjektiv von überraschend grosser Tiefenschärfe u. höchster Brillanz), einem Original-Anker-Jalousie-Verschluss inkl. Gummischlauch mit Birne, absolut sicher funktionierend, für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/90 Sekunde, einem zweiteiligen Stativ (128 cm hoch), einem zweiten Objektivbrett und einem Ia. Dunkeltuch, 1 m gross,

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„Paris“ wie oben beschrieben, mit nebenstehend spezifizierter Ausrüstung **Mk. 95.05 gegen Monatsraten von Mk. 5.—.**

Höhere Raten, Quartalsraten u. Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Haarbold (ges. gesch.)
Kraftwasser von eminent stärkender, reinigender u. erhaltender Wirkung, welches die Haarwurzeln u. Neuwuchs in befriedig. Weise anregt, Ausfallen u. Schinnen beseitigt, ein prachtv. Haar gibt. Abends gebraucht, folgt ruhiger Schlaf. Fl. 3 Mk. **Nur in Berlin, Franz Schwarzlose,** Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnaden.

Weit über 1000 im Gebrauch.

Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Edmund Paulus, Markneukirchen No. 356.
Reelle Bezugsquelle v. Musikinstrumenten aller Art: Katalog frei. Alle Briefe und Postkarten an mich müssen mit der No. 356 versehen sein.

Verstopfung
u. der. Folg. (Hämorrhoiden, Migräne, Magenleiden, Korpulenz etc.) werd. beseitigt **„Laxin“-Confect,** eine abdurch führend. Fruchtconfiture v. selt. Wohlgeschmack, v. milder, nie versag. Wirkung u. gänzl. unschädlich. Schachtel 20 Stück Inhalt 1 Mark, von 6 Schachteln an franko. Gen.-Depot: Schweizer Apotheke, Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 175.

100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan etc. etc. alle versch., gar. echt, **nur 2 Mk.** Preisl. gr. **E. Hayn, Naumburg a. S.**

Reklame-Minzol-Zahnstocher antiseptisch u. erfrischend. **Aparte Neuheit. Feinste Propaganda** für jedes Geschäft! Prosp. u. Muster durch D.R.G.M. Ernst Urban, Dresden-A. 1.

Bravour
Fahrräder und Pneumatiks

sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.
Diskrete Zusendung i. Brief.
Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, **BERLIN-Karlshorst 6.**
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

Brauchen Sie
Teppiche
so verlangen Sie zunächst unser. reichillustrierten Katalog
Grösste Auswahl, billige Preise.
Versandhaus
Beneke & Lattey • Magdeburg

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Corbel, sämtlich in Wien.

Digitized by Google

Deutsche Nordseebäder

Verbandsleitung: Bürgermeister PETERSEN, WYK a/Föhr. Verbandsprospekte daselbst u. in allen Auskunftsstellen des Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Borkum

genannt: **„Die grüne Insel".**
1904: 19017 Besucher.
Damen-, Herren- und Familienbadestrand. Licht- und Luftbad. Allen hygienischen Anforderungen ist genügt. Prospekte und Fahrpläne gratis bei der **Bade-Direktion** u. Haasenstein & Vogler — Hamburg.

Nach **Borkum** auf dem **kürzesten Wasserwege** (ca. 2 Std.) via **Emden-Aussenhafen**, in d. Hauptsaison tägl. 4 mal. Verbindg. Ausk. d. d. **Akt.-Ges. „EMS"**, Direkt. i. **Emden u. Leer.**

Wangerooge

Prospekte gratis durch die **Badekommission.**

Wyk auf Föhr

Durch Klima **das mildeste,** durch Lage und reiche Vegetation das **freundlichste der Nordseebäder.** — Prospekte, Reiserouten u. Auskunft kostenfrei durch **G. C. Weigelt** u. die **Badeverwaltung** in **Wyk.**

Wyker Dampfschiffs-Rhederei
G. m. b. H. **Wyk auf Föhr.**
Schnellste, 2—3mal tägl. Verbindg. im Anschluss an die Bäderzüge zw. Dagebüll u. d. Bädern **Wyk u. Amrum.**

Kolonie Südstrand - Föhr
Dr. Gmelins Sanatorium. Kalte und warme Seebäder, Luftbad, Massage, Elektrizität, Gymnastik, Orthopädie. In bes. Hause: Pensionat f. d. Jugend.

Königl. Nordseebad
Norderney

Vorzügl. Eisenbahnverbind., direkte Wagen von Wien, Berlin, München, Köln, Hamburg, Elberfeld etc. nach Norddeich. Ueberfahrt von Norddeich 35 Minuten. Verbindung von Norddeich 10mal tägl. (Ver. Rhederei Norden-Norderney) von Hamburg (Hamb.-Amerika-Linie) und von Bremen (Norddeutscher Lloyd) tägl. Prosp. grat. beim **Gemeinde-Vorstand** und der **Kgl. Bade-Inspektion.**

JUIST

Saison vom 1. Juni bis 1. Oktober. Getrennte Bäder und Familienbad. Prospekt kostenfrei durch **die Badeverwaltung.**

Helgoland

Sommer- und Winterkurort. Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1904: 24906 Personen. Häufige Anwesenheit der Flotte, Jagd, Segelsport, Theater, Kurkapelle, Reunions. - Prosp. u. Ausk. d. d. **Badedirektion** u. d. **Bäder-Verkehrsanstalt Berlin, Neustädt. Kirchstr. 15.**

Kampen auf Sylt

Näheres durch die **Badeverwaltung** oder die Geschäftsleitung **BERLIN, Lützow-Str. 65.**

„Sylter Dampfspurbahn"
Munkmarsch—**Westerland**—Kampen Regelm. Verbindg. z. Anschluss an d. Dampfschiffahrt v. u. n. Hoyerschleuse u. d. Kleinbahn von u. nach Hörnum.

Nordseebad Lakolk auf Röm
Deutsch. Familienbad. — Wohnungen in einzelnen Blockhäusern. Vorz. Verpflegung. Prachtv. Badestrand. Prosp. d. d. Badedirektion in **Lakolk a. Röm.**

Büsum in Holstein

Direkte **Bahnverbindung,** grüner **Strand, Familienbad, Wattenlaufen.** Prospekte durch d. **Badekommission.**

Hamburg-Amerika Linie

Seebäder-Dienst, **HAMBURG.**

Von **Hamburg** nach den
Nordseebädern

Cuxhaven—Helgoland—Sylt vom 26. April bis 30. Septemb.
Anschluss n. **Amrum—Wyk a. Föhr** vom 1. Juni bis 30. Sept.
Cuxhaven—Helgoland—Norderney vom 17. Juni bis 17. Septemb.
Anschl. n. **Borkum—Juist** u. **Langeoog** vom 1. Juli bis 17. Septemb.
Nach **Juist** Anschluss mit unserem eigenen Dampfer.

Tagesschnellzug-Verbindung:

Berlin—Cuxhaven—Helgoland—Sylt
Anschl. n. **Amrum** u. **Wyk** meistens auch n. **Norderney.**
Abfahrt: Berlin, Lehrter 6.20 Vm.; in Helgoland 3.00 Nchm.
Nähere Auskunft und genaue Fahrpläne durch die

Hamburg-Amerika Linie
Seebäder-Dienst
HAMBURG IX, Johannisbollwerk 16
und ihre sämtlichen Agenten.

Tel.: I. 5248 7334

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Von **Bremerhaven (Lloydhalle)**
Regelmässige Dampferverbindungen
nach: **Norderney** vom 15. Juni an täglich,
Juist, Borkum und **Langeoog** vom 1. Juli an täglich,
Helgoland und **Westerland** vom 16. Juni an viermal wöchentlich, vom 1. Juli an täglich,
Wittdün a. Amrum und **Wyk a. Föhr** vom 1. Juli an viermal wöchentlich
mit den Salon-Schnelldampfern **„Nixe", „Najade" u. „Seeadler".**

Von **Bremen u. Wilhelmshaven**
nach: **Wangerooge** vom 1. Juli an täglich mit den Salondampfern **„Delphin"** und **„Lachs".**

Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen grösseren Eisenbahnstationen. Weitere Auskunft erteilt und Fahrpläne versendet der

Norddeutsche Lloyd, Europäische Fahrt :::: in **Bremen.**

Digitized by Google

STOLLWERCK

Digitized by Google

Heft 15

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

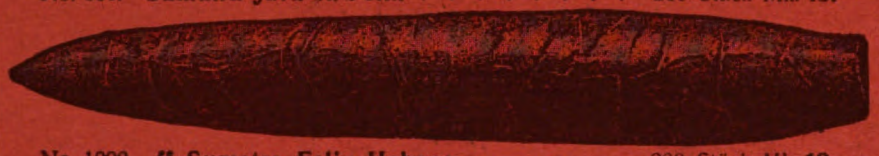
Digitized by Google

Die Perle von Hessen

No. 600. **Sumatra-Ambalema-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **11.—**

No. 700. **Sumatra-f. Felix-Brasil** . . . . . 200 Stück Mk. **13.—**

No. 800. **Sumatra-Java-ff. Felix** . . . . . 200 Stück Mk. **15.—**



No. 1000. **ff. Sumatra-Felix-Habana** . . . . . 200 Stück Mk. **18.—**

Patentamtlich geschützt unter No. 76 780.

Milde, würzige Qualität

Schöner Brand — Feines Aroma

Bei 500 Stück 5 % billiger.
Bei 1000 Stück 10 % billiger.

Versand gegen Nachnahme
portofrei!

Rudolf Straub

MARBURG

(Hessen). GEGRÜNDET 1895

Seitheriger Umsatz 5,500,000 St.
Fabrikationsorte Bremen und Hamburg.

Export-Versand.
Central-Contor Marburg (Hess.)
T.-Adr.: **Cigarrenstraub Marburg.**
Vertreter gesucht.

Unser 208 Seiten starker Haupt-Katalog enthält eine Menge Fahrrad-Modelle, von den einfachsten bis zu den teuersten Luxusrädern und ist der reichhaltigste der gesamten Fahrradbranche. Nahezu 4000 Maschinen halten wir auf unsern bedeutenden, circa 5000 qm grossen Lagerräumen vorrätig und können somit jeden eingehenden Auftrag sofort ausführen. — Wir machen speciell auch auf die hervorragende Qualität unserer Zubehörteile aufmerksam u. empfehlen besonders unsern bewährten „MINERVA"-Pneumatik, der beste Ersatz für teure Reifen-Marken. — Unser Haus ist das grösste seiner Art in Mittel- und Süddeutschland und erklärt sich daraus die kolossale Leistungsfähigkeit. —

Umsatz in Saison 1904:
circa 15 000 Fahrräder.

den Nagel auf den Kopf wenn Sie Ihren Bedarf bei uns decken!

Unsere

Superior-Fahrräder, Fahrradteile, Nähmaschinen

sind hervorragend schön und enorm billig!

Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fordern Sie unsern Katalog, der Ihnen umsonst zugestellt wird, derselbe bietet reichste Auswahl bei niedrigsten Preisen.

Hans Hartmann G.m.b.H., Eisenach 79

Digitized by Google

DIE·WOCHE.

Nummer 15. Berlin, den 15. April 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 15.

Seite

Die sieben Tage der Woche 615
Zum 25jährigen Bestehen des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten. Von Professor Dr. C. A. Ewald, Generalsekretär des Vereins 615
Die Beamtengehälter in Preußen einst und jetzt. Von Dr. Erich Petersilie 618
Briefe eines modernen Mädchens 621
Unsere Bilder 622
Die Toten der Woche 622
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen) 623
Ein Besuch in einer elsässischen Dorfschule. Von Prof. Lit. D. Dr. W. Rein, Jena 631
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung) 632
Franz Defregger. Eine Plauderei gelegentlich seines 70. Geburtstages von Peter Rosegger. (Mit 13 Abbildungen) 637
Signalisieren auf See. Von Kapitän zur See a. D. von Pustau. (Mit 8 Abb.) 644
Demütige Liebe. Skizze von Leonie Meyerhof-Bildeck 647
Mütterheime. Von C. Dockhorn. (Mit 4 Abbildungen) 651
Die Eiche. Gedicht von Georg Hirschfeld 653
Roosevelts Stock für Weiberprügler. Plauderei von Henry F. Urban (Neuyork) 653
Bilder aus aller Welt 654

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

6. April.

Aus Paris wird die Entdeckung einer militärischen Verschwörung gemeldet; ein Hauptmann Camburini, der größere Mengen Waffen und Uniformen angekauft hat, ist verhaftet.

General von Trotha meldet, daß Oberleutnant von Bär mit 31 Reitern ein schweres Gefecht mit einer 150 bis 200 Mann starken Hottentottenabteilung hatte, bei dem auf deutscher Seite ein Sanitätsoffizier, ein Unteroffizier und vier Reiter fielen, ein Unteroffizier und fünf Reiter verwundet wurden.

König Viktor Emanuel begrüßt unsern Kaiser in Neapel. Bei einer Galatafel wechseln die Monarchen herzliche Trinksprüche.

Präsident Loubet trifft mit dem König von England in Pierrefitte zusammen und fährt mit ihm nach Paris.

Die italienische Deputiertenkammer nimmt mit 213 gegen 46 Stimmen den deutsch-italienischen Handelsvertrag an.

7. April.

Der Reichstag vertagt sich entgegen dem Vorschlag des Präsidenten, der die nächste Sitzung am 2. Mai abzuhalten wünscht, bis zum 10. Mai.

Aus Lahore wird gemeldet, daß bei einem heftigen Erdbeben 1400 Menschen, darunter 16 Europäer, den Tod gefunden haben.

8. April.

Der Kaiser langt an Bord der „Hohenzollern“ in Messina an, wo er von der Kaiserin empfangen wird.

Der größte Teil der russischen Flotte unter Rosheſtwenski läuft durch die Malakkastraße in die chinesischen Gewässer ein.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird in Peking vom Kaiser von China empfangen; er überbringt der Kaiserin Geschenke unseres Kaisers.

In Madrid stürzt ein im Bau begriffenes Wasserreservoir ein und verschüttet unter seinen Trümmern mehrere hundert Arbeiter; es werden achtzig Tote und etwa hundert Verwundete gezählt.

Der schwedische Ministerpräsident Bostroem gibt seine Entlassung.

9. April.

In Breslau wird der 15. Delegiertentag deutscher Kunstgewerbevereine eröffnet.

Die Einsturzkatastrophe in Madrid führt zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen mehreren tausend Arbeitern, die eine Trauerkundgebung veranstalten, und der Polizei; es werden dabei viele Personen verwundet.

10. April.

Die italienischen Zeitungen stellen die parlamentarische Berichterstattung ein, weil der Präsident der Kammer die Treppe zwischen der Pressetribüne und den Wandelgängen sperren ließ.

11. April.

Der Kaiser trifft in Korfu ein und wird dort von dem König von Griechenland begrüßt.

12. April.

Das Geschwader Rosheſtwenski ankert bei den Anambainseln.

Zum 25jährigen Bestehen des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Von

Professor Dr. C. A. Ewald, Generalsekretär des Vereins.

Es steht heutzutage außer Frage, daß die Bekämpfung der Tuberkulose in mindestens eben dem Maß eine prophylaktische, d. h. vorbeugende sein muß, wie die ausgebildete Krankheit direkt mit allen in Betracht kommenden Mitteln anzugreifen ist. Die Erfahrung zeigt, daß das zielbewußte Vorgehen gegen jene Schwäche- und Krankheitszustände, die den Körper für die Infektion mit dem Tuberkelgift empfänglich machen, in der Tat imstande ist, dem Eindringen der verderblichen Krankheitskeime den Boden abzugraben und so entweder von vornherein eine Art Immunität zu erzeugen oder doch das Uebel in den ersten Anfängen zu bemeistern. Es ist das frühe Lebensalter und die diesem angehörenden allgemeinen Schwächezustände nach akuten ansteckenden Krankheiten, ferner die Blutarmut und Bleichsucht, die verschiedenen, zunächst nicht tuberkulösen Erkrankungen der Atemwerkzeuge

Digitized by Google

der Kinder (Nase, Rachen, Kehlkopf, Lungen), die Skrofulose und die Anfangsstadien der Tuberkulose, die hier in Betracht kommen. Derartig erkrankten Kindern droht in ganz besonderem Maß, soweit sie noch nicht angesteckt sind, die bazilläre Infektion, soweit sie aber bereits infiziert sind, das stetige Fortschreiten und die Ausbreitung der Krankheit. Ihre Zahl ist eine erschreckend große. Sie finden sich in allen Schichten der Bevölkerung, nicht zum wenigsten aber bei denen, deren Lebensführung teils durch die bittere Not, teils aber auch durch Unkenntnis der wichtigsten diätetischen und hygienischen Maßnahmen eine unzureichende ist: also in den unteren Volksklassen.

Hier Wandel zu schaffen, das Uebel an der Wurzel anzugreifen und das Pflänzchen auszuroden, ehe es sich verzweigt und voll entfaltet hat, ist gewiß ein im hohen Maß erstrebenswertes Ziel.

Erfreulicherweise besitzen wir „eine gute Wehr und Waffen" in diesem Kampf, Heilmittel vorbeugender und direkt heilender Natur. Es sind dies die Solbäder im Binnenland und vor allem der Aufenthalt an der Seeküste, Seeluft und Seebad. Die außerordentliche Reinheit der Luft, der Salzgehalt und ihre Feuchtigkeit (durchschnittlich etwa 80 Prozent), ihre Dichtigkeit, die Luftbewegung, die Belichtung, die geringen täglichen Temperaturschwankungen, die anregende und kräftigende Wirkung des Seebades vereinigen sich, um oft staunenswerte Erfolge zu erzielen. Diese Erkenntnis hat bereits vor geraumer Zeit die Einrichtung von Kinderheilstätten an den genannten Orten veranlaßt.

Schon 1750 erklärte der englische Arzt Russel, daß die Skrofulösen an der Seeküste geheilt würden, und schon 1796 wurde das erste Seehospiz zu Margate an der Themsemündung gegründet. Alle zivilisierten Nationen haben in der Folgezeit, soweit es ihre geographische Lage gestattete, in der Errichtung solcher Heilstätten gewetteifert. Von allen Seiten ist übereinstimmend ihr Nutzen gerühmt worden. Die Berichte sind voll von glücklichen Kuren an Kindern, die vorher lange Zeit erfolglos im Binnenland behandelt waren. Es ist selbstverständlich, daß ein konstitutionelles Leiden wie die Skrofulose, wie die tuberkulösen Knochen- und Gelenkserkrankungen, je nach der Art und Schwere der Erkrankung, auch an der See kürzere oder längere und unter Umständen lange Zeit zur Heilung bedarf. Je früher solche Kranke an die See kommen, je besser ihr Kräftezustand noch ist und je länger sie ihren Aufenthalt ausdehnen, desto besser sind ihre Aussichten. Auf der andern Seite hat sich leider gezeigt, daß die vorgeschrittenen Fälle von Lungenschwindsucht im Seeklima nichts zu hoffen haben. Von 24 Fällen dieser Art, die in Norderney aufgenommen wurden, blieben 22 ungeheilt, sie verschlechterten sich noch, und die Kranken starben schon in Norderney oder bald nach ihrer Entlassung. Umgekehrt lieferten die Kinder, die an Blutarmut und Bleichsucht litten, die teils von selbst entstanden, teils Folgen vorausgegangener anderweitiger Krankheiten waren, hervorragend günstige Erfolge, indem sich ihre Heilungen in einzelnen Hospizen bis auf 70 und 80 Prozent bezifferten. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß ein nicht unbedeutender Prozentsatz von diesen Kindern ohne den Aufenthalt in den Kinderheilstätten späterem Siechtum bezw. der Tuberkulose verfallen wäre.

Das unvergängliche Verdienst, die erste Anregung zur Errichtung von Kinderheilstätten an unsern deutschen Seeküsten gegeben zu haben, gebührt dem weiland Marburger Professor Dr. F. W. Beneke.

Professor Beneke war ein ebenso humaner wie wissenschaftlich gebildeter Arzt, der sich namentlich durch längeren Aufenthalt im Ausland einen weiten Blick und mannigfache Kenntnisse und Erfahrungen auch auf sozialem Gebiet erworben hatte. Es war aber heute vor 25 Jahren gerade die Zeit, wo der volkswirtschaftliche Aufschwung nach dem Krieg auch die Sorge für die Volkswohlfahrt in ganz neue Bahnen lenkte und weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch die Regierungskreise, in erhöhtem Maß sich für das „Patrimonium der Enterbten" interessieren ließ.

Ich sehe ihn noch vor mir, den Mann mit dem feinen durchgeistigten Charakterkopf, aus dessen Augen trotz schneeweißen Haares das Feuer jugendlichen Eifers und echter Menschenliebe sprühte, als er uns auf einer Jahresversammlung des Vereins für Heilkunde in Berlin am 5. April 1880 in einer begeisterten und begeisternden Rede seine Pläne für die Gründung von Heilstätten für unbemittelte Kinder an den Nordseeküsten entwickelte!

Beneke hatte sich selbst in England von dem überaus heilkräftigen Einfluß der Seebäder auf Skrofulose, Tuberkulose und verwandte Krankheiten wie überhaupt auf den schwächlichen Organismus überzeugt, er hatte sich durch die Beobachtungen eines Winters, den er zusammen mit einer Anzahl lungenkranker Patienten auf Norderney zugebracht hatte, eine weitere und sehr günstig lautende Ergänzung seiner früheren Erfahrungen verschafft, er hatte ähnliche Bestrebungen, die in andern Ländern bereits zur Tat geworden waren, ausgiebig studiert und konnte derart mit einem gut begründeten und reiflich erwogenen Plan vor das Publikum treten. Seine Ausführungen, die er auch in einer Abhandlung über die sanitäre Bedeutung des verlängerten Aufenthalts auf den Nordseeinseln niedergelegt hatte, fanden allseitigen Beifall, und so hatte der alsbald gegründete Verein für Kinderheilstätten an der Nordsee, zu dem sich eine Anzahl hervorragender Männer aus allen Gesellschaftsklassen zusammenfand, in kurzer Frist eine stattliche Zahl von Mitgliedern aufzuweisen.

Man mietete zunächst ein kleines Haus in der Marienstraße in Norderney und brachte 32 Kinder in ihm unter. Beneke selbst und der Schreiber dieser Zeilen, der dem Verein von Anfang an bis auf den heutigen Tag als Generalsekretär angehörte, brachten in den ersten Jahren einen Teil des Sommers in Norderney zu. Desgleichen wurde in Wyk auf Föhr und Groß-Müritz in Mecklenburg eine beschränkte Zahl Kinder in Mietsräumen untergebracht. Der ärztliche Tagesdienst wurde von den ansässigen Aerzten versehen. Sehr bald aber mußte ein Hospizarzt für Norderney angestellt werden, denn der Zuspruch mehrte sich in schnellstem Maß. Es gelang Beneke, den Fürsten Bismarck und durch ihn Kaiser Wilhelm für die Sache des Vereins zu interessieren. Aus dem kaiserlichen Dispositionsfond erhielten wir 250 000 Mark. Ein unbekannter Gönner im Ausland überwies dem Verein die Summe von 100 000 Mark, eine Lotterie brachte das übrige, und so konnte man bald mit dem Bau eines großen Hospizes beginnen, das im Jahr 1886 fertiggestellt, in 7 Pavillons Unterkunft für 260 Kinder bot. Die Anstalt wurde zu Ehren der Protektorin „Seehospiz Kaiserin Friedrich" genannt. Unterdessen hatte sich der Verein auf Anregung des nun gleichfalls schon dahingegangenen Großherzoglichen Leibarztes Dr. v. Mettenheimer in Schwerin auch auf die Ostseeküsten ausgedehnt. Es waren in Wyk auf Föhr, in Groß-Müritz in Mecklenburg und in Zoppot bei Danzig weitere, wenn auch an Bettenzahl kleinere Hospize erbaut worden.

Sie sind nur für die Sommer- (und Herbst-) Kuren eingerichtet, während das große Hospiz in Norderney von vornherein auch die Winterkuren in sein Bereich gezogen hatte. Anfänglich wurde der ganze Betrieb von der Zentralstelle in Berlin aus geleitet. Mit wachsender Ausdehnung machte sich eine Dezentralisation in der Weise notwendig, daß

Digitized by Google

Soeben erschien in unserem Verlage:

Amerika

Seine Bedeutung für die Weltwirtschaft u. seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland.

Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. 763 Seiten.

Nicht ein einzelner Kenner, sondern eine Gruppe von Autoritäten hat das vorliegende Werk geschrieben, welches man bald mit Recht

das Buch über Amerika

nennen wird. Es ist unentbehrlich für jedermann, der sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres bedeutendsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt genauer unterrichten will. Bei aller Wissenschaftlichkeit ist „Amerika" volkstümlich und für jeden Gebildeten verständlich geschrieben. Das Buch ist zum Preise von

6 Mark

durch alle Buchhandlungen zu beziehen, ferner direkt durch den Verlag der

Hamburg, Alterwall 76. ***Hamburger Börsenhalle*** *G. m. b. H.*

Herausgeber:
Dr. Ernst von Halle,
Professor a. d. Universität Berlin.

Mitarbeiter:

Dr. Raoul René Kuczynski, Direktor des Statistischen Bureaus der Stadt Elberfeld.

Dr. K. Thiess, Professor der Staatswissenschaften a. d. Techn. Hochschule Danzig.

Dr. Kurt Wiedenfeld, Professor der Staatswissenschaften a. d. Handelshochschule Köln.

Dr. L. v. Wiese und Kaiserswaldau, Geschäftsführer des Instituts für Gemeinwohl zu Frankfurt a. M.

Dr. Alfred v. d. Leyen, Wirkl. Geh. Ober-Reg. und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Berlin.

Dr. Henry Crosby Emery, Professor d. Staatswissenschaften a. d. Yale-Universität New Haven.

Dr. Hjalmar Schacht, Archivar der Dresdner Bank Berlin.

Dr. Karl Ballod, Privatdozent a. d. Universität Berlin und ständiger Hilfsarbeiter im Kgl. Preuss. Statistischen Bureau.

Dr. Christian Eckert, Studiendirektor der Handelshochschule Köln und Professor a. d. Universität Bonn.

Dr. Andreas Voigt, Professor u. Sekretär a. d. Handelshochschule Frankfurt a. M.

u. s. w.

jedes Hospiz einem Kurator unterstellt wurde und der Vorstand sich nur die allgemeine Leitung der Geschäfte vorbehielt. Der Verein ist den Männern, die mit hingebender Sorgfalt ihres Amtes gewaltet haben, den Herren Thorade in Oldenburg, v. Gröning in Bremen, Mark in Berlin, v. Mettenheimer und Martius in Schwerin bezw. Rostock, Abbeg und Semon in Danzig, zu besonderem Dank verpflichtet. Als Beneke im Dezember 1882 starb, war nicht nur der Bestand des Vereins gesichert, sondern seine Berechtigung durch den ärztlichen Ausweis der erzielten vortrefflichen Heilresultate erwiesen. Dies galt und gilt auch besonders für die Winterkuren, deren Erfolge uns selbst immer wieder überrascht haben. Im Publikum sind über die Unbill des Klimas an unsern Nordseeküsten zum Teil die abenteuerlichsten Ansichten verbreitet. Man weiß nicht, daß auf den deutschen Nordseeinseln die Edelkastanie reift, der Lorbeer im Freien auf Helgoland und Föhr überwintert, ein immergrüner, der südlichen Flora angehöriger Strauch, Evonymus japonicus, auf Föhr und auf Sylt vorkommt, ja daß in Norderney die Rosen bis in den Winter hinein blühen! In Wahrheit ist die mittlere Temperatur im Winter auf den Inseln um etwa 1 bis 1½ Grad wärmer als im Binnenland, und es sind nur ganz wenige Tage, an denen die Kinder nicht ins Freie gehen und den sogenannten jour médical ausnutzen können. In der Tat waren in den ersten 5 Jahren von 3753 Kindern 62,8 Proz. geheilt oder sehr erheblich gebessert, 32,4 Proz. als gebessert entlassen worden, während nur 4,8 Proz. ungeheilt geblieben sind. Die Zahlen haben sich auch in der Folgezeit auf der gleichen Höhe mit geringen Schwankungen gehalten. Ja, sie wurden dadurch noch wesentlich gebessert, daß es dem Verein im Lauf der Jahre mehr und mehr gelungen ist, die anfänglich nur auf 6 Wochen beschränkte Kurperiode in geeigneten Fällen auf Monate und mehr auszudehnen. So hat der Verein die Freude, eine nicht geringe Anzahl junger Menschenleben aus siechen und häufig krüppelhaften Existenzen zu brauchbaren und arbeitsfähigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht zu haben. Die Belege hierfür finden sich in den Jahres- und ärztlichen Berichten der Vereinstätigkeit. Bereits im Jahr 1890 wurden nicht weniger als 1068 Kinder verpflegt und konnten der heilkräftigen Wirkung der Seeluft und des Seebades teilhaftig werden. Im Jahr 1904 betrug diese Zahl 2055, in den letzten 10 Jahren 17435, wovon in Norderney allein 8906 Kinder aufgenommen wurden.

Mit der wachsenden Anzahl der kleinen Patienten stiegen aber auch die Anforderungen an die Vereinskasse, so daß es notwendig wurde, den ursprünglichen Satz von 10 Mk. für die Woche, wobei der Verein etwa ebensoviel zuzahlen mußte,

Digitized by Google

auf 12,5 Mk. für die unbemittelten und für die bemittelten Kinder auf 25 Mk. in der Hochsaison (Juli, August und halben September) und 20 Mk. bezw. 16,7 Mk. für die übrige Zeit auf die Woche zu erhöhen. Andernfalls hätte der Verein dem finanziellen Ruin gegenübergestanden. Diese Verpflegungssätze werden manchem auf den ersten Blick hoch und den humanitären Zielen und Zwecken des Vereins nicht entsprechend erscheinen. Dabei ist aber zu bedenken, daß in diesen Sätzen, die einschl. der Beiträge der Mitglieder, Schenkungen usw. zur Not die Selbstkosten decken, auch die Aufwendungen für den Bau und die Unterhaltung der Hospize mitgerechnet werden müssen.

Es waren z. B. in den letzten Jahren für Kanalisation und Wasserleitung 14 730 M., für neue Kessel in dem erweiterten Kesselhaus 20 000 M. und weitere Tausende für Wegezuführungen, Gasanlage, Ausbau der Spielhallen u. a. m. aufzuwenden. Es bleibt also dem Verein der Charakter als Wohlfahrtseinrichtung vollständig gewahrt. Hierzu kommt, daß in dem „Frauen-Hilfsverein für Kinderheilstätten an den Deutschen Seeküsten" (Vorsitzende Frau v. Leyden) dem Hauptverein eine Institution angegliedert ist, die in dankenswertester Weise seine Arbeit ergänzt. Einesteils durch Zuführung neuer Mitglieder, durch Erträge von Festveranstaltungen, die nur den armen und unbemittelten Kindern zugute kommen, sodann auch durch die Sichtung der vielen Anmeldungen und Bitten um Aufnahme, wobei sich die Damen der Unterstützung zahlreicher Aerzte erfreuen. Die schwierige Transportfrage — Kosten und Organisation betreffend — ist dadurch in befriedigender Weise gelöst, daß die mit Legitimation (Bedürftigkeitsattest) reisenden Kinder zu ermäßigtem Fahrpreis befördert werden. Die Transporte werden von einer Zentraltransportkommission und von den einzelnen Hospizen unter Beihilfe von Lokaltransportkommissionen in verschiedenen Städten geleitet und haben sich stets glatt abgewickelt. Die Kinder, von denen je zehn einer begleitenden Schwester unterstellt werden, erhalten unterwegs Stärkungsmittel, wenn nötig Nachtquartier und eilen in gemeinsamer fröhlicher Fahrt ihrem Ziel zu, indem ihnen von den unterwegs gelegenen Sammelstellen immer neue Gefährten zugeführt werden. In den Hospizen selbst wird die Wartung und Verpflegung der Kinder von Schwestern resp. Pflegerinnen übernommen, die unter der Leitung einer Oberin stehen. Daneben fungiert ein Stab von Beamten, während die ärztliche Leitung in Norderney von einem eigens angestellten ärztlichen Direktor, in den andern Hospizen von einem der ortsansässigen Aerzte versehen wird. Durch Zweigvereine in Braunschweig, in Frankfurt a. M., Oldenburg, Wilhelmshaven, durch Anschluß an ähnliche Bestrebungen in Dresden, Leipzig usw. hat der Verein seine Tätigkeit ausgedehnt. Abkommen mit gemeinnützigen Korporationen, z. B. den Beamtenvereinen, den Magistraten größerer Städte, haben weiteren Kreisen die Möglichkeit verschafft, für billigere Verpflegungssätze die Hospize zu benutzen. Zahlreiche Kinder werden ganz unentgeltlich auf „Freibetten" aufgenommen, die von edelmütigen Gönnern gestiftet sind. Der Verein hat das große Glück gehabt, daß an seiner Spitze Männer standen, die ihn mit sicherer Hand und unter Aufwendung nicht geringer persönlicher Arbeit in allen diesen Jahren geleitet und gefördert haben. Den Herren Exzellenz Krüger, Hanseatischer Ministerresident (†), Vizeadmiral Freiherr v. Reibnitz (†), Geheimer Regierungsrat Rösing gebührt der wärmste Dank nicht nur des Vereins, sondern der Tausende von Kindern, denen die Wohltat einer Kur in den Hospizen zuteil geworden ist. Und an solchem Dank hat es nie gefehlt! Es ist oft rührend, zu lesen, wie er sich in den unbeholfenen und doch so tief empfundenen Schreiben der Kinder und Eltern ausspricht, die auch ihrerseits dem Verein die Bürgschaft geben, daß er reichen Segen gestiftet und ein sicheres und unbestreitbares Teil an der Erhaltung und Förderung des Volkswohls beigetragen hat.

An Stelle des Herrn Rösing hat Herr Dr. jur. Gelpcke seit wenigen Wochen das Amt des Vorsitzenden übernommen. Als stellvertretender Vorsitzender, als Schatzmeister und als stellvertretender Generalsekretär fungieren seit Jahren die Herren v. Leyden, H. Oppenheim und M. Salomon. Nicht besser läßt sich aber diese kurze Uebersicht schließen als mit den Worten, mit denen Herr Rösing sein Amt niederlegte, das er leider aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte.

„Für die Zukunft kann nur auf Vermehrung der Mitgliederzahl infolge der sich verbreitenden Einsicht in die Heilwirkungen des Seeklimas, namentlich auch im Winter, gehofft werden. Wenn auch nur, wie ärztlicherseits anerkannt ist, die Skrofulose in jeder Form an der See heilbar ist, so wird damit namentlich der Tuberkulose der furchtbarste Nährboden entzogen. Alle, die sich neuerdings mit besonderem Eifer der Bekämpfung dieser Volkskrankheit zuwenden, sollten daher in den Kinderheilstätten an der See mehr als bisher eine wirksame Prophylaxe dagegen erblicken. Mit einem sechswöchigen Aufenthalt ist es dabei freilich nicht getan, hartnäckige Fälle, deren Heilung durch eine längere Kur gewährleistet werden kann, bedürfen nachhaltiger Unterstützung.

„So drängt alles dahin, die Kinderheilstätten an der See zu dem zu machen, was sie nach der Absicht ihres Begründers sein sollten, und was sie in andern Ländern schon länger und mehr als bei uns sind, zu wahren Heilanstalten für kranke Kinder, nicht bloßen Erholungsstätten für Gesunde. Große Aufgaben liegen noch auf diesem Gebiet. Möge der Verein auch bald in die Lage versetzt werden, besser als es ihm jetzt möglich ist, im Sinn seines Begründers für die Bedürftigen zu sorgen. In dieser Hinsicht erwachsen den großen Kommunen mit ihren überfüllten Kinderkrankenhäusern besondere Aufgaben, denen unser Verein sich gern zur Verfügung stellen wird."

Die Beamtengehälter in Preußen einst und jetzt.

Von Dr. Erich Petersilie.

Wenn man die Gehälter unserer Beamten der verschiedensten Verwaltungszweige, die heute gezahlt werden, mit denen vergleicht, die in einzelnen Jahrzehnten rückwärts vom Staate seinen Dienern geboten wurden, so fällt sofort die beträchtliche Erhöhung in die Augen. Im Grunde wird jeder, der diesen Vergleich zieht, das ganz in der Ordnung finden, wie denn gemeinhin eine Steigerung der Lebensansprüche als berechtigt, ja als selbstverständliche Errungenschaft der Kultur hingestellt und in der Regel als ausreichende Begründung für die Forderung höheren Einkommens angesehen wird. Wer geneigt ist, dieser Frage etwas eingehenderes Interesse entgegenzubringen, der wird auch die fortschreitende Entwertung des Geldes als ausschlaggebend für die Notwendigkeit steigender Besoldungen anführen. Nimmt man diese Momente als richtig an, so ist es dennoch sehr schwer und ohne die tiefgründigsten Untersuchungen volkswirtschaftlicher, speziell finanz-

Digitized by Google

wissenschaftlicher Natur geradezu unmöglich, mit ihrer Hilfe die zu einer gegebenen Zeit „richtige" oder „natürliche" Höhe des Beamtengehalts auch nur annähernd zu errechnen; denn das erste Moment entzieht sich ganz, das zweite zum großen Teil der zahlenmäßigen Erfassung. Wahrscheinlich aus diesen Gründen fast unübersteigbarer Schwierigkeiten fehlt es unseres Wissens aus der neueren Zeit ganz an Untersuchungen in dieser Richtung. Für die ältere Zeit dürfte bekannt sein, daß Klassiker der Nationalökonomie, wie Smith, Ricardo und v. Thünen, sich mit der Frage des natürlichen Arbeitslohns, überhaupt des Preises der Arbeit, sehr eingehend befaßt haben. Doch sind sie zu Theorien gelangt, deren Anwendbarkeit auf praktische, namentlich moderne Verhältnisse keineswegs unbestritten ist. Sehr viel wichtiger für unsere Zwecke sind einige Arbeiten, die sich speziell mit der Frage der Beamtengehälter befassen; es sind das ein Aufsatz von Witte über „die natürliche Höhe des Beamtengehalts", enthalten im 4. Band des 13. Jahrgangs der Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte, sowie vor allem zwei Aufsätze von Ernst Engel in der Zeitschrift des Kgl. Preuß. Statistischen Bureaus, Jahrgang 1874, über den „Preis der Arbeit bei den deutschen Eisenbahnen" und ein zweiter im Jahrgang 1876 der gleichen Zeitschrift über „den Preis der Arbeit im preußischen Staatsdienst". Hier formuliert Engel in mustergültiger Weise jene Elemente, die für die Beamtenbesoldung preisbildend wirksam sind. Nach ihm setzen sich die Selbstkosten der Arbeit jedes Arbeiters (also nicht nur des Beamten) aus folgenden Teilen zusammen:

1. Wiedererstattung oder Tilgung des Erziehungs- und Bildungskapitals. Diese zerfallen hauptsächlich in die jährliche Tilgungsrate und eine von ihm mit 5 Prozent angesetzte Verzinsung des ungetilgten Restes, ferner in eine Versicherungsprämie der Tilgungsrate gegen etwaige Nichtbezahlung bei Krankheit, Erwerbslosigkeit, vorzeitige Invalidität usw.

2. Selbsterhaltungskosten in der produktiven Periode, die ähnlich in die eigentlichen Selbsterhaltungskosten für das Jahr und in eine Versicherungsprämie zerfallen.

3. Erhaltungskosten in der Altersperiode. Auch sie zerfallen in die eigentlichen Erhaltungskosten und deren Versicherungsprämie.

4. Begräbnisgeld.

Wohlgemerkt handelt es sich hier nur um die Selbstkosten, nicht den Preis der Arbeit; ferner sind auch nur die Selbstkosten eines Arbeiters berechnet. Mit den angesetzten jährlichen Tilgungsraten des Erziehungskapitals kann nur immer ein Kind herangebildet, mit den Selbsterhaltungskosten während der produktiven Periode nur ein Individuum erhalten werden — es sind also nur die individuellen Selbstkosten angesetzt. Auf den Preis der Arbeit wirkt aber neben diesen Kosten noch ein zweites Element vor allem ein, das ist die Frau. In jenen Ehen, in denen die Frau wenig oder nichts selbst erwirbt, und das ist bei mittleren und höheren Beamten die Regel, muß das Gehalt des Mannes so hoch bemessen werden, daß es ihm die Erhaltung der Frau ermöglicht. Der Staat braucht deshalb das Gehalt des Junggesellen nicht etwa zu verdoppeln; er darf vielmehr die hauswirtschaftliche Tätigkeit der Frau mit in Rechnung setzen, die der Junggeselle durch mancherlei Aufwendungen in barem Gelde zu ersetzen hätte. Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den Unterbeamten, deren niedrige Besoldung neben dem geringeren Betrag der Selbstkosten auch darauf Rücksicht zu nehmen scheint, daß hier die Frauen großenteils miterwerbend tätig sind. Der Staat muß aber weiterhin seinem Beamten die Möglichkeit gewähren, Kinder zu erziehen, selbstverständlich innerhalb gewisser Grenzen, die zahlenmäßig freilich schwer festzulegen sind, weil die Ausbildungskosten eines Kindes sehr verschieden hoch sind, je nachdem es Sohn oder Tochter ist, und je nach dem Beruf, für den es erzogen werden soll, von den äußerst verschiedenartigen persönlichen Ansprüchen an das Leben ganz abgesehen.

Es zeigt sich also, daß keineswegs die Selbstkosten allein den Preis der Arbeit bestimmen. Der Staat muß ihn vielmehr erheblich höher bemessen, um sowohl die ausreichende Zahl wie genügend befähigte Beamte zu erhalten. Nun gelten die genannten Preiselemente allerdings nicht nur für den Beamten, sondern für jeden Arbeiter. Dennoch muß man annehmen, daß sie im Beamtengehalt am klarsten zum Ausdruck kommen; denn der Staat ist der größte Arbeitgeber, ihm liegen aber auch die größten Pflichten der Gerechtigkeit ob, er muß den Preis, den er für die Arbeit zahlt, am genauesten kalkulieren, wenn er nicht ungerecht sein und tiefgreifende Unzufriedenheit bei den von ihm abhängigen Dienern heraufbeschwören und anderseits nicht sich selbst dadurch schädigen will, daß tüchtige Persönlichkeiten, die nicht von ihm abhängig sind, ihm den Rücken kehren. Darum ist es berechtigt, die Beamtenbesoldungen als den genauesten zahlenmäßigen Ausdruck des Preises der Arbeit anzusprechen.

Außer den genannten allgemeinen Preiselementen kommen für das Beamtengehalt noch einige ihm eigentümliche hinzu, und zwar persönliche wie sachliche. Zu den ersteren gehören vornehmlich (wir folgen hier in der Hauptsache wieder Ernst Engel):

1. das Geschlecht. Im Staat ist Frauenarbeit die Ausnahme, Männerarbeit die Regel; die letztere wird also in höherem Maß den Preis bestimmen.

2. das Alter, und zwar das, in dem das Amt angetreten werden darf, das, in dem der Beamte jeweilig steht, und das, in dem er sein Amt verlassen muß oder in der Regel verläßt; es sei nur daran erinnert, daß für manche Beamtenstellen nur vollkräftige Männer gebraucht werden können, die mit dem Eintritt in ein gewisses Alter den Dienst freiwillig oder unfreiwillig verlassen müssen, so beispielsweise Marineoffiziere; ihre produktive Periode wird dadurch verkürzt, der Preis ihrer Arbeit also erhöht. Der Staat wird solchen Beamten also entweder höhere Gehälter zahlen müssen als andern, die etwa nur einen ruhigeren Bureaudienst haben, oder er wird sie rascher in Einkommen und Rang emporsteigen lassen; in der Regel schlägt er den letzteren Weg ein, bei dem der Schein der Ungerechtigkeit leichter vermieden wird.

3. der Bildungsgrad. Diese Forderung ist von selbst verständlich, ebenso wie

4. die körperliche Beschaffenheit,

5. das Maß der geforderten Tätigkeit und

6. die persönliche Verantwortlichkeit.

7. der Familienstand. Wo unverheiratete Beamte gefordert werden (Zölibat), kann der Preis der Arbeit niedriger gestellt werden; denn gewisse, oben genannte Preiselemente kommen in Fortfall.

Dazu treten als sachliche Preiselemente für das Beamtengehalt vornehmlich:

1. die Wichtigkeit des Amts.

2. die gesellschaftliche Stellung, die das Amt verleiht; sie macht das Amt einerseits begehrter und drückt seinen Preis dadurch herab; sie legt dem Inhaber anderseits oftmals erhebliche Repräsentationskosten und dergl. auf und erhöht den Preis dadurch; beides dürfte sich meist ausgleichen.

3. die Sicherheit im Amt; die Unabsetzbarkeit bei guter Pflichterfüllung ist bekanntlich ein Hauptvorzug staatlicher Stellungen und drückt in ihnen mit Recht den Preis der Arbeit herab. Damit hängt zusammen:

Digitized by Google

4. die Aussicht auf Aufsteigen in Rang und Einkommen, die in allen Beamtenstellungen vorhanden und da, wo das System der Dienstaltersstufen eingeführt ist, für das Gehalt genau zu berechnen ist.

3. die Alters-, Invaliden- und Reliktenversorgung.

Es ist nicht schwierig, die aufgeführten Preiselemente noch um eine Anzahl weiterer zu vermehren; doch mögen, um den Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu überschreiten, die genannten als die hauptsächlichsten genügen.

Nach dieser Anführung der wichtigsten Voraussetzungen, auf denen sich eine gerechte Bemessung des Beamtengehalts gründen muß, seien in folgender Tabelle einige Gehälter der gleichen Beamtenklassen in früheren Jahren und in der Gegenwart zusammengestellt. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß wir nur ganz wenige Beispiele herausgreifen können, da eine solche Nachweisung bei einiger Vollständigkeit allein einen stattlichen Band umfassen würde. Aus diesem Grunde beschränken wir uns auf Preußen, wobei wir bemerken, daß die Gehälter in den meisten übrigen Bundesstaaten durchschnittlich etwas niedriger sind, während das Reich seine Beamten im allgemeinen etwas höher besoldet. Die ältesten Angaben sind der Schrift eines Ungenannten aus dem Jahre 1873 über die Einkommensverhältnisse der Offiziere entnommen.

Beamtenkategorien	Besoldung 1825 in Mark		Besoldung 1872 in Mark		Besoldung 1905 in Mark		Dazu Wohnungsgeldzuschuß (seit 1873) in Mark
	Minimum	Maximum	Minimum	Maximum	Minimum	Maximum	
Oberpräsidenten	18 000	18 000	21 000	21 000	21 000	21 000	Dienstwohnung.
Ministerialdirektoren	10 500	13 500	15 000	15 000	15 000	15 000	1500
Vortragende Räte	6 000	8 400	7 500	9 900	7 500	11 000	1200
Regierungspräsidenten	9 000	10 500	11 400	11 400	12 000	12 000	Dienstw. od. 1800-2000**)
Regierungsräte	2 400	4 800	4 200	6 000	4 200	7 200	420—900**)
Landräte	2 400*)	3 600*)	3 600	5 400	3 600	6 600	Dienstw. od. 420-900**)
Oberförster	2 100*)	3 900*)	3 150	4 950	2 700	5 700	Dienstwohnung.
Richter I. Instanz	1 500*)	3 900*)	2 400	4 500	3 000	6 600	Dienstw. od. 420-900**)
Ministerial-Bureaubeamte (Exped., Sekretäre u. Registratoren)	1 500	4 500	3 000	5 400	3 000	6 000	900
Kanzleisekretäre bei den Ministerien	1 200	3 000	2 100	3 600	1 800	3 800	540
Sekretäre bei den Gerichten I. Instanz	1 350*)	2 700*)	1 800	3 000	1 500	3 800	216—540
Stationsvorsteher 1. Klasse	1 350*)	2 100*)	1 950	3 000	2 400	4 200	216—540
„ 2. „	1 050*)	1 350*)	1 650	1 950	1 800	3 000	216—540
Lokomotivführer†)	900*)	1 200	1 200	1 650	1 200	2 200	216—540
Schaffner	450*)	600*)	780	990	900	1 200	72—240
Kassendiener bei der Eisenbahn†)	450*)	750*)	810	1 050	1 000	1 500	72—240

*) seit 1850.
**) Die Höhe des Wohnungsgeldzuschusses schwankt je nach der Servisklasse, in der sich der betreffende Ort befindet.
†) Diese Beamten erhielten 1850 Uniform.

Die vorstehende Tabelle, die, das sei wiederholt, nur ganz wenige Stichproben gibt, läßt schon erkennen, daß die allgemeine Erhöhung der Besoldung den einzelnen Beamtenkategorien in sehr verschiedenem Maße zugute gekommen ist; den geringsten Vorteil davon haben die höchsten Beamten des Staates gehabt, wie man denn auch bei der letzten großen Gehaltserhöhung von 1897 von dem Grundsatze ausging, alle diejenigen Beamten, die ein Gehalt von 12000 Mk. und darüber bezogen, von der Aufbesserung auszuschließen; auch alle späteren, allerdings kleineren Verbesserungen betrafen vorzugsweise mittlere und Unterbeamte; für die letzteren wird ja auch nach kürzlich vom preußischen Finanzminister abgegebenen Erklärungen der Wohnungsgeldzuschuß in absehbarer Zeit erhöht werden.

Wir sahen aus unserer Tabelle, daß die Besoldung der Beamten in absoluter Summe erhöht worden ist. Das ist aber keineswegs die einzige Aufbesserung, die unsere Beamtenschaft im Lauf der Zeit erfahren hat. Seit dem Jahr 1872 sind vorwiegend folgende gesetzgeberische Maßnahmen zu nennen: die Einführung des Wohnungsgeldzuschusses im Jahr 1873; unsere Tabelle ergibt, eine wie erhebliche Gehaltsaufbesserung das für die Mehrzahl der Beamten bedeutet. Der Wohnungsgeldzuschuß ist bekanntlich pensionsfähig, und zwar früher mit dem Durchschnittssatz der Servisklassen 1—5; 1903 fiel die Klasse 5 fort, der Durchschnittssatz wird seitdem aus den Klassen 1—4 berechnet, erhöht sich also etwas — eine der kleinen Aufbesserungen, von denen eine Reihe von Beamten Vorteil hat. Weiter ist hauptsächlich zu erwähnen: die Gewährung des gesetzlichen Pensionsanspruchs unter Wegfall von Beiträgen zum Pensionsfonds und die Erhöhung des Pensionssatzes von 1/80 auf 1/60 für jedes Dienstjahr; ferner die Gewährung der Witwen- und Waisengelder bei späterem Erlaß der Witwen- und Waisengeldbeiträge. Der allgemeinen Gehaltsaufbesserung von 1872 folgten zahlreiche andere zugunsten einzelner Beamtenklassen, so u. a. 1878 zugunsten der richterlichen Beamten, dann zugunsten der Bauinspektoren, der Distriktskommissarien in der Provinz Posen und der Oberförster. 1890/91, also zu einer Zeit sehr ungünstiger finanzieller Lage, wurden die Gehälter sämtlicher Unterbeamten und einzelner mittlerer Beamten um durchschnittlich 13 Prozent erhöht; weiter folgte 1891/92 eine allgemeine Erhöhung der Gehälter der etatsmäßigen Kanzleibeamten, Kassensekretäre und Zeichner, 1892 eine Besoldungserhöhung für die Direktoren und Lehrer an höheren Lehranstalten; dann namentlich 1892/93 die Regelung der Besoldung nach Dienstaltersstufen zuerst für die Unterbeamten, in den folgenden beiden Jahren für die mittleren und höheren Beamten; 1897 erfolgte dann die allgemeine große Gehaltsaufbesserung, die rund 20 Millionen Mark an Gehältern erforderte, d. h. gegenüber dem vorhergehenden Etat 10,33 Prozent mehr. Außer den aufsteigenden Gehältern wurden in diesem Jahr auch verschiedene Einzelgehälter erhöht, namentlich kamen auch die örtlichen Verschiedenheiten in der Besoldung ranggleicher Beamten in Fortfall, so daß heute derartige Unterschiede nur noch in der Abstufung des Wohnungsgeldzuschusses bestehen. Für die Offiziere seien die in dem neuen, bis jetzt allerdings noch nicht verabschiedeten Militärpensionsgesetzentwurf enthaltenen Aufbesserungen noch erwähnt. Es sei schließlich noch daran erinnert, daß bekanntlich sämtlichen Staatsbeamten eine beträchtliche Vergünstigung in bezug auf die Kommunalsteuern zusteht, insofern, als von der Gemeinde nur die Hälfte des Gehalts zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt werden darf. Diese Vergünstigung ist allerdings nicht erst neueren Datums, sie stammt vielmehr bereits aus dem Jahr 1822.

Wir wollen uns auf diese Darlegungen beschränken. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, ob die angeführten zahlreichen Gehaltserhöhungen und sonstigen Aufbesserungen ausreichend gewesen sind; das ist, wie eingangs betont, sehr schwierig und würde den Rahmen dieses Aufsatzes weit überschreiten. Jedenfalls muß anerkannt werden, daß der Staat in der Fürsorge für seine Beamtenschaft niemals stehen geblieben ist, wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß er die Anforderungen an die Vorbildung seiner Beamten mit der Zeit erhöht hat, womit er die Selbstkosten der Arbeit für jeden seiner Beamten ebenfalls gesteigert hat.

Digitized by Google

Briefe eines modernen Mädchens.

Berlin, den 12. April.

Liebe Lulu!

Du hast so viel über späte Ostern räsonniert, obgleich es eigentlich gar keinen Sinn hat, sich gegen den Kalender zu entrüsten, und Cäsar es doch unmöglich Anno dazumal so einrichten konnte, daß die Sache Dir 1905 in Deine Reisepläne paßt! Und nun bist Du doch vor Torschluß der Saison durchgebrannt und schnell entschlossen nach Athen gefahren, um einmal etwas so Gutes zu erleben wie Mondschein auf der Akropolis! Ich aber muß dem ganzen „Auskehr" bis zum Schluß beiwohnen und miterleben, wie zunehmende Langweile, steigender Gedankenschwund, der Kiebitz, die Morchel und das Osterlamm die Situation beherrschen, bis man endlich auch Ferien bekommt und das letzte Dekolletierte für einige Monate wegpacken kann.

Eigentlich schämt man sich geradezu, noch immer hier und noch gar nicht weggewesen zu sein! So viele haben schon einen trip in den Süden hinter sich — nach Teneriffa oder mindestens nach Sizilien — und mein Neidgefühl gegen diese Bevorzugten beruhigt sich immer erst dann, wenn ich höre, wie sie in Palermo zitternd vor Frost unter erfrorenen Apfelsinenbäumen hingegangen sind oder in Taormina schließlich stürmisch nach steifen Grogs verlangt haben. Ach, es ist eine kalte Welt, in der wir leben, und der Frühling beträgt sich wie ein unzuverlässiger Hausfreund; kaum denkt man, er hat sich an einen attachiert, so ist er plötzlich wieder verschwunden, und man weiß nicht für wie lange. Der zurückgekehrte Winter ist ein Spaßverderber. Der Morgenkorso im Tiergarten war schon so schön im Gang, gerade wie die Krokus und die grünen Triebe. Das Schneegestöber schien für die ersten Rennen verhängnisvoll zu werden, bis sich der Himmel am Sonntag besann und die Wuhlheide, die noch morgens ein Winterbild gewesen, in komplettem Lenzhauch dalag und es zu einem guten Premierentag brachte. Das war auch an der Zeit, wenn man bedenkt, wie viel sportliche Freuden die Engländer dies Jahr schon in Sicherheit gebracht haben: „Lincolnshire" und „Steepler Derby" und Ruderwettfahrten und so weiter!

Der weiße Tennisjüngling mit dem Rakett in der Hand, der in Berlin mit dem ersten warmen Tag wie verfrühte Schneeglöckchen zu erscheinen pflegt, ist auch wieder aus dem Straßenleben verschwunden, bezw. in den Wintermantel zurückgekrochen — und wenig nützte es, daß der Himmel sich mittags zuweilen in italienischer Bläne über der improvisierten Winterlandschaft wölbte, wenn man so ratlos durch Schmutz und Nässe waten mußte . . . zudem ja auch der hiesige Azur doch immer nur Berliner Blau bleibt!

Aber ich will nicht schelten. In geselliger Hinsicht war's öfters noch ganz erträglich und verschiedene neue Noten zu verzeichnen. Wie die Chinesen „das Tanzen und derlei Sachen lieber von andern machen" lassen, so sorgt wahrhaftig neuerdings auch der Berliner Gastgeber immer mehr für die geistige Entlastung seiner Gäste und läßt das Amüsement durch bestellte Größen besorgen. Die Musik, die sonst immer der einzige Rettungsanker in dieser Hinsicht war, hat starke Konkurrenz bekommen. Das Kabarett, von Paris via München nach Berlin importiert und langsam in den hiesigen Boden eingepflanzt, zieht immer weitere Kreise. Man weiß nicht, ob die Kabarettliteratur zahmer oder das Publikum unempfindlicher geworden ist. Selbst in gesellschaftlich ernsten Familien — nach den Diners oder auch bei Jours und Afternoonteas tauchen namentlich jetzt zum Schluß der Saison die engagierten Ueberbrettler auf, der musterhaft auf englisch zurechtgemachte junge Mann, die Diseuse, phantastisch oder korrekt, in allen möglichen Variationen des Yvetteoriginals. Das deutsche Leben wird wirklich an allen Ecken raffinierter. Während man früher allenfalls Sinn für Humor hatte, schwärmt man jetzt für das pikantere Widerspiel dieser Gottesgabe, den Esprit, der bisher Spezialität des Nachbarlandes war, nun aber auch im märkischen Sand ganz gut fortkommt.

Es ist ja zweifellos wunderbar bequem, wenn verläßliche Kräfte bei geselligen Vergnügungen für den Witz sorgen, der dem müden Menschen am Ende des Winters doch ausgegangen ist. Auch in Hotels und Restaurants empfindet man es als Wohltat, wenn plötzlich im Hintergrund leise und suggestiv die typischen Gestalten des Kabaretts auftauchen mit dem unfehlbar amüsanten Programm, dem man noch dazu mit einer relativen Sicherheit entgegensehen kann, da man ja weiß, daß es die polizeiliche Jury — ein Sieb zwar mit oft erstaunlich großen Löchern — hat passieren müssen. Alles schweigt dankbar und lauscht. Die abgehaspeltsten Tagesthemas sind dann glücklich zur Ruhe gekommen — die sonst so unausweichlichen Stoffe: Sommernachtstraum, Domakustik, die elegante Marmortechnik Kanonikas, militärische Revirements, Tanger und Mandschurei, Bologna und Lemgo, Tuaillon und Menzel . . .

Ach ja, Lulu, vor allem Menzel!

Das ist ein großes Kapitel! Zwei ganze Stockwerke der Nationalgalerie füllt das Lebenswerk dieses einen Mannes aus . . . dieses so selten Bevorzugten, der seinen Ruhm voll erleben konnte, dem all die typischen Schmerzen derer, die auf dem Dornenpfad der Ehre wandern, erspart geblieben sind, der nicht bei lebendigem Leib veraltet ist, der nicht verkannt wurde, der keinen Grund zum Bitterwerden hatte, der überall Bewunderung fand, bei den Altmodischen und Modernen, bei Fürsten und Volk . . . der um Anno 60 herum Bilder gemalt hat, denen man die Chiffre 1900 zutrauen würde, der Geschichte und Natur mit gleicher Vollendung malte und sich in das Größte und Kleinste gleich liebevoll zu versenken verstand . . . in das Profil Friedrichs des Großen wie in Fenstergardinen, die der Wind bewegt — in rote Reflexe der Eisenhütten wie in Frauenfinger, die das Gefieder eines Kakadus streicheln — in den Glanz kristallner Kronleuchter wie in preußische Uniformen und Berliner Straßenjungen . . . Und wenn man durch die zahlreichen Säle wandert, den Katalog mit den unendlichen Ziffern in der Hand, wenn man sieht, wie die jungen Künstler in Scharen deprimiert und etwas melancholisch dies große Können bestaunen und sich ihre Bewunderung in Fachausdrücken zutuscheln, dann überkommt einen ein Gefühl des Behagens, daß es dem Schöpfer all dieses Reichtums so wohl geworden ist auf Erden — denn das Talent allein macht ja die Größe noch nicht aus, es gehört auch Glück dazu und ein langes Leben! Wenn man die Menzelausstellung verläßt und an den Feuerbachs vorüberkommt, die wie eine andere Welt, heroisch und melancholisch, mit den bleichen, feinen Farben von den Wänden herabsehen, kann das Fazit der Gegenrechnung leicht gezogen werden.

Ich sehe Dich lächeln! Du findest vermutlich, daß ich meine Begeisterung übertreibe — freilich, wer dem Hermes von Olympia und der Nike vom Paionios nahe ist, für den ist natürlich die friderizianische Zeit etwas viel zu Modernes, als daß er — geaicht auf die Antike — seine Gedanken daran verschwenden möchte — geschweige denn an den Krieg von 70 und das heutige Berlin! So muß ich denn für zwei genießen — obschon ich gern gestehe, daß ich diesen Berliner

Digitized by Google

Vorfrühling, der nicht recht zum Klappen kommen will, gern hingeben würde, um mit Dir auf purpurner Galeere durchs dunkelblaue Griechenmeer zu fahren, wie es so schön im Lied heißt . . . wenn auch die „Galeere" in Wirklichkeit wohl ein kleiner, nicht allzu genau abgeseifter Handelsdampfer sein wird, wo man Ziegenfleisch, eingepökelt zu Odysseus Zeit, und schwarzen sauren Wein aus Schläuchen bekommt?

Oder kriegt man wirklich Honig vom Hymettos zu schlürfen?
Dann schlürfe ihn, bitte, aufs Wohl

Deiner fernen Freundin Ada-Alice.

Unsere Bilder.

Von der Mittelmeerreise des Kaiserpaars (Abb. S. 624 und 625). Der Besuch unseres Kaisers in Tanger gehört der Vergangenheit an, seine Wirkungen aber wird man erst in der Zukunft ganz erkennen. Der Kaiser ist von Abgesandten des Sultans von Marokko empfangen worden, und es wurden eifrig diplomatische Verhandlungen gepflogen. Die erste Folge sind Abmachungen über die Küstenschiffahrt mit dem marokkanischen Reich, die erste, aber sicherlich nicht die einzige. — Während der Kaiser sich von Tanger über Gibraltar und Port Mahon nach Italien begab und dann nach Griechenland reiste, lebte die Kaiserin mit den Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar in Taormina auf der Insel Sizilien ruhig der Erholung weiter.

Bergparade in Freiberg i. S. (Abb. S. 626). König Friedrich August von Sachsen hat am 6. April der Stadt Freiberg einen Besuch abgestattet und dabei auch einer Bergparade beigewohnt, vielleicht der letzten, die hier mit allem Prunk veranstaltet wurde. Denn der Silberbergbau von Freiberg muß, wie der König in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters mit Bedauern aussprach, abgerüstet werden.

Aus der Welt der Kunst (Abb. S. 623 und 629). Engelbert Humperdinck, der Komponist von „Hänsel und Gretel", hat eine neue komische Oper „Die Heirat wider Willen" vollendet, die von der Königlichen Oper in Berlin zur ersten Aufführung angenommen wurde. Humperdinck, der auch den Text selbst verfaßt hat, verläßt hier das ihm so vertraute Gebiet des Märchens und der Sage. Wie immer der Erfolg sein mag, für die deutsche Musikwelt wird diese Premiere das Ereignis der Saison bleiben. — Lange hat es gedauert, bis man sich in Leipzig, der Vaterstadt Richard Wagners, entschlossen hat, dem Meister ein Denkmal zu setzen... Aber was lange währt, wird gut; kein Geringerer als Max Klinger wurde berufen, es zu schaffen. Unsere Abbildung zeigt das Modell nach einer Aufnahme von A. Perscheid-Leipzig.

Eine Feier des Simplondurchschlags (Abb. S. 627), der bereits im vorigen Monat erfolgte, hat nachträglich noch die an dem Werk beteiligten Persönlichkeiten nebst zahlreichen Ehrengästen vereinigt. Unsere Bilder zeigen ein paar Episoden aus Iselle, dem italienischen Endpunkt des Riesentunnels.

Feste hier und dort (Abb. S. 628 und 630). Ein „Altstädtisches Fest" von ungewöhnlicher Pracht veranstaltete die Künstlerschaft von Frankfurt a. M., um die Mittel für die innere Ausstattung ihres neuen Heims im „Steinerner Haus" zu erhalten. — Der Wiener Männergesangverein hat kürzlich eine Konzertreise nach Aegypten unternommen, die ihm einen großen künstlerischen Erfolg brachte. Natürlich fehlte es auch an Vergnügungen nicht; u. a. wurde ein Ausflug nach den Pyramiden gemacht. — Ein Reiterfest veranstaltete das Offizierkorps des Leibdragonerregiments Nr. 20 in Karlsruhe unter aktiver Teilnahme des Kommandeurs, Prinzen Max von Baden, zum Besten der Unterstützungskasse seiner Unteroffiziere.

Personalien (Abb. S. 626). In Diakovar ist am 8. April, neunzig Jahre alt, der Bischof Dr. Stroßmayer gestorben, der 55 Jahre lang an der Spitze seiner Diözese gestanden hat. Er war eine der bedeutendsten und markantesten Erscheinungen des Episkopats in Oesterreich-Ungarn. — Seinen 90. Geburtstag feierte am 8. April der frühere Oberlandesgerichtspräsident in Königsberg, Kanzler im Königreich Preußen und Kronsyndikus Dr. Ernst Albert Ludwig von Holleben. — Das Marineexpeditionskorps, das die ersten Kämpfer gegen die Herero stellte, ist jetzt zurückgekehrt. Unser Bild (S. 626) zeigt die Offiziere der in Wilhelmshaven gelandeten Abteilung mit einigen zu ihrer Begrüßung erschienenen Kameraden. — Die in Nr. 14 veröffentlichte Photographie der Prinzessin Marie Bonaparte ist eine Aufnahme des Atelier Reutlinger in Paris.

Die Toten der Woche.

Geheimrat Theodor Edler v. Braun, ehemaliger Senatspräsident am Oberlandesgericht in München, † am 5. April im Alter von 74 Jahren.

Prof. Peter Hansen, bekannter Schriftsteller und Zensor, † in Kopenhagen am 5. April im Alter von 65 Jahren.

Hofrat Prof. Dr. Richard Heinzel, † in Wien am 4. April im Alter von 67 Jahren.

Senator General de Sonnaz, † in Rom am 8. April.

Prof. Josef Georg Stroßmayer, kroatischer Bischof, † in Diakovar am 8. April im 91. Lebensjahr (Portr. S. 626).

Karl Swoboda, beliebter Operettensänger, † in Berlin am 10. April.

Weipert, deutscher Konsul in Bordeaux, † am 4. April im Alter von 49 Jahren.

Die
Gartenlaube

Heute Heft **15** erschienen.

Inhalt:

Grün-Ostern. Gedicht von Victor Blüthgen, illustr. von Franz Stassen.
„Herzeloide", die Geschichte einer Liebe. Roman von Georg Freiherrn v. Ompteda.
Ueber Kunstgenuß: Wie soll man Bilder betrachten? Von Hans Rosenhagen.
Schwimmende Häuser. Von L. Siegfried (mit 4 Abb.)
Ein Ministerrat beim Sultan von Marokko (ill.)
Rudolph Stratz: Die Hand der Fatme. Roman. (Fortsetzung.)
Aus Indiens Wunderland: Das Riesenei chhorn. Holzschnitt nach einer Originalzeichnung von Fr. Specht.
Ein interessantes Bild: Prozession im Mittelalter. Doppelseitiges Bild nach dem Gemälde von Jean Brunet.
Aus Kunst und Wissenschaft: Konstantin Meunier † — Professor Röntgen zum 60. Geburtstag (mit Portr.)
Blätter und Blüten: Der „Graoully" im Domschatz zu Metz. — Amerikanische Perlen.
Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.)

Die Welt der Frau:

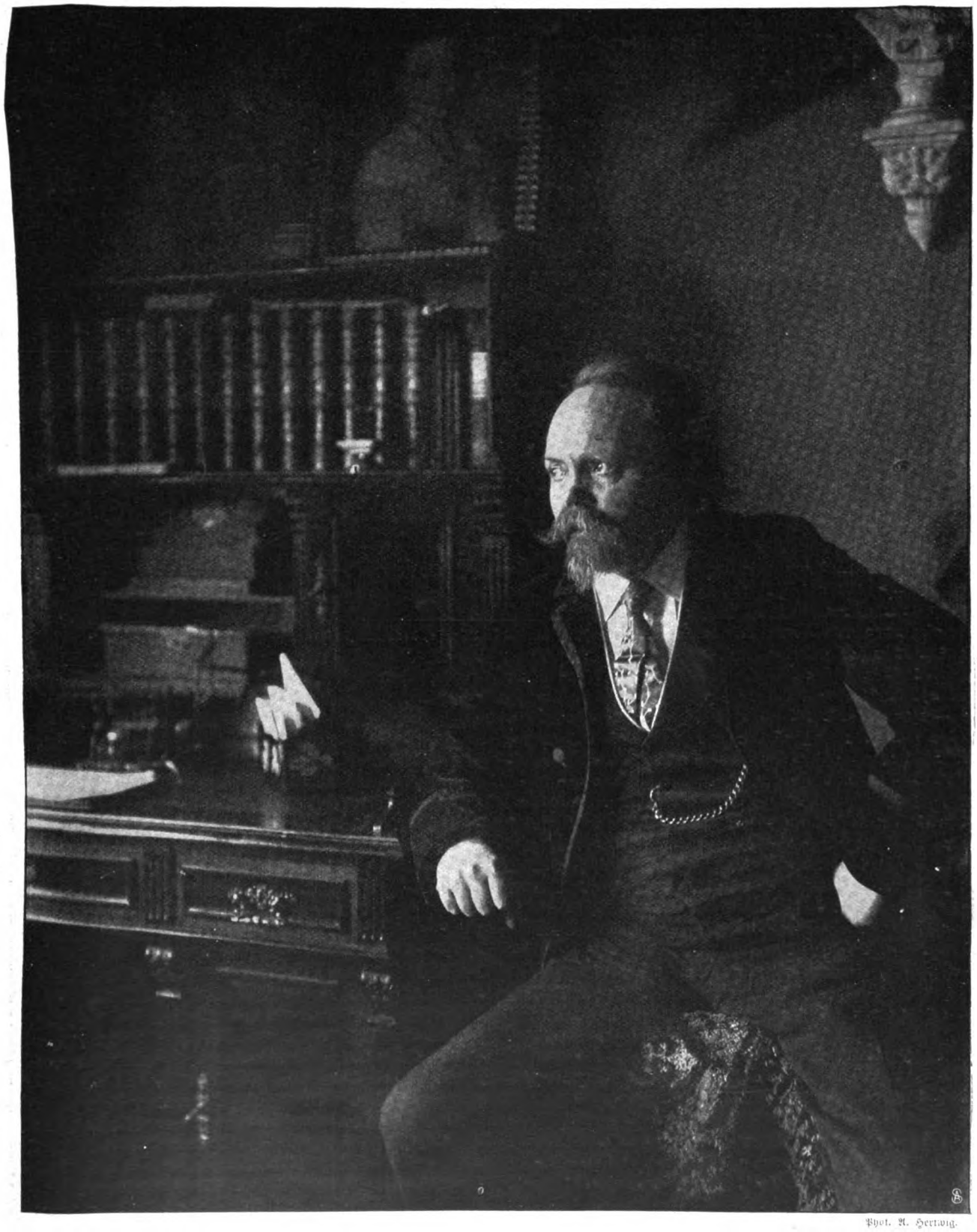
Osterglocken. Von Adelheid Stier. — Das Erbrecht der Frau. Von Dr. jur. Grüttefien-Halle. — Miniaturen. Kunststudie von Bettina Wirth (mit 6 Abbild.) — Frühlingsspaziergang. Von Anna Ritter. — Die Mode (mit vielen Abbild.) — Frauenbriefe über Frauenbücher. Von Eliza Ichenhaeuser. — Sonnenschirme. Toilettenplauderei von Hermine Hartwig (ill.) — Die Gärtnerei als Frauenberuf. Von Dr. med. Jessen. — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

usw. usw.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H. und alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich zu beziehen.

Digitized by Google

Bilder vom Tage



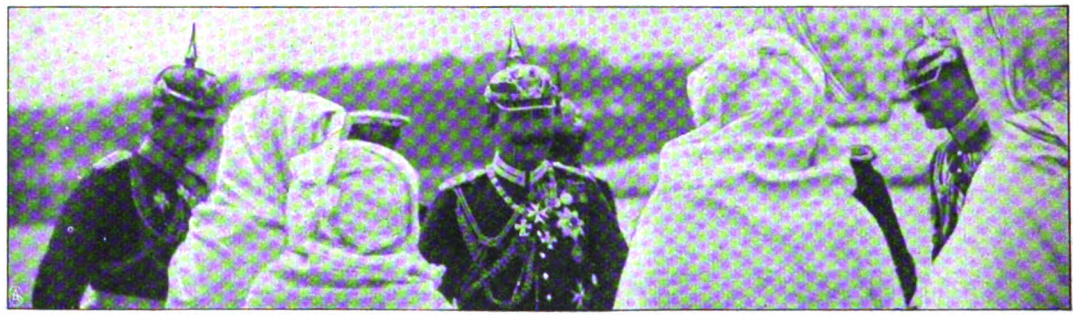
Phot. A. Hertwig.

Zur Erstaufführung der Oper „Die Heirat wider Willen" im Berliner Kgl. Opernhaus:

Der Komponist Professor Engelbert Humperdinck.

Digitized by Google

Der Kaiser (1) mit dem deutschen Geschäftsträger Dr. von Kühlmann (2) auf der Landungsbrücke. — Phot. Gribayédoff.



Besuch des Kaisers in Tanger: Begrüßung durch die Abgesandten des Sultans. — Phot. Chusseau-Flaviens.

Die Kaiserin mit den Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar in Taormina — Phot. Abéniacar.

Von der Mittelmeerreise des Kaiserpaars.

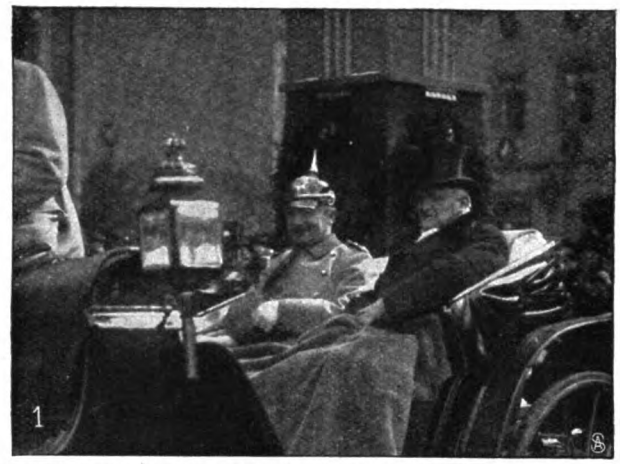
Digitized by Google

Der Kaiser in Marokko: Einzug des Kaisers (×) in Tanger.

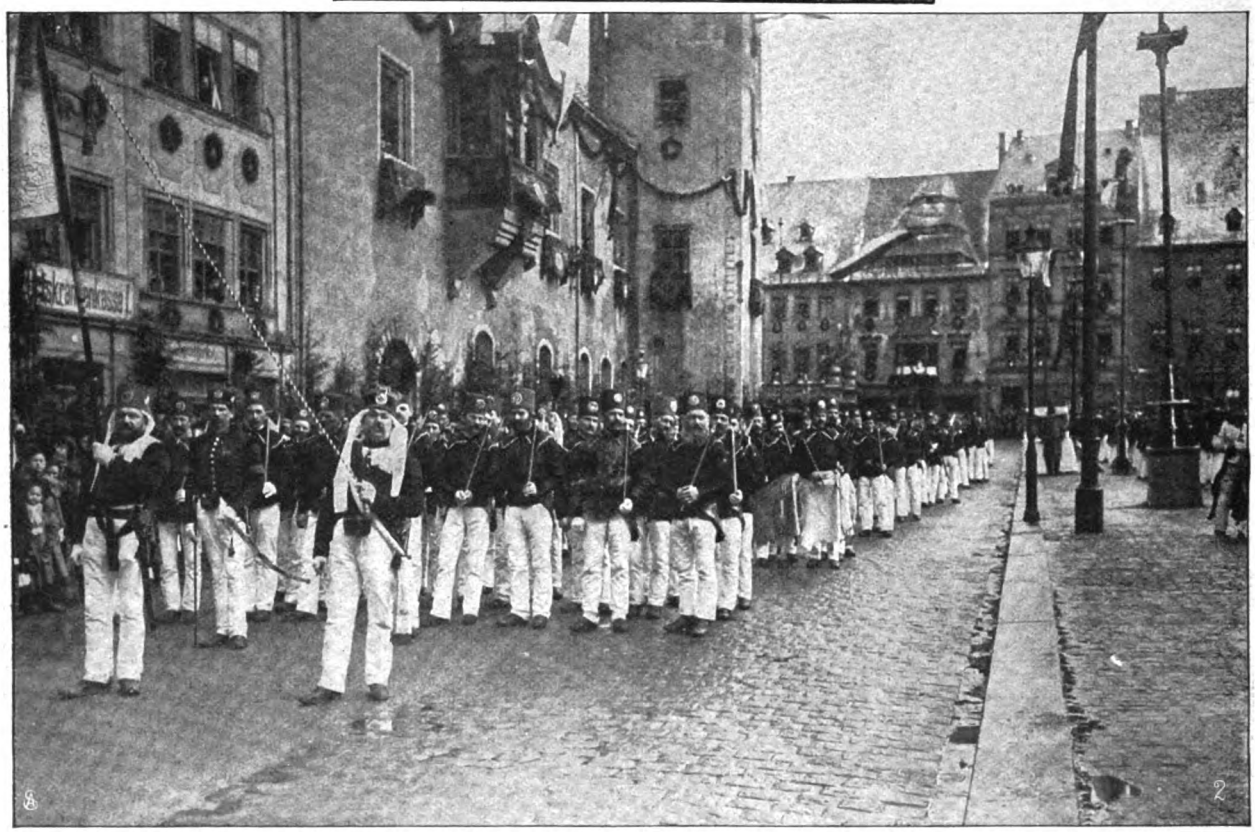
Phot. Chusseau-Flaviens.

Digitized by Google

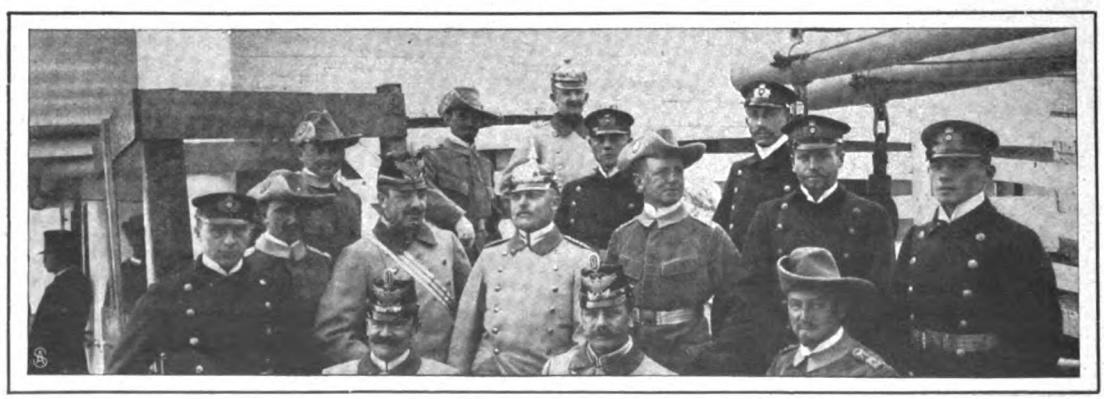
Josef Georg Strossmayer †
Bischof in Diakovar
(Kroatien).



Dr. v. Holleben,
Kanzler im Königreich Preußen,
feierte seinen 90. Geburtstag.



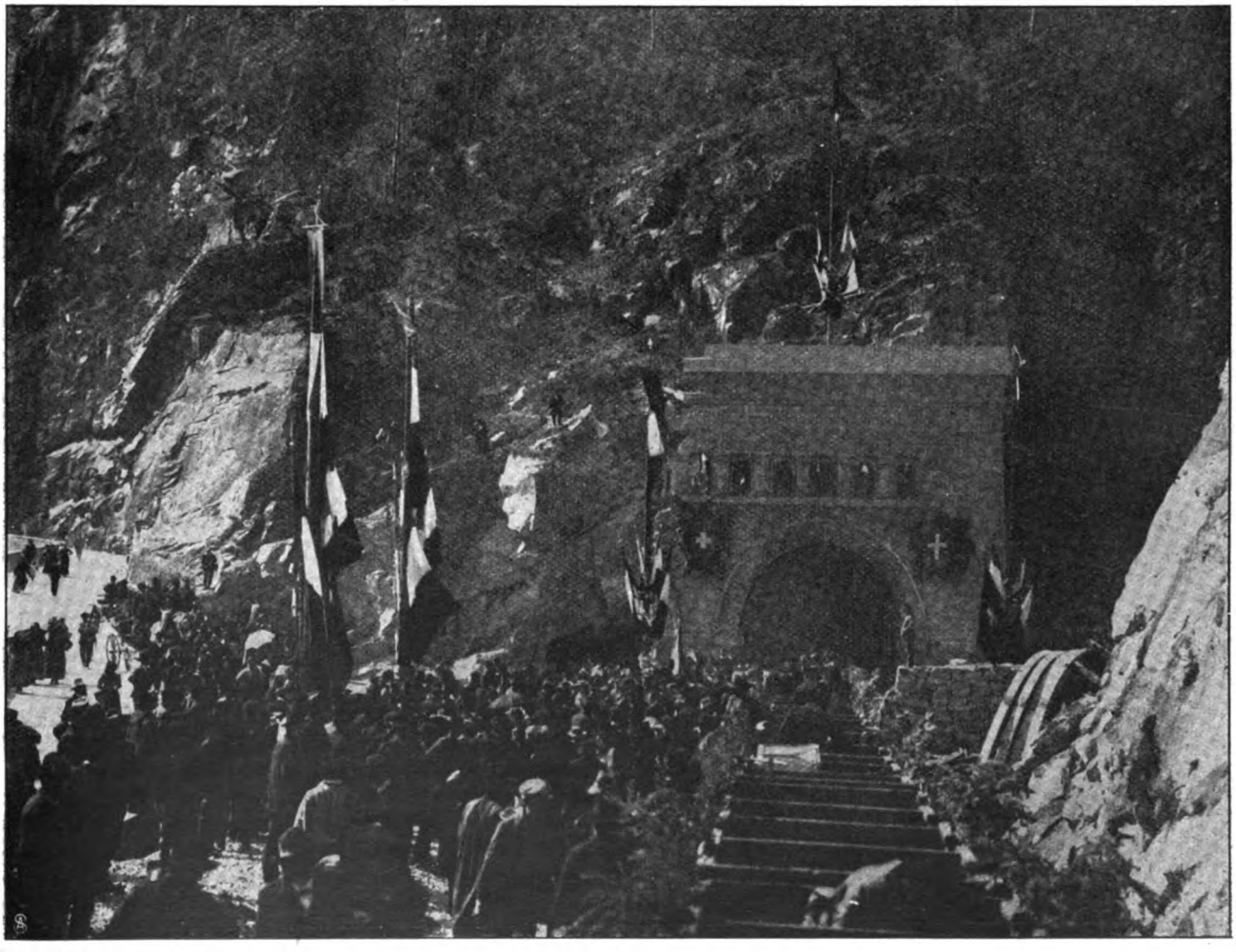
1. König Friedrich August auf der Fahrt durch die Stadt. 2. Abmarsch zum Paradeplatz. — Phot. B. Riedel
Ein Ehrentag der Berghauptstadt Freiberg i. S.: Bergparade vor dem König.



Von links nach rechts. Untere Reihe: Major v. Glasenapp. Oberst Wyneken. Oberleutn. Graf v. Brockdorff, Transp.-Führer. Mittlere Reihe: Leutn. Schmidt. Leutn. Stecher. Oberleutn. v. Sierakowski. Leutn. Schäfer. Leutn. Muther. Ob. Ass.-Arzt Dr. Jannsen. Leutn. z. S. Claßen. Obere Reihe: Leutn. Huguenin. Leutn. Gräff. —. Oberleutn. Reimann. Zahlmeister Prange.
Heimkehr der Offiziere des Marineexpeditionskorps aus Südwestafrika. — Hofphot. Fr. Kloppmann.

Digitized by Google

Nationalrat Sulzer-Ziegler (1) und Oberingenieur von Kager (2) mit dem Bischof von Sitten (3) nach der Ankunft in Iselle.



Empfang des ersten Zuges vor dem italienischen Tunnelportal in Iselle.

Die Feier des Simplondurchschlags. — Phot. Krenn.

Digitized by Google

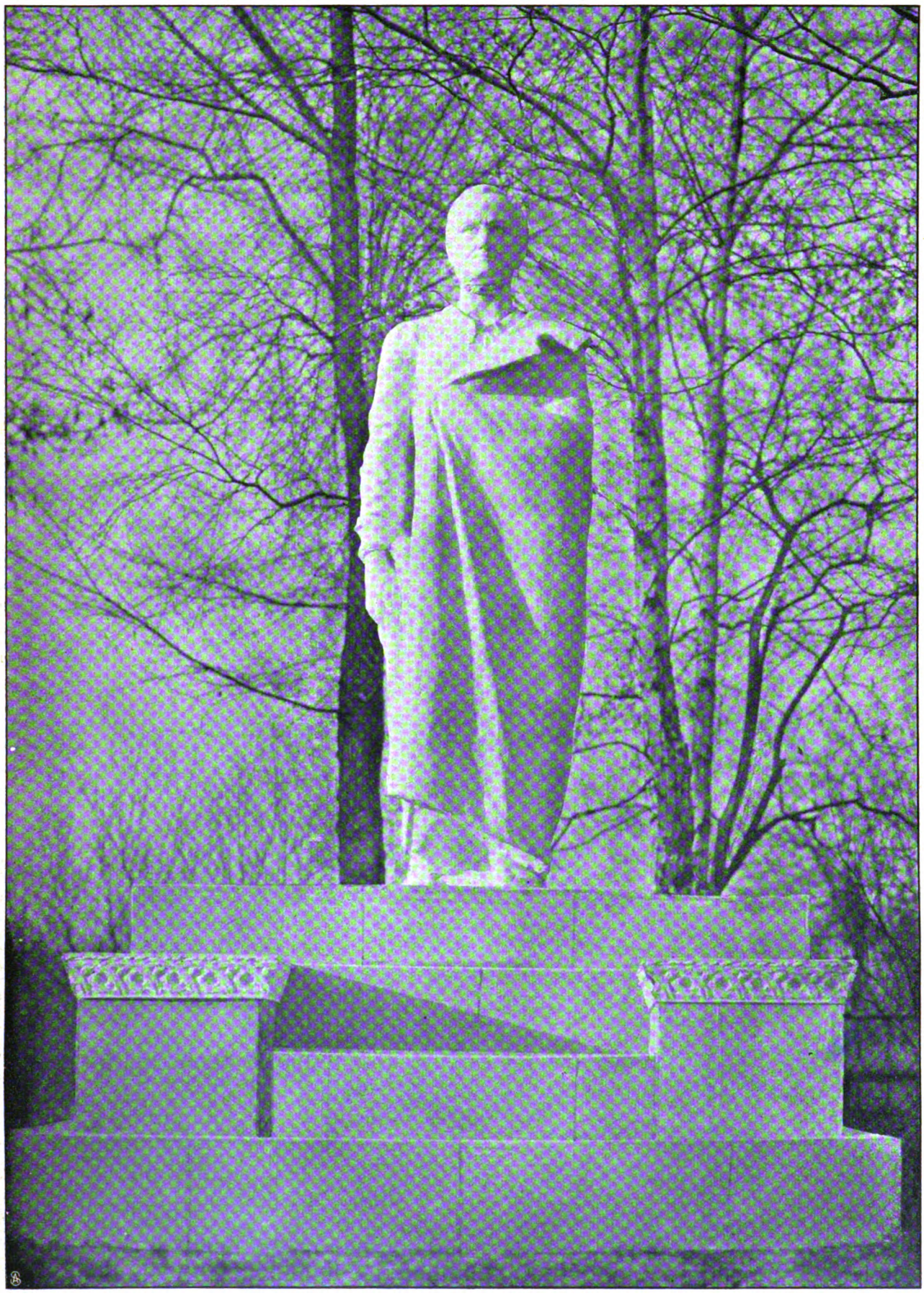
Der Wiener Männergesangverein in Aegypten: Ausflug nach den Pyramiden.

1. Frau M. v. Metzler (Kaiserin). 2. C. von Grunelius (Kaiser). 3. H. Passavant. 4. Frl. von Erlanger. 5. Frau von Mumm. 6. Frau Forell. 7. Edg. Flinsch. 8. Frau E. von Marx. 9. Hr. O. Hauck. 10. von Frisching. 11. Frau H. Flinsch. 12. F. von Mumm. 13. Hr. Jay. 14. A. von Mumm. 15. M. von Metzler. 16. Frau Jäger-Manskopf. 17. M. von Grunelius. 18. Frau Otto Hauck. 19. Frau von Steiger. 20. Frau Clemm. 21. Dr. Hagens. 22. K. Forell.

Vom historischen Festspiel „Alt-Frankfurt" in Frankfurt a. M.: Die Kaisergruppe.

Hofphot. C. H. Voigt, Homburg v. d. Höhe und Frankfurt a. M.

Digitized by Google



Max Klingers Richard-Wagner-Denkmal für Leipzig.

Photographische Aufnahme nach dem Modell.

Digitized by Google

Von links nach rechts: Leutnant von Stedmann, Freifräulein von Dusch, Prinz Max von Baden, Freifrau von Holzing.
Offizierquadrille in alter badischer Gardedukorpsuniform.

Von links nach rechts: Leutnant von Witzleben, Leutnant von Stedmann, Leutnant Dumrath, Leutnant Graf Yrsch.
Ritter des Turniers. — Phot. Gebr. Hirsch.

Vom Reiterfest des Leibdragonerregiments No. 20 in Karlsruhe.

Digitized by Google

Ein Besuch in einer elsässischen Dorfschule.

Von Professor Litt. D. Dr. W. Rein, Jena.

Auf dem Weg von Saargemünd nach Straßburg liegt seitwärts des Haltepunktes Diemeringen das elsässische Dorf Waldhambach auf welligem Gelände, in dem Wiesen und Wald, Felder und Sandsteinbrüche wechseln. Dort arbeitet seit Jahren der Pfarrer J. Spieser, aus dem Münstertal gebürtig, neben seinen pfarramtlichen Obliegenheiten für Reform unserer Rechtschreibung auf phonetischer Grundlage. Diese Arbeiten haben ihn dann auch in die Schule und in die Pädagogik hineingetrieben, wiewohl der elsässische Pfarrer damit von Amts wegen nichts zu tun hat.

Und das ist so gekommen. Aus Interesse an der heimischen Mundart hat er zuerst begonnen, den Münstertaler Dialekt aufzuzeichnen. Dabei mußte er die Erfahrung machen, daß unsere gebräuchlichen Schriftzeichen nicht genügen, um die Laute der Mundart richtig wiederzugeben. Daher sah er sich genötigt, solche in Anlehnung an das Lautsystem Kräuters zu schaffen. Das führte ihn mitten in die Phonetik hinein und mitten in die Reform der Rechtschreibung auf lautlicher Grundlage. Nachdem er nun so weit gekommen war, mußte sich ihm der Gedanke aufdrängen, seine Reformegedanken in der Praxis des Schulunterrichts zu prüfen. Denn nur so konnte er hoffen, sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Das hat er nun im vergangenen Schuljahr getan, und zwar mit Kindern des ersten Schuljahrs der Waldhambacher Dorfschule, nachdem die kaiserliche Regierung ihm die Erlaubnis hierzu erteilt hatte.

Diese Versuche wollte der Verfasser dieser Zeilen gern sehen. Und so kam er in das abgelegene elsässische Dorf, freundlich empfangen vom Pfarrer und seiner Familie. Nun drängt es ihn, einiges über die eigenartigen Versuche zu berichten, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Leser meinen möchten, wie seinerzeit Napoleon I. es getan, es gebe in der Welt Wichtigeres zu tun, als sich um die ersten Leseversuche der Kinder zu kümmern. Aber der Verfasser kann sich wohl darauf berufen, daß gerade die erste Schularbeit von Vätern und Müttern mit besonderer Teilnahme begleitet wird. Und alle Einsichtigen wissen überdem, daß die Arbeit in der Anfängerklasse sich auf falschen Bahnen bewegt, und daß hier eine Aenderung dringend nötig ist. Der Verfasser kämpft seit Jahren für eine durchgreifende Reform des Lehrplans in unsern Schulen, die mit dem ersten Schuljahr anheben muß, und die vor allem darin zu bestehen hat, daß die oftmals mechanische und vielfach geistlose Fibelwirtschaft aus unsern Schulen endlich verschwinde. Dafür Erzählungen aus dem deutschen Schrifttum, vor allem Volksmärchen, viel Zeichnen, Modellieren, Singen und Spielen; keine biblischen Geschichten, kein Lesen und Schreiben, wenig Rechnen. Weckung und Pflege der Phantasie und desselbständigen Denkens und Hand in Hand damit gehend Ausbildung der Sinnestätigkeit und der Sprachwerkzeuge behufs klarer und deutlicher Anwendung unserer Muttersprache — das sei die Aufgabe!

Dazu scheinen nun die Versuche des Pfarrers Spieser vorzüglich geeignet zu sein. Das Elsaß wird Lehrer von Altdeutschland! Die Ergebnisse seines Unterrichts waren vortrefflich; vor allem waren die Kinder lebendig, geistig angeregt und mit Eifer nach weiteren Fortschritten beseelt. Das ist die Hauptsache — nicht die mechanische Fertigkeit, die erlangt wird. Der Pfarrer hatte nicht aufgegeben, zu Hause zu lesen; trotzdem lasen die Kinder mit Eifer daheim. Sie lasen Inschriften auf Münzen und öffentlichen Schildern, und wo es etwas zu lesen gab, besonders die, denen geeignete Lektüre zur Verfügung stand. Die Besseren schreiben auch völlig selbständig kleine Briefe, wenn auch noch mit orthographischen Fehlern und Verstößen gegen die hochdeutsche Grammatik. Das ist Interesse an der Sache, das Höchste, was ein Lehrer bei den Kindern zu erreichen vermag.

Wie aber hat der Pfarrer in Waldhambach das zuwege gebracht? Sein Gang ist neu und eigenartig; es muß daher von vornherein bemerkt werden, nicht für jeden Lehrer ohne weiteres geeignet. Es gehören gründliche phonetische Studien dazu und Liebe zur Sache, wenn nicht Begeisterung, wie sie der Waldhambacher Pfarrer besitzt.

Welchen Weg er gegangen ist, beschreibt er selbst in dem Schriftchen: Ein Klassenversuch ... im ersten Leseunterricht, Leipzig, Scheffer 1904. Er zeigte den Kindern ein Kopfmodell, das auf der einen Seite den gewöhnlichen Anblick eines Gesichts bot, auf der andern Seite aber einen Querschnitt durch die Mitte des Kopfes. Stirn, Nase, Mund, Kinn, alles war in der Mitte durchgeschnitten; von allem war die rechte Hälfte vorhanden. Auf diese Weise bekamen die Kinder eine klare Vorstellung von den Sprechwerkzeugen im Innern des Mundes, von Mundhöhle, Nasenhöhle, Luftröhre usw. Er ließ dann die Kinder mit dem Finger nachfahren und den Weg der Speisen von den Lippen bis in die Speiseröhre verfolgen, so weit das Modell reichte. Ferner ließ er sich ebenso den Weg der Luft beim Atmen zeigen, sowohl wenn man durch die Nase, als wenn man durch den Mund atmet. Das Modell stellte beide Wege offen dar. Er machte nun die Kinder aufmerksam, in welcher Weise einer der beiden Wege oder beide zugleich versperrt werden können. Das Modell war leider unbeweglich, so daß man es nicht zur Veranschaulichung der Verschlüsse benutzen konnte. Es leistete aber den Dienst, daß es zum Verständnis der Zeichnungen verhalf, die nach und nach von den Organstellungen bei sämtlichen Lauten entstanden. „Ich ließ mir", so berichtet Herr Pfarrer Spieser, „vom Buchbinder 21 Pappstücke von 18 × 20 cm schneiden und mit Schreibpapier überziehen. Darauf zeichnete ich die senkrechten Schnitte für jeden Laut, wobei ich mich in den Farben möglichst ans Modell anschloß, die Fleischteile also rot, die Knochenteile in Gaumen und Kiefer blaßgelblich färbte. Ich begann mit den drei Nasenlauten m, n und ng. Auf diesen drei Täfelchen war das Gaumensegel (Zäpfchen) gesenkt dargestellt, so daß die Luft durch die Nase freien Ausgang hat, während der Luftweg durch den Mund an irgendeiner Stelle (Lippen, Zahngegend, Gaumen) versperrt ist. Blaue Linien deuteten obendrein den Weg des Luftstroms durch Kehle und Nasenhöhle an. Daß die Luft tatsächlich bei diesen Lauten aus der Nase kommt, wurde durch Vorhalten kleiner Spiegelchen unter Nase und vor die Lippen festgestellt. Unter der Nase wurden sie trüb, vor dem Mund nicht."

Nachdem die Kinder diese drei Täfelchen, die an der Schulwand ihren künftigen Platz erhielten, genau zu unter-

Digitized by Google

scheiden wußten, zeichnete der Lehrer drei weitere Täfelchen mit genau den gleichen Lippen- und Zungenstellungen, aber mit Versperrung auch des Nasenluftwegs, die nach der Besprechung ihren Platz über den ersten drei fanden. Und so wurden nach und nach sämtliche Laute erobert. Die Kinder erhielten dadurch, bevor sie noch einen einzigen Buchstaben kannten, einen Ueberblick über das ganze deutsche Lautgebäude, dessen bildliche Darstellung an der Wand nunmehr vollständig war.

	Lippen	Zähne	Gaumen
Klapper	p b	t d	k g
Brummer	m	n	ŋ (ng)
Blaser	w f	s ſ ʃ (ſch) ö (ch) j	c
Seitlicher Laut		l	
Zitterer		r	

Oeffner (Klinger) h { i ü u / e ö o / a }

Dieser Lautunterricht hatte etwa fünf Wochen in Anspruch genommen. Er wandte sich nirgends an das Gedächtnis, sondern nur an die eigene Beobachtung und an das eigene Urteil der Kinder. Das gleichzeitige Achten auf die Bewegungen verschiedener Sprachwerkzeuge, das gleichzeitige Merken auf Klang und Mundbewegung, die Aufnahme des Lauts durch Ohr, Auge und Muskelgefühl, kurz die Selbstätigkeit der Kinder, all das steigerte die Wirkung des Unterrichts. Wie geläufig die Lauttafeln den Kindern geworden waren, konnte der Verfasser daran erkennen, daß, als er eine Anzahl von Worten selbst mit den Tafeln zusammenstellte, die Kinder sofort die Wörter richtig ablasen.

Nun mußte es sich weiter darum handeln, die Lautbilder durch unsere Schriftzeichen zu ersetzen. Dies geschah so, daß nach einem Monat etwa die Buchstaben unter die Lauttäfelchen geklebt, und zwar in zwei Farben: alle „ungesummten“ (stimmlosen), p t k f s ſ ö c h, schwarz, alle „gesummten“ (stimmhaften), also b d g m n ŋ w ſ j r l i ü u e ö o a, rot. h wurde als ungesummter Oeffner mitten zwischen die Selbstlauter gehängt, nicht zu einem bestimmten Täfelchen, weil seine Mundstellung je nach dem folgenden Selbstlaut wechselt.

Die Kinder faßten die Buchstaben sehr rasch auf und hielten sie fest. Dies hat seinen Grund darin, daß der Lehrer eine Lautschrift wählte, die von der herkömmlichen Schreibweise alles Gute beibehält und auch in den Abweichungen sich möglichst eng an sie anlehnt. Es ist ferner eine Schrift, die hygienisch und zugleich Druck- und Schreibschrift ist, die zwischen den Formen der später zu erlernenden Schriftarten die Mitte hält. Mit dieser Schrift schrieben die Kinder die Wörter nieder, wie sie sie sprachen und hörten. An den Lautkursus, der die lautreine Aussprache vermittelte, schloß sich der Lautschriftkursus an, der die Kinder schreiben und lesen lehrte, als ob es keine deutsche Rechtschreibung gäbe. Er dauerte bis zum Herbst.

Nach den Herbstferien wurde dann damit begonnen, die landläufigen Buchstabenformen, lateinisch und deutsch, und die landläufige Rechtschreibung lesen und schreiben zu lernen.

Anfang März legte der Verfasser den Kindern ein Lesebuch vor, das sie bis dahin noch nicht gesehen hatten. Ein großer Teil der Klasse las zufriedenstellend, einige Mädchen ganz vortrefflich aus dem Buch vor, einige Nachzügler — die es überall gibt — mit etwas Nachhilfe des Lehrers. Der Versuch kann demnach wohl als gelungen bezeichnet werden.

Was er vor allem lehrte, war, es sei nochmals betont, dies: nicht die Lesefertigkeit, sondern das Interesse der Kinder zeigte, daß der Unterricht gut gewirkt hatte. Und weiter konnte der Unterricht wohl auch dartun, daß, wenn wir Deutsche einmal zur Lautschrift übergegangen sein werden, der Unterricht im Lesen und Schreiben sich spielend vollziehen und eine große und unnütze Quälerei, von unserer unphonetischen Schreibweise erzeugt, aus unsern Schulen verschwinden wird.

Aber bis dahin mögen die Versuche des Herrn Spieser weiter fortgesetzt werden von Lehrern, die sich für diesen Gang besonders interessieren. Eine weise Regierung möge hier Freiheit lassen und daran denken, daß es für sie in erster Linie darauf ankommt, daß die Schulziele — nicht die einzelnen Klassenziele! — erreicht werden, aber gar nicht darauf, auf welchen Wegen der Lehrer sie erlangt, vorausgesetzt, daß dieser psychologisch und methodisch gut vorgebildet ist. Denn Freiheit brauchen unsere Schulen so gut, wie unsere Felder und Gärten den Sonnenschein nötig haben. Wo beides fehlt, darf man keine besonderen Früchte erwarten.

Es ist hoch erfreulich, daß aus dem Elsaß, das in früheren Zeiten das deutsche Geistesleben nach vielen Seiten hin stark befruchtet hat, nach langer Unterbrechung neue und interessante Anregungen ausgehen. Das deutsche Grenzgebiet fängt an, wieder Knospen und Blüten zu treiben, je mehr es sich auf sein Deutschtum besinnt und hier die starken Wurzeln seiner Kraft entdeckt. Sie sind uns willkommen! —

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

10. Fortsetzung.

Vom Musikzimmer her schwollen die Töne der „Frühlingsnacht“.

Spanier horchte ihnen nach. Das war so angenehm. Es beschäftigte das Ohr. Es bewies, daß die Umwelt in ihrem Betrieb nicht stockte und nicht im mindesten Kenntnis davon hatte, daß hier eben ein Luftschloß zusammengestürzt war. Ganz unhörbar, ganz unsichtbar — wie eben Luftschlösser stürzen, die nichts totschlagen in ihrem Fall als eine Hoffnung . . .

Die letzte Hoffnung, die mit liebevollen Gärtnerhänden an den Grenzen einer Mannesjugend noch einen Rosenstrauch hatte pflanzen wollen . . . Ja,

Digitized by Google

mitten in ihrem holden Geschäft war sie erschlagen worden . . .

Er richtete sich ein wenig höher auf. Unbewußt. Wie um sich selbst zu beweisen, daß nichts imstande sei, seine Haltung umzuwerfen.

Er war sehr bleich geworden, sehr . . .

Er zwang sich ein verbindliches Lächeln ab — ein sehr melancholisch-verbindliches Lächeln . . .

Carry suchte sich zu fassen, um seinetwillen und aus Scham über sich selbst.

„Deshalb wollte ich Sie bitten — denn ich vertraue Ihnen wie keinem Mann . . ."

Er machte eine leise Handbewegung — die unwillkürliche, stolze Abwehr eines Almosens . . .

Aber sogleich wallte auch seine Ritterlichkeit auf.

„Ich danke Ihnen", sagte er herzlich.

Von fern her kamen die drängenden, hastigen Schallwellen der Klavierbegleitung, und dann setzte Axels Stimme zur zweiten Strophe ein.

„Reden Sie ihm zu . . . Stellen Sie ihm alles vor . . . Die Ueberzahl der Konzerte . . . Und daß selbst gute Talente sich kaum in die erste Reihe noch vordrängen können . . . Daß das Niveau im allgemeinen sich hob durch die größere Mannigfaltigkeit der Lerngelegenheit . . . Durch den größeren Konzertbetrieb . . . aber damit auch die Unmenge der Ausübenden . . . Man muß schon ein Genie sein . . . und ein Genie — geht anders seinen Weg . . . Er hat uns genug von sich erzählt, um dies erkennen zu lassen. Bei meinem Vater habe ich gesehen, wie problematisch ein Leben werden kann . . . Er hat so gelitten . . . was wären seine reifen Jahre geworden ohne das Vermögen meiner Mutter? . . . O, ich mußte Ihnen dies alles sagen, damit Sie helfen — ihn überreden — ihn zwingen . . ."

Er nahm ihre Hand und küßte sie und schwieg wieder lange, ohne die Hand loszulassen.

Das war Geständnis . . . das war Verzeihung . . . das war Entsagung . . .

Und er fragte sich, ob sie die Gefahr wirklich nur als eine einseitige ansah? Ob sie das andere mit keinem Wort andeutete, weil sie es nicht sah — oder weil es ihr zu weh tat? Und doch mußte es berührt werden, um darzutun, daß es nicht an seinem Willen, daß es nur an seiner Ohnmacht liege, wenn er nichts erreiche.

Er wußte klar: er sprach ja nicht nur zu einem Herzen, das den hoffnungslos geliebten Mann in Gefahr sah. Er sprach auch zu einer zärtlich trauernden Tochter, die des Vaters Gattin sich sobald von seinem Grab fortwenden sah . . . Diese Frau, deren Wesen wie bewimpelt schien mit den Kirmesflaggen der Lebensfreudigkeit . . .

Mußte dieses liebe, warme Herz nicht von doppelter Eifersucht zerrissen sein?

Alles in ihm bäumte sich dagegen auf, daran zu rühren. Und dennoch, es mußte sein — ganz leise nur, nur mit vorsichtig hindeutendem Finger . . .

„Vielleicht, mein teures Fräulein," sprach er langsam und sah Carry innig, sehr innig an, „vielleicht träumt Freund Axel nicht nur von Lorbeeren, vielleicht ist er des Wahns, daß ihm dicht daneben auch Rosen blühen könnten . . . und von solchem Wahn befreit kein Mann den andern . . . glauben Sie das einem Manne . . . Es ist ein Frauenirrtum, daß man rollenden Rädern in die Speichen greifen könne . . ."

Carry hielt seinen Blick aus. Schmerzlich und gefaßt.

„Aber", fragte sie leise, „kann denn ein Mann dem andern nicht sagen: du mußt nicht ihr in ihr Land folgen — sie muß in das deine kommen, zu dir, sonst bleibst du immer nur ein Gast in ihrem Leben. Kann das kein Mann dem andern sagen?"

Er brauchte ein paar Herzschläge lang Zeit, um sich zu fassen . . .

In ihm quoll etwas auf wie eine heiße Rührung — ein echter Schmerz . . .

O wie viel reine, tapfere Weiblichkeit in ihr . . .

Wie viel Opfermut und Entsagung!

Welche Frau wäre sie für ihn geworden — niemals, niemals fand er eine gleich ihr . . .

Wieder küßte er ihr die Hand in tiefer Bewegung, die er männlich bezwang.

„Ich will es versuchen", sagte er einfach.

Vom andern Zimmer her jubelte die Stimme: „Sie ist deine, sie ist dein."

Und das triumphierende Nachspiel, von den eisernen Fingern in die Tasten geschlagen, klang wie ein ironisches Auflachen hinterdrein.

VIII.

Frau Leonie Forsling schritt langsam durch die Gasse, die von den mit ihren Instrumenten an ihren Pulten sitzenden Orchestermitgliedern gebildet wurde, nach vorn. Nicht so langsam, weil sie sich es vorgenommen gehabt hatte, sondern weil nun doch eine große Erregung ihr die Füße schwer machte. Sie fühlte keine eigentliche Angst, vielmehr nur eine Verwirrung von allen möglichen Empfindungen, die sich bis zu einer Art Rausch steigerten. Ganz deutlich war ihr die Gegenwart des Orchesters, und da stand Baranowitsch vor dem Pult wie ein Dämon, besessen von der wütenden Versenkung in seine Musik. Sie sah auch den großen, hellen Saal und all die tausend Gesichter darin, reihenweis nebeneinander wie lauter runde, helle Aepfel auf Borden.

Aber zugleich war ihr, als sei sie gar nicht Leonie, sondern das unselige Weib der Arie, das sein heißes Liebesverlangen vergeblich dem Geliebten ins Gesicht schrie, um nachher den Dolch gegen sein Herz zu führen. Sie zitterte vor der entsetzlichen Tat, die sie begehen wollte, und die unabwendbar ward, wenn sie kein Gehör fand. Sie mußte deshalb ihr ganzes Wesen, ihre ganze Kraft zusammenfassen, um diese erloschenen Gluten in der Brust des Geliebten neu anzufachen . . .

Nun stand sie vorn, im harten, unbarmherzigen Licht all der elektrischen Lampen. Sie verbeugte sich mit fürstlicher Anmut und wartete dann ruhig.

Und in diesen wenigen Sekunden stand sie da wie ein Schaustück — den neugierigen Blicken der Menge ausgesetzt . . .

Die Bewegung, die durch den Saal raunte, entging ihr. Sie hatte in diesem Augenblick die strahlende Schönheit, in der sie prangte, total vergessen.

Digitized by Google

Sie sah Baranowitsch an, hing mit ihrem Blick an seinem Taktstock, obgleich sie gar nicht seines Einsatzzeichens bedurfte. —

In der dritten Reihe saß Carry zwischen Axel und Spanier. Carry in großer Erschütterung. All ihre Gedanken richteten sich unaufhörlich auf den einen, den doch kein Gedanke mehr erreichen konnte. Das, was sich heute begab, hatte auch er gewollt. Wie förderte er sein Weib! Von allen Gebieten her trug er voll Zärtlichkeit und Klugheit hinzu, was ihre Begabung nähren und reifen konnte. Sein Tod hatte den immer vorbereiteten Schritt um ein Jahr etwa beschleunigt und ihm den Charakter der Plötzlichkeit und der Notwendigkeit gegeben. Das war vielleicht ein Nachteil für Leonie. Zu oft hatte Carry die Unberechenbarkeit des Erfolgs gesehen, um nicht zu zittern, trotz all ihrem Glauben an die Genialität und das Können Leonies. Teuflische kleine Zufälligkeiten oder eine plötzliche Indisposition konnten Gefahren bringen, die in der überraschendsten Weise die Stimmung bei den Künstlern oder beim Publikum zerstörten.

Wie würde ihr Vater gelitten haben, wie hin- und hergerissen worden sein zwischen Sorge und Stolz, Eifersucht und Glück . . .

Der Ernst ihrer Stimmung übertrug sich in einer geheimnisvollen Weise auf Spanier, der ganz genau spürte, was alles in ihr vorging, und sich ihr merkwürdigerweise seit dem Gespräch, das seine Hoffnungen totschlug, auf das Intimste verbunden fühlte. Er versuchte, ihr durch seine ergebene Art, der er nun immer eine beruhigende, fast väterliche Färbung beizumischen verstand, wohlzutun. Wenn er ihr die herabgleitende schwarze Federboa wieder umlegte, war es wie eine Tat anspruchsloser Hingegebenheit. Wenn er ihr das Programm reichte, waren in seiner Haltung Fürsorge und Ritterlichkeit. Carry war zu versenkt in ihre Aufregung, um das leise Zuviel in seiner Gebärde zu bemerken und zu belächeln. Sie empfand aber, daß da jemand war, der gut zu ihr sein wollte und es nur in der Andeutung sein durfte.

Alles, was sonst hier vorging, war Spanier höchst gleichgültig. Daß das kleine Monstrum mit den schlechten Manieren, das da oben auf dem Dirigentenschemel wie ein Tintenfisch zuckende Arme ausstreckte, nach der ersten Nummer, einer symphonischen Dichtung, den rasenden Applaus geerntet und sich mit knicksenden Verbeugungen, schweißtriefend, dafür bedankt hatte, war ihm eher ein unästhetisches als ein interessantes Schauspiel.

Als dann Leonie kam, war er einen Moment doch perplex. Donnerwetter, dachte er, daran wäre man ja früher nicht vorbeigegangen! Aber jetzt war man eben zu erfahren . . .

Seine Mission an Axel gab er aber in diesem Moment ganz verloren. Zwei heftige Unterredungen lagen schon hinter ihm, und Spanier, der sonst nie mehr eifrig wurde, hatte sich dabei fabelhaft gesteigert — nicht ohne hinterher melancholisch zu lächeln, wenn er vor sich recht das Motiv seines Eifers beleuchtete. — Nach der ersten Unterredung blieb wenigstens Axel Wernefeld als ein Unsicherer auf dem Schauplatz; bei der zweiten war er aber schon wieder ein trotzig Sicherer, denn inzwischen hatte Kleymann das Urteil abgegeben: „Berufen wie selten einer."

Und nun? Ach man mußte schon so reinen Herzens und so keuschen Sinnes sein wie Carry, um es für möglich zu halten, daß ein verliebter Mann sich noch beeinflussen lassen würde, nachdem er die Geliebte in solchem Glanz gesehen!

Nein, nein, Spanier gab es auf. Wenn die Künstlerin mit unbedachten Worten Axels Talent rasend gemacht hatte, daß es nun dahinsprengte wie wildgewordene Hengste . . . Ausdauer und kluggeworfene Schlingen hätten zügeln können. Wenn Kleymann, der schülerbegierige, von „großartigen Mitteln und Pflicht gegen diese" sprach — man hätte ein kleines Album voll von Lebensläufen gescheiterter Kleymannschüler zusammenstellen und Axel zur Kenntnisnahme zierlichst überreichen können.

Aber gegen solche schlanken Arme, solche köstlichen Schultern, solchen weißen Hals gab es — wenigstens nach Spaniers Erfahrungen und Ansichten — keine Hilfsmittel bei einem Mann von Axels Jugend und Temperament.

Neben diesen beiden, die in ihrer ernsten und gesammelten Haltung gar nichts Auffälliges für fremde Beobachter hatten, saß Axel.

Er hatte nicht den Vorsatz, sich zu beherrschen, und dachte nicht daran, daß man ihn beobachten könne, aus dem einfachen Grund, weil er die ganze Welt rund um sich vergaß.

In glücklichster Stimmung war er ins Konzert gekommen. Im Gedränge vor den Saaltüren traf er Kleymann. Der trug sich heute noch mehr als sonst mit den Allüren der entschiedenen und entscheidenden Hauptperson. Seine graublonden Locken wallten auf seinen Rockkragen herab, wo immer eine kleine Ablagerung von Schuppen und Staub war. Sein rundes Gesicht unter der mächtigen Musikerstirn glänzte, sein Nietzsche-Schnurrbart war immer in Bewegung. Denn Kleymann sprach nach rechts und sprach nach links und machte gewissermaßen die Honneurs des Konzerts, einen „großen Abend" prophezeiend. So wand er sich mit seiner untersetzten breiten Gestalt durch das Gedränge und rief Axel an und scherzte, daß man übers Jahr sein Debüt erleben werde. Denn es war sein Prinzip: erst tun, als sei alles Kinderspiel, und das Ziel nur nach und nach immer weiter stecken. Von diesem Prinzip wußte Axel aber nichts, und er nahm den Zuruf hin wie ein eidliches Versprechen.

Und während der ganzen symphonischen Dichtung dachte er immer nur: übers Jahr — übers Jahr — dann stehe ich neben ihr . . . Das Zukunftsbild war ja schon ganz fertig: sie würden zusammen reisen, zusammen singen und siegen, zusammen arbeiten — eins im andern aufgehen, in Liebe und Kunst ineinander verwachsen, ein Künstlerehepaar! Und ihm schwebten einige große Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart vor . . . Nur wagte er noch nicht, vor den Augen der eigenen Seele sich dies Bild schon ganz zu enthüllen . . . der Anblick war zu berauschend . . .

Digitized by Google

Dann kam Leonie. Im harten, grausamen, elektrischen Licht kam sie langsam nach vorn — dem reichen Glanz ihrer Schönheit konnte das kalte Licht nicht schaden . . .

Er saß atemlos. Dunkle Röte stieg ihm langsam ins Gesicht. Ein Tumult von Gefühlen brauste durch seine Adern. Ihre Schönheit überwältigte ihn. Die Begierde brannte in seinen Adern. Aber zugleich packte ihn eine große Angst. Wovor? Er wußte es nicht. Er fühlte nur: daß alle diese Hunderte sich gleich ihm an diesem Anblick berauschen durften, war entsetzlich. Es verwirrte ihn, daß sie so unbefangen, so ahnungslos dastand, als sei es ihre alltägliche Gewohnheit, tief enthüllte Schultern und nackte Arme zu zeigen.

Nun sang sie . . . Er konnte es nicht fassen . . . war das ihre Stimme? Von der er damals gedacht, sie sei wohl unerhört beredsam, aber nur klein? Die noch gestern in der Generalprobe kaum den Saal zu füllen schien? Nun war es gerade wieder, als sei ihr Umfang genau dem Raum angepaßt — dem großen, weiten Raum . . . Mühelos und warm und rund schwollen die Töne über die Menge hin.

Und Stille der Andacht war im ganzen Saal. Zu allen Seelen sprach die Stimme und drängte sich hinein in jedes Herz; sie lockte Tränen in viele Augen und ließ die Nerven jedes erzittern, der zu hören verstand.

Eine wilde, große Leidenschaft, die besitzen oder töten will, rief ihre Sehnsucht und ihren Zorn hinaus.

Ueber der Größe des Vortrags und der Schönheit der Töne vergaß man, daß hier eine fast vollkommene Technik sich offenbarte.

Aber die Sachverständigen im Saal hörten es, und Kleymann weinte vor Entzücken und fühlte alles als sein alleiniges Verdienst. Im brausenden, an Jubel grenzenden Beifall, der aufrauschte und wieder aufrauschte, eilte der lockenmähnige, breitbrüstige Mann schon nach vorn. Er hätte durch Nebenräume auch ins Künstlerzimmer gelangen können. Aber sein Platz war heute durchaus und bei jedem Schritt vor den Augen der Welt. Vorn schloß er sich Axel, Spanier und Carry an, die auch ins Künstlerzimmer wollten. Kleymann beglückwünschte zwischen Podium und erster Reihe Carry und sich so laut, daß an dieser Stelle des Saals jedermann, der es etwa noch nicht gewußt haben sollte, erkennen mußte: dies waren Kleymann, der große Lehrer, und Fräulein Forsting.

Axel war so bleich, daß Carry ihn nicht anzusehen wagte.

Sie traten durch eine kleine Tür neben dem Podium in einen winzigen Vorraum. Von ihm aus führten ein paar Stufen empor in das Künstlerzimmer.

Carry trat zuerst ein. Sie fiel Leonie um den Hals, wortlos, sich zusammennehmend, um nicht zu weinen. Sie wollte stammeln: „Wenn er das erlebt hätte! Denkst du an ihn?"

Denn Carry wußte es ja — ohne seine rastlose Arbeit an der Geliebten, mit ihr, hätte sie solchen Sieg noch nicht und vielleicht nie errungen.

Aber sie bezwang sich. Ihr Herz lechzte danach, daß die andere sich des Toten erinnern solle . . . mit einem armen, kleinen Wort . . . Leonie indessen war mehr berauscht als bewegt. Sie ließ sich umarmen und von Spanier und Axel die Hand küssen und war voll Eifer, Baranowitsch noch einige Winke zu geben wegen der Begleitung ihrer Lieder, die er immer und immer nicht zu Dank spielte, denn sie waren ja nicht seine Musik, sondern „bloß" Schubert. Auch Kleymann redete auf Baranowitsch ein. Der stand und knöpfte sich seinen Kragen ab, wischte sich mit dem Taschentuch rund herum den Hals trocken und langte ein kleines merkwürdiges Paket von altem Druckpapier aus seinem Paletot, der über einem Stuhl lag. Aus dem schmuddeligen Druckpapier nahm er dann einen frischen Hemdkragen und knöpfte ihn sich so ungeschickt an, daß Kleymann helfend zugriff, während er ihn beschwor, das Tempo im „Rückblick" nicht zu überhetzen und bei dem „Lindenbaum", der als Zugabe gegeben werden sollte — und nach dem Erfolg kam es ja zur Zugabe — einen gewissen wiegenliedartigen, ruhevollen Charakter in den Schluß zu legen. Baranowitsch hörte wahrscheinlich gar nichts von dieser dringlichen Einrede, seine Augen glühten, sein Blick bohrte sich ins Unbestimmte. In der zweiten Programmhälfte sollten von ihm noch seine Iwanouvertüre und zwei Sätze aus einer Suite „russisches Landleben" gespielt werden.

Die Tür öffnete sich noch einmal, und es kam jemand herein, der ihnen allen unbekannt war. Ein schlanker, mittelgroßer Mann von sehr eleganter Erscheinung. Er hatte dunkles, kurz verschnittenes Haar und einen knapp gehaltenen, unterm Kinn spitz zusammenlaufenden Bart. Sein Gesicht war sehr regelmäßig, und dunkle, nicht sehr lebhafte Augen standen darin. Alles in allem ein wenig Type, etwa so, wie auf der Bühne französische Attachés dargestellt werden.

„Bravo, Baranowitsch!" sagte mit harter Aussprache der Fremde, der sich gegen die Anwesenden leicht verneigte und dann dem Komponisten auf die Schultern schlug, womit er dessen zwischen Baßklarinetten, englischen Hörnern und Bratschen umhervagabondierende Gedanken in dieses Zimmer und zu seiner Person berief.

Baranowitsch stammelte einige russische Worte. Dabei schossen Tränen der höchsten Exaltation in seine Augen, und er umklammerte die Hand des Fremden.

„Stellen Sie mich der Gnädigen vor", sagte der elegante Mann auf deutsch.

„Fürst Wladimir Lubotin —"

Leonie war entsetzlich enttäuscht. Sie hatte sich ja einen finsteren, wildbärtigen, gigantisch hoch und breit gewachsenen Russen vorgestellt zu dem Namen: „Fürst Wladimir Lubotin-Konotop". Und dieser da sah nur aus wie ein vornehmer Elegant. Nicht banal, dazu war er doch zu vornehm. Aber auch in gar keiner Weise ungewöhnlich.

Er küßte Leonie die Hand und sprach, etwas langsam und nur halblaut, was sein hartes Deutsch milderte: „Ich danke Ihnen. Ich habe eben den größten Eindruck meines Lebens empfangen."

„Das wird er wohl jeder schönen Künstlerin sagen", dachte Spanier.

Leonie stellte den Fürsten Carry vor. Sie nannte dann Axel und Spanier und Kleymann. Dieser drängte

Digitized by Google

sich vor und versicherte, daß Frau Forsting seine intelligenteste Schülerin gewesen sei, und daß ihn, den Lehrer, der Erfolg in keiner Weise überrasche, sein Urteil täusche sich nie.

Abermals tat sich die Tür auf, und Hofschauspieler Lebus und Gattin erschienen. Er, Silberfäden im schwarzblanken, kurzen Gelock und auf dem blassen, scharfzügigen Römergesicht die Andeutung einer schicklich zurückgehaltenen Gemütsbewegung. Er drückte den Damen die Hand.

„Wenn das mein lieber, armer Peter hätte erleben dürfen", sagte er.

„Ja," sprach Leonie, „ja, das ist zu schrecklich . . ." Frau Lebus, eine überreife, stattliche Frau von mütterlichem Wesen, streichelte Carry die Wange. Sie wollte ja Carry nicht weich und wehmütig machen, aber sie dachte eben zu lebhaft an den teuren, unvergeßlichen Toten. Carry schloß die Augen.

Es kamen noch zwei Kritiker, die Leonie schon längst kannten und oft Peter Forstings Gäste gewesen waren. Sie zeigten sich sehr glücklich über den Erfolg, der ihnen aus allem etwaigen Zwiespalt half.

Rundherum war ein Händedrücken und Glückwünschen ohne Ende. In das Stimmendurcheinander schwirrte ein leises Signal hinein: die Pause ging zu Ende.

Axel stand noch . . . Aber er sah es, keinen Blick, kein Wort konnte er für sich allein haben. All diese Menschen nahmen ihm Leonie fort.

Lebus' bedauerten, daß ihre Einladung zu einem stillen Souper nicht angenommen worden sei. Aber Carry sagte: sie und Leonie hätten gefunden, daß eben im Andenken an ihren geliebten Verstorbenen sie gerade heute abend still für sich bleiben müßten.

Und dann drängten sich all diese Pausengäste zur Tür hinaus, eilig, wie der Augenblick forderte. Einer nicht des andern achtend, jeder nur schon die Gedanken auf rechtzeitiges Hinkommen zum Platz gerichtet.

So bemerkte niemand, nicht einmal Axel, daß der Fürst Lubotin im Künstlerzimmer zurückblieb.

Er und Baranowitsch wechselten rasch ein paar russische Worte. Dann verschwand der Komponist, um draußen auf dem Podium wieder den Dirigentenschemel zu besteigen und seine Iwanouwertüre und seine Landlebensuite zu leiten.

Leonie war ein wenig verwundert, als sie sich so in Zweisamkeit mit dem Mann befand.

Aber sie war hier ja in einer Lage, die ihr erlaubte, auf keinen Menschen Rücksicht zu nehmen. Sie dachte auch eigentlich nicht, daß dieser Mann ihretwegen hier blieb. Er wollte, wie sie wußte, noch mit dem Nachtzug nach Warschau weiterreisen, und hatte nun vielleicht den Wunsch, am Schluß des Konzerts sofort noch Baranowitsch zu sprechen, ohne durch hinausdrängende Konzertbesucher sich aufhalten zu lassen.

Sie setzte sich bequem in einen Lehnstuhl, neben dem Sofatischchen, auf dem eine Karaffe mit Wasser und ein paar leere Gläser standen. Es war sehr hell im Raum, der ungefähr den Charakter eines kleinen Wartesalons erster Klasse hatte. Von nebenan her, ganz auffallend gedämpft, erklangen jetzt die einleitenden Akkorde zur Iwanouwertüre. Fürst Lubotin nahm einen Stuhl und setzte sich der schönen Frau gerade gegenüber.

„Ach, Pardon, Durchlaucht — eigentlich darf ich jetzt nicht viel sprechen," sagte sie „ich habe noch ein paar sehr anspruchsvolle Lieder zu singen . . ."

„Das weiß ich. Sie sollen auch schweigen. Aber Sie dürfen hören. Und ich möchte zu Ihnen sprechen. Von einer Möglichkeit. Einen Gedanken bei Ihnen anregen. Nehmen Sie ihn hin — meinetwegen jetzt in Schweigen. Aber denken Sie ihm nach . . . verwerfen Sie ihn nicht sofort . . ."

Er saß ein wenig vornüber geneigt, die Ellbogen auf den Knien, die Hände vor sich hinausgefaltet. So sah er sie ein wenig von unten herauf an.

Leonie wurde sogleich neugierig. Sie entdeckte auch, daß der Mann wenigstens *etwas* Besonderes und Interessantes in seinem Gesicht hatte: um die Augen herum einen unergründlichen Zug. Vielleicht kam es, weil die Lider etwas groß und breit schienen und sich nur langsam zu heben pflegten. Er hatte gar keinen raschen Blick. Es war so ein stilles Warten darin. Aber kein Bitten. Gar nicht. Das Warten jemandes, der schließlich nicht viel Federlesens macht, wenn's zu lange dauert . . .

„Ich will Ihnen vorschlagen: kommen Sie nach Rußland! Zu einer Tournee mit Baranowitsch. Ich übernehme jedes Risiko. Ich kann es, weil Sie einen Triumphzug ohnegleichen haben werden."

„Ah", sagte Leonie, und ihre Augen strahlten auf, als sähen sie ein herrliches Bild.

„Sie sollen gefeiert werden wie eine Fürstin. Ich gebe Ihnen im Lubotinpalais in Petersburg ein Fest. Andere Persönlichkeiten werden es mir nachmachen. Man ist schon sehr stolz bei uns auf Baranowitsch. Eine vollkommenere Interpretin als Sie, meine Gnädige, kann er niemals finden."

„Also wegen seines Protégés will er mich hinhaben", dachte Leonie. Aber das enttäuschte sie weiter nicht. Es blieb in der Wirkung für sie ja doch das gleiche.

„Ich muß mit meinem Lehrer und andern Sachverständigen beraten, ob es klug ist, gleich ins Ausland zu gehen," sagte sie ehrlich, „ich natürlich möchte wohl."

„Sie sollen jetzt schweigen. Sie haben es mir selbst gesagt", antwortete er mit einem leisen Lächeln. „Ja, besprechen Sie es. Ruhm und Gold aus Rußland geholt, hat noch keiner Karriere geschadet. Petersburg und Moskau werden Ihnen zu Füßen liegen. Es wird ein Taumel sein . . . das asiatische Blut in uns ist anderer Stürme fähig als deutsches Blut."

Er machte eine Pause, während der er sie unverwandt ansah. Es war ein Ausdruck in diesem wartenden unbeweglichen Blick, der manche Frau beunruhigt hätte. Er konnte kränken dieser Blick oder erregen . . .

In Leonie weckte er ihre Phantasie auf. Und die entfaltete nun ihre perlmutterfarbenen Schwingen und nahm die bewegliche Frauenseele mit sich in eins ihrer hunderttausend Länder. Diesmal war es in ein weites, halb barbarisches Land. Da opferte die entzückte Menge goldene Geräte und edle Steine auf dem Altar der Kunst. Da rasten fürstliche und tyrannische Männer im Dreigespann über unendliche Schneefelder, das zitternde, ent-

Digitized by Google

führte Weib neben sich mit Pelzen schützend. Da strahlten Lichter in byzantinischen bunten Sälen, und über den Estrich schleiften goldgestickte Schleppen ...

Und von nebenan klang in diese Phantasie hinein eine leidenschaftdurchwühlte Musik, die die gleichen Bilder malte, in heißen, dunklen, schmerzlichen Tonfarben, in aufschreienden Klangfolgen voll Kampf und Not.

Immer schwieg die Frau, wie es ihr der Augenblick gebot. Und immer sprach der Mann, wie hineingetragen in die seltsame Freiheit dieses ungehinderten Sprechens.

Weil die Gegenrede fehlte, wurde auch das Einfache bedeutungsvoll, gewann der bloße Vorschlag schon die verführerische Gewalt eines Erlebnisses.

Er sprach viel von Baranowitsch, aber dieser Name war doch nur ein Nebenklang ...

„Ja, Petersburg und Moskau werden in einen Taumel geraten. Man wird begeistert sein, daß eine Deutsche sich so in unseres Baranowitschs Musik hineinzufühlen vermochte. Alle Siege, die unser Komponist bisher errang, waren wie Schlachten, die den Gegner nur zurückdrängen, ihn kampfunfähiger machen, aber noch nicht völlig niederwerfen. Wenn Sie als Baranowitschs Interpretin kommen, wird es die Entscheidung sein. Der Friedenschluß muß folgen, indem der Geschlagene, der Gegner nun Baranowitsch als musikalische Großmacht anerkennt ... Und wenn Sie müde von Ihren Triumphen sind, wenn Ihr Ohr vom Rasen des Beifalls ausruhen will im Rauschen der Wälder, kommen Sie nach Konotop.

„Es wird Sie gewiß interessieren, einmal ein altes, russisches Feudalschloß kennen zu lernen. In den Simbirskschen Wäldern, hoch über den Ufern der Wolga haben meine Väter schon gesessen unter Iwan dem Schrecklichen. Der alte Bau steht noch, er ist kaum eine Ruine mit seinen hohlen byzantinischen Fensterbogen in braunschwarzen, düsteren Mauern. Und an den Gewölben der leeren Säle kann man noch Reste von Malerei auf Goldgrund erkennen. Nur die Kapelle des alten Baus wird noch benutzt. Ihr Prunk wird Ihnen vielleicht primitiv und barbarisch vorkommen — aber es wird Sie gewiß sehr interessieren ..."

Leonie sah sich schon in der vergoldeten blaubunten Kapelle im mystischen Licht, das durch die hohen, schmalen Glasgemälde in der Mauer fiel ... sie stand und sang leise, mit scheuen Tönen ... die klangen wie Fragen in die Vergangenheit voll Blut und Schrecken hinein. Und die Heiligenbilder schienen zuzuhören, und ihre sanften Duldergesichter sahen aus den Ausschnitten der vergoldeten Blechplatten hervor ...

Sie sah dem Mann so vertieft in die Augen, als sei dieses düstere Prunkbild darin deutlich zu erkennen.

Er sprach weiter, nach einer grundlosen kleinen Pause, deren Schwüle Leonie gar nicht zum Bewußtsein kam.

„Und Sie werden finden, daß man ganz menschlich, ganz zivilisiert auf Schloß Konotop lebt. Der neue Bau ist gerüstet, auch Königinnen aufzunehmen ..."

„Ach!" sagte Leonie entzückt.

Ja, das konnte großartig werden. Einfach überwältigend. Und wer hatte nun recht gehabt? Sie, die sich gleich gedacht hatte, daß der Fürst ein düsteres Schloß hoch über den Ufern der Wolga besäße? Oder Schwiegermütterchen, die so ernüchternd sagte, die Wolga flösse durch Ebenen?

Lubotin sah ihr entzücktes Lächeln und sah, wie vertieft und ausdauernd ihr Blick dem seinen begegnete. Er betrachtete das schöne Geschöpf, das nicht im mindesten geniert schien, weder durch das Alleinsein mit ihm, noch durch seine vieldeutigen Vorschläge. War das höchste Unbefangenheit oder — etwas anderes?

(Fortsetzung folgt.)

Franz Defregger.

Eine Plauderei gelegentlich seines 70. Geburtstags am 30. April 1905.

Von Peter Rosegger. — Hierzu 13 Aufnahmen.

Auf meinen Wanderungen in Tirol sind es zwei große Landessöhne, die mich stets begleiten über Berg und Tal. Andre Hofer, der Bauerngeneral, und Franz Defregger, der Bauernkünstler. Man findet kaum ein Einkehrhaus ohne Hoferbild und kaum ein Tal ohne Hofersage. Doch es ist Vergangenheit. Defregger aber geht in Tirol noch lebendig um, nicht bloß in seiner Person, auch in seinen Gestalten. Wenn man die kurzbehosten Bauern sieht, wie sie bedächtigen und doch raschen Schrittes die unwirtlichsten Alpensteige nehmen, die Weiber mit den breitkrempigen Hüten oder den um das Haupt kranzartig geflochtenen Haarzopf, die dunkeläugigen Kinder, da denkt man: Defreggergestalten, die dem Rahmen seiner Bilder entlaufen sind, obschon umgekehrt der Maler sie aus dem Leben in seine Rahmen eingefangen hat. Schon vor fünfunddreißig Jahren, als ich das erstemal im Land war, sind die beiden Tiroler meine Weggenossen gewesen. Und dem einen bin ich besonders nahegetreten. So kam ich eines Abends nach Dölsach, dem Bauerndörfchen bei Lienz, wo vom Drautal die Straße über den Paß, genannt die Wacht, hinüberführt in die Großglocknergegend. Im Einkehrhaus waren Ortsinsassen in lebhaftem, fast erregtem Gespräch begriffen — über Franz Defregger. Der war noch wenige Jahre früher als Bauer ihr Nachbar gewesen und jetzt ein berühmter Mann, von dessen Meisterwerken die Zeitungen nicht genug sagen konnten, und nach dem jeder Fremde, der durch das damals noch gar entlegene Alpental kam, Nachfrage hielt. Ich tat's auch. Und dann ging's an: „Da auf der Bank ischt er gesessen, wie oft! Und den Herrgott da auf dem Altarle hat er angemalt, und das Muttergottesbildl, schaums es just amal an, das hat er geschnitzelt. Und die g'spaßigen Mandeln da auf der Wand hat er auch gemalt. Ischt soviel ein

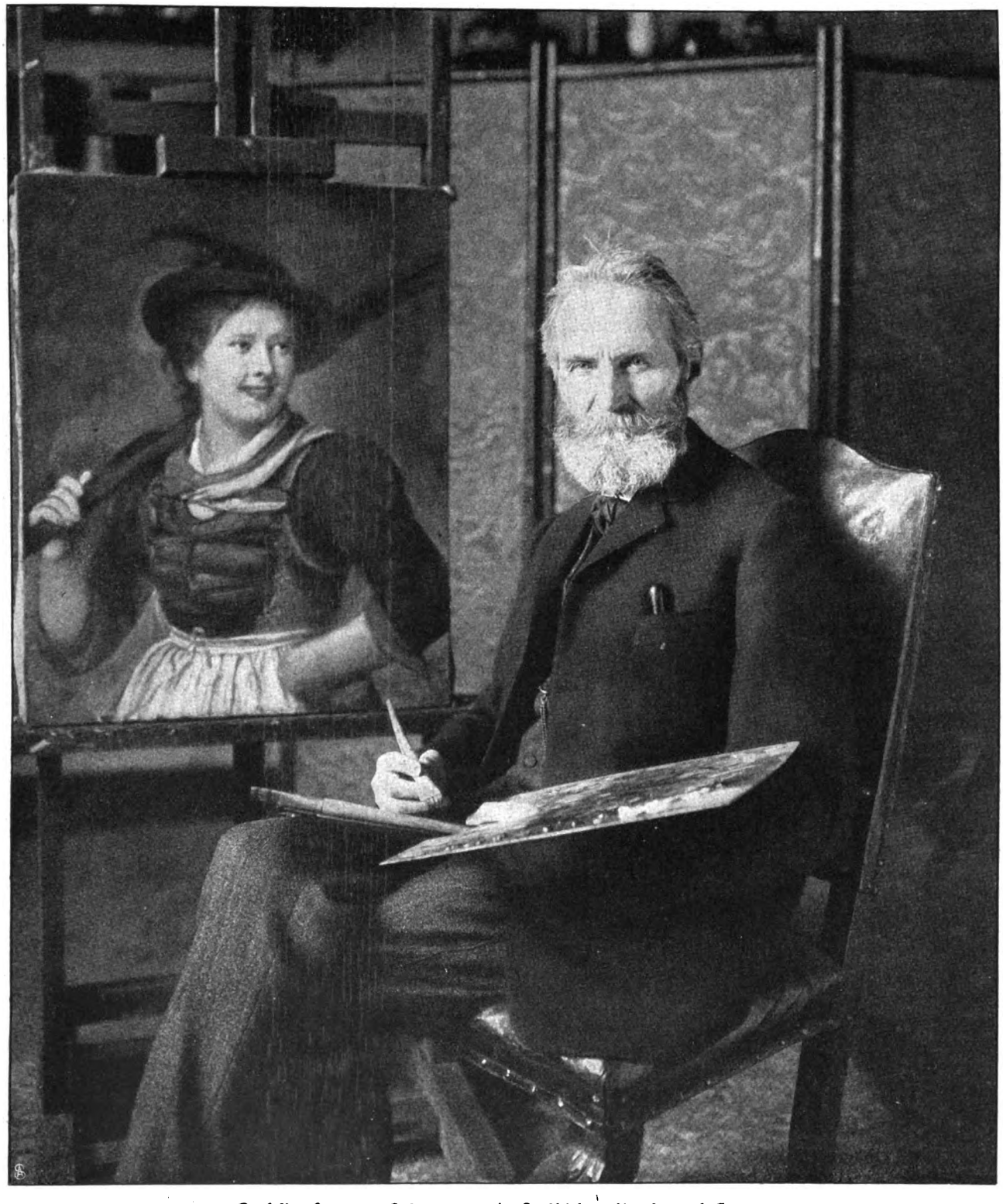
Digitized by Google

freundlacher Mensch g'west, gel, Mirtel? Und gleich da auf dem Berg oben steht sein Hof, der Ederhof, den hat er verkauft und ischt fort auf Sprugge (Innsbruck), auf Müniken, noch weiter sagen sie, was weiß ich. Ja, lieber Herr, der Ederfranzl hat sein Glück g'macht. Ganze tausend Gulden soll er kriegen für so ein Gemal (Gemälde)." — „Fallt halt auch beim Ederfranzl der Himmel nit aba", sagte ein anderer. „Mir sein schon meine zwei gesunden Füß lieber als ein Tausender." Defregger hatte damals mit einem argen Fußleiden zu tun, von dem ihn kein Innsbrucker und Münchner Arzt heilen konnte; ein alter Dölsacher Bauer meinte: „Der Franzl wird wohl müssen draufgehn (zugrunde gehen), 's kommt halt nacher der Brand dazu! Alsdann ischt's gar."

Am nächsten Morgen begleitete mich der Herr Oberlehrer von Dölsach zum Geburtshaus des Künstlers, das hoch an der steilen Berglehne in seinem breit hingelegten Schweizerstil mit den dunkelbraunen Holzwänden behaglich und heimlich dasteht. Ich brachte für Defreggers Bauernkindheit ein gewisses Verständnis mit und habe die Hinterkammer, in der er geboren, die Stuben und Schoppen, in denen er seine Schulaufgaben gemacht und Holz gehackt, die Hochmatten, auf denen er das Vieh gehütet und aus Zirmholz Figuren geschnitzt, vielleicht mit etwas weniger romantischen Augen angeschaut als der Stadtmensch, der in solchen Verhältnissen ein Märchenidyll zu sehen pflegt. Wir saßen nun auf der Matte, schauten hin auf die wildzerklüfteten Unholde, die jenseit des breiten Drautals aufragten, und mein Oberlehrer erzählte mir vom Ederfranzl. Der sei ein so lieber, lustiger Kerl gewesen, ein treuer Kamerad, ein guter Mensch und trotzdem kein schlechter Musikant. Auf dem Kirchenchor habe er mitgespielt, weiß nicht mehr, ob gegeigt oder geblasen. Und als Bauer habe er tüchtig gearbeitet auf seinem Hof wie ein rechtschaffener Knecht. Einmal habe er Anstände bei den Lienzerherren gehabt, weil er spaßeshalber eine Fünfzigguldennote nachgezeichnet. Und oben im Wirtshaus auf der Wacht habe er einmal an einem lustigen Abend die Note als Fidibus verbrannt, wobei die Gendarmen hinter die Geschichte gekommen seien und der Franzl aufs Gericht nach Lienz beschieden worden wäre. Es sei aber alles gut abgelaufen. Dann auf einmal, wie schon davon die Rede gewesen, der Ederfranzl werde ein Dölsachermadle heiraten — er war schon an fünfundzwanzig Jahre — fällt's ihm (1860) plötzlich ein, er wolle in die Fremde. Verkauft sein Bauerngut, sagt ade, Lienzertal, und wandert mit einem Trupp italienischer Maurer nach Innsbruck. Nach Amerika steht sein Sinn, aber in Innsbruck überlegt er, daß er dableiben und Bildhauer oder Maler werden wolle. Zuerst besucht er dort eine Zeichen- und Schnitzerschule; kommt nicht viel dabei heraus. Im Malen geht's vorwärts. Dann geht er nach München und endlich gar nach Paris. Aber in Paris, so erzählte mir später Defregger selbst, bei den Vorbildern verschiedenster Meister habe er erst gesehen, wie er so ganz und gar nichts könne, und habe mit neuem Ernst eingesetzt. Dort in der Fremde sei ihm auch bewußt geworden, daß er heimische und nur heimische Stoffe malen müsse. Er kehrt nach München zurück, zu Meister Piloty, und im Jahr 1867 erscheint sein erstes Bild „Der verwundete Jäger". Es erregt Aufsehen, das aber ein Jahr später bei dem zweiten Bild „Speckbacher und sein Sohn" in Bewunderung übergeht. — Und so begann die Reihe dieser einzigen tiroler Genrebilder, worunter „Der Tanz auf der Alm", „Die Brüder", „Das Preispferd" helles Entzücken erregt haben. Zur selben Zeit schuf er auch das rührende Bild „Die heilige Familie" für seine Pfarrkirche zu Dölsach. Später kamen die großen historischen Gemälde aus den tiroler Befreiungskriegen: „Das letzte Aufgebot", „Heimkehr der Sieger", „Vorabend der Schlacht am Iselberge", „Andreas Hofer in der Hofburg zu Innsbruck", „Andreas Hofers Todesgang", erschütternd in ihrer naturwahren Menschlichkeit und Tragik, herrliche Denkmäler aus dem Freiheitskampf des biederen Hirtenvolkes. Inzwischen immer wieder Genrebilder wie: „Das Tischgebet", „Abschied von der Sennin", „Die Briefleserin", „Der Urlauber", „Zur Gesundheit". „Die Wallfahrer", „Die Brautwerbung", „Feierabend auf der Alm", „Der Salontiroler" und eine Menge Porträte und Typen aus dem Tirolerleben voller Frische und Humor. Dieser Künstler hat den Deutschen etwas gegeben, das sie noch nicht hatten, und wir sind stolz darauf, zu sehen, wie unser Genremaler auch bei allen andern Kulturvölkern hochgeschätzt, ja geliebt wird. Den Reproduktionen seiner Bilder begegnet man in den Schaufenstern von Neuyork, Kalkutta und Sidney gerade so wie in den Läden von München, Berlin und Wien. — Aber ich habe mir da vorgegriffen, das alles kann mir mein Schullehrer Weißkopf auf dem Anger vor dem Defreggerhaus nicht erzählt haben. Er hatte von den Anfängen gesprochen und schloß mit dem Seufzer: „Tut uns halt allweil noch leid um unsern Ederfranzl."

Der Franzl ist nachher aber wieder heimgekommen. Sein Fußleiden, das eigentlich eine Rückenlähmung gewesen war, trieb ihn, nachdem alle Wissenschaft der Aerzte nicht hatte helfen können, auf die Suche nach Naturärzten. Sogar mit einem Winkeldoktor hätte er fürlieb genommen, denn zu verlieren war nicht mehr viel, zu gewinnen alles. So kam er in seine Heimat, wo er einen „ärztenden" Bauer fand, der ihn nach kurzer Zeit von seinem Leiden gänzlich befreit hat. Auf dem Kirchhof zu Dölsach sieht man heute noch den Grabstein, den der Genesene seinem Erretter dankbar gesetzt hat. Der Künstler kam dann wieder Sommer für Sommer nach Dölsach, wo er ja liebe Verwandte hatte und noch viele alte Freunde. Auf einer fast 2000 Meter hohen Bergspitze, genannt der Ederplan, baute er sich ein Haus. In diesem wohnte er mit den Seinen (er hatte mittlerweile eine emsige Münchnerin geheiratet und prächtige Buben bekommen) alljährlich zur schönen Jahreszeit immer mehrere Wochen und malte nach Naturmodellen, die hier leicht zu haben waren, manches Bild. Und vor dem Hause das Meisterwerk des allergrößten Künstlers: die Alpen. Wie mußten die von den Münchner Stadtmauern eingeengten und jetzt befreiten Augen entzückt sein inmitten der unermeßlichen Hochgebirgslandschaft! Im Süden die Julischen Alpen, die Dolomiten, im Norden und Westen die Tauern mit ihren leuchtenden Gletschergebieten. Tief das von weißen Straßen und der schimmernden Drau durchzogene Tal mit dem malerisch gebetteten Lienz und am Fuß des Berges das liebe Heimatsdörfchen Dölsach. 48 Kirchtürme und 480 Bergspitzen soll man sehen vom Ederplan aus! Davon haben wohl auch die Sonntagstouristen gehört. Die Salontiroler und die Stadtfräulein im „Dirndlkostüm" sind heraufgekommen, haben, anstatt die Bergwelt anzuschauen, die Köpfe zu den Fenstern hereingereckt, um „den Defregger malen zu sehen"; die

Digitized by Google

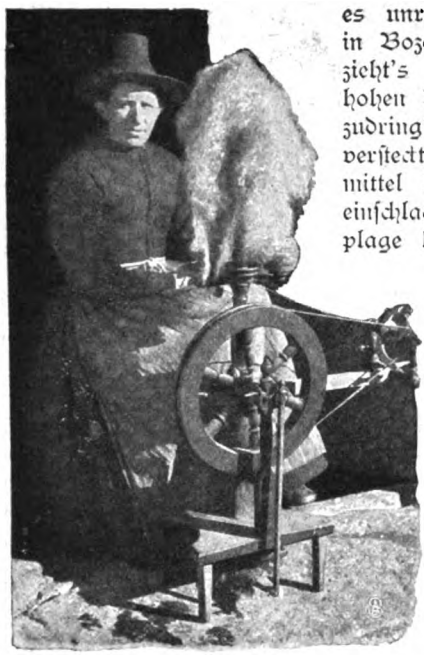


Professor Franz von Defregger vor der Staffelei. — Phot. Jaeger & Goergen.

Frauenzimmer sind mit ihren Fächern gekommen, und „der Meister möchte so gut sein und etwas draufmalen". Derlei Belästigungen haben den Künstler endlich verdrossen, er hat zusammengepackt und das Haus dem Oesterreichischen Touristenklub geschenkt.

Zu München in der Königinstraße hatte Defregger sich ein schönes und trautes Heim gegründet, in der großen Kunststadt hat er sein arbeitsames, reiches Leben entfaltet. Dort schuf er die meisten seiner unvergänglichen Bilder, dort wirkt er als Professor an der Akademie. Unter den vielen Auszeichnungen seiner dankbaren Zeitgenossen erinnere ich an die großen Medaillen, die er von Ausstellungen in München und Berlin erhalten hat, und an seine Erhebung in den Adelstand. So haben sich ein reiches Geistesleben, eine köstliche Kunstwelt und ein Kranz von Ehren um ihn entfaltet. Allemal aber im Frühjahr, wenn dort über den Alpen die Sonne wieder ihren höheren Bogen schwingt, da wird

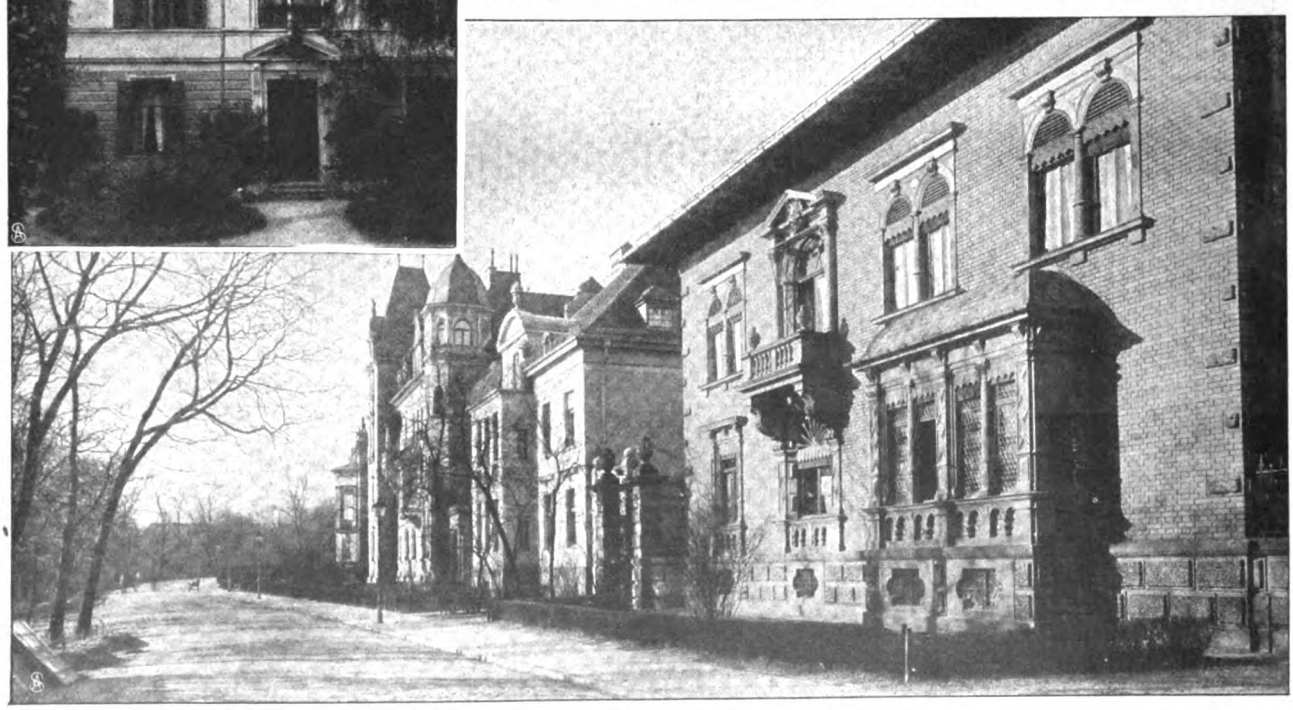
Digitized by Google



Die Zeiner Moidl,
Tochter des gegenwärtigen Besitzers des Ederhofes.

es unruhig in der Brust des Bergsohnes, da geht er gern auf sein Landhaus in Bozen, wo er auch den Herbst zuzubringen pflegt. Im Hochsommer jedoch, da zieht's ihn ins „hohe Birg". Bei Franzensfeste auf einem wiederum 2000 Meter hohen Berg bewohnt er mit seinen Söhnen eine Jagdhütte. Eingedenk jener zudringlichen Touristenschwärme auf dem Ederplan hat er sich hier ins Unbekannte versteckt. Es wird erzählt, daß der Bote, der aus dem Tal täglich die Nahrungsmittel hinaufträgt, über Heiden und durch die Wälder immer einen andern Lauf einschlagen muß, um nicht einen Fußsteig auszutreten, der ihm sonst die Landplage leicht wieder bringen könnte. Ich habe vor einigen Jahren zu Spinges einen Bauernburschen mit einem Gulden bestechen müssen, daß er mir den Meister verriet und den versteckten Weg wies hinauf zur Defreggerhütte. Ich glaube, wir sind länger als drei Stunden gegangen. Ein paar „Büchsenschußweite" vor der Hütte kehrte er um, und ich mußte nachher tun, als hätte ich mich allein mit aller Irr- und Wirrsal hinaufgefunden. Hell jauchzen hörte ich vom Bau herab, der einsam zwischen schütteren, sturmzerzausten Lärchen und Fichten steht. Eine frische Almerin, auf dem Hut die Hahnenfeder, kam mir entgegen, und das war Frau von Defregger selbst. Sie hatten mich ja ein wenig erwartet. Nach langem wieder einmal sah ich die Gestalt des Meisters mit dem edlen Künstlerkopf vor mir stehen. In seiner leichten, ungesuchten Touristentracht stand er da und sagte lachend, das hätte er ja gewußt, daß ich ihn finden würde. Ein Bretterschoppen neben der Hütte war zu einer Tischlerwerkstätte eingerichtet, in der fünf junge, bildhübsche Burschen in abgeschabter Tirolertracht hobelten, falzten und hämmerten. Die Defreggerbuben. „Feierabend ischt!" ruft ihnen der Vater zu. „Er ischt decht gekommen!" Ob die munteren Buben entzückt waren darüber, daß sie ihre Bauernart ausspannen und wieder den höflichen Städter

Phot. W. Müller.
Josef Greil, ein Schulkamerad Defreggers.



Defreggers Villen in Bozen (oben) und in München. — Phot. Rudolphy und Jaeger & Goergen.

Digitized by Google

Defreggers Geburtshaus, der Ederhof, bei Dölfach (Tirol). — Phot. W. Müller.

Wohnraum in Defreggers Münchner Villa. — Phot. Jaeger & Goergen.

Digitized by Google

Eine der ersten Zeichnungen Defreggers:
Der Pichlmaier und der Kohler Simml in Dölsach.

spielen sollten, weiß ich nicht ganz gewiß. Sie spielten übrigens keine Städter, vielmehr blieben wir, die Alten wie die Jungen, zusammen den ganzen Abend in ungezwungenster Bauernheiterkeit. Nach einer köstlichen Halberabendmahlzeit aus Milch, Butter und Honig und allerlei andern guten Dingen stiegen wir auf die nahe Bergzinne, um zu sehen, wie hinter den Stubeier- und Oetztalerfernern die Sonne niedersank und die im Süden stehenden Spitzen des Schlern und des Rosengartens anglutete. Zum Alpenhaus zurückgekehrt, setzten wir uns um den plätschernden Hausbrunnen herum, ließen unsere Augen über die fernen Hochgipfel des Pustertals hinfliegen, wovon ein paar in der Dämmerung wie dunkelglühende Eisen leuchteten. Später setzten wir uns ein wenig unter ein freigestütztes Schindeldach, wo auf steinigem Boden ein Feuer prasselte, und wo sie sonst an schönen Abenden noch im Freien heitere Spiele zu treiben pflegten. Und endlich gingen wir in die Hütte, wo auf blütenweiß gedecktem Tisch ein echtes Tirolermahl mit Geräuchertem, Sauerkraut, Brennkoch und köstlicher Rotwein aufgetragen wurde. Und da haben wir, die „zwei beiden Alten", angefangen, in unserer Jugendzeit uns zu ergehen, die — wie weit voneinander wir sie auch zugebracht — so viel Gemeinsames hatte, so viele Märchenerlebnisse und Abenteuer, so viele Freuden, von denen der Städter keine Ahnung hat. Freilich, das Schönste an dieser Hirtenjugend war, daß wir sie hinter uns hatten, daß wir von einem bequemeren Stand-

Die Familie Necker-Oberländer in Außdorf.

Geburtszimmer Defreggers im Ederhof. — Phot. W. Müller.

punkt aus ihre oft gar herbe Wirklichkeit mit den weichen Rosen der Phantasie bekränzen konnten. Und die jungen Leute hörten ganz erstaunt zu, wie die Alten von der Frugalität ihrer Jugend schwärmten. Die heitere Hausfrau wurde nicht müde, Wein einzuschenken und allerhand Köstlichkeiten, die das Haus bot, aufzutragen. Wer hätte damals ahnen mögen, daß diese

Digitized by Google

Josef Defregger (Neffe des Meisters), Gemeindevorsteher von Dölsach, mit seiner Familie.

jugendlich frische Frau so kurz danach würde heimgerufen werden! —

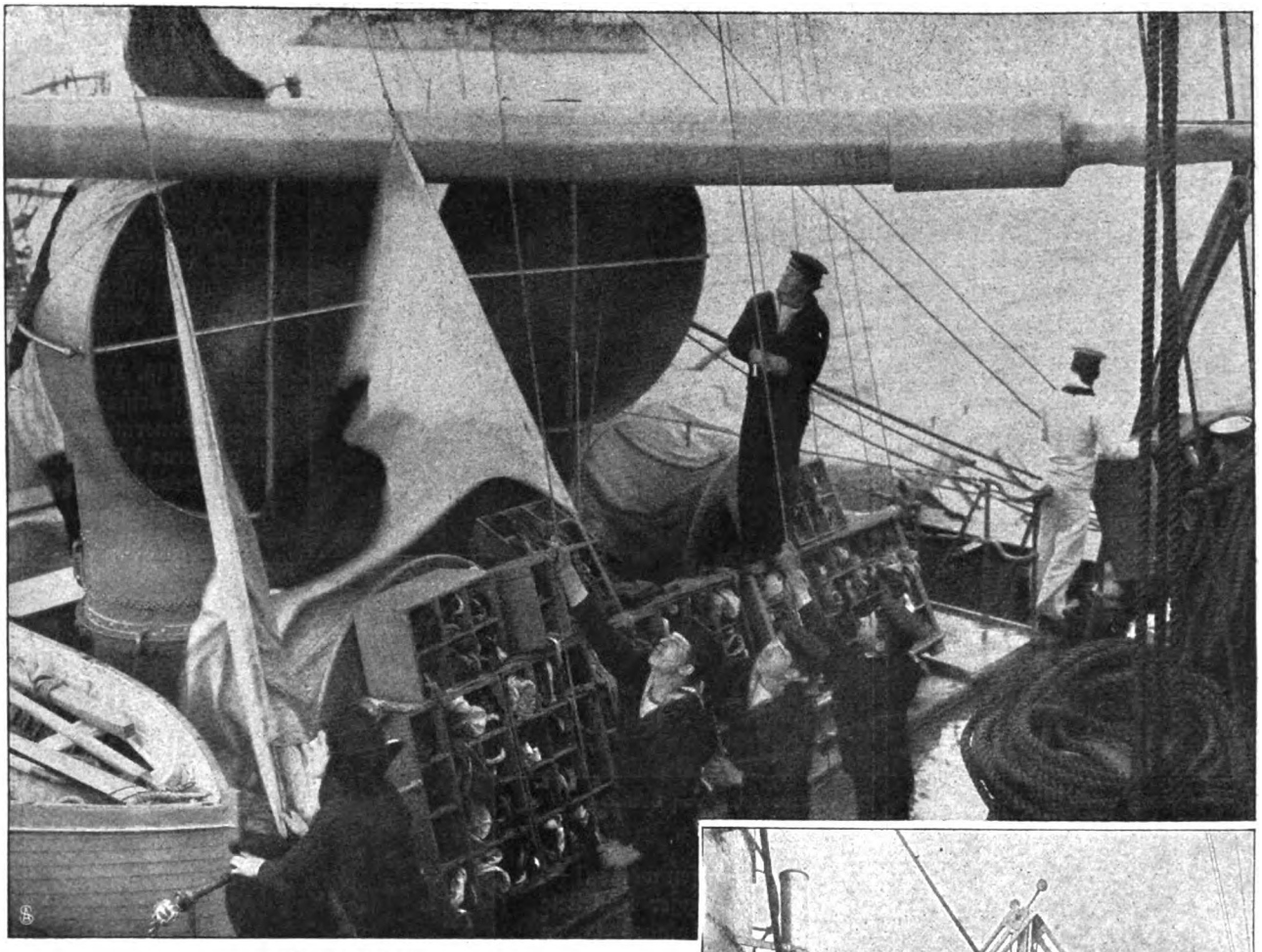
Am nächsten Morgen wanderte ich weiter. Defregger begleitete mich talwärts, und dort am Stangenzaun bei Spinges haben wir Abschied genommen. Dreimal schaute ich zurück, und immer noch stand er am Zaun und winkte mit der Hand. Seither habe ich ihn nicht wieder gesehen, aber in seinen Bildern, die meine Wohnung schmücken, spricht er alle Tage zu mir. Und oft denke ich daran, daß dieses Künstlers Leben selbst ein Kunstwerk ist. Von Hause aus ein Aristokrat des freien Bauerntums, hat die moderne Welt seinem Charakter nichts anhaben können. Die spät, aber dann rasch nachgeholte Geistesbildung hat — wie das unter solchen Verhältnissen selten vorkommt — diesen Gebirgsbauernsohn zu einer schlicht vornehmen, harmonischen Persönlichkeit gestaltet.

Defreggers Schwester, Frau Apollonia Nocker-Oberländer in Außdorf bei Lienz.

Die Familie Hofer-Plankensteiner in Gödnach bei Dölsach, nahe Verwandte Defreggers. — Phot. W. Müller.

Als Künstler vergöttert, als Lehrer verehrt, als Mensch geliebt, so begeht Franz von Defregger seinen siebzigsten Geburtstag — und die Zeitgenossen feiern den Gedenktag mit frohem Stolz.

Digitized by Google

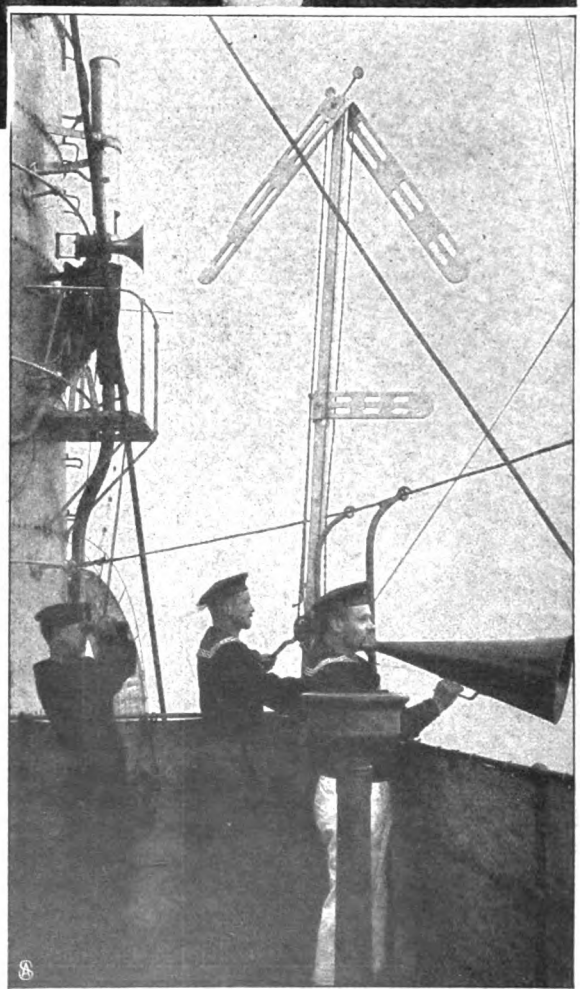


„Heiß das Signal!"

Signalisieren auf See.

Von Kapitän zur See a. D. von Pustau. — Hierzu 8 Aufnahmen.

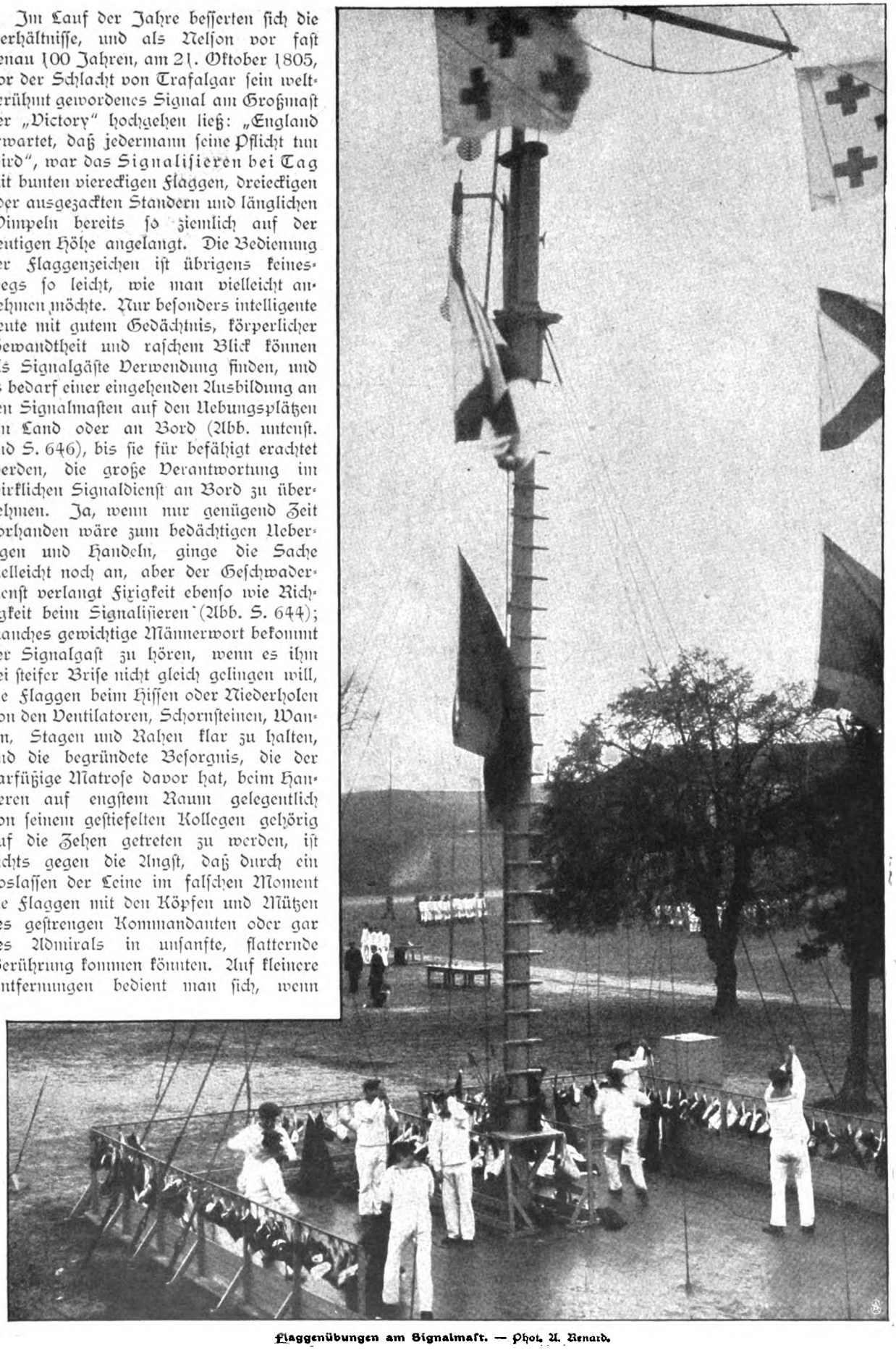
So selbstverständlich es heute erscheint, daß jedes Kauffahrteischiff eine komplette Signalausrüstung an Bord hat, bestehend aus Flaggen und Wimpeln, verschiedenfarbigen Laternen und Signalfeuern, Raketen, Fackelfeuern, Nebelhörnern und dergleichen mehr, die unter Zuhilfenahme des internationalen Signalbuchs oder auf Grund internationaler Vereinbarungen eine Verständigung über alle möglichen Angelegenheiten mit andern Schiffen jeder beliebigen Nation ermöglichen, so ist es doch noch gar nicht so lange her, daß sogar die Kriegsschiffe nur über die allerprimitivsten Mittel für den Verkehr mit der Außenwelt verfügten. In den verschiedensten Seeschlachten des 18. Jahrhunderts sind infolge der Mangelhaftigkeit des Systems beim Ablesen der Signale Irrtümer von den allerverhängnisvollsten Folgen für den Ausgang des Kampfes und für die betreffenden Persönlichkeiten vorgekommen, und man kann sich einen Begriff davon machen, wie kläglich es um das Signalwesen bei Nacht in früheren Zeiten bestellt war, wenn man hört, daß die englischen Kriegsschiffe, die in der berühmten Seeschlacht bei Quiberon im Jahr 1759 während der Dunkelheit im wilden Sturm auf die Felsen liefen, über kein anderes Mittel verfügten, dem Admiral Hawke ihre gefährliche Lage mitzuteilen, als das Abfeuern von Notschüssen mit Pausen von je einer Minute mitten in den Donner der weiterdauernden Schlacht hinein.



Das Megaphon, der Deckwinker und die Sirene. — Phot. A. Renard.

Digitized by Google

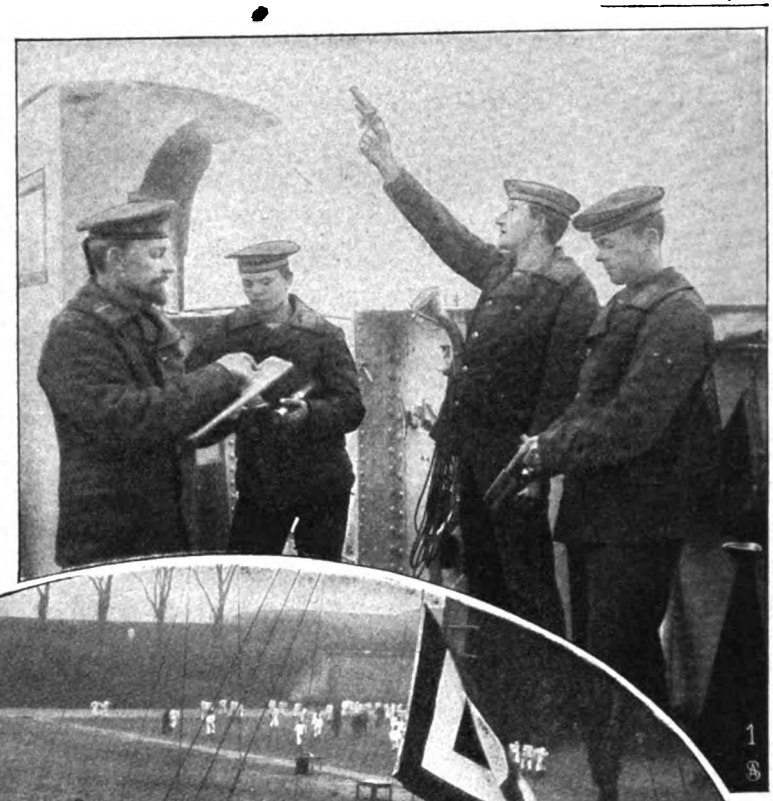
Im Lauf der Jahre besserten sich die Verhältnisse, und als Nelson vor fast genau 100 Jahren, am 21. Oktober 1805, vor der Schlacht von Trafalgar sein weltberühmt gewordenes Signal am Großmast der „Victory" hochgehen ließ: „England erwartet, daß jedermann seine Pflicht tun wird", war das Signalisieren bei Tag mit bunten viereckigen Flaggen, dreieckigen oder ausgezackten Standern und länglichen Wimpeln bereits so ziemlich auf der heutigen Höhe angelangt. Die Bedienung der Flaggenzeichen ist übrigens keineswegs so leicht, wie man vielleicht annehmen möchte. Nur besonders intelligente Leute mit gutem Gedächtnis, körperlicher Gewandtheit und raschem Blick können als Signalgäste Verwendung finden, und es bedarf einer eingehenden Ausbildung an den Signalmasten auf den Uebungsplätzen am Land oder an Bord (Abb. untenst. und S. 646), bis sie für befähigt erachtet werden, die große Verantwortung im wirklichen Signaldienst an Bord zu übernehmen. Ja, wenn nur genügend Zeit vorhanden wäre zum bedächtigen Ueberlegen und Handeln, ginge die Sache vielleicht noch an, aber der Geschwaderdienst verlangt Fixigkeit ebenso wie Richtigkeit beim Signalisieren (Abb. S. 644); manches gewichtige Männerwort bekommt der Signalgast zu hören, wenn es ihm bei steifer Brise nicht gleich gelingen will, die Flaggen beim Hissen oder Niederholen von den Ventilatoren, Schornsteinen, Wanten, Stagen und Rahen klar zu halten, und die begründete Besorgnis, die der barfüßige Matrose davor hat, beim Hantieren auf engstem Raum gelegentlich von seinem gestiefelten Kollegen gehörig auf die Zehen getreten zu werden, ist nichts gegen die Angst, daß durch ein Loslassen der Leine im falschen Moment die Flaggen mit den Köpfen und Mützen des gestrengen Kommandanten oder gar des Admirals in unsanfte, flatternde Berührung kommen könnten. Auf kleinere Entfernungen bedient man sich, wenn

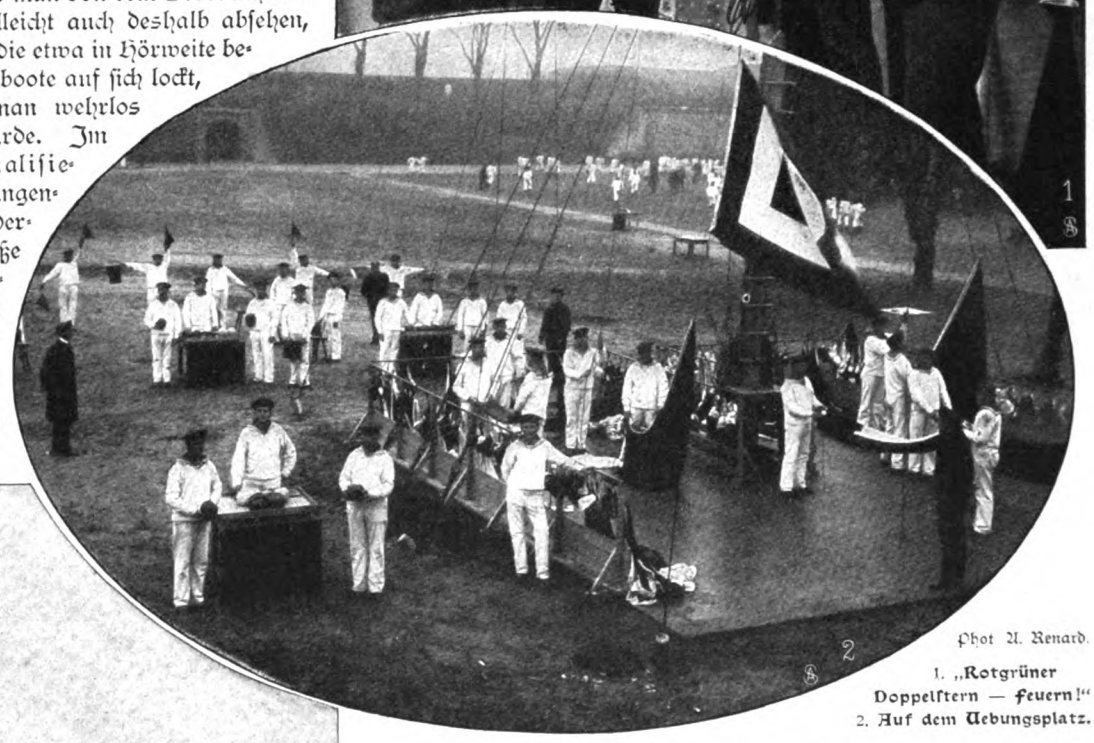


Flaggenübungen am Signalmast. — Phot. A. Renard.

Digitized by Google

das Megaphon (Abb. S. 644), ein Sprachrohr mit sehr weiter Oeffnung, nicht mehr ausreicht, an Stelle der Signalflaggen des Semaphorsystems, bei dem durch die verschiedenen Stellungen einer oder zweier Winkflaggen oder auch der Arme eines von allen Seiten gut sichtbar aufgestellten Winkapparats die Buchstaben des Alphabets und noch einige andere Hilfszeichen dargestellt werden. Bei Nebel ist man darauf angewiesen, durch Kombinationen kurzer und langer Töne der Dampfpfeife oder der Sirene (Abb. S. 644) bestimmte Signalzeichen abzugeben, aber man wird im allgemeinen nur im dringenden Notfall im Nebel besondere Signale machen, denn man wird dadurch im Frieden verhindert, die Sicherheits- und Kurssignale der Fahrzeuge in der Nähe zu hören, im Krieg aber wird man von dem Gebrauch von Schallsignalen vielleicht auch deshalb absehen, weil man dadurch die etwa in Hörweite befindlichen Torpedoboote auf sich lockt, deren Angriffen man wehrlos ausgesetzt sein würde. Im nächtlichen Signalisieren haben die Errungenschaften der modernen Technik große Fortschritte herbeigeführt, man kann sich sogar auf weite Entfernungen ungleich sicherer und schneller bei Nacht





Die Signalrakete.

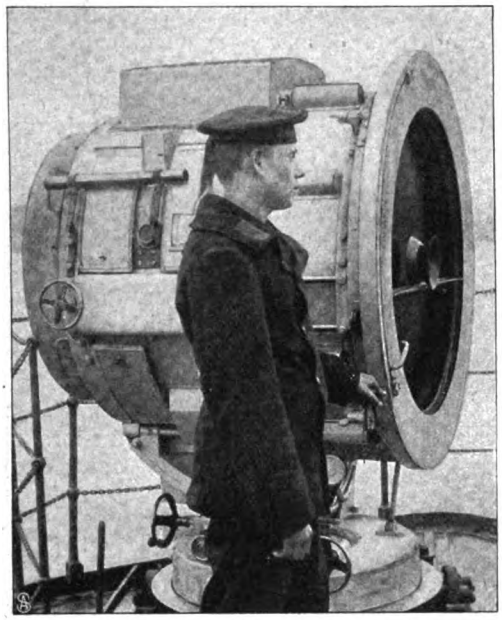
Phot A. Renard.

1. „Rotgrüner Doppelstern — feuern!"
2. Auf dem Uebungsplatz.

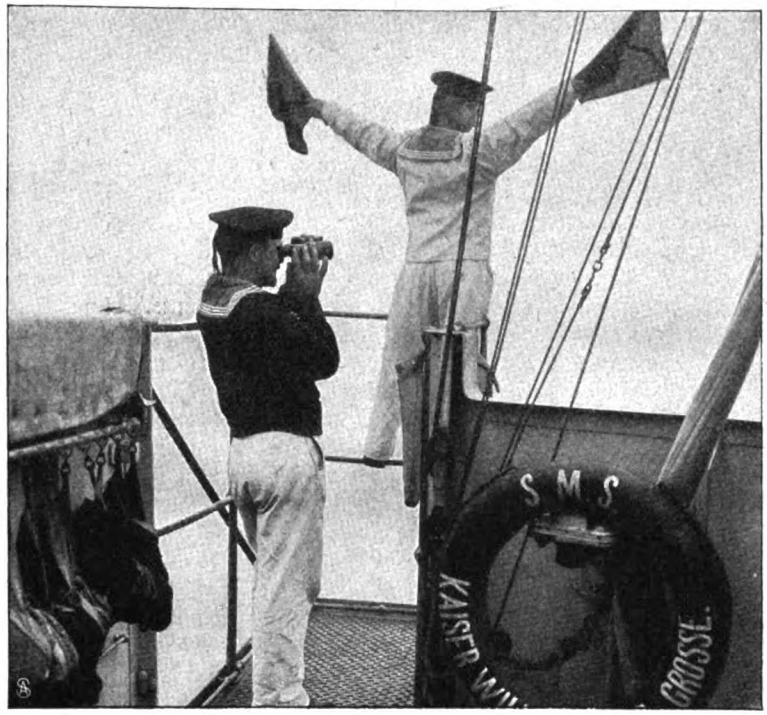
als bei Tag verständigen. Die altbekannte kostspielige Rakete (Abb. nebenst.) wird heute nur noch in wenigen besonderen Fällen abgefeuert, als das einfachste und gebräuchlichste Signalmittel bei Nacht sind vielmehr elektrische Lampen an den Masten anzusehen, mit denen man durch das Zeigen verschiedener Farbenkombinationen oder auch durch kurze und lange Blicke Zahlen oder Buchstaben darstellt. Auf größere Entfernungen verwendet man Signale von weißen, roten oder grünen Einzel- oder Doppelsternen, die aus besonderen Pistolen abgefeuert werden (Abb. obenst.). Wenn auch ihre Sichtweite nicht ausreicht, muß der elektrische Scheinwerfer zu Hilfe genommen werden (Abb. S. 647), dessen durch kurze und lange Blicke abgegebenen Zeichen auf viele Meilen hin leicht abgelesen werden können. Die optischen Nachtsignale haben wie die vorerwähnten akustischen Nebelsignale den großen Nachteil, daß sie leicht dem Gegner den eigenen Aufenthalt verraten können. Diese Gefahr ist weit geringer bei der Anwendung der drahtlosen Telegraphie, die jetzt auf allen Kriegsschiffen eingeführt ist, denn wenn die Depeschen auch vom Feind aufgefangen werden können — gegen ihre Entzifferung schützt man sich durch den Gebrauch einer Geheimchiffre — so weiß er doch nicht, von welchem Punkt sie ausgehen, da die elektrischen Wellen nach allen Richtungen

Digitized by Google

hin gleichmäßig übertragen werden. Da die Funkentelegraphie ferner eine Verständigung auf weit über 100 Seemeilen ermöglicht, so hat sie in kurzer Zeit eine enorme Bedeutung für das moderne Signalwesen erlangt und im gegenwärtigen Krieg eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Ganz zu ersetzen vermag die neue Erfindung aber aus verschiedenen Gründen



Scheinwerfer als Signalapparat. — Phot. A. Renard.



Signale mit Winkerflaggen. — Phot. A. Renard.

weder jetzt noch künftighin die alten Signalmittel, und so werden sich denn auf absehbare Zeiten die Spaziergänger an den Ufern der Kriegshäfen auch fernerhin an den munter im Wind auswehenden bunten Signalflaggen der Kriegsschiffe und an dem prächtigen Glanz der weithin sichtbaren Nachtsignale erfreuen können.

Demütige Liebe.

Skizze von Leonie Meyerhof-Hildeck.

Den ganzen Tag war es dämmerig gewesen; nun mochte es wohl dunkel sein draußen in der Welt. Aber in den Geschäftsstraßen der Großstadt wurde es nun erst recht hell. Die grünlichen Glühlichter der Laternen durchdrangen die Feuchtigkeit der Luft und machten sie in einem trüben, sanften Blaugrau sichtbar. Aus den blendend erleuchteten Schaufenstern der großen Geschäftshäuser brachen breite Ströme Lichts hervor, die fächerförmig auseinanderflossen und sich miteinander vermischten. Auf dem nassen Pflaster flimmerte und glitzerte es; die Silhouetten und Schatten unzähliger Passanten, die gestreckten Vierecke der Trambahnen durchschnitten und verdunkelten jeden Augenblick die Lichtseen unter den Laternen und Fenstern.

Alles machte Weihnachtseinkäufe. Trotz des trübseligen Wetters sprühte Fröhlichkeit um die hastigen Gestalten, die sich aneinander vorüberdrängten; man lachte, wenn man aneinanderstieß oder zwei Schirme sich ineinander verfingen. Die junge Frau, die mit hochgeschürztem Kleid wartend an einer der Haltestellen der Straßenbahn stand, blickte lächelnd unter dem Eindruck von etwas wundervoll Lustigem in das Gewoge und hob jede Minute ihren Schirm mit gestrecktem Arm empor, um einem Vorübereilenden Platz zu schaffen. — Plötzlich fuhr sie zurück, und ihr Schirm geriet ins Schwanken. Ein zierlicher Herr, nicht groß, knickte dicht vor ihr seinen Regenschirm zusammen und schlüpfte geschmeidig mit unter den ihren. Sie war sehr erschrocken; und als sie den Zudringlichen erkannte, erschrak sie ein zweites Mal, ohne jedoch den Entschluß zur Flucht fassen zu können.

„Guten Abend, Herma", sagte er; und genau zu gleicher Zeit stieß sie mit abwehrendem Ton hervor: „Ernst — ich habe dich doch ein für allemal gebeten —"

„Ich möchte dir nur gratulieren", fuhr er fort, ihr eilig das Wort abschneidend. „Zweimal. Also verlobt, Herma, wirklich! Und gerade mit Arnold. . . . Nun, davon ein andermal — oder auch gar nicht, wie du willst. . . . Also vor allem meinen Glückwunsch zu deinem Gedichtband. . . . Was sagt denn er dazu — zu allen den Liebesgedichten aus — unserer Zeit?"

Unruhig versuchte sie, einen Zwischenraum zwischen ihm und sich herzustellen, aber er rückte nach. Sie konnte ihn doch nicht geradezu dem Regen aussetzen. . . . Uebrigens war es auch gleich. Seine Nähe wirkte durchaus nicht mehr auf sie. Absolut nicht. Sie richtete sich so hoch auf, wie sie konnte, und ruhig und freundlich, so daß sie stolz auf sich war, sagte sie: „Die meisten Gedichte kannte mein Verlobter ja schon von früher. Du wirst doch nicht glauben, Ernst, daß ich Geheimnisse

Digitized by Google

vor ihm habe, oder daß er sich nicht klar bewußt war, was er tat, als er sich mit einer geschiedenen Frau verlobte — —"

„Ja — nun also — — und du bist glücklich?" fragte er plötzlich und blickte ihr ganz nah ins Gesicht, das aber durch den befeuchteten Chiffonschleier hindurch in der unsicheren Beleuchtung nicht klar zu erkennen war.

„Sehr!" antwortete sie schnell und mit etwas zu starker Betonung. „Und du —?" Es war das erstemal, daß sie fragte, daß sie die Existenz jener Frau, um derentwillen Ernst sie damals verlassen hatte, offiziell anerkannte. „Du mußt jetzt anderthalb Jahre verheiratet sein."

„Wie genau du das weißt!" Er verwünschte den Schleier, dessen dichtes, glänzendes Gewebe in dem Licht jeder vorüberrollenden Droschke fest und blank wurde wie ein verschlossenes Visier. Dann seufzte er wie in Ungeduld: „Ach, glücklich . . .! Das arme Frauchen ist ja ewig leidend. Wenn sie dabei wenigstens den Haushalt nicht so schwer nähme! Die Frau vor der Ehe ist mit der Frau in der Ehe überhaupt nicht verwandt. . . . Wer mir das gesagt hätte, daß um jeden zerbrochenen Teller tagelang . . . Nna —! Ist das nicht nett von mir, daß ich dir solch einen Triumph bereite, Herma?" Mit einer Selbstironie, die trotz eines schneidenden Schmerzes ein klein wenig kokett wirkte, versuchte er aufs neue, durch den Schleier hindurch ihre Augen zu finden.

Das Herz war ihr auf einmal schwer vor Mitleid; Besorgnis war in ihrer Stimme, als sie ihm zuredete: „Das solltest du nicht sagen, Ernst." Fast hätte sie „Erni" gesagt, wie einst. „Es war das Beste so, sicher. Und dann — wirklich — du solltest mich nicht immer auf der Straße anreden." Ihr Ton war tief und gütig. „Es tut uns — es tut dir nicht gut, glaub ich."

Er hatte das halb verschluckte „uns" doch aufgefangen, und seine Mienen wurden heller. „Doch, Herma, gerade. Ich möchte dir viel erzählen. Wir sind doch keine konventionellen Spießbürger, daß wir uns nicht sprechen dürften, weil wir einmal miteinander — verheiratet waren. Ich will mir auch deinen Gedichtband holen — darüber sprechen wir uns dann — bald — ja?"

„Meinetwegen — gelegentlich", warf sie hin. „Wühle aber nicht so in den alten Erinnerungen!" sagte sie plötzlich wie in Angst um ihn. Er sah so elend aus, daß es sie quälte. Und um nicht bei dem Allzupeinlichen zu verweilen, erzählte sie ihm, daß vor einer Stunde die ersten Exemplare angelangt seien, daß sie sofort ihrem Verlobten eins habe in die Redaktion bringen wollen, ihn aber nicht angetroffen habe. „Die hineingeschriebene Widmung sollte es ihm lieb machen — und nun sitzt er inzwischen an meinem Schreibtisch und liest in einem andern Exemplar —"

Sie wollte eine Verdrießlichkeit vortäuschen; aber sie war zerstreut, denn sie sah, daß Ernst litt. Wie sie ihn doch so gut kannte — besser als irgendeinen Menschen auf der Welt. Jetzt, da sie sah, daß er nicht glücklich war, konnte sie ihm nicht mehr gram sein. Sie wußte nicht mehr, daß sie einst in ihrem verzweiflungsvollen Schmerz um seine Untreue ihm dies und noch weit mehr Leid gewünscht; jetzt war nur der glühende Wunsch in ihr, er möge wieder froh werden. . . .

Es war eine Erleichterung, als ihre Trambahn kam und sie sich hinaufschwang, noch ehe der Wagen hielt. Sie fühlte, daß er ihr nachblickte, und daß sie in der flinken Bewegung ihres elastischen Körpers schön gewesen war; er hatte wohl einen schwermütigen Vergleich gezogen zwischen ihr und der kleinen Alltagsfrau, die mit ihren Klagen über Dienstboten auf ihn wartete. . . .

Verträumt blickte sie von ihrem Platz in das dunkle Fenster ihr gegenüber, wo die von obenher bestrahlten gleichgültigen Köpfe der Mitfahrenden sich matt spiegelten. Weit fort war sie in der seligen und peinigenden Vergangenheit. . . . Bis sie sich plötzlich wieder in dem Neuen, dem gegenwärtig Wichtigen fand und zurechttastete. Sie hatte genug gelitten. Nun wollte sie ausruhen in der neuen Wirklichkeit, in der großen Liebe ihres Verlobten. Wenn sie nur auch wirklich so groß war, diese Liebe! Es war etwas an ihm, das sie nicht verstand: das Betrachtend-Kritische, das ungeheuer Langsame seiner Begeisterung — etwas, das nicht sofort, nicht so schnell, wie sie es an Ernst gewöhnt gewesen, Feuer fing und zugleich mit ihrem eigenen Empfinden emporloderte. Das machte sie mißtrauisch und seinem Gefühl gegenüber zuzeiten ungläubig. Sie mußte sehen, daß sie begeisterte und mitriß. Wie sollte sie in seinen Augenblicken abwägenden Zögerns glauben, daß sie seine erste, seine große Liebe sei — die erste Liebe des älteren, gereiften Mannes? Solche Augenblicke wirkten lange in ihr nach. — — —

Wie mochte er sich nun zu ihrem Gedichtband stellen — er, der Kritiker von bedeutendem Ansehen? Strenger als Ernst würde er ohne Zweifel urteilen, aber auch feiner, eingehender. . . Sie liebte das Buch, weil es der Spiegel ihres inneren Lebens war. . . Von Arnolds Bedeutung konnte sie verlangen, daß er sachlich blieb, auch da, wo in ihren Versen die Leidenschaft für Ernst, das Glück, das Liebeserleben, das wachsende Leid, die Verzweiflung, die gequälte Liebe ihrer fünf Ehejahre aus jeder Zeile sprach . . . Auch aus ihrer neuen Liebeszeit mit ihm selbst würde Arnold mehrere Gedichte finden: einzelne volle Glücksmomente, hauptsächlich allerdings war ihr Zweifel an ihm, ihre Geringschätzung seiner bedächtigen Art darin zu Wort gekommen. Er kannte einzelne von ihnen, einzelne auch aus jener Glücks- und Leidenszeit mit Ernst. Gerade diese hatte sie ihm damals vorgelesen, da er, der Kritiker, sich ihr, der Schriftstellerin, genähert hatte. . . Nun freute es sie. Er hatte ihr nichts vorzuwerfen von Verheimlichung. . .

Und — wie Ernst die neuen Gedichte auffassen würde? — Wieder kam jene Traumstimmung über sie. . . Gewaltsam riß sie sich heraus; fast hätte sie die Zeit zum Aussteigen versäumt.

An ihrer Vorplatztür kam ihr das Mädchen entgegen: „Gnä' Frau, der Herr Doktor sind schon seit einer Stunde —"

Sie brachte eine ganze Nebelwolke mit, als sie ins Zimmer hineinwirbelte. Wie sie ihn sich vorgestellt, so saß Arnold an dem von der Lampe beleuchteten Schreibtisch; erst da sie eintrat, erhob er sich, langsamer als sonst.

„Guten Abend, Hermine", sagte er mit schwerem Ton.

„Noch nicht küssen, Schatz — erst den nassen Schleier forttun!" rief sie atemlos. Im Lampenlicht glitzerte sie über und über von den Glasperlchen des Nebelregens; ihr aufgebäumtes dunkelblondes Haar war wie mit Diamantstaub gepudert. Während sie Hut und Jacke ablegte, strahlte sie ihn mit ihren mächtigen, stahlfarbenen Augen unverwandt an. Er sah ihr zu, ohne zu helfen; und in ihren beharrlichen Blick versinkend, fragte er: „Willst du mich verzaubern?"

„Hab ich das noch nicht getan?" Sie rieb das Gesicht trocken und reichte es ihm dann zum Kuß. In seiner Zärtlichkeit war leidenschaftliche Hast; es gelang ihr nicht sobald,

Digitized by Google

sich freizumachen; endlich bekam sie seine Schläfen zwischen ihre Hände und kehrte sein Gesicht dem Licht zu. Er sah gequält aus; in seinem unregelmäßigen, charaktervollen Gesicht mit der großen Nase und dem dünnen zerwühlten Bart schienen sich neue Falten gebildet zu haben.

„Was ist denn los, Schatz?" fragte sie rasch. „Ich will doch, daß du vergnügt bist und schrecklich stolz auf mich." Und unaufhaltsam erzählte sie ihm von ihrer verfehlten Fahrt nach der Redaktion. Ihr Buch auswickelnd, schlug sie es auf und wies ihm die hineingeschriebene Liebeswidmung. Er las und küßte stumm ihr Schläfenhaar. Und anstatt in ihr Entzücken über die künstlerische Ausstattung des Bandes einzustimmen, saß er unbeweglich und betrachtete sie unausgesetzt mit seinen langgeschnittenen schwermütigen Augen.

„Du bist aber gar nicht lieb!" unterbrach sie sich plötzlich und klappte das Buch zu. „Nun, wenn es dich nicht interessiert, können wir ja auch von etwas anderm reden."

Er hörte die beherrschte Gereiztheit in ihrem Ton und wurde noch trauriger; und zugleich kam es wie Angst über ihn. Den Ton kannte er; und nie hörte er ihn ohne das tiefe Bangen, er könne sie verlieren. Und doch hatte er sich noch nie zu gestehen gewagt, daß er ihrer nicht sicher sei. Wie wollte er sie halten?

In dieser Befangenheit sagte er fast trocken: „Die Gedichte sind gut, besser noch als deine Romane. Sie werden viel gekauft werden — wenn auch zuvörderst mehr, weil die Leute neugierig sind auf deine Bekenntnisse" —

„Deren ich mich nicht zu schämen habe", unterbrach sie ihn nachdrücklich. Sie stand an den Schreibtisch gelehnt, die Hände nach rückwärts gegen die Platte gestützt. „Wenn du mir weiter nichts zu sagen hast als das —! Wenn du nicht magst, brauchst du keine Kritik darüber zu schreiben. Ich erwarte es gar nicht ... Aber — verzeih, wenn ich dir dies sage: ich bin eine andere Art von Teilnahme gewöhnt gewesen. Ich war immer der weniger stolze und glückliche Teil, wenn ein Buch von mir herauskam — damals."

Sein Herz wurde noch schwerer. Er blickte sie traurig an, während sein Kopf langsam gegen die Brust herabsank, so daß schließlich sein Blick von unten heraufkam mit dem Ausdruck eines tiefen Vorwurfs. Sie sah nur flüchtig auf ihn hin und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

„Und ich, die ich bei dem schrecklichen Wetter in meiner ersten Freude gleich hinlaufe ... Ich sehe, es hätte keine große Eile gehabt. Ich brauche Mitfreude, Arnold! Willst du mich damit an Fremde weisen?"

„Ich bin ja stolz auf dich", sagte er gedrückt.

„Ja — vielleicht so — verstandesmäßig ... Ach Gott — freuen sollst du dich!" brach sie aus. „Und du mißt ab, weshalb man mein Buch kaufen wird, du hast Bedenken, ehe du das Bedürfen hast, mit mir eins zu sein in diesem Erleben. Vielleicht hätte ich das nicht sagen sollen — das von — damals. Aber sieh — bei solchen Gelegenheiten drängt sich mir der volle Unterschied auf. Damals gab es nie diese Rückhalte, dieses Halbsichfreuen und Halbabwägen. Etwas Ganzes war immer da — ein kräftig strömendes Gefühl in jeder Lage. Das ist der Unterschied — siehst du. Du magst ja nicht dafür können." Sie seufzte und hob die Schultern. „Ach, ich weiß nicht!"

Gerade weil sie sich schuldbewußt fühlte, war es schwer für sie, mit Sprechen wieder aufzuhören. Es war da etwas, das übertäubt werden wollte.

Er blickte sie unverwandt an, obwohl er nicht jedes ihrer Worte hörte, denn seine Gedanken horchten von Zeit zu Zeit einem der Gedichte nach, in die er soeben eine Stunde lang versunken gewesen war. Manche hatten durch ihre Klangschönheit, durch die Echtheit und Unmittelbarkeit ihres Gefühlsausdrucks zu ihm gesprochen. Getragen und erhöht von dieser Echtheit, war jedes Gedicht ihm als eine Notwendigkeit in sich als aus einem Muß der Seele heraus geschaffen erschienen. Und das ganze Buch war voll Liebe, voll tiefer, seliger, gequälter Liebe — zu einem andern.

Ueber jene Gedichte, zu denen er selbst die Veranlassung gegeben, war er schneller hinweggeeilt. Fast alle kannte er sie; und bei seinem Eilen hatten ihre Rutenhiebe ihn dennoch gestreift ...

Sie sprach noch; da legte er die Hand auf das Buch und sagte: „Ich erinnere mich an eine ganze Reihe deiner Verse. Ich wollte dir nun sagen, daß ich daraufhin schon gestern eine Kritik geschrieben und abgeschickt habe — ich hoffe, sie wird in den nächsten Tagen erscheinen."

Hastig wandte sie ihm ihr Gesicht voll zu. Dann wurde sie rot, und ihre Augen konnten den seinen nicht sogleich wieder begegnen. „Du meinst es ja gut, ich weiß es", sagte sie schnell mit gedämpfter Stimme, wie um über die plötzliche Beschämung flink hinauszukommen. Dann legte sie den Kopf auf die Seite und blickte liebenswürdig bittend zu ihm auf. Das Herz tat ihm weh vor Liebe; er ließ sie seine Hand nehmen und ihre noch kühle, luftfrische Wange darauf drücken.

„Herz," sagte er leise, „kannst du nicht begreifen, daß dein Buch mir wehe tut?"

„Nimm es doch nicht so, Schatz!" bat sie eifrig überredend. „Komm, sei gut. Es ist ja Vergangenheit, mit der ich auf diese Weise fertig werden muß ..."

„Vergangenheit ..." Er versuchte zu lächeln. „Solange du noch Vergleiche ziehst, in der das, was du Vergangenheit nennst, über die Gegenwart triumphiert!"

Einen Augenblick drückte sie ihm die Hand auf den Mund; dann blätterte sie hastig in dem Buch und wies ihm eine aufgeschlagene Seite. „Aber dies hier, Schatz?" fragte sie einschmeichelnd. „Wer ist denn das? Ist das nicht meine schöne, liebe Gegenwart? Ich weiß wohl noch, wie du dich freutest. Du scheinst es vergessen zu haben. Der schöne Tag damals — der Abend, als wir unten auf der Ufertreppe kauerten und die Leute über uns vorbeigingen und schwatzten. ... Wie wir da unsichtbar saßen und das Wasser immer dunkler wurde und anfing, mit Menschenstimme zu sprechen —"

„Ja — ja —" sagte er und holte tief Atem. „Ich weiß ja. . . Und den andern Tag brachtest du mir die Verse. . . ." Er las. Und dann schlug er aufs Geratewohl ein anderes Blatt auf und wieder ein anderes.

„Aber dann — das — und das — und das!" Er stieß den Finger ins Buch, als wolle er die Seite durchbohren. „Sieh — jetzt sehe ich sie zum erstenmal alle zusammen. Sieh doch da — und da — wie du dich um ihn quälst — um den andern! Auch in den Gedichten, da du von mir sprichst, ist Qual — aber nicht Qual um mich, sondern Qual um deiner selbst willen. Einst — da bist du mit vollen Segeln gefahren. ... Ach, Lieb!" brach er plötzlich aus, „die Liebesgedichte für mich sind neben den andern ja nur schwächliche Gefühlszuckungen! Da gibst du dich nicht — da verlangst du. Ausruhen willst du bei mir vom langen Gequältsein — ich will dir ja Ruhe geben, Lieb — wie gern! Wenn du mir nur auch geben könntest — wenn du —!"

Digitized by Google

Wieder unterbrach er sich durch einen lauten Atemzug. „Aber — Lieber —“ sagte sie mit einem guten, tiefen Ton in dies starke Atmen hinein. So hatte er noch nie gesprochen. Es war so oft eine Mutlosigkeit in seinem Verstummen gewesen. Sie sah ihn an wie einen, von dem sie ein neues Wort erwartete.

„Wie du dich in deines Mannes Wesen versenktest!“ fuhr er fort. „So sehr, daß du aus seiner Seele heraus dichten konntest, dich in seine Liebe zu dir hineinträumtest, als seiest du er selbst! Und das gibst du in dem Augenblick an die Oeffentlichkeit, da du dein Schicksal mit meinem verknüpfst, und preist mir dein Buch an, das ihn feiert und mich demütigt!“

Sie stand auf und sagte unmutig und ohne ihn anzusehen: „Darf ich mein Buch als Kunstwerk nicht lieben? Der Mann — kann doch kaum noch in Betracht kommen. Er ist der Mann einer andern, um derentwillen er mich verlassen hat. . . . Wenn er wenigstens glücklich mit ihr wäre!“ setzte sie in einem ganz verschiedenen Ton hinzu. „Aber nicht einmal das ist er — — das heißt — ich höre, er sei nicht glücklich. Eine kränkliche Frau, und ganz oberflächlich. . . .“

Sie brach ab und sah ihn an. Vor dem Ausdruck resignierter Hoffnungslosigkeit in seinem nervösen Gesicht erschrak sie ein wenig.

„Nicht wahr — für H. hast du noch nichts geschrieben?“ fragte sie schnell, nur um etwas anderes zu sprechen.

Da er auch jetzt nicht antwortete, setzte sie sich mit einer schmeichelnden Bewegung dicht neben ihn, legte ihren Kopf auf seine Schulter und fragte leise mit hingebendem Aufblick: „Hast du mich lieb?“

Es dauerte ein Weilchen, bis er noch leiser erwiderte: „Ich wollte, ich hätte dich nur so lieb, wie du mich hast — nicht mehr. Vielleicht wäre ich da sehr glücklich.“

Rasch erhob sie sich von neuem und sagte verletzt: „Nun — ich kann ja auch nicht lieben — ich kann ja nicht glücklich machen!“ Und zärtlich strich sie mit der Hand über den Einband ihres Gedichtbuchs, als wolle sie die ganze Innigkeit ihrer Verse zu Zeugen aufrufen wider den Mann, der sich nicht glücklich pries in ihrem Besitz.

„In deinen Versen erhebst du dich und — den andern hoch über mich“, sagte er — nicht entrüstet, nur niedergeschlagen. „Ihr habt ein ganzes Zusammenleben miteinander vor mir voraus — ihr habt Erinnerungen; — ich kam zu dir und hatte nichts als Hoffnungen und erwartete etwas Ganzes — ein ganzes Herz, so wie ich dir meines brachte — unverbraucht. . . . Gewiß habe ich Fehler gemacht in meiner langsamen, kritischen Art. . . . Ich weiß auch, daß ich als der Aeltere einlenken muß. . . . Ich tue das — immer. . . . Aber ich muß fühlen, daß du mir gehörst — ich muß glauben können, daß du mich ebenso glücklich machen kannst, wie — wie . . . Und wenn ich das nicht glaubte — wer weiß, ob ich —“

Sie hatte begonnen, im Zimmer auf und ab zu gehen; nun blieb sie mit einem Ruck stehen und blickte ihn an. Er nahm das Buch, schlug es auf, las, blätterte weiter. An der Art, wie seine Züge sich veränderten, wie er sie zu beherrschen suchte, glaubte sie die Gedichte zu erkennen, die er las; und auf einmal fühlte sie seinen Schmerz so heftig nach, daß es ihr körperlich wehe tat. Nein, das kann er nicht ertragen, dachte sie — er kann es nicht verzeihen! Und sie stand einen Augenblick atemlos, den Satz vervollständigend, den er vorhin begonnen: „. . . wer weiß, ob ich diese Qual noch länger ertrüge!“

Muß er jetzt nicht aufstehen und sagen: Leb wohl, Hermine, es ist besser, wir trennen uns — ? Was dann? Sie hatte ihn doch lieb — anders lieb, als sie Ernst hatte — gehabt hatte. . . Aber doch lieb. Sonst hätte ihr das Herz nicht so schneidend weh tun können. . . . Unvermutet, so daß sie erschrak, begann er laut zu lesen:

„Wir waren zwei Vögel und suchten ein Nest,
Ich bei dir und du bei mir;
Wir spannten die Schwingen, da trug uns der West,
Dich zu mir und mich zu dir.
Ich suche mir Heimat und Wärme und Ruh,
Ich bei dir und du bei mir —
Was fliegst du und flatterst denn immerzu,
Hin und her von mir zu ihr?
Nun glitten die Monde — wie fern ist der Mai,
Fern von dir und fern von mir —
Wir flogen ja doch aneinander vorbei,
Du an mir und ich an dir. . . .
Ich ward dir nicht Heimat, du wardst mir nicht Rast,
Ich nicht dir und du nicht mir —
Nun bin ich des Winters frierender Gast,
Fern von dir — wie fern von dir!“

Es war aus der Zeit nach ihrer Trennung von Ernst. Und sie fühlte, wie er jetzt eine Beziehung auf sein eigenes Verhältnis zu ihr darin fand. . . . Gegen die Tür gelehnt stand sie und blickte, kaum atmend, nach ihm hinüber, starr, als ob, wenn sie die Augen abwendete, etwas Schicksalvolles geschehen müsse. . . . .

Blick ruhte in Blick. Herma hörte die Uhr ticken und das Licht der Lampe singen, störend fast, so ganz war sie Erwartung.

Endlich nickte er ein paarmal leicht mit dem Kopf. „Schön ist es auch — und wahr. Du hast sogar noch schönere. . .“ Und er erhob sich plötzlich. „Ich gehe jetzt.“

Da er sich zur Tür wandte, flog sie ihm nach und umklammerte seinen Arm; sie begriff ihn nicht. „Warum jetzt fort?“ fragte sie kurzatmig. „Wohin —?“ Hatte er denn nicht gewußt, daß sie Ernst noch geliebt hatte, da Arnold schon ihr Freund gewesen? Schlug dieser Gedanke ihn in die Flucht?

„In die Redaktion“, sagte er. „Die Abenddepeschen erwarten. . . . Und dann will ich die Kritik schreiben.“

Wie schuldbewußt stand sie da, und langsam wurde sie rot bis unter die Haare. Und dann zog sie ihm mit beiden Händen den Kopf herunter. „Lieber —!“ flüsterte sie und küßte ihn lange. „Warum — jetzt?“

„Weil . . . Die Gedichte sind ja schön. Und ich bin doch nun einmal Kritiker. . . .“ Plötzlich riß er sie in seine Arme und schloß ihr den Mund mit einem so heftigen Kuß, daß ihr die eigenen Zähne wie Messer in die Lippen schnitten. „Und weil ich dich lieb habe!“ flüsterte er wie in Verzweiflung. Dann ging er rasch hinaus, ohne sich noch einmal umzusehen; und da sie ihm folgen wollte, drängte er sie mit abgewandtem Gesicht zurück und zog die Tür hinter sich zu.

Es war die Flucht eines Gedemütigten, dessen einziger Stolz nur noch seine Liebe ist.

Und die Siegerin stand da, beschämt durch das Geschenk einer Liebe, die größer war als ihre eigene. Sie blickte nach dem Buch, das auf dem Tisch lag; aber sie berührte es nicht; in großem Bogen ging sie um den Tisch herum nach dem Fenster und suchte mit ihren Blicken das lichtfleckige Dunkel der Straße zu durchdringen, um seine Gestalt verschwinden zu sehen. . . .

Digitized by Google

Mütterheime.

Hierzu 4 Spezialaufnahmen für die „Woche".

Bei der Toilette.

Ein großer, leitender Gedanke bewegt nun die Welt: der Wunsch und Wille, dem Nächsten zu helfen, ihm Stab und Stütze zu sein, ihm wohlzutun und ihn aufzurichten nach schweren Schicksalsschlägen, gleichviel ob sie ihn schuldlos oder schuldbeladen trafen. Zwar hat sich die christliche Liebe immer schon der Armen und Elenden erbarmt, ihre Tränen getrocknet und ihren Hunger gestillt; aber die Gesellschaft setzte ihr oft Schranken und hielt inne im Wohltun, um zu strafen und durch diese Strafe zu bessern. Wie oft schlossen sich früher die Tore vor jenen, die keine schützende Hand vor dem Straucheln bewahrte, die einsam und heimatlos ihre Straße ziehen mußten, ohne daß jemand nach ihren Leiden oder Freuden je gefragt. Die mit eindruckfuchendem Kindergemüt vor den Schatten des Lebens standen. Ueber deren erster Jugend niemals ein reiner Stern geleuchtet. Die als heranwachsende Menschen nur böse Beispiele vor Augen hatten, die das schwache Flämmchen des Guten in ihrer Brust erstickten. Denen als einziges Erbteil von Vater und Mutter das unbezähmbare Verlangen nach Genuß und äußerem Schein im Blut lag, die nichts wußten von Menschenwürde und dem Sichbescheiden in einer engen Welt. Nun aber will der Nächste nicht mehr zürnen, nicht mehr verurteilen — nur noch mildern und Güte spenden. Und damit allein kann dem Schwachen und Haltlosen der Sinn für die höheren Ziele eines Menschenlebens geweckt werden. Heute nimmt sich der Gärtner mit besonderer Liebe und Sorgfalt der wilden Schößlinge an, denn die Zeit und ihre Aufgaben lehrten ihn, daß auch diese bisher außer acht gelassenen Kräfte nutzbringend für die menschliche Gesellschaft verwertet werden können und müssen. Und mit Nachsicht und Duldung geht er ans Werk, gibt seinen Pfleglingen Richtung und Ordnung und sucht sie auf jede Weise zu stärken.

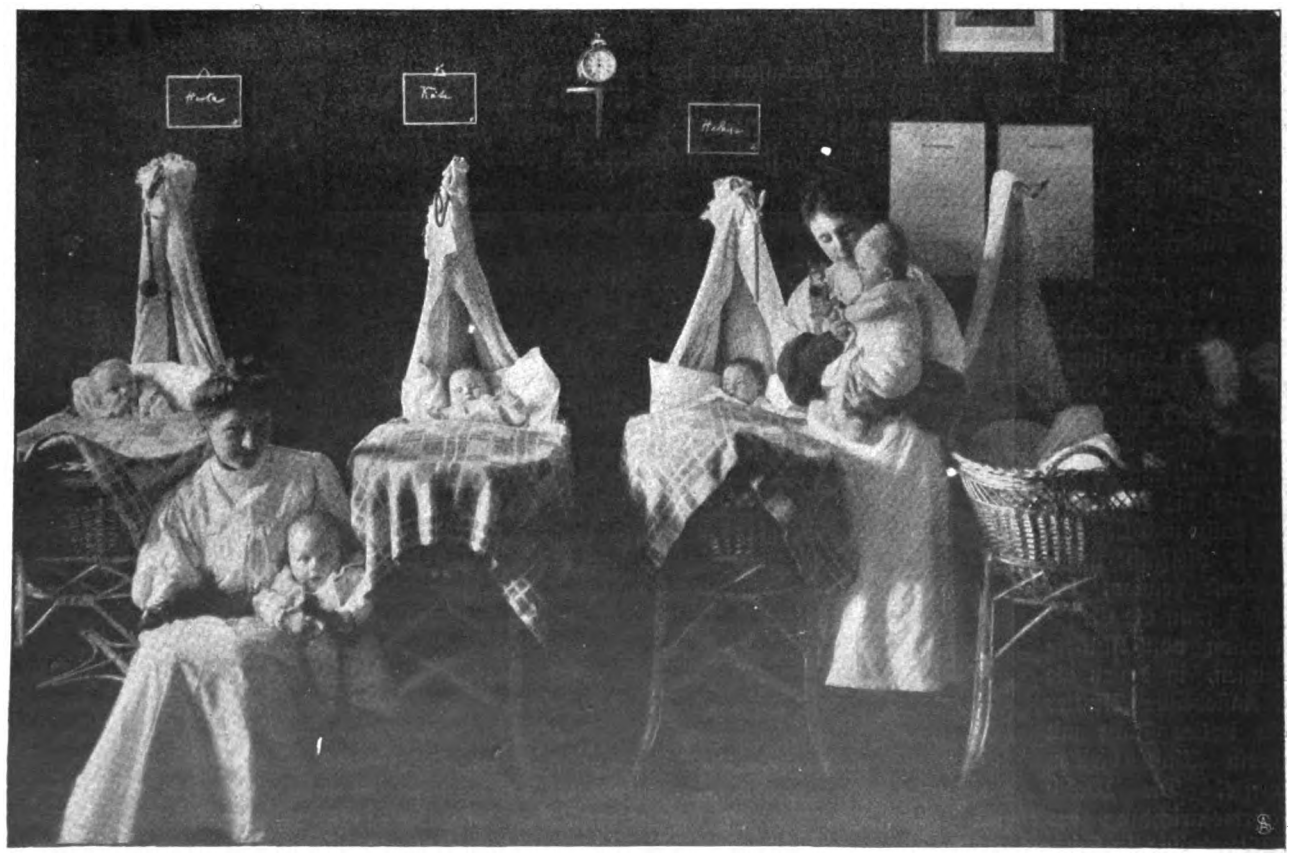
Die Sorge um die Hilflosesten, die Verlassenen der Verlassenen, deren Eintritt ins Leben so selten freudig begrüßt wird — das war der erste Schritt auf dem neuen Weg der verzeihenden Hilfsfreudigkeit. Man ließ es sich angelegen sein, die Kleinen in geeigneter Pflege unterzubringen, ihnen Ziehmütter zu geben, die treulich ihre Pflicht an ihnen erfüllten. Als aber im Kinderhalteweſen scheinbar untilgbare Mängel zutage traten, schritt man zur Gründung von Säuglingsheimen, in denen Mutter und Kind vereint, einige Wochen Unterkunft fanden, und als sich die kurze Zeit der Ruhe und Gemeinschaft vielfach unzureichend erwies, beschloß man die Organisation von Mütterheimen, in denen die alleinstehende Mutter ein volles Jahr mit ihrem Kind bleiben durfte. Die Wohlfahrtseinrichtung des Mütterheims in Schöneberg bei Berlin, in

Bei der Arbeit im Heim.

Digitized by Google

das unsere Bilder führen, wurde von einer Anzahl Damen der Gesellschaft, an ihrer Spitze Frau Fürstenberg, ins Leben gerufen und steht unter dem Protektorat der Erbprinzessin zu Wied. Das Heim wird aus privaten Mitteln erhalten, von einem dirigierenden Arzt und einer Oberin geleitet. Die Aufsicht über die Kinder, deren Mütter auf Arbeit gehen — denn nur sehr wenige können im Hause selbst lohnende Beschäftigung finden und so den Lebensunterhalt verdienen — führen mehrere Schwestern; diesen sind wiederum Schülerinnen des Berliner Fröbelvereins zur Hilfe beigegeben, die gleichzeitig die Kinderpflege praktisch erlernen. Nach ihrer Heimkehr wahrt jede Mutter ihr Kind selbst. Das geringe Entgelt für den Aufenthalt in der Anstalt ermöglicht es den Müttern, einen Spargroschen zurückzulegen, der ihnen die spätere selbständige Existenz oder wenigstens ihren Beginn erleichtert. So wird das hilfsbedürftige, lallende kleine Wesen eigentlich zum Erzieher. Es gewährt der Mutter nicht nur Trost für viel bitteres Ungemach und manche Lieblosigkeit, es weckt in ihrem Herzen Mut für ein neues, reicheres Leben und führt mit seinen unbeholfenen Händchen die Mutter in ein großes, weites Reich: das Königreich der sorgenden Liebe, die nicht das ihre sucht. Ein solches Werk der erbarmenden und ausgleichenden Nächstenliebe, wie das eben geschilderte, wird und muß sich allenthalben Freunde und Gönner erwerben. Es soll nicht nur Anerkennung, sondern auch Unterstützung und Förderung finden, denn nur mit hinlänglichen Mitteln kann Ersprießliches geschaffen werden. Und Gutes zu wirken, tut gerade auf diesem Gebiet so not; es ist kein Werk des Augenblicks, um das es sich hier handelt, sondern ein Werk der Wohltätigkeit für alle Zukunft. C. Dodhorn.

Abendruhe.



Blick in das Kleinkinderzimmer.

Digitized by Google

Die Eiche.

Ein Stengel und zwei Blättchen
Im rauhen Rasenfeld —
Ein Kind geht mir zur Seite
Und deutet mir die Welt.

Er stutzt und steht und lächelt,
Der kleine Darwinist,
Er fühlt, daß ihm zu Füßen
Der Schöpfung Rätsel ist.

„Das will ein Eichbaum werden.
Wie ist die Erde hart,
Wie klein und arm sein Leben,
Und doch der Eiche Art.

Ich könnt ihn an mich reißen
Als Schmuck für meinen Hut,
Ich könnt ihn frech zertreten,
Doch beides wär nicht gut.

Denn wenn in Ueberfülle
Die Dinge auch vergehn,
Es will in Waldesstille
Der kleinste Eichbaum stehn."

Georg Hirschfeld.

Roosevelts Stock für Weiberprügler.

Plauderei von Henry F. Urban (Neuyork).

Theodore Roosevelt gilt dem Amerikaner als die Verkörperung der Tatkraft mit einem Stich ins soldatische Draufgängertum. Dieser Wesenszug prägt sich in allen seinen Handlungen aus, in seinen Reden und in seinen Schriften. Dem Unrecht, oder was er dafür hält, rückt er ohne viele Umschweife auf den Leib. Allen Unartigen droht er laut und vernehmlich: „Wenn Ihr Schockschwerenöter nicht artig seid, komme ich mit dem Stock!" Der Stock und Roosevelt sind wirklich zwei verwandte Begriffe in Amerika geworden. Sein forsches Auftreten gegenüber .den unruhigen und streitlustigen südamerikanischen Republiken hat in den amerikanischen Zeitungen die Bezeichnung „die Politik des großen Stocks" erhalten. In den Witzblättern und in den Tagesblättern stellen die Karikaturisten Roosevelt mit diesem großen Stock dar. Er ward im weiteren Sinn zugleich das Wahrzeichen des rauflustigen Imperialismus, dessen hervorragendster Vertreter Roosevelt ist. Aber auch für die Unartigen im eigenen Land hält Roosevelt seinen Stock bereit. In seiner Botschaft, die er nach seinem Wiedereinzug ins Weiße Haus an den Kongreß richtete, beschäftigte er sich mit der Frage der Bestrafung von Weiberprüglern und andern Rohlingen. Er sagte da: „Es gibt gewisse Uebeltäter, die sich der Roheit und Grausamkeit gegen die Schwachen schuldig machen und daher eine besondere Art von Strafe verdienen. Der Weiberprügler zum Beispiel wird durch eine bloße Haftstrafe nicht genügend gezüchtigt; sie berührt ihn nicht weiter, während vielfach seine Frau und die Kinder, die Opfer seiner Roheit, dem Hunger und der Not preisgegeben werden. Körperliche Züchtigung würde die geeignetste Strafe in solchen Fällen sein." Vielleicht ist es mit ein Grund seiner Volkstümlichkeit, daß ihn seine fast unheimliche geistige Regsamkeit befähigt, ständig die Presse zu füttern. Man befolgte das altehrwürdige Rezept in solchen Fällen: man schrieb tiefsinnige Leitartikel, man veröffentlichte ausführliche Ansichten Berufener und Unberufener über die Frage und schrieb dann wieder neue, noch tiefsinnigere Leitartikel über diese Ansichten; den Beschluß bildeten wie gewöhnlich Leitartikel über die Leitartikel anderer. Eine große Anzahl Blätter stellt sich auf Roosevelts Seite: „Prügel für den Prügler!" So meinte ein angesehenes Blatt in Chicago: „Ein Mann, der seine Frau schlägt, ist zum allermindesten ein Rohling und ein Feigling, und für einen solchen Menschen scheint die Erzeugung körperlichen Schmerzes an ihm selbst, durch Verabreichung einer Tracht Prügel, die einzige Strafe zu sein, die geeignet ist, seiner Roheit Halt zu gebieten. Drum ist es nicht überraschend, zu sehen, daß selbst Gegner der Prügelstrafe den Prügelpfahl für Weiberprügler gutheißen." Unter den gegenteiligen Ansichten ist besonders interessant, was das „Law Journal" von Albany zu sagen hat. Es schreibt: „Es ist schlimm genug, wenn ein Mann seine Frau schlägt. Es ist noch schlimmer, wenn der Staat ihn deswegen schlägt. Neulich prügelte der Scherif einen Uebeltäter in Maryland öffentlich von Amts wegen. Diese Art von Bestrafung erniedrigt den Bestraften unheilbar: sie macht ihn rachsüchtig und nährt in ihm den brennenden Wunsch, mit dem Beamten einmal abzurechnen. Ueberdies wird der Beamte selbst durch die Bestrafung erniedrigt, denn sie macht auch ihn zu einem Rohling. Ein Mann von Selbstachtung sollte es ablehnen, auf diese Art seine Hände zu beschmutzen. In alten Zeiten wurden in England Schlächter nicht zu Geschworenendiensten herangezogen infolge der volkstümlichen Anschauung, daß sie blutdürstige, rohe Menschen seien. Das war sicherlich eine unrichtige Anschauung. Aber wir glauben, daß die Gewohnheit, Mitmenschen zu schlagen, bis sie bluten oder ohnmächtig werden, von schlechtem Einfluß auf den Charakter eines Beamten sein muß und daher verdammenswert ist. Wenn Verbrecher durchaus geschlagen werden müssen, so sollte das eine Maschine besorgen oder ein Apparat, etwa wie unser Teppichklopfapparat in den großen Teppichreinigungsanstalten."

In all diesen Anschauungen, im Für und Wider, steckt etwas echt Amerikanisches. Aus all diesen Anschauungen, aus Für und Wider, schaut den Landeskenner das Ergebnis amerikanischer Ueberlieferung und Erziehung an. Dem Amerikaner ist Prügelstrafe von Hause aus verhaßt. Altamerikanische Erziehungsweisheit verwirft den Stock und sonstige Züchtigungsmittel für den ungezogenen Bengel daheim. Nur im äußersten Notfall greift Mama zum Pantoffel oder gebraucht die Hand, um Johnnys Sitzfleisch mürbe zu klopfen. Allzuweh wird ihm auch dann nicht getan. Als oberster Grundsatz bei der Erziehung gilt: an den Verstand des Jungen rühren. Fremden ist er überhaupt unantastbar, heilig. In der Schule und überall sonst. Er verkörpert die höchste Menschenwürde, den freien Amerikaner, schon in der Knospe. Wehe dem Fremden, der diese Krone des Menschtums durch rohe Behandlung zu entweihen wagt! Es bleibt eine Entweihung, auch wenn es der nichtsnutzigste Rüpel ist, der an nichtsnutzigsten Streichen Gefallen findet. Der deutsche Papa sagt zum Jungen, dem Nachbar Schulze eine tüchtige Ohrfeige versetzt hat, eine verdiente Ohrfeige: „Geschieht dir

Digitized by Google

recht!" Und gibt ihm noch eine dazu. In Amerika ist es wegen solcher Fälle schon zu Mord und Totschlag zwischen Nachbarn gekommen. Oder der schlagfertige Nachbar wird vor Gericht geschleppt und, wenn er tausendmal im Recht war, wegen schnöder Entweihung der Menschtumskrone mit einer Geldstrafe belegt. Ein Menschenkind, das das Weiße Haus im Schultornister trägt, darf nicht geschlagen werden. Dogma! Monroedoktrin, auf das amerikanische Einzelwesen angewandt! Heilig, heilig ist selbst das kleinste amerikanische Bürschchen! Also auch der große Rowdy, der sein Weib schlägt. Zur Not soll die körperliche Züchtigung ein Züchtigungsapparat besorgen. Pharisäerlogik bester amerikanischer Prägung! Als ob es nicht schließlich die gleiche Geschichte in grün wäre. Aber der solcherart Bestrafte soll sich dann sagen: „In Wahrheit werde ich gar nicht geschlagen. Ich werde lediglich von einem Apparat bearbeitet, auf daß ich ein besserer Mensch werde. Es ist ein segensreicher Besserungsapparat. Kein Amerikaner prügelt da einen Amerikaner. Meine amerikanische Würde erleidet folglich keinen Abbruch. Hurrah for the red, white and blue!"

Wenn trotzdem zahllose Amerikaner für die Prügelstrafe Weiberprüglern gegenüber stimmen, so geschieht es deshalb, weil auch dahinter, wie schon erwähnt, ein gut Stück Ueberlieferung steckt. Es ist puritanische Ueberlieferung altenglischer Herkunft. Bei den Vätern des heiligen Anglo-Amerikaners, den Puritanern, stand der Prügelpfahl (the whipping-post) in hohem Ansehen. Es war eine Art Pranger, an den der Uebeltäter mit entblößtem Rücken festgebunden wurde. Noch heute ist das mittelalterliche Marterwerkzeug im Land der Aufgeklärten zu finden, zum Beispiel im kleinen Staat Delaware, wo die saftigsten Pfirsiche wachsen. Dort werden Leute für kleinere Vergehen öffentlich am Prügelpfahl ausgepeitscht, vorzüglich des Vagabondierens überführte. Die Folge davon ist, daß der berühmte amerikanische Tramp, nächst dem Moskito die fatalste Landplage, auf seinen Forschungsreisen um Delaware einen weiten Bogen macht. Der puritanische Prügelpfahl ist daher im Volksbewußtsein noch völlig lebendig, gerade so wie die Schuldhaft, die Sonntagsheiligung und ähnliche puritanische Einrichtungen. Dem puritanisch denkenden Anglo-Amerikaner, der noch heute in der Weltstadt Neuyork keine Theatervorstellung am Sonntag duldet und jeden Genuß von Bier oder Wein am Sonntag außer zu einer Mahlzeit in Restaurants verbietet, wird der Prügelpfahl kaum als etwas überaus Verabscheuungswertes erscheinen. Ueberdies gibt es tatsächlich eine Art privaten Prügelpfahls in den ganzen Vereinigten Staaten. Ich meine damit den bekannten Weißkappenunfug, der besonders in den kleinen Städten und auf dem Land blüht. Er sucht seine Opfer keineswegs nur unter den Mitbürgern beiderlei Geschlechts, die durch ein unmoralisches Leben Anstoß erregen. Gerade an Weiberprüglern kühlen die Weißkappen mit Vorliebe ihr Mütchen. Eine Anzahl moralisch empörter Bürger tut sich zusammen und erscheint, mit weißen Kappen über Kopf und Gesicht, die nur die Augen frei lassen, nachts vor dem Haus des Uebeltäters. Sie ergreifen ihn, schleppen ihn in den Wald, binden ihn an einen Baum und beschmieren ihn entweder mit Teer, worauf sie ihn in Federn umherrollen, oder sie prügeln den Entkleideten bis aufs Blut. Suprema lex civis voluntas! In Amerika, wo sie ohne König kegeln, hält sich jeder Bürger für einen König in Hemdsärmeln, der, wenn es ihm paßt, das Recht in die eigene Hand nimmt. Kein wirklicher König wagt das zu tun. Das ist einer der blutigen Kalauer des Demokratismus, der immer über den Despotismus der Könige zetert. Sogar die Lynchgerichte möchte ich hier erwähnen, besonders weil sie durchaus nicht ausschließlich an Schwarzen vollzogen werden. Auch sie stellen, genau betrachtet, nur den Gedanken des privaten Prügelpfahls in seiner letzten und grausamsten Ausführung dar. Welche Schrecken sollen daher Prügel von Amts wegen für Weiberprügler bei der großen Masse in Amerika haben?

Doch mehr als alles das ist es die landesübliche Frauenanbetung, die dem Prügelpfahl für Weiberprügler so zahlreiche Freunde zuführt. Wenn schon der kleine Johnny als unantastbar gilt, so ist die kleine Katie noch unantastbarer. Wenn Johnny ein junger Halbgott ist, so ist Katie eine junge Göttin. Je älter sie wird, desto göttlicher wird sie, selbst wenn sie hinter dem Ladentisch steht oder für fremde Leute wäscht. Den Höhepunkt ihrer Göttlichkeit erreicht sie als verheiratete Frau. Die Yankeegattin macht der Yankeegöttin Platz, der unausgesetzt Weihrauch gestreut und geopfert wird. Ihr Mann ist nichts als ihr Hohepriester. Ueber diese unerhörte Frauenanbetung ist schon so viel geschrieben worden, daß ich sie als bekannt voraussetzen darf. Sie hat einen Stich ins Ungesunde und hat daher vielfach das Verhältnis zwischen Mann und Frau zu einem ungesunden gemacht. Man spricht bereits von Unterrockdespotismus, von Amazonentum und Gynäkokratie (Weiberherrschaft), wie es die Pathologen nennen. Der Landeskenner (nicht der flüchtige Landesbesucher und flüchtige Landesschilderer) kann die mannigfachsten Beweise dafür immer von neuem finden, im privaten Leben und im öffentlichen. Immer wird die Amerikanerin ihrer Stellung als nationale Göttin sich bewußt sein und demgemäß auftreten. Immer erwartet sie vom Mann unbedingte Erfüllung ihrer Wünsche, sei es nun ein Hut, ein Theatermantel, ein Automobil, ein Prohibitionsgesetz oder das Stimmrecht. Hin und wieder geschieht es einmal, daß einer ihrer Sklaven sich empört, daß er sich vermißt, sie zu kränken. Dann verschafft sie sich nicht selten eigenhändig Genugtuung und prügelt ihn durch, wenn nötig öffentlich. Der Geprügelte würde niemals Widerstand wagen, er kann höchstens davonlaufen. Am Broadway in Neuyork ist es vorgekommen, daß Frauen mit ihren Sonnenschirmen auf einen Kutscher losschlugen, weil er seine Pferde allzuhart peitschte. Man stelle sich also vor, welches Verbrechens nach amerikanischer Mannesauffassung (von Weibesauffassung gar nicht zu reden) sich der Mann schuldig macht, der eine Frau und nun gar seine Frau schlägt. Belsazar, der da mit schäumendem Mund rief:

„Jehova, dir künd ich auf ewig Hohn —
Ich bin der König von Babylon!"

schrumpft im Vergleich mit dem Beleidiger der amerikanischen Göttin zu einem übermütigen Jüngelchen zusammen. Der amerikanische Weiberprügler ist kein Mensch mehr. Er ist ein Raubtier. Ihm gebührt also die erniedrigendste Züchtigung: die Peitsche oder der Stock oder ein Prügelapparat.

Das imperialistische Amerika des Rauhreiters steht im Zeichen des großen Stocks: in der äußeren Politik, in der inneren, im Eheleben, im Schulleben, wo für Ausnahmefälle auch schon der Stock verlangt wird. Aber rennt Roosevelt als Züchtiger der Weiberprügler nicht offene Türen ein? Wäre es nicht unendlich notwendiger, die armen, schwachen Männer unter dem Sternenbanner vor den weiblichen Männerprüglern zu schützen?

Bilder aus aller Welt.

In Paris veranstaltete vor kurzem der österreichisch-ungarische Verein „Austria" ein großes Kostümfest, das die Damen und Herren der Kolonie am Schluß der Wintersaison noch einmal vereinigte. Der Verein, der seit etwa 27 Jahren besteht, zählt zu den beliebtesten deutsch-sprachlichen Familienvereinen der Pariser Gesellschaft. Er bezweckt nicht nur die Pflege der Geselligkeit, sondern sucht wie die andern österreichischen Vereine im Ausland sein Bestreben auch darin, hilfsbedürftigen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Digitized by Google

Gruppe der kostümierten Damen: 1. Frau Marok. 2. Frl. Marok. 3. Frl. Marie Dubsky. 4. Frl. M. Frank. 5. Frau Tankowsky. 6. Frl. Rodolphe Salomon. 7. Frl. Tankowsky. 8. Frl. Steffa Herz. 9. Frl. Bertha Lewy. 10. Frl. Trina Dubsky.

Herrengruppe. Sitzende Reihe (von links nach rechts): Vizepräsident F. Weiß; Präsident Emil Dubsky; Graf Brusselle, Delegierter der K. u. K. Botschaft; Vizekonsul R. Fürth; Vizepräsident Ed. Jankowsky; Delegierter der Handelskammer W. Pannzen.
Vom Kostümball des österreichisch-ungarischen Vereins „Austria". — Phot. M. Branger.

Die Etikette der Karnevalskönigin will es, daß internationale Besuche erwidert werden. So wurden denn die „Königinnen von Mailand und Turin" in diesem Jahr nach Paris geladen, wie die Pariser zuletzt nach Mailand und Turin geladen waren.

In Abbazia hat sich vor kurzem die Prinzessin Essi zu Fürstenberg, Schwester des Fürsten zu Fürstenberg, mit dem Altgrafen Karl Salm verlobt.

Das Künstlerblut d'Annunzios scheint sich in seinem Sohn fortgeerbt zu haben. In dem letzten Drama des Dichters zeigte sich der junge Gabriele als talentvoller Schauspieler.

In München feierte der Königl. Bayrische Rat L. Jung seinen 70. Geburtstag, der seit Gründung des bayrischen Feuerwehrverbandes an der Spitze des 7400 Feuerwehren umfassenden Verbandes steht.

Bereits seit Jahren strebt man danach,

Mit fanen an der Seine:
Die beiden italienischen Karnevalskönigin nen (×) im Elysée palast. — Phot. Gribayedoff.

Bilder aus Paris.

Digitized by Google

Phot. Zelussich.

Aus der Gesellschaft:
Altgraf Karl Salm und seine Braut Prinzessin Elli zu Fürstenberg.

Gabriele Steno, Sohn d'Annunzios.

den Haushaltungsunterricht in den Berliner städtischen Schulen einzuführen. Unsere untenst. Abb. zeigt uns eine solche Klasse in einer Berliner Schule. Soeben hat die Lehrerin den Katheder verlassen;

Kgl. Bayr. Rat L. Jung,
Organisator des bayrischen Feuerwehrwesens, feierte seinen 70. Geburtstag.

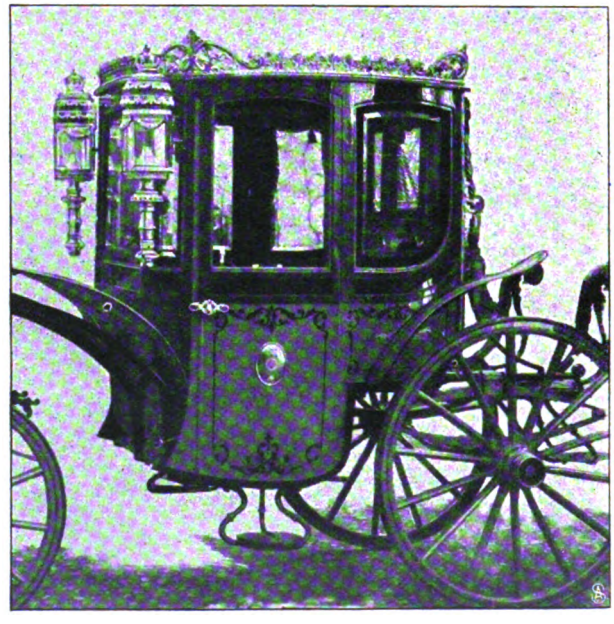
Haushaltungsunterricht in den Berliner Gemeindeschulen: Die kleinen Köchinnen in ihrem Reich.
Phot. W. Tizenthaler.

Digitized by Google

Phot. Boissonnas u. Eggler.

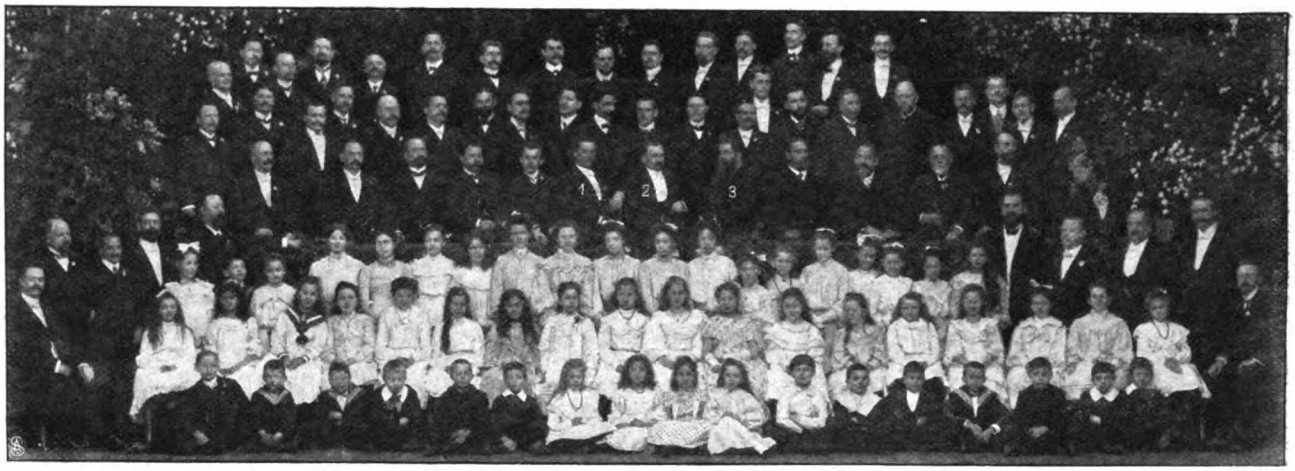
Der Sohn des Zarenpaars: Großfürstthronfolger Alexej.

China in Italien:
Der chinesische Gesandte Hsü-Kioh (×) in Rom. — Phot. Abeniacar.



Geschenk des Königs von Italien an Kaiser Menelik von Abessinien
Wagen für die Kaiserin Taitu. — Phot. Alfieri & Lacroix.

Digitized by Google

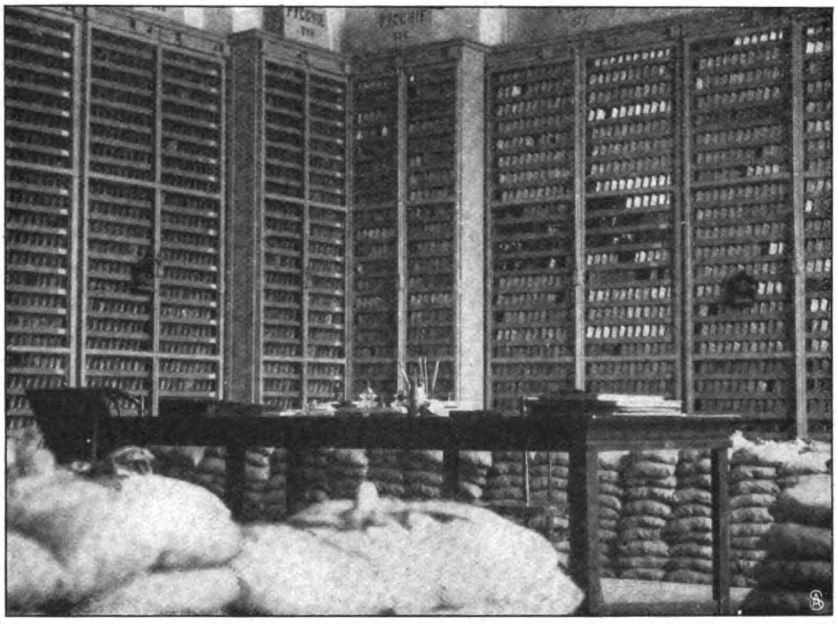


1. W. Pfeil, Erster Vorsitzender. 2. Kapellmeister Fr. Rehbock, Dirigent. 3. W. Pöllot, Zweiter Vorsitzender.
Vom Preisliederkonzert in Darmstadt: Der Männer- und Kinderchor des Mozartvereins „Darmstadt". — Phot. Müller & Rühle.

was sie ihnen aus dem Schatz der hauswirtschaftlichen Chemie mitteilte, sollen die kleinen vierzehnjährigen Köchinnen nun praktisch ausführen und beweisen.

Nachdem wir vor kurzem eine Aufnahme des Zaren mit seinem Sohn gebracht haben, führen wir heute ein Bild des russischen Thronfolgers unsern Lesern vor Augen.

Die guten Beziehungen zwischen Italien und dem Reich der Mitte sucht der chinesische Gesandte in Rom Hsü-Kioh auf jede Weise zu erhalten und zu festigen. In der Gesellschaft erfreut sich der Diplomat allgemeiner Beliebtheit.



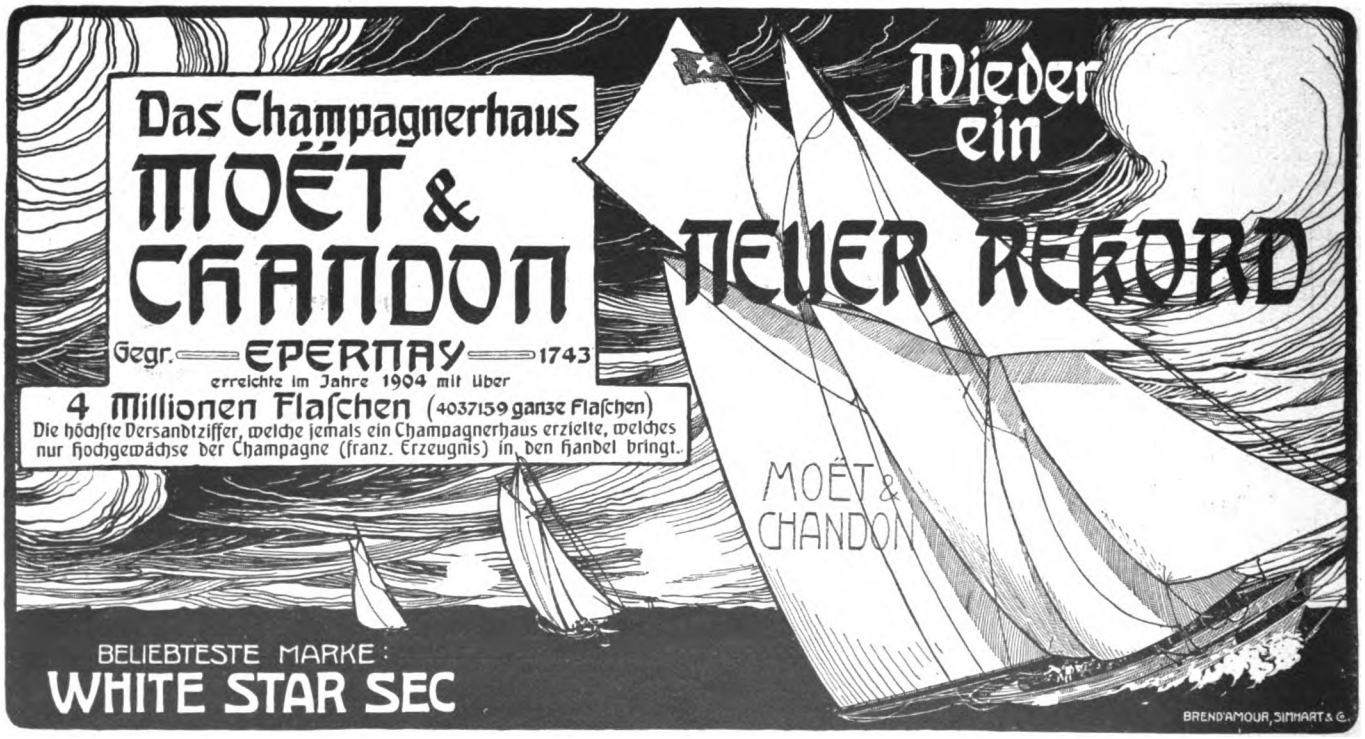
Der Kriegsschatz des Zarenreiche:
Die russischen Goldreserven in der Petersburger Reichsbank.

Der König von Italien übersandte jüngst dem Negus von Abessinien zwei Staatswagen.

Von bestem Erfolg begleitet war das Preislieder-Konzert „Im Volkston", das der Mozartverein in Darmstadt gab.

Infolge einer Zeitungspolemik hat der russische Kriegsschatz besonderes Interesse gewonnen. Unsere Abbildung zeigt den Tresor der russischen Reichsbank, in dem etwa 650 Millionen Rubel liegen.

Schluß d. redakt. Teils.



Digitized by Google

Die schönen Römerinnen

des Altertums hielten es, wie aus den Aufzeichnungen römischer Schriftsteller und aufgefundenen bildlichen Darstellungen zu ersehen ist, für unbedingt notwendig, bei der täglichen Toilette ihrer Haut die Wohltat einer Waschung mit dem Inhalte des Hühnereies zu erweisen, in der richtigen Erkenntnis, daß kein anderer Stoff einen so vorzüglichen Einfluß auf die Schönheit und Zartheit der Haut ausübt. Ein Schriftsteller aus der Zeit des Kaisers Hadrian gewährt uns einen Einblick in die Toilettengeheimnisse einer vornehmen Dame des alten Rom und berichtet über die tägliche Pflege der Haut folgendes:

„Bei Anbruch des Tages mußten die Sklavinnen die von den eigens zu diesem Zwecke gehaltenen auserlesenen Hühnern gelegten Eier sammeln und dieselben sorgfältig ihres Inhaltes entleeren. Dieser wurde mit Olivenöl und duftendem Wasser aus Alexandria zu einer dickflüssigen Masse verrührt und durch heiße Wasserdämpfe leicht erwärmt. Die Flüssigkeit wurde darauf von mehreren Sklavinnen auf die Haut der Herrin aufgetragen, auf derselben sorgfältig verrieben und mußte dann langsam eintrocknen. Nachdem dieses geschehen war, wurde der Eistoff wieder mit weichen Tüchern von der Haut abgerieben und der Rest durch ein warmes Bad entfernt. Das ganze Verfahren beanspruchte die Zeit von mehreren Stunden."

Wenn bei uns das Hühnerei bisher nicht die Verwendung für die tägliche Hautpflege gefunden hatte, wie es eigentlich bei einem solchen Stoff, der so kostbar und nützlich ist, der Fall sein sollte, so lag es daran, daß einerseits unsere Damen heutzutage nicht die Zeit haben, um mehrere Stunden allein auf ihre Hautpflege zu verwenden, und anderseits bisher eine praktische und bequeme Form der Verwendung nicht erfunden war. Diesem Uebelstande ist jetzt abgeholfen. In der aus Hühnerei hergestellten Ray-Seife ist es nun endlich gelungen, der Kosmetik den wertvollen Einhalt in einer so praktischen Weise und in einer so glücklichen Verbindung nutzbar zu machen, daß nunmehr unsere Damen, ohne mehr Zeit auf die tägliche Toilette als sonst zu verwenden, in der Lage sind, ihre Haut mittels Hühnerei zu verschönern und zu verfeinern. Durch die Erfindung der Ray-Seife wird also heute in wenigen Minuten und in angenehmer Weise derselbe Effekt erreicht, zu dessen Erzielung man früher vieler Stunden und eines sehr umständlichen und unangenehmen Verfahrens bedurfte.

Das Kaiserlich Deutsche Patentamt hat der Ray-Seife das Deutsche Reichspatent zuerkannt und damit ausgesprochen, daß es sich um eine ganz neue und eigenartige Erfindung handelt. Ray-Seife hat nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine außerordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste und billigste Hautpflegemitttel, das jemals in den Handel gekommen ist.

Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet ein ganz besonderes Wohlbehagen, wenige Reibungen genügen, einen prächtigen Schaum zu erzeugen, welcher wegen seiner eigenartigen Konsistenz und erstaunlichen Reinigungskraft direkt verblüfft. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen, Sie werden von der wohltätigen Wirkung überrascht sein.

Trotz ihrer wertvollen Zusammensetzung kostet Ray-Seife nicht mehr wie andere gebräuchliche Toiletteseifen und ist zum Preise von 50 Pfg. pro Stück käuflich. Falls irgendwo nicht erhältlich, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, 1 Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für 1,50 Mk. portofrei durch die Compagnie Ray, Berlin SW., Friedrichstraße 12. Oesterreich-Ungarn: General-Repräsentant Maximilian Feßler, Wien III, Hintere Zollamtstraße 3. Preis pro Stück 70 H. Schweden-Norwegen: Aktieselskabet Mercantile, Christiania, Prinsegaarden. Preis pro Stück 60 Oere.

Digitized by Google

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(Gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin. D.R.Pat. № 81391. 70.0. chemisch reines Glycerin 20.0. Wein 10.0 (ind. Vanillin 0.001) bewirkt

schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,
Stärkung des Gesammt-Nervensystems,
bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.
Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **"Pilules Apollo"** auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz Mk 5,30 franko. RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Depots: Berlin, B. HADRA, Apoth., Spandauerstr., 77; für Oesterr-Ungarn, TÖRÖK, Königsg. 12, Budapest.

Negergarn

ist das beste baumwollene

Strickgarn, Häkel- und Stickgarn.

Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn

nur in **wasch-, licht-** und **luftechten Farben.**

Preussischer Beamten-Verein in Hannover

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 244 636 357 M. Vermögensbestand 80 047 000 M.

Ueberschuss im Geschäftsjahre 1903: 2 600 000 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei älteren Versicherungen bereits 80 bis 90 % der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften. Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, dass der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet. Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei ein. Drucksach.-Anforderung wolle man auf d. Ankündig. i. d. Zeitschr. Bezug nehm.

Alle Sorten **Jagd- u. Luxuswaffen**

kauft man am besten, billigsten, unter 3jähriger Garantie, direkt von der

WAFFEN-FABRIK

Emil von Nordheim,

MEHLIS-Th.

Hauptkatalog gratis u. franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen i. gestattet.

Matthiass, Topf & Co.

G. m. b. H.

Masch.-Fabr., **Erfurt W.**

fabriciren:

Special-Exhaustoren u. Ventilatoren.

Uebernehmen **compl. Entstaubungs-Anlagen, Späne-Transporte.**

Gouverneur-Motorrad

mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.

D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.

Gouverneur-Fahrradwerke Paul Erbrecht, Braunschweig 1a.

Steinmetz's

Sport- u. Kinderwagen

Bettstellen und Möbel für Kinder, **Stühlchen mit Topf, Transportwagen u. Karren, Leib- u. Ruhestühle, Garten- und Verandamöbel aller Art,** staunend billig. Preisliste frei.

Fritz Steinmetz,

Nürnberg 4.

Digitized by Google

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.**

Alle sanitären **Bedarfsartikel** Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50. Katalog gratis.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst. **Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.**

Korpulenz Fettleibigkeit bei Damen und Herren beseitigt ohne Aenderung der Lebensweise „**Graziana**". Durchaus unschädliche wissenschaftl. begründete Zehrkur von natürlicher Wirkung. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Pak. III. 3.—. **Otto Reichel,** Berlin SO. 76, Eisenbahnstr. 4.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten: Bedruckte **Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline** 120 cm breit, von 95 Pfg. an per Meter für Kleider u. Blusen in schwarz, weiss, einfarbig u. bunt. Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll- und portofrei** in die Wohnung.

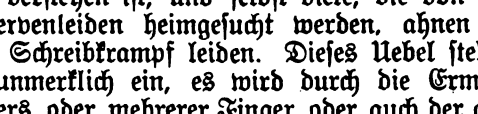
Schweizer & Co., Luzern P3 (Schweiz)
Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.** Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei. **Leipzig. Dr. med. M. Jhle.**

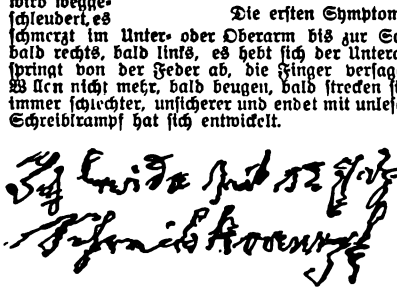
Der Schreibkrampf.

Die wenigsten Menschen wissen, was unter Schreibkrampf zu verstehen ist, und selbst viele, die von diesem lästigen Nervenleiden heimgesucht werden, ahnen nicht, daß sie an Schreibkrampf leiden. Dieses Uebel stellt sich oft ganz unmerklich ein, es wird durch die Ermüdung eines Fingers oder mehrerer Finger oder auch der ganzen Hand, durch ein leichtes Stechen, Zucken, nicht selten durch zeitweiliges Zittern angekündigt, wobei man Unsicherheit beim Schreiben und Lahmheit im ganzen Arme verspürt. Man schreibt, scheinbar noch ganz gesund und seiner Federführung sicher, da plötzlich macht sich ein heftiges Zucken in einem Schreibfinger oder ein Ziehen durch die ganze Hand fühlbar, stechend und krampfartig; es sind dies die ersten Symptome des Schreibkrampfes.



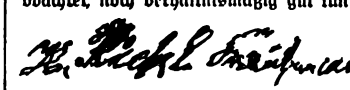
Die ersten Symptome des Schreibkrampfes.

Es währt nicht lange, dann entfällt die Feder der Hand, sie wird weggeschleudert, es schmerzt im Unter- oder Oberarm bis zur Schultergegend, die Hand dreht sich bald rechts, bald links, es hebt sich der Unterarm oder Zeigefinger, der Daumen springt von der Feder ab, die Finger versagen den Dienst, sie gehorchen dem Willen nicht mehr, bald beugen, bald strecken sie sich krampfhaft. Die Schrift wird immer schlechter, unsicherer und endet mit unleserlichem Gekritzel. Der ausgeprägte Schreibkrampf hat sich entwickelt.



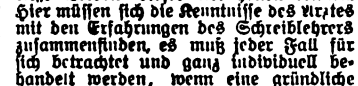
Ausgeprägt. Schreibkrampf und Schreibezittern.

Dieser peinlichen Erkrankung sind aber nicht allein Leute ausgesetzt, die viel schreiben, der Krampf bedroht alle, welche durch Handfertigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen. Nähen und Stricken, Klavier- und Violinspielen, Telegraphieren, Malen und Zeichnen, ja selbst Melken kann plötzlich durch den Eintritt des Krampfes unmöglich gemacht werden. Alle diese verschiedenen Erkrankungen der Funktionen der Hand, die „Handneurosen" beruhen mit dem Schreibkrampf auf einer und derselben Ursache. Wenn auch der Schreibkrampf im ärztlichen Sinne keine gefährliche, das Leben bedrohende Krankheit ist, so ist er doch eine schwere in sozialer Hinsicht, denn er macht vielfach dem Menschen die Ausübung seines bisherigen Berufes unmöglich, er macht ihn arbeitsunfähig und führt eine ganz besondere Nervosität herbei, welche der Anwendung von Elektrizität spottet. Diese Nervosität macht sich am meisten fühlbar und an der Schrift sichtbar, wenn man in Gegenwart Anderer schreiben soll. Man ist dann kaum imstande, seinen Namen zu unterschreiben, was man sonst, unbeobachtet, noch verhältnismäßig gut tun kann.



Schriftprobe eines Patienten vor Beginn der Kur, in Gegenwart Anderer geschrieben.

Die Grundursache dieser Nervosität liegt in dem Schwäche- oder Krampfgefühl des Armes, der Hand oder einzelner Finger. Je mehr man sich beobachtet weiß, desto mehr macht sich diese Schwäche fühlbar und desto nervöser wird man. Um nun die Schwächen ausfindig zu machen, die auf die Berufsarbeit störend einwirken, genügt eine genaue Kenntnis des Nervmuskelapparates nicht, sonst müßte jeder Arzt Leiden dieser Art heilen können. Hier müssen sich die Kenntnisse des Arztes mit den Erfahrungen des Schreiblehrers zusammenfinden, es muß jeder Fall für sich betrachtet und ganz individuell behandelt werden, wenn eine gründliche und nachhaltige Heilung erzielt werden soll.



Schriftprobe desselben Patienten, unbeobachtet geschrieben.

Auf dieser Grundlage hat der Unterzeichnete seine Methode aufgebaut. Dieselbe besteht in Massage und Heilgymnastik in neuer Verbindung und gegenseitiger Wechselwirkung. Die beiden Abbildungen, einem Artikel der Berliner Klinischen Wochenschrift entnommen, zeigen, wie die Massage von mir in einzelnen Fällen vorgenommen wird.

Von demselben Patienten geschrieben nach 4wöchiger Behandlung.

Da fast jeder Schreibkrämpfter infolge mangelhafter Funktion seiner einzelnen Schreibglieder die Kontrolle über seine schreibende Hand verloren hat, so kommt es hauptsächlich darauf an, die Fehler ausfindig zu machen, die in dem Nervmuskelapparat selbst liegen, und sie zu beseitigen. In meiner fast 30jährigen Praxis habe ich mir hierin eine gewisse Routine angeeignet. Näheres über mein Heilverfahren ist in meinem Werkchen „Heilung und Verhütung des Schreibkrampfes nebst Illustrationen für Arm- und Fingergymnastik" zu ersehen. In meinem Heilinstitute in Berlin W., Nachodstraße 16, früher Hohenzollernstraße, und in Wiesbaden, Nerobergstraße 7, werden von mir und meiner Tochter nur solche Fälle in Behandlung genommen, bei denen Aussicht auf Erfolg ist.

Julius Wolff.

Digitized by Google

London & Paris Exchange,

BANKGESCHÄFT. *Limited.*

Autorisiertes Kapital M. 5,000,000. **Einbezahltes Kapital M. 2,000,000.**

AN- UND VERKAUF VON EFFEKTEN PER KASSA ODER AUF TERMIN.

"Börsenoperationen 1905."

Inhalt:—**Die Börse; Spekulationen; Käufe von Minen Aktien; Prämien; Amerikanische Eisenbahnen; Die Südafrikanischen Minengruppen; Feste Anlagen; Erklärungen der Börsentransaktionen; u.s.w.**

Die Zusendung dieses HANDBUCHS erfolgt gratis und franco unter Bezugnahme auf diese Zeitung.

HAUPTBUREAU:

BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E.C.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a

Buchhandlungsreisende und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bilz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens,** 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Reisende, die **Tapezierer** besuchen, finden hohen Verdienst **L. HEILBORN, STUTTGART**

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges. Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**

Fallnicht's Laboratorium

G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**

(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Georg Anderson

Hoflieferant, **Frankfurt am Main,** grösster Besitzer im

Winkeler Hasensprung

(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine **Spezial-Marke** überall **Vertreter.**

Bares Geld

ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 171, Landhausstr.**

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Vertreter überall gesucht für

Red Star

beliebteste Marke der Champagner-Kellerei

Hasen & Co. G.m.b.H.

Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Vertreter gesucht an allen Plätzen. **Neu!** Aus extra präp. Stoff. Damen, Herr. u. Kind. spar. viel Geld, d. Bürsten, Putz. u. Bügeln all. Kleid. Unif. u. Pelz sind gesch. v. Staub u. Motten u. erhalt. schön. Façon. 90, 120, 140 cm lang M. **2, 2.40, 2.60** pr. St. g. Nachn. b. **J. Hermann, Bamberg I, 16.**

Hochlohnender Verdienst f. Kolporteure u. Kartenverkäufer. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Esslingen.

Mit geringem Kapital lohnenden **Spezialvertrieb** ohne Risiko durch **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Wer bei d. Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Als Existenz bieten

wir sprachgewandten Damen und Herren eine Agentur unser. gross. Bücher-Instituts. Unsere Agenten erhalten an Provision jährlich 8000—20000 Mk. durch den Absatz grösserer und grösster Werke, besonders Brockhaus Konv.-Lexikon. Neulinge und Zweifler erhalten Auskunft durch unsere „Instruktionen u. Bedingungen für Buchhandlungsagenten" geg. vorherige Einsendung von 50 Pfg. Berlin SW. 61. **Neuer Verein für Deutsche Literatur.**

Unterricht.

BERLIN W 30, Zietenstr. 22:

Vorbereitungsanstalt von **Dir. Dr. Fischer.**

1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Staatlich konz. Vorbereit.-Anstalt f. Milit.- u. Schulexam. Dir. **Hepke, Dresden,** Johann-Georgen-Allee 23. Pension. Prosp.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 69.**

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Sprach- u. Handelsinstitut

für **Damen** v. Frau **Elise Brewitz, Berlin W., Potsdamerstr. 90.** Ausb. zur Buchhalterin, Korresp., Sekret., Bureaubeamt., Handelslehr.

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturienten-Examen, rasch, sicher, billigst. **Dresden-N. 8. Moesta,** Rektor a. D.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59

Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Pädagogium Waren W. in Mecklenburg am Müritzsee, dicht am Wald gelegen, bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen** u. **Abiturium** vor. — Gute Pension. Individueller Unterricht. — Sorgfältige Körperpflege unter ärztlich. Aufsicht.

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt

z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., Berlin W., Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. **21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler** für höher. Klassen.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Sichere Existenz

Buchführung

und Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten **Handels-Lehranstalt Morgenstern, Magdeburg, Jakobstrasse 37.** Prospecte u. Probebriefe gratis u. frei.

Hohes Gehalt.

Dr. Kramer's Handelsschule

Harburg (Elbe). Einjährigen-Kurse. Ausländerkurse. Man verlange Prospekt.

Dr. Wenderhold, Kassel, Abit.-, Einjähr.-Prüfung etc., schnell, sicher, indiv.

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei. **O. HAERTEL, Görlitz.**

Sich. Exist. f. Damen u. Herren d. Erlern. d. Zahntechnik. Honorar mässig. Zahnarzt WOLF, Berlin W., Leipzigerstr. 130.

Erziehungsanstalt für Knaben

Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.

Weimar, Cranach-Strasse 27.

Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Königliche Technische Hochschule in Langfuhr bei Danzig.

Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr 1905 finden vom 15. April bis 13. Mai statt. Beginn der Vorlesungen am 1. Mai. Das Programm wird auf Verlangen unentgeltlich versandt. **Der Rektor.** von Mangoldt.

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für

Fantergold Extra Cuvée EXPORT.

= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =

Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co.,** Hochheim a. M.

Pädagogium Ostrau bei Filehne

Pensionat a. d. Lande. **Von Sexta an.** Einjährigenzeugnis.

(Fortsetzung auf Seite VI)

Digitized by Google

Dies und das.

Drosselnest. Die Singdrossel gehört zu unsern vorzüglichsten Sängern. Wenn der Gesang der Nachtigall mit einer Symphonie verglichen wird, so ist der der Drossel ein Halleluja, das nach den ersten Frühlingsstürmen bezaubernd wirkt und in die feierliche Stille des Waldfriedens ergreifend hineinklingt. Gleich nach der Rückkehr aus der Winterherberge beginnt das Pärchen mit dem Nestbau, wenn auch der oft noch eintretende Nachwinter dieses Geschäft mehr oder minder unterbricht. Der Standort des Nestes findet sich oft an Wegen in verschiedener Höhe; der Bau steht oft zwischen Baumzweigen, oft auch im Gesträuch und ist seiner Form nach halbkugelförmig. Steht das Nest frei, so ist kein Moos zu seinem Aufbau gebraucht, sondern es ist nur aus feinen Wurzelchen, Stengeln und dürrem Gras hergestellt. Die innere Auskleidung des Nestes besteht aus Resten verfaulten Holzes, das das Weibchen mit Speichel befeuchtet und mit dem Schnabel, vom Mittelpunkt des Nestes ausgehend, sehr glatt an den Nestwänden aufträgt. Das Gelege besteht aus vier bis sechs blaugrünen Eiern, deren Schale sparsam mit schwarzen Punkten versehen ist. Die Brutzeit dauert etwa sechzehn Tage. Dr. E. B.

Kaltes Trinken. Wenn die Sonne es recht gut meint und die Menschen auf den Ferienreisen und Fußtouren sich ungewohnten Anstrengungen aussetzen, spielt der Durst eine große Rolle, und mit ihm kommt meistens auch die Frage nach der Befriedigung desselben, nach

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt **50 % Rabatt**

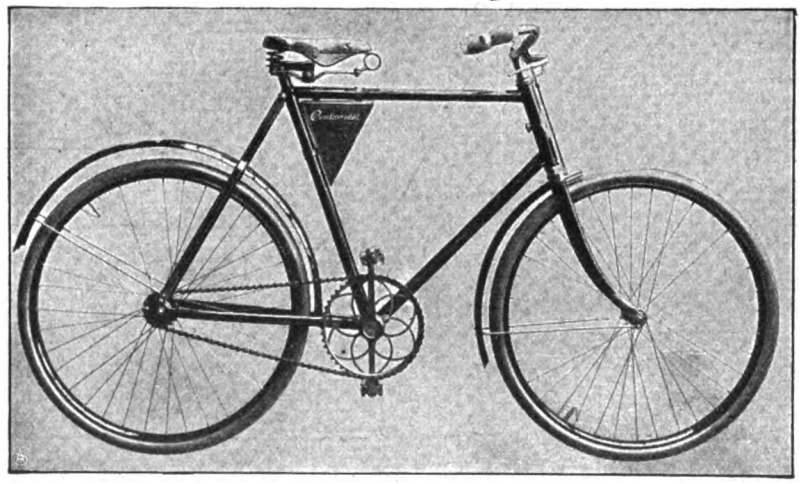
direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.
Hervorragendes Material.
Mustergültige Konstruktion.
Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.
Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,
welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 4.50
mit einjähriger schriftlicher Garantie.	
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 3.50
mit gesetzlicher Garantie.	

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg 5.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, **daher Risiko ausgeschlossen.**

Digitized by Google

Spezialinstitut f. Aeltere, bes. a. b. mangelnd fremdspr. Vorbildung. **HA** ben Sie schon Prospekt und Jahresbericht verlgt. v. Paul **HE** inrichs Wissensch. Lehranst. (Einj.-, Prim.-, Abit.- Intern.) **HI** ldburghausen? — Neuest. glänz. Erfolge i. kürz. Zeit (sch. i. 6-10 Mon.)

Städtisches Höheres (staatlich) Technisches Institut (subventioniert)
CÖTHEN, ANHALT
Akademische Lehranstalt — zur Ausbildung von Ingenieuren
1. Maschinenbau — 3a Gastechnik u. Papiertechnik
2. Elektrotechnik — 4. Hüttenwesen
3. Technische Chemie — 5. Keramik, Glas- u. Cementtechnik
25 Lehrkräfte — ca. 500 Besucher
Programm u. nähere Auskunft — durch das Sekretariat
Der Magistrat — Der Direktor
Oberbürgermeister — Dr. Foehr, Dipl. Ing.

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Pensionen.

Sachsa, Harz, Töchterpensionat. klimat. u. landschaftl. sehr bevorz. u. gesund. Ort. Allseitige Ausbildung. Beste Referenz. Pastor em. Schleiff u. Frau.

Thale, Harz, Töchterpensionat. Wissenschaftl., häusl., gesell. Ausb. Gute Pflege. Prosp.: Frau Prof. **Lohmann.**

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen. Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.**, Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Weimar, **Töchter-Pensionat Reiffenstein, vorm. Chamborden.** Wissensch., sprachl., gesellschaftl. Ausbildung. Französin u. Engländ. im H. Sorgf. Körperpfl. Garten a. H. Vorz. Referenzen. Näheres Prospekt.

HEILANSTALTEN.

Nervenkur g. Angst, Zwang, Herzerreg., Schwäche, chron. Magen- u. Darmträgh. **Remagen a. Rh.** Prosp. üb. Art u. Wirkung frei. **Dr. Borcherdt.**

Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung, milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch für Erholungsbedürft. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdank. d. Buche ihre Genesung.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht- Wasserheilanstalt
Atmosphärische, diätetische Kuren. — Prospekte gratis. — Pension von **5 K. aufwärts.** — Prospekte gratis. —
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Morphium-Alkohol
milde Entwöhnung. Behandlung **nervöser Schlaflosigkeit;** alle medicinischen Bäder. Prospekt.
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden

Coburg **Naturheilanstalt 6.** Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen
Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.
Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Sanatorium Finkenmühle Post Mellenbach in Thüringen
Schönstgelegene **Naturheilanstalt** im Thüringer Wald. Man verlange den reich illustrierten Haupt-Prospekt!
Besitzer: **Dr. of med. W. Hotz.** Cons. Arzt: **Dr. R. Arendt.**

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für Herz- u. Nervenkranke.
Briefadresse: Postf. 10.
Bismarckstrasse 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. Besitzer: **Dr. med. Julius Hofmann.** Vier Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung — Chemnitz.
Neues 2. Kurhaus mit den **modernsten Einrichtungen.** Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Prospekt frei.

Konstanzerhof
Konstanz am Bodensee
(Seehausen)
Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten
Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Sanatorium Johannisbad
Muster-Naturheilanstalt
Bedeutend erweitert.
ill. Prosp. u. Kurb. gr. u. fr.
Neu: Kuren mit giftfrei. Pflanzensäften.
EISENACH 2
Dr. med. Bilfinger.
Die Dir.
Johann Glau.

BÄDER - LUFTKURORTE ETC.

Bad und Kuranstalt Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen,
hervorragend eingerichtet, herrl. gelegen, von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethod. Vorzügl. geeignet zu **Kuren in rauher Jahreszeit.** Elektr. Beleuchtung, Centralheizung. Wegen grosser Erfolge beste Referenzen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Frühjahrs-Kur.
Bad Soden am Taunus.
Geschützte Lage. Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.

Bad Wildungen **Sanitätsrat Dr. Rörig's** Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.

(Fortsetzung der Bäder, Luftkurorte etc. auf Seite VIII.)

Digitized by Google

dem Trinken zur nicht immer einheitlichen Erörterung. Der Durst auf Märschen und nach körperlichen Anstrengungen kann verschiedene Ursache haben. Erstens verbraucht der Körper Wasser bei angestrengter Muskelarbeit, da er es in Form von Schweiß zum Zweck der Abkühlung und Verhinderung einer inneren Ueberhitzung ausscheidet. Diesen Durst kann man als sogenannten Gewebsdurst bezeichnen, d. h., das Muskelgewebe, das Blut usw. haben das Bedürfnis nach Wasser. Des weiteren kommt ein Durstgefühl zustande, wenn die Schleimhäute des Mundes und Rachens trocken werden, was immer dann eintritt, wenn der Mensch bei körperlichen Anstrengungen, Marschieren, Klettern, Radfahren usw., nicht ausschließlich durch die Nase atmet. Schließlich kann auch der Staub ein Durstgefühl bewirken, auch hier ist es wohl eine gewisse Trockenheit in Mund und Rachen, die das Verlangen nach Wasser bewirkt. Der Gewebsdurst muß natürlich durch Zufuhr genügender Mengen Wasser befriedigt werden, während die Trockenheit der Schleimhäute zwar auch eine Befeuchtung nötig macht, aber durchaus nicht voraussetzt, daß man das hierzu verwandte Wasser auch tatsächlich schluckt. Ja, es genügt oft, ein Speichel anregendes Mittel anzuwenden, um diese Form des Durstes erfolgreich zu bekämpfen. Hierher gehören in erster Linie mechanische Reizmittel. Ein bekanntes und bewährtes Volksmittel besteht darin, daß man einen Pflaumenkern in den Mund nimmt, die mechanische Reizung der Wangenschleimhaut bewirkt eine reichlichere Speichelabsonderung und verhindert so das Trockenwerden der Mundschleimhaut. Statt des Pflaumenkerns bedient man sich zweckmäßiger eines Stückes sogenannten Kaugummis, das vorteilhaft noch mit Pfefferminz imprägniert sein kann. Was nun die Wasserzufuhr zur Stillung des wirklichen Durstes anlangt, so muß als erste und wichtigste Regel gelten, nur kleine Quantitäten auf einmal zu nehmen und keinesfalls zu kalt, zu trinken. Es besteht eine große Scheu, wenn man heiß ist, überhaupt zu trinken. Diese Scheu ist unbegründet. Es ist ganz unschädlich zu trinken, auch wenn man erhitzt ist, nur müssen es ganz kleine Schlucke sein, die man zu sich nimmt. Die eingeführten kalten Wassermengen müssen so klein sein, daß sie auf ihrem Weg zum Magen genügend erwärmt werden können, große Quantitäten können das nicht und bewirken nicht selten starke chokartige Nervenreizungen, die sehr bedenklich sein können. Es ist eine sehr gute Methode, wenn man erhitzt ist, nur durch ein Glasröhrchen oder durch einen Strohhalm zu trinken.

(Fortsetzung auf Seite IX.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt

Hammonia

Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von **65** M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von **85** M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

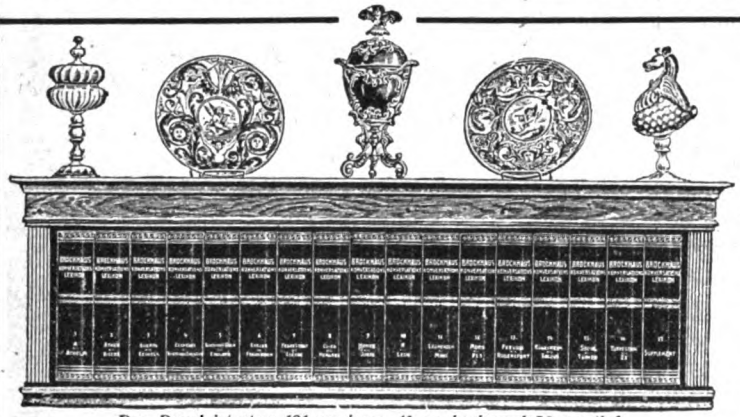
Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

Der neue Brockhaus komplett!



Das Regal ist etwa 121 cm lang, 41 cm hoch und 22 cm tief.

Da die Unterbringung des stattlichen Werkes häufig schwierig ist, liefern wir gediegen ausgeführte

Wandregale

in **Eiche** od. **Nussbaum** zum Preise von **27** resp. **32** Mark

ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.

Gegen eine **monatliche** Zahlung von nur **Fünf Mark** erhält also jeder Abonnent **sofort das von A—Z vollständige Lexikon,** auf Wunsch **mit Regal**. Wie beliebt die von uns offerierte Abonnementsweise ist, beweisen die nach Tausenden zählenden, selbst den **höchsten Gesellschaftskreisen** angehörenden Abonnenten. — Die vorstehenden Ausführungen fassen wir zusammen in die

Garantie das neueste, schön und gediegen ausgestattete und gebundene Werk unter Bedingungen zu liefern, wie sie günstiger von keiner Seite offeriert werden.

Bial & Freund in Breslau II.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es ist ein vollständiges **Wörterbuch des menschlichen Wissens**, ein Hausschatz des ganzen Könnens der Gegenwart: Ein Griff in die Hausbibliothek, und **jede verständige Frage wird sicher entschieden.** Kein Kaufmann, kein Techniker oder Beamter, kurz niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons entbehren! Es bleibt für jeden Gebildeten

das notwendige Buch.

Die neue revidierte Jubiläums-Ausgabe des **„Brockhaus"** ist zur Zeit das **neueste, komplett vorliegende und lieferbare Lexikon.** Es enthält in 17 hocheleganten, starken **Halblederbänden** zum Preis von **je 12 Mark** auf 18000 Seiten 150000 Stichworte; über 11000 Abbildungen, im Text etwa 1200 Tafeln, darunter **140 meisterhafte Chromotafeln,** und über 300 Karten und Pläne schmücken das Werk. Um die Anschaffung eines solchen Werkes, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilem Preise in keiner anderen Sprache existiert, **jedermann ohne fühlbare Ausgabe** zu ermöglichen, offerieren wir Abonnements auf das komplette 17 bändige Lexikon, **franko Haus,** ohne irgendwelche Preiserhöhung, also **zum Original-Ladenpreis,** lediglich gegen eine **monatliche Abonnements-Zahlung** von nur **5 Mark.**

Bestellzettel

(gefl. ausschneiden und im Couvert einsenden).

Laut Inserat vom 15. April 1905 etc. laufend in der **„Woche"** bestelle ich bei der Firma **Bial & Freund** in **Breslau II**

1 Brockhaus Konversations-Lexikon

Neue Jubiläums-Ausgabe 1901/1904; 17 Bände à 12 Mark, 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark.

Ich zahle monatlich ..... M. vom 1. ..... 1905 an.

(Ort und Datum.) Name und **Stand.**

Digitized by Google

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

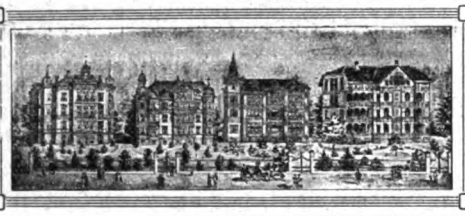
55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten und Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36—73 ° C. Sprudel u. Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. — 160 BADEÄRZTE. —

4 grosse Badeanstalten ▪ alle Gattungen Bäder

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 km) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den Stadtrat.



Pension Schütz
Privat-Hotel
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer.
Kurhaus Marien-Bad,
Physikal.-diät. Kurhaus f. Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. jed. Art. Anreg. **Höhen- u. Waldklima.** Das g. Jahr besucht. Prosp. d. **Dr. med. C. Weidhaas.**

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus
Telephon: **Nr. 24** — Bahnverbindung: **Frankfurt a. M. — Höchst — Königstein.** Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Höhenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. **F. Adolph.** — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: **Oswald Bauch.**

Montreux Hotel Eden
Deutsches Familienhotel in allerbester Lage am Südkai neben dem Kursaal. — Neuester Komfort, Lift, Elektrisches Licht, Zentralheizung. schattiger Garten. Mässige Preise.
Fallegger-Wyrsch, Bes.

Interlaken ▪ Matten
Deutsche Familienpension
von Frau A. Nagel; deutsche Küche u. Gemütlichkeit! Familienarrangement! Mässige Preise! Stille Lage mit herrlicher Aussicht.

Finsterbergen (Thür. Wald). Gebirgsdorf, Sommerfrische bei **Friedrichroda.** 500 bis 552 m üb. M. Prospekt Lehrer **Hartung.**

+ Nervenschwäche +
Rheumatismus und **Gicht** verschwinden b. Gebrauch meiner heilkräft., bewährten Extrakte, aus frischen Trieben d. Fichten, Tannen u. Kiefern des Thüringer Waldes hergestellt. Prosp. u. Preisliste grat. **O. R. Reinh. Jahn, Meura i. Thür.,** Fabrik sämtl. Koniferen- und Wacholderpräparate.

Altes Römerbad. Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort in den Waldungen des Taunus. Heilwirkendes Wasser bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten.

Schlangenbad

Versendung des Mineralwassers (seit altersher berühmt zur Teintverbesserung) und der Prospekte durch die Königliche Badeverwaltung.
Hôtels I. R.: Königl. Kurhäuser, Victoria. Pension: Villa Dagmar.

Bad Muskau O.-L.

Saison 1. Mai—15. Septbr. Eisenmoor- u. Mineralbad, Kiefernadelbad, Luftkurort. Bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Weltberühmt. Muskauer Park. Waldreiche schöne Umgebung. Hygienisch hervorragend günstige Verhältnisse. Neuer Kurhauspächter (Restaurateur) *Ostermann.*
Prosp. grat. durch die **Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau O.-L.**

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Weit über 1000 im Gebrauch.

ROTHENBURG ob der Tauber.
Hotel u. Wildbad. Schwefel- u. Stahlquellen

besonders empfehlenswert bei deformierender und Altersgicht orthopädische Beihilfe d. die Hessing'schen Erfindungen. — Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatt. Hotel- und Bäderetablissements. Prospekte gratis durch die Verwaltung. —
F. Hessing, Kgl. Bayer. Hofrat, Bes. u. Leiter der orthopäd. Heilanstalt **Göggingen b. Augsburg, Reichenhall,** Pächter d. kgl. Mineralbäder **Kissingen u. Bocklet.**

Verstopfung
u. der. Folg. (**Hämorrhoiden, Migräne, Magenleiden, Korpulenz etc.**) werd. beseitigt durch **„Laxin"-Confect,** eine abführend. Fruchtconfiture v. selt. Wohlgeschmack, v. milder, nie versag. Wirkung u. gänzl. unschädlich. Schachtel 20 Stück Inhalt **1 Mark,** von 6 Schachteln an franko. **Gen.-Depot: Schweizer Apotheke, Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 175.**

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Baden-Baden ▪ Hotel Regina I. R. Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google

Das erstere läßt sich sehr leicht mit sich führen. Erstens kann der Mensch nur geringe Quantitäten Wasser auffaugen, zweitens gelangt das Wasser in feinem Strahl in die Mundhöhle und wird dauernd geschluckt und genügend erwärmt. Wasser zum Trinken soll nicht unter fünf Grad Celsius Temperatur haben. Eine geringere Temperatur erfrischt nicht mehr und ist für den Magen fraglos schädlich. Das Mitführen eines Glasrohres oder noch besser eines etwa einen halben Meter langen Gummischlauchs bewährt sich auch deshalb besonders gut, weil er das Trinken aus Quellen und Bächen ohne Becher gestattet.

Schiffsjungenschiff im Neuyorker Hafen. Jedem Besucher des Kieler Hafens werden die in der Nähe des Hauses des Kaiserlichen

(Fortsetzung auf Seite XI.)

GEGEN GERINGE
Monatszahlungen
Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.
Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf.
Phonographen
Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!
Photographische Apparate
nur bekannte Marken: Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel.
Anleitung für Anfänger.
Goerz' Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke
Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld
Bial & Freund, Breslau II
Illustr. Preisb. No. 154 über Musikwerke } grat. u. frei
Illustr. Preisb. No. 154 C üb. photogr. Appar. } auf Verlang.
Vertreter gesucht!

Eine Uebung auf dem Velotrab wirkt wie ein Spaziarritt
Velotrab, D. R. P.
Radfahr-Trabreit-Apparat
Fabr.: Sanitas, Berlin I
Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse.
Bester Apparat für die Haus-Gymnastik.
Specialapparat für Entfettung.
Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.
Das Velotrab wird durch das Treten der Pedale, welches von dem Uebenden selbst ausgeführt wird, in Betrieb gesetzt, es ahmt in natürlicher Weise die Trabreitbewegung nach, wird jedoch angenehmer als das Pferdereiten empfunden. Die Reiterschütterung lässt sich während der Uebung stark u. schwach einstellen. Der Apparat ist nur aus feinstem Stahl und Eisen gebaut und ist eine technisch gut konstr., präzis arbeit. Maschine, welche v. Damen u. Herren benutzt werden kann.

Fiedler-Flügel-Pianos
Erstklassiges .. Fabrikat .. Gustav Fiedler, Leipzig
Fabrik Sedanstrasse 17.

KGL. PREUSS. STAATSMEDAILLE
DÜSSELDORF
Apollinaris
UND GOLDENE MEDAILLE 1902.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth, Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Gegründet 1864.
Versand sämtlicher moderner Rasse-Hunde edelster Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-Wach- und Schutzhund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. Pracht-Album und Katalog M. 2. Das inter. Werk: Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten M. 6.
Lief. viel. europ. Höfe. Präm. m. höchst. Auszeichn.

Tanzbär
mechanische Konzertina mit einlegbaren langen Noten. — Hochinteressant für Jedermann! Alle Tänze, Märsche, Lieder spielbar!
32 Töne .. Mark 35.—
80 Töne .. Mark 50.—
mit je 6 Noten.
Schöne Tonfülle! Beste Qualität! Reparaturen ausgeschloss.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar. Bei Ausflügen, f. Turner, Tanzlehrer usw. unentbehrlich. — Günstige Zahlungsbedingungen. —
Gegr. 1872 A. ZULEGER - LEIPZIG I. Gegr. 1872

Acetylen-
Centralen
Privatanlagen
Laboratoriums-Apparate
Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H.
Rheinau-Mannheim
(Staatslieferanten)
Wasser-Reiniger

Digitized by Google

Hygienische
Bedarfs-Artikel empfiehlt:
Dresdner Gummiwarenhaus
Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.
Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Ill. Preisliste frei.

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert
Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.

Sommersprossen beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. **2.50** frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege"**. Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Regendichte Herren- und Damen-Capes
aus Kamelhaarloden mit Kapuze, Durchgriff und Taschen, 120 cm lang, marengo (dunkelgrau) Rosenheim M. 12.50, Beste Qual. Innsbruck M. 16,50 und Graz M. 27,—. Versand geg. Nachn. od. Bareinsendung.
August Eisen, Hoflieferant, Coburg.

Zauber und Liebe.
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

sind die Leistungen der allerneuesten Modelle der Fabrik photograph. Apparate auf Aktien

vorm. R. Hüttig & Sohn
Dresden-A., Schandauerstr. 74-76.
Katalog No. 86 gratis und franko.
Lieferung durch jede Photo-Handlung.

Fahrräder billiger!

Neue Fahrräder 55.00, 60.00, 65.00, hochharmige Familiennähmaschinen 36.00, Laufmäntel 2.50, 3.20, 4.00, 4.50, Schläuche 2.00, 2.50, 3.50, Ketten 1.50, Laternen 0.50, Pedale 1,00, 1.50, Engländer 0.20, Torpedonaben 13.50, Fusspumpen 0.50, 0.80, 1.00, Emaillelack 0.20, Gamaschen 0.50, 0.75, Rucksäcke 0.75, 1.00, 1.50, gesp. Räder 4.50, Achsen 0.10, 0.50, Zahnkränze 0.10, 0.50, Handdruckbremsen 1.25, Fussbremsen 0.10, 0.25 usw., Motorzweiräder, neue „All right", 2¾ HP., 500 Mk., Motorwagen, gebrauchte u. neue, stets grosses Lager, Transporträder, gebrauchte und neue. Reparaturen extra. Anfertigung prompt und billigst. Verlangen Sie meinen illustrierten Prachtkatalog 1905 gratis und franko.

Ernst Machnow, Berlin
Hauptgeschäft, Kontor u. Versand-Abteilung **Arconaplatz 3.**
Teleph. Amt III, 8054.
Filiale: **Kais. Wilhelmstr. 18 R**

Rausch's Haarwasser

Seine Bestandteile aus heilkräftig. Kräutern machen es zu ein. **vorzügl. Mittel zur Förderung d. Haarwuchses**, sowie **gegen Haarausfall.** Die Erfolge hab. ihm einen Weltruf verschafft. Viele Dankschreib., ärztl. empfl. Fl. 3.50, wo nicht erhältl. unt. Nachn. v. **J. W. Rausch, Konstanz i. B.**

Kauft Musikinstrumente v. d. Fab. Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 410.
Kataloge gratis und franko.

Für Kunstfreunde
Hochreal. interessante Sendung. M. 1.—, 3.—. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.
Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren, jedes Mass zu **Fabrikpreisen! Muster frei! Alle Neuheiten! Reste sehr billig!** Damen und Herren für Verkauf gesucht.

1000
echte Briefmarken, wor. 200 **verschied.**, enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Reunion, etc. **nur 1 Mark.**
Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Die Universal Knetmaschine
von
Landers, Frary & Clark, New Britain, Conn.

mischt u. knetet Brod- u. Kuchenteig fix und fertig in **3 Minuten.**
Einfach, leicht, sanitär.

Beschreibung und Rezeptbuch gratis und franco. Zu beziehen durch die Eisen- und Hausstandgeschäfte, wo nicht, Bezugsquellen-Angabe durch die Engros-Niederlagen

Emil Gebel
Berlin S. 14
oder
Hugo Winkhaus & Co.,
Köln a. Rh.

„Lilienmilch Seife Stern des Südens"
Seit 22 Jahren anerkannt vollendetste Seife
für die Pflege der Haut. Ueberall zu 50 Pfennig pr. Stück käuflich.
Von **Bergmann & Cie., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**

MADERNA
alkoholfreier Fruchtwein

hergestellt aus dem Safte frischer Trauben und frischer Früchte, ist für jedermann, namentlich für Rekonvaleszenten, wegen seines Wohlgeschmacks und seiner Bekömmlichkeit als diätet. Tafelgetränk eine Erquickung und ein Genuss.
Vermöge seines natürlichen Gehaltes an erfrischender Fruchtsäure, Traubenzucker, Fruchteiweiss und Mineralsalzen ist Maderna ferner für Kranke, besonders solche, welche an Verstopfung, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Neurasthenie, Fiebererscheinungen, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Erkrankung der Schleimhäute, Leber- oder Nierenkrankheiten leiden, als tägliches Getränk sehr zu empfehlen.
Prospekt bitte zu verlangen.
Preis: ¾ Ltr.-Fl. 75 Pfg. incl. Fl., — 10 Fl. 7,— M., — 25 Fl. 17,— M.
⅜ Ltr.-Fl. 40 Pfg. incl. Fl., — 10 Fl. 3,75 M., — 25 Fl. 9,— M.
In Berlin und nach nächsten Vororten sende frei Haus.
Bahnkisten mit 10, 25 oder 50 Fl. — Probe-Postp. enth. 3 ¼ oder 5 ½ Fl.
D. Mader, Berlin S. 131, Prinzenstr. 37. Versandgeschäft gesundheitlich. Nahrungs- und Genussmittel.
Ausführliche Preisliste bitte zu verlangen.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"**
Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sattel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.
MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Digitized by Google

Jachtklubs liegenden mächtigen Hulks aufgefallen sein, alte ausrangierte Kriegsschiffe, die in schwimmende Kasernen umgewandelt sind. Einen gleichen Hulk zeigt unser Bild aus der amerikanischen Marine, das Schiffsjungenschiff „St. Marys" im Brooklyner Schiffsbauhof. Es ist ein richtiges „Schulschiff", und seine Bewohner sind die Schiffsjungen, die hier theoretisch und auch praktisch zu tüchtigen Matrosen ausgebildet werden. Die „St. Marys" ist ein altes Segelschiff, das im Bürgerkrieg gute Dienste geleistet hat und zu der Flotte gehörte, mit der Admiral Farragut die Einfahrt durch die Mississippisperre erzwang. Jetzt hallt sie wider von dem lustigen Lärm der Schiffsjungen, wenn diese sich nach ihrer Arbeit, nach Beendigung des Unterrichts und des Exerzierens nach echter Jungenart durch die langen Schiffsgänge jagen.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Theodor Mauch: „Schilleranekdoten". Charakterzüge und Anekdoten, ernste und heitere Bilder aus dem Leben Friedrich Schillers. Stuttgart, Robert Lutz.

„40000 Kilometer mit dem österreichischen Lloyd nach Ostasien und zurück". Von A. L. Mit viel. Illustr. Dresden, E. Pierson. 2 M.

L. Sachs-Zittel: „Die Erholungsreise", Lustspiel in 3 Aufzügen. Straßburg, Süddeutsche Merker.

Walther Nissen: „Der verzauberte Philister" und andere Erzählungen. Berlin, Otto Janke. Geh. 3, geb. 4 M.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Die furchtbaren Folgen der Sorglosigkeit

in Bezug auf die Reinhaltung unserer Zähne treten in den statistischen Angaben zahnärztlicher Untersuchungen in erschreckender Weise zutage. 97% unserer Bevölkerung leiden an ausgebreiteter Zahnkaries. Wie soll es da bei unseren Kindern und Kindeskindern aussehen? Es ist Gewissenssache, Kosmodont-Zahnpflege zu treiben und die Broschüre des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel zu lesen.

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften beigegeben sind. Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt. Alle weiteren Auskünfte erteilt die

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Dampf- und Heissluftbäder im Schlafzimmer durch **Daheim-Cabinet.**

Für 5 Pf. Spirit. bis 80° C. Gewicht 6 kg vollk. zusammenlegb. Prospekt gratis.
G. Sittig & Co. Berlin
Dorotheenstrasse 45.

Allotria

300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, **Karten-Kunststücke,** Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.
A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

Hygienische

Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, **Berlin NW.,** Friedrichstr. 91/92.

Photograph. Apparate

von **einfacher** aber **solider Arbeit** bis zur **hochfeinsten Ausführung,** sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.**
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden. W.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied, Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der
Medizinischen Akademie in Paris
anerkannte ***Zahnwasser.***

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

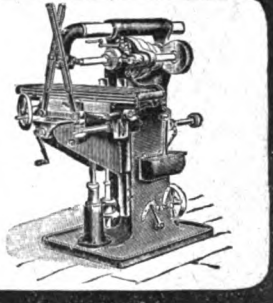
Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind,
verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot
und die Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

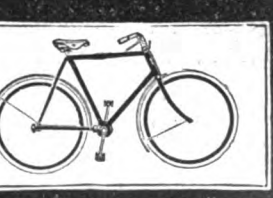
+ Ideale Büste +

zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

Wanderer

FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.





FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung.
Prämiiert mit den höchsten Preisen.
Kataloge auf Wunsch.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

und empfohlene **LACTAGOL,** das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Goldkörnchen des Wissens

Kataloge (hochinteressant) versendet gratis. **W. Mähler, Leipzig 410.**

— Wer im Gesicht —

Pickeln,

Mitesser, Sommersprossen, Schönheitsfehler hat u. über Nacht diskret davon befreit werden möchte, gebrauche den Cosmet-Seidenumschlag **Cosmonton-Bryot.** Erfolg attestiert. Dose 3 M. Zusendung im Brief durch das kosmetische Laboratorium von **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.**

Verlangen Sie

ächte Blitz-Cravatten

Nur ein Griff! Fest u. schön sitzt jede Cravatte! Bequemste Cravatte der Welt.
Ueberall zu haben!
Nach Plätzen ohne Niederlage Versand vom **Blitz-Cravatten-Haus Augsburg A.**
Prospekt gratis und franko.

Suchen Sie

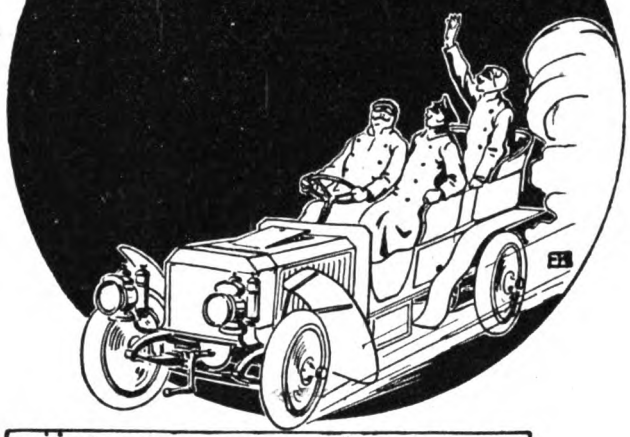
ein wirklich reelles, zuverlässig wirkendes Mittel gegen Haarausfall u. Kahlköpfigkeit, u. haben Sie bereits alles Mögliche nutzlos angewandt, so lassen Sie sich dadurch nicht entmuthigen, sondern haben Sie Vertrauen u. verlangen Sie kostenfreie Zusendung d. belehrenden Specialbroschüre üb. individuelle **‚Rationelle Haarpflege'.**

Sie finden

darin für sich Aufklärung u. sicheren **Rath** u. **Hülfe** zur Beseitigung der Schuppen u. jeglichen Haarausfalls nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.
Bisher unerreichte Erfolge! Ueberzeugende Anerkennungen!
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

DÜRKOPP

NEUER KATALOG



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Klavierspiel ohne Noten

in 1 Stunde d. Selbstunterricht erlernbar, **epochemachende Erfindung, kein Apparat.** Letzte Rose (1 Mk.), 5 beliebte Lieder à 75 Pfg. m. genauer Erklärung. Prosp. grat.
Th. Walther, Kapellmstr., **Kiel 1,** Adolfstr. 25.

Die Geheimnisvollen Mächte

in der Liebe od. „Was ein moderner Mensch wissen muss" von Dr. G. H. Born. Wissenschaftliche Begründung u. Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muss, um geliebt zu werden. (Hochinteressant!) Preis M. 1.50. Jll. Prosp. grat.
Wendel's Verlag, Dresden 38. B.

Lokomobilen

auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise**
auch mit Vorkaufsrecht.

GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede Abteilung für Lokomobilvermietung **Darmstadt W.**

PHOTOGR. APPARATE MUSIKWERKE OPERNGLÄSER

in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog Nr. 131
EUGEN LOEBER DRESDEN-N. 6.

Warnruf!

gegen den fortschreitenden Rückgang und das **Ergrauen** des menschlichen Haarwuchses.
Wertvolle fesselnde Broschüre über Ursache und Abhilfe gegen **Schuppen u. Haarausfall**

gratis
durch **Adolf Scheuer,** Frankfurt M. 22

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

500 Mark Belohnung.

Sommersprossen, Gesichtspickel, Mitesser, Finnen, Pusteln, Gesichtsröte, Nasenröte, Runzeln, Falten, unschöne Gesichts- u. Nasenform u. -Züge u. alle Hautunreinigkeit verschwinden durch meinen weltberühmten **Schönheitshersteller Pohli.** Garantie für Erfolg. Glänzende Dankschreiben. Franko M. 4.— per Nachnahme.
Georg Pohl, Versandhaus **„Georheta", Berlin-Schönebg.,** Albertstr. 13.

Fabrikation chem.-techn. Artikel, auch ohne Masch. u. nach Must. Erwerbskat. gr. u. fr. durch **Wilh. Schiller & Co.,** Berlin C. 2.

Jedes Risiko ausgeschlossen!

In Preis und Qualität sind Unerreicht Franken-Räder.
Erstklassig. Fabrikat – konkurrenzlos! Gute Räder schon von **60 Mark** an. Räder z. Ansicht. – Kataloge umsonst.
Weinland & Co., Nürnberg 68.

Addiere mit der Hand! Schone den Verstand!

Einer-Addiermaschine „Matador"
von GRIMME, NATALIS & Co., BRAUNSCHWEIG.
Billiger Anschaffungspreis! Leichteste Handhabung!
Prospekte in allen Sprachen gratis und franko.

Zur Hälfte des reellen Wertes = Mk. 1.40 sende **Rasiermesser 56** wie Bild, feinster Stahl, ff. hohl, damasiert und vergoldet, Heft imit. Elfenbein mit Reiterbild. — Die Gewissheit, dass jeder, der meine Ware probiert, nachbestellt, veranlasst mich, das Rasiermesser 56 frko. geg. 1.40 zu senden. **Reeller Wert u. Katalogpreis 2.75. Katalog gratis u. franko.**

Dieser enthält grosse Auswahl in Solinger Stahlwaren, Spiel-, Gold-, Leder-, Musikwaren, Waffen, Küchengeräte, Operngläser, Pfeifen etc. etc.
Paul Kratz, Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Solingen 9.**

Patentiert in allen Kulturländern

In Flaschen fertig zum Eingiessen ins Warmwasserbad

Wohlriechendes THIOPINOL MATZKA Balsamo Schwefelbad

(Fichten-Schwefelbad)

Frei von jedem üblen Geruch!
Aerzte und Interessenten verlangen unbedingt sofort Literatur grat. u. franko
Neueste, epochemach. Erfindung
Vertreter gesucht

MARKE: **„THIOPINOL" MATZKA** gesetzl. gesch.

Chemische Fabrik „Vechelde", Act.-Ges., Wiesbaden W.

Digitized by Google

Max Winter: „Das goldene Wiener Herz". Berlin und Leipzig, Hermann Seemann Nachfl. G. m. b. H. 1 M.

Dr. Abel v. Barabás: „Markays Liedertrilogie". Herausgegeben von Karl Schreiber. Stuttgart, Strecker & Schröder.

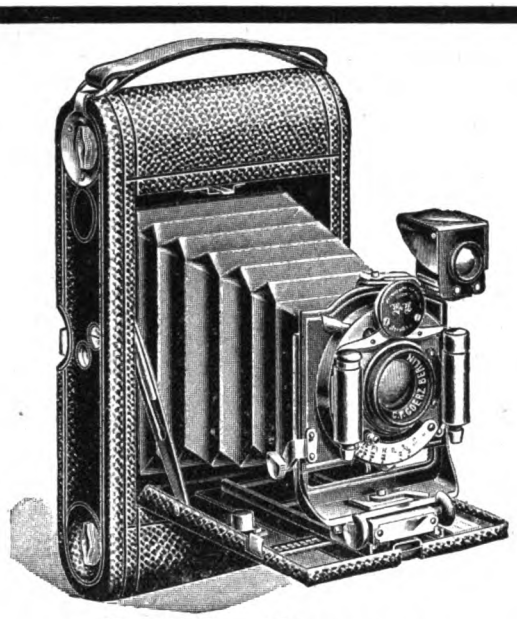
„Das neue Weltalter und seine Propheten". Von einem Protestanten. Dresden, E. Pierson. 2,50 M.

Friedrich von Lucanus: „Die Höhe des Vogelzugs und seine Richtung zum Wind auf Grund aeronautischer Beobachtungen". Zwei Vorträge. Neudamm, J. Neumann. 1 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Im Westen von London ist neuerdings eine Badeanstalt errichtet worden, wo Kranke nach Aachener Methode und mit Aachener Kurmitteln erfolgreich behandelt werden. Es werden daselbst mit der Aachener Bade- und Trinkkur ausgezeichnete Erfolge erzielt — ein Beweis dafür, dass die Heilwirkung der Aachener Kur in der Hauptsache auf die in dem Aachener Thermalwasser enthaltenen Salze beruht, und dass deshalb mit den natürlichen Aachener Quellprodukten überall eine Aachener Kur bei Gicht, Rheumatismus, Hautleiden usw. ausgeführt werden kann. Hierzu möchten wir noch bemerken, dass auch in Deutschland in verschiedenen Städten städtische und private Badeanstalten die „Aachener Bäder" eingeführt haben, zur grossen Erleichterung jener Patienten, denen ein Besuch des Bades, sei es aus Mangel an Zeit oder Geld, nicht möglich ist. Aus dem natürlichen Aachener Badesalz, das in Flaschen für ein Bad in den Handel gebracht wird, kann sich jeder sofort ohne Mühe ein Aachener Bad im Hause herstellen, ebenso aus dem natürlichen Aachener Trinksalz Thermalwasser für Trink-

(Fortsetzung auf Seite XV.)



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 10.

LONDON 1/6 Holb. Circus, E. C. | PARIS 22 Rue de l'Entrepôt. | NEW-YORK 52 East Union Square

Kataloge über photographische Artikel und Trieder Binocles (Prismenfernrohre) kostenfrei.

Lecker schmeckt ein Glas Zuckerwasser,

dem 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" zugesetzt sind. Dieses erfrischende, gesunde und aromatische Getränk ist vorzüglich bei schlechter Verdauung, Mattigkeit, Kopfschmerz und Migräne und kostet pro Glas kaum 1/2 Pfg. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès**, in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu Mk. 1.25, 1.80 und 3.30.

Neu! Patentamtlich gesch.

Sortimentskiste Blitz

enthält 150 Cigarren in 3 fein. Sorten:
Sort. 1: leicht **M. 11** Sort. 2: mittel **M. 12.50** Sort. 3: kräftig **M. 13**

Empfehle meine neue Havana-Spezialität:
„La Epoca" leicht, fein und edel, per Mille **Mark 95.—**
Reichhaltige Preisliste franko.

Carl Weltmann, Bremen, Cigarrenfabrik.

Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für deutsche Beamte

Berlin NW. Bunsenstr. 2 und Dorotheenstr. 33/34

mit Geschäftsstelle I: **W. Kurfürstenstr. 100,**
Geschäftsstelle II: **Charlottenburg, Leibnizstr. 65,**
Geschäftsstelle III: **W. Potsdamer Str. 90.**

Verkauf **sämtlicher Verbrauchsgegenstände** (Kolonialwaren, Wein, Zigarren usw.), **Gebrauchsgegenstände** (Herrenbekleidung nach Mass, Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Wäsche, Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen, Reiseartikel, Luxusgegenstände usw.).
Der Verein führt **nur erstklassige, sehr preiswürdige** Waren.
Erwirkung von **Preisermässigungen** in Hotels des In- und Auslandes, Bädern, Theatern, Konzerten usw.
Ansammlung eines Darlehensfonds für die Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag für Lebenszeit 10 M., für ein Jahr 3 M.
Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.
Näheres über die Aufnahmebedingungen im Centralbureau, Hauptgebäude Bunsenstrasse 2.
Hotel für die Mitglieder: **Dorotheenstr. 33/34 u. Reichstagsufer 9.**

Joh. André Sebald's Haartinktur

ist seit 1/4 **Jahrhundert tausendfach erprobt** u. hat sich **glänzend bewährt, sie befördert** den **Haar- u. Bartwuchs** u. ist unübertroffen gegen Haarausfall, Schuppen und kreisfleckige kahle Stellen. **Von Aerzten empfohlen! Weltbekanntes Haarpflegemittel!** Stärkt d. Haarwurzeln, macht das Haar weich u. glänzend u. verhindert das frühzeitige Ergrauen. Prospekt mit **Attesten von Aerzten u. Laien,** welche die **ausserordentliche Wirkung** bezeugen, versende gratis u. franko u. lege denselb. jed. Flacon bei. 1/2 Fl. **2.50** M., 1/1 Fl. **5.00** M., Verpack. frei. Direkt. Vers. durch **Joh. André Sebald, Hildesheim 31.**

Perdynamin

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.

Käuflich in den Apotheken.

Fabrikant: H. BARKOWSKI, BERLIN O. 27.

Interessant für Sie:

die Fabrikation alkoholfreier Getränke.

Fordern Sie unter Aufgabe der für Sie passenden Tagesleistung Offerte für komplette Anlage. Bei Einrichtungskauf fachmännische Anleitung gratis.

Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Digitized by Google

Brennabor

ist der Name des besten deutschen Rades.

Wunderbar leichter Lauf :-: und sanfter Gang, :-: Unbegrenzte Dauerhaftigkeit bei leichtem Gewicht, **vornehmes Aussehen** infolge sauberster Arbeit, hochfeiner Ausstattung, Vernickelung und Emaillierung,

sind die Hauptvorzüge des Brennabor-Rades.

Brennabor-Werke • Brandenburg a. d. H.

Von unerreichter Leistungsfähigkeit sind

Sartorius-Brutöfen

Künstliche Glucken, Aufzuchtkäfige, Mastkäfige, Sauf- und Futtergefässe, Eierprüfer etc.

zur künstl. **Erbrütung** und **Aufzucht** von **Haus- und Wildgeflügel.**

Preisliste gratis u. franko!

F. Sartorius, Göttingen 1.

Herr K. hat mit einem alten Apparat von Ihnen für nur 50 Eier im vorigen Jahre 502 Küken ausgebrütet. Halle a. S., den 1. Dezember 1904. **A. B.**

Im vergangenen Betriebsjahre habe ich mit Ihren Maschinen, die recht zufriedenstellend gearbeitet haben, circa 6000 Küken erbrütet. Schlossgut Rieneck-Hohenroth, den 21. Nov. 1904. Rittergutsbesitzer **A. H.**

Hensoldt-Solar,

neuestes gradliniges

Gewehr - Zielfernrohr.

Grösste Helligkeit. — Grosses Gesichtsfeld. — Unbedingte Stabilität. — Augenabstand 8 cm.

Solar 2 ½ × Vergr. . . . M. 100.—

Solar 5 × Vergr. . . . M. 120.—

durch die Fachgeschäfte od. direkt

M. Hensoldt & Söhne

Optische Werke = **Wetzlar.**

---

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica, Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark**

Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.

Alb. Petters & Co., Hamburg.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu

= Originalfabrikpreisen =

Besonders billige Spezialmodelle

▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫

▫ kein Preisaufschlag ▫

Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.

HANNOVER u. WIEN

Muiracithin ist für Männer

bei vorzeitiger Nervenschwäche ein hervorragendes Kräftigungsmittel

Man verlange gratis und franko Broschüre über von Aerzten und Professoren erzielte ausserordentliche und dauernde Erfolge sowie über vollständige Heilung.

Ganze Schachteln Mk. 10.—, auch halbe Schachteln Mk. 6.—.

Zu haben in den Apotheken, Versand durch: **Berlin:** Schweizer-Apotheke (M. Riedel), W., Friedrichstrasse 173, **Apotheke zum roten Kreuz,** N., Chausseestrasse 118, **Kaiser Friedrich-Apotheke,** NW., Karlstrasse 20a, **Apotheke zum goldenen Hirsch,** SW., Lindenstrasse 74. **Hamburg:** Internationale Apotheke, Neuerwall 25-27. **Leipzig:** Salomonis-Apotheke, Grimmaische Str., **Engel-Apotheke,** Markt, **Kurprinz-Apotheke,** Sternwartenstr. 29. **München:** Ludwigs-Apotheke, Neuhauserstr. 8. **Frankfurt a. M.:** Löwen-Apotheke, Neue Zeil 63. **Köln a. Rh.:** Aposteln-Apotheke, Neumarkt 45. **Aachen:** Münster-Apotheke, Kleinmarschirstr. 4. **Breslau:** Kgl. Hof- u. Feldapotheke, Aeskulap-Apotheke **Dresden:** Marien-Apotheke, Altmarkt 10. **Königsberg i Pr.:** Tragheim-Apotheke, Mays Apotheke.

Best.:
Extr. Muira Puama
Ovo Lecithin
Rad. Liqu. Pulv.

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.

Diskrete Zusendung i. Brief.

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.

Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

PÂTE DENTIFRICE

GLYCÉRINE

Zahn Pasta, Schönheit der Zähne

GELLÉ FRÈRES

PARIS

Weit und breit

werden unsere wunderb. u. weltberühmten „Saxonia"-Kinder-, Sport-, Puppen- u. Leiterwagen, Kinderstühle, alle Holzwaren, eis. Bettstellen, Zeitzer „Kaiser"-Pianinos, Musikwerke ihrer vorzügl. Qualität wegen mit Vorliebe gekauft. Kaufen Sie unsere erstkl. „**Remonde**"-Fahrräder **(2 Jahre schriftl. Garantie),** „Triumph"-Nähmaschinen, Wring-, Wasch- u. Mangelmaschinen. Sämtl. Preise sind bei hocheleg. Ausführ. staunend billig. Verlangen Sie gratis uns. Hauptkatalog. Vertr. gesucht.

Erstes Sächs. Versand-Magazin „Saxonia", Zeitz 123.

Der Kampf gegen das Corset ist nutzlos

solange nicht ein wirklich **vernünftiger, praktischer Ersatz** geschaffen. Dies ist durch Erfindung des

Corset-Ersatz „Johanna"

glänzend erreicht. Johanna übt keinen schädlichen Druck aus, gibt dem Oberkörper vorzüglichen Halt u. macht tadellose Figur. Für Kinder von M. 2.50, für Damen von M. 3.00 an. Wo keine Niederlage wende man sich direkt an

J. G. von der Linde

Hoflieferant Hannover

Digitized by Google

kuren. Badewannen irgendwelcher Art werden von dem Badewasser nicht angegriffen. — Eine Broschüre „Aachener Kuren in der Heimat" wird von Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Drogerien gratis abgegeben. Sollte man irgendwo diese nicht erhalten, dann wende man sich an die Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.

— Kranke, die eine besonders sorgsame, individuelle Behandlung ihrer Leiden brauchen, müssen bei der Wahl einer Heilanstalt Wert darauf legen, dass sie eine solche von nur mässiger Ausdehnung finden, wo die Zahl der Patienten eine beschränkte ist. Eine von diesen Anstalten ist das Sanatorium „Grünes Thal", Koburg 6, das solchen Patienten, die sich der naturgemässen, arzneilosen Behandlung — der phys. diätetischen — anvertrauen wollen, infolge seiner günstigen Heilerfolge zu empfehlen ist. Die Lage der Anstalt ist eine sehr schöne, gesunde, und die Preise sind so mässige, dass jedem der Aufenthalt ermöglicht wird.

— Das Motorrad in Fürstenkreisen. Die Tatsache, dass das Motorrad immer mehr Sympathie in den höchsten Kreisen findet, ist für unsere Automobilindustrie sowohl wie für den Sport von unschätzbarem Wert. So hat neuerdings Se. Königl. Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preussen ein Neckarsulmer Motorrad, weiss lackiert, 2½ HP., mit magnet-elektrischer Zündung, mit Leerlauf und Federgabel von den Neckarsulmer Fahrradwerken Akt.-Ges., Königl. Hoflieferanten, Neckarsulm, bezogen. Es ist dies ein neuer Beweis für die hohe Qualität und Beliebtheit dieser Marke, die als eine unserer vornehmsten und zuverlässigsten gilt.

— Von den verschiedenen Entfettungsmitteln unterscheidet sich das seit zirka 4 Jahren in Deutschland eingeführte Entfettungsmittel „Amiral" dadurch, dass es äusserlich angewandt wird und absolut unschädlich ist. Die Firma Hoock & Co., Hamburg, Knochenauer-

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

F.A. SARG'S SOHN & Co. WIEN.
60 Pf.
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÊME

CHOCOLAT KOHLER
Lausanne-Vevey (Schweiz)
Die Fondant-Schokoladen sind eine der bekanntesten Spezialitäten der Marke „Kohler".

Dr. Lahmann's
vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.
Man verlange ausführliche Abhandlung von
Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln u. Wien.

CRÈME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON
PARIS

Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern nur renommierte Fabrikate wie
Goerz, Hüttig, Kodak etc.
zu billigsten Preisen gegen
bequemste Teilzahlungen
und übersenden unsern reichillustrierten
Hauptkatalog No. 154 c. gratis und frei.
Gegr. 1864. BIAL & FREUND Gegr. 1864.
BRESLAU II und WIEN XIII.

Berliner Automobil-Compagnie
G. m. b. H., Garage und Ausstellungsräume Altonaerstr. 22.
Permanente Ausstellung und Verkauf von Kraftfahrzeugen
deutschen, franz. u. belgisch. Fabrikates
Telephon: II, 2716.

Reparaturen, Benzin und Oel. Grösste Einstellhallen für Automobile.

GUMMI-SCHUHE UND STIEFEL
der NORTH BRITISH RUBBER Co Ltd. EDINBURGH
Unübertroffen an ELEGANTEN FORMEN
TADELLOSEM SITZ
DAUERHAFTIGKEIT.

Depot:- BIELING GEBRÜDER.
Alterwall. 76, HAMBURG.

Digitized by Google

Das Privat-Detectiv- und **Auskunfts-Bureau „Sonne", Hamburg 1,** Gänsemarkt 45a, von Juristen und ersten Firmen empfohlen, besorgt überall diskret u. gewissenhaft **Ermittelungen** jeder Art, heiml. **Überwachungen, Beweismaterial** in Straf- u. Zivilprozessen (Ehescheidungen usw.), gibt über Familien- und Vermögensverh.. Ruf, Charakter, Lebensw. usw. auf jedem Platz **vertrauliche Auskünfte**

Wer alles wissen will

Wer fern der Heimat und in überseeischen Ländern Fühlung mit dem alten Vaterlande sucht —

Wer im In- oder Auslande mit Berufsgeschäften überhäuft, sich kurz und schnell von dem Gange der Weltbegebenheiten unterrichten will —

Wer weder Zeit noch Neigung hat, täglich eine grosse politische Zeitung zu lesen —

Wer abseits auf dem Lande wohnt und neben einem kleinen Lokalblatte einer ergänzenden Zeitungslektüre bedarf —

Der halte die im Verlage von **J. H. Schorer G. m. b. H.** in **Berlin S. W. 48** erscheinende Wochenschrift **„Das Echo".**

Das Echo ist seit 24 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande und dadurch das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie. Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo". Jeder Inserent verlange Probenummern und Insertionsbedingungen.

Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

Das Echo ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novelletten, Erzählungen usw. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

Das Echo bringt informierende Notizen, Kritiken und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarkts.

Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Echo bringt regelmässig die amtliche Liste der Postdampfschiffahrtsverbindungen nach aussereuropäischen Ländern.

Abonnementspreis in Deutschland und Österreich 8 Mk. für drei Monate durch Buchhandel oder Post; bei direkter Zusendung unter Streifband nach allen Weltteilen für drei Monate 5 Mk., für sechs Monate 10 Mk. und für 12 Monate 20 Mk. Papiergeld oder Gold aller Länder wird zum Tageskurs in Zahlung genommen.

In das Abonnement kann jederzeit eingetreten werden und wird „Das Echo" vom Tage der Bestellung ab gegen Einsendung des entfallenden Betrages auf beliebig lange Zeit geliefert. — Jeder Deutsche im Auslande oder Vielbeschäftigte im Inlande verlange Probenummern.

Der lese Das Echo!

Neckarsulmer Fahrradwerke Akt. Ges.

Kgl. Hoflieferant, Neckarsulm.

Aeltestes renommiertestes Fabrikat.

Viele Tausende in allen Weltteilen im Gebrauch!

Höchste Erfolge bei allen Konkurrenzen!

Bestes Motorrad der Welt.

Ein Hebel reguliert: Bergsteigen, Rennen, Langsamfahren bei höchster Annehmlichkeit.

Tausende von Anerkennungen.

Prachtkatalog gratis! Broschüre 182 Seiten, 80 Abbildungen über alle Details, zu jedem Motorrad, sonst 50 Pfg.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt!

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S**

PILULES ORIENTALES

welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen, den Busen zu entwickeln und wiederherzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welch' letztere sich in der Brust Gegend festsetzen.

Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen.

Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein.

Schachtel mit Anweisung M. 5,30. Geg. Nachn. M. 5,50. (Versandt franko unter Diskretion).

Depots für Deutschland:

Berlin, Hadra, Apoth., Spandauerstr. 77.
München, Emmel, Apoth., Sendlingerstr. 13.
Breslau, Adler-Apotheke, Ring. 59.
Frankfurt-a-M.: Engel-Apotheke, Grosse Friedbergerstrasse. 46.

Depot für Oesterr.-Ungarn. Apoth. J. V. Török, Budapest.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.

D. Franz Steiner & Co., BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

„Das Bad in Wort und Bild" ist ein illustriertes Preisverzeichnis aller modernen Badevorrichtungen mit Angaben über ihre Anwendung nach ärztlichen Vorschriften; auch die neuesten Klosetts, Bidets, Aufwaschtische, Eisschränke, Waschtoiletten und Ventilatoren sind darin verzeichnet. Man verlange kostenfreie Zusendung. Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 108, Köpenicker Landstraße. Goldene Staatsmedaille.

LUXEMBURGER

ROSEN-

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich illustr. Rosenkatalog mit Beschreibung über 1600 Sorten, Muster — Reklame-Sortimente — Haarlemer Blumenzwiebeln u. s. w. gratis und franko bei

GEMEN & BOURG

Luxemburg (Grossherzogtum).

Im deutsch. Zoll-, Post- u. Eisenbahn-Verein. Pariser Weltausstellung 1900: Jury-Mitglied. Hors concours.

Deutschlands einziges Specialgeschäft für

Matrosen-Knaben-Anzüge

und Bekeidungs-Gegenstände genau n. Vorschrift d. Kaiserl. Marine.

Gnutzmann & Sebelin, Hoflieferanten, **Kiel.**

Neu aufgen.: Mädchen-Anzüge. Zeichn. u. Preisliste gratis.

Krankenfahrstühle Krankenmöbel

jeder Art fabriziert

RICH. MAUNE

Katalog gratis! **Dresden-Löbtau 9.**

Ia Damenbinden

anerkannt beste Marke. Dtz. M. 0,75
5 Dtz franco . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpacket) franco M. 8,50
Solider Gürtel . . Stück M 0,50

Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. Preisl. franco.

Kopp & Joseph

Apotheker, Verbandstoff-Grosshandl.
BERLIN W. 20. Potsdamerstr. 122a.

Digitized by Google

strasse 8, versendet gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken ausführliche wissenschaftliche Broschüre, Professor Encausse, über das äusserliche, von Chemikern, Aerzten und einer deutschen Medizinalbehörde geprüfte und absolut unschädliche „Amiral", mit vielen ärztlichen Anerkennungen, Dankschreiben und Gebrauchsanweisung.

— Die Goldene Medaille erhielt auf der Weltausstellung in St. Louis für vorzügliche Leistungen die Firma R. Weber in Haynau. Diese Auszeichnung ist um so erfreulicher und ehrenvoller für die Firma R. Weber, als sie nach Mitteilung des königl. Oberförsters Scheck, der der Gruppe 120 auf der Weltausstellung vorstand, von allen Firmen der Raubtier-Fallen-Branche des In- und Auslandes einzig und allein der Firma R. Weber, k. k. Hoflieferant, zuerkannt wurde.

— Bei den vielen Angeboten in Musikinstrumenten kann nicht unterlassen werden, auf die Vogtländische Musikinstrumentenfabrik Hermann Dölling jr., Markneukirchen, hinzuweisen. Als besondere Spezialität fertigt genannte Firma Violinen, Violas, Cellos, Kontrabässe, und sind diese Instrumente unübertroffen sowohl in tadellosester Arbeit als auch Preiswürdigkeit. Jedoch auch alle andern Instrumente als Guitarren, Zithern, Mandolinen, alle Blech- und Holz-Blasinstrumente, Trommeln usw. usw. kauft man in unübertroffener Qualität. Kataloge umsonst und portofrei Ueber Ziehharmonikas Extrakatalog. Reparaturen an alten Instrumenten, auch wenn nicht dort gekauft, gut und billigst.

— Von der Bravour-Fahrrad- und Maschinenfabrik, Leipzig, grösstes Fahrrad-Spezialgeschäft Sachsens, liegt uns der neue Prachtkatalog ihrer rühmlichst bekannten „Bravour-Fahrräder" vor, der sich durch eine geradezu überwältigende Auswahl von Fahrrädern, Motorzweirädern und Zubehörteilen auszeichnet. Enthält er doch nicht weniger als 17 Herren- und 3 Damenräder, denen sich ausserdem noch 2 Kinderräder, 1 Jugendrad, 2 Transporträder und 2 Motorräder anschliessen. Unter den Fahrrädern ist jede Gattung vertreten von der einfachsten Gebrauchs- und Tourenmaschine bis zum elegantesten Luxus- und Bahnrenner. Die technischen und praktischen Fortschritte des Fahrradbaues lassen besonders die Freilaufmaschinen erkennen. Dabei sind selbst die

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

„APENTA"
Das Beste
Ofener Bitterwasser.

Gegen Verstopfung, Fettsucht, Leberleiden u. bei den damit verbund. kranken Zuständen sowie zu Frühjahrskuren sehr geeignet.

CAW'S
CAW CAW
Die älteste Marke
Das neueste System

Caw's Safety Füllfeder

Der bewegliche Federträger macht Caw's Füllfeder unschätzbar. Wenn Sie dieselbe erst einmal kennen, wollen Sie um keinen Preis eine andere haben Die Goldfeder selbst bleibt stets rein und feucht und hält lebenslänglich.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager: SCHWANHÄUSSER, Wien I, Johannesgasse 2. SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK, Nürnberg.

Prismen-Fernrohre
Theatergläser
Photographische Apparate.

Zithern Violinen
Gegen Teilzahlung
Blumberg & Co.
Leipzig

Amateur-Photographen!
Die Optische Anstalt E. Suter, Basel, versendet gratis und franko ihren illustr. Hauptkatalog über Objektive. Specialität: vorzüglichste Anastigmate, ferner Handcameras in den verschiedensten Ausführungen, Prismenfernrohre etc.

Brázay Franzbranntwein

ist ein seit vierzig Jahren bewährtes, unentbehrliches Hausmittel, namentlich bei Einreibungen, Massage, Umschläge, als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht und Rheuma, z. Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und Kehle, gegen Erkältungen, bestbewährtes Haarpflegemittel etc.

Excelsior
Fahrräder & Motorzweiräder
Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „HASSIA"
Offenbach am Main

Marke Hassia

Prämiirt Düsseldorf 1902
Goldene Medaille
Cliché ges. gesch.

inclusive des wegen seiner Vorzüglichkeit und Bequemlichkeit überall beliebten und bekannten

Triumphstiefels

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel „HASSIA" auf der Sohle.

Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen, event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Digitized by Google

Photographieren Sie?
dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. **Sie werden entzückt sein! Musterpacket** (sort.) M. 1.00.
TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG A. HESSEN.

Das Moorbad zu Hause!
Dr. med. Lübcke's kombinierter Moorextrakt
Von hervorragenden Aerzten empfohlen!
Glänzend bewährt bei **Rheumatismus** — Gicht, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden.
Hauptversand durch **FRIEDRICHS & Co., LEIPZIG.**

Hygienische und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Carl Gottlob Schuster jr.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat
Nur echt mit dieser Schutzmarke
Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar
Kleinerts Hookon ist der **beste Strumpfhalter der Welt**
Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**
Bezugsquellen weist nach:
I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.
WIEN ◦ BRÜSSEL ◦ MAILAND ◦ PARIS ◦ LONDON

EINE SCHÖNE BÜSTE
ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Drogueriеen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk **4.50** p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)
Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, **32, rue Boursault, PARIS.**

Taschen-Revolver Modell „Tip-top"
Centralfeuer-System, Cal. 7 mm, in hochfeiner Ausführung mit Sicherung. — Staatlich geprüft. **Mk. 9.50** **incl. 25 Patron.**
Lefaucheux-Revolver von 4 ½ Mk. an.
M. NEUMANN, BERLIN W.
Friedrich-Strasse 79 a.
Umtausch gestattet. Bei Berufung auf dieses Inserat 5% Rabatt.

133,546 Exemplare

der drei Liedersammlungen „Jm Volkston" einschliesslich der Ausgabe für Männerchor sind bis zum 8. April 1905 verkauft worden. Die bekannten Liederhefte der „Woche" sind für je

1 Mark

in jeder Buch- und Musikalienhandlung und in sämtlichen Geschäftsstellen der Firma August Scherl G. m. b. H. zu haben.

Digitized by Google

billigsten Bravourräder mit einem wirklichen Doppelglockenlager neuster Konstruktion, die besseren mit ausziehbarem Doppelglockenlager, Innenlötung usw. ausgestattet. In eingehendster Weise orientiert der Katalog weiter über die schier unerschöpfliche Auswahl von Nähmaschinen, Wringmaschinen, Laternen, Glocken, Ketten, Pedalen, Lenkstangen, Sätteln und Luftpumpen, besonders über Bravour-Pneumatik-Laufdecken und Luftschläuche, gespannte Räder und alle sonstigen Spezialartikel für Radfahrer. Der Katalog mit feinstem Reliefeinband (die Titelseite das Leipziger Völkerschlachtdenkmal darstellend) wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

In jedem Garten
verkörpern ausdauernde
Blüten-Stauden
Blütenschönheit!
Reichillustr. Hauptverzeichnis frei.
Ausstellung Düsseldorf 1904: Grosse silberne Staatsmedaille.
Ferner: Auszeichnung I u. Ia für hervorr. Leistungen und für den besten Formobstgarten d. I. Preis.
Goos & Koenemann
Nieder-Walluf
Frankfurt—Rüdesheimer Bahn.
Hoflieferanten.
Baumschulen- u. Stauden-Kulturen.

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendstes, appetitanregendes u. nervenstärkendes Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

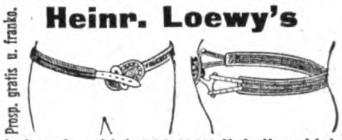
Einzig ist:
„Phutonin" Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch brutfähig — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (1/3 Pfg. pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30. — Solvente Vertreter gesucht.

Schwerhörigkeit

und **Ohrgeräusche** beseitigen die gesetzl. geschützt. **Gehör-Patronen.** Im Gebrauch unsichtbar. — Aeusserst bequem zu tragen. Zahlreiche Anerkennungen. **Prospekte gratis u. franko.**
Hans Sieger, Gries b. Bozen (Tirol).

Reich durch Sand

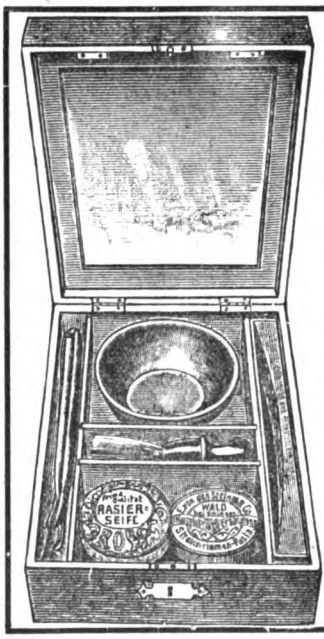
können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von
Sandmauersteinen
Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.
Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Heinr. Loewy's
Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 **Nabelbruchbd.** mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Excellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise.
Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 58.
Preisliste kostenfrei.

Unsere weltberühmte Rasirgarnitur „Krone"

Nr. 305 versenden in neuer Ausstattung.
Fein polirter Holzkasten
verschliessbar mit verstellbarem **Rasirspiegel**
enthaltend sämtliche Rasirutensilien:
1. **Sicherheitsrasirapparat mit Anleitung** oder auf Wunsch **Ia. Silberstahl-Rasirmesser,**
2. **ein guter Streichriemen,**
3. **eine Dose Schärfmasse,**
4. **eine Dose antisept. Rasirseife,**
5. **ein Rasirpinsel,**
6. **eine vernickelte Rasirschale.**

Alles zusammen in Ia. Qualität
nur Mk. 3.— gegen Nachn., Porto 50 Pf.
Nr. 306 Dieselben Garnituren in imit. Lederkarton mit Sicherheitsrasirapparat od. auf Wunsch Ia. Rasirmesser.
zu Mark 2.50, Porto 50 Pfg.
Illustr. Katalog unserer Waren, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst u. portofr.
Stahlwaarenfabrik u. Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 337.

Magere

erhalten **schöne üppige Figur** und **dauernd volle Form** der **Büste** durch Apotheker Vertes **echte**
Robose-Pillen
völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)
Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.
Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. —
Proper ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

Erstklassige
Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Bial & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Jedermann sein eigener Vergolder
durch Gebrauch der unvergleichlich schönen
Excelsior-Bronzen:
Erhältl. in Drogen-, Farben-, Papier-Handlungen etc. etc.
M. Brünn & Co., Fürth in Bayern.
Bronzefarb.- u. Blattmetallfabr.

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Pracht-Katalog No. 3 über

Alemannia-Fahrräder

und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko. **Probe-Fahrrad** auch zum ☛ **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70
Schläuche .... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 } Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl.

Fahrradwerke u. Versandhaus in Flensburg

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Für Herren! Gratis!
5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke.
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.

---

10 Pfennig die Tube
SYNDETIKON
klebt, leimt, kittet Alles

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, **Hamburg 62.**

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

Briefmarken, 15,000 verschiedene, seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Kat. Auch Einkauf.
A. Weiss, Berlin, Friedrichstrasse 207.

„Morrow" FREILAUF-NABE.
Modell 1905.
1 Jahr Garantie
Mit Bremse

Anerkannt als beste der Welt.
Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Bravour
Fahrräder und Pneumatiks

sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

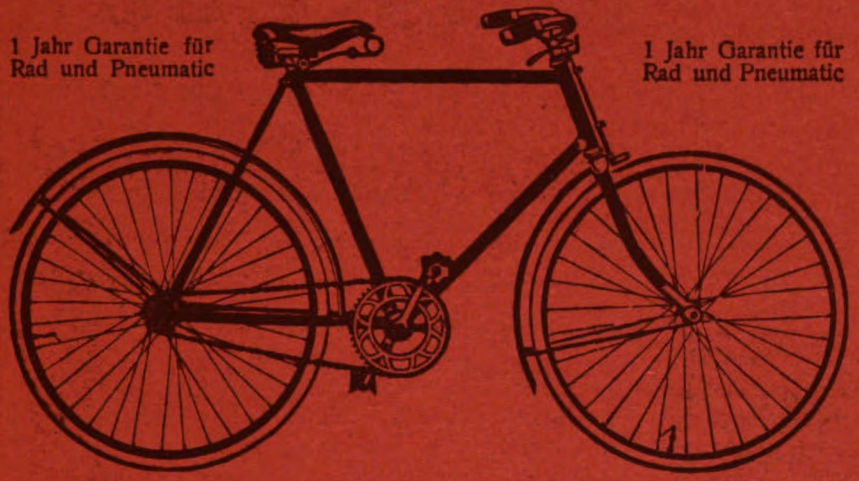
Digitized by Google

An die grosse Glocke muss es gehängt werden!

dass unsere

Caesar- u. Busento-Fahrräder

1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic



1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

die besten und allerbilligsten sind

Fabelhaft billig und unerreicht in Qualität sind unsere berühmten Caesar- und Sparta-**Pneumatic. „Sparta-Pneumatik"** mit 15 Monat Garantie ist das Beste vom Besten, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird. Verlangen Sie unseren 160 Seiten starken, reich illustrierten Hauptkatalog No. 12 gratis und franko. Fabelhaft günstige Offerte können wir ebenfalls in **Nähmaschinen, Petroleumheizöfen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Platten und Walzen unterbreiten, und wollen Sie gütigst unseren Spezialkatalog 14 einfordern.**

Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 14, Körnerplatz No. 3.

Ein bemerkenswertes Angebot!

10000 Gratis-Dosen

kommen in den nächsten Wochen zur Verteilung.

Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt; ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, dass Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Wenn sich nach einem Versuch die Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein grösseres Quantum kaufen.

Eine Postkarte genügt.

Wenn Sie an mich schreiben und sich auf die Offerte in dieser Zeitschrift beziehen, werde ich Ihnen umgehend eine Probedose meines Haarwuchsmittels kostenlos zusenden. Eine Anzahl überzeugender Dankschreiben ist jeder Sendung beigelegt.

John Craven-Burleigh

BERLIN 109, Leipzigerstrasse 84.

Digitized by Google

Die meisten **Beinkrankheiten** selbst ganz veraltete Fälle, werden m. vorzüglichem Erfolg behandelt nach der Methode des

Dr. med. Ernst Strahl, Hamburg W., Grosse Allee 10

Dauernde Erfolge! und zwar ohne Operation, fast schmerzlos und ohne Berufsstörung. **Billige Kurkosten!**

Alle, die da leiden an: **Krampfadern,** Aderknoten, **steifen Gelenken, Gicht,** Geschwulst, Podagra, **Rheumatismus,** Muskelschwund, Lähmung, Wunden, Fisteln, **Beingeschwüren, Nasser Flechte,** Salzfluss, Trockner Flechte, **Elephantiasis** und sonstigen Beinkrankheiten, holen sich **kostenfreie Auskunft brieflich oder mündlich** und bestellen die Broschüre: **„Wie heile ich mein Bein selbst?“** herausgegeben von Dr. med. Strahl und in allgemein verständlicher Weise für den Laien geschrieben. **Dieses Buch wird gratis verschickt.** Ueber **1000** freiwillige Urteile und Dankschreiben liegen vor und werden 526 Auszüge daraus jedem auf Wunsch zugesandt.

Einige der Anerkennungen nachfolgend:

Herr Ludwig Schondelmaier, Karlsruhe, Grenzstr 13:
Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, dass ich seit vier Jahren von meinem Leiden durch Herrn Doktors Heilmethode geheilt bin . . .

Herr Oskar Vogt, Eckartswaldau:
Ihnen zur gefl. Nachricht, dass nach Heilung meiner Beine durch Sie **1898** weiter keine Störungen vorgekommen sind, so dass ich sämtliche Arbeiten verrichten kann . . . .
Beglaubigt durch den Gemeindevorstand Riedel, 5. März 1905 (nach 7 Jahren).

Herr Domkapitular von S. in R., Württemberg, vom 21. März 1904:
. . . Die gute Wirkung des Blutreinigungspulvers, dass ich täglich 3 mal einnehme, habe ich von Anfang an sehr wohl erfahren. Insbesondere habe ich durch den Gebrauch desselben eine geistige Rüstigkeit, Arbeitsfähigkeit erhalten, welche mir seit Jahren unbekannt gewesen ist. Infolgedessen lässt mein Gesamtbefinden nichts zu wünschen übrig. Ihre Heilmethode habe ich wiederholt empfohlen . . . Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen verbindlichst für die Hilfe, welche Sie der schwer heimgesuchten Frau Truffner in G. zuteil werden lassen. Ohne Ihre Hilfe wäre sie wohl bald ihren Schmerzen erlegen und ihren Kindern entrissen worden.

Otto Schiertz, Paris (Frankreich), unterm 9. Oktober 1904:
. . . teile Ihnen mit, dass meine Beinwunde bereits seit April d. J. vollständig geheilt ist . . . und spreche Ihnen an dieser Stelle meinen besten Dank aus.

Herr Dr. med. H. M. in W. schreibt unterm 12. September 1904:
Sehr geehrter Herr Kollege! In aufrichtiger Bewunderung Ihrer Methode, Beinschäden zu heilen, wende ich mich an Sie. Frau G. in Itzehoe ist neulich von Ihnen geheilt worden . . . . Sie wandte sich an Sie und wurde bald geheilt . . . Jedenfalls interessiert mich Ihre Art der Heilung sehr, teilen Sie mir Ihr Verfahren mit, oder ist es Ihr Berufsgeheimnis? Sollten, wie gesagt, die Details Ihrer von mir aufrichtig bewundert. Methode Ihr Berufsgeheimnis bleib. soll., so bitte . .

Schutzmarke

≡ Specialärztlich geleitete Institute: **Hamburg W.,** Grosse Allee 10 / **Berlin,** Friedrichstrasse 105a — **Sprechstunden** täglich 9—12 und 3—5 Uhr. Sonntags nur Vormittags.

Brüssel, 119 Boulev. de la Senne. **Charleroy, Liège, Mons.**

In verschiedenen Städten Vertrauensärzte, deren Adresse auf Wunsch mitgeteilt wird

Laboratorium chem. Präparate und Verbandstoffe

Dr. med. Ernst Strahl, Hamburg W.

☞ **Es sind alle Briefe dahin zu adressieren.**

Die Dr. med. Strahlschen Präparate sind geschützt als: D.R.G.M. No. 213 600, Belg. Patent 173 414. Patente in anderen Ländern angemeldet. Ferner sind nebenstehende Schutzmarken patentamtlich eingetragen.

Digitized by Google

Heft 16

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Neuenahr

Einzige alkalische Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mild-lösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Koblenz nach Remagen a. Rh. und von Remagen a. Rh. mit der Ahrtalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- und Darmleiden, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art, Römisch-irische, elektrische Licht- und Vierzellenbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Behandlung, Inhalationen und Massagen. Röntgen-Laboratorium. Neuerbautes grossart. Badehaus mit mustergültigen Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen, den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko".

Wohnung: **Kurhotel,** einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermal-Badehause; ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Kurfrequenz: Im Jahre 1904: **11059 Personen,** ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren „gratis und franko" durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr

(Rheinland).

Digitized by Google

DIE·WOCHE.

Nummer 16. Berlin, den 22. April 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 16.

Seite

Die sieben Tage der Woche 659
Osterhoffnung. Von J. Keßler, Hofprediger und Garnisonpfarrer in Potsdam 659
Die deutschen Arbeiterkolonien. Von Geh. Oberregierungsrat v. Massow . 661
Motten und Mottenschaden. Plauderei von Dr. Udo Dammer 663
Musikwoche 664
Unsere Bilder 665
Die Toten der Woche 666
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen) 667
Die Farbe des Wassers. Von Dr. Eduard Platzhoff-Lejeune 675
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung) 677
Russische Ostern. Von Olga Wohlbrück. (Mit 4 Abbildungen) 682
Der Schlaf auf Achse. Verkehrsstudie von Viktor Ottmann. (Mit 8 Abb.) 685
Am Kanal. Erzählung von Luise Westkirch 689
Früh bin ich aufgewacht . . . Gedicht von Ernst Rosmer 693
Neue Frühjahrsmoden. (Mit 5 Abbildungen) 693
Aus deutschen Kriegervereinen. Von Emil May. (Mit 8 Abbildungen) . 696
Was die Aerzte sagen 698
Bilder aus aller Welt 699

Man abonniert auf „Die Woche":

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers" und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

13. April.

Das russische Geschwader Rojestwenskijs wird bereits 550 englische Seemeilen nordöstlich von Singapore gesichtet.

In Schweden wird der Staatsrat J. O. Ramstedt zum interimistischen Ministerpräsidenten ernannt.

Aus Carracas wird gemeldet, daß Präsident Castro, obwohl die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten noch schweben, ins Innere von Venezuela gereist ist, wo ihn keine Depeschen erreichen können.

Die aufständische Bewegung auf Kreta gewinnt an Ausdehnung; aus verschiedenen Orten wird von Zusammenstößen zwischen Gendarmerie und Insurgenten berichtet.

Die in Zagoricani geführte Untersuchung über die angeblich von einer griechischen Bande verübten Greueltaten ergibt, daß 60 Bulgaren getötet und 7 verwundet wurden, darunter auch Frauen und Kinder.

14. April.

Der Kaiser trifft an Bord des „Sleipner" von Messina aus in Taormina ein und wird an der Landungsstelle von der Kaiserin und den Prinzen empfangen.

Die belgische Deputiertenkammer nimmt den deutsch-belgischen Handelsvertrag mit 82 Stimmen bei 47 Stimmenthaltungen an.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung über den Hafen Makung auf der Pescadoresinsel Ponghu den Belagerungszustand verhängt hat.

Der frühere finnische Senator und General der russischen Armee Schaumann, der Vater des Mörders des Generalgouverneurs Bobrikow, wird in Abo von der Anklage des Hochverrats freigesprochen.

15. April.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß Minister Delcassé mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin eine längere Unterredung hatte, in der er seine Absicht aussprach, eine Verständigung über etwa bestehende Mißverständnisse anzubahnen.

General von Trotha berichtet von neuen erfolgreichen Gefechten gegen Witboi und Hottentotten, durch die indes das Ziel, Hendrik Witboi gefangen zu nehmen, nicht erreicht wurde.

Der italienische Senat genehmigt den deutsch-italienischen Handelsvertrag ohne Debatte.

Aus der Mandschurei wird gemeldet, daß die Japaner eine am Hunho verbliebene russische Abteilung nach einem siegreichen Gefecht auf Haitung zurückgetrieben haben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nimmt einen Mißbilligungsantrag gegen Tisza und den früheren Minister des Innern Perczel an, weil Tisza dessen Pension von 8000 auf 15360 Kronen erhöhte.

16. April.

Das englische Königspaar trifft in Algier ein.

In Limoges finden Zusammenstöße zwischen ausständigen Porzellanarbeitern und Militär statt.

17. April.

In Italien beginnt ein neuer Streik der Eisenbahner. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs werden Truppen sowie Maschinisten und Feuerleute der Marine herangezogen.

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß der Zar die Einführung von Semstwos in den sibirischen Gouvernements angeordnet hat.

18. April.

Die japanischen Marinebehörden erklären die Tongarustraße als in der Verteidigungszone liegend. Der Verkehr unterliegt den üblichen Beschränkungen.

Osterhoffnung.

Von J. Keßler, Hofpred. u. Garnisonpfarrer in Potsdam.

Wieder läuten die Osterglocken. Wo wäre ein Herz, das ganz unberührt bliebe von ihren feierlichen Klängen! Es gibt der Feste viel, auch der kirchlichen, aber sie alle werden überstrahlt von dem Fest, das das älteste ist in der Christenheit, und das zu feiern die Menschheit nimmer müde wird, von Ostern.

Was ist es denn, was diesem Fest so sonderlichen Glanz verleiht, was an Ostern die Augen heller leuchten und die

Digitized by Google

Herzen höher schlagen läßt? Ostern ist das Fest der Hoffnung, die Osterfreude ist die Freude der Hoffnung.

Der Mensch lebt ja von Hoffnung. Keinem genügt die Gegenwart. Die Augenblicke, zu denen wir sprechen: „Verweile doch, du bist so schön," sie sind so selten und verweilen nicht. So richtet der Mensch das Auge voll Hoffnung in die Zukunft.

Von wie vielen Hoffnungen die kleine Brust geschwellt, tritt das Kind seinen Lebensweg an; welch weitumspannende, hochfliegende Hoffnungen begeistern den Jüngling; jeder Lebenseinschnitt, jedes neue Jahr, ja jeder Tag weckt neue Hoffnungen; wer nennt ihre Zahl? Hoffnungen auf Gelingen der Arbeit, auf Erwerb von Gütern, Genuß von Freuden, Gründung des eigenen Herdes, Gedeihen der Kinder, Lebensabend voll Ruhe und Heiterkeit. Der Mensch kann es nicht lassen, zu hoffen.

Aber wie ergeht es im Verlauf des Lebens mit diesen zahllosen Hoffnungen? Eine nach der andern fällt ab, ein Licht nach dem andern verlöscht. Lächelnd blickt der Jüngling zurück auf die Träume und Schäume der Kindheit, wehmütig der Mann auf Planen und Hoffen der Jugend ... Wie wenig hat sich von allem erfüllt, und wenn es sich erfüllt, wie wenig genügt, wie schnell wieder zerronnen! „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde, aufbaut auf beweglichem Grund?" Allen wohnt doch der Todeskeim inne. Und so bleiben der Hoffnungen immer weniger zurück und zuletzt als Ende aller Hoffnungen — — das Grab.

Hoffnungen verloren — alles verloren. Wo im Menschenherzen die Hoffnung erstirbt, wo der Mensch kein Ziel mehr sieht und sich keinen Zweck mehr setzt und keinen Ausblick mehr für die Zukunft, wo er mit welker Lippe spricht: „Alles ist eitel, alles nur Schein" — da ist es vorbei mit Lebensfreude und Kraftgefühl, da schlägt das Hoffen um in hoffnungslose Verstimmung, trübe Resignation.

„Es schwand die letzte Täuschung,
Die ewig ich gewähnt. Ich fühle die Hoffnung jetzt erloschen;
Den Wunsch selbst nach des holden Truges Spiele. —
Auf immer ruh! Du hast nun
Genug geschlagen. Würdig deines Pochens
Ist nichts, noch wert dies Dasein deiner Seufzer!
Das Leben ist nur Ekel
Und Bitterkeit, sonst nichts ...
Nun ruhe aus! Verzweifle
Zum letztenmal! Das Schicksal gab dem Menschen
Nichts weiter — als zu sterben."

Armseliges Leben, an dessen Himmel kein Abendrot mehr leuchtet — schreckliches Sterben, wo das brechende Auge keinen Stern der Hoffnung mehr schaut!

Aber wir begegnen auch andern Menschen — solchen, die mit aufgerichtetem Haupt diese Welt der Enttäuschungen durchschreiten, die voll sieghafter Freudigkeit in den Vergänglichkeiten des Lebens stehen, denen wir es abfühlen, daß unverwüstliche Hoffnung ihre Seelen füllt. — Menschen, die wir im geheimen beneiden um ihren wundersamen Optimismus, der an einer trüben Welt nur Sonnenseiten sieht. Solche Menschen der Hoffnung waren nicht nur Petrus und Paulus und Johannes — sie kreuzen noch heute unsere Pfade.

Und wenn man sie fragt: wo ist das Geheimnis eurer Hoffnungsfreudigkeit? Wo strömt der Quell eures zähen Lebensmutes? — so antworten sie uns: wir glauben an ein ewiges Leben; wir sind durchdrungen von der felsenfesten Zuversicht, daß über dieser bruchstückartigen vergänglichen Welt eine Welt der Ewigkeit und Vollkommenheit sich wölbt, daß hinter dem dunklen Vorhang des Todes ein Reich der Herrlichkeit uns erwartet, in dem alles Hoffen sich erfüllt, alles Sehnen sich stillt, alles Stückwerk dieses Lebens zur Vollendung und Verklärung kommen wird.

Und worauf gründen sie solch kühnes Hoffen? Etwa darauf, daß aus winterlicher Erstarrung die Natur sich losringt zu neuem Frühlingsleben? Daß aus dem zerfallenden Samenkorn die Blume erblüht in wundersamer Schöne? Daß der Nacht die Morgenröte sich entwindet und die Sonne leuchtend emporsteigt über Nebel und Dunkel? Daß aus den hellen Sternen uns Hoffnung entgegenblinkt von einem Reich der Unwandelbarkeit? Nein — Bilder sind Bilder, sie können uns wohl einen Augenblick erheben, aber unzerstörbare Gewißheit uns geben, das vermögen sie nicht. Hätte die Hoffnung jener keinen andern Grund, wir dürften sie als „nebelhaftes Phantasiegebilde, als fromme Wünsche ohne Aussicht auf Erfüllung, als uneinlösbare Wechsel, die auf ein besseres Jenseits ausgestellt sind", belächeln.

Aber jene Leute haben ihre Hoffnung nicht auf Sand gebaut, sondern auf Granit; sie erwächst ihnen nicht aus dem Suchen und Sehnen ihres eigenen Herzens, sondern aus der größten Herrlichkeitstat ihres Gottes: aus der Auferweckung Jesu Christi von den Toten. Christi Auferstehung ist ihnen die Offenbarung ewigen Lebens, Christus der Auferstandene der Bürge himmlischer Herrlichkeit, das Osterfest die Quelle unversieglicher Hoffnung.

Freilich, unser modernes zweifelsüchtiges Geschlecht steht vielfach der Osterkunde mit dem Achselzucken gegenüber: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!" Und doch gibt es keine Tatsache der Geschichte, die so sicher beglaubigt ist wie diese, kein Eingreifen Gottes in diese Welt, das dem denkenden Verstand so natürlich und unentbehrlich erscheinen mußte wie dieses, kein Ereignis der Vergangenheit, dessen leuchtende Spuren so sichtbar hineinführen bis in unsere Gegenwart als dieses. Doch — nicht Beweise und Verstandesschlüsse können den Osterglauben schaffen; die volle Gewißheit, daß Christus auferstanden ist, empfängt nur der, der es in persönlicher Erfahrung innewird: er lebt! —

Aber wo eine Menschenseele das erlebt, bricht lebendige Hoffnung in ihr auf, Hoffnung, die nicht trügt, nicht welkt, nicht an des Grabes Rand in nichts zerfließt, sondern hinüberreicht und hinüberträgt in die Ewigkeit. Nicht unter der Frühlingssonne, aber unter der Ostersonne wird es wahr: „Nun armes Herz vergiß der Qual, nun muß sich alles, alles wenden!" Denn mit der Osterhoffnung bekommt das gesamte Leben wirklich eine neue Wendung. Mit dieser Hoffnung stehen wir freudig an unserer Arbeit, wissend, daß wir etwas Wertvolles schaffen für die Ewigkeit. Mit dieser Hoffnung tragen wir tapfer die Lasten des Lebens, glaubend, daß wir dadurch reifen fürs ewige Leben, mit dieser Hoffnung stehen wir still und stark an den Särgen, fest überzeugt, daß Sterben Gewinn ist. Mit dieser Hoffnung durchwandern wir diese irdische Welt, sie nicht verachtend, nicht vergötternd, sie anschauend als das Baugerüst für die ewige Heimat.

So laßt uns Ostern feiern als den Geburtstag wahrer Hoffnung!

Laßt aus dem Glockengeläut den Osterruf uns heraushören: „Seid fröhlich in Hoffnung!" und laßt den freudigen Dank erschallen: „Gelobt sei Gott, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!"

Digitized by Google

Die deutschen Arbeiterkolonien.

Von Geh. Oberreg.-Rat v. Massow.

In den letzten vier Jahrzehnten sind die sozialen Fürsorgebestrebungen in den Vordergrund des öffentlichen Lebens getreten. Aber das, was geleistet wird, bleibt noch vielfach hinter dem zurück, was geleistet werden müßte. Ein Hauptgrund hierfür ist, daß der systematische Zusammenhang fehlt, und daß der Zufall sein Spiel in mehr als zulässiger Weise treibt. An einzelnen Orten wird dem einzelnen Notstand in reichem und vollem Maß abgeholfen, an andern nur in beschränkter Weise, an vielen andern überhaupt nicht.

Es ist daher wohl angebracht, den Lesern der „Woche" einen Zweig sozialer Fürsorge vor Augen zu stellen, der sich in systematischer Organisation über ganz Deutschland erstreckt von der östlichsten Grenze bis über das linke Rheinufer und vom Bodensee bis zum Nordostseekanal. Wir reden von den deutschen Arbeiterkolonien, die arbeitsfähige, aber arbeitslose Männer aufnehmen und ihnen Obdach, Verpflegung, im Notfall auch Bekleidung sowie Arbeit geben.

Die Kolonien öffnen, soweit sie Platz haben, jedem, der anklopft, ihre Tore, ganz gleichgültig, welche Vergangenheit er hat. Die einzige Voraussetzung ist, daß er arbeiten und sich der Hausordnung fügen will. Selbstverständlich wie überall muß der neue Ankömmling polizeilich angemeldet werden und die dazu benötigten Angaben machen; darüber hinaus wird er aber nicht gefragt. Er bekommt sein Bett im Schlafsaal, seinen Platz am Mittagstisch und im Aufenthaltsraum der Gruppe, der er zugeteilt wird, und ebenso seinen Arbeitsplatz. Fügt er sich der Hausordnung, und arbeitet er fleißig, so kann er bleiben, so lange er will, fügt er sich nicht, oder ist er faul, so geht er wieder dahin, woher er gekommen ist, nämlich auf die Landstraße. Strafen irgendwelcher Art sind gänzlich unbekannt, es heißt einfach: „Folgst du, so bleibst du, folgst du nicht, so gehst du."

Das gilt insonderheit auch vom Alkoholgenuß, der auf den Kolonien gänzlich verboten ist, und von dem Verlassen der Kolonie ohne Urlaub. Die Kolonien befinden sich meist in abgelegenen Gegenden, polizeiliche Hilfe ist daher schwer zu erlangen, die Zahl der Beamten beträgt mitunter nur drei oder vier für 200 Mann; Differenzen zwischen der Kolonieverwaltung und den Kolonisten dürfen daher nicht vorkommen, sondern müssen durch den Austritt sofort beendigt sein, und schon deshalb darf Alkoholgenuß, der meist zu Betrunkenheit und Aufsässigkeit führt, die sich leicht zu Zusammenrottungen steigert, nicht geduldet werden. Die Arbeit ist zumeist (unter 33 Kolonien befinden sich nur drei städtische: Berlin, Hamburg, Magdeburg) eine landwirtschaftliche, und für die Art der Beschäftigung ist Voraussetzung, daß sie das ganze Jahr hindurch geschehen kann. Deshalb werden in erster Linie Meliorationsarbeiten ausgeführt, es wird Sand auf Moorgrund und Moorerde auf Sandboden gebracht, Sumpfland wird in Acker, Aecker werden in Wiesen umgewandelt, Heide und Oedland werden aufgeforstet usw. Eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung hat gelehrt, daß, abgesehen von einzelnen Schneesturm- und dergl. Tagen, auch im strengsten Winter derartige Erdarbeiten ausgeführt werden können. Und das muß sein; denn die Kolonien sollen ja dazu dienen, Arbeitslosen jederzeit Arbeit zu gewähren.

Das zweite Erfordernis, und auch dem genügt die Meliorationsarbeit, ist, daß die Beschäftigung keine Vorbildung irgendwelcher Art verlangt. Wer in die Kolonie eintritt, bekommt ohne Unterschied der Stellung, die er im früheren Leben eingenommen hat, die Hacke, den Spaten und die Schaufel in die Hand, dazu eine Karre. Er füllt letztere und schiebt sie sodann mit der Arbeitskolonne, in die er eingestellt ist, nach dem dazu bestimmten Platz, dort entleert er sie, breitet ihren Inhalt aus und schiebt sie wieder nach dem ersten Platz zurück, um die Arbeit von neuem zu beginnen. Zeigt er sich geschickt und verständig, ist er fleißig und sein Betragen gut, so findet er späterhin Verwendung in den Ställen, den Werkstätten, bei der Hausreinigung, in der Küche, auch als Schreiber im Bureau, ferner als Stadtfahrer, Nachtwächter usw. Im Sommer, wenn die Zahl der Kolonisten bedeutend abnimmt, treten an Stelle der Meliorationsarbeiten die regelmäßigen landwirtschaftlichen auf den Feldern, namentlich auf jenen Kolonien, die schon größere Flächen melioriert haben.

Die Schlaf- und Speisesäle gleichen denen in den Kasernen. Die Bespeisung ist einfach, aber nahrhaft, und jeder kann essen, bis er satt ist. Schnaps ist, wie bereits bemerkt, völlig ausgeschlossen, Bier wird nur an einzelnen Festtagen verabreicht. Bei dem allen muß als Grundsatz gelten, daß die Kolonien weder der Landwirtschaft noch der Industrie Kräfte entziehen dürfen und deshalb ihren Insassen der Eintritt in eine Arbeitsstelle draußen stets als das bessere Los erscheinen soll. Andernfalls würden die Kreise und Gemeinden sich hüten, den Kolonievereinen Beiträge zufließen zu lassen. Mit Rücksicht hierauf wird nur ein sehr geringer Lohn gezahlt. Obdach, Beköstigung, ärztliche Versorgung und Krankenpflege sollen die Gegenleistung für die Arbeit sein. In den ersten vierzehn Tagen findet der Regel nach überhaupt keine Lohnzahlung statt, später gibt es 20 bis 40 Pfennig. Die Kolonien kaufen Rohstoffe in größeren Mengen an, lassen sie durch Schneider und Schuster, die fast immer in genügender Zahl vorhanden sind, verarbeiten, und sind deshalb in der Lage, den Kolonisten einfache Bekleidung zu äußerst billigen Preisen zu verabfolgen. So kommt der Mann auch bei dem geringen Lohn bald dahin, daß er sich mit anständiger Arbeitskleidung, unter Umständen auch mit dem benötigten Werkzeug versehen kann, und auf Grund des Zeugnisses, das er auf der Kolonie über seine gute Führung erworben hat, findet er leicht eine Arbeitsstelle. Außerdem ist jede Kolonie mit einem Arbeitsnachweis verbunden.

Leider macht nur ein verhältnismäßig geringer Teil von diesem günstigen Umstand Gebrauch. Das Sprichwort sagt: „Jeder ist seines Glückes Schmied", und deshalb liegt zumeist Selbstverschuldung vor, wenn jemand in die Lage kommt, eine Kolonie aufsuchen zu müssen. Selbstverständlich gibt es solche, die unverschuldet in Not geraten sind.

Zu ihnen gehören in erster Linie Halbinvaliden, die nicht so weit arbeitsunfähig sind, daß sie ein Anrecht auf Armenunterstützung haben, denen es aber durch Alters- oder sonstige Schwäche oder durch irgendein Leiden nicht mehr möglich ist, sich vollen Verdienst zu erwerben; an sie reihen sich solche, die aus dem Gefängnis kommen, und denen es schwer fällt, eine Arbeitsstelle zu finden. Mit dem Zeugnis über mehrmonatige gute Führung in der Kolonie wird ihnen das viel leichter. Ebenfalls nur für kürzere Zeit kommen die sogenannten Saisonarbeiter, z. B. solche Bauhandwerker, die kein Talent zum Sparen und deshalb, wenn mit Eintritt des Winters die Arbeit aufhört, kein Geld in der Tasche haben. Einen starken Prozentsatz bilden die Stromer von Profession, die schon mehrmals wegen Bettelns, Landstreichens usw. bestraft sind und Aussicht haben, wenn sie das nächstemal ergriffen

Digitized by Google

werden, in das Arbeitshaus zu wandern. Den Rest bilden Leute aller Art, die sich draußen nicht halten können. In erster Linie solche, die gar nicht anders können, als jeden Pfennig, den sie in der Tasche haben, sofort in Schnaps umzusetzen. Zu ihnen gesellen sich solche, die keine Familie mehr haben oder mit ihren Angehörigen in Zerwürfnisse geraten sind, oder auch solche, die ihr Leben in Gefängnissen, Arbeits- und Krankenhäusern, in Armenanstalten usw. zugebracht haben. Sie haben sich nun einmal an das Anstaltsleben gewöhnt, finden und fühlen sich draußen einsam und verlassen. Aber in ihnen allen steckt mehr oder minder der Wandertrieb. Sie wollen den Ort wechseln und sich mit dem geliebten Schnaps ein paar vergnügte Tage machen und bringen das, was sie durch mehrmonatige fleißige Arbeit verdient haben, in allerkürzester Zeit durch. Immerhin gibt es aber doch viele ehemalige Kolonisten, die später in geordnete wirtschaftliche Lage und in geachtete bürgerliche Stellung kommen.

Die von sämtlichen Kolonien bewirtschaftete Grundfläche beträgt gegenwärtig 6789 ha, davon eigener Besitz 6104 ha, zugepachtet 685 ha, abverpachtet 72 ha, so daß tatsächlich 6717 ha bewirtschaftet werden. Davon entfallen auf Hoflage, Wege usw. 171 ha; noch nicht kultiviert sind 2128 ha. Von der im kultivierten Zustand befindlichen Fläche von 4418 ha sind 2450 ha Acker- und Gartenland, 775 ha Wiesen, 241 ha Weideland, 952 ha Forst; 2192 ha sind seit dem Bestehen der Kolonien in Kultur gebracht. Die Zahl der Gebäude beträgt 469 mit einem Feuerversicherungswert von 3 969 189 Mark.

An lebendem Inventar waren am 15. Januar 1905 vorhanden: 281 Pferde, 1766 Stück Rindvieh, 2099 Schweine, 804 Schafe, 5 Esel und Maultiere, 4175 Stück Geflügel. Der Personenstand betrug 4326 Seelen, davon Beamte: 166, sonstige Angestellte: 131 (davon 77 männliche, 54 weibliche, unter letzteren 31 Dienstboten), 148 Frauen und Kinder der Angestellten, 3807 Kolonisten und 74 Pensionäre, d. h. solche Personen, die in der Kolonie gegen Entgelt untergebracht sind.

Wovon erhalten sich nun die Kolonien? Zunächst durch ihre eigene Arbeit, und dabei befinden sich die dreißig ländlichen in der guten Lage, daß sie von den Getreidepreisen unabhängig sind; was sie an Getreide und Früchten produzieren, findet zumeist im eigenen Haushalt Verwendung. Aber es reicht selbstverständlich nicht aus, und namentlich nicht zur Deckung aller sonstigen Kosten, deshalb sind die Kolonievereine auf Unterstützung angewiesen, in erster Linie auf die Beiträge ihrer Mitglieder, die im letzten Rechnungsjahr 123 180 Mk. betrugen, sodann auf Kollekten und Sammlungen 182 353 Mk., auf Zuwendungen vom Staat 41 100, von öffentlichen Korporationen (Provinzen, Kreisen, Gemeinden) 245 151, von Vereinen und wohltätigen Anstalten 12 193. In Summa 603 977 Mk.

Der Zuschuß, den die Kolonien erforderten, betrug 517 886 Mk., so daß ein Ueberschuß von 86 091 Mk. verblieb, der zur Abzahlung von Grundschulden sowie zur Ansammlung von Kapitalien behufs Erweiterung der bestehenden und Begründung neuer Kolonien Verwendung findet und dringend der Vermehrung und Verstärkung bedarf. Die Zahl der Kolonistenverpflegungstage betrug im letzten Rechnungsjahr, auf das sich alle angegebenen Zahlen beziehen, 1 086 885, was durch 365 geteilt, eine durchschnittliche Tagesbelegung von 2978 Mann ergibt. Teilt man durch diese Zahl den Zuschuß von 517 886 Mk., so erhält man als Jahreskostenverpflegungssatz rund 174 Mk. für den einzelnen Mann oder 47 2/3 Pf. für den Tag.

In diesem Betrag ist aber die Verzinsung des Grundkapitals und Gebäudewertes mit 3 1/2 Prozent, und desgleichen sind in ihm sämtliche Verwaltungskosten enthalten. Eine Kolonie erfordert selbstverständlich eine Anzahl von Beamten, auf mehreren ist als oberer Leiter ein eigener Geistlicher angestellt; zu der Wirtschafts- tritt die Bureau- und Kassenverwaltung, von denen die erstere mit vielem Schreibwerk verbunden ist, und endlich ist auch die Vereinsverwaltung (durch Erbittung und Einziehung von Mitgliederbeiträgen und von Zuwendungen, Veranstaltung von Sammlungen, Abhaltung von Vorstandssitzungen und Generalversammlungen, Veröffentlichung von Jahres-, Kassen- und Rechenschaftsberichten) mit mancherlei und nicht unbedeutenden Kosten belastet. Zieht man daneben in Betracht, daß der Kolonist alles und jedes erhält, was zu seinem Unterhalt gehört, also auch ärztliche Behandlung und Arznei, im Todesfall Bestattung, wird man zugeben, daß dieser Betrag von 47 2/3 Pf. ein außerordentlich geringer ist. Seit der Begründung der ersten Kolonie bis einschließlich 31. Dezember haben in den deutschen Arbeiterkolonien 161 100 Aufnahmen stattgefunden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 90 Tage. Nach mehrfach angestellten Ermittelungen soll ein Bettler durchschnittlich für den Tag über 2 Mk. zusammenbringen. Danach würde der Bettelerlös während der Dauer des Koloniaufenthalts 180 Mk. betragen haben, während die Unterhaltungskosten nur 45 Mk. ergeben. Für 161 100 stellen sich somit die Zahlen für draußen auf 28 998 000, für die Zeit des Aufenthalts in der Kolonie auf 7 249 500, Differenz: 21 748 500 Mk.

Mag man auch die Schätzung des Bettlererlöses auf täglich 2 Mk. für zu hoch erachten, so steht doch unzweifelhaft fest, daß der bürgerlichen Gesellschaft durch das Bestehen der Kolonien ein bedeutender nationalökonomischer Vorteil erwächst, ganz abgesehen davon, daß die Kolonisten draußen mehr kosten, vermehren sie durch ihre Arbeit das Nationalvermögen. Neben der Landwirtschaft werden meist für den eigenen Bedarf, vielfach aber auch zum Verkauf Gewerbe aller Art betrieben.

Da die Kolonien, wie bereits bemerkt, über ganz Deutschland verteilt sind und gegenwärtig 4143 Plätze zählen, so bieten sie fast in jedem der deutschen Staaten (die kleineren haben sich größeren an-, und nur die beiden Mecklenburg haben sich ausgeschlossen) und in jeder preußischen Provinz, abgesehen von wenigen Wintermonaten, in denen sie nicht völlig ausreichen, jedem Arbeitslosen, wenn er arbeitsbereit und arbeitsfähig ist, Unterkommen und Beschäftigung.

Jeder der 25 deutschen Vereine für Arbeitskolonien besteht völlig selbständig für sich; dennoch aber werden gemeinsame Maßnahmen und Grundsätze getroffen und beobachtet, die auf zweijährig in Berlin stattfindenden Delegiertenversammlungen beraten werden. Diese Versammlungen führen den Namen Zentralvorstand deutscher Arbeiterkolonien und werden von einem ständigen Präsidenten geleitet.

Die erste Kolonie Wilhelmsdorf wurde 1882 in der Gegend von Bielefeld von dem bekannten Pastor von Bodelschwingh eröffnet. Seinem Beispiel ist nicht nur ganz Deutschland, sondern vielfach auch das Ausland gefolgt, namentlich Rußland. Dort besteht unter dem Vorsitz der Kaiserin Alexandra, Gemahlin des Zaren, ein aus den höchsten Würdenträgern des Reiches zusammengesetztes Komitee als Zentralorgan für mehrere Hunderte von Gesellschaften, die sich die Unterstützung von Arbeitslosen zur Aufgabe gestellt haben. Die hierzu errichteten Asyle, die den Namen „Trudolubia" führen, gleichen, soweit sie für Männer bestimmt sind, unsern städtischen Kolonien und haben überall das Arbeitsprinzip durchgeführt; es gibt aber auch besondere Anstalten für Frauen und Kinder sowie namentlich auch für Mitglieder der gebildeten Stände, und zwar sowohl für Männer wie für Frauen.

Digitized by Google

Auch in Deutschland bestehen neben den Arbeiterkolonien für Männer zahlreiche Anstalten, die in ähnlicher Weise wie diese den Frauen Zuflucht bieten, sie führen meist den Namen Zufluchtshaus oder Asyl. Zwei Gefängnisgeistliche, die Pastoren Iser Meyer und Heinersdorf, haben fast gleichzeitig den ersten Anstoß zu dieser Fürsorgearbeit gegeben, und der eine hat in Himmelstür bei Hildesheim, der andere in Elberfeld zwei große Asyle errichtet.

Was das Ausland betrifft, so haben England, Dänemark und die Schweiz nach dem Muster unserer ländlichen Kolonien Anstalten errichtet und gute Erfahrungen mit ihnen gemacht. Aber diese Anstalten stehen nur vereinzelt da und umfassen nicht wie in Deutschland und Rußland das ganze Reich. Im übrigen verfolgt das Ausland unsere deutschen Bestrebungen mit großer Aufmerksamkeit, ja man kann sagen mit größerer als das Inland. Das Wesentliche und Wichtige der Sache ist, und darin liegt ihre soziale Bedeutung, daß die Kolonien dem, der arbeitsfähig ist, wenn er in äußerste Not gerät, das Mittel in die Hand geben, ohne zu betteln oder zu stehlen, und ohne die öffentliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen, sich auf ehrliche Weise seinen Unterhalt selbst zu verdienen, durch den Weg über die Anstalt zu einer lohnenderen Stelle zu gelangen und sich aus eigener Kraft wieder emporzuarbeiten.

Motten und Mottenschaden.

Plauderei von Dr. Udo Dammer.

„Eine Motte! Eine Motte!“ das Wort wirkt elektrisierend auf eine Damengesellschaft. Mag die Unterhaltung lebhaft oder träge schleppend sein, die Motte lenkt sofort aller Damen Aufmerksamkeit auf sich. Ob aber wohl schon ein einziges Mal eine Dame eine Motte so gefangen hat, daß sie sie unbeschädigt erhielt und sie sich ansehen konnte? Kaum. Damen und Motten sind Todfeinde, und der schwächere Teil muß unbedingt sein Leben lassen. Dafür rächt sich die Motte, indem sie an Wolle und Pelzwerk ihre winzig kleinen Eier legt, nicht in Haufen zusammen, sondern hübsch zerstreut, damit nur ja jedes einzelne kleine Räupchen, das aus einem Ei auskriecht, reichlich Platz hat und sich recht kräftig ernähren kann. Wie viel Eier eine solche Motte legen kann? Die Zahl weiß ich nicht genau, aber es müssen sehr viel sein, wie ich einmal in meiner Jugend habe merken müssen. Meine Mutter hatte mich unter anderm auch mit einem großen Flanellappen ausgestattet, damit ich, wenn ich einmal in die Lage käme, mir einen nassen Umschlag machen zu müssen, auch den dazu nötigen wollenen Lappen hätte. Der Lappen wurde auch fein säuberlich in einem Kommodenschubfach verstaut und kam, da er ja nur in der Not gebraucht werden sollte, tief unten in die hinterste Ecke. Nun war ich aber so glücklich, mir nie einen Umschlag machen zu müssen, und so blieb der Lappen drei Jahre lang an seiner Stelle unberührt liegen. Dann wollte ich meinen Wanderstab weitersetzen, packte meine Sachen, und dabei kam der Lappen, der mittlerweile ganz in Vergessenheit geraten war, zum Vorschein. Eigentlich war aber das, was ich da hervorholte, kein Lappen mehr, sondern nur noch der Boden eines sehr großen, grobdurchlöcherten Siebes! Unwillkürlich mußte ich aber doch lachen, denn mir fiel ein Wort meiner Mutter ein, das ich oftmals von ihr hören mußte. „I du kriegst die Motten!“ pflegte sie zu sagen, wenn einer von uns Kindern einen dummen Streich gemacht hatte. Da hatte ich nun die Motten, und der tiefere Sinn jenes Worts war mir mit einem Mal aufgegangen. Es mögen wohl hundert Puppenhülsen gewesen sein, die in feinem Gespinst in jenem Lappen saßen.

Im Haushalt werden zwei Mottenarten lästig und gefährlich: die Kleidermotte, gelblich seidenglänzend, auf den Vorderflügeln mit einem oder zwei dunklen Pünktchen in der Mitte, die auch fehlen können, mit lehmgelbem Kopfhaar und grauen, gelblich schimmernden Hinterflügeln, die nur 11—17½ Millimeter groß wird, und die Pelzmotte mit weißem Kopfhaar, auf den Vorderflügeln an der kleineren Wurzelhälfte violettbraun, dahinter gelblich weiß, an der Spitze mit einem violettgrauen Fleck, die 15—22 Millimeter groß wird. Ihre Flugzeit ist Juni und Juli, doch kommen je nach den Wärmeverhältnissen einzelne auch früher oder später vor. Am wohlsten ist den kleinen sechzehnfüßigen Raupen an dunklen Stellen, wo sie ungestört sind. Deshalb ist häufiger Gebrauch das beste Mittel gegen Motten. Auch fleißiges Ausklopfen, öfteres Lüften und gleichzeitiges Ausklopfen vom Juli an sind gute Schutzmittel. Ist man gezwungen, Pelz- und Wollsachen längere Zeit beiseite zu packen, so muß man sie vorher gut klopfen und lüften, dann in ein leinenes Tuch einpacken oder noch besser, fest einnähen, nachdem man sie vorher mit Insektenpulver bestreut hat, und sie an einer luftigen Stelle oder in einem gut dichtschließenden Behälter aufbewahren. Ferner sind der Geruch von Terpentinöl, Kampfer, Naphthalin den Motten unangenehm und mit Vorteil zu verwenden. Wie weit der „Mottenkönig“, eine Pflanze aus der Familie der Lippenblüter, die Motten aus einem Zimmer fernhält, wenn man in ihm eine solche Pflanze kultiviert, entzieht sich meiner Erfahrung. Ich würde Naphthalin, Terpentinöl, Kampfer oder gutes Insektenpulver der Sicherheit halber vorziehen. Ein gutes Mittel soll auch der Sumpfporst, Ledum palustre, sein, von dem einige Zweige, die streng aromatisch riechen, im Kleiderschrank die Motten fernhalten sollen. —

Wie die Hausfrau die Pelz- und Kleidermotte, so fürchtet der Landwirt die Kornmotte oder den weißen Kornwurm. Im Juni bis spätestens Mitte Juli fliegen die nur bis 13 Millimeter großen Schmetterlinge, deren Weibchen mit Vorliebe die Getreidespeicher aufsuchen und hier immer 1—2 Eier an ein Roggen-, Weizen- oder Gerstenkorn legen. Hier kriechen dann die beinfarbenen Räupchen aus, die bis zu einem Zentimeter lang werden, spinnen bald mit feinen Fäden einige Körner zusammen und nagen nun an diesen nach Herzenslust. Ende August bis Anfang September werden die kleinen Räupchen unruhig und kriechen dann über das Getreide hinweg. Ihre Spuren erkennt man an ganz feinen Seidenfäden, die sie auf ihren Wanderungen zurücklassen. Haben sie endlich ein geschütztes Plätzchen zwischen den Dielen, in den Ritzen der Balken, in ausgehöhlten Körnern usw. gefunden, so spinnen sie sich ein Gehäuse aus allerlei Abgenagtem ihrer Umgebung und überwintern darin. Im Frühjahr verwandelt sich dann die Raupe in eine bräunlichgelbe Puppe, aus der im Juni der Schmetterling auskriecht.

Dem Gartenbesitzer sind drei Motten besonders verhaßt: die Apfelbaumgespinstmotte, der „Pfeifer im Kümmel“ und die Fliedermotte. Erstere kann man an warmen windstillen Juni- und Juliabenden nach Eintritt der Dunkelheit oft in großen Mengen fangen, wenn man im Freien eine Lampe auf den Tisch stellt. Dann fliegen die weißen, mit drei Reihen schwarzer Pünktchen auf den Vorderflügeln gezierten,

Digitized by Google

verhältnismäßig großen Motten in Massen herbei. Bringt man um die Lampe statt der Glocke ein weißes, mit Raupenleim bestrichenes Papier, so kleben in kurzer Zeit sehr viele dieser zwar schönen, aber gefährlichen Tierchen in Gemeinschaft mit vielen andern Schmetterlingen fest am Papier. Der Schmetterling legt seine Eier zu drei bis vier auf Apfelbäumen ab, und zwar zahlreiche solcher Häufchen nicht weit voneinander. Aus den Eiern schlüpfen dann winzige, bräunlichgraue Räupchen mit schwarzen Warzen, die bald mehrere Blätter umspinnen und unter dem Gespinst ihre gefräßige Arbeit beginnen. Meist vereinigen sich die Gespinste der benachbarten Kolonien bald, so daß der Baum dann mit einem feinen Schleier umhüllt ist, gegen den der feinste Spitzenschleier von Menschenhand grobes Sacktuch ist. Stört man die Räupchen nicht, so ist in kurzer Zeit alles Blattwerk unter dem Gespinst zu Skeletten geworden. Sowie man aber dem Gespinst zu nahe kommt, schießen plötzlich alle Raupen aus ihm hervor und lassen sich an kaum sichtbaren Fäden zur Erde herab. Oft genügt ein starker, kurzer Stoß gegen den Baumstamm, um dies drollige Entfliehen zu bewirken. Es sieht dann aus, als ob der Baum ein großer Galgen sei, von dem eine große Zahl winziger Gehenkter schaukelt. Hat man ein Tuch oder Papier zuvor untergebreitet, so kann man die kleinen Räuber abfangen; sonst aber lassen sie sich zur Erde und sind auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Der „Pfeifer im Kümmel" ist ein ganz gefährlicher Bursche. Er legt seine Eier an die Kümmelpflanzen, und seine Raupe frißt die Blüten und jungen Früchte auf. Wenn die Zeit ihrer Verpuppung herangekommen ist, bohrt sie sich ein Loch in den hohlen Stengel, kriecht hinein und verpuppt sich in ihm. Da nicht selten eine ganze Anzahl Puppen in einem Stengel sitzt, so sieht dieser mit den übereinanderstehenden Löchern wie eine Querpfeife aus, daher der Name „Pfeifer im Kümmel". Wie gefährlich diese Raupe werden kann, geht am besten daraus hervor, daß die Ernte durch sie um die Hälfte verringert werden kann. Die dritte im Bunde ist die Fliedermotte. Sie befällt nicht nur den Flieder, sondern auch Efeu, Liguster und Pfaffenhütchen. Ihre kleinen grünen Räupchen nagen von den Blättern dieser Pflanzen die Oberhaut und die zarte Blattsubstanz fort, so daß nur die dünne Unterhaut des Blattes stehen bleibt, die sich zusammenrollt und bräunt. Dadurch werden die Pflanzen nicht nur sehr unansehnlich, sondern auch direkt geschädigt, weil ihnen nun die Blattsubstanz fehlt, die assimilieren soll. Doppelt gefährlich wird die Motte dadurch, daß sie im Lauf eines Jahres zwei Generationen hat. Da ein einziges Tierchen gegen hundert Eier legt, jede Raupe sich aber dreimal häutet und nach jeder Häutung ein Blatt angreift, so kann man sich von der Schädlichkeit der Motte eine Vorstellung machen.

Im gewöhnlichen Leben wird nun noch eine große Anzahl anderer kleiner Schmetterlinge zu den Motten gerechnet, die der Fachmann aber andern Sippschaften zuzählt. Unter diesen sind die Wickler dem Gartenbesitzer ganz besonders verhaßt. Hat er z. B. eine schöne Rosenknospe am Strauch, deren Oeffnung er mit Spannung erwartet, so muß er froh sein, wenn sie nicht am nächsten Morgen angefressen ist oder gar geknickt herabhängt. Das ist des Rosenwicklers Werk, der sich in einem der Länge nach zusammengewickelten Blatt aufhält, daher der Name Wickler. Will man ihn fangen, und wickelt man zu dem Zweck das Blatt mühsam auseinander, so entschlüpft die Raupe vorn oder hinten und läßt sich lautlos an einem Faden herab. Man drücke also einfach die Blattrolle fest zusammen und zerdrücke den Wickler zugleich. Ganz niederträchtige und allgemein bekannte Wickler sind der Apfel- und der Pflaumenwickler. Ihre Raupen sind die bekannten „Maden" wurmstichigen Obstes. Gegen sie hat man neuerdings ein wirksames Bekämpfungsmittel in den Obstmadenfallen gefunden. Diese Fallen bestehen aus einem handbreiten Streifen feiner Holzwolle, über den ein etwas größerer Streifen wasserdichten Papieres so gelegt ist, daß die Holzwolle trocken bleibt. Die Fallen werden in Brusthöhe um den Stamm gelegt und oben mit einer Schnur festgebunden. Die „Maden" kriechen unter das Papier und verpuppen sich in der Holzwolle. Da der Schmetterling auch zwei Generationen in einem Jahr hat, muß man die Fallen im Juni und im Dezember abnehmen und verbrennen. Sehr wichtig ist es auch, die Fallen möglichst früh im Jahr um den Stamm zu legen, damit alles Kruppzeug fortgefangen wird. Uebrigens leisten zur Not alte Tuchlappen, die man um den Stamm legt, die gleichen Dienste. Aus der großen Zahl der Motten und mottenähnlichen Schmetterlinge konnte hier nur eine ganz geringe Zahl herausgegriffen werden, die besonders schädlich ist. Unsern Gartenpflanzen drohen aber noch viele andere, und deshalb ist es gut, wenn man sie vernichtet, wo immer man sie antrifft. Bei Tag sitzen sie zumeist still und träge, fallen wegen ihrer Kleinheit nicht in die Augen und werden leicht übersehen. Sowie aber die Sonne untergegangen ist, werden sie lebendig und suchen nun mit Vorliebe helles Licht auf. Deshalb sind einige Leimruten neben einer Lampe im Freien oder noch besser mit Raupenleim bestrichenes Papier das beste Mittel, um die gefährlichen Gäste abzufangen. Dabei findet man dann Gelegenheit, sie näher anzusehen, und wird dann oft bedauern, daß man so schöne Tiere töten muß. Sind schon unsere Großschmetterlinge prächtig gefärbt, so trifft dies in noch erhöhtem Maß bei den Kleinschmetterlingen zu. Bei ihnen findet man gar oft metallisch golden glänzende Flügel, lange, zarte Pelzverbrämungen und so zierliche Formen, wie wohl kaum sonst wo im Tierreich. Doch der Mensch ist der Herr der Schöpfung, und wer ihm zu schaden wagt, der muß es mit dem Leben büßen, sei es selbst eine winzige Motte.

Musikwoche.

Am 14. April hatte das Berliner Königliche Opernhaus seinen großen Abend: Engelbert Humperdincks neue dreiaktige Oper „Die Heirat wider Willen" wurde zum erstenmal gegeben. Die prachtvoll inszenierte (siehe Abb. S. 674), von Richard Strauß mit unvergleichlichem Schwung geleitete Aufführung brachte dem allverehrten Schöpfer des köstlichen Märchenspiels „Hänsel und Gretel" zahlreiche Beweise herzlichster Sympathie, und niemand wird dem Tondichter diese Ehrungen neiden, es müßte ihm denn jegliches Verständnis für ehrliche deutsche Meisterkunst fehlen. — Lange haben unsere dramatischen Komponisten unter dem Druck des gewaltigen Kunstschaffens Richard Wagners gestanden. Humperdinck war es, selbst ein Schüler des großen Baireuthers, der zu Anfang der neunziger Jahre mit seiner Märchenoper hinsichtlich des Stofflichen einen neuen Pfad einschlug. Und um die gleiche Zeit wies ein zweiter Alt-Wagnerianer einen andern Weg, der vom Schöpfer des Nibelungenringes noch nicht betreten worden war: Hans Sommer brachte mit seinem „Saint-Foix" ein feinsinniges musikalisches Konversationslustspiel auf die Bühne. Nach all dem Gewichtigen und Pathetischen, was die Wagnernachfolge im Musikdrama gebracht, machte sich seither die Sehnsucht nach der güldenen Heiterkeit immer mehr geltend. Kein Wunder daher, daß man Humperdincks Debüt auf dem Gebiet des musikalischen Lustspiels mit freudiger Spannung erwartete. Es ist ein echter und rechter Komödienstoff, der in der „Heirat wider Willen" verwertet wurde. Da gibt es keine phantastischen Verstiegenheiten, keine himmel-

Digitized by Google

blauen Allegorien, keine klaftertiefe Symbolik, keine ekstatischen Erlösungsschreie. Doch ja, „erlöst" sein will freilich jemand in dieser Oper! Ein lebenslustiges kleines Fräulein sehnt sich aus den dumpfen Mauern des Damenstifts von Saint-Cyr in die schöne Welt, und um zu ihrem Ziel zu gelangen, verrät sie ein Stelldichein, das sie und ihre Freundin mit zwei Kavalieren verabredet haben. Diese beiden lockeren Vögel werden dann gezwungen, den Dämchen die Hand am Altar zu reichen, und nach mancherlei lustigen Fährlichkeiten kommen sie schließlich auch dahinter, daß diese Heirat wider Willen gar nicht das Uebelste war, was ihnen begegnen konnte. Mancherlei Operettenhaftes steckt in diesem Stoff, und Humperdinck hat auch nicht gezaudert, in seiner Musik gelegentlich einen recht leichten Ton anzuschlagen. Das soll keineswegs im Sinn eines Vorwurfs ausgesprochen sein. Im Gegenteil, es wäre der Gesamtwirkung des Werkes gewiß nur förderlich gewesen, wenn der Komponist die musikalische Ausgestaltung durchweg im Stil dieser beschwingten Heiterkeit gehalten und sich nicht hätte verleiten lassen, seiner Tonsprache an manchen Stellen allzu großes Schwergewicht zu verleihen. In der Musik sowohl wie in der vom Komponisten herrührenden Textdichtung steckt vielleicht doch mehr ernsthafte Gründlichkeit, mehr geruhiges Pathos, als sich mit dem Charakter eines musikalischen Lustspiels vereinigen läßt. Inwieweit hierdurch die Lebensfähigkeit der Oper etwa herabgemindert wird, mag dahingestellt bleiben. An dem einen ist jedenfalls nicht zu rütteln, daß nämlich in dieser Humperdinckschen Opernpartitur eine musikalische Arbeit von ganz köstlichen Qualitäten steckt. Dieses wundervolle Stimmengewebe, diesen delikaten Orchestersatz kann man nur mit hellstem Vergnügen hören und mit ehrlichem Stolz dazu, daß der Schöpfer dieser Arbeit eine Zierde der deutschen Tonkunst ist.

Die Musiksaison naht sich ihrem Ende. Die Philharmonischen Konzerte unter Arthur Nikisch, die Aufführungen des Philharmonischen Chores unter Siegfried Ochs, die Abende des Joachimquartetts und die vielen sonstigen zyklischen Veranstaltungen gehören schon der Vergangenheit an. Die Karwoche bringt noch wie alljährlich eine Reihe von Passionsaufführungen, darunter die berühmte der Matthäuspassion durch die Singakademie unter Georg Schumann. Und am Ostersonnabend macht die Königliche Kapelle unter Felix Weingartner den würdigen Beschluß. Mit dem jubelnden „Freude, schöner Götterfunken" in Beethovens Neunter klingt die Saison aus, zugleich damit überleitend in die Schillerfestzeit, in der auch der Musik ein gewichtiges Wort zufallen wird. W. K.

Unsere Bilder.

Vom Krieg in Ostasien (Abb. S. 669 und Karte obenst.). Durch das Erscheinen der baltischen Flotte in den chinesischen Gewässern hat die Kriegslage eine Aenderung erfahren. Die japanische Flotte genießt nicht mehr die Freiheit, die ihr der Fall von Port Arthur verschafft hat; Admiral Togo muß vielmehr mit einem Angriff des Admirals Rojestwenskij rechnen, wenn er es nicht etwa vorzieht, selbst zum Angriff zu schreiten. Inzwischen hat die russische Mandschureiarmee aus Europa Verstärkungen erhalten, deren Zustand der neue Oberkommandierende, General Lenewitsch, in einem Telegramm an den Zaren als vorzüglich bezeichnet. Auf diesen alten Kämpen und seinen Generalstabschef, General Charkewitsch, setzt die russische Kriegspartei jetzt ihre Hoffnungen.

König Georg von Griechenland im Kreise seiner Familie (Abb. S. 667). Mit Griechenland und seinem Königshaus hat sich neuerdings die öffentliche Meinung lebhafter beschäftigt. Erst lenkte die aufständische Bewegung auf Kreta die Aufmerksamkeit dorthin, dann der Besuch unseres Kaisers in Korfu. Er wurde hier von König Georg begrüßt und tauschte mit ihm, wie zuvor in Neapel mit dem König von Italien, herzliche Trinksprüche aus.

Der Hofstaat der künftigen Kronprinzessin (Abb. S. 673). Das Amt der Oberhofmeisterin des Kronprinzen-

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien:
Uebersichtskarte zum Vorgehen der russischen Ostseeflotte unter Admiral Rojestwenskij.

paars hat Frau Rose von Tiele-Winckler, geborene Gräfin v. d. Schulenburg zu Schorssow in Mecklenburg, angenommen. Frau von Tiele, die Stiefmuter des Grafen von Tiele-Winckler auf Moschen, des Jagdfreundes unseres Kaisers, die seit dem Jahr 1893 verwitwet ist und im Alter von 58 Jahren steht, war vor ihrer Vermählung Hofdame der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. In ihrem neuen Amt werden ihr als Hofdamen Fräulein von Helldorf und Gräfin zu Dohna-Schlobitten zur Seite stehen.

Eine Parade des Freiwilligen Automobilkorps (Abb. S. 668) unter dem Kommando des Freiherrn von Brandenstein ist auf dem Luruper Exerzierplatz bei Hamburg von dem Prinzen Heinrich abgenommen worden. In Abteilungen zu vier, acht und zwölf Automobilen wurden Fahrten in verschiedenem Tempo schneidig ausgeführt, wobei die Besitzer in ihrer grünen Uniform ihre Fahrzeuge selbst steuerten. Den Abschluß bildete eine Fernfahrt, die über Schenefeld nach Kiel führte.

Die Motorbootrennen in Monaco (Abb. S. 672), die mit der internationalen Motorbootausstellung verbunden wurden, waren vom Glück nicht gerade begünstigt. An mehreren Tagen ging die See so hoch, daß verschiedene Fahrzeuge strandeten, Beschädigungen erlitten oder das Rennen aufgeben mußten, um heil davonzukommen. Auch brach auf einem Boot Feuer aus. Diese Zwischenfälle erhöhten wohl den Reiz der Rennen für das Publikum, aber sie beeinträchtigen doch den Wert der Ergebnisse.

Sarah Bernhardt (Abb. S. 671) hat jüngst in ihrem Theater eine Aufführung von Racines „Esther" in der Form veranstaltet, in der das Drama 1689 im Kloster von Saint Cyr zum erstenmal in Szene ging. Da es damals von den Pensionärinnen des Stiftes dargestellt wurde, mußten auch

Digitized by Google

jetzt die Männerrollen von Frauen gespielt werden. Die des Assuerus übernahm Sarah Bernhardt selbst.

Eine Flotte unter dem Hammer (Abb. 668). Dreißig außer Dienst gestellte englische Kriegsschiffe der verschiedensten Größen sind unlängst in Chatam Dockyard versteigert worden. Obwohl den Erstehern die Bedingung auferlegt wurde, Kessel und Maschinen zu zerstören und die Fahrzeuge selbst binnen kurzer Frist abzubrechen, obwohl sie also nur sozusagen als altes Eisen benutzt werden dürfen, fanden sich zu der Auktion viele Bieter ein, und sie zahlten recht ansehnliche Preise. Es wurden durch den Verkauf rund 2⅘ Millionen Mark erzielt, für Gerümpel gewiß eine beträchtliche Summe, aber ein winziger Betrag, wenn man daran denkt, was die Schiffe einmal gekostet haben.

Wissenschaft und Kunst (Porträte S. 670). Der berühmte Jenenser Naturforscher und Philosoph Ernst Häckel hat sich trotz seiner 71 Jahre entschlossen, noch einmal als Redner in voller Oeffentlichkeit für seine Ideen Propaganda zu machen. Er hat in Berlin mehrere Vorträge unter ungeheurem Andrang des Publikums gehalten. — Der Maler Professor A. v. Keller, Mitbegründer der Münchner Sezession, feiert am 27. April seinen sechzigsten Geburtstag. — Die Wiener Kunstkreise beschäftigt gegenwärtig in hohem Maß ein Konflikt zwischen dem Maler Gustav Klimt und dem Unterrichtsministerium. Der Künstler weigert sich nämlich, die bei ihm bestellten Deckengemälde für die Universität abzuliefern, weil sie das Mißfallen vieler Professoren erregt haben.

Personalien (Porträte S. 668 und 670). Zum Kommandeur des dritten bayrischen Armeekorps an Stelle des neuen Kriegsministers ist der bisherige Kommandeur der 5. Division Generalleutnant Freiherr Luitpold von und zu Tann-Rathsamhausen unter Beförderung zum General der Infanterie ernannt worden. — Mit der Führung der Spezialmission, die in Fes die Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko pflegen soll, ist der deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Christian von Tattenbach, betraut worden, der früher das Deutsche Reich in Tanger vertreten hat. — In Leipzig ist am 17. April der Präsident des Reichsgerichts, Wirkliche Geheime Rat Dr. Gutbrod, im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Verewigte, der ursprünglich im württembergischen Justizdienst stand, war, bevor er im Oktober 1903 in das höchste Richteramt berufen wurde, Direktor im Reichsjustizamt. — Ueber die Bedeutung und den Zweck der neusten Pariser Verschwörungsaffäre herrscht noch keine Klarheit, die beiden Hauptakteure, die Kapitäne Camburini und Volpert, hat man aber jedenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt. — Auf Schloß Bendeleben feierte Herr Karl von Bismarck-Plathe, ein Großneffe des ersten Kanzlers, seine Hochzeit (Abb. S. 673) mit Fräulein Hilda von Deichmann.

Die Toten der Woche.

Arthur Boué, bekannter Bildhauer, † in Berlin im Alter von 37 Jahren.

Heinrich Prinz von Bourbon, Graf von Bardi, † in Mentone am 14. April im Alter von 54 Jahren.

Professor Dr. Emil Cohen, † in Greifswald am 13. April im Alter von 63 Jahren.

Reichstagsabgeordneter Friedrich Faller, † in Bonndorf im Alter von 48 Jahren.

Geh. Justizrat Adolf Friesicke, † in Berlin am 14. April im Alter von 69 Jahren.

Wirkl. Geheimrat Dr. Gutbrod, Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, † in Leipzig am 17. April im Alter von 61 Jahren (Porträt Seite 670).

Prof. Ed. Pape †

Frau Mary von Hopfen, Witwe des bekannten Schriftstellers, † in Groß-Lichterfelde bei Berlin am 14. April im Alter von 47 Jahren.

Antoine de Laboulaye, bekannter französischer Diplomat, † in Paris am 12. April im Alter von 72 Jahren.

Geh. Rat Rudolf Meinecke, ehemal. Unterstaatssekretär im Finanzministerium, † in Berlin am 17. April im 89. Lebensjahr.

Hjalmar Munsterhjelm, bedeutender finnischer Maler, † in Helsingfors im Alter von 64 Jahren.

Emil v. d. Osten, deutsch-schwedischer Schauspieler, † in Oskarshamm (Schweden) im Alter von 57 Jahren.

Prof. Eduard Pape, bekannter Landschaftsmaler, † in Berlin im Alter von 88 Jahren (Portr. obenst.).

Oberst Renard, Direktor des militärischen Luftschifferparks in Meudon, † in Meudon (Frankreich) am 13. April im 60. Lebensjahr.

Die
Gartenlaube

Heute Heft **16** erschienen.

Inhalt:

„Herzeloide", die Geschichte einer Liebe. Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.
Frühlingszeit. Holzschnitt nach dem Gemälde von H. Böhmer.
Am See Tiberias. Holzschnitt nach dem Gemälde von W. D. Polenoff.
Taunuslandschaft. Kunstbeilage nach dem Gemälde von Hans Thoma.
Ein Vorläufer Bismarcks: Rudolf von Delbrück und seine „Lebenserinnerungen". Besprochen von Dr. Alfred Zimmermann.
Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz.
Ein Konzert. Illustration nach dem Gemälde von A. Hengeler.
Deutsche Lehrerinnen in England. Von M. Gaudian (London).
Unheimliche Zimmer. Von Julius Stinde.
Klatsch. Holzschnitt nach dem Gemälde von H. Linde.
Blätter und Blüten: Dampfer im Sturm. — Maorihäuptling.
Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.)

Die Welt der Frau:

Die Stellung der arbeitenden Frau in der Gesellschaft. Von A. von Wartenberg. — Eine edle Technik: Die Durchbruchsarbeit. Von Hermine Steffahny (Ill.) — Heimat. Gedicht von Reinhard Volker. — Die Mode (reich ill.) — Blumen als Frauenschmuck. Von Ada Wörmann. — Neue Sportspiele. Von Kurt Doerry (Ill.) — Das ewige Seidenkleid. Von Dorothea Goebeler. — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

usw. usw.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H und alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich zu beziehen.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.

Obere Reihe: Von links nach rechts: Kronprinzessin Sophie; Prinz Andreas; Prinzessin Alice, Gemahlin des Prinzen Andreas; Großfürst Georg; Prinz Nikolaus. Mittlere Reihe: Prinz Paul; Kronprinz Konstantin; Königin Olga; Prinzessin Helene; König Georg; Großfürstin Maria (Georg) mit ihren Kindern. Untere Reihe: Prinz Alexander, Prinz Christoph, Prinz Georg.

Zum Besuch des Kaisers in Griechenland:

König Georg von Griechenland im Kreise seiner Familie.

Digitized by Google

Eine Flotte unter dem Hammer:
Die von der englischen Marinebehörde versteigerten Kriegsschiffe.

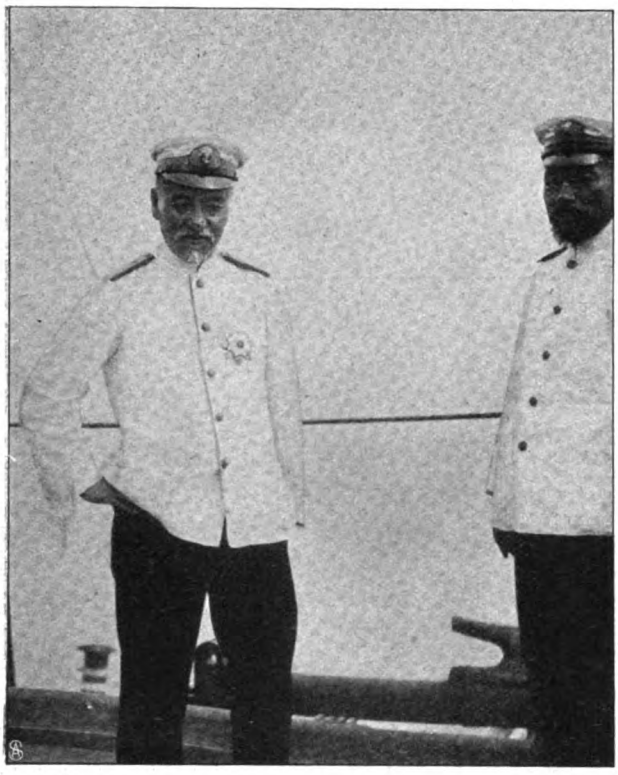
Frhr. von u. zu Tann-Rathsamhausen,
der neue kommandierende General
des 3. bayrischen Armeekorps.

Graf von Tattenbach,
deutscher Gesandter in Lissabon,
Führer der Spezialmission nach Fes.

General Charkewitsch,
der neue Stabschef
des Generals Lenewitsch.

Parade auf dem Luruper Exerzierplatz bei Hamburg: Prinz Heinrich (X) schreitet die Front ab.
Von der Automobilfernfahrt Berlin-Hamburg-Kiel. — Phot. Schaul.

Digitized by Google



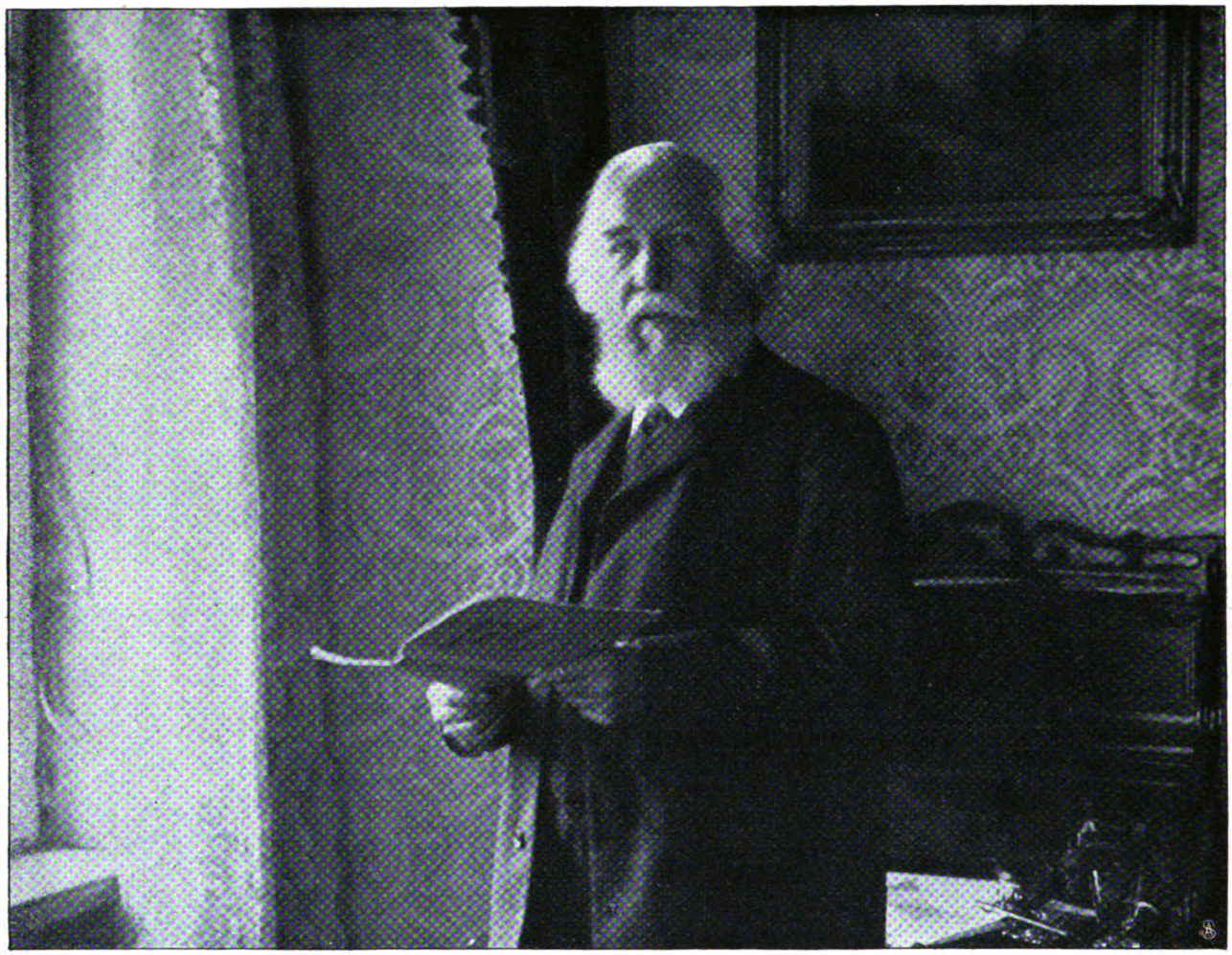
Admiral Rojestwenskij, Oberkommandierender der russischen Flotte.

Zum Entscheidungskampf um die Seeherrschaft in Ostasien.

Links: Admiral Togo, Oberkommandierender der japanischen Flotte, auf seinem Flaggschiff Mikasa.
Phot. Colliers Weekly.

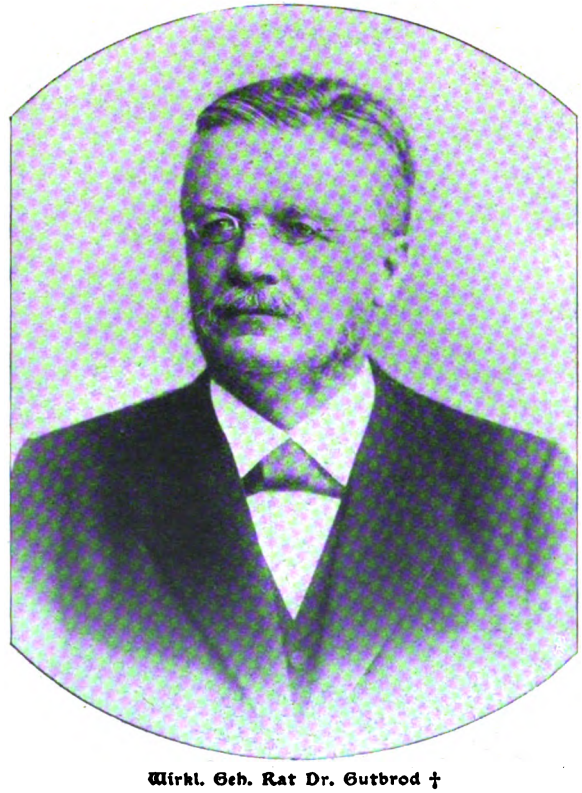
General Lenewitsch, Oberbefehlshaber der Mandschureiarmee, in seinem Hauptquartier.

Digitized by Google



Ernst Häckel in Berlin: Der Jenenser Naturforscher in seinem Hotelzimmer.
Spezialaufnahme für die „Woche".

Maler Prof. A. von Keller, München, feiert seinen 60. Geburtstag.



Wirkl. Geh. Rat Dr. Gutbrod †
Präsident des Reichsgerichts in Leipzig.

Kapitän Camburini.

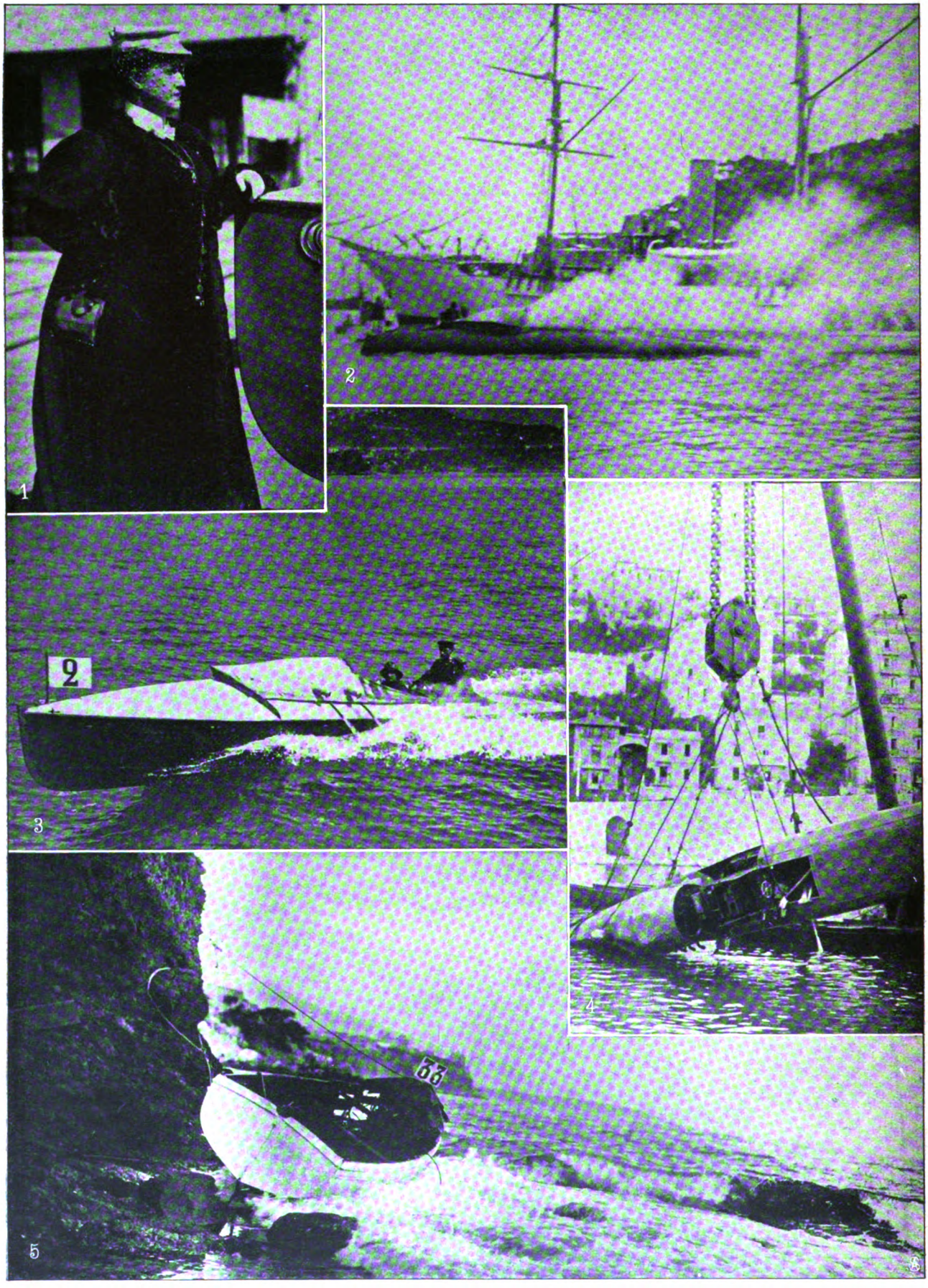
Maler Gustav Klimt, Wien, Zu sein. Konflikt mit d. österr. Ministerium.

Kapitän Volpert. Zu dem Pariser Komplott.

Digitized by Google

Eine Wiederbelebung des französischen Theaters Ludwigs XIV.:
Sarah Bernhardt als Assuerus in Racines Drama „Esther“,
das nach der Originalaufführung im Mädchenpensionat von St. Cyr 1689 gegeben wurde. — Phot H. Manuel.

Digitized by Google



1. Mme. du Gast, eine bekannte französische Sportfreundin. 2. Ein brennendes Rennboot: Die „Trefle à quatre" in Flammen. — Phot. Chusseau-Flaviens. 3. In voller Fahrt. — Phot. Branger & Co. 4. Hebung eines beschädigten Bootes. — Phot. Chusseau-Flaviens. 5. Gestrandet: Die „Marguérite" auf den Felsen. — Phot. Branger & Co.

Die Motorbootrennen in Monaco.

Digitized by Google

Frau Rose von Viele-Winckler,

Frl. von Helldorf, Hofdame.

Oberhofmeisterin des Kronprinzenpaars.

Gräfin zu Dohna-Schlobitten, Hofdame.

Der Hofstaat der künftigen Kronprinzessin.

1. u. 2. Herr und Frau v. Bismarck. 3. Frl. v. Bismarck. 4. Frl. v. Deichmann. 5. Gottfried v. Bismarck. 6. Frl. v. d. Planitz. 7. Freifrau v. Deichmann. 8. Frl. v. Bunsen. 9. Frau Otto Deichmann. 10. Frau Petersen, Exz. 11. Herr v. Bila. 12. Ms. Boskoff. 13. Wilhelm Theodor Deichmann. 14. Frau v. Bila. 15. Herr v. Arnim. 16. Frhr. v. Deichmann. 17. Landrat v. Loos. 18. Güterdirektor Engel. 19. Major König. 20. Frau Wilhelm Theodor Deichmann. 21. Baron Heyl. 22. Artur Deichmann. 23. Frau Arnold v. Guillaume. 24. Miß Herbert of Llanarth. 25. Herbert v. Bismarck. 26. Frl. Marie Therese v. Deichmann.

Von der Hochzeit des Herrn von Bismarck-Platbe mit Frl. Hilda von Deichmann im Schloss Bendeleben.

Digitized by Google

Szene aus dem II. Akt: 1. Frau Herzog. 2. Frl. Destinn.

Szene aus dem III. Akt: 1. Herr Berger (König Philipp). 2. Frl. Destinn (Hedwig v. Mérian). 3. Herr Philipp (Graf v. Montfort). 4. Frau Herzog (Luise Mauclair). 5. Herr Hoffmann (Duval).

Humperdincks komische Oper „Die Heirat wider Willen" im Berl. Kgl. Opernhaus. — Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

Die Farbe des Wassers.

Von Dr. Eduard Platzhoff-Lejeune.

Es war auf einem der großen Dampfer des Genfersees. Während die Allzuhungrigen und die Feinschmecker in der eleganten Kajüte noch bei Wein und Dessert saßen, hatten sich die gewissenhafteren Genießer mit der Mahlzeit beeilt, um von der klassischen Ostecke des Sees, von Vevey, Montreux, Chillon, nichts zu versäumen. Die einen verfolgten, auf dem Deck stehend und mit großen Feldstechern bewaffnet, den keuchenden Aufstieg der winzig aussehenden Dampfzahnradbahn nach den noch schneebedeckten Rochers de Naye. Die andern, in die bequemen Rohrsessel sich lässig schmiegend, betrachteten neugierig das seine unschöne Breitseite darbietende Schloß Chillon. Wieder andere studierten die Hotelkasernen zwischen Clarens und Villeneuve, Zimmerzahl und Baukosten mit Kennermiene abschätzend. Nur ein Pärchen stand ganz abseits am Bug des Schiffes, die Augen zu Boden gerichtet und ganz in die Betrachtung eines den übrigen Reisenden offenbar gleichgültigen Gegenstandes versunken. „Nein, das wunderbare, tiefblaue Wasser!“ rief plötzlich die junge Frau enthusiastisch aus. Und der ebenso zärtliche als welterfahrene Gatte bemerkte daraufhin im reinsten Spreeakzent: „Ja, wenn's mal regnet, ist auch der Genfersee grün wie jedes andere Wasser.“ Etwas enttäuscht über die Zerstörung ihres Traums, aber doch voll Bewunderung für die Weisheit ihres Herrn und Meisters schaute die holde Gattin gläubig und wortlos zu ihm auf . . .

I.

Es gibt glückliche Menschen, die mit den schwersten Problemen im Handumdrehen fertig werden, weil sie ihre Kompliziertheit nicht ahnen, und weil ihrem allzu robust und schwerfällig geratenen Verstand die Empfänglichkeit für die Nuance auch dann abgeht, wenn man sie mit der Nase darauf stößt. Zu diesen Leuten gehörte unser glücklicher Ehemann, und zu jenen Problemen gehört das von der Farbe des Wassers.

Das Wasser kann blau, grün, schwarz, grau, gelb und braun sein, es kann auch blau, grün, schwarz, grau, gelb und braun *scheinen*, es kann endlich vorübergehend eine dieser Farben annehmen. Nehmen wir z. B. den Genfersee, an dem die Gelehrten mit Vorliebe ihre Untersuchungen über die Farbe der Gewässer angestellt haben. Wir stehen auf der Terrasse eines Hotels am Ufer. Der Himmel ist wolkenlos und dunkelblau; auch der See ist dunkelblau. Wir kommen im Oktober wieder: das Wetter ist ebenso schön, aber der Himmel ist blasser, auch der See ist blaßblau geworden. Nun erhebt sich ein Wind: der See wird graublau und scheint wie mit einer Haut überzogen. Der Wind springt um und weht von Norden: der See wird plötzlich hellgrün mit dunklen, fast schwarzen Flecken. Er weist an verschiedenen Stellen je nach der Strömung und dem Wind, dem er ausgesetzt ist, die verschiedensten Farben auf. Und da die Windarten am West- und Ostrand des Sees verschieden sind, zeigt auch der See unter seinem Einfluß stark verschiedene Farben.

Leider geben sich viele Laien mit dieser ersten Beobachtung zufrieden. Der Gedanke kommt ihnen nicht, daß der Farbeneindruck auf dem Wasser selbst ein anderer sein könnte, als der vom Ufer aus beobachtete. Der Zürichsee z. B. *erscheint* blau bei schönem Wetter, er ist aber auch beim blauesten Himmel nicht blau, sondern grün, wovon sich jeder gelegentlich einer bei verschiedenem Wetter wiederholten Schiffahrt überzeugen kann. Fahren wir dagegen auf dem Genfersee, etwa in der Gegend von Meillerie oder Chillon, so erscheint uns der See bei jedem Wetter blau, und er ist es auch. Setzen wir jedoch nach Ouchy über, so überrascht uns seine beharrlich grüne Farbe, und je länger wir an dem Phänomen herumstudieren und durch weitere Beobachtungen unsern Schatz an Erfahrungen bereichern, desto klarer wird es uns: je näher die höchsten Berge an den See herankommen, desto tiefer ist er, und je tiefer er ist, desto blauer. Am rechten Ufer und auf der Westseite, wo die Hügel und das Flachland vorherrschen, ist das Wasser des Genfersees grünblau oder grün.

Wir haben hier zweifellos zwei nebeneinander hergehende Erscheinungen: blaues und tiefes Wasser, grünes und seichtes Wasser. Dürfen wir darum aber schon sagen: blau, weil tief; grün, weil seicht? Als wenn es nicht tiefere Wasser gäbe, die nichts weniger als blau, und seichtere, die nichts weniger als grün sind! So haben wir auch diesmal wieder fehlgeschossen.

II.

Mißtrauen wir lieber dem eigenen Verstand und fragen die Gelehrten. Vorausgesetzt nämlich, daß sie sich über dieses Problem einig sind, und das sind sie leider nicht. Einer der verdientesten und angesehensten Spezialisten, der seit Jahrzehnten den Genfer See nach seiner Flora und Fauna physikalisch, chemisch, historisch, ethnologisch studiert und das Resultat seiner Arbeiten in einem mehrbändigen Werk niedergelegt hat, Professor François Aloys Forel in Morges (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Psychiater am gleichen Ort), schreibt uns darüber: „In meinem Léman (Band 2, S. 462—504) finden Sie eine populäre Darstellung der Frage, wie sie im Jahr 1895 aufgerollt war. Seitdem sind neue Arbeiten erschienen, die uns nur in unserer Ansicht bestärkt haben, daß *die Eigenfarbe des Wassers die blaue ist, und daß die grüne Färbung eine Mischung mit organischen Substanzen zur Ursache hat.*“

Ueber diesen Punkt scheint also, wenn nicht eine allgemeine, so doch eine ziemlich weit verbreitete Uebereinstimmung zu herrschen. Ist aber Blau die Eigenfarbe des Wassers, so geht daraus hervor, daß blaue Gewässer reiner sind als alle andern, daß sie also dem Badenden nicht nur ein ästhetisches Vergnügen, sondern auch eine starke hygienische Garantie gewähren. Und in der Tat findet man, daß die Gletscherseen, die am wenigsten durch Einflüsse ungesunder Fremdstoffe getrübt werden, in den meisten Fällen ins Bläuliche spielen und hie und da sogar eine tiefblaue Färbung besitzen, die den Seen in der Hochebene nicht eigen. Das gilt unter anderm für das bekannte Blauseeli im Kandertal (Kanton Bern), für die Gouille Perse de Lucel bei Arolla (Kanton Wallis), den Rappental-

Digitized by Google

blausee (Wallis), den Blausee im Gomsbezirk (Wallis), in Graubünden (Glenner), in Obwalden.

Aber wie ist es möglich, daß so große, durch Einfluß bedeutender Gewässer und durch Aufnahme der städtischen Kanalisationsleitungen fortwährend getrübte und mit Infektionsstoffen angefüllte Seen, wie der See von Annecy, der Garda- und der Genfersee, eine ziemlich intensiv blaue Färbung aufweisen? Hier hat offenbar die Sonne ein Wort mitzusprechen, die die ungeheure Seefläche täglich bescheint, große Wassermassen verdunsten läßt und so auch die Infektionsstoffe mitverbrennt. Nur am Ufer, wo das Wasser seicht ist und sich die Zentren der Infektion befinden, geht dieser Verbrennungsprozeß langsamer und unvollkommener vor sich. Erst wenn ein Sturm die Grundwellen aufgewühlt und die Uferwasser dem Mittelpunkt des Sees und damit seiner Strömung genähert hat, wird hier Wandel geschaffen. Es leitet also viele Badende ein durchaus richtiges Gefühl, wenn sie im Kahn sich vom Ufer entfernen und in dem reineren Wasser der Seemitte sich tummeln.

Wenn aber reines, von allen fremden Bestandteilen freies Wasser wirklich eine Farbe besitzt, so muß doch auch das Wasser im Glas gefärbt sein, was unsern gewöhnlichen Erfahrungen zu widersprechen scheint. Es kommt hier nur darauf an, das Experiment in nicht zu kleinem Maßstab anzustellen und das Licht gehörig durchfallen zu lassen. Schon Bunsen hatte bei einer zwei Meter langen, wassergefüllten Röhre eine blaue Farbe herausgebracht. Wäre es also das Licht allein, das die Farbe des Wassers bestimmte, so müßte die Ursache der Farbenverschiedenheit in dem jeweiligen Vorherrschen des von dem Wasser durchgelassenen oder reflektierten Lichtes zu suchen sein. Auf diese Bahn geleitet, haben mehrere Gelehrte mit roten Tüchern, weißen Tellern, Spiegeln und Lichtquellen interessante Versuche gemacht. Wir wären damit zu der sogenannten Diffraktionstheorie gekommen, wonach das Wasser als ein trübes Medium angesehen wird, dessen Farbe durch die in ihm sich nach verschiedenen Gesetzen brechenden Strahlen erzeugt würde. Die Versuche, das Verhalten des Lichts in der Seetiefe festzustellen, sind auf verschiedene Weise angestellt worden und haben zu wertvollen Ergebnissen geführt. So hat Soret bei Nacht eine brennende elektrische Lampe versenkt, Forel hat photographische Platten hinabgelassen, Fol und Sarrasin einen eigenen Apparat konstruiert, der zehn Minuten exponiert blieb, sich selbst öffnete und schloß und 170 Meter unter dem Meeresspiegel sich für Lichtwellen noch empfänglich zeigte.

III.

Warum aber ist das Wasser ein trübes Medium? Diese Voraussetzung zum Gegenstand einer neuen Untersuchung zu machen, haben die Vertreter der sogenannten chemischen Theorie unternommen. Während einige von diesen die Diffraktionstheorie noch zur Erklärung mitheranziehen zu müssen glauben, versucht eine Majorität mit der chemischen Hypothese allein auszukommen, wonach die im Wasser gelösten Substanzen die einzigen Ursachen seiner Färbung seien. Die Seen mit Torfgrund sind schwarz, sagt Forel. Schwache Durchsetzung mit torfartigen Bestandteilen färben das von Natur blaue Wasser erst grün, dann braun, dann schwarz; je blauer das Wasser, desto durchsichtiger ist es. Im Garda- und Genfersee kann man im Wasser in vertikaler Richtung 21 Meter weit sehen. Die Sichtweite im Blauseeli übersteigt in horizontaler Richtung 34 Meter, in der Gouille Perse sogar 60 Meter. Vom Land aus kann jeder Tourist die durch Lawinen in den See gestürzten Tannen und Felsblöcke auf dem Grund des Blauseeli mit unbewaffnetem Auge unterscheiden.

Wir danken Forel auch den interessanten experimentalen Vergleich der Gewässerfarben mit einer von ihm konstruierten elfstufigen Farbenskala, die vom dunkelsten Blau zum grünlichen Gelb reicht und von andern Gelehrten bis auf 21 Nuancen erweitert wurde. Diese Bestimmung der Gewässerfarben verhilft uns zu einem einheitlichen Maß der Beurteilung: man braucht die Farbe eines Sees nur jener einer Forelschen Stufe anzunähern und ist sogleich in der ganzen Gelehrtenwelt über ihren Charakter im klaren.

Zu diesen zwei Haupthypothesen — denn um mehr kann es sich gegenwärtig immer noch nicht handeln — gesellen sich zahlreiche Hilfsversuche, die dem rätselhaften Phänomen ebenfalls beikommen möchten. So behauptete der Oestreicher Wattmann, die Farbe des Wassers hänge von der des Seegrundes ab, und zwar nicht sowohl im chemischen Sinn, als ob seine organischen Substanzen durch Vermittlung kohlensaurer Alkalien sich lösten und färbend wirkten, sondern vielmehr im physikalischen Sinn, indem je nach der Tiefe des Sees die Färbung des Untergrundes das Wasser heller oder dunkler mache. Welche Rolle der Reflex vom Himmel oder auch von der nächsten Umgebung — Wald oder steile Felsen am Ufer — sowie die Winde dabei spielen, haben wir schon gesehen. Boguslawsky zieht auch die Temperaturverhältnisse des Wassers und seine dadurch bedingte verschiedene Dichtigkeit mit in Betracht. Ein Belgier, Spring, spielt das Problem vollends auf das subjektive Gebiet hinüber. Es ist zweifellos klar, daß wir die Empfindung für feinere Farbenunterschiede verlieren, wenn stärkere Reize unser Sehvermögen in Anspruch nehmen. Scheint die Sonne intensiv, ist der Abendhimmel stark gerötet, oder bietet die Landschaft grelle Kontraste, so wird das gleiche Wasser, das wir bei grauem, anspruchslosem Wetter um seiner Farbentöne willen bewunderten, uns unbedeutender erscheinen und gleichgültiger lassen.

Vergessen wir zum Schluß nicht, daß auch die primitiven und naiven Lösungsversuche des Problems der Gewässerfarbe heute noch zu Recht bestehen. Wenn man im Anfang geneigt war, die ganze Erscheinung auf Farbstoff enthaltende Pflanzen an dem Fluß- oder Seegrund zurückzuführen, so ist nicht einzusehen, warum nicht in vereinzelten Fällen diese Hypothese sich bewähren sollte. Daß wir heute vielfach künstlich die Gewässer — meist rot — färben, dürfte bekannt sein: es gibt kein sichereres Mittel, die verborgenen Abflüsse eines Sees zu finden und dem verschlungenen Lauf der in Felsentrichtern sich oft verlierenden Gebirgsbäche nachzuspüren.

IV.

Durocher hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts seine Weisheit etwas allzu unfehlbar und rationalistisch einfach an den Mann bringen wollen. Dem Wasser merke man jedesmal an, wo es herstamme: Gletscherwasser sei blau, Moorwasser braun und Binnenwasser gelbgrün. Etwas Wahres ist daran zweifellos, und besonders das Flußwasser verrät uns begreiflicherweise viel mehr über seinen Ursprung als das Seewasser. Jenes hat eine lange Reise gemacht, kann etwas erzählen und hat etwas mitgebracht; dieses führt eine

Digitized by Google

beschauliche Existenz, und kaum merklich den Standort verändernd, strebt es nur langsam dem Meer zu. Man beobachte einmal den Lauf des gleichen Gebirgsbaches von der gleichen Stelle, und man wird ihn je nach der Jahreszeit verschieden gefärbt finden. Im Winter beinah farblos, hat er im Januar seinen tiefsten Stand erreicht; der alte Schnee, sofern er überhaupt schmilzt, ist in ihm aufgegangen und der neue vielleicht noch nicht gefallen, jedenfalls aber noch nicht geschmolzen. Gegen das Frühjahr, in den ersten Märztagen, beginnt er merklich zu steigen, um in den Monaten Mai und Juni seinen Hochstand zu erreichen. Um diese Zeit trägt das Wasser die aus der Mischung von schmutzigem Schneewasser und steinigem Sand entstandene graugrüne Farbe. Im Juli und August, zur Gewitterzeit, wenn sich von links und rechts improvisierte Zuflüsse bilden, die während einiger Stunden dem Bach Erd- und Pflanzenreste zuführen, nimmt dieser erst eine schmutziggelbe und dann eine schokoladenbraune Färbung an, die freilich oft nur tageweise anhält, dafür aber um so intensiver ist. Gegen den Herbst klärt sich das Wasser wieder, die Fremdstoffe mehr und mehr abschiebend, um Anfang Winters das Maximum seiner Reinheit zu erreichen.

Der gleiche Fluß, an verschiedenen Stellen beobachtet, kann zur gleichen Jahreszeit eine total verschiedene Farbe aufweisen. Der Rhein bei Mayenfeld in Graubünden sieht ganz anders aus, als der Rhein bei Basel, Mainz und Rotterdam. Und doch verleugnet er seinen Gebirgscharakter bis zu seiner Mündung nicht, wie sein Anschwellen im Juni beweisen kann, während die Binnenflüsse ihren Hochstand im April und Mai zu erreichen pflegen. Die Rhone bei ihrer Einmündung in den Genfersee bei Le Bouveret ist besonders um die Sommerzeit ein wildtobendes, schmutziges und schäumendes Gewässer, das in einem Jahrzehnt durch seine Anschwemmungen den Genfersee um ein deutlich wahrnehmbares Stück zurückdrängt; bei ihrem Ausfluß siebzig Kilometer weiter ist sie ein sanfter, grünblauer, durchsichtiger Strom, in dem zu baden ein Vergnügen ist.

Daß es weniger blaue Flüsse als blaue Seen gibt, erklärt sich ganz einfach aus den vielen von den ersteren mitgeschwemmten Stoffen und aus dem stärkeren Einfluß, den die Beschaffenheit ihres Betts auf die Wasserfarbe ausübt. Daß gelbes und braunes Wasser viel reicher an organischen Substanzen sei als grünes und besonders blaues, die deren nur in unmerklichen Quantitäten enthalten, ist nach von Auffeß eins der wenigen sicheren Ergebnisse der Untersuchungen über die Farbe der Gewässer. Daß die blauen Seen, von denen noch der Achensee in Deutsch-Tirol zu nennen wäre, auch in der Minderheit unter ihren Kollegen sind, erklärt sich einfach aus den mehr oder weniger organisch infizierten starken Zuflüssen der meisten unserer größeren Seen.

Alles in allem: das blaue Wasser ist nicht nur das schönste, sondern auch das reinste und somit das gesundeste. Das grüne ist immer noch für Badende und Trinkende empfehlenswert; dem schwarzen, gelben und braunen aber wird man mit einigem Mißtrauen zu begegnen stets gut tun.

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

11. Fortsetzung.

„Sie haben sicherlich von Baranowitsch gehört, meine gnädige Frau," sagte Fürst Lubotin weiter, „daß es meine Absicht, ja mehr als das, meine Pflicht ist, noch mit dem Nachtzug weiter zu reisen."

„Ja, leider", erwiderte Leonie.

„Ich würde bis morgen früh bleiben und die Anschlüsse, die mir dadurch entgehen, durch Extrazüge einzuholen suchen, wenn Sie mir den heutigen Abend schenken könnten", sagte er langsam, sehr langsam.

Leonie wurde sehr betrübt. Das wäre wirklich so interessant gewesen! Sie war ja schon begeistert für die russische Tournee, für Rußland überhaupt und den Fürsten Lubotin dazu. Es war ja gerade viel interessanter noch, daß er kein bärtiger Bilderbuchrusse war, sondern ein so fabelhaft eleganter, moderner Aristokrat. Welch ein Reiz des Gegensatzes zu seinem grauenvollen alten Ahnensitz, dem Denkmal von Mord und Tyrannei.

Es berauschte sie auch, daß ein Mann von Extrazügen sprach, wie andere Leute vom Taxameter.

„Es wäre zu schön gewesen," sagte sie lebhaft, „wenn wir alle miteinander zusammen heute abend hätten feiern können! Baranowitschs großen Sieg und meinen Sieg daneben und die Mäcenatengroßmut von Durchlaucht! Und der Stolz meines Professors! Und die Mitfreude meines Kreises. Ja, großartig hätte es gefeiert werden müssen. Aber es geht wirklich nicht. Durchlaucht scheinen nicht zu wissen: mein armer Mann und Fräulein Forstings Papa ist erst ein halbes Jahr tot. Und Carry meinte, es ginge doch durchaus nicht an . . ."

Sie hatte es selbst auch gemeint und gefühlt, daß man heute abend, gerade heute abend von jeder Festlichkeit, auch im engsten Kreis, absehen müsse. Aber nun kam sie in einen argen Zwiespalt der Gefühle.

Sie seufzte.

Sein Ausdruck wurde ganz undurchdringlich. Er hielt die breiten, schweren Lider gesenkt und sah zu Boden.

„Es ist Unbefangenheit", dachte er.

Und dennoch spürte er irgendetwas in ihrem Wesen, das leicht verführbar war, das auf Worte, auf Gedanken, auf Blicke hin in handelnde Bewegung geriet und sie mit sich fortriß . . . fast ohne daß sie sich dessen bewußt schien . . .

Digitized by Google

Wer herausfand, was das war, der wurde ihr Herr — meisterte sie — hielt sie . . .

Vom Saal her dröhnte das Geräusch des Zusammenklappens von Hunderten von Händen.

Lubotin hob lauschend das Haupt.

„Gott," sagte Leonie erstaunt, sie hatte inzwischen vergessen, daß sie schweigen mußte, „Gott, auch die Iwanouvertüre hat Applaus! Ich dachte, das gäbe Zischen und Kampf. Aber wenn das Publikum mal im Zug ist!"

Zwischen der Ouvertüre und der Suite verließ Baranowitsch nicht das Podium.

Die Zweisamkeit des Fürsten mit Leonie erlitt keine Unterbrechung.

Aber Leonie stand nun auf, von plötzlicher Unruhe erfaßt, der Erregung, die dem Auftreten voranging. Denn jetzt noch eine Nummer, und dann kam sie mit ihren Schubertliedern.

Sie trat auch vor den Spiegel, um zu sehen, ob ihre Haare noch ganz in der Ordnung seien.

„Nun," sagte Lubotin leise, wie es die Rücksicht auf das spielende Orchester nebenan gebot, aber doch wurde durch den leisen Ton seine Sprache sehr vielsagend, „nun, ich reise also. Aber ich komme wieder! Sobald es der Zustand meiner kranken Mutter erlaubt. Denken Sie inzwischen an Rußland und — an mich."

Sie hörte die leise Stimme fast an ihrem Ohr. Sie begegnete dem Blick des unmittelbar hinter ihr stehenden Mannes im Spiegel.

Und sie wurde rot . . . Vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben um eines Mannes willen.

Aber gleich danach dachte sie „was für Unsinn". Denn es war ihr blitzschnell durch den Kopf geschossen, wenn sich der Fürst so in mich verliebt, daß er mich zu seiner Fürstin machen will? Ja, kompletter Unsinn.

Leonie war einen Augenblick ärgerlich auf sich, daß ihr immer gleich zu viel einfiel. Aber dann konnte sie an all solche Nebensächlichkeiten nicht mehr denken. Der vom Erfolg fast betrunkene Baranowitsch kam herein, stammelte seinem Mäcen allerlei russische Ausrufe vor, weinte auf und flößte Leonie die schrecklichste Angst ein, daß er schlecht begleiten werde. Fürst Lubotin sagte etwas sehr Energisches, sie errict es aus Ton und Miene, und darauf sammelte Baranowitsch sich und zog als ihr Gefolge mit hinaus vors Publikum.

Lubotin verließ zugleich rasch das Künstlerzimmer, um sich im Gang neben der ersten Reihe aufzustellen.

Axel sah ihn nicht herauskommen. All sein Wesen hing an der einen.

Da stand sie und sang die Lieder aus der „Winterreise", die er schon von ihr gehört, bis auf den „Greisen Kopf".

Sie dachten alle drei an jenen Abend, als Carry in einer leidenschaftlichen Aufwallung von Trauer verhinderte, daß dies Lied erklang.

Spanier wünschte ihr auf irgendeine Weise zeigen zu dürfen, daß er jenes Augenblicks gedenke und mit ihr fühle, aber er konnte nur in ernster Haltung stumm neben ihr sitzen.

Er, der Unmusikalische, begriff es, wenn auch nicht aus dem Gefühl heraus, sondern mit dem Verstand des Seelenkundigen: in diesem Lied breitete die schöne, lebensfreudige, unbekümmerte Frau die Leiden eines Mannes vor alle Welt hin: seine Seelennot und seine verzweifelte Liebe.

Und vielleicht war der Mann an seiner Seelennot, seiner späten Liebe gestorben! Wer vermochte das jemals zu ergründen!

Spanier ging sparsam um mit dem Wort „dämonisch", er hatte es schon in seinen Jugendjahren mit etwas spöttischem Lächeln aus seinem Wortschatz verwiesen.

Nun aber rieselte selbst ihm ein eigener Schauder durch die Nerven, als er die Frau sah und hörte.

Ihr Angesicht mimte nicht, was die Worte sagten. Es bewegte sich nicht anders, als wie es für die Tongebung durchaus nötig war. Aber dennoch lag ein Ausdruck darauf, der von ungeheuren Leidenschaften sprach, und in ihren Augen brannte das gleiche Entsetzen, das in den Tönen aufschrie.

Sie sang:

Der Reif hat einen weißen Schein
Mir auf das Haar gestreuet,
Da glaubt ich schon ein Greis zu sein
Und hab mich sehr gefreuet.
Doch bald ist er hinweggetaut,
Hab wieder schwarze Haare,
Daß mir vor meiner Jugend graut —
Wie weit noch bis zur Bahre!
Vom Abendrot zum Morgenlicht
Ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? Und meiner ward es nicht
Auf dieser ganzen Reise!

Und die Todesangst vor der Unsterblichkeit der Jugend zitterte durch alle geprüften Herzen im Saal . . .

Unter der Uebermacht dieses Eindrucks siegte die Großmut im Herzen des tapferen und ritterlichen Mannes vollends: er beschloß, ein Aeußerstes zu wagen, um den Armen zu retten, den er neben sich schwer atmen hörte . . . um dem teuren Mädchen ein hartes Schauspiel zu ersparen . . .

Axel aber fühlte nichts als dies: sie muß mein werden, sie wird mein werden, zugleich mit der Kunst . . .

Das fieberte durch sein Hirn. Und keine Stimme erhob sich warnend in seiner Brust, ihm zuzureden: wie, wenn sie eines Tags auch dein Herzblut nimmt, um ihre Töne rotglühend zu färben? Das Leid und die Verzweiflung eines andern Herzens kann man leicht dem Künstler als Material zubilligen . . .

Unfern, im Schatten des Ganges, neben den Stühlen der ersten Reihe stand ein Mann, der mit stetigem Blick und unbewegtem Antlitz das schöne Weib auf dem Podium beobachtete . . .

Das Konzert war zu Ende. Es schloß mit einem Triumph der Sängerin. Die Brutalität des Aufbruchs einer Menschenschar und ihr schroffes Hinausdrängen rissen Axel in den Alltag zurück.

Im Künstlerzimmer umarmte Kleymann ihn, weil er sozusagen von den Gegenwärtigen der nächste dazu war und man an Leonie vor Gratulanten nicht herankommen konnte.

Alle glaubten die Wichtigkeit des Abends durch lautes Wesen bestätigen zu müssen. Sie drängten sich damit

Digitized by Google

an die Heldin heran wie an einen Billettschalter am Sonntag. Baranowitsch, der Eile hatte, hielt in emporgestreckter Faust seinen Paletot am Kragen, um sich damit zur Tür durchzukämpfen.

In einer Ecke stand Spanier vor Carry und hielt ihre Hand. Er mußte sofort abreisen; am nächsten Vormittag hatte er einen Termin am Amtsgericht in Gerlachshausen.

Nun nahm er Abschied.

Mit seiner majestätischen Gestalt stand er zwischen Carry und den spektakelnden Bewunderern.

Er hielt ihre Hand. Er sah ihr mit einem ehrlichen Gesicht in die Augen.

Sie sollte ja das Gefühl bekommen, daß da ein ganz zuverlässiger, ganz wunschloser Freund vor ihr stehe.

„Darf ich bald wiederkommen . . . trotzdem . . ."

Ihn überraschte dies „trotzdem". Er hatte es nicht sagen wollen. Die Empfindung quoll zu mächtig empor aus den so fest zugedeckten Tiefen der Brust . . . Trotzdem ich dich selbst haben wollte und abgewiesen ward, ehe ich noch bitten konnte . . .

Sie sah ihn dankbar und gut an. Sie hatte ihn lieb in diesem Augenblick, wie das Vertrauen die Ehre liebt . . .

„Ja, kommen Sie bald wieder."

„Und Sie rufen mich, wenn Sie meinen Beistand brauchen können?"

„Ja!"

Fünf Minuten später fuhren die beiden Männer dem Anhalter Bahnhof zu. Denn Axel geleitete den guten Freund bis an das Schlafcoupé.

Unter das Verdeck des Taxameters hinein sprühte eine Feuchtigkeit, die ein Zwischending von Regen und Nebel war und die ganze Luft dicht erfüllte.

Nach der Hitze des Saales und der Erregung mutete dies nun besonders kalt und unfreundlich an.

Dazu rauschte der Lärm des Straßenlebens noch einmal zu einem brausenden Forte auf, ehe ihm die Nacht ihre Sordine auf die dicken Baßsaiten setzte.

Ein Gespräch war unmöglich.

Vielleicht auch, weil ihnen beiden die seltsame Leere und Abgeschlossenheit das Gemüt beengten, die einem Abschied vorangehn.

Im schneidenden Licht der Bahnhofshalle befiel Axel die Erinnerung an jene Maiennacht, da er an eben dieser Stelle stand, mit einer zahmen soliden Aussicht auf Brot in der Tasche.

Und nun? Und nun? Jetzt wußte er es: es war doch sein Verhängnis geworden, daß er sich damals am Weg versäumt hatte — weil es seit Kindertagen her in ihm lag, bei ungewöhnlichen Ereignissen still zu stehen und den bunten Vogel seiner Phantasie darüber kreisen zu lassen . . .

Plötzlich fiel ihm ein Gedanke dazwischen. Der kam, obschon nicht ohne Zusammenhang, doch ganz wo anders her.

Er hatte doch in den letzten beiden Tagen zuweilen eine ferne Empfindung davon gehabt, als lebten neben ihm zwei Menschen hin, zwischen denen es so etwas gab wie ein Verstehen, einen geheimen Bund, eine Freimauerei des Gefühls . . . Mit einem Mal war er brennend neugierig darauf zu wissen . . .

Er konnte kaum abwarten, bis Spanier ihm nachkam. Er fand, daß der ja unglaublich viel Zeit brauche, seinen Koffer aufzugeben.

Nun endlich betrat auch er die Halle, und sie schritten zusammen auf den Schlafwagen zu.

„Sie kommen wohl bald wieder?" fragte er.

„Ich denke."

„Darf man gratulieren?"

„Wozu?"

„Frage! Da Sie mich ins Vertrauen gezogen hatten . . ."

Während dieser knappen Reden waren sie, Schritt haltend, rasch am Zug entlanggegangen. Sie sahen sich nicht an.

Spanier reichte seine Handtasche und seinen Belegschein dem Schlafwagenschaffner, der gerade in der Tür erschien.

Dann, die Hand an der Eisenstange der Wagentreppe, stand er und sah neben Axel vorbei, mit den Blicken einer Gruppe von Abreisenden folgend.

Ein letztes Besinnen, ein bißchen bitter und ein bißchen schwer, hemmte ihm noch die Worte auf den Lippen. So endete also seine ruhmvolle Mannesjugend . . .! so schloß eine Siegerlaufbahn! Wer ihm das einmal vorausgesagt haben würde!

Und er lächelte in einem wundersamen Gemisch von Melancholie und Spott.

„Mein lieber Doktor, es gibt nichts zu gratulieren", sprach er tapfer.

„Sie haben . . . Sie haben doch nicht . . ." sagte atemlos Axel. Er wäre beinah mit der Frage herausgefahren: „Sie haben doch keinen Korb bekommen?"

Spanier horchte dem dumpfen Bluffen nach, mit dem auf einem von hier nicht sichtbaren Gleis ein Zug in die Nacht hinausfuhr, aus den eisernen Kiefern der Lokomotive Dampfatem stoßend.

Und draußen in der Nacht schrie dann die Lokomotive kurz und gellend auf.

„Der Jurist kennt nur den Tatbestand," sagte Spanier mit scheinbarem Humor, „und der ist: ich habe keinen Korb bekommen, denn ich habe nicht angehalten. Aber der Mensch, lieber Freund, der Mensch weiß, daß es anders ist! Ich habe nur nicht gesprochen, weil ich rechtzeitig erkannte, daß Fräulein Carry mich nicht liebt."

Axel war stumm vor Erstaunen.

„Verzeih mir," dachte Spanier, „verzeih mir, holdes, reines Herz — aber es muß sein . . ."

Denn er, der Vielerfahrene, verstand sich auf die wunderlichen Kompliziertheiten einer liebeskranken Phantasie. Und er wußte, daß manches Herz unsicher und stutzig wird, wenn man ihm sagt: du bist geliebt. Und daß manch einer schon auf seinem Lauf hinter einem Irrwisch drein innehielt, wenn er plötzlich ein echtes, ein menschliches Licht aufglänzen sah . . .

„Ja", fuhr er fort. „Ich habe es begreifen müssen: Fräulein Carry liebt einen andern . . ."

„Einsteigen!" rief der Schaffner und ging mahnend am Zug entlang.

Digitized by Google

Spanier erstieg den ersten Tritt.

Er bückte sich ein wenig und reichte Axel seine Hand, ihm fest, ihm mit höchster Bedeutung in die Augen sehend.

Dich, sagte sein Blick, dich!

Und ganz unerwartet übermannte ihn eine Weichmütigkeit, die ihm die Stimme unklar machte . . .

„Seien Sie kein Narr", sagte er.

Und verschwand im Wagen . . .

Axel fühlte nur, daß der andere seine Hand plötzlich fahren ließ . . . er hörte die von innerster Bewegung gebrochene Stimme noch in seinem Ohr, fast wie den Nachhall einer Klage . . .

Und er stand und sah dem rasch und sacht hinaushuschenden Zug nach.

Betäubt von dem neuen Wissen . . .

9.

Die Zeit glich Axel in diesem Winter oft einem unbedachten Kind. Manchmal lief sie in stürmischer Bewegung dahin und riß ihn mit sich, so daß ihm schien, er sei eine große Wegesstrecke vorwärtsgekommen. Dann wieder versäumte sie sich bei den Nebendingen, schien trüber Stimmung und lähmte alles und alle. —

Während der ersten vierzehn Tage seines neuen Lebens war Axel wie ein Festgast: die Umwelt besorgte seine Unterhaltung, ihm ihre Fatalitäten noch verbergend.

Da war Kleymann. Seinem Prinzip getreu schien er zunächst einfach nur zu schwelgen, die Stimmittel seines Schülers nur bewundernd zu genießen, rund herum in allen musikalischen Kreisen davon lobpreisend. Daß kein Mensch solche Verzückung über einen neuen Schüler mehr für voll nahm, wußte Axel nicht. Er hörte auch nicht, daß Leonie, ganz klar ihren Lehrer übersehend, zu Carry sagte: „Ein paar Sachen kann Kleymann, die macht ihm kein Lehrer nach: Tragkraft und Glanz der Höhe und Mundstellung und so; wenn Axel das weghat, muß er den Lehrer wechseln; vielleicht wär's überhaupt besser gewesen, Kleymann wäre wie bei mir sein letzter, anstatt sein erster Lehrer geworden."

Dann waren da die beiden Beziehungen von früher: das geheimrätlich Mahlmannsche Haus und sein Korpsbruder Doktor Ratholz. Ein akademisch gebildeter, ansehnlicher und mit musikalischem Geschmack Tenor singender junger Mann ist jedem geselligen Haus immer willkommen.

Schon drei Tage, nachdem er bei Mahlmanns Karten abgegeben hatte, fand er eine Einladung zu einer Abendunterhaltung vor.

Doktor Ratholz schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er von des Freundes Entschluß hörte. Aber er war in seiner jovialen bierfröhlichen Gutmütigkeit viel zu wenig veranlagt, andern Leuten in ihre ernsten Angelegenheiten hineinzureden. Außerdem wollte er sich gerade mit einer reichen Cousine in Stettin verloben, stand schon mit dem Fahrplan in der Hand und verhieß fast völlige Unsichtbarkeit und Ungenießbarkeit während der schauderhaften Bräutigamszeit mit ihren gesellschaftlichen Unbequemlichkeiten und Formalitäten. Aber zur Hochzeit nach Stettin müsse Wernefeld kommen, das verstand sich, und da war noch eine Tochter in dem Haus, aus dem Ratholz sich sein Frauchen holte; eine Tochter . . . Er kniff nur das rechte Auge zu und pfiff durch die Lippen — es war genug preisende Kritik! Und nach der Hochzeit mußte Wernefeld natürlich Hausfreund werden, alle Sonntag den Braten mitessen und mit der kleinen Frau musizieren, denn wenn er — Ratholz — sich recht erinnere, sollte seine Braut auch Talent haben; aber genau wußte er es nicht. Er wollte sie mal fragen.

Alle zukünftigen Sonntagsbraten bei dem Ehepaar in spe hatten für Axel ja nicht den Wert, als es im Moment ein freier, ihm zu Diensten stehender Freund gehabt haben würde. Aber da Ratholz kein einziges mißbilligendes Wort über eine Konzertsängerlaufbahn gesagt hatte, ging Axel doch mit angenehmsten Empfindungen von ihm fort.

Bei der Wohnungssuche hatte er auch Glück. Er fand in einem sonnigen Hinterhaus bei zwei älteren, adeligen Damen, die von einer bescheidenen Rente lebten, ein geräumiges Zimmer. Daß es mehr kostete als seine ganze Wohnung mit Morgen- und Abendbrot bei Schmeers, verstand sich. Aber man war ja auch nicht in Gerlachshausen, sondern in Berlin. Seine Wohnung lag in der Motzstraße, und er brauchte nur eben über den Nollendorfplatz zu gehen und rechts hinauf in die Maaßenstraße, so war er bei den Forstingschen Damen, die dort eine vornehme, teure erste Etage bewohnten.

Sie hatten es ihm erlaubt: er durfte kommen, wann er wolle.

Aber er machte bald eine überraschende Entdeckung. Trotz der tiefen Trauer, die sie von jedem rauschenden Gesellschaftsleben fernhielt, waren die beiden Frauen immer in Bewegung, oder es war Bewegung um sie herum. Fast stets fand er Besuche bei ihnen: Persönlichkeiten aus der musikalischen Welt mit großem oder mit kleinem oder gar keinem Namen. Leonies wohlwollendes Interesse auch für die, die noch mit dem Marschallstab im Tornister verborgen umherliefen, schien unerschöpflich. An jedem Menschen fand sie irgendetwas, das ihre Phantasie anregte: sie witterte ein tragisches Familienschicksal oder eine seltene und verhängnisvolle Charakteranlage oder fand Schönheiten, wo andere Menschen nur ein gewöhnliches Gesicht sahen. Kurz, mit dem bengalischen Feuer, das sie sich immer wieder neu entzündete, brachte sie alles um sich in ungewisse und anziehende Beleuchtung.

Die Damen speisten auch oft außer dem Haus. Axel begriff gar nicht, wie ein Mensch so viel freundschaftliche Beziehungen haben könne.

Und er ertappte sich auf dem unwilligen Gedanken: das ist doch gewiß nicht Carrys Geschmack!

Darüber klopfte sein Herz, als habe der Gedanke Zeugen gehabt.

Der arme Peter Forsting hatte viel Freunde besessen, war ein stets hilfsbereiter Mann gewesen, liebte Gespräche über künstlerische Fragen, und da seine Begabung nicht ausgereicht hatte, Erfolge zu erringen, fand er vielleicht eine Art Ersatz in dem großen Kreis des Verkehrs, der ihm für seinen Geschmack, sein Wissen eine Art Publikum ersetzte.

Digitized by Google

Natürlich — all diese Verbindungen ließen sich nicht auf einmal zerreißen. Und Carry besonders setzte sie wohl aus Pietät fort. Zufällig kam Axel dahinter, daß sie arme, junge Studierende unterstütze. Der Augenblick dieser Entdeckung war für ihn freilich ein harter.

An einem Novembertag, der wie ein Filzdeckel düster und still über der gewaltigen Stadt lag, war Axel zum Fünfuhrtee in die Maaßenstraße gegangen. Er war eigentlich das erstemal in einer Stimmung, die eines Sonnenstrahls von außen bedurfte, um wieder hell zu werden; von innen heraus konnte er sie nicht klären. Kleymann war nämlich aus seiner ersten Periode, der Schwelgerei, in die zweite getreten: der Verachtung alles dessen, was sein Schüler bisher erlernt, bei andern Lehrern erlernt hatte.

Leider fand Axel die Frauen nicht allein. Da war Frau Lebus im Hut mit großen Straußfedern und dem Doppelkinn über dem mit Brillantsplittern umfaßten Emailbild des alten Kaisers, das als Brosche ihren gelben Halskragen schloß. Sie hielt in den fleischigen Händen die Teetasse sorglich über dem straffen, schwarzen Kleiderstoff, der ihre auseinandergestemmten Knie umspannte. Frau Lebus sprach mit leidvoller und doch gelassener Stimme über die Kränkung, die ihr Mann erfahren. Man hatte die Hauptrolle in der Novität nicht ihm, sondern dem Kayserling gegeben; das hieß ja, mit Gewalt das künstlerische Niveau drücken, wenn man einen Lebus kalt stellte, um einen Kayserling in den Vordergrund kommen zu lassen. —

Da war eine überschlanke Geheime Kommerzienrätin mit blassen Augen und nervösen, verwaschenen Zügen, mit pariserischer Eleganz gekleidet. Sie war hier, um Leonie zur Mitwirkung bei einem Wohltätigkeitsfest anzuflehen. Der Zweck war so wichtig und gut. Leonie sagte zu. Sie hätte auch zugesagt, wenn der Zweck töricht gewesen wäre. „Diesen Winter noch", sprach sie aus.

Axel dachte dem Wort nach. Er ging zu Carry, die neben der mit orangefarbener Seide verschleierten Lampe den Teetisch verwaltete. Er fragte leise.

„Nun, da Leonie für diesen Winter noch nicht auf viel Engagements rechnen darf, hat sie noch Zeit und bedarf auch keiner Schonung", sagte Carry mit ihrem gütigen Lächeln.

„Nicht viel Engagements? . . . Nach dem Erfolg?" Er war ganz erstaunt. Er hatte gedacht, nun kämen die Siege für Leonie Schlag auf Schlag.

„Aber bedenken Sie doch: alle Musikgesellschaften, die in der Saison große Konzerte veranstalten, haben sich schon mit Solisten versehen. Das wird im Frühling, längstens im Sommer alles abgeschlossen. Leonie kann höchstens mal einspringen, wenn irgendwo eine Sängerin krank wird. Oder auf eigene Hand Liederabende veranstalten. Der Agent wird ihr auch eine kleine Tournee zusammenstellen."

Sein Gesicht erleuchtete sich. Dann eilte sie ihm also diesen Winter noch nicht so beängstigend voraus? Das war doch wie ein Gewinn für ihn — einen ganzen, langen Winter Gewinn. . . .

„Das ist — das ist schön für mich", sagte er unbedacht.

Carry veränderte ein wenig die Farbe. Aber sie sah ihn gerade an, mit glänzenden, sich verdunkelnden Augen.

„Sie sehen daraus, wie langsam das Vorwärtskommen ist — selbst nach so großem Erfolg", sagte sie halblaut.

Er schwieg. Er war unglücklich. Er fühlte, daß er ihr weh getan. Und er fühlte auch ihre große Sorge um ihn, die er doch von sich stoßen wollte wie ein Schwimmer die Algen, die sich um seine Füße verstricken. Er trat von ihr zurück.

Außer Frau Lebus, die in ihrer getragenen Entrüstung verblieb, und der ermüdeten Kommerzienrätin, die mit langen, weißen Fingern die Zobelschwänze ihres Pelzkragens bearbeitete, der an der Lehne ihres Stuhles herabgeglitten war — außer diesen befanden sich noch drei Herren im Zimmer.

Baranowitsch, der vergessen hatte, seine Galoschen auszuziehen, weil er in rasender Aufregung war: sein Konzert in Wien kam so gut wie gewiß zustande. Das gleiche Programm wie hier. Natürlich mit Leonie als Solistin. Nur anstatt Schubertsche Lieder etliche von ihm selbst. Vor vier Wochen hätte Leonie sich noch dagegen gewehrt, aber da sie mit einer Arie von Baranowitsch so viel Erfolg gehabt hatte, wollte sie es auch mit seinen Liedern wagen, wenn . . . Dies „wenn es mit Wien zustande kommt" beherrschte sie und Baranowitsch fast völlig. Nebenbei erzählte er auch, daß er einen Brief vom Fürsten Lubotin habe: die Krankheit der sterbenden Fürstin könne sich noch monatelang hinziehen, so würde der Fürst sich fürs erste noch nicht um die russische Tournee seines Schützlings kümmern können. Der Gruß für Leonie, den Baranowitsch vom Fürsten überbrachte, ging an ihrem Ohr vorbei. Was waren ihr in dieser Stimmung alle Fürsten der Welt: sie lebte und glühte in dem Gedanken, in Wien zu singen. —

Ferner war anwesend der Leutnant z. D. August v. Potter, ein Amateurkomponist, der aber bei Baranowitschs Aufregung und Leonies Eifer nicht recht zu Wort kam. Er hatte Leonie Lieder gebracht, Potter opus 30—35. Es waren lauter Liebeslieder. Und Herr v. Potter haßte die moderne Richtung und war für „thematische Ideen" und „Anlehnung an das Volksempfinden", was sich, nach Kleymanns Ausspruch, darin kundtat, daß viele Potter'sche Lieder an „Fischerin, du kleine" erinnern sollten. Leonie behauptete gutmütig, die Lieder seien ganz nett, und sie hatte Potter versprochen, auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung mal eins zu singen, denn sie wußte: er konnte einen Erfolg wohl brauchen, auch in finanzieller Hinsicht. Nun kam er mit zäher Ausdauer immer wieder vor, ein fleischgewordenes Memento. Er sah blond und ungemein militärisch gepflegt aus. Das wollte er auch. Er wäre sich deklassiert vorgekommen, wenn man ihn etwa für einen Standesgenossen von Baranowitsch gehalten haben würde.

Und endlich befand sich noch ein blasser, stiller, junger Mensch im Zimmer; eigentlich sah er aus wie ein Primaner, dem das Leben noch keinen einzigen Zug scharf

Digitized by Google

oder stark gemacht hat, und der sich mit seinem ganzen Wesen noch hinter den Schranken der Bescheidenheit oder der Unsicherheit halten muß. Als Axel, der vergangenen eigenen grünen Zeit gedenkend, sich freundlich zu ihm wandte, entdeckte er, daß dies Jünglingshafte nur eine äußerliche Farbe sein mußte: dunkle, tiefe Augen voll schweren Nachdenkens sahen ihn an. Der junge Mann hieß Gerbrand und war Bildhauer.

Nach einer kleinen Stunde fühlte Axel, daß er für heute auf keine ruhige Aussprache mit Leonie mehr hoffen durfte, und daß er nicht dazu kommen werde, sich über Kleymanns verwandeltes Wesen auszusprechen. Er ging. Der junge Gerbrand schloß sich ihm an. Und Axel bemerkte, daß der beim Abschied einige hastige, geheime Worte mit Carry wechselte, während der sein Gesicht dunkelrot wurde, und Carry lächelte, schonend, mütterlich — jeder Zug ihres Gesichts eine Wohltat.

Auf der Straße sprach der junge Gerbrand: „Es ist wundervoll, daß es solche Menschen gibt."

„Ja, es sind auserlesene Geschöpfe. Alle beide", sagte Axel. Vielleicht sagte er nur „beide" aus seinem neuen Wissen heraus. . . .

„Aber ich hoffe, ihr einmal zu danken . . . sie wird erkennen, daß sie der Kunst diente. Ich überlebte es nicht, wenn es anders würde! Ihr Vater war mein Gönner. Sie sagt, sie sieht es als sein Vermächtnis an . . . Ich bin ja nicht der erste Künstler, den Großmut subventioniert. Aber — von jeder andern Hand als von der ihren schiene es mir Almosen. Sie können, Sie werden mir ja nachfühlen", sprach der junge Mensch, in Ueberschwang geratend und voll Bedürfnis aus seiner dankbaren Ehrfurcht heraus Carry gegen einen Vertrauten zu preisen. Denn er sah in Axel einen Genossen . . .

„Ich?" fragte der, „ich?" . . .

„Nun — ich denke doch . . ." Der junge Bildhauer stockte. Denn er fühlte, daß es nur grenzenloses Erstaunen war, daß der Doktor Wernefeld neben ihm einfach mitten auf dem Bürgersteig stillstand. Aber er hatte es von zwei oder drei Seiten gehört: dieser Doktor Wernefeld bekommt das Geld zu dem Studium von Carry Forsting vorgestreckt.

„Was fällt Ihnen ein!" rief Axel böse.

„Mein Gott — es sagte irgendjemand . . ."

„So berichten Sie diesem jemand, daß ich kein Almosenempfänger bin", sprach Axel schneidend.

Der Schmerz, die Demütigung, die er empfand, erregten ihm ein Gefühl körperlicher Uebelkeit. Ihm schwindelte beinah.

Der arme, junge Mensch hatte eine Ohrfeige bekommen, die ihm gar nicht zugedacht worden war.

„Finden Sie es so schimpflich?" fragte er, und seine Augen füllten sich mit Tränen. „Um der Kunst willen kann man viel — und dann: so wie sie gibt und hilft . . ."

Axel ergriff seine Hand.

„Verzeihen Sie mir," bat er, „ich wollte Sie nicht kränken. Gewiß, man darf einen Stecken nehmen, wo man ihn angeboten bekommt, wenn man ihn braucht, um bergan zu können . . . Aber für mich wäre das anders — und besonders hier anders . . . Glauben Sie mir. Man kann nicht alles erklären."

Gerbrand war bereit, auch ohne Erklärung zu glauben. Das heilte ja am schnellsten die Verletzung seiner empfindlichen jungen Ehre. Sie hatte sich zuvor in dem Gedanken gesonnt: auch ein Mann von Titel und Wissen wie Doktor Wernefeld läßt sich vorwärtshelfen in seiner Kunst. Und ungefähr erriet auch Gerbrand die Wahrheit. Denn auf Axels Wesen blinkten alle Augenblicke Reflexe auf, die die Sonne Leonie hervorrief, und das konnte eigentlich niemand verborgen bleiben.

Freilich, wenn es so war, konnte Axel von den Frauen keinen Beistand annehmen, und dann war es auch wohl nur Klatsch, daß Wernefeld ein ganz mittelloser Mann sei.

Weil er selbst sehr litt, hatte Axel Mitleid mit dem jungen Menschen und trachtete danach, ihm seine Sicherheit wiederzugeben. Wie alte Freunde gingen sie zusammen durch den Strom des Straßentreibens, seiner oft sich andrängenden und oft sich stauenden Fluten kaum achtend. Und sie sprachen immerfort von Carry. Sie priesen sie über alle Maßen. Denn der eine wollte ja dem andern immerfort beweisen: von ihr darf man jede Hilfe annehmen, jede!

Dabei wurde Axel wunderlich zumute. Und die Bitterkeit löste sich in Wehmut auf. Er dachte, was Spanier sagen würde, wenn er ihn so Carrys Wert lobsingen höre . . . Und während er mitten im Straßenlärm neben dem fremden jungen Menschen herging, war ihm immerfort, als müsse er sich vor Carry schämen, ohne sich klarmachen zu können, weshalb denn . . .

(Fortsetzung folgt.)

Russische Ostern.

Von Olga Wohlbrück. — Hierzu 4 Aufnahmen von C. O. Bulla.

Die „bitteren Fasten" sind vorüber. Der mitternächtige Glockenklang läutet das Fest der Auferstehung, der Hoffnung, der Vergebung ein. Es ist das schönste, heiligste Fest der Russen, ein Symbol der Befreiung aus Armut und Angst: Auferstehung im tiefsten Sinn. Die Selbstkasteiung der langen Fasten ist zu Ende. Der eigentümliche Oelgeruch, der die Straßen von Stadt und Dorf durchzieht, weicht dem Duft des festlichen Weihrauchs, der in schweren Wellen aus Kirchen und Kapellen herausströmt. Blasse Gesichter zeigen sich hinter den erleuchteten Fenstern, vermummte Gestalten bewegen sich schwer, mit Körben und Bündeln beladen, durch das Dunkel der Nacht. Das sind die Strenggläubigen, kindlich Frommen, die als die ersten der Gnade

Digitized by Google

Einweihung der Ostergaben in der Kaserne der Leibgarde zu Pferde.

des erlösenden göttlichen Segens teilhaftig werden wollen. Mit der ekstatischen Ausdauer der Märtyrer haben sie all die schweren Gebote der vorangehenden Wochen erfüllt, kein ärztliches Verbot zu Hilfe genommen, um ihre religiöse Nachlässigkeit zu bemänteln. Sie haben die unverdaulichen Speisen gegessen, die langen Gebete gesprochen, die Hunderte von Kniebeugen gemacht, die der strenge Ritus vorschreibt, sie haben all die Hunderte von Heiligenbildern geküßt, die eine gläubige Menge durch Jahrhunderte als wundertätig anbetet.

„Christus ist auferstanden", verkündet der Priester, „in Wahrheit auferstanden", singt der Chor, Tausende von Kerzen erhellen plötzlich das Düstere des Gotteshauses.

Der Osterkuß.

Es wird Licht ringsum, Licht in den Herzen, die Augen leuchten, dankbar sinkt die Menge in die Knie, „Christus ist auferstanden — in Wahrheit auferstanden", tönt es von Mund zu Mund, die Bündel werden aufgerissen, die Körbe geöffnet, Eier, Kuchen, Schinken bringt man zum Altar, daß der Priester sie mit Weihwasser besprenge. Zunächst dem Altar stehen Damen in eleganter Balltoilette, dekolletiert, mit Brillanten im Haar, ein kokett bemaltes Ei in der Hand. Ihre Gedanken schweifen von dieser geweihten Stätte hin und wieder nach dem festlich geschmückten Heim, wo auf reichgedeckter Tafel kostbare Geschenke und hübsche Scherze ihrer warten. — Und nun geht ein allgemeines Summen

Digitized by Google

und Surren durch die Kirche, ein Küssen und Beglückwünschen, ein Jauchzen und Rufen, ab und zu ein unterdrücktes Lachen, ein kleiner Aufschrei, die Körbe werden zugeschlagen, die Bündel zusammengerafft, Equipagen fahren vor, und die ganze Menge wälzt sich hinaus auf die Straße.

In jedem Haus ist der Ostertisch (Abb. S. 685) gedeckt mit blendend weißem, gesticktem Linnen, die geweihten Speisen werden aufgestellt. Da erheben sich die hohen „Kulitsch", eine Art Napfkuchen, phantastisch mit Zuckerguß ausgeschmückt und den Buchstaben X.B., den Anfangsbuchstaben von „Christós woskrés" (Christus ist auferstanden), ferner der Stolz der russischen Hausfrau, die „Pascha" (eine Art Käsekuchen mit Rosinen), ihre Kuchen und Eier mit, die sie um den Tisch auf den Boden legen oder auf einem ihnen besonders eingeräumten Tisch ausbreiten. Nach der Einsegnung drücken alle Anwesenden ihre Lippen auf das ihnen vom Popen gereichte Kreuz, und nach einem letzten leisen Regen von Weihwasser ist die eigentliche Zeremonie beendet, und der Priester geht nun, geführt von der Herrschaft, durch alle Zimmer des Hauses, durch Ställe und Scheunen, um mit dem geweihten Wasser überall den bösen Geist zu bannen.

Der Pope selbst wird natürlich nicht vergessen. Sein Wäglein oder Schlitten ist berghoch angefüllt mit Kuchen, Broten, Eiern und Schinken. Hat man Gott und dem Popen genug getan, beginnt die Kußcour (Abb. S. 683). Im Vorsaal steht das

Bescherung des Volkes in der Osternacht vor der Kirche.

die buntbemalten Eier, der traditionelle Schweinskopf mit Papierrosen im Maul, der warme Schinken und dann die unzähligen Delikatessen von geräucherten Fischen bis zu feinstem Malossoljkaviar. Dieser Ostertisch wäre nicht vollkommen, wenn nicht eine Batterie Likörflaschen, vom einfachen Korn (Wódka) bis zum teuersten französischen Chartreuse die Monotonie der Speisen unterbräche.

Auf dem Land, wo der Geistliche viele Werst entfernt ist, wird die Einsegnung des Ostertisches am Ostersonntag vorgenommen. Die Wirtin setzt ihren Stolz darin, den schönsten Ostertisch zu haben, das Treibhaus wird förmlich geplündert, Palmen und Azaleen umgeben in dichter Fülle den Tisch und bilden eine Laube. Die Speisen, Teller und Gläser versinken in Blumen — drei Tage bleibt der Tisch gedeckt, ein lockender Anziehungspunkt für alle Freunde und Verwandte des Hauses.

Während der Einsegnung selbst sind alle Türen des Saales weit geöffnet, und alle Angestellten und Dienstboten haben Zutritt und bringen in kleinen Bündeln Gesinde, jeder ein Ei in der Hand, und der Hausherr oder die Hausfrau treten zu ihnen heraus, gefolgt von der Beschließerin, die einen leeren und einen mit Eiern gefüllten Korb trägt. Und nun beginnt der Austausch der Eier und Osterküsse. Weder hygienisch, noch angenehm, aber eine alte Sitte, an der das Volk festhält, und die eine allgemeine momentane Verbrüderung und Gleichstellung vorspiegelt. Endlich wird der gefüllte Korb leer, der leere voll — der letzte Kuß ist gegeben, das letzte Ei ausgetauscht. Der Tausch ist zum Vorteil der Herrschaft, die Eier der Bauersfrauen sind oft wahre Kunstwerke, die eingeritzten Muster von großer Schönheit.

Wenn der Osterkuß en masse oft eine wahre Qual ist, so hat diese Sitte, der sich auch das sprödeste Mädchen nicht entziehen darf, doch manchem schüchternen Bewerber zu einer Annäherung verholfen, und das Nichtgewähren des Osterkusses hat oft mehr verraten als die gleichgültige Duldung. Der Russe küßt überhaupt sehr gern, und die Ostertage sind ihm nur ein Vorwand

Digitized by Google

mehr. Auf der Straße sieht man fremde Leute einander um den Hals fallen, und die „Iswoschtschiks“ (Kutscher) müssen oft für den Osterkuß eines Bauern eine Fahrt umsonst machen. „Heut sind wir alle Brüder“, das ist das Losungswort. Und vielleicht fühlen sich die Russen an diesem Ostertag mehr Brüder als sonst: eine gemeinsame Gefahr schwebt über ihnen allen, eine gemeinsame Sorge umfaßt sie, der Krieg. Und wenn in den Kasernen der Ostergruß erklingt: „Christus ist auferstanden — in Wahrheit auferstanden“, dann feuchtet sich wohl mancher ernste Blick, und in den Glauben an die Erlösung mischt sich manche leise Todesahnung.

Der Ostertisch mit den geweihten Speisen.

Möchten doch diesmal die Osterglocken Frieden einläuten für das schwergeprüfte Land, das so viele Witwen und Waisen an den festlichen Altar entsendet!

Der Schlaf auf Achse.

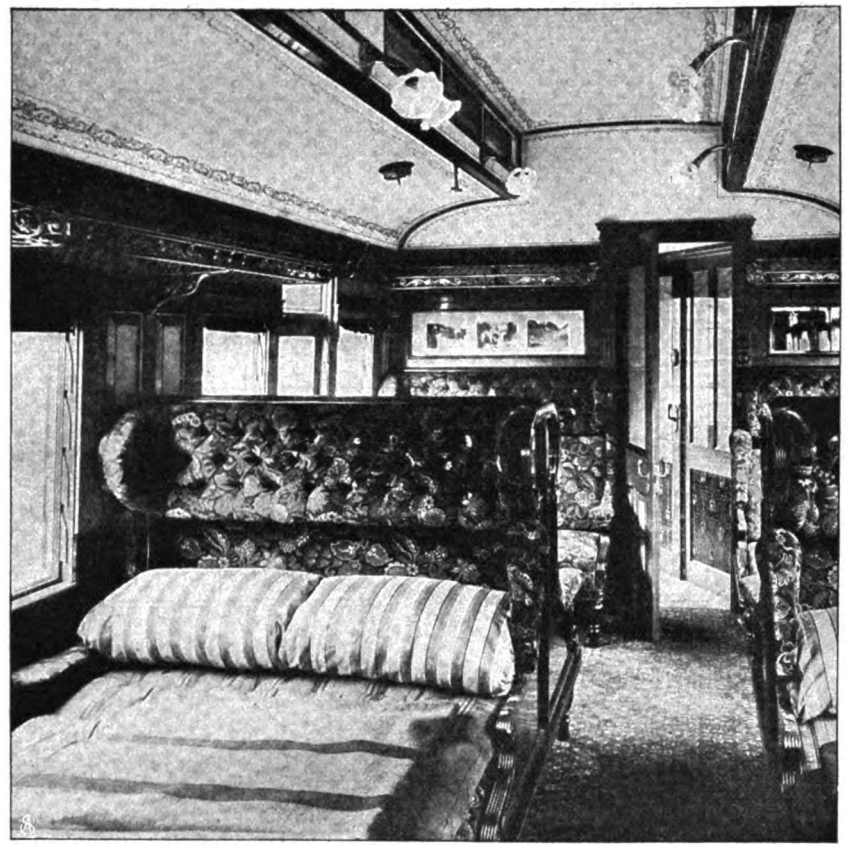
Verkehrsstudie von Viktor Ottmann. — Hierzu 8 photographische Aufnahmen.

Ist unser modernes Verkehrsleben wirklich so bar aller Romantik, wie es uns die Lobredner vergangener Zeiten gern weismachen wollen? Oder kommt es nicht auch hier wie überall lediglich darauf an, was wir in eine Sache hineinzulegen imstande sind? Wer selbst nur ein wenig Poesie im Leib hat, für den gähnt zwischen den verklungenen Posthorntönen von Lenaus „Schwager“ und dem anscheinend so unmelodiösen Signalpfiff des Zugführers keine unüberbrückbare Kluft. Ich wenigstens halte es für ungemein stimmungsvoll, vom Schnellzug durch die Nacht in irgendein fernes Land getragen zu werden, im Halbschlaf dem Rasseln und Sausen, dem Fauchen und Poltern zu lauschen und an den Fenstern fliegende

Eingang zu einem amerikanischen Pullmanwagen.

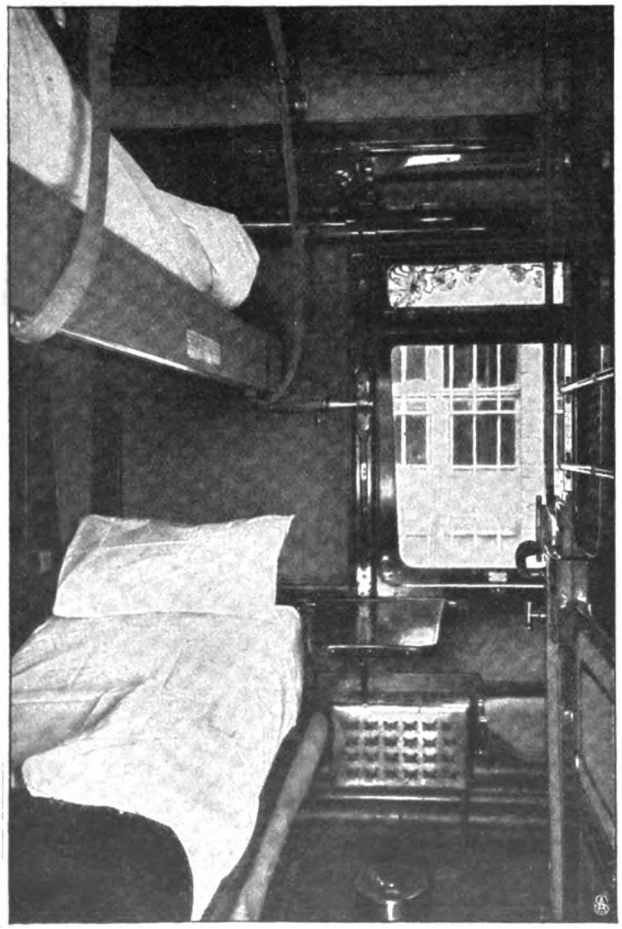
Digitized by Google

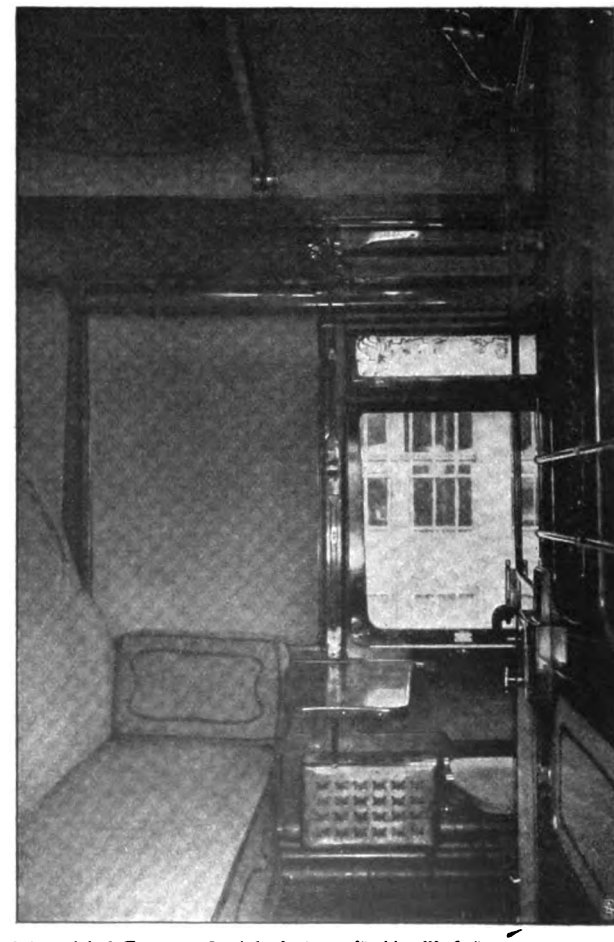
Schatten zu sehen; ja, ich finde es geradezu poetisch, abends in Berlin einzuschlummern, am nächsten Morgen in München zu frühstücken und mich zwölf Stunden später über den Oberkellner des Bahnhofs Verona zu entrüsten. Freilich, ein bißchen bequem sind wir geworden, denn zu viele Hände regen sich in dem Bemühen, uns das Reisen so leicht wie möglich zu machen. Welch ein Unterschied zwischen der rüttelnden Postkutsche unserer Großväter und dem sanften Dahingleiten im gutgefederten Salon- und Schlafwagen! Wir nehmen diese Bequemlichkeiten schon fast als selbstverständlich hin, und doch ist es noch gar nicht so lange her, daß ein preußischer Eisenbahngewaltiger sich gegen die Einführung von Speisewagen mit dem denkwürdigen Wort sträubte: „Entweder man reist, oder man speist". Heute reist und speist man fast überall in der Welt, wo es Eisenbahnen gibt, am allermeisten aber im Deutschen Reich.



Salon eines Familienschlafwagens der Midland Railway, England.

Den ersten Anstoß zur Schaffung weitgehender Bequemlichkeiten für die Passagiere verdanken wir dem Amerikaner Pullman, aber seine kühne, selbst in

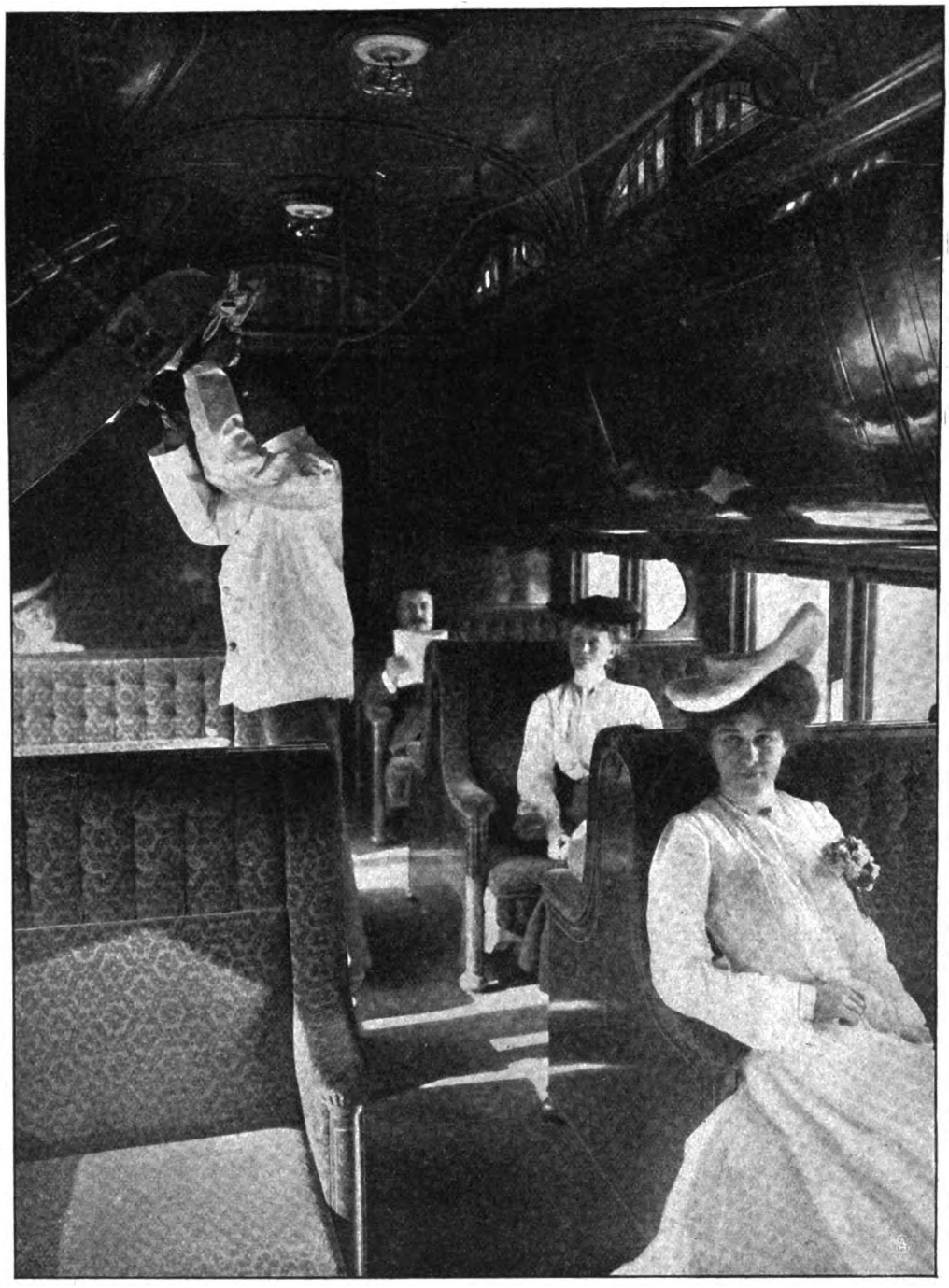




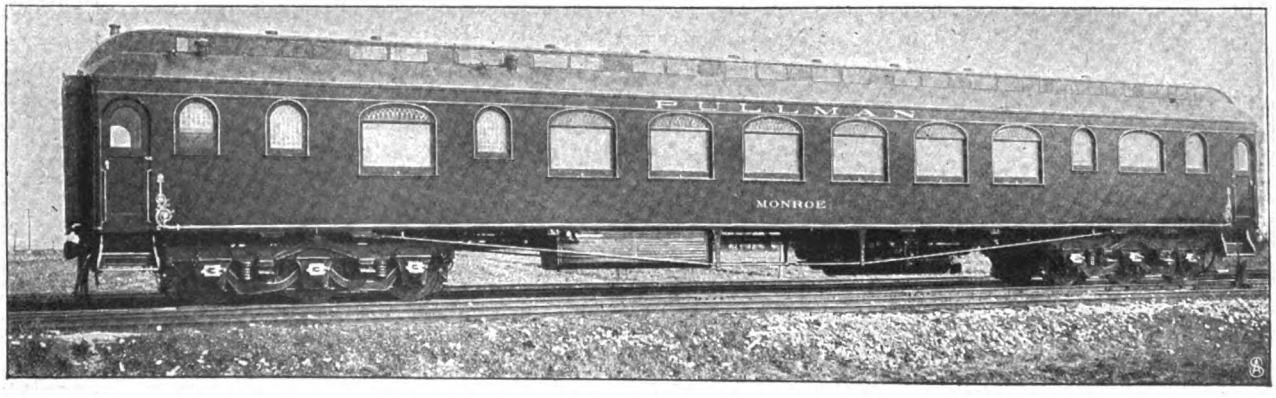
Abteil eines internationalen Schlafwagens bei Nacht (links) und bei Tage. — Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

Amerika anfangs sehr skeptisch beurteilte Unternehmungslust wäre uns Europäern schwerlich mit solcher Schnelligkeit zustatten gekommen, wenn nicht ein belgischer Ingenieur das Zeitgemäße der Pullmanschen Ideen rasch erfaßt und sie in besserer Ausgestaltung nach dem alten Kontinent verpflanzt hätte. Ihm gelang es im Jahr 1873, zur Durchführung seiner Pläne eine Gesellschaft zusammenzubringen, die ihre Tätigkeit bald über die belgischen Grenzen ausdehnte, und zu den Schlafwagen traten die Speisewagen. Gegen was für Schwerfälligkeiten und drollige Bedenken die Pioniere des Verkehrs anzukämpfen hatten, dafür nur ein Beispiel. Als dem Direktor der größten französischen Eisenbahn nahegelegt wurde, wenigstens die Schnellzüge mit dem bis dahin ungeahnten Luxus gewisser Kabinette zu beglücken, wehrte er entrüstet mit den Worten ab: „So etwas in meinen Zügen? Niemals!!“ .. Im Jahr 1883 erfolgte die epochemachende Begründung der Luxuszüge, und zwar war der erste der Orientexpreß zwischen Paris und Konstantinopel, bald darauf kam der Calais-Nizza-Rom-Expreß.

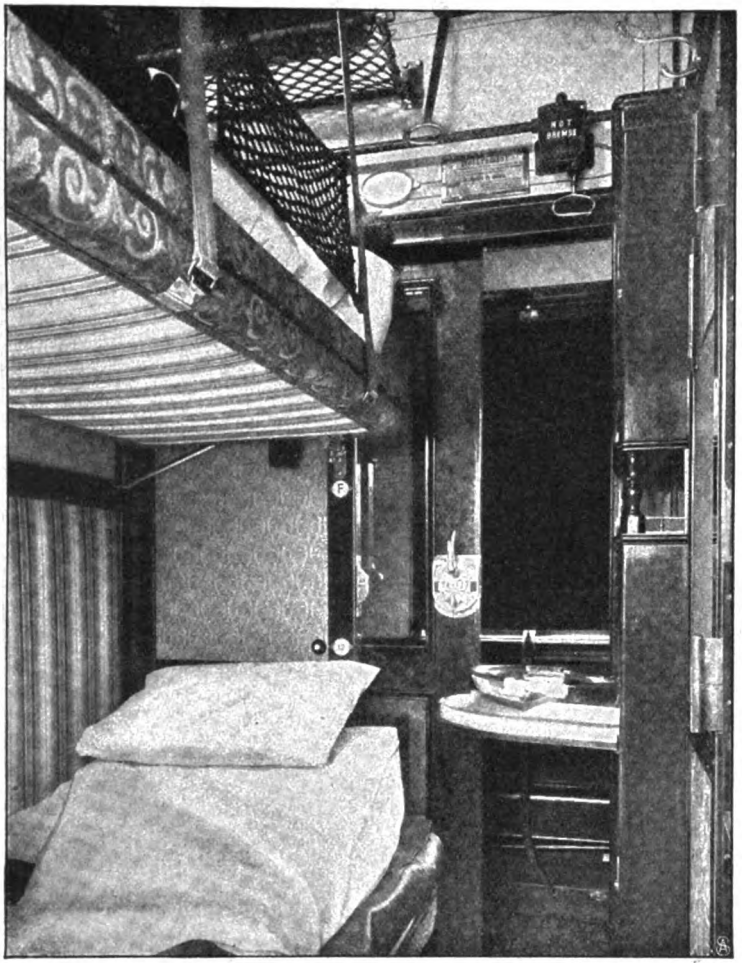


Inneres eines Pullmanwagens: Der schwarze „Porter“ klappt ein oberes Bett herunter.



Ein amerikanischer Pullmanwagen.

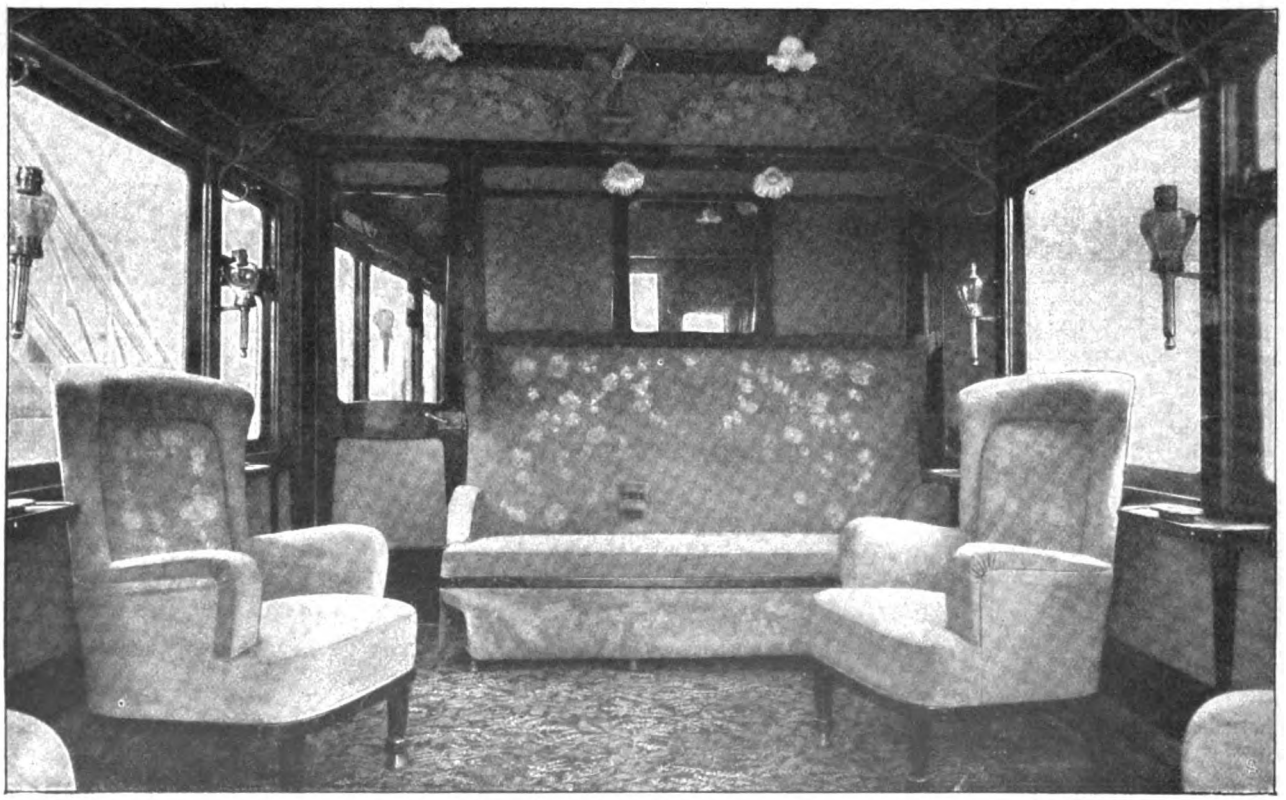
Digitized by Google



Abteil eines Schlafwagens der preußischen Staatsbahnen.

Heute erstrecken sich die Luxuszugverbindungen von der Küste des Atlantischen Ozeans bis zum Bosporus, von den Ufern der Newa bis zur Schwelle der Sahara, und die internationalen Schlaf- und Speisewagen rollen nicht bloß durch fast alle europäischen Länder und Nordafrika, sondern auch über die Steppen Sibiriens bis zum Baikalsee. Die nahe bevorstehende direkte Verbindung mit Peking ist nur durch die kriegerischen Ereignisse im fernen Osten aufgehalten worden.

Während damals in den Anfangsjahren der Schlaf- und Speisewagen die Disponenten des Eisenbahnverkehrs noch starke Neigung zeigten, sich über manche berechtigte Forderung des „begehrlich" gewordenen Publikums hinwegzusetzen, nehmen sie heute einen ganz veränderten Standpunkt ein, wenigstens in Deutschland. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Eisenbahndirektionen übten im Lauf der Jahre einen höchst anregenden, befruchtenden Einfluß aus, und bald wetteiferte man in dem Bestreben, die kleinen Reisebeschwerden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es ist erfreulich, daß Deutschland und hier besonders die preußische Staatsbahnverwaltung mit Entschlossenheit neue Wege einschlug; namentlich seit dem Amtsantritt des Eisenbahnministers von Budde waltet in dem riesigen Betrieb der preußischen Staatsbahnen — dem größten Bahnsystem der Welt — ein im besten Sinn moderner Geist. Auf allen bedeutenden deutschen Linien verkehren jetzt Schlaf- und Speisewagen, teils eigene der Staatsbahnen, teils solche der belgischen Gesellschaft; dagegen werden die Luxuszüge auf sämtlichen Linien von letzterer gestellt.



Salon eines Luxuszugs der Internationalen Schlafwagengesellschaft.
Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

Bei oberflächlichem Hinblick mag dem Laien nichts einfacher dünken, als einen Schlafwagen zu bauen, aber wie viel Scharfsinn und Raffinement liegen in diesen Konstruktionen! Zum Erfordernis möglichster Raumausnützung gesellt sich das Gebot schneller Verwandlungsfähigkeit, denn der Schlafwagen darf nur in der Nacht ein Schlafwagen sein, am Tag aber soll nichts an diese nokturne Seite seines Doppelberufs erinnern. Unsere Abbildungen S. 686 zeigen ein Schlafwagenabteil bei Tag und das gleiche Abteil zur Nachtruhe umgeändert. Ein geschickter Mechanismus läßt die Sitzfläche des Sofas mit wenigen Griffen in ein molliges Lager verwandeln, während die aufgeschlagene Rücklehne das obere Bett bildet. Die Waschtoiletten sind zumeist in die Wand eingebaut. Abb. S. 688 gewährt einen Einblick in den behaglich ausgestatteten Salon eines Luxuszugs. Die Einrichtung der preußischen Staatsbahnenschlafwagen (Abb. S. 688) ähnelt sehr der bereits oben beschriebenen.

Während in unsern Schlafwagen die Betten quer zum Zug liegen, befinden sie sich in den amerikanischen Pullmanwagen (Abb. S. 685 und 687) zu beiden Seiten des Mittelgangs in der Längsrichtung. Die unbeschränkte Oeffentlichkeit in diesen Durchgangswagen, die keine besonderen Abteilungen für Damen haben, und in denen nur ein schüchterner Bettvorhang die Schlafenden verschleiert, würde uns Europäern nebst manchen andern lästigen Dingen wenig gefallen; jedenfalls sind unsere Schlafwagen gemütlicher und — diskreter. Daß auch die englischen Bahnen bestrebt sind, ihren Passagieren größte Bequemlichkeiten zu verschaffen, beweist unsere Abb. S. 686. Sie stellt den Salon eines sogenannten „Familienschlafwagens" der Midland Railway mit den in Ruhelager ein- und zweischläfrigen Systems verwandelten Polstermöbeln dar. Vermutlich werden sich aber nur die im höchsten Grad „besseren" Familien Old Englands den Luxus dieser Familienschlafwagen leisten können!

Am Kanal.

Erzählung von Luise Westkirch.

Vom Dach der langgestreckten Kantine auf hohem Ufer wimmerte ein Glöckchen: Feierabend. Sogleich verstummte das Kettengerassel auf dem Naßbagger, der unten auf dem vom Abendrot rosig gefärbten Wasser des Nordostseekanals lag. Die Ziegelarbeiter, die am Ufer Steine verstauten, verließen ihre halbbeladenen Schuten, die Erdarbeiter auf den Kanalböschungen zogen die abgestreiften Röcke an und nahmen ihre Schiebkarren. In der bretternen Reparaturwerkstätte auf dem höchsten Punkt des Ufers hörte das Schwungrad auf zu sausen, die Treibriemen standen, die Torflügel flogen auf, und die rußigen Männer, die vom Amboß und der Drehbank kamen, die geröteten Ziegelarbeiter, die mit weißlichem Schlamm bedeckte Bedienungsmannschaft des Baggers zogen schweren Schrittes alle dem gleichen Ziel zu, dem Dorf.

Einen Büchsenschuß von der Kantine entfernt lag's auf halbkreisförmiger Lichtung, auf drei Seiten umgeben von hohem Buchenwald, mit der vierten hinunterschauend auf den werdenden Kanal. Ein Dörfchen, wie aus einem Spielwarenladen aufgebaut. Vor drei Jahren hatte keins dieser grauen Häuschen hier gestanden, und nach drei Jahren würde wahrscheinlich keins mehr hier stehen, und die Menschen, die als Gemeinde zusammenhausten, würden auseinandergeflattert sein in alle Teile des deutschen Landes, in alle Teile der Welt. Denn es war ein Zufallsdorf, eine Zufallsgemeinde, die die Arbeitsgelegenheit zusammengelockt hatte wie eine Schar Vögel, die winters sich um einen Futterplatz sammeln. Ist das Futter aufgezehrt, ziehen sie weiter, neuen Gelegenheiten, neuen Hoffnungen nach. Diesem Zufallscharakter trug die Anlage Rechenschaft. Winzige Wellblechhäuschen für eine, höchstens zwei Familien waren einfach auf den Erdboden gesetzt, jedes umgeben von einem Gärtchen, in dem leuchtende Herbstblumen blühten. Hier wohnten die verheirateten Arbeiter, die Aufseher, Beamten, Ingenieure, während die ledigen Burschen in einem weitläufigen Barackenbau eine Viertelstunde weiter untergebracht waren. Es gab eine Post und ein Schulhaus. Es gab reizende, kleine Villen mit Veranden. Weiße Vorhänge schimmerten hinter fast allen Fenstern. Und Frauen standen vor den Türen und am Brunnen, Frauen mit blonden und pechschwarzen Haaren. Scharen von Kindern spielten auf den Straßen, schlanke, schwarzäugige Polenkinder und stämmige, flachsköpfige Holsteiner.

Der Werkmeister des Reparaturschuppens hatte als letzter den Maschinenraum verlassen. Er prüfte die Präsenzliste, schloß die Tore. Dann, statt sich dem schwarzen Zug der Heimwimmelnden anzuschließen, wandte er sich seitwärts und betrachtete bedächtig zwei schadhafte Dampfkessel, die hoch oben auf der Böschung lagen, in ihrem feurigen Rot zwei wunderlich leuchtende Tupfen in der diskreten Herbstfärbung der norddeutschen Landschaft. Die Besichtigung war keine Notwendigkeit. Aber Mathias Vollrat ging seinen Weg gern allein.

Er war ein kräftiger Vierziger mit kurzem, dunklem Vollbart und großen, braunen Augen, die er langsam zwischen den Lidern bewegte, ein wortkarger, düsterer Gesell, den man selten lachen sah, und mit dem keiner vertraut wurde. Aber unter denen, die sich am Kanal zusammenfanden, hatten viele eine Vergangenheit, strebten unterzutauchen in der Menschenflut wie in einem reinigenden Wasser, wollten vergessen, was gewesen war, und selbst vergessen werden von der Welt. Da war's wie ein stillschweigendes Einverständnis, nicht zu forschen, nicht zu fragen. Sogar den Namen des Kameraden sprach man selten aus. Man rief ihn nach seiner Herkunft Berliner oder Königsberger oder bei seinem Vornamen Ede, Lude, Karlchen. — Vollrat, der von seiner Heimat nicht sprach, hießen sie einfach den Werkmeister. Und niemand war ihm gram, und niemand war ihm gut. Höchstens ein warmherziges Dirnchen schaute ihn einmal voll Mitleid an. Er aber merkte es nicht, denn er mied die Weiber noch sorgfältiger als die Männer.

Der Weg zum Dorf war nun menschenleer. Mathias Vollrat richtete seinen Blick von den Dampfkesseln auf

Digitized by Google

das blanke Wasser des Kanals, auf das Dorf Königsförde am andern Ufer des Kanals und drüber weg auf das wellige Land. Der Westhimmel brannte in feuriger Lohe. Er schloß die Augen wie in peinvoller Erinnerung, und langsam ging auch er den Weg zum Dorf.

Aus den Schornsteinen der kleinen Häuschen stieg der Herdrauch in geraden Säulen in die unbewegte Luft. Nur über seinem eigenen Häuschen stand keine solche Säule. Es leuchteten auch keine weißen Vorhänge hinter den Fenstern. Er war der einzige Junggeselle im Ort.

Finster schritt er durch die Gruppe spielender Kinder vor seiner Tür. Da hielt Schulmeisters Lene ihn an, eine Zehnjährige, sinnig wie ein Frauchen.

„Herr Werkmeister, es ist jemand da gewesen."

Mathias Vollrat hob langsam seine dunklen Augen. — „Wer?"

„Sie hat uns gefragt, wo der Werkmeister wohnt, nicht wahr, Grete?"

„Ja," fiel ein anderes Mädchen ein, „und Hinnerk meint, es wär die gleiche, die heute morgen bei Sehestät gewesen ist und jedem Arbeiter ins Gesicht gesehen hat. Da vor Ihrem Fenster hat sie gestanden und ganz lange in die Stube gestarrt."

„Nun und?"

Er sah so verdrossen und grimmig drein, daß die Kinder kleinlaut wurden.

„Ja, dann ist sie weiter gegangen."

Der Werkmeister zuckte die Achseln, vielleicht hatte er kaum zugehört, ging zwischen den spärlichen Astern seines Gartens durch und öffnete seine Haustür.

Von den zwei Stuben des Häuschens bewohnte er nur eine. Ihre Einrichtung war von militärischer Einfachheit und militärischer Sauberkeit. Eine eiserne Bettstelle, ein Tisch, zwei Stühle, eine Kommode. Dem Fenster gegenüber, am Fußende des Bettes, hingen die Photographien von zwei alten Leuten, nach der Aehnlichkeit zu schließen die Eltern des Bewohners. Ein halbes Dutzend Bücher stand auf der Kommode, auf dem Tisch in einem Wasserglas ein kunstloser Strauß. Kein Teppich, kein Vorhang.

Mathias Vollrat ging zuerst in die Küche, wusch sich ausgiebig, vertauschte sein Arbeitszeug mit einem dunklen Rock. Dann nahm er eine Flasche Bier, Brot, Wurst aus dem Schrank und begann zu Abend zu essen, denn er ging nur mittags in die Kantine.

Indem seine Blicke ziellos wanderten, erschaute er dem Küchenfenster gegenüber die älteste Tochter des Schullehrers, die blonde Ev, zwischen den Georginenbüschen ihres Gartens, neben ihr den Sohn des Gastwirts in Königsförde. Er hatte den Arm um sie gelegt, sie drehte ihm lachend ihr junges, frohes Gesicht zu. Etwas weiter zurück stand glückstrahlend die Schulmeisterin. Auf dem Hintergrund der dunklen Büsche, umrahmt von den flammend roten Blüten, war's ein reizendes Bild, recht geschaffen, traurige Herzen froh zu machen.

Aber der Werkmeister starrte darauf hin, als wäre es ein Greuel, was er sähe. Sein Gesicht wurde fahl, er biß die Unterlippe, und die Reste seines Mahls vergessend, stand er auf und ging in seine Stube hinüber. Ihr Fenster sah auf die Straße. Er nahm ein Buch, setzte sich an den Tisch. Aber er las so wenig, daß er es nicht einmal merkte, wie der letzte Tagesschimmer draußen erlosch und die ersten Sterne zu dem vorhanglosen Fenster hereinzwinkerten. Während er die Augen nicht von den Blättern hob, wanderte sein Geist Monate, Jahre zurück, durchlebte noch einmal das Glück, die Qual seines Lebens, alles, was zu vergessen er hierhergekommen war, und was doch ein Klang, ein Lichtreflex, ein Zufallswort, ein Anblick wie der eben immer aufs neue in ihm aufweckte und aufwecken würde, solange das Blut in seinen Adern warm blieb.

Draußen war es jetzt völlig Nacht. Die Lichter in den Häusern erloschen allmählich. Nur die Sterne leuchteten am Himmel wie kleine Flammen; nur fern, von der Kantine drangen noch ein unbestimmtes Murmeln und Brausen durch die tiefe Stille.

Da klang leise die Tür, ein Luftzug strich herein. Der Werkmeister hob den Kopf. Und in plötzlichem Entsetzen stand er auf, die Hand auf die Tischplatte stützend, den Kopf vorgebeugt.

Im Rahmen der Tür stand eine Gestalt, schattenhaft schwarz gegen den Himmel mit seinen funkelnden Sternen, aber das Haupt, das unbedeckt war, flimmerte goldig hell wie ein blasser Mond durch die Dunkelheit.

Mathias Vollrat stand und starrte.

„Guten Abend", grüßte die Gestalt leise.

Beim Klang der Stimme fuhr der Werkmeister aus seiner Erstarrung. Er riß die Schachtel Schweden aus der Tasche, rieb ein Hölzchen in Brand, und rasch vortretend leuchtete er der Eingetretenen ins Gesicht.

Das Hölzchen fiel, kaum aufgeflammt, zu Boden, und die Hand des Mannes schlug schwer auf den Tisch.

„— Du!"

„Ja, Hinrich, ich hab dir endlich ausgefunden."

„Was willst du?"

Eine kurze Pause entstand. Die Frau auf der Schwelle zögerte.

„Ich möcht dableiben", sagte sie endlich.

„Bei mir?!"

„Bin ich nich dein Frau, Hinrich?"

„Nein."

„Doch, Hinrich. Ich bin ein flechte Frau gewesen — das is so. Aber dein Frau bin ich darum immers."

Der Werkmeister hatte sich gefaßt. Er schlug den Fensterladen zu und zündete die Kerze auf dem Leuchter an.

„Schließ die Tür", befahl er rauh.

Die Frau gehorchte. Stumm abwartend stand sie dann. Das matte Flackerlicht der Kerze zeigte eine schlanke Gestalt in sehr einfacher Tracht, unter goldflimmerndem Haar ein Kindergesicht, rührend jung, mit einem merkwürdig süßen, törichten Zug um die Lippen.

Mit düsterem Blick betrachtete der Mann sie.

„Du weißt wohl nirgends hin?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Hinrich, ich hab kein Menschen auf der Welt, zu den ich gehen kann — bloß dich."

Er lachte hart und höhnisch auf. „Mein Haus ist kein Taubenschlag, will ich dir sagen, in den man ein- und ausfliegt nach Belieben. Wer einmal draußen ist, bleibt draußen."

Sie antwortete nicht.

„Verstehst du mich?" fragte er zornig.

Aber sie rührte sich nicht. Bloß die Hand, die das kleine Bündelchen mit ihrer Habe hielt, sank schlaff herab. Ihre Lippen zuckten, und sie hob die Lider nicht.

„Ich weiß, daß du falsch auf mir bist, Hinrich."

„So? So? Weißt du's und hast doch die Courage — ja, Courage! Himmelsakrament! Wenn man einem Kerl das angetan hat, was du mir getan hast! — Hast

Digitized by Google

du nicht deiner Mutter gesagt, als du von mir wegliefst zu ihr und dem feinen Kaufmann, den sie sich zum Schwiegersohn wünschte — hast du nicht gesagt, Meike, du fürchtetest dich vor mir? Vor meiner Ungeschliffenheit?! — Wo nimmst du denn jetzt die Dreistigkeit her, daß du zu mir kommst, zu mir! He?"

„Ich gehör doch zu dir, Hinrich", sagte die Frau leise. „In dein Haus is mein Heimat."

„Deine Heimat", antwortete der Werkmeister hart, „ist bei dem feinen Herrn, dem du nachgelaufen bist, du schlechtes Weib, und der dich jetzt auf der Straße gelassen hat."

Zum erstenmal hob Meike die Lider. Ein lichtes Rot stieg in ihr Gesicht. „Ich bin Wilm Lorensen nicht nachgelaufen — und er hat mich nich auf der Straße gelassen. Ich bin dumm gewesen — flecht meinetwegen — aber das is nich wahr. Wenn das wär, Hinrich, denn wär ich nich hier oben bei dir, denn wär ich unten in'n Kanal."

„So, lügen auch noch?" höhnte er. „Aber was wundere ich mich? Hast du nicht auch vor Gottes Altar geschworen, du hättest mich lieb?"

Meike hob abwehrend die Hand. „Nee, Hinrich, nee. Vor Gottes Altar hab ich man bloß gesworen, daß ich dein Frau werden will — nich, daß ich dir lieb hätt. — Un ich hatt dir damals auch gar nich lieb."

„Nicht einmal am Hochzeitstag?"

Mit einem Sprung flog der Werkmeister auf die Frau zu, packte mit derbem Griff ihre Schulter. Seine gewöhnlich gleichgültig blickenden Augen flammten wild.

„Hör du! Ich bin ein glücklicher Mensch gewesen. Du hast mich um Ruh und Glück gebracht. Deine Schlechtigkeit hat mich aus meiner Vaterstadt, aus meiner Stellung getrieben. Unter falschem Namen verstecke ich mich hier, weil ich keinem Bekannten mehr ins Gesicht sehen mag, aus Scham — ein Mann, dem die Frau zu einem andern läuft! — Wenn du jetzt gekommen bist, mich zu reizen — hüte dich! Es könnte mir einfallen, daß es eine gute Tat wäre, dein falsches Gesicht herauszufeilen aus der Welt, deinen Lügenmund stumm zu machen, daß er keinen mehr betrügt!"

Sie zitterte unter seinem Griff. Aber sie versuchte nicht, sich zu wehren.

„Wenn du mir umbringen willst, Hinrich," sagte sie ergeben, „denn muß das ja seinen Willen haben. So mocht ich auch nich mehr leben. Und ich hab gedacht, vielleicht hört er mir doch an."

Er ließ sie los.

„Nein. Um solch ein schlechtes Geschöpf will ich mir mein Gewissen nicht fleckig machen. Nimm dein Bündel und geh dahin zurück, woher du gekommen bist."

Sie taumelte, da er sie losließ, und hielt sich an der Wand.

„Ich bin müde, Hinrich. Ich hab dir zu lang suchen müssen. Ein büschen mußt mir schon bleiben lassen."

Dabei nahm sie langsam einen der Stühle, setzte sich, und er hatte nicht den Mut, ihr gewaltsam zu wehren. Der Anblick all der Lieblichkeit, die sein gewesen war, machte ihn schwach.

„Und vielleicht hörst du mir doch an," fuhr Meike in ihrer bedächtigen Ruhe fort, „weil daß ich so lang marschiert bin, um dir das zu sagen. Un vielleicht, wenn du mir gehört hast, bist du nich mehr gans so falsch auf mir, Hinrich."

„Was kannst du mir denn sagen? Du mußt sehr dumm sein, Meike, wenn du hoffst, daß ich dir nur ein Wort glauben würde."

„Es is wahr," gestand Meike zu, „ich bin nich sehr klug. Albers, Hinrich, jung war ich auch man noch. Un denn war da mein Mutter —"

„Deine Mutter geht mich nichts an. Die hab ich nicht geheiratet."

„Nee, Hinrich. Aber ich muß doch bein Anfang anfangen. Mein Mutter wollt ja hoch mit mir hinaus, weil daß mein Vater doch Schiffskaptän gewesen war. Un wenn wir nach sein Tod auch gar kein Geld hatten, sie kauft mir doch immerlos feine Kleiders, und von Arbeiten sagt sie nichts, wohl aber von Männer und von Heiraten — un das gefiel mich denn gans gut. Ich bin ja nich sehr klug, Hinrich, das weißt. Wie wir denn von Flensburg nach Altona gezogen waren, da hatt Mutter dir kennen gelernt und bracht dich ins Haus. Ich war ein büschen bang vor dir, weil daß du wirklich kein Mann für dumme Deerns bist, Hinrich. Aber Mutter hatte sich das in den Kopf gesetzt. Wenn ich dir nicht nehmen wollt, sagt sie, denn so müßt ich bei ein Herrschaft dienen gehen. Große Deerns, die ihr Glück von sich stießen, wollt sie nich durchfuttern. So nahm ich dir —"

Er hatte abgekehrt gestanden. Jetzt wandte er sich heftig um.

„Halt den Mund! Wozu erzählst du mir das? Ich weiß es ja, alles weiß ich."

„Nee, Hinrich. Wenn du auch ein ganz Teil klüger bist als ich, du kannst doch man bloß wissen, wie dir gewesen ist, als wir Mann und Frau waren. Wie mir zu Sinn war, das weißt nicht."

Er lachte wieder. „Schlecht, kann ich mir denken — bei so einem plumpen Kerl."

„Nicht nur flecht, Hinrich. Manchmal gans flecht, ja — manchmal sogar sehr gut. Aber hinter das Gute bin ich erst nachher gekommen. Ich war doch man dumm und bang vor dir — und du hast mir das auch nich ein büschen leicht gemacht."

„Ich hab dich wohl gar schlecht behandelt, was?"

„Ich weiß nich, Hinrich."

„Lügnerin! Was hast du dir gewünscht, daß ich dir nicht gegeben hätte? Die Sterne hätte ich dir vom Himmel geholt. Ich war ja vernarrt in deine blonde Fratze. Zum Kinderspott hast du mich gemacht. Ah, pfui!"

„Denn hast du das nich recht verstanden, Hinrich. Das war immer wie so ein Wand zwischen uns beiden. Ich komt nich rüber und du auch nich. Un denn sagte Wilm Lorensen zu Mutter, daß er mir auch gern geheiratet haben würde. Un weil Mutter sah, daß das mit uns beiden man flecht ging un Wilm Lorensen auch mehr Geld hatte als du, da hätt Mutter mir lieber als Lorensen sein Frau gesehen."

„Laß deine Mutter aus dem Spiel. Du, du hast's gewollt."

„Kann sein, daß ich's ein Zeitlang gewollt hab. Wilm Lorensen konnt gut snaken, und bang war ich gar nich vor ihn. Du aber wurdst alle Tage ein grässigeren Bubaff. Wie das denn so gans doll mit dein Nücken wurd —"

„Ich hab dich gehauen, nicht? Die linke Backe da! Und hab dich genannt, was du bist."

„— Da ging ich zu Mutter zurück."

„Zu Wilm Lorensen gingst du."

Digitized by Google

„Nee, man bloß zu Mutter. Aber Wilm Lorensen kam jeden Tag un snakt und snakt immer feiner."

„Bis du ihm glaubtest."

„Nee, Hinrich, das war wunderbar. Ich war ja bannig falsch auf dich gewesen, als ich aus dein Haus wegging, das kannst wohl denken. Aber je länger ich Wilm Lorensen snaken hört, um so weniger falsch wurd ich auf dich. Ich kann das nich so sagen, aber mit einmal wußt ich, daß ich mir lieber von dir wollt slagen lassen, als Wilm Lorensen sein Snakerie anhören —"

Der Werkmeister hatte den Kopf gehoben.

„Siehst du denn nicht — wenn das wahr wär, wenn nur ein Wort davon wahr wär — du wußtest den Weg zu mir — du wärst ja gekommen."

„Dazu war ich zu dumm, Hinrich. Ich meint immer noch, du könntst auch zu mir kommen. Wegen den Slag, weißt. Ich mein das nu ja nich mehr. Ich weiß, ein Mann wie du kann nie zu sein Frau kommen. Sie muß immer zu ihn kommen. Un ich bin ja nu auch da."

„Weil du nirgends hin weißt."

„Weil ich nirgends hin weiß, Hinrich. Weil ich nirgends sein mag als bei dir."

„Bei dem Mann, den du nicht einmal bei der Hochzeit leiden mochtest! — Da muß es dir freilich verdammt schlecht gegangen sein."

„An den Morgen, wie du verswunden warst, Hinrich, und kein Mensch hat gewußt wohin — das is mir gewesen wie ein Slag vor'n Kopf. Da hab ich gemerkt, daß nichts auf der Welt mir mehr freuen kann ohne dich. Un in mein ersten Srecken hab ich geglaubt, du hättest dir ein Leid angetan. Aber dann hab ich wohl begriffen: um ein slechte Frau tust du so was nich, un hab gemeint, du hast nach Amerika hinübergemacht. Da hab ich alle Schiffslisten gelesen. Aber dein Namen hat in keiner ingestanden. Und ich konnt Wilm Lorensen nich mehr vor Augen' sehen — un Mutter auch nich — es war slecht, aber ich konnt un konnt nich. Un ich bin aus ihr Haus gegangen un hab ein Dienst angenommen bei ein Bremer Herrschaft. Un Tag un Nacht hab ich bloß das eine gedacht, wie ich dir wiederfind. Es war aber immer nichts. Bis vor vier Wochen ein Freund von dir Mitleid mit mir gehabt hat und sagt was von Kanal un fremdem Namen. Da hab ich mein Herrschaft gekündigt und bin gewandert von Holtenau aus, Dorf um Dorf hab ich abgesucht, alle Baracken, auf den Schiffen bin ich gewesen, bei den Schleusen. Wo aber Schlosser gebraucht wurden, da bin ich geblieben, hab jedem einzelnen ins Gesicht geschaut. Du warst's immer nich, keine Spur von dir. O, was war ich froh, als ich heut da an der Wand die Bilder von deinen Eltern wiedererkannt hab!"

Der Werkmeister trat an den Tisch. Von all ihren Reden hatte er deutlich nur eine erfaßt. Die verblüffte ihn, machte ihn taub für alles, was sie sonst sprach.

„— In Dienst —! In Dienst wärst du gewesen als ehrliche Magd in einem ehrbaren Haus?! — Nimm dich in acht, was du mir vorlügst. Ein Dienst läßt sich erkunden, beweisen."

„Da brauchst dir gar nich um zu bemühen", sagte Meike gelassen. „Ich habe dem Dienstbuch bei mir."

Sie öffnete ihr Bündelchen. Der Werkmeister las das Zeugnis.

„Konsul Hermann Meier bescheinigt, daß die Hausmagd Marie Dreher vom Oktober an während ihrer ganzen Dienstzeit sich in seinem Hause ehrlich und tüchtig —" Er ließ das Buch fallen.

„Vom ersten Oktober an!" —

Das war drei Wochen nach ihrem Streit! — Und seit dieser Zeit verdiente sie einsam in harter Arbeit ihr Brot, sie, die Verwöhnte, Eigenwillige, die seine Phantasie anders, ganz anders gesehen hatte. — In der Tatsache lag etwas, das alle seine Ueberzeugungen, seine ganze Lebensanschauung über den Haufen warf, sein Herz wild klopfen und sein Hirn sich drehen machte.

Er fand kein Wort.

Stumm ging er an Meike vorüber aus der Tür, flüchtend vor dem Uebermaß seiner eigenen Empfindungen.

Er rannte durch die stille Dorfstraße. Oben auf der Böschung des Kanals lief er auf und nieder, unter dem schwarzen Himmel mit seinen unheimlich großen Sternflammen.

War sein Weib wirklich treu und er ein Narr, daß er nicht geduldiger um sie geworben hatte? Oder bedeutete dieser Ueberfall doch nur die List einer Verlorenen, die ihn mit viel geübter Liebeskunst betrog? — Aber da war das Zeugnis, ein unverkennbarer Klang von Wahrheit in Meikes Worten. Nein, es war Wirklichkeit! Das Weib, das er mit der ganzen Glut seiner Reife liebte, dessen Verlust sein Leben beinah zerbrochen hatte, war in seinem Zimmer, seiner wartend, sein! — Freilich, sie hatte ihm die ärgste Beleidigung angetan, die eine Frau einem Mann antun kann, war aus seinem Haus gegangen, das Bild eines andern im Herzen. Das blieb. Und sein knorriger Mannesstolz rang hart, ob er vergeben dürfe.

Auf einmal packte ihn der Gedanke, sie könne inzwischen fortgegangen sein, er werde sein Haus leer finden.

Diese Vorstellung brach sein Widerstreben. Sie zum zweitenmal verlieren — verlieren, nachdem er sie wiedergesehen hatte in ihrer köstlichen, schwerfälligen Torheit, ihrer demütigen, rührenden Weiblichkeit — wahnsinnig würde es ihn machen.

Er lief — einen Wettlauf mit dem Schicksal, und die Luft war ihm knapp, und die Hand zitterte, als er die Tür seines Hauses aufriß.

Meike war noch da.

Sie hatte die Lampe, die er aus Bequemlichkeit im Sommer nicht brannte, mit Oel gefüllt, angezündet, hatte aus ihrem Bündelchen Garn und Nadeln vorgekramt, saß am Tisch und besserte emsig an seinem Arbeitszeug aus. Er mußte sich gewaltsam fassen, so sehr hatte die Angst um ihren Verlust ihn verstört. Doch hielt er an sich. Der Kluge prüft. Zu bitter waren seine Erfahrungen gewesen.

„Ei, du hast dir's ja bequem gemacht", sagte er rauh.

Sie nickte. „Es gibt eine Menge Arbeit bei dich. Un ich hab nu arbeiten gelernt. Du sollst mit mir zufrieden sein."

„So glaubst du wirklich, daß ich dich behalten werde?"

„Du hast mir ja doch gern", sagte sie ruhig, den Faden aufziehend. „Un du brauchst ein, die dir haushält."

„Ich muß dir sagen", begann er und hielt ihre Hand fest. „Besser macht so'n Jahr wie mein letztes einen Mann nicht. Und wer keinen Gesellen hat, dem wird leicht der Schnaps ein Gesell."

Digitized by Google

In großem Schrecken weiteten sich ihre Kinderaugen.

„O Hinrich! Du —"

„Ja, der solide, nüchterne Kerl, der ich war, bin ich nicht mehr. Ich sag dir das, damit du dich nicht hernach wunderst. Du hast ja'n Abscheu vor Säufer. Also überleg's. Noch ist's Zeit, dein Bündel zu schnüren."

Sie schüttelte den Kopf. „Wenn ich das verschuldet hab, denn so werd ich das auch tragen müssen. Und vielleicht — vielleicht besserst du dir wieder, Hinrich."

„Da trüg dich nicht auf. Ueberhaupt, wegwischen läßt sich das nicht, was zwischen uns gewesen ist. Wenn ich dich behalt — so wie du's gehabt hast, kriegst du's nicht wieder. Eine wie du muß streng gehalten werden. Von den Sanftesten bin ich ohnehin keiner. Da wirst du bald wieder was zu klagen haben."

„Nee, Hinrich, nee", versicherte sie eifrig. „Ich beklag mich nicht mehr — da kannst tun, was du willst. Und," sie wurde rot, sie sprach leise, „und ich geb auch nichts mehr da um, wenn du mir slägst. Ich weiß jetzt, es gibt Slimmeres."

„Noch Schlimmeres?"

„— Wenn ich dir nich hab."

„Willst du's drauf ankommen lassen? — Denn wollen wir das gleich ausprobieren." Er hob die Hand. „Das, weil du mir weggelaufen bist." Sie duckte sich, als seine Finger nicht eben hart ihre Wange berührten. Halb angstvoll, halb glückselig strahlten ihre Augen ihn an.

„Nu schickst mir nich mehr weg, Hinrich."

„— Und das, weil du mir zurückgekommen bist."

Er hob sie in seinen Armen auf.

Ganz still lag das Dorf, nirgends ein Laut, nirgends ein Licht. Nur die Sterne flammten über dem Haus der Glücklichen. Nur die Nachtluft, die durch die Fugen strich, wußte von dem Sieg, den die große Königin der Welt, die Liebe, hier wiederum in den Herzen zweier armer, irrender Menschen feierte.

Früh bin ich aufgewacht . . .

Früh bin ich aufgewacht,
Ging nach dem Walde,
Ging durch das nasse Gras
Ueber die Halde.

Wird mir das Röcklein feucht,
Trocknet's die Sonnen,
Wird mir die Kehle dürr,
Trink ich vom Bronnen.

Beeren die Hundertzahl
Hab ich gepflücket,
Hab mich viel hundertmal
Niedergebücket.

Schwieg durch den Mittagwald
Goldene Schwüle,
Hab ich mich hingestreckt,
Schlief bis zur Kühle.

Fror von dem kalten Tau,
Als ich erwachte,
Körblein und Beeren fort
Kobold, der lachte.

Lief durch den dunkeln Wald
Wollten mich halten,
Klagend im Mondenschein,
Nebelgestalten.

Eule und Fledermaus
Kamen geflogen,
Kletten und Dorngesträuch
Rissen und zogen.

Bebend und atemlos
Ueber die Halde,
Sehe das Heimathaus,
Berge mich balde.

Fasse den Eisenring —
Tür ist verschlossen!
Daß ich so heimlich ging,
Hat sie verdrossen.

Sink an der Mauer hin,
Haupt auf dem Steine —
Alle die schlafen drin —
Ich wach und weine . . .

Ernst Rosmer.

Neue Frühjahrsmoden.

Hierzu 5 photographische Aufnahmen von Reutlinger, Paris.

Von den Bällen, die in mäßiger Anzahl während des verflossenen Monats in Paris stattgefunden haben, wurden viele in den Sälen der großen Hotels abgehalten. Die Einzelgeselligkeit schrumpft hier mehr und mehr zusammen; natürlich gibt es noch Privathäuser, die ihre Pforten für Diner- und Ballgäste öffnen: meist sind das aber solche, deren Bewohner durch ihre offizielle Qualität auch zur offiziellen Gastlichkeit gezwungen sind. Zu diesen kommen dann noch etliche Milliardäre, die sich durch glänzende Feste für die freundlich-liebevolle Aufnahme revanchieren, die ihnen Paris mehr denn jede andere Großstadt zuteil werden läßt. Die übrigen Sterblichen, die „bei sich tanzen lassen wollen" oder „müssen", sind hier, durch die Not der Zeit und durch den allgemeinen Rückgang der Privatvermögen gedrängt, auf den glücklichen oder unglücklichen Gedanken gekommen, sich in ihrer Geselligkeit zusammenzutun, sich gemeinsam zu unterhalten und ihre gemeinschaftlichen Verpflichtungen gemeinsam abzumachen. Sie assoziieren sich und verringern durch dies System die Geselligkeitskosten um ein Bedeutendes. Die Form der Feste, ihr äußeres Gepräge, die Bequemlichkeit und der Komfort des „Empfangens" gewinnen durch diese Gastfreundschaft »modern-style«. Man wird nicht mehr in dem Eßzimmer beschränkter Privatwohnungen an einem kaum mittelmäßig besetzten Büfett zusammengedrängt, und die Hausfrau ist nicht mehr

Digitized by Google

genötigt, wenn sie sich verpflichtet fühlt, um Balleinladungen für die Töchter durch revanchierende Gastfreundschaft zu werben, ihr eigenes Haus während mehrerer Tage dem Chaos zu weihen, der einem Ball in beschränkten Räumen vorangeht, ihn begleitet und eine Zeitlang überdauert. In den Fremdenpalästen oder eigens für Ballgeselligkeit zugeschnittenen Häusern sind große, schöne Räume vorhanden, in denen mehrere Familien zusammen ihren geselligen Verpflichtungen nachkommen können. Die Damentoiletten gewinnen durch den Rahmen, den

1. **Ballkleid aus rosa Musselinseide mit Rosengirlanden.**
Maison Drécoll. — Phot. Reutlinger.

2. **Schwarzes Seidenmusselinkleid über weißem Taft. Weißer Strohhut.**
Maison Doeuillet. — Phot. Reutlinger.

ihnen diese Räume liefern, ganz außerordentlich, und der aktuelle Flitterreichtum der Ballmode ist wie geschaffen, um in den Riesensälen davon zu erzählen, was Pariser Balleleganz erreichen und leisten kann. Weiß und rosa, ersteres für junge Mädchen, letzteres für junge Frauen, sind noch immer die beliebtesten Farben für Ballkleider. Das auf Abb. 5 dargestellte Kleid ist trotz seines Weiß für eine »dame«, nicht für eine »demoiselle« bestimmt. Der faltige Musselinrock ist mit Volants aus venezianischer Spitze garniert; eine venezianische Spitzen-

Digitized by Google

berthe schmückt das rund ausgeschnittene Mieder, an dem ebenso wie an dem drapierten weißen Atlasgürtel Rosetten, sogenannte Schnecken (cabochons), aus Perlen und Silberflittern angebracht sind. Das sehr elegante, dabei ganz frauenhafte Ballkleid auf Abb. 1 aus rosa Seidenmusselin schließt die leichte Krausung seines über rosa Atlas gearbeiteten Rocks in einem breiten, schleppenden rosa Atlasvolant zusammen. Den Ansatz des Volants deckt eine Girlande aus rosa Rosen; diese Rosen ziehen sich, unterbrochen von ebenfalls girlandierten

5. Beigefarbener Tuchmantel. Bafartoilette aus karierter Seide.
Maison Béchoff-David. — Phot. Reutlinger.

4. Helles Musselinkleid mit Pompadourbuketten. Weißer Hut aus Stroh.
Maison Redfern. — Phot. Reutlinger.

rosa Libertypüffchen, über den Rock und wiederholen sich als Begrenzung des tiefen, runden Ausschnitts über der breiten, weißen Alençonberthe, aus der zwei schmälere Alençonvolants hervorfallen, die die Aermel bilden. Bei großen Diners erscheinen die Damen in ausgeschnittenen Roben; bei weniger feierlichen Gelegenheiten zieht die Französin ein sehr elegantes, aber nicht dekolletiertes Kleid vor, dem Ellbogenärmel und Halsausschnitt (échancrure) oder das einen solchen imitierendes Spitzenempiècement das nötige vornehme Dinergepräge geben.

Digitized by Google

Zu einer derartigen Dinertoilette gehört der Hut. Abb. 2 stellt ein solches Dinerkleid, bestehend aus einem schwarzen Seidenmusselinkleid, über weißem Taft gearbeitet, dar. Die Garnierung des in Stufengruppen geordneten, in einem Volant ausschleppenden Rocks mit Auflagen aus venezianischen Points und aus erhaben gestickten Medaillons ist hochelegant. An dem Mieder bildet der gleiche Applikationsschmuck einen die Vorderteile und den Rücken bedeckenden Kragen; Halsempiècement und Aermelvolants aus venezianischen Points; Hut aus weißem Stroh, mit Garnierung aus weißem Krepp und Straußenfedern. Schon sehr sommerlich, aber für den gleichen Dinerzweck passend und ebenfalls elegant ist die Toilette auf Abb. 4. Der feine, durchsichtige Musselin der Robe zeigt auf cremefarbenem Grund Pompadourbukette, deren Farben zwischen mattlila und gelb hin- und herschattiert sind. Unterkleid aus strohgelbem Taft; das originelle Mieder ist vorn in ziemlich stramm aufliegenden Querfalten bis zu einem festappliziertem Spitzenjabot, zu dem der breite Umlegekragen und die Aermelvolants passen, drapiert. Originell und hochmodern ist der schnebbenartige vordere Miederauslauf, zu dem hin die Miederfalten noch strammer gezogen sind. Weißer Hut aus Stroh und Taft; eine Seidentüllrosette liegt unterhalb des Randes dem Haar auf, während weiße Federn und eine Aigrette sich linksseitig des Kopfes erheben. Das beschriebene Kleid kann außer zu Dinerzwecken auch für die noch nicht jahreszeitgemäßen „Garden-Parties", die im Juni viel Toilette erfordern, getragen werden; auch paßt es für eine elegante Verkäuferin auf einem der zahllosen Basare, die die Modenentwicklung stark fördern. Die Robe auf Abb. 3 ist eine Basartoilette und stellt gleichzeitig einen der hübschesten Mänteltypen vor, die das diesjährige Frühjahr auf den Modemarkt geworfen hat. Das lange, wundervoll „auf Taille" gearbeitete Frühjahrsvêtement öffnet sich über einem in Falten gesteppten, mit Querstreifen garnierten, gelb und braun karierten Seidenkleid; das beigefarbene Tuch ist durchweg mit weichstem, elfenbeinnuanciertem Libertystoff gefüttert, mit Querstreifen des Kleiderstoffes garniert und an Kragen, Aermeln und am Vorderschluß des gesteppten und gefalteten Taillenteils mit Goldstickerei verziert. Gesteppt sind auch die hochmodernen Paletotärmel, an der Schulter mit mäßiger Bauschung angesetzt. Sehr hübsch und originell ist die durch festgesteppte Faltenvereinigung hergestellte Gürtelverbindung zwischen dem Miederteil des Mantels und seinen langen, überkleidartigen Schößen. Hut aus schwarzem, losem Phantasiestroh, reich und kleidsam mit schwarzen Straußfedern garniert.

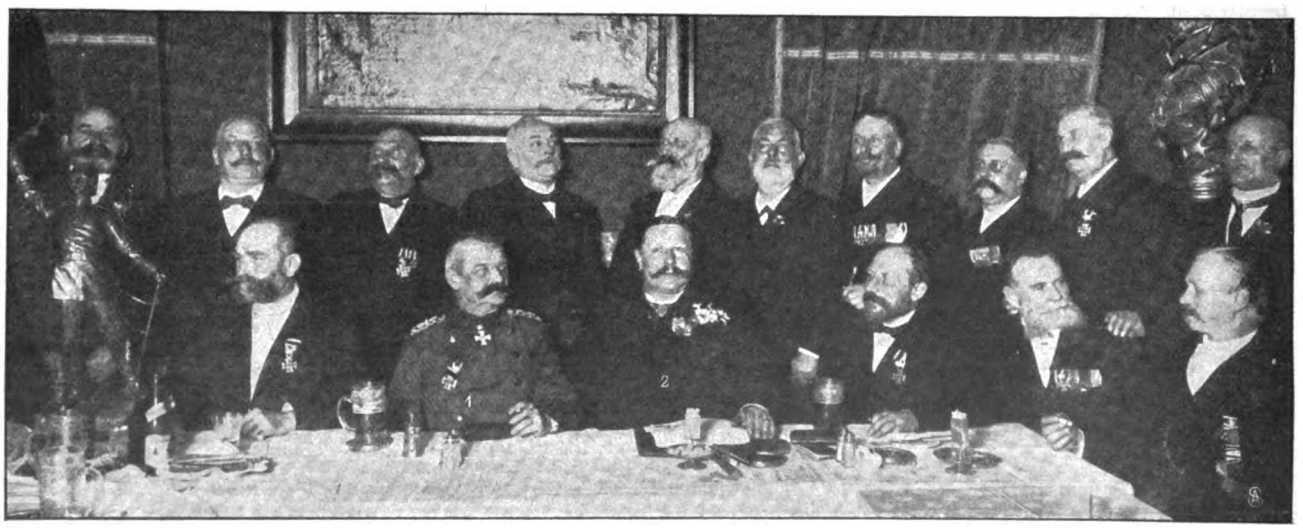
Clementine.

5. Ballkleid aus weißem Musselin. Maison Drécoll — Phot. Reutlinger.

Aus deutschen Kriegervereinen.

Hierzu 8 photographische Aufnahmen.

Das gegenwärtige Kriegervereinswesen ging aus Vereinen hervor, die um das Jahr 1839 im Regierungsbezirk Liegnitz von ehemaligen Soldaten zur gemeinsamen Feier von Festen, zur Erinnerung an ihre Dienstzeit und zur Pflege der Kameradschaft ins Leben gerufen wurden. Auf ihren Wunsch wurde diesen Vereinen durch eine Kabinettsorder vom 22. Februar 1842



1. Generallt. von Schmidt. 2. Baumeister Bauer.

Appell der 2. schweren Gardebatterie, Berlin. — Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google

Von links nach rechts: F. Meyer. J. Schuffenhauer. G. Häfner. R. Zimmermann. F. Mierich. G. Fischer, Schriftführer. K. Härtel, Protokollant. A. Graf. W. Gelsner. Hingst, General d. Infant. z. D., Ehrenpräsident. E. Wolf. B. Martin. G. Lorenz, Vorsitzender. A. Unger, Kassierer. K. Bruchmüller. H. Rentzsch. R. Richter. E. Thunig. L. Franke.

Festsitzung der freien Vereinigung der Kampfgenossen, Dresden. — Phot. Klinkhardt & Eyssen.

die Beerdigung verstorbener Kameraden mit militärischer Trauerparade auf Grund eines Vereinsreglements sowie die Wahl eines Hauptmanns als Anführer gestattet. Im Lauf der Zeit wurde ihnen auch das Tragen einer bestimmt vorgeschriebenen Uniform bei Begräbnissen von Kameraden und bei Vereinsfesten bewilligt. Nach den Kriegen in Schleswig-Holstein und in Oesterreich belebte sich das Interesse an solchen Vereinen und nahm besonders nach dem letzten Krieg mit Frankreich einen gewaltigen Aufschwung. 1872 begann eine allgemeine Kriegervereinsbewegung in ganz Deutschland, die den früheren Hauptzweck, die militärische Begräbnisfeier, ausdehnte auf die Gründung von Vereinsorganen und Zeitschriften, um das Interesse wachzuhalten; auch sollten notleidende Kameraden unterstützt und an Vereinsabenden Vorträge usw. gehalten werden. Der Polizeisekretär Bröpke in Spandau berief im Frühjahr 1872 nach Weißenfels einen von nahezu 200 Vereinen beschickten Kriegertag, dem dort die Statuten für einen allgemeinen deutschen Kriegerverein vorgelegt wurden, worauf der Deutsche Kriegerbund gegründet wurde, an dessen Spitze Generalleutnant a. D. v. Stockmar trat. Der Bund umfaßte 1895 9370 Vereine mit rund 775 000 Mitgliedern. 1884 kam die Vereinigung mit andern Verbänden und Vereinen unter dem Namen Deutscher Reichskriegerverband zustande, die vereinigten 16 090 Vereine zählten nun 1 267 000 Mitglieder. Bei der Einweihung des Kyffhäuserdenkmals, das der Deutsche Kriegerbund 1896 errichtete, wurde ein ständiger Ausschuß aus sämtlichen deutschen Kriegerverbänden für die Verwaltung des Denkmals gebildet, woraus dann der Kyffhäuserbund hervorging, der alle deutschen Landesverbände umfaßt und heute wohl 2¼ Millionen Mitglieder zählt. An seiner Spitze stehen der General der Infan-

Aus dem Kriegerwaisenhaus Römbild:
Waisenknaben beim Spiel.

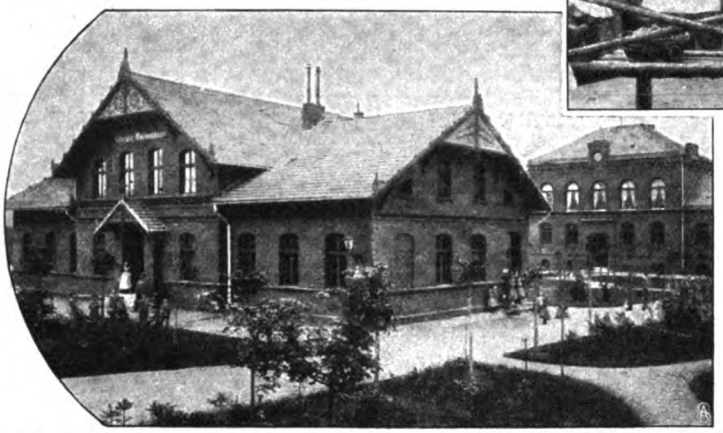
Uniformierter Kriegerverein mit Fahne und Gewehrabteilung.

Aus dem Kriegerwaisenhaus Canth, Schlesien: In der Schule. — Phot. Fischer.

Digitized by Google

terie z. D. v. Spitz und Professor Dr. Westphal, der Bund besitzt große Geschäftsräume im Westen Berlins und eigene Kriegerwaisenhäuser in Römhild, Wittlich, Osnabrück und Canth in Schlesien, wo die Waisen verstorbener Krieger bis zum 14. Jahr unentgeltlich Aufnahme finden; außerdem aber beschafft der Bund reiche Mittel zum Zweck der Unterstützung von notleidenden Kameraden und Hinterbliebenen durch Verkauf von Abbildungen des Kyffhäuserdenkmals, von Ansichtspostkarten, Sammlung von Geldbeiträgen, Zigarrenspitzen, Stanniol usw. Die Organisation ist eine vorzügliche. Die Einzelverbände und Vereine befinden sich zum Teil im Besitz von Bibliotheken, sie veranstalten Wohltätigkeitsvorstellungen und Abendunterhaltungen, in den großen Fabrikdörfern Schlesiens und der sächsischen Oberlausitz zählen manche Vereine mehrere hundert Mitglieder und haben eigene Musikkapellen.

Kriegerwaisenhaus Römhild: Bei den Handarbeiten.



Das Kriegerwaisenhaus Canth.
Phot. Fischer.

In den genannten Waisenhäusern des Kyffhäuserbundes finden viele Hunderte von Waisen von Kriegern, die bis zu ihrem Tod Mitglieder von deutschen Kriegervereinen gewesen sind, eine Erziehung, die sie später zu einem entsprechenden Lebensberuf befähigt. Die Aufnahmen Seite 697 und oben zeigen die Waisenkinder bei ihrer Beschäftigung.

Unsere Abbildungen zeigen ferner eine Festsitzung der freien Vereinigung der Kampfgenossen von 1870/71 in Gegenwart des Ehrenpräsidenten General Hingst in Dresden, die Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms des Marinevereins Berlin im Marineheim, einen uniformierten Kriegerverein mit Fahne und Gewehrabteilung. Einzig dastehend in der Armee ist der alljährlich wiederkehrende Appell der zweiten schweren Gardebatterie zu Berlin in Anwesenheit des Generalleutnants von Schmidt, Inspekteurs der Artillerie, des ehemaligen Führers der Batterie im Feldzug 1870/71, die sich vor allem bei Sedan auszeichnete. Auch der ehemalige Wachtmeister der Batterie, Baumeister Bauer, hat besonderes Verdienst um diese Veranstaltung, zu der Kameraden aus den entferntesten Provinzen Preußens eintreffen.

Festkneipe des Marinevereins im Marineheim, Berlin.

Emil May.

Was die Aerzte sagen.

Mißbrauch mit antipyretischen Mitteln.

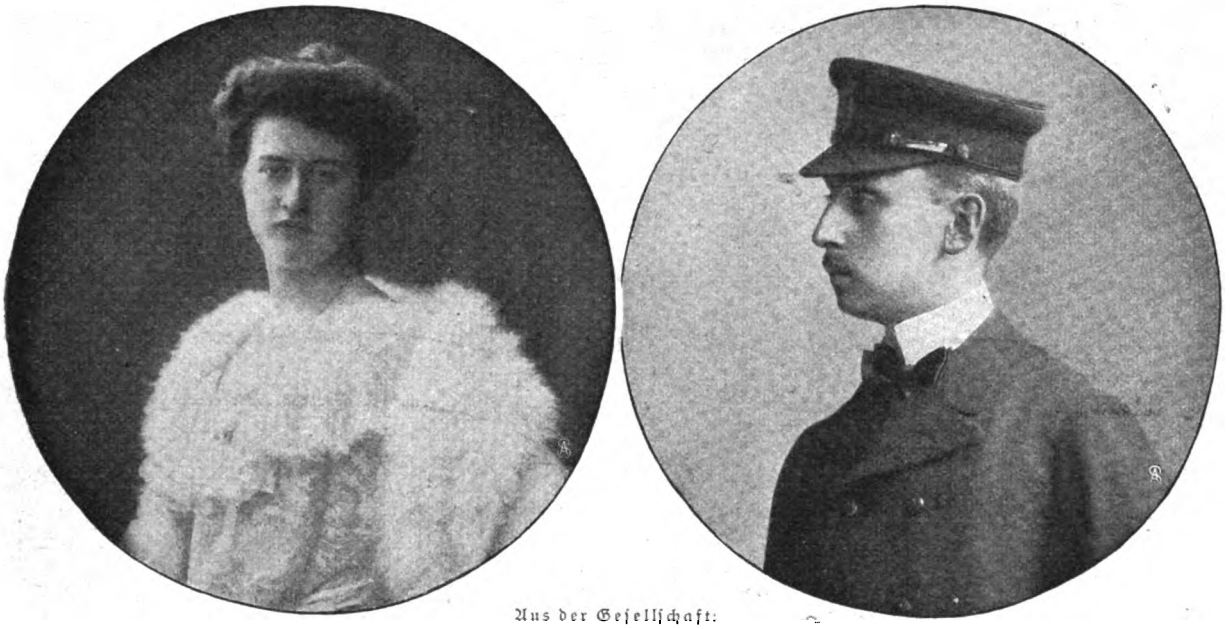
Seit den letzten Jahrzehnten ist eine Gruppe von Arzneimitteln immer mehr und mehr in Aufnahme gekommen, die wir als Antipyretica, als Fiebermittel bezeichnen können. Es würde zu weit führen, wollten wir hier sie namhaft machen — hat doch die pharmazeutische Technik in den letzten Jahren viele solche meist recht hoch zusammengesetzte Körper hergestellt, und sie finden in der Hand des Arztes gewiß eine höchst nützliche und wohltätige Verwendung. Die Eigenschaft dieser Präparate, das Fieber zu beseitigen, die gesteigerte Körpertemperatur zur Norm zurückzuführen, hat auch für den Laien ganz entschieden etwas Verlockendes. Wer das Unbehagen kennt, das den Menschen bei jeder Temperatursteigerung ergreift, der versteht, wie sehr man geneigt ist, dieses durch ein Fiebermittel zu beseitigen. Jedoch man muß immerhin bedenken, daß man zwar das Fieber auf eine gewisse Zeit beseitigt, aber damit nicht in allen Fällen die Ursache. Nun kommt es nicht selten vor, daß der Arzt zu einem Patienten gerufen wird, bei dem die Erkennung der Krankheit nicht ohne weiteres leicht ist, und wo die Konstatierung einer erhöhten Körperwärme einen Fingerzeig für die wahre Natur der Erkrankung gegeben hätte. Der Patient hat aber aus eigener Initiative schon, bevor der Arzt kam, ein Antipyreticum genommen, infolgedessen kann eine Temperatursteigerung nicht festgestellt und die Krankheit vielleicht nicht erkannt werden. Durch eine solche selbständige Handlung erschwert man also

Digitized by Google

dem Arzt die Aufgabe in besonderer Weise. Doch ein derartiger Mißbrauch wäre noch nicht so schlimm; viel bedenklicher ist es, wenn der Laie sich den häufigen Gebrauch von Fiebermitteln bei jeder Gelegenheit angewöhnt. Wären diese ganz harmlos, dann wäre ja nichts dagegen zu sagen, aber teilweise sind die Antipyretica recht differente Mittel und für das Herz nicht immer ohne unangenehme Nebenwirkungen. Allerdings spielt hier wie überall die Individualität eine sehr große Rolle; der eine kann Antipyrin vertragen, der andere nicht. Deshalb sollte der Laie auch diese scheinbar ganz harmlosen Mittel nur auf Verordnung des Arztes gebrauchen und niemals nach eigenem Ermessen oder Gutdünken sich und andern Körper einverleiben, deren eventuelle Nebenwirkungen er naturgemäß nicht zur Genüge beurteilen kann.

Bilder aus aller Welt.

Graf Alexander von Welsburg, der bis vor kurzem dem Regiment der Gardedukorps als Leutnant angehörte und auf sein Gesuch zu den Reserveoffizieren des Regiments übergeführt wurde, hat sich mit der jungen Gräfin Salburg von Hahn-Basedow verlobt. Die Braut ist die einzige Tochter des Fideikommißherrn auf Basedow-Pleetz und Erblandmarschalls Grafen Friedrich Franz von Hahn-Basedow und seiner Gemahlin Therese, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck.



Aus der Gesellschaft.

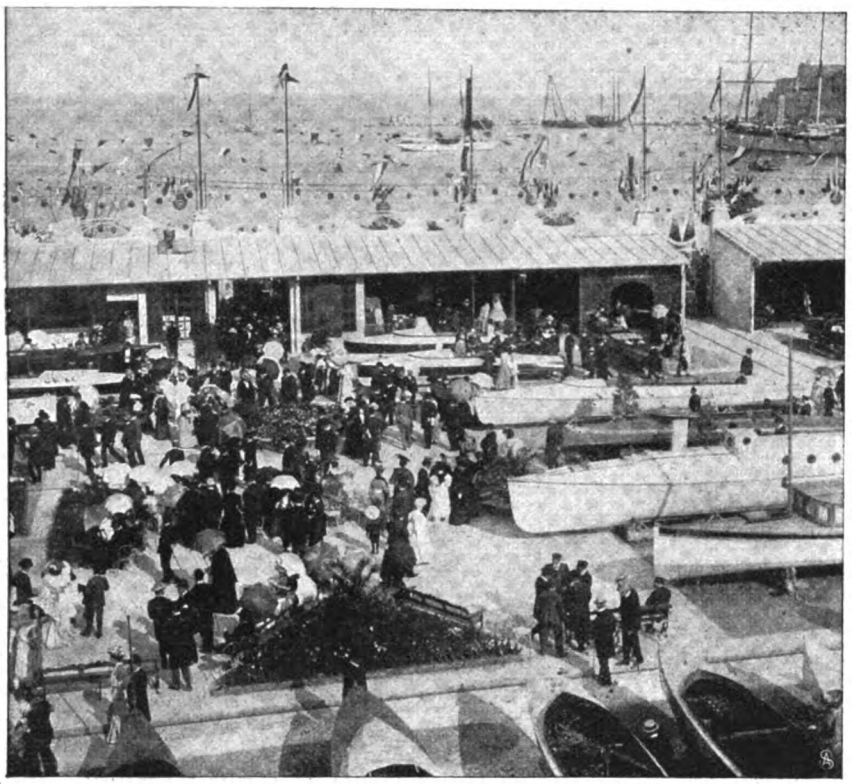
Graf Alexander von Welsburg und seine Braut Gräfin Salburg von Hahn-Basedow.

Aebtissin (Frau Adele von Randow).

Vom Gesellschaftsabend des Trinitatiswohltätigkeitsvereins in Berlin: Lebendes Bild „Die Aebtissin von Frauenchiemsee".

Digitized by Google

Der Trinitatiswohltätigkeitsverein in Berlin, der sich die Armen- und Krankenpflege ohne Unterschied der Religion zur Aufgabe gemacht hat, veranstaltete vor kurzem einen Gesellschaftsabend, an dem lebende Bilder aus der deutschen Geschichte gestellt wurden. Unsere Aufnahme zeigt das Bild „die Aebtissin von Frauenchiemsee", das von Damen und Herren der Gesellschaft gestellt wurde.



Blick auf die Ausstellung.
Von der Motorbootausstellung in Monaco.

Wie zu Lande das Automobil, entwickelt sich auf dem Wasser der Motorverkehr. Eine Uebersicht über die Entwicklung des Motors gewährt die internationale Motorbootausstellung, die Anfang dieses Monats in Monaco eröffnet wurde. Sie bildet einen starken Anziehungspunkt für die verwöhnten Besucher des kleinen Fürstentums. Unsere Bilder zeigen neben einer Ansicht der Ausstellung einige Ehrengäste, den Fürsten von Bulgarien mit dem Fürsten von Monaco und den König der Belgier.

Schluß des redaktionellen Teils.

Die Fürsten Ferdinand von Bulgarien (1) und Albert von Monaco (2) bei Eröffnung der Ausstellung. — Phot. Chauvin.

König Leopold v. Belgien auf der Ausstellung. Phot. Rol & Co.

Bestes Puddingmehl!

Gustin

verbessert
Suppen, Saucen, Gemüse!

Early to bed and early to rise,
Makes a man healthy, wealthy
and wise.

Dieses Sprichwort ist für die Jugend von grösster Bedeutung. Es muss morgens so viel Zeit sein, dass jeder Schüler, jede Schülerin ein tüchtiges Frühstück geniessen kann, um für die Anstrengungen der Schule gewappnet zu sein. Milch als Hauptgetränk! Als feste Nahrung Weissbrot mit Butter und Dr. OETKERs FRUCTIN! Es gibt kein besseres Wärmemittel als Fructin! Man prüfe und urteile selbst.

Rezeptbücher gratis von **Dr. A. Oetker, Bielefeld**
Institut für Küchenchemie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommels Haematogen vielfach verordnet. **Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort,** indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. **Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommelschen Haematogen aus.** Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften."

(Privatdozent Dr. med. K. Baron Budberg in Dorpat.)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie **als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr nahmhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen." **Für die Brünner Ferienkolonien der Sektion Brünn des mähr. schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins**

Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Kolonieарzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo in Folge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit verkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 5/4 Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu." **(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)**

„Mit Dr. Hommel's Hæmatogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen **und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit, und die Kräfte nahmen rasch zu."

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommels Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation **angepasst** ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkt kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen,** ist Hommel's Haematogen am Platze." **(Dr. med. A. Rahn, Krippen** in Sachsen.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf **den Appetit** gesehen wie bei keinem andern derartigen Mittel." **(Dr. med. Ad. Hippelein,** München.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen sowie bei Nervenkranken auf's beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden." **(Dr. med. Mayer, München.)**

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Fall hochgradiger **Bleichsucht** an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war, und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit, und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Hæmatogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen."**

(Prof. **Dr. Gerland** in **Blackburn,** England.)

Herr **Dr. med. Huth,** Stabsarzt in **Graz:** „Hommel's Hämatogen habe ich bei einer alten Frau, die infolge von Influenza an **hochgradiger Blutarmut** litt, sowie bei einem 17 Jahre alten bleichsüchtigen Mädchen angewendet und in beiden Fällen die **vorzüglichsten Erfolge** erzielt."

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine **nach** vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, **völlig** appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(Dr. med. Emil Meyer in **Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die **2½ und 1 Jahr** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand,** und **nun sehen — nach kaum 2 wöchentlichem Gebrauche des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher."**

(Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel, und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach, und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort." **(Dr. med. Behrens, Mieste,** Prov. Sachsen.)

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, d. h., es kann jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. — Man verlange daher ausdrücklich **„Dr. Hommel's Haematogen"** und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

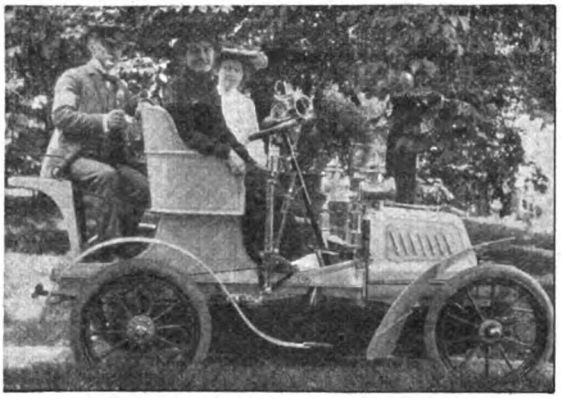
Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 u. 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Haupt-Depot für **Russland:** Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg.** „Abteilung Haematogen".

Digitized by Google

Auf zur fröhlichen Fahrt!



Wie man mit Recht das verflossene Jahrhundert mit Hinsicht auf die technischen Errungenschaften das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität zu bezeichnen pflegt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das zwanzigste Jahrhundert dem Gasmotor gehören wird. Nicht den geringsten Anteil wird der Benzinmotor des Kraftwagens und dieser selbst daran haben, und es ist die Ausdehnung, die der moderne Kraftwagensport noch nehmen wird, bis jetzt unabsehbar. Besonders der preiswerte Gebrauchswagen wird zur Benutzung in Ausübung des Berufs allseitig Verwendung finden. Daß zu diesem Zweck bereits ein derartiger betriebssicherer 6 PS-Wagen zum Preis von M. 3200 in den Rex-Simplex-Motorwagen der Firma Hering & Richard in Ronneburg S.-A. geschaffen ist, beweist nachstehendes Schreiben:

Herren Hering & Richard, Ronneburg S.-A.!

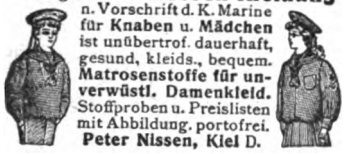
Es gereicht mir zum Vergnügen, die große Anzahl der Ihnen zugegangenen Anerkennungen noch um eine vermehren zu können. Als ich am 1. September vorigen Jahres meinen kleinen 6-pferdigen Rex-Simplex in Besitz nahm, stellte ich mir die Aufgabe, zu versuchen, ob ein Automobil imstande sei, während eines Winterhalbjahrs bei permanenter Dienstbereitschaft, ohne Rücksicht auf Wege und Witterung, eine tägliche Arbeitsleistung zwischen 40 und 70, auch mehr Kilometer zu leisten. Heute, nachdem der kleine 6-pferdige Rex-Simplex in 7 Monaten über 10 000 Kilometer amtlicher und Praxistouren zurückgelegt hat, kann ich die Aufgabe als gelöst ansehen. Der Wagen hat, obwohl nachträglich noch mit einem absolut wetterdichten Verdeck mit Glasscheibe beschwert, selbst beim stärksten Unwetter, an dem dieses Winterhalbjahr nicht Mangel hatte, seine Schuldigkeit getan, ja er ist durch die Regelmäßigkeit, mit der er sein tägliches Pensum verrichten mußte, geradezu stadtbekannt und eine ambulante Reklame für Ihr Fabrikat geworden. Gegenüber dem Bestreben der meisten andern Fabriken, nur große, schwere, 4/6-sitzige Wagen zu bauen, kann es von Seiten aller Interessenten mit kleinen Ansprüchen mit Freuden begrüßt werden, daß Sie mit dem kleinen Rex-Simplex-Wagen einen flotten und durablen, dabei in bezug auf Bedienung, Unterhaltung und Betrieb keineswegs anspruchsvollen Wagen geschaffen haben.

Hochachtungsvoll und ergebenst
gez.: Dr. Oehmke,
Herzoglicher Hof- und Kreistierarzt.

Außer diesen kleinen 6-HP-Zweisitzerwagen fabriziert die Firma auch einen 4sitzigen 8 PS zu M. 4600 sowie 10/12 und 12/15 PS größere Tourenwagen.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Peter Nissen's — Original — **Matrosen-Kleidung**



n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei. **Peter Nissen, Kiel D.**

Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75–200 M. Musikschränke v. 175–750 M.

bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.

Nur echt, wenn mit Aufschrift „Fortuna". **Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.**

Seit Jahren bewährt! **Gegen feuchte Wände**

verwende man die Patent-Hohlraum-

Isolir-Tapeten

„Kosmos". Sofort trockene Wandoberflächen. Dauernd Luftisolirschichten. Schutz gegen Nässe, Fäulnis, Hausschwamm, Wärme, Kälte, Schwitzwasser, Schall. Auf die Isolir-Tapeten werden die gewöhnlichen farbigen Tapeten geklebt. Muster, Prospekte und Anerkennungsschreiben sendet postfrei und umsonst der alleinige Fabrikant

A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

Erstklassige Bezugsquelle für Badische Weine, die Flasche von 45 Pf. an. Assort. Probe-Kiste, 20 Flasch. von M. 12.— an, ab Freiburg. Preisl. grat.

: Freiburger Weinkellerei : Otto Gmelin, Freiburg i. B.

Geigen-Solo mit Pianola-Begleitung.

Das Pianola

ist ein Instrument, welches Jedermann befähigt, jede gewünschte Komposition auf dem Klavier zum Vortrag zu bringen.
Das Pianola liefert die Technik, das Metrostyle den Ausdruck.

Durch die **Metrostyle**-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die grössten Musiker der Welt besonders für die Pianola-Noten angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Preis Mark 1250,—.

Man verlange Prospekt H.

General-Agentur der Choralion Co.

Frank W. Hessin,

Berlin NW. 7, Unter den Linden 71

Digitized by Google

Muiracithin ist für Männer

bei vorzeitiger Nervenschwäche ein hervorragendes Kräftigungsmittel

Man verlange gratis und franko Broschüre über von Aerzten und Professoren erzielte ausserordentliche und dauernde Erfolge sowie über vollständige Heilung.

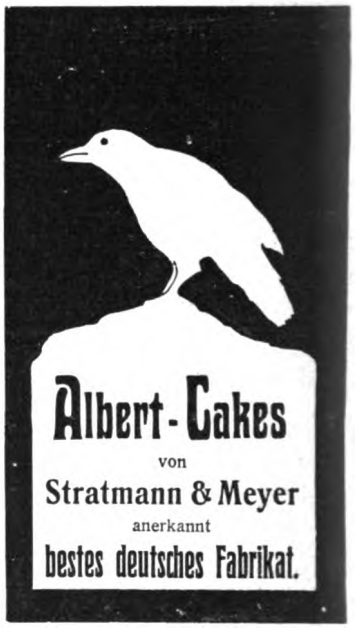
Ganze Schachteln Mk. 10.—, auch halbe Schachteln Mk. 6.—.
Zu haben in den Apotheken, Versand durch: **Berlin:** Schweizer Apotheke (M. Riedel), W., Friedrichstrasse 173, Apotheke zum roten Kreuz, N., Chausseestrasse 118. Kaiser-Friedrich-Apotheke, NW., Karlstrasse 20a, Apotheke zum goldenen Hirsch, SW., Lindenstrasse 74. **Hamburg:** Internationale Apotheke, Neuerwall 25-27. **Leipzig:** Salomonis-Apotheke, Grimmaische Str., Engel-Apotheke, Markt, Kurprinz-Apotheke, Sternwartenstr. 29. **München:** Ludwigs-Apotheke, Neuhauserstr. 8. **Frankfurt a. M.:** Löwen-Apotheke, Neue Zeil 63. **Köln a. Rh.:** Apostein-Apotheke, Neumarkt 45. **Aachen:** Münster-Apotheke, Kleinmarschirstr. 4. **Breslau:** Kgl. Hof- u. Feldapotheke, Aeskulap-Apotheke **Dresden:** Marien-Apotheke, Altmarkt 10. **Königsberg i. Pr.:** Tragheim-Apotheke, Mays Apotheke.

Best.:
Extr. Muira Puama
Ovo Lecithin
Rad. Liqu. Pulv.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. Sie werden entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG A. HESSEN.



Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Reinigt das Blut mit „Saltarin“ Blutreinigungspulver

wissenschaftlich erprobt u. glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes u. gesunder Säfte; vorzüglich zur Beseitigung aller **Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte** etc. Wird als vorbeugendes Hausmittel geg. **Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe,** Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht etc. **mit brillantem Erfolg'e angewandt** u. verhütet überhaupt die Ansammlung schädlicher Stoffe im Blute u. alle durch unreines Blut entstehenden Krankheiten. Schachtel **1.50,** bei **3 Schachteln 4.50** frc. geg. Voreinsdg. (auch i. Briefm.) od. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 76,** Eisenbahnstr. 4.

Ideale Büste

zu erlangen durch ärztlich glänzend begutacht. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke. **Barenin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX**

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

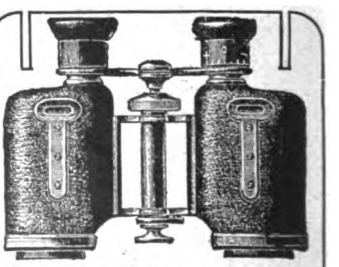
Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Parfumerie
AZUREA
L.T. PIVER — PARIS

50,000 Stück
Silberstahl-Rasiermesser,
aus prima Silberstahl geschmiedet, mit feinster Phantasieschale, 5 Jahre Garantie, versende ich zu dem Ausnahmepreis von **Mark 1.50,** Porto 20 Pf. extra, bei 3 Stück portofrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Geld zurück oder Umtausch, wenn nicht gefällt. Grosser illustr. Katalog mit vielen Neuheiten, auch Wäsche u. Weisswaren üb. 3000 No. umsonst und portofrei.

Friedrich Wilh. Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen 230.



Hensoldts Prismen-Binocles
neue Form.

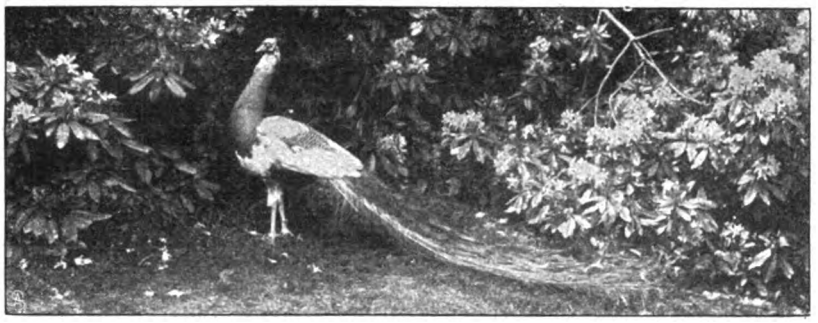
Theaterglas	4 × . .	M. 110.—
Birschglas	6 × . .	M. 140.—
Nimrod	10 × . .	M. 285.—
Dialyt	5 × . .	M. 180.—

Urteile u. Prospekte gratis u. franko durch die Fachgeschäfte oder direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke. **Wetzlar.**

Digitized by Google

Dies und das.

Der Pfau. Der Pfau, der stolze und prächtige Vogel der Juno, hat seine Heimat in Vorder- und Hinterindien, wo er in den Waldungen noch jetzt wild angetroffen wird. Aber auch hier in Indien hat man ihn schon vor Jahrtausenden gezähmt, und im 5. Jahrhundert v. Chr. war er, wenn auch höchst selten, in Griechenland zu finden. Bei den Römern wurde



er als Ziervogel auf Pfaueninseln und in besonderen Pfauengärten gezüchtet. — Heute tritt uns der Pfau in einer ganzen Anzahl von Farbenschlägen entgegen, von denen der gescheckte Pfau nebenstehend photographisch dargestellt ist. Diese Varietät ist jedenfalls aus einer Kreuzung von blauen und weißen Pfauen hervorgegangen und zeigt die Farben beider. Je regelmäßiger die Farben bei

(Fortsetzung auf Seite VII.)

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.

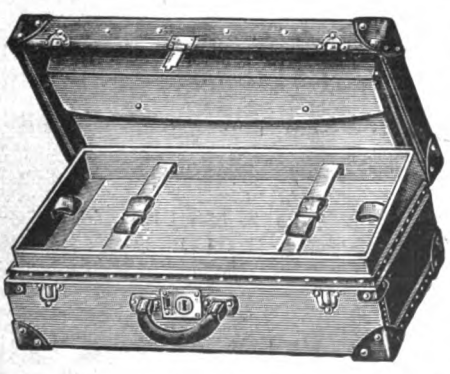
Sanatorium I. Ranges für physikalisch-diätetische Behandlung.

Die Anstalt liegt ausserhalb der Stadt. Der **durch die Gebirgsformation** bedingte, fast das ganze Jahr wehende milde Westwind sorgt für **frische, rauch- und staubfreie Luft in dieser vornehmen Gegend, in der man nichts von dem pulsierenden Leben der betriebsamen Stadt gewahr wird.** Die Nähe der Stadt hat indessen auch ihre Vorzüge insofern, als sie den Kurgästen die Annehmlichkeiten der Grossstadt, als sehr gute Konzerte, Theater, erstklassige, vornehme Variétés (Zentraltheater), zu bieten vermag. Gute Strassen- und Eisenbahnverbindungen gestatten in kurzer Zeit (20 bis 30 Minuten) die lohnendsten Ausflüge in die nähere und fernere Umgebung der Stadt, in die Wälder, Berge und Flusstäler des nahen Erzgebirges.

Das neue Anstaltsgebäude enthält ausser dem Festsaal die mit den **neuesten Errungenschaften ausgestatteten Bäder** für Herren und Damen. Darüber befindet sich der **250 qm grosse,** 8 m hohe, helle, luftige **Saal für Zandergymnastik und Orthopädie;** neben dem Herrenbad liegt das vollendet eingerichtete, **elektrisch betriebene Sandbad** mit vorgebauter Loggia, **die das Sandbad im Freien zu nehmen ermöglicht (bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nierenleiden).** Die im Parterre gelegenen **Sprechzimmer der Aerzte sind mit elektrischer Kraftleitung** für **Vibrationsmassage** und **Anschlusstableaus für Elektrotherapie** ausgestattet.

Zur Anwendung kommen ausser dem **Wasserheilverfahren Kohlensaure-, Fichtennadel-, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Luft- und Sonnenbäder** (auch im Winter), **Hypnose** (bei **Nervenleiden**), **Diätotherapie** (bei Magen- und Darmleiden), **gynäkol. Massage** nach Thure Brandt durch die Aerztin und die Aerzte. Weiter wurden neu eingeführt **sinusoidale Wechselstrombäder** (bei **Herzleiden**), **Vierzellenbad** (System Dr. Schnée) (bei **Nervenleiden**), **Elektromagn. Therapie** (System Konrad) (bei **Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit**), **d'Arsonvalisation** (bei **Nervosität, Zuckerkrankheit, Gicht, Korpulenz**), **Röntgendurchleuchtung** (zur Untersuchung von **Herzkrankheiten**), **elektr. Lichtbestrahlung** und **Radiumbehandlung** (bei **Hautleiden**).

Zur Behandlung geeignet sind: Erkrankungen der Atmungsorgane, **Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhrenkatarrhe, Asthma, Lungenerweiterung.** Erkrankungen des **Herzens** u. der Blutgefässe **(Neurosen des Herzens, Herzerweiterung** u. **Herzschwäche,** chronische Herzmuskelentzündung, kompensierte Herzfehler, Aderverkalkung); Krankheiten der **Verdauungsorgane** (akute u. chronische), **Katarrhe des Magens** (Bestimmung der Diät auf Grund chemischer Analyse des Magensaftes), Magengeschwür; **nervöse Magenleiden; akute und chronische Darmkatarrhe** (chemische und mikroskopische Stuhluntersuchungen), nervöse Darmleiden, **Stuhlverstopfung;** Krankheiten der **Leber, Gallensteine;** Krankheiten der **Niere** und der **Blase;** Erkrankungen des **Nervensystems** funktioneller und organischer Natur **(Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie); Rückenmarkskrankheiten;** Stoffwechselerkrankungen **(Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit, Bleichsucht, Blutarmut, Skrophulose);** akuter und chronischer **Rheumatismus** der Muskeln und der Gelenke; Geschlechtskrankheiten; Krankheiten der Frauen; **Verkrümmungen des Rückgrats und der Glieder.** Geisteskranke und Schwindsüchtige sind ausgeschlossen. Sommer- und Winterkuren. Die Preise bewegen sich von Mk. 5 bis Mk. 13.50 täglich, je nach Lage und Ausstattung der Zimmer. In diesen Preisen ist alles inbegriffen. Interessenten steht ein **neuer, illustrierter** Prospekt gratis zu Diensten.



Albert Rosenhain's **neuester**

Coupékoffer

aus patentierter Vulkan-Fibre-Platte.

Hochelegant, ganz besonders **leicht** u. **unverwüstlich**

Patentgriff aus Rindleder. Prima Zugschloss und Schlossschützer		mit Einsatz und Extratasche im Deckel	
55 cm lang	M. 16.50	55 cm lang	M. 20.—
60 „ „	„ 18.50	60 „ „	„ 22.50
65 „ „	„ 21.—	65 „ „	„ 25.—
70 „ „	„ 22.50	70 „ „	„ 27.50

Illustrierter Hauptkatalog kostenlos.

Echte Rohrplattenkoffer D. R. Patent in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74. Am Dönhoffplatz.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

Lubinus, Stein & Co.
Kattowitz O.-Schl.

Steinmetz's

Sport- u. Kinderwagen

Bettstellen und Möbel für Kinder, Stühlchen mit Topf, Transportwagen u. Karren, Leib- u. Ruhestühle, Garten- und Verandamöbel aller Art, staunend billig. Preisliste frei.

Fritz Steinmetz,
Nürnberg 4.

Digitized by Google

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges. Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen.

Falinicht's Laboratorium

G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**
(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Hochlohnender Verdienst f. Kolporteure u. Kartenverkäufer. **Max Schmitz,** Leipzig-R. 90.

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Georg Anderson

Hoflieferant, **Frankfurt am Main,** grösster Besitzer im

Winkeler Hasensprung

(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine Spezial-Marke überall **Vertreter.**

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Vertreter überall gesucht für

Red Star

beliebteste Marke der Champagner-Kellerei

Hasen & Co. G.m.b.H.

Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Glänzender Verdienst

bietet sich durch provisionsweisen Verkauf unserer Künstler- u. Genrepostkarten-Neuheiten. Katalog, Verkaufsanweisung und 10 Muster gegen 20 Pfg. Briefmarken. **H. LEHMANN,** Postkartenverlag, **Hamburg,** Eimsbütteler Chaussee 2.

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Tücht. Buchh.-Reisende

finden bei **hoher** Provision **lohnendste** Tätigkeit bei **erstklassig.** Fachzeitschriften. Ausführl. Off. an **L. Heilborn, Stuttgart.**

Bares Geld

ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 172, Landhausstr.**

Wer bei d. Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für

Fantergold Extra Cuvée

EXPORT.

= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =

Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

Stellen-Gesuche.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 0.80 für die einspaltige Nonpareillezeile.

Zahle

100,— Mark dem, der mir eine sichere Lebensstellung, Vertrauensstellung verschafft, bin 30 Jahre alt und kautionsfähig jeder Höhe. Offerten unter A. S. 100 Postamt 39, Berlin.

Amerika **Kaufmann,** der die **Vereinigten Staaten N.-A.** und **Kanada** bereits wiederholt erfolgreich bereiste und demnächst längere Zeit in diesen Ländern verweilen wird, sucht Vertretungen in geeigneten Artikeln leistungsfähiger Fabrikanten. — Offerten unter **T. 497** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.**

Unterricht.

BERLIN W 30, Zietenstr. 22:

Vorbereitungsanstalt

von **Dir. Dr. Fischer.**

1904 bestanden 30 Abiturienten, 124 Fähnriche, 9 Primaner, 25 Einjährige u. a.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüfung** in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Technikum Rudolstadt.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Hochbau.

Elektr. Praktikum.

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturienten-Examen, rasch, sicher, billigst. **Dresden-N. 8. Moesta,** Rektor a. D.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59

Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Stottern heilt **Prof. R. Denhardt in Eisenach, Th.** Mehrf. staatl. ausgez. wiederholt d. S.M. Kaiser Wilhelm II.

Stottern heilen **Dir. C. Denhardt's** Anstalt **Dresden-Loschwitz, Stuttgart u. Burgsteinfurt i. W. Älteste staatl. d. S. M. Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Anst. Deutschl. Prospect gratis. Honorar **nach Heilung.**

Dr. Wenderhold, **Kassel.** Abit.-, Einjähr.-Prüfung etc., schnell, sicher, individ.

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt

z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., **Berlin W.,** Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. **21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler** für höher. Klassen.

Man verlange Prosp. mit Angabe f. welche Abteilg.

Marie Voigt's Institut, Erfurt.

A. Fachschule. Abteilung I: Hochschule. Gegründet 1894.
„ II: Industrieschule.

B. Haushalt.-Pensionat. Abteilung I: Jahreskurie f. j. Mädch. v. 14 J. an
„ II: Halbjahrsk. „ „ „ 16 „ „
„ III: Vierteljahrsk. „ „ „ 18 „ „

C. Seminar. Staatlich konzessioniert Abteilung I: Lehrerinn. d. Hauswirtschaftskunde.
„ II: Handarbeitslehrerinnen.
„ III: Turnlehrerinnen.

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Pädagogium Waren W. in Mecklenburg am Müritzsee, dicht am Wald gelegen, bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen u. Abiturium** vor. — Gute Pension. Individueller Unterricht. — Sorgfältige Körperpflege unter ärztlich. Aufsicht.

Erziehungsanstalt für Knaben

Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schullächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.

Weimar, Cranach-Strasse 27.

Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Erziehungs-Institut für **Knaben,** welche Schwierigkeiten in d. Erziehung bereiten u. auf höh. Schulen nicht vorwärtskomm. Dir. **Schulze, Keilinghusen,** Holst.

Paul Heinrich's Wissenschaftliche Lehranstalt Hildburghausen.

(Einjährigen-, Primaner- und Abiturienten-Institut. — Fernspr. 51.)

Die Anstalt ist ein Spezialinstitut f. Jünglinge reiferen Alters u. f. Zurückgebliebene.

Die Erfolge der Anstalt sind ausgezeichnet. Bei der soeben beendeten Frühjahrsprüfung vor der Kommission in Kassel wurden, abgesehen von denen, die das sogen. Künstlerexamen versuchten, im ganzen 41 junge Leute geprüft, von denen nur 14 bestanden. **5** von diesen 14 glücklichen Examinanden waren Schüler von Paul Heinrich's Wissenschaftlicher Lehranstalt, die im Vergleich zu den Schülern aller anderen in Betracht kommenden Anstalten **zweifellos das günstigste Resultat** erzielten. Einer von diesen 5 Schülern (schon 23 Jahre alt) war vor wenig über einem Jahr, einer vor noch kürzerer Zeit (v. d. dritten Klasse eines Seminars) **ohne fremdsprachliche Vorkenntnisse** in die Anstalt eingetreten. Ein Dritter war Ostern 1904 in der Obertertia des Realgymnasiums in **Meiningen** sitzen geblieben, ein Vierter war nach kurzem Besuch der Obertertia der Oberrealschule in **Koburg** abgegangen und gebrauchte nur 4½ Monate zur Vorbereitung auf das Examen, obgleich er vorher längere Zeit praktisch tätig gewesen war. Schliesslich bestand soeben ein Schüler meiner Anstalt die Reifeprüfung für **Unterprima.** — Mit Einschluss dieser 6 Prüflinge haben in **etwa Jahresfrist,** abgesehen von Prüfungen für niedere Klassen, folgende Schüler des Unterzeichneten ihre Examina bestanden: **3 die Reifeprüfung für Unterprima einer Oberrealschule bezw. Gymnasiums; 17 das Einjährige; 1 das Abiturium an einer Realschule; 1 die Aufnahmeprüfung für Obersekunda (nachdem er noch nicht 9 Monate vorher ohne die Kenntnis fremder Sprachen, der Geometrie und Planimetrie bei mir eingetreten war); 4 die Aufnahmeprüfung für Untersekunda.**

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass die Anstalt kein Masseninstitut ist, sondern bei geringerer Schülerzahl jedem eine individuelle Ausbildung garantiert. Auch in früheren Jahren beste Erfolge. Es bestanden z. B. sämtliche von der Anstalt nach Kassel geschickten Prüflinge das Einjährige. Einer bestand auch in Kiel die Seekadettenprüfung. Alles Nähere durch Prospekt.

Paul Heinrich, Verfasser der Einjährigen- und Primanerbriefe.

Pädagogium Ostrau bei Filehne

Pensionat a. d. Lande. **Von Sexta an.** Einjährigenzeugnis.

Städtisches Höheres Technisches Institut Cöthen—Anhalt

Akademische Lehranstalt (staatlich subvent.) zur **Ausbildung von Ingenieuren** auf den Gebieten: 1. **Maschinenbau,** 2. **Elektrotechnik,** 3. **Technische Chemie** (3 a, Papiertechnik, 3 b, Gastechnik), 4. **Hüttenwesen,** 5. **Keramik, Glas- und Cementtechnik.**

Semesterbeginn am 26. April 1905. 25 Lehrkräfte. ca. 500 Studierende. Normale Studiendauer: 7 Semester. Mindeste Vorbildung: Einjährigen-Zeugnis.

Programm und nähere Auskunft durch das Sekretariat.

Der Magistrat: **Schulz,** Oberbürgermeister. Der Direktor: **Dr. Foehr,** Dipl.-Ing.

Pensionen.

Dresden-Strehlen, Lockwitzerstrasse 26

Pensionat Dyckerhoff

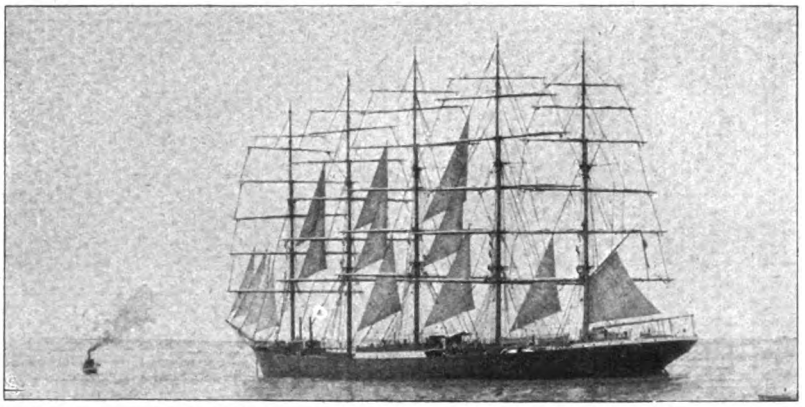
Aufnahme kl. Zahl j. Mädchen. Gediegene Ausbildg. i. Haush., Umgang, Wissenschaft. Ausländerin i. Haus. Pr. 900 Mk. Näh. Prosp.

Wiesbaden **Pensionat f. Töchter höh. Stände. Prosp. H. Jüttner.**

Strassburg i. E., Manteuffelstr. 14. Pensionat v. Frl. Koebig, verb. m. höh. Mädchenschule u. Fortbildungskl. **Pariser Französisch.** Empfohlen d. Herrn Bürgermeister Back, Unterstaatssekretär z. D., Strassburg.

Digitized by Google

ihm verteilt sind, um so höher wird das Tier vom Geflügelzüchter geschätzt. — Von einem wirtschaftlichen Wert des Pfaus kann man nicht sprechen; er ist und wird immer nur ein Ziervogel des Geflügelhofs bleiben, dessen herrliches Federkleid das Auge erfreut, und dessen unangenehmes Geschrei das Ohr beleidigt. Dr. E. B.



Das größte Segelschiff der Welt. Auch heute in der Zeit des Dampfes und der Elektrizität spielt die Segelschiffahrt namentlich für den Gütertransport eine sehr bedeutende Rolle, eine viel bedeutendere, als man gemeinhin annimmt. Vor drei Jahren ist der Fünfmaster „Preußen" auf der Werft von Tecklenborg-Geestemünde erbaut worden, der alle übrigen Segelschiffe an Größe übertrifft; er hat eine Länge von 133,2 Meter, eine Breite von 16,4 Meter und eine Tiefe von 9,9 Meter. Er hat 43 Segel mit einer Gesamtfläche von 5560 Quadratmeter. Das ganze Schiff ist ebenso wie die Masten, Rahen, Stangen und das Bugspriet aus deutschem Stahl hergestellt. Nebenstehende Aufnahme zeigt den stolzen deutschen Fünfmaster, wie er mit der vollen Ladung von 8000 Tonnen Salpeter aus dem großen Ausfuhrhafen Iquique in der chilenischen Provinz Tarapacá auf die hohe See hinausgeschleppt wird.

(Fortsetzung auf Seite IX.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt **50 % Rabatt**

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

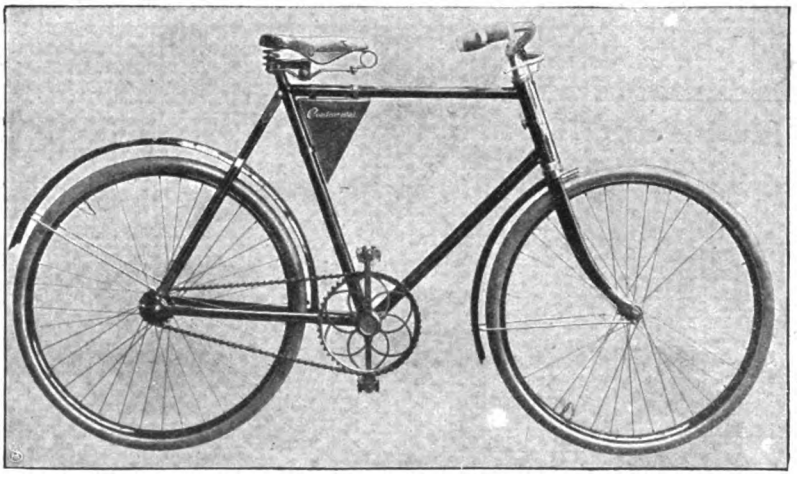
Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle. — Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion. — Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie.	Mk. 4.50
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie.	Mk. 3.50

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg S.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

HEILANSTALTEN.

Dr. Franz Müller's Sanatorium, Bad Godesberg a. Rh. Morphium-Entwöhnung etc. ohne Zwang u. Spritze m. d. Prinzipe der dauernden Heilung ohne Beschwerde. Zwanglose Alkoholentwöhnung. Prospekte u. Näheres kostenfrei. Keine Geisteskranke. Gegr. 1899.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. Winterkur.	Tausende verdank. demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1800 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. M. 3.50, gb. M. 4.50.	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à 12 Mk.

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

Ohrdruf in Thür. Heilanstalt von Dr. Weigel

für Chronischkranke u. Erholungsbedürftige. Wasser- u. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie. Winter geöffnet. Prachtvolle Umgebung. Prospekte.

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen

Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. – Behdlg. nur durch Arzt! – Ausk. kostenfrei. – Vergl. Dr. Hünerfauth: Stoffwechselkuren. 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Coburg Naturheilanstalt 6. Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.

Schockethal bei Cassel
Hervorrag. Kuranstalt für natürl. Heilweise. Grosse Erfolge. Winterkuren. Prospekte. Tel. 1151 Amt Cassel. Dr. Schaumlöffel.

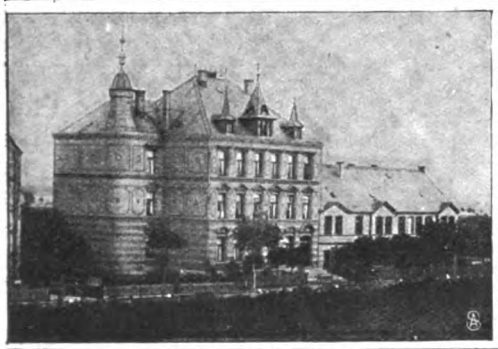
Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz. Prosp. fr. Diätet. Kuren nach Schroth.

Wilhelmshöhe – bei – Cassel
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. Im Winter in Nervi b. Genua.

Alkoholkranke find. freundl. Heim im Sanat. Villa Margareta in Nesse (Kr. Geestemünde). Glänz. Heilerfolge. Mäss. Preise. Prosp. d. Dir. Tienken.

Dr. Katz'sche Naturheil-Anstalt
(Oberstabsarzt a. D.)
Degerloch - Stuttgart 7.
Für das gesammte Naturheilverfahren, das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Erfolge — Prosp. gratis!

Morphium · Alkohol
milde Entwöhnung. Behandlung nervöser Schlaflosigkeit; alle medicinischen Bäder. Prospekt.
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.



ANSTALT
für ruhige
Gemüthskranke
und
Nervenleidende
Unter ärztlicher Leitung. Familienanschluss. Gröss. Oekonomie, Gärtnerei u. Parkanlag. Waldreiche, gesunde Gegend.
Billige Preise.
Stat. Gardelegen. Berlin-Lehrt. Bahn. Fernspr. 42.
Gefl. Anfrag. an d. Direktion der Schulze'schen Anstalt Gardelegen.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Dr. Oeder's Diätkuranstalt
für Magen-, Darm-, Zucker-, Gichtkranke, Fettsüchtige Abnehmkuren etc.
Niederlössnitz bei Dresden Borstr. 16

Konstanzerhof
Konstanz am Bodensee
(Seehausen)
Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten
Aerzte: Dr. Büdingen (Besitzer). Dr. Geissler.
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige finden beste Pension m. Familienanschluss von 90 Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Thüringer-Wald-Sanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. einger. Neubau. Moderne Heilweise. Illustrierter Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Waldpark-Sanatorium Dresden-Blasewitz.
Für Erhol.-Bed. u. Rekonv. — Ferner u. Leitung v. Spezialärzten Abteilungen für Magen-Darmkr. u. Stoffwechselstörungen (Zuckerkr., Gicht, Fettleibigkeit, Abmagerung, Blutarmut) | sonstige innere Krankh. | Nervenleiden (Gehstör. u. Frenkel.) Geisteskr. ausgeschl. | Frauenkrankheiten.
Schöne Lage. Das ganze Jahr besucht. Aller Comfort. Sämtl. mod. Kurmittel. 4 Ärzte. Ansteck. Krankh. ausgeschl. Prosp. d. Verwaltg. Bes.: Dr. Fischer.

Stange's Orthopädische Heilanstalt Luisenstift
Bad Oeynhausen. (Aerztliche Leitung.)
In meiner Königlich preussisch. concessionirten orthopädischen Heilanstalt werden auf unblutigem Wege und ohne Bettruhe folgende Leiden behandelt: Rückenwirbelverkrümmungen, Schiefhals, sämmtl. Gelenk-Entzündungen, Contracturen der Hüft- und Kniegelenke, Kinderlähmungen, Lähmung nach Schlaganfall, Tabes, angeborene Hüftgelenkluxation, Klump- und Plattfüsse, Verkürzungen etc. etc. - - - - - - - -
Über meine neue Erfindung von künstl. Beinen sowie über die neuste Behandlung der angeborenen Hüftgelenkluxation verlange man gratis die Spezialbroschüren der Anstalt. Aufnahme-Prospecte werden kostenlos versandt. Teleph.-Anschl.: No. 96. Telegr.-Adr.: Luisenstift-Oeynhausen. — Eigene elektr. Beleuchtung u. Centralheizung.

Morphium- (Alkohol) Entziehung mildester Form ohne Spritze in ca. 4 Wochen. Dr. Fromme, Stellingen (Hbg.).

Dr. med. A. Smith'sche
Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke

Berlin W. 55	Köln IV	Hamburg V	Bad Nauheim
Potsdamerstr. 52.	Deutscher Ring 15.	Klopstockstr. 15.	Briefadr.: Postf. 10.

Eröffnung d. Ambulat. Nauheim im Hause von Dr. Hofmann's Kuranstalt Anfang April. Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).

Sanatorium Johannisbad Eisenach 2 Thüringen
Muster-Naturheilanstalt.
Bedeutend erweitert! NEU: Kuren mit giftfreien Pflanzensäften.
Gute Erfolge b. chron. Leiden, Frauenleiden, behandelt v. Dr. Thure Brandt persönl. ausgeb. Dame.
Dr. med. Bilfinger. — Die Direktion Johann Glau.
Illustr. Prospekte Kurberichte gratis u.

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus
Telephon: Nr. 24 — Bahnverbindung: Frankfurt a. M. — Höchst — Königstein. Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Höhenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. F. Adolph. — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: Oswald Bauch.

Bad Wildungen Sanitätsrat Dr. Rörig's Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.

Oberhof (Thür.). Bedeutendster Höhenkurort Mittel- und Norddeutschlands. 825 m ü. M. Frequenz 1904: 6625 Kurgäste. Illustr. Prosp. Fremden-Komitee.

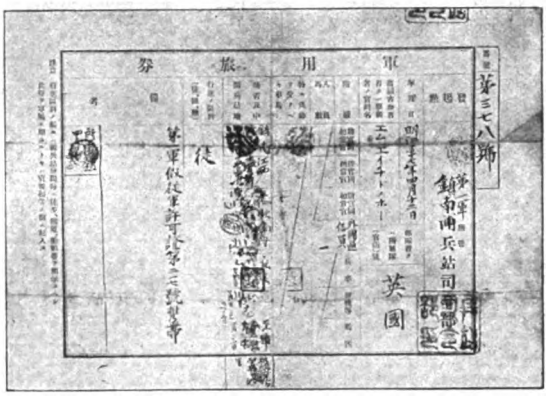
Stärkste Schwefelquelle in Europa.
Schwefel-Schlammbäder, Inhalationen, Schwefel- und Solbäder.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.
Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. bei Hannover.

(Fortsetzung der Bäder, Luftkurorte etc. auf Seite X.)

Digitized by Google

Ein japanischer Militärpaß. Der Militärpaß (vergl. rechtsst. Abb.) ist für einen amerikanischen Korrespondenten ausgestellt. Aussteller des Passes ist, wie in der ersten Kolumne zu lesen ist, die Militärverwaltung und das Verpflegungsdepartement zu Chinanpo. Die zweite Spalte enthält das Datum und die dritte den Namen des Inhabers des Passes und bezeichnet sein Heimatland. In den folgenden Kolumnen sind der Charakter des Korrespondenten sowie der Umstand angegeben, daß er zu Fuß reise. Die letzte Rubrik enthält die Note: beim Ausfüllen der Rubrik „Be-

(Fortsetzung auf Seite XI.)



Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

ist und bleibt

Hammonia

Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

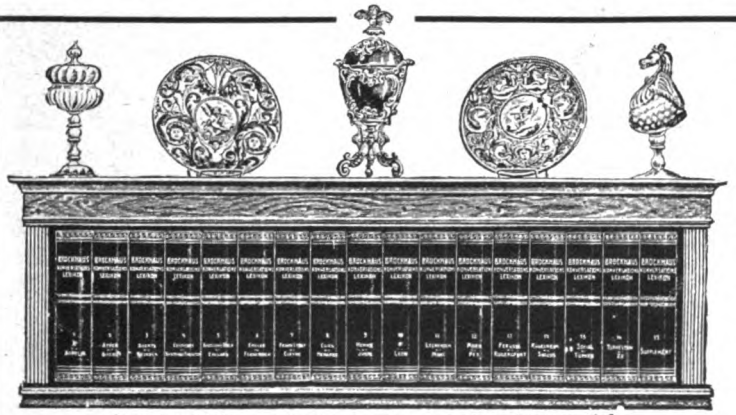
Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

Der neue Brockhaus komplett!



Das Regal ist etwa 121 cm lang, 41 cm hoch und 22 cm tief.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es ist ein vollständiges **Wörterbuch des menschlichen Wissens**, ein Hausschatz des ganzen Könnens der Gegenwart: Ein Griff in die Hausbibliothek, und **jede verständige Frage wird sicher entschieden.** Kein Kaufmann, kein Techniker oder Beamter, kurz niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons entbehren! Es bleibt für jeden Gebildeten

das notwendige Buch.

Die neue revidierte Jubiläums-Ausgabe des **„Brockhaus"** ist zur Zeit das **neueste, komplett vorliegende und lieferbare Lexikon.** Es enthält in 17 hocheleganten, starken **Halbfederbänden** zum Preis von **je 12 Mark** auf 18000 Seiten 150000 Stichworte; über 11000 Abbildungen, im Text etwa 1200 Tafeln, darunter **140 meisterhafte Chromotafeln,** und über 300 Karten und Pläne schmücken das Werk. Um die Anschaffung eines solchen Werkes, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilem Preise in keiner anderen Sprache existiert, **jedermann ohne fühlbare Ausgabe** zu ermöglichen, offerieren wir Abonnements auf das komplette 17 bändige Lexikon, **franko Haus,** ohne irgendwelche Preiserhöhung, also **zum Original-Ladenpreis,** lediglich gegen eine **monatliche Abonnements-Zahlung** von nur

5 Mark.

Da die Unterbringung des stattlichen Werkes häufig schwierig ist, liefern wir gediegen ausgeführte

Wandregale

in **Eiche** od. **Nussbaum** zum Preise von **27** resp. **32** Mark

ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.

Gegen eine **monatliche** Zahlung von nur **Fünf Mark** erhält also jeder Abonnent **sofort das von A—Z vollständige Lexikon,** auf Wunsch **mit Regal.** Wie beliebt die von uns offerierte Abonnementsweise ist, beweisen die nach Tausenden zählenden, selbst den **höchsten Gesellschaftskreisen** angehörenden Abonnenten. — Die vorstehenden Ausführungen fassen wir zusammen in die

Garantie **das neueste, schön und gediegen ausgestattete und gebundene Werk unter Bedingungen zu liefern, wie sie günstiger von keiner Seite offeriert werden.**

Bial & Freund in Breslau II.

Bestellzettel

(gefl. ausschneiden und im Couvert einsenden).

Laut Inserat vom 22. April 1905 in der „Woche" bestelle ich bei der Firma **Bial & Freund** in **Breslau II**

1 Brockhaus Konversations-Lexikon

Neue Jubiläums-Ausgabe 1901/1904; 17 Bände à 12 Mark, 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark.

Ich zahle monatlich ..... M. vom 1. ..... 1905 an.

(Ort und Datum.) Name und Stand.

Digitized by Google

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten und Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36—73° C. Sprudel u. Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. — 160 BADEÄRZTE. —

4 grosse Badeanstalten ▪ alle Gattungen Bäder

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 km) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den Stadtrat.

Ostseebad **Zoppot**

Norddeutsche Riviera

bei Danzig.

Prospekte gratis und franko!

Bad Muskau O.-L.

Saison 1. Mai—15. Septbr. Eisenmoor- u. Mineralbad, Kiefernadelbad, Luftkurort. Bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Weltberühmt. Muskauer Park. Waldreiche schöne Umgebung. Hygienisch hervorragend günstige Verhältnisse. Neuer Kurhauspächter (Restaurateur) *Ostermann.*

Prosp. grat. durch die **Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau O.-L.**

Pension Schütz

Privat-Hotel

Friedrichroda i. Thür.

Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Bad Reinerz

waldreicher klimatischer Höhenkurort — 568 m — **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser-, Milch- und Molkenkuren. Für **Krankheiten der Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn- und Geschlechts-Organe** sowie **rheumatische u. Gichtleiden.** — **Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** etc. — Bücher gratis.

KLIMATISCHER KURORT

Sommerfrische — Wasserheilanstalt

Prospekt durch die Badevertretung.

Ilmenau i. Thüringen

REFORM

DER KOHLENSÄURE-BÄDER

im Hause!

Dr. Zucker's System

Bad Walsburg

bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethoden. Vorzügl. geeignet zu **Frühjahrskuren.** Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Elektr. Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann

Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Für Nervöse,

Herzleidende, Erschöpfte, Rheumatiker, Gichtiker usw. von hervorragendem Erfolg. Augenblicklich in **jeder Badewanne** zu bereiten. **Man verlässt das Bad wunderbar erfrischt!**

Carton 2 Bäder nur Mark 3.—

Fabrik: Max Elb G.m.b.H. Dresden W.

Altes Römerbad. Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort in den Waldungen des Taunus. Heilwirkendes Wasser bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten.

Schlangenbad

Versendung des Mineralwassers (seit altersher berühmt zur Teintverbesserung) und der Prospekte durch die Königliche Badeverwaltung.

Hôtels I. R.: Königl. Kurhäuser, Victoria. Pension: Villa Dagmar.

Reich illustr. Katalog

üb. d. mittelalterl. Rechtspflege, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantism., Strafen etc.

50 Pfg.

Jaeger-Versand, Leipzig-Probstheida 21.

Neu! Der schönste Sport! Die lebende Photographie in der Familie. Kinematograph „Kino" 115 M. Pr. gr. Lüling, Cossebaude i. S.

RIVA am Gardasee

Sonnenlicht-Wasserheilanstalt

Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis.

Pension von **5 K. aufwärts.** Prospekte gratis.

Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

CHOCOLAT DE MONTREUX

SÉCHAUD & FILS

FEINSTE ERSTKLASSIGE MARKE

Baden-Baden ▪ Hotel Regina I. R.

Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google

förderungsart" muß der Tag der Abreise und Ankunft vermerkt und ferner angegeben werden, ob er zu Fuß, auf der Bahn oder mit dem Schiff zu reisen beabsichtigt. Die Abb. links auf Seite IX. ist die Kopie eines Interimspasses für den gleichen Korrespondenten. Das Dokument ist ihm als Ersatz für seinen eigentlichen Paß eingehändigt worden, der verloren gegangen war. Das Schriftstück wiederholt, daß dem Inhaber die Erlaubnis gegeben ist, sich bei der I. Armee aufzuhalten. Der Interimspaß ist zurückzuerstatten, sobald das eigentliche Zertifikat wiedergefunden ist, oder die Sache in anderer Weise sich aufgeklärt hat.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

„Adreßbuch 1905 sämtlicher Bergwerke, Hütten und Walzwerke Deutschlands". II. Jahrgang. Dresden, Hermann Kramer. 5 M.

Konstanze von Franken: „Katechismus des guten Tons und der feinen Sitte". Leipzig, Max Hesse. 2,50 M.

F. A. Esche: „Ritter der Landstraße". Nach den Tagebuchblättern eines Handwerksburschen. Kiel, Robert Cordes.

„Frau v. Suttner, der Frauenweltbund und der Krieg". Berlin, Vossische Buchhandlung. 1,20 M.

„Der kleine Toussaint-Langenscheidt". Englisch. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. 3 M.

Björnstjerne Björnson: „Gesammelte Erzählungen". Bd. 3 und 4. München, Albert Langen. à Band 3 M.

Selma Lagerlöf: „Unsichtbare Bande". Erzählungen. München, Albert Langen. 3 M.

Angelo Dämon: „Bilanz der Internationalen". Mit einer zeitgemäßen Forderung. Stuttgart, Strecker & Schröder. 1 M.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Wie ich gross wurde!

Eine Aufsehen erregende Sache, welche alle diejenigen, die klein sind, interessiert.

Herr K. Leo Minges.

Die Körpergrösse beider Geschlechter kann in kurzer Zeit um zwei bis zehn Zentimeter erhöht werden. — Dieses wunderbare Resultat kann zu Hause erzielt werden, ohne dass selbst die intimsten Freunde etwas davon merken.

Das Gratis-Buch gibt Ihnen Aufklärung hierüber.

Erfinder, Gelehrte und Mediziner haben seit Jahren versucht, irgend eine Methode zu erfinden oder zu entdecken, um die Körpergrösse des Menschen zu erhöhen, jedoch bis vor wenigen Jahren ohne einen Erfolg. Einem verhältnismässig jungen Manne jedoch, Herrn K. Leo Minges, blieb es vorbehalten, das zu erfinden, was vor ihm viele andere vergebens versucht haben.

Herr Minges wohnt in Brighton, New-York, und hat den grössten Teil seines Lebens damit verbracht, den Knochen-und Muskelbau des Menschen zu studieren, um damit zu experimentieren, bis er schliesslich seine Versuche von Erfolg gekrönt sah. Eine grosse Gesellschaft, bestehend aus den ersten Leuten der Stadt Brighton, wurde gebildet zu dem Zwecke, um die Entdeckung und Erfindung des Herrn Minges vor das grosse Publikum zu bringen, so dass ein jeder, gleichviel ob Herr oder Dame, der den Wunsch hat, seine Körpergrösse zu erhöhen, dieses ohne weiteres um zwei bis zehn Zentimeter tun kann.

Für den Erfolg garantieren wir!

Herr Minges hat seine Methode erfolgreich an sich selbst probiert und entwickelte sich von einem kleinen, untersetzten Knaben zu einem grossen, kräftigen Manne von ganz bedeutender Grösse. Tausende von Personen, welche in allen Teilen der Welt wohnen, haben seine Methode mit gleichem, Erstaunen erregendem Resultat angewandt. Lassen Sie uns Ihnen die absoluten Beweise obiger Behauptungen zusenden. Wir haben soeben ein prachtvoll illustriertes Buch, betitelt „Wie ich gross wurde", veröffentlicht. Dieses Buch enthält Ausführungen, welche Sie in Erstaunen setzen werden. Zehn Tausend dieser Bücher beabsichtigen wir gratis und franko fortzugeben, in der Absicht, sie einzuführen. Wenn Sie es unterlassen sollten, sich ein Buch kommen zu lassen, würden Sie es ewig bereuen. Dieses Buch sagt Ihnen, wie Herr Minges seine wunderbare Erfindung machte. Es sagt Ihnen, wie Sie Ihre Körpergrösse erhöhen und demgemäss Ihr ganzes System besser entwickeln können. Das Buch enthält die Illustrationen und Zeugnisse von vielen, welche diese Methode benutzt haben. Wenn Sie das Buch gelesen haben, werden Sie voll des Dankes gegen uns sein, dass wir Ihnen eine solche Gelegenheit verschafft haben.

Bedenken Sie, eine einfache Postkarte genügt, um Ihnen das Buch kostenlos und franko zu verschaffen. Wollen Sie also ein solches und mit ihm die Beweise unserer Behauptungen, so schreiben Sie sofort. — Adressieren Sie:

The Cartilage Co., Depart. A. A. 2, Brighton, New-York, U. S. Amerika.

Das Beste für den Vielbeschäftigten, da das zeitraubende Schütteln nach Tinte fortfällt, die Feder stets gut und rein bleibt und der Halter absolut luftdicht ist, so dass in keinem Klima die Tinte eintrocknet.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager: **SCHWANHÄUSSER,** Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK,** Nürnberg.

Erstklassige
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Bial & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.
Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 Nabelbruchbd.
mit Elastik-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

Gegründet 1807
Nordhäuser Kornbrennerei
SALFELDT & Co.
Nordhausen.

Digitized by Google

Die Krankheiten des Herzens und der Gefässe, deren Ursachen, deren Komplikationen.

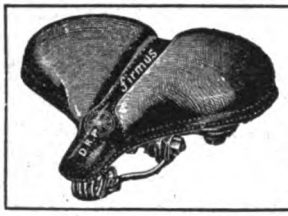
Die moderne Bäderbehandlung stellt für die Krankheiten des Herzens und der Gefässe **drei Kardinal-Forderungen:**

Bad Orb

1. Den Gebrauch von an *Kohlensäure reichen Soolbädern;*
2. Eine für Herzkranke günstige Höhenlage, d. i. *mittlere Gebirgslage,* welche sich auch für Terrainkuren eignet;
3. Eine geeignete *Trinkkur,* um die mannigfaltigen Ursachen u. Folgen der *Herz-* u. *Ader*-Erkrankungen: Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstauungen in Lungen u. Unterleibsorganen, Störungen der Gallensekretion, Verdauungsstörung, zu bekämpfen.

Diese Forderungen erfüllt Bad Orb. Seine an Kohlensäure überreichen Soolsprudel, seine Lage in den Ausläufern der Spessartberge, in einem Wald u. Wiesen geschmückten Tale, seine alkalisch-muriatische Trinkquelle, die **Martinusquelle,** machen Bad Orb, das Kleinod des Spessart, z. einer Wallfahrtstätte für Herz- u. Gefässkr., zu ein. Heilbade erst. Rang. für deren viele Ursachen u. Komplikationen.

Versand der Martinusquelle in Flaschen: 30 Fl. M. 18,—. Prospekte durch die KURDIREKTION.



Firmus-Sattel

bester **Gesundheits**-Sattel.
Anatomisch gebaute Modelle f. Herren u. Damen.
H. Müller & Co., Offenbach a. M.
Fabrik f. Fahrrad- u. Motorrad-Sättel u. Taschen.
Zu beziehen d. alle Fahrradhandlungen.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Grösste Spezialfabrik photograph. Hand-Cameras — circa 300 Arbeiter. — Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 „G".

Dr. R. Krügener's Delta-Camera

weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Diätetisches Nährmittel **Tutulin** D. R. Pat

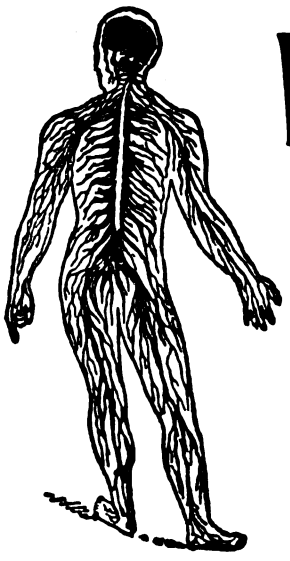
Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. **Tolhausen & Klein,** Frankfurt-Main.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen-Ph.**

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Immer jung und schön

bleibt man beim Gebrauch von Pohl's **Wacholder-Schönheits-Crême u. Seife.** Die hässlichsten Hände u. das unreinste Gesicht erhalten sofort aristokratische Feinheit u. Form bis ins hohe Alter, wirkt konservierend, ein zartes, reines, rosiges, jugendl. Aussehen, erzeugt sammetweiche Haut, blendend schön. Teint, beseit. gelbe Haut u. schwarze Punkte, rauhe spröde Haut u. alle Schönheitsfehler. Tausende Anerkennungen. Erfolg garantiert. Frko. M. 4.— per Nachn.
Georg Pohl, Versandhaus **„Georheta",** Berlin-Schönebg., Albertstr. 13.



Volkskrankheiten

Neurasthenie (Nervenschwäche)
Rückenmarkserschöpfung -:- Nervenleiden
Rheumatismus -:- Gicht -: Ischias
Verdauungsbeschwerden -:- Schlaflosigkeit

u. viele andere Krankheiten werden mit grösst. Erfolge bekämpft durch unseren

Elektro-Suspensor.

Broschüre hierüber mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten sowie Anerkennungsschreiben versendet gratis gegen 30 Pfg. für Porto

Küster & Comp. • Frankfurt a. M. 101
Fabrik elektr.-mediz. Apparate.

Der AMERIKANISCHE
Schaukelstuhl

verbindet **höchste Bequemlichkeit,** mit elegantem Aussehen und äusserst billigem Preis. Man verlange Prospekt.
A. H. GRUNERT
Johanngeorgenstadt, Sachsen.
Lieferung gegen bequeme Teilzahlung!

Digitized by Google

Verschiedene Mitteilungen.

– Die Wintersaison mit ihrem Sport und ihren Vergnügungen geht zu Ende, und mit dem herannahenden Frühling tritt der Sommersport, darunter namentlich das Tennisspiel, wieder in seine Rechte. Für die Anschaffung von Tennisschlägern, Bällen, Netzen und aller zum Tennisspiel benötigten Gegenstände unterhält ein sehr reichhaltiges und ausgedehntes Lager die Firma Küster, Perry & Co. Nachf., Frankfurt am Main.

— Unter den zahlreichen Piano- und Harmonium-Fabriken und Handlungen ist die Firma Gebrüder Hug & Co., Leipzig, mit Stammhaus in Zürich (gegründet 1807) und Zweighäusern in Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Feldkirch i. Vorarlb., Strassburg i. Els. und Konstanz, eine der renommiertesten und ältesten. In geschmackvoller typographischer Ausführung und vornehmster Ausstattung liegt der neuste illustrierte Prachtkatalog obiger Firma vor. Auf 64 Seiten umfasst der stattliche Band eine reiche Auswahl von Harmoniums für Schulen und Kirchen, Cottage-Orgeln fürs Haus, Pedal-Harmoniums für Organisten, Pianinos und Flügel. Die Firma Gebrüder Hug & Co., Leipzig, stellt ihr neues Preisverzeichnis Interessenten gern gratis und franko zur Verfügung.

— Wer jemals durch die Galerien der Museen Italiens gewandert ist, wird dabei beobachtet haben, welch grosser Wert schon im Altertum auf einen schönen Haarwuchs gelegt worden ist. Das Kopfhaar ist damals als ein durchaus notwendiger Teil

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Die furchtbaren Folgen der Sorglosigkeit

in Bezug auf die Reinhaltung unserer Zähne treten in den statistischen Angaben zahnärztlicher Untersuchungen in erschreckender Weise zutage. 97% unserer Bevölkerung leiden an ausgebreiteter Zahnkaries. Wie soll es da bei unseren Kindern und Kindeskindern aussehen? Es ist Gewissenssache, Kosmodont-Zahnpflege zu treiben und die Broschüre des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel zu lesen.

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften beigegeben sind. Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt. Alle weiteren Auskünfte erteilt die

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.
Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao u. Chocolade.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

MOUSSY CHAMPAGNE
echtes Gewächs von Moussy près Epernay (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfohlen für die feine Gesellschaft, Familienfeste u. Gastwirte, **demi sec** à Flasche M. **2.85, Extra dry** à Flasche M. **3.**— versteuert inkl. Emb. ab Hochheim in Kisten à 12 Flaschen geg. bar od. Nachnahme. Bei 30 Flaschen 5% Rabatt, bei 60 Flaschen ausserdem franko Bahn. **A. Bouché & Co., Filiale Hochheim a. M.**

Patent Strohhalm Cigarette
Patent Strohmundstück Cigarette
Kgl. Preuss. Staats-Medaille
in Silber.
GRAND PRIX
Weltausstellung
St. LOUIS 1904.
Weltberühmtes Fabrikat verlange man überall.
Egyptian Cigarette Company
Berlin W., Passage No. 45-46.
Telegr.-Adr. „Egyptian-Berlin"

Königin-Luise-Schokolade
feinste Marke zum Rohessen
Qual. I. 1 Päckchen mit 3/8 Tfl. M. 0,50
Qual. O. 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50
Franz Sobtzick
Königlicher Hoflieferant
Fabriken in Ratibor u. Breslau

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Poetko's alkoholfreien Äpfelsaft naturrein, aus edlem, frischem Obst, unbegrenzt haltbar, nicht zu verwechseln mit **Wasserauszügen** aus **Dörräpfeln** versendet pro Flasche 50 Pf. exkl. Glas u. Kiste, von 15 Flaschen aufwärts gegen Kasse
Ferd. Poetko, Guben 51
Grösst. Apfelweinkelterei Norddeutschlands

Digitized by Google

N.A.G.-Motor-Wagen

empfehlen sich von selbst.

HOCHELEGANT! EINFACH! BETRIEBSSICHER! ZUVERLÄSSIG!

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m.b.H., BERLIN N.W.

Macht der Hypnose.

Ein Lehrbuch des persönl. Magnetismus, Hypnotismus und der Suggestion etc. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Erfolge und Glück erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Preis Mk. 1.60. Prosp. gratis! **Wendel's Verlag, Dresden 38. B.**

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"** Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.

MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Hygienische

Bedarfs-Artikel empfiehlt:
Dresdner Gummiwarenhaus
Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.
Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Jll. Preisliste frei.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,

Markranstädt bei Leipzig.

Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

999 echte Briefmarken

enth. **230** verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. **1 Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.
Alb. Petters & Co., Hamburg.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortreffl. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur."**
Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden."**

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. — **Proper** ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach in Saarbrücken.**

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat
Nur echt mit dieser Schutzmarke
Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

Kleinerts Hookon ist der **beste Strumpfhalter der Welt**

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

Bezugsquellen weist nach:

I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.
WIEN ◦ BRÜSSEL ◦ MAILAND ◦ PARIS ◦ LONDON

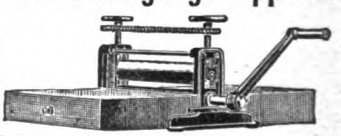
LUXEMBURGER ROSEN-

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich **illustr. Rosenkatalog** mit Beschreibung über 1600 Sorten, **Muster — Reklame-Sortimente — Haarlemer Blumenzwiebeln u. s. w.** gratis und franko bei

GEMEN & BOURG
Luxemburg (Grossherzogtum).
Im deutsch. Zoll-, Post- u. Eisenbahn-Verein.
Pariser Weltausstellung 1900:
Jury-Mitglied. Hors concours.

Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Vervielfältigungs-Apparat



Wenzel-Presse ges. gesch.
Für Hand- u. Maschinenschrift, Zeichnung., Noten unerreicht. **Prosp. grat. u. frco.**
Paul Wenzel, Dresden 50
Lieferant der Ministerien, Staatsbahnen, Militär- und Gerichtsbehörden.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung. Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.*

Zauber und Liebe.

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.) **Schlöffels Verlag, Leipzig 48.**

Klavierspiel ohne Noten

in 1 Stunde d. Selbstunterricht erlernbar, **epochemachende Erfindung, kein Apparat.** Letzte Rose (1 Mk.), 5 beliebte Lieder à 75 Pfg. m. genauer Erklärung. Prosp. grat.
Th. Walther, Kapellmstr., **Kiel 1,** Adolfstr. 25.

Photograph. Apparate

von einfacher aber **solider Arbeit** bis zur **hochfeinsten Ausführung,** sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.**
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden. W.

Digitized by Google

der Schönheit ganz besonders bei den Frauen betrachtet worden. Hunderte von Frauenstatuen und Büsten sieht man nebeneinander mit den mannigfaltigsten Haarfrisuren, vom einfachsten Haarknoten bis zu den schwierigsten Kunstgebilden des Kopfhaars. Dass man bei solchem Sinn für körperliche Schönheit auch die nötige Pflege der in Betracht kommenden Teile nicht versäumt hat, wird uns durch mancherlei Berichte verbürgt. Eine solche Pflege ist nicht nur zur Erhaltung des Kopfhaars, sondern überhaupt zum allgemeinen körperlichen Wohlbefinden nötig. Sie erfordert aber zunächst ein den jetzigen gesundheitsmässigen Anforderungen entsprechendes Kopfwasser, als das das antiseptische Philodermin-Kopfwasser der Firma Fr. Jung & Co., Leipzig, Parfümerie, Königl. Hoflieferanten, bezeichnet werden kann. Es ist nötig, dass ein Kopfwasser nicht nur die Haare und die Kopfhaut reinigt, sondern ganz besonders die Schuppenbildung verhindert, da diese den Haarausfall herbeiführt. Dadurch werden die Kopfnerven so gestärkt, dass der Gebrauch des Kopfwassers nicht nur zu einer wohltuenden Erfrischung, sondern zu einem hervorragenden Genuss wird. Zu finden ist das antiseptische Philodermin-Kopfwasser in allen besseren Parfümeriehandlungen oder direkt bei den Fabrikanten.

— Technikum Hainichen i. Sa. In der Zeit vom 1. März bis einschliesslich 18. März fanden im hiesigen Technikum die Prüfungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister statt. Das Zeugnis der Reife konnte 78 Absolventen erteilt werden. Das Resultat ist, wie auch am Schluss der vorigen Semester, ein überaus

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

Altberühmtes Heilbad
u. Luftkurort I. Ranges

25 Minuten v. Frankfurt a/M. Kohlensäurereiche Kochsalz- und Eisenquellen. — Stärkste natürliche CO_2-Bäder.

BAD HOMBURG
vor der Höhe

Trink- und Badekuren

Magen- und Darmkrankheiten, Gicht, Fettsucht, Diabetes, Herzkrankheiten, Blutarmut und Neurasthenie. — Prospekte mit Preisangabe durch die Kurverwaltung.

Vergnügungsreisen zur See

Vom Mittelmeer nach Hamburg
Abfahrt v. Genua 30. April

9 Nordlandfahrten
während der Monate Juni, Juli und August

Nach Island und dem Nordkap
ab Hamburg 12. Juli

Nach der „Kieler Woche"
ab Hamburg 22. Juni

2 Reisen nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 6. Juni und 2. September

Rivierafahrten
Von Anfang Januar bis 10. Mai

Hamburg-Paris
auf dem Seewege laut Fahrplan

Berlin-Dover, Berlin-London, Hamburg-Dover-London
laut Fahrplan

Nach England Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Kurfahrt zur See
ab Hamburg 8. Juli

[171

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

Gegen bequeme
Teilzahlungen
liefern wir

Grammophone
garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Phonographen
von 20 Mk. aufwärts

Musik-Werke
selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten

von 18 Mark an aufwärts.

Photog. Apparate

nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern
aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc.

von 12 Mark an.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustr. Preisbuch No. 154 auf Verlangen gratis und frei.

Vertreter gesucht!

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakademien. Atteste hervorrag. Professoren liegen auf. Katalog 20 Pf. Probesend. à 5 u. 10 Mk. Nichtkonven. wird zurückgen. u. Geld zurückerstattet. I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien, Kohlmarkt 5, (Garantie-Depôt bei Bankhaus Schmidt & Abel, Wien I, Graben 21.)

Garant. echtes Jordanwasser
mehrfach attestiert u. notariell versiegelt, in reizenden Antikvasen.
Zur Taufe! Als Patengeschenk!
Sinniges Oster- und Pfingst-Präsent!!
Originellster, interessantester u. gedankenvollster Besitz für jeden.
Porzellanvase Mk. 6.—, Bronze Mk. 10.—, inklusive notariell beglaubigter Ursprungsurkunde. Ausschl. zu beziehen vom Jordanwasser Import- und Versandhaus
Fritz Mühlmann, Hamburg 5, Gr. Allee 10.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H.
Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten)
Wasser-Reiniger.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL**, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Platten u. Apparate nur echt mit dieser

Auf der Höhe der Kunst steht - Das Grammophon!

durch künstlerisch vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.

Grösstes Repertoire deutscher u. internationaler Aufnahmen

jeden Genres, für jeden Geschmack. — Apparate in jeder Preislage von Mk. **30.—** bis Mk. **300.—**

Neueste Schlager aus: Die Herren von Maxim, die Juxheirat, der Generalkonsul sowie neueste Reutercouplets in Originalbesetzung u. viele and. hochkünstl. Neu-Aufnahmen von Jörn, Kraus etc.

„Grammophon" H. Weiss & Co. Berlin W., Friedrichstr. 189f

Filialen: **Dresden-A.**, Wilsdrufferstr. 7, **Hamburg**, Neuerwall 17.

Künstliche Apparate für Schwerhörige.

Unauffällig im Gebrauch. Bedeutende Gehörverbesserung. Ärztlich empfohlen.

D. Reichs - Patent. Patent i. Auslande.

Prospekt gratis und franko.

Grg. Schüller, Breslau, Werderstr. 39

Zarte Haut

blendend schönen Teint, jugendfrisches Aussehen, weisse Hände erzeugt einzig nur

Reichels Crême Benzoë

M. 1.- u. 2.- (frc. 2.50) nebst wissenschaftlichem Rathgeber **„Die Schönheitspflege".** Ueber Tausende Anerkennungen.

Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Für Kunstfreunde

Hochreal. interessante Sendung. 1 M. u. 3 M. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf. Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Allotria

300 Vexier-Scherze: Streichholz-Aufgab., Rätsel, Wetten, **Karten-Kunststücke,** Schattenspiele, Salon-Magie, Scherzfragen, arithm., physikal., chemische Belustig. etc. Pr. M. 1,60 Bereits üb. 10000 Expl. verkauft.

A. F. Schlöffels Verlag, Leipzig X.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Hochamüsant u. unterhaltend **Kegelspiel „Triumph"** mit selbsttät. Kegelaufstellg. Gleich interessant f. Kinder u. Erwachsene. M. 6.50 franko bei Voreinsend. oder Nachn.

Z. Unterhalt. i. Wirtschaft. s. z. empf. **Schanz & Katz Nchf. Pforzheim 50.**

1000

echte Briefmarken, wor. 200 verschied., enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. nur **1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.

Paul Siegert, Hamburg. Preisliste gratis.

Kühner- u. Taubenfutter (Körnerfutter) à Ctr. Mk. 6.—. Nachn. **A. Hoffmann, Magdeburg,** Bismarckstr. 15.

Mit Misstrauen

sind die in letzter Zeit an allen Ecken und Enden auftauchenden, sich nicht selten mit einem wissenschaftlichen Deckmantel umgebenden Entfettungsmittel zu betrachten, die ihre unschädliche, erfolgreiche Wirkung bisher nicht zu beweisen vermochten, weil sie viel zu kurze Zeit bestehen, um ein zutreffendes Urteil zu ermöglichen. Das ist eben nur bei lange erprobten und bewährten Präparaten wie Reichels „Graziana" der Fall, welches streng wissenschaftliche, durch und durch reelle Mittel in der Tat das einzige ist, das die Erwartungen zu erfüllen vermag, die daran geknüpft werden. „Graziana" hat nicht nötig, eine aufdringliche Reklame echt amerikanischen Gepräges in Szene zu setzen und zu Anerbietungen seine Zuflucht zu nehmen, die, wie beispielsweise das Verabfolgen von Gratisproben, keinesfalls dazu dienen können, die Güte des betreffenden Präparates darzutun; das kann einzig und allein eine gewissenhaft und vorschriftsmäßig durchgeführte Kur. Bei derartigen Manipulationen, die ja nur auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulieren,

muss jeder denkende Mensch

fragen, auf welchem Niveau Mittel stehen können, die ohne weiteres an jedermann gratis abgegeben werden; ihre Herstellungskosten bewegen sich denn auch in der Tat meist nur wenig über Null. Wenn nun zwar bereits

das fragwürdige Gebaren

derartiger Firmen gerade in allerletzter Zeit in dankenswerter Weise durch die Tagespresse niedriger gehangen wird, so ist es doch Pflicht, immer und immer wieder eindringlich davor zu warnen, sein Vertrauen nicht jenen Präparaten zu schenken, deren Gebrauch die schwersten Enttäuschungen im Gefolge haben muß, und für die teures Geld so gut wie weggeworfen ist. Uebrigens

verfolgen

die Gratisproben lediglich den Zweck, Adressenmaterial von Interessenten zu entdecken, an Hand dessen dann letztere durch ein regelrechtes Bombardement mit Offerten belästigt werden, deren Wert aber mindestens so lange ein problematischer ist, als er nicht gleich demjenigen von „Graziana" in jahrelanger Ausprobierung untrüglich erwiesen ist. **Die „Graziana"-Zehrkur übertrifft nachweislich alle anderen derartigen Kuren. Ihr Erfolg steht bei nicht krankhafter Korpulenz ausser aller Frage, ebenso ihre vollkommene Unschädlichkeit und natürliche Wirksamkeit. Wer sich vorher über die bereits erzielten Erfolge und die aus allen Kreisen stammenden zahlreichen Anerkennungen informieren will, verlange kostenlose Zusendung einer Spezialbroschüre. Der Preis eines Kartons mit genauer Vorschrift beträgt Mk. 3.– (bei Abnahme mehrerer wesentlich billiger) und ist nur allein echt zu beziehen von Otto Reichel, Berlin S.O. 76, Eisenbahnstr. 4.**

Excelsior

Fahrräder & Motorzweiräder

Unerreicht in Qualität u. Ausführung

Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch

Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz

BRANDENBURG a. d. H.

Digitized by Google

günstiges und zeugt von dem grossen Eifer, mit dem gearbeitet wurde, sowie von der Leistungsfähigkeit der Anstalt. Im kommenden Semester wird eine Vergrösserung der vorhandenen reichhaltigen Laboratorien sowie der Bau und die Einrichtung von Lehrfabrikwerkstätten in Angriff genommen werden. Die Eröffnung der letzteren soll im Herbst d. J. stattfinden. Das Sommersemester beginnt am 27. April. Programme und weitere Auskünfte erhält man durch die Direktion kostenfrei.

— Mit dem Beginn des Frühlings erfährt auch die Ausrüstung des Touristen eine gründliche Untersuchung auf ihre Gebrauchsfertigkeit, und da ist es unter anderm die photographische Kamera, deren Vervollständigung sich vielfach als nötig erweist. Der auch an sonnenhellen Wintertagen seine Aufnahme machende Amateurphotograph ist infolge mancher Fehlresultate zu der Ueberzeugung gekommen, dass sich für ihn die Anschaffung eines lichtstärkeren photographischen Objektivs sehr lohnen würde. Der Anfänger hingegen will den Wunsch, das auf den Touren Gesehene in bleibender Erinnerung zu behalten, jetzt in die Tat umsetzen und sieht sich deshalb nach einer guten Bezugsquelle für photographische Kameras und Objektive um. Eine solche ist die bekannte Optische Anstalt G. Rodenstock, München, Isartalstr. 41. Genannte

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

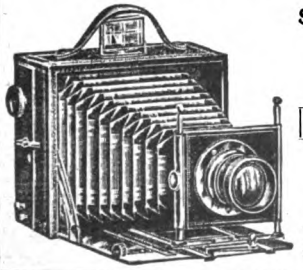
Küster Perry & Co. Nachf.
FRANKFURT a. M.
Engl. Tennis-Schläger M. 5.-, 8.-, 12.50, 15.50 b. 55.-
„Champion" Ia Schläger M. 12,50 (üb. 5000 verk.)
Tennis-Bälle bez. M. 8.50, 11.00, 13.50, 15.00, 16.00
Tennis-Netze, geteert M. 9.00, 10.00, 17.50, 20.00
Tennis-Netzpfosten M. 9.00, 16.00, 30.00, 37.50, 48.00
Illustr. Preisl. frei. Regeln m. T-Platzplan M. 0.50
Englische Tennis-Schläger aller besten und bekannten Fabrikanten.

Herz-Stiefel

mit dem „Herz" auf der Sohle.
berühmt durch Solidität
Eleganz u. vorzügliche Passform.
Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.

Sind Sie auch sicher,
dass Ihr Trinkwasser keine Krankheitskeime enthält? Das Berkefeld-Filter bietet Garantie für deren Beseitigung.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

Rodenstock's
Photograph. Objektive und Kameras



sind die Besten und Preiswürdigsten der Gegenwart.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Optische Anstalt G. Rodenstock
= **München,** Isartalstrasse 41. =
Niemand versäume vor Ankauf ein. Apparats od. Objektivs sich uns. Listen kommen zu lassen.

Ernste Fragen!
Wer erreicht im Durchschnitt ein höheres Alter, die Korpulenten oder die Mageren?
Wer von beiden bleibt länger rüstig und leistungsfähig?
Wer widersteht besser schädlichen Einflüssen, z. B. den Krankheiten, Strapazen?

Korpulenz

ist ebensowenig eine Krankheit, wie Ueberarbeitung oder ungenügende Ernährung Krankheiten sind, und doch ist es ein Faktum, daß viel mehr Menschen an krankhafter Korpulenz frühzeitig zu grunde gehen, als an Ausschweifung, Hunger und Ueberanstrengung zusammengenommen. — Sie macht den Körper schlaff und widerstandsunfähig, begünstigt übermäßige Erhitzung und damit schwere Erkältungen und behindert und verlangsamt infolge des Druckes der Fettmassen auf die Blutgefäße und auf die inneren Organe die normalen Funktionen derselben, hemmt den Blutumlauf und mithin den Stoffwechsel.

Erst wenn dieser Zustand andauert, entwickeln sich daraus oft Krankheiten der inneren Organe, Herz-, Leber- und Nierenleiden, Fettsucht, Gicht, Kurzatmigkeit, Hämorrhoiden 2c.

Dieser Entwicklung frühzeitig vorzubeugen und zugleich dem Körper seine frühere Frische und Straffheit wiederzugeben, ihn zu kräftigen, die schwerfällige Figur in eine geschmeidige und schlanke zu verwandeln, ist die Aufgabe einer rationellen Entfettungskur.

„Dr. Wagners Antipositin"

(patentamtl. geschützt!) ein ärztlich warm empfohlenes, mit Erfolg anzuwendendes und bequem ohne Berufsstörung zu gebrauchendes Präparat, ist sowohl als Vorbeugungs- und regulierendes Mittel wie als Kosmetikum zu betrachten, nicht aber mit den vielen meist wirkungslosen und schädlichen Tees, Pulvern 2c., die angeboten werden, zu verwechseln. Um solchen Verwechselungen sicher vorzubeugen, wird es vorläufig nur durch die Unterzeichneten **direkt** abgegeben. Zahlreiche dankbare Zuschriften machen jede Anpreisung überflüssig. — Wir muten niemandem zu, es auf unsere bloße Empfehlung hin zu kaufen, sondern senden **jedem,** der sich dafür interessiert

Eine Probe gratis,

nebst einer belehrenden und interessanten Broschüre (keine bloße Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur braucht). Es sind nur 20 Pfg. für doppeltes Briefporto einzusenden. Wir behaupten nicht mehr, als was Wissenschaft und Praxis bewiesen haben, und geben jedem Interessenten Gelegenheit, unsere Angaben zu prüfen. — Adressieren Sie bitte genau:

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, A 5.

Digitized by Google

Wer abseits auf dem Lande wohnt — Der lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5.00 M., jährl. 20 M. Jed. Kleinstädter od. Landbewohner verl. Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

J. Ungerer, Maschinen-fabrik **München**

fabriziert

Wahl's mechan. Bett- und Sofatische

Allseitig Nachbestellung.

verstellbar und in jeder Lage feststehend. **Unentbehrlich für Kranke.** Bequem für jedermann. — Preis pro St. M. 33.—, bei grösserer Abnahme Rabatt. — Tausende im In- und Ausland abgesetzt.

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

NEU! Aus extra präpariert. Stoff. Damen, Herren u. Kinder sparen viel Geld, das Bürsten, Putzen u. Bügeln all. Kleid. Uniform u. Pelz sind gesch. von Staub u. Motten u. erhalten schönes Façon. 90, 120, 140 cm lang M. 2, 2.40, 2.60 pr. St. gegen Nachn. b. J. **Hermann, Bamberg I, 16.**

Verwandlungs-Postkarten

hochinteress. zum **Totlachen** für **humorvolle Herren** nebst illustriertem Katalog 50 Stück gegen Mark 1.20 (Briefmarken).

Fr. Scharbau, Verlag, **Hamburg 61.**

EINE **SCHÖNE BÜSTE**

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Drogueriecn zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, **32, rue Boursault, PARIS.**

Werneburg-Rad Modell 1905

Vornehmst. Marke d. Welt, konkurrenzlos, billig, von 63 M. an. 1 Garnit. Pneumatik 13 M. Alle Zubehörteile erstaunl. billig. Katalog gratis und franko. **Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 2.**

Einziges Instrument mit 72 Fingern.

Leichtes Treten bei grösster Sensibilität.

Broschüre kostenlos.

DIE PHONOLA

Das Klavierspiel mittels der PHONOLA setzt nur Lust und Liebe zur Musik voraus. Irgend welches Studium oder musikalische Fähigkeiten sind nicht erforderlich. Die Technik führt die PHONOLA aus, während der Spielende sein musikalisches Gefühl durch einfache Bewegungen an der PHONOLA zum Ausdruck bringt. Die PHONOLA ermöglicht ein persönliches Expressionsspiel in der höchsten Vollendung, wofür Bestätigungen der grössten Künstler der Welt vorliegen.

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges., Leipzig

Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Instrumenten.

BERLIN W.	HAMBURG	WIEN VI	AMSTERDAM
Leipzigerstr. 106.	Neuerwall 25—29.	Mariahilferstr. 7—9.	Kalwerstraat 26.

Jung's
antiseptisches
PHILODERMIN-KOPFWASSER
ist von besond. wohltuender Wirkung auf Kopfhaut u. Kopfnerven und hinterlässt ein überraschend angenehm wohliges Empfinden.
Friedrich Jung & Co., Leipzig
Kgl. Hoflief. Aelteste Parfümeriefabr. Deutschlands.

Bestes
Haarpflegemittel
von wunderbarer Wirkung.

Briefmarken, 15,000 verschiedene, seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Kat. Auch Einkauf. **A. Weiss, Berlin, Friedrichstrasse 207.**

Umsonst ein Messer

hochfein wie Bild, 7 cm lang, mit 2 pol. Klingen als Probe meiner Stahlwaren nebst grossem Katalog erhält jeder, der mir 30 Pfg. für Porto etc. einsendet (Postanw. oder Briefmarken) u. bei guter Bedienung nachbestellen will.
Paul Kratz, Solingen 9.
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.

Hygienische und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Digitized by Google

Anstalt versendet auf Wunsch gratis und franko ihre neusten illustrierten Preislisten.

– „Lilienmilchseife Stern des Südens". Eine unserer vorzüglichsten medizinischen Toiletteseifen ist ohne Zweifel noch immer die altbewährte „Lilienmilchseife Stern des Südens" von Bergmann & Cie., Berlin, vormals Frankfurt a. Main. Diese Toiletteseife ist offenbar nur aus den vorzüglichsten, erstklassigen Rohstoffen hergestellt und hat höchsten Fettgehalt. Schon nach kurzer Anwendung tritt durch ihren weichen, schneeweissen Schaum eine beispiellos rosige Zartheit der Haut in die Erscheinung. Sie beseitigt durch ihr diskretes Antiseptikum alle kleinen Hautunreinigkeiten, wie Leberflecke, Röte, Sommersprossen, Sprödigkeit, und verleiht der Haut eine samtweiche, zarte Geschmeidigkeit. Zudem zeichnet sich diese Seife bekanntlich durch ein hochfeines, nicht aufdringliches Parfüm, das der Haut anhaftet, aus. Die Seife ist fast in sämtlichen Apotheken, Drogerien und besseren Parfümerien zu haben.

– Ein erfreuliches Zeichen. Wie wir soeben erfahren, hat die rühmlichst bekannte Firma: Erste Leipziger Musikwerkefabrik E. Dienst, Leipzig-Gohlis, sofort nach beendigung der Messe ihren schon seit mehreren Jahren projektierten Neubau begonnen. Wir erinnern daran, dass die Firma schon vor etwa 15 Jahren ihre

(Fortsetzung auf Seite XXI.)

Es lohnt sich

für jeden mit Postkarte kostenlose Zusendung unserer Muster von

Damen- und Herrenstoffen

zu verlangen. Entzückend schöne und grosse Auswahl, concurrenzlos billige Preise. Kein Kaufzwang!

Katalog über Weiss- und Baumwollwaren, Gardinen, Wäsche, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Confection, Hausbedarfs- u. Bekleidungsartikel gratis u. franco.

Tuchausstellung Augsburg 15

Wimpfheimer & Co.

Für die Reise ● nicht vergessen!

Smaragdin D. R. P., Spiritus in fester Form u. **Smaragda** D. R. G. M., Reisekocher und Brennmaschinen. Sehr beliebt bei allen, die zum Vergnügen od. in Geschäften reisen.

Dr. F. H., Berlin, sagt: „Vor zwei Jahren hat es mir auf einer längeren Seereise nach dem Schwarzen Meer etc. vortreffliche Dienste geleistet."

Frau Oberst H. in *N.:* „Smaragdin ist ein vorzügliches Brennmittel. Ich benutze es lediglich zur Brennmaschine."

Auf Anfrage nennen wir Ihnen gern Bezugsquellen für den Wohnort und für Reise-Plätze. Verlangen Sie gratis die Broschüre „Smaragdin-Smaragda".

Aktiengesellschaft für Spiritus-Beleuchtung u. -Heizung, Leipzig 57.

ZAHNMITTEL
(Elixir, Pulver & Pasta)
DER
BÉNÉDICTINER
IN
SOULAC
A. SEGUIN, Bordeaux.
JURY-MITGLIED
HORS CONCOURS
Welt-Ausstlg. Paris 1900.

Berliner Automobil-Compagnie
G. m. b. H., Garage und Ausstellungsräume **Altonaerstr. 22.**
Permanente Ausstellung und Verkauf von Kraftfahrzeugen
deutschen, franz. u. belgisch. Fabrikates
Telephon: II, 2716.

Reparaturen, Benzin und Oel. Grösste Einstellhallen für Automobile.

Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

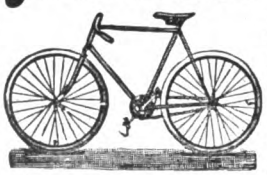
bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 154 c an Jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht

Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise**
auch mit Vorkaufsrecht.
GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede Abteilung für Lokomobilvermietung **Darmstadt W.**

Fahrräder billiger!



Neue Fahrräder 55.00, 60.00, 65.00, hocharmige Familiennähmaschinen 36.00, Laufmäntel 2.50, 3.20, 4.00, 4.50, Schläuche 2.00, 2.50, 3.50, Ketten 1.50, Laternen 0.50, Pedale 1,00, 1.50, Engländer 0.20, Torpedonaben 13.50, Fusspumpen 0.50, 0.80, 1.00, Emaillelack 0.20, Gamaschen 0.50, 0.75, Rucksäcke 0.75, 1.00, 1.50, gesp. Räder 4.50, Achsen 0.10, 0.50, Zahnkränze 0.10, 0.50, Handdruckbremsen 1.25, Fussbremsen 0.10, 0.25 usw., Motorzweiräder, neue „All right", 2¾ HP., 500 Mk., Motorwagen, gebrauchte u. neue, stets grosses Lager, Transporträder, gebrauchte und neue. Reparaturen extra. Anfertigung prompt und billigst. Verlangen Sie meinen illustrierten Prachtkatalog 1905 gratis und franko.

Ernst Machnow, Berlin
Hauptgeschäft, Kontor u. Versand-Abteilung **Arconaplatz 3.**
Teleph. Amt III, 8054.
Filiale: **Kais. Wilhelmstr. 18 R**

Aachener Pastillen vorzügl. Heilmittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Katarrh,** angenehm aromatischer Geschmack. Blechsch. 85 Pf. in Apoth. u. Droger. Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.

Digitized by Google

Kieler Matrosen-Anzüge

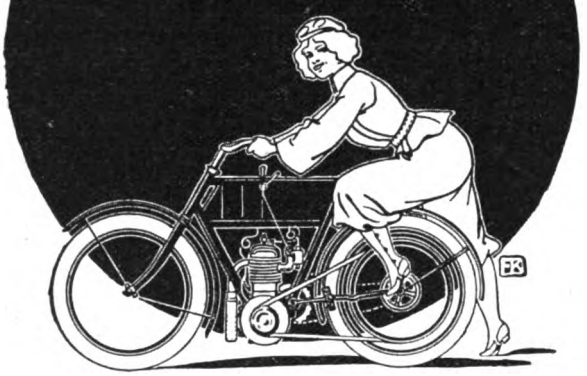
für Knaben aus **Marine**-Moltong — Serge — Cheviot. Reine Wolle, echtblau u. stark. Vorzüglich. Schulstoffe. — Vorschriftsm. Anfertigung n. Mass. **Matrosen**-Mützen u. Mützenbänder. **Matrosen**-Kragen u. Knoten. — **Matrosen**-Abzeich. u. Knöpfe. **Marinetuche** in den feinsten Qualitäten. Jll. Prachtkatalog gr. u. frko.

Hermann Holstein, Kiel

Lieferant der Offizier- und Seekadetten - Kleiderkasse.

DÜRKOPP

MOTOR-RAD



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No. L.

Pianinos

von M. 420.- an bis M. 1500.-

Harmoniums

von M. 40.- an bis M. 3000.-

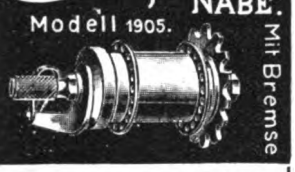
Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Pflege deinen Teint mit

„Posenda" (patentamtl. gesch.). Kohlensäurehaltiges, herrlich duftendes, **preisgekröntes Toilette-Pulver.** Jugendl., aristokratisches Aussehen! Staunend weiss. Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecke — Runzeln! **Sommersprossen! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** 1 Original-Pack 25 Pfg., 3 Pack 65 Pfg., 6 Pack 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle **besseren Parfümerien-, Drogen- und Friseur-Geschäfte.** Wo nicht zu haben, direkt vom Fabr. **Theodor Müller,** Posen O. 44, Berlinerstr. 16.

„Morrow" FREILAUF-NABE.

1 Jahr Garantie — Modell 1905. — Mit Bremse



Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel - Europas.

Briefmarken

äusserst billig. Ueber 2000 verschied. Sätze vorrätig. Grosse Preisliste gratis.

Carl Kreitz, Königswinter.

Sommersprossen

beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. 2.50 frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege".** Tausende Anerkennungen, 12 jähr. Erfolge. **Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.**

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.

D. Franz Steiner & Co., BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

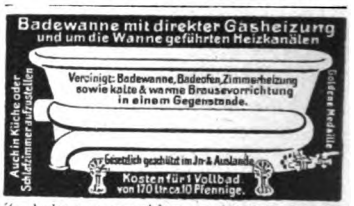
Bei schlaflosen Nächten

sollten Sie abends 1—2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädliches Heilmittel. Bei Schlaflosigkeit nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhigend und -kräftigend. Garantiert frei von Morphium, Opium und dgl. Giften. Glas M. 3.50 franko gegen Nachnahme. Alleinversand durch **Storch-Apotheke, Dresden-A. 10.** Prosp. gratis.

*Best.: Lecithin (Hauptbestandteil des Nervengewebes) 1g Kalium- Natrium-, Ammonbromid je 0 g.

Badewanne mit direkter Gasheizung

und um die Wanne geführten Heizkanälen



Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht — Gratisprospekt durch die Fabrik **Fahrion & Schwartz, Feuerbach - Stuttgart.**

100 seltene Briefmarken!

v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan etc. etc. alle versch., gar. echt, **nur 2 Mk.** Preisl. gr. **E. Hayn, Naumburg a. S.**

Reklame-Minzol-Zahnstocher

antiseptisch u. erfrischend. **Aparte Neuheit. Feinste Propaganda** für jedes Geschäft! Prosp. u. Muster durch **Ernst Urban, Dresden-A. 1.**

Damenhüte

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1905. Pariser u. Wiener Modelle u. Cop. Nur vornehmste, apart. Genres von Mk. **3.75** an bis zu den elegantesten. Verlangen Sie **franko** reich illustr. **Katalog,** eine Ausw. von über **500** hochmod. **Hüten** bietend.

Modellhut- — Salon — Thea Simon

Berlin SW. 21, Kochstr. 44-45.

Interessant für Sie:

die Fabrikation alkoholfreier Getränke.

Fordern Sie unter Aufgabe der für Sie passenden Tagesleistung Offerte für komplette Anlage. Bei Einrichtungskauf fachmännische Anleitung gratis.

Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Perspective

für Theater, Jagd u. Reise.

Prismengläser sämtl. Fabrikate zu Originalpreisen u. kulant. Lieferungsbedingungen.

Universalglas Diana Mk. 10.— tadellos in Optik. Umtausch gestatt., evtl. Betrag zurück. Preislisten gratis u. franko.

Photographische Apparate zu günstigsten Bezugsbedingungen.

Fritz Saran, Opt. Anstalt, Rathenow 6 und **Halberstadt.**

Ich stopfe nicht

benutze nur die billigen, bequemen

Ersatz-Füsse

der Strumpffabrik und des Versandhauses

Paul E. Droop, Chemnitz W.

Verlangen Sie gratis und franko Katalog, der auch alle Sorten Strümpfe, Unterzeug etc. enthält. ● Versand direkt an Private.

D. R.-M.-G. 142258

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.

Bein-Regulier-Apparat

ohne Polster oder Kissen.

!Neu! Katalog gratis.

E. Seefeld, Hof 9, Bayern.

Der Kampf gegen das Corset ist nutzlos

solange nicht ein wirklich **vernünftiger, praktischer Ersatz** geschaffen. Dies ist durch Erfindung des

Corset-Ersatz „Johanna"

glänzend erreicht. Johanna übt keinen schädlichen Druck aus, gibt dem Oberkörper vorzüglichen Halt u. macht tadellose Figur. Für Kinder von M. 2.50, für Damen von M. 3.00 an. Wo keine Niederlage wende man sich direkt an

J. G. von der Linde

Hoflieferant Hannover

Damenbart

Gesichts- und Armhaare etc. beseitigt in wenigen Minuten **Plumeyer's Haarentferner,** garantirt unschädl. Dose 2,50. **Plumeyer,** BERLIN, Dorotheenstr. 83.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.

HANNOVER u. WIEN.

Schöne Büste

volle Körperformen nur durch **Lenclos Kraftpillen.** Der Gesundheit unschädlich. **Sensationelle Erfolge.** Flacon M. 4.—, nebst wissenschaftl. Ratgeber: „Die rationelle **Haut- u. Körperpflege".** Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Digitized by Google

Fabrikation durch Ankauf eines Nachbargrundstücks bedeutend vergrösserte. In 3 grossen Gebäuden betrieb sie seit jener Zeit ihr umfangreiches Geschäft. Seit mehreren Jahren jedoch wurden die Räumlichkeiten infolge des stetig wachsenden Umsatzes zu eng, und mussten zur Aushilfe grössere Lagerräume in der Umgebung der Fabrik gemietet werden. Jetzt aber wird durch Anfügung eines vierten stattlichen Gebäudes viel Raum gewonnen und die Möglichkeit gegeben, Fabrikation und Lager bedeutend zu vergrössern. Ausserdem soll in diesem neuen Gebäude ein grosser Ausstellungssaal für Orchestrions geschaffen werden, der gestatten wird, sämtliche zahlreiche Modelle der Firma (etwa 32 Stück) in einem Raum vorzuführen. Die Leitung des Baus ruht in den Händen des bekannten Kirchenbaumeisters und Architekten P. Lange.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

feste & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben.

Vom Nordpol bis zum Aequator kennt man überall
das einzigartige hygienische Getränk, welches sich jeder sofort selbst bereiten kann, wenn er 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" in ein Glas Zuckerwasser giesst. Diese pikante und aromatische Mischung schmeckt sehr erfrischend, regt die Verdauung leicht an und verhindert Blähungen. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu Mk. 1.25, 1.80 und 3.30.

NESTLE'S Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
Für gesunde u. kranke Kinder, sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Bevor Sie eine photographische Kamera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über
Ernemann-Kameras
orientieren. Es sind Meisterwerke deutscher Kamera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Kameras wurden vielfach prämiiert und erhielten den
ersten Staatspreis!
Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden W.

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert
Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.

1000 echte ausländ. Briefmarken all Erdteile, m. viel. seltenen, im 8fach. Katalogpreis, nur **Mk. 3,50** u. Pto. g. Nachn. **H. Würdemann junr., Oldenburg i. Gr.** N.B. Auch Ankauf von Sammlungen.

„Ich habe häufig stundenlang ohne Unterbrechung geschrieben und doch nicht die geringste Ermüdung der Hand gespürt". . . so berichtet man aus Beamtenkreisen über Heintze & Blanckertz Winkelspitzen

Winkelspitzfedern No. 695[8] das Gros 2.40 Mark.
Proben von Winkel-Kugel-Rundspitzfedern 60 Pf. in den Handlungen.
Heintze & Blanckertz, Berlin
Erste deutsche Stahlfederfabrik.

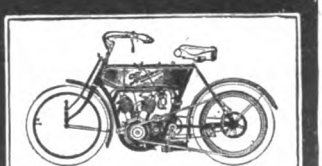
Holzwarenfabrik Flemming
Globenstein, № 2 Post Rittersgrün, Sa.

Illustr. Preisliste 2 umsonst.

Sanatorium für Hautkrankheiten und Kosmetik.
Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Gouverneur-Motorrad
mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.
D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.
Paul Erbrecht, Gouverneur-Fahrzeuge, Braunschweig 1a.

Wanderer
FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.



FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung.
Prämiiert mit den höchsten Preisen.
Kataloge auf Wunsch.

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied, Hors Concours.
Man verlange stets **DAS ECHTE**
EAU DE BOTOT
das EINZIGE von der
Medizinischen Akademie in Paris
anerkannte ***Zahnwasser.***

BOTOT	BOTOT
GLYZERINZAHNPASTA.	CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind,
verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot und die Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Pracht-Katalog No. 3 über

Alemannia-Fahrräder

und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko. **Probe-Fahrrad** auch zum ☛ **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70
Schläuche .... M. 2.90, 3.30 u. 3.80
} Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl.

Fahrradwerke u. Versandhaus in Flensburg

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.**

Für Herren! Gratis! 5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke. **Fr. Scharbau,** Verlag, Hamburg 57.

Alle sanitären **Bedarfsartikel** **Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.** Katalog gratis.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle fabriziert **Rich. Maune** Dresd.-Löbtau 8. Katalog gratis!

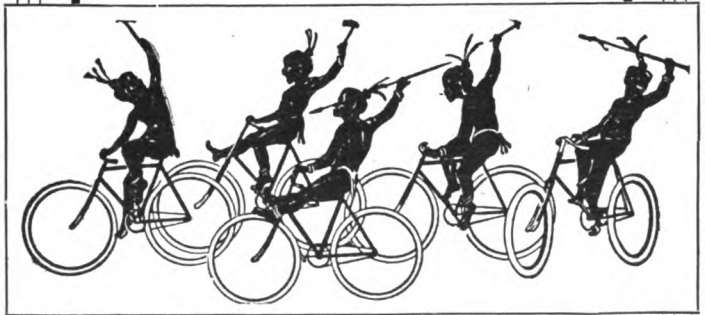
Hygienische Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, **Berlin NW.,** Friedrichstr. 91/92.

Heissluft- u. Dampfbäder · im eigenen Heim ·

Daheim-Apparate vollständig zusammenlegbar. Pro Bad 5 Pf. Höchste Auszeichnungen Prospekte gratis! **G. SITTIG & Co** Berlin N.W. 7. Dorotheen Str. 45

Bravour

Fahrräder und Pneumatiks



sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

☛ **Graue Haare** erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügliches Mittel „Kinoir" (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). **Nur** in **Berlin** b. Franz Schwarzlose, **Leipzigerstr. 56,** neben Colonnaden.

Carl Gottlob Schuster jr. Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Nervöse

Blutarme, Bleichsüchtige etc. erzielen **überraschende Erfolge** durch **Reichels Malzeisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0.6 lösl. Eisen). Wirkt reichlich **blutbildend, schwache Nerven stärkend** und **enorm Appetit anregend.** Wirksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, **namentlich auch für Kinder.** Dose M. 1.25. Uebl. **3 Dosen Mk. 4.**— frc. geg. Voreinsendung (auch i. Brfm.) od. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 76,** Eisenbahnstr. 4.

Brauchen Sie

Teppiche

so verlangen Sie zunächst unser. reichillustrierten Katalog Grösste Auswahl, billige Preise.

Versandhaus

Beneke & Lattey • Magdeburg

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

Digitized by Google

Bad-Nauheim

Grossherzoglich Hessisches Bad bei **Frankfurt** am Main

Frequenz in 1904 = 24102 Personen (ausschliesslich Durchreisender). Bäderabgabe in 1904 = 357776

Aeltestes und berühmtestes Bad für Herzkrankheiten.

Indikationen: Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Skrophulose, Nerven- u. Rückenmarksleiden.

Bezug der Trinkquellen: durch den **Staatsquellen-Versand** der GEBRÜDER KOTHNY, Bad-Nauheim.

Kurmittel: Badekur, Trinkkur, Inhalatorium, Gradierbauten, Heilgymnastik und Massage, Röntgen-Kabinett.

Bad-Nauheimer **Badesalz- u. Mutterlauge-Versand** durch **Grossh. Salinenrentamt Bad Nauheim.**

Projektierte Neubauten, welche in den nächsten Jahren zur Ausführung kommen.

1. Sechs neue, elegante Badehäuser in Massivbau mit ca. 300 Badezellen. 2. Massiver, monumentaler Umbau für die drei Sprudel. 3. Zwei Verwaltungsgebäude, in welchen unter anderem auch alle Kassen untergebracht werden. 4. Konzertgarten mit neuem Musikpavillon und einem grossen Konzerthaus. 5. Terrassenerweiterung. 6. Neuer Trinkgarten mit Café und grossen Kolonnaden. 7. Maschinen-Zentrale für ein neues Elektrizitätswerk, Fernheizungsanlage, Eisfabrik und eigene Dampfwäscherei. 8. Neue Saline. 9. Neue Trinkquellen-Anlagen usw.

Prospekte in allen Sprachen gratis und franko durch „Geschäftszimmer Kurhaus".

Grossherz. Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Alphabetisch geordnet!

Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof

für Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Rheumat. u. Stoffwechselkrankh. Diätet. Kuren. Ambulatorium für physikal. Therapie. (Elektr. Licht- u. Wechselstrombäder i. Hause, Vibrationsmassage, Heissluft- u. Wasseranwendung, Elektromagnet. Therapie.) Broschüren u. Prospekt d. die Verwaltung.

Hotel Augusta Victoria

Haus ersten Ranges. Direkt gegenüber den Sprudeln, Bädern und Salinen. — Schönste Lage. Auf Verlangen Prospekt. Besitzer: **Jean P. Aletter.**

Hotel Bellevue

mit vornehmer **Villa.** Altbewährtes ruhiges Familienhaus in schönster Lage am Park, Kurhaus u. in der Nähe der Bäder. Mässige Zimmer- und Pensionspreise. — Offizierverein. **Herm. Fischer,** Besitzer.

Bristol-Hotel mit Dependance

Familienhotel I. Ranges

Nächst den Bädern und Quellen. Grosser, schattiger Garten. — Elektr. Licht. — Lift. Zentral-Heizung. **A. Bittong,** Besitzer.

Villa Diana

Terrassenstr. 8

neben dem Kurhause vis-a-vis dem Park. Vornehmste Lage. Lift. Auf Wunsch Prospekt. **Frau E. Götz,** Besitzerin.

Hotel Hohenzollern

Haus I. Ranges

unmittelbar neben den **Bädern, Park** und **Quellen.** Mit dem grössten Komfort der Neuzeit ausgestattet. Wohnungen mit Bad. **Bes.: Fr. A. Körtgen.**

Grand Hotel Kaiserhof

Vornehmste Lage.

Kurhaus Lindenhof

Dauernde ärztliche Ueberwachung der Kur. Gr. Garten. — Prospekte auf Verlangen. —

San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Parkhotel mit Dependance Parkhaus

das ganze Jahr geöffnet.

Beide Häuser mit hochmoderner Einrichtung in bester freier Lage im Brunnenpark. Einzelzimmer und abgeschlossene Wohnungen mit Bädern. – Offizierverein. – Man verlange Prospekt. –

Schuckhardt's Hotel und Pension Splendid

Herrschaftliche Wohnungen mit höchstem modernem Komfort. Streng kurgemässe Küche. Individuelle Verpflegung genau nach den in jedem einzeln. Falle vom Arzt gegebenen Anordnungen. **H. Heinrich,** Besitzer.

Sprudel-Hotel

Altberühmtes Haus mit frequentem Restaurant in der Nähe der Bäder und Quellen. Zentralheizung. Lift. Elektr. Licht. Luftiger Speisesaal mit grosser Halle und Garten. Hotelwagen an der Bahn. Man verlange Prospekt. H. R. Langedorf.

Villa Tielemann

Haus ersten Ranges.

Unmittelbar am Kurhaus u. Park. Auf das Komfortabelste eingerichtete Zimmer u. Salons mit Balkon mit u. ohne Pens. Elektr. Beleucht. Lift. Badeeinricht. H. Tielemann.

Digitized by Google

Sirolin

„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungen-Krankheiten,
Chron. Bronchial-Katarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt
Husten, Auswurf und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung! Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist, und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Dr. Starcke's Sanatorium

Telephon. **„SCHLOSS HARTH"** Telegraph.

Bad Berka (Ilm) bei Weimar i. Thür. Wald.
(Gegründet 1899)

Moderne Kuranstalt für Nerven- u. innere Kranke

Keine Lungen- und Geisteskranken.

Hervorragend günstige Lage in herrlicher Waldlandschaft. In nächster Nähe die Kunst- und Residenzstadt Weimar. Grosser, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechender, mit allem Komfort versehener Neubau mit erstklassigen Einrichtungen. Elektr. Licht und Zentralheizung in sämtlichen Räumen und Korridoren. Lift. Jedes Zimmer mit Balkon, Türen und Wände schallsicher. Getrennte Badesäle, fahrbare Wannen in jeder Etage. Grosse Liegehalle. Turnhalle mit prachtvoller Aussicht, Parkhäuschen zur Freiluftkur, Sonnen- und Luftbad. 30 000 Quadratmeter grosser Park dicht am Staatsforst. Eigene Gemüsegärtnerei. Vorzügl. Küche, kein Weinzwang. Beste Erfolge Sommer und Winter, streng individuelle Behandlung, mässige Patientenzahl. Ausführliche illustr. Prospekte gratis. Alles Nähere durch

Dr. med. Franz Starcke, leitender Arzt und Besitzer.

Digitized by Google

Heft 17

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

D-Zugverbindung bis RUDOLSTADT.

Zur Nachkur nach Kissingen, Karlsbad, Nauheim ärztlich empfohlen.

Schwarzburg

Die Perle Thüringens

Großstädtischer Comfort.
Forellenangeln. ▫ Tennis.
Elektr. Licht. ▫ Dampfwäscherei.

HOTEL u. KURHAUS

Zum Weissen Hirschen

Familienhaus ersten Ranges. Bürgerliche Preise. Beste Pension.

JLLUSTRIERTE PROSPEKTE.

Patronisiert durch Ihre Majestät Königin Wilhelmina von Holland.

Säle und Salons für Clubs, Vereine und Versammlungen.

Bravour-Fahrrad

Feinstes Rad der Gegenwart

dabei unerreicht billig!

Verlangen Sie Hauptkatalog 1905 mit Vorzugspreisen und Gutscheinen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9.

Digitized by Google

DIE WOCHE.

Nummer 17. Berlin, den 29. April 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 17.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	701
Die epidemische Genickstarre. Von Hofrat Prof. Dr. A. Weichselbaum, Wien	701
Sprachaustausch im Ausland Von Dr. B. Schädel	704
Die Tasche. Plauderei von Hans von Kahlenberg	706
Unsere Bilder	707
Die Toten der Woche	708
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	709
Ueber Großstadtluft. Von Prof. Dr. Ferd. Hueppe	717
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	720
Die deutsche Gesandtschaft in Peking. (Mit 15 Abbildungen)	724
Beleuchtungseffekte. Von Prof. Hanns Fechner. (Mit 9 Abbildungen)	730
Sein Abenteuer. Skizze von Adelheid Weber	732
Gurke und Meerrettich. Von Julius Stinde. (Mit 5 Abbildungen)	735
Aino Ackté. (Mit Abbildung)	738
Bilder aus aller Welt	740

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Haupterpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6-7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Ajöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

19. April.

General von Trotha berichtet von neuen Gefechten der Schutztruppe, in denen ein Offizier und 16 Mann fielen und 8 Mann verwundet wurden.

Ueber Washington kommt die Nachricht, daß in Schanghai Verhandlungen über einen neuen deutsch-chinesischen Handelsvertrag eingeleitet wurden.

Die italienische Deputiertenkammer nimmt die Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahnen mit 289 gegen 45 Stimmen an und vertagt sich dann bis zum 11. Mai.

In der Mandschurei schreiten die Japaner erneut zur Offensive; sie erobern zwei von den Russen besetzte Ortschaften.

20. April.

Der japanische Gesandte in Paris Montono stattet dem Minister Delcassé einen Besuch ab, um gegen die Anwesenheit der Rojestwenskijschen Flotte in der Kamranhbucht Protest zu erheben.

Die Deputiertenkammer in Kanea beschließt die Vereinigung Kretas mit Griechenland. Die Abgeordneten leisten den Eid auf den Namen des Königs Georg und die hellenische Verfassung.

Die italienischen Arbeiterkammern und Gewerkvereine erklären sich gegen die Teilnahme am Ausstand der Eisenbahner.

Der serbische Ministerpräsident Nanadowitsch reicht seine Entlassung ein, weil er verdächtigt wird, Indiskretionen begangen zu haben.

21. April.

Die französische Regierung richtet wegen der Anwesenheit der Baltischen Flotte in der Kamranhbucht eine Note an die russische Regierung.

Eine Abordnung der italienischen sozialistischen Deputierten macht dem Ministerpräsidenten Fortis Vorschläge zur Beilegung des Eisenbahnerstreiks. — Der Senat nimmt das Gesetz über die Verstaatlichung der Bahnen in der Fassung der Kammer mit 109 gegen 8 Stimmen an.

22. April.

Der englische Botschafter in Paris Bertie überreicht eine Note, in der seine Regierung die Vorstellungen Japans unterstützt.

Der Ausstand der Porzellanarbeiter in Limoges wird durch Vergleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beendet.

Aus Rom wird gemeldet, daß das Agitationskomitee der Eisenbahner die Einstellung des Ausstandes beschlossen hat.

23. April.

Aus Paris wird gemeldet, daß Admiral Rojestwenskij von der russischen Regierung den Befehl erhalten hat, die Kamranhbucht zu verlassen.

Die marokkanischen Stämme der Donkala, Dschiadma und Mtuga in der Nähe von Mogador befinden sich in vollem Aufstand. Die Scheichs der beiden letzten Stämme sind getötet worden.

24. April.

Das Kaiserpaar trifft an Bord der „Hohenzollern“ in Palermo ein.

25. April.

Aus Saigon wird gemeldet, daß das Baltische Geschwader, 15 Meilen von der Küste Französisch-Indochinas entfernt, nordwärts fahrend, gesehen wurde.

Aus Nagasaki kommt die Nachricht, daß alle Fremden den Hafen verlassen mußten.

26. April.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Konferenz der Vertreter der beteiligten Mächte die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes in Kreta beschlossen hat.

Die epidemische Genickstarre.

Von Hofrat Prof. Dr. A. Weichselbaum, Wien.*)

Das jüngst erfolgte epidemische Auftreten der Genickstarre (Meningitis cerebro-spinalis), einerseits in Preußisch- und Oesterreichisch-Schlesien sowie in Galizien, anderseits in Neuyork, hat nicht nur die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, sondern auch im großen Publikum eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Die genannte Krankheit ist aber für Europa oder für unsere Gegenden nicht etwa, so wie

*) Nachstehende Ausführungen des berühmten Wiener Arztes und Entdeckers des Mikrokokkus der Genickstarre Prof. Weichselbaum werden im Hinblick auf das epidemische Auftreten der Krankheit gewiß das lebhafte Interesse unserer Leser finden.

Digitized by Google

z. B. die Cholera, ein exotischer Gast, sondern eine Seuche, die bei uns schon längst das Heimatsrecht erlangt hat. Es kommen nämlich allhier, wenigstens in den großen Städten, Jahr für Jahr vereinzelte Fälle von Genickstarre vor, die aber keine besondere Beachtung finden. Erst das gehäufte Auftreten erschreckt, jedoch nicht so sehr wegen der Zahl der Erkrankungen, da diese weder so rasch zunimmt, noch eine so bedeutende Höhe erreicht wie bei andern epidemischen Krankheiten, sondern wegen der Schwere jedes einzelnen Krankheitsfalles, der häufig einen schlimmen, selbst tödlichen Ausgang nimmt und nicht selten auch einen raschen Verlauf zeigt. Größere Epidemien sind, seitdem man die Krankheit näher kennen gelernt hat, d. i. seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, in Europa und namentlich in den Vereinigten Staaten Amerikas wiederholt beobachtet worden, wobei sie in der Zeit von 1854 bis 1875 die größte Ausdehnung erreichten. Seit dieser Zeit sind nur mehr vereinzelte Epidemien aufgetreten, deren Ausbreitung im ganzen recht beschränkt geblieben ist.

Die Krankheit hat den Namen Genickstarre deshalb erhalten, weil unter ihren Symptomen eine schmerzhafte Steifigkeit, Starre, des Genicks, insbesondere den Laien aufgefallen war. Sie besteht in einer Entzündung der Hirn- und Rückenmarkshäute, die deshalb so oft einen schlechten Ausgang nimmt, weil sie Gebilde betrifft, die mit den so lebenswichtigen Organen: Gehirn und Rückenmark, innig zusammenhängen. Dies ist auch der Grund, warum die Krankheit mit heftigen Kopfschmerzen beginnt, worauf schmerzhafte Nackensteifigkeit und weiterhin Delirien, Lähmungen und Bewußtlosigkeit folgen.

Die Krankheit kann, wie man weiß, mitunter sehr rasch zum Tode führen, in andern Fällen aber wieder einen über mehrere Wochen sich hinziehenden Verlauf nehmen. Nicht immer ist der Ausgang tödlich; doch können im Fall der Genesung mehr minder schwere Störungen, wie Taubheit, Blindheit und sonstige Lähmungen, zurückbleiben. Zu erwähnen ist noch, daß die Krankheit mit Vorliebe das kindliche und jugendliche Alter befällt und mit einem Schnupfen beginnen kann, der auch im weiteren Verlauf der Krankheit andauern kann. Es ist ferner nicht unwahrscheinlich, daß es auch ganz leichte Krankheitsfälle gibt, in denen nur ein Schnupfen oder bloß Kopfschmerzen vorhanden sind, d. h. so geringgradige Krankheitssymptome, daß die Betroffenen nicht an das Bett oder Zimmer gefesselt werden und ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen können. Solche Fälle werden selbstverständlich sehr leicht verkannt; welche Bedeutung sie aber für die Ausbreitung der Krankheit erlangen können, soll noch später erörtert werden.

Der Erreger der Krankheit ist bereits bekannt. Er gehört wie die Erreger der meisten Infektionskrankheiten zu den Bakterien, ist aber nicht ein Bazillus, sondern erscheint in Form von rundlichen, selbstverständlich außerordentlich kleinen Gebilden, die man zu den Mikrokokken rechnet. Weil die Krankheit Meningitis heißt, wird der Erreger kurzweg als Meningokokkus bezeichnet.

Allerdings sind auch Fälle von epidemischer Genickstarre beobachtet worden, in denen eine andere Mikrokokkenart, und zwar ein gewöhnlich bei Lungenentzündung (Pneumonie) vorkommendes und deshalb Pneumoniekokkus genanntes Bakterium, gefunden wurde. Es sind dies Fälle, in denen nebst der Hirn- und Rückenmarkshautentzündung häufig auch eine Lungenentzündung vorhanden ist, oder in denen die Krankheit bei einem Individuum in Form einer Meningitis, bei einem andern Individuum in Form einer Pneumonie auftritt. Diese Form von Genickstarre scheint aber wenig Tendenz zur Epidemiebildung zu haben, so daß als Erreger von größeren Epidemien der Genickstarre gewöhnlich der Meningokokkus fungiert. Dieser findet sich bei den Erkrankten an dem Sitz der Entzündung, also vor allem in den inneren Hirn- und Rückenmarkshäuten, und wenn zugleich ein Schnupfen oder eine Entzündung der Nasenhöhle vorhanden ist, auch im Eiter und Schleim der letzteren. Nur im letzteren Fall kann der Meningokokkus, und zwar mit dem Sekret der Nasenhöhle, aus dem Körper des Erkrankten nach außen gelangen und zur Ansteckung anderer Individuen Veranlassung geben.

Da er aber außerhalb des menschlichen Organismus nicht nur keine Vermehrung eingehen kann, sondern vielmehr leicht zugrunde geht, anderseits seine Eintrittspforte in den Körper des Menschen wahrscheinlich wieder nur die Nasenhöhle ist, so wird eine Ansteckung durch ihn nur in einer recht beschränkten Zahl von Fällen stattfinden. Hierbei wird eine direkte Uebertragung des Meningokokkus etwa dadurch, daß beim Niesen oder Schneuzen des Erkrankten eine Verspritzung seines Nasensekretes statthat und letzteres so auf die Finger eines Gesunden und mittels dieser in seine Nasenhöhle oder direkt in letztere gelangt, auch ziemlich selten sich ereignen, außer in Räumen, in denen Gesunde mit den Kranken in innige Berührung kommen, wie in überfüllten Wohnungen, Schulen und dgl. Etwas häufiger kann, namentlich bei der Pflege von kranken Kindern, und zwar bei der Reinigung der Nase, eine Uebertragung des Infektionsstoffes durch die Hände der Wartpersonen oder durch Sacktücher oder andere Wäschestücke vermittelt werden. Hierbei ist noch zu beachten, das der Meningokokkus zwar durch Vertrocknung des Sekretes oder Einwirkung des Sonnenlichtes ziemlich rasch zugrunde geht, daß aber diese bakterienfeindlichen Faktoren selbstverständlich nicht wirken können, wenn die Kranken in feuchten und dunklen Räumen untergebracht sind.

Die eben angeführten Tatsachen und Erwägungen stimmen auch mit der Erfahrung überein, derzufolge die Ansteckungsfähigkeit der Genickstarre keine sehr bedeutende ist, jedenfalls keine so bedeutende wie etwa jene von Blattern, Scharlach, Masern, Flecktyphus u. a. Man hatte schon in den ersten Epidemien die Wahrnehmung gemacht, daß Pflegepersonen und Aerzte, die doch in nahe Berührung mit den Kranken kommen, sehr selten von der Genickstarre befallen werden, und deshalb sogar die Ansteckungsfähigkeit der Krankheit geleugnet. Diesem Schluß stand freilich wieder eine andere wiederholt gemachte Beobachtung entgegen, nämlich daß die Krankheit, wenn sie in einem Truppenkörper aufgetreten war, durch diesen von einer Garnison in die andere verschleppt wurde.

Seitdem wir aber über die Natur des Krankheitserregers genauere Kenntnis haben, können wir die erwähnten Wahrnehmungen ganz gut untereinander in Einklang bringen, wobei auch nicht zu übersehen ist, daß, wie schon eingangs erwähnt wurde, besonders Kinder und jugendliche Personen für die Krankheit disponiert sind. Ebenso dürfen wir nicht die Möglichkeit außer acht lassen, daß in ähnlicher Weise wie bei andern Infektionskrankheiten auch bei der Genickstarre ganz leichte Erkrankungen vorkommen können, d. h. Fälle, in denen sich die Krankheit vielleicht bloß als ein Schnupfen äußert. Da solche Personen überall verkehren können und nicht als eigentliche Kranke angesehen werden, so können sie auch den in ihrer Nasenhöhle befindlichen Infektionsstoff überallhin ausstreuen, so daß sie für die Ausbreitung der Krankheit viel mehr in Betracht kommen als die Schwerkranken.

Wie einerseits ein gewisses Alter für die Krankheit disponiert, so scheinen anderseits aber auch Erkältung und Kopfverletzungen

Digitized by Google

Momente zu sein, welche die Entstehung der Krankheit begünstigen. Durch Kopfverletzungen, auch wenn sie nur in einem Stoß oder Schlag auf den Kopf bestehen, kann nämlich eine, wenn auch ganz unbedeutende Blutung oder eine Störung noch geringeren Grades in der Blutzirkulation der Hirnhäute an irgendeiner Stelle gesetzt werden, und an dieser finden dann etwa dahin gelangende Meningokokken besonders günstige Bedingungen für ihre Vermehrung. Erkältungen können entweder auch Zirkulationsstörungen in den Hirnhäuten hervorrufen, oder sie wirken vielleicht dadurch disponierend, daß sie zunächst einen Schnupfen im Gefolge haben, der wieder einen günstigen Boden für die Haftung und Vermehrung des Meningokokkus bildet.

Für die Entstehung von Epidemien der Genickstarre sind ferner gewisse zeitliche und örtliche Verhältnisse von Einfluß. Die ersteren bestehen darin, daß die epidemische Genickstarre am häufigsten im Winter und Frühjahr auftritt, während die örtlichen Verhältnisse sich dadurch manifestieren, daß die Genickstarre ganz dicht bewohnte Häuser, wie Waisenhäuser, Erziehungsanstalten, Kasernen, Gefängnisse und dergleichen, befällt.

Die größere Häufigkeit im Winter und Frühjahr mag einerseits durch die namentlich in letzterer Jahreszeit öfter vorkommenden Erkältungen und anderseits durch das dichtere Zusammenwohnen der Menschen in schlecht ventilierten, feuchten und mangelhaft belichteten Räumen während des Winters bedingt sein. Das dichte Zusammenwohnen bringt nämlich einen innigeren Kontakt zwischen Kranken und Gesunden mit sich, während in feuchten oder dunklen Wohnungen der von den Kranken ausgeschiedene Infektionsstoff sich, wie wir schon früher gehört haben, länger wirksam erhalten kann. In gleicher Weise läßt sich auch die Vorliebe der epidemischen Genickstarre für dichtbewohnte Häuser erklären.

Die Epidemien der Genickstarre zeichnen sich noch durch gewisse Eigentümlichkeiten aus, die andern epidemischen Krankheiten nicht zukommen. Sie breiten sich nämlich nicht wie von einem Zentrum gleichmäßig nach allen Richtungen aus, sondern häufig sprungweise; auch nimmt die Zahl der Erkrankungen nicht allmählich bis zu einem gewissen Höhepunkt zu, sondern es treten Unterbrechungen auf, wobei die Erkrankungen für kürzere oder längere Zeit ganz aufhören können, um später von neuem aufzutreten. Auch die Zahl der Krankheitsfälle sowie die Dauer der Epidemien sind sehr wechselnd; letztere kann bis zu einem Jahr oder bloß einige Wochen betragen. Diese Eigentümlichkeiten weisen darauf hin, daß der Gang der Epidemie nicht in dem Maß vom menschlichen Verkehr beinflußt wird, wie es bei vielen andern epidemischen Krankheiten der Fall ist. Wie ist dies zu erklären? Hierzu kommt noch die Frage, wo sich der Infektionsstoff in der Zeit zwischen den einzelnen Epidemien befindet, da wir ja früher gehört haben, daß der Meningokokkus **außerhalb** des erkrankten Organismus nicht nur keine Vermehrung eingehen, sondern sich überhaupt nicht lange Zeit lebensfähig erhalten kann. Letztere Tatsache führt zu der Vermutung, daß der Meningokokkus in ähnlicher Weise wie der Erreger der Influenza nach dem Ablauf der Krankheit im Organismus gewisser Personen zurückbleiben kann, ohne sich hierbei zu vermehren, daher auch ohne in diesem Stadium krankmachend zu sein. Wir wissen auch von andern pathogenen Bakterien, so z. B. vom Erreger der Lungenentzündung, daß sie auf gewissen Schleimhäuten ganz gesunder Personen schmarotzen können, ohne eine Krankheit hervorzurufen; erst wenn sie sich vermehren oder in die Schleimhaut, bezw. in andere Organe eindringen, rufen sie eine Krankheit hervor. Es wäre also nicht unmöglich, daß auch der Meningokokkus im Organismus gewisser Personen, vielleicht in deren Nasenhöhle, eine solche Existenz — wir nennen sie eine saprophytische — führt, daß er aber unter gewissen, uns noch nicht näher bekannten äußeren und inneren Einflüssen sich plötzlich vermehrt, bezw. in die Gewebe eindringt und dadurch krankmachend wirkt. Es würde also zur Entstehung der epidemischen Genickstarre nicht immer eine Infektion von außen notwendig sein, sondern es könnte die Infektion auch durch Keime erfolgen, die schon im Organismus des betreffenden Individuums gewissermaßen im Schlummerzustand gewesen waren; man heißt einen solchen Vorgang Autoinfektion. Selbstverständlich wäre hiermit, wenn einmal eine oder mehrere Personen an Genickstarre erkrankt sind, die Uebertragung des Infektionsstoffes von den Kranken auf Gesunde durchaus nicht ausgeschlossen, so daß die Ausbreitung der Epidemie sowohl durch Autoinfektion als durch Uebertragung (Ansteckung) geschehen könnte. Freilich ist das eine Annahme, die erst bewiesen werden muß.

Was die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Genickstarre betrifft, so setzt ihre Anwendung selbverständlich voraus, daß das Vorhandensein der genannten Krankheit in unzweifelhafter Weise konstatiert wurde. Zu diesem Behuf dient als verläßlichstes Mittel die bakteriologische Untersuchung, d. h. der Nachweis des spezifischen Krankheitserregers. Er kann am Krankenbett durch die sogenannte Lumbalpunktion ermöglicht werden, die in der Weise ausgeführt wird, daß man mittels einer nadelförmigen, in den Rückenmarkskanal eingeführten Kanüle eine kleine Menge von der zwischen den Rückenmarkshäuten angesammelten Flüssigkeit, die zum Teil ein Produkt der Entzündung ist, entleert und bakteriogisch untersucht. Dieser Eingriff ist nicht nur ein ganz leichter, sondern auch vollkommen unschädlich; ja es ist in der jüngsten Zeit durch derartige wiederholte Entleerungen der erwähnten Flüssigkeit sogar ein günstiger Ausgang der Krankheit erzielt worden. Falls ein Schnupfen vorhanden ist, kann auch das Nasensekret bakteriologisch untersucht werden.

Die Vorbeugungsmaßregeln selbst bestehen zunächst in Isolierung der Kranken von den Gesunden, namentlich von Kindern und jugendlichen Personen, wobei die Kranken in trockenen, gut ventilierten und lichten Räumen untergebracht werden sollen. Ferner ist bei der Pflege der Kranken größte Reinlichkeit erforderlich, namentlich wenn sie mit einem Schnupfen behaftet sind; in diesem Fall ist dafür zu sorgen, daß die den Kranken umgebenden Personen beim Niesen und Schneuzen der ersteren nicht verunreinigt werden, und daß die zur Reinigung der Nase dienenden sowie die übrigen Wäschestücke desinfiziert, bezw. in heißer Lauge gewaschen werden.

Ein besonderes Augenmerk ist aus den früher angeführten Gründen den Leichtkranken zuzuwenden, falls sie mit einem Schnupfen behaftet sind; es sind diese, namentlich wenn in ihrem Nasensekret der Meningokokkus nachgewiesen werden kann, vom Verkehr mit andern, insbesonders jugendlichen Individuen, ebenso streng auszuschließen wie die Schwerkranken; mit gleicher Sorgfalt ist ihr Nasensekret zu behandeln.

Schließlich sind zur Zeit einer Genickstarreepidemie Erkältungen zu vermeiden und namentlich in Räumen, in denen Kinder und jugendliche Personen untergebracht sind, nicht nur jede Ueberfüllung hintanzuhalten, sondern nur trockene und lichte Unterkunftsräume zu benutzen, Forderungen, die allerdings auch zu jeder andern Zeit erfüllt werden sollen.

Digitized by Google

Sprachaustausch im Ausland.

Von Dr. Bernhard Schädel, Privatdozent an der Universität Halle.

I.

Von Jahr zu Jahr wächst der Strom der Gebildeten, die meist aus beruflichen Gründen einen mehrmonatigen Aufenthalt im Ausland nehmen, um sich dort rascher und leichter mit der betreffenden Fremdsprache vertraut zu machen, als dies zu Hause selbst bei intensivstem Studium möglich ist. Nach Frankreich zum Beispiel ziehen in jedem Sommer dichte Scharen von Lehrern und Lehrerinnen, Studenten und Studentinnen, auch Ferienreisende, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden wollen; mancher unter ihnen befindet sich in der glücklichen Lage, ein oder zwei Halbjahre einem solchen Auslandsaufenthalt zu widmen. Daß die stetig wachsende Bekanntschaft mit französischer Sprache und französischen Zuständen bei unsern gebildeten Gesellschaftsschichten in ganz besonderem Maß den in üppiger Blüte stehenden, in jeder Art vortreffliche Belehrung und Zerstreuung bietenden Ferienkursunternehmen zu verdanken ist, steht außer Zweifel. Grenoble z. B., das im Jahr 1899 einige Dutzend von solchen mehr oder weniger lernbegierigen Ausländern in seinen Mauern sah, wird nun schon Jahr für Jahr von vielen Hunderten, vorwiegend Deutschen, geradezu überschwemmt. Städte, die noch keine „Ferienkurse" haben, noch nicht die Möglichkeit besitzen, hierdurch Amüsement in ihre provinzielle Langweile und Geld in ihren Beutel zu bringen, entschließen sich gern und rasch dazu, das Versäumte nachzuholen. So öffnet die Universität Clermont-Ferrand in diesem Sommer zum erstenmal gastlich ihre Pforten. Von allen Ecken und Enden Frankreichs flattern den deutschen Reflektanten die Prospekte ins Haus, wirklich verlockende Lehrmethoden, anziehend zusammengestellte Vorlesungsprogramme, wertvolle Aussichten auf offizielle, anstellungverheißende Studiendiplome, geschmackvoll inszenierte Ausflüge usw. anpreisend. Viele unternehmen daraufhin die Reise, und so sind nach und nach diese Studienaufenthalte in Frankreich von großer Wichtigkeit für unser geistiges und wirtschaftliches Leben geworden. Sie vermitteln besser als alles Bücherstudium weiten Kreisen die Kenntnis von Land, Leuten und Sprache und wecken dadurch zum mindesten eine gewisse Sympathie für unsere westlichen Nachbarn.

Aber wir wollen uns auch nicht verhehlen, daß diese Kenntnisse, besonders auf dem Gebiet der praktischen Sprachbeherrschung, nicht immer dem Maß von Zeit, Geld und Arbeit, das darauf verwandt wurde, entsprechen. Nicht jeder besitzt die Gelegenheit und die Mittel, länger als sechs oder acht Wochen dort zu bleiben oder mehreremal das Ausland zu besuchen, nicht jeder unter den in jüngeren Jahren Stehenden den Ernst und die Erfahrung, um einen wirklichen Gewinn aus seinem Auslandaufenthalt zu ziehen. Es ist schon mancher vielversprechende Student in dem Milieu französischer Sprachkurse, verärgert über den Mangel eines Studienerfolgs, ganz gründlich verbummelt und verflacht, mancher auch trotz angestrengten Bemühens nach langen Monaten heimgekehrt, ohne die Fortschritte in der fremden Sprache gemacht zu haben, die zur Ablegung eines befriedigenden Examens oder zur Ausübung seines Berufs wünschenswert gewesen wären.

Mit einem fabelhaften Uebereifer und unter Anwendung oft der wunderlichsten Mittel treiben es meist die Fleißigen. Sie hören bis zur Erschöpfung langatmige Erörterungen über phonetische Fragen, lassen sich systematisch und mit minutiöser Genauigkeit einzelne Teile des Wortschatzes klar machen, sie sitzen von morgens bis abends bei ihrer Pensionsmutter oder Zimmervermieterin, um den intensiven Verkehr mit den Einheimischen nicht zu versäumen, andere besuchen, überlegen lächelnd, Gesellschaften jeder Art und Stufe, um „Milieustudien" zu treiben und auf diese Weise gut und fließend sprechen zu lernen, wieder andere ziehen sich in ihr Zimmer zurück und verbohren sich, das Taschenwörterbuch auswendig lernend, in schwierige Lektüre oder studieren täglich Dutzende von Zeitungen, beschreiben in der „gelernten" Sprache ihre Erlebnisse und Eindrücke. Eine jede Stadt mit Sprachkursen für Ausländer bietet namentlich zur Sommerzeit für eine jede dieser Lernmethoden zahlreiche und oft seltsame Vertreter. Und wenn alle diese Gewaltanstrengungen von dem einzelnen, von den Landsleuten abgesonderten, inmitten durchaus eingeborener Umgebung gemacht sind und ihre Aussichtslosigkeit erkannt wird, dann treffen sich die meisten enttäuscht wieder etwa in der Familie eines Auslanddeutschen, wo man ohne den „kleinen Meyer" reden kann, oder — in dem Lokal, das Münchner Bier verzapft, Skatkarten und möglichst deutschsprechende Kellner besitzt. Wenn man ganz absieht von jenen, die faktisch nur des Vergnügens halber das Ausland besuchen, um bei dieser Gelegenheit an Sprachkenntnissen mitzunehmen, was der Zwang, mit Eingeborenen reden zu müssen, oder zufälliges Hören neuer Vokabeln ihnen verschafft — gar keiner oder nur oberflächlicher Erfolg ist auch bei ernst Strebenden leider immer noch zu häufig, scheinbarer vorwiegend, wirklich guter recht selten.

Und das liegt in erster Linie daran, daß die bestehenden Sprachkurse bei allem Guten, das sie bieten, die eine Hauptgefahr stets mit sich bringen: daß sich an einem Platz massenweise die Deutschen, die doch die Fremdsprache erlernen wollen, treffen und, wie es ganz natürlich ist, vorwiegend untereinander Verkehr pflegen. Versuchen sie trotzdem krampfhaft miteinander die Fremdsprache zu sprechen oder zu radebrechen, so ist diese sprachliche Maskerade zum mindesten komisch und auf die Dauer undurchführbar, auf alle Fälle aber schädlich, denn sie lernen nur ihre Fehler voneinander. Also noch besser, in solchen Fällen getrost Deutsch miteinander reden. So rauben diese Art von Fremdenkolonien dem einzelnen das Wichtigste und Förderlichste, was ihm sein Auslandaufenthalt bieten kann: das ausschließliche Zusammensein mit Ausländern, das Nichtdeutschredenkönnen während längerer Zeit und damit die einzige Gelegenheit, sich spielend Sprachkenntnisse anzueignen, die ihm daheim das angestrengteste Studium, die besten „Methoden" nicht verschaffen können. Freilich solchen, die eine angenehme Ferienunterhaltung wünschen, die keine Lust haben, einsam zwischen Ausländern zu leben, auch ängstlichen und unselbständigen Menschen ist der Besuch von Sprachkursen zu empfehlen. Der etwas Reifere wird seine eigenen Wege gehen.

II.

Wo aber hingehen, wie es anfangen, und wie lange im fremden Land bleiben, um Zeit, Mühe und Geld richtig anzuwenden, um das an Sprachkenntnissen Erforderliche in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erreichen? Auf diese Fragen kann man eine bestimmte und allseitig befriedigende Antwort nicht geben. Mit der Länge des Aufenthalts allein läßt sich natürlich nichts erzwingen. Wem ist jener Jüngling noch nicht begegnet, der „lange in Paris" war und sich höchstens eine Tasse Kaffee französisch und mit fatalem Akzent

Digitized by Google

zu bestellen vermag? Aber auch mit der Wahl des geeigneten, dialektfrei sprechenden Ortes ist nicht alles getan. So miserabel man unter Umständen in dem edelsprachigen Florenz Italienisch gelernt haben kann, so vorzügliche Kenntnisse darin lassen sich mitunter in dem mundartlichen Neapel gewinnen; in Städten mit schlechten Sprachkursen kann bisweilen der Erfolg größer sein als in solchen mit Musteranstalten, über die Fach- und Tagespresse des Lobes voll sind. Das Besitztum einer fremden Sprache ist weder dem vorbehalten, der die üppigsten und wohlklingendsten Rundreisebillette zu bezahlen imstande ist, noch dem, der mit dem Rüstzeug fachmäßiger, sachgemäßer Unterweisung an ihren Erwerb herantritt. Und darum ist es auch nicht möglich, auf die Frage nach dem Wie? so kurzerhand befriedigend zu antworten.

Es ist also unnütz, ein Schema für unsern Gegenstand aufzustellen; nützlich jedoch ist es, die Sackgassen zu erkennen und zu vermeiden, in die schon viele gerieten, und sich den geraden Weg etwas anzuschauen. Wohlpräparierter theoretischer Ballast, den viele zu dieser Arbeit mitbringen, taugt wenig. An Ort und Stelle Augen und Ohren offen halten, ist mehr wert. Man scheue sich nicht, auf eine gewisse steife, ungesellige Zurückgezogenheit, die uns dem Fremden gegenüber eigentümlich ist, für einige Monate zu verzichten. Sind wir zugeknöpft, und tragen wir einen hohen Stehkragen, der uns nicht gestattet, nach rechts und links zu sehen, so wird es mit unserm Sprachstudium nicht viel werden.

Wir suchen uns also den fremden gesellschaftlichen Verhältnissen einigermaßen anzupassen, gehen ohne Zögern auf die uns neuen Anschauungen und Lebensgewohnheiten der Einheimischen ein; denn wenn wir gut mit ihnen auskommen, uns mit ihnen verstehen, sie mitteilsam und zutraulich machen, können wir ihre Sprache lernen, sonst nicht. Das braucht natürlich keineswegs bis zur Verleugnung unserer Nationalität, zum affenartigen Nachahmen fremdländischen Tuns, zum papageienhaften Nachschwätzen uns fremder Dinge zu führen. Wir prüfen dann, ohne zu hoch zu taxieren, die Vorkenntnisse, die wir mitbringen, und die sprachliche Begabung, die wir besitzen, damit wir unsere Tätigkeit danach einrichten können. Sollten die auf der Schule oder durch früheres Selbststudium erworbenen Kenntnisse der Elemente nicht schon zu Hause aufgefrischt worden sein, so können wir getrost die ersten Wochen oder auch Monate unseres Auslandsaufenthalts als verloren ansehen. Wenn wir mehr erreichen wollen als ein oberflächliches Plappernkönnen, wie es jeder Oberkellner zu leisten vermag, kommen wir nicht darüber hinweg, daß wir uns zuvor mit den Grundregeln der Grammatik vertraut machen. Man wähne nicht, daß dies in Paris leichter sei als in Zwickau. In Paris aber haben wir Wichtigeres zu lernen, was wir, wenn wir wieder in Zwickau sind, nicht mehr lernen können.

Nun frisch drauf los! Wo wohnen wir? Vor allen Dingen möglichst weit weg von etwaigen Landsleuten. Es ist nicht nötig, daß die Stadt, die wir wählen, Ausländerkurse bietet. Es genügt auch, daß sie in den Gesellschaftsschichten, die wir zu frequentieren gedenken, einigermaßen korrekt die Schriftsprache spricht. Wir meiden grundsätzlich die zahlreichen Ausländerpensionen, in denen die englische Miß, der polnische Graf, der brasilianische Heldentenor, der Rentner aus Frankfurt und ähnliche sattsam bekannte Persönlichkeiten mit uns ebenso rasch als schauderhaft die Landessprache sprechen, und wo die Pensionsbesitzerin uns im besten Fall mit einigen Dutzend schablonenhaften Höflichkeitsphrasen vertraut zu machen vermag. Wir versuchen im allgemeinen, besonders wenn wir eine Dame sind, in einer guten Familie, in der sich sonst keine Ausländer finden, passende Pension zu finden. Sind wir ein Lehrer oder Student, und wollen wir weniger Geld ausgeben, so werden wir, ganz besonders in Frankreich, ein möbliertes Wohnen vorziehen. Wir legen dabei größeres Gewicht darauf, daß uns die Wohnung zusagt, als auf die Reinheit des „Akzents", den uns die Zimmervermieterin zu besitzen scheint. Sie soll eben nur in Notfällen unsere Sprachquelle sein. Unsere Hauptaufgabe ist es nun, die geeigneten Persönlichkeiten ausfindig zu machen, von denen wir lernen können. Daß wir solche täglich, ja stündlich an der Hand haben, ist namentlich in der ersten Zeit des Aufenthalts besser und wichtiger, als wenn wir die geistreichste Vorlesung über die Pariser Mustersprache besuchen. Wir werden uns an erster Stelle am praktischsten einen Berufsgenossen, eine Persönlichkeit, deren Bildung und Interessen den unserigen nahestehen, die möglichst den gleichen Wunsch hat, von uns unsere deutsche Sprache zu lernen wie wir die ihrige, aussuchen. Ueberall läßt sich durch Inserieren, das wir schon von der Heimat aus besorgen können, durch Anfragen bei Behörden und Vereinen ohne große Schwierigkeit eine solche Persönlichkeit ausfindig machen.

Unter den Offizieren eines jeden französischen Regiments, für die eine gründliche Kenntnis des Deutschen Vorbedingung zum Aufrücken in höhere Chargen ist, gibt es einige, die sehr gern darauf eingehen; an jeder französischen Universität gibt es ältere, ernstere Studenten, die mit Freuden Deutsch treiben, denn sie können es zu ihren Studien vortrefflich gebrauchen; aus jeder kaufmännischen Vereinigung lassen sich wenigstens für die Abendstunden solche Herren finden; an Lehrerinnen und sonstigen gebildeten Frauen, die Deutsch lernen möchten, ist kein Mangel. Das erfreuliche Ansehen, das heutzutage der Deutsche als Deutscher überall im Ausland genießt, erleichtert dieses Suchen.

Man hat auf diese Weise den großen Vorteil gewonnen, daß man Sprachaustausch treiben kann. Ohne aufdringlich zu erscheinen, kann man den andern nach Herzenslust ausfragen, kann mit Muße die Aussprache des einzelnen Sprachlautes, längerer Sätze und Texte studieren, kann systematisch, lernend und zu gleicher Zeit lehrend, den Wortschatz sich einprägen, hat bei jedem Zweifel über den Sprachgebrauch sofort die Auskunft und nebenbei in den neuen, ungewohnten Verhältnissen einen Berater. Auch die Zeit, während deren man Deutsch lehrt, ist instruktiv und namentlich für den künftigen Lehrer der betreffenden Fremdsprache von Wichtigkeit; denn man wird eben diese des rascheren Verständnisses halber beim Unterrichten verwenden. Eine Schwierigkeit, die dem andern beim Deutsch Lernen begegnet, kann man sich oft zunutze machen. Hören wir z. B., daß der Deutsch lernende Franzose oder Südländer das g in „groß" anders ausspricht als wir, mit schwingenden Stimmbändern, so wird uns sofort klar, daß wir selbst unsere Aussprache des französischen „grand", das wir vielleicht, ohne auf der Schule korrigiert worden zu sein, ähnlich wie „crand" aussprechen, gründlich zu verbessern haben u. s. f.

Mit dem einen Lernobjekt, unserm Berufsgenossen, ist es aber noch lange nicht getan. Jeder Mensch hat ein beschränktes Interessengebiet, einen beschränkten Vorrat an Worten und Wendungen auch in seiner Muttersprache, eine besondere Färbung in seiner Aussprache. Es wäre verkehrt, wollten wir uns damit begnügen, daß wir das rasche Sprechen der Fremdsprache nur aus dem Mund dieses einen Menschen verstehen lernen. Wir haben zudem den ganzen Tag Zeit, er nur in seinen Freistunden. Wir suchen also, stets unsere Landsleute meidend, noch recht viele andere Bekannte, mit denen wir Lektüre treiben, plaudernd spazieren gehen, Predigten, Theater, Gerichtsverhandlungen, Vorträge, Geselligkeiten besuchen können. Wir reden mit jedem über das uns Begegnende, mit jedem über seinen Beruf. Wir lernen syste-

Digitized by Google

matisch und so weit möglich unter Anschauung des Konkreten vom Offizier Militärausdrücke, vom Kaufmann geschäftliche Wendungen, vom Schachspieler Schachwörter, vom Stallknecht Dinge, die Pferde und Wagen angehen usw. Stets sind wir bedacht, die Kenntnisse, die wir uns Tag für Tag in dieser Weise in großer Masse aneignen, nicht für vollkommen zu halten.

Wir hören oft Richtiges falsch, wir verwechseln Gelerntes, wir haben zu ungelenke Redewerkzeuge, um alle wichtigen Lautfärbungen so wiederzugeben, daß uns jedermann versteht. Wir wollen daraus, daß die uns Anhörenden keinen Protest erheben, nicht schließen, daß wir nun schon ganz vorzügliche Sprachkennner seien. Korrektur ist auf Schritt und Tritt nötig, wenn nicht Falsches sich unausrottbar festsetzen soll, sie wird aber selten spontan, namentlich von dem dazu viel zu höflichen Franzosen, gegeben. Drum bitten wir die Leute darum, namentlich im Anfang unserer praktischen Studien, solange wir sicher sein können, daß jeder Satz, der aus unserm Mund kommt, von Fehlern aller Art wimmelt (was wir aber beim Reden getrost geschehen lassen sollen, ohne Scheu, uns lächerlich zu machen).

Je nach unserer Begabung und dem Fleiß, mit dem wir unsern Auslandsaufenthalt ausnützen, wird einmal früher oder später der Moment kommen, wo wir ohne Schwierigkeit die neue Sprache reden, in ihr streiten, spotten, träumen, schimpfen, unsere Briefe schreiben und Bücher lesen können. Befriedigt fahren wir nach Hause, um sie — rascher zu vergessen, als wir sie gelernt haben, wenn wir in ihr nicht immer weiter lernen.

Dies ungefähr wäre der Gang des Sprachstudiums im Ausland. Ich habe Ihnen, verehrter Leser, der Sie einen Sohn oder eine Tochter haben, die im Ausland Sprachen lernen sollen, oder der Sie selbst vielleicht diese Absicht hegen, nichts Neues erzählt. Die Praxis hat diese Dinge schon manchen erproben lassen; aber sie lehrt auch, daß sie noch sehr oft und sehr eindringlich gesagt werden müssen.

Die Tasche.

Plauderei von Hans von Kahlenberg.

Sie ist die partie honteuse der weiblichen Kleidung; man muß sich beinah genieren, sie zu nennen. In der Tat würden wenige den Mut finden angesichts eines Meisterwerks, gezeichnet Worth, Redfern, Paquin, und für ihr gutes, teures Geld, mit dem sie diese Kunstschöpfung bezahlen, nach ihrem Vorhandensein zu fragen. Der Tizian oder van Dyck der Nadel hätte ein hochmütiges Achselzucken, wahrscheinlich ein noch höflicheres und hochmütigeres einfaches Nichtverstehn — und man ist servil! sklavisch einschmeichelnd und zittrig vor diesen Großwesiren der Sultanin Mode, der launenhaftesten, unerträglichsten und unberechenbarsten Despotin, die es gibt. Vertretern des stärkeren Geschlechts, die weniger vertraut mit ihren kleinlichen Peinigungen und Verkehrtheiten sind, könnte man als angenehmes Vexierspiel vor einer eleganten Toilette die Frage aufgeben: wo ist die Tasche?

Der arglose Jüngling betrachtet noch mit Bedauern die sonst niedliche, junge Dame, die auf der elektrischen Bahn hilflos, dunkel errötet und verzweifelt in den Hinterfalten ihres Rockes herumstöbert. Vor ihr steht der groschenheischende Schaffner, aller Augen warten mokant, vorwurfsvoll oder blöde — sie sucht, dreht das Futter nach außen, öffnet fünf Haken und drei Druckknöpfe, ihr Oberkörper verrenkt sich regenwurmförmig, sie versucht im Rücken zu sehn, die Rockfalten wirren sich zwischen ihren erbebenden Knien. — — Hoffnungsloser noch wird der Fall, wenn es sich um eine wohlbeleibte Dame handelt; vielleicht sitzt sie zwischen ebenfalls fülligen Nachbarn, deren Breite sie am Aufstehen verhindert. Unter ihr, unterhalb des Holzsitzes, ist die Tasche, sie weiß, daß sie da ist, fühlt ihr Gewicht, den Inhalt tröstlich ihre Kniekehlen klopfend. Unmöglich, hineinzugreifen!

Im Gehen steht sie indiskret auf, zeigt weiße oder schwarze Innenseite. Schließt man sie mit Druckknopf oder Haken, wird es unmöglich, ohne weitläufige Vorarbeiten sein Taschentuch zu erreichen. Und es könnte Winter sein, man hätte den Schnupfen.

Ihr Inhalt bildet allüberall einen unschönen Wulst, zieht die Falten ungleich herab, oder die spezielle Falte der Tasche verkriecht sich zwischen den andern, schwingt nach außen. Bringt man sie auf das Vorderblatt des Rocks, aufgesetzt oder in den Schluß eingenäht, an, wird der Bausch noch unschöner, meilenweit sichtbar. Aufgesetzt steht sie jeder Hand gastfreundlich offen, eingenäht bildet sie an unerwarteten Stellen mißförmige Anschwellungen, erfordert achtmaliges Aufknipsen von Druckknöpfen. Sie ist überall zuviel, überall häßlich und trotzdem unentbehrlich.

Man verfiel darauf, sie in den Futterrock zu verbergen. Nicht jeder hebt gern auf der Straße angesichts des erfreuten Publikums seinen Oberrock zu halber Kniehöhe auf. Uebrigens schlägt ihr Inhalt, wurde sie zu tief eingesetzt, Schienbeine braun und blau, angehängt ist sie das unsicherste Behältnis, öffnet sich von selbst, verschüttet Taschentuch, Eisenbahnabonnement, Hausschlüssel und Portemonnaie.

Findige Köpfe haben die verschiedenartigsten Säckchen, Handtaschen, Börsen, Gretchentaschen in den Handel gebracht, die an Ketten oder Riemen getragen, in den Gürtel gehakt werden und an Bändern hängen. Eben lese ich in der Zeitung — was heutzutage die Zeitungen nicht alles bringen! — daß eine englische philanthropische Gesellschaft sich an alle Damen mit der Bitte wendet, die Sitte des Handtaschentragens abzuschaffen. Man hat festgestellt, statistisch bewiesen, daß die Zahl der Taschendiebe und -diebinnen, durch diese Art des Tragens verführt, zugenommen hat.

Uebrigens wenn du einmal dein allerliebstes Leder-, Silber- oder Goldtäschchen aus der Hand legst: wo ist dein Taschentuch?

Auf alle Weise führt sie in den Kampf mit dem Objekt in seiner fürchterlichsten Form. Und sie ist unentbehrlich. Man muß doch ein Taschentuch, einen Hausschlüssel und eine Börse mit mindestens zwei Mark fünfzig bei sich haben. Daneben trägt man in der Hand schon den Regenschirm, Muff, etwaige Pakete, das Visitenkartentäschchen, muß den Rocksaum aufheben.

Eine Lösung der Taschenfrage scheint in der Tat hoffnungslos. Ich sehe nicht, daß das Reformkleid sie bringt; auch dort sitzt sie verborgen, bauscht, verkriecht sich. Das Herrenjackett kommt dem Ideal am nächsten. Man sitzt manchmal bei großer Hitze auch ohne Jackett. Im Damen-tailor-made ist sie lächerlich klein, lediglich Ziertasche; sowie sie groß geschnitten wird, ist sie lächerlich häßlich. Jede Schöne hat ihren besonderen Kniff, ein Balltaschentuch unterzubringen.

Digitized by Google

Meistens steckt es unter dem Mieder, zuweilen im Ausschnitt, — höchst unsichere und auch nicht gerade handliche Plätze, selbst für ein Fetzchen Batist und Spitze!

Die ehrwürdigen Réticules und Pompadours unserer Großmütter mit zwei herausragenden Holzstricknadeln erregen nur noch Heiterkeit. Wir haben kleine Bijous aus Gold, Silber, feinem Leder. Sie sind meistens, wenn sie hübsch sind, unpraktisch und zu klein; wenn sie praktisch sind, rufen sie Vorstellungen von Geschäftsreisenden oder Hebammen auf. Ueberdies sind sie nie wirklich praktisch, weil sie die Hand füllen.

Ich erinnere mich, daß wir als Schulkinder eine Art von Taschen enorm bevorzugten, die in einem Panier bestanden, das über ein Plissee gesetzt war. Man konnte Unmengen von gestohlenen Aepfeln, Zuckerstücken und Semmeln darin verbergen. Ich sehe nie Jungen mit beiden Händen in den Hosentaschen ohne eine Regung plumpen Neides. Und dazu verfügt dies bevorzugte Geschlecht noch über Westentaschen, Rocktaschen, Ueberziehertaschen. Die Türkin selbst hat ihre Pluderhosen, das Känguruh, ein unvernünftiges Tier, seinen Beutel.

Gibt es denn weder in Tunika, Reifrock, Tailormade, Reformkleid einen Platz für eine Tasche? Der „ideale" Verschluß ist erfunden, auch die „perfekte" Schuhsohle, das lenkbare Luftschiff ist eine Frage der Zeit. Welcher kühne und schöpferische Genius bringt uns dies andere ersehnte Lichtbild: die unsichtbare, die praktische, gut verschlossene, geräumige und erreichbare Damenkleidertasche?

Unsere Bilder.

Der erste Röntgenkongreß in Berlin (Abb. S. 709). Ein Jahrzehnt ist verflossen, seit Professor Wilhelm Konrad Röntgen in Würzburg die nach ihm benannten Strahlen entdeckte, die auch für die Medizin eine ungeheure Bedeutung besitzen. Von welchem Wert es ist, undurchsichtige Körper durchleuchten, gleichsam in das Innere des Menschen hineinsehen zu können, das begreift auch jeder Laie. Das zehnjährige Jubiläum der wissenschaftlichen Entdeckung soll nun von den Gelehrten benutzt werden, um zu besprechen, was durch sie bisher gewonnen worden, was für weiterer Gewinn noch zu erhoffen ist. Am 30. April tritt in Berlin ein Röntgenkongreß zusammen.

Die auswärtige Politik Frankreichs (Abb. S. 710 und S. 711) macht der Regierung der Republik gegenwärtig viel Sorgen. Minister Delcassé, der Minister des Aeußern, sah sich neuerdings in der Kammer wiederholt Angriffen ausgesetzt, zunächst wegen seiner Haltung in der marokkanischen Frage, die er ohne Rücksicht auf Deutschland in seinem Sinn lösen zu können glaubte. Dazu sind in allerletzter Zeit noch Verwicklungen im fernen Osten gekommen, da die japanische Regierung Protest gegen die Gastfreundschaft erhoben hat, die dem Admiral Rojestwenskij und seinem Geschwader an der Küste von Indochina erwiesen worden ist.

Prinz Georg von Griechenland (Porträt S. 711), der Oberkommissar der Mächte in Kreta, befindet sich zurzeit in übler Lage. Die panhellenische Bewegung auf der Insel hat sich zum Aufruhr ausgewachsen, der seine Spitze zum Teil gegen den Prinzen richtet. Die Deputiertenkammer hat den Anschluß an das Königreich Griechenland proklamiert. Der Prinz ist in seinem Herzen wohl gleichfalls dafür, aber er wünschte die Vereinigung nur im Einverständnis mit den Mächten und hat nicht verstanden, die Leiter der Bewegung zur Mäßigung zu bestimmen.

Zur Mittelmeerreise des englischen Königspaars (Abb. S. 710). Wie das deutsche Kaiserpaar hat auch König Eduard von England mit seiner Gemahlin eine Frühjahrsreise nach dem Süden unternommen. Ganz ohne politische Bedeutung ist auch diese nicht. Sie gab erneute Gelegenheit, für die guten englisch-französischen Beziehungen Zeugnis abzulegen, da der König seinen Weg durch Frankreich nahm. In Afrika hat er dann abermals französisches Gebiet aufgesucht, indem er in Algier Station machte.

Heinrich Graf von Lehndorff †
General der Kavallerie.

Prof. Dr. Anton Weichselbaum (Porträt S. 711), der Verfasser unseres Artikels auf S. 701, ist gegenwärtig einer der meist genannten Aerzte. Das epidemische Auftreten der Genickstarre hat die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf ihn gelenkt, da er sich um die Erforschung der tückischen Krankheit die größten Verdienste erworben hat, indem er den Bazillus fand, der sie erregt. Hofrat Prof. Dr. Weichselbaum, der im 61. Lebensjahr steht, ist seit 1893 Ordinarius der pathologischen Anatomie an der Wiener Universität.

Bilder aus Rußland (Abb. S. 712). Fürst Wassiltschikow, der neue Generalgouverneur von Moskau, der Dichter Maxim Gorki, eine Sitzung des großen Komitees des „Roten Kreuzes", diese drei Aufnahmen veranschaulichen die Fragen, die das Zarenreich am meisten beschäftigen, deren Lösung für das Wohl des Landes von der höchsten Bedeutung ist. Soll die Staatsform autokratisch bleiben, oder sollen der freiheitlichen Bewegung Zugeständnisse gemacht werden? Die Meinungen sind an maßgebenden Stellen geteilt, wie sie auch geteilt sind über die Fortführung des Krieges. Einigkeit herrscht aber darüber, daß für die Opfer des Krieges nach Kräften gesorgt werden muß.

Ein internationaler Archäologenkongreß ist in Athen zusammengetreten. Auf Wunsch des Kronprinzen Konstantin, der die Versammlungen eröffnete, wurde zu Ehren der Gäste im Stadion eine Vorstellung der „Antigone" nach altgriechischem Muster (Abb. S. 713) veranstaltet. Die Schauspieler spielten zu ebener Erde ohne Kulissen, die Zuschauer fanden ihre Plätze unter freiem Himmel in amphitheatralisch aufsteigenden Bänken.

Eine Medaille für das Unabhängigkeitsjubiläum Belgiens (Abb. S. 714). Am 4. Juni 1906 werden 75 Jahre verflossen sein, seit Belgien ein selbständiges Königreich wurde. Der Tag wird festlich begangen werden, und mit den Vorbereitungen zur Feier ist man schon jetzt beschäftigt. Unter anderm wurde eine Konkurrenz für eine Erinnerungsmedaille ausgeschrieben, aus der Godefroid Devreese als Sieger hervorgegangen ist. Die Vorderseite seiner Medaille zeigt das Bild König Leopolds, die Rückseite

Digitized by Google

den belgischen Löwen, behütet von einer jugendlichen weiblichen Gestalt, die in der Rechten einen Oelzweig trägt.

Künstlerfest in Karlsruhe (Abb. S. 714). Die Künstlerschaft der badischen Hauptstadt veranstaltete jüngst, um einen Fond für die Errichtung eines eigenen Heims zu gewinnen, ein originelles Fest, nämlich eine „Weltausstellung". Wie die Idee selbst, machte auch die Ausführung der Phantasie der Arrangeure alle Ehre. Die Besucher bekamen Bilder aus allen Gegenden der Welt zu sehen.

Hedwig Niemann-Raabe (Abb. S. 715) ist in Berlin nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren verschieden. Mit ihr ist eine der größten deutschen Schauspielerinnen dahingegangen, die in ihrer Blütezeit als Naive keine Rivalin hatte. Mit einem wundervollen Organ ausgestattet, konnte Hedwig Raabe lachen und weinen wie keine andere. In ihrem Spiel einte sich höchste Kunst mit größter Natürlichkeit, und so schuf sie Figuren, die niemand vergißt, der sie einmal gesehen hat.

Aus der Bühnenwelt (Abb. S. 714 und 715). Ernst Freiherr von Wolzogen, der vor wenigen Jahren zuerst die Berliner mit dem Ueberbrettl bekannt machte, hat sich jetzt ein höheres Ziel gesteckt. Er hat eine komische Oper begründet, die nur neue Werke aufführen soll. So wird gleich der Eröffnungsabend am 1. Mai zwei Novitäten bringen. — Am Ostersonntag wurde im Berliner Theater das neue Schauspiel „Die eiserne Krone" von Fedor von Zobeltitz zum erstenmal aufgeführt und errang einen starken Erfolg.

Feuersbrunst in Nordenham (Abb. S. 716). Durch einen verheerenden Brand sind die Anlagen der Fischereigesellschaft „Nordsee" in Nordenham vernichtet worden. Sämtliche Gebäude, das Archiv, die Maschinen und fast alle Netze wurden ein Raub der Flammen. Da infolgedessen der Betrieb eingestellt werden mußte, sind etwa 400 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden.

Eine Prüfung von Polizeihunden (Abb. S. 716) hat unlängst in der Hasenheide bei Berlin stattgefunden und ein gutes Resultat geliefert. Die Polizeihunde haben sich besser bewährt als die Kriegshunde, die in Südwestafrika die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt haben.

Personalien (Porträte S. 710). Das fünfzigjährige Militärjubiläum feiert am 1. Mai der Generaloberst von Wittich in Eisenach, der frühere Kommandeur des XI. Armeekorps. — Auf Schloß Preyl in Ostpreußen starb der General der Kavallerie Heinrich Graf von Lehndorff, einst Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. Im Jahr 1829 geboren, begann er seine militärische Laufbahn im Jahr 1848. Seine Ernennung zum Generaladjutanten erfolgte 1866. Mit dem Grafen Lehndorff ist einer der treuesten Paladine des ersten deutschen Kaisers dahingegangen. — Das 90. Lebensjahr vollendete am 22. April der Generalleutnant z. D. Knappe von Knappstaedt in Neubrandenburg, der von 1833 bis 1878 im aktiven Dienst des Heeres gestanden hat. — In Dresden starb Professor Julius Kniese, der Begründer der Baireuther Stilbildungsschule. Der Verewigte, der am 21. Dezember 1848 in Roda in Sachsen-Altenburg geboren war, wirkte seit 1882 in Baireuth bei den Wagnerfestspielen als Chordirektor. — In Weimar ist der frühere Bezirksamtmann Alfred Sigl im Alter von 51 Jahren gestorben. Von Geburt Oesterreicher, trat er 1887 in den Dienst der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, wurde dann von Wissmann für die Schutztruppe gewonnen und zum Bezirksamtmann erst in Tanga, später in Pangani ernannt. Vor etwa drei Jahren zwang ihn sein Gesundheitszustand, den Abschied zu nehmen und nach Europa zurückzukehren. — Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit Wilhelm Hasemann (Portr. S. 715) seinen ersten Studienausflug in den Schwarzwald unternahm, der ihm seitdem ausschließlich die Motive für seine Gemälde bot. Er konnte also sein silbernes Jubiläum als Schwarzwaldmaler feiern.

Die Toten der Woche.

Professor Dr. Samuel von Basch, bekannter Wiener Pathologe, † am 25. April im Alter von 68 Jahren.

Professor Julius Kniese, Chordirektor in Baireuth, † in Dresden am 22. April im Alter von 56 Jahren. (Portr. S. 710).

General der Kav. Heinrich Graf von Lehndorff, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., † auf Schloß Preyl (Ostpreußen) am 25. April im Alter von 76 Jahren. (Portr. S. 707).

Hedwig Niemann-Raabe, bedeutende Schauspielerin, † in Berlin am 21. April im Alter von 60 Jahren. (Portr. S. 715).

Senator Schulze-Gifhorn, Ehrenpräsident des Vereins deutscher Kaufleute, † in Halle am 19. April im Alter von 79 Jahren.

Alfred Sigl, kaiserl. Bezirksamtmann a. D., † in Weimar im Alter von 51 Jahren (Portr. S. 710).

Otto Wilhelm von Struve, bekannter Astronom, † in Karlsruhe im Alter von 86 Jahren.

Professor Alexander Condeur, bekannter Bildhauer, † in Berlin am 21. April im 76. Lebensjahr.

Juan Valera, spanischer Dichter, † in Madrid am 19. April im Alter von 80 Jahren.

Fr. Wegmann, bedeutender Mühlenindustrieller, † in Zürich am 14. April im Alter von 73 Jahren.

Justizrat Weinmann, Senior der schleswig-holsteinischen Rechtsanwälte, † in Schleswig im Alter von 97 Jahren.

Johannes Ziegler, bekannter Schriftsteller, † in Wien am 25. April im Alter von 57 Jahren.

Die
Gartenlaube

Heute Heft 17 erschienen.

Inhalt:

Schiller. Zum 9. Mai 1905. Von Professor Dr. Theobald Ziegler in Straßburg i. E.
Aus den Schiller-Akten der Militär-Akademie Herzog Karls. Von Rudolf Krauß (mit zwei Faksimiles).
Schillerbilder: Schillers Porträt. Kunstbeilage nach dem im Körner-Museum zu Dresden befindlichen Gemälde von Anton Graff. — „Pegasus im Joch". Nach einer Originalzeichnung von Ludwig Koch. — Die „Gustel aus Blasewitz". Nach einer Originalzeichnung von Sigmund L'Allemand. — Das Theater in Lauchstädt. — Drei Schillerhäuser (ill.).
„Herzeloïde", die Geschichte einer Liebe. Roman von Georg Freiherrn von Ompteda (Fortsetzung).
Aus vergangenen Tagen. Illustration nach dem Gemälde von J. E. Hörwarter.
Ein Seestück: Widriger Wind. Illustration nach dem Gemälde von G. Haquette.
Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz (Fortsetzung).
Eine pädagogische Frage: Kinderarbeit.
Blätter und Blüten: Unterseeische Glockensignale. — Ein unverwüstliches Holz.
Bilder aus der Gegenwart (mit zahlreichen Abbild.).

Die Welt der Frau:

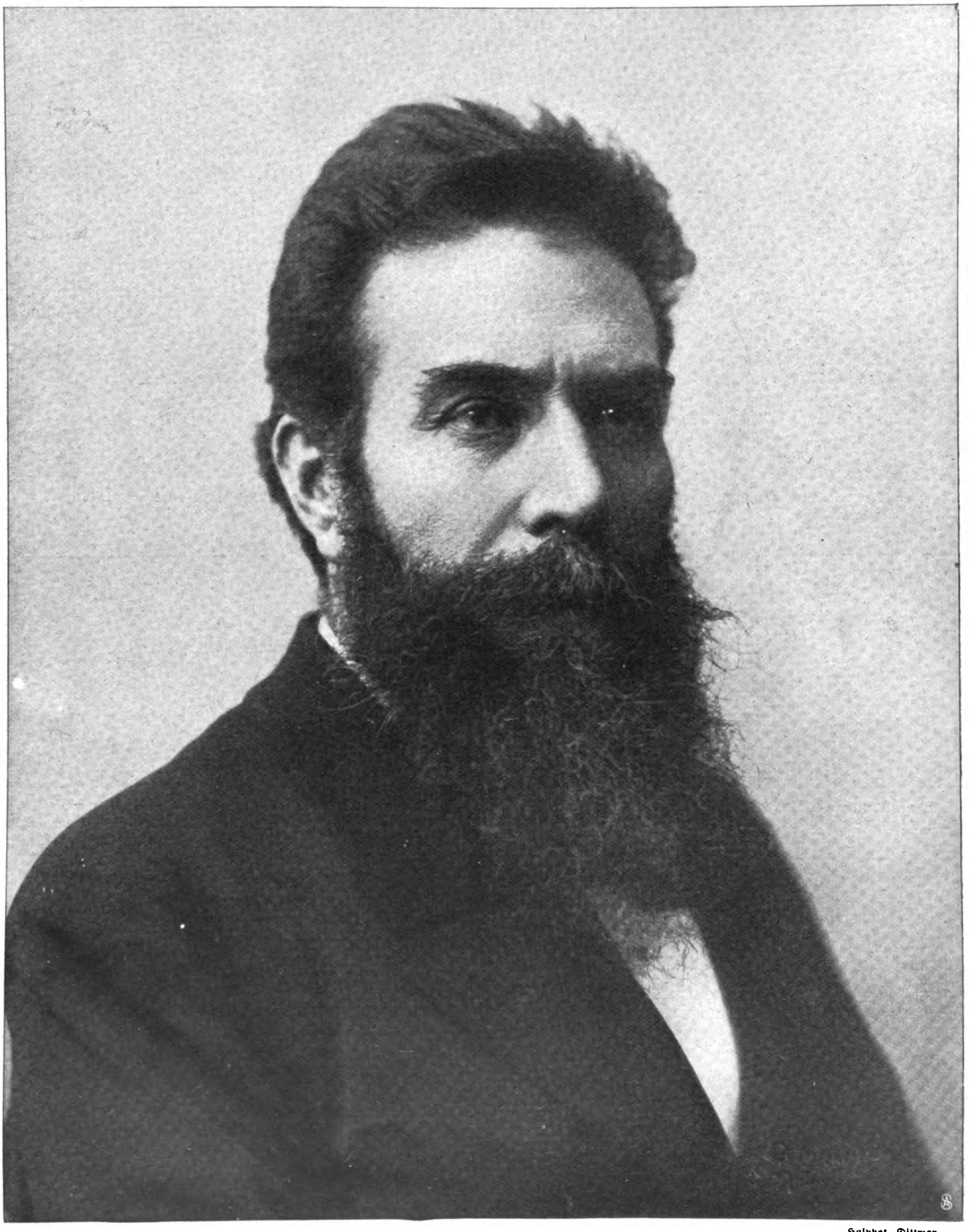
Unglücksfälle in der Kinderstube. Ein lehrreiches Kapitel für die Eltern von Dr. Michael Cohn. — Berühmte Darstellerinnen Schillerscher Frauenrollen. Von Franz Hirsch (mit neun Porträten.) — Die Mode (reich ill.). — „Unliebenswürdige Frauen". Von Hannah Winkler. — „Batticken". Kunstgewerbliche Plauderei von L. Bürkner (ill.). — Moderne Gürtel (ill.). — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

usw. usw.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und kann durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H, sowie durch alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich bezogen werden.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.



Hofphot. Dittmar.

Das Jubiläum einer großen Entdeckung.

Zum ersten Röntgenkongreß in Berlin: Professor Wilhelm Konrad Röntgen.

Digitized by Google

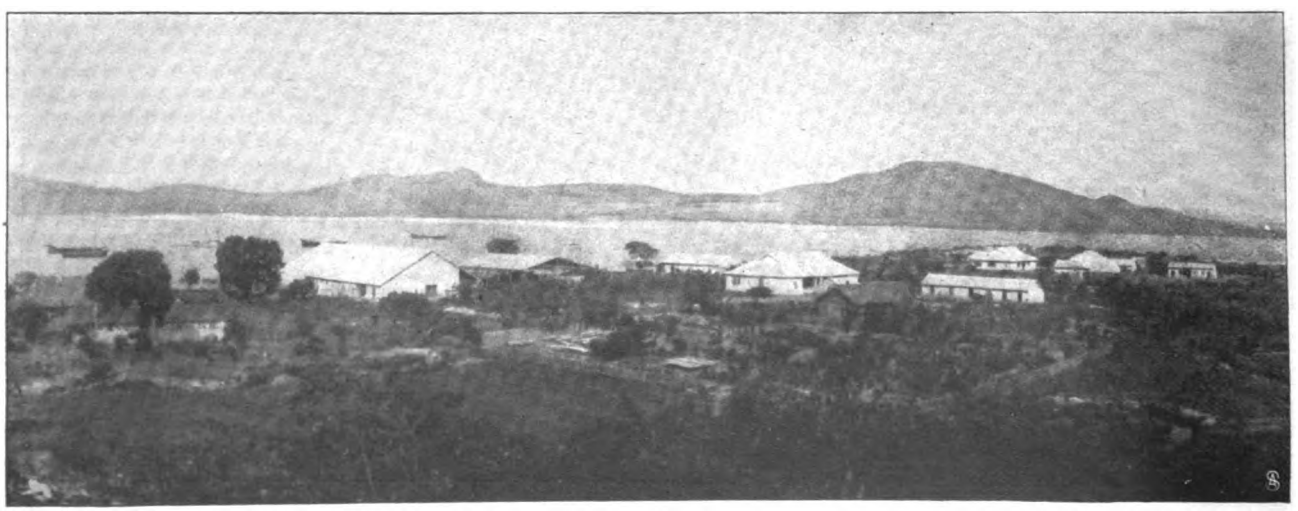
Zur Mittelmeerreiſe des engliſchen Königspaars: Begrüßung des Königs Eduard (1) und der Königin Alexandra (2) in Algier.
Phot. Hutin, Trampus & Co.

Generaloberſt von Wittich,
feiert ſein 50jähr. Militärjubiläum.

Gen.-Lt. z. D. Knappe v. Knappstaedt,
feierte ſeinen 90. Geburtstag.

Profeſſor Julius Kniese †
Chordirektor in Baireuth.

Alfred Sigl †
Kaiſerlicher Bezirksamtmann a. D.



Rojeſtwenſkijs Flotte in Oſtaſien: Die Kamranhbai,
die von den ruſſiſchen Schiffen auf Japans Proteſt geräumt werden mußte.

Digitized by Google

Fürst von Radolin,
deutscher Botschafter in Paris.

Delcassé, französischer Minister des Aeußern.

P. L. G. Bihourd,
französischer Botschafter in Berlin.

Rouvier,
französischer Ministerpräsident.

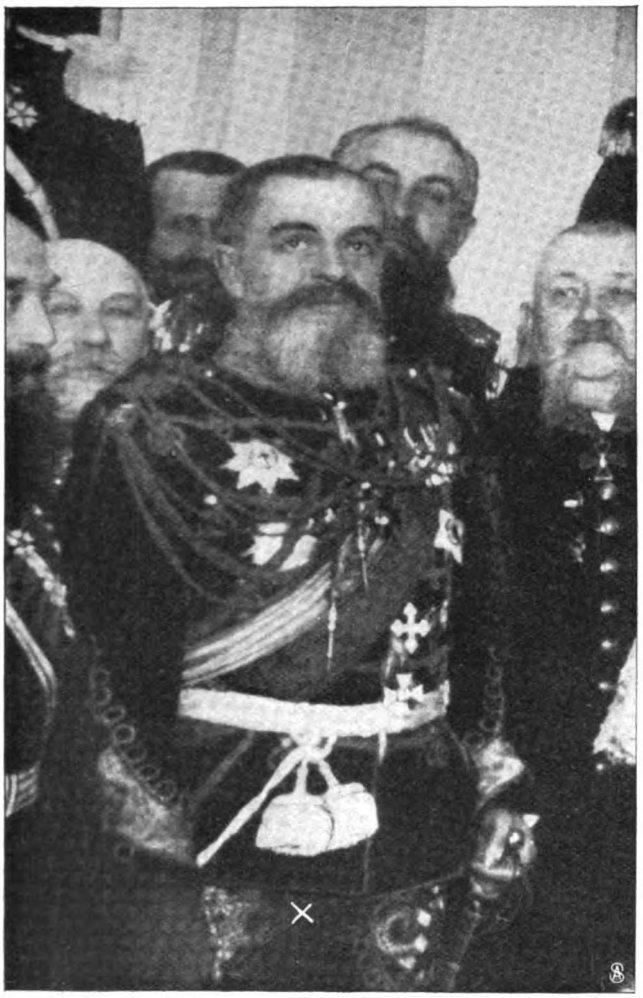
Paul Beau,
Generalgouverneur von Französisch-Indo-China.

Zur auswärtigen Politik Frankreichs.

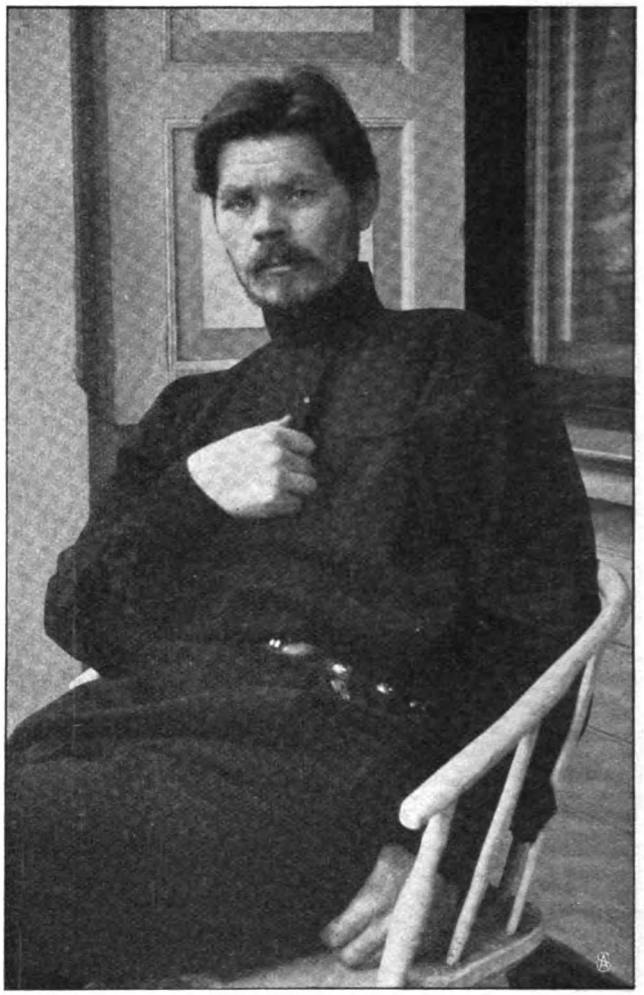
Die panhellenische Bewegung auf Kreta:
Prinz Georg von Griechenland, Generalkommissar der Großmächte.

Hofrat Professor Weichselbaum, Wien,
Verfasser des Artikels auf Seite 701.

Digitized by Google



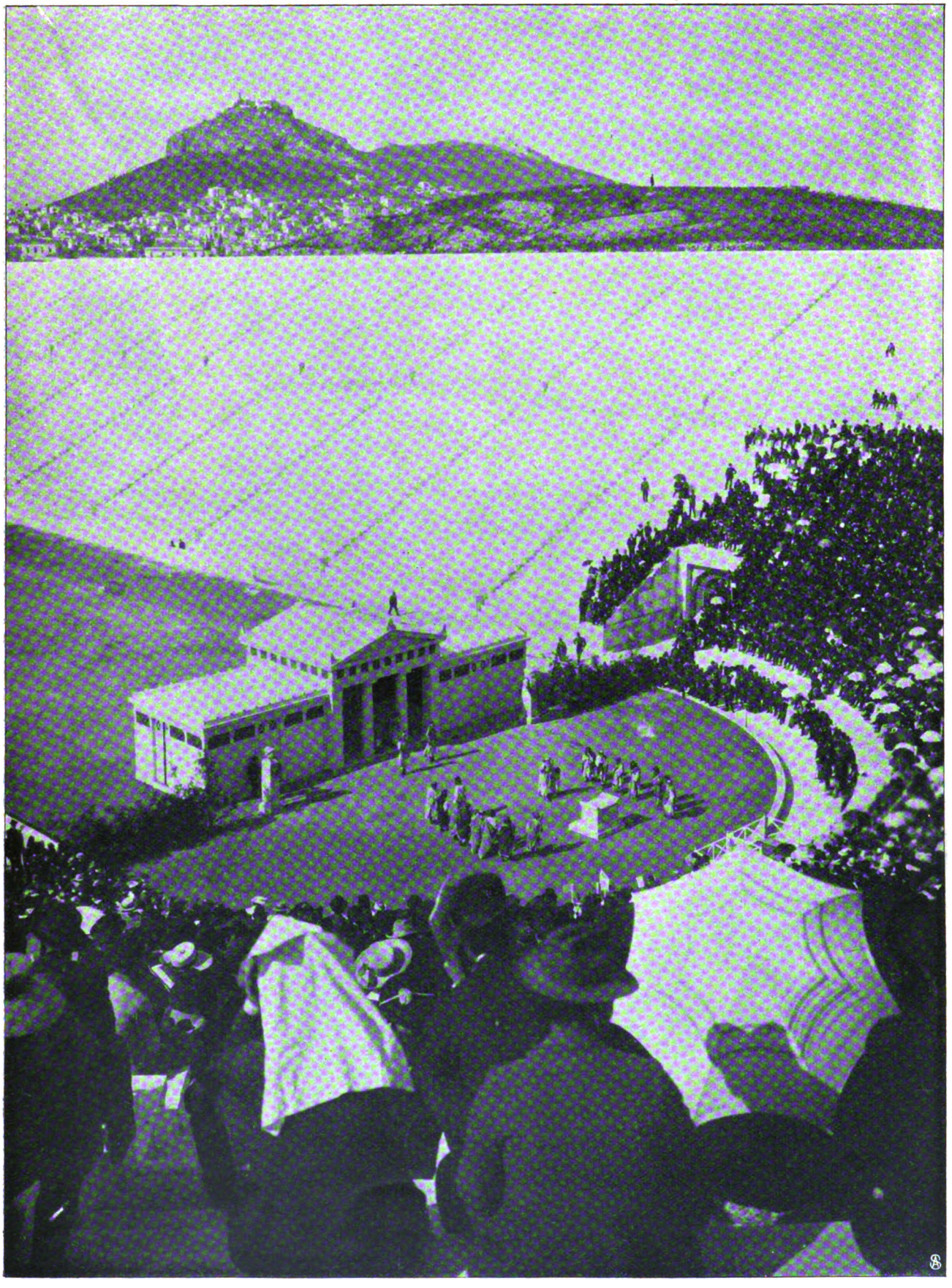
Fürst Wassiltschikow (×), der neue Generalgouverneur von Moskau.
Phot. Bulla.



Aus der Leidenszeit eines russischen Dichters:
Neueste Aufnahme von Maxim Gorki. — Phot. Grün.

1. Graf Toll. 2. Fürst Obolensky. 3. General Richter. 4. Frau Makarow, Witwe des Admirals.
Russische Fürsorge für die Kriegsverwundeten: Sitzung des großen Komitees des „Roten Kreuzes". — Phot. Bulla.

Digitized by Google



Die Archäologen in Athen:

Festvorstellung der „Antigone“ nach altgriechischem Muster im Stadion.

Digitized by Google

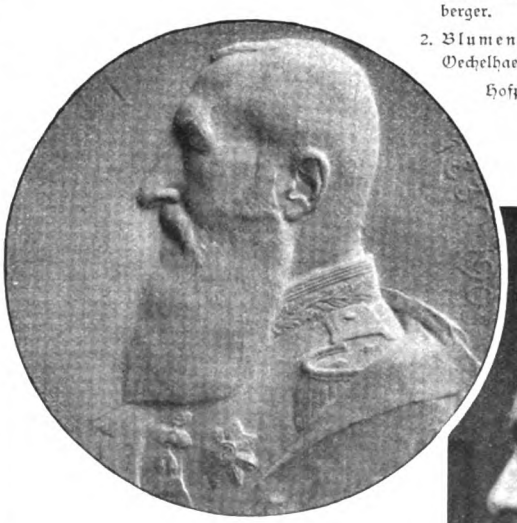
Künstlerfest in Karlsruhe.

1. Arabisches Café. Von links nach rechts: Frau Professor Ritter, Frl. Ritter, Frl. Becker, Frau Maler Straßberger.

2. Blumenpavillon der Frau Hofrat von Oechelhaeuser und Frau von Stolzenberg.

Hofphot. R. Schuhmann & Sohn.

Zur Eröffnung der Wolzogenoper in Berlin: Ernst Freiherr von Wolzogen, Leiter der Bühne.
Phot. A. Hertwig.



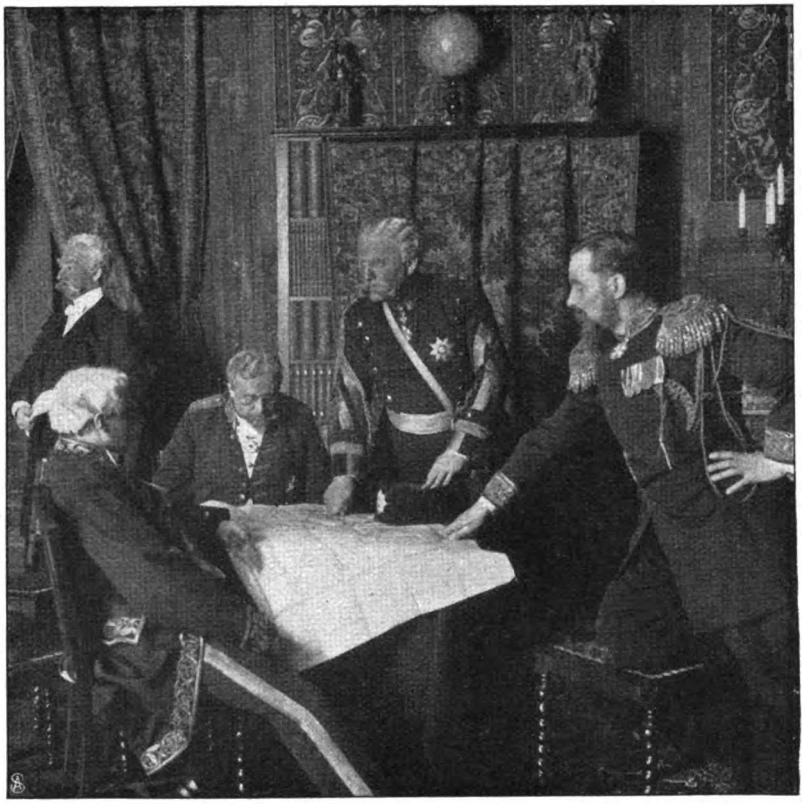
Godefroid Devreese, Schöpfer der Medaille.

Links: Vorder- und Rückseite der Medaille.

Zur belgischen Nationalfeier: Medaille zur fünfundsiebzigjährigen Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung Belgiens.

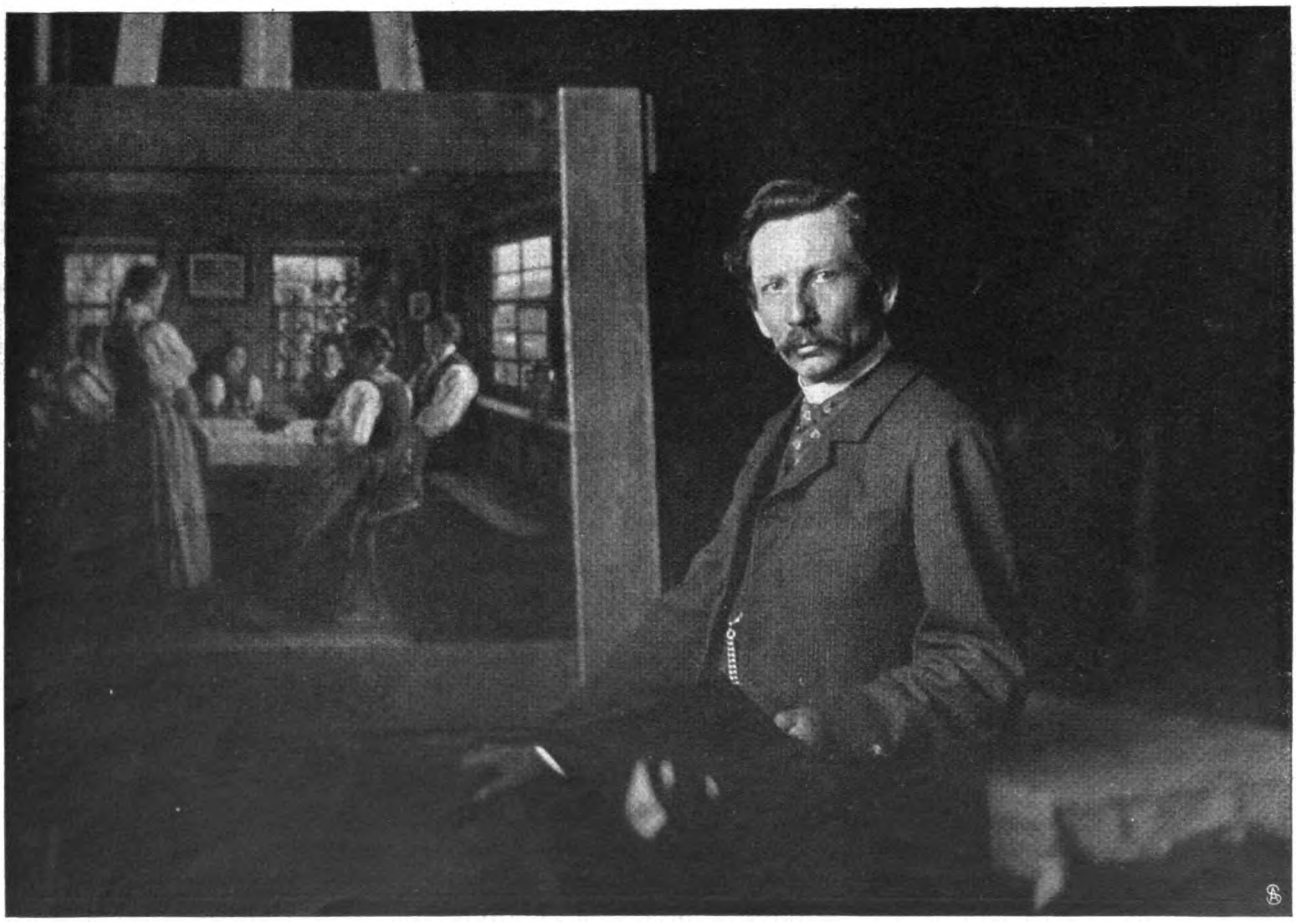
Digitized by Google

Ein Verlust der deutschen Bühne:
Hedwig Niemann-Raabe †
Hofphot. D. C. Schaarwächter.



Von links nach rechts: Leo Connard (Veresco), L'Allemand (Sowojeß), Willy Rohland (Porohyle), Ernst Pittschau (General Koskull), Hans Mischke (Prinz Emic).

Die Erstaufführung von Fedor von Zobeltitz' Schauspiel „Die eiserne Krone" im Berliner Theater: Szene aus dem III. Akt.



Zum Jubiläum eines Schwarzwaldmalers: Professor Wilhelm Hasemann in seinem Atelier in Gutach (Schwarzwald). — Hofphot. C. Ruf.

Digitized by Google

Vom großen Brand in Nordenham: Die Fischereiwerke in Flammen. — Phot. Lehmann.

Der Hund im Dienst der Polizei.

Prüfung von Polizeihunden in der Berliner Hasenheide: Verfolgung eines als Strolch verkleideten Mannes.

Digitized by Google

Ueber Großstadtluft.

Von Professor Dr. Ferd. Hueppe.

Der Bewohner moderner Großstädte ist an die von Dünsten und Staub erfüllte Luft so gewöhnt, daß er nur von Zeit zu Zeit auf die Idee kommt, daß diese vielleicht eine nicht unbedingt notwendige Zugabe zu den Annehmlichkeiten seines Stadtlebens sind. Erst wenn er einen größeren Spaziergang macht, der ihn auf eine Höhe führt, von der aus er die ganze Umgebung betrachten kann, sieht er oft die Landschaft im hellsten Sonnenschein liegen und nur die Stadt in ein Dunstmeer gehüllt, aus dem meist nur die höchsten Türme oder in der Sonne erglänzende Kuppeln emportauchen. Der tiefe Atemzug, den er auf der belichteten Höhe erleichtert macht, läßt ihm erst zum Bewußtsein kommen, welchen deprimierenden und gesundheitlich schädigenden Einfluß diese Stadtluft auf seine Atmungsorgane und mit ihnen auf den ganzen Organismus ausübt.

Unsere Atmung vollzieht sich so mechanisch, daß wir über die Menge von Bestandteilen, die wir mit ihr dem Körper zuführen müssen, um überhaupt leben zu können, gar keine Vorstellung haben. Schon die ältere Medizin nannte die Luft „Lebensspeise", pabulum vitae. Bei jedem Atemzug nimmt ein kräftiger Erwachsener etwa $^1/_2$ Liter Luft ein, in einer Minute etwa 8 Liter, in 24 Stunden also 11520 Liter mit einem Gewicht von etwa 13 Kilogramm, während ein starker Esser und Trinker wohl kaum mehr als 3 Kilogramm feste und flüssige Nahrung zu sich nimmt. Bei diesen Mengenverhältnissen wird es wohl ohne weiteres klar sein, daß die Beschaffenheit einer solchen Luft nicht ohne Einfluß auf unser Befinden sein kann.

Alle unsere Organe sind glücklicherweise imstande, mehr zu leisten, als dem durchschnittlichen Bedarf entspricht, und auch fähig, eine ganze Reihe von Schädlichkeiten, die auf sie einwirken, fort und fort durch mechanische, chemische oder biologische Einflüsse zu paralysieren oder zu beseitigen. Ohne diese Einrichtungen müßten wir uns ja auch in einem Glaskasten mit sterilisierter Luft aufhalten und uns mit sterilen Nahrungsmitteln idealer Art, das heißt ohne jede Vergiftungsmöglichkeit, ernähren.

Aber die Grenze der Leistungsfähigkeit der Organe ist doch schließlich nicht unbeschränkt, wenn sie auch in weiten Grenzen individuell schwankt. Es ist deshalb nicht gleichgültig, ob Schädlichkeiten gelegentlich einmal oder ob sie dauernd Tag für Tag auf uns einwirken. Man darf es jetzt ganz bestimmt aussprechen, daß die große Zahl von katarrhalischen Affektionen in der Stadt zum größten Teil Folge der Beschaffenheit der Stadtluft selbst ist, daß die Stadtluft tatsächlich eine Schädlichkeit für den Organismus ist, der die Masse der auf ihn eindringenden Schädlichkeiten in vielen Fällen nicht vollständig zu bewältigen vermag.

Was verleiht denn aber nun der Stadtluft diese schädlichen Eigenschaften? Das Volk hat längst das Wesentliche begriffen, indem es das Wort „Rauchplage" in Umlauf brachte. Aber über dem Rauch dürfen wir doch auch den sonstigen Staub in der Stadt nicht übersehen.

Wenn ich vom letzteren zunächst ausgehe, so ist Staub allerdings überall vorhanden, und die Staubwolken, die sich auf einer Landchaussee erheben können, lassen an Dichte und Unannehmlichkeit in einem trockenen Sommer an einem stürmischen Tag auch gerade nichts zu wünschen übrig. Aber auf dem Land ist der Staub vorwiegend anorganischer Art, der Hauptsache nach Mineralstaub, wesentlich das Produkt der Zertrümmerung und Zerreibung des Bodens. Ganz frei von organischen Bestandteilen ist er allerdings auch nicht, da er zertrümmertes Pflanzenmaterial, Getreidegrannen, Samen, Keime von Organismen in geringem Grad auch führen kann, zur Zeit des Blühens gewisser Gräser selbst so viele, daß er zur Erkrankung an Heufieber bei empfindlichen Leuten Veranlassung gibt.

Abgesehen von diesen wenigen oder seltenen Beimengungen unterscheidet sich jedoch der Landstaub sehr zu seinem Vorteil von dem Staub der Großstadt. Alle auf die Straße gelangenden schmutzigen Bestandteile werden infolge des intensiven großstädtischen Verkehrs so fein zerrieben, daß sie flugfähig werden und in großen Mengen in die Luft gelangen. Das städtische Pflaster muß hart sein, um den hohen Anforderungen zu entsprechen. Man wählt deshalb mit Vorliebe dafür Granit, der aber wieder einen außerordentlich scharfen Staub liefert, dessen Einatmung die Lunge direkt verwundet (grinders asthma).

Nimmt man aber, um die nervenzerrüttenden Geräusche abzudämpfen, zusammenhängendes Deckmaterial wie Asphalt, der wegen zu großer Glätte in der Behandlung mit Feuchtigkeit eine gewisse Vorsicht fordert, so wird das auf diesen gelangende Material ebenfalls zu feinem Staub zerrieben, so daß man die Asphaltstraßen von höheren Punkten aus manchmal ganz deutlich sich von andern Straßen abheben sieht. Aber das Material der Straße selbst ist dafür gegenüber dem Granitpflaster fast harmlos. Die makadamisierten Straßen liefern ebenfalls je nach dem Beschotterungsmaterial enorme Mengen von Staub, der sich aus dem zerriebenen aufgebrachten Material und dem zerriebenen scharfkantigen Steinmaterial selbst zusammensetzt, bis es erst in den letzten Jahren, von Amerika ausgehend, durch Bespritzen mit Rohpetroleum oder Teerprodukten gelungen ist, bindende Schichten herzustellen, die die Staubbildung der Chausseen stark einschränken.

Der Staub, der sich auf den Straßen bildet, ist also teils anorganischer, teils organischer Art, teils aber auch organisiert, das heißt, er enthält lebensfähige Keime in Form von Pilzsporen und Bakterien. Man kann wohl sicher einen Teil der Augenkatarrhe der Städter der Uebertragung von derartigen Bakterien zuschreiben, besonders wenn sie an Getreidegrannen haften, die mit dem Pferdemist reichlich auf die Straße gelangen.

Der auf der Straße und in den Höfen lagernde Staub wird nicht nur durch die Winde, sondern auch durch den bloßen Verkehr aufgewirbelt, und die sogenannte Windstille, das heißt Bewegungen unter 0,5 Meter auf die Sekunde, und Geschäftsruhe reichen nie zum vollständigen Absetzen des Staubes aus. Ein einziges Automobil macht mehr Staub, als die Hydranten niederschlagen können. Immerhin ist nach der Ruhe der Nacht die Straßenluft am Morgen verhältnismäßig am reinsten.

Der Staub der Straße tritt dann in mannigfache Beziehungen zu dem Staub im Haus, indem er zum

Digitized by Google

Teil an dem Schuhzeug, an den unteren Kleidersäumen, besonders bei den Frauenschleppen hängend in die Zimmer hineingetragen wird, oder indem die Straßenluft durch die geöffneten Fenster mit der Zimmerluft in Austausch tritt. Doch will ich auf diesen Punkt hier nicht näher eingehen.

Mit dieser Staubplage wird die Stadt selbst dann zu rechnen haben, wenn ihr auch durch die idealsten Feuerungen die Rauchplage genommen sein sollte. Aber zurzeit addieren sich dem Staub der Rauch und Ruß hinzu, und diese Plage ist in dem Maß gewachsen, als die Feuerung mit Steinkohle allmählich zur fast alleinherrschenden geworden ist.

Man denkt bei Rauch und Ruß meist, daß es sich dabei nur um kleine Kohlenpartikelchen handelt, weil man ja die schwarzen Körnchen fallen und sich auf allen Gegenständen ablagern sieht. Aber diese Vorstellung ist nicht ganz richtig. Höchstens die Hälfte des Rußes kann man als Kohlenstoff rechnen, alles andere sind mechanische Beimischungen oder gasige Stoffe, die von dem Kohlenstoff in der Weise gebunden sind, die man in der Physik als Absorption und Adsorption bezeichnet. Es ist in den Laboratorien und in der Technik bekannt, daß die Kohle ein vorzügliches Filtermaterial ist, das enorme Mengen von verschiedenartigen Stoffen festhalten und aus Lösungen und Gasgemischen anziehen kann.

Auch in dem den Schornsteinen entströmenden Rauch vollzieht sich dieser Prozeß, und die Kohlenteilchen schlagen gelöste und gasförmige Bestandteile der Rauchgase auf sich nieder. Beim Verbrennen der Kohle vollzieht sich im Ofen ein Prozeß, der große Aehnlichkeit hat mit dem, der zur Gewinnung von Leuchtgas dient. Im idealen Sinn sollten die einzelnen Bestandteile der Kohle vollständig oxydiert den Schornstein verlassen, also Kohlenstoff (C) als Dioxyd, als sogenannte Kohlensäure (CO_2), Wasserstoff (H) als Wasser (H_2O), und da keine Kohle ohne Schwefel (S) existiert, der oxydierte Schwefel als schweflige Säure (SO_2), und nur die mineralischen Bestandteile sollten als Asche zurückbleiben.

Die Menge dieser mineralischen Bestandteile beträgt bei Steinkohlen gelegentlich bis 10 Prozent, bei Braunkohlen aber sogar bis 16 Prozent. Ein Teil dieser Asche geht aber als Flugasche mit zum Kamin hinaus und senkt sich später als feiner Aschenregen in der Umgebung nieder, zum Teil ebenso wie der Ruß in noch heißem, selbst noch in glühendem Zustand, wie man des Abends manchmal sehen kann. Wir tanzen also bei unserer Kohlenfeuerung in einer Großstadt immer auf einem Vulkan.

Die der vollständigen Oxydation zugänglichen und vollkommen verbrennbaren Bestandteile werden aber selbst unter den idealen Verhältnissen der rußfreien Verbrennung nicht immer vollständig verbrannt, sondern je nach der Intensität der Feuerung, der Höhe der Temperatur, den Verhältnissen des Abzugsrohrs zu der Feuerungsanlage ist die Verbrennung an sich eine unvollkommene, oder es tritt sogenannte Dissoziation, d. h. Wiederzerlegung der bereits entstandenen Oxydationsprodukte, ein, und so finden sich deshalb in den Rauchgasen auch Produkte unvollkommener Oxydation. Unter diesen ist das Kohlenoxyd (CO) wegen seiner großen Giftigkeit das wichtigste und muß auch deshalb erwähnt werden, weil es in den Städten vorübergehend einmal unter Umständen in solchen Mengen auftreten kann, daß es wenigstens zu stärkeren Belästigungen, heftigen, stechenden Kopfschmerzen, wenn auch wohl nicht zu vollständiger Vergiftung führt.

Da diese gasförmigen Verbrennungsprodukte bei vollkommener, aber selbst bei unvollkommener Oxydation als reine Gase durch Diffusion und Windströmungen sehr schnell beseitigt werden, würde sich der Organismus mit diesen rein gasförmigen Schädigungsmöglichkeiten vermutlich sehr gut abfinden können.

Aber das geschieht nicht mehr, wenn durch die Bildung von Ruß ein Material geliefert wird, das die schädigenden gasförmigen Bestandteile absorbiert und durch seine Schwere dem schnellen Entweichen in die Höhe entzieht und im Bereich des Orts hält und da zum Niederschlag bringt.

Das aber kommt so. Bei dem Verbrennen der Kohle entweichen zuerst die Kohlenwasserstoffe, diese werden z. T. in der Wärme zerlegt, indem der Luftsauerstoff zuerst den ihm zugänglicheren Wasserstoff zu Wasser (H_2O) oxydiert und dabei einen Teil des Kohlenstoffs als solchen, d. h. eben als Ruß abscheidet, der aus der Esse entweicht. Bei diesem Vorgang bildet sich also auch Wasser. Es entstehen daneben aber auch brenzlige Produkte, Pyridinbasen, es entstehen weiter tropfenförmige teerige Produkte, und alle diese Produkte bilden mit dem Kohlenstoff zusammen erst im mechanischen Sinn den wirklichen Ruß. Daneben entstehen aber auch Gase. Aus dem Schwefel der Kohle bildet sich durch Verbrennung die schweflige Säure (SO_2), die z. T. durch Wasser und Sauerstoff der Luft in Schwefelsäure (SO_3 bezw. H_2SO_4) übergeführt und die von den Kohlenpartikelchen gebunden und zum Niederschlagen gebracht wird.

Aus dem Kochsalzgehalt der Steinkohle bildet sich durch Hitze oder die im Kohlenrauch vorhandene schweflige, bezüglich Schwefelsäure Salzsäure (HCl), und diese beiden Säuren, schweflige Säure und Salzsäure, sind es vor allen, die die schädigenden Eigenschaften des Rauchs ausmachen, indem sie die Schleimhaut reizen und auf die Vegetation direkt zerstörend einwirken und damit ihre gefährlichen Eigenschaften für das Leben des Protoplasmas auch dem Auge sichtbar machen — die schweflige Säure, indem sie mehr fleckige Zerstörungen macht und bei den Nadelhölzern die Spitzen vernichtet, die Salzsäure, indem sie die Blätter mehr an den Rändern anfrißt. Da nicht alle Pflanzen gleich empfindlich sind, würde dies eventuell von den städtischen Gärtnern zu beachten sein, wo Industrieanlagen in der Nähe von städtischen Parks sich befinden.

Von der Menge schwefliger Säure kann man sich vielleicht eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß die Luft in England in 1 Million m^3 Luft enthält: auf dem Land 474, in London 1670, in Manchester 2518 g daraus gebildeter Schwefelsäure. Angus Smith fand in Manchester in der Nähe einer Fabrik bei einer Untersuchung in 1 Million m^3 Luft 3772 g Schwefelsäure, 412 g Salzsäure, 93 g Ammoniak.

Das Ammoniak entstammt den stickstoffhaltigen Bestandteilen der Kohle und sei erwähnt, weil es ebenso wie schweflige Säure und Salzsäure zu den irrespirablen Gasen gehört, gegen die sich der Organismus durch reflektorischen Verschluß der Stimmritze zu schützen sucht, während Kohlensäure und Kohlenoxyd zu den direkt giftigen Gasen gehören, deren Eindringen wir gar nicht merken.

Durch den Rauch und Ruß werden diese gefährlichen Gase, die sonst durch Diffusion und Winde ganz unschädlich gemacht und in die Höhe entweichen würden, gebunden und gelangen mit dem niederfallenden Ruß in die Wohnungsregionen und dort in die Atmungswege. Es ist geradezu unbegreiflich, wie man einem

Digitized by Google

solchen wuchtigen Tatsachenmaterial gegenüber noch bestreiten kann, daß die Rauchplage auch eine schwere Gesundheitsschädlichkeit darstellt. Die Rauchplage ist keine bloß ästhetische, sie ist keine bloß wirtschaftliche Frage in dem Sinn, daß durch die starke Rauchentwicklung und ungenügende Ausnützung des Heizmaterials viel Geld zum Schornstein hinausfliegt; sie ist keine bloß wirtschaftliche Frage in dem Sinn, daß der Ruß, indem er sich auf wertvollen Gegenständen, zum Beispiel Kunstobjekten niederschlägt, diese beschmutzt, beschädigt und entwertet, die Rauchfrage ist durch den direkt schädigenden Einfluß des Rußes auf lebensfähiges Protoplasma eine eminent gesundheitliche Frage!

Nach einer Angabe von Hasenclever wurde schon 1348 den Metallarbeitern in Zwickau untersagt, mit Steinkohle zu schmieden, weil deren Rauch die Luft verpeste. Unter der Königin Elisabeth durfte während der Parlamentsverhandlungen nicht mit Steinkohle geheizt werden. Im Bad Reichenhall darf während der Saison nicht mit Kohle geheizt werden. Die Pflanzenschädigungen durch Hüttenrauch wurden 1750 von Oberforstmeister von Laßberg bei Klaustal mitgeteilt. Später lernte man auch bei Rindern eine Hüttenrauchpneumonie kennen als eine durch die sauren Gase des Rauchs hervorgerufene Entzündung der Lunge, die in diesem geschwächten Zustand nach Johne für Tuberkulose besonders empfänglich ist.

Das auf der Feuerung zurückbleibende Material, die entgaste Kohle oder Koks, stellt reinen Kohlenstoff dar, der bei der Verbrennung nur noch Kohlenoxyd und Kohlensäure liefern kann, der an sich demnach, wenn er aus der Esse entweicht, nicht zu einer Gesundheitsstörung führt. Man erkennt daraus deutlich die hygienische Bedeutung des Heizmaterials und begreift die Versuche, die Kohle durch aus ihr hergestellte Produkte zu ersetzen.

Durch den Ruß wird die Menge des Flugstaubes in der Atmosphäre in ungeheurem Maß vermehrt, so daß die Zahl der Stäubchen in der Stadt mindestens zehnmal so groß ist wie auf dem Land. Man hat auf dem Land in 1 m^3 Luft 500 bis 5 000 Millionen, in der Stadt dagegen 5 000 bis 100 000 Millionen Stäubchen gezählt.

Diese Zählung beruht darauf, daß der Wasserdampf in der Luft beim Abkühlen sich auf den Stäubchen niederschlägt in Form von Nebelbläschen und Tröpfchen, die man auf einer Platte auffängt und zählt. Nach dieser Vorstellung von Aitkens und R. von Helmholtz soll Nebel nur entstehen, wenn wasserdampfhaltige Luft bei Abkühlung Staubteilchen vorfindet. In einer staubfreien Röhre bildet sich im Versuch kein Nebel. In London hat nach Rubner mit zunehmendem Kohlenverbrauch eine Zunahme der Nebel stattgefunden, z. B. von 1870 bis 1875 in den drei Monaten Dezember, Januar, Februar 93 Nebeltage, 1885—1890 bereits 156.

Im Gegensatz zu den weißen Nebeln auf dem Meer und im Gebirge, bei deren Entstehung neuerdings statt und neben Staubteilchen elektrische Dissoziationserscheinungen in der Luft zur Erklärung herangezogen werden, sind diese Stadtnebel grau, selbst gelb und braun und halten die nicht einatembaren, widerlichen oder selbst giftigen Bestandteile des Rußes längere Zeit in einer Höhe, daß wir sie auf der Straße einatmen müssen. Hiermit dürfte es wohl im Zusammenhang stehen, daß in London in den Hauptnebelperioden eine besondere Zunahme von Keuchhusten und Bronchitis beobachtet wird.

Die Verdüsterung der Atmosphäre durch den Staub- und Rußgehalt spricht sich darin aus, daß diese auf die Helligkeit der Sonne einen großen Einfluß hat und einen Lichtverlust herbeiführt, der in der Stadt viermal so groß sein kann als auf dem benachbarten Land, ja selbst das Licht des senkrecht über uns stehenden Vollmondes wird bis zu $^2/_5$ herabgesetzt. In den vier Monaten November, Dezember, Januar, Februar hat London in der City nur 96 Stunden, Eastbourne am nebelreichen Kanal bereits 268, Wien dagegen 315 Stunden Sonnenschein. Rubner vermerkt, daß Hamburg jährlich nur 1236 Stunden Sonnenschein hat, während Helgoland 1735 und, wie ich hinzufügen will, Wien 1782 zählt.

Dieser indirekte Einfluß der Staubbildung in der Großstadt ist von großem Einfluß auf unser Befinden, und die ungeheure Beeinträchtigung des Sonnenscheins gerade im Winter wirkt auf den Menschen physisch ganz außerordentlich deprimierend.

Unter dem Einfluß der bakteriologischen Forschung war man lange Zeit geneigt, nur noch die direkte Infektion und die Infektionserreger voll zu werten, alle andern Momente aber stark zu unterschätzen. Man fängt jetzt in Aufnahme meiner Auffassungen mehr und mehr an, sich zu überzeugen, daß diese Vorstellung durchaus ungenügend ist, und daß wir wieder alle jene Momente werten müssen, die die Widerstandsfähigkeit des Organismus herabsetzen, d. h., die unsere Krankheitsanlage beeinflussen.

In diesem Sinn ist es nicht gleichgültig, ob wir fort und fort eine auch nur gasförmig verdorbene Luft einatmen. Abgesehen davon, daß eine Konzentration der Gase eventuell giftig wirken kann, können übelriechende Gase wie schweflige Säure, Ammoniak durch ihre Anwesenheit Ekel erregen und unser Allgemeinbefinden schädigen, unsere Widerstandsfähigkeit herabsetzen, und sie sind stets ein Zeichen ungenügender Reinlichkeit.

In noch höherem Maß wirken in dieser Hinsicht schon die gewöhnlichen Staubarten, indem sie die Lunge überlasten und durch Ueberspannung ihrer Funktion ihre Leistungsfähigkeit vermindern, oder indem sie die Lunge direkt verwunden und so einer Infektion leichter zugänglich machen. Das gleiche gilt von dem Rauch durch seinen Gehalt an giftigen, protoplasmaschädigenden, besonders sauren Gasen und durch die Ueberladung der Lunge mit korpuskulären Elementen, die sie nicht ausreichend zu entfernen vermögen.

Direkte Infektionen mit dem Staub der Straßen sind kaum zu fürchten. Aber wenn die den ganzen Tag der schlechten Luft ausgesetzten Stadtmenschen dann in den engen Wohnungen den Infektionen mit Kranken, speziell mit Tuberkulösen ausgesetzt sind, so ist es begreiflich, daß die geschädigten Lungen nicht mehr den nötigen Widerstand bieten können.

Diese kurze Darlegung dürfte wohl ausreichend zeigen, daß die Großstadtluft mit ihrer Staub- und Rauchplage eine öffentliche Angelegenheit von größter Bedeutung für die Gesundheit der Bewohner ist. Das möge für diesmal genügen, und es sei einem gelegentlichen Artikel vorbehalten, auf die Beziehungen der Großstadtluft zur Binnenluft der Wohnungen und auf die Bekämpfung der Schädlichkeiten dieser Großstadtluft einzugehen.

Digitized by Google

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

12. Fortsetzung.

Die überraschende Entdeckung, die Axel so gemacht, vergiftete seine bisher bewahrte Unbefangenheit. Also es gab Menschen, viele oder wenige, das galt gleich, die der Ansicht waren, er lebe hier auf Carry Forstings Kosten! Diese Ansicht mußte natürlich auf das Gründlichste zerstreut werden. Axel glaubte, den von Geldfragen ziemlich Unabhängigen betonen zu müssen, und wenn er mit Kleymannschülern und andern Musikbeflissenen zusammen war, steckte er seinen bescheidenen Ausgaben nicht mehr die Grenzen wie zuerst.

Sein Budget war so genau eingeteilt. Sein bißchen Geld reichte knapp noch für ein und ein halbes Jahr. Und auch das nur, weil Kleymann ihm zwei Drittel der Stundengelder kreditierte; er sollte später von jeder Einnahme einen Anteil an Kleymann geben, bis alles getilgt war. Der Professor war dafür bekannt, daß er sich äußerst selten auf solche Vereinbarungen einließ, eigentlich nur, wo er eine „große" Karriere sicher von seinem Schüler erwartete. Aber auf irgendeine Weise fühlte alle Welt bald heraus, daß er von Axel keineswegs so etwas erwartete. Warum also dieses Entgegenkommen? Auf die Frage eines guten Freundes hatte Kleymann in aller Harmlosigkeit geantwortet: „Die Forstingschen Damen stehen ja hinter ihm." Allerhöchstens mochte das halbklare Gefühl dabei gewesen sein, „der ist mir gut — im Notfall läßt mich Carry Forsting nicht reinfallen". Aber aus dieser Aeußerung war das Gerücht entstanden.

Auf dem Abend bei Geheimrat Mahlmanns langweilte Axel sich tödlich. Er konnte nicht begreifen, wie ihm damals dies Haus zu imponieren vermochte.

Auch kam es ihm vor, daß Mahlmanns sofort kühler wurden, als er erzählte, daß er sich in Berlin keineswegs zum Vergnügen aufhalte oder irgendwo Assistent geworden, sondern Konzertsänger zu werden denke und Kleymannschüler geworden sei. Bei Mahlmanns war Professor Scheurer der „einzige" Lehrer in Berlin, bei dem man studieren konnte. Die beiden Fräulein Mahlmann stellten Axel mit einer Entschiedenheit, als hinge sein Leben daran, vor, daß er den Lehrer sofort wechseln müsse. Sie rechneten ihm so viel Fehler der Kleymannschen Methode vor, daß es eigentlich unfaßlich wurde, wie ein solcher Charakter in der Hauptstadt auch nur zu einem halbwegs bekannten Namen hatte kommen können. Hingegen war die Methode von Professor Scheurer nach ihren Aussagen die einzige, die Erfolg garantierte.

Außer diesen Beunruhigungen verspürte er noch das Unbehagen des Unterschieds zwischen damals und jetzt. Damals war er als Sendling des Onkels und Bruders, der für ihn um „liebevolle Aufnahme" gebeten, zu Mahlmanns gekommen. Jetzt war er nichts. Bloß ein „Kleymannschüler".

Leonie, der er das vortrug, redete ihm zu: das seien Stimmungen, Empfindlichkeiten, Einbildungen. Daß es gräßlich bei Mahlmanns sei, glaube sie unbesehen. Aber das sei egal für ihn. Er müsse hingehen, immer wieder hingehen. Man müsse sich Beziehungen schaffen. Er solle nur immer daran denken, daß er eines Tags Publikum für seine Konzerte brauche, und ehe man einen großen Namen habe, müßten eben die Bekannten und Freunde das Publikum bilden und heranschaffen.

Das ekelte ihn beinah an. Jetzt schon sollte er sich langweilen und seine Kunst im Salon zum Bedienten machen, der mit Vorträgen aufwartet wie andere Lakaien mit Sekt und Seltersgläsern? Nur damit man ihm eines Tags ein Dutzend Konzertbillette abkaufe?

Er sah Carry an. Er fragte sie, ob es nötig sei. Ohne es zu wissen, gewöhnte er sich daran, sie nach allem zu fragen. Er sagte sich jeden Tag: was Spanier mich da glauben machen wollte, ist Unsinn; sie liebt mich nicht, und es wäre ja schmerzlich für sie und mich, wenn sie mich liebte . . . Aber jedesmal, wenn er aus den Fugen kam, trieb ihn eine unbestimmte Empfindung, sich an sie zu wenden. Sie meinte es doch gewiß gut mit ihm . . .

Carry mochte ihn nicht wieder ansehen bei seiner Frage, denn sie wußte, es tat ihm weh, als sie Leonies Reden bestätigen mußte.

Er fuhr auf.

„Solcher Art meine künstlerischen Geschäfte zu machen, dafür dank ich."

Leonie lachte.

„Der Stolz gibt sich, lieber Freund."

„Nein," dachte Carry in ihrem tiefen Glauben an seinen Wert, „nein, bei ihm nicht. Er ist kein Handelsmann."

Ach, er war aber auch kein königliches Genie, das sich ohne Gefahr gelegentlich bücken darf, weil der Kronreif ihm zu fest sitzt, als daß er abfallen könnte. Nein, so ein Auserlesener war er nicht.

„Gottlob nicht", dachte Carry weiter. Denn sie wußte es: die mit solchen Kronreifen scheinen in die Welt gesetzt, um selbst zu leiden oder andere leiden zu machen.

Und wenn Carry ihm eine häßliche Wahrheit bestätigte, wurde sie gewissermaßen ehern für ihn, legte sich ihm hart und schwer aufs Gemüt.

Zu einer immer neuen Veranlassung der Unruhe wurden auch die vielen Konzertbillette, die er bekam. Anfangs gab Kleymann ihm etliche, er hörte auch, bestrebt, von allen zu lernen, jeden Sänger und jede

Digitized by Google

Sängerin an. Nach und nach, im Maß, wie er unter den Musikstudierenden bekannt wurde und die Gesichter unterschied, sah er, daß in den meisten Fällen das Häuflein der Zuhörer nur aus Freibillettbesitzern bestehen konnte. Kleymann hatte aber wohl seinen Namen der Musikalienhandlung oder der Konzertagentur aufgegeben, denn bald bekam er Karten zu den Konzerten von allem, was geigte, spielte, sang. Nur natürlich nicht zu den Konzerten der ganz namhaften Künstler, die er hören mußte. Dazu hieß es, sich dann einen Platz kaufen. Er begnügte sich dann aber nicht mit einem billigen, denn es wäre ihm unerträglich gewesen, nicht neben Leonie sitzen zu können. — Eines schönen Tags hatte er gerade dreiundfünfzig Konzertbillette auf seinem Tisch, und nur zwei davon waren selbstgekaufte . . .

Rasch, sehr rasch wurde ihm die Phantasie ein wenig blutarm. Sie hatte nicht mehr recht, die frische Kraft, ihn Abende voll Sieg und Glanz vorweg erleben zu lassen. Sie hatte eine sehr schädliche Bekanntschaft gemacht, nämlich mit der Furcht. Und das ist durchaus kein bekömmlicher, erheiternder Umgang für die holde Törin.

Aber sowie er das spürte, setzte sein trotziger Wille ein.

Er wollte siegen. Er mußte siegen. Er verdoppelte seinen Fleiß. Anstatt der ihm von Kleymann vorgeschriebenen Zeit trieb er den ganzen Tag phonetische Studien und übte Intervalle, Tonansätze, wollte Kleymann voraneilen und probte in Tönen und Lagen, die im Moment durchaus ruhen sollten, was freilich Kleymann versäumt hatte zu erwähnen, weil er es gar nicht für möglich hielt, daß ein Schüler einen Schritt ohne das Gängelband seiner autoritativen Anordnungen tun könne.

Die beiden alten Fräulein, bei denen er wohnte, litten sehr darunter, denn Fräulein v. Seydebrecht I hatte oft nervöse Zahnschmerzen, die immer anfingen, sowie sie im Bett warm wurde; so schlief sie wenig und hätte es gern tags etwas nachgeholt. Fräulein Seydebrecht II hatte einen gänzlich unmusikalischen Hund, und der arme, kleine Köter, der ohnehin an den Komplikationen einer merkwürdigen Rassenmischung zu tragen hatte und zwischen der philosophischen Weisheit seines Dackelvaters und der leichtlebigen Unruhe seiner Pudelmutter sich hin- und hergeworfen fühlte, dieser arme, kleine Köter winmerte immer laut oder leise vor sich hin, wenn nebenan A- und O-Uebungen gemacht wurden. Aber Fräulein v. Seydebrecht I fürchtete beständig das Opfer eines Raubmordes zu werden und freute sich so sehr des endlich gefundenen, gebildeten, männlichen Mieters. Und Fräulein v. Seydebrecht II nahm sehr gern die Konzertbillette an, die Axel ihnen reichlich schenken konnte; sie hatte in ihrer Jugend in einem Gesangverein mitgesungen und hielt sich deshalb für musikalisch und urteilsfähig.

Aus diesen Gründen litten sie still und kündigten Axel nicht.

Das übermäßige Ueben war der Klangfarbe von Axels Stimme nicht eben nützlich, und Kleymann horchte oft auf und verfiel in solch zorniges Entsetzen, daß Axel sich wie ein Sextaner vorkam. Kleymann wußte in solchen Momenten nicht, „wie er überhaupt dazu käme, sich mit einem so verschrienen Schmalztenor abzugeben". Was freilich nach fünf Minuten durch einen Anfall des Entzückens über Axels Mittellage, und was noch aus ihr werden könne, wettgemacht wurde.

Das Konzert Baranowitsch in Wien kam zustande. Unmittelbar vor dem Weihnachtsfest sollte es stattfinden. Und sofort nach Neujahr schloß sich eins in Budapest daran, eine genaue Wiederholung des Wiener Programms, nur daß man natürlich ein anderes Orchester haben und auch mit diesem erst proben müsse. Es wäre ein Unsinn gewesen, für die Zeit, die zwischen dem 20. Dezember, dem Tag des Wiener Konzerts, und dem 3. Januar, dem Budapester Konzerttag, lag, erst nach Berlin zurückzukehren.

Axel sah es selbst ein, daß es Unsinn gewesen wäre. Und dennoch, als er es erfuhr, wurde er still vor Schmerz.

Leonie, die nur ganz erfüllt von dem Ereignis war, kam ihm strahlend damit entgegen. Sie dachte ja gar nicht daran, daß der liebe, gute Doktor, der doch auf Carry und sie angewiesen war, nun trostlos einsame Festzeiten in Berlin verleben müsse. Sie merkte auch noch nicht gleich, wie ihn das traf.

Er stand vor ihr und sah an ihr vorbei und sah Carry an. Die wandte rasch den dunkel gewordenen, tränenerfüllten Blick ab.

„Ich wünsche Glück", sagte Axel und zwang sich ein Lächeln ab; „es wird ein Sieg werden wie hier."

Da hörte sie an seinem Ton, daß es ihm weh tat.

Sie nahm ihn an der Hand und zog ihn mit sich zu Carrys Tischchen, an dem die saß und den schwarzsilbernen Pompadour fertig stickte.

„Sag ihm, er soll mitkommen", rief sie eifrig. Denn sie sah ein betrübsames, äußerst rührendes Bild vor sich: den armen Freund einsam, am Fenster in die bestirnte Nacht hinausstarrend, hinter ihm auf dem Tisch ein dürftiges Tannenbäumchen mit drei kleinen Lichtern, die melancholisch glänzten: von fern her klang eine Drehorgel mit ihren vollen, tremolierenden, schmachtenden Tönen; und nun erlosch das letzte der drei armen Lichtlein, wie Glück und Stern erlöschen . . . Nein, so etwas Herzzerreißendes an Weihnachtseinsamkeit sollte der arme Axel um keinen Preis erleben.

„Sag ihm, er soll mitkommen."

Carry wurde verlegen. Was sollte das heißen? Etwa, daß Leonie sich dachte, man könne ihn als Gast mitnehmen? Denn sie wußte doch, daß er kein Geld hatte, sich solche Reise zu gönnen. Es war ja aber unmöglich, ihn einzuladen.

„Ich kann leider nicht mitkommen", sprach Axel, für den Augenblick wenigstens leise getröstet durch ihren Wunsch, ihn mitzuhaben. „Ich muß arbeiten — lernen — keinen Tag darf ich versäumen. Und ich habe auch kein Geld zu solcher Reise", schloß er mit leisem Erröten.

„Wie schade. Es wird gewiß himmlisch in Wien. Und gar erst in Pest. Nicht wahr, Carry, wir werden auch in die Pußta hinausfahren?"

„Deine Phantasie brennt wieder mit dir durch", scherzte Carry.

Digitized by Google

Baranowitsch kam voll herrischen Ungestüms und fing an, sich leidenschaftlich mit Leonie herumzustreiten über ein Lied, das sie durchaus nicht singen wollte, und das er gerade als wichtigstes Zeugnis seiner Lyrik ansah.

Leutnant z. D. August v. Potter machte wieder einmal Besuch und brachte Potter opus 35—40 und wagte die Andeutung, ob Frau Forsting vielleicht in Wien seine „Liebesstürme" singen wolle, vielleicht als Zugabe. Darüber bekam Baranowitsch einen förmlichen Lachkrampf. Es war das erstemal, daß man ihn lachen sah. Potter richtete sich voll ablehnenden Hochmuts auf und fixierte mit halbgeschlossenen Augen Baranowitschs wenig appetitlichen Hemdkragen.

Axel war bei Carry geblieben und ließ Leonie sich mit Baranowitsch und Potter allein zurecht finden. Er hatte sich ihr gegenübergesetzt und spielte zerstreut mit den Silberflittern und den schwarzen Seidensträhnen.

„Freuen Sie sich auf Wien?" fragte er.

„Nein," antwortete Carry leise, „gerade dieses erste Weihnachtsfest ohne ihn hätte ich still verbringen mögen."

„So verhindern Sie diese Reise." Er stieß es heraus. Und das Rot seiner fiebrischen Erregung flackerte über sein Gesicht.

Sie sah ihn an.

Und mit einem Mal dachte er an das Wort der alten Frau Schmeer, von den Augen, die in Leiden hineinsehen können.

Ja, Carrys Augen sahen in die seinen hinein . . .

„Wie könnte ich das. Ein Erfolg in Wien wird Leonie sehr, sehr nützlich sein . . . Und Sie wissen es . . . Sie besser als alle Menschen: ich darf sie nicht verlassen . . . Sie haben sein letztes Wort gehört . . ."

Er griff über den Tisch hinüber nach ihrer Hand.

Er fühlte, daß sie litt wie er.

Sie duldete es, daß er ihre Hand umschlossen hielt wie einer, der sich halten will. Sie war sehr blaß. Aber ihre Züge zeigten einen verschlossenen, stolzen Ausdruck. —

Und sie reisten wirklich ab. Zusammen mit Baranowitsch, der in einem ganz neuen wertvollen Pelz beinah aussah wie ein polnischer Bankier. Es war ein Geschenk des Fürsten Lubotin. Nachmals wußte es Leonie sehr amüsant zu beschreiben, wie dieser Pelz während der Reise durch Zigarettenasche, Kaffeetropfen, Staub und das Anlehnen an feuchte Fensterscheiben rasch in solchen Zustand kam, daß die Damen in Wien schon verlegen wurden, wenn sie sich neben Baranowitsch und seinem Pelz auf der Straße zeigen mußten.

Uebrigens prophezeite sie es ihm schon in Berlin auf dem Bahnhof bei der Abreise, und die Neckerei mit dem Pelz beherrschte die letzten Minuten. Axel hatte gewiß kein Recht, sich dadurch gekränkt zu fühlen. Für einen Abschied von vierzehn Tagen konnte er keinen Aufwand von gerührten Worten und warmen Blicken erwarten, und wenn auch das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel dazwischenlagen. Aber er war eben schon empfindlich und verlangte eben schon zu viel. Jeden Tag mehr. Mit der Qual der Leidenschaft wuchsen ihre Ansprüche.

Tief verstimmt verließ er einsam den Bahnhof, ein letztes Winken der weißen, beringten Hand im Gedächtnis. Ja und einen traurigen Blick von Carry . . .

Der machte ihn noch nachträglich weich, so gefährlich weich, wie einem manchmal gerade ein Trostwort alle Beherrschung entwinden kann.

Er ging die Potsdamerstraße hinunter. Sie lag in jenem harten Beleuchtungswechsel von schwarzen Schatten, die der dunklen Abendstunde gehörten, und den Lichtströmen, die aus den Schaufenstern brachen und von den Bogenlampen verbreitet wurden. Weit draußen vor der Stadt mochte es kalt sein, und vielleicht lag auch ein friedlicher, dünner Schneeflaum über stillen Feldern und den gefrorenen Rasennarben der Wiesen. Hier spürte man keinen Winter. Er mußte schon mit protzigen Schneemassen kommen, um in der Stadt auftrumpfen zu können. Leise Noten wurden hier nicht gehört. Sauber, hellgrau und trocken war der breite Bürgersteig.

Also nun würde er Weihnachtsabend ganz allein sitzen, dachte Axel. Und es kam ihm so vor, als habe er sonst Familie gehabt, und als habe er sich selbst von ihr verbannt. Wie war's denn sonst gewesen? In den ersten zwei Studienjahren reiste er Weihnachten noch heim zum Vater. Dann gab es kein Vaterhaus mehr, sondern nur noch zwei Gräber. Er wurde von seiner Schwester Adele eingeladen, ganz korrekt, jedesmal wenn das Fest sich nahte. Aber da er sich mit ihr seit ihrer Geldheirat nicht mehr verstand, sagte er stets ab und verbrachte sein Fest in Jugendfröhlichkeit und Wichtigkeit mit Kommilitonen. Auch voriges Jahr hatte Adele ihn wieder eingeladen. Aber da war er im Sanatorium Mahlmann und half dem Doktorpaar den wenigen, über das Fest in Behandlung verbliebenen Patienten „Familienstimmung" vortäuschen.

Und dies Jahr?

Vielleicht wäre er zu Adele gefahren. Zu einem Retourbillett dritter Klasse nach Frankfurt hätte es gereicht. Er wäre vielleicht gefahren, um vor seinen Gefühlen davonzulaufen. Aber diesmal hatten Adele und ihr Mann ihn nicht eingeladen. Der ohnehin so lose seelische Zusammenhang war fast zerrissen durch sein Beginnen, das Adele in der schroffsten Weise mißbilligte. Sie hatte gleich geschrieben, das sei Unsinn, und sie sehe voraus, daß Axel ihnen eines schönen Tags kommen werde. Seid ruhig, hatte er zu diesem Brief gedacht, ich werde euch niemals „kommen". Und übrigens war es eine alte Geschichte: Geschwister haben im Urteil von Geschwistern nie Talent.

In Gerlachshausen wäre er natürlich bei den alten Schmeers gewesen . . . darüber glitt er schnell weg. Den Klang dieses Namens erstickte er immer gleich bei sich.

Wie hatten ihm denn schließlich diese alten Leute schon so viel werden können? Ein knappes halbes Jahr war man beieinander gewesen. Es war also natürlich auch nur Stimmung, wenn es ihm zuweilen deuchte, als sei dort in Gerlachshausen seine Heimat — als möchte er wohl einmal, einmal seinen Kopf in den Schoß der alten Frau legen, wie er als kleiner

Digitized by Google

Junge bei der Mutter getan, wenn ihm das Herz schwer war und er nicht wußte, warum es denn eigentlich so schwer sei.

Wie er so durch diese laute Straße hinging, fiel ihm ein, daß die alte Frau wachsam und besorgt im Bett auffaß, wenn sie hörte, daß man ihn herausgeklingelt . . . Mit unerträglicher Deutlichkeit sah er die Kakteen sich auf dem Fensterbrett sonnen in ihren graugrünen, stachlichten Wurstleibern . . . in der friedlichen Stube . . . Er trat an das Schaufenster, das gerade lockte. Anderes sehen, anderes denken . . .

Es war das Schaufenster einer großen Kunsthandlung. Da stand eine grünliche Bronzestatue in etwa halber Lebensgröße — in feinster Farbenharmonie stand sie vor und auf einem samtartigen, bräunlichen, dunklen Stoff, der auch allerlei künstlerischen, kleinen Geräten als Unterlage diente. Von sanftem Licht war alles klar beleuchtet. Axel stand wie ein Käufer, der vertieft die Wahl trifft, und sah doch eigentlich gar nichts. Und endlich streifte sein Blick an der Gestalt von Bronze hinauf, die als großes Mittelstück die Auslage beherrschte.

Er erschrak, wie man sonst nur beim Anblick eines lebendigen Menschen erschrecken kann.

Es war die Bacchantin. Das Original der Statuette, die ihm Leonie und Carry damals geschenkt aus Peter Forstings Kunstschätzen . . . gerade diese, weil der Verstorbene sie sehr geschätzt habe . . .

Und er glaubte wieder wie in jener schwülen Augustnacht die Aehnlichkeit zwischen diesem schlanken, sich leidenschaftlich vorwärtsdrängenden Frauenleib und Leonies Gestalt zu erraten . . .

Er mußte lange vor dem Fenster stehen bleiben. Die Erinnerung an seinen glühenden Traum brannte zu heiß und schwer in seinen Adern . . .

Und wie ein geschlagener Mann ging er endlich heim.

Er fühlte: langsam wuchs das Elend. Und sie? Ob sie wohl viel an ihn dachte? Gewiß, dachte er. Weil er so denken mußte! War sie denn nicht immer gütig zu ihm — von einer intimen, strahlenden Güte, wie ein Weib nur gegen den sein sollte, den es liebt?

Und als eine ganz vorsichtige Stimme in ihm dagegen fragte: ist sie aber nicht mit jedem so, der im Augenblick ihr Interesse erweckt, einerlei ob Weib oder Mann, ob jung, ob alt? fuhr er gegen diese Stimme gewaltig auf. Das war reine Eifersucht, wenn er so etwas dachte. Und nur nicht eifersüchtig sein auf eine so glänzende, so künstlerisch begabte Frau! —

Ein paar schwere Tage schlichen hin, an denen sich Axel derart mit Arbeit betäubte, daß sogar Fräulein v. Seydebrecht I mit weinerlichem Lächeln meinte, Herr Doktor sollten sich etwas Ferien gönnen, und Fräulein v. Seydebrecht II ein Konzertbillett ablehnte mit dem Seufzer, sie sei zurzeit etwas nervös und könne Musik nicht recht aushalten. Axel merkte leider nichts. Und die guten Damen konnten es gar nicht fassen, daß er nicht Freunde oder Verwandte hätte, zu denen er reiste. Sie hatten sich so auf Weihnacht gefreut gehabt . . . Aber entgelten ließen sie es ihm nicht, und am 24. Dezember lag sogar ein brauner Pfefferkuchenmann neben seiner Kaffeetasse, der sehr sinnig eine Lyra im Arm trug, die durch weiße Zuckerfäden angedeutet war. Und auf dem Postament, das die dicken, nach Kuchenmännerart ganz auswärts gesetzten Füße trug, stand: „Singe, wem Gesang gegeben".

Natürlich war sein Festtisch nicht allein mit diesem Pfefferkuchenmann bedeckt. Adele schickte ihm eine Nickelmaschine zum Teebereiten und ein Dutzend elegante Taschentücher. Frau Leonie Forsting hatte auf ihre Visitenkarte geschrieben: „Fröhliche Weihnacht" und ihm ein sehr schönes Tintenfaß gekauft, Carry Forsting dazu die Schreibmappe gegeben. Beide Gegenstände waren von den Damen natürlich vor ihrer Abreise für ihn gekauft und verloren dadurch ganz unbeabsichtigterweise den Charakter der liebevollen Aufmerksamkeit.

Mit einem geradezu naiven Egoismus hatte er sich eingebildet, daß wenigstens Carry trotz der Ferne, die zwischen ihnen lag, ihm ein Wort zuzurufen verstehen werde — ein gutes, ermutigendes Wort . . .

Und am Nachmittag traf ein Paket ein, das er nur zu sehen brauchte, um zu wissen, woher es kam. Ein Paket von unregelmäßiger Form, mit allerlei wunderlichen Auswüchsen, mit viel zu dickem Bindfaden umschnürt und mit vielerlei Siegeln versehen — wie alte, flinke und doch schon ein bißchen unsichere Hände packen, ein Paket, wie es Leute machen, die der Post denn doch nicht so ganz unbedingtes Zutrauen schenken.

Zu den selbstgestrickten Strümpfen und dem grauleinenen Zeitungshalter, die mit ihrer Weichheit den Kern des Pakets, Pfeffernüsse, vorm Zerkrümeln geschützt hatten, schrieb die alte Mama Schmeer:

„Lieber junger Doktor!

„Sie haben uns ja manchmal geschrieben. Aber es stand eigentlich gar nichts drin in den Briefen. Ich sagte zu Schmeer, daß sie so wenig Inhalt haben, kommt gewiß davon, daß sein Leben zu viel hat. So Gegensätze gibt's.

„Schmeer und ich, wir schauen uns manchmal an und warten, und es ist uns gerad, als müßt droben im Flügelzimmer eins an zu singen fangen. Aber es fängt keins an. Und es ist recht still bei uns.

„Nun kommt ja der neue Doktor in drei Tagen. Er soll nicht bei uns wohnen. Aber es ist gut, daß er kommt. Denn der junge Krolpa muß bald fort wegen seinem Sanatorium; es soll was Großmächtiges sein. Und den alten Krolpa hat's seit der Lungenentzündung. Schmeer sagte es gleich: einer, der immer gesund war und kriegt in die hohen Sechziger so was, da ist kein völliges Erholen mehr.

„Der Spanier hat sich was Neues angewöhnt: er kommt jeden Nachmittag mit Schmeer Halma spielen. Das ist mir recht lieb, da kann ich immer ein bißchen von Ihnen reden und vom lieben Fräulein Carry, die Sie schön grüßen können. Sonst ist er aber ganz wie immer.

„Manchmal möcht ich hineingucken können in Berlin, so von oben her, wie wenn man vom Topf den Deckel hebt und sieht, ob's schon kocht. Hoffentlich sähe ich nur Gutes. Dies wünschen Schmeer und ich auch fürs neue Jahr. Und vergessen Sie nicht ganz

die zwei Alten in Gerlachshausen."

Wenn Axel diesen Brief in einer reichen Stunde bekommen hätte, würde er ihn vielleicht als ein drolliges

Digitized by Google

Schriftstück belächelt und zu Leonie getragen haben, damit sie sich auch daran freue.

Aber der Brief kam zu ihm in einer sehr armen Stunde, in der er war wie ein Bettler. Denn die Gefährtin seiner Jugend, die holde Törin Phantasie, hatte ihn gerade ganz verlassen und ihre Schwester, die Hoffnung, mitgenommen. Mit ihren unsichtbaren Händen hatten sie all seine Schätze davongeschleppt — den Krösusbesitz der Kämpfenden: die Zukunft. Ihm kam vor, als habe er keine mehr — und nun flüsterte der Brief zu ihm mit den Stimmen der Güte und des Friedens.

Er trat an das Fenster. Von dem aus sah man am Tage auf allerlei unerklärliche Hinterhauswände, die sich so durcheinanderschoben, daß man nicht bestimmen konnte, wohin sie gehörten. Dazwischen tauchten die braunen Reiser unbelaubter Wipfel auf. Und diese alten Bäume, die man schonend zwischen all dem Mauerwerk hatte stehen lassen, kamen Axel immer vor wie Indianergreise, die stolz vereinzelt zwischen Bleichgesichtern noch lebten. Jetzt war alles zugedeckt von der sternenlosen Finsternis eines Dezemberabends. Aber irgendwie hinter den kargen Fenstern dieser stummen Mauer glühte ein Licht.

Axel starrte dahin. Und der von schwerem Schneegewölk verhangene Dezemberhimmel wandelte sich in die leuchtende Blaufinsternis einer liebkosend warmen Augustnacht. Und das Licht quoll aus einem Gärtnerhäuschen, darin er getröstete Menschen und ein aus Todesnot gerettetes Kind zurückgelassen . . . . .

Er legte seine Stirn gegen die kalte Fensterscheibe und schloß die Augen, um das Licht nicht mehr zu sehen, das ihm Tränen in die Augen trieb . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Gesandtschaft in Peking.

Hierzu 15 photographische Aufnahmen.

Nach Beendigung der Boxerwirren ist das Gesandtschaftsviertel in Peking in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt worden. Durch ein in spätromanischem Stil gebautes Festungstor fährt man ein, passiert die nördlich der Legationsstraße liegenden Wohnhäuser, das Kasino der Offiziere der deutschen Gesandtschaftsschutzwache, die Waldersee-kaserne, in der die Mannschaften der Schutzwache untergebracht sind, und hält endlich vor zwei auf Postamenten ruhenden Marmorlöwen, hinter denen sich ein Tor öffnet. Die deutsche Flagge, die über diesem Tor weht, und der davor auf und abgehende deutsche Posten lassen erkennen, daß man am Ziel ist.

In Peking wie in Nordchina überhaupt sieht man von der Straße aus nur die Umfassungsmauern der Grundstücke und die Rückseiten der Häuser. Um so angenehmer wirkt es, wenn man von der staubigen Straße aus die Gesandtschaft betritt und eine breite, von Gartenanlagen eingefaßte Allee vor sich sieht. Die Entstehung unserer Gesandtschaft ist bekanntlich auf die Mission des Grafen Eulenburg zurückzuführen, der in seinem 1860 abgeschlossenen Vertrag mit China stipulierte, daß Preußen nach fünf Jahren, also 1865, eine ständige Gesandtschaft in Peking errichten dürfe. Wie Herr von Brandt, der die jetzige Gesandtschaft erbaut hat, in seinen Memoiren erzählt, lag die erste deutsche Gesandtschaft neben der englischen. In den siebziger Jahren wurde dann ein neues Grundstück gekauft, auf dem in den Jahren 1877—79 das jetzt noch stehende Gesandtenhaus, das zum Kanzleigebäude umgebaute Elevenwohnhaus und das inzwischen schon wieder abgerissene Sekretärwohnhaus errichtet wurden. Wie Abb. S. 725 zeigt, wurden diese Häuser mit einem chinesischen Dach und mit Veranden versehen, die auf roten Holzsäulen ruhen, so daß sie sich der chinesischen Umgebung anpaßten. Einen Schmuck des Gesandtschaftsgartens bilden das von Kaiser Wilhelm dem am 20. Juni 1900 ermordeten Gesandten Freiherrn von Ketteler errichtete Marmorkreuz (Abb. S. 729) und eine Anzahl von Kanonen chinesischen Modells, die die Boxer zur Beschießung der Gesandtschaft auf die Mauer geschleppt und dann im Stich gelassen hatten (Abb. S. 725).

Das Personal der Gesandtschaft ist im Lauf der Zeit, der zunehmenden Arbeitslast Rechnung tragend, immer mehr verstärkt worden. Drei Legationssekretäre, ein Militärattaché, ein kommandierter Offizier, zwei Dolmetscher und sechs Dolmetscheraspiranten, ein Gesandtschaftsarzt, ein bergmännischer Sachverständiger, ein wissenschaftlicher Attaché, fünf Kanzleibeamte und ein Amtsdiener bilden das Personal (Abb. S. 727).

Der einer Frankfurter Kaufmannsfamilie entstammende Gesandte Dr. jur. Freiherr Mumm von Schwarzenstein ist unmittelbar nach der Ermordung des Freiherrn von Ketteler im Juli 1900 von Luxemburg nach Peking versetzt worden, nachdem er vorher das Reich als Gesandter in außerordentlicher Mission in Washington vertreten hatte. Während der denkwürdigen Verhandlungen, die am 7. September 1901 zu der Unterzeichnung des Schlußprotokolls führten, hatte der kaiserliche Gesandte die leitende Rolle inne, was von Kaiser Wilhelm durch Erhebung des Gesandten in den Freiherrnstand anerkannt wurde.

Der erste Legationssekretär Legationsrat Freiherr von der Goltz ist schon 1884 nach China gekommen und gehört somit durch seine ausgedehnten Kenntnisse von Land und Leuten zu den hervorragendsten Mitgliedern der Pekinger Gesellschaft, wenn er sich auch an Alter mit dem Generalzollinspektor Sir Robert Hart nicht entfernt messen kann, der seine jetzige Stellung bereits seit 1854 bekleidet.

Der zweite Legationssekretär von Radowitz ist ein Sohn unseres Botschafters in Madrid, der dritte, Freiherr von Rotenhan, ein Neffe des gleichnamigen preußischen Gesandten beim Vatikan. Der Militärattaché Major von Claer, der außer in Peking auch gleichzeitig in Söul beglaubigt ist, war von 1895 bis 1902 als Militärattaché der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest zugeteilt gewesen. Seine augenblickliche Aufgabe ist vor-

Digitized by Google

Auf dem Wege zur Audienz: Der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr von Mumm, im Palasttragstuhl in der „verbotenen Stadt".

nehmlich die Beobachtung der sich langsam anbahnenden Reorganisation der chinesischen Armee. Ein sehr wichtiges Element des Gesandtschaftspersonals bilden ferner die Dolmetscher, die keineswegs bloß, wie Uneingeweihte nach dem Titel vielleicht glauben könnten, bloße Uebersetzer sind. Vielmehr liegen in ihrer Hand die wichtigen und vielseitigen Verhandlungen mit den chinesischen Behörden großenteils ganz selbständig. Da diese attachiert werden, ehe sie bei den Konsulaten selbständige Verwendung finden. Freiherr von Ketteler sowie der jetzige Gesandte in Bogota, Freiherr von Seckendorff, sind ebenso wie Legationsrat Freiherr von der Goltz aus der Dolmetscherkarriere hervorgegangen.

Nicht zu vergessen sind endlich die aus zwei Lettrés und zwei Schreibern bestehende chinesische Kanzlei sowie die zahlreichen im persönlichen Dienst des Gesandten und der Gesandtschaftsbeamten stehenden Chinesen. Die Abbildung S. 728 zeigt die Dienerschaft des Gesandten, die von einem Haushofmeister aus Westfalen strenge, aber gerecht beherrscht wird und aus einem Oberboy, vier Boys, drei Kulis (männlichen Stubenmädchen), einem Oberkoch und zwei Unterköchen, einem Wäscher nebst seinem Gehilfen, vier Mafus (Vorreitern) und dem Kaimendi (Türhüter) besteht. Dazu kommen noch die Tingchais (Amtsboten), die Gartenkulis und die Sänftenträger, von denen für kurze Gänge vier, für weitere acht nebst

Gesandtschaftsgarten
mit Wohnhäusern der Legationssekretäre und des Ersten Dolmetschers.

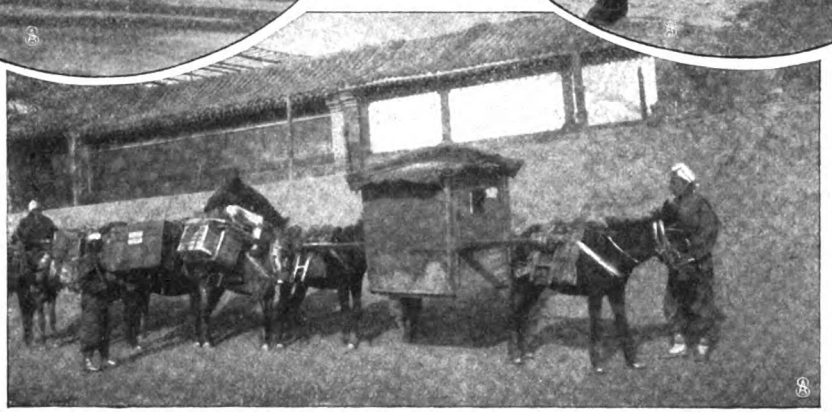
Herren im Gesandtschaftspersonal den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht darstellen, erlangen sie naturgemäß mit der Zeit durch ihre Geschäftskenntnis große Bedeutung als Ratgeber für den Missionschef, dem sie oft unentbehrlich sind. Ihre Vorbildung erhalten die regelmäßig der juristischen Laufbahn entstammenden Dolmetscher im Orientalischen Seminar in Berlin, worauf sie zwei Jahre der Gesandtschaft in Peking als Eleven

Die Wohnung des deutschen Gesandten.

Digitized by Google

Dolmetscher Dr. v. Borch auf der Ausfahrt.

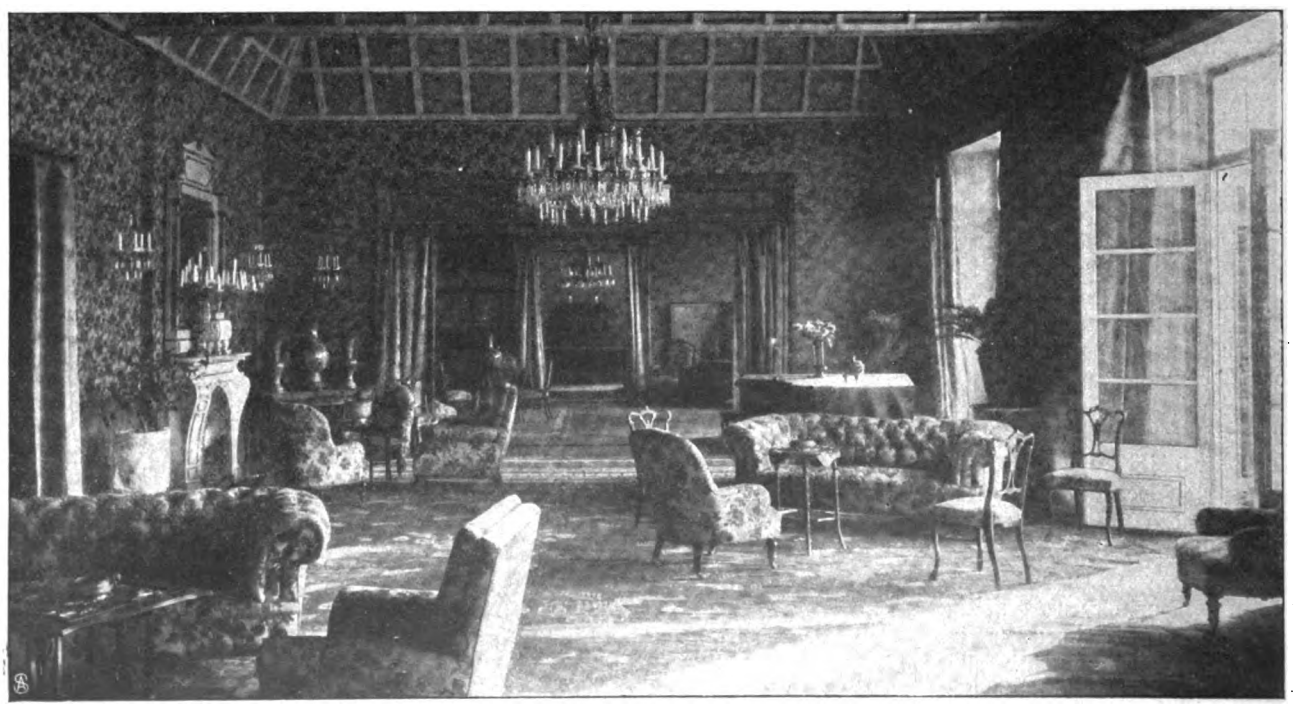
Legationssekretär v. Radowitz in seiner Rickshaw.



Reisesänfte des Gesandten mit Packtieren.

einem Aufseher für je eine Sänfte gebraucht werden.

Die 16 Offiziere, Aerzte und Beamte sowie rund 300 Mann zählende Gesandtschaftsschutzwache setzt sich aus zwei Kompagnien Infanterie, einer Maschinengewehrabteilung und einem Artilleriedetachement zusammen. Acht Ponyreiter unter einem Unteroffizier sind zur Eskortierung des kaiserlichen Gesandten in Peking stationiert. — Die untenstehende Abbildung der inneren Räumlichkeiten des Gesandtenhauses zeigt, daß man auch in China bequem wohnen kann. Ein Zopf ist noch keinem der Gesandtschaftsmitglieder gewachsen, obwohl einzelne von ihnen schon eine stattliche Reihe von Jahren in China zugebracht haben. Auch sehen die Bewohner der Gesandtschaft nicht so aus, als ob man in Peking Hunger zu leiden habe. Das Land bietet reichliche Auswahl an Nahrungsmitteln aller Art, frisches Obst



Die Empfangsräume des deutschen Gesandten in Peking.

Digitized by Google

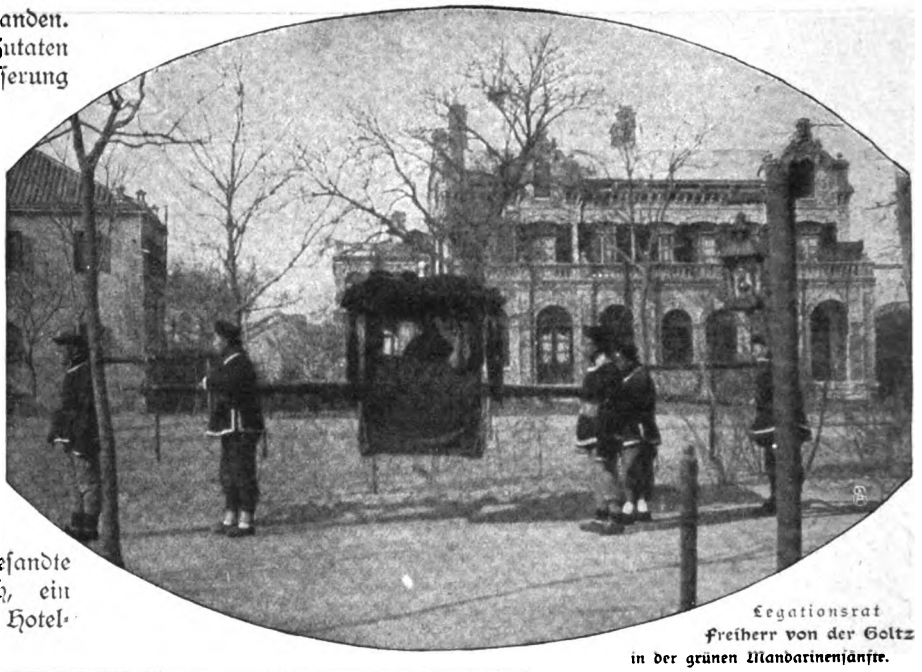
1. Oberlt. Bransch. 2. Amtsdiener Hummelke. 3. —. 4. Erster Dolmetscher Krebs. 5. Hilfsschreib. Pifrément. 6. Militärattaché Major v. Claer. 7. Hofrat Dobrikow. 8. Dolmetscheraſp. Dr. Mac Lean. 9. Frau Stabsarzt Krummacher. 10. Zweiter Legationssekretär v. Radowitz. 11. Leg.-Kanzliſt Grunow. 12. Gesandter Freiherr Mumm von Schwarzenstein. 13. Erster Legationssekretär Legationsrat Freiherr v. d. Goltz. 14. Gesandtschaftsarzt, Stabsarzt Dr. Krummacher. 15. Zweiter Dolmetscher Dr. von Borch. 16. Dolmetscheraſp. Dr. Strewe. 17. Dolmetscheraſp. Schultze. 18. Dolmetscheraſp. Dr. Siebert. 19. Attaché Freiherr von Rotenhan. 20. Berginſpektor Cremer. 21. Dolmetscheraſp. Dr. Weseler.

Das Personal der deutschen Gesandtschaft in Peking.

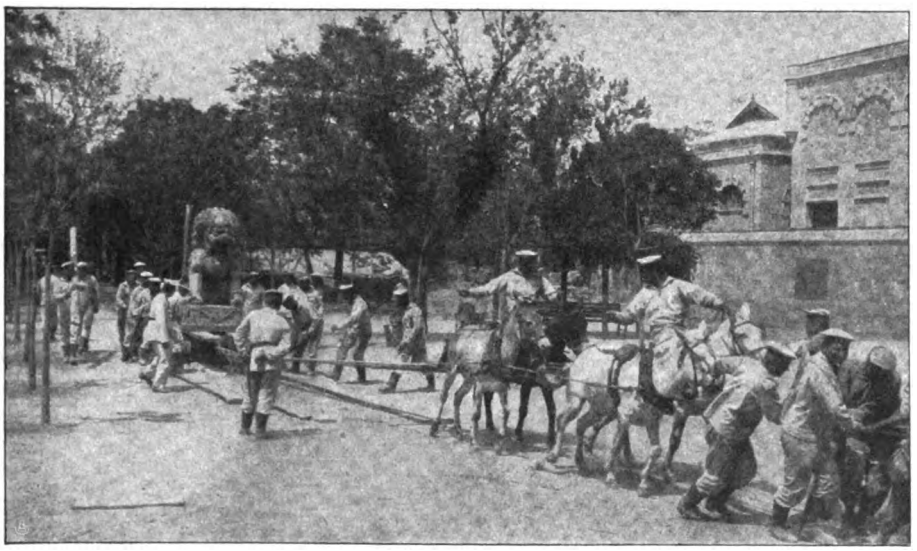
Digitized by Google

ist das ganze Jahr hindurch vorhanden. Die Beschaffung europäischer Zutaten wird mit der zunehmenden Verbesserung der Verkehrsmittel immer leichter.

Unter den etwa 200 in Peking lebenden Fremden, den Mitgliedern der Gesandtschaften, Offizieren, Angehörigen des Seezolldienstes usw. findet ein reger geselliger Verkehr statt. Jeder Tag bringt kleinere oder größere Diners, an die sich Tanz, musikalische Unterhaltung oder Kartenspiel knüpfen. Die deutsche Gesandtschaft genießt, obgleich alle ihre Mitglieder bis auf den Gesandtschaftsarzt Dr. Krummacher unverheiratet sind, seit lange den wohlverdienten Ruf der größten Gastfreundschaft. Der jetzige Gesandte besonders versteht es vorzüglich, ein großes Haus zu machen. Da die Hotel-



Legationsrat Freiherr von der Goltz in der grünen Mandarinensänfte.



Ueberführung eines Pagoden in den Gesandtschaftsgarten.

einrichtungen noch immer viel zu wünschen übrig lassen, finden die nach Peking kommenden Deutschen häufig Obdach in der deutschen Gesandtschaft. Wohl jeder, dem dieser Vorzug zuteil geworden ist, erinnert sich voll Dankbarkeit an die im Kreis seiner Landsleute in der Hauptstadt Chinas verbrachte Zeit.

Der soziale Verkehr mit den Chinesen, der sich früher auf formelle Besuche beschränkte, fängt allmählich an, lebhafter zu werden. Auch einige Mitglieder der kaiserlichen Familie nehmen hin und wieder Einladungen in die deutsche Gesandtschaft an oder sehen selbst deren Mitglieder als Gäste bei sich. Früher mußte der Gesandte bei seinen Besuchen chinesischer Würdenträger wie überhaupt bei allen Ausgängen eine Sänfte benutzen, denn bei dem unbeschreiblichen Zustand der Pekinger Straßen war der Gebrauch eines europäisch gebauten Wagens ganz ausgeschlossen. Seit einigen Jahren ist aber auch in dieser Beziehung eine Wendung zum Besseren eingetreten, indem man jetzt ohne Lebensgefahr die meisten Straßen der Stadt befahren kann. Abb. S. 729 zeigt den kaiserlichen Gesandten im Wagen, wie er zum Neujahrsbesuch beim Sühneprinzen Tschun fährt.

Die chinesische Dienerschaft des Gesandten.

Digitized by Google

Auch eine Nachbildung der chinesischen Visitenkarte, die bei solchen Besuchen vorausgetragen wird, ist beigefügt (vgl. Vignette S. 724). Im allgemeinen ist die Benutzung der Sänfte nur den höchsten chinesischen Würdenträgern und Gesandtschaftsmitgliedern erlaubt; die letzteren bedienen sich aber häufig auch der sonstigen landesüblichen

Deutsches Tor
des Gesandtschaftsviertels.

Eingang zur deutschen Gesandtschaft.

Beförderungsmittel, wie der Rickshaw (zweirädriger Karren), des mongolischen Ponys oder selbst des Esels.

Für den Sportliebhaber bietet die international gemischte Gesellschaft der Fremden in Peking reichlich Gelegenheit, sich zu betätigen. Im Frühjahr und im Herbst finden Rennen auf Ponies auf einem vor der Stadt liegenden Rennplatz statt, im Winter werden Schnitzeljagden geritten. Jede Gesandtschaft hat ihren Lawn-Tennis-court, die Engländer haben ihren Golfplatz, die Amerikaner ihren Fußballplatz.

Trotz aller scheinbaren Abwechslung im Dasein ist der Aufenthalt in Peking aber doch recht eintönig. Es fehlt an geistiger Anregung, Theater und Konzerte gibt es nicht, ebensowenig Restaurants, Cafés und Kaufläden. Man trifft immer die gleichen Leute und kennt sich bald gegenseitig in- und auswendig. Für die meisten fremden Bewohner Pekings trifft daher auch heute noch der vor zwanzig Jahren von einem amerikanischen Admiral getane Ausspruch zu: **Peking is a beautiful place to leave.**

Asiaticus.

Gedenkstein
für den ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler.

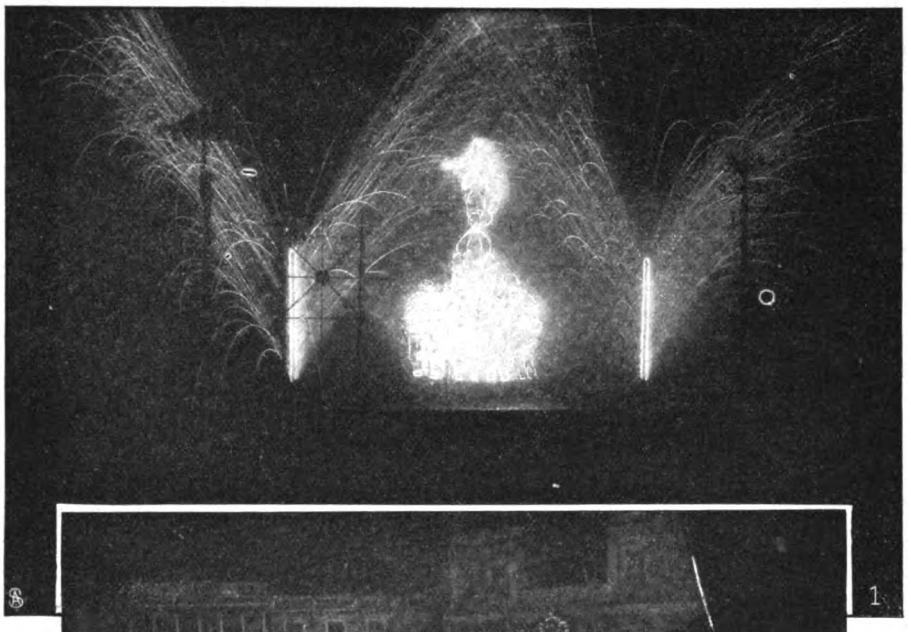
Freiherr von Mumm auf der Ausfahrt zum Kronprinzen Tschun.

Digitized by Google

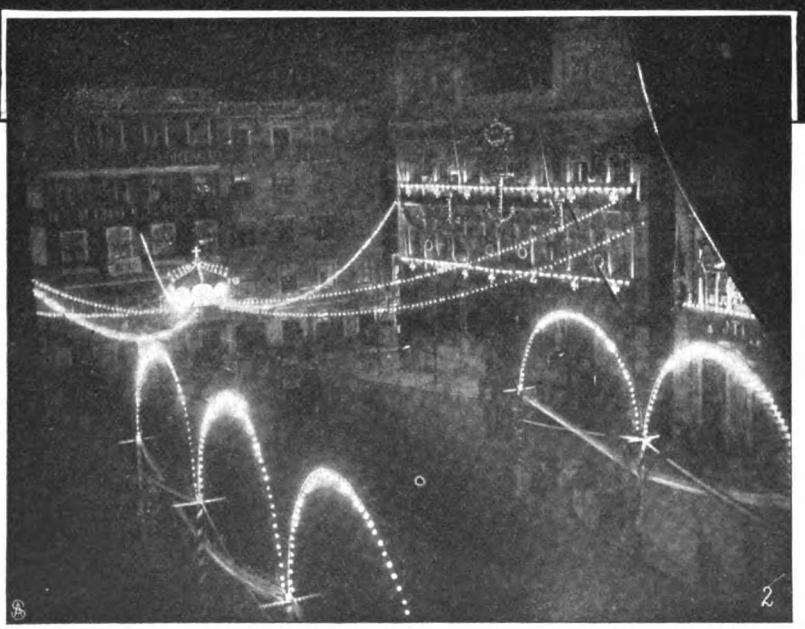
Beleuchtungseffekte.

Von Professor Hanns Fechner. — Hierzu 9 photographische Aufnahmen.

Lange noch, bevor dem Kind eine Ahnung von den Schönheiten des Sonnenunterganges und den Wirkungen ihres Aufganges aufdämmert, ist es schon für den märchenhaften Eindruck des Sternenhimmels, für das milde Leuchten des Mondes empfänglich. Besonders das Kind, das draußen lebt, auf dem Land. Dem Stadtkind muß der nächtliche Himmel gezeigt werden. Um so eindringlicher wirkt er dann. Bei mir traf's so zu; und meinen Kindern habe ich — und mir damit noch einmal — die gleiche Freude zu bereiten gesucht. Auf der Sommerreise war's. Das Baby hatte fest und gut geschlafen und war nun während der nächtlichen Wagenfahrt, die der Fahrt auf der Eisenbahn folgte, kreuzfidel und aufmerksam. Plötzlich erblickte es den weit ausgebreiteten Sternenhimmel, stieß einen Jubelschrei aus, streckte die Händchen nach der Höhe, strampelte mit den Beinen und wollte es „haben, haben"!



Und stehen wir nicht in den gleichen Kinderschuhen? Entzückt geben wir uns der Wirkung der verschiedensten Beleuchtungseffekte hin, wenn wir bei Gelegenheit feierlicher Illumination die Straßen auf- und abbummeln. Dichtgedrängt wie die Schulkinder stehen wir großen Leute vor den besonders schönen Lichterherrlichkeiten. Und wieder „wie die Kinder" freuen wir uns an der reizenden elektrischen Knipserei in unsern modernen Wohnräumen; an allen nur denkbaren, aber auch an den unmöglichsten Stellen müssen Glühbirnen hin, und wir werden nicht satt an der Freude, sie immer wieder neu aufleuchten zu lassen. In den Zweigen und Ranken unserer Veranden und Lauben lassen wir sie glühen, rot und blau. Ganz klein und grün wie die Johanniswürmchen in den dunklen Büschen am Waldrand.



1. Feuerwerk in Toulouse: Die Statue „Triumph der Republik". — Phot. P. Géniaux.
2. Illumination in Lissabon. — Phot. von Essen.

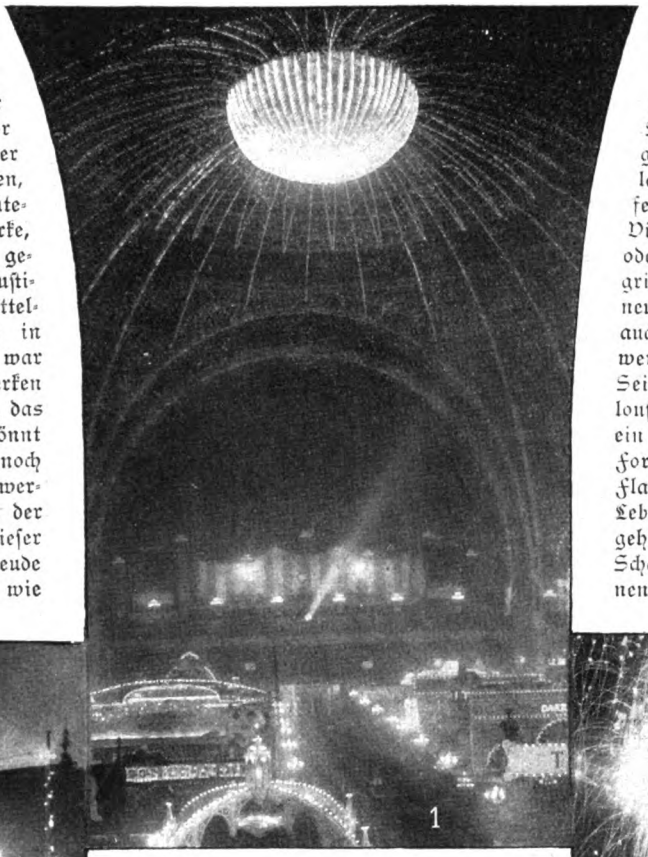
Durch die Ausnutzung der Elektrizität hat sich ein weites Feld auf diesem Gebiet aufgetan. Bei der Bauernhütte im Gebirge schon fängt es an. Elektrische Lichter erhellen ihre aberglauben-durchwehten Räume bis in den Winkel, in dem sonst Großmutter saß und erzählte. Es muß nur die Kraft eines Flusses da sein, die die nötige Stromenergie beschaffen kann. So schwärmen diese Lichtpünktchen, erst vereinzelt, aus der stillen Einsamkeit der Bergwelt herunter, zu größeren Scharen gesellt, in die Städte und sprühen ihre leidenschaftliche funkelnde Pracht wie mit einem kindischen Entzückensschrei über das, was sie können, gegen den stillen, großen, schweigsamen Sternenhimmel, der vor ihnen da war und vor Millionen und Millionen Jahren auch schon so still und schweigsam niederleuchtete auf die so viel dunklere Erde.

Paris bei Nacht. Abb. S. 732 zeigt uns das Palais de Justice und die Seine, vom Pont neuf aus gesehen. Ein glitzernd malerisches Spiel des Lichtes auf dem Wasserspiegel. Auch die Fassade des Grand Palais des Beaux Arts gibt einen Eindruck der intensiven Lichtwirkung der elektrischen Beleuchtung; ebenso wie der Bahnhof Börse der Pariser Untergrundbahn und die elektrische Pforte des Salon D'Automne, Petit Palais (Abbildungen S. 732 und 731). Wer hätte es sich träumen lassen vor zwanzig Jahren, daß wir bei einer Zeit angelangt seien, die sogar vielleicht den alten Weimarer Hofrat zufriedengestellt hätte! Ihn, dessen letzter Wunsch war: Licht, mehr Licht!

Ich denke sechs Jahre zurück. Ich fuhr mit Berson zusammen im Luftballon. Bei Nacht. Nie vergeß ich den unglaublichen Eindruck, den ich hatte, als wir über das beleuchtete nächtliche Berlin hinfuhren. Eng aneinander gedrängt, Flämmchen an Flämmchen, sah die riesige Stadt aus, als habe sie eigens für uns wie zu Geburtstagen der Könige illuminiert. Nicht etwa, daß es malerisch ausgesehen hätte — aber festlich. Wir fühlten uns als die Könige der Luft. Uns galt die Sache. Tausende von kleinen Lichtern zeigten die Richtungen der Straßen, sich an den Plätzen erweiternd, in den Seitengäßchen verkleinernd. Hin und wieder sprühte ein besonderer Lichtquell auf und gab dem unvergleichlichen Bild

Digitized by Google

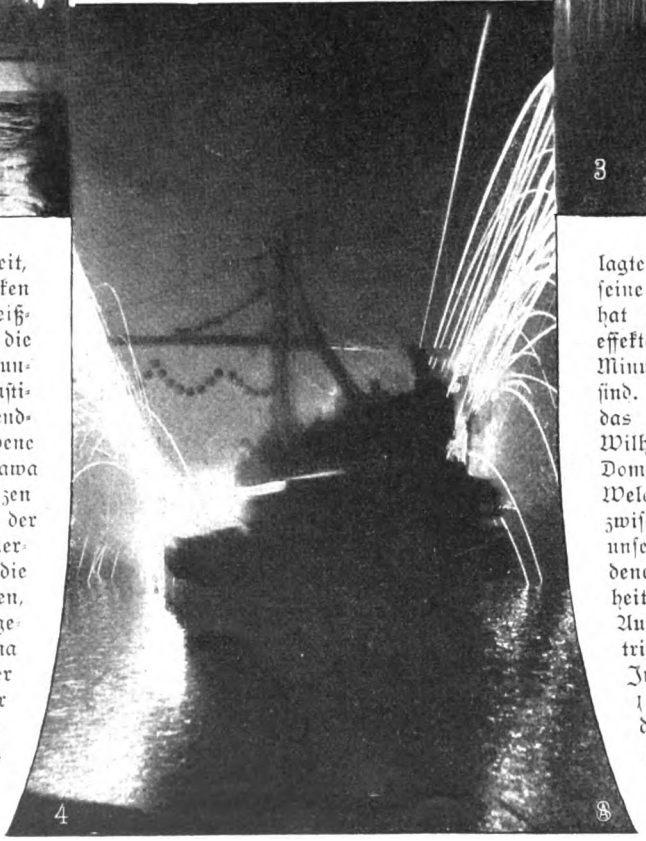
einen „Drucker“. Das Bild der Illumination zu Lissabon (Seite 730) weckte mir diese Erinnerung. Aber noch weiter muß ich zurückgreifen. Bevor wir die Ausnutzung elektrischer Beleuchtungskraft gelernt hatten, da war so recht schon die Blütezeit pyrotechnischer Kunstwerke, der volkserziehenden echten gerechten „Feuerwerke“. Volksbelustigungen, Kinderfreuden. Im Mittelalter beginnend und alsdann in der Blütezeit der kleinen Höfe war das Inszenieren von Feuerwerken „Herrenrecht“, ein Spektakulum, das dem Volk zum Mitanschauen gegönnt wurde, und das auch heute noch zu den „Circenses“ gerechnet werden sollte. Nicht umsonst hält der Japaner auf die Vorführung dieser lustigen Lichterspiele. Mit Freude erinnere ich mich noch daran, wie



1. Eine mächtige Bogenlampe. 2. Die elektrische Pforte des Pariser „Salon d'Automne“. 3. Seefest auf dem Vierwaldstättersee. 4. Raketen von Bord eines Schiffes.

Beleuchtungseffekte.

Phot. Valla.



mein Kamerad aus der Knabenzeit, Matzugasaki, von den Feuerwerken in seiner Heimat erzählte. Mit heißhungrigen Blicken verschlang ich die schönen farbigen Holzschnittdarstellungen dieser japanischen Volksbelustigungen: die große, von tausendköpfiger Menschenmenge bestandene Brücke, die über den Sumidagawa führte, die die beiden Provinzen bei Tokio verband, und von der aus die märchenhaftesten Feuerwerke abgebrannt wurden. Oder die Wiedergaben von Tagesfeuerwerken, auf denen man in die Luft geschossene Figuren, z. B. den Darma (einen buddhistischen Heiligen) oder Frauengestalten aus Seide oder Papier ballonartig gefertigt, in die Wolken steigen sehen konnte. Dann das alljährliche Fest des Yassukunitempels, das in einer prachtvollen pyrotechnischen Vorstellung besteht, zu Ehren aller für das Vaterland Gefallenen. Auch in Japan liebt man es, vom Bord der Schiffe aus festliches Raketengeknatter in die Lüfte steigen zu lassen, ähnlich wie bei dem Seefest, das alljährlich auf dem Vierwaldstättersee abgehalten wird, oder wie es unser Bild eines griechischen Schiffes zeigt. In neuerer Zeit werden übrigens auch in Japan ähnliche Feuerwerke abgebrannt, wie das auf Seite 730 dargestellte, das in Toulouse stattfand. Es gehört dazu ein Gerüstaufbau, der in großen Formen das Bild wiedergiebt, das in Flammenlinien übersetzt werden soll. Lebensfreude und kindlicher Sinn gehören dazu, um sich an derlei Schaustellungen belustigen zu können. Der ästhetisch feiner veranlagte Mensch kommt aber auch auf seine Rechnung, wenn er Augen hat für vornehmere Beleuchtungseffekte, die nicht nur für einige Minuten oder Stunden erdacht sind. Wie großartig wirkt nicht das nächtliche Bild der Kaiser-Wilhelm-Brücke mit dem neuen Dom im Licht der Bogenlampen! Welch ein Unterschied überhaupt zwischen der jetzigen Lichtfülle unserer Straßen und der bescheidenen Beleuchtung der Vergangenheit! Wer erinnert sich nicht des Aufsehens, das die ersten elektrischen Lampen hervorriefen. In Paris war's, zur Zeit der 1878er Weltausstellung, und der Reisende, der in seinem Heimatsort — Städtchen oder Dorf — an Petroleum-, Gel- oder gar — Mondscheinlicht gewöhnt war, sah begeistert

Digitized by Google

empor zu den hoch angebrachten elektrischen Lichtquellen, die ihm gestatteten, den Reiseführer nach dem nächsten Wege zu befragen oder die eben gekaufte Abendzeitung auf der Straße zu lesen. Heute hat jede Stadt, die sich etwas Besseres dünkt, ihr eigenes Elektrizitätswerk, und der Weg zu den verschiedensten Beleuchtungskunststücken ist freigegeben.

Indessen — mögen die elektrischen Birnen durch das bunte Glas in allen Farben strahlen und glänzen, mag der moderne Feuerwerker alle seine Künste spielen lassen in roten- und blauen, grünen und gelben Raketen, die wie bunte Pfeile in den Himmel schießen, in feurigen Rädern und Spiralen, die sich schneller und schneller drehen, in leuchtenden Schlangen und glühenden Käfern, am letzten Ende kommt man denn doch zu dem Ergebnis, daß eine der schönen sternklaren Augustnächte, die uns die großen Sternschnuppenschwärme bringen, das allerherrlichste Feuerwerk darbietet, das es gibt. Der Himmel mit seinen sprühenden, schießenden, sinkenden Lichtern leuchtet uns durch die entzückten Augen tief hinunter ins Herz. Und das kann kein anderer Feuerwerker auf der ganzen Welt.

Paris bei Nacht: Der Justizpalast und die Seine, vom Pont Neuf aus gesehen.

Der Bahnhof Börse und die Fassade des Palais der Schönen Künste in Paris. — Phot. P. Géniaux.

Sein Abenteuer.

Skizze von Adelheid Weber.

Herr von Brendel hatte das rechte und echte Abenteuer, um deswillen er eigentlich die Reise nach Paris seiner sparsamen Mutter abgeschmeichelt hatte, noch immer nicht gefunden. Desto neugieriger klomm er nun die Leiter zur Spitze des Eiffelturmes hinauf; denn schon ziemlich von unten hatte er oben auf der Plattform des Turmes ein Paar sehr kleine Füßchen unter einem schwarzen Kleidsaum hervorlugen sehen, und je höher er kam, um so höher wuchs auch die schwarze Gestalt oben empor, bis er eine mittelgroße, sehr schlanke, elegant gekleidete Dame an dem durchbrochenen Gitter lehnen sah, das den Aussichtsfleck umgibt. Die Dame drehte sich nicht nach ihm um, und so konnte er ihre Gestalt mit seinen blauen Augen umschließen, während er, ein paar Schritte von ihr entfernt, die Stadt zu bewundern schien, die unter ihm im bläulichen Licht des Märztages schimmerte und strahlte.

Eine leichte Figur, sezessionistisch schlank in den Linien von Schultern, Taille und Hüften; raffiniert schick und doch mit einfacher Vornehmheit gekleidet; unter einem großen, weichen, an den Seiten herabfallenden Hut volles blauschwarzes Haar in langem, welligem Scheitel um ein elfenbeinfarbenes, sehr feines, etwas spitzes Profil; übergroße schwarze Augen, die weit geöffnet vor sich hinstarrten; volle, rote Lippen, die wie Mohnblumen aus dem weißen Gesicht hervorblühten, aber wie das Gesicht zusehends farbloser wurden. Jetzt, wie die Turmspitze in dem Windstoß, der darüber strich, leise wankte, schien die leichte Gestalt mitzuwanken, und nun — Brendel sprang hinzu und fing sie auf — die schwarze Sezessionsdame war ohnmächtig geworden.

Ein paar Atemzüge lang lag sie völlig reglos an seiner Brust, und er blickte ein wenig erregt, aber wohlig auf ihre festgeschlossenen, breiten Augenlider, deren lange Wimpern wie schwarze Schleierbänder auf den weißen Wangen lagen.

Als ob sein rascherer Herzschlag sie erweckt hätte, schlug sie nun die schönen Lider auf; sie blieb noch

Digitized by Google

einen Atemzug lang in seinen Armen liegen und sah ihn groß und verständnislos an; dann kam ihr allmählich ein Erkennen der Situation, und sie strebte erschrocken von ihm fort. Er richtete sie sorglich vollends auf und fragte sie in etwas mühsamem Französisch nach ihrem Befinden. Sie stand nun, zwei Schritte von ihm, so daß er mit seinem breiten Rücken das Gitter vor ihr verdeckte, in eigentümlich graziöser, einschmeichelnd weiblicher und doch unnahbar kühler Haltung da und erzählte ihm mit elegantem pariserischem Akzent, sie habe der Versuchung nicht widerstehen können, noch diese letzte Spitze des Turmes zu erklettern, sei aber sofort für ihren Vorwitz bestraft worden; denn als sie von ihrem luftigen Standpunkt aus senkrecht in die Tiefe geblickt habe, da sei ihr unaussprechlich elend geworden. Sie wäre ohne sein Dazwischentreten gewiß zu Boden gestürzt und sei ihm großen Dank schuldig. Das alles sagte sie mit einer etwas harten Stimme in den liebenswürdigsten Worten, aber so unpersönlich, daß es seine Eitelkeit reizte. Seine Neugier regte sich stark.

Wer war diese schwarze Dame? Aristokratin? Nabobstochter? Künstlerin? Warum war sie ganz allein hier auf die Eiffelturmspitze geklettert? Jedenfalls war Herr von Brendel es schon seiner Nationalität schuldig, der Französin zu zeigen, wie ein deutscher Kavalier ein so scharmantes kleines Abenteuer zu bestehen wußte. Wenn nur die verflixte Fremdsprache nicht seinen zierlichsten Phrasen Fußangeln in den Weg geworfen hätte, darin sie sich rettungslos verfingen und abzappelten!

Die Schöne kam ihm dabei keineswegs zu Hilfe, sondern sah vielmehr mit einem ein wenig maliziösen Lächeln seinen Anstrengungen zu. Aber in ihren schwarzen Augen glimmte doch ein Flämmchen, das ihm einige Hoffnung ließ.

Er machte ihr nun den Vorschlag, die unbehagliche Turmspitze zu verlassen und sich im Eiffelrestaurant vollends zu erholen. Sie willigte ein, lehnte aber sein Anerbieten, daß er als erster die Leiter besteigen und, rückwärts kletternd, sich zu ihrem Schutz bereithalten werde, rundweg ab. Sie sei jetzt durchaus wieder Herrin ihrer Besinnung und ihrer Glieder und könne sich selbst helfen. Sie bestieg denn auch, ihrerseits rückwärts kletternd, zuerst die Leiter, während er, das Gesicht ihr zugewandt, sich dicht hinter ihr hielt, immer bereit, bei der geringsten Gefahr nach ihr zu greifen.

Sie saßen dann an dem großen Aussichtsfenster des Restaurants; sie aß nicht, trank aber ein halbes Glas Wein in einem Zug hinunter. Darauf röteten sich ihre Wangen und Lippen, und in ihren Augen glimmte ein heimliches Feuer auf. Sie kamen in ein Geplänkel, in dem sie mit ihrem Witz, der behend war wie ihre Figur und ihr elegantes Französisch, ihm in Worten weit überlegen war; aber er half sich mit Blicken und war schlau genug, den Mangel seiner Sprachkenntnis zum Deckschild für die Kühnheiten seiner Galanterie zu machen.

Nach einer knappen halben Stunde erhob sie sich. Sie reise morgen mittag nach Berlin und habe noch vielerlei Besorgungen zu machen.

Er horchte hoch auf, als sie von ihrer Reise sprach, und machte nach dem ersten von ihr abgeschlagenen Versuch, seine Begleitung anzubieten, keinen weiteren mehr.

Aber am nächsten Mittag, als sie am Gare du Nord aus ihrer Droschke stieg, stand er vor ihr und fragte, ob er ihr die Fahrkarte besorgen dürfe.

Sie war ein wenig errötet, und ihre Augen blitzten auf, aber sie neigte ruhig den Kopf.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr."

„Wollen Sie in die Halle treten? Ich bin im Augenblick zurück."

Das war er wirklich, mit einer so überraschenden Schnelligkeit, daß sie hätte argwöhnen können, er habe die Karte schon bereit gehalten. Sie sagte aber nichts, sondern schritt voran, den Träger mit dem Handgepäck hinter sich, dem sich ein zweiter zugesellte, der ebenfalls einen Koffer trug. Der Zug war schon in die Halle eingefahren. Herr von Brendel öffnete ihr ein Abteil erster Klasse, stieg nach ihr ein, ließ die Taschen und Koffer unterbringen und bezahlte die Träger. Sie erstattete ihm seine Auslagen, dankte und reichte ihm mit einem so warmen Blick, wie er ihn von ihr noch nicht zu kosten bekommen, die Hand zum Abschied.

Er küßte die Hand, setzte sich aber auf den Sitz ihr gegenüber.

„Wenn Sie mir gestatten, das Kompartiment mit Ihnen zu teilen — ich reise ebenfalls nach Berlin."

Sie zuckte ein wenig. „Aber mein Herr!" rief sie. Sie rief es in ihrer Ueberraschung deutsch.

„O, Sie sind eine Deutsche, und ich brauche mich nicht mehr mit meinem Französisch abzuquälen!"

Sie mußte lachen. Das nahm er schlauerweise als Gewährung seiner Bitte. Uebrigens setzte sich der Zug auch schon in Bewegung.

Sie schlug nun ihren Schleier zurück und zog, um ihn zu ordnen, für einen Augenblick die Handschuhe ab. Er sah mit einem schnellen, verstohlenen Blick auf ihre schlanken Händchen. Es steckte kein Ehering daran.

Nun holte er seine Karte heraus und überreichte sie ihr mit einem höflichen Wort. Sie las, neigte ein wenig den Kopf, hob ihn dann und sah ihm mit einem festen Blick in die Augen.

„Ich heiße Claire Dellerue", sagte sie in einem Ton, als wolle sie ihn nicht im Zweifel lassen — er wußte nicht recht worüber.

Er verneigte sich. „Also doch Französin?" tastete er.

„Wenn Sie wollen — aus der französischen Kolonie. Mein Urgroßvater, der Marquis de la Barrue, war einer jener Emigranten, die nach dem Verlust aller ihrer Güter sich in Deutschland als Sprachlehrer durchschlagen mußten. Mein Großvater legte schon den Adel ab und heiratete eine Deutsche —

„Aber wollen Sie vielleicht das Fenster halb heraufziehen? Der Tag ist doch noch recht frisch."

Er sprang auf und tat nach ihrem Befehl — sie hatte bei aller Liebenswürdigkeit etwas Gebietendes in ihrer Art. Als er wieder auf seinen Sitz zurückkehrte, kam sie nicht mehr auf das Thema ihres letzten Gesprächs zurück. Sie war aber aufgeschlossener, plauderte und lachte mit ihm etwa wie mit ihrem Tischherrn bei einem guten Diner. Näher kam er ihr vorderhand nicht; aber er verliebte sich mit jeder Minute mehr in sie. Allmählich ließ sie ihren Blick öfter von dem seinen finden, und ihr Lächeln wurde wärmer. Sie blieben immer zu zweien. Brendel wußte wohl warum. Als die Lampen angezündet wurden und sie den Vorhang vor das Fenster an ihrer Seite zog, faßte er unter dem Vorwand, ihr zu helfen, ihre Hand. Sie ließ sie ihm ein Weilchen und sah ihn fest und forschend an.

Er gab ihre Hand frei und seufzte schwer. Sie blickte etwas erstaunt. Da seufzte er noch tiefer und sagte: „Ich glaube, Sie sind eine heimliche Prinzessin."

Sie lachte hell auf.

Digitized by Google

„Dann sind Sie eine Künstlerin."

„Warum?"

„Weil Sie schön, jung, vornehm und ans Gebieten gewöhnt sind — und allein reisen."

Sie errötete; eine Falte zog sich zwischen ihre Augenbrauen. Dann sah sie ihm in die Augen, und als sie darin eitel Ergebenheit und Bewunderung las, sagte sie: „Ich bin Schneiderin."

„Was?!" Er schnellte von seinem Sitz empor, setzte sich aber gleich wieder und lachte.

„Wie Sie mich mystifiziert haben."

Sie schüttelte den Kopf. „Keineswegs. Ich habe in der Nähe der Linden ein Atelier für künstlerische und moderne Frauengewandung. Die künstlerische erfinde ich selbst, denn ich war früher Malerin, die moderne studiere ich jedes Jahr zweimal in Paris und bringe mir die Modelle im Kopf und auf dem Papier mit. Mein Geschäft prosperiert sehr gut."

Sie sah ihm mit blitzenden Augen und dem Ausdruck freien, starken Selbstgefühls in die Augen.

Er aber konnte die Enttäuschung, die seine Eitelkeit verletzte, nicht so rasch verwinden. Er versuchte wohl ein paar gewundene Phrasen über die Großzügigkeit ihrer Natur, die sich über alte Vorurteile hinwegsetze. Sie aber sah ihm immerfort in die Augen. Da wurde er verwirrt und begann zu stottern.

Sie zuckte die Achseln, ließ den Schleier über ihr Gesicht fallen, zog den Vorhang vom Fenster fort und blickte hinaus. Die Lichter einer großen Stadt waren am Horizont erschienen.

„Wo sind wir?" fragte sie kurz und scharf.

Er sah nun auch hinaus.

„Irgendwo in Belgien — ich weiß nicht recht wo — Stunden und Orte sind an mir vorbeigeflogen, ohne daß ich mir ihrer bewußt worden bin —"

Er hatte nun glücklich einen schmachtenden Ton gefunden. Undeutlich schoß ihm durch den Kopf, daß er sich sein reizendes Abenteuer durch eine Dummheit zu verderben im Begriff sei, während er es im Gegenteil viel unbedenklicher hätte ausnutzen können, seit er wußte, daß er ihr nie in seinen eigenen Kreisen begegnen werde.

Er ergänzte seine Phrase durch einen zärtlichen Blick.

Aber sie schien ihn nicht zu bemerken.

„Haben Sie ein Kursbuch?" fragte sie kurz.

Er nahm es aus seiner Reisetasche.

Sie zog ihre Uhr.

„Es ist sechsdreiviertel," sagte sie, „bitte sehen Sie nach, wo sich der Zug um diese Zeit befindet."

Er gehorchte und fand nach einigem Suchen.

„Lüttich liegt vor uns", antwortete er.

„So bitte, reichen Sie mir mein Gepäck herunter. Ich werde hier aussteigen."

„Gnädiges Fräulein!" rief er erschrocken und flüsterte dann dringlich, mit zärtlichem Flehen: „Warum gehen Sie von mir? Habe ich Sie beleidigt? — Aber um Gottes willen —" Sie war aufgestanden und hatte die Hände nach dem Gepäck erhoben — „ich werde natürlich, wenn Sie es durchaus wollen —"

Er griff nach ihrem Köfferchen, traf dabei ihre Hände, ergriff sie und preßte sie, wie von einem übermächtigen Impuls übermannt, beide an seine Lippen.

Der Zug fuhr langsamer.

Sie entzog ihm ruhig die Hände.

„O Herr von Brendel," sagte sie und lächelte spöttisch, „sie könnten ja zerstochen sein."

„Aber mein gnädigstes —"

Der Zug hielt.

„Wollen Sie die Tür öffnen, mein Herr?"

Er riß mit ein paar Griffen auch sein Gepäck herab.

Sie hatte nun selbst die Tür geöffnet. Sie drehte sich nach ihm um. Ihre schwarzen Augen sprühten.

„Unterstehen Sie sich nicht, mir zu folgen!" sagte sie ganz leise durch die Zähne hindurch.

Ein Gepäckträger trat zum Wagen. Sie reichte ihm selbst den Koffer hinunter. Dann wandte sie, schon auf dem Trittbrett, noch einmal den Kopf zu Brendel um, der verstört dastand, ohne zu wissen, was er tun sollte.

„Ich habe mich sehr amüsiert," sagte sie — „besonders zuletzt. Merci, monsieur." — — —

„Besonders zuletzt." Das war ein ganz infames Wort, das ihm nicht aus den Ohren kam. Ueber seine Dummheit hatte sie sich also amüsiert! Je länger er wieder auf seinem Gut bei Stettin saß, desto verdrießlicher wurde er.

Die schwarzen Augen, die zuletzt so verächtlich geblickt hatten, brannten in seiner Seele, bis es ihm zur fixen Idee wurde, er müsse sie zwingen, an den seinen aufzulodern und hinzuschmelzen. Aber Mama, von der er leider ganz abhing, setzte seinen Versuchen, rasch nach Berlin zu kommen, ein energisches Veto entgegen.

Da legte sich der Himmel selbst für ihn ins Mittel. Ein alter Onkel, General a. D. in Berlin, starb, und er mußte zu seinem Begräbnis fahren. Aber noch in letzter Stunde bekam sein Glück einen Knacks. Mama erklärte, daß sie ihn begleiten werde, da der Vetter ihr ja doch näher verwandt gewesen sei als ihm. Sie könnten dann nach vollzogener Trauerpflicht gleich mit dem Abendzug zurückfahren und so Pietät und Sparsamkeit aufs beste vereinen.

Als sie vom Stettiner Bahnhof in ihrem Taxameter durch die Friedrichstraße nach dem Hotel fuhren, fiel Brendels Blick, der schon während der ganzen Zeit suchend umhergeschweift war, an der Ecke der Linden auf ein schön dekoriertes Schaufenster, in dem elegante Modeartikel standen und lagen. Und darüber stand mit großen Buchstaben: „Claire Dellerue".

Brendel machte einen Satz auf seinem Sitz.

„Halt! Halt!" rief er dem Kutscher zu. Und zu seiner Mutter gewendet: „Fahr nur immer weiter nach dem Hotel, liebe Mama; mir fällt eben ein, daß ich noch keinen Flor um den Hut habe, und ich will ihn mir gleich in diesem Laden umlegen lassen. Ich komme sofort nach."

Und ehe die erstaunte Dame Einspruch erheben konnte, war er schon abgesprungen. Er sah noch Mama mit beiden Armen ihm nachtelegraphieren, aber der Wagen fuhr weiter. Er atmete hoch auf und öffnete die Tür des Modegeschäfts. Es war — so früh am Tag — ganz leer. Aus einem anstoßenden Raum, der durch einen pfaublauen Vorhang vom Laden getrennt war, kam ein junges Mädchen, das nach seiner Aehnlichkeit mit Claire deren jüngere Schwester sein mußte, und sah ihn fragend an.

Ihm wurde jetzt doch etwas schwül zumute, aber er nahm sich zusammen und fragte, ob er Fräulein Claire Dellerue sprechen könne.

Die junge Dame antwortete, sie wolle nachsehen, und verschwand wieder hinter dem Vorhang. Es dauerte ein paar bängliche Minuten, dann trat Claire ein.

Sie war blaß, und das schrieb er sich zu seinen

Digitized by Google

Gunsten; er ignorierte ihre zusammengezogenen Brauen und ihren abweisenden Blick und trat mit ausgestreckten Händen auf sie zu. „Mein gnädiges Fräulein!“ rief er feurig. „Endlich habe ich Sie gefunden!“

Sie trat zurück, sah rasch nach dem Vorhang, der sich ein wenig bewegte, und sagte kühl: „Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“

Sie will sich zwingen lassen, dachte er, flüsterte: „Claire! Claire!“ und faßte mit einer ungestümen Bewegung nach ihrer Hand.

„Mein Herr!“ rief Claire und wich zurück.

„Angebetete, grausame Claire!“ flüsterte er, „es hat mich von meinem Gut hergetrieben, diese wunderbaren schwarzen Augen —“

Da verdunkelte sich der Raum, und Frau von Brendel stand in all ihrer stattlichen Korpulenz in der Ladentür, eine Reisetasche in der Hand.

„Guten Tag!“ sagte sie und nickte Claire herablassend zu. „Du, Willy, komm mal ein bißchen her!“

Und sie winkte ihm energisch nach der Tür hin.

Er wurde hochrot, aber er mußte folgen. Er glaubte ein leises Kichern von der Seite des Vorhangs her zu hören, aber als er sich nach Claire umwandte, stand sie ruhig auf ihrem Platz und hob nur ein wenig die Mundwinkel.

„Was willst du denn? Warum kommst du mir nach, Mama?“ flüsterte er unwirsch.

„Du,“ sagte Frau von Brendel mit ihrem Flüstern, das man stets in den entferntesten Ecken verstand, „laß dich nicht übers Ohr hauen! Sie sind gepfeffert hier Unter den Linden.“

„Aber Mama!“ stöhnte er.

„Ja, ja, du bist leichtsinnig, Willy. — Und hör mal: mir ist eingefallen, wir können die Tasche gleich hier im Geschäft lassen; dann brauchen wir kein Zimmer im Hotel zu nehmen, sondern fahren gleich vom Begräbnis hierher zurück und machen unsere Besorgungen.“

„Mama!“ flüsterte er angstvoll zurück, „ich bitte dich um Himmels willen —“

„Nanu,“ sagte sie, „das müssen die Leute doch tun. Wir kaufen ihnen ja was ab.“

„Es gibt hier gar keinen Trauerflor —“

„So? Na schadt nich, denn machen wir's anders. — Hören Sie mal, Fräulein, wir können doch diese Tasche hier lassen, bis wir zurückkommen, nicht?“

Claire verbeugte sich ein wenig von ihrem Platz aus.

„Gewiß, gnädige Frau.“

„Na siehst du, Willy“, sagte die Mama.

Und da Clair nicht zu ihr kam, ging sie zu Claire, während Herr von Brendel voll Scham und Wut an der Tür stehen blieb und scheu zu ihr hinsah.

Der Vorhang bewegte sich stärker, als ob jemand den Kopf in seine Falten hineinwickelte; ein ersticktes Kichern klang daraus hervor.

Frau von Brendel hatte aus der großen Tasche eine kleine genommen und aus dieser ein Portemonnaie, in dem sie herumsuchte. Dann steckte sie das Portemonnaie in ihr Kleid, die kleine Tasche in die große, schloß die letztere zu, nahm das Portemonnaie noch einmal heraus und legte den Schlüssel hinein. Dann reichte sie die große Tasche Claire, die sie ihr abnahm.

„So, das ist nett von Ihnen, Fräulein“, sagte sie gnädig. „Hier — machen Sie sich ein kleines Vergnügen —“

Und Claire fühlte etwas Hartes in ihrer Hand.

Als sie es besah, war es ein Markstück.

Sie hielt es in der geöffneten Hand und sah es verwundert an. Da wurde der Vorhang hastig losgelassen, in der Ritze erschien ein schwarzes Köpfchen, das sich hintenüberbog in einem schallenden Gelächter.

Und nun lachte auch Claire — befreit — belustigt — hinreißend ausgelassen. Ihre schwarzen Augen blitzten, ihre weißen Zähne schimmerten zwischen den purpurroten Lippen — sie lachte die ganze Tonleiter herauf und herunter.

Herr von Brendel machte eine verzweifelte Bewegung auf sie zu.

„O lassen Sie nur, Herr von Brendel,“ stieß sie zwischen den klingenden Lauten hervor, „die Naivität liegt in der Familie.“

Und ausgetrieben von diesem unbarmherzigen Lachen tastete Herr von Brendel hinter sich nach der Tür und fand sich auf der Straße.

Gurke und Meerrettich.

Von Julius Stinde. — Hierzu 5 photographische Aufnahmen.

Südfrucht vergeht . . . saure Gurke besteht.

Aus den warmen Ländern des Südens, des Ostens und Westens schleppen die Dampfer frische Früchte in solchen Mengen herbei, daß sie nicht wie einst ausschließlich den reichen Leuten erschwingbar sind, sondern ohne den Vorwurf der Verschwendung auch vom Volk erworben werden können; die Apfelsine und gar die Ananas, die früher nur die Tafel der Fürsten zierte, und die Banane sind alltägliche Handelsware geworden. Aber sie haben ihre Zeit.

Anders die saure Gurke. Wo sie zu Hause ist, da geht sie das ganze Jahr nicht aus, irgendwo gibt es immer noch etliche, bis die ersten neuen kommen. Die stehen allerdings bedeutend höher im Preis als die alten, aber der Kenner zahlt ohne Murren für den Leckerbissen das Doppelte und gar Dreifache.

In der Reichshauptstadt wird die saure Gurke geschätzt: sie fehlt ebensowenig auf der kaiserlichen Tafel wie auf dem Tisch des Arbeiters, und das mit Recht, denn sie vereinigt beides: Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Und ist billig.

Berlins Gurkenkammer ist der Spreewald, wie weiland Sizilien die Kornkammer Roms war. Das Bild Seite 736 veranschaulicht die Aufstapelung der frisch geernteten, leicht verderbenden Frucht, aus der die beständigere saure Gurke hergestellt werden soll. Sie darf nicht zu groß und nicht zu klein zu diesem Zweck sein und nicht zu reif. Je weniger Kerne sie hat, um so besser. Die Bauern wissen daher auch, welche Sorte sie pflanzen, denn reichfrüchtig und wetterhart ist nicht jede Gurkenart und auch nicht zum Einlegen brauchbar.

Es hat eben alles und jedes seine Wissenschaft.

Die saure Gurke wird in vielen Gegenden Salzgurke genannt. Das findet der Berliner grundfalsch; ein echt

Digitized by Google

Anfuhr von Meerrettich zum Versand. — Phot. Witt in Lübbenau.

mit Spreewasser getauftes Kind kennt überhaupt keine Salzgurke, das geht zum Krämer und verlangt „saure Jurke". Nun haben beide recht. Da die Gurken nach den Regeln der Kunst in Salzwasser eingelegt werden, so darf ihnen folgerecht der Name Salzgurke gegeben werden; da sie aber, „wenn se durch sinn", säuerlich schmecken, begeht der Berliner keinen Fehler, sie „saure Jurke" zu nennen, obgleich kein Tropfen Essig dazu kommt. Die mit Essig, Meerrettichstückchen, Pfeffer und Senf eingemachten Gurken, deren Zubereitung auf dem Bild S. 737 dargestellt ist — denn wir sehen, wie sie von fleißigen Händen geschält werden und in großen Kübeln auf das Begräbnis in gewürztem Essig warten — nennt man Senf- oder Essiggurken. Ungeschält in gepfefferten Essig eingelegte grüne Gurken heißen ihres scharfen Geschmacks wegen Pfeffergurken.

Die eigentliche saure Gurke, die am feinsten durch reichlich zugefügten Dillsamen wird, besitzt eine ungemein milde Säure, die durch Gärung aus ihr selbst entsteht. Ist das Salzwasser, worin sie liegt, von rechter Beschaffenheit, dann vermag sich der Milchsäurebazillus zu entwickeln, der aus dem Zucker der Gurke Milchsäure

1. Einlegen der Essiggurken. 2. Frische Gurken en gros. — Phot. Friedrichs u. Hofphot. Chr. Herbst.

Digitized by Google

bildet. Das ist die nämliche Säure, die der nämliche Bazillus in der Milch erzeugt, und die sich auch im Magen vorfindet. Saure Milch und saure Gurke sind daher insofern miteinander verwandt, als ihre Säure den gleichen Bazillus zum Gevatter haben, und sind beide zuträglich, weil eben die gleiche Säure bei der Verdauung tätig ist. Weil ferner ihr Zucker durch die Milchsäuregärung aufgezehrt ist, darf allen Leidenden, denen der Arzt Zucker untersagte, die saure Gurke in reichem Maß gestattet werden. Wem sie zu säuerlich sein sollte, der kann sie durch Liegenlassen in schwachem Salzwasser entsäuern. Vielleicht ist manchem mit diesem Ratschlag gedient.

Die Gurke liebt feuchten Boden, und darum sagt ihr der von Wasserläufen durchzogene Spreewald zu, und wenn die Sonne fleißig scheint, fühlt sie sich dort beinah wie zu Hause in ihrer Heimat Indien. Auch in Alt-Aegypten gedieh sie, wie an farbigen Wandbildern verschiedener Gräber deutlich ersichtlich ist. Einige Forscher meinen die „Bischuim", nach denen die Israeliten in der Wüste weinten, wären die Gurken Aegyptens gewesen, andere jedoch verstehen Melonen darunter

Verladen von Meerrettich im Spreewald.

Schälen und Zubereiten der Gurken. — Phot. Witt.

Digitized by Google

und halten die „Battachim“, nach denen die des Manna Ueberdrüßigen ebenfalls Verlangen hegten, für Wassermelonen, denn noch heute ist der Verbrauch von gurken- und kürbisartigen Früchten in Aegypten während des Hochsommers ein erstaunlicher und zumal der von den Arabern Battikh genannten Wassermelone. Die unreife, kaum fingerlange Frucht einer Melonenart wird unter dem Namen Adjur massenhaft auf den Markt gebracht und oft mit einer Butterschwitze gedämpft, den nach Hunderten zählenden Teilnehmern der Gasthaustafeln Kairos vorgesetzt. Mir schmeckte sie vortrefflich, ich fand es jedoch sündhaft, die vielen jungen Fruchtansätze vor der Reife abzubrechen. Als ich aber auf den Feldern sah, wie unglaublich reich die wohlbewässerten Pflanzen eintrugen, gab ich den heutigen Aegyptern recht und verstand die Sehnsucht der so lange vor der Erfindung der Eisenbahn — selbst der Klingelbahn — durch die Wüste Ziehenden nach den Fleischtöpfen Alt-Aegyptens und nach den Bischnim und den Battachim. Vierzig Jahre Wüstenkost hieß fast lebenslänglich auf grüne Gemüse verzichten, und Konserven gab es damals nicht.

Von dem Uebermaß der warmen Länder an Kürbisfrüchten kann der unwirtliche Norden sich nur einen schwachen Begriff machen, wenn auch rühmlich bekannt ist, was Fleiß und sachkundige Bestellung in unserm ungünstigeren Klima dem Boden abzugewinnen vermögen. Von der Vorzüglichkeit der Frucht, von ihrem Wohlgeschmack, von der Süßigkeit und dem Aroma der Melonen müssen wir schweigen. Dergleichen erzielen wir selbst in sorgsam geleiteten Treibkästen nicht. Man hat in der Türkei Melonen, die im recht reifen Zustand mit Löffeln aus der eigenen Schale wie aus einem Napf herausgegessen werden und süß sind wie Ambrosia, die neunmal süßer als Honig gewesen sein soll. Wenigstens behauptet der alte Homer das.

Die Griechen aßen die Gurke gedämpft mit einem Zusatz von Essig und auch wohl Senf und Kräutern, hielten sie jedoch nicht für sehr nahrhaft. Bei den Römern war sie sehr beliebt; dem Kaiser Tiberius mußte sie täglich aufgetischt werden. Die kaiserlichen Hofgärtner hatten daher Treibkästen auf Rädern eingerichtet, die am Tag in die Sonne gefahren wurden, bei Nacht aber in rauher Witterung hinter Glaswänden standen. Auf den Gedanken, heizbare Glashäuser zu bauen, verfielen sie nicht, und dies aus dem einfachen Grund nicht, weil der Italiener von Oefen keine blasse Ahnung hat. Was er Ofen nennt und als solchen in seine Wohnung stellt, ist für den ofengewohnten Nordländer höchstens eine mißratene „Feuerkiste“. So hielt er es von alters her.

Der weniger wohlhabende Römer, der es dem Tiberius nicht gleichtun konnte, mußte sich mit konservierten Gurken begnügen. Er legte sie in Heu oder Sand oder in Salzwasser, worin sie sich — wie Plinius schreibt — fast bis zum Erscheinen der neuen hielten. Es hatte der Römer mithin ebensogut seine Salz- oder richtiger saure Gurke wie der Berliner.

Wenn man in der Vergangenheit blättert, findet man allerlei Merkwürdiges. Ich kann mir den Römer, dem ich wegen seines Lateins in jugendlichsten Jahren recht gram war, jetzt nicht ohne saure Gurke denken, und das söhnt ihn mit mir aus; er war nicht so schlecht, wie ich ihn mir als den Erfinder der Grammatik und der unregelmäßigen Verben vorstellte. Im übrigen aß er die Gurke auch süßsauer mit Honig, Pfeffer, Kümmel, Sellerieſamen und Essig gekocht oder als Salat mit Kräuteressig, wie in den zehn Büchern de re coquinaria des Apicius zu lesen ist.

Aber auch schon damals gab es unter den milden, sanften Gurken bittere. Von außen kann man ihnen nicht ansehen, welche Bitternis sie hegen. Es ist das wie mit den holden Bräuten, bei denen das bittere Wesen — falls sie solches in sich hätten — erst zum Vorschein kommt, wenn sie wie die geschälte Gurke nicht mehr zurückgegeben werden können. Nach der Aussage eines arabischen Weisen soll es ganz bittere Familien geben, deren Früchte ebenso ungenießbar sind wie die der Koloquinten, mit der unsere Gurke stammverwandt zu sein scheint, da sie auf deren grausige Bitterkeit in Einzelfällen zurückschlägt.

Der Spreewald versorgt die Millionenstadt Berlin nicht allein mit Gurken, sondern auch mit Meerrettich. Unsere Bilder geben eine eindringliche Anschauung von den gewaltigen Mengen, die zu Wasser und zu Lande auf den Stapelplätzen verfrachtet werden.

In der Kaiserstadt an der Donau ist der Meerrettich zu Hause wie die saure Gurke an der Spree. Er heißt dort Kren, und das ist auch sein richtiger Name, denn er kommt aus dem Osten, und sein russischer Name Chren findet sich in allen slawischen Sprachen wieder. Meerrettich wurde er geheißen, weil er in der Nähe des Meeres gut gedeiht. So ausgezeichnet wie der des Spreewaldes ist jedoch so leicht kein anderer Meerrettich.

Früher pflegte man ihn im westlichen Frankreich Moutarde des Allemands zu nennen, woraus hervorgeht, daß er dort nicht heimisch war, sondern vom Osten, von der deutschen Kante her einwanderte, und ebenso deutet seine Benennung cran oder cranson de Bretagne auf das russische Chren. Ob diese Meerrettichbeziehungen die ersten Fühlfäden für den späteren französisch-russischen Bund waren, wage ich nicht zu entscheiden, denn erstens verstehe ich nichts von Politik, und zweitens ist das schon über die tausend Jahre her.

Aino Ackté.

Hierzu die photographische Aufnahme von Nadar, Paris, auf Seite 739.

Ein vom Glück begünstigtes, von der Natur mit inneren und äußeren Vorzügen reich begabtes Menschenkind ist Aino Ackté, die jugendlich-dramatische Sängerin der Großen Oper zu Paris. Noch nicht dreißig Jahre alt, steht die Künstlerin bereits auf der Höhe des Ruhms. Man hat ihr in Hinblick auf ihre Heimat den Namen einer nordischen Nachtigall beigegeben, aber nicht ganz mit Recht; denn so schön die Nachtigall schlägt, sie hat doch nur einen Ton, während unsere Künstlerin den verschiedensten Regungen der Seele Ausdruck zu bieten vermag. Aino Ackté ist Finnländerin, und etwas von der Schwermut ihres Volkes spricht aus ihren lebensvollen großen Augen. Am 23. April wurde sie zu Helsingfors geboren und dort mit Musik sozusagen groß gezogen. Der Vater, Direktor der Musikakademie, führte sie in

Digitized by Google

Phot. Nadar.

Ein berühmter Gast in Berlin:

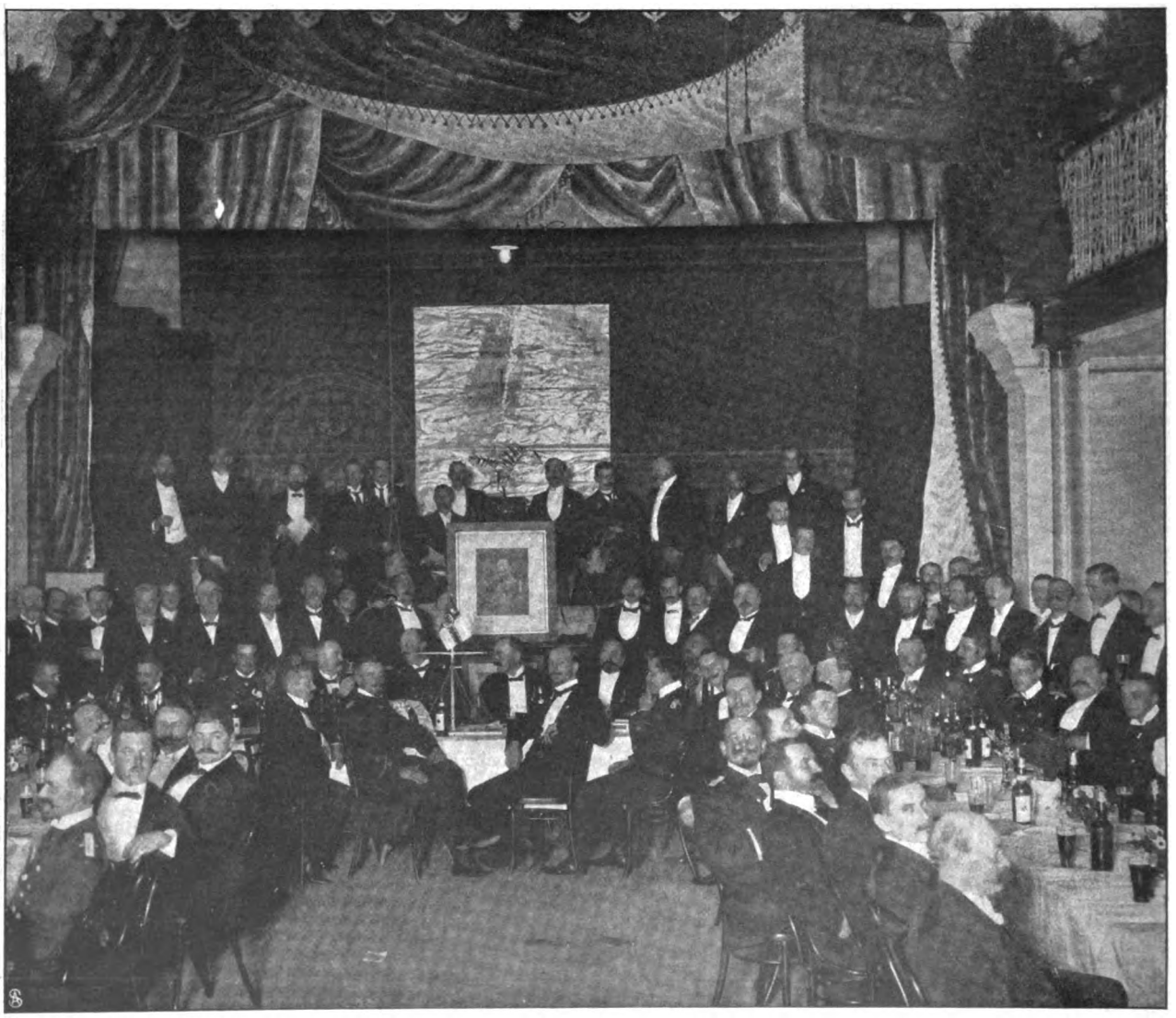
Aino Ackté von der Pariser Grossen Oper als Margarete.

Digitized by Google

die Harmonielehre ein, die Mutter, früher als Emmy Strömer selbst eine bekannte Sängerin, erteilte ihr den ersten Gesangunterricht. Im September 1896 aber ging Aino nach Paris, um sich von Edmond Duvernois auf dem Konservatorium weiter ausbilden zu lassen. Sie verließ es drei Jahre später, mit mehreren Preisen ausgezeichnet, und debütierte dann in der Pariser Großen Oper als Margarete in Gounods gleichnamiger Oper mit solchem Erfolg, daß sie alsbald für diese berühmte Bühne engagiert wurde. Schnell entfaltete sich nun ihre Kunst, und schnell errang sie sich eine angesehene Stellung. Bald schritt Fräulein Ackté über die Grenzen der französischen Oper, die sie zunächst kultiviert hatte, hinaus, wandte sich dem modernen musikalischen Drama zu und reifte zu einer der bedeutendsten Wagnersängerinnen der französischen Bühne heran. Auch als Darstellerin sehr befähigt, singt sie heute die Elisabeth oder Elsa, morgen die Margarete und übermorgen die Carmen. Diese Figur, die es ihr wie andern Sängerinnen angetan hat, wäre ihr vor einigen Monaten beinah verhängnisvoll geworden. Sie gastierte in Neuyork. Als sie mit vierzehn Choristinnen die über die Bühne gebaute Brücke passierte, stürzte diese zusammen und begrub die Künstlerin mit ihren Begleiterinnen unter ihren Trümmern. Doch die Künstlerin verlor nicht ihre Geistesgegenwart; sie sang weiter, bis Direktor Conried die Vorstellung abbrechen ließ, weil eine Choristin bei dem Unfall den Tod gefunden hatte. Aino Ackté selbst nahm zum Glück keinen dauernden Schaden; sie konnte den ganzen Winter hindurch in ihrem Beruf tätig sein. Bald aber, wenn die Theater ihre Pforten schließen, wandelt sich die Künstlerin wieder in eine liebenswürdige Hausfrau. Im Sommer widmet sie sich ihrer Erholung und — ihrem Gatten. Vor vier Jahren nämlich hat Aino Ackté dem Rechtsanwalt Renvale in ihrer Vaterstadt die Hand zum Bund fürs Leben gereicht.

Bilder aus aller Welt.

Wo immer deutsche Kriegsschiffe erscheinen, werden Offiziere und Mannschaften der herzlichsten Aufnahme von seiten des in der Fremde heimisch gewordenen deutschen Elementes sicher sein. Besonders gilt dies aber von den Orten, wo die an der Entwicklung der Heimatflotte interessierten Auslandsdeutschen sich zu einer Gruppe des deutschen Flottenvereins zusammengetan haben. Zu ihnen gehört auch Kapstadt, dessen Hafen oft von unsern Auslandschiffen besucht wird. Unser Bild zeigt einen von dem dortigen deutschen Verein zu Ehren der Offiziere des „Bussard" und des



Festabend des deutschen Flottenvereins in Kapstadt zu Ehren der Offiziere des „Bussard" und „Habicht". — Phot. J. C. Hubrich.

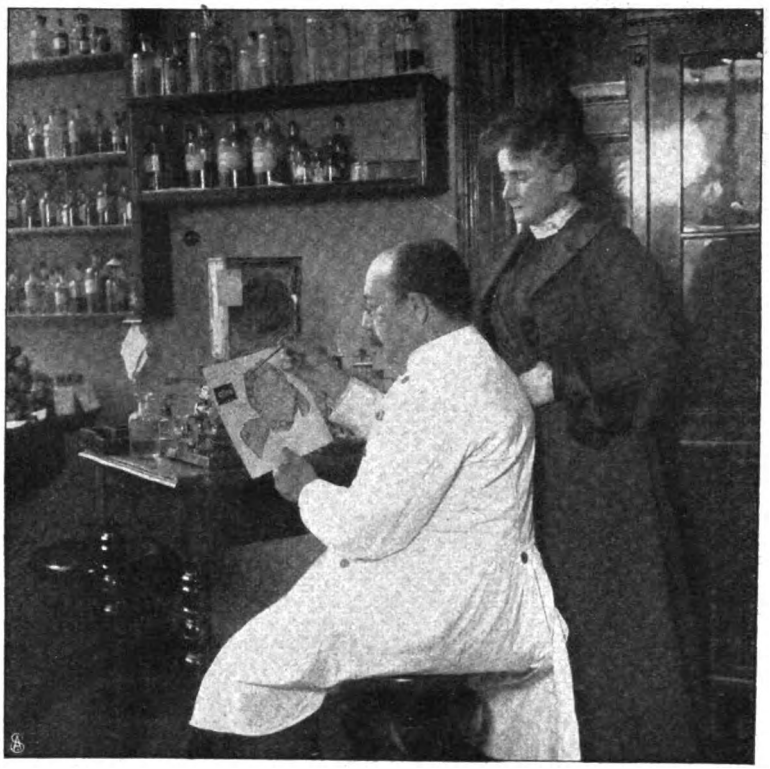
Digitized by Google

Tilly Koenen, bekannte Liedersängerin.

„Habicht" veranstalteten Festabend, der von den Mitgliedern des Vereins sehr zahlreich besucht war.

Als wissenschaftliche Zeichnerin hat Fräulein Paula Günther in Berlin sich allgemeine Anerkennung in der medizinischen Welt erworben. Die Dame erlernte unter fachmännischer Anleitung die schwere Kunst, wissenschaftliche, namentlich medizinische Objekte wiederzugeben. Mit Professor Benda, dessen Anweisungen sie einen großen Teil ihres Könnens verdankt, gab Fräulein Günther einen histologischen Handatlas heraus. Eine Anerkennung ihres Strebens erhielt die Künstlerin im vorigen Jahr durch die Verleihung der Bronzenen Medaille in St. Louis.

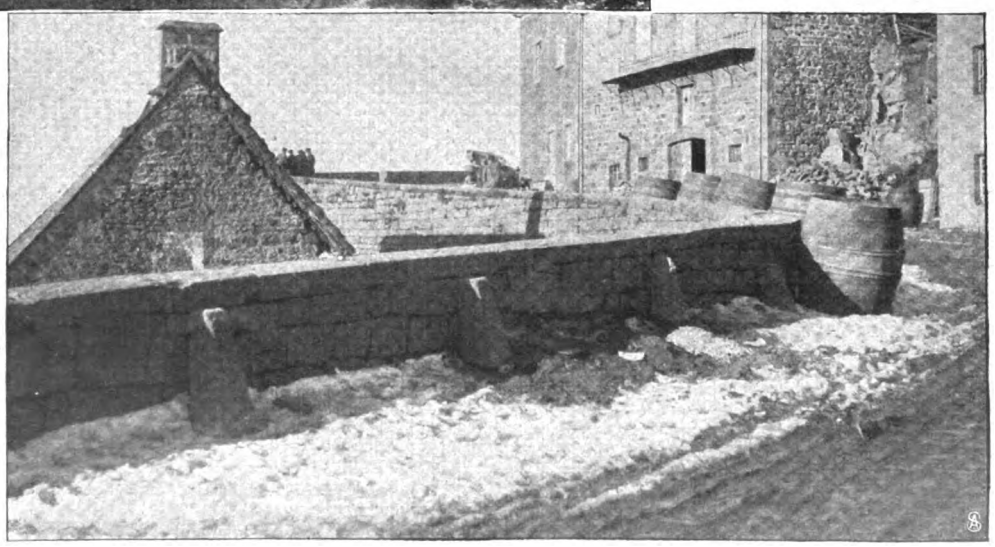
Unter den Gesangskünstlerinnen, die fast alljährlich in den Berliner Konzertsälen erscheinen, nimmt die niederländische



Aus der medizinischen Welt:
Professor Benda und Frl. Paula Günther im Laboratorium.

Zum diesjährigen Gordon Bennett-Rennen:
Bilder von der Rennstrecke.
Klischee Pneu Michelin.

Coenraad V. Bos,
hervorragender Pianist.



Digitized by Google

Liedersängerin Tilly Koenen einen hervorragenden Platz ein. Ihr Landsmann Coenraad V. Bos zählt als Klavierspieler zu den besten Begleitern, die wir haben. Aber auch als Solopianist hat er sich in Konzerten hervorgetan.

Das diesjährige Gordon Bennett-Rennen soll Anfang Juli in der Auvergne stattfinden. Unsere beiden Bilder auf Seite 741 zeigen, welche Schwierigkeiten die kühnen Rennfahrer diesmal auf der Strecke zu überwinden haben werden.

Die Siegerin Mme. del Monte Filippo.
Vom Amazonenrennen in Rom. — Copyright by Adolfo Croce, Mailand.

In Rom fand kürzlich ein außergewöhnliches sportliches Ereignis statt: ein „Amazonenrennen", das von den Damen der römischen Aristokratie veranstaltet wurde. Siegerin in diesem Hindernisrennen war Mme del Monte Filippo, die mit einem Hochsprung von 1,50 Meter den Preis gewann.

Ein gelungener Sprung.

Ueber das Koppelrick.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Wasche Dich mit

Ray-Seife!

Die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitete Ray-Seife hat nicht nur auf die Schönheit, Zartheit und Gesundheit der Haut eine außerordentliche Wirkung, sondern ist überhaupt das natürlichste, billigste und zweckentsprechendste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen. Trotz ihrer wertvollen Zusammensetzung kostet Ray-Seife nicht mehr als andere gebräuchliche Toiletteseifen und ist zum Preise von 50 Pfg. pro Stück käuflich. Falls irgendwo nicht erhältlich, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, 1 Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für 1.50 Mk. portofrei durch die Compagnie Ray, Berlin SW., Friedrichstraße 12. Oesterreich-Ungarn: General-Repräsentant Maximilian Feßler, Wien III, Hintere Zollamtstraße 3. Preis pro Stück 70 Heller. Schweden-Norwegen: Aktieselskabet Mercantile, Christiania, Prinsegarden. Preis pro Stück 60 Oere.

Digitized by Google

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(Gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin. D.R.Pat. № 81391. 70.0. chemisch reines Glycerin 20.0. Wein 10.0 (ind. Vannillin 0.001) bewirkt

schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,
Stärkung des Gesammt-Nervensystems,
bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.
Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen.

Aerztliche Autoritäten sagen:

Trinket weniger Kaffee, oder besser noch — gar keinen — trinket dagegen

Bensdorp's reinen holländ. Cacao

wenn ihr starke Nerven, klaren Kopf und guten Schlaf wünscht.

Man beachte die gelbe Packung mit dem Koch.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **„Pilules Apollo"** auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser Ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz Mk 5,30 franko. Ratié, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Depots: Berlin, B. Hadra, Apoth., Spandauerstr., 77; für Oesterr-Ungarn, Török, Königsg. 12, Budapest.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.
Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Lassen Sie sich
durch schlechte Erfahrungen nicht abhalten, machen Sie vertrauensvoll einen Versuch mit **„Alcolor"** u. Sie werden
keine
Mißerfolge mehr haben. **„Alcolor"** ist das vollkommenste u. unschädlichste Mittel, färbt unübertroffen rote und
graue Haare
blond, dunkelblond, braun, dunkelbraun u. schwarz echt u. naturgetreu. Karton in jeder Farbe 2.00 u. 3.00. Die Haare
wachsen
gleichmäßiger in der Farbe nach und erhalten lebhaften, natürlichen Glanz durch **Plantol-Balsam**, Fl. 1.25.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4

Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für deutsche Beamte
Berlin NW. Bunsenstr. 2 und Dorotheenstr. 33/34
mit Geschäftsstelle I: **W. Kurfürstenstr. 100,**
Geschäftsstelle II: **Charlottenburg, Leibnizstr. 65,**
Geschäftsstelle III: **W. Potsdamer Str. 90.**
Verkauf **sämtlicher Verbrauchsgegenstände** (Kolonialwaren, Wein, Zigarren usw.), **Gebrauchsgegenstände** (Herrenbekleidung nach Mass. Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Wäsche, Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen, Reiseartikel, Luxusgegenstände usw.).
Der Verein führt **nur erstklassige, sehr preiswürdige** Waren.
Erwirkung von **Preisermässigungen** in Hotels des In- und Auslandes, Bädern, Theatern, Konzerten usw.
Ansammlung eines Darlehensfonds für die Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag für Lebenszeit 10 M., für ein Jahr 3 M.
Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.
Näheres über die Aufnahmebedingungen im Centralbureau, Hauptgebäude Bunsenstrasse 2.
Hotel für die Mitglieder: **Dorotheenstr. 33/34 u. Reichstagsufer 9.**

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hocheinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Täuber Wiesbaden. W.

Zauber und Liebe.
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

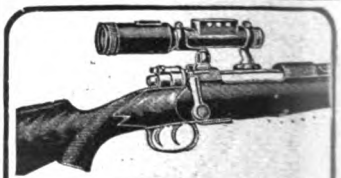
Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortrefl. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur."**
Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden."**

Zithern Konzert- etc. Prim-Zithern
Konzert- u. Künstler- **Violinen**
erstklassiges Fabrikat.

Jll. Prospecte gegen Teilzahlung
Prismen-Fernrohre Theatergläser Photogr. Apparate erstklass. Fabr.
Blumberg & Co.
Leipzig w. Thomasiusstr. 20



Hensoldt-Solar,
neuestes gradliniges
Gewehr - Zielfernrohr.
Grösste Helligkeit. — Grosses Gesichtsfeld. — Unbedingte Stabilität. — Augenabstand 8 cm.
Solar 2 ¼ × Vergr. . . . M. 100.—
Solar 5 × Vergr. . . . M. 120.—
durch die Fachgeschäfte od. direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke = **Wetzlar.**

Zeugnis:
„Drücke Ihnen meinen besten Dank aus. Die Pickel etc. sind schon nach 4 mal. Gebrauch „ Ihres Cosmocotons „ gänzl. verschwunden." Das **CosmocotonBryot,** ein Seidenumschlag, ist eine **Wohltat** für Alle, welche **Pickel, Mitesser od. Sommersprossen haben.** Garant. Wirkung! Mit Buch u. Anweis. Dose 3 M.
Cosmetisches Laboratorium
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.

Excelsior
Fahrräder & Motorzweiräder
Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

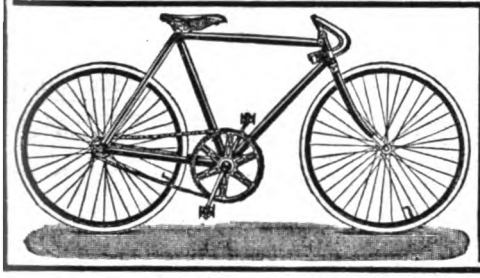
Baden-Baden ▫ Hotel Regina I. R.
Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google

Diamant-Motorzweiräder und Fahrräder

Unübertroffene Qualitätsmarke.

Wir bringen sowohl in Fahrrädern wie auch in Motorrädern wichtige Neuerungen, weswegen es im eigenen Interesse jedes Reflektanten liegt, unseren Katalog und Motorradprospekt gratis und franko zu verlangen.



Diamant-Fahrradwerke

Gebr. Nevoigt, Reichenbrand bei Chemnitz.

Jeder Briefmarken-Sammler

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Illustr. Postwertzeichen-**Katalog**

Taschenformat mit über 4700 Abbild., 48500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle Verschiedenheiten. **Preis 4 Mark** (Markenteil apart **3 Mark**).

Briefmarken-Auswahlsendungen

in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch. Nur **verbürgt echte**, sauber gereinigte Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Falze zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Ill. Briefmarken-Journals" gratis.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Grösstes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

!!! Nur an Herren!

50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.

Heinr. Lehmann, Kunstverlag, Hamburg 62.

Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer **Frühjahrs-** und **Sommer-Neuheiten:**

Bedruckte **Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré. Ecossais, Broderie anglaise, Mousscline** 120 cm breit, von 95 Pfg. an per Meter für Kleider u. Blusen in schwarz, weiss, einfarbig u. bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll-** und **portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern P 4 (Schweiz)

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Fiedler-Flügel-Pianos

Erstklassiges .. Fabrikat .. Gustav Fiedler, Leipzig

Fabrik Sedanstrasse 17.

LOTION GÉNOTHRIX

Rationnelle Behandlung des Haarwuchses.

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6

PARIS

C. Haar. — B. Oberhaut. — D. Haut. G. Talgdrüsen. — T. Subkutanes Zellengewebe.

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.**

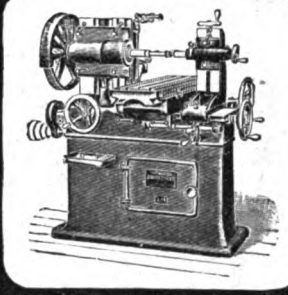
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.

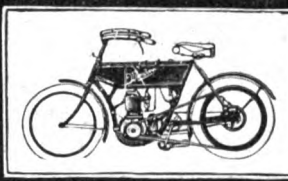
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Wanderer

FAHRRADWERKE A.G.

SCHÖNAU B/CHEMNITZ.

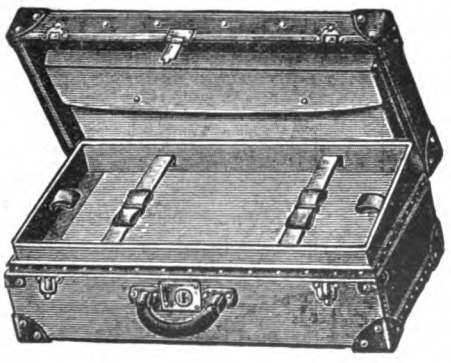




FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung.

Prämiiert mit den höchsten Preisen.

Kataloge auf Wunsch.



Albert Rosenhain's **neuester**

Coupékoffer

aus patentierter Vulkan-Fibre-Platte.

Hochelegant, ganz besonders **leicht** u. **unverwüstlich**

Patentgriff aus Rindleder. Prima Zugschloss und Schlossschützer		mit Einsatz und Extratasche im Deckel	
55 cm lang . . . M.	16.50	55 cm lang . . . M.	20.—
60 „ „ . . . „	18.50	60 „ „ . . . „	22.50
65 „ „ . . . „	21.—	65 „ „ . . . „	25.—
70 „ „ . . . „	22.50	70 „ „ . . . „	27.50

Illustrierter Hauptkatalog kostenlos.

Echte Rohrplattenkoffer D. R. Patent in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74. Am Dönhoffplatz.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Schwerhörigkeit

und **Ohrgeräusche** beseitigen die gesetzl. geschützt. **Gehör-Patronen.** Im Gebrauch unsichtbar. — Aeusserst bequem zu tragen. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekte gratis u. franko.

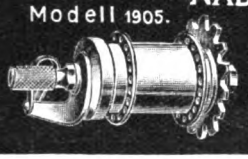
Hans Sieger, Gries b. Bozen (Tirol).

Digitized by Google

Pianinos
Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No I.
von M. 420.- an bis M. 1500.-
Harmoniums
von M. 40.- an bis M. 3000.-
Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Für 5 Mark
versend. frko. brutto ca. 10 Pfd. = 52 St. unserer allgemein beliebten, beim Pressen beschädigten feinen milden Seifen, sort. nach freier Wahl der Besteller in Veilch., Flied., Ros., Pfirsichblüt., Vaselin-, Lanolin- u Glycerin-Gold-Cream, Mandelkl., Maiglöckch., Reseda, Jasm. **Bergmann & Co., Berlin, NW. 87, Toiletteseif. u. Parf.-Fabrik.**

Klin Häw Kau Hei
Kge Kfer Kfen Kna
Schreibmaschine ohne die
Hammond
geprüft zu haben.
Einziges System
mit automatischem Abdruck, auswechselbarem Schriftsatz, sichtbarer Schrift u. 30 weiteren Vorzügen lt. Prospekt.
Mod. 1903 Ergebnis 20jähr. Vervollkommnung
Ferd. Schrey, Berlin S.W. 19 Hamburg Wien

"Morrow" FREILAUF-NABE.
Modell 1905.
1 Jahr Garantie
Mit Bremse

Anerkannt als beste der Welt.
Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Damenhüte
Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1905. Pariser u. Wiener Modelle u. Cop. Nur vornehmste, apart. Genres von Mk. 3.75 an bis zu den elegantesten. Verlangen Sie **franko** reich illustr. **Katalog**, eine Ausw. von über **500** hochmod. **Hüten** bietend.
Modellhut-Salon **Thea Simon**
Berlin SW. 21, Kochstr. 44-45.

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Und der alte Rabe
krächzte seinem Vetter zu:
„Cra- Cra-
Cra-
was **tos** en
und drängen da drunten die Weiblein!"
„Hurra – Hurra"
schrie der Vetter da —
„'s sind alles Hausfrauen, die
Doktor Crato's
Backpulver
verlangen, denn
Jede
erhält nach Einsendung von **50 Gutscheinen** von der Knusperchen-Fabrik
Stratmann & Meyer, Bielefeld
eine Dose feinster Knusperchen
gratis und franko."

Hygienische
und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 40 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Deutschlands
einziges Specialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
und Bekeidungs-Gegenstände
genau n. Vorschrift d. Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten, **Kiel.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anzüge.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

D. R.-M.-G. 142258
Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
!Neu! Katalog gratis.
E. Seefeld, Hof 9, Bayern.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

!! Proper !! **Kochbarer ≡ Rasierpinsel.**
Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. —
Proper ist unvergleichlich **proper**! Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert
Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.**
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Selbst frühzeitig ergraut
versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben. Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. **22.**

Ia Damenbinden
anerkannt beste Marke. Dtz. M. 0,75
5 Dtz franco . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpacket) franco . M. 8,50
Solider Gürtel . . . Stück M. 0,50
Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. Preisl. franco.
Kopp & Joseph
Apotheker, Verbandstoff-Grosshandl.
BERLIN W. 20, Potsdamerstr. 122 c.

Digitized by Google

Dies und das.

Ein Schillerhaus in der Rheinpfalz. Die kommenden Gedenktage für „unsern" Schiller werden gewiß manches Plätzchen, das dem Dichter einst Wohnung und Schaffensruhe bot, in Erinnerung bringen. Auch der Gartenpavillon, den unsere Aufnahme von . Hochstetter-Schwetzingen zeigt, beherbergte Schiller, und zwar vom erbst 1782 bis zum Frühling 1783. Hier in Oggersheim (Rheinpfalz) endete Schiller seinen „Fiesko" und trug sich mit dem Plan zu Kabale und Liebe". Damals mögen die Fenster wohl nicht so trübe die Welt geschaut haben, des Dichters Blick konnte über Sträucher und Wiesengründe gleiten, und die Säulen, die das kleine Gemach tragen, mögen dereinst wohl aus grünem Gebüsch emporgestrebt haben.— Eine von Ludwig I. gestiftete Gedenktafel am ehemaligen Gasthof „zum Viehhof" in Oggersheim wird zum Todestag Schillers renoviert, und neben der Schillerlinde auf dem Marktplatz soll ein Granitblock mit dem Medaillonbildnis des Unsterblichen Aufstellung finden.

Japanische Siegesfeier. Ein Siegesjubel, wie er freudiger kaum zum Ausdruck gelangen kann, erfüllt alle Gegenden, Städte und

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, **genau** für

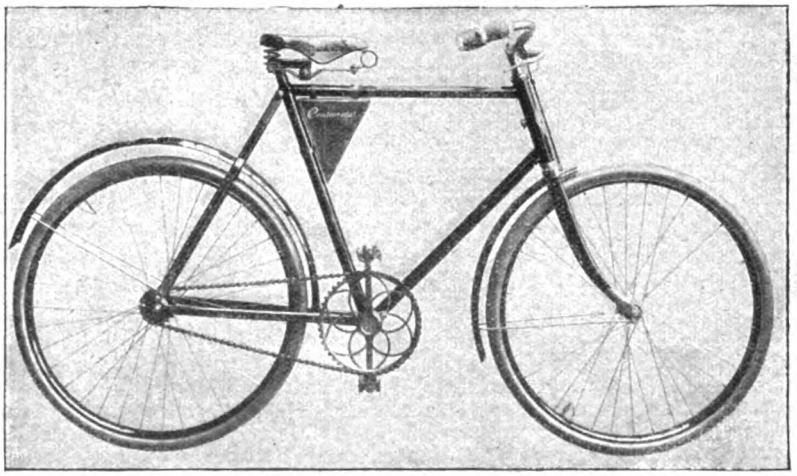
die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.

Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.

Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie.	Mk. 4.50
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie.	Mk. 3.50

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

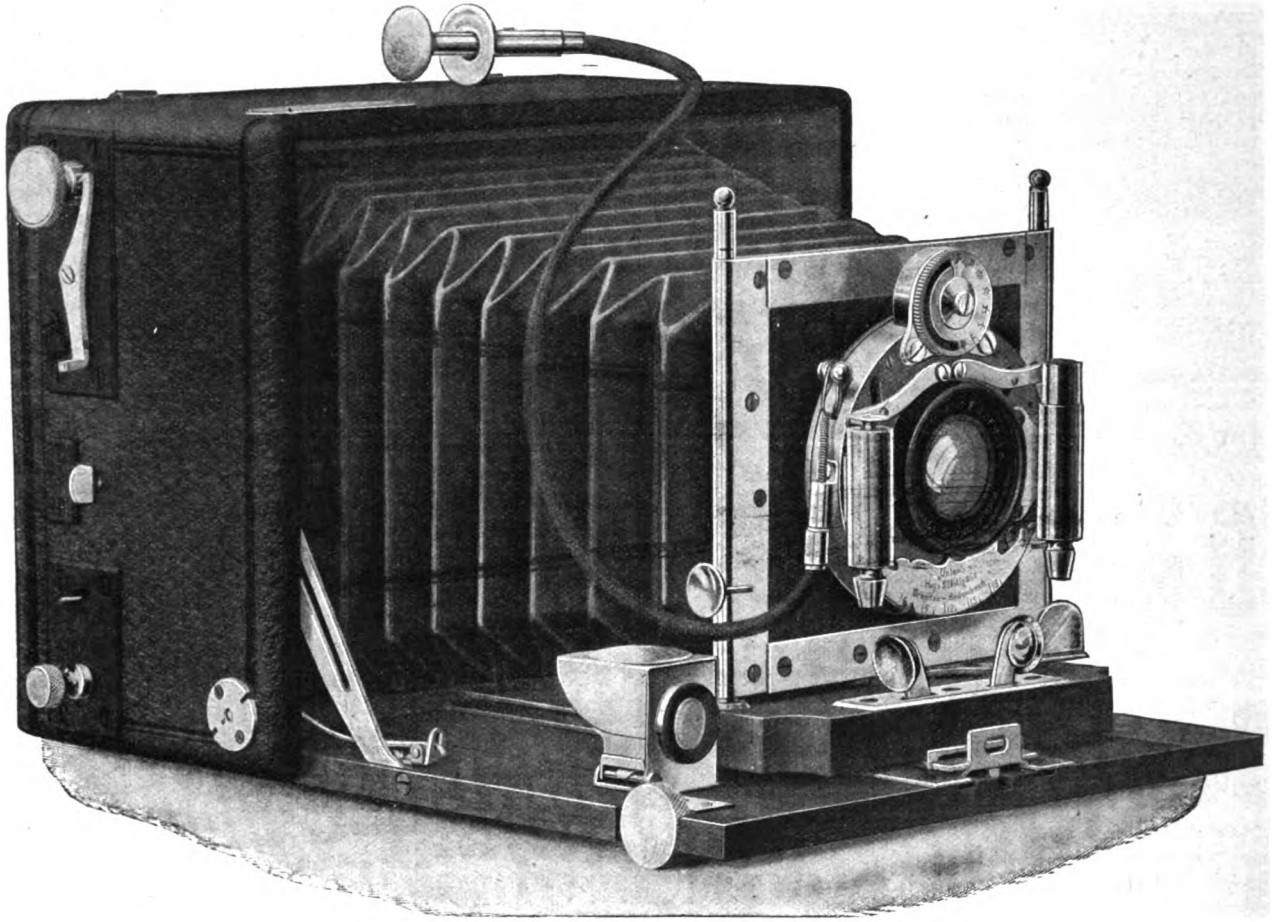
Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg 5.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

Die Camera der Zukunft.

9×12 Grösse 16×12×8 cm. Gewicht ca. 1000 g.



13×18 Grösse 24×17×10 cm. Gewicht ca. 1800 g.

Amateur-Photographen

zur Kenntnis, dass Union-Cameras (Fabrikant Akt. G. von 300 Arbeitern) nur noch Anastigmate erhalten. Landschaftslinsen, periskopische und aplanatische Objektive sind unvollkommen, mag ihr Name noch so schön lauten. Trotz der teueren Objektive können wir infolge besonderer Abmachungen einen sehr billigen Preis berechnen. Lieferung wie bisher:

gegen monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung, bei Barzahlung 10 % Rabatt.

Für Optik bürgen die Firmen Goerz und Meyer, für die Camera selbst übernehmen wir volle Garantie bis auf die kleinste Schraube. Oben abgebildete Zweiverschluss-Camera 27 ist unser bestes Modell. Beschreibung und Preise tieferstehend. Katalog Nr. 50 auf Wunsch.

Camera-Grossvertrieb „Union", Hugo Stöckig & Co., Dresden-A. 16, Fürstenstrasse 43
Bodenbach (für Österreich-Ungarn), **Zürich I,** Gessner Allee 54 (für die Schweiz).

UNION 27, eine epochemachende Neuheit, besitzt folgende Einrichtungen: 1. Vor der Platte zweiwelligen patentierten Schlitzverschluss, **von aussen** auf **jede beliebige** Schlitzbreite verstellbar, Belichtungen bis 1/2500 Sekunde ermöglichend, mit Geschwindigkeitsregulierung und Skala. 2. Vorn Automatik-Verschluss, immer gespannt, beliebig lange Zeit- sowie Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde gestattend. 3. Mechanische und Fingerdruckauslösung. 4. Umklappbaren Kastensucher. 5. Mattscheibe. 6. Einstellskala. 7. Doppelten Auszug. 8. Hoch- und Seitenverschiebung des Objektivteiles. 9. Bodenmuttern für Hoch- und Queraufnahmen zur Stativverwendung. 10. Prima Lederbalgen. 11. Mittels Zahntrieb verstellbaren Laufboden. 12. Unverletzbaren schwarzen Bezug. 13. Irisblende. 14. Abschraubbares Objektiv behufs Verwendung in anderen Cameras. 15. Auswechselbares Objektivbrett. 16. Ledertraghenkel. 17. Arretierfeder für Unendlichkeitsstellung. 18. Doppelten Balgauszug, ausreichend, um mit der Hinterlinse der Anastigmate allein zu arbeiten. 19. Auf den Vorhang aufschablonierte Geschwindigkeitstabelle. 20. Anstatt der üblichen Gummiballauslösung wird eine unverwüstliche, keinem Klimaeinfluss unterliegende patentierte Drahtauslösung montiert. 21. Auf Wunsch wird Stereoskopeinrichtung mitgeliefert.

Diese bildsaubere, aus gutem Mahagoniholz gearbeitete Camera stellt 3 Apparate in einem dar:

I. Vermöge des Schlitzverschlusses sind die bekannten Sportaufnahmen ausführbar (Goerz-Anschütz Klapp-Camera).
II. Infolge der anderen Einrichtungen: Automatikverschluss, langer Auszug, Mattscheibe usw. kann jede erdenkliche andere Aufnahme gemacht werden: Porträts, Gruppen, Blitzlicht, Landschaften, Maschinen usw. (Komb. Hand- und Stativ-Camera).
III. Stereoskop-Einrichtung kann ebenfalls mitgeliefert werden. Union 27 ist sonach auch eine Stereoskop-Camera.

Im Preise inbegriffen ist ein Etui mit 3 der beliebten dünnen Metallkassetten f. Trockenplatten. An die Camera passt sowohl Rollfilm- als auch Wechselkassette sowie Flachfilmadapter. Union 27 ist der universellste aller Apparate, seine Einrichtungen ermöglich. jede Aufnahme.

Preise und Lieferungsbedingungen:	Grösse cm	Ohne Ausrüstung ℳ	Mit Ausrüstung ℳ	Raten ℳ
a) Mit Anastigmat F:7,2 von Hugo Meyer & Co., Görlitz	9×12	130.—	145.—	6.—
	13×18	210.—	230.—	10.—
b) Mit Goerz Doppel-Anastigmat „Dagor" III/0 F:6,8	9×12	215.—	230.—	10.—
„ „ „ „ III/2 F:6,8	13×18	320.—	340.—	15.—
c) Mit Goerz Doppel-Anastigmat „Celor" Typ. B Ib 0 F:4,8	9×12	225.—	240.—	10.—
„ „ „ „ Typ. B Ib 2 F:4,8	13×18	350.—	370.—	20.—

Stereoskopeinrichtung extra: 2 ident. Anastigmate F:7,2 von H. Meyer & Co., Görlitz, in Stereo-Automatikverschluss für Zeit und Moment, Grösse 9×12 cm **110** Mk., Raten à **5** Mk. Grösse 13×18 cm **130** Mk., Raten à **5** Mk.

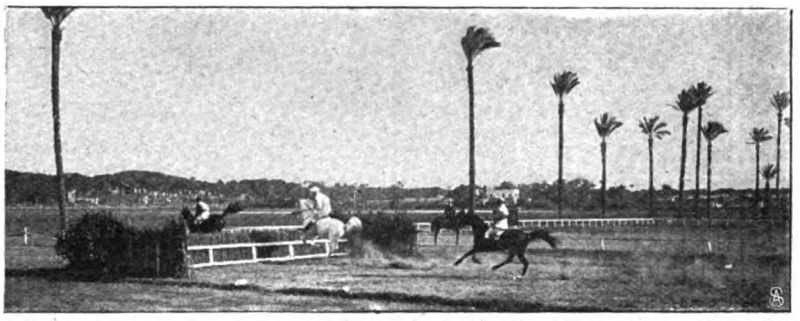
Goerz' Triëder-Binocles.

Lieferung gegen erleichterte Zahlungsbedingungen ohne Anzahlung.

Ausführliche Preisliste Nr. 51 kostenlos.

Digitized by Google

Städtchen des japanischen Reiches nach jeder neuen Waffentat des tapferen Volkes. Tokio und Jokohama gehen voran in der Ausschmückung der Straßen und Häuser. Nach Tausenden zählen die leuchtenden Lampions, die die Häuser vom Dach bis herab zur Eingangspforte schmücken, nach Tausenden die Flaggen und Fähnchen, die sich an Schnüren von Giebel zu Giebel spannen und lustig flattern. Fahnen aller Nationen sieht man durcheinander an den Villen, während in den verkehrsreichen Geschäftsstraßen das weiß-rote japanische Sonnenbanner vorherrscht. Blumen umkränzen die Balkons und Fenster, Papierdrachen und Masken schweben an hohen Stäben und Pfeilern an den Straßenecken, und abends steigen Feuerkugeln und Raketen



unter den Jubelrufen der Menge zum Himmel empor. Als großen nationalen Festtag feiern die Bewohner des Inselreichs jeden bedeutungsvollen Sieg, den ihre Väter und Söhne errangen, die auf dem Schlachtfeld für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzten und mit ihrem Blut seine Größe befestigten.

Ein Pferderennen unter Palmen sehen wir auf der nebenstehenden Abbildung. Wenn bei uns Stille auf allen Rennplätzen herrscht, tummeln sich Roß und Reiter auf den weiten Rennbahnen, die der Khedivialklub, kaum eine halbe Stunde von Kairo entfernt, unterhält, und all die Bevorzugten, die dem Winter und unsern rauhen Vorfrühlingstagen entfliehen konnten, pilgern, die

(Fortsetzung auf Seite IX.)

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

ist und bleibt

Hammonia Alle Vorzüge sind vereinigt!

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jedermann.

Katalog gratis!

Auf Wunsch ... Rad ... zur Ansicht!

Herren-Tourenmaschine Mod. 1905 von 65 M. an **Damen-Tourenmaschine** Mod. 1905 von 85 M. an

Freilauf mit Innenbremse nur Mk. 12.50 mehr.

Motor-Zweiräder werden nur mit dem besten Motor „National" geliefert.

Preis:	2 HP	2¾ HP	3 HP
Mark	475.—	525.—	600.—

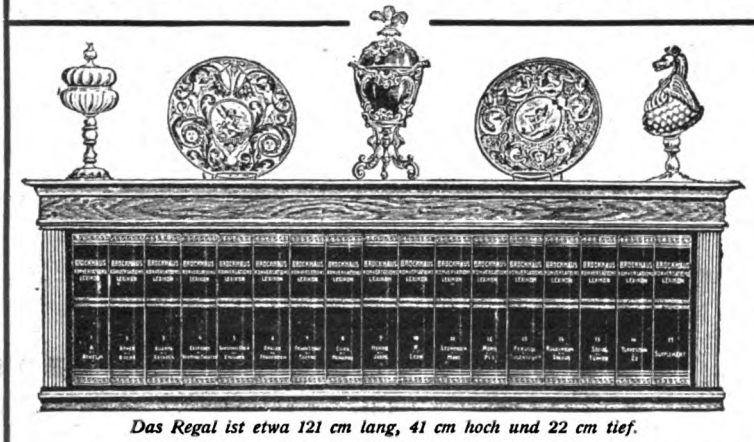
Hammonia-Pneumatik Extra Qual. ist fast unverwüstlich. — 12 Monate Garantie!

Laufdecken . . pro Stück Mark 5.50 — Luftschläuche . . pro Stück Mark 3.75

Der Versand kann nach Wunsch ab Fabrik HAMBURG oder Lager BERLIN erfolgen.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen Hamburg-Hohenfelde .. Berlin SW. 13 ..

Der neue Brockhaus komplett!



Das Regal ist etwa 121 cm lang, 41 cm hoch und 22 cm tief.

Da die Unterbringung des stattlichen Werkes häufig schwierig ist liefern wir gediegen ausgeführte

Wandregale

in **Eiche** od. **Nussbaum** zum Preise von **27** resp. **32** Mark

ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.

Gegen eine **monatliche** Zahlung von nur **Fünf Mark** erhält also jeder Abonnent **sofort das von A—Z vollständige Lexikon,** auf Wunsch **mit Regal**. Wie beliebt die von uns offerierte Abonnementsweise ist, beweisen die nach Tausenden zählenden, selbst den **höchsten Gesellschaftskreisen** angehörenden Abonnenten. — Die vorstehenden Ausführungen fassen wir zusammen in die

Garantie das neueste, schön und gediegen ausgestattete und gebundene Werk unter Bedingungen zu liefern, wie sie günstiger von keiner Seite offeriert werden.

Bial & Freund in Breslau II.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es ist ein vollständiges **Wörterbuch des menschlichen Wissens**, ein Hausschatz des ganzen Könnens der Gegenwart: Ein Griff in die Hausbibliothek, und **jede verständige Frage wird sicher entschieden.** Kein Kaufmann, kein Techniker oder Beamter, kurz niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons entbehren! Es bleibt für jeden Gebildeten

das notwendige Buch.

Die neue revidierte Jubiläums-Ausgabe des **„Brockhaus"** ist zur Zeit **das neueste, komplett vorliegende und lieferbare Lexikon.** Es enthält in 17 hocheleganten, starken **Halblederbänden** zum Preis von **je 12 Mark** auf 18000 Seiten 150000 Stichworte; über 11000 Abbildungen, im Text etwa 1200 Tafeln, darunter **140 meisterhafte Chromotafeln,** und über 300 Karten und Pläne schmücken das Werk. Um die Anschaffung eines solchen Werkes, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilem Preise in keiner anderen Sprache existiert, **jedermann ohne fühlbare Ausgabe** zu ermöglichen, offerieren wir Abonnements auf das komplette 17 bändige Lexikon, **franko Haus,** ohne irgendwelche Preiserhöhung, also **zum Original-Ladenpreis,** lediglich gegen eine **monatliche Abonnements-Zahlung** von nur **5 Mark.**

Bestellzettel

(gefl. ausschneiden und im Couvert einsenden).

Laut Inserat vom 29. April 1905 in der **„Woche"** bestelle ich bei der Firma **Bial & Freund** in **Breslau II**

1 Brockhaus Konversations-Lexikon

Neue Jubiläums-Ausgabe 1901/1904; 17 Bände à 12 Mark, 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark.

Ich zahle monatlich ..... M. vom 1. ..... 1905 an.

..... (Ort und Datum.)

..... Name und **Stand.**

Digitized by Google

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a

Hochlohnender Verdienst f. Kolporteure u. Kartenverkäufer. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges. Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen.

Fallnicht's Laboratorium
G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**
(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. schriftl. Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Georg Anderson
Hoflieferant, **Frankfurt am Main,**
grösster Besitzer im
Winkeler Hasensprung
(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) sucht für diese seine Spezial-Marke überall **Vertreter.**

Bares Geld
ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 173, Landhausstr.**

Vertreter überall gesucht für
Red Star
beliebteste Marke der Champagner-Kellerei
Hasen & Co. G.m.b.H.
Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Glänzender Verdienst

bietet sich durch provisionsweisen Verkauf unserer Künstler- u. Genrepostkarten-Neuheiten. Katalog, Verkaufsanweisung und 10 Muster gegen 20 Pfg. Briefmarken. **H. LEHMANN,** Postkartenverlag, **Hamburg,** Eimsbütteler Chaussee 2.

Reisende, die in der Inseraten- und Buchbranche Erfolge haben, für **erstklassige Unternehmungen** sofort gesucht. Fixum und Provision. **E. H. Fr. Reisner, Leipzig,** Salomonstr. 10

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Reisende, die **Tapezierer** besuchen, finden hohen Verdienst **L. HEILBORN, STUTTGART**

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Esslingen.

Wer bei d. Handelsmarine als
Schiffsjunge
auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für
Fantergold Extra Cuvée
= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =
Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**
EXPORT

Unterricht.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59
Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 69.**

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüfung** in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Sich. Exist. f. Damen u. Herren d. Ertern. d. Zahntechnik. Honorar mässig. Zahnarzt WOLF, Berlin W., Leipzigerstr. 130.

Dr. Wenderhold, Kassel, Abit.-, Einjähr.-Prüfung, etc., schnell, sicher, indiv.

Kucks staatl. konz. Vorbereit.-Anstalt
z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Ex., Berlin W., Nürnbergerstr. 2. 1904 bestand. 21 Einjähr., 5 Abitur., 10 Schüler für höher. Klassen.

Erziehungsanstalt für Knaben
Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.
Weimar, Cranach-Strasse 27.
Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturienten-Examen, rasch, sicher, billigst. **Dresden-N. 8. Moesta,** Rektor a. D.

Dr. Kramer's Handelsschule
Harburg (Elbe). Einjährigen-Kurse. Ausländerkurse. Man verlange Prospekt.

Stottern heilt **garantiert sicher u. dauernd** Inst. Neumann — v. Schönfeld, **Zürich** (Schweiz). Aeltest., **erstes** Institut.

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Königliche Technische Hochschule in Langfuhr bei Danzig.
Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr 1905 finden vom 15. April bis 13. Mai statt. Beginn der Vorlesungen am 1. Mai. Das Programm wird auf Verlangen unentgeltlich versandt.
Der Rektor. von Mangoldt.

Pensionen.

Sachsa, Harz, Töchterpensionat. klimat. u. landschaftl. sehr bevorz. u. gesund. Ort. Allseitige Ausbildung. Beste Referenz. Pastor em. Schleiff u. Frau.

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen
Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.,** Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Thale, Harz, Töchterpensionat. Wissenschaftl., häusl., **gesell.** Ausb. Gute Pflege. Prosp.: Frau Prof. **Lohmann.**

HEILANSTALTEN.

Nervenkur g. Angst, Zwang, Herzerreg., Schwäche, chron. Magen- u. Darmträgh. **Remagen a. Rh.** Prosp. üb. Art u. Wirkung frei. **Dr. Borcherdt.**

Beste Heilweise bei Nerven-, Magen, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. Winterkuren.

Coburg Naturheilanstalt 6. Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Sätteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

Wilhelmshöhe — bei — **Cassel**
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. **Im Winter in Nervi b. Genua.**

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für **Herz- u. Nervenkranke.**
Briefadresse: Postf. 10.
Bismarckstrasse 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. Besitzer: **Dr. med. Julius Hofmann.** Vier Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen
Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.
Dr. Hünerfauth: Stoffwechselkuren. 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Sanatorium Finkenmühle Post Mellenbach in Thüringen
Schönstgelegene **Naturheilanstalt** im Thüringer Wald. Man verlange den reich illustrierten Haupt-Prospekt! Besitzer: **Dr. of med. W. Hotz.** Cons. Arzt: **Dr. R. Arendt.**

(Fortsetzung der Heilanstalten auf Seite X.)

Digitized by Google

Bestrahpromenade entlang dem Sportplatz zu. Die wertvollen edlen Pferde sind meistens Eigentum türkischer Prinzen oder reicher Paschas, auch wohl englischer, in Kairo garnisonierender Offiziere. Die Summen, die in Frage kommen, sind ganz außerordentlich hohe. Das Fremdenpublikum, das sich auf längere Zeit oder nur vorübergehend in der Hauptstadt Aegyptens aufhält, bildet natürlich den Hauptteil der Zuschauer, unter denen aber Fes- und Turbanträger nicht fehlen — nur die eingeborne Dame vornehmer Herkunft muß diese Vergnügungen nach der Sitte des Landes meiden, was ihr gewiß um so schwerer wird, als die Frauen aller Nationalitäten auf den Sattelplätzen vereint weiß.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Zu dem bevorstehenden hundertsten Todestag Schillers hat Heinrich Zoellner eine von dem Geheimen Staatsrat Dr. Kuhn in Weimar gedichtete Hymne für Männerchor und Blasinstrumente komponiert, die bei der Feier vor dem Goethe-Schiller-Denkmal, der Feier der Universität und der offiziellen Feier der Stadt Leipzig gesungen werden wird. Die Hymne, deren Aufführung wenig mehr als fünf Minuten in Anspruch

(Fortsetzung auf Seite XI.)

Eine Uebung auf dem **Velotrab** wirkt wie ein Spaziergang

Velotrab,
D. R. P.
Radfahr-Trabreit-Apparat
Fabr.: **Sanitas, Berlin I**
Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse.

Bester Apparat für die **Haus-Gymnastik.**
Specialapparat für Entfettung.
Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.

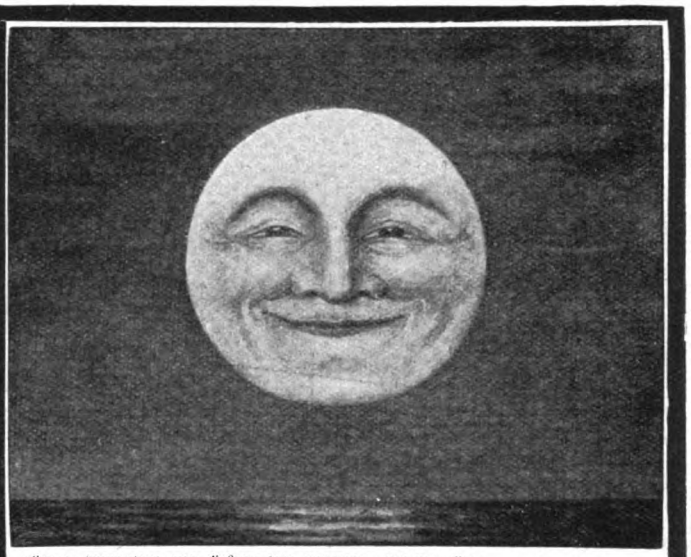
Das Velotrab wird durch das Treten der Pedale, welches von dem Uebenden selbst ausgeführt wird, in Betrieb gesetzt, es ahmt in natürlicher Weise die Trabreitbewegung nach, wird jedoch angenehmer als das Pferdereiten empfunden. Die Reiterschütterung lässt sich während der Uebung stark u. schwach einstellen. Der Apparat ist nur aus feinstem Stahl und Eisen gebaut und ist eine technisch gut konstr., präzis arbeit. Maschine, welche v. Damen u. Herren benutzt werden kann.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

Der neue Triumph-Stiefel.

Mit einer Hand in einem Zug zu öffnen und zu schliessen.

Schuhfabrik Hassia Offenbach/M.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen
evtl. wird nächste Niederlage gerne mitgeteilt



Hoch über dem Niveau

der verschiedenen, ohne jede Garantie angepriesenen Entfettungsmittel steht das auf wissenschaftliche Erwägungen u. reiche Erfahrungen basierte

„Dr. Wagners Antipositin"

Es enthält keinerlei der Gesundheit gefährliche Bestandteile, kein Jod, kein Aloë oder andere die inneren Organe angreifenden Stoffe, ist kein Schilddrüsenpräparat, es schmeckt angenehm und erfrischend, verursacht keinerlei Unbehagen, kann ohne Berufsstörung und ohne quälende und schwer zu erfüllende Diätvorschriften gebraucht werden, ist billiger wie viele sonst empfohlene, oft schädliche Mittel und dabei von ausgezeichneter Wirkung. Kurz, es ist ein geradezu ideales Mittel gegen

Korpulenz!

Eine Kur mit Dr. Wagners Antipositin verursacht nicht wie die meisten Entfettungskuren (soweit sie überhaupt wirken!) ein fahles, gealtertes Aussehen, sondern die Haut bleibt jugendlich frisch und blühend. Es schwächt nicht den Körper, sondern bewirkt im Gegenteil, daß die Nährstoffe, die sonst als lästige, den Körper verunstaltende Fettablagerungen aufgespeichert wurden, in Kraft und Lebensenergie umgesetzt werden, so daß die Bewegungen wieder kraftvoll und elastisch werden wie in der Blüte der Jugend und frischer Lebensmut einkehrt, wo bisher Herz und Sinn unter der Depression litten, die bei Korpulenz auf die Dauer unausbleiblich ist.

Dr. Wagners Antipositin korrigiert die Ernährung, leitet sie in die rechten Bahnen, beschleunigt den Stoffwechsel, beseitigt alle die großen und kleinen Unbehaglichkeiten und beugt den Leiden vor, deren Ursache die Korpulenz ist. Es ist in diesem Sinne ein Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel ersten Ranges, ein Mittel zur Schönheitspflege, nicht mehr und nicht weniger. — Was wir hier sagen, ist wissenschaftlich begründet und praktisch erprobt, und wir geben jedem Gelegenheit, es ebenfalls zu erproben. Wir senden

Ihnen eine Probe gratis

nebst einer belehrenden und interessanten Broschüre (keine bloße Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur braucht) gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto ꝛc. in diskreter Verpackung. Niemand soll veranlaßt werden, bei uns zu bestellen, ohne vorher prüfen zu können, denn gerade diese Probe ist die beste Empfehlung für uns. Wir liefern vorläufig nur direkt, um alle Verwechslungen mit von anderer Seite angebotenen minderwertigen Mitteln zu verhüten, und bitten deshalb genau zu adressieren an

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, A 6.

Digitized by Google

Konstanzerhof

Konstanz am Bodensee
(Seehausen)

Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten

Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Nervöse

Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.

Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Dr. Emmerich's Heilanstalt Gegründet —1890— **für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke.**
B.-Baden. Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang u. Qualen unt. sof. Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen. Prospekte kostenl. (Geisteskranke ausgeschlossen.) Besitzer und dirigierender Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Sanatorium Johannisbad
Muster-Naturheilanstalt **EISENACH 2**
Bedeutend erweitert **Dr med. Bilfinger.**
ill. Prosp. u. Kurb. gr. u. fr. Die Dir.
Neu: Kuren mit giftfrei. Pflanzensäften. **Johann Glau.**

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Bad Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethoden. Vorzügl. geeignet zu **Frühjahrskuren.** Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Pension Schütz
Privat-Hotel
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Bad Wildungen **Sanitätsrat Dr. Rörig's** Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus
Telephon: **Nr. 24** — Bahnverbindung: **Frankfurt a. M.** — **Höchst** — **Königstein.**
Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Hohenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. **F. Adolph.** — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: **Oswald Bauch.**

ROTHENBURG ob der Tauber. **Hotel u. Wildbad.** Schwefel- u. Stahlquellen

besonders empfehlenswert bei deformierender und Altersgicht orthopädische Beihilfe d. die Hessing'schen Erfindungen. — Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatt. Hotel- und Bädereta blissements. Prospekte gratis durch die Verwaltung. —

F. Hessing, Kgl. Bayer. Hofrat, Bes. u. Leiter der orthopäd. Heilanstalt **Göggingen b. Augsburg, Reichenhall,** Pächter d. kgl. Mineralbäder **Kissingen u. Bocklet.**

Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.

Pädagogium

Bessre Dein Herz, Geh nach Liebenstein!

345 Meter über dem Meere.

Unübertroffene Erfolge bei:
Herzkrankheiten, Blutarmut, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten

Natürlich kohlensaures Stahlbad Liebenstein
(Sachsen-Meiningen, Thüringer Wald).
Prospekte frei durch **Die Bade-Direktion.**

Finsterbergen (Thür. Wald). Gebirgsdorf, Sommerfrische bei **Friedrichroda.** 500 bis 552 m üb. M. Prospekt Lehrer **Hartung.**

Ilmenau i. Thüringen KLIMATISCHER KURORT Sommerfrische. — Wasserheilanstalt. Prospekt durch die Badevertretung.

Interlaken = Matten
Deutsche Familienpension
von Frau A. Nagel; deutsche Küche u. Gemütlichkeit! Familienarrangement! Mässige Preise! Stille Lage mit herrlicher Aussicht.

Bad-Schwalbach
Heilkräftigstes STAHL- u. EISEN-MOORBAD
Hotel Alleesaal
Altberühmtes Familienhotel vornehmsten Ranges.
Besitzer: CARL LIPPERT
vom Grand Hotel Savoie Genua.

Montreux Hotel Eden
Deutsches Familienhotel in allerbester Lage am Südkai neben dem Kursaal. — Neuester Komfort, Lift, Elektrisches Licht, Zentralheizung, schattiger Garten. Mässige Preise.
Fallegger-Wyrsch, Bes.

Altes Römerbad. Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort in den Waldungen des Taunus. Heilwirkendes Wasser bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten.

Schlangenbad

Versendung des Mineralwassers (seit altersher berühmt zur Teintverbesserung) und der Prospekte durch die Königliche Badeverwaltung.
Hôtels I. R.: Königl. Kurhäuser, Victoria. Pension: Villa Dagmar.

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht- Wasserheilanstalt
Atmosphärische, diätetische Kuren. — Prospekte gratis. — Pension von **5 K. aufwärts.** — Prospekte gratis. —
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Erstklassige Bezugsquelle für Badische Weine, die Flasche von 45 Pf. an. Assort. Probe-Kiste, 20 Flasch. von M. 12.— an, ab Freiburg. Preisl. grat.
: Freiburger Weinkellerei : Otto Gmelin, Freiburg i. B.

Digitized by Google

immt, kann ebensowohl wegen der allgemein gehaltenen Dichtung die wegen des verhältnismäßig leichten Chorsatzes allen Vereinen, ie zur Ehrung des Dichters beitragen wollen, nur aufs wärmste mpfohlen werden. Sie ist im Verlag von F. E. C. Leuckart in eipzig erschienen.

Sven Lange: „Marie Grubbe". Schauspiel in 4 Akten. München, lbert Langen. 3 M.

Ottomar Enking: „Leute von Koggenstedt". 2. Teil: Patriarch Nahnke. Roman. Dresden, Karl Reißner. 3 M.

Thilo Eichholz: „Entwicklung der Landpolitik". Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. 2 M.

Dr. Friedr. S. Krauß: „Kulturgeschichtliche Romane und Novellen". Bd. I: Fräulein Kapellmeister. Roman von Leo Norberg. Bd. II: Millionenwahnsinn. Roman von Leo Norberg. Leipzig, Deutsche Verlagsaktiengesellschaft. à Band 3 M.

„Album für Deutschlands Töchter". Lieder, Balladen und Sprüche. Mit Illustrationen. 13. Auflage. Leipzig, C. F. Amelang.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Ein bekannter Wiener Arzt

schreibt: „Wenige Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist", mit einem Glas Zuckerwasser gemischt, genügen, um dem Gaumen eine wohltuende Kühlung zu verschaffen, um anregend auf den Organismus zu wirken, und um die Verdauungstätigkeit zu erhöhen." Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès**, in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30 erhältlich.

Perdynamin

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: H. BARKOWSKI, BERLIN O. 27.

Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 154c an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Dr. Strahl's Ambulatorium für Beinkranke

G. m. b. H. **Berlin, Friedrichstr. 105a** (Nähe Weidendamm. Brücke u. Bhf. Friedrichstr.) **ant. spezialärztl. Leitung**

Hamburg Ia, Grosse Allee 10

Operationslose Behandlung von Krampfadern, Aderknoten, steifen Gelenken, Gicht, Geschwulst, Podagra, Rheumatismus, Lähmung, Wunden, Fisteln, Beingeschwüren, nass. Flechte, Salzfluss, trock. Flechte, Elefantiasis u. ander. Beinleiden mittels Dostrah-Verbände aus dem chem. Laboratorium **Dr. Strahls**, Hamburg. Sprechstd. tägl. **9—12** u. **3—5**, Sonntags nur **9—12**. — Broschüre: **„Wie heile ich mein Bein selbst?"** grat. u. briefl. Behandlung **nur** durch Hamburger Institut. Ueb. 1000 Dankschr. Man verl. Prosp.

Für die Reise nicht vergessen!

Smaragdin D. R. P., Spiritus in fester Form u. **Smaragda** D. R. G. M., Reisekocher und Brennmaschinen. Sehr beliebt bei allen, die zum Vergnügen od. in Geschäften reisen. *Dr. F. H., Berlin,* sagt: „Vor zwei Jahren hat es mir auf einer längeren Seereise nach dem Schwarzen Meer etc. vortreffliche Dienste geleistet." *Frau Oberst H.* in *N.*: „Smaragdin ist ein vorzügliches Brennmittel. Ich benutze es lediglich zur Brennmaschine."
Auf Anfrage nennen wir Ihnen gern Bezugsquellen für den Wohnort und für Reise-Plätze. Verlangen Sie gratis die Broschüre „Smaragdin-Smaragda".
Aktiengesellschaft für Spiritus-Beleuchtung u. -Heizung, Leipzig 57.

Eier konserviert

„Einzig Phutonin"

Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch **brutfähig** — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch, noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (1/3 Pfennig pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30.
Solvente Vertreter gesucht.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner
Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H. Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten) Wasser-Reiniger

Digitized by Google

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten und Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36—73° C. Sprudel u. Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. — 160 BADEÄRZTE. —

4 grosse Badeanstalten ▪ alle Gattungen Bäder

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 km) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **Stadtrat.**

DÜRKOPP-

DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD

Schlemmerkiste für verwöhnteste Feinschmecker!

Harzkäse	1 Harzer-Sülze	Uralter Korn
25 hochpikante	Delikatesse 1. Ranges	1 Lit. Harzer Goldtropfen

Das Allerbeste auf dem Gebiete, durchaus keine gewöhnliche Handelsware. Zusammen mit Porto und Kiste 10 Mk. **Käse-Meyer, Harzburg 58.**

3 Delikatessen I. Ranges für Feinschmecker:

Pikanter echt. unverfälschter Harzkäse, 30 Stück 3 Mark Harzer Delikatess-Sülze, Pfund 1.25 Mk. (Wurst 3—4 Pfd.). — ff. alter Harzer Kabinett-Korn, Liter 2.25 Mk. Uralter Harzer Gold-Korn, Liter 3.60 Mk. Beide Korn-Sorten sind ganz erheblich besser und bekömmlicher wie viele Cognacs! Man probe. Firma **Käse-Meyer, Harzburg 58.**

„Lilienmilch Seife Stern des Südens"

Seit 22 Jahren anerkannt vollendetste Seife für die Pflege der Haut. Ueberall zu 50 Pfennig pr. Stück käuflich. Von **Bergmann & Cie., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**

GES. GESCH.

Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **„PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30 fco; Geg Nachn M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13. **Frankfurt a. M.** Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

98 000 Im Gebrauch!

BLICKensderfer Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN	BERLIN
Mauritiussteinweg 84 und Clemensstraße 1.	Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

Chikago	*1893*
Solingen	*1896*
Moulins	*1896*
Rouen	*1896*
Omaha	*1898*
Philadelphia	*1898*
Paris	*1900*
Buffalo	*1901*
Athen	*1903*
St. Louis	*1904*

Patentiert in allen Kulturländern

In Flaschen fertig zum Eingiessen ins Warmwasserbad

Wohlriechendes THIOPINOL MATZKA **Balsamo Schwefelbad**

(Fichten-Schwefelbad)

MARKE: „THIOPINOL" MATZKA gesetzl. gesch.

Frei von jedem üblen Geruch!

Aerzte und Interessenten verlangen unbedingt sofort Literatur grat. u. franko

Neueste, epochemach. Erfindung Vertreter gesucht

Chemische Fabrik „Vechelde", Act.-Ges., Wiesbaden W.

Digitized by Google

Adelma-Elise: „Hephata". Gebete. Zum Besten armer Kinder. 4. Auflage. Wien, R. Lechner (Wilh. Müller).

„Der Kunstschatz". Die Geschichte der Kunst in ihren Meisterwerken. Ein Buch der Erhebung und des Genusses. Mit erläuterndem Text von Dr. A. Kisa. 1. Lief. Vollständig in 50 Lieferungen. Berlin und Stuttgart, W. Spemann. à Lieferung 40 Pf.

Wilhelm Henzen: „Schillers Todesfeier". Festspiel zum 100-jährigen Todestag Friedrich von Schillers, 9. Mai 1905. Leipzig, Oskar Leiner. 1,50 M.

Paul Selge: „Wem gehört die Zukunft?" Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen. Leipzig, Raimund Gerhard. 1,35 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Die Behandlung Lungenkranker in Volksheilstätten und Sanatorien beschränkt sich der Hauptsache nach auf Freiluftbehandlung und Zufuhr kräftiger Nahrung. Bei häuslicher Behandlung empfiehlt es sich, zur Kräftigung jeweils den Mahlzeiten etwas Somatose zuzusetzen. Letztere hat den grossen Vorteil, dem Körper die Nährstoffe in konzentrierter leichtverdaulicher Form zuzuführen, ohne den Magen irgendwie zu überladen. Die Gefahr, beleibt zu werden, wie es nach sogenannten Mastkuren vorkommt

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Eisen-
Somatose
EISENHALTIGES FLEISCHEIWEISS
Hervorragendstes, appetitanregendes und nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

ROSITA

Edle, leichte, reine Havana-Zigarre mit Sum.-Decker. Façon mittelgross, feine Qualität, per Mille M. 75.—. Reichh. Preisl. frko.
Carl Weltmann, Bremen, Zigarren-Fabrik.

Dr. Lahmann's
vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.
Man verlange ausführliche Abhandlung von
Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, **Köln u. Wien.**

ZAHNMITTEL
(Elixir, Pulver & Pasta)
DER
BÉNÉDICTINER
IN
SOULAC
A. SEGUIN, Bordeaux.
JURY-MITGLIED
HORS CONCOURS
Welt-Ausstlg. Paris 1900.

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied. Hors Concours.

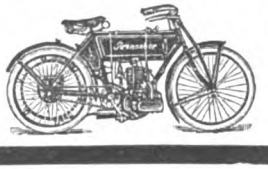
Man verlange stets **DAS ECHTE**
EAU DE BOTOT
das EINZIGE von der
Medizinischen Akademie in Paris
anerkannte ***Zahnwasser.***
BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.
Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind,
verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot und die Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Brunsviga — Rechne mit Muskelkraft und schone die Nerven!
Rechen-Maschine MODELL 1905. Eminenter Fortschritt!
Alleinige Fabrikanten: Zehnerübertragung bis zur letzten Stelle des Ziffernkastens, Drehsinnanzeiger. — Mechan. Nullstellung der Einstellhebel!
Grimme, Natalis & Co., Braunschweig.

Korpulenz Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78

Gesichtshaare, Armhaare etc. entfernt auf chemischem Wege — **schmerzlos u. unschädlich — Depilator.** Zerstört d. Haarwurzeln allmählich, aber vollständig. Dose 2,—, f. stark. Wuchs 3.—. Porto 25 Pf.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13

Brennabor
=Motorräder und Transportfahrzeuge
mit magnet-elektrischer Zündung, federnder Vorderradgabel, einfacher und doppelter Uebersetzung, Friktionskuppelung und Leerlauf sind das **Vollkommenste der Motorrad-Technik.**
Zeugnisse und Prospekte stehen Interessenten zur Verfügung.
Brennabor-Werke ▫ Brandenburg a. d. H.


Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Für Magere u. Schwache!
Für Erwachsene u. Kinder als Kräftigungsmittel glänzend bewährt u. von überraschender Wirkung sind **Pohl's Herkules-Nähr- u. Kraft-Dessert.** Verschaffen in kurzer Zeit schöne, üppige Figur u. volle Form der Büste. Verwischen Knochenvorsprünge, verschaff. gesundes, frisches Aussehen, stärken die Nerven, kräftigen Körper u. Muskeln, ist das Beste für den Magen. In einer Woche schon bis 6 Pfd. Zunahme. Garantiert völlig unschädlich. Viele Dankschreib. Karton frko. M. 4.60, 3 Kartons M. 11.—. Frko. p. Nachn.
Georg Pohl, Versandhaus **„Georheta",** Berlin-Schönebg., Albertstr. 13

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL**, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

Kleinerts Hookon ist der **beste Strumpfhalter der Welt**

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

Bezugsquellen weist nach:

I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.

WIEN ◦ BRÜSSEL ◦ MAILAND ◦ PARIS ◦ LONDON

NERNST-LAMPE

Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII 190

Lokomobilen

auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise** auch mit Vorkaufsrecht.

GEBRÜDER LUTZ A.-G.

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede Abteilung für Lokomobilvermietung

Darmstadt W.

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"**

Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.

MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

brechen Sie die Macht eines Jeden.

Jedermann wird sich Ihrem Willen unterwerfen. Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, was man früher nicht tat. Man wird Sie vor allen anderen bevorzugen. Sie erlangen Beliebtheit, Glück und einflussreiche Beziehungen. Die in Ihrem Innern schlummernden Fähigkeiten werden erweckt. — Ihre Anwesenheit in Gesellschaften wird überall Bewunderung hervorrufen. — Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten, durch Suggestion ohne jede Arznei. Sie werden keine Misserfolge mehr in Ihrem Leben zu verzeichnen haben, wenn Sie sich das soeben erschienene sensationelle Werk „Der Hypnotiseur" anschaffen und einige Male studieren. Das Werk „Der Hypnotiseur" besitzt genau denselben Wert wie die zehn- bis zwanzigmal teureren Werke aus dem Ausland. Da wir das Werk in einer Riesenauflage haben erscheinen lassen, sind wir in der Lage, dasselbe allen Lesern u. Leserinnen der „Woche" für d. **1,20 Mk.** abzugeben. Es **existiert nichts Gleiches** (in dies. Preisl.). Preis von nur **1,20 Mk.** Zu beziehen von **Gebr. Rast, Verlag „Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Der Versand geschieht geg. Einsendung des Betrages p. Anweisung (Nachn. 20 Pfg. mehr). Briefm. all. Länd. nehmen wir auch in Zahlung.

Interessant für Sie:

die Fabrikation alkoholfreier Getränke.

Fordern Sie unter Aufgabe der für Sie passenden Tagesleistung Offerte für komplette Anlage. Bei Einrichtungskauf fachmännische Anleitung gratis.

Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Königl. Hoflieferant, Neckarsulm.

Aelteste Spezialfabrik.

Bestes Motorrad der Welt!

Hygienische Bedarfs-Artikel empfiehlt: Dresdner Gummiwarenhaus Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8. Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Ill. Preisliste frei.

Pflege deinen Teint mit

„Posenda" (patentamtl. gesch.). Kohlensäurehaltiges, herrlich duftendes, **preisgekröntes Toilette-Pulver.** Jugendl., aristokratisches Aussehen! Staunend weiss. Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecke — Runzeln! **Sommersprossen! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** 1 Original-Pack 25 Pfg., 3 Pack 65 Pfg., 6 Pack 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle **besseren Parfümerien-, Drogen- und Friseur-Geschäfte.** Wo nicht zu haben, direkt vom Fabr. **Theodor Müller, Posen O. 44,** Berlinerstr. 16.

Rätsel der Seele

Charakter, intime Züge werd. in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker d. Psychographologie. Seine seit 1890 geführte Praxis stützt sich auf Anerkennung der Presse und auf die Sympathie eines gewählten Publikums. Prospekt kostenfrei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**

Digitized by Google

bei Somatosegebrauch so gut wie ausgeschlossen. Die Wirkung r Somatose äussert sich vor allem in Steigerung des Appetits, nahme der Körperkräfte und Besserung des Allgemeinbefindens.

— Manche Kinder und Erwachsene mögen die Milch in ge-chtem Zustande nicht trinken. Da nun gerade für die Kinder ilch das beste und billigste Nahrungsmittel ist, so bieten Oetkers ddingpulver ein vorzügliches Mittel, dem Organismus grosse engen Milch, also Nahrungsmittel zuzuführen. Solche Puddings sen die Kinder sehr gern und täglich. Für Kinder von 1 bis 10 hren und für schwächliche Erwachsene ist eine bessere, eine cht verdaulichere, eine nahrhaftere, eine billigere Speise nicht kannt. Will man diesen Speisen höchste Vollendung geben, so hlägt man noch ein Ei mit hinein. Die besten Puddingpulver efert Dr. Oetker, und sind diese in den besseren Geschäften jeder adt zu haben.

— Wenn sich im Frühjahr die Neugeburt der Natur vollzieht, nn ist auch die Zeit da, dass auch der Mensch an sich denke, mit auch in ihm sich die Neugeburt seiner körperlichen Kräfte vollziehe. Jedes Kranken heilige Pflicht, jedes Nervösen gutes Recht ist es, eine Frühjahrskur durchzumachen. Gerade die Frühjahrssonne ist überaus wirksam. Für Frühjahrskuren ist das so reizvoll belegene Sanatorium Oberwaid bei St. Gallen besonders geeignet; die schönste und grösste Naturheilanstalt der Schweiz in wundervoller Lage, mit Alpenpanorama, über dem Bodensee belegen, bereits von altem wohlbegründetem Rufe, und steht unter der Oberleitung des ehemaligen bestens bekannten Direktors von Bilz, Herrn Otto Wagner, so dass Kranken und Nervösen eine Frühjahrskur in Oberwaid gewissenhaft empfohlen werden kann.

— Wer an nervöser Schlaflosigkeit leidet, ein Uebel, was zufolge der hohen Anspannung unseres Nervensystems heute mehr denn je verbreitet ist, weiss, wie Geist und Körper durch jenen unerträglichen Zustand aufgerieben werden. Dank unserer organotherapeutischen Forschungen sind wir neuerdings in die Lage gesetzt, den Nerven denjenigen wichtigen Stoff künstlich zuzuführen, welcher das Wesen der Nervensubstanz, des Gehirns und Rückenmarks

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

F. A. SARG'S SOHN & Co. WIEN.
60 Pf.
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÊME

rof v. Jan, phot.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.
Weibliche Grazie (Band I—V).
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und **100 malerischen Aktstudien in Farbdruck. Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und in prachtvoller Wiedergabe.** 5 Prachtbände in hochorig. Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mk. (5 Kronen) für jed. Band. **Wir liefern** einen Band zur Probe für M. 4.30 franko, alle 5 Bände für Mk. 20.25 franko geg. Voreins. des Betr. od. Nachn. (Nachn. 30 Pf. mehr).
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart III.

Die **Universal Hackmaschine**
fabrizirt von
Landers, Frary & Clark, New Britain, Conn.
übertrifft alles Dagewesene.
Sie hackt Fleisch und Gemüse jeder Art, zerkleinert Brod und Zucker, Eier und Käse, fein oder grob ohne Anstrengung.
Beschreibung nebst Kochbuch gratis und franco. Zu beziehen durch die Eisen- und Hausstandgeschäfte wo nicht Bezugsquellen-Angabe durch die Engros-Niederlagen
„Ich könnte ohne meine **Universal** nicht mehr auskommen."
Emil Gebel
Berlin S. 14
oder
Hugo Winkhaus & Co.
Köln a. Rh.

Gegen bequeme
Teilzahlungen
liefern wir
Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.
Phonographen von **20 Mk.** aufwärts
Musik-Werke selbstspielende sowie **Drehinstrumente** mit auswechselbaren **Metallnoten** von **18 Mark** an aufwärts.
Photog. Apparate nur Marken wie **Goerz, Hüttig, Kodak etc.** sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.
Zithern aller Arten, **Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc.** von **12 Mark** an.
Goerz Triëder Binocles, Operngläser, Feldstecher.
Bial & Freund in Breslau II.
Illustr. Preisbuch No. 154 auf Verlangen gratis und frei.
Vertreter gesucht!

Remonde
60 Mark
Mit einem Schlage
haben unsere erstklassigen „**Remonde**"-Fahrräder, ihrer vorzüglichen Bauart wegen eine führende Stellung eingenommen. **2 Jahre schriftliche Garantie** erhalten Sie bei uns, ein Beweis, dass unsere Fahrräder in Qualität und Leistungsfähigkeit nicht übertroffen werden. Sie kaufen Glocken, Laternen, Pneumatiks, überhaupt sämtl. Zubehörteile bei uns spottbillig. Verlangen Sie gratis uns. Spezialkatalog auch über Näh-, Wring-, Wasch- und Mangelmaschinen, weltberühmte „Saxonia"-Kinder-, Sport- und Leiterwagen, Musikwerke usw. Sämtliche Preise sind bei hocheleganter Ausführung staunend billig. — Vertreter gesucht. —
Erstes Sächs. Versand-Magazin „Saxonia", Zeitz 123.

Solid — Hochelegant — Dauerhaft.
NEU! Der leichteste Koffer der Welt.

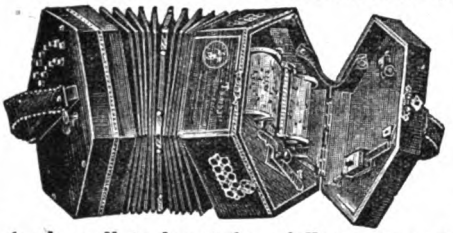
NEU! Viel billiger wie jeder Rohr- u. Patentkoffer.
Für jeden Koffer 2 Jahre Garantie. — **Coupé- u. Aufgabekoffer:** 60:33:26 20 M 65:35:28 22,50 M., 70:37:30 25 M. **Aufgabekoffer:** 66:43:33 ca. 5,5 kg. 33 M., 76:47:38 ca. 6,8 kg. 37 M., 86:49:40 ca. 8,5 kg. 42 M., 96:51:43 ca. 10,2 kg 48 M., 106:54:47 ca. 12,5 kg. 55 M., 86:51:51 ca. 11,5 kg. 52 M., 96:56:56 ca. 13,7 kg. 60 M., 106:58:60 ca. 15,5 kg. 68 M. **Cabinenkoffer:** 82:52:32 42 M., 92:52:32 47 M., 102:52:32 52 M. Versand gegen Nachnahme, Verpackung und Fracht frei nach jeder Bahnstation.
F. A. Winterstein, Koffer-, Taschen- und Lederwarenfabrik, gegr. 1828. **Leipzig,** Hainstrasse No. 2.
Goldene und silb. Medaillen. • Preislisten kostenfrei. • Goldene und silb. Medaillen.

Digitized by Google

Tanzbär

mechanische Konzertina mit einlegbaren langen Noten. — Hochinteressant für Jedermann! Alle Tänze, Märsche, Lieder spielbar!

32 Töne .. Mark 35.—
80 Töne .. Mark 50.—
mit je 6 Noten.



Schöne Tonfülle! Beste Qualität! Reparaturen ausgeschloss.

Sofort ohne Notenkenntnis spielbar. Bei Ausflügen, f. Turner, Tanzlehrer usw. unentbehrlich. — Günstige Zahlungsbedingungen. —

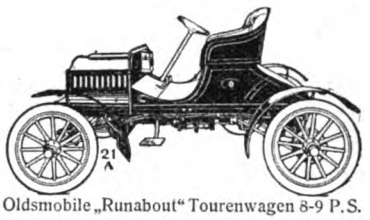
Gegr. 1872 **A. ZULEGER - LEIPZIG I.** Gegr. 1872

EINE **SCHÖNE BÜSTE**

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Drogueriean zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, 32, rue Boursault, **PARIS.**

OLDSMOBILES



Oldsmobile „Runabout" Tourenwagen 8-9 P.S.

sind die vortrefflichsten leichten Automobile, die je zu einem ähnlichen Preise fabriziert wurden.

Der „Runabout" Tourenwagen von 8-9 P. S. erregt ungemeines Interesse in Amerika. — Derselbe besitzt grosse Kraft und Schnelligkeit und überwindet Steigungen mit Leichtigkeit. Radsteuerung, separate Sitze, jeder Teil leicht zugänglich. Stark, dauerhaft und preiswürdig. Der Motor ist von der berühmten Oldsmobile Einfachheit. Er hat nur wenige Teile und ist so konstruiert, dass er die schwersten Strapazen leicht aushält. Die Möglichkeit, dass derselbe ausser Ordnung kommt, ist eine sehr geringe.

Ehe Sie ein Automobil kaufen, wollen Sie nicht versäumen, sich gratis einen Katalog von dem Ihnen am nächsten wohnenden Agenten mit ausführlichen Erläuterungen kommen zu lassen. Wir sind die bedeutendsten Fabrikanten von leichten Gasolin-Automobilen in der Welt und können nur deshalb so billige Preise stellen, weil wir die Wagen in so ausserordentlich grosser Anzahl anfertigen.

„Standard Runabout" von 8-9 P. S.
Leichter Tonneauwagen von 10-11 P. S.
Lieferungswagen von 10 P. S. u. 16 P. S.
„Runabout" Tourenwagen von 8-9 P. S.
Tourenwagen von 20 P. S. mit 2 Cylindern.
Gesellschaftswagen für 10 Personen.

OLDS MOTOR WORKS

Detroit, Mich.

Agenten:
Edmund Ulmann, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 130-132
Fr. Lueg Nachf., Bochum

Oldsmobile leichter Tonneauwagen v. 10-11 P.S.

Oldsmobile „Standard Runabout" von 8-9 P. S

Das Beste, was je auf Rädern gestanden.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft rueist **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Krankenfahrstühle Krankenmöbel

jeder Art liefert die **Spezialfabrik RICH. MAUNE**
Katalog gratis! **Dresden-Löbtau 9.**

Matthiass, Topf & Co.

G. m. b. H.
Maschinenfabrik **Erfurt W.**
fabrizieren für jeden Zweck
Elevatoren
Transportschnecken
Transportbänder.
Uebernehmen kompl. **Transportanlagen.**

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

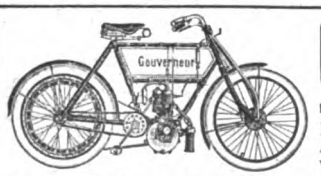
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Garantirt unschädlich! o PLUMEYERS

Bartwuchsbeförderer

(W.-Z. vom Kaiserl. Patent-Amt gesetzl. eingetrag.) Ausgezeichn.: **Silb. Medaille, Ehrendiplom Berlin 1901,** ist ein unvergleichl. Mittel zur Erreichung ein. schönen Schnurrbartes, der **„Manneswürde"** er wirkt da, wo auch nur die **kleinsten** Härchen vorhanden sind, denn Haare pflanzen kann man noch nicht; man brauche daher nur meinen natürl. wirkenden Bartwuchsbeförderer à 2. 3 u. 4 M. und Porto. Bei Nichterfolg Betrag zurück.
OTTO PLUMEYER, Berlin, Dorotheenstr. **83.**



Gouverneur-Motorrad

mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.
D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.

Paul Erbrecht, Gouverneur-Fahrzeuge, Braunschweig 1a.

Suchen Sie

ein wirklich reelles, zuverlässig wirkendes Mittel gegen Haarausfall u. Kahlköpfigkeit, u. haben Sie bereits alles Mögliche nutzlos angewandt, so lassen Sie sich dadurch nicht entmuthigen, sondern haben Sie Vertrauen und verlangen Sie die belehrende Specialbroschüre über **‚Rationelle Haarpflege'.**

Sie finden

darin für sich Aufklärung u. sicheren **Rath** u. **Hülfe** zur Beseitigung der Schuppen u. jeglichen Haarausfalls nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.
Individuelle Mittel.
Bisher unerreichte Erfolge!
Ueberzeugende Anerkennungen!
Zusendung vollständig kostenlos!
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

GUMMI-SCHUHE UND STIEFEL

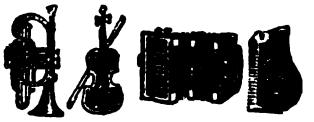
der NORTH BRITISH RUBBER Co Ltd. EDINBURGH.
Unübertroffen an ELEGANTEN FORMEN
TADELLOSEM SITZ
DAUERHAFTIGKEIT.

Depot:- **BIELING GEBRÜDER.**
Alterwall. 76. HAMBURG.

+ Nervenschwäche +

Rheumatismus und **Gicht** verschwinden b. Gebrauch meiner heilkräft. bewährten Extrakte, aus frischen Trieben d. Fichten, Tannen u. Kiefern des Thüringer Waldes hergestellt. Prosp. u. Preisliste grat. **O. R. Reinh. Jahn, Meura i. Thür.,** Fabrik sämtl. Koniferen- und Wacholderpräparate.

Kataloge über meine verzüglichen Zitherarten bitte extra zu verlang.



Kauft Musikinstrumente v. d. Fabr. Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 410.
Kataloge gratis und franko.

Für Kunstfreunde

Hochreal. interessante Sendung. 1 M. u. 3 M. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf. Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Goldkörnchen des Wissens

Kataloge (hochinteressant) versendet gratis. **W. Mähler, Leipzig 410.**

Digitized by Google

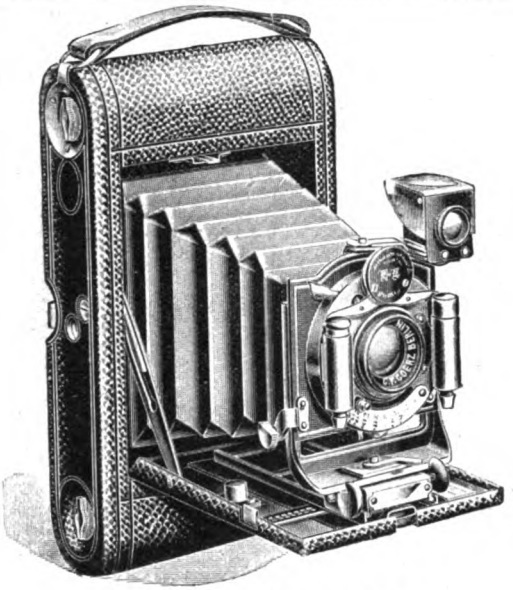
ausmacht, nämlich das Lecithin. Der Storchapotheke zu Dresden-A. ist das Verdienst zuzuschreiben, dass sie unter dem (ges. geschützten) Namen „Lecithinervin-Pastillen" ein Medikament in der Therapie eingeführt hat, dem im hohen Mass nervenberuhigende und nervenernährende Eigenschaften zukommen. Zum Unterschied von narkotischen Mitteln, wie Morphium, Opium, Chloralhydrat, welche bekanntlich einen wenig erquickenden Schlaf hervorrufen und die Gesundheit auf die Dauer schädigen können, hat sich gezeigt, dass die Lecithinervin-Pastillen das natürliche Schlafbedürfnis unterstützen und nach dem Erwachen ein körperliches und seelisches Wohlbefinden veranlassen; damit Hand in Hand gehen eine Ernährung und Kräftigung der tagsüber verbrauchten Nervensubstanz.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop,** Hamburg, empfohlen. **Sie werden entzückt sein! Musterpacket** (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG A. HESSEN.



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 10.

LONDON 1/6 Holb. Circus, E. C. | **PARIS** 22 Rue de l'Entrepôt. | **NEW-YORK** 52 East Union Square

Kataloge über photographische Artikel und Trieder Binocles (Prismenfernrohre) kostenfrei.

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 **Nabelbruchbd.** mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann. **Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.**

Heissluft-u. Dampfbäder · im eigenen Heim ·

Daheim-Apparate vollständig zusammenlegbar. Pro Bad 5 Pf. Höchste Auszeichnungen.

Prospecte gratis. **G. SITTIG & Co** Berlin N.W. 7. Dorotheen-Str. 45

Schwan's

Safety Füllfeder-Halter

Der beste Halter für ununterbrochenes, schnelles Schreiben wegen des leichten Tintenzuflusses und der angenehmen Form, welche Ermüdung der Hand ausschliesst. Er befriedigt in gleicher Weise den Schreiber und den Stenographen. Kleckst nicht.

Die älteste Marke, das neueste System.

— In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Illustr. Katalog gratis von dem Fabriklager:

SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK, Nürnberg.
SCHWANHÄUSSER, Wien I, Johannesgasse 2.

Alle sanitären Bedarfsartikel
Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.
Katalog gratis.

Carl Gottlob Schuster jr.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.**
Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Ideale Büste

zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky. Halensee-Berlin XX

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakademien. Atteste hervorrag. Professoren liegen auf. Katalog 20 Pf. Probesend. à 5 u. 10 Mk. Nichtkonven. wird zurückgen. u. Geld zurückerstattet. **I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien,** Kohlmarkt 5. (Garantie-Depôt bei Bankhaus Schmidt & Abel, Wien I, Graben 21.)

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

„Das Bad in Wort und Bild" ist ein illustriertes Preisverzeichnis aller modernen Badevorrichtungen mit Angaben über ihre Anwendung nach ärztlichen Vorschriften; auch die neuesten Klosetts, Bidets, Aufwaschtische, Eisschränke, Waschtoiletten und Ventilatoren sind darin verzeichnet. Man verlange kostenfreie Zusendung. Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 108, Köpenicker Landstraße. Goldene Staatsmedaille.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von **Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc.** liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.

Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

40 jähriger Erfolg!

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Digitized by Google

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Pracht-Katalog No. 3 über

Alemannia-Fahrräder

und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko. **Probe-Fahrrad** auch zum ☞ **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 }
Schläuche .... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 } Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl.
Fahrradwerke u. Versandhaus in Flensburg

---

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea**, Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.
Alb. Petters & Co., Hamburg.

1000 echte **Briefmarken**, wor. 200 **verschied.**, enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. **nur 1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Damenbart
Gesichts- und Armhaare etc. beseitigt in wenigen Minuten **Plumeyer's Haarentferner**, garantirt unschädl. Dose 2,50.
Plumeyer. BERLIN, Dorotheenstr. 83.

Gefahrlos

rasiert sich jedermann mit uns. weltberühmten
Fidelio-Sicherheits-Rasiermesser
in ff. Etui M. 2.50 u. 20 Pf. Porto gegen Nachn.
Komplette Rasier-Garnitur mit verstellbarem Rasierspiegel, enthält: **Obiges Messer, Streichriemen, Seife, Pinsel, Rasierschale und Schärfmasse Mark 3.50,** Porto 50 Pf.

Haarschneidemaschine Gemeinwohl,
fein vernickelt mit zwei Aufschiebekämmen **Mark 3.50,** Porto 20 Pfg.
Katalog unserer sämtlich. Waren mit ca. 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus **E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 337.**

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

Für Bahnhofsbuchhandlungen.
Zwecks Verkauf von Fahrkartenhülsen, D. R. G. M., äusserst praktisch für das reisende Publikum, werden Abnehmer gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter **A. 7418** Hauptexpedition d. Zeitschrift.

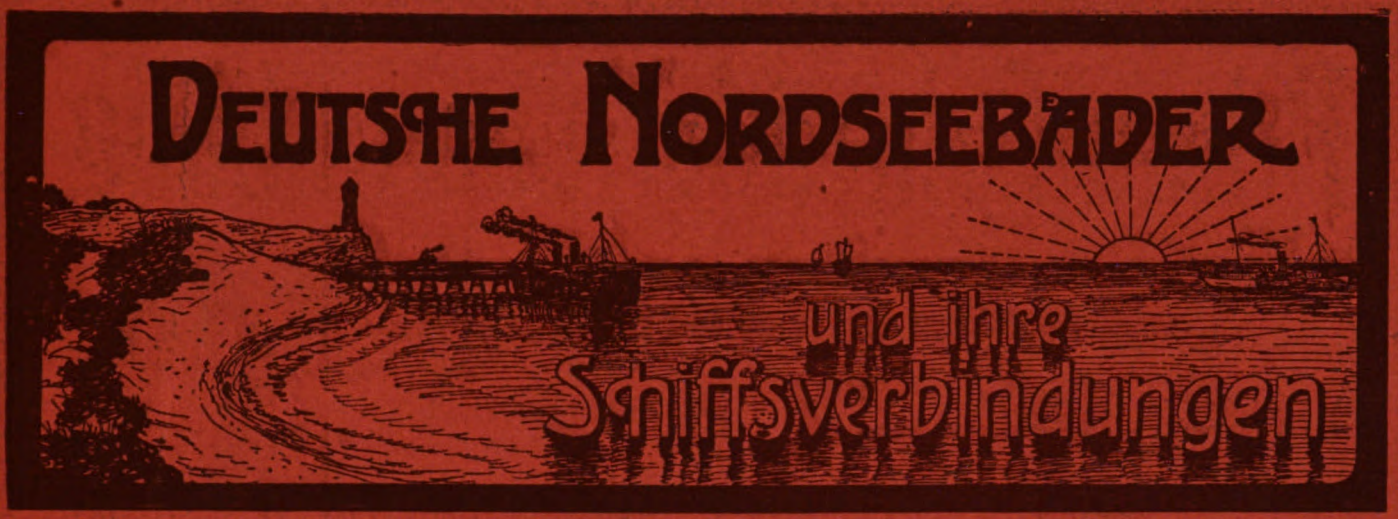
Sommersprossen beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. 2.50 frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege".** Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Hygienische Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Emp ehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, **Berlin NW.,** Friedrichstr. 91/92.

Erstklassige
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Bial & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No 258 S. gratis und frei.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion H. Werth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

Deutsche Nordseebäder



Verbandsleitung: Bürgermeister PETERSEN, WYK a/Föhr. Verbandsprospekte daselbst u. in allen Auskunftsstellen des Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Borkum

genannt: **„Die grüne Insel".**
1904: 19017 Besucher.

Damen-, Herren- und Familienbadestrand. Licht- und Luftbad. Allen hygienischen Anforderungen ist genügt. Prospekte und Fahrpläne gratis bei der **Bade-Direktion** u. Haasenstein & Vogler — Hamburg.

Nach **Borkum** auf dem kürzesten Wasserwege (ca. 2 Std.) via **Emden Aussenhafen**, in d. Hauptsaison tägl. 4 mal. Verbindg. Ausk. d. d. **Akt.-Ges. „EMS"**, Direkt. i. **Emden** u. **Leer.**

Wangerooge

Prospekte gratis durch die **Badekommission.**

Wyk auf Föhr

Durch Klima das **mildeste**, durch Lage und reiche Vegetation das **freundlichste der Nordseebäder.** — Prospekte, Reiserouten u. Auskunft kostenfrei durch **G. C. Weigelt** u. die **Badeverwaltung** in **Wyk.**

Wyker Dampfschiffs-Rhederei
G. m. b. H. **Wyk auf Föhr.**
Schnellste, 2—3mal tägl., Verbindg. im Anschluss an die Bäderzüge zw. Dagebüll u. d. Bädern **Wyk** u. **Amrum.**

Kolonie Südstrand - Föhr
Dr. Gmelins Sanatorium. Kalte und warme Seebäder, Luftbad, Massage, Elektrizität, Gymnastik, Orthopädie. In bes. Hause: Pensionat f. d. Jugend.

Königl. Nordseebad
Norderney

Vorzügl. Eisenbahnverbind., direkte Wagen von Wien, Berlin, München, Köln, Hamburg, Elberfeld etc. nach Norddeich. Ueberfahrt von Norddeich 35 Minuten. Verbindung von Norddeich 10 mal tägl. (Ver. Rhederei Norden-Norderney) von Hamburg (Hamb.-Amerika-Linie) und von Bremen (Norddeutscher Lloyd) tägl. Prosp. grat. beim **Gemeinde-Vorstand** und der **Kgl. Bade-Inspektion.**

JUIST

Saison vom 1. Juni bis 1. Oktober. Getrennte Bäder und Familienbad. Prospekt kostenfrei durch **die Badeverwaltung.**

Helgoland

Sommer- und Winterkurort. Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1904: 24 906 Personen. Häufige Anwesenheit der Flotte. Jagd, Segelsport, Theater, Kurkapelle, Reunions. Prosp. u. Ausk. d. d. **Badedirektion** u. d. **Bäder-Verkehrsanstalt Berlin, Neustädt. Kirchstr. 15.**

Kampen auf Sylt

Näheres durch die **Badeverwaltung** oder die Geschäftsleitung **BERLIN, Lützow-Str. 65.**

„Sylter Dampfspurbahn"
Munkmarsch—**Westerland**—Kampen Regelm. Verbindg. z. Anschluss an d. Dampfschiffahrt v. u. n. Hoyerschleuse u. d. Kleinbahn von u. nach Hörnum.

Nordseebad Lakolk auf Röm
Deutsch. Familienbad — Wohnungen in einzelnen Blockhäusern. Vorz. Verpflegung. Prachtv. Badestrand. Prosp. d. d. Badedirektion in **Lakolk a. Röm.**

Büsum in Holstein

Direkte **Bahnverbindung**, grüner **Strand, Familienbad, Wattenlaufen.** Prospekte durch d. **Badekommission.**

Hamburg-Amerika Linie

Seebäder-Dienst, **HAMBURG.**

Von **Hamburg** nach den
Nordseebädern

Cuxhaven—Helgoland—Sylt vom 26. April bis 30. Septemb.
Anschluss n. **Amrum—Wyk a. Föhr** vom 1. Juni bis 30. Sept.
Cuxhaven—Helgoland—Norderney vom 17. Juni bis 17. Septemb.
Anschl. n. **Borkum—Juist** u. **Langeoog** vom 1. Juli bis 17. Septemb.
Nach **Juist** Anschluss mit unserem eigenen Dampfer.

Tagesschnellzug-Verbindung:

Berlin—Cuxhaven—Helgoland—Sylt
Anschl. n. **Amrum** u. **Wyk** meistens auch n. **Norderney.**
Abfahrt: Berlin, Lehrter 6.20 Vm.; in Helgoland 3.00 Nchm.

Nähere Auskunft und genaue Fahrpläne durch die

Hamburg-Amerika Linie
Seebäder-Dienst
HAMBURG IX, Johannisbollwerk 16
und ihre sämtlichen Agenten.

Tel.: I. 5348 7334

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Von **Bremerhaven (Lloydhalle)**
Regelmässige Dampferverbindungen
nach: **Norderney** vom 15. Juni an täglich,
Juist, Borkum und **Langeoog** vom 1. Juli an täglich,
Helgoland und **Westerland** vom 16. Juni an viermal wöchentlich, vom 1. Juli an täglich,
Wittdün a. Amrum und **Wyk a. Föhr** vom 1. Juli an viermal wöchentlich
mit den Salon-Schnelldampfern **„Nixe", „Najade"** u. **„Seeadler".**

Von **Bremen u. Wilhelmshaven**
nach: **Wangerooge** vom 1. Juli an täglich mit den Salondampfern **„Delphin"** und **„Lachs".**

Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen grösseren Eisenbahnstationen. Weitere Auskunft erteilt und Fahrpläne versendet der

Norddeutsche Lloyd, Europäische Fahrt :::: in **Bremen.**

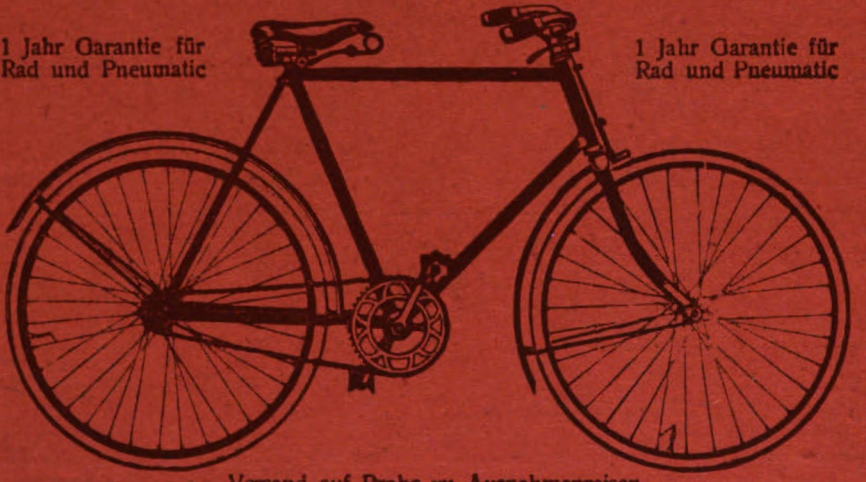
Digitized by Google

An die grosse Glocke muss es gehängt werden

dass unsere

Caesar- u. Busento-Fahrräder

die besten und allerbilligsten sind.



1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

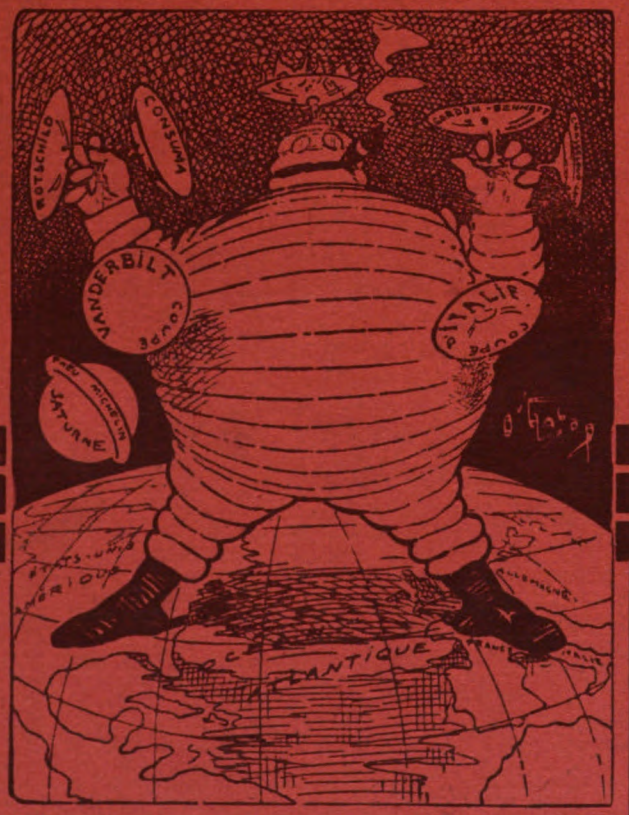
Versand auf Probe zu Ausnahmepreisen.

Gratis

können Sie einen Schallplattenapparat bei Ankauf eines Busento- od. Caesar-Rades erhalten. — Siehe Näheres im Katalog No. 12.

Fabelhaft billig und unerreicht in Qualität sind unsere berühmten Caesar- und Sparta-**Pneumatics. „Sparta-Pneumatic"** mit **15 Monat Garantie** ist das Juwel aller Fahrradreifen, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird. Verlangen Sie unseren 160 Seiten starken Hauptkatalog No. 12 gratis und franko. Gleichfalls allerbilligste Offerte bieten wir auch in **Nähmaschinen, Petroleumheizöfen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Platten und Walzen,** und wollen Sie unsern Katalog No. 14 gratis hierüber verlangen.

Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 14, Körnerplatz No. 3.



Alle bedeutenden Rennen des Jahres 1904 wurden auf Michelin Pneumatik gewonnen.

Michelin

„Ein Pneumatik, der solche Erfolge aufzuweisen hat"
„wie der Michelin-Reifen, muss in bezug auf Quali-"
„tät unerreicht sein. Es gibt wohl billigere, aber"
„keine besseren Pneumatiks als Michelin. Jeder"
„Motorfahrer, der sicher fahren und mit geringen Un-"
„terhaltungskosten rechnen will, fahre nur: Michelin."
„Alsdann wird ihm viel Aerger erspart bleiben und"
„er wird bald einsehen, dass Michelin mit Recht"

Der beste Pneumatik der Welt!

„genannt werden darf."

Michelin & Co., Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Heft 18

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungen-Krankheiten,
Chron. Bronchial-Katarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt
Husten, Auswurf und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung! Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist, und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

NEUENAHR

Einzige alkalische Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Koblenz nach Remagen a. Rh. und von Remagen a. Rh. mit der Ahrtalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmleiden, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nieren- u. Blasenleid., Gicht, Rheumat., Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- u. Trinkkuren, Bäder jeder Art, Römisch-irische, elektrische Licht- u. Vierzellenbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Behandlung, Inhalationen u. Massagen, Röntgen-Laboratorium, neuerb. grossart. Badehaus mit mustergült. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen, den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko".

Wohnung: **Kurhotel,** einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause; ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Kurfrequenz: Im Jahre 1904: 11 059 Personen, ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Digitized by Google

DIE WOCHE.

Nummer 18. Berlin, den 6. Mai 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 18.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	743
Schiller der Heros der Deutschen. Von Prof. Dr. Richard M. Meyer	743
Schillers Tod. Gedicht von Alberta von Puttkamer	745
Moderne Schwesternschaften. Von Prof. D. Dr. Zimmer	746
Gesunde Kopfbedeckungen. Plauderei von Dr. P. Meißner	747
Unsere Bilder	748
Börsenwoche	750
Die Toten der Woche	750
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	751
Bewirtschaftung von Kunstsammlungen. Von Dr. Th. v. Frimmel	759
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	761
Von den Erstaufführungen Schillerscher Stücke. Von Alexander von Gleichen-Rußwurm. (Mit 5 Abbildungen)	766
Berliner Ruderleben. Von Kurt Doerry. (Mit 9 Abbildungen)	770
Der Bächer. Novellette von Karl Hans Strobl	774
Pariser Frühlingsmoden. (Mit 5 Abbildungen)	778
Matkowsky als Schillerdarsteller. Von Max Möller. (Mit Abbildung)	780
Glaube. Gedicht von Emmy Schmidt-Lux	782
Frühling. Von Alice Berend	782
Bilder aus aller Welt	783

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen a. Rh.**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Zeil 63; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 50; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

27. April.

Der Kaiser geht mit der Kaiserin und den Prinzen an Bord der „Hohenzollern“ von Palermo nach Bari in See.

Neuyorker Blätter behaupten, daß der deutsch-amerikanische Handelsvertrag von Deutschland gekündigt worden ist.

Den Soldaten der Garnisonen im Norden und Osten Frankreichs wird untersagt, die bisher üblichen Nachbarbesuche auf deutschem Gebiet fortzusetzen, damit jeder Anlaß zu Konflikten vermieden werde.

Die Weltausstellung in Lüttich wird durch den Prinzen Albert von Belgien feierlich eröffnet (Abb. S. 752).

Aus Kanton wird gemeldet, daß das Kabel zwischen der Insel Hainan und dem chinesischen Festland zerschnitten wurde.

28. April.

Die Zahl der bisher im ostasiatischen Krieg Gefallenen wird im japanischen Parlament auf 50 000, die Zahl der Verwundeten und Erkrankten auf 200 000 bis 300 000 angegeben.

Aus dem Dorf Vukolies auf Kreta wird von einem Kampf zwischen Aufständischen und Gendarmen berichtet, in dem auf beiden Seiten mehrere Personen getötet oder verwundet wurden.

Aus Batang in Tibet kommt die Nachricht, daß die Eingeborenen daselbst einen Bund schlossen, der die Unabhängigkeit des Landes von China zum Ziel hat.

29. April.

In Venedig findet eine Zusammenkunft zwischen den Ministern Graf Goluchowski und Tittoni statt, bei der die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien herrschenden Beziehungen als ausgezeichnet bezeichnet werden.

In Russisch-Polen brechen neue Streikunruhen aus. In Czenstochau werden bei einem Zusammenstoß mit dem Militär viele Arbeiter getötet und mehrere andere verwundet.

In Madrid beginnt ein allgemeiner Ausstand der Bäcker.

Aus Tokio wird gemeldet, daß General Smirnow und andere in der japanischen Stadt Nogaya internierte russische Offiziere eine Proklamation erlassen haben, in der sie das Verhalten der russischen Gefangenen tadeln und für jüngst vorgekommene Ruhestörungen verantwortlich machen.

30. April.

König Eduard von England stattet dem Präsidenten Loubet im Elysée einen Besuch ab (Abb. S. 754) und empfängt nach dessen Gegenbesuch den Minister des Aeußeren Delcassé in Audienz.

In Berlin tritt der erste Röntgenkongreß zusammen.

In Texas wütet seit mehreren Tagen ein Tornado, der die Stadt Laredo zerstörte und über hundert Menschen tötete.

1. Mai.

In Warschau wird ein förmliches Blutbad angerichtet. An verschiedenen Stellen kommt es zu Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Militär, bei denen mehr als hundert Personen getötet werden.

Kaiser Franz Josef genehmigt das Abschiedsgesuch des Eisenbahnministers von Wittek (Portr. S. 757) und betraut mit der Leitung des Ministeriums den Sektionschef Dr. Wrba.

2. Mai.

Aus Sofia wird gemeldet, daß eine bulgarische Bande das in der Nähe von Zagoritschani gelegene Städtchen Klissura überfiel und 60 Griechen niedermachte.

3. Mai.

Aus Chicago wird gemeldet, daß der dort ausgebrochene Kutscherstreik blutige Kämpfe zwischen Ausständigen, die mit Gewehren versehen sind, und Arbeitswilligen gezeitigt hat. Dabei wurden acht Personen getötet.

Schiller der Heros der Deutschen.

Von Prof. Dr. Richard M. Meyer.

So oft wir an Schiller denken, drängt sich uns das Wort „Heros“ auf die Lippen. Wir pflegen diesen Ausdruck in abgeschwächtem Sinn zu verwenden, als entspräche er einfach unserm deutschen „Held“. Ursprünglich aber hat das griechische Wort eine viel genauer umschriebene und höhere Bedeutung. Der Held ist ein durch Tapferkeit und Tüchtigkeit ausgezeichneter Mensch; der Heros hat die Grenzen des Menschlichen überschritten. Soviel von

Digitized by Google

jener göttlichen Kraft, die die ganze Welt erfüllt, hat sich in seiner Seele gesammelt und verdichtet, daß es ihn emporhebt und dahin trägt, wo die Götter wohnen. So erobert Herakles sich den Olymp.

Wie einen Heros in diesem Sinn faßten Schiller schon seine Zeitgenossen auf. Dies drückt Goethe in jenem unvergleichlichen Nachruf aus, der den Freund aus der Gesamtheit der Sterblichen heraushebt:

Weit hinter ihm im wesenlosen Scheine
Lag, was uns alle bändigt: das Gemeine.

Und derber, anschaulicher sagt Goethe eben dies, wenn er Eckermann gegenüber rühmte, Schiller sei immer groß gewesen, und wenn er sich die Fingernägel beschnitt, sei er dabei größer gewesen als andere im Moment dichterischer Betätigung! Und wieder eben dieser Empfindung gab in seiner Weise der treffliche Bildhauer Dannecker Ausdruck, als er Schillers Büste schuf: er wolle ihn „lebig", machen, und Schiller sei nicht anders lebendig wiederzugeben als in kolossaler Größe. So durchaus heroisch wirkte sein Bild schon auf die Zeitgenossen.

Noch mehr hat es die Nachwelt idealisiert. Ihr ist Schiller gleichsam zur Verkörperung des deutschen Idealismus geworden. Stellen wir uns einmal vor, seit jenem Tag, der uns vor 100 Jahren den Großen entriß, sei vielmehr schon so viel Zeit vergangen wie seit der Epoche der germanischen Heldensage. Dann könnte ein Forscher, der die volkstümlichen Anschauungen und Berichte über unsern Nationaldichter vorfände, ohne ihre Quellen zu besitzen, leicht dazu kommen, Schiller die reale Existenz abzusprechen, wie sie Christus und Buddha abgestritten worden ist. In Schiller, würde er sagen, hat lediglich der deutsche Idealismus sich ein Abbild erschaffen. Er hat Schillers Leben in seinen großen, typischen Zügen erdichtet: den unablässig strebenden Mann aus dem Volk, der mit einem rechten Vertreter der alten Willkür, dem Herzog Karl von Württemberg, zu kämpfen hat und früh nach dem erreichten Sieg stirbt. Als besonders charakteristisch für den Anteil unserer Universitäten an der Entwicklung und Bewahrung des deutschen Idealismus erscheint es dabei, daß selbst dieser Dichter Professor gewesen sein soll! Und durchaus entspricht es dem Wesen der Legende, daß dieser Typus dann zu dem Vertreter einer vielfach ganz entgegengesetzten Richtung, zu Goethe, in nahe Beziehung gebracht wird, wie etwa Siegfried in der alten Heldensage zu Dietrich von Bern; und zwar so, daß beide aus entschieden feindlicher Stellung zu völliger Versöhnung, ja zu reiner Freundschaft und Gemeinschaft herübergeführt werden. Schiller, würde der Kritiker schließen, ist eine Sagengestalt, in der die Nation sich den Träger ihrer Lieblingsideen erschaffen hat; und so wird ihm denn auch nahezu der vierte Teil jener allen Gebildeten geläufigen Aussprüche zugeschrieben, in denen der deutsche Idealismus seinen wirkungsvollsten Ausdruck gefunden hat.

Dächte sich ein später Beschauer die Entstehung unseres Schillerbildes in dieser Weise, so würde er ja freilich den historischen Tatsachen unrecht tun, von dem eigentlichen Geist dieser wundersamen Erscheinung sich aber schwerlich weit entfernen. Es gibt mindestens in der neueren Zeit keinen Dichter, der in gleichem Sinn wie Schiller national wäre — national nicht nur in der Hinsicht, daß kein zweiter so stark und unmittelbar wie er auf sein Volk gewirkt hat, sondern auch in der, daß keiner mit gleicher Vollständigkeit die Ideale seiner Nation zu poetischem Ausdruck brachte. Das aber eben bleibt das Größte und Wunderbarste, daß er trotz allem so, wie er vor uns steht, im wesentlichen sein eigenes, sein mächtigstes Werk ist! Zum Nationaldichter hat er sich selbst gebildet, bewußt und mit ungeheurer, allen Versuchungen und Ermattungen widerstehender Energie.

Ein bestimmtes Ideal lebt von allem Beginn in seiner Seele. Aus dem Gegensatz gegen seine enge, kleinliche, vielfach bedrückende Umgebung ist es seiner Sehnsucht erwachsen. Es ist das Ideal einer freien Schönheit und einer von jedem Zwang befreiten Größe. Wie der körperliche soll auch der geistige Mensch in jeder Bewegung als schön erscheinen, weil er mit innerer Notwendigkeit tut, was der Augenblick gebietet. Mehr als ein Sinnbild denn als Verwirklichung dieses Ideals gelten die alten Hellenen, und deshalb ist eine Vereinigung dieser dauernden Forderungen mit den fortschreitenden Geboten der Zeit wohl möglich.

Diese Sehnsucht nach einem Zustand, in dem für die von allem bedrückenden Zwang erlöste Menschheit das ästhetische und das ethische Ideal in eins verschmelzen sollten, war nicht Schiller allein eigen. Sie durchdringt jene mächtige und großartige Bewegung, die wir die deutsche Aufklärung nennen, nur daß in Friedrich dem Großen, Lessing, Kant die ethische Befreiung in erster Linie steht; sie beseelt jene kraftvolle Episode, die uns „Sturm und Drang" heißt, nur daß Goethe und seine Genossen die ästhetische Erlösung vor allem betonen. Schiller aber faßt beides mit leidenschaftlicher Energie zusammen; obwohl auch bei ihm ein Ueberwiegen der moralischen Forderung nicht ganz abzuleugnen ist.

Dies Sehnen strebten die großen Männer, die ihm vorangegangen sind, auf zwei Wegen zu erfüllen. Die einen suchten das Volk unmittelbar zu befreien, indem sie ihm Bildung, freiere Lebensstellung, bessere Mittel der Existenz darboten; aber bei diesem nie genug zu rühmenden Werk unserer Aufklärer mußte das ästhetische Ideal der Anspruchsvolleren zurückbleiben. Die andern suchten vom kleinsten Kreise aus zu wirken, indem sie vollendete Kunstwerke der lernenden Anschauung darboten; aber nur enge Kreise konnten der reinen Kunst Goethes folgen. Da stellte sich zwischen beide Schiller mit dem antiken, aber seit Jahrhunderten vergessenen Gedanken einer unmittelbarer Erziehung der ganzen Nation.

Und wie erfüllte er diesen Plan? Indem er eine Poesie schuf, die trotz aller Anlehnung an Shakespeare und die Alten, trotz allem Lernen bei Lessing und Goethe von ganz neuer Art war. Nationalere Schöpfungen gibt es nicht als Schillers Dramen und seine philosophische Lyrik. Denn sie erwachsen aus Voraussetzungen, die seinem Volk und seiner Zeit durchaus eigentümlich waren.

Der Nährboden dieser begeisterten und begeisternden Dichtung ist jenes arme, trübe, gedrückte Deutschland, in dessen Volk nichts Großes mehr lebte als die Sehnsucht nach dem Großen. In „Kabale und Liebe" wird es selbst auf die Bühne getragen; überall aber bildet es den Hintergrund, von dem Schillers Poesie sich abhebt. Aus dieser trüben Aermlichkeit des Lebens flüchtete Goethe sich nach Italien, oder verstellte sie sich durch die Scheinexistenz höfischer Feste. Auch Schillers Muse flieht gern in malerische Fernen; auch er zaubert uns gern den Prunk von Festzügen, Banketten, Reichsversammlungen vor; im wesentlichen ist es doch eine andere Art, in der er durch das Morgentor des Schönen sein ganzes Volk zu höheren Aussichten zu führen sucht. Ihm wird die Dichtung zur Ergänzung der Wirklichkeit. Was den Deutschen seiner Tage fehlt, das gerade gibt er ihnen. Die öffentliche Rede war verstummt; er läßt Posa sprechen, führt den polnischen Reichstag vor, gibt jeder Gestalt fast überreichlich das Wort zu großen Betrachtungen. Die freie Tat war verloren; er läßt die „Jungfrau von Orleans" und „Tell" das Vaterland befreien. Und immer positiver wird diese Kunst, die nationale Sehnsucht mit Gestalten und Idealen zu füllen. Zuerst tritt die Ab-

Digitized by Google

Schillers Tod.

Ein tödlich Müder nach brennender Lebensjagd,
Der fieberflammenden Auges ins Ferne fragt —
Die bleichen Hände greifen nach Sonnenschein —
Der strömt mit dem leuchtenden Mai ins Zimmer
ein ....

So liegst du, mein Meister, ein großes Warten
im Blick,
Und legtest doch eben den rastlosen Griffel zurück,
Horchst du auf deines Genius flügelnden Schritt?
Führt er dir letzte, verhüllte Wunder mit?

O du, der aller Gedanken wachsende Kraft
Und all deiner Mannheit jubelnde Leidenschaft
Dahingegeben im Drange der Bildnergewalt,
Auf daß die Seele in andern wurde Gestalt,

Ersehnst du wie alle großen Schöpfer die Rast?
Und wardst du der gramvollen Erde ein müder Gast?
— Da wendest du deine Augen leuchtend empor —
Die Abendwolken wachsen zu einem Tor ....

Es fällt wie Schleier über das lenzende Land —
Und ein Gewaltiger tritt aus der Wolkenwand —
(Der Sterbende nur allein hat sein Antlitz gesehn)
Und wie ein Lenzsturm ertönt seines Atems
Wehn:

„Die hohen Gestalten, die du ins Schöne entrückt,
Sie haben mich aus der Unsterblichkeit geschickt,
Der Tell und Maria Stuart und Wallenstein,
Und Carlos in seiner Liebe Heiligenschein,

„Die heldische Jungfrau, der schwärmend verirrte
Moor,
Der Sieger und Kämpfer und aller Liebenden Chor,
Sie senden von dort, wo sie ewig sind und fern,
Nach ihrem wundervollen Meister und Herrn!"

Der Genius der Menschheit faßt den Sterbenden an,
Und vor ihnen zeichnet sich eine lichtfeine Bahn;
Sein Mantel, der hinter ihnen, ein Vorhang, fällt,
Entrollt sich in düstren Falten über der Welt ...

Die drunten auf Erden jammern: „Der Große ist tot!"
Indessen weit jenseit, wo es von Sonnen loht,
Der Hochgewaltige gibt dem Meister Geleit
Zu den Gekrönten der Unsterblichkeit ....

Alberta von Puttkamer.

wehr der Wirklichkeit bei Schiller wie bei vielen großen Tragikern — Kleist, Grillparzer, Ibsen — satirisch hervor: — Verrinas Schlußwort macht die pompöse Staatsaktion Fieskos zum Gegenstand des Hohns. Aber immer stärker lebt sich der Dichter in die Welt hinein, die seiner Zeit und seinem Volk fehlte. Deshalb wird er freilich ein Idealist, dem oft genug auch der nötigste Realismus der Einzelbeobachtung mangelt; dafür aber auch ein Prophet, der in der politischen Dichtung vorausschilderte, was kommen mußte, und im „Tell" der großen Erhebung wider die Fremdherrschaft, die er nicht mehr erleben sollte, begeisternde Worte schenkte.

So entstand ein ganz neues Drama, aufgebaut nicht auf den Erfahrungen des einzelnen oder der vielen, wie Shakespeares, Goethes, Molières, sondern auf aller Vorgefühl und Hoffnung. Deshalb mußte es ein Drama großen Stils sein, in breiter Bewegung, in mächtigem Redestrom, gern in zahlreichen Personen sich entwickelnd. Deshalb mußte es eine Psychologie geben, die mit großen Typen arbeitet, in Freskotechnik malt, um auf weite Entfernung von einem großen Publikum gesehen zu werden. Deshalb mußte es jede Gelegenheit ergreifen, auch unmittelbar die Empfindungen auszusprechen, aus denen es erwachsen war — zum Schaden der dramatischen Technik, die Melchthals lyrischen Erguß nicht verträgt; zur Erleichterung der Zuhörer, die diese Kunst zu freieren Seelen umbilden wollte.

Und ein dramatisches Element liegt auch in seiner philosophischen Poesie. Die „Glocke", der „Spaziergang", selbst ein wehmütiges Scherzgedicht wie „Pegasus im Joch" führen Handlungen vor, um an einfache Erlebnisse die Erhebung zu allgemeiner Betrachtung anzuknüpfen, und mit dem Dichter erleben wir es, wie er veredelt, was ihm nahekommt. Der Epik freilich ist diese Tendenz nicht günstig, und nur im „Geisterseher" und wenigen Balladen vermag wieder die dramatische Kraft dafür zu entschädigen, daß die reine Freude am Gegenständlichen ihm fehlt und damit die unentbehrlichste Eigenschaft des Erzählers; wie denn ebenso seiner zu bewußten Kunst eine Geltung sich ganz versagt: die stillste und isolierteste, die der reinen Lyrik.

So stellte Schiller über die Wirklichkeit eine poetische Welt, deren Wahrheit gerade eben in ihrer Unwirklichkeit lag: in der Stärke, mit der sie ersehnt wurde. Und indem er sie schuf, ward er selbst ein Mann nach seinem Ideal, nach dem Ideal des Volkes. An ihm erlebte das ganze Deutschland jenes Glück, das Schopenhauer an Goethe, das Nietzsche an R. Wagner, das nur ein Teil der Nation an Luther, Friedrich dem Großen, Bismarck erlebt hat: die unvergleichliche Erfahrung eines wahrhaft großen Menschen. An diesem Bild schulte sich die herrliche Generation der Männer, die das neue Deutschland aufbauten. Schiller verdankten die Stein und Humboldt, die Scharnhorst und Gneisenau, die Fichte und Schleiermacher mehr noch als Goethe. Und weil er so ganz in seinen Werken lebt, ward die so beglückende Erhaltung neu in jedem empfänglichen Gemüt, ward 1859 Schiller der ganzen Nation neu geboren und wird 1905 uns daran nur eine Erinnerung, daß ein Heros seinem Volke nicht stirbt.

Digitized by Google

Moderne Schwesternschaften.

Von Prof. D. Dr. Zimmer.

Organisationen in Gestalt von Bruderschaften und Schwesternschaften finden sich durch die ganze christliche Zeit hindurch in verschiedenen Formen, teils als kirchliche Orden von Mönchen und Nonnen, teils als weltliche Verbindungen auf kirchlicher Grundlage. Eine eigentümliche Verwendung aber hat dieses Bedürfnis der Verbindung seit zwei Menschenaltern in den Schwesternschaften des protestantischen Deutschlands gefunden.

Gestalten und Bildungen der eigenen Zeit kann man bekanntlich am wenigsten richtig verstehen, und so sind diese verschiedenen Schwesternschaften, die zu einem Teil erst im letzten Jahrzehnt entstanden, teilweise sogar erst im Werden begriffen sind, den Zeitgenossen vielfach in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung unklar.

Lassen wir die katholischen Verbindungen beiseite; sie sind, wenn sie nicht einem protestantischen Muster folgen, Formen aus älteren Zeiten. Von protestantischen Schwesternschaften aber sind zuerst die Diakonissen zu nennen, die jedermann kennt, die schlichten, freundlichen Kranken- und Gemeindepflegerinnen und in mancherlei anderer Arbeit der evangelischen Diakonie tätig, am weißen Häubchen kenntlich, dem man zwar ansieht, daß es nicht nach der neusten Mode ist, aber auch, daß es seine Trägerin nicht schöner machen soll, die ihren Weg der Barmherzigkeit geräuschlos und still dahingeht, Segen spendend, wohin sie kommt, und allgemein beliebt, eine Mutter der Armen, der Kranken und der Kinder. Das erste Diakonissenhaus hatte bekanntlich Theodor Fliedner in Kaiserswerth begründet vor etwa 70 Jahren, und in den beiden Menschenaltern seitdem ist eine reiche Fülle von Segen aus diesen Häusern hervorgegangen. Die Diakonissenhäuser haben sich weit über Deutschland hinaus verbreitet, ihre eigentliche Bedeutung doch aber nur in Deutschland gezeigt, in merkbarem Unterschied gegen die im gleichen Jahr entstandenen Fröbelschen Kindergärten, die überall ebenso geschätzt werden wie in ihrer Heimat. Seit etwa einem Jahrzehnt aber scheint der Höhepunkt der Entwicklung der Diakonissenhäuser überschritten zu sein. Zwar nehmen die Häuser noch zu, und auch die Zahl der Schwestern mehrt sich von Jahr zu Jahr, aber nicht mehr in dem früheren Verhältnis; namentlich scheint sich die gebildete Frauenwelt jetzt von den Diakonissenhäusern mehr fernzuhalten. Die letzten Jahre haben manche Erörterungen für und wider gebracht, und der Eindruck, den auch der Fernerstehende bekommt, ist der, den D. Schäfer, einer der führenden Männer des Diakonissenhauswesens, mit dem Wort einer „Krisis des Diakonissenhauswesens" bezeichnet. Diese Krisis ist da; aber sie wird überwunden werden; denn dafür sind die Grundgedanken des Diakonissenhauswesens zu gesund, als daß es je zusammenbrechen würde.

Freilich kann es nicht allen Bedürfnissen gerecht werden, und eben deshalb sind andere Formen von Schwesternschaften entstanden. Zuerst waren es die Mutterhäuser vom Roten Kreuz, die neben die Diakonissenhäuser getreten sind. Auch sie haben wie die Diakonissenhäuser und ausschließlicher als diese in der Krankenpflege ihre Tätigkeit. Aber ihr Zweck ist ein anderer, und das macht sich in ihrer ganzen Struktur geltend.

Die Diakonissenhäuser sind, wie ihr Name sagt, kirchliche Anstalten, wennschon sie nirgends von der organisierten Kirche, sondern immer nur von freien Vereinigungen getragen werden. Das eigentliche Ziel und die Krone der Diakonissenarbeit ist deshalb die kirchliche Gemeindepflege. Die Roten Kreuzvereine dagegen haben einen sozialen Zweck. Bekanntlich sollen sie, unter den internationalen, humanitären Zeichen des Roten Kreuzes arbeitend, für die Pflege der Verwundeten im Krieg sorgen. Die lange Friedenszeit hat ihnen noch andere, immer aber soziale Aufgaben gestellt, die Hauskrankenpflege besonders und neuerdings die Pflege der Lungenleidenden.

Im Zusammenhang damit ist das Rote Kreuz im allgemeinen interkonfessionell, und in der Mehrzahl seiner Mutterhäuser ist nicht wie in fast allen Diakonissenhäusern ein Geistlicher im Hauptamt angestellt. Die Diakonissinnen sind grundsätzliche Gehilfinnen des Geistlichen, die Schwestern vom Roten Kreuz dagegen Gehilfinnen des Arztes. Diakonissenhäuser sind denkbar ohne Krankenhaus, und es hat solche wirklich gegeben; ein Mutterhaus vom Roten Kreuz dagegen ist notwendig mit einem Krankenhaus verbunden.

So trennt beide der verschiedene Zweck, und dadurch wird auf beiden Seiten die im übrigen gleiche Grundform der Organisation im einzelnen verschieden bestimmt. Freilich nicht so, daß diese Grundform völlig verwischt werden könnte; denn beide sind Mutterhäuser, und wie bedeutungsvoll und wichtig diese schwesternschaftliche Organisationsform des Mutterhauses ist, zeigt wohl nichts so klar wie die Tatsache, daß, als man für die soziale Aufgabe der Kriegskrankenpflege eigene Schwesternverbände bilden wollte, herausgelöst aus der Enge des Diakonissenhauses, man doch keine andere Form fand als eben jene des Mutterhauses.

Was ist nun das Wesentliche des Mutterhauses? Als es Fliedner schuf, suchte er für die kirchliche Liebesarbeit, der er sein Leben gewidmet hat, als deren ausführende Organe Frauen. Diese traten in sein Haus ein. Er mit seiner Gattin bildete ihnen gegenüber gleichsam das Elternpaar, und diese Berufsarbeiterinnen der Diakonie waren deshalb untereinander Schwestern. Die oft gehörte Behauptung, daß Fliedner die katholischen Nonnenorden und Kongregationen nachgeahmt habe, entspricht nicht den Tatsachen; sein Vorbild war vielmehr die Familie. Und durch dieses Vorbild wird die Stellung der Schwestern zueinander, zu ihren Oberinnen und zu jenen, denen sie mit ihrer Arbeit dienen, bestimmt. Ihre Arbeitgeber kann man die letzteren nicht nennen; denn Arbeitgeber sind sie nicht der einzelnen Schwester gegenüber, sondern nur dem Mutterhaus, das im Arbeitsverhältnis der Unternehmer ist und dafür aufzukommen hat, daß die ausgemachte Arbeit getan wird. Die Vergütung für ihre Arbeit erhalten deshalb die Schwestern nicht selbst, sondern das Mutterhaus, das nun seinerseits für die Schwestern zu sorgen hat. Darum legen die Mutterhäuser auch so großen Wert darauf, daß ihre Schwestern nicht „Lohn" oder „Gehalt" bekommen, sondern „Taschengeld". Auch in der Familie erhält ja die erwachsene Tochter neben Wohnung, Nahrung und Kleidung nur ein Taschengeld, aber nicht etwa ein Gehalt. Der entscheidende Punkt aber bei dem Mutterhaussystem ist dies, daß das Mutterhaus jederzeit seine Schwestern in seine Arbeit stellen und aus einer solchen zurückrufen kann, auch wider ihren eigenen Willen und wider den des Arbeitgebers.

In allen diesen Punkten gehen Diakonissenhaus und Mutterhaus vom Roten Kreuz vollständig parallel, sie sind eben Mutterhäuser.

Nun ist vor elf Jahren im Ev. Diakonieverein eine neue Art Schwesternschaft den Diakonissenhäusern zur Seite getreten, von den Mutterhäusern dadurch wesentlich unterschieden, daß sie nicht Mutterhaus, sondern bürgerliche Berufsgenossenschaft ist. Schwestern des Diakonievereins können wider ihren und

Digitized by Google

ihres Arbeitgebers Wunsch nicht von ihrem Platz abgerufen werden. Sie haben vergleichsweise die Stellung von Beamten; daher heißt ihre Arbeitsvergütung grundsätzlich Gehalt, nicht Taschengeld. Dies ist der Wesensunterschied gegenüber den Mutterhäusern. Im übrigen will der Diakonieverein grundsätzlich der evangelisch-kirchlichen Wohlfahrtspflege, d. h. der Diakonie, ebenso dienen wie die Diakonissenhäuser. Er ist also eine kirchliche Organisation wie diese.

Und ein entsprechendes Gegenstück zu den sozialen Roten Kreuzvereinen ist vor 1½ Jahren im Verein „Frauendienst" entstanden. Dieser hat mit dem Diakonieverein die Organisationsform einer Schwesternschaft als bürgerliche Berufsgenossenschaft ohne Mutterhaus gemeinsam, will aber nicht wie diese kirchlichen Zwecken dienen, sondern wie die Roten Kreuzvereine sozialen. Dabei faßt er seine Aufgaben erheblich weiter als die genannten und will auch Aufgaben, die von anderer Seite überhaupt noch nicht aufgenommen sind, lösen: Landpflege, Fabrikpflege, Gast- und Auslandpflege.

Diese beiden letztgenannten Schwesternschaften, Diakonieverein und Frauendienst, beschränken sich grundsätzlich auf Schwestern aus der gleichen sozialen Schicht, was sie von den Mutterhäusern unterscheidet, und sind dabei konfessionell geschlossen, so zwar, daß der Ev. Diakonieverein nur evangelische Schwestern aufnimmt, der Verein Frauendienst seine Genossenschaft in eine Anzahl nebeneinanderstehende Schwesternschaften gliedert, deren jede nur aus Gliedern gleicher Konfession besteht.

Alle diese genannten Schwesternschaften sind untereinander deutlich unterschieden — dem Zweck nach stehen auf der einen Seite Diakonissenhäuser und Diakonieverein, auf der andern Rote Kreuzvereine und Frauendienst zusammen; dagegen der Organisationsform nach auf der einen Seite Diakonissenhäuser und Rote Kreuzvereine, auf der andern Diakonieverein und Frauendienst; — sie sind aber untereinander darin einig und unterscheiden sich von andern modernen Schwesternschaften dadurch, daß sie zwei Gemeinschaftszwecke miteinander verbinden; denn sie sind erstlich Berufsgemeinschaften als Genossenschaften von Berufsarbeiterinnen der (kirchlichen bezw. sozialen) Wohlfahrtspflege und nehmen nur Fachgenossinnen in ihren Kreis auf, nicht etwa auch Künstlerinnen, Handelsgehilfinnen und dgl. Und anderseits sind sie „Schwesternschaften", d. h. Gemeinschaften, die einen bestimmten Korpsgeist pflegen, die nicht bloß nach außen Schutz gewähren, sondern vor allem nach innen Zucht üben. Auch Diakonieverein und Frauendienst, die beide ihre Schwestern rückhaltlos einem Arbeitgeber als Angestellte überlassen und diesem die dienstliche Disziplin über die Arbeitnehmerin einräumen, unterscheiden von dieser dienstlichen doch scharf die schwesternschaftliche Disziplin; ob eine Schwester ihren Dienst richtig und sorglich tut, das beurteilt ausschließlich der Arbeitgeber, und in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerin dürfen sich die Organe der Schwesternschaften nicht einmischen. Aber umgekehrt sind die Angelegenheiten der Schwesternschaft und die Disziplin innerhalb dieser Vereinigung durchaus Sache der Schwestern selbst, die darüber andern, auch dem Arbeitgeber gegenüber zu schweigen haben.

Nun wäre es aber denkbar, daß Organisationen von dem einen dieser beiden Elemente ganz absehen und sich nur auf das andere stützten. In Wirklichkeit gibt es bereits eine Reihe von Organisationen der Krankenpflege, die nur Berufs-, aber nicht zugleich Erziehungsgemeinschaften sind. Zum Teil führen ihre Mitglieder nicht den Namen und die Tracht von Schwestern; so in der christlichen Gewerkschaft von Krankenpflegern und -pflegerinnen und in den Standesvereinen der männlichen und weiblichen Krankenpfleger und Masseure; zum Teil legen sie aber auch Schwesterntracht an und lassen sich Schwestern nennen wie die Mitglieder der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, des deutschen Schwesternvereins, der sogenannten wilden Schwesternschaften und der nicht minder hierhergehörenden städtischen Schwesternschaften. Man versteht es, daß die andern Schwesternschaften, die nicht bloß Berufsgenossinnen sind, sondern sich besonders als Erziehungsgenossenschaft fühlen, diese Art Schwesternschaften nicht anerkennen wollen. In Wirklichkeit unterscheiden sich diese organisatorisch nicht von einer beliebigen Gewerkschaft oder einer Vereinigung zur Wahrung der Standesinteressen. Das, worin die eigentliche Schwesternschaft ihr Wesen sieht, die Erziehungsgemeinschaft, fehlt ihnen.

Und gerade dies ist von besonderem Wert für unsere berufübenden Frauen, die je länger, je mehr empfinden, daß sie einen Ersatz für den Rückhalt brauchen, der der verheirateten Frau in der Ehe geboten wird. Und so taucht jetzt der Plan einer Schwesternschaft auf, „Heimgarten" genannt, deren alleiniger Zweck die Selbsterziehung in der Gemeinschaft, die sittliche Veredlung sein soll, und die deshalb aus Persönlichkeiten verschiedenen Berufs besteht, auch Ehefrauen als vollberechtigte Mitglieder mit aufnehmen kann. Ob dieser Gedanke zur Tat wird, und wie er sich etwa verwirklicht, muß erst abgewartet werden. Von Interesse ist jedenfalls bei der Uebersicht der verschiedenen Schwesternschaften, daß alles, was von Schwesternschaften denkbar ist, vorhanden oder wenigstens versucht worden ist. Es scheint das ein Zeichen dafür zu sein, daß die Schwesternschaft in der einen oder andern Form für die beruftreibenden Frauen von grundlegender Wichtigkeit ist, und ich bin überzeugt, daß hier die Keime zu einer Entwicklung gegeben sind, die von der größten Bedeutung sein kann, so wenig dies auch heute von den meisten Frauen und selbst von den Vertreterinnen der Frauenbewegung geahnt wird.

Gesunde Kopfbedeckungen.

Von Dr. P. Meißner.

Warum tragen die Menschen Kopfbedeckungen? Ursprünglich offenbar nur zum Schutz gegen die Witterung. Gegen Kälte, Regen, Hitze, Wind, Schnee und dergleichen. Des Weiteren aber bilden die Kopfbedeckungen Objekte der Mode, des persönlichen Schmuckes. Wenn man die illustrierten Werke über fremde Völkerschaften durchblättert, findet man selbst bei ganz niedrig kultivierten Völkerstämmen, wenn auch nur für besondere Gelegenheiten oder besondere Vertreter, Kopfschmuck und Kopfbedeckungen, wenn nicht das Klima als solches bei jedem Bewohner die schützende Kopfbedeckung von vornherein nötig macht.

In den kultivierten Ländern und in unserer Zeit ist die Kopfbedeckung ein allgemeines und scheinbar unentbehrliches Stück der Bekleidung geworden, wenn wir vom flachen Land absehen, wo wir nicht selten ihren völligen Mangel, wenigstens bei den jüngeren Individuen, beobachten. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß es für das Wohlbefinden und die Gesundheit durchaus nicht gleichgültig ist, was man

Digitized by Google

als Kopfbedeckung trägt, wie der Hut und die Mütze beschaffen ist, und man wird unter Umständen gezwungen sein, selbst der Mode und ihren Vorschriften aus gesundheitlicher Rücksicht entgegenzutreten.

Wenn wir uns zunächst fragen, hat denn die Natur von sich aus bereits etwas zum Schutz des Kopfes, oder besser gesagt, des Schädels getan? Dann müssen wir mit „ja" antworten, denn das Kopfhaar ist ein ganz erheblicher Schutz für die das Gehirn des Menschen einschließende Schädelkapsel, und zwar in doppeltem Sinn, sowohl gegen äußere Verletzungen — wie sehr es in dieser Hinsicht wirken kann, hat man nicht selten bei Morden und Unglücksfällen zu beobachten Gelegenheit — als auch gegen die Kälte. Die Haare sind bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter, und dichtes Kopfhaar schützt sowohl vor der Hitze wie vor der Kälte. Beides werden mir kahlköpfige Herren bestätigen. Die Natur hat also schon in wirksamer Weise für einen natürlichen Schutz des Schädels gesorgt.

Ist es nun notwendig, daß wir ein übriges tun und durch Kopfbedeckungen diesen Schutz vermehren? Für gewisse Situationen ja. Bei strahlender Sonnenglut leiden wir ohne Kopfbedeckung erheblich, während wir durch einen leichten Strohhut fraglos unserer Gesundheit nützen. In den Berufen, in denen man ernsteren mechanischen Insulten ausgesetzt ist, kann eine geeignete Kopfbedeckung lebenswichtig sein, wie zum Beispiel beim Soldaten und beim Feuerwehrmann.

Bei allzu strenger Kälte empfiehlt es sich, um Erfrierungen der Kopfhaut zu vermeiden, warmhaltende Umhüllungen in Gestalt von Mützen zu tragen. Kurz, für unsere Klimate und bei der unserm Geschlecht leider eigentümlichen und kaum zu beseitigenden geringen Widerstandskraft gehören Kopfbedeckungen zu den nötigen und unentbehrlichen Requisiten des täglichen Lebens. Ob es dagegen als wünschenswert bezeichnet werden muß, daß die Menschen nun auch immer Kopfbedeckungen tragen, ist eine zweite Frage. Die Haut des menschlichen Körpers ist ein dauernd tätiges, lebenswichtiges Organ, durch ständigen Gas- und Stoffwechsel dient sie der geeigneten Entfernung von Abfallstoffen aus dem Organismus; wird sie in dieser ihrer Tätigkeit beengt, so stellt sich Unbehagen ein, und der gesamte Organismus leidet darunter. Geben wir dagegen durch Luftbäder unserer Haut Gelegenheit, gehörig auszudünsten, so schaffen wir uns, wie das ja allgemein bekannt ist, ganz erhebliche gesundheitliche Vorteile.

Wie die Haut im allgemeinen, so verhält sich auch die Kopfhaut im besonderen. Auch ihr soll man Gelegenheit geben, ordentlich auszudünsten. Wenn man nun gar bedenkt, wie sehr die dichte Besetzung mit Haaren an sich schon die Ventilation behindert, dann wird man verstehen, daß bei der Kopfhaut derartige Luftbäder, um es so zu nennen, ganz besonders wichtig sind. Auch das Wachstum der Haare selbst leidet unter dem erschwerten und schlechten Luftwechsel, der durch dauernd getragene Kopfbedeckungen bedingt wird. Die Tatsache, daß man in geschlossenen Räumen doch gemeiniglich keine Kopfbedeckungen zu tragen pflegt, ändert nichts an dem Gesagten, denn in geschlossenen Räumen ist die Luft meist nicht so, daß sie zur Ventilation der Haut besonders geeignet wäre. Es ist also dringend zu raten, so oft es geht, „ohne Hut", oder wie man sich auszudrücken pflegt, „barhaupt" oder „im bloßen Kopf" spazieren zu gehen. In ganz besonderer Weise sollte man darauf achten, daß die Kinder recht viel und lange, geeignete Witterung vorausgesetzt, ohne Kopfbedeckung im Freien spielen.

Die Mode verlangt von dem weiblichen Geschlecht das Tragen langen Haares. Gewiß ist ein schönes Haar ein ästhetisch wohltuender Anblick und muß insofern natürlich auch gebilligt werden; daß aber durch Flechten und Frisuren die nötige Ventilation der Kopfhaut noch mehr beengt wird, ist einleuchtend, und deshalb sollten die Frauen ganz besonders darauf halten, mit offenem Haar oft in der freien Luft zu sein.

Nun kommen wir zu den Kopfbedeckungen selbst. Kaum ein Bekleidungsstück ist derart der Mode unterworfen wie die Hüte; bald sind sie klein, bald riesengroß, bald schwer, bald leicht, bald hoch, bald flach — es gibt immer andere Varianten. Bei den Herrenhüten läßt die Ventilation am allermeisten zu wünschen übrig. Zunächst ist es schon ungünstig, daß die Hüte rings um den Kopf ziemlich fest anschließen, oft so fest, daß man einen Eindruck rings um den Kopf wahrnehmen kann. Durch diesen festen Anschluß wird der Luftwechsel ungemein behindert. Nun bringt man ja in vielen Hüten Ventilationsöffnungen an, die ihren Zweck deshalb meist verfehlen, weil es an der einen Luftwechsel allein ermöglichenden Gegenöffnung mangelt. Bei leichten, dünnen Filzen findet ein Luftaustausch wohl durch das Gewebe statt, niemals aber bei den steifen Filzhüten und Zylindern, deren Wand durch Schellack ganz undurchlässig gemacht ist. Es ist ganz erstaunlich, welche hohe Temperaturgrade sich unter einem so fest anschließenden Hut bilden. Es wäre gesundheitlich ungleich besser, wenn der Rand des Hutes, anstatt an den Kopf gleichmäßig anzuschließen, diesen nur an einigen Stellen berührte und dazwischen der Luft freier Zutritt gelassen würde, deren Abziehen durch eine obere Oeffnung erfolgreich bewirkt werden könnte.

Die Hüte der Damen pflegen fast niemals fest an den Kopf anzuschließen, sie balancieren mehr oder weniger auf der Höhe der kunstvollen Frisur. Hier ist der Ventilation, abgesehen von der durch die Haartracht gegebenen Erschwerung, kaum ein Hindernis gesetzt. Trotzdem sind die Damenhüte auch nicht sehr gesundheitszuträglich. Meist sind sie schwer, was bei dem Reichtum an Bändern, Spitzen, Vogelbälgen, Blumenzweigen nicht verwunderlich ist, und drücken auf den Kopf. Um das Wegfliegen zu verhindern, werden sie mit mehr oder weniger zahlreichen Nadeln befestigt, dadurch wird an einigen Stellen ein Zug auf die Haare und damit auf die Kopfhaut ausgeübt, und das ist für deren Ernährung und Stoffwechsel durchaus ungeeignet. Ich bin nicht naiv genug, um zu glauben, daß Ueberlegungen hygienischer Natur jemals die Mode der Damenhüte ändern oder gar rationell zu gestalten vermöchten, aber ich wollte nur feststellen, daß die Kopfbedeckungen der Damen in keiner Weise den gesundheitlichen Bedürfnissen Rechnung tragen.

Jedenfalls erhellt aus dem Gesagten, daß man recht gut daran tut, viel und lange barhaupt zu gehn, um der Kopfhaut den Segen und die Wohltat frischer, reiner Luft zu gönnen, natürlich nur dann, wenn man nicht durch extreme Temperaturen nach der einen oder andern Richtung Schaden erfahren kann.

Unsere Bilder.

Die Defreggerfeier auf Schloß Karneid (Abb. S. 751). Dem Maler Franz von Defregger, der am 30. April sein 70. Lebensjahr vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen zuteil. Aber die meisten konnten dem Jubilar ihre Glückwünsche nur aus der Ferne senden; er selbst feierte den Tag in seiner Tiroler Heimat in kleinem Kreis auf Schloß Karneid als Gast des Münchner Akademiedirektors, Reichsrats Ferdinand von Miller.

Zur Schillerfeier (Abb. S. 753). Des großen Dichters hundertster Todestag, der am 9. Mai in ganz Deutschland festlich begangen wird, lenkt die Aufmerksamkeit auch auf seine Nachkommen. Ein Urenkel Friedrich von Schillers lebt noch, der am 6. November 1865 geborene Freiherr Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm, dem ein gütiges Geschick

Digitized by Google

etwas von der poetischen Begabung seines großen Ahnen verliehen hat. Herr von Gleichen-Rußwurm ist ein feinsinniger Schriftsteller, der eine Reihe von Essays und Romanen veröffentlicht hat. Er ist vermählt mit einer geborenen Freiin von Thienen-Adlerflycht. Außer ihnen lebt noch die Witwe Fritz von Schillers, eines Enkels des Dichters.

Die Beisetzung des Grafen Lehndorff (Abb. S. 757). Mit aller erdenklichen Feierlichkeit ist die Leiche des jüngst verstorbenen Generaladjutanten des alten Kaisers, Grafen Lehndorff, auf Schloß Preyl neben seinem früher verstorbenen Sohn beigesetzt worden. Mannschaften der verschiedenen Truppenteile der Garnison Königsberg bildeten die Leichenparade. An der Trauerfeier nahmen die Spitzen der Behörden teil, und im Auftrag des Kaisers legte Feldmarschall von Hahnke einen Kranz nieder.

Die Weltausstellung in Lüttich (Abb. S. 752) ist am 27. April feierlich durch den Prinzen Albert von Belgien eröffnet worden. Sie war zuerst für 1903 in Aussicht genommen, wurde dann aber auf 1905 verschoben und so zugleich zur Jubiläumsausstellung gestempelt, da ja jetzt Belgien das 75jährige Jubiläum seiner Unabhängigkeit feiert. Was die Ausstellung bringen wird, läßt sich noch nicht sagen, da sich am Tag der Eröffnung noch alles in unfertigem Zustand befand. Aber das kann man heute schon feststellen, daß Industrie und Technik eine Hauptrolle spielen werden, und daß Deutschland hervorragend vertreten ist.

König Eduard in Paris (Abb. S. 754). Der englische König hat wie auf der Reise nach dem Süden auch auf der Heimfahrt seinen Weg über Frankreich genommen, das ja jetzt in so guten Beziehungen zu England steht, als hätte es niemals ein Faschoda gegeben. König Eduard reiste in halbem Inkognito, er hatte sich jeden offiziellen Empfang in Paris verbeten; aber er selbst stattete dem Präsidenten Loubet im Elysée einen Besuch ab und empfing, nachdem er dessen Gegenbesuch erhalten, den Minister des Aeußeren Delcassé in Audienz.

Präsident Roosevelt (Abb. S. 756) ist eine merkwürdige Persönlichkeit. Seit er durch den plötzlichen Tod seines Vorgängers Mac Kinley an die Spitze der Vereinigten Staaten berufen wurde, hat er zweifellos hervorragende staatsmännische Begabung bewiesen. Aber im Grunde seines Herzens ist er doch eine Soldatennatur, die sich im persönlichen Kampf wohl fühlt. Als Rauhreiter ist er bei den Amerikanern populär geworden, und gern denkt er an die Zeit zurück, da er mit den Cowboys gegen die Spanier focht. So hat er auch bei seiner jüngsten Erholungsreise in San Antonio in Texas eine Zusammenkunft mit seinen alten Waffengefährten gehabt.

Denkmalsenthüllungen (Abb. S. 756 und 757). Im Park des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain in Berlin ist eine Büste des vor zwei und einem halben Jahr verstorbenen Chirurgen Eugen Hahn aufgestellt und dieser Tage enthüllt worden. Hahn, der als Autorität insbesondere auf dem Gebiet der Magen-, Darm- und Kehlkopfchirurgie galt, hat an der Anstalt vom Jahr 1880 bis zu seinem Tod als leitender Arzt gewirkt. — Im Sommer 1898 erging ein Aufruf an alle Deutschen, ihr Scherflein beizutragen, daß dem Dichter Ludwig Anzengruber in Wien ein würdiges Denkmal gesetzt werden könne. Der Appell war nicht vergebens. Am 30. April ist das Standbild enthüllt worden, das seinen Platz neben dem Justizpalast in der Gartenanlage vor dem Palais Auersperg gefunden hat. Das Denkmal, das von dem Bildhauer Hans Scherpe geschaffen wurde, zeigt den Dichter mit einer der populärsten der von seiner Phantasie geschaffenen Figuren, mit dem Steinklopferhannes aus den Kreuzlschreibern.

Kongreß für orthopädische Chirurgie (Abb. S. 755). In Berlin haben um die Osterzeit die Aerzte das große Wort geführt. Neben dem ersten Röntgenkongreß und dem 34. Chirurgenkongreß beherbergte die Reichshauptstadt auch den 4. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie in ihren Mauern, zu dem sich auch Gelehrte aus fernen Ländern eingefunden hatten. Unsere Spezialaufnahme gewährt einen Blick in eine zahlreich besuchte Sitzung der Orthopäden im Langenbeckhaus.

Die Weltkonferenz der christlichen Vereinigung junger Männer (Abb. S. 754) wurde in diesem Jahr in Paris abgehalten. Es war der sechzehnte Kongreß der Vereinigung, die im allgemeinen nicht viel von sich reden macht, aber in der Stille viel Gutes wirkt. Es hatten sich nicht weniger als 800 offizielle Vertreter des Verbandes, der gegenwärtig 700 Vereine umfaßt, aus den verschiedenen Ländern eingefunden. Zu den Leitern der Konferenz gehörte aus Deutschland der freikonservative Reichstagsabgeordnete Graf von Bernstorff.

Japanisches Feldlager in der Mandschurei (Abb. S. 755). Wie nach den Schlachten bei Liaujang und am Schaho ist auch nach der Einnahme von Mukden durch die Japaner im ostasiatischen Krieg wieder eine längere Ruhepause eingetreten, die nur gelegentlich durch kleine Gefechte ohne Bedeutung für die weitere Entwicklung der Dinge unterbrochen wird. Die vorgeschobenen Posten müssen allerdings immer auf der Hut sein, sonst aber herrscht auch im Feldlager in dieser Zeit der Frieden, wenigstens dem äußeren Anschein nach. Man weiß ja, daß sich das Bild jeden Augenblick wieder ändern kann.

Aus der Theaterwelt (Abb. S. 758). Bei der Eröffnung der Wolzogenoper in Berlin erzielte die komische Oper „Die Bäder von Lucca" von Bogumil Zepler, zu der Ernst von Wolzogen unter Benutzung der bekannten Episode aus Heines Reisebildern den Text verfaßt hat, einen starken Erfolg. Am Schluß der Aufführung setzte der Leiter des Unternehmens dem Publikum in einer kurzen Ansprache seine Absichten auseinander; er will die „verschlampte" Operette bekämpfen. Hoffen wir, daß ihm der Sieg beschieden sein möge. — In Halle a. S. ist mit großem Erfolg die zweiaktige Oper „Marienkind" von Richard Wintzer aufgeführt worden. Den Text hat der Komponist selbst nach dem gleichnamigen Grimmschen Märchen verfaßt. Die Titelpartie sang Fräulein Maria Ekeblad, die kürzlich nach ihrem Gastspiel in Berlin für längere Zeit der Königlichen Oper verpflichtet wurde.

Personalien (Porträte S. 754 und 757). Warschau ist am russischen Osterfest der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades geworden, das Soldaten unter demonstrierenden Arbeitern anrichteten. Die Hoffnung, daß es dem Generalleutnant Maximowitsch, der vor wenigen Wochen zum Generalgouverneur ernannt wurde, gelingen möchte, die Unruhen in Polen dauernd zu unterdrücken, hat sich also nicht erfüllt. — Gerard Lowther, der Gesandte Englands in Tanger, der den Auftrag erhielt, sich nach Fes an den Hof des Sultans zu begeben, bekleidet seinen Posten erst seit dem Ende des vorigen Jahres; vorher war er Gesandter in Santiago de Chile. — In Hannoversch-Münden ist, 67 Jahre alt, der frühere Landrat Birkner gestorben, der dem Kaiser vor dessen Orientreise sein Rittergut und Schloß Cadinen zum Geschenk gemacht hat. — Der amerikanische General Fitzhugh Lee, der während des Befreiungskrieges zu den berühmtesten Führern der konföderierten Armee gehörte, ist in Washington gestorben. — Der österreichische Eisenbahnminister Dr. Heinrich Ritter von Wittek hat nach achtjähriger Amtswirksamkeit seine Entlassung gegeben. Er wurde 1897 an die Spitze der Eisenbahnverwaltung berufen und behielt seinen Posten während des mehrfachen Wechsels der Kabinette fast ununterbrochen bei. — Der General der Kavallerie Edler von der Planitz beging am 1. Mai den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren aus dem Kadettenkorps ins Heer eingetreten ist. Der Jubilar bekleidet seit dem Jahr 1898 den Posten des Generalinspekteurs der Kavallerie.

Digitized by Google

Die Börsenwoche.

Erregte Börsentage folgten dem Osterfest, und der überhitzten Spekulation wurde ein Menetekel diesmal in recht deutlicher Weise zu Gemüt geführt. Ob sie die richtige Nutzanwendung daraus zieht, ist mehr als zweifelhaft. In Neuyork, wo es am stärksten krachte und auch die Ausschreitungen der Haussiers am größten waren, intervenierte bereits die Großfinanz. An den europäischen Börsen, die sich nach wie vor mehr oder weniger im Schlepptau der Amerikaner befinden, brachten bereits die beiden Schlußtage der vorigen Woche eine merkliche Entlastung der kleineren und schwächeren Spekulation, so daß hier eine gewisse Kräftigung der Marktgrundlagen eintrat, die um so mehr ein neues Eingreifen der Haussiers begünstigte, als das füglich ausschlaggebende potente Kundenpublikum auch während der letzten Erschütterung des Kursgebäudes an seinem Papierbesitz festhielt. Und so war fürs erste auch bei uns der Weg für eine Fortsetzung der Preistreiberei angebahnt, zumal die meisten Darstellungen der Geschäfts- und Industrielage, die aus den gewerblichen Zentren verbreitet werden, ihre rosige Färbung beibehalten, ja sie in manchen Fällen noch um einige Nuancen lebhafter gestalten.

Die in der Wirtschaftslage eingetretene Besserung nimmt wie meist alle ökonomischen Wandlungen auch diesmal ihren Ausgang vom Eisengewerbe, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Besserung eine intensive und Dauer versprechende ist. Allein die Börse war in der ganzen letzten Zeit so eifrig mit der Uebertragung dieser Konjunkturkräftigung auf die Kurse beschäftigt, daß diese letzteren meist einen Stand einnehmen, der überaus günstigen Verhältnissen bereits gerecht wird. Die Berichte aus der Kohlenindustrie standen jenen aus dem Hüttengewerbe in der letzten Zeit erheblich nach. Allein die Haussebewegung setzte zu Anfang der Woche auch in den Kohlenaktien ein und wurde genährt durch neue Verstaatlichungsgerüchte, die diesmal nicht den preußischen, sondern den bayrischen Fiskus als präsumtiven Käufer bezeichnen. Bekanntlich war schon anläßlich der Hiberniaaffäre von der Absicht der bayrischen Regierung die Rede, Kohlenfelder im Rheinland zu erwerben. Ob solche Verhandlungen, falls sie tatsächlich geführt werden, ein Ergebnis haben werden, steht dahin. Jedenfalls aber wurde durch diese Perspektive an sich schon der Spekulation eine neue kräftige Anregung gegeben, die sie auch weidlich ausnutzte.

Das „bißchen Marokko" und die Spannung, die die bevorstehenden Ereignisse in Ostasien hervorgerufen haben, traten, nachdem sie eine Zeitlang auf die Kurse gedrückt hatten, wieder völlig in den Hintergrund. Ob auf die Dauer, bleibt abzuwarten. Am Kassamarkt der Industriepapiere hat sich nach den vorgenommenen Erleichterungsverkäufen, die übrigens keinen großen Umfang erreichten, wieder der Optimismus das Feld erobert. Man mag nun die Gesamtlage noch so günstig beurteilen und die in Sicht befindlichen Schwierigkeiten und möglichen Störungen noch so gering einschätzen, so drängen sich dem unbefangenen Beurteiler doch gewichtige Bedenken gegen den Optimismus auf, der sich gegenwärtig gleich einem Rausch weiteren Schichten des Geschäfts- und Privatpublikums bemächtigt hat. Die andauernd den Hausseinteressen so günstigen Geldmarktverhältnisse bieten auch heute noch eine gewichtige Stütze der Kurse, und solange unsere Hochfinanz durch schwebende Emissionen und noch nicht zum Abschluß gebrachte andere Finanzgeschäfte ein lebhaftes Interesse an gutem Börsenwetter hat, dürfte, sofern nicht größere Störungen dazwischentreten, auch der Börsenhimmel unbewölkt bleiben. Aber die hauto banque mußte sich schon öfters vor übermächtigen Tatsachen beugen, und es ist vielleicht gerade heute angebracht, dies dem Publikum ins Gedächtnis zu rufen.

Venus.

Die Toten der Woche.

Kardinal Andrea Ajuti, † in Rom am 28. April im Alter von 56 Jahren.

Immanuel Auerbach, bekannter Journalist, † in Neuyork im Alter von 82 Jahren.

Landrat Birkner-Cadinen, Mitglied des Herrenhauses, † in Hannoversch-Münden am 28. April im Alter von 67 Jahren (Portr. S. 757).

Senator Dr. Wilhelm Brehmer, † in Lübeck am 2. Mai im 77. Lebensjahr.

Geh. Kommerzienrat Theodor Brunnen, bekannter Großindustrieller, † in Wiesbaden am 26. April.

Kammerherr Alfred Freiherr v. Buddenbrock, † in Berlin am 27. April im Alter von 78 Jahren.

Generalmajor Fitzhugh Lee, Führer der konföderierten Armee, † in Washington (Portr. S. 757).

Prinz Ahmed Kemal-eddin, Bruder des Sultans, † in Konstantinopel.

Professor Dr. Jakob Krall, Kustos der ägyptischen Papyrossammlung, † in Wien am 27. April im Alter von 48 Jahren.

Zacharias Konrad Lecher, bedeutender Journalist, † in Wien am 28. April im Alter von 76 Jahren.

Heinrich Nitschmann, bekannter Schriftsteller, † in Elbing am 27. April im 80. Lebensjahr.

Die

Gartenlaube

Heute Heft **18** erschienen.

Inhalt:

„Herzeloide", die Geschichte einer Liebe. Von Georg Freiherrn von Ompteda (Fortsetzung).

Peter. Illustration nach dem Gemälde von L. von Zumbusch.

Wotans Abschied. Illustration nach dem Gemälde von F. Leeke.

Frühling. Gedicht von Hans Bethge.

Schillers Todestag und die Deutsche Schillerstiftung. Ein Appell an die deutsche Nation von Hans Hoffmann in Weimar.

Ein kolonialer Fortschritt in Deutsch-Ostafrika: Die Vollendung der ersten Eisenbahn. Von V. von Strantz (mit Karte und Abbildungen).

Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz (Fortsetzung).

Der erzieherische Wert des Tierschutzes. Von Dr. Maximilian Runze.

Auf dem Raubzug. Illustration nach dem Gemälde von W. Kuhnert.

Blätter und Blüten: Die Tanzkrankheit „Velonandiano" in Madagaskar — Ein kunstgewerbliches Meisterstück: Der Prunkpokal der Altonaer Bäckerinnung (ill.).

Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.).

Die Welt der Frau:

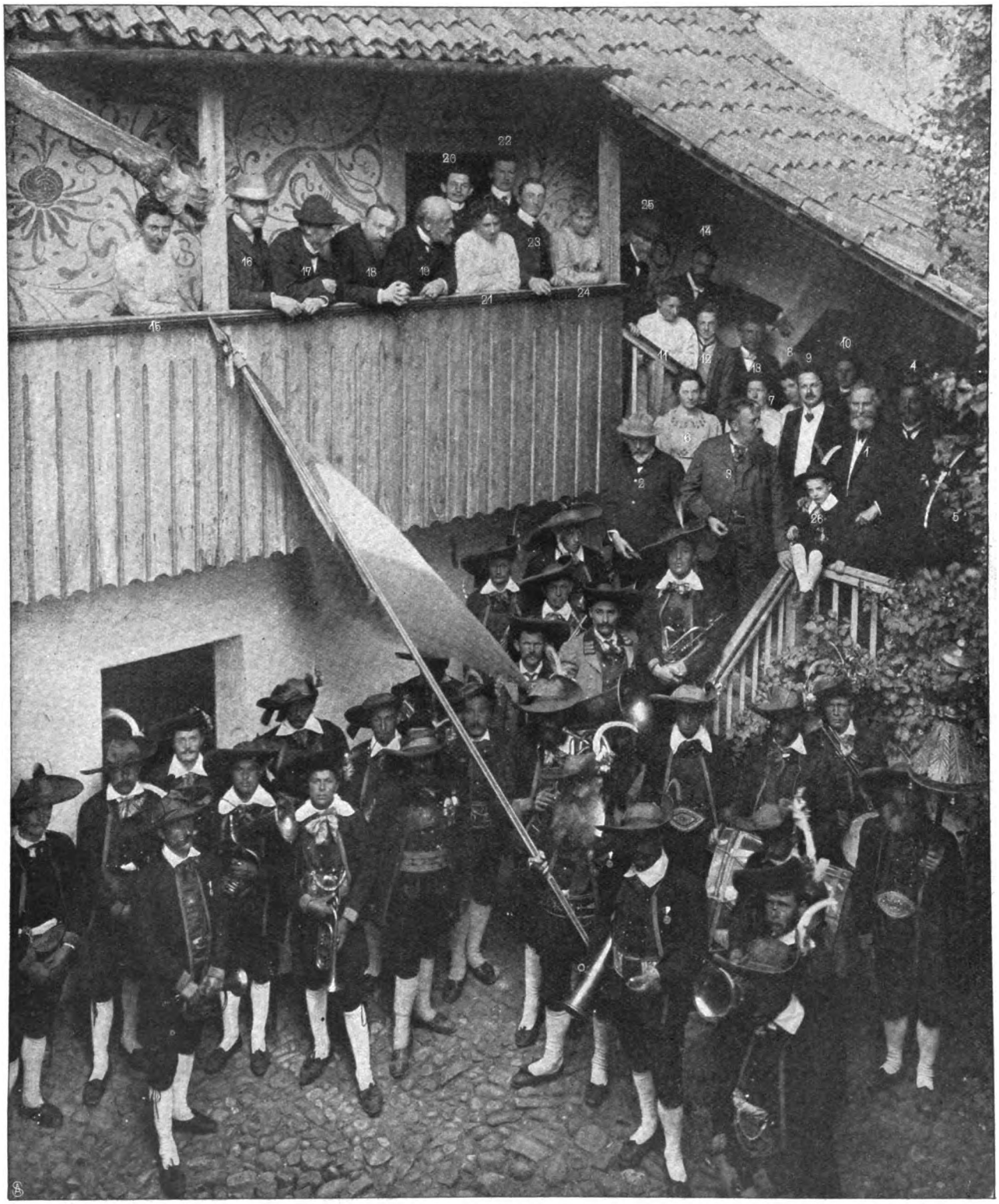
Die Arbeiterinnenfrage: Die Heimarbeiterin. Soziale Studie von Eliza Ichenhaeuser — Die Malerin Julie Wolfthorn und ihre Werke. Von Anne Schulze-Brück (ill.) — Gedichte von Elisabeth Dauthendey: Abend. Morgen — Die Mode (reich ill.) — Die Frau und die Mode. Von Helene Wening — Ein Kinderparadies: Das Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin und seine Ausstellung. Von Rose Julien (ill.) — Frauengespräche. Von A. von Wartenberg — Küche und Vorratskammer — Rezepte.

u. s. w. u. s. w.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und kann durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H., sowie durch alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich bezogen werden.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.



1. Prof. Franz v. Defregger. 2. Reichsrat Ferd. von Miller. 3. Prof. v. Stieler. 4. Kommerzienrat Seyboth, Vorstand des Münchner Gemeindekollegiums. 5. Prof. v. Miller. 6. Frau Robert Defregger. 7. Freiin v. Pechmann. 8. Eda v. Miller. 9. Dr. Rob. Defregger. 10. Paul v. Miller. 11. Renata v. Miller. 12. Defregger. 13. u. 14. Schüler Defreggers. 15. Frln. Müller. 16. Konrad v. Miller. 17. Prof. Schmitt. 18. Dr. von Borscht, l. Bürgermeister von München. 19. Prof. Ruben. 20. Hans v. Miller. 21. Johanna v. Miller. 22. Defregger. 23. Lt. Hermann Defregger. 24. Frau Reichsrat v. Miller. 25. Prof. Zügel. 26. Der Kardauner Görgele, der das Festgedicht vortrug.

Die Defregger-Feier auf Schloß Karneid.

Spezialaufnahme für die „Woche" von Wilh. Müller, Bozen.

Digitized by Google

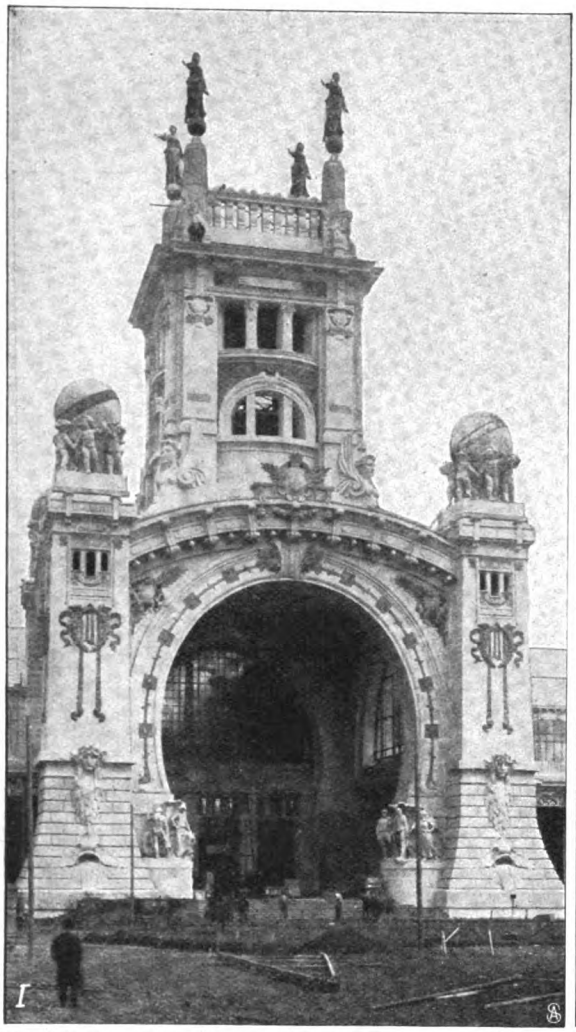
Von der Weltausstellung in Lüttich.

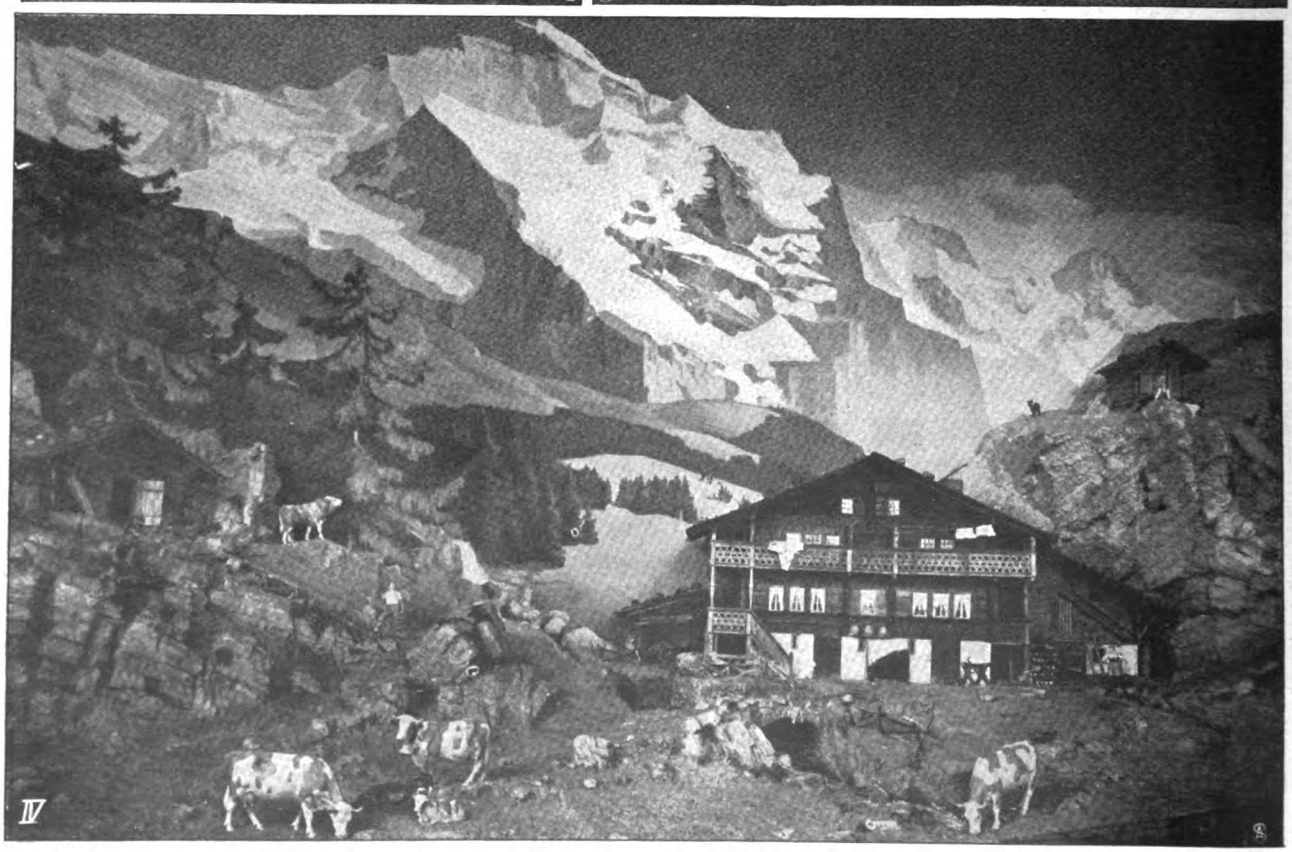
I. Portal des Ausstellungsgebäudes.

II. Von links nach rechts: Königl. Baurat Jaffé, Hauptarchitekt der Deutschen Abteilung; H. A. Engelmann und H. von Mühlmann, Mitglieder des Ehrenkomitees.

III. Prinz und Prinzessin Albert von Belgien (1 und 2) auf dem Weg zur Eröffnung der Ausstellung.

IV. Panorama der Wengernalp (Schweizer Holzschnitzerei).





Digitized by Google

Hofphot. Brandseph.

Freifrau Mathilde von Schiller,
geb. v. Alberti, Witwe des Enkels Fritz v. Schiller.

Phot. Grainer.

Frhr. Alexander von Gleichen-Rußwurm, Urenkel des Dichters.

Phot. Grainer.

Freifrau von Gleichen-Rußwurm,
geb. Freiin von Thienen-Adlerflycht.

Zur Schillerfeier am 9. Mai.

1. Geh. Rat Heusner (Barmen). 2. Prof. Joachimsthal (Berlin). 3. Prof. Hoffa (Berlin). 4. Dr. Lovett (Boston). 5. Dr. Höfman (Königsberg). 6. Dr. Schanz (Dresden). 7. Dr. Ludloff (Breslau).

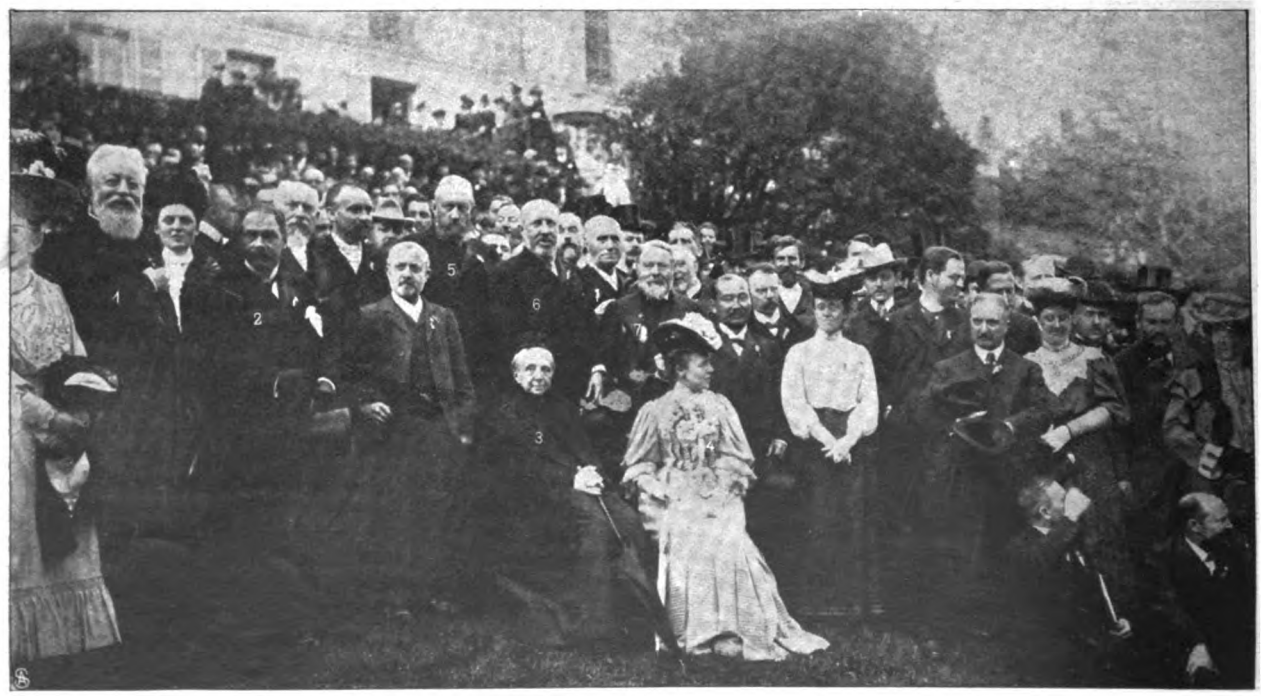
Vom 4. Kongreß der deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie in Berlin: Eine Sitzung im Langenbeckhaus.
Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google

König Eduard von England in Paris: Nach dem Besuch im Elyséepalast.
Phot. Gribayédoff.

Generalleutnant Maximowitsch,
Generalgouverneur von Warschau.

Lowther, engl. Gesandter in Tanger,
ging in Spezialmission nach Fes.



1. Pastor Hall (Christiania). 2. Graf de Pourtalès (Vorsitzender). 3. Baronin Bartholdy. 4. Prinzessin Oskar Bernadotte von Schweden und Norwegen. 5. Graf von Bernstorff. 6. Prinz Oskar Bernadotte von Schweden und Norwegen. 7. Lord Kinnaird.

Von der Weltkonferenz der christlichen Vereinigung junger Männer in Paris: Die Leiter des Kongresses. — Phot. Gribayédoff.

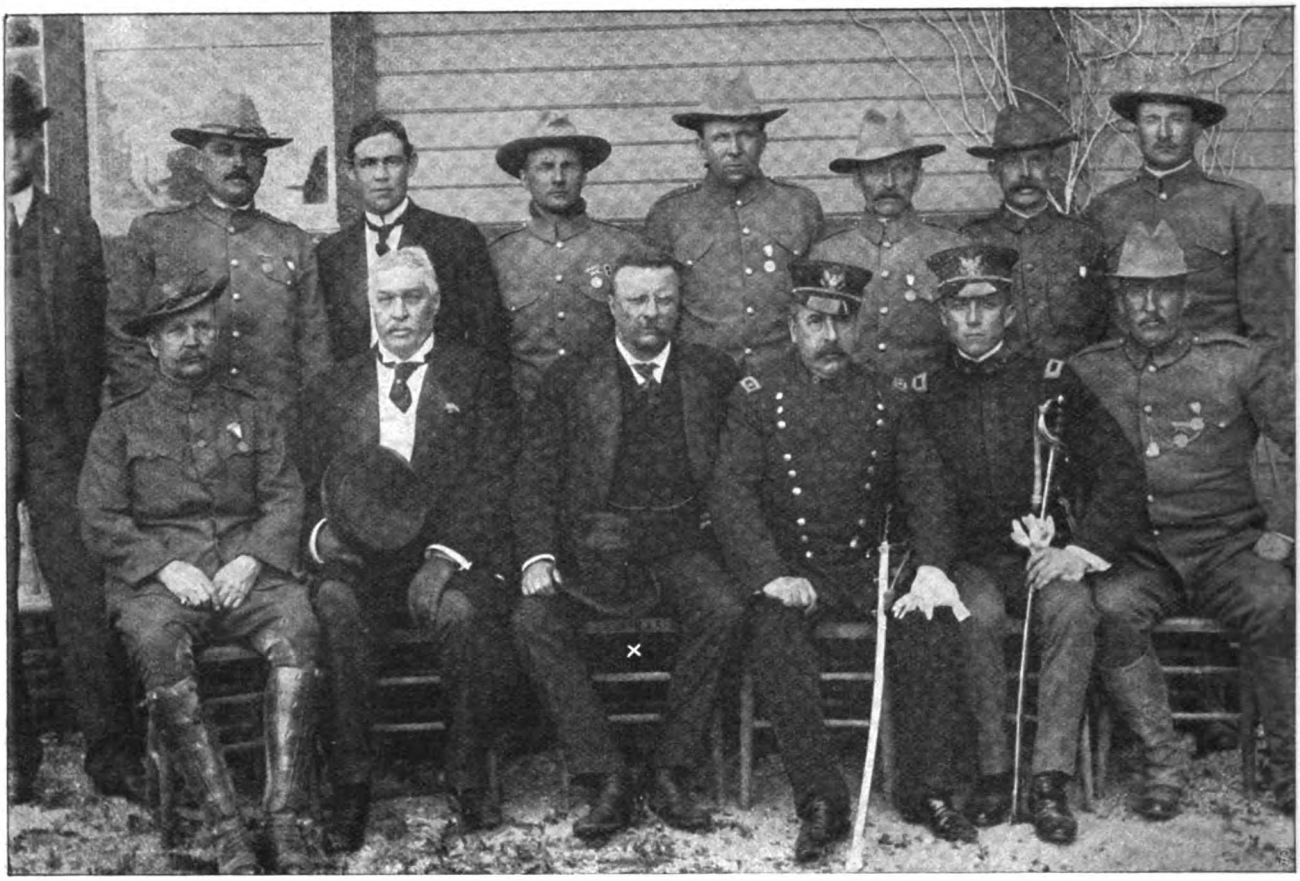
Digitized by Google

Ein friedliches Bild vom Kriegsschauplatz:

Japanisches Feldlager in der Mandschurei.

Stereograph Copyright by Underwood & Underwood, London und Neuyork 1905.

Digitized by Google



From Stereograph, Copyright 1905 by Underwood & Underwood, Neuhork.

Präsident Roosevelt (×) auf der Erholungsreise:
Zusammenkunft mit den alten Waffengefährten, den Offizieren der Rauhen Reiter, in San Antonio (Texas).

1. Geh. San.-Rat Dr. Körte. 2. Frau Geh. Rat Hahn. 3. Frau Dr. Seefisch, Frau Hahns Tochter. 4. Dr. Seefisch.

Von der Einweihung der Büste des Berl. Chirurgen Eugen Hahn im Park des Krankenhauses Friedrichshain: Ansprache des Geh. Rats Dr. Körte.
Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google

Von der Beisetzung des Generals Grafen Lehndorff auf Schloß Preyl in Ostpreußen: Der Trauerzug auf dem Weg zur Familiengruft.
Phot Kühlewindt & Krispien.

Landrat Birkner-Cadinen †
Mitglied des Herrenhauses.

Das neue Anzengruberdenkmal in Wien.
Phot. Triebel.

Generalmajor Fitzhugh Lee, Washington †
berühmter Führer der konföderierten Armee.

Dr. von Wittek,
österreichischer Eisenbahnminister,
nahm seine Entlassung.

Edler von der Planitz,
General der Kavallerie,
feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Digitized by Google

Franzesca (Frau Elsa Laura von Wolzogen) und Dr. Baldi (Herr Weber).
Aus der komischen Oper „Die Bäder von Lucca".

1. Der König (Dr. R. Banasch). 2. Mara (Frl. M. Ulrich).
Aus der Oper „Marienkind".

Von links nach rechts: Lady Maxfield (Frl. Hanig), Marchese di Gumpelino (H. Rosé), Hyacinth (H. Costary).
Von der Eröffnung der Wolzogenoper im Thaliatheater in Berlin: Szene aus der komischen Oper „Die Bäder von Lucca" von Bogumil Zepler.

Frl. Maria Ekeblad in der Titelrolle. — Hofphot. Mozkus.
Von der Erstaufführung der Richard Wintzerschen Oper „Marienkind" im Stadttheater in Halle a. S.

Bilder aus dem Theaterleben.

Digitized by Google

Bewirtschaftung von Kunstsammlungen.

Von Dr. Th. v. Frimmel.

Was muß das für eine angenehme Stellung sein, als Leiter eines Museums Tausende von Kunstgegenständen unter sich zu haben wie eine Art Armee, die man nur so kommandieren könnte! So denken viele, die meisten der kunstsinnigen Laien. Damit aber sind sie im Irrtum. Denn ein Museumsdirektor hat die vielen Kunstsachen nicht unter, sondern über sich, und von kommandieren ist gar keine Rede. Die Stellung des Leiters ist so angenehm oder auch unangenehm wie irgendeine andere, je nach dem einer mit Freude und Fähigkeiten unter günstigen Bedingungen arbeitet oder durch unüberwindliche Hindernisse unmutig wird. Nur das ist sicher, daß ein rechter Museumsvorstand sich tüchtig rühren muß und wenig Ruhe findet, wenig Ruhe, ob das Museum groß oder klein ist. Denn gewöhnlich ist in großen vielseitig angelegten Kunstsammlungen durch Arbeitsteilung eine Erleichterung der übergroßen Arbeitslast geschaffen, wogegen der Direktor eines kleinen Museums nicht selten neben allen erdenklichen Kunstfächern auch noch die Buchhaltung beherrschen soll, als Restaurator in Anspruch genommen wird und in vielen Fällen noch als Lehrer tätig sein muß. Daß eine solche Ueberbürdung und eine Zumutung oft ganz unmöglicher Leistungen nicht angenehm sind, wissen heute schon Hunderte von Museumsvorständen zu bestätigen. Eben mit der Vorbereitung z. B. eines Kolleginms über Karolingische Kunst beschäftigt, soll er rasch und sicher Auskunft erteilen über ein Elfenbeinfigürchen aus dem 15. Jahrhundert oder über eine Radierung, die angeblich vom Rembrandt ist. Sofort soll er auch über einen Bauernkrug, über ein Glasgemälde, einen alten Stoff Bescheid wissen. Die nächste Post bringt einen Zeitungsartikel, der die Forderung stellt, die Leitung des Museums möge doch dafür Sorge tragen, diesen oder jenen Kunstgegenstand in besseres Licht zu rücken, ihn geschmackvoller aufzustellen. Ein offener Brief an das Museum beschwert sich über zu teuere Ankäufe. In einem „Eingesendet" verlangt man, daß Stöcke und Regenschirme frei in die Säle mitgenommen werden dürfen. Dann tritt der Diener ein und meldet, er habe von einem großen Holzbild her ein unheimliches Krachen vernommen. Es hat sich ein durchdringender Riß gebildet. An einem andern Gemälde bemerkt man deutliche Spuren neuen Wurmstichs. Da muß geholfen werden, und das nach Möglichkeit rasch. Die Frage der Bilderrestaurierung führt dann oft zu einem offenen Krieg. Den einen sehen die restaurierten Bilder zu frisch, den andern zu matt aus. Ob Glas vor den Gemälden frommt oder nicht, wird auch gelegentlich erörtert, und so sollte denn der Museumsvorstand der Reihe nach bald Physiker, Zoologe, Restaurator, Kunstkenner, gestaltender Künstler sein und überdies noch Journalist, Kunstgelehrter und dabei ein Mann von raschem Entschluß. Denn man drängt von allen Seiten, doch einen Katalog herzustellen, einen kritischen, wissenschaftlichen Katalog und, wenn Angriffe in den Zeitungen erfolgen, soll sich der Direktor doch rühren und rechtfertigen. Meinungsverschiedenheiten sollen geklärt werden, wie sie sich immer ergeben, sobald irgendeine Veränderung im Museum geschieht. So war es jedesmal bei Umstellungen im Louvre, bei den Neuaufstellungen der Museen in Berlin, in Wien, und in kleineren Städten wird gewöhnlich sogar eine nichtssagende Museumsgeschichte Gegenstand erregter Erörterungen und giftiger persönlicher Angriffe.

Selten wird bedacht, daß sich der Leiter eines Museums fast immer mit einem meist zu klein bemessenen Raum abzufinden hat, daß ihm die Summen für Ankäufe oft in wichtigen Fällen eingeengt oder verweigert werden, und daß er endlich in einer bestimmten Zeit nicht mehr leisten kann, als es ein Mensch eben vermag. Der Direktor muß sein Museum nicht selten bis zum Ueberfluß mit mittelguter Ware vollstopfen oder Ausscheidungen in gezwungener Weise vornehmen. Höchst nützliche Ankäufe müssen unterbleiben. All das hat sein Bedenkliches, doch wird man die Bedingungen zu beachten haben, ehe man verurteilt. Hat sich der Vorstand dann mit der Räumlichkeit und der Aufstellung darin abgefunden, so rückt die Frage der Erhaltung des aufgestellten Kunstgutes in den engeren Gesichtskreis. Gerade in jüngster Zeit ist diese Frage ins Glimmen geraten, und ich will sie nicht zu einem Brand anfachen. Trotzdem darf ich wohl leise die Meinung andeuten, daß man heute noch viel zu viel wiederherstellen will und dabei das eigentliche Erhalten vernachlässigt oder gänzlich vergißt bei alten Bauwerken, bei Geräten, Plastiken und am allermeisten bei Gemälden. Ich kenne eine Dame, die Bilder „restauriert" und sie durch ihre Kunst, wie sie sagt, wieder „intakt" herstellt. Der kundige Blick des Forschers sieht aber, daß zwar Uebermalungen entfernt wurden und Altes zutage kam, daß aber — wieder Neues aufgemalt wurde. Das „Intaktmachen" ist stellenweise so tief gegangen, daß dabei die obersten, gerade die wichtigsten Schichten der alten Malerei abgenommen wurden. Dann mußte freilich wieder hineingemalt werden, um das Ganze zu stimmen. Danach sollte eigentlich das „Restaurieren" wieder von vorn anfangen. Das geschieht aber nur selten, sondern man tut ein dickes Spiegelglas vor das „wiederhergestellte" Bild, und nun sieht es salonfähig aus. So findet es auch seinen Weg in manche Galerie. Es ist glänzend an der Oberfläche, herrlich anzuschauen, so ganz, wie man es für — oberflächliche — Betrachtung braucht. Genaues Studium ist nicht mehr möglich, da nicht nur die frisch gefirnißte Bildfläche glänzt, sondern auch die Spiegelscheibe reflektiert, und das an jeder Seite. Das gibt nun eine rechte Konfusion, die manche Bilderleute für vornehm halten, die aber das Ende jedes ernsten Bilderstudiums bedeutet.

Wo man Fühlung mit den Gesetzen der Optik hat, ist die Unzukömmlichkeit der Scheiben vor den Gemälden auch anerkannt. Man möchte aber die Bilder vor Betastung schützen. Vorauszusehen ist, daß man bei kostbaren Werken der Malerei eine zeitweise Verglasung einführen wird, die leicht zu entfernen ist und ein vernünftiges Bilderstudium zuläßt, so oft es nötig ist. An den Tagen stärksten Andranges in den Galerien mag das schützende Glas beibehalten bleiben. Man weiß es doch in den Museen ebenso wie an den Bahnhöfen aus

Digitized by Google

den statistischen Tabellen, wann der größte Ansturm bevorsteht. Der eigentliche Schutz der meisten Galeriebilder ist aber nicht das Glas, sondern der Firnis, eine dünne Schicht Mastixfirnis. Diese schützt Oelgemälde, auch alte und neue Tempera sehr wesentlich davor, daß die Bindemittel oder gar die Farbstoffe durch die Atmosphäre leiden. Harzige Bindemittel werden z. B. durch den Sauerstoff der Luft angegriffen. Unsere heutige Industrie sorgt ferner für so viele scharfe Beimischungen zur Atemluft, daß man gut tun wird, sich vorzusehen. Der Firnisüberzug hält diese Schädlinge vom Bild ab. Das Glas vermag dies nicht. Auch vor feinstem Staub schützt es nicht, der allen Kunstwerken allmählich ihr frisches Aussehen benimmt. Von Galeriegemälden läßt er sich gewöhnlich ohne jede Gefährdung des Kunstwerks abblasen, absaugen oder sogar abwischen, aber Zeichnungen, Aquarelle, Deckfarbenbildchen, Kunstdrucke jeder Art sind für Staub viel empfänglicher und gegen ihn empfindlicher. Diese kostbaren Blätter kann man aber doch nicht firnissen, um sie vor Staub zu schützen. Das Verglasen hilft auch nicht viel, und man dürfte durch mehrfachen Verschluß in Schränken mit nahezu staubsicheren Falzen und mit seltenem Herausnehmen und Ausstellen gute Erfolge in der Erhaltung erzielen. Die Art der Passepartouts wird von Fall zu Fall in überlegter Weise zu wählen sein, um Reibung und Druck zu verhindern. Die Schwankungen der Temperatur, die den Gemälden gefährlich sind, kommen bei Kunstdrucken nicht in Frage, und gegen die Ungleichmäßigkeiten im Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist man nahezu machtlos, da man alle Ursache hat, die Museen nicht hermetisch zu verschließen, sondern frische Luft reichlich und oft hereinzulassen. Bei Gemälden ist es denkbar, zumal wenn sie Blasen aufgeworfen haben, daß starke Schwankungen des Luftdrucks sie beeinflussen.

Genaue Studien liegen darüber nicht vor. Noch weniger ist es erfunden, Kunstwerke vor dem geradeswegs tanzenden Luftdruck bei stürmischer Witterung zu beschützen. Dagegen weiß man seit langem, daß Kunstwerke, besonders Bilder nicht nahe den Heizvorrichtungen anzubringen sind. Die Wärmestrahlung wäre in diesem Fall zu ungleichmäßig, um nicht irgendwelchen Schaden anzurichten. Weniger wird es beachtet, daß jeder rasch aufsteigende heiße Luftstrom viele kleine Verunreinigungen mit sich führt und sie an kühleren Stellen der Wand oder der Kunstwerke ablagert, wodurch Bräunung verursacht wird. Man sehe sich einmal die Zimmerwand in der Nähe einer Rohrheizung an, sei es Dampfheizung oder Warmwasserheizung. Von der Stelle aus, wo das wärmende Element eintritt, erstreckt sich nach oben hin eine dunkle Verfärbung der Wand, die da wie angeraucht aussieht. Ueber der Austrittsstelle, also dort, wo das Rohr schon etwas abgekühlt ist, fehlt diese Erscheinung. Aehnliches beobachtet man bei manchen Luftheizungen. Damit hängt es zusammen, daß in den meisten neuen Museen die Heizkörper von den Wänden nach der Mitte gerückt sind. Darüber gibt es keinen Zweifel, daß eine Temperatur, die Tag und Nacht auf gleicher Höhe gehalten wird, jedem empfindlichen Kunstgegenstand am besten bekommt. Wird des Winters gar nicht geheizt, so ist das gar nicht so schlimm, als es manchem scheinen mag. Nur muß dann im Frühling dafür gesorgt werden, daß nicht plötzlich warme Luft aus dem Freien zuströmt.

Aber mit alldem sind die Sorgen und Obliegenheiten der Museumsverwaltung noch lange nicht zu Ende. Ist auch für die sanitäre Seite der Angelegenheit gesorgt, so fängt nun das Kopfzerbrechen auf der ästhetischen und kunstgeschichtlichen Seite an. Pädagogische Aufgaben drängen sich heran. Soll ein Museum rein der Belehrung, dem Studium, soll es einer edlen Unterhaltung und Zerstreuung dienen? Soll es ein Archiv der Kunst für Historiker, soll es der erkorene Schauplatz ästhetischer Genüsse sein? Wer hat das meiste Anrecht auf eine Kunstsammlung, das große Laienpublikum oder die kleine Schar der Kunstverständigen? Sollen Kunstwerke verschiedener Art nach der Zeit geordnet, vereinigt werden, etwa zu verschiedenen Innenräumen, die dann freilich eine Art Fälschung bilden, oder ist eine Trennung der Kunstgattungen durchzuführen, so daß im Museum nichts verbunden wird, das nicht innerlich zusammengehört? Rein verstandesmäßig genommen, kann eine Anordnung befürwortet werden, bei der man hauptsächlich auf zweckmäßige Verwahrung und Erhaltung, auf rasche Auffindbarkeit und bequemes Studium zu achten hat. Kunstangelegenheiten sind aber nicht reine Verstandessachen, und ich gestehe gern zu, daß die angedeutete archivalische Anordnung das Gefühl der meisten Kunstfreunde verletzen und gegen den Geschmack der Mehrheit verstoßen müßte. Es wird sich wohl jedesmal eine Form finden lassen, bei der die Systematik zwar vorherrscht, im übrigen aber ein feiner ästhetischer Sinn in der Verteilung der Massen und Farben waltet. Zugeständnisse liegen um so näher, als sich viele der allgemeinen Fragen, die sich in der Angelegenheit aufdrängen, gar nicht bündig beantworten lassen. Jedes Museum ist nachgerade ein Unikum. Bei einem ist Wunsch und Wille des kunstliebenden Gründers maßgebend, bei einem andern der Wink eines mächtigen Besitzers, bei weiteren der Sitzungsbeschluß eines Komitees, wobei keineswegs für Kunstverständnis Bürgschaft geleistet wird. Die Verschiedenheit der Zusammensetzung des Standortes, des Bildungsgrades der Besucher bedingt überdies ungezählte Varianten in der Fragestellung und Beantwortung. Was hülfe eine steinerne Theorie in so verwickelten Dingen, wo jeder Augenblick eine Anpassung an gegebene Verhältnisse erheischt? Manche Museumsverwaltung sieht sich gezwungen, in ihrer Aufstellungsweise und Beschreibung zuerst auf die Schuljugend Rücksicht zu nehmen. Eine andere darf es wagen, die Schuljugend vom Besuch ihrer Sammlungen überhaupt auszuschließen, da sie einige schlüpfrige Darstellungen hohen Kunstwertes wegen nicht missen will. Wie oft wird dann auch die Verwaltung eines Museums durch politische Angelegenheiten beeinflußt. Dann ist natürlich nicht der kunstverständigste Leiter der beste, sondern der, dessen politische Gesinnungen gerade modern sind. Ein noch ganz junges Museum in einer großen Hauptstadt hat dreierlei Oberherrschaft auszuhalten, denn es ist zugleich Staatssammlung, Landesmuseum und städtisches Gut. Welch Vergnügen muß es sein, dieses Museum zu bewirtschaften! Und nun halte einer noch die Meinung aufrecht, daß ein Museumsdirektor seine Kunstgegenstände kommandieren könne und dabei ein angenehmes Dasein haben müsse.

Digitized by Google

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

13. Fortsetzung.

X.

Mit einer neuen Losung war Leonie von Wien zurückgekehrt, und die hieß: Baireuth. Zwei erste Geiger, die sie in Wien kennen gelernt, hatten ihr in den Kopf gesetzt, daß sie dahin müsse. Es war ja stets ihr Wunsch gewesen. Aber der liebe, arme Peter sagte immer: noch nicht! Er meinte, sie solle noch erst reifer und fester werden. Aber inzwischen hatte sie doch so viel erlebt: den schrecklichen Tod des armen Peter und den Erfolg in ihrer endlich zum broterwerbenden Beruf gewordenen Kunst. Sie kam sich geradezu uralt vor in manchen Stunden. So viel hatte sie erfahren.

Es wurden also, da für diesen Sommer Festspiele bevorstanden, zeitig Plätze genommen, und zwar für die Schlußvorstellungen. Natürlich nahm auch Axel sich solche, denn der Gedanke, daß Leonie einen solchen Eindruck haben solle, ohne daß er ihn teilen dürfe, dieser Gedanke war nicht zu ertragen. Man würde eine Parsifalvorstellung und den ganzen Ring sehen. Es war für Axel eine Ausgabe, die er geradezu mit Entsetzen sich vorrechnete. Aber er redete sich ein, daß er sie nicht allein um Leonies willen mache. Er würde viel lernen . . . .

Leonie hatte ihm ganz offen geraten, es doch zu machen wie Herr v. Potter, der sich vom Berlin-Potsdamer-Wagnerverein Freibillette bewilligen ließ.

Aber Axel besaß nicht die Beziehungen zu jenen Kreisen wie Herr v. Potter.

Und er sah auch Carry erröten bei Leonies Vorschlag.

Er selbst, mein Gott, er selbst war schon ein wenig müde und demütig geworden. Sie aber dachte vielleicht daran, daß es für ihn, der schon in angesehener, auskömmlicher Berufsstellung gewesen, doch wohl etwas anderes sei wie für einen jungen Musikschüler, sich um Freibillette zu bewerben . . . . .

Wie er sich so von Carrys Erröten beeinflußt fühlte, kam es ihm auf einmal zum Bewußtsein, daß er jetzt fortwährend darauf achtete, wie sie ihn und seine Taten ansähe.

Er wurde ganz erbittert gegen Spanier. Hätte der doch geschwiegen. Nun war die angenehme Unbefangenheit dahin, in der er früher mit Carry verkehrt hatte, und es gab noch eine Beunruhigung mehr im Leben. Denn unwillkürlich beobachtete er fragend: ist es wahr, ist es möglich, was Spanier mich erraten lassen wollte?

Baranowitsch schwor es ab, jemals einen Fuß nach Baireuth zu setzen. Er hatte ein leidenschaftliches Eifersuchtsgefühl gegen Wagners Kunst. Aber eines Tags kam ein Telegramm aus Tiflis, worin Fürst Lubotin den Ankauf von Plätzen befahl für sich und seinen Schützling Baranowitsch, den er vielleicht als musikalischen Führer neben sich haben wollte. Ob dies Telegramm eine Antwort auf eine Mitteilung von Baranowitsch war, erfuhr man nicht. Der Komponist mußte sich dem Wunsch des Gönners wohl fügen. Axel hörte es mit Gleichgültigkeit, daß auch Fürst Lubotin die gleichen Vorstellungen besuchen werde. Seit er gehört hatte, daß für diesen Winter aus der russischen Tournee nichts werden könne, war Rußland mitsamt dem Fürsten ihm wieder ein leeres Wort ohne Schrecken geworden. So große Herren werfen in gnädiger Laune Gedanken hin, die sie schon andern Tags vergessen, dachte er.

Er wußte nicht, daß der Fürst in der Tat seine sterbende Mutter nicht verlassen konnte, der die Aerzte noch bis zum März oder April das Leben zu verlängern hofften. Und weiter wußte er nicht, daß der Fürst Baranowitsch mit Gewalt verhindert hatte, die Konzertreise zu organisieren. Er, Lubotin, wollte dabei sein, wollte die schöne Frau auf ihrem Triumphzug durch Rußland geleiten, deshalb mußte gewartet werden bis zur nächsten Saison.

Der Winter ging hin, wie es Axel schien, in großer Einförmigkeit trotz all der Bewegung, die es beständig gab. Und so hatte der Lauf der Tage etwas Mechanisches, gleich dem Vorwärtseilen eines Zuges.

Leonie verreiste noch ein paarmal. In zwei großen Städten konnte sie für einen erkrankten Solisten in letzter Stunde von dem für sie stets wachsamen Agenten eingeschoben werden. Auch hatte ihr der Agent in fünf Städten je einen Liederabend eingerichtet; das Risiko freilich mußte sie selbst tragen. Endlich sang sie auch noch einigemal in Berlin bei Wohltätigkeitsgelegenheiten, auf einem eigenen Liederabend und auf einem Kammermusikabend bei einer bekannten Triovereinigung. Der Erfolg war jedesmal sehr bedeutend.

Voll Triumph zählte Leonie auch am Schluß des Winters ihre Einnahmen auf: sie besaß 1755 selbstverdiente Mark und war glücklich wie ein Mensch, der das Große Los gewonnen hat.

Der Mann aber, dem sie voll kindlichen Vergnügens dieses Resultat vorprunkte, saß blaß vor Enttäuschung ihr gegenüber. Solche Erfolge! Solche Kunst! Solche Mittel! Und so wenig Geld? Wie viel würde denn er verdienen im ersten Jahr . . .

Leonie rechnete ihm, seine Fragen und ihren Hintergrund gar nicht richtig erfassend, im Detail vor: in den Baranowitschen Konzerten hatte sie natürlich umsonst gesungen, dankbar für so günstige Gelegenheit des ersten Auftretens. Wo sie eingesprungen war, hatte sie einmal vierhundert, einmal sechshundert Mark Honorar erhalten.

Digitized by Google

Die fünf Liederabende hatten nicht viel Ueberschuß ergeben; zwei schlossen mit Unterbilanz ab, einer glich Kosten und Einnahmen leidlich aus, zwei brachten einen Gewinn von einhundertundfünf Mark sechsundsiebzig Pfennig. Ueber die sechsundsiebzig Pfennig freute Leonie sich am meisten. Die Kammermusiker bewilligten ihr zweihundertundfünfzig Mark. Den Rest schaffte der Liederabend in Berlin, der somit ein nettes „Geschäft" gewesen war.

Diesen „Abschluß" hatte Leonie eines Abends nach dem Essen teils an den Fingern gemacht, teils auf die Kante der Zeitung in unleserlichen Ziffern hingerechnet. Carry saß still dabei.

Als Leonie nachher einmal das Zimmer verließ, sprach Axel gequält: „Es ist doch sehr wenig — man kann nicht davon leben."

Er lechzte danach, ein ermutigendes Wort zu hören. Ihm war wieder einmal, als sei Carry in der Welt, um ihn zu trösten.

Und sie wünschte so sehr, ihm Mut machen zu dürfen. Es tat ihr bitterlich weh, wahr sein zu müssen.

„Leonie hat nicht ganz richtig gerechnet," sagte sie, „sie zog gar nicht die Reisekosten ab."

Er machte eine Bewegung. „Wahr. Nur zu wahr. Aber dann bleibt ja wenig noch — fast nichts."

„Natürlich," setzte Carry eiligst hinzu, „wenn man erst einen großen Namen hat! Da wird es anders. Leonie wird sicher nächsten Winter sehr gute Einnahmen haben — obgleich — Reisekosten, Toiletten — das nimmt viel weg. Die Saison ist kurz. Kaum achtundzwanzig Wochen. Der Durchschnitt hat längst nicht für jede Woche einmal ein Engagement. Und die ganz Großen, die so an tausend Mark für eine Arie und ein paar Lieder fordern dürfen, die können wieder nicht von sehr vielen Konzertunternehmungen bezahlt werden. Geiger oder Pianisten von Weltruf, die einen geschickten Impresario haben, die machen Vermögen. — Finger halten ja auch mehr Strapazen aus wie eine Kehle. Man kann auch geigen, wenn man im Eisenbahnwagen ein bißchen heiser wurde. Es ist schon so, für den Konzertsänger von mittlerem Ruf bleibt doch immer das Stundengeben die sicherste Basis. Viele geben schließlich nur noch Konzerte, um ihr Lehrerrenommee frisch zu erhalten."

„Das Stundengeben?" rief Axel. Der Gedanke war für ihn so schreckhaft, daß er ihn gar nicht gleich ganz bewältigen konnte. Seine Neigungen wichen gerade dieser Tätigkeit weit, weit aus. Und wenn es ihn schon niemals gelockt hatte, einen wissenschaftlichen Lehrberuf zu ergreifen, Gesanglehrer werden, eine Figur à la Kleymann abgeben, das deuchte ihn entsetzlich. Denn er sah in seinem Schrecken an Kleymann und vielen andern nur die kleinen grotesken Nebenerscheinungen. Das sollte also das Ende sein, das?

Und eine Ernüchterung fiel über ihn her, die seine Seele demütigte und sie zwang, zu sinken, immer noch zu sinken... Und sie war doch schon so fern ab von den Siegeshöhen der Hoffnung.

Es wurde Frühling, und der Mai kam und jener Tag, an dem vor einem Jahr sich Axels Schicksal entschieden.

Durch einen Zufall! dachte er rückblickend.

Ihm war es Zufall. Vielen wär's nur Zwischenfall gewesen. Es kommt nicht aufs Ereignis an, sondern auf die Neigung zum Stehenbleiben oder die Kraft zum Vorübergehen.

Das alte Wort fiel ihm ein: den Abenteuer suchen die Abenteuer. Das war zu hart. Und dennoch, dennoch — es steckte eine bittere Wahrheit darin ...

Um den Todestag Forstings herum kam Leonie ganz in lebendigste Erinnerungen an den lieben, armen Peter hinein. An seinem Grab war sie so außer sich vor Kummer, daß Axel sich beängstigt fragte: liebt sie ihn noch, oder leidet sie in Selbstvorwürfen, weil sie ihn nicht mehr liebt, nie geliebt hat?

Die nächste Zeit schien ihm zu beweisen, daß es ein leidenschaftliches Hervorbrechen von Selbstvorwürfen gewesen sei. Denn der arme, liebe Peter verschwand wieder aus den Gesprächen, und Leonie war so voll Zutrauen, so voll Innigkeit gegen Axel, daß er es in heißer Gewißheit fühlte: sie liebt mich.

Sie hatte plötzlich das Bewußtsein bekommen, daß sie doch sehr verantwortlich für Axels künstlerischen Werdegang sei, und fühlte sich verpflichtet, Kleymann zu ergänzen, das heißt, Axel zu lehren, was der Professor ihm nicht beibringen konnte. Es gab auch ihren Tagen, die nach dem Schluß der Saison sonst viel leere Stunden gehabt hätten, sehr unterhaltenden Inhalt. Sie fand ferner sofort heraus, daß man beim Lehren immer noch selbst lernt. Mit großer Ausdauer widmete sie sich der Aufgabe und übte täglich mit ihm. Es waren reiche Zeiten, die auch durch Kleymanns Verzweiflungsausbrüche über den hinschwindenden Wohllaut von Axels Organ nicht getrübt wurden. Denn man wußte ja: das war Kleymanns immer wieder gespielte Komödie. Der Schüler mußte erst so weit seelisch klein gemacht werden, daß er nachher in Kleymann seinen Schöpfer sah, der alles gut gemacht hatte, was die früheren Lehrer verbrachen.

Axel kam in einen Zustand glückseliger Qual, schwüler Spannung, den er genoß wie den Vorgeschmack aller Seligkeiten.

Er hatte jeden Tag seine ganze männliche Kraft nötig, um ihr nicht einfach um den Hals zu fallen. „Ich bin noch nichts, ich habe noch nichts", sagte er sich und biß die Zähne tapfer zusammen.

Deshalb war es an ihr, die doch verstehen mußte, wie es mit ihm beschaffen war, ihm zu zeigen: sprich trotzdem — ich will es auch mit dem armen Mann wagen.

Aber sie gab kein solches Zeichen. Sie blieb immer die gleiche: so voll glücklicher Lebensfreude, daß der, der gerade mit ihr war, fühlen mußte: ich bin es, der sie ihr erweckt!

Und dann war unversehens der August da, und die Koffer für Baireuth wurden gepackt.

Herr von Potter wollte und konnte nur dritter Klasse fahren, wünschte dies aber nicht einzugestehen und sprach davon, daß Axel und er doch besser vorausführen, weil sie noch keine Wohnung hätten. Baranowitsch, für den Geld nie eine Rolle zu spielen schien, konnte den Damen als Reisebegleiter dienen.

Digitized by Google

Und in dieser Zweiteilung verließ dann auch die kleine Gesellschaft Berlin.

Axel verabschiedete sich, als gälte es eine Trennung. Ihm kam ein wunderliches Vorgefühl, als müsse mit der neuen Umwelt auch der ganze Zustand ein anderer werden. In dieser süßen Liebeserwartung konnte er nicht länger so hinleben, das hielten seine Nerven nicht aus. Das hielt kein Mann aus. Und er glaubte gewiß: dort, bei den großen berauschenden Eindrücken, würde auch Leonie widerstandslos überwältigt werden von dem Gefühl, das sie zusammentrieb.

Leonie lachte ihn aus, daß er noch Abschied nehmen kam, und trug einige wunderbare Kleider herbei, die förmliche Gedichte seien, und die sie in Baireuth tragen wolle. Carry hatte ihr stolzes, verschlossenes Gesicht, und ihm kam vor, als sei Härte in ihrem Ton ... Und er dachte: leidet sie? Ist sie eifersüchtig, weil sie sieht, das Glück kommt auf mich zu? Aber er schämte sich in einem letzten Rest von männlichem Stolz dieses eitlen Gedankens.

Herr v. Potter war ihm insofern ein angenehmer Reisegefährte, als auch er Sparsamkeit mit Standesrücksichten zu verbinden suchen mußte und darin während seiner Leutnantszeit sehr viel Praxis bekommen hatte, mehr als Axel sie besaß. Schon als Leutnant kannte Potter nur eine Leidenschaft und Verschwendung, die, seine Kompositionen drucken zu lassen. Seit einiger Zeit sprach er aber stolz und doch mit einer gewissen geschäftlichen Selbstverständlichkeit von „seinem Verleger", denn Leonie hatte wirklich einmal bei einem Wohltätigkeitsfest zum Besten eines Säuglingsheims die „Liebesstürme" von Potter mit solchem Erfolg gesungen, daß es im Saal von da capo-Rufen brauste, und am andern Tag fand wenigstens dies Lied einen zahlungsfähigen Verleger. —

Die beiden Männer fuhren die Nacht durch, was auf den harten Bänken der dritten Klasse ein wenig strapaziös war. Axel hätte aber auch auf den weichsten Kissen nicht ununterbrochen schlafen können. Immer wieder, selbst in kurze Träume hinein, kam das glückselig beruhigende Vorgefühl: ich fahre der Entscheidung entgegen.

Die Unruhe steigerte sich zu einer merkwürdigen Aufregung, als er in Baireuth ankam.

Der Gedanke war ihm gräßlich, nach Wohnungen umherzulaufen, vom Preis des Morgenkaffees zu sprechen und mit Herrn v. Potter die voraussichtliche Güte der Betten und Reinlichkeit der Vermieter zu erwägen. Er überließ alles dem Reisegefährten, der als Pedant höchlichst damit zufrieden war, ungestört durch einen nervösen Menschen besonnen und berechnend wählen zu können. Axel hatte nur noch erinnert: in der Nähe der Jean Paulstraße! Wo die war, wußte er nicht, aber daß Leonie dort ihre Wohnung nehmen werde, das hatte er genau im Gedächtnis. Sie verabredeten, sich zum frühen Mittagessen im Café Sammet zu treffen, und trennten sich dann. Das Gepäck blieb einstweilen auf dem Bahnhof, und Axel konnte mit dem Inhalt seiner Handtasche im Waschzimmer die Spuren der Nachtreise aus seinem Aeußern vertreiben. Er frühstückte und ging dann in die Stadt hinaus.

Das Gefühl, an einem der außerordentlichsten Plätze der Welt zu sein, überflutete ihn. Sein Herz war erweicht von Sehnsuchtsleiden und allen großen Eindrücken noch widerstandsunfähiger hingegeben als sonst.

Er atmete auf wie in einem Seufzer. Die reine kräftige Luft tat ihm wohl. Es war noch Morgenfrische darin, der letzte Hauch einer Gewitterstunde. Klar stand der blaue Himmel. Aber an Busch und Baum und an der Feuchtigkeit der Straße, von der es kühl aufstieg, sah man's noch, daß die Natur in der Tagesfrühe unter Blitz und Donner eine Dusche genommen hatte.

Die häßlichen Alltagshäuser rund herum und an den Straßen störten Axel gar nicht. Die Erregung gab seinem Auge den großen Blick. Jenen, der über das Geringe hingleitet und nur die leuchtende, elementare Ganzheit sieht, sich an ihr berauscht. Er sah nur, obschon sie zu dieser Morgenstunde und am spielfreien Tag nicht sich auf den Straßen drängte, er sah nur die Menge, die aus allen Ländern herbeiströmte, von der Kunst des einen gerufen! Und er fühlte sie als überwältigendes Kulturereignis, das tausendfache Kräfte erweckt hatte und in Bewegung erhielt.

Er stand vor Wahnfried. Still und vornehm lag es zwischen dem dunkelkräftigen, nassen, besonnten Grün der Bäume.

Axel hatte das Gefühl, es dürfe nicht bewohnt werden, nicht einmal von der großen Frau, die den Namen des Unsterblichen trug und über seinem Werk wachte.

Dieses Haus mußte ein schweigendes Haus sein, dem Gedächtnis einer ungeheuren Seele geweiht ...

Seine Bewegung wuchs und wuchs. Er fand ohne Fragen den Weg zum Grab. Es war, als leite ihn das Gefühl und lasse ihn nicht fehlgehen.

Im tiefen, feuchten Schatten lag der flache, glänzende, große Stein mit dem Namen voll eherner Gewalt, der da eingemeißelt stand, als habe ihn die Geschichte hineingegraben. Der kühle, schwarzgrüne Efeu umwucherte ihn in breitem Kranz, und die Wipfel der Bäume schlossen sich aneinander über ihm.

In das Kirchenschweigen ringsum rauschte zuweilen ein leiser, feiner Tropfenfall, wenn ein zaghaftes Lüftchen durch die düsteren Wipfel strich und mit zarten Fingern die Regenperlen vom Laub wischte.

Axel stand erschüttert. Seine arme, kleine Sterblichkeit fühlte sich in diesen Augenblicken höchster Andacht an die Leiden und an die Größe des Unsterblichen heran ... Emporgehoben durch seine Leidenschaft und ihre Not zitterte er in dem ahnungsvollen Erkennen, daß im letzten Grunde der Genius sich von dem, der ihn versteht, nicht anders unterscheidet wie der Hall vom Widerhall ... Nur daß der Hall so mächtig sein kann, daß der Widerhall zugleich ein Zerbrechen ist ... wie die Mauern von Jericho fielen beim Schall von Josuas Posaunen ...

Er riß sich aus seinen Gedanken. Er fühlte, daß sein Herz heute war wie ein Gefäß, das nicht stark genug gewandet ist für seinen brausenden Inhalt. Und alles, was er sah, und all sein Wissen über das, was

Digitized by Google

er sah, wurden ihm wie Hefe: zugleich gärend und doch auch bitter. Denn zum Uebermaß seiner Empfindungen schien sein Los ihm so klein. Da war ein jämmerlicher Zwiespalt . . .

Er schritt durch den Hofgarten dahin. Sonnenflecken lagen auf seinen Wegen und Rasen und tigerten auch die Gruppen der Büsche und malten helle Schilder an die Baumstämme.

Es war eine hochmütige Würde in diesem kleinen Park, eine etwas bedürftige Vornehmheit. Und so sprach er als der merkwürdigste Gegensatz zu Axels erregten Nerven.

In düsterem, drohendem Schweigen lag hinter ihm das Grab eines, der Welten zerbrochen und Welten aufgebaut hatte.

Und hier trippelte im Sonnenschein das Phantom einer zierlichen, kleinen, engen Erinnerung, eines Höfchens mit ausländischem Geschmack und ein bißchen gewissermaßen aus Standesrücksichten anempfundener Liederlichkeit . . .

Axel ging über das Brückchen, das den den Hofgarten der Länge nach durchziehenden Graben überschlug, und folgte der Ulmenallee, an deren Ende die hohen, vielscheibigen Glasfenster und Türen des Rokokoschlößchens weiß schimmerten.

Eine Männergestalt kam ihm entgegen. Groß, stattlich, im hellgrauen Jackettanzug und gelbbraunen Schuhen, im besten Geschmack der Morgenstunde gemäß gekleidet.

Ja, war es denn möglich?

Und der andere schwenkte schon den leichten, weißgrauen Filzhut. . . .

„Spanier!" rief Axel.

Es war dem Rechtsanwalt nie passiert, auch von seinen besten Freunden nicht, daß ein Mann ihn umarmt hatte. Seine majestätische Person und seine halb humoristische, halb abgehärtete Art wehrte wie von selbst jeder Sentimentalität.

Aber Axel umarmte ihn. Aus seinem erschütterten Wesen heraus war es ihm natürlich, in aufwallender Rührung dem Mann um den Hals zu fallen, der ihm plötzlich als sein nächster Freund auf der Welt erschien.

„Jawohl," sagte Spanier, nachdem er Axel wohlwollend und beruhigend auf den Rücken geklopft hatte, „da bin ich. Es verstand sich von selbst. Ich kenne das Milieu hier. Musikalische Leute sind mir immer verdächtig. Hier können sie furchtbar werden. Wenn Sie und Potter und der so wie so schon halbverrückte Baranowitsch vom Furor Bayreuthicus gepackt werden, dann fehlt's den Damen an jemand, der Ellbogen hat. Und zu den Essens- und Auffahrtsstunden können hier manchmal streitbare Männer erwünscht sein."

Axel ging neben ihm her, plötzlich unbegründet in der glücklichsten Stimmung.

„Was denn? Sie kennen das Milieu? Davon haben Sie ja nie was gesagt! Sie waren schon hier?"

„Nicht so eigentlich wegen Richard Wagner," sprach Spanier mit Bedacht, „es war eine andere Sache."

Er lächelte vor sich hin, beinah liebevoll, wie man eine sehr hübsche Erinnerung anlächelt. Aber das schloß er mit einem ganz kleinen Seufzer ab.

„Was für Wert haben zuletzt solche hübschen Erinnerungen," dachte er, „sie sinken schließlich vor einem selbst im Preis wie ramponierte oder gefälschte Antiquitäten, mit denen man sich hat anschmieren lassen, und über die man doch in der Stunde des Erwerbs die vollste Sammlerglückseligkeit hatte."

Er wandte seine ganze Aufmerksamkeit nun Axel zu. Als der ihm so entgegengekommen war, hatte er ihm einen schlechten, abgemagerten Eindruck gemacht. Er stand still und sah ihn sich gründlich und sachlich an.

„Mein Lieber," sagte er, „man sieht Ihnen an, daß Sie nicht mehr im ‚Reichsapfel' aus der trefflichen Küche unserer schönen Wittib gespeist werden. Sie sind Arzt, und deshalb brauch ich Sie ja wohl nicht erst darauf aufmerksam zu machen: auch eine Stimme will ernährt sein. So hab ich's wenigstens immer von klugen Leuten gehört: schlechte Verpflegung schade dem Organ. Sie sehen nach einem Fünfzigpfennigmittagstisch aus."

„Ich lebe ordentlich, fast besser als ich nach meinen Finanzen dürfte."

„Wenn es also nicht der Hunger ist, dann ist es der Kummer", stellte Spanier in scherzhaftem Ton fest. Aber in seinem klugen Auge war ein scharfer, ernster Beobachterblick.

Der spaßige Ton gefiel Axel aber nicht, und hochmütig fragte er: „Was sollte ich wohl für Kummer haben?"

„Den landläufigen", sagte Spanier phlegmatisch. Und unmittelbar daran schloß er in der harmlosesten Weise von der Welt die Frage: „Wann kommen die Damen?"

Er wußte es zwar genau, denn er hatte heute morgen in seinem Hotel eine Depesche von Carry gehabt.

Axel erzählte. Gegen Abend kämen sie mit Baranowitsch, und er sei jetzt auf dem Weg Potter zu treffen; den Nachmittag wolle er verschlafen, es sei eine so entnervende Nacht gewesen, heiß, auf harten Bänken.

„Nehmen Sie es mir übel, wenn ich nicht mit Ihnen esse? Ich habe meinen Tisch im ‚Anker'. Das Beste dort ist noch das Essen. Sonst immer die alte Geschichte mit den Baireuther Unzulänglichkeiten an allerlei Dingen, die der Europäer und Kulturmensch gewohnt ist. Selbst in meiner sonst sehr netten Wohnung am Luitpoldplatz. Als verachtenswerter Materialist, der ich nun mal bin, leid ich davon. Um so mehr brauche ich für meine erträgliche Stimmung zur Basis ein anständiges Diner. Ueberdies ist Herr von Potter nicht mein Genre. Das ist doch der blonde Liederautomat, von dem man immer den Eindruck hat, daß er absolut verkehrt angezogen ist, bloß weil er keine Infanterieuniform anhat?"

„Ja, das ist er. Aber er ist ein netter, harmloser Mensch."

Spanier stand wieder still.

„Wie kann man einen Menschen harmlos nennen, der kein Talent hat und sich zur Kunst drängt!" rief er. „Er fällt lästig und schädigt andere. Denn irgendwie und wo nimmt so ein Achtelkönner einem Ganzkönner doch ein bißchen Luft, Sonne, Einnahme weg."

„Glauben Sie?" sagte Axel, „glauben Sie?"

Digitized by Google

Und sein Herz klopfte vor Kränkung. Er dachte, Spanier hätte es anzüglich gesagt — für ihn mit. . . . Aber das war Spanier nicht von fern eingefallen, und er wußte ja auch nicht, daß dem armen Kerl, der da so plötzlich bedrückt neben ihm herging, die Hoffnung und der Glaube so kränklich geworden waren, daß ihnen unaufhörlich mit der Medizin ermutigender Reden aufgeholfen werden mußte.

Im Hofgarten, in der geraden Ulmenallee und auf den wenigen Seitenwegen zeigten sich nach und nach mehr Menschen. Engländerinnen in Hemdenblusen und dunklen Röcken, den kleinen, weißen Strohhut auf den gebauschten Haaren; Engländer, schlank, schwer und sich ein wenig gebeugt tragend, mit bartlosen Sportgesichtern von unbestimmbarem Alter. Französinnen in sehr modernen und kunstvoll hergestellten weißen Kleidern, an denen Spanier nicht vorbeikam, ohne sie beifällig anzusehen. Zierliche, dunkle und selbstbewußte Franzosen. Deutsche, die aus dem Gebirge kamen oder dahinwollten und in Baireuth mit dem Federstutz am Lodenhütchen und dem wasserdichten Bergkostüm umherzogen, und von deren weiblichem Teil Spanier voraussagte, daß sie ihr „bestes Seidenes" in der Pappschachtel mithätten, um es an den Festspielnachmittagen anzuziehen.

Zu einem vertraulichen Wort kam es nicht, wie es Spanier nach dem Aufwand von gerührter Freude beim Wiedersehen eigentlich erwartet hatte. Und allmählich gab er es auf, Axel zu zerstreuen.

Er sah es: der befand sich in einer gefährlichen Stimmung, in jener ungleichen, empfindlichen, schwülen Stimmung, in der man sich selbst noch unerträglicher ist als andern.

Es wurde auch für Axel Zeit, Herrn v. Potter zu treffen.

Kaum daß sie aus dem Hofgarten auf die Straße traten, so spürten sie die Glut, die unterdes den Tag zu erfüllen begonnen. Der heiße Atem des Mittags hauchte jeden an, der sich im blendenden Licht zwischen den Häusern hinbewegte.

Axel begriff gar nicht, woher ihm der hohe Schwung gekommen, in dem sein Wesen sich wie berauscht gefühlt. Jetzt war Baireuth eine häßliche, heiße, kleine Stadt, an der es an vielen Stellen recht schlecht roch. Und unter den Lindenwipfeln des Café Sammet saß man stimmungslos wie in einem Berliner Biergarten und aß hartes „Tellerfleisch" und stöhnte über die Hitze.

Aber auf die unerträglichen Stunden folgte die eine, in der wieder alles Größe und Glück werden mußte.

Der Augenblick kam, wo die Lokomotive des Zuges, der Leonie brachte, aus dem Blaudämmer des sinkenden Abends mit zwei großen Feueraugen heranglühte.

Auf dem Bahnhof, auf allen Bahnsteigen, in den Tunnels, in den Wartesälen, überall war Menschenfülle. Man mußte sich drängen, und darüber verloren Axel und Spanier den sie begleitenden Herrn von Potter.

Nun brauste der Zug am Bahnsteig entlang und stand dann mit Ruck und Stoß und Gegenstoß.

Die wachsamen Blicke beider Männer waren über alle vorbeiziehenden Wagenfenster geglitten.

„Baranowitsch!" schrie Axel auf, als sei der es, auf den er hier so fiebernd wartete.

Es war schwer, dem Wagen rasch zu folgen, an dessen einem Fenster der Komponist stand und nach dem Kofferträger schrie, den Spanier aber schon gemietet hatte.

Endlich traf man sich. Ein Wiedersehen nach vierundzwanzig Stunden. Wenigstens für Axel.

Spanier aber stand und beugte sich über Carrys Hand, und über sein Wesen kam eine merkwürdige Stille.

Leonie schüttelte Axel die Hand und sagte gleich, daß sie vor Spannung fast umgekommen sei. Und eine sehr unterhaltende Reise hätten sie gehabt. Der Fürst Lubotin —

Aber da stieg er auch schon aus.

In Berlin war er unvermutet mit Baranowitsch auf dem Bahnhof erschienen. Ob die Herren sich noch erinnerten! Aber nein, das war fast unmöglich. Doktor Wernefeld war dem Fürsten allerdings vorgestellt worden, damals im Künstlerzimmer, aber man konnte nicht verlangen, daß Durchlaucht sich entsannen, oder daß Axel es noch im Gedächtnis bewahre. Und sie stellte nochmals vor . . . Sie wollte auch sofort wissen, ob Axel schon an Wagners Grab gewesen sei, und was er für Eindrücke gehabt habe.

Aber es blieb unentschieden, ob sie seine Antwort noch hörte, denn gerade sprach der Fürst zu ihr.

Und dann ging sie mit ihm voraus. Spanier und Carry folgten.

Axel konnte hinterdreingehen mit Potter, der sich wieder dazufand. Wie ein Bedienter, dachte er erbittert, weil er auch zufälligerweise die winzige kleine Handtasche Leonies trug, die er vor einer Minute beglückt sich von ihr hatte in die Hand drücken lassen.

Vor dem Bahnhof gab es noch ein allgemeines Hin- und Hergerede. Der Fürst und Baranowitsch sollten in einem Privathaus an der Bürgerreutherstraße, am Weg zum Festspielhaus, wohnen. Da man also sehr über die Stadt hin zerstreut hauste, schlug Spanier vor, im „Anker" als dem Mittelpunkt zusammen zu soupieren.

Aber Fürst Lubotin lud die ganze Gesellschaft zum Souper ein.

Herr von Potter lehnte gleich ab, mit der Unfreiheit des vornehmen Armen, der sich sagt, daß eine Erwiderung ihm unmöglich ist. Am liebsten hätte Axel auch abgelehnt, teils aus der gleichen Empfindung heraus, teils weil ihm schien, als sähe der Fürst über ihn hin wie über die nebensächlichste Erscheinung von der Welt. Und er erbitterte sich darüber und war nicht gesonnen, sich die Stunden oder gar die Tage in Baireuth schmälern zu lassen durch diesen fremden Menschen. Mit einer steifen Verbeugung nahm er an.

Die Damen hatten sich überraschend schnell umgekleidet, und noch vor neun Uhr saß man beim Abendessen zusammen, in den sanft erhellten Räumen, die ihren provisorischen Charakter nicht verbargen, aber doch die zugleich anspruchsvolle und diskrete Stimmung eines vornehmen Restaurants bewahrten.

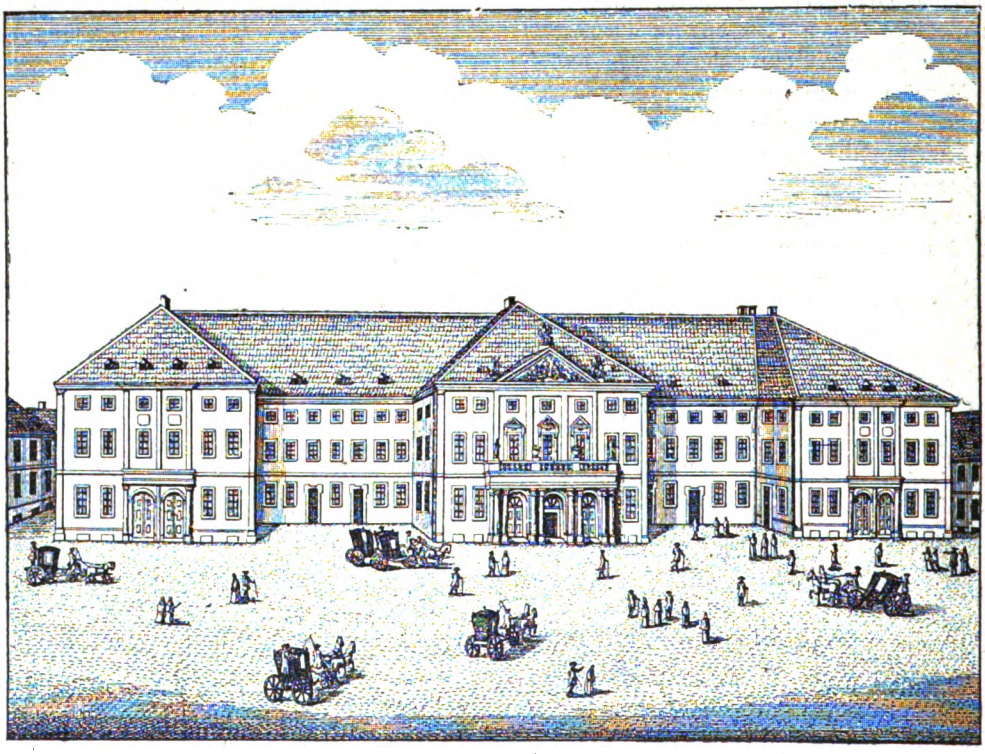
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Von den Erstaufführungen Schillerscher Stücke.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm. — Hierzu 5 Abbildungen.

Stätten und Menschen, die in Berührung stehen mit unsern geistigen Führern, haben teil an ihrer Größe. So ist es natürlich, daß in dem Frühling, der vor allem Schillers Andenken geweiht ist, das Interesse sich auch den Theatern zuwendet, in denen ein durch den Zufall begünstigtes Publikum als erstes sein Urteil über die klassischen Werke abgeben konnte. Erinnernd schweifen die Blicke in die Vergangenheit und verweilen auf jenen einfachen Bühnenhäusern von Mannheim und Weimar, von Hamburg und Berlin, in denen zum erstenmal die Räuber, Don Carlos, Wallenstein und Tell auf den Brettern erschienen. Ihnen gesellt sich zu das Theater des kleinen Badeorts Lauchstädt, das mehr als manche große Bühne als Wahrzeichen unserer klassischen Periode gelten kann. Während in den prunkhaften Opernhäusern der Höfe italienische Melodien und graziöse Ballette Ohr und Auge der untergehenden Rokokowelt ergötzten, entstand unter dem Schutz von wenigen freidenkenden Männern die deutsche Nationalbühne, auf die wir heute noch mit Stolz zurückblicken können. Im Gegensatz zu Lessings Spott „über den gutherzigen Einfall, den Deutschen ein Nationaltheater zu verschaffen, da wir Deutsche noch keine Nation sind", meinte Schiller als Dramaturg zu Mannheim: „Wenn wir es erleben, eine Nationalbühne zu haben, so würden wir auch eine Nation."



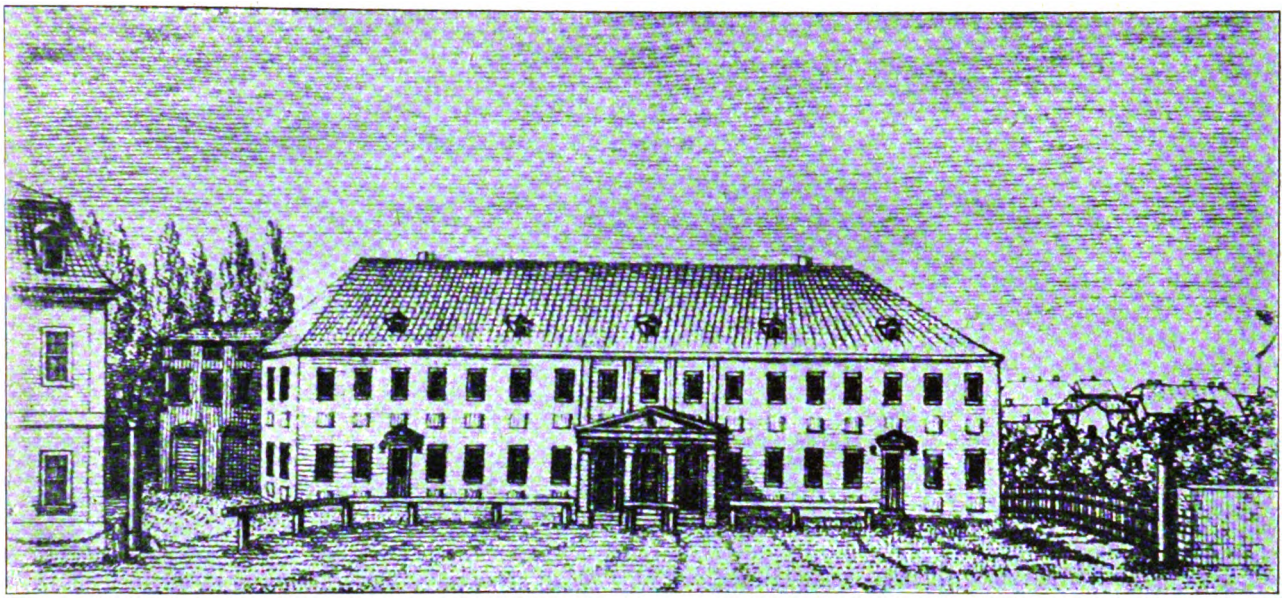
Das alte Mannheimer Theater.

Als der Mannheimer Buchhändler Schwan „voller Enthusiasmus" die Räuber gelesen hatte, lehnte er es zwar ab, dem Dichter die Restauflage abzukaufen, denn er hielt es für unschicklich, das Stück „dem ehrsamen und gesitteten Publikum verkäuflich anzubieten", aber er las das Werk dem Intendanten Heribert von Dalberg vor und gab es dem Hofrat von Berberich, unter dem das Regensburger Theater damals stand. Beide wollten das merkwürdige Stück auf ihrer Bühne sehen. In dem katholischen Regensburg zerschlug sich die Sache, in Mannheim fand Sonntag, dem 13. Januar 1782, jene denkwürdige Aufführung statt, die dem Pfälzer Theater für immer einen Platz in der Literaturgeschichte verlieh. In der etwas übertreibenden Ausdrucksweise der Zeit schrieb ein Augenzeuge: „Das Theater glich einem Irrenhaus, rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie im Zuschauerraum! Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten einer Ohnmacht nahe zur Tür, es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht."*) Damals stellte das Publikum große Anforderungen an den Schauspieler; Schiller war mit der Mannheimer Truppe wohlzufrieden und prophezeite Iffland, der als 22jähriger Jüngling den Franz spielte: „Teutschland wird an diesem jungen Mann noch einen Meister finden." Weniger verwöhnt war aber die Welt in bezug auf äußere Ausstattungen. Besonderes Aufsehen erregte ein Mond mit blechernem Spiegel, der bei Karls Schwur „Höre mich, Mond und Gestirne!" nach dem eigenen Bericht des Dichters „gemächlich über den Theaterhorizont lief und nach Maßgabe seines Laufs ein natürliches, schreckliches Licht in der Gegend verbreitete."

Von Mannheim aus verbreiteten die Räuber durch Wandertruppen Schillers Ruhm in Deutschland. Während von diesen die „starken" Stellen besonders unterstrichen wurden und der Kampf zwischen Räubern und Soldaten auf die Bühne verlegt, meist zu einer wilden Prügelei ausartete, kam das Stück am 1. Januar 1785 in einer zahmeren Bearbeitung von Plümicke nach Berlin und wurde von Doebbelins Truppe im Theater an der Behrenstraße gegeben. Amüsant ist eine zeitgenössische Kritik aus dem Berliner Theaterjournal, in der es heißt: „Da keine Kompendienmenschen und keine Miniaturfigürchen aus unsern gewöhnlichen Kotterien, Klubs und Zirkeln auftreten, da das Stück weder nach den Leisten des Aristoteles, noch des Batteux zugeschnitten ist, so war es ganz natürlich, daß der helle Schwarm der Lehrer, die auf Aristoteles und Batteux schwören, und die Schar der Biskuitgeschöpfe, die mit Bonbons und

*) Zitiert aus: C. Berger, „Schiller", München, 1905.

Digitized by Google



Das alte Hoftheater in Weimar.

Cremen sind gefüttert worden, schrien: ‚Fesselt den Verfasser und bringt ihn ins Tollhaus!‘ Und letztere: ‚Fi donc, fi donc que cela est revoltant!‘ und ihre schwachnervigen Aeugelein und Ohren wegwandten.“

Das längst verschwundene Theater Doebbelins an der Behrenstraße wurde 1786 geschlossen, und „auf dem Kgl. Nationaltheater“ am Gendarmenmarkt begann an Stelle des französischen Schauspiels die Epoche, die Brachvogel „die klassische Epoche unserer Dicht- und Schauspielkunst“ nennt.

„Fiesko“ und „Kabale und Liebe“ erschienen in Mannheim an den Rampen. Die Verschwörung zu Genua interessierte so wenig, daß Dalberg das Stück absetzen ließ. In Frankfurt und bei Doebbelin in Berlin wurde mehr Verständnis der Tragödie entgegengebracht. Interessant ist, daß die Mannheimer damals das Lustspiel von Gotter „Der schwarze Mann“ als eine Satire auf Schiller betrachteten. „Wir hätten dieses Stück niemals geben sollen,“ schrieb Iffland an Dalberg, „aus

Das Hoftheater in Weimar mit dem Doppelstandbild Goethe-Schiller. — Hofphot. L. Held.

Digitized by Google

Achtung für Schiller nicht. Je mehr Erhabenheit und Plattheit sich nahe grenzen, wie soll der Pöbel ihn jetzt distinguieren, da die Bahn geöffnet scheint, ihn zu persiflieren."

Luise Millerin gab dem jugendlichen Dichter die Gunst des leichtlebigen rheinischen Publikums zurück, aber Intrigen verschiedener Art erschütterten seine Stellung. Schröder, der wichtigste Mann im deutschen Theaterleben, schrieb aus Wien an Dalberg: „Der Kaiser will keine Sturm- und Drangstücke, und mit Recht. Es ist schade um Schillers Talent, daß er eine Laufbahn ergreift, die der Ruin des deutschen Theaters ist." Mit dem Scheiden des Dichters aus Mannheim verlor die Bühne ihren Rang als führendes Schauspielhaus, erhielt sich aber bis zur Gegenwart als eine gute Pflegestätte der Kunst.

Das Theater in Rauchstädt. — Phot. Zahn.

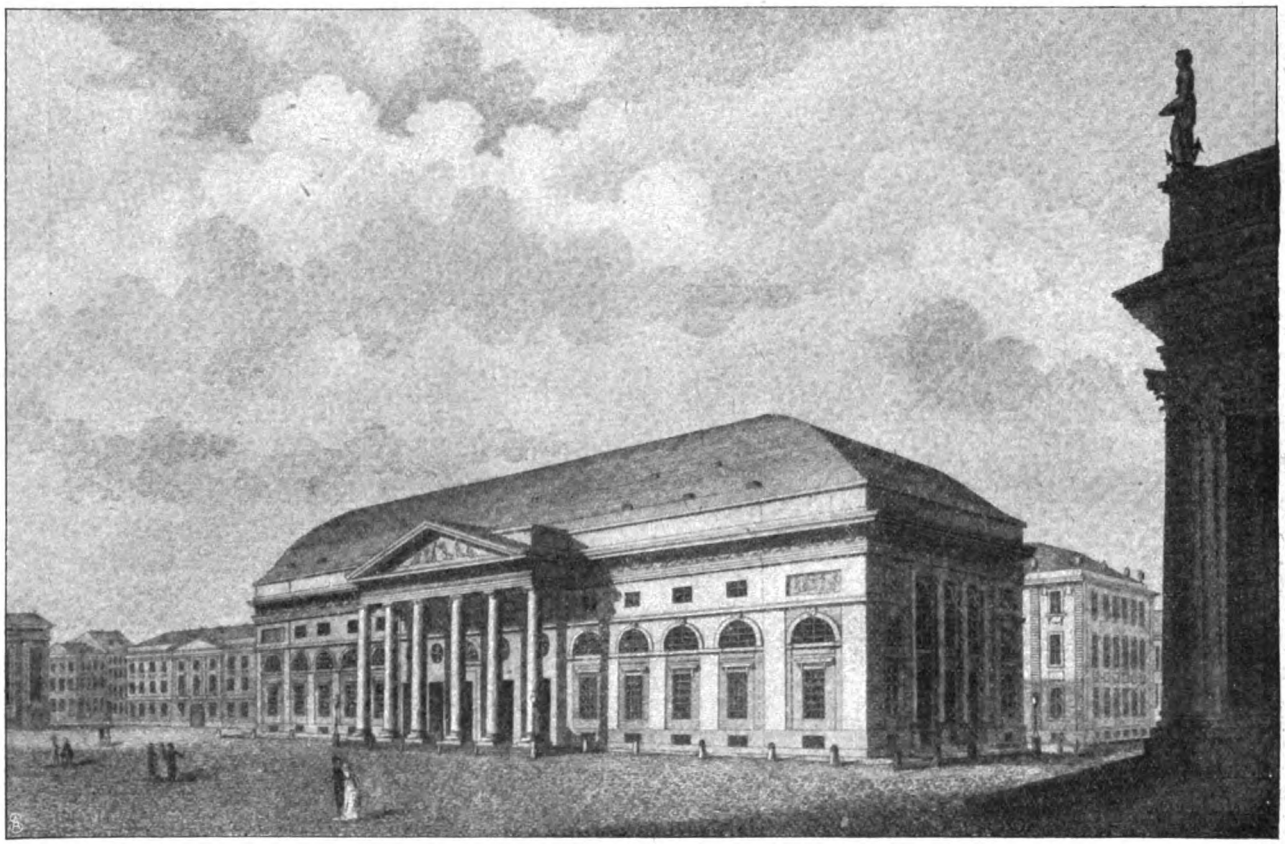
Don Carlos wurde zum erstenmal am 29. August 1787 in Hamburg von jenem Schröder auf die Szene gebracht, der wenige Jahre vorher gesagt hatte: „Ich hasse Schillern. Seine Stücke richten den Geschmack zugrunde." Schröder war Geschäftsmann und überwand die Abneigung. Mit seiner guten Truppe ließ er Don Carlos in Versen spielen, während sich nachher die meisten andern Bühnen zur Prosabearbeitung entschlossen.

Für die Meisterwerke der späteren Jahre stand Schiller zunächst das Weimarische Hoftheater zu Gebote. Die berühmten Aufführungen, die dem kleinen Haus gegenüber dem Wittumpalais das Interesse der gebildeten Menschheit verschafften, haben nicht in dem heutigen, wenig schönen Gebäude stattgefunden, sondern in einem zierlichen Theatersaal der Rokokozeit, im sogenannten Redoutenhaus, das am 22. März 1825 abbrannte. Daraufhin errichtete man das jetzige Theater als provisorische Interimsbühne. Die kleine Stadt an der Ilm hat erlesene Stunden gesehen, von denen die Zeitgenossen liebenswürdige intime Züge berichten. Wir sehen Goethes hohe würdige Gestalt am Regietisch, wir hören Schiller mit scharfer Stimme und im schwäbischen Dialekt den Schauspielern Unterweisungen geben und werfen einen flüchtigen Blick auf das Publikum, das Karl August von Zopf und Haarbeutel befreit hatte. Aufgeweckte Gesichter sehen wir, fähig, die Klassiker zu begreifen und sie ein Stückchen Wegs auf ihrem Geistesflug zu begleiten. Zu der ersten Aufführung von Wallensteins Lager am 12. Oktober 1798 kam Schiller von Jena nach Weimar. Ueber eine spätere Aufführung der Trilogie steht eine Notiz in der allgemeinen Zeitung: „In höchster Anwesenheit ihrer königlichen Majestäten von Schweden ist der Wallenstein aufgeführt und der Verfasser dieses Stücks und der Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs von des Königs Majestät mit einem kostbaren Brillantring beschenkt worden." Der Ring befindet sich heute im Schillermuseum von Schloß Greifenstein.

Auch Maria Stuart erblickte in Weimar das Licht der Rampen. Sie wurde schon einstudiert, ehe sie vollendet war. Am 9. Juni 1800 schrieb Schiller die letzten Zeilen, am 14. Juni war die erste Aufführung. Die Jungfrau von Orleans erschien zuerst vor dem Berliner Publikum. Theaterintrigen hatten in Weimar eine entsprechende Rollenbesetzung hintertrieben. Reicher Beifall begleitete die romantische Tragödie im Haus am Gendarmenmarkt. Schiller selbst sah dies Stück zum erstenmal in Leipzig, wo ihm die Studentenschaft eine großartige Ovation bereitete. Die „Braut von Messina" und „Wilhelm Tell" eröffneten ihren Siegeszug wieder

Digitized by Google

in Weimar, wo Goethe selbst den Einstudierungen alle Sorgfalt angedeihen ließ. Wenn auch die antikisierende Richtung der Braut viele Gegner fand, so standen doch alle gebildeten Zuschauer unter dem Eindruck einer neuen poetischen Offenbarung. Als Goethe und Schiller am Abend der ersten Aufführung, nach der die Jenenser Studenten dem Dichter auf der Straße gewaltige Huldigungen dargebracht hatten, ihre Eindrücke austauschten, sagte Goethe, daß er das Gefühl habe, „zum erstenmal eine wahre Tragödie gesehen zu haben". Im Jahr 1804 wohnte der Dichter in Berlin selbst einer Aufführung des „Tell" bei, nach der ihm auf dem Weg vom Theater bis an das Hotel de Russie eine jubelnde Menge folgte, „froh, in der Nähe des großen Mannes zu



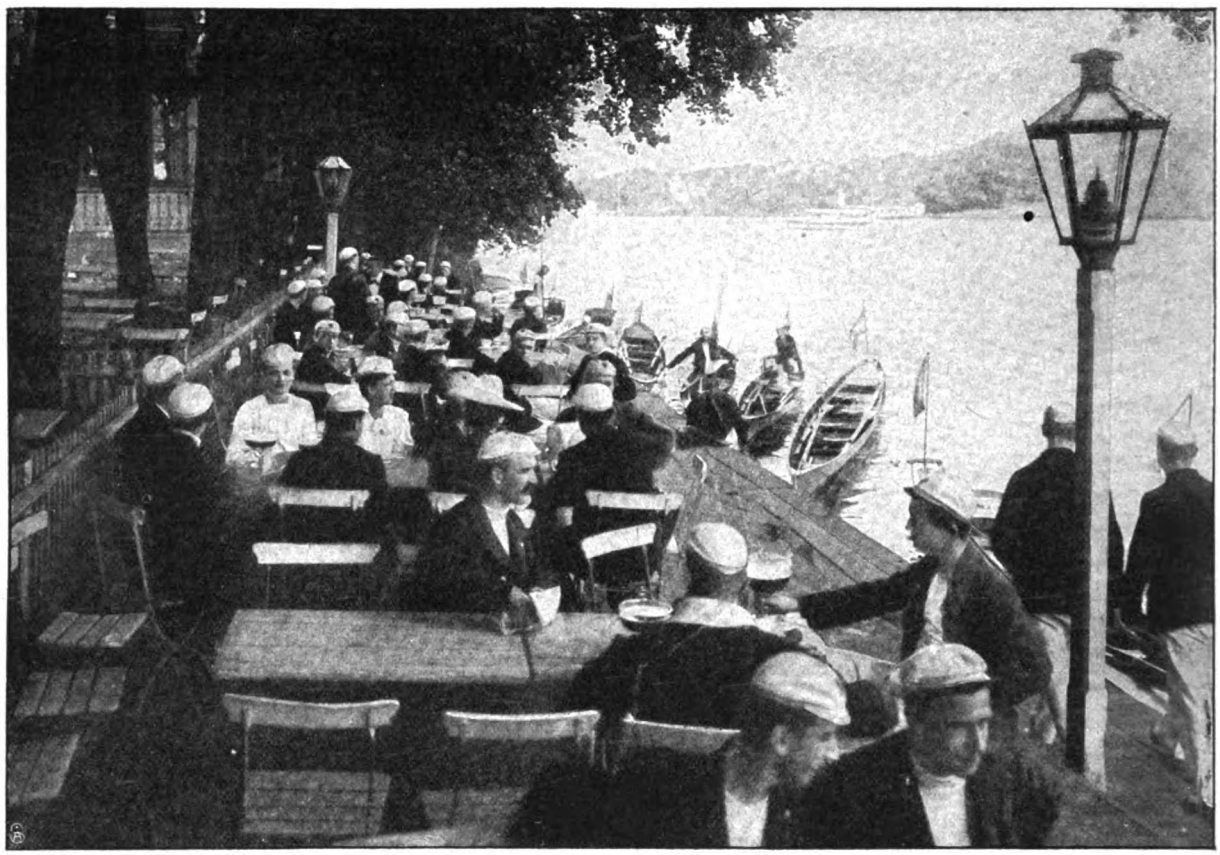
Das (1817 abgebrannte) Königliche Nationaltheater am Gendarmenmarkt in Berlin.

weilen", wie es in einem Privatbrief aus der Zeit heißt. „Ich bin freundlich aufgenommen worden und habe viel Zuneigung erfahren", schrieb Schiller selbst von diesem Aufenthalt.

Schillers persönliche Erinnerungen an die Theater, in denen seine Stücke zuerst aufgeführt wurden, waren nur „angenehme oder doch wenigstens interessante" nach den Berichten seiner Schwägerin Frau von Wolzogen. „Am liebsten aber sprach er von dem kleinen Lauchstädter Theater," schrieb sie, „wenn gerade auf Bühnenerinnerungen die Rede kam." Der Badeort Lauchstädt liegt nicht weit von Halle und Merseburg. Dort spielten während der Badezeit häufig die Weimarer Schauspieler, die Goethe begleitete, um die Proben zu überwachen. Denkwürdig in der klassischen deutschen Theatergeschichte sind die Aufführungen von „Maria Stuart" am 17. Mai 1800 und der „Braut von Messina" am 3. Juli 1803. In seiner Festrede vom Jahr 1859 erinnerte Professor Boekh in Berlin an jene kunstfrohen Sommer, in denen er als Student der Universität Halle angehört hatte: „Kam ein Schillersches Stück zur Aufführung," sagte er, „wurden in Halle die Nachmittagsvorlesungen ausgesetzt, und die Studierenden wallfahrteten zu Wagen, zu Roß und zu Fuß nach Lauchstädt. Sie bildeten die weit überwiegende Masse der Zuschauer, und ihnen zuliebe wurde so früh gespielt, daß oft vor Sonnenuntergang der Rückmarsch angetreten werden konnte. Es war eine Zeit der schönsten Begeisterung der akademischen Jugend für ideale Poesie."

Die Feuertaufe dramatischer Werke hat sich seit hundert Jahren in Art und Bedeutung stark verändert. Die akademische Jugend und das große Publikum haben wenig Anteil mehr an dem Schicksal der Stücke. Wo früher laute Begeisterung wirkte, entscheidet heute die Presse mit kühler Ueberlegung. Ein Lauchstädt ist nicht mehr möglich, Städte wie Weimar und Mannheim können nur schwer große Erfolge schaffen. Von den Theatern, die Schillers Muse der staunenden Welt vermittelten, hat sich nur die Berliner Nationalbühne — das jetzige Königliche Schauspielhaus — ihre Bedeutung erhalten. Was ist nicht alles seit Schiller über die Bretter gegangen? Und was ist von alledem gleich seinen Werken lebendig geblieben? — Den Bühnen, die zuerst die Gedanken des Großen szenisch zur Darstellung brachten, gebührt der Lorbeerkranz dankbarer Erinnerung an jedem Fest, das unserm einzigen Schiller gilt.

Digitized by Google



Beim Morgenimbiß an der Oberspree.

Berliner Ruderleben.

Von Kurt Doerry. — Hierzu 9 photographische Aufnahmen.

Glitzernder Sonnenschein ruht auf den Wassern der träge dahinziehenden Oberspree. Ein leichter Wind kräuselt ihre Oberfläche. Stille herrscht ringsum. Es ist ein Sonntagmorgen, und noch ist die gigantische Großstadt, deren Pulsschlag sonst, weithin vernehmbar, auch die Vororte mit emsigem Leben erfüllt, nicht ganz aus ihrem Schlummer erwacht. — Plötzlich tönen ferne Ruderschläge an des Wanderers Ohr; immer näher und näher kommt das Geräusch, und jetzt erscheint, noch soeben von einer bewaldeten Landspitze verborgen, ein schlanker Vierer auf der Bildfläche. Von acht kräftigen Armen getrieben, durchschneidet das Boot pfeilschnell die Wellen; mit dem klatschenden Ruderschlag vermischt sich hin und wieder ein weit über die Wasserfläche dahintönendes Kommando. Und jetzt tauchen dort hinten, wo die dichtbelaubten Zweige hochragender Erlen sich in der besonnten Flut widerspiegeln, noch andere Boote auf. Einer der großen Ruderklubs Berlins ist auf einer Frühjahrstour begriffen und trägt nun geschäftiges Leben in die in sonntäglicher Ruhe daliegende Landschaft. — „Das vornehmste Element ist das Wasser", sagt schon Pindar, und jeder Ruderer wird ihm freudig beistimmen, wenn der große griechische Lyriker diesen seinen Worten auch einen andern Sinn unterlegt haben mag, als es der Jüngling des 20. Jahrhunderts tut, der dabei der Freuden des Wassersports gedenkt. Jedenfalls nimmt das Rudern unter den modernen Sportzweigen eine eigene, vornehme Sonderstellung ein, eine Sonderstellung, die durch zwei Eigenschaften der Ruderei gerechtfertigt wird. Die eine ist, daß das Rudern auch heute noch fast überall in der Welt das Urbild einer auf rein idealen Grundsätzen beruhenden Leibesübung ist, und die andere, daß die Pflege der Ruderei uns in intimere Beziehungen zur Natur bringt als irgend ein anderer Sport und mehr als jeder andere mit ihren verborgenen

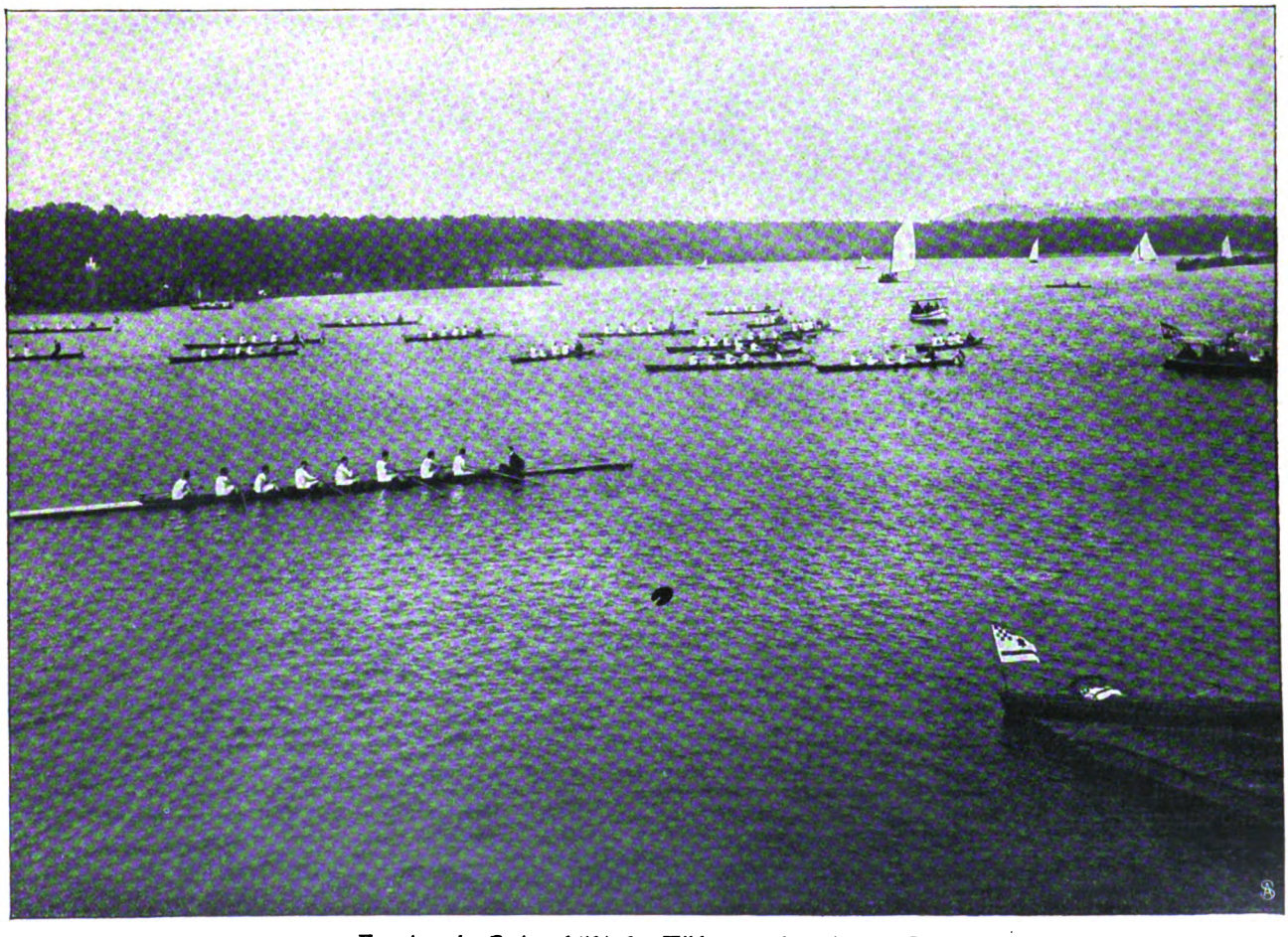
Schülerrudern:
Nichts geschieht ohne Aufsicht
des Herrn Oberlehrers. — Phot. C. Delius.

Digitized by Google

Reizen und von der Kultur noch fast unberührten Schönheiten bekannt macht. Noch vielerlei vermöchte ich hier anzuführen zum Lob der Ruderei — daß sie seine Anhänger zu strenger Selbstzucht erzieht, daß sie in des Jünglings Seele einen gesunden Ehrgeiz weckt, das Wort von dem gesunden Geist im gesunden Leib an sich selbst zu bewahrheiten — aber Berufenere haben das schon vor mir getan. Heute will ich den freundlichen Leser nur bitten, mir einmal im Geist hinaus an die grünenden Ufer der Spree zu folgen, hinaus unter das lustige Völkchen der Ruderer.

Leben am Bootssteg. — Phot. C. Delius.

Reges Leben herrscht hier draußen, wohin der Lärm der Riesenstadt nur leise gedämpft dringt wie etwa das in weiter Ferne verhallende Geläute einer Herde. Eine Schar schlanker, kraftvoller Jünglingsgestalten ist soeben dabei, ein Boot aus dem schmucken Bootshaus an den Steg zu tragen. Ein älterer Ruderer überwacht das Manöver. Vorsichtig wird der Achter zu Wasser gelassen, behutsam nimmt jeder einzelne

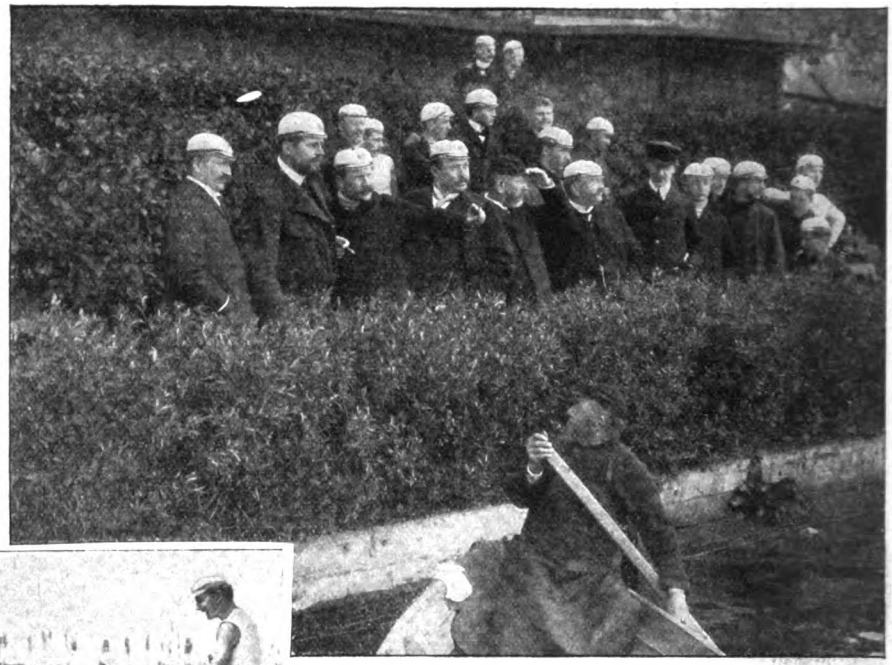


Anrudern der Rudergesellschaft „Wiking". — Phot. Berl. Ill.-Ges.

Digitized by Google

seinen Platz ein; dann wird das Boot vom Steg abgestoßen, scharf werden die Riemen eingesetzt, ein markiges Kommando ertönt: „Achtung, los!", und wie von einer Feder geschnellt, fliegt das Boot davon.

Auf den ersten Blick erkennt man, daß hier draußen, an der Stätte fröhlichen Sports, nicht nur Frohsinn und ungebundene Jugendlust herrschen, sondern auch Manneszucht und Disziplin. Die überschüssige Kraft, die den Jüngling hinaustreibt auf den grünen Rasen zu männlichem Spiel oder aufs Wasser zu flottem Ruderschlag, wird hier von einsichtigen Männern in die richtigen Bahnen gelenkt. Hier



Die Jugend beim Training: Kritik der alten Herren.

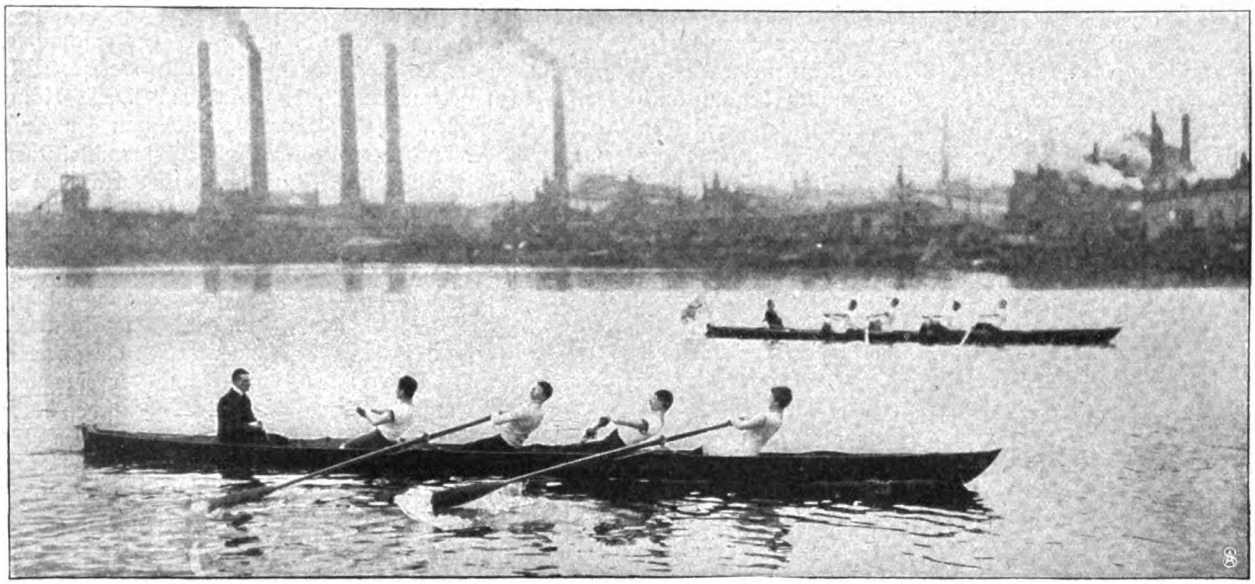
Schwierige Landung.

draußen auf dem Wasser, wo reinere Luft weht als in den beengenden Straßen der Stadt, wird sich auch der Geist freier und reiner entfalten. Die Freude an der veredelnden körperlichen Uebung bleibt nicht ohne Einfluß auch auf den Charakter, und um viele bei frohem Sport sich findende jugendliche Herzen schlingt sich das Band dauernder Freundschaft.

Heute, da der Rudersport in unsern Gauen immer mächtiger blüht und gedeiht, mag es vielleicht interessieren, einmal einen Blick in die Vergangenheit der deutschen Ruderei zu werfen. Der erste deutsche Ruderklub entstand vor etwa sieben Dezennien in Hamburg, wo jeder deutsche Sport von jeher eine Pflegestätte gefunden hat. Noch heute zählt der im Jahr 1836 ins Leben gerufene Hamburger Ruderklub zu den hervorragendsten rudersportlichen Vereinen in Deutschland. Ihm folgten in der Hansastadt bald andere Klubs wie der Allgemeine Alsterklub (1844), der Germania-Ruderklub (1853) sowie die rühmlichst bekannte Favorite-Hammonia, die Allemannia von 1866 und der Norddeutsche Regattaverein. Die lebhaften Wechselbeziehungen, die schon von jeher zwischen Hamburg und England bestanden, und die der Ruderei äußerst günstigen Wasserverhältnisse Hamburgs haben den Rudersport hier also schon weit früher als im übrigen Deutschland festen Fuß

Die ersten Uebungen der Neulinge im Ruderkasten. — Phot. C. Delius.

Digitized by Google



Fahrübungen der Schüler auf der Oberspree.

fassen lassen. Auf der Außenalster, an der sich schon damals die wohlhabenden Hamburger Patrizier ihre schmucken Villen erbauten, hatte sich bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein fröhlicher Ruderbetrieb entfaltet, und bald fanden unter der Aegide des Allgemeinen Alsterklubs die ersten Regatten statt. Im Jahr 1867 hatte der Ruderklub Germania-Hamburg sogar schon den Mut, in Paris an einer anläßlich der dortigen Weltausstellung veranstalteten Ruderwettfahrt teilzunehmen, in der er jedoch gegen die englischen und französischen Klubs unterlag. Das Jahr 1870 brachte den Hamburgern den ersten Besuch eines englischen Klubs, des Tyne Amateur Rowing Club aus Newcastle, der auf der Alster den Hammoniapreis gewann und Favorite-Hammonia schlug.

Auch in andern Teilen des Reichs hatte der Rudersport inzwischen Wurzeln geschlagen. In Kiel war im

Reinigung der Boote nach der Fahrt. — Phot. C. Delius.

Digitized by Google

Jahr 1862 der Erste Kieler Ruderklub entstanden, in Frankfurt am Main drei Jahre später der Frankfurter Ruderverein, dem im Jahr 1869 die Frankfurter Rudergesellschaft Germania folgte. Dann endlich begann auch in der Reichshauptstadt ein lebhafteres Interesse für den Rudersport zu erwachen; im Jahr 1876 entstand der Berliner Ruderverein, im Jahr 1880 der „Klub", und bald fing Berlin, in dem der neue Sport nunmehr einen gewaltigen Aufschwung nahm, an, ein gewichtiges Wort in der deutschen Ruderei mitzureden, die heute mit dem im Jahr 1883 begründeten Deutschen Ruderverband in gefestigter Einheit dasteht.

Ein besonders erfreulicher, hoffnungsvoller Ausblick in die Zukunft des vaterländischen Rudersports bietet sich uns, wenn wir die bisherige Entwicklung des Schülerruderns betrachten, das vor etwa zehn Jahren aufkeimte und längst kräftige Wurzeln geschlagen hat. Einsichtsvolle Pädagogen haben endlich, später zwar als in andern Ländern, erkannt, daß die Schule nicht nur die Aufgabe hat, für das geistige Wohl der ihr anvertrauten Zöglinge Sorge zu tragen; auch den Körper soll sie, mehr noch, als es bisher geschah, entwickeln und zur Reife bringen. Und welches Mittel wäre dazu geeigneter als das Rudern? Viele Kämpfe hat es gekostet, ehe sich der Gedanke von der Zweckmäßigkeit des Ruderns als Körpererziehungsmittel überall in der pädagogischen Welt Geltung zu verschaffen vermochte. Heute aber ist dieses Ziel erreicht. An den höheren Schulen zahlreicher Großstädte wird, soweit sich eine Gelegenheit hierzu bietet, fleißig dem Rudersport gehuldigt, und längst ist es festgestellt, daß die eifrigsten Ruderer auch als Schüler zu den emsigsten zählen.

In der heranwachsenden Jugend nun, die schon auf der Schule die Ruderei liebgewinnt, und der eine stetige Leibesübung unentbehrlich wird, ist dem deutschen Rudersport ein mächtiger Pionier, eine gewaltige Werbekraft erwachsen. Die sportfreudigen Schüler werden zu ebenso sportfreudigen Männern heranreifen und mit dem Wort oder mit der Tat zur weiteren Hebung und Verbreitung der Ruderei beitragen.

Der Rächer.

Novellette von Karl Hans Strobl.

Der Direktor telephonierte es dem Theatersekretär, der eben alle Greuel der Wolfsschlucht hinnehmen mußte, der Theatersekretär ließ die ungeheure Neuigkeit sofort auf den Regisseur überströmen, der Regisseur leitete sie auf Samiel, Agathe und Kaspar weiter, die Agathe sagte es dem Kollegen vom Schauspiel, der sie im Dunkel der Kulissen bewunderte und, wie ein Wasserfall von der Höhe stürzt, rauschte die Nachricht aus den hellen Höhen, verästelnd, sich erbreiternd, alle Hindernisse überspringend, funkelnd und betäubend bis zu den untersten Dunkelheiten der Theaterarbeiter. Dann quoll die Nachricht in die Stadt hinaus und brachte die Welt, deren Mittelpunkt die Raritäten des Theaters sind, in Aufregung. Alle Freunde der Kunst schüttelten die Köpfe, und die ältesten unter ihnen konnten gar nicht wieder aufhören, als wären sie durch den Schrecken in Pagoden verwandelt. Aus dieser Nachricht rüttelten sich eine Menge von Gesprächsstoffen, von Vermutungen, von Aphorismen, von guten und schlechten Witzen wie die Bänder, Sträuße, Bonbonnieren, Kaninchen aus dem Zylinder eines Magiers.

Vormittags um elf hatte Josef Prinz dem Direktor mitgeteilt, daß er bereit sei, den Hamlet zu spielen, und als er nachmittags um drei nach Hause kam, erwartete ihn seine Wirtin mit festlich verdoppelten Schminkschichten und vor Erregung etwas mißratenen Augenbrauen.

Ihre Fußspitzen quälten sich mit Schweben ab, und ihre Arme klappten auf und nieder wie die Flügel einer verlassenen Windmühle: „Ich höre, ich höre . . . o, ich bin außer mir. Ist es möglich, Herr Prinz! O, Sie wollen uns wieder, ich fasse es nicht . . . Sie wollen uns wieder Ihren Hamlet schenken. O . . . dieser Monolog! Wie Sie diesen Monolog gesprochen haben!" . . .

Prinz drängte an den Windmühlflügeln vorbei und kämpfte sich gegen die Tür seiner Wohnung zu. Zwischen zwei Drehungen und drei Ausrufen entschlüpfte er der Gefahr, nahm auf der Schwelle seiner Tür die Pose eines Cäsars an, der einen Weltteil verschenkt, und rief: „Sie sollen ein Freibillett haben." Dann schützte er sich durch einen starken, einbruchsicheren Riegel. Aber um vier mußte er dem Theaterdiener öffnen, der ihm die Rolle und einen Strauß taktloser Fragen und Andeutungen brachte. Um fünf übergab ihm der Briefträger dreiundzwanzig Briefchen in zarten Farben von lila bis rosa, mit allen Gerüchen von Moschus bis Heliotrop, mit den glühendsten Ausdrücken innigster Verehrung und heißer Sehnsucht nach dem Wiedersehn des göttlichen Hamlet.

Um halbsechs kam mit der Dämmerung sein Freund Gustav Rietschl. Er fand Hamlet in grau gehüllt, mit zwei roten Blutflecken des sinkenden Abends auf Brust und Schultern und den Degen sinnend vor sich, daß die schmale Klinge im Halbkreis vom Korb zum Fußboden sprang. Der Spiegel wiederholte dies alles noch einmal, fahler, grauer und leblos starrer als die Wirklichkeit.

„Ich höre, daß du wieder den Hamlet spielen willst."

„Ich habe mich dazu entschlossen. Der Direktor hat mir stark zugesetzt, um den Shakespearezyklus zu ermöglichen, und ich . . . warum sollte ich nicht wieder einmal den Hamlet spielen. Meine beste Rolle . . . lächerlich!"

„Wenn du selbst das von damals überwunden hast, warum solltest du ihn nicht spielen? Gewiß."

„Ich . . . ich habe es überwunden." Prinz ließ die Klinge aufspringen, daß sie leise im Korb klirrte. Die blutigen Flecken auf Brust und Schultern breiteten sich im grau aus, verschwammen und zitterten ins Dunkel hinüber.

Der Freund sah den schmalen, schwarzen Streifen der Klinge von der Hand Hamlets ausgehen wie einen ins Ungewisse gerichteten Willen. „Wie lange ist das doch schon her?"

„Du bist glücklich, daß du nicht die Jahre zählen mußtest. Fünf Jahre Verbannung von dem Besten und Höchsten meiner Kraft."

Digitized by Google

„Ich kann es mir denken, daß dir jede Wiederholung auch alles Entsetzen von damals hätte furchtbar zurückbringen müssen."

„Eine Laune, mein Lieber, eine Laune. Oder glaubst du vielleicht, mein Gewissen . . . Willst du vielleicht sagen, daß mehr als ein unglücklicher Zufall . . ."

„Aber . . . aber, Prinz! Du scheinst noch immer nicht ganz überwunden zu haben. Die Aufregung damals hat deine Nerven stark mitgenommen."

„Ja, es war furchtbar, als er so vor mir lag. Blut auf seinem Wams und mein Degen voll Blut. Kein Theatertod, von dem man sich erhebt, um sich dem Beifall des Publikums lächelnd zu verbeugen, sondern der wirkliche Tod. Noch ein paar Zuckungen und Krämpfe und dann taub für das Klatschen. Dieses Klatschen war furchtbar. Sie wußten nichts und glaubten an einen Triumph der Schauspielkunst. Fortinbras mußte die Worte finden, die uns andern erstarrt waren."

Die Wirtin brachte die Lampe, froh, einen Vorwand gefunden zu haben, um zu Prinz vorzudringen. Aber ihre Liebenswürdigkeiten und die erhöhte Farbigkeit ihres Gesichts gewannen sich keine Beachtung. Als sie schmollend gegangen war, legte Hamlet den Degen auf den Tisch. „Ein Zufall, Freund, ein unglücklicher Zufall. Ein Versehen des Requisiteurs, und der Tod stand unter uns. Ich schwöre dir, ein Zufall."

„Es zweifelt niemand daran."

„Seitdem trage ich meine eigenen Waffen, von denen ich weiß, daß sie stumpf und unschädlich sind." Er bohrte die Spitze des Degens gegen die Handfläche, als wollte er Richter von seiner Unschuld überzeugen. „Und doch . . . wenn sich auf der Bühne die Klingen kreuzen, so zittere ich, und meine Fechterkünste sind nicht besser als die irgendeines Statisten."

„Ich habe es bemerkt."

„Hast du es bemerkt? Nicht wahr! Vielleicht hat es auch das Publikum bemerkt. Und überhaupt, weißt du, ich fühle seitdem nicht mehr voll. Die Kritik schont mich nur. Aber ich will kein Almosen des Beifalls. Wenn ich den Hamlet wieder gespielt habe, bin ich frei. Ich muß wieder einem Laertes gegenübertreten, ich muß ihn sich erheben und lächeln sehen, weißt du. Dann habe ich dieses greuliche Gespenst besiegt."

Er wuchs zu voller Schlankheit empor und fiel aus einer raschen Fechterstellung mit einigen Stößen aus, die einen körperlosen Feind durchbohrten. Dann sank der Degen wie in Verzweiflung am Sieg. „Du warst . . . nicht wahr, du warst doch damals meist um mich? Als ich im Nervenfieber lag. Was habe ich in meinen Delirien gesprochen? Ich meine, woraus setzten sich meine Phantasien zusammen?"

„Bruchstücke aus Hamlet zumeist. Von Ophelia kam viel vor und auch von Laertes. Du nanntest sie mit ihren bürgerlichen Namen und warfst die Beziehungen durcheinander. Ein wenig Wirklichkeit war auch dabei, denn ich denke, das Gerücht von deinen Beziehungen zu der Witte hatte doch recht."

„Unsinn!"

„Also nicht? Ich dachte, weil sie doch gleich nachher aus dem Engagement ging. Man sprach davon, und einige wollten wissen, daß es zwischen euch wegen des Laertes-Tiefenbach einen großen Krach gab."

„Unsinn! Unsinn!"

„Es scheint dich aber doch beunruhigt zu haben. Du sprachst . . . freilich waren das Fieberideen."

„Nichts als Fieberideen. Mein Gehirn nahm auf, was es davon fand, und mengte alles durcheinander. Ich danke dir . . . aber du sprichst nicht davon, überhaupt ist es am besten, wenn wir nicht mehr davon sprechen. Komm, Geist meines Vaters, wir wollen gehen und Dämon Alkohol beschwören." —

Die Proben zu „Hamlet" wurden diesmal sehr gründlich genommen. Prinz, der mit zusammengebissenen Lippen bleich und entschlossen auf der Bühne stand, wehrte sich gegen jeden Schlendrian, und alles zitterte davor, einen zweiten solchen Ausbruch zu erleben wie bei der ersten Probe. Er hatte einen nachlässigen Statisten gepackt und mit zwei Ohrfeigen in die Kulissen geworfen, daß er winselnd zu den Füßen des Polonius niederstürzte. Der Statist hatte nun den rauhen Hamlet verklagt, aber die andern hüteten sich doch, durch die Unarten der Proben seinen Zorn aufzurufen. Fast unheimlich, regungslos wie der steinerne Gast stand Prinz unter den in ihrer Stimmung sehr gedrückten Kollegen, und die leichten Witze schlichen gebunden in den dunklen Winkeln umher.

„Wie einer, der seine eigenen Totenspiele inszeniert", flüsterte König Klaudius dem Gustav Rietschl zu, der den Geist von Hamlets Vater zu mimen hatte. Der junge Darsteller des Laertes, der erst zwei Jahre im Engagement war, wagte die gefährliche Frage nach dem Unfall seines Vorgängers. An Rietschls Schweigsamkeit prallte seine Neugierde ab, und er mußte sich mit dem begnügen, was ihm König Klaudius nachmittags an unzusammenhängenden Gerüchtfragmenten, barocken Bruchstücken, gewagten Vermutungen und boshaften Anspielungen mitteilen konnte. Was er da hörte, regte ihn auf, und er empfand prickelnd die lüsterne Sensation, an eine Stelle zu treten, die vom Tod verflucht und geweiht war.

„Man spricht, aber du wirst davon den Mund halten, daß das damals nicht Zufall war, sondern . . . na also Absicht, weil der Tiefenbach mit der damaligen Ophelia . . ."

Der junge Laertes mußte sich selbst in den Zauberwald der Möglichkeiten auf die Suche begeben. Sein Eifer und seine nervöse Anspannung stiegen, je wunderbarer ihm das Erlebnis erschien, mit einem Mörder die Klingen kreuzen zu sollen. Diese Vorstellung lockte ihn an wie ein Abgrund, und er kam sich so interessant vor wie der Bändiger einer ungeheuren Gefahr, die unfaßbar und deshalb um so größer und schöner ist. Er war darum ganz außer sich und zweifelte an der göttlichen Gerechtigkeit, als er am Tag vor der Aufführung die Anzeichen einer schweren Influenza fühlte. Trotzdem er einen Teil seiner Monatsgage in Kognak anlegte, zwang ihn das Fieber nachmittags ins Bett, und der Arzt nahm ihm alle Aussicht auf das große Erlebnis des morgigen Abends.

Der Direktor und der Theatersekretär waren nicht weniger verzweifelt, fluchten auf das schlechte Wetter, das den Spielplan gar nicht beachte, und griffen gleichfalls zum Kognak. Beim fünften Glas machte der Sekretär den Vorschlag, den Laertes durch einen minderen Darsteller zu besetzen. Aber der Direktor warf ihm seine Gegengründe in das Gesicht: „Nie . . . nie . . . nie würde Prinz eine Besetzung durch eine minderwertige Kraft zugeben. Er will sich doch gewissermaßen rehabilitieren. Glänzend einführen und alles zeigen, was er kann. Das ist einfach unmöglich." Beim

Digitized by Google

siebenten Glas endlich erstrahlte der Ausweg in wunderbarer Helle. „Hildemann aus Prag als Aushilfe!" schrie der Sekretär und erhob sich halb von seinem Samtfauteuil, und „Hildemann aus Prag!" donnerte der Direktor.

Sie brachten ihren Vorschlag vor Prinz, und er nickte mit der düsteren Miene Hamlets Gewährung.

„Hildemann aus Prag ist gut", sagte Gustav Rietschl und beschwichtigte den Freund, den der Wechsel doch unruhig machte. „Mit Hildemann brauchst du keine Probe, der ist fest und hat schon mit den besten Leuten gespielt, verlaß dich auf ihn." Hildemann sagte zu und versprach zur rechten Zeit, noch kurz vor der Vorstellung — früher war es ihm unmöglich — einzutreffen. Für Prinz war der Tag der Aufführung voll kochender Unruhe.

„Ich hätte doch gern noch mit ihm geprobt", sagte er abends zum Garderober, als er den Degen umhängte. Dann schritt er auf der dunklen Bühne auf und ab und sah in das noch leere Haus, immer wieder zu dem in die Schleier des Geistes gehüllten Freund zurückkehrend. „Ich bin sehr aufgeregt, ich bitte dich, verlaß mich nicht." —

„Kein Wunder, wenn du heute Lampenfieber hast . ."

„Lampenfieber? . . . Fast möchte ich sagen, Angst . . Weiß der Teufel . . . ist Hildemann schon hier?"

„Ich weiß es nicht. Aber er ist gewiß schon hier."

Und Prinz wanderte weiter auf der noch mit allem Grauen des Unlebendigen erfüllten Bühne, vom Vorhang zum Rand der Schloßterrasse von Helsingör und wieder zurück, als ob er mit seinen Schritten die Qual der Einsamkeit zerreißen wollte. Die Wachen zogen auf und legten die Hellebarden an die gemalten Türme, um sich noch die Stiefel hochzuziehen, die Halskrausen zurechtzumachen, und Hamlet erschauerte vor ihren Schatten, als ob sie aus einer fremden, unbegriffenen Welt über die Bühne kröchen.

Das Zeichen zum Beginn riß ihn empor, und mit einem plötzlichen Erschrecken begann er das nun Unwiderrufliche zu bedauern. Die Frage, warum er sich auf dieses grausame Spiel voll unbehaglicher Erinnerungen, voll blutiger Gestalten eingelassen habe, bestürmte ihn, und er hoffte nun, den Sinn des verzweifelten Hin und Her im Hintergrund der Bühne im Ausbleiben Hildemanns zu finden. Aber nach seiner ersten Szene erwartete ihn ein Schatten und trat auf ihn zu.

„Herr Hildemann?"

„Herr Prinz?"

Hamlets Vater scherzte über die Verspätung.

„Oh, ich bin zuverlässig. Wenn ich zugesagt habe, so komme ich sicher."

„Wollen wir nicht rasch die letzte Szene probieren?"

„Das Gefecht? Es ist nicht nötig. Sie fechten gut, und Sie sollen sehen, daß ich ein tüchtiger Gegner bin. Wir wollen es schon machen . . ."

Laertes nahm Abschied von Polonius und Ophelia. Seine Warnung vor Hamlet war trocken und geschäftsmäßig und doch seltsam erregend. Dann verschwand er, und als ihn Hamlet, der von einer schreckhaften Unruhe umhergetrieben wurde, suchen wollte, war er nicht zu finden, als wäre er wirklich jenseit eines unüberbrückbaren Meeres. Zitternd lag Hamlets Seele in der Szene mit dem Geist seines Vaters auf den Knien. Das Unerklärliche und Gespenstige des so vertrauten Vorganges wirkte wie Gift auf sein Blut, bis er mit Flimmern vor den Augen und Sausen vor den Ohren am Ende fast zusammenbrach.

Im Publikum antworteten Schauer der Achtung auf die in die Grenzen der Kunst gezwungene Angst Hamlets. Man fühlte sich vor der Offenbarung mystischer Ereignisse, vor einer seltsamen Symbiose von Schauspiel und Wirklichkeit und schrieb alle Erregung der unvergleichlichen Künstlerschaft des Darstellers zu.

Hamlet erschien an der Rampe und verneigte sich, totenblaß und mit zuckenden Händen vor dem begeisterten Haus. Dann jagte er wieder Hildemann nach, ohne ihn finden zu können. Rietschl hatte die Schleier des Geistes zurückgestreift und sah aus wie ein Beduinenhäuptling. Er wollte dem Freund durch seinen Händedruck von den kühlen Schätzen seiner Ruhe geben. Aber Prinz faßte ihn und riß ihn fast um: „Hörst du, hörst du, das ist gar nicht Hildemann!"

„Na, erlaube, wer sollte das denn sein . . ."

„Hildemann ist's nicht. Ich kenne ihn nach den Bildern . . ."

„Und ich kenne ihn persönlich und sage dir, es ist Hildemann . . ."

„Merkst du denn nicht, Mensch, um Gottes willen, wie sich unter seinem Gesicht ein zweites immer vorschieben will. Es ist, als ob er zwei Schichten übereinander hätte. Er kämpft mit dem andern und drängt es zurück . . . aber es wird ausbrechen . . ."

„Hast du vielleicht aus Angst vor der Influenza zu viel Kognak . . ."

„Um Gottes willen! Sieht das niemand? . . . sieht denn das niemand, daß er mich haßt? In der Szene mit Ophelia . . . wie er mit den Zähnen knirschte und mit den Augen rollte, als er von Hamlet sprach. Das ist nicht Spiel, das ist echter Haß . . . jenseit aller Maske . . . Und wo ist er, wo steckt er? Ich will ihn zur Rede stellen . . ."

„Willem, fall nich von's Jerüst."

„Mach keine Späße. Ich bitte dich, verlaß mich nicht . . . bleib in meiner Nähe. Immer in meiner Nähe. Ich will dir etwas Schreckliches sagen . . . ich . . . ich fürchte mich."

Rietschl begann zu besorgen, daß die Vorstellung mit einer Absage endigen werde, und verstärkte alle suggestiven Kräfte seiner Freundschaft. Zwischen stumpfsinnigem Brüten, einer verlorenen Gleichgültigkeit, einem hastigen Aufzucken und einer unsteten Reizbarkeit ging die Darstellung des Hamlet weiter. Er gab das Schauspiel eines Verurteilten, der sich vor der Vernichtung in sich verkriecht und dann wieder mit den Fäusten gegen die Wände schlägt. Der Monolog über Sein und Nichtsein schwankte zwischen melancholischer Teilnahmlosigkeit und furchtbaren Ausbrüchen; die letzten Sätze kamen mühsam und undeutlich hervor, während die Zähne die Lippen zerbissen, daß nach den letzten Worten zwei dünne Blutstrahlen über das nackte Kinn rieselten. So grausam hatte noch nie jemand gelacht, so klirrend und spitz war noch nie der Hohn der Bühne gewesen, eine ganze Sammlung von fein ausgeklügelten Folterinstrumenten, und das Publikum jubelte und konnte sich vor Entzückung nicht fassen.

Der Theaterarzt kam im Zwischenakt auf die Bühne und fing Hamlet in einer Ecke ein: „Sie reiben sich auf. Was treiben Sie heute?" Aber Prinz lachte, stieß den Arzt grob von sich und rannte, von seinem ver-

Digitized by Google

zweifelten Freund begleitet, fort, um Hildemann zu suchen. Seine Angst wirkte auf die übrigen Darsteller, und die Vorstellung begann sich über den Schein der Bühne zur Ahnung gräßlicher Bedeutsamkeit zu erheben. In alle Tiefen durchwühlt, zitterte die Dichtung, und die Schauspieler sahen sich in den Zwischenakten an, als ob sie nun den eigentlichen Sinn aller dieser Vorgänge erfahren müßten.

„Suchen Sie, suchen Sie", schrie Hamlet dem Inspizienten, dem Regisseur, den Garderobern zu, und alle suchten den verschwundenen Laertes.

Als die Szene seiner Rückkehr im vierten Akt kam, war er plötzlich da, betrat die Bühne und fügte sich kalt und steinern in das Spiel, als ob er nicht bemerkte, daß die übrigen sich fürchteten, nahe bei ihm zu stehen. Er besprach mit König Klaudius den Mord Hamlets und blieb ruhig und sicher, nur wie von einer heimlichen Freude belebt, als ob sich etwas lang Ersehntes nun endlich unabwendbar erfüllen müßte. Hamlet hörte hinter der Szene, schwer auf den Freund gestützt, alle Heimlichkeiten des Anschlags gespannt an, und es schien, daß er sie wie neue und unerwartete Nachrichten in sich überwinden müsse. Seine Unruhe wurde von einer großen Schwere erdrückt und erstarrte vor einem trägen, drohenden Koloß, der aus kleinen, grausamen Augen blinzelt. Aber die Handlung strömte unaufhaltsam weiter und riß über alle Verzögerungen hinweg, die Hamlet im Zwischenakt zu erfinden suchte. Man verlängerte die Pause, und er genoß sie wie eine Gnadenfrist, stumm mit dem Freund zwischen den Gräbern auf- und abwandernd, die man für die nächste Szene aufwarf.

Auf dem Friedhof, am Grab der Ophelia stießen Hamlet und Laertes aufeinander. Es war ein Anprall, der das Publikum erschütterte, und grauenvoll ernst entspann sich das Ringen in dem offenen Grab, ein Kampf, dem Hamlet mit leeren Augen und wankenden Knien entkam.

Den Beifall des Hauses drückte die Angst, und nur Laertes erschien auf der Bühne, mit langen, seltsam schlenkernden Armen und einem Lächeln, das so durchaus unpassend und verwirrend schien, während Hamlet hinter der Szene den Freund umklammert hielt.

„Das ist der Tod" — er keuchte — „Das ist der Tod."

„Unsinn; halt aus, dann ist's zu Ende."

„Es ist zu Ende . . . ja, denn das ist der Tod. Er hatte mich gefaßt und ließ mich noch einmal los. Hast du nicht gesehen, wie sein anderes Gesicht auftauchte und, als er mich preßte, spürte ich . . . ich spürte . . . er atmet nicht. Er atmet nicht, Mensch!"

„Du mußt nachher gleich ins Bett. Du hast Fieber. Es hat dich zu sehr angegriffen. Die Erinnerung ist noch zu stark . . ."

„Sie ist wieder lebendig geworden, sie bringt mich um. Dieser Laertes wird mich töten. Ich will nicht mehr hinaus . . ."

Der Direktor und der Regisseur bekämpften seinen Widerstand, zerbrachen ihn und jagten Hamlet hinaus.

„Herr Prinz!" rief der Inspizient.

„Gleich." Er packte den Freund bei der Schulter und riß sein Gesicht zu sich. „Ich muß dir's sagen, bevor ich gehe. Einer muß es wissen. Du! Das damals war kein Zufall. Es war Absicht . . . Mord. Laertes ist ermordet worden, ich habe ihn umgebracht."

„Herr Prinz!!"

„Ich komme." Und Hamlet trat zu Horatio in die Halle des Kampfspiels. Laertes stand in der Nähe, irgendwo zwischen den Kulissen auf sein Stichwort wartend. Man sah ihn nicht, aber man wußte, daß er hier war, und daß ihn nichts hindern würde, die Bühne zu betreten.

Hinter Rietschl machten zwei Feuerwehrleute halblaute Bemerkungen: „Der Hamlet, der spielt heut, das ist eine Pracht."

„Jo, der spielt . . . wie auf Tod und Leben."

Plötzlich stand Laertes unter den Personen der Szene. Rietschl sah, wie sich alles ihm zuwandte, zugleich angezogen und abgestoßen, und wie sie sich unwillkürlich um Hamlet als einen entgegengesetzten Pol zu sammeln suchten. Das Gefüge des Dramas schwankte wie ein vom Sturm berannter Turm ohne Gefahr des Sturzes, aber stark genug, um den Bau erzittern zu machen. Laertes stand unter den Höflingen, schlank, geschmeidig, lächelnd, und es schien Rietschl nun selbst, als ob dies nicht Hildemann sein könne. Er spielte verheißungsvoll mit der Klinge und zwang ihre Geschmeidigkeit zu tollen Linien, die einen Augenblick wie Zeichen in der Luft standen.

Der Kampf begann. Die Klingen fanden und banden sich, zischten wie Schlangen und begegneten sich in wilden Stößen und Paraden. Sie waren rasch und heimtückisch, lauernd und brutal, belebte Wesen, die am Rand eines Abgrundes miteinander ringen. Der Kampf zog sich in die Länge, weit über die Dauer eines bloßen Spiels hinaus, und während der Regisseur verzweifelt auf Fortinbras einsprach, sah Rietschl entsetzt, daß sich Hamlet im Ernst zu wehren hatte, und daß ihn Laertes mit einem tollen Feuer von Stößen bedrängte. Um diesen Kampf bildeten sich Gruppen von Zuschauern, die der unbesonnenen Mimik wirklicher Angst folgten, und selbst die toten Massen der Statisten belebten sich.

Da sah Rietschl, daß Laertes mit einem Doppelstoß Hamlets Brust berührte, und daß er die Klinge lächelnd und langsam zurückzog. Hamlet stürzte, bäumte sich auf, griff nach dem Hals und fiel zurück. Er langte mit krampfigen Fingern nach dem Kleid der Königin und wälzte sich röchelnd zur Seite.

„Vorhang, Vorhang!" schrie der Regisseur, der Theaterarzt rannte Rietschl fast um und drängte sich zu dem Gefallenen. Während der Regisseur vor dem Vorhang in das unruhige Murmeln des Publikums von einem kleinen, bedauerlichen Unfall sprach und um geordnetes Verlassen des Hauses bat, untersuchte der Arzt den Körper des Verunglückten.

Hamlet war tot.

„Laertes, Laertes . . . wo ist Hildemann?" schrie der Direktor, und der Polizeikommissar rannte davon, um ihn zu suchen. Aber Laertes war verschwunden. — — —

Ein Postbote durchbrach den Kreis der kreischenden Frauen und verstummten Männer mit einem Telegramm an den Direktor. Es enthielt eine sonderbare Nachricht. Der Zug, mit dem Hildemann zur Abendvorstellung eintreffen wollte, war auf halbem Weg durch einen Schienenbruch verunglückt. Die Direktion wurde gebeten, in Anbetracht des Eisenbahnunfalls das Ausbleiben Hildemanns zu entschuldigen.

Digitized by Google

Pariser Frühlingsmoden.

Hierzu 5 Aufnahmen von Reutlinger, Paris.

Die Winterfrischler von der Riviera, die aus aller Herren Ländern gekommen waren und ihre Schritte noch nicht heimwärts lenken, gehen entweder zum Frühjahrsaufenthalt nach Paris, oder sie streifen doch auf der Durchreise nach einem andern Ziel die Seinestadt, die jetzt ihren schönsten, wirklich zauberhaften Jahresaugenblick über sich hereinbrechen sieht. Die eigentliche Frühlingsgeselligkeit, die sich von Anfang Mai bis Mitte Juni ausdehnt und um die großen „Salons", um die botschaftlichen Empfänge und „Gardenparties", um die sportlichen Ereignisse gruppiert, versammelt bereits elegante, hell und duftig bekleidete, frühlingsmäßige Gestalten an ihren Vereinigungsorten. Man besucht besonders den Concours hippique, die Auteuilrennen, verschiedene kleine Ausstellungen von Kunstwerken, Gewerbfleiß- und Naturprodukten, die Vereinigung der Wunderwerke, die die Gewandtheit der Pariser Koch- und Bäckereizunft jetzt in den Tuilerien zusammenstellt, um neue Toiletten anzusehen, zu kritisieren, Modestudien zu machen und sich selbst in seiner jüngsten Akquisition zu zeigen. Besonders auf den Tribünen des Concours hippique sieht man die aktuelle Originalität der heutigen Frühjahrsmode, die trotz des Festhaltens an einigen Grundformen für die neue Gewandung dem individuellen Geschmack jeder einzelnen Eleganten mehr Freiheit und Spielraum läßt, als die tyrannische Mode das sonst zu tun pflegt.

1. Cremefarbene Batisttoilette mit langer, durchbrochener Schoßjacke.
Maison Béchoff-David. — Phot. Reutlinger.

Die eisengraue Seidentoilette auf Abbildung 3 hat ganz das Cachet „Hippique" und wurde besonders für eine Gewohnheitsbesucherin der Tribünen gefertigt. Der sehr weite, zwanglos faltige Rock schleppt mäßig und ist mit einem in Zacken aufgesetzten, lose gefalzten Querstreifen oben und unten in Köpfchen ungesäumt, garniert. Das vorn offene, über einem irischen Spitzeneinsatz auseinanderfallend drapierte Mieder, das in einem breiten, faltigen und in Schnebbe auslaufenden Seidengürtel mit Knopfschluß zusammengefaßt ist, verschwindet fast unter einer originellen, knapp anliegenden, vorn offenen Frackjacke aus gesticktem weißem Musselin und irischem Spitzentransparent. Die Ellbogenärmel sind eng, bestehen aus einem von der Schulter auslaufenden Bausch, an den sich ein zweiter mit Rüschen- und Faltengarnierung anschließt, und aus diesem wieder kommt ein zu der ärmellosen Frackjacke passender irischer und gestickter Batistvolant hervor. Stahlgrauer Strohhut, der an der Innenseite seines breiten Randes mit Blumen in Seidenrelief belegt, mit schwarzen Federn

Digitized by Google

2. **Bolerokleid aus weiß und lachsfarben karierter Wolle.**
Maison Drécoll. — Phot. Reutlinger.

4. **Toilette aus perlgrauem Atlastuch mit offenem Mieder u. Spitzeneinsatz.**
Maison Redfern. — Phot. Reutlinger.

3. **Eisengraue Seidentoilette**
mit drapiertem Mieder u. offener Frackjacke.
Maison Béchoff-David.
Phot. Reutlinger.

und Samtrollen geschmückt ist. Auf den Rennplätzen und zwischen den mit Leckereien und architektonischen Schaugerichten besetzten Tafeln der Küchenausstellung bewegt sich mit Vorliebe das eigentliche Promenadenkleid, genre tailleur, das pariserisch ausgestaltet, trotz alljährlicher Aussterbedrohungen sich in jedem Frühjahr neugestärkt und umgeformt einstellt. Am Schneiderkleid herrscht auch noch immer der Bolero, der uns nun schon so lange erfreut, wie wir 1900 schreiben, und der es kaum versucht, seine Einförmigkeit unter Modifikationen zu verschleiern. Er ist und bleibt der unzertrennliche Begleiter des eleganten Blusenkostüms und sucht sich dadurch unentbehrlich zu machen, daß er sich jeder Figur, den schlanken wie den vollen, anzupassen versteht. Man kann diese Boleros in zwei große Gruppen scheiden, die echten und die falschen, das heißt solche, die wirklich als Jäckchen getragen werden, und solche, die nur eine Garnitur der Taille vorstellen. In letzterem Fall wird leichtes Spitzenmaterial verwendet, wie wir es an Abbildung 3 sehen. An dem weiß und lachsfarben karierten Wollenkleid (Abb. 2) hat der Bolero ein kleines Halsstück, sehr kurzen, in Falten gelegten Körperansatz, so daß die unter ihm getragene weiße Seidenbluse alle ihre künstlichen Kraufungen und das enge, an den Blusenärmeln wiederholte Valenciennesgefältel offenherzig zeigt. Kleine, weiße Perlmutterknöpfe halten die Falten des Bolero und des Rockhüftenteils. Gürtel aus weißem, weichem Leder mit altsilberner Schnalle. Die Gürtelschließen bilden mehr denn je ein wichtiges Toilettenrequisit.

Von den mit bunten, blitzenden Steinen ausgestatteten großen Plaketten ist die Mode neuerdings ganz abgekommen. Das Ornament erscheint leichter in seinen Linien und dadurch unauffälliger. Die gerade

viereckige Schnalle mit dem bekannten Stichelverschluß gehört zum Ledergürtel, elegantere Schließen dagegen zu Seidenbändern. Feste schnebbenförmige Gürtel werden niemals mit Schließen verbunden, hierher paßt besser ein einfacher Hakenschluß, der sich unter kleinen Schleifen oder kostbaren Knöpfen versteckt. Als Coiffure kleiner, flacher Hut aus grobem, goldglänzendem Stroh, mit roter Samtrolle, weißen Seidenmusselinbauschen und glatter Feder garniert. Aus Tuch, aber durch ihren Schnitt mehr zur eleganten Ausstellungs- oder Visitentoilette bestimmt, als dies das Schneiderkleid erreicht, ist die Robe auf Abb. 5 aus schiefergrauem feinem Tuch, aus deren aufgesetzten Rockblenden gleichfarbige Atlasplissees hervorkommen. Der Faltengürtel aus Atlas hält das Tuchmieder, das sich in Bretellen mit weißer Musselinstickerei garniert, über einem weißen Musselinchemisett kreuzend öffnet. Die engen Ellbogenärmel fallen in zwei schmalen Atlasplissees aus und sind mit ebenfalls in weißem Seidenmusselin reliefartig bestickten Querstreifen umgeben. Noch eleganter, ganz großes Genre repräsentierend, ist die Robe auf Abb. 4 aus perlgrauem, feinstem Atlastuch, mit langem, einfach herabfließendem Rock und mit vorn offenem Mieder gearbeitet. Gruppen kleiner, goldener Knöpfe ruhen auf dem Taillenrevers, die den Mechelner Spitzeneinsatz sehen lassen. Mechelnvolants schließen die drapierten Ellbogenärmel ab. Roter Ledergürtel mit goldener Schnalle, schmale, rote Samtkrawatte, durch eine kleine, goldene Agraffe gezogen. Weißer Roßhaarhut, mit weißer Atlasdrapierie und braunrot abschattierten Rosen geschmückt. Hochoriginell, sehr sommerlich und als Vernissagetoilette für die Salons gedacht, ist das Kleid auf Abb. 1 aus cremefarbenem undurchsichtigem Batist, über das sich eine lange, überwurfartige Schoßjacke aus in englischer Stickerei vollständig durchbrochenem (ajouriertem), etwas heller elfenbeinfarbenem Batist legt. Ein Querstreifen des englisch gestickten Stoffs schmückt den Rock. Schwarze Samtfiguren und schwarze Samtknöpfe zieren die Jacke, deren gestickte Batistärmel mit einem weißen, plissierten Batistvolant am Ellbogen abschließen. Schwarzer Strohhut mit Samtumrahmung und schwarzen Federn. Da der chiffongekräuselte Hut im Herbst und Winter ganz allgemein war, so kommen diesmal die Strohhüte früher als sonst. Schon in den ersten Frühlingstagen sah man im Bois große, zum Teil auch helle Strohhüte, die in andern Jahren erst der Sommer brachte, und es läßt sich kaum absehen, welche überraschende Kopfbedeckungen die Mode noch bringen wird.

Klementine.

5. Besuchstoilette aus schiefergrauem Tuch mit Faltengürtel und Mieder.
Maison Béchoff-David. — Phot. Reutlinger.

Matkowsky als Schillerdarsteller.

Von Marx Möller.

(Hierzu das Porträt auf Seite 781.)

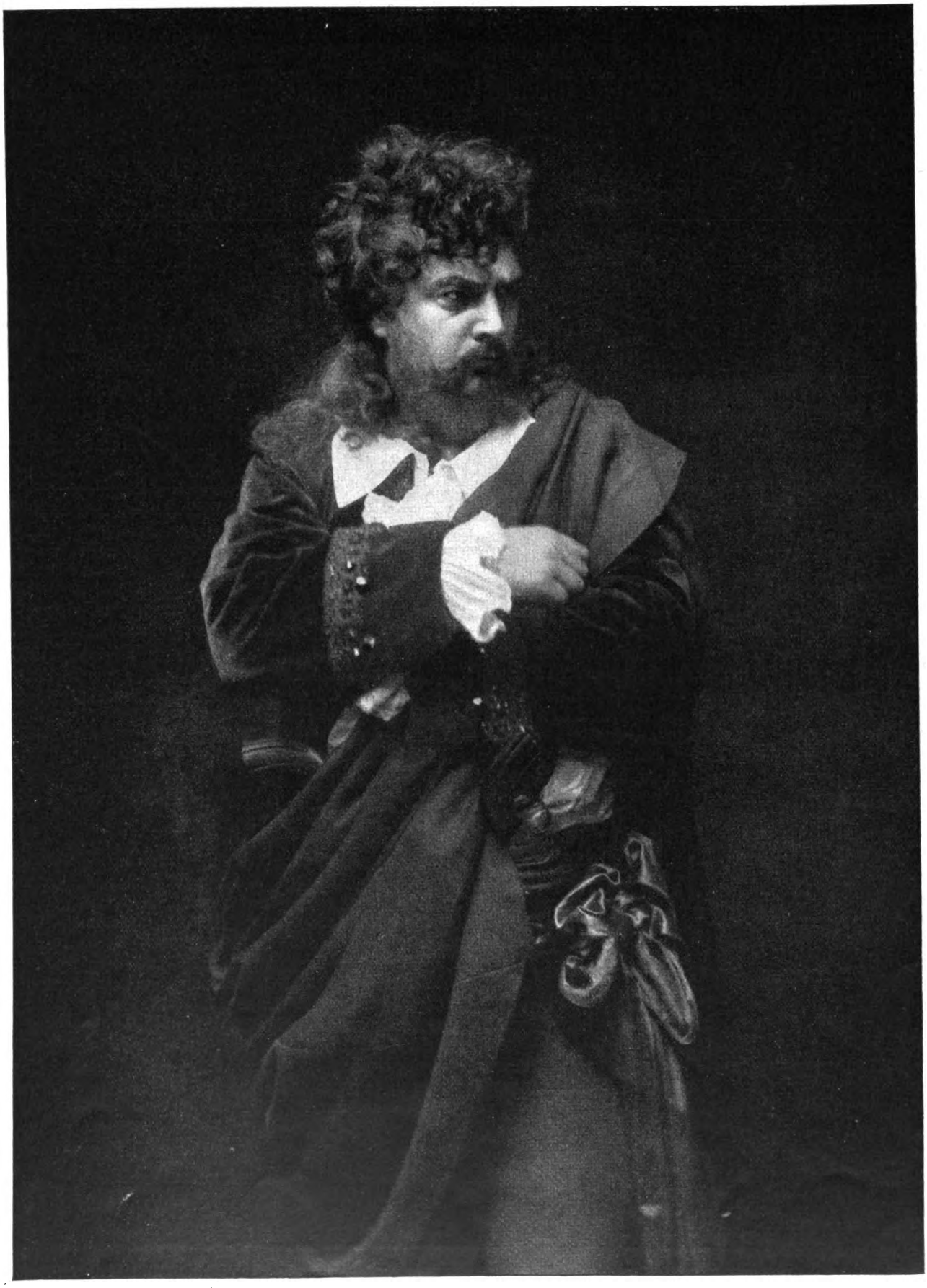
Alle Welt spricht jetzt von Schillers Ruhm; überall ertönt sein Loblied. Das Schönste aber, was je über ihn gesagt wurde, lesen wir im „Epilog zur Glocke" von Goethe, wo es heißt: „Hinter ihm in nebelhaftem Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine". Dies Lob, noch dazu aus dem Mund des größten Deutschen, ist nicht zu übertrumpfen.

Alle kleinlich-klugen Bedenken, alle kalt-praktischen Rücksichtnahmen waren dem Dichter fremd. Das Element seines ersten Jägers, die Freiheit, war auch das seine. Dieser Freiheitsdrang gebärdete sich anfangs nach Art böhmischer Räuber — heute sagt man „Bohémiens" — später königlich. Wie „mit Schritten eines nie Besiegten" ging er seinen Weg.

Als seinem Jugendfreund Dannecker später der Auftrag wurde, die Büste des Dichters zu modellieren, da erklärte der Bildhauer, so einen Mann müsse man kolossal gestalten; und das Bild, das er uns schuf, zeigt nur große, erhabene Züge; da ist keine Spur von zagem Klügeln, von kleinlicher Tüftelei; alles Peinliche und Drückende ist überwunden; auf diesen lebendigen Zügen liegt eine Verklärung, wie sie sonst nur der Tod verleiht.

Mit ähnlicher Kongenialität geht Adalbert Matkowsky an sein Werk, wenn er Schiller uns lebendig machen soll. Er sondiert nicht, er blinzelt nicht; er packt und schaut. Da, wo des Dichters gar zu wortreiche Begeisterung zu üppig, zu lodernd erscheint, da erscheint aus Matkowskys Mund jedes Wort selbstverständlich, denn er selbst hat Karl-Moor-Blut in den Adern, und er selbst ist ein großes Kind wie Max Piccolomini. Die allzu schwülstigen Worte Rosinskys: „Ich habe immer

Digitized by Google



Adalbert Matkowsky als Karl Moor.
Hofphot. J. C. Schaarwächter.

Digitized by Google

gewünscht, den Mann zu sehen mit dem vernichtenden Blick, wie er da saß auf den Trümmern von Karthago; jetzt wünsche ich es nicht mehr!“ erscheinen durchaus natürlich, wenn Meister Adalbert als Karl daneben steht. Kein Darsteller kann die populärsten Figuren Schillers so lebenswahr gestalten wie Matkowsky, denn von ihm wie von seinem Dichter kann man sagen, daß Begeisterung jung erhält. Von Erfolg schritt er zu Erfolg; ihm gelang es wie dem Polykrates, und wie Polykrates hat er dem Glück seine Schuld bezahlt: sein einziger Sohn ist ihm gestorben. Dieser Schlag hat Matkowsky damals schwer getroffen, aber seine Kraft wurde dadurch nur zeitweise geschwächt. Er wurde weicher dadurch und reifer. Bald wird er ältere Heldengestalten Schillers spielen, wie Wallenstein; sein König Philipp müßte sehr interessant sein. Mit Spannung und dennoch mit Ruhe warten wir auf seine weiteren Taten, etwa so wie der Wachtmeister im „Lager“, wenn er sagt:

„Und wer weiß, was er noch erreicht und ermißt,
Denn noch nicht aller Tage Abend ist.“

Glaube.

Was kümmert es mich, daß man dich schilt und schmäht;
Für mich kommt die bitterste Warnung zu spät.
Ich höre der anderen Stimme nicht mehr,
Ich sehe nur dich und nichts anderes umher.

Was kümmert es mich, was du vor mir getan,
Jetzt blicken so tief deine Augen mich an.
Sie gelten mir mehr als die Welt um mich,
Und ihnen glaube ich ewiglich.

Emmy Schmidt-Luz.

Frühling.

Skizze von Alice Berend.

Es war im April. Die Sonne wärmte vom klaren, blauen Himmel hinunter und schmolz von den Dächern den letzten Rest von Eis und Schnee herab. Die reine und frische Luft war wie durchweht von Veilchenduft und weckte Sehnen und Hoffnung. —

Auf einer Bank im Tiergarten unter den noch kahlen Bäumen saßen zwei alte Mütterchen. Sie ließen sich die Sonne auf den Rücken scheinen und beobachteten behaglich die Vorübergehenden. Auf allen Gesichtern der Vorbeieilenden lag ein leichtes Lächeln, ihr Gang war schnell und freudig, und fast jeder zweite trug Blumen, die ja heute an allen Straßenecken feilgeboten wurden.

„Wie vergnügt sie alle aussehen und alle so gesund und jung“, sagte eins der alten Mütterchen mit einem leisen Seufzer.

„Ja, das macht das schöne Wetter“, erwiderte die andere.

Dann saßen sie wieder eine Weile schweigsam im Sonnenschein.

„Wenn man weiß, wie viel Sorge und Leid durch ein Menschenherz gehen, ehe es alt wird, ist man froh, daß man ruhig und wunschlos geworden ist“, begann dann die zweite wieder.

„Es gibt doch auch Freude“, sagte die erstere leise.

„Wenig“, erwiderte die andere hart.

Und wieder schwiegen sie. —

Auf die gegenüberliegende Bank hatten sich inzwischen ein junger Mann und ein junges Mädchen gesetzt. Sie lachten unaufhörlich in den strahlenden Sonnenschein hinein, der ihnen gerade ins Gesicht schien. Das Mädchen hatte einen großen Busch Mimosen in den Händen, den sie lachend als Waffe gegen ihren Begleiter benutzte, wenn dieser ihr etwas ins Ohr flüstern wollte.

„Daß die Sonne sie nicht blendet“, fing das erste Mütterchen wieder an und beobachtete die beiden. Dann — nach einer kleinen Pause — fügte sie hinzu: „Ich möchte mir auf dem Rückweg doch auch ein paar Blumen kaufen.“

„J warum nicht gar“, meinte die andere. „Du bist wirklich bis in die alten Tage hinein die Verschwenderin geblieben“, setzte sie gutmütig lächelnd hinzu. „Was sollen wir mit dem unnützen Grünzeug, es steht uns herum und welkt. Aber wir können nachher mal nach dem ersten frischen Schnittlauch bei dem Grünkramhändler nachfragen. Ich denke, den muß es nun auch schon geben.“ —

Wieder saßen sie schweigend, während die beiden drüben auf der Bank sich übermütig neckten. Der junge Mann spielte Zephir und blies die blonden Löckchen des Mädchens über ihre Augen, und der Mimosenstrauß mußte heftig in Aktion treten. Dann lehnte das Mädchen den Kopf weit nach hinten über die Lehne der Bank und rief lachend: „Die Luft ist heute so klar, ich sehe bis in den Himmel hinein.“

Im gleichen Augenblick sagten drüben die Alten: „Es ist doch noch zu kühl, um lange zu sitzen“, und sie erhoben sich und trippelten davon.

„Flock wird schon tüchtig bellen und auf uns warten, wir waren lange fort“, sagte im Fortgehn jene, die den Schnittlauch kaufen wollte. —

„Na, endlich sind die alten Krähen aufgeflogen“, rief lachend der junge Mann und küßte das Mädchen auf den Mund.

Digitized by Google

Bilder aus aller Welt.

Die Gemahlin des Ende vorigen Jahrs verstorbenen Prinzen Friedrich von Hohenzollern wurde als Prinzessin von Thurn und Taxis am 1. Juni 1859 geboren. Unser Bild zeigt die neuste Aufnahme der Prinzessin Louisa, die während ihres langjährigen Aufenthalts in München wie früher in Berlin sich die allgemeine Sympathien der Gesellschaft erworben hat.

Untenstehende Abbildung stellt die Kneipe der deutschen Studentenverbindung Germania in Lausanne dar, und zwar einen von ihr veranstalteten Teenachmittag, zu dem befreundete Damen geladen waren. Die Germania nimmt nur Reichsdeutsche auf und ist, die deutschen Reichsfarben tragend, fast die einzige Studentenverbindung im Ausland, die rein deutsch-studentisches Korporationsleben pflegt.

Während der Osterfeiertage sind in Tempelhof bei Berlin internationale Fußballspiele abgehalten worden, bei denen die heimischen Mannschaften sehr günstig abschnitten. Es kämpften Deutsche gegen Dänen mit großem Erfolg. Aber auch die Gäste aus Skandinavien bewiesen hervorragende Tüchtigkeit. Der Kopenhagener Akademisk Boldklub schlug mit 7:4 den Berliner Fußballklub Germania.

Bis zu seinem Ende hatte Prinz Karl von Preußen, der Bruder des alten Kaisers, einen schwarzen Lakai in seinen Diensten. Im Jahr 1854 in Freeton (Sierra Leone) geboren, ging Wilson — so hieß der Mohr — schon mit 11 Jahren zur See und kam 4 Jahre später nach Hamburg. Nach dem Tod des Prinzen trat er in die Dienste des Großherzogs von Weimar und wurde in der Hauptstadt vergessen. Jetzt aber hat er sich wieder in Erinnerung gebracht: er hielt vor kurzem im Erziehungsheim am Urban in Zehlendorf einen anregenden Vortrag über Land und Leute seiner Heimat.

Der Verband deutscher Kunstgewerbevereine hat, wie wir seinerzeit berichteten, seinen fünfzehnten Delegiertentag in Breslau abgehalten. Im Lichthof des dortigen Kunstgewerbemuseums wurde ihm ein Empfangsabend bereitet, an dem die Gäste im Namen der Stadt begrüßt wurden.

In London wurde vor einiger Zeit ein Automobilklub für Damen begründet. Es gehören ihm bereits zahlreiche Damen aus der vornehmen Gesellschaft an, die sich zur Präsidentin die Herzogin von Sutherland erkoren haben.

Die alte Sitte der Maifeier hat sich in England noch an vielen Orten erhalten und wird von der Bevölkerung mit

Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. — Hofatelier Elvira.

Von links nach rechts. Hinter dem Tisch stehend: Rode, Baron Toll, Frau Prof. Kuhlenbeck, Frau v. Fiebig, Mrs. Waite, Frl. Raiß, v. Frentz, v. Fiebig, v. Haeseler, Wulff, Gasser. Hinter dem Tisch sitzend: Frau v. Stietencron, Mrs. Oldenbourg, Miß Oldenbourg, Mlle. Bryner, Frl. Kuhlenbeck, Mrs. Judkins, Miß Waite, Miß Maciel. Vor dem Tisch sitzend: Frhr. v. Minnigerode, Frl. v. Wallenberg, Ascher, v. Stutterheim, Frl. v. Stietencron, v. Wallenberg, Frl. v. Massow.

Deutsches Studentenleben in der Schweiz: Fünfuhrtee auf der Germaniakneipe in Lausanne.

Digitized by Google

Die Mannschaft des Berliner Fußballklubs Germania.

Die Mannschaft des Akademisk Bold Club, Kopenhagen.
Von den internationalen Fußballspielen in Berlin. — Spezialaufnahmen für die „Woche".

großem Vergnügen gepflegt. Die jugendliche Maikönigin hat ihren eigenen ordentlichen Hofstaat und wird, auf dem Thron sitzend, geehrt wie die Trägerin einer wirklichen Krone.

Mr. Henry Wilson, der Mohr des Prinzen Karl.
Phot. Dannenberg.

Bei dem Sängerwettstreit um den Kaiserpreis hat sowohl in Kassel wie in Frankfurt a. M. der Männergesangverein „Concordia" in Essen sehr ehrenvoll abgeschnitten. Er hat gezeigt, daß er schwierige moderne Chöre präzise und klangschön vortragen kann. Aber er beherzigt auch die

1. Hofjuwelier Lameyer (Hannover). 2. Professor Haupt (Hannover). 3. Direktor Seger (Breslau). 4. Malermeister Schultz (Leipzig). 5. Direktor Leitzen (Braunschweig). 6. Direktor Brochier (Nürnberg). 7. Direktor Seliger (Leipzig). 8. Höfert (Görlitz). 9. Bosselt (Düsseldorf). 10. Geheimrat Pläddemann (Breslau). 11. Schwab (Karlsruhe). 12. Necker (Hamburg). 13. Professor von Berlepsch-Valendas (München). 14. Direktor Prof. von Lange (München). 15. Professor Rée (Nürnberg). 16. Direktor Hoffacker (Karlsruhe). 17. Elkan (Berlin). 18. Flemming (Berlin). 19. —. 20. Direktor Masner (Breslau). 21. Runisch (Breslau). 22. Direktor Thormählen (Magdeburg). 23. Direktor Pölzig (Breslau).

Vom XV. Delegiertentag des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine in Breslau: Empfangsabend im Lichthof des Kunstgewerbemuseums.
Phot. Ed. van Delden.

Digitized by Google

Englischer Damensport: Die Herzogin von Sutherland, Vorsitzende des Londoner Damenautomobilklubs, in ihrem Automobil.
Phot. Paul Limon.

Maifeier in England: Die Krönung der jungen Maikönigin.
Phot. Barrat & Hobs.

Digitized by Google

1. Robert Geyr, Dirigent. 2. Ferd. Multhaup, Präsident. 3. Georg Müller, Vizepräsident.
Vom Volksliederkonzert des Männergesangvereins „Concordia" in Essen: Die Mitglieder des Vereins.

Generallt. z. D. von Rieff,
feierte sein 70jähriges Militärjubiläum.

Mahnung des Kaisers, das Volkslied zu pflegen. Er gab am Ostermontag unter Leitung des Dirigenten Robert Geyr ein von großem Erfolg gekröntes Konzert, auf dessen Programm unter anderm zwölf Lieder aus den von der „Woche" herausgegebenen Heften „Im Volkston" standen.

Anfang April waren siebzig Jahre verflossen, seit der Generalleutnant z. D. von Rieff bei dem Stammtruppenteil des jetzigen Feldartillerieregiments Prinzregent Luitpold von Bayern seine militärische Laufbahn begann. An dem Fest, das aus diesem Anlaß veranstaltet wurde, nahm der fast Neunundachtzigjährige mehrere Stunden lang teil.

Einen starken Erfolg hatte die einaktige Oper „Myrrha" des Obersten Freiherrn v. d. Goltz im Schweriner Hoftheater. Der kleinen Oper wird ein echt dramatisches Gepräge nachgerühmt. Der Text, nach der Dichtung „Ein Opfer" von Walloth bearbeitet, behandelt einen altbabylonischen Stoff.

Schluss des redaktionellen Teils.

Oberst Frhr. v. d. Goltz,
Komponist der Oper „Myrrha".

Ein
heller
Kopf

verwendet stets

Dr. Oetkers Vanillin-Zucker

Die französische Kochkunst zeichnet sich durch delikate Saucen aus. Solch eine Sauce besteht nicht, wie es oft in den Haushaltssaucen der Fall ist, aus einer wässerigen Flüssigkeit mit einer darauf schwimmenden Fettschicht, sondern die kunstgemäss bereitete Sauce ist gleichmässig gebunden, und man sieht auf ihr kein Fett schwimmen.

Leicht erreicht man dies durch Dr. Oetkers Gustin, welches, mit etwas kaltem Wasser angerührt und der Sauce zugegeben, das Fett höchst fein verteilt und hierdurch die Sauce nicht allein wohlschmeckender, sondern auch leichter verdaulich macht.

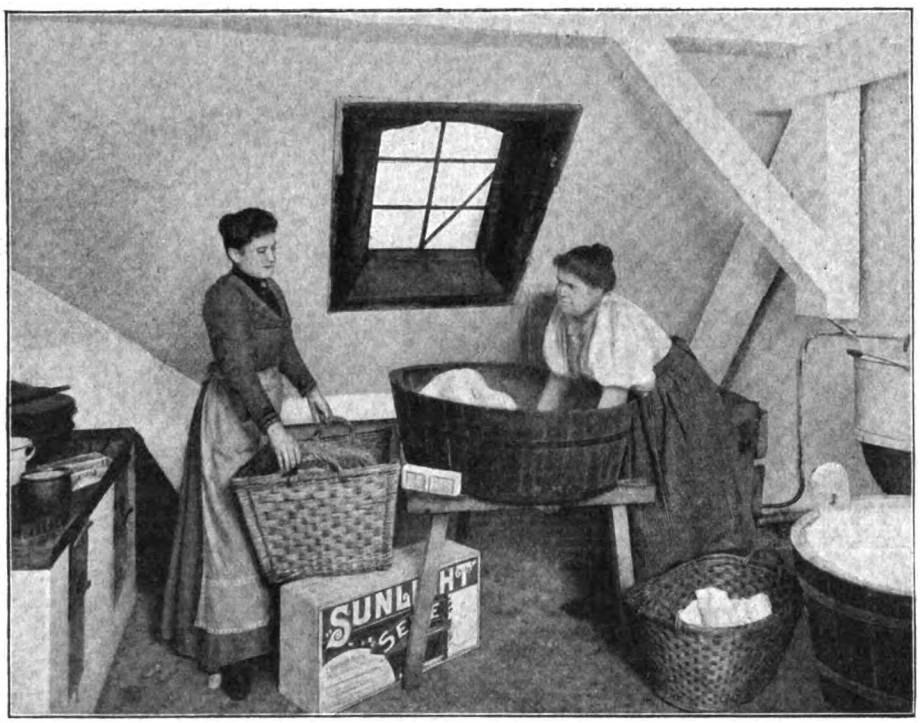
Man nimmt vom Gustin nur ½ Teelöffel voll. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfennig in den Geschäften zu haben, welche führen

Dr. Oetkers Backpulver.

Digitized by Google

Ueber die Wäsche im Hause und die besten Haushaltungsseifen.

Für die praktische Bewertung der Seifenwirkung kommt zunächst die das Wasser weichmachende Kraft der Seife in Frage, denn bevor nicht die Salze des Wassers, welche dessen Härten bedingen, herausgebracht sind, kann die Seife nicht waschend wirken. Am größten ist die wasserweichmachende Kraft bei denjenigen Stoffen, die selbst leicht in Wasser löslich sind und die leicht zum Schäumen mit Wasser gebracht werden können. Diese leichtlöslichen Seifen besitzen die hervorragende Eigenschaft, die Gewebe leicht zu benetzen, d. h., aufnahmefähig für die nachdringende Seifenlösung zu machen. Die Stärke der Seifenlösung bildet natürlich hier einen beachtenswerten Faktor für die Reinigungswirkung, denn es ist einleuchtend, daß eine konzentrierte Seifenlösung energischer wirken muß als eine verdünntere. Wenig einflußreich ist die Temperatur. Im allgemeinen kann man sagen, daß mit leichtlöslichen Seifen im lauwarmen Wasser gearbeitet werden kann, um vollständige Reinigung zu erzielen; heißes, ja selbst kochendes Wasser muß hingegen dort genommen werden, wo harte, schwerlösliche Seifensorten bei der Wäsche in Anwendung kommen.



Eine typische Berliner Waschküche.

Die Hauptseifenwirkung aber besteht in der Fähigkeit der Seife, die den Schmutz zusammenklebenden Fettbestandteile in die denkbar feinste Verteilung zu bringen. Der Fettstoff des Schmutzes wird durch die Seifenlösung hinweggenommen und der Schmutz von den Wäschegegenständen losgerissen. Die losen Schmutzpartikelchen sind nun in dem vielen Schaum verteilt, und es bedarf nur noch einer leichten bequemen Fortspülung reinen Wassers, um das Waschobjekt sauber in Händen zu haben.

Um also den Prozeß der Reinigung klar zu machen, sei erwähnt, daß das Reinigen, das Waschen der Wäschestücke in zwei Phasen erfolgt; erstens gilt es, das den Schmutz festhaltende und zusammenklebende Fett zu beseitigen, und zweitens muß nach erfolgter Freilegung des Schmutzes dessen Entfernung bewirkt werden, welches leicht mit reinem Wasser unter Zuhilfenahme und von wenig mechanischer Bewegung zu erreichen ist.

Diese Wirkung wird aber nun von der Seife am besten erzielt, welche die folgenden Eigenschaften besitzt:

a. die Seife muß vollständig rein, d. h., sie muß ein aus allerreinsten Fettstoffen hergestelltes Produkt sein;
b. sie darf keine sogenannten Füllungen (minderwertige Fremdkörper) enthalten, die nur den Zweck haben, den Käufer in betreff des Gewichtes und Umfanges zu täuschen, aber sonst nicht den geringsten Wert haben;
c. scharfe Bestandteile müssen vollständig ausgeschlossen sein. Solche scharfen Chemikalien werden vielen minderwertigen Seifen beigefügt, um deren Wirkung zu erhöhen. Sie sind für die Gewebe einfach verderblich;
d. sie muß einen möglichst hohen Fettgehalt haben, denn dieser bedingt die Ausgiebigkeit der Seife und macht dieselbe ökonomisch im Gebrauch. Es kommt also nicht auf die Größe des Stückes, sondern auf den Grad des Fettgehaltes an, um zu erkennen, ob eine Seife „billig" oder „teuer" ist.

Treffen nun bei einer Seife alle die oben angeführten Vorbedingungen zu, so wird sie auch die an dieselbe von der Hausfrau gestellten Erfordernisse erfüllen, nämlich:

1. sie löst jeden Schmutz leicht und
2. reduziert den körperlichen oder mechanischen Kraftaufwand beim Waschen auf das Mindestmaß;
3. sie greift das Gewebe nicht an.

In der Theorie haben wir also die entsprechenden Eigenschaften, welche die Haushaltungsseife besitzen muß, konstatiert. Wie steht's aber in der Praxis? Seit Jahrhunderten wird Seife gemacht, und diese erfüllte am Ende auch ihren Zweck, einen Zweck, der heutzutage aber nicht mehr dem Kulturstand der Völker entsprechen dürfte. Die Seifenfabrikation hat den Boden des Handwerkbetriebes verlassen und ist ein Teil der chemischen Großindustrie geworden. Der Großbetrieb arbeitet mit den neuesten Errungenschaften der stets fortschreitenden Technik, und mit der Arbeit immer und immer wieder vervollkommneter Apparate ist es natürlich möglich geworden, das Produkt mehr und mehr zu verbessern und zu veredeln, um schließlich ein Fabrikat zu liefern, wie wir es im obigen geschildert haben.

Wenn wir nun unsere Blicke auf die einzelnen besonders beachtenswerten Fabrikate der Seifen-Großindustrie werfen, so leuchtet vor allen ein Produkt nicht nur durch den charakteristischen Namen, unter welchen es in den Handel gebracht ist, sondern auch durch seine ganz besonderen Qualitätseigenschaften hervor. Es ist dies die Sunlight-Seife! Wenn ihr Name auch ausländisch klingt, so hat sie sich doch in deutschen Landen ein gutes Heimatsrecht erworben. Ihre Fabrikationsstätte befindet sich auch in der industriereichen Gegend der Stadt Mannheim, wo die ausgedehnten Sunlight-Seifenwerke entstanden sind.

Es müssen wohl sehr begründete Eigenschaften vorhanden sein, welche der Sunlight-Seife ihren Weltruhm und ihren Absatz in allen zivilisierten Ländern und Erdteilen erworben haben. Tatsache bleibt, daß die Jahresleistung der kombinierten Sunlight-Seifenfabriken die riesenhafte Ziffer von fünf Millionen Zentner Seife beträgt, zu deren Fortschaffung fünfzigtausend Eisenbahn-Waggons erforderlich sind. **Dr. S.**

Digitized by Google

WARNUNG!

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen" in den Handel eingeführte Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, das heisst, es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man lasse sich Nachahmungen **nicht aufreden** und **verlange** daher ausdrücklich **die „Originalmarke"**

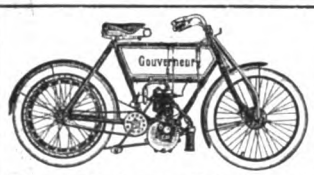
Nicolay & Co., Hanau a. M.

das echte „Dr. Hommel's" Haematogen.

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao u. Chocolade.

Holzwarenfabrik Hildburghausen
Boote von M. 31.00 an, sowie **Motorboote.** Ausführl. Preisbuch mit Abbild. kostenlos. **Aug. Schultze in Hildburghausen.**



Gouverneur-Motorrad
mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel. D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.
Paul Erbrecht, Gouverneur-Fahrzeuge, Braunschweig 1a.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

EINE SCHÖNE BÜSTE
ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Droguerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Postanweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)
Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.

„Detective" ✱ Aeltestes Detective-Institut in Deutschland.
BERLIN W. Leipzigerstr. 130 **Caspari-Roth Roffi**
Vertrauliche Auskünfte, Ermittelungen aller Art, Ueberwachungen etc.

Negergarn
ist das beste baumwollene
Strickgarn, Häkel- und Stickgarn.
Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn
nur in **wasch-, licht-** und **luftechten Farben.**

Adler Schreib-Maschine

Ausserordentlich leicht und bequem zu handhaben.
Vielseitigste Verwendung.
Gute u. viele Durchschlagskopien.
Bestes Fabrikat.
Kataloge und Referenzen auf Wunsch!
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Viele höchste Auszeichnungen. **Frankfurt a. M.** Staatsmedaillen etc.
Fabrikation: Motorwagen, Fahrräder, Schreibmaschinen, Motorräder.
Vertreter gesucht, wo nicht vertreten.

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakademien. Atteste hervorrag. Professoren liegen auf. Katalog 20 Pf. Probesend. à 5 u. 10 Mk. Nichtkonven. wird zurückgen. u. Geld zurückerstattet.
I. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien, Kohlmarkt 5, (Garantie-Depôt bei Bankhaus Schmidt & Abel, Wien I, Graben 21.)

Fabelhaft

sind die Leistungen der allerneuesten Modelle der Fabrik photograph. Apparate auf Aktien
vorm. R. Hüttig & Sohn
Dresden-A., Schandauerstr. 74-76.
Katalog No. 86 gratis und franko.
Lieferung durch jede Photo-Handlung.

Digitized by Google

Dies und das.

Fischadler am Horst. Der Fluß- oder Fischadler siedelt sich in der Nähe fischreicher Gewässer an, wo er seinen Horst in den Wäldern auf sehr hohen, alten Bäumen baut. Dieser ist gewöhnlich von trockenen Aesten und Reisern aufgeführt und wird, wenn möglich, jährlich wieder bezogen, indem er oben mit frischen Materialien belegt und ausgebessert wird. Im Mai findet man in ihm zwei bis vier bläulich-grüne Eier, die mehr oder weniger rotbronze gefleckt sind. Der Fischadler ist ein großer Räuber und lebt nur von Fischen, indem er sich mit angelegten Flügeln aus der Höhe herab auf den

Fisch in das Wasser stürzt, so daß dieses über ihn zusammenschlägt. Anderseits erbeutet er auch Fische, die nahe an die Oberfläche kommen und hier stehen. Die Fischer der Havelseen beobachteten einst einen Fischadler, der mit rasender Schnelligkeit und ausgebreiteten Schwingen über die Wasserfläche dahinfuhr. Mit einem Kahn ruderten sie dem Räuber nach und fingen ihn und einen großen Hecht. Der Adler hatte seine Krallen tief in das Fleisch des Hechtes eingeschlagen, konnte indessen die schwere Beute nicht heben, noch seine Krallen lösen. Der Hecht hingegen vermochte seinerseits seinen Feind nicht unter Wasser zu ziehen, um ihn zu ersticken. Dr. E. B.

(Fortsetzung auf Seite V.)

Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.

Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal,** bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.

Probe-Nr. mit wertvoller Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von

Gebrüder Senf in Leipzig.

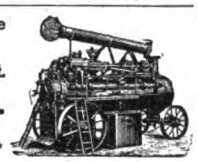
Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.

Gegründet 1807
Nordhäuser Kornbranntweine
gesetzlich geschützte Marke
SALFELDT & Co.
Kornbrennerei Nordhausen.

Rodenstock's
Photograph. Objektive und Kameras
sind die Besten und Preiswürdigsten der Gegenwart.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Optische Anstalt G. Rodenstock
= **München,** Isartalstrasse 41. =
Niemand versäume vor Ankauf ein Apparats od. Objektivs sich uns. Listen kommen zu lassen.

Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise** auch mit Vorkaufsrecht.



GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
Abteilung für Lokomobilvermietung
Darmstadt W.

Seit Jahren bewährt!
Gegen feuchte Wände
verwende nur die Patent-Hohlraum-
Isolir-Tapeten
„Kosmos". Sofort trockene Wandoberflächen. Dauernd Luftisolirschichten. Schutz gegen Nässe, Fäulnis, Hausschwamm, Wärme, Kälte, Schwitzwasser, Schall. Auf die Isolir-Tapeten werden die gewöhnlichen farbigen Tapeten geklebt. Muster, Prospekte und Anerkennungsschreiben sendet postfrei und umsonst der alleinige Fabrikant
A. W. Audernach, Beuel a. Rhein.

Musikinstrumente
f. Orchester, Schule u. Haus.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig,
Neu erschienene Preisliste frei.

Geigen-Solo mit Pianola-Begleitung.

Das Pianola

ist ein Instrument, welches Jedermann befähigt, jede gewünschte Komposition auf dem Klavier zum Vortrag zu bringen.
Das Pianola liefert die Technik, das Metrostyle den Ausdruck.

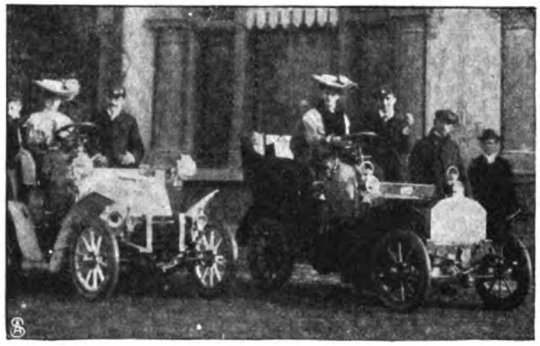
Durch die **Metrostyle**-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die grössten Musiker der Welt besonders für die Pianola-Noten angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Preis Mark 1250,—.
Man verlange Prospekt H.

General-Agentur der Choralion Co.
Frank W. Hessin,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 71

Digitized by Google

Das Gebrauchsfahrzeug!



Bei dem Festbankett anläßlich der Eröffnung der verflossenen Berliner Motorwagenausstellung hat in sehr geistreicher, launiger Weise der Herr Verkehrsminister auf die entstehende Konkurrenz für die Eisenbahnen durch die sich immer mehr und mehr entfaltende Automobilindustrie hingewiesen. — Der Eisenbahn dürfte jedoch durch die Motorwagen in nächster Zeit weniger Konkurrenz erwachsen wie gerade den mit Pferden bespannten Fahrzeugen, die in Ausübung des Berufs Verwendung finden, da im Gegensatz zu diesen der preiswerte Motorwagen vielerlei Vorteile bietet. Das beweist auch nachstehendes Schreiben:

„Herren Hering & Richard, Ronneburg S.-A.

Nachdem ich nunmehr seit 4 Monaten einen Ihrer 6 HP Rex-Simplex-Wagen gefahren und genügend erprobt habe, freut es mich, Ihnen meine volle Zufriedenheit mit demselben aussprechen zu können. Im Verhältnis zu dem billigen Preis des Wagens leistet dieser das möglichste, nimmt auch auf schlechten Straßen ganz anständige Steigungen und läuft in der Ebene gut seine 35 km in der Stunde. Allgemein fällt die gefällige Form des Wagens wie auch sein ruhiger, fast geräuschloser Gang auf. Für die Praxis kann ich mir nichts Besseres wünschen und ruhig behaupten, daß ich mir im Leben keine Pferde mehr anschaffen werde. Den Benzinverbrauch kann ich erst genau berechnen, wenn das Quantum, das ich am Anfang meiner Fahrten bezogen habe, aufgebraucht ist. Nur so viel steht fest, daß dieser keine große Rolle spielt. Alles in allem kann ich Ihren Wagen nur empfehlen, wobei ich auch die Promptheit und Kulanz Ihrer Firma bei den verschiedensten Wünschen noch besonders anerkenne.

gez.: Dr. Zinßer, prakt. Arzt und Stabsarzt a. D."

Der 6 PS Zweisitzer ist schon zum Preis von Mark 3200, der 8 PS Viersitzer zu Mark 4600 erhältlich, während der Zweizylinderwagen 10/12 PS Mark 6000 kostet.

Cannstatter Misch-Knetmaschinen u. Dampf-Back-ofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt (Württbg.)
Berlin, Köln, Wien, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
136 höchste Auszeichnungen.

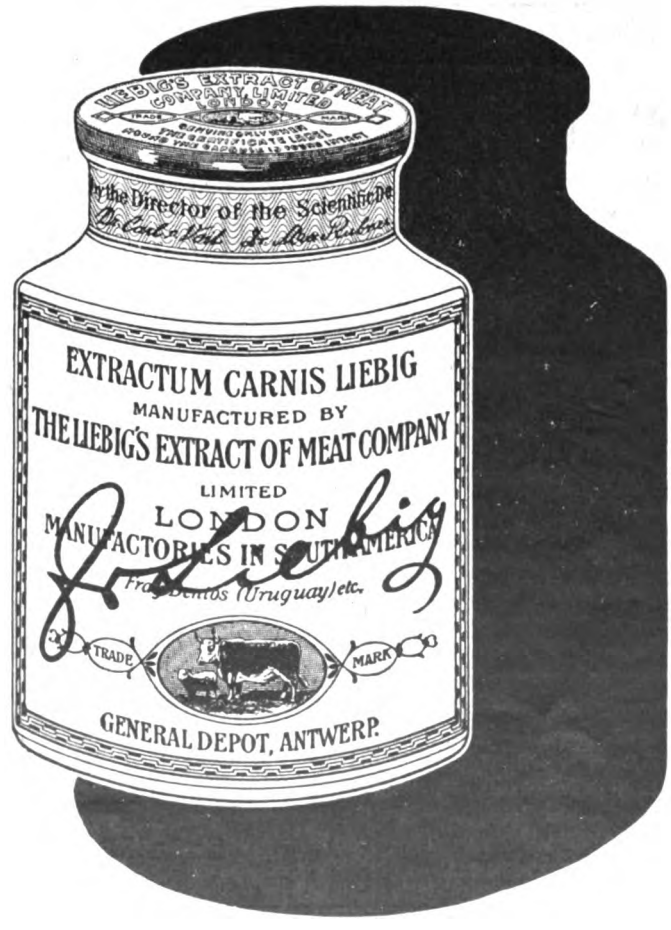
Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.
SAND IST COLD
Handbetrieb! Hochlohnende Industrie!
Sandmauersteiu-Maschinen,
sowie alle Apparate zur Fabrikation von
Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc. liefert
Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.
Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Carl Gottlob Schuster jr.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. Markneukirchen No. 387.
Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Pickel im Gesicht

Mitesser und Sommersprossen verschwind. über Nacht durch Anwendung des Cosmetischen Seidenumschlages Cosmocoton Bryot, das weisse Stirn und Nase und sammetweiche Haut erzeugt. Dose 3 Mk. — Erfolg attestiert!
Cosmetisches Laboratorium
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.



Hensoldts Prismen-Binocles
neue Form.
Theaterglas 4 × . . M. 110.—
Birschglas 6 × . . M. 140.—
Nimrod 10 × . . M. 285.—
Dialyt 5 × . . M. 180.—
Urteile u. Prospekte gratis u. franko durch die Fachgeschäfte oder direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke. Wetzlar.

Macco-Baumwollene Gummistrümpfe für Krampfadern, Rheumatismus etc. liefert
Jul. Hackenberg, Langerfeld 1. Prosp. fr.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.

Peter Nissen, Kiel D.

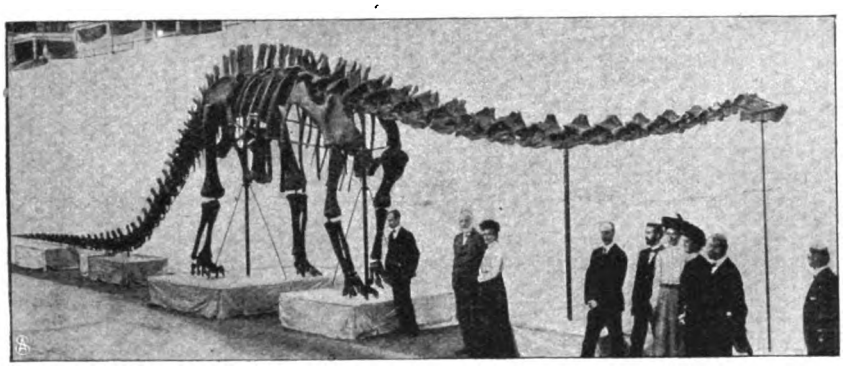
Backt nur mit: MONOPOL-BACKPULVER Besser als Hefe.
Bestes Fabrikat! Unübertroffene Triebkraft!
Überall erhältlich, ev. durch den Fabrikanten
H. Steeb, Kgl. Bayer. Hoil., Würzburg 7.

1000 echte Briefmarken, wor. 200 verschied., enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. nur 1 Mark. Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Blick in die Zukunft?
Sie können sich selbst u. anderen d. Karte schlagen. Sie können Wahrsagen aus d. Hand! Sie können d. geheimnisv. Schleier d. Zukunft lüften! Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen u. Sie hochschätzen! Nur M. 1.20 frco.
F. W. Gloeckner & Co., Leipzig A. 1.

Digitized by Google

Ein Riesenreptil. Der bekannte amerikanische Multimillionär Carnegie, der schon so manche wissenschaftliche Anstalt ins Leben rief oder mit großen Zuwendungen unterstützte, hat jüngst König Eduard von England das Skelett eines Diplodocus zum Geschenk gemacht. Das Skelett des Tiers, das zur Familie der Dinosaurier gehört, wurde von Dr. Holland vom Carnegiemuseum in Pittsburg gefunden, und zwar in den Bergen des nordamerikanischen Unionstaates Wyoming. Unsere Abbildung veranschaulicht das gewaltige Skelett, das für die Reise nach London in 36 Kisten verpackt werden mußte. Das Riesenreptil — übrigens das erste, das überhaupt nach



Europa kommt — wird im South-Kensington-Museum aufbewahrt. Es ist wieder einer der Zeugen aus einer Jahrtausende hinter uns liegenden Zeit, die mit ihren Riesentieren uns wie ein Märchen aus einer andern Welt erscheint.

Der Astrachaner Fischereihafen. Die Stadt Astrachan an der Wolga verdankt ihre Bedeutung dem Fischfang und dem Schiffsverkehr. Sie hat Anlaß zur Sorge, da beider Entwicklung zurzeit einigermaßen bedroht erscheint. Der Stör, der den wertvollen Kaviar liefert, wird seltener, und der Fluß versandet mehr und mehr. Während vor einem Menschenalter noch die größten

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, genau für

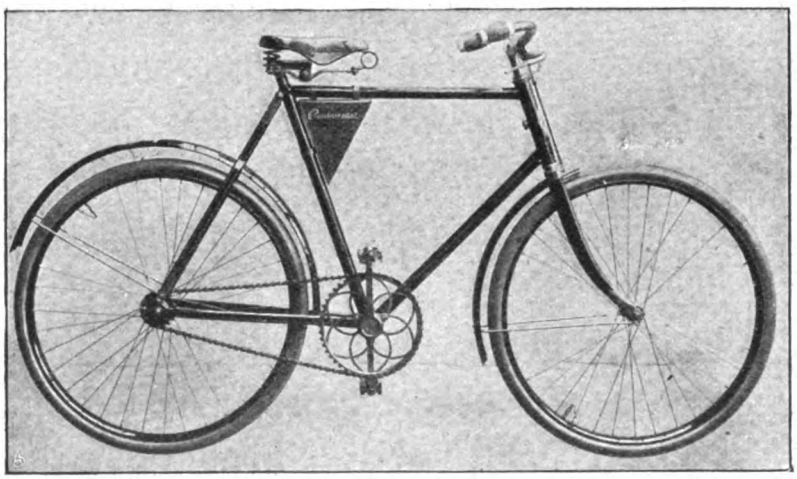
die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.

Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.

Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie.	Mk. 4.50
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie.	Mk. 3.50

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg 5.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

Warnung

Verwirrt durch die vielen Anpreisungen und zahllosen Präparate zur Mundpflege wissen die meisten Menschen nicht, was sie eigentlich verständigerweise machen sollen.

Hüten Sie sich vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege, die schlimmer ist wie gar keine. Ungeheuren Schaden erleiden Hunderttausende von Menschen durch falsche Zahnpflege; deshalb kann man nicht ängstlich genug sein.

Falsch zusammengesetzte Mundwässer, Zahnpulver und falsch konstruierte Zahnbürsten sind an vielen Krankheiten schuld. Schlecht konstruierte Zahnbürsten, insbesondere solche mit ausfallenden Borsten, können die gefährlichsten Folgen haben.

Die einzig brauchbare Zahnbürste ist die Kosmodont-Zahnbürste. Das einzig brauchbare Mundwasser ist das Kosmodont-Mundwasser, bei dessen Gebrauch man die Folgen eines schädlichen Mundwassers nicht zu fürchten hat: nämlich Schädigung der Schleimhaut, Ausschlag im Munde und an den Lippen, Schädigung des Magens, Ruin der Zahnglasur, penetranten Geschmack, penetranten Geruch.

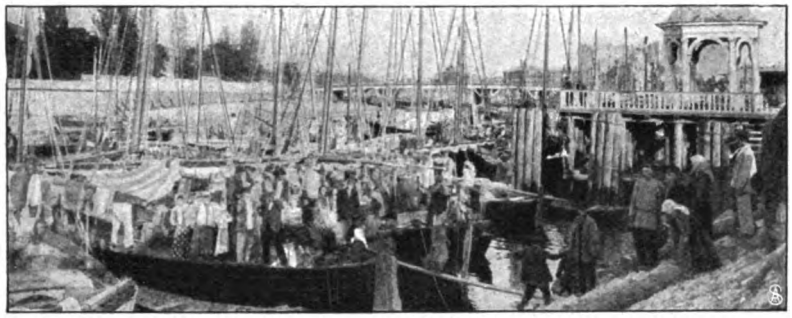
Völlige Sicherheit vor Zahnverfall und Krankheiten bietet die Kosmodont-Zahnpflege, welche von einem bekannten Fachmann erfunden, erprobt und wissenschaftlich begründet ist und von einer großen Anzahl von Fachleuten selbst benutzt und empfohlen wird.

Die Gründe für Einführung der Kosmodont-Zahnpflege sind derartig zwingend, daß man es sich nicht lange überlegen sollte, Mund und Zähne nach dem Kosmodont-System zu pflegen. In wenigen Jahren wird, nach den Aussprüchen zahlreicher Fachleute zu urteilen, alle Welt Kosmodont-Zahnpflege treiben!

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsschriften Prof. Dr. med. Jul. Wikel's beigegeben sind. Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Wikel unterstellt. Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Digitized by Google

Segelschiffe vom Kaspischen Meer her Astrachan bequem erreichen konnten, ist dies selbst Dampfern mit verhältnismäßig geringem Tiefgang nicht mehr möglich. Das Fahrwasser der Wolgamündung ist auch bei günstigem Wasserstand kaum mehr als acht Fuß tief. Freilich herrscht heute immer noch sehr reges Leben im Hafen. Aber wenn man bedenkt, daß sich die Wolga bei geringem Gefälle in etwa fünfzig Arme teilt, so muß man mit einer dauernden Zunahme der Versandung rechnen, die dann auch den Verkehr von Schiffen mit sehr geringem Tiefgang bedeutend erschweren würde. Die maßgebenden Stellen in Rußland beschäftigen sich denn auch schon seit längerer Zeit mit der Frage, wie dem Uebelstand am besten abgeholfen werden könnte.



Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Wilhelm Fischer: „Hans Heinzlin". Erzählung. München, Georg Müller.

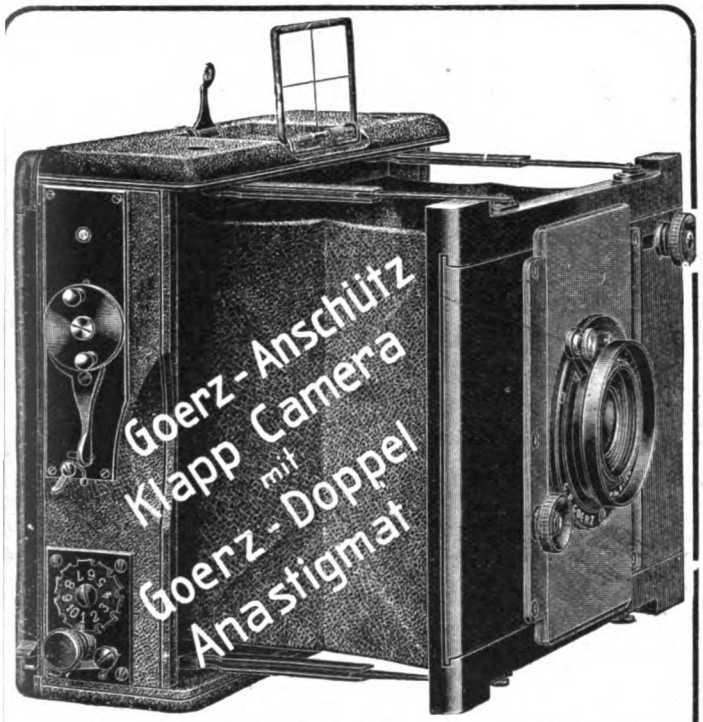
Dr. Karl Grunsky: „Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts". Leipzig, G. J. Göschen. 80 Pf.

Paul Dahlke: Buddhistische Erzählungen. Dresden, E. Piersons Verlag. 2,50 M.

Hans Kaboth: „Aus meiner Waldkanzel". Jägerliches Allerlei. Berlin-Grunewald, F. Fontane & Co. Geh. 3,50 M., geb. 5 M.

Dr. Ludwig Keller: „Schillers Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus". Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

(Fortsetzung auf Seite IX.)



Erstklassig, handlich, leicht, für Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet mit Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photograph. Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 10

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square

Kataloge über photogr. Artikel sowie Triëder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied. Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der Medizinischen Akademie in Paris anerkannte **Zahnwasser.**

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die oft gefährlich & immer schädlich sind, verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot und die Adresse:

17, Rue de la Paix, Paris.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Stork's 33 mal preisgekrönte

Angelgeräte

Netze aller Art.

München O, Residenzstr. 15. Reichillustr. Preisliste.

Das Buch: **„Der Angelsport"** 320 Fol., 1000 Illustr. Preis M. 6.50. Prosp. gr.

Gegen bequeme

Teilzahlungen

liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Phonographen von **20 Mk.** aufwärts

Musik-Werke selbstspielende sowie **Drehinstrumente** mit auswechselbaren **Metallnoten** von **18 Mark an aufwärts.**

Photog. Apparate nur Marken wie **Goerz, Hüttig, Kodak etc.** sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern aller Arten, **Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc. von 12 Mark an.**

Goerz Triëder Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustr. Preisbuch No. 154 auf Verlangen gratis und frei.

Vertreter gesucht!

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"** Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.

MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Das Moorbad zu Hause!

Dr. med. Lübcke's kombinierter Moorextrakt

Von hervorragenden Aerzten empfohlen!

Glänzend bewährt bei **Rheumatismus** — Gicht, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden.

Hauptversand durch **FRIEDRICHS & Co., LEIPZIG.**

Digitized by Google

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

In Marokko

nicht, wohl aber in Deutschland können als Erwerb oder Nebenerwerb bis **20 Mark täglich** verdient werden. Näheres durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 160.**

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a

Glänzender Verdienst

bietet sich durch provisionsweisen Verkauf unserer Künstler- u. Genrepostkarten-Neuheiten. Katalog, Verkaufsanweisung und 10 Muster gegen 20 Pfg. Briefmarken. **H. LEHMANN,** Postkartenverlag, **Hamburg,** Eimsbütteler Chaussee 2.

2000 Mk. bis 5000 Mk. als Nebenbeschäft. jährl. verd. kann sich j. Person ohne Branchekenntn. Erfdrl. M. 200—575. Anfrag. an die **Tellor-Gesellschaft Dresden.**

Hochlohnender Verdienst f. Kolporteure u. Kartenverkäufer. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Vertreter überall gesucht für

Red Star

beliebteste Marke der Champagner-Kellerei

Hasen & Co. G.m.b.H.

Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Wer bei d. Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges. Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**

Fallnicht's Laboratorium

G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**

(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für

Fantergold Extra Cuvée

EXPORT.

= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =

Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

Buchhandlungsreisende und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bliz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens,** 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Tücht. Buchh.-Reisende

finden bei **hoher** Provision **lohnendste** Tätigkeit bei **erstklassig.** Fachzeitschriften. Ausführl. Off. an **L. Heilborn, Stuttgart.**

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Georg Anderson

Hoflieferant, **Frankfurt am Main,** grösster Besitzer im

Winkeler Hasensprung

(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine **Spezial-Marke** überall **Vertreter.**

Vornehmer Erwerb! Gebild. Herren u. Damen könn. durch mein eigenartig. „Orig.-System der Graphologie zur sofortigen Charakterbeurteilung aus jeder Handschrift" **die Graphologie sofort prakt. ausüben** u. dadurch monatl. 2—300 M. erwerb. Kein. Vorkenntn. od. Studien nötig. Wenig Zeit erford., inter. Beschäft. Näh. grat. **Herm. Lehmann, Amsterdam, Postbox 86.** (Porto n. Amsterdam 20 Pf., Postkarte 10 Pf.)

Buchhandlungs-Reisende ges. für Bücher aller Sprachen. Rückm. beil. **Bernat & Cie.,** Av. Parmentier 28, **Paris.**

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Esslingen.

Stellen-Gesuche.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 0.80 für die einspaltige Nonpareillezeile.

Reisender,

verheiratet, 40, **kautionsfähig,** sucht Stellung als Kassenbote, Kassierer oder sonstige Vertrauensstellung. Offerten u. **G. H.,** Postamt 65, Berlin.

Vertrauensposten

sucht 28 Jahre alter, verheirateter, mit den besten Zeugnissen versehener Sägeverwalter, z. Z. Waldbetriebsleiter bei einer Weltholzfirma in Bosnien. Allgemeine Erfahrungen, Gewandtheit, Umsicht, gediegene Bildung (Einj.-Freiw.), franz., engl. und serb. Sprachkenntnis. Branche Nebensache. Am liebsten Deutschland oder Deutsch-Oesterr. Nation: Bayerischer Staatsangehöriger. Gehalt nach Uebereinkommen. Off. unt. **F. 4207** an die Hauptexp. d. Zeitschr.

Unterricht.

Erziehungs-Institut

für **Knaben,** welche Schwierigkeiten in d. Erziehung bereiten u. auf höh. Schulen nicht vorwärtskomm. Dir. **Schulze, Kellinghusen,** Holst.

Stottern heilt durch unerreichte Suggestivkur **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. Prosp. grat. 3—5.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59

Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Brieflich unterrichtet, grdl. und unentgeltlich, Korrespond.-Klub f. Nationalstenogr. **C. Peete,** Hannover, Gr. Pfahlstr. 8.

Stottern heilt **garantiert sicher u. dauernd** Inst. Hamann — v. Schlenfeld, **Zürich** (Schweiz). Aeltest., **erstes** Institut.

Erziehungsanstalt für Knaben

Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.

Weimar, Cranach-Strasse 27.

Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Städtisches Höheres Technisches Institut Cöthen—Anhalt

Akademische Lehranstalt (staatlich subvent.) zur **Ausbildung von Ingenieuren** auf den Gebieten: 1. **Maschinenbau,** 2. **Elektrotechnik,** 3. **Technische Chemie** (3 a, Papiertechnik, 3 b, Gastechnik), 4. **Hüttenwesen,** 5. **Keramik, Glas- und Cementtechnik.**

Semesterbeginn am 26. April 1905. 25 Lehrkräfte. ca. 500 Studierende. Normale Studiendauer: 7 Semester. Mindeste Vorbildung: Einjährigen-Zeugnis.

Programm und nähere Auskunft durch das Sekretariat.

Der Magistrat: **Schulz,** Oberbürgermeister. Der Direktor: **Dr. Foehr,** Dipl.-Ing.

Stottern heilt **Prof. R. Denhardt in Eisenach, Th.** Mehrf. staatl. ausgez. wiederholt d. S.M. Kaiser Wilhelm II.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-** Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Dr. Wenderhold, Kassel, Abit.-, Einjähr.-Prüfung etc., schnell, sicher, indiv.

Stotterer finden **nur** dauernde Heilung in der internationalen Heil- u. Erziehungs-Anstalt **Schloss Mayenfels, Prattein** (Schweiz). Geeign. für läng. Aufenthalt. **Keine Rückfälle.** Gründl. Erziehung. Unterricht in all. Fächern, namentl. fremde Sprachen. Einz. Anstalt d. Art Europas. Prosp. gr. u. frko. *Dir. Th. Jacobs.*

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei.

Staatskommissar.

Stern'sches Conservatorium

Direktor: Professor Gustav Hollaender.

BERLIN SW. Gegründet 1850 **Bernburgerstr. 22a.**

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Prospekte und Jahresberichte kostenfrei. Eintritt jederzeit.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule für

Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie und Hüttenkunde.

Programme kostenlos.

Pensionen.

Dresden-Pl. Halbkreisstr. 3. **Dir. Luthers Töchter-Bildungs-Institut.** Sorgfält. prakt. u. wiss. Ausbild. Preis 800 M. Eig. Villa. Herrl. Lage. Prospekt.

Strassburg i. E., Manteuffelstr. 14. Pensionat v. Frl. Koebig, verb. m. höh. Mädchenschule u. Fortbildungskl. **Pariser Französisch.** Empfohlen d. Herrn Bürgermeister Back, Unterstaatssekretär z. D., Strassburg.

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen. Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.,** Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

im eignen Hause mit schönem Garten bei Frau Apotheker **Elisabeth Pohl.** Ausbild. i. Wirtschaftl., Handarb., Musik, Sprachen, Litteratur, je n. Wunsch d. Eltern. Engländerin u. Französ. i. H. Sorgf. Gesundheitspflege. Vorz. Ref. Näh. d. Prosp.

Digitized by Google

Fritz Calen: „Die ersten Blüten". Ausgewählte Gedichte. Straßburg i. E., Jos. Singer.

Dr. Ernst Jentsch: „Musik und Nerven". I. Naturgeschichte des Consinns. Wiesbaden, J. F. Bergmann.

Julia Virginia: „Sturm und Stern". Gedichte. Berlin und Leipzig, Schuster & Loeffler.

Dr. Abraham Kuyper: „Reformation wider Revolution". Sechs Vorlesungen über den Calvinismus. Gr. Lichterfelde, Reich Christi Verlag.

Die Musik. Herausgegeben von Richard Strauß. Bd. IX.: „Die russische Musik" von Alfred Bruneau. Berlin, Bard, Marquardt & Co. 1,25 M.

Hermann Kienzl: „Dramen der Gegenwart". Graz, Leuschner & Lubensky. 5 M.

L. Gärtner: „Die Ideale der weiblichen Gestalt". Mit 15 Abbildungen. Leipzig, Ernst Wiest Nachf. 40 Pf.

Die Literatur. Herausgegeben von Georg Brandes. Bd. XVII.: „Die griechische Tragödie" von Hermann Ubell. Berlin, Bard, Marquardt & Co. 1,25 M.

A. Grohmann: „Geisteskrank". Bilder aus dem Verkehr mit Geisteskranken und ihren Angehörigen. Für Laien. Leipzig, Verlag „Melusine".

Dr. med. Knut Boström: „Jedermann Hypnotiseur". Gemeinverständliche Anleitung zur fachmännischen Ausübung hypnotischer Experimente und Einführung in das Verständnis der hypnotischen Suggestion. Leipzig, A. F. Schlöffel. 1,20 M.

Oelztak-Breslau: „Aus dem Garten des Lebens". Lieder und Skizzen. Straßburg i. E., Jos. Singer.

Friedrich Koch-Breuberg: „Caligula und Cäsonia". Schauspiel in 4 Aufzügen. Straßburg i. E., Jos. Singer. 2 M.

(Fortsetzung auf Seite XI.)

Prima Fahrräder enorm billig

von **Mk. 63.00** an.

Verlangen Sie Prachtkatalog No. 3 über **Alemannia-Fahrräder** und **Zubehörteile,** ehe Sie kaufen, gratis und franko.

Probefahrrad zum Ausnahmepreis.

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 Mit Garantie!
Schläuche ..... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 Mit Garantie!

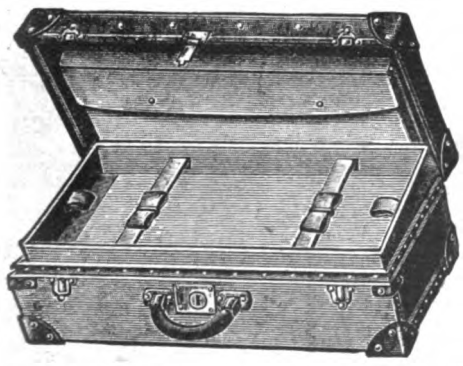
J. Fries, Beseler Nfl., Flensburg
Fahrradwerke und Versandhaus.

Königin-Luise-Schokolade
feinste Marke zum Rohessen
Qual. I. 1 Päckchen mit ⅔ Tfl. M. 0,50
Qual. 0. 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50

Franz Sobtzick
Königlicher Hoflieferant
Fabriken in Ratibor u. Breslau

Peter Geh Unter den Linden 20 Berlin
Widmungen i. aur künstlerisch. Ausführg. f. Hochzeiten, Jubiläen, Ernennungen. Allerbilligste u. flotte Ausführung. Prosp. gratis.

Korpulenz Fettleibigkeit bei Damen und Herren beseitigt ohne Aenderung der Lebensweise „Graziana". Durchaus unschädliche wissenschaftl. begründete Zehrkur von natürlicher Wirkung. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Pak. M. 3.—.
Otto Reichel, Berlin SO. 76, Elisenbahnstr. 4.



Albert Rosenhain's neuester
Coupékoffer
aus patentierter Vulkan-Fibre-Platte.
Hochelegant, ganz besonders leicht u. unverwüstlich

Patentgriff aus Rindleder. Prima Zugschloss und Schlossschützer		mit Einsatz und Extratasche im Deckel	
55 cm lang	M. 16.50	55 cm lang	M. 20.—
60 „ „	„ 18.50	60 „ „	„ 22.50
65 „ „	„ 21.—	65 „ „	„ 25.—
70 „ „	„ 22.50	70 „ „	„ 27.50

Illustrierter Hauptkatalog kostenlos.

Echte Rohrplattenkoffer D. R. Patent in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.
Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74. Am Dönhoffplatz.

Den **Stolz** der
Hausfrau
bilden die mit
Excelsior-Bronzen
unvergleichlich schön vergoldeten oder versilberten Gegenstände. Erhältlich in Drogen-, Farben-, Papierhandlungen etc. etc.
M. Brünn & Co.
Fürth in Bayern.
Bronzefarben- u. Blattmetallfabrik.

Digitized by Google

HEILANSTALTEN.

Ohrdruf in Thür. Heilanstalt von Dr. Weigel

für Chronischkranke u. Erholungsbedürftige. Wasser- u. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie. Winter geöffnet. Prachtvolle Umgebung. Prospekte.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Neues 2. Kurhaus mit den **modernsten Einrichtungen.** Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Prospekt frei.

Dr. Lahmann's Sanatorium auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. **Prospekte kostenfrei.**

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art. Ausgenommen Tuberkulöse, Epileptische und Geisteskranke.
Leitung: Dr. Lahmann. 4 Oberärzte, 4 Aerzte, 1 Aerztin.

Stoffwechsel-

Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen

Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. – Behdlg. nur durch Arzt! – Ausk. kostenfrei. – Vergl.

Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Dr. Möller's Sanatorium

Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz.** Prosp. fr. **Diätet. Kuren nach Schroth.**

Schockethal . bei . Cassel

Hervorrag. Kuranstalt für natürl. Heilweise. Grosse Erfolge. **Winterkuren.** Prospekte. **Tel. 1151 Amt Cassel. Dr. Schaumlöffel.**

Alkoholkranke find. freundl. Heim im Sanat. **Villa Margareta in Nesse** (Kr. Geestemünde). Glänz. Heilerfolge. Mäss. Preise. Prosp. d. Dir. **Tienken.**

Dies Inserat erscheint nur im Monat jede I. Woche.

Spezial-Landaufenthalt ausschliesslich für **Alkoholkranke** auf dem Rittergut Nimbsch a. Bober b. Sagan i. Schlesien. Arzt: **Dr. med. W. Bohn.** Prosp. frei d. **Alfred Smith.**

Wilhelmshöhe — bei — Cassel

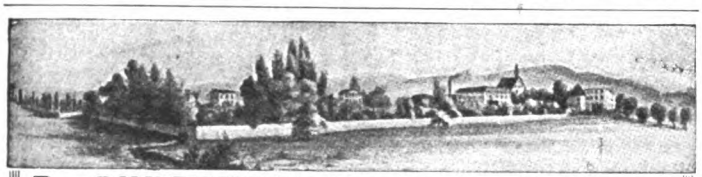
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. **Im Winter in Nervi b. Genua.**

Coburg Naturheilanstalt 6. Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

Sanatorium Nerven-
Heilstätte Naunhof bei Leipzig
Spezialabteilung für jugendliche Nervöse besserer Stände. Näheres durch Prospekte.

Dr. Katz'sche Natur-heil-Anstalt

(Oberstabsarzt a. D.)
Degerloch - Stuttgart 7.
Für das gesammte Naturheilverfahren, das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Erfolge. — Prosp. gratis!



Dr. GUDDENS Heilanstalt, Pützchen

Besitzer und dirigierender Arzt: Dr. A. Peipers.
gegenüber Bonn a. Rh., am Fusse des Ausläufers des Siebengebirges. Telephon 229 (Bonn) — 3 Aerzte.
für Nerven- und Gemütskranke

Sanatorium Johannisbad Eisenach 2 Thüringen

— Muster-Naturheilanstalt. —

Bedeutend erweitert! *NEU: Kuren mit giftfreien Pflanzensäften.*

Gute Erfolge b. chron. Leiden, **Frauenleiden,** behandelt v. **Dr. Thure Brandt** persönl. ausgeb. Dame. **Dr. med. Bilfinger.** — Die Direktion **Johann Glau.**

Illustr. Prospekte Kurberichte gratis u.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.)

Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

RIVA am Gardasee

Sonnenlicht- Wasserheilanstalt

Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis.
Pension von 5 K. aufwärts. Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Waldpark-Sanatorium Dresden-Blasewitz.

Für Erhol.-Bed. u. Rekonv. — Ferner u. Leitung v. Spezialärzten Abteilungen für **Magen-Darmkr. u. Stoffwechsel-Störungen** (Zuckerkr., Gicht, Fettleibigkeit, Abmagerung, Blutarmut) | **sonstige innere Krankh.** | **Nervenleiden** (Gehstör. n. Frenkel.) Geisteskr. ausgeschl. | **Frauenkrankheiten.**
Schöne Lage. Das ganze Jahr besucht. Aller Comfort. Sämtl. mod. Kurmittel. 4 Ärzte. Ansteck. Krankh. ausgeschl. Prosp. d. Verwaltg. Bes.: Dr. **Fischer.**

Dr. Oeder's Diätkuranstalt

für Magen-, Darm-, Zucker-, Gicht-kranke, Fettsüchtige Abgemagert. etc.
Niederlössnitz bei Dresden Borstr. 16

Thüringer-Wald-Sanatorium Schwarzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. einger. Neubau. Moderne Heilweise. Illustrierter Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Nervöse

Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Dr. Franz Müller's Sanatorium, Bad Godesberg a. Rh.

Morphium-Entwöhnung etc. ohne Zwang u. Spritze m. d. Prinzipe der dauernden Heilung ohne Beschwerde. Zwanglose Alkoholentwöhnung. Prospekte u. Näheres kostenfrei. Keine Geisteskranke. Gegr. 1899.

Morphium- (Alkohol)

Entziehung mildester Form ohne Spritze in ca. 4 Wochen.
Dr. Fromme, Stellingen (Hbg.).

Kuranstalt „Auf der Waid"

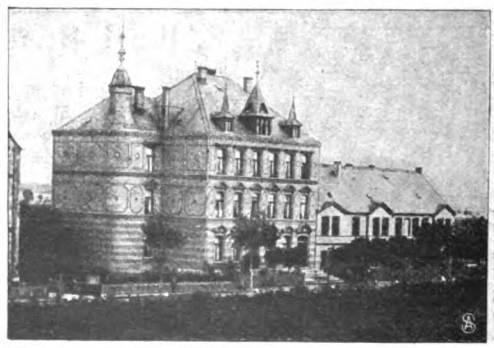
630 Meter üb. d. Meer
Telegraph Telephon

„Untere Waid" bei St. Gallen, Post Mörschwyl. Sehr schöne und gesunde Lage.
Sanatorium für Nerven-, Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Kranke.
Physikalisch-diätetische Heilmethode

Die Anstaltsärzte: **Dr. med. Dock** und **Dr. med. A. Fischer,** Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten. — Prospekte gratis und franko.

Dr. Emmerich's Heilanstalt Gegründet —1890—

für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke.
B.-Baden. Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang u. Qualen unt. sof. Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen. Prospekte kostenl. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Besitzer und dirigierender Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**



ANSTALT

für ruhige
Gemüthskranke
und
Nervenleidende
Unter ärztlicher Leitung. Familienanschluss. Gröss. Oekonomie, Gärtnerei u. Parkanlag. Waldreiche, gesunde Gegend.
Billige Preise.
Stat. Gardelegen. Berlin-Lehrt. Bahn. Fernspr. 42.
Gefl. Anfrag. an d. Direktion der **Schulze'schen Anstalt Gardelegen.**

Dr. med. A. Smith'sche
Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke

Berlin W. 55 Potsdamerstr. 52. **Köln IV** Deutscher Ring 15. **Hamburg V** Klopstockstr. 15. **Bad Nauheim** Briefadr.: Postf. 10.
Eröffnung d. Ambulat. Nauheim im Hause von **Dr. Hofmann's Kuranstalt** Anfang April.
Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).

Digitized by Google

Milon jun.: „Wie werde ich Athlet?" Aufklärungen über eine zu ungewöhnlicher Körperkraft führende Lebensweise. Leipzig, A. F. Schlöffel. 1,60 M.

K. Ch. Hoeniger: „Ueber den Wolken". Gespräche. Straßburg i. E., Jos. Singer.

Max Intzen: „Der Starrkopf". Schauspiel in 3 Aufzügen. Straßburg i. E., Jos. Singer.

Robert Richard: „Verwehte Klänge". Gedichte. Straßburg i. E., Jos. Singer. 1 M.

Erich Leopold Schwarzschulz: „Novellen". Straßburg i. E., Jos. Singer. 2,50 M.

Georg Schröder: „Gedichte". Straßburg i. E., Jos. Singer. 3 M.

Erwin Stein: „Des deutschen Volkes Schillerfeier". Chemnitz, Alwin Becker. 40 Pf.

E. A. König: „Die rote Laterne". Roman. Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer. 3 M.

Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem: „Zigeunerblut" und andere Novellen. Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer. 2 M.

Mannus Calundberg: „Spartakus". Tragödie in 3 Akten. Straßburg i. E., Jos. Singer. 2,50 M.

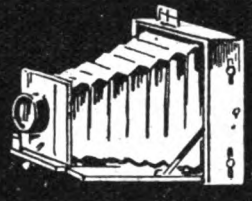
Alfred Noffig: „Göttliche Liebe". Drama in 3 Aufzügen. 2. Aufl. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt (Herm. Ehbock). 1,50 M.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

's feste & flüssige Sarg Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart

Überall zu haben

ERNEMANN CAMERAS



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden W.**

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.

Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Rätsel der Seele

Charakter, intime Züge werd. in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker d. Psychographologie. Seine seit 1890 geführte Praxis stützt sich auf Anerkennung der Presse und auf die Sympathie eines gewählten Publikums. Prospekt kostenfrei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.** Parkgg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei. **Leipzig. Dr. med. M. Jhle.**

Heinr. Loewy's

Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 **Nabelbruchbd.** mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann. **Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.**

Bergmann's Zahnpasta

von **A.h.a. Bergmann** in **Waldheim** Sa.

No 2 zu 40, No 3 u. 8 zu 60, No 4 in Apotheken, Drogerien

zu 50 Pf. überall käuflich und Parfümerien.

Für Bahnhofsbuchhandlungen.

Zwecks Verkauf von Fahrkartenhülsen, D. R. G. M., äusserst praktisch für das reisende Publikum, werden Abnehmer gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter **A. 7418** Hauptexpedition d. Zeitschrift.

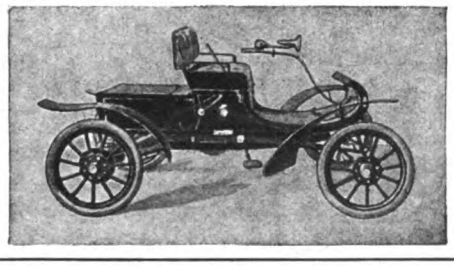
Keine Reklame! Wissensch. erprobt!

Haarausfall

beseitigt unter Garantie sicher u. vollständig nur mein **unschädliches,** nach ärztlicher Vorschrift **Haar-Kraftwasser.** Befreit die bereitetes Kopfhaut **dauernd** von Schinnen und Schuppen und erzeugt vollen **Haarwuchs.** Täglich und kräftigen Anerkennungen. Fl. 2.—, frk. 2.50 nebst wissenschaftl. Spezial-Broschüre **„Die rationelle Haarpflege".**

Otto Reichel, BERLIN SO. 78 Eisenbahnstr. 4.

Sie kennen noch nicht das Ultramobile!



Haben Sie noch nicht von seiner enormen Leistung auf der gewaltigen Strecke über die Alpen und Apenninen bei schlechtestem Schmutzwetter, **Berlin-Rom-Berlin, ca. 3500 km in 3 Wochen, gehört?** Brauchen Sie noch mehr Beweise, dass das ULTRAMOBILE keine Spielerei, sondern ein wirklicher Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute, Landwirte und Touristen ist? Entschliessen Sie sich, denn Sie sparen Geld! Modell 1905, 8 HP, effektiv **M. 3000,** von jedem Laien mit einem Hebel in wenig. Minuten zu bedienen. Verl. Sie Prosp. v. d.

Deutschen Ultramobilgesellschaft m.b.H., Halensee-Berlin

oder der. Vertreter. Auf Wunsch Halbverdeck od. Coupéaufsatz.

Erstklassige

Schreibmaschine

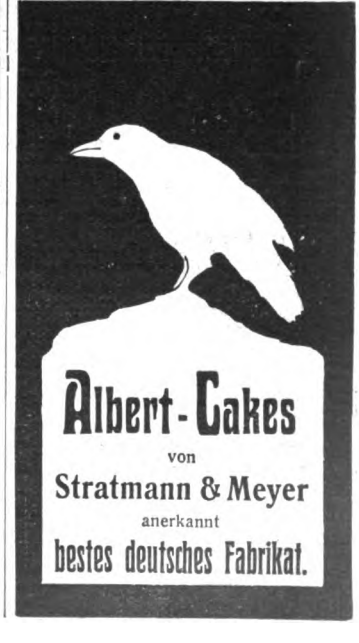
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen

geringe Monatsraten

unter 2jähriger Garantie

Bial & Freund in Breslau II

Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.



Albert-Cakes

von

Stratmann & Meyer

anerkannt

bestes deutsches Fabrikat.

Digitized by Google

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten und Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36—73° C. Sprudel u. Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. — 160 BADEÄRZTE. —

4 grosse Badeanstalten ▪ alle Gattungen Bäder

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schlesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 km) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **Stadtrat.**

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Bad Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethoden. Vorzügl. geeignet zu **Frühjahrskuren.** Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Sassnitz **Ostseebad auf Rügen**

Prospekte und Auskunft gratis und franko durch die **Bade-Direktion.**

Ostseebad Zoppot

Norddeutsche Riviera

bei Danzig.

Prospekte gratis und franko!

Bad Reichenhall

Saison Mai-Oktober.

Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- und Trinkkuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Grosses Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke. Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierte Prospekte** kostenfrei durch das **Königl. Badkommissariat, Reichenhall.**

Stärkste Schwefelquelle in Europa.

Schwefel-Schlammbäder, Inhalationen, Schwefel- und Solbäder.

Königl. Bad Nenndorf

Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.

Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. **bei Hannover.**

Bad Muskau O.-L.

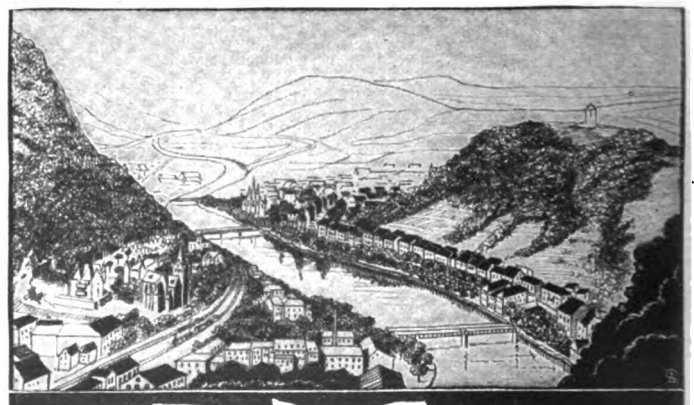
Saison 1. Mai—15. Septbr. Eisenmoor- u. Mineralbad, Kiefernadelbad, Luftkurort. Bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Weltberühmt. Muskauer Park. Waldreiche schöne Umgebung. Hygienisch hervorragend günstige Verhältnisse. Neuer Kurhauspächter (Restaurateur) *Ostermann.* Prosp. grat. durch die **Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau O.-L.**

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus

Telephon: **Nr. 24** — Bahnverbindung: **Frankfurt a. M.** — **Höchst** — **Königstein.** Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Höhenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. **F. Adolph.** — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: **Oswald Bauch.**

Binz, Ostseebad auf Insel Rügen

Klimatischer **Kurort I. Ranges.** Geschützt inmitten alter **Laub- und Nadelwaldungen** und längs des Meeres gelegen. Bester Sandstrand Rügens. Von ärztlichen Autoritäten des milden Klimas wegen auch für **schwächliche Kinder** empfohlen. Neues komfortables Warmbad, medizinische Bäder, Massage, Kanalisation, Wasserleitung, 600 m feste Landungsbrücke. Elektrisches Licht. Wohnungen in allen Preislagen jederzeit vorhanden. Prospekte **gratis und franko** durch die **Badeverwaltung u. d. Verkehrsbureau,** Neustädt. Kirchstr. 15.



BAD EMS

Heilt die Katarrhe

der Atmungsorgane, der Verdauungs- und Unterleibsorgane, der Harnwege und Rheumatismus, Gicht, Asthma.

Brunnen- u. Bade-Kuren, Inhalationen, Pneum. Kammern. Prosp. d. die Kurkommission. Mineralwasser (Kränchenbrunnen), Quellsalze, Emser Pastillen überall erhältlich.

(Fortsetzung der Bäder, Luftkurorte etc. auf Seite XIV.)

Digitized by Google

Jerome K. Jerome: „Drei Männer auf dem Bummel". Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer. 3 M.

Eugen Salinger: „Eine Wahlverwandtschaft". Novelle. Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer. 1 M.

Ulrich Frank: „Die Einsiedlerin". Roman. Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottländer. 3 M.

Stanislaus Lucas: „In der Heimat Mirza Schaffys". Kulturbilder aus dem Kaukasus. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt (Herm. Ehbock). 3,50 M.

Jonas Lie: „Der Konsul". Roman, Berlin, Richard Taendler.

Karl Neupert: „Was fehlt dem Menschen noch zum Flug?" Bamberg, W. E. Hepple (P. Trenner).

Wilhelm Bölsche: „Ernst Häckel". Ein Lebensbild. Zweite, neu durchgesehene Auflage. Berlin und Leipzig, Hermann Seemann Nachf. Geh. 3, geb. 4 M.

Prof. M. von Reusner: „Die russischen Kämpfe um Recht und Freiheit". Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. 2,20 M.

Anselm Heine: „Aus Suomi Land". Erzählungen. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt (Herm. Ehbock).

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Ein bekannter Wiener Arzt

schreibt ferner: „Bei allen Schwächezuständen, starker Ermüdung und sinkenden Kräften, wie sie so häufig im Sommer nach größeren Märschen, anstrengenden Bergbesteigungen und ähnlichen eintreten, bewährt sich „Ricqlès Pfeffermünzgeist" aufs beste und ist ein rascher Samariter." Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

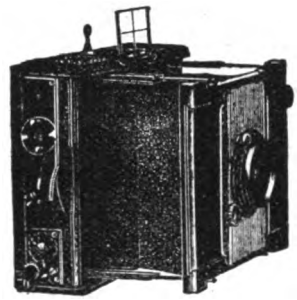
Kleinerts Hookon ist der beste Strumpfhalter der Welt

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

Bezugsquellen weist nach:

I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.

WIEN • BRÜSSEL • MAILAND • PARIS • LONDON



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern nur renommierte Fabrikate: **Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.** zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 154c an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog n. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle hässl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 56, Colonnaden

Enthaarung.

Neckarsulmer Fahrradwerke Akt. Ges.

Kgl. Hoflieferant, Neckarsulm.

Aeltestes renommiertestes Fabrikat.

Viele Tausende in allen Weltteilen im Gebrauch!

Höchste Erfolge bei allen Konkurrenzen!

Bestes Motorrad der Welt.

Ein Hebel reguliert: Bergsteigen, Rennen, Langsamfahren bei höchster Annehmlichkeit.

Tausende von Anerkennungen.

Prachtkatalog gratis! Broschüre 182 Seiten, 80 Abbildungen über alle Details, zu jedem Motorrad, sonst 50 Pfg.

Aerztlicher Ratgeber

für Schönheitspflege

populär-wissenschaftliches Lehrbuch zur **Hebung und Erhaltung der Gesichts- und Körperschönheit** von Dr. med. Bergmann, Arzt. Bereits **40000 Stück verkauft.**

Zu beziehen gegen Einsendung von **Mark 1,—** in Briefmarken durch **Heinr. Simons,** BERLIN W. 9, Potsdamerstr. 1a.

Hermann's Kleider-Schutzhülle Patent angelied for

NEU! Aus extra präp. Stoff. Damen, Herren u. Kind. sparen viel Geld, das Bürsten, Putzen u. Bügeln all. Kleid. Unif. u. Pelz sind gesch. v. Staub u. Motten u. erhalt. schöne Façon. 90, 120, 140 cm lang M. **2, 2.40, 2.60** pr. St. b. **J. Hermann, Bamberg I, 16** geg. Nachn.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.

Josef Maas & Co.

Berlin 82, Oranienstr. 108. **Grösstes Haus** d. Branche.

Digitized by Google

Wer Export-Geschäfte machen will — inseriere im Echo.

Jeder Inserent verlange in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

Bad Kösen in Thür.

Solbad, Luftkurort, Ruhesitz für Offiziere u. Beamte.

Hauptbahn: Berlin-Eisenach. An der Saale (Rudelsburg). Saison: April — Oktober. Feinste Logierhäuser, Konzerte, Theater, Reunions, Lesehalle, Spielplätze, Tennis, Rudern etc. Gradierwerk. Inhalieranstalten. Trinkquellen, Sol-, Wellen-, medizinische Bäder. Gebirge. Terrainkur. Herrliche Laubwaldungen. Prächtige Fusstouren.

Skrophulose, Frauenkrankheiten, Herz-, Magen-, Darmleiden. Rheumatismus, Bleichsucht. Blutarmut.

Prospekte gratis durch **Städtische Badeverwaltung.**

Pension Schütz
Privat-Hotel
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Heidelberg.

Altberühmte Universitätsstadt an der Mündung des Neckartals in die Rheinebene, überragt von der herrlichen Schlossruine, als landschaftlich schönste Stadt Deutschlands anerkannt, Sommerfrische ersten Ranges, durch den Heiligenberg gegen Nordwind geschützt, daher auch zum Winterwohnsitz geeignet. Elektrische Bahn, vorzügliche Droschken. Wundervolle Spaziergänge in der Ebene und auf ausgezeichneten Wegen durch den **2870** ha grossen, auf beiden Neckarufern bis zur Stadt herabreichenden Wald, Bergbahn nach Schloss und Molkenbuhr. Auch für solche, die nicht gut Berge besteigen können, sehr angenehm, um sich in frischer Luft und hoher Lage auf ebenen herrlichen Waldwegen zu ergehen. Lokalbahnen in das Neckartal und an die Bergstrasse.

Vortreffliche Unterrichts- u. Erziehungsanstalten, Musik- u. Malschulen, zahlreiche wissenschaftliche und populäre Vorträge. Weltberühmte Universitäts-Bibliothek. Ständige Ausstellung des Kunstvereins. Auf dem Schloss Kunst- und Altertümersammlung. — Englische Kolonie (englische Kapelle). — Gutes Stadt-Theater. Grosse Oper in Mannheim, Fahrzeit 21 Minuten. Anerkannt ausgezeichnete Konzerte, im Sommer täglich auf dem Schloss und im Stadtgarten. — Schloss-Beleuchtungen. — Gelegenheit zu jedem Sport. Dampferfahrten auf dem Neckar.

Miete u. Lebensmittel zu mässigen Preisen, daher Heidelberg besonders empfehlenswert als Wohnort für Rentner und Pensionierte. Unentgeltlichen Wohnungsnachweis sowie überhaupt jede Auskunft erteilt: **Der gemeinnützige Verein.**

Frühjahrs-Kur. **Bad Soden am Taunus.** Geschützte Lage. Mildes Klima. **Beginn: 15. April.** Prospecte durch die Kurdirection.

Bad Wildungen Sanitätsrat Dr. Rörig's Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.

Oberhof (Thür.). Bedeutendster Höhenkurort Mittel- und Norddeutschlands. 825 m ü. M. Frequenz 1904: **6625** Kurgäste. Illustr. Prosp. **Fremden-Komitee.**

Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.

Pädagogium

Bessre Dein Herz, Geh nach Liebenstein!

345 Meter über dem Meere.

Unübertroffene Erfolge bei: **Herzkrankheiten, Blutarmut, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten**

Natürlich kohlensaures **Stahlbad Liebenstein**

(Sachsen-Meiningen, Thüringer Wald). Prospekte frei durch **Die Bade-Direktion.**

J KLIMATISCHER KURORT
Sommerfrische. — Wasserheilanstalt.
Prospekt durch die Badevertretung.
Ilmenau i. Thüringen

Bad-Schwalbach
Heilkräftigstes STAHL- u. EISEN-MOORBAD
Hotel Alleesaal
Altberühmtes Familienhotel vornehmsten Ranges.
Besitzer: CARL LIPPERT
vom Grand Hotel Savoie Genua.

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

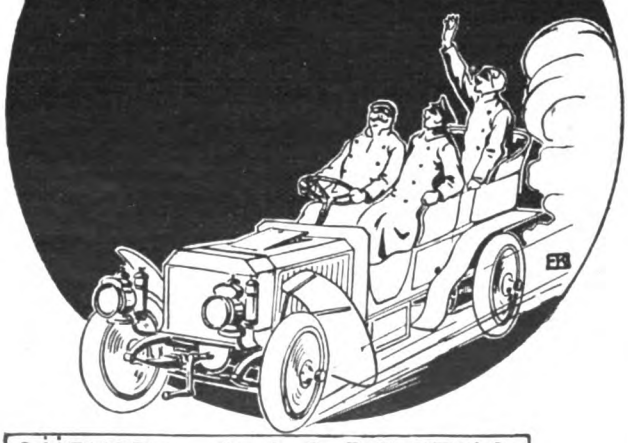
Für jede Familie eignet sich das **Wellenbad**

* mit Schwitzeinrichtung 64 MK. *

Verlangen Sie bitte Broschüre gratis von **Louis Krauss,** Schwarzenberg No. 134 (Sa.)

DÜRKOPP

NEUER KATALOG



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Chemnitzer
Möbelstoffe
versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
(für Möbelbezug und Dekorationen)
Richard Zieger, Chemnitz.
Grösste Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

Die erprobt einfachste Konstruktion hat neben abgebild.
Remontoir mit Springdeckel
52 mm Dm., Ankergang, sehr starkes u. hübsch guilloch. Gehäuse (vernick.) **à Mk. 7.25 bei zweijähriger Garantie** (ohne Springdeckel à Mk. 4.75), **sofort gangbar u. f. strapaz. Gebrauch berechn.** Direkter Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.
Katalog üb. Taschen-, Wand- u. Weckeruhren, Ketten, Anhäng., Ringe, Schmuck etc. bis z. feinst. Ausführung **für jeden erdenklichen Zweck u. Bedarf kostenfrei.**
Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 960,
Herstellung von Taschenuhren. Gegr. 1886. Versandgeschäft.

Heissluft- u. Dampfbäder im eigenen Heim
Daheim-Apparate vollständig zusammenlegbar. Pro Bad 5 Pf. Höchste Auszeichnungen.
Prospekte gratis. **G. SITTIG & Co.** Berlin N.W. 7. Dorotheen Str. 43.

Baden-Baden ▫ Hotel Regina I. R. Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google

„Germanen Bibel". Aus heiligen Schriften germanischer Völker. 1. Heftausgabe: Luther-Klopstock. 5. Heftausgabe: Schiller. Herausgegeben von Wilhelm Schwaner. Berlin, Volkserzieher Verlag. à Heft 60 Pf.

Wolfgang Kirchbach: „Friedrich Schiller der Realist und Realpolitiker". Schmargendorf b. Berlin, Verlag „Renaissance". (Otto Lehmann.) 1 M.

„Der Burgwart". Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. 6. Jahrgang, Nr. 7. Berlin, Franz Ebhardt & Co.

„Kriegsartikel für das Heer". Sonderabdruck. Leipzig, K. G. Th. Scheffer. 20 Pf.

„Einteilung und Standorte des deutschen Heeres". Nach amtlichen Quellen und nach dem Stand vom 1. April 1905. Berlin, Militärverlag der Liebelschen Buchhandlung. 30 Pf.

Lehmann-Hohenberg: „Wiederum Jena!" Weckruf an das deutsche Volk zum neuen Freiheitskampf. Berlin, Herm. Walther. 1 M.

Griebens Reiseführer. Bd. 9: London (3,50 M.). Bd. 15: Die oberitalienischen Seen: Como See, Lago Maggiore, Lugano See, Garda See und Mailand (2 M.). Bd. 78: Ober-Italien (5 M.). Berlin, Albert Goldschmidt.

Th. Newest: „Die Gravitationslehre. — Ein Irrtum". Einige Weltprobleme. Populär wissenschaftliche Abhandlung. Wien, Karl Konegen.

Ruth Bré: „Ecce Mater!" („Siehe, eine Mutter!"). Roman. Leipzig, Felix Dietrich. 3 M.

Norah Schmidt: „Vor Tagesanbruch". Gedichte. Berlin, Verlag „Harmonie".

O. Horfe: „Stimmungen". Gedichte. Straßburg i. E., Josef Singer.

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

Aachener Bade- und Trinkkur in der Heimat

werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt bei **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten** durch **Natürliches** Aachener Badesalz, Aachener Thermalwasser (Sebastian-Sprudel). — Prospekte gratis in den Apotheken und Drogenhandlungen oder durch die Alleinigen Fabrikanten: Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.

Vorzüglich eingeschoss. **Centralfeuer-Doppelflinte** 25-400 M. **Büchs.** v. 30 M. **Drill.** v. 95 M. **Browningfl., Teschings, Revolv., Munit.** Gebr. Gew. bill. **Ew. Peting,** kgl. gepr. Büchsenm., **Thorn 51.**

!! Proper !! Kochbarer Rasierpinsel.

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. — **Proper** ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R.-P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

Praktischste Taschen-Viehwaage.

Tausende im Gebrauch. Durch Messen über die Brust, wie Abbildung, wird sofort festgestellt a. Seite: **Preis M. 5**

A: Lebendgewicht in Kilogr.
B: Schlachtgewicht in Pfund

Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Stück gratis beigegeben.
W. F. Schöne, Leipzig-Connewitz 21.

Sensationelle, epochemachende Neuheit!

Velophot-Porträts

in nebenstehender Grösse, die schönsten, billigsten, schärfsten u. haltbarsten Photographien d. Gegenwart.

20 Stück M. 1.00, 50 Stück M. 2.00, 100 Stück M. 3.50.
Hierzu passende reizende Rähmchen p. St. 5 Pfg.

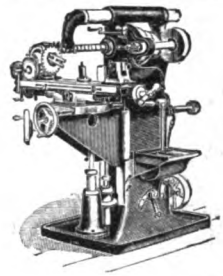
Unsere neueingeführten Velophot-Porträts werden nach jedem eingesandten Bilde in obiger Grösse innerhalb 2–3 Tagen hergestellt und finden wegen ihrer Billigkeit sowie reizenden Ausführung ungeteilten Beifall und die vielseitigste Verwendung. — Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken aller Länder). Muster gegen Einsendung von 20 Pfg. franko.

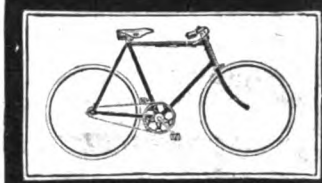
! Tüchtige Wiederverkäufer, wo noch nicht vertreten, im In- und Auslande gesucht. !

Photogr. Kunstanstalt
Gebr. Laitle, Regensburg W. (Bayern).
Abteilung für Velophot-Porträts, Briefmarken-Photographien und Porträtpostkarten.

Wanderer

FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU B/CHEMNITZ.





FAHRRÄDER, MOTORRÄDER, FRÄSMASCHINEN, HÄRTEÖFEN in vollendeter Ausführung. Prämiiert mit den höchsten Preisen. Kataloge auf Wunsch.

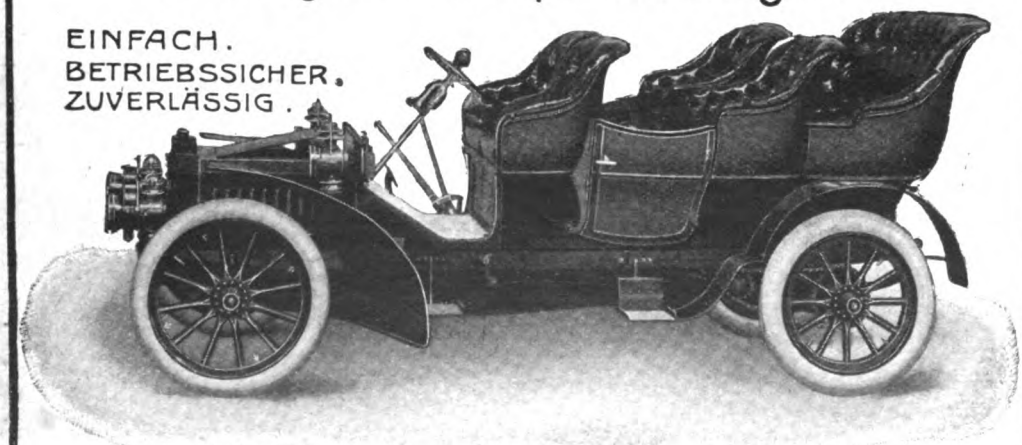
N.A.G.

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m. b. H.
BERLIN N.W. Filiale: **FRANKFURT A/M.**

GOLDENE STAATSMEDAILLE WIEN 1904

Luxusfahrzeuge · Motordroschken · Omnibusse
Lastwagen · Vorspannlastwagen.

EINFACH.
BETRIEBSSICHER.
ZUVERLÄSSIG.



Fabrikate der **ALLGEMEINEN ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT, BERLIN**

Zauber und Liebe.

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.) **Schlöffels Verlag, Leipzig 48.**

Reinigt das Blut mit

„Saltarin" Blutreinigungspulver

wissenschaftlich erprobt u. glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes u. gesunder Säfte; vorzüglich zur Beseitigung aller **Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte** etc. Wird als vorbeugendes Hausmittel geg. **Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe,** Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht etc. **mit brillantem Erfolge angewandt** u. verhütet überhaupt die Ansammlung schädlicher Stoffe im Blute u. alle durch unreines Blut entstehenden Krankheiten. Schachtel **1.50,** bei **3 Schachteln 4.50** frc. geg. Voreinsdg. (auch i. Briefm.) od. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 76,** Eisenbahnstr. 4.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL**, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cº, Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

Reklame-Minzol-Zahnstocher
antiseptisch u. erfrischend
Aparte Neuheit. Feinste Propaganda für jedes Geschäft! Prosp. u. Muster durch
Ernst Urban, Dresden-A. 1.

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 78
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

Alle sanitären **Bedarfsartikel**
Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.
Katalog gratis.

Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, Hamburg 62.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle
liefert die Spezialfabrik
Rich. Maune
Dresd.-Löbtau 9.
Katalog gratis!

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

Pflege deinen Teint mit
„Posenda" (patentamtl. gesch.). Kohlensäurehaltiges, herrlich duftendes, **preisgekröntes Toilette-Pulver.** Jugendl., aristokratisches Aussehen! Staunend weiss. Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecke — Runzeln! **Sommersprossen! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** 1 Original-Pack 25 Pfg., 3 Pack 65 Pfg., 6 Pack 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle **besseren Parfümerien-, Drogen- und Friseur-Geschäfte.** Wo nicht zu haben, direkt vom Fabr. **Theodor Müller,** Posen O. 44, Berlinerstr. 16.

Werneburg-Rad Modell 1905

Vornehmst. Marke d. Welt, konkurrenzlos, billig, von 63 M. an 1 Garnit. Pneumatik 13 M. Alle Zubehörteile erstaunl. billig. Katalog gratis und franko. Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 2.

Rund um die Welt

von **Victor Ottmann**

lautet der Titel eines soeben in unserem Verlage erschienenen Buches. Victor Ottmann hat bekanntlich im vergangenen Jahr in unserem Auftrage eine Reise um die Erde unternommen und seine Erlebnisse und Eindrücke in einer Anzahl von flott geschriebenen Briefen geschildert, die im „Berliner Lokal-Anzeiger" abgedruckt wurden. „Rund um die Welt" enthält eine Sammlung dieser Reisebriefe, illustriert durch 56 vorzügliche Photographien, die meist vom Verfasser selbst aufgenommen sind. Das elegant ausgestattete, von dem bekannten Münchener Künstler M. Zeno Diemer mit einer wirkungsvollen, farbigen Umschlagszeichnung versehene Buch ist gebunden für

2 Mark

durch alle Buchhandlungen und unsere Filialen und Geschäftsstellen) zu beziehen.*

BERLIN SW. 12,
Zimmerstrasse 37-41.

August Scherl
G. m. b. H.

*) *Bei direktem Bezug durch den Verlag erhöht sich der Preis um das Porto (30 Pfg. pro Exemplar, bezw. nach dem Ausland 70 Pfg.)*

Digitized by Google

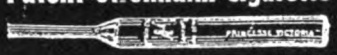
Verschiedene Mitteilungen.

— Der Brunnengeist des Wiesbadener Kochbrunnens. Eine der wichtigsten Entdeckungen moderner Forschung ist bekanntlich die des Radiums, eines selten kostbaren, ohne Unterlass leuchtende und medizinisch wirksame Strahlungen aussendenden Elements. Die Vermutung lag nahe, dass das Wasser des Wiesbadener Kochbrunnens, dessen bekannte Heilkraft durch keine noch so geschickte künstliche Mischung von Chemikalien ersetzt werden kann, seine Wirksamkeit der Anwesenheit jenes neuen wunderbaren Elements verdankt. Eben dieses gewisse „Etwas", gewissermassen der „Brunnengeist" des Wiesbadener Wassers, ist die Ursache seiner spezifischen Heilwirkung bei Gicht-, Herz-, Lungen-, Magen-, Hautkranken usw. usw., die den natürlichen Wiesbadener Kochbrunnen zu Tausenden in Trinkkuren mit Erfolg benutzen.

— Das Moorbad zu Hause! Das Moorbad gilt heute als eins der populärsten Heilmittel. Das beweist wohl am besten das stetige Entstehen neuer Moorkurorte. Nicht jedem Leidenden aber gestatten seine Verhältnisse, einen solchen Kurort aufzusuchen; mancher mag auch nicht bis zum Beginn der Badesaison warten, und andere möchten bei der Kur auch ihrem Beruf nachgehen. Für sie ist nun bestens gesorgt. Herr Dr. med. Lübcke — Bad Schmiedeberg — hat die löslichen Stoffe des Bademoors extrahiert und diesen Absud noch mit Eichenlohe und frischen Fichtennadeln versetzt; er verband durch diese Idee somit die Eigenschaften eines Moor-, Lohtannin- und Fichtennadelbades. Viele Aerzte haben das Mittel bereits versucht und gute Resultate erzielt. 1 Liter des Ex-

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

Patent Strohhalm Cigarette



Patent Strohmundstück Cigarette

Kgl. Preuss. Staats-Medaille

in Silber.

GRAND PRIX

Weltausstellung

St. LOUIS 1904.

Weltberühmtes Fabrikat verlange man überall.

Egyptian Cigarette Company

Berlin W., Passage No. 45-46.

Telegr.-Adr. „Egyptian-Berlin"

Meßmer's Thee

Erstklassige Bezugsquelle für Badische Weine, die Flasche von 45 Pf. an. Assort. Probe-Kiste, 20 Flasch. von M. 12.— an, ab Freiburg. Preisl. grat.

: Freiburger Weinkellerei : Otto Gmelin, Freiburg i. B.

Bei Nervosität! Bei Schlaflosigkeit!

Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer

Seit 20 Jahren erprobt.

In Apotheken und Handlungen natürlicher Mineralwässer.

Wettermantel ‚Hubertus'

mit Aermel, 120 cm lang, mit Kapuze, sehr beliebt, extra weit, so dass eventl. ein Rucksack darunter getragen werd. kann. Taschen sind zum Durchgreifen. — No. 24. Gebirgsloden II Mk. 12,50. No. 25. Gebirgsloden I, sehr leicht Mk. 16,50. No. 26. Wetterloden, langhaarig, äusserst praktisch Mk. 18,—. No. 27. Sommer-Kamelhaarloden, extra fein u. leicht, das Angenehmste im Tragen Mk. 22,50. Alle Mäntel sind wasserdicht imprägniert. Stoffmuster auf Wunsch franko. Gr. illustriertes Preisbuch üb. Lodenbekleidung, Jagd- u. Sportartikel kostenfrei. —

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1. F.

Interessant für Sie

die Fabrikation alkoholfreier Getränke!

Fordern Sie unter Aufgabe der für Sie passenden Tagesleistung Offerte für komplette Anlage. Bei Einrichtungskauf fachmännische Anleitung gratis.

Gustav Hilbert Stettin P. 6.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden. W.

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, Korea, Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 Japan-Karte f. nur 1 Mark Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.

Alb. Petters & Co., Hamburg.

Diätetisches Nährmittel Tutulin D. R.-Pat.

Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. Tolhausen & Klein, Frankfurt-Main.

Prof. v. Jan, phot.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder u. 100 malerischen Aktstudien in Farbendruck. Künstler. Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtwerk i. splendid. Ausstatt. Zu bez. i. 10 Lief. à M. 1.— oder i. Prachtb. geb. M. 12.50. Wir liefern: Lief. 1—5 z. Probe für M. 5.30 franko, d. ganze Werk für M. 10.50 franko, geb. für M. 13.— frko., geg. Voreins. d. Betr. od. geg. Nachn. (Nachn. 30 Pf. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart III.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte,

Schuppen, Schinnen werden bekämpft durch Nordpol, Kräuterkraftwasser u. Kräuterkraft-Pomade.

Macht das Haar prachtvoll, dicht, lang und seidenweich. Neuwachstum auf kahl. Stell. sowie Augenbrauen; selbst in den hartnäckigsten Fällen glänz. bewährt. Schützt vor Ergrauung. Erfolgr. Entwicklung eines schneidig. Schnurrbartes, der Manneswürde. Viele Anerkennungen. Ueberrasch. Erfolge. à Flasche u. Dose M. 3.60. Franko p. Nachn.

Georg Pohl, Versandhaus „Georheta", Berlin-Schönebg., Albertstr. 13.

Jeder-mann sofort Klavierspieler ohne Notenkenntnis u. Unterricht

durch d. Klavier-Lehrmittel „Rapid". Beste u. billigste, verblüffend einfache Methode! Ges. geschützt! Heft 1 (5 anspr. Stücke) 2.50 Mk. Prosp. frei! Verlag „Rapid", Rostock i. M.

„Ideal-Hygienique" D.R.P. (v. Zahnarzt Zielinski)

Von zahnärztl. Autoritäten a. d. Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Zu haben i. a. bess. Drogen-, Bürsten- und Parfümeriegeschäften.

Bürstenfabrik Erlangen, A.-G., vormals Emil Kränzlein.

CREME SIMON

Unübertroffen für den *Teint* und für die *Toilette*

Poudre & Savon SIMON PARIS

CHOCOLAT DE MONTREUX SÉCHAUD & FILS FEINSTE ERSTKLASSIGE MARKE

Digitized by Google

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No I.

Pianinos

von M. 420.- an bis M. 1500.-

Harmoniums

von M. 40.- an bis M. 3000.-

Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Hygienische und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 50 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Wenn Sie Wert auf **wirklich reinen,** alkoholfreien **Naturwein** legen, so trinken Sie nur

Poetko's Apfelwein!

Von 35 L. aufwärts à 30 Pf., Auslese à 50 Pf. pro L. ab hier geg. Kasse od. Nachn.

Ferd. Poetko, Guben 51

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschlands.

Für Kunstfreunde

Hochreal. interessante Sendung. 1 M. u. 3 M. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf. Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Reise-Perspective

Prismengläser sämtl. Fabrikate zu Originalpreisen u. kulant. Lieferungsbedingungen.

Universalglas Diana Mk. 10.— tadellos in Optik. Umtausch gestatt., evtl. Betrag zurück. Preislisten gratis u. franko.

Photographische Apparate ✲ • • • zu günstigsten Bezugsbedingungen.

Fritz Saran, Opt. Anstalt, Rathenow 6 u. Halberstadt.

Magere

erhalten **schöne üppige Figur** und **dauernd volle Form** der **Büste** durch Apotheker Vertes **echte Robose-Pillen**

völlig arsenikfrei.

Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.

Stadtverkauf Berlin, Köppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*

Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Reich illustr. Katalog

üb. d. mittelalterl. Rechtspflege, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantism., Strafen etc.

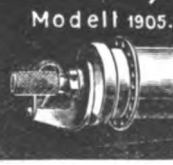
50 Pfg.

Jaeger-Versand, Leipzig-Probstheida 21.

„Morrow" Freilauf-Nabe.

1 Jahr Garantie

Modell 1905.



Mit Bremse

Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Grösste Spezialfabrik photograph. Hand-Cameras — circa 300 Arbeiter. — Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 „G".

Dr. R. Krügener's Delta-Camera

weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan etc. etc. alle versch., gar. echt, nur 2 Mk. Preisl. gr. E. Hayn, Naumburg a. S.

Briefmarken äuss. billig. Gr. Preisliste (70 S.) gratis. Reichhaltige Auswahlen bereitwilligst. **Carl Kreitz, Königswinter.**

Für Herren! Gratis! 5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke. **Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.**

Buchführung u. andere Fächer lehrt briefl. gegen kleine monatliche Ratenzahlungen **Paul Kluge, Wangen, Baden 61.**

Herz-Schuhe

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

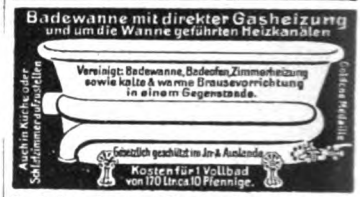
Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A. G. vorm: Otto Herz & Co.

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S Reg^d **Larola**

(Eine Verbesserung ihrer Glycerin- und Gurken-Präparate) zur Erhaltung der Haut und des Teints gegen die Einflüsse der Sonne, des Windes und harten Waschwassers. Es erhält die Haut weich, zart und weiss, verhütet und entfernt Rauheit, Röte, Jucken etc.

Zu haben in allen besseren Drogengeschäften in Flaschen. In **Würzburg:** Karl Hoffmann, in **Bonn:** Frau Herm. Rolshoven, in **Aachen:** A. H. Kendall, in **Düsseldorf:** Rud. Feldsieper.



Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht — Gratisprospekt durch die Fabrik **Fahrion & Schwartz, Feuerbach-Stuttgart.**

Jung's antiseptisches **PHILODERMIN-KOPFWASSER**

ist vermöge seiner unvergleichlichen Beschaffenheit das vornehmste u. zur rationellen Haarpflege vollendetste Kosmetikum.

Friedrich Jung & Co., Leipzig

Kgl. Hoflief. Aelteste Parfümeriefabr. Deutschlands.

Bestes Haarpflegemittel von wunderbarer Wirkung.

Vervielfältigungs-Apparat

Wenzel-Presse ges. gesch.

Für Hand- u. Maschinenschrift, Zeichnung., Noten unerreicht. Preise von **40 Mk.** an.

Paul Wenzel, Dresden 50

Lieferant der Ministerien, Staatsbahnen, Militär- und Gerichtsbehörden.

Elektr. Kuren **wirksamer** als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Digitized by Google

traktes genügt für ein Vollbad. Auch Umschläge mit dem Extrakt um besonders leidende Körperteile oder schmerzhaft angeschwollene Gelenke sind ausserordentlich wirksam. Der kombinierte Moorextrakt von Dr. med. Lübcke ist zu beziehen durch Friedrichs & Co., Leipzig.

— „Krankheiten vorbeugen," so sagt einer der berühmtesten Aerzte unserer Zeit, „ist leichter, als Krankheiten heilen." Dieses Vorbeugen ist ganz besonders angebracht in bezug auf die Zähne, auf Mund und Rachenhöhle. Nicht nur, dass wir gesunde und feste Kauwerkzeuge just so nötig haben wie die tägliche Nahrung selbst, um letztere in geeigneter Weise zerkleinern und verdaulich machen zu können, nein, wir nehmen auch durch Essen, Trinken, Atmen eine Fülle von schädlichen Keimen und Ansteckungsstoffen in den Fugen der Zähne, den Falten der Schleimhäute auf, Feinde unserer Gesundheit, Erreger unserer zahllosen Mund-, Hals- und Lungenkrankheiten. All diese Feinde gilt es beizeiten unschädlich zu machen, und das erreichen wir durch tägliches Reinigen und Spülen der Zähne, des Mundes und Schlundes mit keimtötenden, aber sonst für den menschlichen Organismus unschädlichen Mitteln. Solch ein Mittel in idealster Form ist „Densos", wovon wenige Tropfen täglich genügen, um uns vor Zahnweh, vor ansteckenden Mund-, Hals-, Lungen- und Magenleiden zu schützen.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

LE TRÈFLE INCARNAT DE L·T·PIVER PARFUM A LA MODE

Man achte auf

— Original amerikanische — „WRIGHT & DITSON"

Tennis-Schläger.

Man verlange ausdrücklich

PIM, CHAMPION, LONGWOOD, INTERSCHOLASTIC, HUB, STAR.

den Namen „WRIGHT & DITSON."

„Championship" Tennis-Bälle

Tadellose Ausführung.

Haupt-Niederlage für Deutschland:

Emil Gebel, Berlin S. 14.

Berkefeld Filter

Sie lieben die Reinlichkeit

und trinken Ihr Wasser unfiltrirt? Es enthält viel Unreinigkeiten, die nur durch Berkefeld-Filter leicht entfernt werden.

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

PHOTOGR. APPARATE MUSIKWERKE OPERNGLÄSER

in grösster Auswahl zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag gegen geringe Monatszahlungen.

Man verlange Katalog Nr. 131

EUGEN LOEBER DRESDEN-N. 6.

„Greif" Intern. Detektiv- u. Auskunfts-Bureau Hannover Georgstr. 161

Telegr.-Adr.: „Ueberall" Telephon 960 Fahrstuhl

Recherchiert Verbleib, Lebensweise, Beschäftigung von Personen an allen Orten d. Welt. Liefert Beweismaterial u. eruiert Zeugen in Prozess-, Ehescheidungssachen, Beobachtungen u. Auskünfte diskret und gewissenh. Anfrage kostenlos. Ungen. Eing

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen —— wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch ——

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt. Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen! Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis à Fl. Mk. 1.50. Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

München bringt eine neue Idee!

ALPINA

Alpina, das Spiel der Neuzeit! **Alpina** ist ein hochinteress. **neues Spiel** aus Reise-Sport und Touristik. **Alpina** erweckt alle Eigenschaften d. Tüchtigen: Verstand, Umsicht, Berechnung, List, Kühnheit, Beherrschg. Kein Allerweltsdamen- oder Schachbrett, kein mechan. Schieben von Plättchen, keine Schachtel! **Alpina** hat Platz in d. Brusttasche, Reisetasche und im Rucksack. **Alpina** bietet eine lebendige Handlung durch charakteristische Figuren auf natürlichem Gelände.

ALPINA

Alpina, das Spiel der Neuzeit! **Alpina** ist künstlerisch ausgestattet, praktisch, elegant. Naturfreunde bevorzugen Alpina; es ist ein Spiel f. Verständige. Erklärung in sechs Sprachen. **Preis:** Franko-Zusendung bei Vorauszahlung von **M. 5.—,** (Frcs. 6.80, öst. Kr. 6.—, dän. Kr. 4.80, holl. Gld. 3.20, Doll. 1.40, 5 sh 4 d, Goldrbl. 1.80).

Vertreter u. Exporteure überall gesucht. Verkaufsstellen werden mitgeteilt.

Alpina-Hauptversand Michel Baum, München 4 Kontorhaus: Arnulfstrasse.

ALPINA

Bei schlaflosen Nächten

sollten Sie abends 1–2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädliches Heilmittel. Bei Schlaflosigkeit nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhigend und -kräftigend. Garantiert frei von Morphium, Opium und dgl. Giften. Glas M. 3.50 franko gegen Nachnahme. Alleinversand durch **Storch-Apotheke, Dresden-A. 10.** Prosp. gratis.

*Best.: Lecithin (Hauptbestandteil des Nervengewebes) 1g Kalium-, Natrium-, Ammonbromid je 10 g.

PARADE-Fahrräder

sind unbedingt **die besten** und trotzdem **ausserordentlich billig.** Haben Sie Bedarf in **Fahrrädern u. Fahrradbestandteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner

Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H. Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten)

Wasser-Reiniger

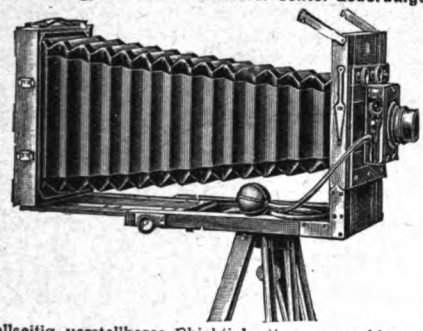
Jede Konstruktion **Photograph. Apparate** Jede Preislage

Konkurrenzlos in bezug auf solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit u. Preis:

Reisekamera „Paris“

für Platten 13×18 cm.

Äusserst klein und leicht — Ia. Nussbaumholz, **hochglanzpoliert** — massive ff. Messingbeschläge — doppelter schräger Zahntrieb — doppelter Bodenauszug (46 cm lang) — konisch drehbarer **echter Lederbalgen**



allseitig verstellbares Objektivbrett — angeschlagene, **in Quadrate geteilte Visierscheibe** — Wasserwage — Stativgewinde. **„Paris“** wird für **Mk. 82.50 komplett** geliefert mit **3 hochglanzpolierten** Nussbaum-Doppelkassetten mit Umlegeschieber und Nummernplättchen, dem bekannten lichtstarken Bistigmat Serie A No. 2 mit Irisblende von Rodenstock (Doppelobjektiv von überraschend grosser Tiefenschärfe u. höchster Brillanz), einem Original-Anker-Jalousie-Verschluss inkl. Gummischlauch mit Birne, absolut sicher funktionierend, für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/90 Sekunde, einem zweiteiligen Stativ (128 cm hoch), einem zweiten Objektivbrett und einem Ia. Dunkeltuch, 1 m gross,

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„Paris“ wie oben beschrieben mit nebenstehend spezifizierter Ausrüstung **Mk. 95.05 gegen Monatsraten von Mk. 5.—.**

Verkauf zu Originalfabrikpreisen
Aussergewöhnlich billige Spezialmodelle
Nur erstklassige Erzeugnisse

Bequemste Teilzahlungen
ohne irgendwelche Preiserhöhung

Gegen Kasse mit 2% Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dutzend Hansaplatten (bei „Kondor“ 1 Spule Film zu 6 Aufn.), 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten (bei „Kondor“ 2 Filmklammern), 1 englischer Kopierrahmen, 1 Paket Hansa-Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateurkartons grau m. Weissschnitt, 1 Tube Klebemittel m. Pinsel.

Äusserst leicht, handlich u. leistungsfähig ist die bei Tageslicht zu ladende

Taschenkamera „Kondor“

für Films 8×10½ cm, Platten und Flachfilms 9×12 cm.

Grösse 20½ × 11½ × 4½ cm — Gewicht: 1000 gr — bester Lederbezug — vernickelte Metallteile — roter Lederbalgen — allseitig verschiebbares Objektivbrett —

umlegbarer Kristallsucher für Hoch- u. Queraufnahmen — **dreifacher Bodenauszug (Hinterlinse allein benutzbar)** — Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala u. **Zahnstangentrieb** — 2 Stativgewinde — Stütze — ff. Doppelperiskop (lichtstark. Doppelobjektiv) — **Original-Junior-Verschluss,** mit sichtbarer Irisblende, für Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer sowie für Momentaufnahmen regulierbar, für Hand- und Ballauslösung. **Zu Plattenaufnahmen ist ein Adapter nicht notwendig.** Klapp-Taschen-Kamera **„Kondor“** kostet inkl. 3 Metallkassetten in Etui, Mattscheibe mit Einstellkappe, Gummischlauch mit Birne sowie Anleitung nur **Mk. 66.—**

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„Kondor“ inkl. Ausrüstung (Spezifikation nebenstehend) **Mk. 75.45 gegen Monatsraten von Mk. 5.—.**

Höhere Raten, Quartalsraten u. Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8 c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Preifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral“ erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten.“
Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral“ **ist ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen-Ph.**

Hand- u. Fussschweiss

werden sofort **geruchlos** und unschädlich entfernt

durch d. gesetzlich geschützte **„Bryof“-Waschmittel** Saxonia Neuheit. Dasselbe erzeugt **ohne weiteres** eine weiche, weisse Haut von angenehmem Wohlgeruch. 1 grosse Dose od. 15 Einzelpackungen **3 Mk.**
Rudolf Hoffers Kosmet. Laboratorium **Berlin-Karlshorst 6.**
Stadtverkauf: Koppenstr. 9 (am Schles. Bhf.)

„GRAND PRIX“ St. LOUIS 1904.

40 Jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Bravour
Fahrräder und Pneumatiks

sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

Brauchen Sie
Teppiche
so verlangen Sie zunächst unser. reichillustrierten Katalog
Grösste Auswahl, billige Preise.
Versandhaus
Beneke & Lattey • Magdeburg

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.
— Diskrete Zusendung i. Brief. —
Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, **BERLIN-Karlshorst 6.**
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

Digitized by Google

BAD ORB

Die Krankheiten des Herzens u. der Gefässe

deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die moderne Bäder-Behandlung stellt bezüglich der Krankheiten des Herzens und der Gefässe **drei Kardinalforderungen:**

1. Den Gebrauch von an **Kohlensäure reichen Solbädern;**
2. Eine für Herzkranke günstige Höhenlage, das ist eine **mittlere Gebirgslage,** welche sich auch für Terrainkuren eignet;
3. Eine **geeignete Trinkkur,** um die mannigfaltigen Ursachen u. Folgen der **Herz-** und **Ader-**Erkrankungen: Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstauungen in Lungen u. Unterleibsorganen, Störung. d. Gallensekretion, Verdauungsstörungen zu bekämpfen.

Diese Forderungen erfüllt BAD ORB.

Seine an Kohlensäure überreichen Solsprudel ermöglichen die tägliche Abgabe von 2000 Kohlensäurebädern direkt ab Quelle. **Bad Orb** liegt 176 m über dem Meere, in einem von bewaldeten Höhen (bis 345 m) umkränzten, wiesenreichen Tale in den **Spessartbergen,** es hat also mittlere Gebirgslage. Den Forderungen, welche Oertel für seine Terrainkur an die Lage des Ortes stellte, genügt Orb durch Abwechselung von Tal und Höhe; nach allen Seiten führen Wege mit allmählicher Steigung. Wald und Wasserreichtum des Tales bedingen **ausnahmslose kühle Nächte.** Die Trinkkur mit **Martinusquelle,** einer alkalisch-muriat., an Kohlensäure reichen Quelle, hat durch ihre **lösende, mild abführende und harntreibende Wirkung** für die Bekämpfung der Ursachen und Folgezustände der Herzfehler und Adererkrankungen eine hervorragende Bedeutung.

Versand der Martinusquelle in Flaschen. 30 Flaschen 18 Mk. frachtfrei. Prospekte durch die Kurdirektion.

Was ist das Geheimnis des Erfolges?

Was ist Ihr innerster Wunsch?

Wollen Sie wissen, wie Sie zu einer **hervorragenden Stellung** im Leben gelangen?
Wollen Sie erfahren, **wie man Vermögen erwirbt?**
Wollen Sie **Freundschaft, Achtung, Liebe** gewinnen?

Sie wissen nicht, welche grossen und starken Kräfte in Ihnen schlummern. Sie haben von den Fähigkeiten, die Sie besitzen, noch **nie** Gebrauch gemacht. Sie haben vielleicht Zurücksetzung erfahren; Sie haben den Mut verloren; andere, weniger Befähigte sind Ihnen vorgezogen worden.

Sie können noch alle Erfolge erringen, nach denen Sie streben.

Ihr ganzes Denken wird umgewandelt; innerhalb weniger Tage werden Sie wahrnehmen, dass **neue Kräfte** in Ihnen erwacht sind, dass Sie zu einer **Macht** geworden sind. Sie werden sich helfen und anderen helfen können.

Ihre Persönlichkeit wird Zauber gewinnen.

Sie werden einen Einfluss auf Ihre Umgebung ausüben, den Sie bisher nicht besassen.

GRATIS. Wir veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst", die wir gratis versenden.

Lesen Sie sie, und Sie werden etwas erfahren, was Sie vorher nicht wussten. Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf Schriften, deren Inhalt **von grösster Bedeutung für Ihr Leben werden kann.** Sie führen Sie zu dem Wege, sie lehren Sie, wie Sie die **grössten Erfolge** im Leben erringen können.

Sie werden jubeln über die neuen Kenntnisse, die Sie sich durch das Studium dieser Schriften auf jeder Seite neu erwerben.

Senden Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend die Broschüre „Die Kraft in sich selbst" zukommen lassen.

Gedächtnispflege

KRAFT!

Wie ist Ihr Gedächtnis?

Wenn jemand sein Gedächtnis **absolut unfehlbar** machen könnte, so wäre es ihm möglich, sich zum machtvollsten Menschen auf Erden aufzuschwingen.

Es ist überraschend leicht,

Ihr Gedächtnis zu verbessern. Selbst die einfachsten Experimente erzielen eine höchst überraschende Wirkung.

Bezahlen Sie nicht Phantasiepreise

für einen „Kursus in Gedächtnislehre". Alle Information und Belehrung, die Sie brauchen, ist enthalten in

William Walker Atkinsons neuem Buche:

Ein starkes Gedächtnis.

Berlin W. 201. **PSYCHOLOGISCHER VERLAG,** Friedrichstrasse 59/60.

Digitized by Google

Spieldauer: 20. August bis 31. Mai.

Orchester 40 Musiker. Orchester 40 Musiker.

Die Vorstellungen des Hansa-Theaters vereinigen die bedeutendsten Koryphäen der Gesangs- und Vortragskunst, des Tanzes, der Gymnastik und der Dressur; die Attractionen aller Welttheile auf den vielseitigen Gebieten des Variétés gelangen in höchster Vollendung zur Vorführung. Die einzelnen Darbietungen in dem intimen und vornehmen Rahmen, wie die Bühne des Hansa-Theaters ihn bildet, sind berühmt wegen ihrer Gediegenheit, ihrer Kürze und der in ihnen liegenden reichen Abwechslung.

Höchste und allerhöchste Herrschaften, die Hamburg auf der Durchreise berühren, desgleichen die Passagiere der Schnell- und Postdampfer der Linien des Hamburger Weltverkehrs sind ständige Besucher des Hansa-Theaters und geben dem Publikum desselben ein internationales Gepräge.

Das Hansa-Theater ist in nächster Nähe sämmtlicher Bahnhöfe gelegen.

Ein neuer Lorbeer

für die überall beliebte

OPEL-MARKE

Auf dem Concours Hippique

welchen der Polo-Club zu Hamburg am Samstag, dem 1. April 1905, veranstaltete, und mit welchem eine Luxus-Konkurrenz für Automobile verbunden war, erhielt ein zwölfpferdiges, Zweizylinder-OPEL-Coupé

DEN ERSTEN PREIS

Wer einen wirklich guten Motorwagen kaufen will, der verlange den Katalog von

ADAM OPEL Automobil-Werke **RÜSSELSHEIM am Main**

Digitized by Google

Heft 19

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Die allbekannte, bestrenommierte CIGARREN-IMPORT- und ENGROS-VERSAND-FIRMA

Th. Eilers in Neuwied a. Rhein

Brüdergemeine

bietet mit ihrer **neu eingeführten,** aus den edelsten **Havana**-Einlagen mit feinsten, ausgereiften **Deli-Sumatra**-Decken in tadelloser Arbeit hergestellten

Triumph-Cigarre

à Mk. 100
per Mille
in Kistchen mit 50 Stück

allen Rauchern einen vollkommenen Hochgenuss u. bittet alle diejenigen Herren, die sich für ein derartig feines Fabrikat interessieren, einen Versuch damit zu machen. – Aus **gleichen** Tabaken in entsprech. kleinerem resp. grösserem Format sind

Mk. 75.— p. Mille in Kistchen mit 50 Stck.

und

Mk. 110.— p. Mille in Kistchen mit 50 Stck.

gefertigt und ebenfalls **ausserordentlich fein** und **mild** von Qualität.
Je 1 Kistchen mit 50 Stck. dieser 3 Sorten = 150 Stck. **portofrei** für **Mk. 14.25** geg. Voreinsend., Nachnahme od. Referenz.

Die kluge Hausfrau nimmt in Wien,
Paris, Prag, Rostock, Neu-Ruppin,
Am Niagara-Katarakt
Wo immer auch sie Kuchen backt,
In Potsdam, Sidney, Rom, Spalato
Backpulver – nur von Doktor Crato.

Weil jeder Einsender von 50 Gutscheinen von der Knusperchen-Fabrik Stratmann & Meyer, Bielefeld, eine Dose feinster Biskuits und Waffeln

gratis und franko erhält.

Digitized by Google

DIE WOCHE.

Nummer 19. Berlin, den 13. Mai 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 19.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	787
Eisenbahnrecht. Von Regierungsrat Dr. Georg Eger (Berlin)	787
Schiffssanatorien. Plauderei von Dr. med. Hans Leyden	790
Briefe eines modernen Mädchens	792
Musikwoche	793
Unsere Bilder	793
Die Toten der Woche	794
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	795
Wie ich plötzlich beinah Weinbauer geworden wäre. Von Math. Schwann (Weiden)	803
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung)	805
Die Ozeanwettfahrt. Von Kapitän z. S. a. D. von Pustau. (Mit 10 Abb.)	811
Fremde Künstler in Paris. Von Fritz Treusch. (Mit 9 Abbildungen)	814
Die Schlacht. Skizze von Arnulf Volkmar	818
Das Fechten auf der Bühne. Von Paul Felix. (Mit 5 Abbildungen)	821
Frühlingsmelancholie. Gedicht von Max Bewer	823
Neue Hutmoden. (Mit 6 Abbildungen)	824
Was die Aerzte sagen	826
Bilder aus aller Welt	826

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen (Ruhr)**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in Italien bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Mailand**, Via San Vito 41,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 85 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

4. Mai.

Das Kaiserpaar tritt von Venedig aus die Heimreise nach Deutschland an.

Aus Sofia wird gemeldet, daß Fürst Ferdinand zum orthodoxen Osterfest vom Zaren ein in sehr freundlichen Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben erhielt.

Ein außerordentlicher Kriegsrat in Konstantinopel beschließt, zur Unterdrückung des sich ausbreitenden Aufstandes in Yemen 100 000 Mann zu mobilisieren.

In Washington wird der internationale Eisenbahnkongreß durch den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Fairbank eröffnet.

5. Mai.

Das Kaiserpaar trifft mit den Prinzen Oskar und Adalbert in Karlsruhe ein.

In England wird amtlich die Verschiebung der Flottenmanöver, die sich über die ganze Erde erstrecken sollten, auf unbestimmte Zeit bekanntgegeben.

Die marokkanische Regierung erklärt, daß sie das französische Reformprogramm nur unter Zustimmung aller europäischen Mächte annehmen könne.

Das deutsche Fischereitorpedoboot „S. 21“ beschlagnahmt den englischen Fischdampfer „Conger“, der auf deutschem Gebiet in der Nordsee fischte, und bringt ihn nach Wilhelmshaven.

Vier Torpedoboote aus Wladiwostok erscheinen westlich von Jesso, wo sie ein Segelfahrzeug konfiszieren und verbrennen.

6. Mai.

Das Reichsgericht verwirft die im Königsberger Hochverratsprozeß eingelegte Revision.

In Bern werden die Ratifikationsurkunden über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag ausgetauscht.

7. Mai.

In Berlin finden zum erstenmal die Wahlen der Arbeitnehmer zu den Kaufmannsgerichten statt. Die meisten Stimmen erhält die Liste des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, der danach von 100 Beisitzern 31 stellt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß achtundzwanzig türkische Bataillone in Yemen zu den Aufständischen übergegangen sind. Muhamed Jahya ließ sich zum unabhängigen Kalifen ausrufen.

In Madrid wird eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien entdeckt.

8. Mai.

Der Kaiser trifft nach einem Besuch auf der Hohkönigsburg in Straßburg ein. — Die Kaiserin kehrt von der Mittelmeerreise nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück.

In Paris beginnt vor dem Polizeigericht der Verschwörungsprozeß gegen den Hauptmann Tamburini und Genossen.

9. Mai.

In Schitonni, der Hauptstadt Wolhyniens, finden antisemitische Unruhen statt. Die Läden der Juden, die bewaffneten Widerstand leisten, werden geplündert. Es werden fünfzehn Personen getötet und fünfzig verwundet.

Schillers hundertster Todestag wird in ganz Deutschland und von den Deutschen im Ausland festlich begangen.

10. Mai.

Die im Abgeordnetenhaus beantragten Verschärfungen der Warenhaussteuer werden von der Regierung für unannehmbar erklärt.

Eisenbahnrecht.

Von Regierungsrat Dr. Georg Eger (Berlin).

Der dem preußischen Landtag vorgelegte Rechenschaftsbericht über die größte Eisenbahnbetriebsverwaltung des Kontinents, die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft, die bei Ablauf des vorigen Jahrs 34 080 Kilometer umfaßte, entrollt ein hocherfreuliches Bild der glänzenden Entwicklung der preußischen und der mit ihnen vereinigten hessischen Eisenbahnen. Der Bericht zeugt von dem „frischen Zug“, der unter der gegenwärtigen trefflichen Leitung durch die Verwaltung geht, von den erfolgreichen Schritten und Maßnahmen, die zur Hebung und Sicherung des Güter- und

Digitized by Google

Personenverkehrs durch Vereinfachung der Organisation und des Abfertigungsverfahrens sowie durch Vervollkommnung und Verbesserung des Personals, der Betriebs- und Sicherheitsanlagen und der Betriebsmittel geschehen sind. Es wird ein Ausblick eröffnet auf die umsichtigen Pläne und Bestrebungen durch Tarifreformen, durch Bildung einer Betriebsmittelgemeinschaft unter sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen und durch zahlreiche neue Einrichtungen, den Eisenbahnverkehr weiter zu entwickeln und die hohe Aufgabe zu erfüllen, die den Eisenbahnen im öffentlichen Verkehr zum Wohl und im Dienst des Landes zugewiesen ist. In allen Kulturstaaten machen sich gleiche Bestrebungen geltend. Durchdrungen von der hohen Bedeutung der Eisenbahnen für den wirtschaftlichen Verkehr der Länder, sucht man überall ihre Entwicklung mit bester Kraft zu fördern und ihren Verkehr auf die höchste Stufe zu heben. Für diese neuen, in großartiger Weise sich entwickelnden Verkehrsanstalten und für die dadurch geschaffenen Rechtsverhältnisse ist aber zugleich ein neues modernes Rechtsgebiet entstanden: das Eisenbahnrecht.

Was ist Eisenbahnrecht? Gibt es ein besonderes Recht der Eisenbahnen? Sind nicht die Eisenbahnen Verkehrsanstalten wie andere auch, und unterliegen sie nicht dem allgemeinen Recht? Gewiß, die Eisenbahnen sind grundsätzlich dem allgemeinen Recht unterstellt. Aber auf dieser Grundlage hat sich, der Eigenartigkeit der Eisenbahnen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend, in allen Kulturstaaten eine Reihe vom allgemeinen Recht abweichender oder dieses ergänzender Rechtssätze, eine besondere Regelung der Rechtsverhältnisse der Eisenbahnen, ein neues Recht entwickelt, das als Eisenbahnrecht bezeichnet wird.

Das Eisenbahnrecht bildet weder einen integrierenden Teil des Staats-, noch des Privatrechts, sondern hat sich, auf beiden Gebieten fußend, in beide Gebiete eingreifend, schnell zu einem großen und selbständigen Rechtsgebiet gestaltet.

Daß dies geschah und in allen Kulturstaaten fast gleichmäßig und gleichzeitig geschehen mußte, liegt in der außerordentlichen kulturellen, wirtschaftlichen und auch strategischen, alle andern Verkehrs- und Handelsgebiete weit überflügelnden Bedeutung der Eisenbahnen.

Es würde zu weit führen, auf die enorme Bedeutung der Eisenbahnen für unsere gesamte Kultur, für unser Staats- und Verkehrswesen, auf das in ungeheuren Progressionen wachsende Eingreifen des Eisenbahnverkehrs in alle andern Zweige nicht nur des Verkehrs, sondern der gesamten wirtschaftlichen und politischen Tätigkeit der Völker und Staaten einzugehen, die mit Recht dem verflossenen Jahrhundert den Namen des Zeitalters der Eisenbahnen gegeben haben. Nur im allgemeinen sei hervorgehoben, daß es wohl kein Gebiet der gesamten Staatswirtschaft gibt, auf dem die Eisenbahnen nicht geradezu epochemachend gewirkt hätten. Man verfolge den Einfluß der Eisenbahnen auf die Hebung des Ackerbaus, ihre Entwicklung auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, auf die Gesamtgestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, auf die Höhe der Grundrente, die Veränderung der Anbau- und Ansiedlungsverhältnisse, auf die gesamte Technik, die Forstwirtschaft, den Bergbau, die Schiffahrt, auf alle Verhältnisse des Handels und der Industrie, der Herstellung, Verfeinerung und Preisermäßigung der Gewerbeprodukte, die Gründung und Ausdehnung der Großbetriebe, den Transport, Im- und Export der Produkte und Fabrikate, die Geldverhältnisse, die Zunahme der Bevölkerung, ihre Ernährung und Bildung, den sogenannten Nachrichten-, d. h. Post- und Telegraphenverkehr, das Kriegswesen, das gesamte soziale Leben — nach allen Richtungen läßt sich der gewaltige, übermächtige Einfluß der Eisenbahnen erkennen. Welchen gewaltigen Aufschwung sie in wenigen Jahrzehnten genommen haben, ist bekannt. Aus einer in den letzten Heften des Preußischen Eisenbahnarchivs enthaltenen Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß am Ende des Jahrs 1902 die Eisenbahnen in Europa 296051 Kilometer mit einem Anlagekapital von mehr als 88½ Milliarden Mark, in den übrigen Erdteilen 542165 Kilometer mit einem Anlagekapital von mehr als 80½ Milliarden Mark, mithin auf der ganzen Erde 838216 Kilometer mit einem Anlagekapital von mehr als 169 Milliarden Mark umfassen — Längenverhältnisse und Summen, von denen man sich kaum eine Vorstellung machen kann, wenn man z. B. erwägt, daß die Länge von 838216 Kilometer fast das 21fache des Erdumfangs am Aequator erreicht und nahezu dem 2,2fachen der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde (384420 Kilometer) gleichkommt, und daß eine Rolle von Zwanzigmarkstücken, die den Betrag von 169 Milliarden enthielte, eine Länge von etwa 11800 Kilometer haben und zur Verladung dieses Betrages etwa 6800 Eisenbahngüterwagen von je 10000 Kilogramm Tragfähigkeit erforderlich sein würden.

Dem Eisenbahnrecht liegt prinzipiell die Erkenntnis zugrunde, daß die wichtigsten öffentlichen Interessen bei dem Eisenbahnwesen beteiligt sind, deren Schutz und Fürsorge dem Staat und der Gesetzgebung in besonders hohem Grad obliegt.

Daher ist den Eisenbahnen überall in ihrem Verhältnis zum Staat eine Anzahl eigentümlicher Verpflichtungen in bezug auf ihre Gründung, Anlage, Betriebsführung und Verwaltung auferlegt, durch die die freie Disposition der Unternehmen in ganz anders hohem Grad Beschränkungen erleidet, als dies sonst nach allgemeinem Recht bei Verkehrsanstalten der Fall ist. Daher sind die Eisenbahnen in exemter Weise der staatlichen Aufsicht unterstellt und die damit betrauten Organe der Staatsgewalt mit besonderen Aufsichtsbefugnissen ausgestattet.

In allen Phasen der Entwicklung der Eisenbahnen, bei der Gründung, dem Bau, dem Betrieb, Transport und der Verwaltung und in allen modernen Gesetzgebungen läßt sich gleichmäßig diese Bildung besonderer Rechtsnormen für und durch die Eisenbahnen verfolgen.

Schon für die Gründung der Eisenbahnen sind im Hinblick auf die außerordentliche Inanspruchnahme des Nationalkapitals und die ökonomischen und strategischen Interessen des Landes eigenartige Normen erforderlich geworden, die das Gründungsverfahren regeln und von staatlicher Prüfung und Genehmigung (Konzessionierung) abhängig machen. Zur Beschaffung so erheblicher Geldmittel, wie sie zur Gründung, zum Bau und Betrieb von Eisenbahnen erforderlich sind, war es geboten, die Kreditverhältnisse einer besonderen Regelung durch Eisenbahnpfandrechtsgesetze und Einführung von Eisenbahngrundbüchern zu unterwerfen.

Der Bau ferner kann in der Regel nicht durchgeführt werden, ohne den Unternehmer zum Erwerb des erforderlichen Terrains und zur zweckmäßigen Ausführung das Recht der Entziehung und Beschränkung fremden Eigentums und fremder Rechte zu verleihen. Zum Schutz der dadurch bedrohten und geschädigten öffentlichen und privaten Interessen und zur Sicherung vollen Schadenersatzes haben besondere Rechtssätze — Enteignungsgesetze sowie Bestimmungen über die staatliche Aufsicht der Eisenbahnbauvorbereitung, -ausführung und -vollendung — geschaffen werden müssen.

Die außerordentlich gefährliche Natur des Betriebs, die ungemein schnelle Bewegung schwerer Wagen mittels beweglicher Dampfmaschinen auf eisernen Gleisen und unter Durchschneidung zahlreicher öffentlicher Straßen, Wege und Gewässer haben besondere Bestimmungen und Sicherheitsvorschriften

Digitized by Google

zum Schutz Dritter gegen die Betriebsgefahr, vornehmlich besondere Vorschriften des Strafgesetzbuchs über die Gefährdung von Eisenbahntransporten, Beschädigung und Zerstörung von Eisenbahnen und Eisenbahnanlagen, besondere Bahnpolizeireglements und Sicherheitsordnungen, besondere Normen über den Schadenersatz für Körper- und Sachbeschädigungen der Passagiere, des Bahnpersonals sowie dritter Personen (Haftpflichtgesetze) hervorgerufen.

In Rücksicht ferner auf den außerordentlichen Einfluß der Eisenbahnen auf die wirtschaftliche Lage und den Verkehr der Länder, ihre Produktion, ihren Handel und ihre Industrie, auf die Warenpreise, für die fast überall die Höhe der Transportpreise der Eisenbahnen maßgebend sind, sowie auf das monopolartige Recht zum ausschließlichen Transport auf der konzessionierten Linie sind besondere gesetzliche Bestimmungen notwendig geworden, die den Interessenten gegen eine Ausbeutung des Monopols und willkürliche Behandlung bei Abschluß und Ausführung der Transportverträge, bei Aufstellung der Transportpreise (Tarife) und -bedingungen Schutz verleihen. Es mußte den Interessenten ein Recht auf Transport verliehen, den Eisenbahnen die korrelate Pflicht zum Transport (Transportzwang, Betriebspflicht) auferlegt werden. Es war erforderlich, staatliche Aufsichtsrechte über das Tarifwesen zu konstituieren, ferner die Pflicht der Eisenbahnen zur Gleichbehandlung aller Interessenten unter gleichen Voraussetzungen sowie die Verbindlichkeit, sich den Anschluß anderer Eisenbahnen gefallen zu lassen. Solchergestalt sind überall besondere gesetzliche Bestimmungen entstanden, die den Abschluß und die Erfüllung der Eisenbahntransportverträge mit strengen, gesetzlichen Beschränkungen umgeben, sodann besondere Eisenbahnbetriebsreglements und Verkehrsordnungen und besondere Normen für die Güterhaftpflicht.

Auch das Interesse, das der Staat an einer geordneten und zuverlässigen Verwaltung und der davon abhängigen soliden Gestaltung der Organisation, der Aufrechthaltung eines ununterbrochenen, regelmäßigen und geordneten Betriebs dieser wichtigen, öffentlichen Verkehrsanstalten besitzt, hat in eigenartigen Rechtssätzen seinen Ausdruck finden müssen. Durch diese sind die gesamte Organisation, die Betriebs- und Finanzverwaltung, die Verhältnisse der Beamten und Arbeiter in besonderer Weise geregelt und der staatlichen Kontrolle unterstellt.

In Rücksicht ferner auf die Gewährung des Transportmonopols und die damit eingeräumten Vergünstigungen und Vorrechte, in Rücksicht auch auf den Umstand, daß der Staat selbst hierdurch in der Wahrnehmung vieler öffentlichen Interessen, insbesondere bezüglich der Post-, Telegraphen-, Steuer-, Zoll- und Militärverwaltung, auf die Vermittlung der Eisenbahnen angewiesen ist, trat das Bedürfnis hervor, den Eisenbahnen im Verhältnis zu allen diesen Verwaltungszweigen besondere Pflichten in einzelnen Spezialgesetzen und Verordnungen aufzuerlegen, die auf andere Transportgewerbe keine Anwendung finden. Insbesondere war dies im Verhältnis zur Postverwaltung der Fall, die seit Entstehung der Eisenbahnen in allen Ländern vornehmlich der Transportkraft der Eisenbahnen bedarf, und in betreff der Militärverwaltung im Frieden und vor allem im Krieg, da von der Leistungsfähigkeit und Schnelligkeit der Eisenbahnen in hohem Grad der Erfolg der strategischen Operationen und die Verpflegung und Bewegung der Truppen abhängig sind.

Begünstigt und erweitert wurde diese eigenartige Rechtsbildung noch durch die internationale Richtung, die der Eisenbahnverkehr seiner Natur nach eingeschlagen hat. Der gemeinschaftliche Verkehr der Bahnen des In- und Auslands drängte mit Notwendigkeit zur Aufnahme einer großen Anzahl universeller Rechtsnormen, die von dem partikulären Recht erheblich abweichen. Der Eisenbahnverkehr nahm allmählich unter der Mehrheit der europäischen Kontinentalstaaten so außerordentliche Dimensionen an, daß in dem gleichen Maß wie im Post- und Telegraphenverkehr die Einführung internationaler Rechtsnormen für alle beteiligten Staaten zu einem dringenden und unabweisbaren Bedürfnis wurde.

Denn je mehr der internationale Eisenbahnverkehr zunahm, je fühlbarer wurde die Rechtsunsicherheit, unter der die sämtlichen Transportinteressenten — die Absender, Empfänger und Eisenbahnverwaltungen — durch die Verschiedenheit der Eisenbahnfrachtrechte der einzelnen Staaten litten. Am meisten wurde durch diesen Uebelstand infolge ihrer natürlichen Lage inmitten von vier großen Staaten die Schweiz betroffen, und von ihr ging daher auch zuerst der Vorschlag aus, im Weg eines völkerrechtlichen Uebereinkommens ein internationales Eisenbahnfrachtrecht für die Staaten des europäischen Kontinents einzuführen, das für den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr in den wesentlichsten Beziehungen einheitliche, für jeden der beteiligten Staaten mit Gesetzeskraft versehene Rechtsnormen schaffen sollte. Dieser Schritt der Schweiz war von Erfolg gekrönt. Nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen wurde von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vereinbart und am 1. Oktober 1893 in allen Vertragsstaaten in Kraft gesetzt. Dänemark, Rumänien und Monaco sind dem Uebereinkommen später beigetreten, so daß sich dieses über den bei weitem größten Teil des europäischen Kontinents erstreckt.

Dieses Uebereinkommen ist für die Gestaltung und Entwicklung des europäischen Eisenbahnverkehrs von außerordentlicher und epochemachender Bedeutung geworden. Es findet auf alle Sendungen von Gütern Anwendung, die auf Grund eines durchgehenden Frachtbriefs aus dem Gebiet eines der vertragschließenden Staaten in das Gebiet eines andern auf den Eisenbahnen befördert werden. Den Eisenbahnen obliegt bezüglich dieses Transports die gesetzliche Transportpflicht und die Zwangsgemeinschaft, d. h. die Pflicht zur gemeinsamen Uebernahme und Ausführung der internationalen Frachtverträge unter solidarischer Haftung aller beteiligten Bahnen.

Die Geltung des Uebereinkommens ist eine absolute und obligatorische und die Vertragsfreiheit der Eisenbahnen eine beschränkte, indem ihre mit den Transportgebern vereinbarten Bedingungen nur insoweit Geltung haben, als sie dem internationalen Uebereinkommen nicht widersprechen. Alle wesentlichen Verhältnisse des Eisenbahngütertransportrechts, der Frachtberechnung nach zu Recht bestehenden, gehörig veröffentlichten Tarifen, die gleichmäßige Behandlung der Transportgeber, Form und Inhalt des Frachtbriefs, Abschluß des Frachtvertrags, Nachnahme, Lieferfristen, Verfügungsbefugnisse, Einziehung der Frachtforderungen und das damit verbundene Faustpfandrecht am Gut, die Haftpflicht für die Leute, für Verlust, Beschädigung und Verspätung des Guts, das Erlöschen und die Verjährung von Entschädigungsansprüchen gegen die Eisenbahnen, der Rückgriff dieser untereinander sind für das gesamte Vertragsgebiet von mehr als 210 000 Kilometer Eisenbahnen einheitlich geregelt und der Verschiedenheit zahlreicher einzelner Landesfrachtrechte und Reglements entzogen. Für die Fortentwicklung des Uebereinkommens nach Maßgabe der Verkehrsbedürfnisse ist durch die Einführung gemeinsamer periodischer Revisionen seitens der Vertragsstaaten Sorge getragen. Damit ist der erste große Schritt zur Gestaltung eines internationalen Eisenbahnrechts getan. Die Allgewalt des Verkehrs aber wird bewirken, daß es bei diesem ersten Schritt nicht bleibt.

Digitized by Google

Schon tritt immer dringender die Forderung hervor, auch den Eisenbahnpersonentransport in gleicher Weise wie den Eisenbahngütertransport internationalen Rechtsnormen zu unterwerfen und dadurch die großen und schwerwiegenden Mißstände zu beseitigen, die dem durch mehrere Länder Reisenden aus der Verschiedenheit der Personentransportrechte und Reglements erwachsen. Was den Gütern und Tieren recht ist, ist den Personen billig. War es möglich, für erstere ein einheitliches internationales Transportrecht zu schaffen, weshalb nicht auch für letztere? Es darf gegen die Schöpfer des internationalen Eisenbahnrechts der Vorwurf nicht erhoben werden, der mit Recht dem deutschen Handelsgesetzbuch gemacht worden ist, daß man wegen des bedeutenderen materiellen Interesses ein weit größeres Gewicht darauf gelegt habe, die Rechtsverhältnisse des Gütertransports gesetzlich zu regeln als die des Personentransports, mithin die Güter und Tiere höher gestellt habe als die Menschen. Man vergegenwärtige sich doch die außerordentlichen Schwierigkeiten, unter denen der durch mehrere Länder Reisende infolge der Verschiedenheit der Rechte und Reglements zu leiden hat. Uebergibt er z. B. das Gepäck dem Gepäckträger, so haftet ihm in einigen Ländern nur der Gepäckträger, in andern auch die Eisenbahn, in dritten beide solidarisch. Legt der Reisende vorübergehend das Gepäck bei der Aufbewahrungsstelle der Station nieder, so hat er gleichfalls in den einzelnen Ländern mit der Verschiedenheit des Verfahrens und der Haftpflicht zu rechnen. Will er Beschwerden oder Reklamationen erheben, in Verlust geratene Gegenstände wiedererlangen, so wird er in den einzelnen Ländern den verschiedenartigsten Vorschriften begegnen. In einigen Ländern werden bei der Lösung der Billette fremde Geldsorten überhaupt nicht angenommen, in andern nach festen, in dritten nach wechselnden Kursen. In einigen Ländern sind die Billette übertragbar, in andern ist die Uebertragung verboten und strafbar. In einigen Ländern ist Unterbrechung der Fahrt, Umtausch der Fahrkarten gestattet, in andern nicht oder nur unter verschiedenen Voraussetzungen zulässig. In dem einen Land wird für Schäden aus verspäteter Abfahrt und Ankunft der Züge Ersatz geleistet, andere lehnen ihn ab. Verschieden sind in den einzelnen Ländern die Normen über die Aufgabe und Ablieferung des Reisegepäcks, den Begriff und die Zulassung von Handgepäck, die Voraussetzungen der Ersatzpflicht bei Verlust, Beschädigung und Verspätung des Gepäcks sowie die Höhe der Entschädigung. Das gleiche ist bei Tötung oder Körperverletzung von Reisenden der Fall, und wenn der Reisende im Schlaf- oder Speisewagen verunglückt, so gestaltet sich nach den Rechten der einzelnen Länder die Beantwortung der Frage verschieden, ob die Schlaf- und Speisewagengesellschaft oder die Eisenbahn oder beide haftpflichtig sind. Man ersieht aus diesen Beispielen, welchen Unzuträglichkeiten die Reisenden durch die Verschiedenheit der Rechte und Reglements ausgesetzt sind, und daß dieser Zustand der Rechtsunsicherheit im internationalen Personenverkehr auf die Dauer nicht haltbar ist.

Bereits haben sich mehrere Eisenbahnkongresse mit dieser überaus wichtigen Frage beschäftigt. Von hervorragenden Eisenbahnfachmännern und Juristen sind Entwürfe für ein internationales Uebereinkommen über den Eisenbahnpersonentransport aufgestellt worden. Die Feststellung der Transportpflicht, der Zahlmittel, des Beschwerderechts, Form, Inhalt und Gültigkeitsdauer der Fahrkarten, die Voraussetzungen der Fahrtunterbrechungen sowie der Ausschließung von der Weiterfahrt, Haft- und Ersatzpflicht für Körperverletzungen, Zugausfälle und Zugverspätungen, die Gepäckabfertigung, Auf- und Ablieferung sowie Aufbewahrung des Gepäcks auf den Stationen, Gepäckscheine, Ersatzpflicht für Verspätung, Beschädigung und Verlust bedürfen unabweisbar der internationalen Regelung. Je großartiger und gewaltiger sich der internationale Personenverkehr entfaltet, desto ungünstiger wirken die Zerrissenheit und Verschiedenheit der zahlreichen Einzelrechte, und desto mehr wächst das Verlangen nach einheitlichen Normen sowohl für die Reisenden wie für die Eisenbahnen und ihr Personal.

Im Interesse der Sicherheit und Regelmäßigkeit des internationalen Eisenbahnbetriebs macht sich aber auch immer mehr das Streben nach tunlichst einheitlicher Gestaltung der Eisenbahnanlagen sowie der Konstruktion der Betriebsmittel und Sicherheitseinrichtungen geltend; insbesondere im Verkehr der Anschlußbahnen und der durchgehenden Züge, mit denen sowohl die Lokomotiven und Wagen wie das Personal auf ausländische Eisenbahnen übergehen. Dieses Bedürfnis hat bereits zu zahlreichen Vereinbarungen der beteiligten Staaten und Bahnen Anlaß gegeben und wird zu übereinstimmenden Grundzügen auf allen diesen Gebieten, zu einer internationalen Regelung der Normen des Eisenbahnbau- und der Konstruktion der Betriebsmittel, der Signalordnungen, der Betriebsordnungen und Bahnpolizeireglements führen. Solchergestalt wird sich allmählich, den Verkehrsbedürfnissen entsprechend, ein die europäischen Staaten umfassendes internationales Eisenbahntransport- und Betriebsrecht entwickeln und in Gemeinschaft mit dem internationalen Post- und Telegraphenrecht sowie dem erstrebten internationalen Handels-, Wechsel- und Seerecht ein internationales Verkehrsrecht bilden als Ausgangspunkt und Grundlage für den stolzen Bau eines künftigen internationalen Privat- und Völkerrechts.

Schiffssanatorien.

Von Dr. med. Hans Leyden.

Die Idee spezieller Hochseeschiffssanatorien, wie sie gegenwärtig gerade in Deutschland mehr und mehr greifbare Gestalt annimmt, ist in ihrer Art modern und bedeutet gegenüber den bisherigen gelegentlichen Seereisen aus gesundheitlichen Rücksichten, die in ihren primitiven Anfängen bereits zur römischen Kaiserzeit im Bereich des Mittelmeers nicht unbekannt waren, einen nicht unwesentlichen Fortschritt. Gewissermaßen als die Quintessenz all der vielfachen praktischen Erfahrungen (besonders von englischer Seite) und theoretischen Erörterungen einer umfangreichen Literatur über die sanitäre Nutzverwertung des Meeres erscheint heute das schwimmende Sanatorium, die jüngste Errungenschaft der Schiffahrt, auf dem Plan. Um gleich auf den eigentlichen Kernpunkt dieser ganzen Frage einzugehen: worauf beruht denn die durch eingehende wissenschaftliche Studien schon längst erkannte heilkräftige Wirkung des hohen Meeres? — Die atmosphärischen Bedingungen zu Wasser sind es vor allem, die hierbei eine Rolle spielen. Die ozonreiche, salzhaltige, kohlensäurearme, staubfreie und auch krankheitskeimfreie Seeluft mit ihren verschwindend unbedeutenden Temperaturschwankungen (2—3 Grad Celsius im Mittel täglich im Schatten, auch von Tag zu Tag) und hohem baro-

Digitized by Google

metrischem Druck, auch die Lichtfülle lösen einen erhöhten Stoffwechselumsatz aus, wodurch als weitere Folge Appetit, Schlaf usw. meist eine schnelle Besserung erfahren. Und diese atmosphärischen Einflüsse sind zu Schiff, das wohl als der idealste Freiluftkurort anzusehen ist, ständig wirksam. Im Verein mit diesen fördert das gewaltige Naturpanorama des weiten Meeres in allen seinen Phasen mit seiner erhabenen Größe eine wohltuende Beruhigung des Nervensystems nnd eine Stärkung der psychischen Kräfte. Das Neue der Eigenart des Bordlebens mit seiner strengen Regelmäßigkeit und seinem engen, familienartigen Verkehr übt einen gewissen moralischen Einfluß aus und hebt gleichsam aus sich selbst heraus die allgemeine Stimmung. Außerdem ist es für viele Kranke nicht belanglos, während ihrer Kur ohne die so häufig gemütserregenden Nachrichten von daheim zu sein. Wie wertvoll ist die energische Belebung der gesamten Körperkonstitution durch den Seeaufenthalt! Nur als ein Surrogat sind diesen Heilfaktoren des hohen Meeres gegenüber die gewiß schätzenswerten therapeutischen Vorzüge der Seebäder und ozeanischen Inseln zu betrachten. Es sei in dieser Beziehung als bloßes Beispiel der Schwankungen des Klimas, der Atmosphäre und Temperatur gedacht, wie sie an stationären Orten herrschen.

Gemäß diesen gegebenen sanitären Gesichtspunkten für die Wirkungsweise von Gesundheitsseereisen ist es selbstverständlich, daß sie nicht für jede Krankheit und nicht in jedem Krankheitsstadium mit Erfolg anwendbar sind. Von vornherein wird es empfehlenswert sein, die Aufnahme an Bord von der Zustimmung des bisher behandelnden Arztes abhängig zu machen. Vorwiegend werden es Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige sein, dann die stetig zunehmenden Krankheiten nervöser Natur und der seelischen Affektionen (z. B. Neurasthenie), wie sie die hastende Neuzeit mit ihrer geistigen Ueberarbeitung zeitigt, die Katarrhe der Luftwege, Skrofulose, Heufieber, konstitutionelle Krankheitszustände wie Gicht usw., bestimmte Herz- und Frauenleiden, viele Tropenkrankheiten, wie Malaria und dergleichen. Daß Geistes- und Infektionskrankheiten (namentlich vorgeschrittene Tuberkulose u. a.), ferner schwere Formen der Seekrankheit nicht aufzunehmen sind, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung.

Aber auch so manche Schattenseiten, besonders bei längeren Seereisen, standen bisher diesen unverkennbaren günstigen Resultaten der Thalassotherapie gegenüber; sie ergaben sich unabweisbar aus der mangelhaften praktischen Durchführung diesbezüglicher zweckdienlicher Maßnahmen und sind daher nach dem heutigen vorgeschrittenen Stand der medizinischen Wissenschaft und der schiffsbaulichen Technik so gut wie auszuschalten. Hierin haben hauptsächlich die Erfahrungen mit den Marinelazarettschiffen in den letzten Seekriegen, daneben auch die Beobachtungen auf den englischen und amerikanischen Privatlustjachten einen nachhaltigen Wandel geschaffen. Gleichzeitig hat sicher die zunehmende Neigung für Erholungs- und Vergnügungsreisen zur See und das damit verbundene Vertrautwerden weiter Kreise mit dem Meer mit dazu beigetragen, die Lösung der Schiffssanatoriumfrage in Fluß zu bringen.

Nach dem Prinzip: für den Kranken ist das Beste gerade eben gut genug, muß als maßgebender Grundsatz gelten, daß, wie bei dem Bau des Schiffssanatoriums als Spezialschiff die sanitären Zwecke, einheitlich zusammengefaßt, bis ins kleinste Beachtung finden müssen, so für seine Fahrten unter ständiger ärztlicher Ueberwachung nur allein die gesundheitlichen Rücksichten auf die Passagiere ohne jegliche sonstige erwerbliche Nebeninteressen bestimmend sein dürfen. Schon im Hinblick auf die pekuniäre Seite ist gewiß diese Forderung — wohl jedem Sachkundigen verständlich — nicht leicht zu erfüllen, aber nur sie führt zum gewünschten Ziel. — Doch deutscher gemeinnütziger Sinn, gepaart mit starkem Unternehmungsgeist, hat die Mittel und Wege gefunden, dieser Aufgabe gerecht zu werden; und zwar ermöglichen es die rein humanitären Bestrebungen des „Vereins zur Begründung deutscher Schiffssanatorien", der frei von geschäftlicher Gewinnspekulation dieses Ziel verfolgt, selbst den weniger reich Begüterten Heilung und Stärkung auf dem Meer zu suchen.

Als Typus eines solchen Schiffssanatoriums ist der der Dampfsegeljacht mit einer Geschwindigkeit von 10—11 Knoten am zweckentsprechendsten. Durch eine derartige Kombination können die Vorteile beider Fortbewegungskräfte nach Bedarf verwertet werden, während anderseits ihre Nachteile ausgeglichen sind. Wo es nur angängig ist, wird gesegelt werden. Das Schiff geht dabei ruhiger, und die Belästigung durch Rauch, Maschinengeruch und Schiffsvibration fällt weg. Selbstverständlich ist die Dampfkraft, die erst dem Fahrzeug die genügende Sicherheit gegenüber allen möglichen Fährnissen zu bieten vermag, heute nicht mehr an Bord zu entbehren, allein schon wegen der großen Zahl von Hilfsmaschinen (elektrische Lichtanlage, Ventilation, Dampfheizung, Bäder, Kühlmaschine, Destillierapparat, Dampfsteuer usw.). Wird sie voll auch meist nur auf der Hin- und Rückfahrt, nach und von den Kreuzungsgewässern in Anspruch genommen werden, oder wenn klimatische Rücksichten usw. einen raschen Standortwechsel erheischen, so ist es gerade auf einem Sanatoriumschiff in den warmen Regionen oft sehr wünschenswert, auch unter Segel durch langsames Andampfen gegen den Wind die Hitze erträglicher zu machen. Zugleich trägt der reichlich erforderliche Kohlenballast zur Vergrößerung des Aktionsradius wesentlich bei, ein weiteres Sicherheitsmoment für das Schiff. Die Schiffsabmessungen sind am vorteilhaftesten für eine Kopfzahl von etwa 150 Pflegebefohlenen zu berechnen, damit wird den wirtschaftlichen und ärztlichen Interessen wie auch hinsichtlich des einträchtlichen Zusammenlebens an Bord wohl am besten gedient sein. Außerdem sind bei diesen entsprechenden Schiffsdimensionen die Chancen für eine ruhige Gangart ziemlich günstig, ganz abgesehen davon, daß die richtige Festlegung der Schiffsform und Stabilität (eventuelle Schlingerkiele) möglichst sanfte und weiche Schlingerbewegungen gewährleistet, wodurch auch die Seekrankheit gemildert wird.

Die Gebote der Schiffshygiene, ein ansprechender Komfort, eine behagliche Bequemlichkeit, ein umfassender medizinischer und Verpflegungsapparat usw., unter Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit, Einheitlichkeit und Sicherheit an Bord, all dies vereint, sind die leitenden Gesichtspunkte für den Aufbau des Schiffes in sich. Schon vorweg wird dadurch ein möglichster Abschluß von den Maschinen- und Schiffspersonalräumen usw., bedingt. Die Kammer, als das Heim des Kranken an Bord, mit der Koje (Bett) in der Längsrichtung des Schiffes an der Innenwand, nach Wunsch und Bedürfnis auch für eine zweite Person herrichtbar, soll vor allem gute Raum- (nicht unter 15 Kubikmeter, Deckhöhe nicht zu niedrig), Licht-, Luft- und Ventilationsverhältnisse aufweisen. Ihre Wandflächen mit abgerundeten Ecken sind abwaschbar, wie das ganz Mobiliar. Sinnreich ist bei der Ventilation die Vermeidung einer Infektionsverbreitung erreicht, indem vollkommen separiert für jede einzelne Kammer sowohl frische Seeluft zugeführt, wie die schlecht gewordene Luft nach außenbords durch Druck- und Saugventilation korrespondierend abgeführt wird. So bleibt eine eventuell auftretende ansteckende Krankheit auf ihren Herd, die Kammer, beschränkt, die dadurch ein gänzlich isolierbares Lazarett für sich darstellt. Zudem sind noch zwei Schiffslazarette (Männer und Frauen) für je zwei Kranke

Digitized by Google

mit Schwingekojen und voller Ausrüstung auch für chirurgische Eingriffe (Apotheke, chemisches Laboratorium, Röntgen- und Sterilisationsapparate usw.) vorgesehen. Für die medizinischen Behandlungsmethoden der modernsten Hydro-, physikalischen und Elektrotherapie dient vor allem ein großer, lichter Gymnastiksaal mit den nötigen Apparaten, Nebenräumen für Massage usw., ferner Bäder der verschiedensten Art, so auch Sonnenbäder an Deck, zur Vervollständigung geschützte Liegepavillons auf dem geräumigen Promenadendeck. Bequeme, breite Gänge und Niedergänge, die bei schlechtem Wetter oder im Notfall eine leichte Kommunikation auch innenbords nach überall hin sichern, sind unerläßlich. In gleicher Weise wird auf genügende gemeinsame Gesellschaftsräume zu achten sein: Speisesaal, Damen- und Rauchsalon, Musikraum, Bibliothek usw. Ein wichtiger, recht schwieriger Punkt bleibt die Bordverpflegung, da bekanntlich bei längeren Touren oft Appetitverstimmungen auftreten. Abwechslungsreiche, richtig ausgewählte Kost und frischer Proviant sind daher eine Hauptbedingung, und Bäckerei, Schlächterei, Kühl- und Eismaschinenanlage nebst Proviantkühlräumen usw. ein unbedingtes Erfordernis. Ja, so manche Vorbedingungen sprechen dafür, daß spezielle Diätkuren an Bord unter sachkundigem Regime keineswegs aussichtslos sein können. Noch einen Uebelstand zeitigt vielfach länger dauernder Meeresaufenthalt: die Langweile. Sie darf natürlich nicht Platz greifen, und Zerstreuung durch Photographieren, Fischen, zoologische Studien, Vorträge über Meeres- und Himmelskunde usw. muß ständig geboten werden, wofür Dunkelkammer und Präparierräume zu reservieren sind. Mehr noch als alles andere muß aber einem Patienten, der zur See fährt, ein begründetes Sicherheitsgefühl beherrschen; daher ist in dieser Hinsicht alles zu berücksichtigen: Doppelschiffsboden, wasserdichte Schotten, Pumpen, Feuerlöschvorrichtungen, Schwimmwesten, Rettungsbojen, Apparat für drahtlose Telegraphie, nicht zu vergessen der Boote in größerer Zahl. Auch das An- und Vonbordgehen darf keine Schwierigkeiten oder Unbequemlichkeiten bieten. Die Ausbootung schwer beweglicher Kranker muß durch den Laderaum direkt in der Koje erfolgen können.

Wie schon angedeutet, wird der ganze Betrieb des Schiffssanatoriums bis auf das rein Seemännische ausschließlich von den beiden Schiffsärzten dirigiert, denen ein gut geschultes, zahlreiches Unterpersonal beigegeben ist. Es ist dieses eine wichtige Garantie für die sachgemäße Durchführung aller einschlägigen Fragen. Hierher gehört auch die Bestimmung der Reiseroute, die ungefähr vier bis sechs Wochen dauern soll. Sie wird sich in Anlehnung an die Jahreszeiten etwa auf folgende Meeresgegenden erstrecken: der Atlantic im Bereich des Nordostpassat, als Stützpunkt würden dann für das Verproviantieren, Kohlen usw. die Kanarischen und Azoren-Inseln in Betracht kommen. Das Mittelmeer, hier vielleicht die herrlichen Balearineninseln als Basis. Die Nordsee in der Höhe von Schottland und der nördlich vorgelagerten Inseln, die einen geeigneten Standort abgeben würden. Endlich der Westindische Archipel (Jamaika).

Noch eine weitere Aufgabe ist den Schiffssanatorien gestellt: sie stehen, wie bestimmt, im Kriegsfall der Marine bezw. dem Roten Kreuz zur Entlastung der Hospitalschiffe zur Verfügung.

Eine derartige Inangriffnahme der Schiffssanatoriumidee läßt zuversichtlich erhoffen, daß auch die Sanatorienschiffe neben den Landsanatorien (in Gebirge, Wald und Wüste) als ihre weitere Ergänzung den Genesungsuchenden einen reichen Fonds an Gesundheit und Kräftigung bieten werden. Heute wird diese Idee nicht nur durch das wohlwollend bekundete Interesse von Allerhöchster Stelle belebt, sondern sie ist als zeitgemäß und gesund dadurch anerkannt, daß das Ausland (Belgien, England, Oesterreich) sie bereits nachahmend aufgenommen hat. — Möge Deutschland stets voran sein! —

Briefe eines modernen Mädchens.

Berlin, den 10. Mai.

Lieber Onkel!

Du hast mit Deinen Idealen wirklich mehr Glück als viele andere! Wenn ich denke, wie Du von jeher auf die Klassiker eingeschworen warst und so zornig auf uns, die jüngere Generation, werden konntest, wenn wir mit jener arroganten Sicherheit, in der ganz junge Leute ja so oft Meister sind, Deine Lieblingsheroen für veraltet zu erklären liebten und Tagesgrößen rühmten, zu deren Ewigkeitsdauer Du kein Zutrauen hattest . . .

Diese Schillertage, in denen ganz Deutschland dem einen Mann Hekatomben der Dankbarkeit opfert, heben sich wie etwas ganz Besonderes aus den gleichförmigen Begebenheiten des Jahres heraus — ja selbst die Skeptischen und Lauen werden angesteckt von dem allgemeinen Enthusiasmus — jeder besinnt sich darauf, was Schiller ihm einmal gewesen ist, und was er ihm wieder sein kann — und wer möchte nicht an diesem Tag die Glocken von allen deutschen Türmen läuten hören und Andachtsfeuer auf allen deutschen Bergen brennen sehen! Ihr an der Ostsee macht es hoffentlich wie die Ostfriesen und schichtet wie zum Osterfeuer die Reisigstöße an dem Ufer auf, daß sich die Flammengarben im Meer spiegeln können.

Wie für einen Schlachtensieger, einen Triumphator schwimmt jetzt ganz Deutschland für seinen Dichter in — Festen — und der spät gekommene Frühling tut das seine, die Welt mit Festgirlanden zu schmücken! Ach, wie gern wäre ich jetzt an verschiedenen Orten zugleich, träte in Marbach über die Schwelle des Schillerhauses, sähe den ganzen Wallenstein in Weimar an einem Tag — (elf Stunden Begeisterung en suite!) — sähe den bengalischen Beleuchtungen am Vierwaldstätter See zu, feierte in Lauchstädt und Rudolstadt mit, in all den kleinen, hübschen Nestern, die das Glück hatten, in ganz besonderer Verbindung mit diesem großen Leben zu stehen und sich in diesen Tagen so besonders wichtig und nächstbeteiligt fühlen dürfen, als wären sie die Hauptpunkte auf Deutschlands Landkarte.

Freilich — Berlin kargt wahrlich auch nicht gegen den Dichter, der es in seinen Mauern zum ersten Dichterdenkmal gebracht hat! Eine stolze Reihe von Festen und Versammlungen rollt sich ab. Reden und Rezitationen alle Abende — und für alle! Keine Partei, keine Clique, keine bestimmte soziale Schicht bildet die Schillergemeinde — nein, aus allen Schichten kommt sie zusammen, und wer in einer der großen Versammlungen Schillersche Verse mit mächtigem Ewigkeitsklang dahinrauschen hörte, der begriff die Worte: „Wo Tausende verehren, da wird die Glut zur Flamme — und beflügelt schwingt sich der Geist in alle Himmel auf."

Wie habe ich Dich am 9. hergewünscht in das glänzend erhellte Opernhaus, wo die Menschen auch so eng gedrängt zusammensaßen, „herbeigeströmt von fern und nah" (wenn auch nicht „von Kekrops Stadt und Aulis Strand", sondern nur aus Berlin W. und NW.), der Kronprinz in der Mitte, unten die Universität, die Männer mit den klugen Stirnen und den malerischen Togen, die alle so gern Schiller als Kollegen für ihre Fakultät in Anspruch nehmen — in den Logen ein offizielles Berlin — auf der Bühne ein Gewimmel von Fahnen und Standarten und hoch über den Häuptern der Studentenjugend in vollem Wichs: die große, weiße Büste

Digitized by Google

Danneckers, die über das alles — über die schönen Klänge der Dithyrambe, über die meisterhafte Rede Erich Schmidts, der nun doch einmal für solche Fälle unvergleichlich ist und bleibt, über die ganze Feier mit ihrem begeisterten Ausklang im Reiterlied, das zum Schluß stehend angehört wurde, wie eine Rede auf den Kaiser, mit ruhevollem Blick so marmorkalt und erhaben hinwegzuschauen schien in rätselhafte Weiten.

Die Feier war sehr schön — aber wie du weißt, ist alles Offizielle bekanntlich immer etwas kalt — und mir wurde nachher auf dem Gendarmenmarkt gleich wesentlich wärmer, als dort die Fanfaren erklangen und an der Rampe des Schauspielhauses Hunderte von festlich gekleideten Kindern aufgereiht standen, die mit unschuldigen Stimmen die berühmtesten Schillerverse in den sonnigen Mittag hineinsangen, während vor dem Denkmal Kranz auf Kranz niedergelegt wurde, so daß die Gestalten wie auf einem Piedestal von Lorbeeren dazustehen schienen.

Ja, lieber Onkel, und ich beneidete bei dieser Gelegenheit eigentlich diese kleine Schuljugend, die noch am Anfang der Genüsse steht, noch an der Schwelle der Schillerherrlichkeit, die noch beim „Taucher" und den „Kranichen" sind und die steigenden Begeisterungsphasen noch vor sich haben . . . und ich fühlte plötzlich eine Art Heimweh nach meinen jüngsten Jugendtagen, als wir zehnjährigen Mädchen abends mit aufgelöstem Haar und griechisch drapierten Handtüchern zum Entsetzen unserer müden, schlafbedürftigen Eltern immer wieder in vorteilhaften Rollen deklamierten: „Will sich Hektor ewig von mir wenden?"

Ja, mit solchen kleinen Dingen geht es an. Die bleiben unauslöschlich, und an ihnen konstatiert man später, wie lange man sich doch schon mit Schiller verwachsen fühlte! Und wenn auch diese Empfindung — so wie gewisse Flüsse im Karst und Jura — wohl eine Zeit verschwinden und unterirdisch fließen kann, so bricht sie doch gerade wie diese Wasser immer von Zeit zu Zeit wieder ans Tageslicht. Und darin liegt die große Wirkung solcher Gedenktage, daß man sich genau darüber klar wird, was man besitzt. Und was wir an Schiller besitzen, das ist ein Gut, das wir vor allen Völkern voraushaben.

Irgendjemand hat Schiller den „Jugendfürsten" genannt — und wie wahr diese Bezeichnung ist, das sah ich abends im „Tell" in den strahlenden Kinderaugen, die an der Bühne hingen. Ich hätte es Dir so gegönnt, Dein Lieblingsstück in dieser Vollendung zu sehen, wie es als Finale des 9. Mai über die Bretter des Schauspielhauses ging. Das war nicht nur echte Schweiz, sondern die Schweiz in ihren glorreichsten Momenten mit sonnbeleuchteten Almen, goldig prangendem Herbstlaub, dessen spröden Duft man fast zu spüren meinte, schauerlich schönen Gewittern über dem Mythenstein. — Selbst der Mondregenbogen in der Rütlinacht war fehlerlos echt. Hülsen kann es wirklich ebensogut wie die Natur, während Hülsen, was intensives Morgenrot betrifft, sogar noch der Natur überlegen ist! Und auf diesem wechselnd bunten Hintergrund das Stück, das unverwelkliche, mit dem Appell an die höchsten und heiligsten Gefühle, die wie alle Wahrheiten immer wieder wirken. Zu den pastellfarbenen Tönen des neu eingerichteten Schauspielhauses wirkte die frische, wilde Luft des Stückes als wirkungsvoller Kontrast. Die tosenden Beifallssalven wollten kein Ende nehmen. Zur Hälfte galten sie Matkowsky, dem Interpreten der elementaren Vaterliebe und Vaterlandsliebe — zur andern Hälfte aber dem Dichter, der draußen vor der Rampe auf dem leergewordenen Platz einsam unter dem dunklen Sternenhimmel über seinen Lorbeeren stand — „er, der all dies Herrliche vollendet . ."

Und nun wird das gewohnte „Gleichmaß der Tage" wieder in seine Rechte treten. Man wird nicht mehr von Schiller reden, sondern von Sezession und Moabit, von Courschleppen und den Preisen der Tribünenplätze am Einzugstag — aber eine Erinnerungsoase werden die Schillerfeiern geworden sein, auf die man flüchtet, wenn das moderne Getriebe mal wieder zu laut wird.

Du zwar brauchst es als Oase nicht, da es Deine Welt ist, um die Dich manchmal, wenn auch nicht immer, beneidet

Deine ergebene Nichte Ada-Alice.

Musikwoche.

Eins der letzten bedeutsamen Ereignisse der nunmehr abgeschlossenen Berliner Musiksaison war die Aufführung der Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach durch die Singakademie unter Leitung von Prof. Georg Schumann. Zum 77mal schon hat der Verein das gewaltige Werk zu Gehör gebracht. Das ist eine Aufführungsziffer, die noch von keinem Konzertinstitut der Welt mit irgendeinem Bachschen Werk erreicht worden ist. Man weiß, daß die berühmte Berliner Singakademie sich um die Pflege Bachscher Musik hohe Verdienste erworben hat, und daß ihr Wirken, insbesondere mit der Geschichte der Matthäuspassion, auf das engste verknüpft ist. Ein Jahrhundert lang war das Werk vergessen gewesen, da erlebte es dank der Initiative des jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy und dank der Kunstfreudigkeit der Singakademie im Jahr 1829 eine herrliche Auferstehung, und damit lebte der Name Bach überhaupt im Musikgetriebe Deutschlands erst recht auf. Immer mehr festigte sich die Erkenntnis, daß wir im Schaffen Bachs den wahren Urquell unserer heute lebendigen Tonkunst zu erblicken haben, daß sein reiches Lebenswerk das riesige Fundament ist, auf dem sich das stolze Gebäude der von der ganzen Kulturwelt bewunderten deutschen Musik erhebt.

Im Herzen Deutschlands, in Eisenach, stand die Wiege Bachs. Das Geburtshaus ist noch erhalten (Abb. S. 802). Man hat Schritte getan, um die geweihte Stätte vor dem Untergang zu bewahren und sie zu einem Museum auszugestalten, in dem pietätvoll behütet wird, was an den großen Meister und seine Zeit erinnert. Und wiederum ist es die Berliner Singakademie, die tatkräftig ihrer Bachverehrung Ausdruck gibt. Zum erstenmal seit seinem über hundertjährigen Bestehen wird der Chor sich auf eine Konzertreise begeben, und zwar zu dem Zweck, das Interesse weitester Kreise für den Erwerb des Bachhauses wachzurufen. Am 26. und 27. Mai gibt der Verein unter Leitung seines Direktors Prof. Georg Schumann, dessen Bemühungen die ganze Angelegenheit wesentlich gefördert haben, sowie unter Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters und hervorragender Solisten (Josef Joachim, Karl Halir, Frau Grumbacher-de Jong u. a.) in Eisenach drei Konzerte, in denen die beiden Passionen nach Matthäus und Johannes sowie eine Anzahl von Instrumentalwerken Bachs zur Aufführung gelangen. Der Frühling ist die Zeit der Musikfeste; ein schöneres Musikfest aber als diese Bachaufführungen, die helfen sollen, die Mittel für den Ankauf des Bachhauses aufzubringen, ist lange nicht in Deutschland gefeiert worden. Möge es die Freunde Bachscher Kunst in hellen Scharen in der lieblichen Wartburgstadt vereinigt sehen! —e.

Unsere Bilder.

Die Schillerfeier (Abb. S. 795 bis 797). Der hundertste Todestag des großen Dichters bildete für ganz Deutschland und dort, wo sonst Deutsche wohnen, eine erhebende, großartige Feier. Sie verlief ähnlich wie die Feier zum hundertsten Geburtstag des Dichters im Jahr 1859 und doch anders; sie war allgemein, vielleicht nicht ganz so lebhaft wie damals, aber frei von politischen Tendenzen, sie galt nur dem Dichter. Besondere Veranstaltungen waren natürlich an den Orten getroffen, an denen Schiller gelebt hat, so in Marbach, wo er geboren, und in Weimar, wo er gestorben ist. Berlin als die Hauptstadt des Deutschen Reichs blieb selbstverständlich hinsichtlich der Größe und Weihe der Feier hinter keiner andern deutschen Stadt zurück.

Die Abreise des Grafen Tattenbach (Abb. S. 798) von Tanger nach Fes an den Hof des Sultans von Marokko hat sich am 2. Mai unter reger Teilnahme der Einwohnerschaft vollzogen. Auf die Eingeborenen machte es einen sehr guten Eindruck, daß die Sondergesandtschaft den für unsicher gehaltenen Weg zu Land wählte. Sie sieht darin ein Zeichen

Digitized by Google

einerseits von Mut, anderseits von Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Bevölkerung. Begleitet wird die Gesandtschaft von einer Militärmission unter Führung des Generalmajors von Schenck.

Eine Jägerstatue des Kaisers (Abb. 798), die erste, die den Monarchen als Weidmann darstellt, hat der Berliner Bildhauer Norbert Pfretzschner vollendet. Der Deutsche Jagdschutzverein beabsichtigt, das Kunstwerk in Silber herstellen zu lassen und dem Kaiser zur Feier seiner silbernen Hochzeit als Geschenk darzubringen.

Zur Vermählung des Kronprinzen (Abb. S. 801) werden sich auch japanische Gäste am Kaiserhof einfinden. Der Mikado wird sich durch den Prinzen Takehito aus dem Haus Arisugawa vertreten lassen, der seinerzeit auch an dem Regierungsjubiläum der Königin Viktoria von England teilnahm. Prinz Arisugawa wird von seiner Gemahlin begleitet, worin man in Japan einen Akt besonderer Courtoisie erblickt.

König Friedrich August von Sachsen in Wien (Abb. S. 799). Der sächsische König hat mehrere Tage als Gast des Kaisers Franz Josef in Wien geweilt und ist dort sehr warm aufgenommen worden. Bei einer Hoftafel brachten die beiden Monarchen Trinksprüche aus, in denen sie die alte Freundschaft ihrer beiden Länder und Familien zueinander betonten.

Der neue Branddirektor von Berlin (Porträt S. 798). Maximilian Reichel, der als Nachfolger Giersbergs zum Branddirektor von Berlin ernannt wurde, genießt als Fachmann über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Ansehen. Am 5. April 1856 in Magdeburg geboren, studierte er in Berlin das Baufach, trat aber 1882, nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, als Volontär bei der Berufsfeuerwehr in Breslau ein. Im Jahr 1886 kam er als Brandmeister nach Berlin, wo er 1891 zum Brandinspektor befördert wurde. 1893 ging Reichel als Branddirektor nach Altona und 1900 in gleicher Eigenschaft nach Hannover, wo er sich 1904 als Privatdozent für Feuerlöschwesen an der Technischen Hochschule habilitierte.

Ein modernes Schützenhaus (Abb. S. 802). Wenn im nächsten Jahr die deutschen Schützen nach München zum Bundesschießen kommen, werden sie eine Schießstätte vorfinden, die wohl kaum ihresgleichen hat. Die dortige Schützengesellschaft hat sie mit einem Kostenaufwand von mehr als einer halben Million Mark erbauen lassen. Sie mußte infolge der Ausdehnung der Stadt das alte Heim auf der Theresienwiese aufgeben und errichtete sich nun das neue auf dem Sendlinger Oberfeld.

Ein Rennjubiläum (Abb. S. 800). In der Mannheimer Badenia erritt sich der bekannte Herrenreiter Martin Lücke seinen zweihundertsten Sieg, ein Jubiläum, das nicht allzuoft gefeiert werden kann. Herr Martin Lücke, einer unserer schneidigsten und sichersten Reiter, hat sowohl in der vorigen wie in der vorvorigen Saison auf deutschen Bahnen die meisten Siege erfochten.

Ein Zeitungsjubiläum in Amerika (Abb. S. 801). Das bedeutendste deutsche Preßorgan Amerikas, die Neuyorker Staatszeitung, feierte kürzlich sein siebzigjähriges Bestehen. Als Wochenblatt in einer Zeit gegründet, da Neuyork bei etwa 250 000 Einwohnern rund 10 000 Deutsche in seinen Mauern beherbergte, ist die Zeitung, die dann in ein Tageblatt umgewandelt wurde, mit der Stadt stets gewachsen.

Ein Denkmal des Komponisten Justus Wilhelm Lyra (Abb. S. 802) ist in seiner Vaterstadt Osnabrück enthüllt worden. Lyra, der 1822 geboren wurde und 1882 starb, war von Beruf Geistlicher. Aber obwohl er nur in seinen Mußestunden Polyhymnia huldigte, war sie ihm hold; er schuf eine Reihe von Liedern, die Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, so vor allem: „Der Mai ist gekommen!"

Personalien (Porträte S. 800). In Düsseldorf starb im Alter von 71 Jahren der Geheime Kommerzienrat Dr. ing. Karl Lueg, einer der hervorragendsten Vertreter der rheinischen Großindustrie. Der Verewigte, der auch in der Provinzialverwaltung eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet hatte, war 1895 auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden. — Der in Berlin verstorbene Wirkliche Oberkonsistorialrat Professor Dr. Bruno Brückner lebte in der Reichshauptstadt seit dem Jahr 1861. Er bekleidete hier von 1872 bis 1892 die Stelle des Generalsuperintendenten. — Der zum Generalgouverneur von Moskau ernannte General der Kavallerie A. Koslow hat früher schon als Polizeileiter dort gewirkt. — Neben Rojestwenskij wird neuerdings Admiral Nebogatow viel genannt, der das Ergänzungsgeschwader für die Baltische Flotte nach dem fernen Osten geführt hat. — Die parlamentarischen Osterferien hat der preußische Kultusminister zu einer Erholungsreise nach Baden-Baden benutzt (Abb. S. 798).

Die Toten der Woche.

Fürst Barklay de Tolly, Generaladjutant des Zaren, † in Dresden am 8. Mai im Alter von 81 Jahren.

Wirkl. Oberkonsistorialrat D. Propst Bruno Brückner, Generalsuperintendent a. D., † in Berlin am 2. Mai im Alter von 81 Jahren (Portr. S. 800).

Generalleutnant z. D. Emil Küster, † in Karlsruhe i. B. am 30. April im 71. Lebensjahr.

Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Karl Lueg, † in Düsseldorf am 4. Mai im Alter von 71 Jahren (Portr. S. 800).

Landtagsabgeordneter Friedrich von Schierstädt, † in Berlin am 6. Mai im 80. Lebensjahr.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat D. Dr. Karl Schneider, † in Berlin im Alter von 79 Jahren.

Klara Wenck, bekannte Berliner Schauspielerin, † in Tegelort bei Berlin am 8. Mai im Alter von 52 Jahren.

Die
Gartenlaube

Heute Heft 19 erschienen.

Inhalt:

„Herzeloide", die Geschichte einer Liebe. Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.
Seemannsabenteuer. Illustration nach dem Gemälde von Max Gaisser.
Rückkehr ins Vaterhaus. Illustration nach dem Gemälde von Marcus Stone.
Interessantes aus dem Ameisenleben. Von Dr. Friedrich Knauer.
Vor dem Angriff. Doppelseitiger Holzschnitt nach dem Gemälde von Robert Haug.
Frühling. Gedicht von Else Ritter.
Götzenfabriken. Von E. Falkenhorst (ill.)
Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz.
Blätter und Blüten (ill.)
Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.)

Die Welt der Frau:

Die Buchführung der Hausfrau. Von R. Artaria. — Krinolinenkarikaturen. Von L. Bürkner (ill.) — Karoline Herschel. Eine seltene Frau und hervorragende Gelehrte. Von Dr. Adolf Marcuse (mit Porträt.) — Die Mode (reich ill.) — Die Aesthetik der Krankenstube. Von Frau Klara Blüthgen. — Beim Kaffee. Von Dorothee Goebeler (ill.) — Von unserem Theater. Von Anna Malberg. — Frauenchronik. — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

u. s. w. u. s. w.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und kann durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H., sowie durch alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich bezogen werden.

Digitized by Google

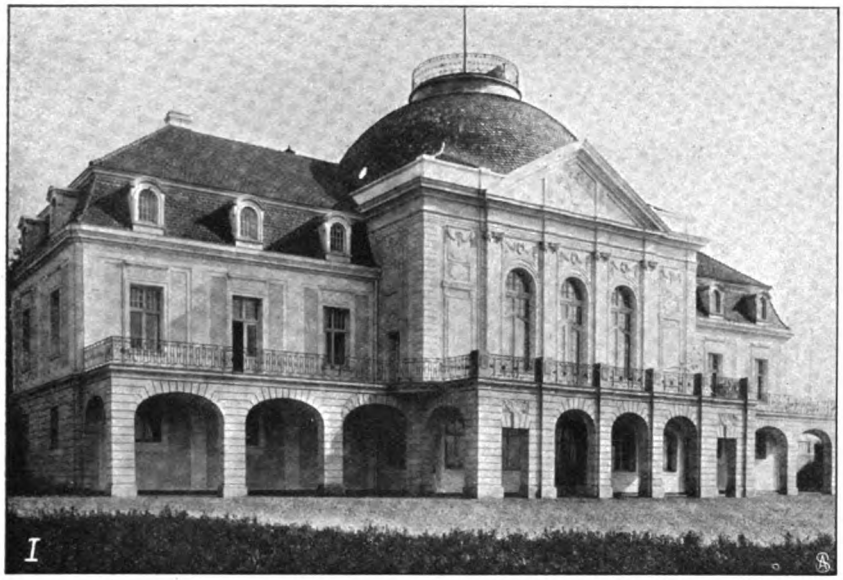
Bilder vom Tage

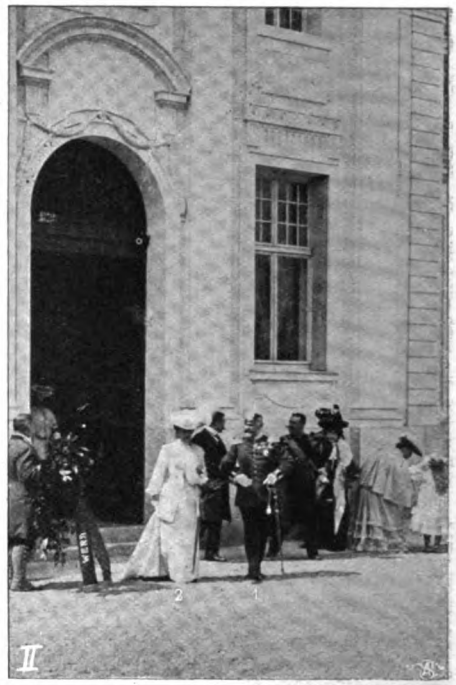
Hofphot. H. Hildenbrand.

Huldigungsakt vor dem Schillerdenkmal: Festrede des Freiherrn von Gleichen-Rußwurm (×).

Die Schillerfeier in Marbach.

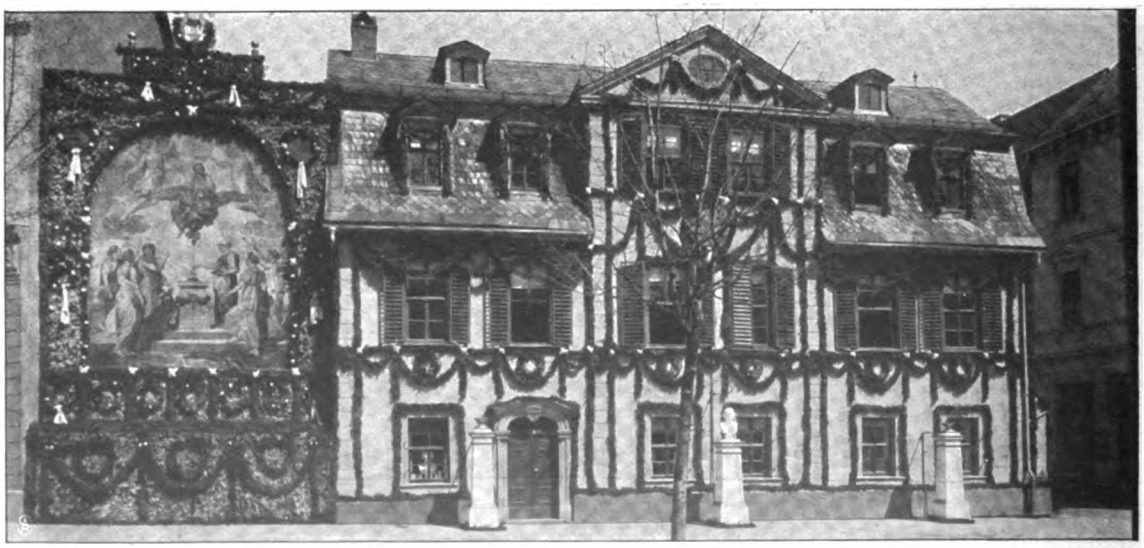
Digitized by Google





I. Das Schillermuseum in Marbach. Phot. Schaller. II. König Wilhelm (1) und Königin Charlotte (2) auf dem Wege zum Schillerdenkmal. III. Ankunft auf dem Denkmalplatz. 1. Königin Charlotte. 2. von Gleichen-Rußwurm. 3. König Wilhelm. 4. Großfürstin Wera. 5. Herzogin Robert. Hofphot. H. Hildenbrand.

Die Schillerfeier in Marbach in Gegenwart des Königs und der Königin von Württemberg.



Zur Schillerfeier in Weimar: Das geschmückte Schillerhaus. — Hofphot. Louis Held.

Digitized by Google

Vor dem Schillerdenkmal: Bürgermeister Dr. Reicke (×) hält die Festrede.

Die Schillerfeier in Berlin.

Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google

Deutschland und Marokko: Abreise des deutschen Gesandten in Lissabon Grafen Tattenbach (×) von Tanger nach Fes.
Phot. Gribayedoff.

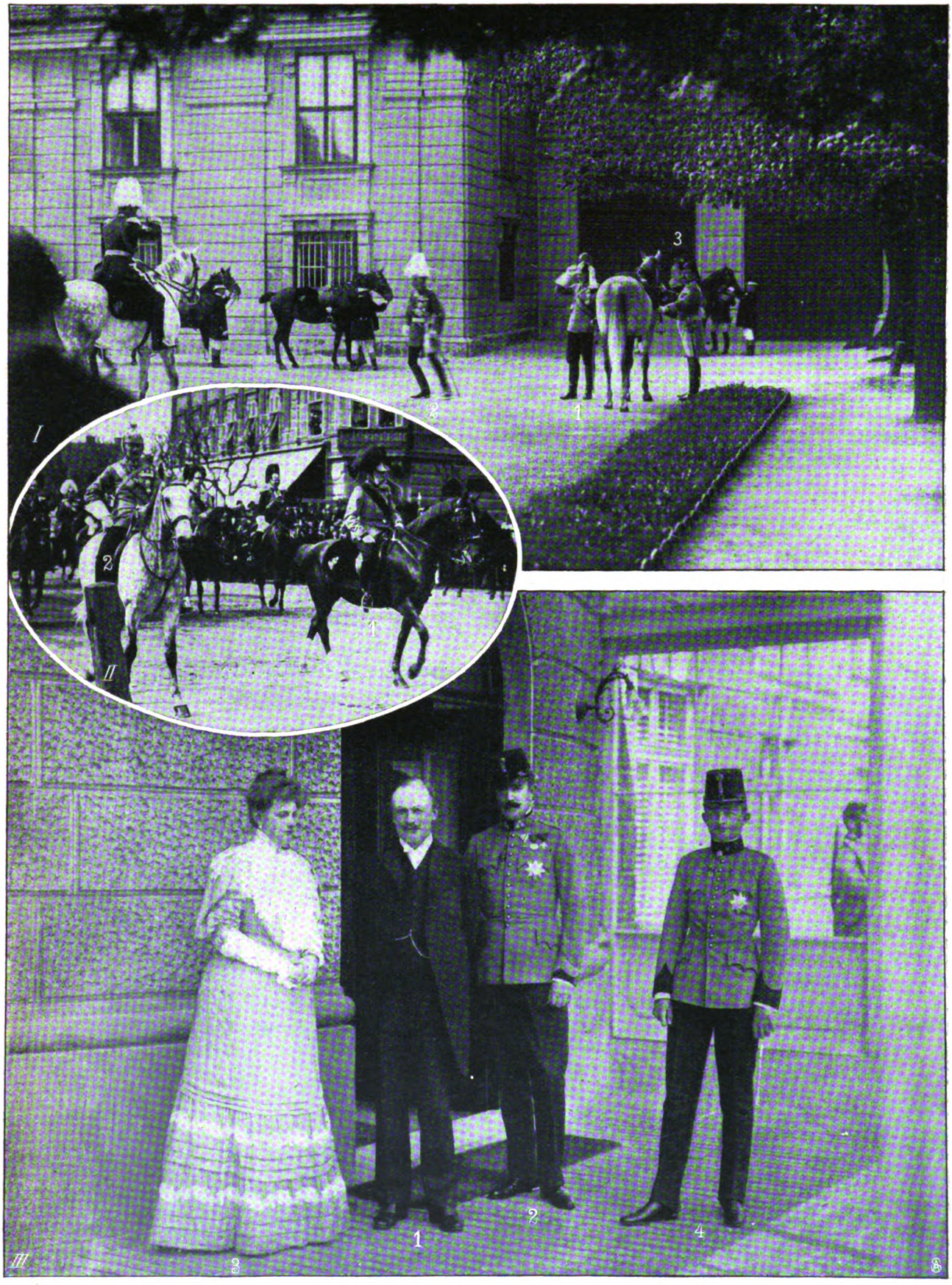
Minister auf Reisen:
Kultusminister Studt u. Gemahlin in Baden-Baden.
Spezialaufnahme v. Hofphot. Jungmann & Schorn.

Generalmajor von Schenck,
militärischer Führer
der deutschen Spezialmission nach Fes

Maximilian Reichel,
der neue Branddirektor von Berlin.

Jägerstatue des Kaisers
von Bildhauer Norbert Pfretzschner.
Phot. Dannenberg.

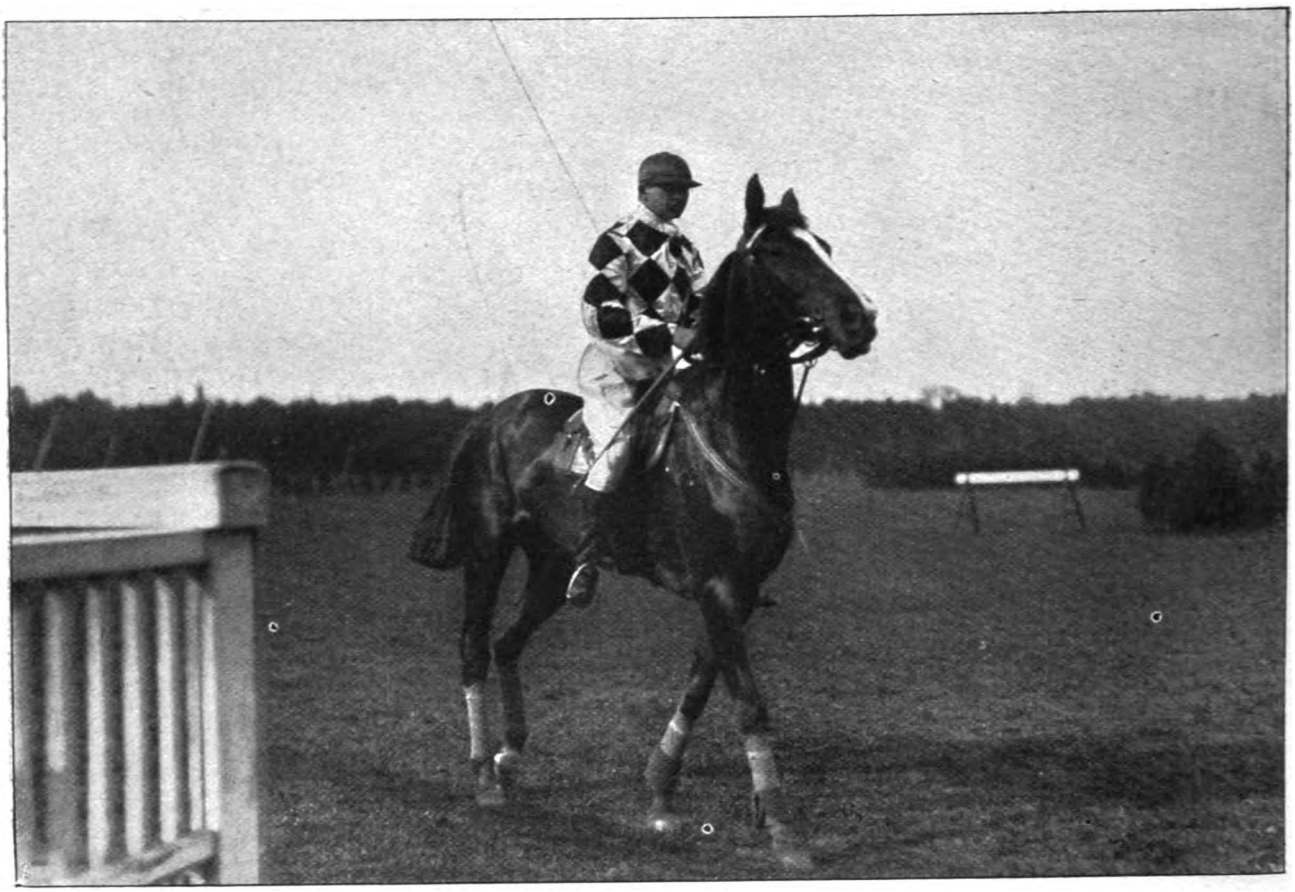
Digitized by Google



I. Im Schloßhof zu Schönbrunn. König Friedrich August (1), Prinz Heinrich von Bayern (2), Kaiser Franz Josef (3). — Phot. Floeck. II. Kaiser Franz Josef (1) und König Friedrich August (2) auf dem Weg zur Frühjahrsparade. III. König Friedrich August (1) mit Erzherzog Otto (2), dessen Gemahlin Maria Josefa (3) und Erzherzog Karl (4) im Augartenpalais. — Hofphot. Lechner.

König Friedrich August von Sachsen in Wien.

Digitized by Google



Ein seltenes Rennjubiläum: Der bekannte Herrenreiter Martin Lücke auf Holly, errang seinen 200. Sieg auf der Rennbahn.

Dr. ing. Karl Lueg †
Geheimer Kommerzienrat.

Zum Psychologenkongreß in Rom:
Professor C. Lombroso.

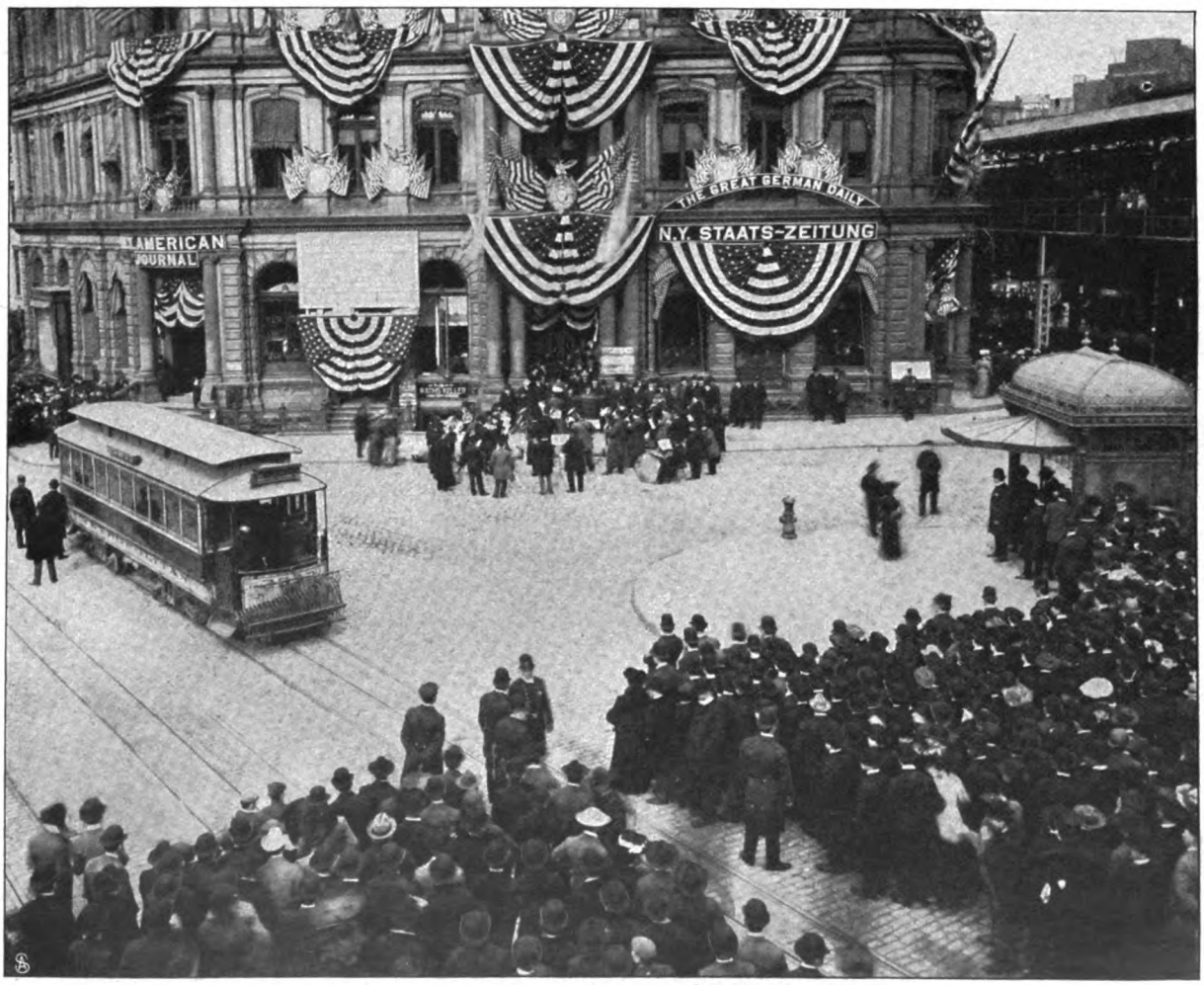
Wirkl. Oberkonsistorialrat Brückner †
Generalsuperintendent a. D., Berlin.

General A. Koslow,
der neue Generalgouverneur von Moskau.

Admiral Nebogatow,
Kommandant des russischen Ergänzungsgeschwaders.

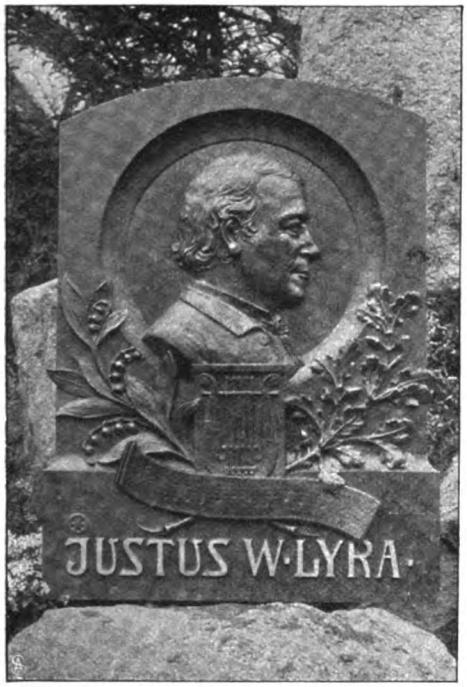
Digitized by Google

Prinz und Prinzessin Arisugawa von Japan.
Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen: Japanische Gäste am Kaiserhof.



Das Jubiläum einer deutschen Zeitung in Amerika.
Von der Feier des 70jährigen Bestehens der Neuyorker Staatszeitung: Morgenständchen vor dem Zeitungsgebäude.

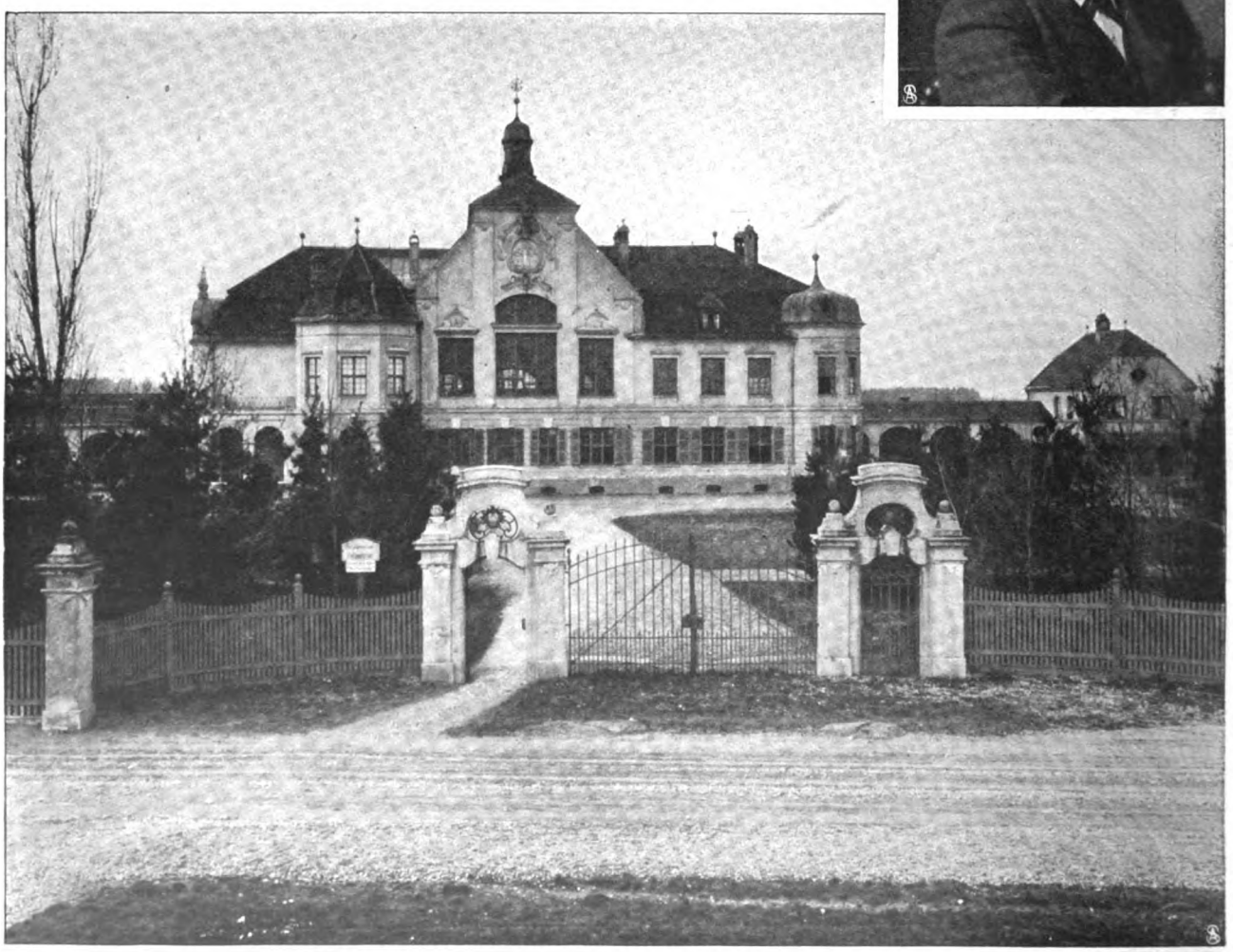
Digitized by Google



Das in Osnabrück enthüllte Denkmal
des Komponisten Justus W. Lyra.
Phot. Gebrüder Schulze, Osnabrück.

Das Geburtshaus
von Johann Sebastian Bach in Eisenach.
Hofphot. Remde.

Rechts: Professor Georg Schumann,
Direktor der Singakademie.
Zu den Bachkonzerten der Berliner Singakademie
in Eisenach.



Ein modernes Schützenheim: Die Schießstätte der Hauptschützengesellschaft in München.
Hofphot. Schneider.

Digitized by Google

Wie ich plötzlich beinah Weinbauer geworden wäre.

Von Mathieu Schwann.

Nach langer Zeit saß ich wieder einmal mit meinem alten Freund Andreas Schmitz aus Köln zusammen. Er war wirklich ein alter Freund. Denn erstens kannten wir uns schon lange. Er hatte sich nämlich, als ich noch ein Kind war, einmal an seinem Bein die Haut etwas abgeschürft — in seinem Weinkeller war das passiert — und da hatte er eine längere Kur in Godesberg durchmachen müssen. Damals hatten wir unsere Bekanntschaft geschlossen. Und zweitens war er 1821 geboren, zählte also, als ich wieder mit ihm zusammensaß, ungefähr 78 Jahre. Seine Eltern hatten die ganze Franzosenzeit erlebt, und da diese rund zwanzig Jahre dauerte, so war den wirklich vornehmen Damen die Schwärmerei für die Franzosen schließlich schon langweilig geworden. Die Mutter meines alten Freundes aber war eine besonders vornehme Dame. Da war es denn nun wirklich ein Glück, daß nach den Franzosen die Russen einmal nach Köln kamen; und ein noch größeres Glück war es für die bildschöne — in Köln sind und waren bekanntlich die meisten Frauen „bildschön" — Frau Eleonore Schmitz, daß der unglaublich reiche Fürst Andrej Andrejewitsch Oblonskij gerade bei ihr ins Quartier gewiesen wurde. Für diesen tapferen Reiteroberst mit der wundervollen goldgestickten Uniform schwärmte sie natürlich sofort. Und obgleich er nur einen Tag im Quartier bei ihr blieb, da er in der Nacht schon den historisch so berühmt gewordenen Rheinübergang der verbündeten Armeen fortsetzen helfen mußte, schwärmte Frau Eleonore im Jahr 1821 und viel später immer noch so sehr für diesen wirklichen Fürsten und Edelmann, daß sie ihren jüngsten Sohn Andreas nannte. Der hatte nun wieder diese kaukasische Schwärmerei von seiner Mutter geerbt, berechnete alle Entfernungen nach Werst statt nach Meilen und Kilometern und hörte es am liebsten, wenn man ihn mit Andrej Andrejewitsch anredete. Er hatte auch sonst entschieden etwas Russisch-Fürstliches an sich, denn sein Leibspruch war: „Geld spielt gar keine Rolle". Das war mir nun wieder ungeheuer angenehm. Denn da ich meistens das nicht hatte, was gar keine Rolle spielt, fühlte ich mich in dieser Vornehmheit immer sehr behaglich und au pair.

So saßen wir eben wieder einmal zusammen. Zuerst vor einer guten Flasche, dann vor einer besseren und dann vor ein paar noch besseren. Die Stimmung war die bekannte. Natürlich nicht sofort, erst nach und nach. Anfangs war ich sogar ungewöhnlich still. Das fiel meinem guten Andrej Andrejewitsch auf, und so fragte er: „Was hast du? — Du bist heute so still?"

Ich hätte eigentlich nichts. Aber da er mich nun doch einmal fragte, mußte ich antworten. Und so seufzte ich vorab einmal sehr tief und sagte dann: „Ach!"

„Nun was denn?" drängte Andrej in mich. „Sag's doch!"

„Ein Mittel möcht ich wissen," fuhr ich heraus, „diesen unangenehmen, drückenden Geldmangel endlich einmal zu beseitigen." Ich hatte das nur so gesagt und dabei gar nicht an mich gedacht, sondern ans Allgemeine. Als ich es aber gesagt hatte, fiel ich mir augenblicklich selbst ein, und so fügte ich wegweisend hinzu: „So, daß man sich so einen Tropfen auch ohne Gewissensbisse einmal leisten könnte."

„Du kannst ja herkommen", sagte Andrej ruhig. „In meinem Keller gibt's noch Tropfen genug."

„Ja — ja!" — erwiderte ich. „Aber das geht doch nicht immer. Du bist ja sehr lieb, aber . . . nun, du weißt schon: was man selbst mit ein paar guten Freunden braucht, das sollte man auch selbst haben, nicht in Unmasse, aber in vortrefflicher Sorte, so eine Art goldklaren Meßweins, an dem nichts gefuschelt und gemuschelt wurde. Ein Stückchen rheinischer Erde mit Rebland in feiner Lage — das baute ich mir dann selbst."

„Daran kannst du doch leicht kommen", erwiderte mein Freund gütig.

„Ja wohl — ja wohl" — sagte ich, „aber das Geld dazu."

„Geld spielt gar keine Rolle", versetzte Andrej vornehm.

„Und wenn auch," erwiderte ich, „so muß man die Sache doch verstehen."

„Was — ist denn — daran — zu verstehen?" meinte mein Freund. „Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen."

„Na, das Bebauen eines Weinbergs, seine Anlage, die Wahl der Sorten, das Düngen, Schneiden, Binden, und was weiß ich alles, das muß man doch mindestens verstehen. Sonst bekommt man das Intime, das Persönliche im Wein nicht heraus, was doch gerade seinen höchsten Wert ausmacht. Und bis jetzt verstehe ich von dem ganzen Prozeß nur das Allerletzte: das Trinken nämlich."

„Das ist auch die Hauptsache", sagte Andrej Andrejewitsch lachend. „Natürlich zu dem andern mußt du schon etwas Ampelogie treiben, gewiß. Aber zum Anfangen genügt schon vollkommen, wenn du weißt, in welcher Lage du ein Stück Land zur Anlage eines Weinberges zu suchen hast. Nur südwestlich oder besser noch ganz südlich. Geschützt gegen Norden und Osten. Nicht zu hoch am Berg, denn dort schlagen die Winde noch über, nicht zu tief im Tal, weil dort wegen der Nebel und der Feuchtigkeit die Gefahr des Erfrierens der Knospen größer ist. Auch sonst hat die tiefe Lage ihre Nachteile, die nur ein ganz Gewitzigter zum Teil zu überwinden versteht."

„Schön", sagte ich. „Aber welche Sorte muß man pflanzen?"

„Langsam, Männchen, langsam! Wir kommen auch daran. Aber du fängst doch erst an. Also ein bißl der Reihe nach. Erst kommt das „Rotten", das heißt, das Land wird auf mindestens 2 Fuß Tiefe umgearbeitet, so daß die unverbrauchte Erde möglichst von unten nach oben kommt. Anfangs Mai kannst du dann mit dem Pflanzen beginnen. Dazu brauchst du sogenanntes Blindholz, das heißt, ungefähr zwei Fuß langes Rebenholz, das im vorigen Jahr getragen hat. Es wird unten an einem Auge glatt abgeschnitten. Dieses Blindholz erhält man beim ersten Schnitt der Reben, der gewöhnlich im März vorgenommen wird. Die Setzlinge bereitet man so vor, daß man sie etwa 20 Zentimeter tief in reines Wasser steckt. So treiben die Knospen an, und die angetriebenen Reben steckst du dann im Mai in die Erde. Vorher aber gilt es, das

Digitized by Google

Land zu präparieren. Oben und unten steckst du also Pfähle ein, und zwar je 3½ Fuß, also einen guten Meter voneinander entfernt. Vom oberen Eckpfahl ziehst du dann bis zum unteren der Schnur entlang eine Furche und steckst hier die Pfähle wieder in gleicher Entfernung ein. Dann quer herüber die Schnur gespannt von einem Pfahl am Rand bis zum gegenüberliegenden. Und wo die Schnur die Längsfurchen kreuzt, wird eine Grube gemacht. In diese senkst du vier Reben, je drei Zoll voneinander entfernt. Diese vier Reben, von denen dann später nur die stärkstentwickelten bleiben, bilden den sogenannten Stock. Die Reben selbst dürfen nicht zu tief gesetzt werden, wie auch das tiefe Düngen nicht gut ist, da die Wurzel dem Einfluß der Luft, des Regens, der Wärme nicht zu sehr entzogen werden darf. Da hast du nun ein sogenanntes Jungfeld, in dem im Spätjahr die jungen Triebe durch Anhäufeln der Erde vor Frost geschützt werden müssen.

„Nun fängt's im zweiten Jahr an. Im März wird aufgeräumt. Die Reben werden 6—8 Zoll tief von Erde entblößt. Die oberen Wurzeln, sogenannte Tauwurzeln, werden abgeschnitten und die jungen Triebe bis auf ein Auge zurückgeschnitten. Dann wird die Erde wieder an den Stock gezogen. Das gleiche geschieht im dritten Frühjahr. Im vierten aber werden alle Triebe bis auf einen, den stärksten, weggeschnitten, und diesem läßt man nun zwei Augen. Im fünften Frühjahr wieder so, nur daß dann die stärkeren Triebe drei Augen behalten. Im sechsten Frühjahr endlich werden die zwei stärksten Reben zu Bögen geschnitten (Bogreben). Die andern behalten nur zwei Augen. Die beiden sogenannten „Schenkelreben", die Bogreben bekommen, werden nun an die mittlerweile gezogenen Drähte oder an die in die Mitte zwischen zwei Stöcke eingeschlagenen Mittelpfähle gebunden, und zwar mit der Spitze der Rebe (Schnabel) nach unten. Man bleibt dabei der Erde so nahe wie möglich, denn die Erdwärme ist eine große Hauptsache, da sie auch die Nacht über wirkt. Unter dem Bogen läßt man der Rebe noch einen Knoten von zwei Augen, da dorther im nächsten Jahr die Bogrebe genommen werden soll, während die diesjährige nach dem Tragen weggeschnitten wird. — Im sechsten Jahr also tritt der Weinberg in richtigen Ertrag. Und willst du keine Setzlinge ziehen, so kannst du den ersten Schnitt nach der Lese im Spätherbst vornehmen, sonst im März."

„Ja, aber welche Sorte?" fragte ich wieder.

„Ach du mit deiner Sorte!" wies mich mein Freund zurecht. „Damit du aber endlich einmal Ruhe gibst: Riesling. Im ganzen Rheingau — und daran denkst du doch mit deinem Weinberg — wird meist Riesling gezogen. Nur in den Niederungen stehen Elblinge, weil sie eine starkwüchsige Sorte sind. Die müssen aber auch weiter gepflanzt werden. Dann man hat Versuche mit Traminer, Sylvaner, Trollinger und andern Sorten gemacht, und die kommen auch heute noch vielfach vor. Aber bleib du in deiner Lage beim Riesling. Tritt der Weinberg in Ertrag, so bedarf er dreimaliger Bearbeitung im Jahr zum mindesten. Im Mai wird das Graben bis auf einen Fuß Tiefe vorgenommen, und dabei arbeitet man die Erde vom Stock weg nach der Mitte zu. Im Juli kommt das Rühren. Alles Unkraut muß da heraus, und die Erde wird wieder an die Stöcke gezogen. Im August, spätestens anfangs September die dritte Bearbeitung, das Lauterrühren. Kein Unkraut darf mehr zu sehen sein. Denn das hält die Nässe, es wehrt die Sonnenstrahlen vom Boden ab, hindert also die Reife, bewirkt Fäulnis und bietet allen Schädlingen Unterschlupf. Sauberkeit, mein Lieber, ist hier wie überall die Hauptsache — Licht, Sonne, frische Luft!"

„Wann wird denn gedüngt?" fragte ich mit Kennermiene.

„Mindestens alle drei Jahre. Und dann in der Zeit, wo sich die neuen Knospen vorbilden. Also im Spätherbst am besten. Das ist schwere Arbeit. Korb für Korb muß da hinaufgetragen werden, und zwar an jeden Stock. Doch nicht zu nahe am Stock düngen und nicht zu tief, damit die feinen Saugwurzeln die aufgelösten Dungstoffe auch erreichen können. Am besten Stalldünger natürlich. Aber der ist da rar und teuer."

„Wozu sind denn eigentlich die Terrassen und die Mauern in den Weinbergen?" fragte ich, schon nicht mehr mit Kennermiene.

„Da sieh dir einmal die natürlichen Abdachungen der Berge an wie zum Beispiel bei Rüdesheim. Da gibt's Abdachungen von 40 Grad. Da wäre die ganze Erde bald unten, ließe man sie so. Schon allein durch die Wirkung des Wassers. Dazu kommt nun aber noch der Abbau. Die Erde würde allmählich heruntergearbeitet, so daß die oberen Stöcke verkümmerten und die unteren in Erde erstickten. So muß die herabgebaute Erde wieder hinaufgetragen werden, und du mußt die steilen natürlichen Abdachungen brechen, das heißt Terrassen hineinbauen, so daß du Abdachungen von 20 bis 25 Grad höchstens erhältst. Damit gewinnst du aber noch anderes. Da oben bei Rüdesheim zum Beispiel hat man in die Felsen hinein selbst Mauern gebaut und die so entstandenen Mulden mit Erde ausgefüllt. Da stehen die Stöcke nun, oft bloß ein Dutzend, wie in einem Blumentopf. Die Felsen strahlen die aufgesogene Sonnenwärme langsam aus. So warm wie ein Ofen werden sie am Tag, und wenn dann die Luft am Abend kühl wird, heizt dieser Ofen einfach weiter. Eine nicht unbeträchtliche Wirkung solcher künstlichen Klimaerzeugung erreichst du nun auch mit den Terrassen und Mauern, zumal du durch richtige Abdachung den Einfall der Sonnenstrahlen selbst regulierst. Und obendrein wird die Arbeit selbst bedeutend erleichtert auf diesem flacheren Grund. Du hängst doch wenigstens nicht selbst in der Luft wie an jenen Steilhängen. Nun aber weißt du für den Anfang genug. Fünf Jahre hast du nun Zeit, dich einzuarbeiten. Da kannst du auch alle späteren Operationen gründlich lernen, so daß du die jeweils notwendigen Arbeiten anordnen und kontrollieren kannst. Und nun Glück auf! In sechs Jahren trinken wir den ersten aus deinem Weinberg."

„Ja", sagte ich. „Nur noch eins. Wie viel Kapital muß man zu solchem Anfang haben?"

„Ach was, Kapital", versetzte mein Freund Andrej Andrejewitsch äußerst vornehm. „Geld spielt gar keine Rolle. Mit 40—50 000 Mark . . ."

Weiter hörte ich nichts, denn in dem Augenblick ereignete sich ein furchtbarer Schlag. Wie ein Kanonenschuß dröhnte er, so daß ich jäh in die Höhe fuhr.

„Ah — so" — murmelte ich. Ich hatte wieder einmal von allem Herrlichen geträumt. Und da warf mein Freund diese Bombe nach mir: 40—50000 Mark! Glücklicherweise fand ich mich ganz unverletzt auf meiner Chaiselongue. Nur die Zigarre war ausgegangen und lag neben mir, neben mir auch das prächtige Buch über

Digitized by Google

Ampelogie. Sonst war alles verschwunden, alles: die gute Flasche und die bessere und die noch bessere, ja selbst mein Freund Andrej Andrejewitsch Schmitz mit seinem russischen Aristokratismus war verschwunden, und nur eins war mir geblieben: die Sehnsucht und ein großer Durst. Ein Durst nach diesen unvergleichlichen Tropfen, die da aus so vielfacher Mühe endlich als goldener Lohn hervorquellen sollten. O meine armen, lieben Freunde, wie lange müßt ihr mit mir noch warten und ich mit euch! Eine ganz unabsehbare Zeit!!

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

14. Fortsetzung.

Sie waren sechs Personen, und Baranowitsch saß neben Axel. Es blieb unentschieden, ob der Russe aus einer Anwandlung von sklavischer Liebedienerei gegen seinen Herrn sich Axels bemächtigte. Vielleicht hatte er auch wirklich das Bedürfnis, aus seiner immer heiß kochenden Erregung heraus sich wieder einmal leidenschaftlich gegen Wagner auszusprechen, und nahm Axel als das sich gerade darbietende Hörrohr, in das er hineinsprach. Axel konnte sich nicht dagegen wehren ohne plumpe Auffälligkeit, und die wäre um so überflüssiger gewesen, als Leonie ganz und gar mit dem Fürsten Lubotin beschäftigt war.

„Alles Neue ist ihr wie ein Spielzeug, nur weil es neu ist", dachte Axel. Und er nahm sich zum hundertstenmal, seit er Leonie kannte, vor, nicht eifersüchtig zu sein, diese ihre lebhafte Art, sich das Neue voll fröhlicher Wißbegier zu beschauen, nicht zu schwer zu bewerten.

Aber seine zerquälte Seele wollte dem Verstand nicht gehorchen.

Er sah die glänzenden Augen aufstrahlen bei den halblauten Erzählungen des fremden Mannes, er hörte ihre eifrigen Fragen, ihre bewundernden Zwischenrufe. Und er wußte es: nun flog ihre Phantasie wieder auf und davon . . .

Und die Eifersucht rann ihm schwer durch die Adern.

Wenn sie sich wenigstens dann und wann ihm zugewandt hätte! Oder nur einmal mit voller Sammlung!

Aber er schien einfach nicht für sie dazusein.

Er kam auf den häßlichen Gedanken, daß Leonie sich am Ende seiner, des so bescheidenen Freundes, schäme vor dem reichen Mann mit dem großen Namen.

Er wußte noch immer nicht, was für ein merkwürdiger seelischer Vorgang sich in Leonie vollzog, wenn sie von einem neuen Interesse hingenommen war: sie vergaß dann ganz einfach die übrige Menschheit. Daß irgendjemand Ansprüche an sie erheben könne, fiel ihr nicht von fern ein. Wer sie im Moment nicht beschäftigte, beschäftigte sich auch nicht mit ihr. Das war ihre unbewußte Empfindung.

Er sah Carry und Spanier an. Sie unterhielten sich mit einer herzlichen Ruhe, ernsthaft, gleichmäßig. Sie schienen auch keine Gedanken für ihn zu haben.

Seine Erbitterung wuchs. Durch ihn hatten sich doch diese beiden kennen gelernt, sie hatten also kein Recht, einfach über ihn hinzugehen. Höflich mußten sie bleiben. Das war das wenigste.

Und was Carry wohl über das „Betragen" von Leonie dachte.

Hatte sie gefühlt, daß er voll Fragen und Vorwürfen ganz in Ungerechtigkeiten verstrickt, sie ansah?

Sie begegnete seinem Blick. Und ihm fiel wieder das Wort der alten Frau Schmeer ein: sie sieht in Leiden hinein . . .

Ein verlorener, verdorbener Abend, dachte er, als er dann zu Bett ging. Aber eben nur ein Abend. Am schwarzblauen Himmel standen die Goldpünktchen der Sterne. Die Nachtkühle hatte wieder die träge Glut in den Straßen niedergeschlagen. Zum offenen Fenster herein kam ein sachtes, frisches Lüftchen und redete den Nerven gut zu, bis sie endlich wieder empfanden, wie sie sollten.

Und Axel war schon in der Stimmung derer, die Beweise brauchen: wenn die Tatsachen anfangen, bedrohlich zu werden, tut ein milder Sommerhimmel dar, da es ja doch unmöglich ist . . . daß die Welt, diese Welt süßer Hoffnungen, nicht untergehen kann!

Am andern Vormittag gingen Potter und Axel früh in die Jean Paulstraße. Durch enge Gassen kamen sie in eine stille Gegend, wo alte Häuser sich in weitläufigen, altmodischen Gärten versteckt hielten, während gegenüber die dunklen Ulmen des „Hofgartens" das Straßenbild abgrenzten. Da gab es hohe Gitter, hinter denen geschorene Taxuswände standen; Mauern, über deren Köpfe runde, mütterliche Obstbaumwipfel ragten. Und in Gittern und Mauern mächtige Einlaßpforten, deren Flügel sich einst für pomphafte Karossen geöffnet haben mochten, die auf hohen Federn schaukelten, und auf deren Brett hinten Lakaien sich am Gurt hielten. Neben den großen Toren standen kleine Türen, und in eine solche traten die beiden Männer, nachdem Herr v. Potter noch erst die Nummer an der Mauer mit der Nummer auf dem Zettel in seiner Westentasche verglichen hatte.

Axel wußte auf der Stelle: das war ein Garten für Leonie.

Am besonnten breiten Kiesweg zogen sich kurze Strecken dicker, verschnittener Taxushecken hin. In deren Lücken standen Kübel mit kugeligen Lorbeeren. Oder es öffnete sich ein Weg. Oder eine graue Sand-

Digitized by Google

steinfigur auf rundem Sockel lächelte geziert ihr Gegenüber an. Es waren Göttinnen mit unglaublich langen Beinen, in sehr mangelhafter Bekleidung, mit kleinen Köpfen und einer Haartracht, die das Rokoko antikisierte. Auf den grauen Gestalten brannte die Sonne, und der ausgedörrte, trockene Stein war so porig, daß die Göttinnen nicht anders aussahen, als hätten sie die Blattern gehabt. Um ihre Postamente blühten buntfarbige Blumenstauden.

Diese Anlage schien die Mitte des Gartens auszumachen, denn rechts und links in den Tiefen drängte sich Gebüsch um alte Bäume, die sich die Sonne auf den Buckel scheinen ließen und ganz still dazu hielten.

Plötzlich öffnete links eine der Lücken den Blick auf das Haus. Man bemerkte eigentlich nur die großen, blinkernden, weißgefaßten Scheiben einer Verandawand. Und neben ihr, vor dem letzten Streckchen Hauswand eine Markise, orangefarben und weißgestreift. Unter ihr, in bequemen tiefen Korbsesseln, saßen zwei Personen: Leonie und der Fürst Lubotin.

Axel erschrak, daß er sich verfärbte. Potter, der ihn verstohlen ansah, bemerkte es wohl.

Aber warum eigentlich erschrecken? War denn hier nicht infolge der frühen Mittagstunde und des zeitigen Beginns der Festspiele die sonst übliche Tagesordnung auf den Kopf gestellt? Wenn er und Potter den Damen halb elf Uhr ihren Besuch machten, weshalb sollte Lubotin nicht wenige Minuten früher auf die gleiche Höflichkeitspflicht verfallen sein?

Und wie schön Leonie aussah. So neu, so überraschend ... In einem weißen Morgenkleid! Zum erstenmal!

Für diesen Mann? Nicht eifersüchtig sein, dachte Axel verzweifelt. Er hatte doch selbst gehört, wie Leonie vor Wochen sagte, sie werde bald weiß tragen; der arme Peter, wenn er noch etwas erlauben könnte, würde es gewiß erlauben.

Sie rief den beiden gleich entgegen, ob es hier nicht bezaubernd sei. Und gerade eben habe ihr der Fürst erzählt, daß er in der Nähe von Warschau eine große Besitzung habe, deren Park ganz in diesem Stil angelegt sei, sein Ahn sei damals Gesandter in Paris gewesen und habe Versailles gesehen und es ein wenig nachahmen wollen.

„Und wenn ich komme, nach meiner russischen Tournee mit Baranowitsch — dann wird der Fürst dort ein Fest für mich geben — Gäste und Dienerschaft alles Louis quinze gekleidet — es soll sein, als kehrten wir über anderthalb Jahrhundert in der Zeit zurück ... Ist es nicht herrlich? — oh, ich kann es kaum erwarten — Sie werden sehen, Fürst, ich werde mich benehmen, als habe ich niemals wo anders gelebt als in Versailles ... Wenn ich so ein fremdes Gewand anziehe, ist mir's wie von selbst, als sei ich ein anderer Mensch."

Der Fürst stand mit einem kaum erkennbaren Lächeln dabei, ihrer lebhaften Rede zuhörend, wie ein Mann, der voll Ergebenheit nur die Befehle seiner Königin erwartet.

„Aus dem Leben kann man aber kein Maskenspiel machen!" sagte Axel heftig und sah Leonie voll Zorn und Schmerz an.

Und das kam so unerwartet und mußte vor allem für den fremden Mann so zusammenhanglos scheinen, daß eine kurze erstaunte Stille entstand.

Fürst Lubotin wurde durch diesen unerklärlichen und vorwurfsvoll betonten Ausruf auf Axel aufmerksam — überhaupt erst aufmerksam. Bisher war dieser junge Mensch für ihn nichts gewesen wie ein „Kleymannschüler", der zufällig auch in Baireuth war. So hatte Baranowitsch ganz nebenbei den Doktor Axel Wernefeld erklärt, als Fürst Lubotin ihn gefragt: „Spanier, Wernefeld, Potter — was sind das eigentlich für Menschen, muß man sie in den Kauf nehmen beim Verkehr mit der schönen Frau?"

In Spanier, der ihm sehr wohl gefiel, sah der Fürst einen Bewerber des Fräulein Forsting. In Potter und Wernefeld Mitläufer in der Kunst, wie es deren überall gab; Statisten, die im Salon der schönen Frau gelegentlich mit Spiel und Gesang aushelfen mochten und daher gewissermaßen zu ihrem Hofstaat gehörten.

Und nun benahm sich einer von diesen beiden „Statisten" so auffallend?

Lubotin wandte seinen langsamen, eindringlichen Blick Axel zu und sah sich den Mann genau an. Kaltblütig dachte er: „Es ist zu ergründen, ob dieser ein Recht hat ... oder bloß eine Hoffnung ..."

Wenn es nur eine Hoffnung war ... Der Fürst zuckte die Achseln, und die Andeutung eines Lächelns huschte um seine Lippen.

Leonie aber wußte nicht, was denn eigentlich Axel ankam. Er war doch sonst gleich Feuer und Flamme, wenn sie von hübschen Möglichkeiten plauderte und eine Reise oder einen Erfolg oder ein Fest sich schon vorweg ausmalte.

„Wo ist das gnädige Fräulein?" fragte Potter in die Pause hinein.

„Zeigt Spanier den Gartensaal, der zugleich unser Salon, Frühstücks-, Wohn- und auch ein bißchen mit Ankleidezimmer ist, ich fürchte, da liegen Fächer und Hüte und so allerlei herum — die Schlafzimmer sind eben ein bißchen eng. Der Gartensaal hat nämlich auch seinen Charakter. Es ist himmlisch."

„Sie erlauben, daß wir Fräulein Carry begrüßen", sagte Axel steif. Er war noch immer ganz blaß und suchte sich aus den Gedanken, „ich habe mich verraten — meine Liebe, meine Eifersucht" — zu retten, indem er sich eine sehr zeremoniöse Haltung gab.

„Bitte", sagte Leonie und setzte sich wieder mit ihren schmiegsamen Bewegungen behaglich in den Korbsessel.

Durch die Veranda gingen Axel und Potter in den Gartensaal, der sich mit drei hohen Bogentüren von Glasscheiben in den luftigen Vorbau öffnete.

Axel hörte genau: Spanier sagte, als er die Schwelle der mittelsten Tür betrat, „da ist er!"

Und er sah es ebenso genau: Carry wurde rot, und ihre Augen schienen noch naß oder vor kurzem Tränen vergossen zu haben.

Hier hatte es also irgendeine bedeutsame Zwiesprache gegeben. Hatten Spanier und Carry sich dennoch gefunden? Würde sich ihnen gleich ein Brautpaar vorstellen?

Digitized by Google

Darüber hätte er lachen können — lachen —

Spanier hielt einen schwarzen Spitzenfächer in den Händen, breitete ihn aus, faltete ihn wieder zusammen und sah dem Spiel ernsthaft zu.

Nun sagte Carry herzlich Guten Morgen und suchte Axel zu unterhalten, indem sie ihm die steife Malerei des Saales zeigte, dessen Wände Rosenkränze zierten, die untereinander durch sehr flatternde, himmelblaue Bänder verbunden waren. Auch war da ein Kamin von hellgrauem Stein mit bemalten Porzellanvasen, in denen abscheuliche Kunstblumen steckten.

Aber sie spürte es wohl, Axel hörte und sah nichts. Seine Augen leuchteten wie die eines Kranken, und seine Unruhe konnte er nicht verbergen.

Spanier erzählte, daß er am nächsten spielfreien Tag zwischen dem „Ring" und der letzten Parsifalvorstellung, die sie sehen sollten, die Freunde zu einem kleinen ländlichen Ausflug, nach „Fantaisie" etwa, einzuladen hoffe, und bat Axel, sich doch mit geeigneten Vorschlägen nützlich zu machen.

Axel hatte gar nicht verstanden. Und da Spanier mit einem gewissen, ermahnenden, schweren Ton, der vielleicht heißen sollte „nimm dich zusammen!" die harmlosen Worte wiederholte, traf Axels Blick zufällig mit dem des Freundes zusammen . . .

Er glaubte so viel Sorge, so viel Mitleid darin zu erkennen, daß es ihn durchfuhr wie Entsetzen . . .

„Was geht hier vor? Geht überhaupt etwas vor?"

Seine Stirn feuchtete sich.

„Es ist heiß in Baireuth, unerträglich . . ." murmelte er.

Draußen aber, unter der orangefarben und weißgestreiften Markise, lehnte die schöne Frau voll fröhlicher Behaglichkeit im tiefen Stuhl. Die Sonne schien auf den Kiesweg und auf die komische, langbeinige, schmachtende Göttin drüben, um deren Postament in verwittertem Relief Amoretten mit geschwollenen Backen und Waden tanzten. Und die Taxuswand roch herbe nach öligem Wacholder. Ein paar rote Farbenflecke von blühenden Pelargonien glühten im Sonnenschein zu Füßen des grauen Postaments.

Es war sehr, sehr angenehm, faul dazusitzen und in dies Stückchen Welt wie in ein Bilderbuch hineinzugucken.

Der fremde Mann, der immer karg und zurückhaltend in seinen Aeußerungen schien, selbst wenn er sprach, beobachtete ein paar Augenblicke noch still das Gesicht der schönen Frau. Es war unbesorgt und unbehelligt im Ausdruck . . .

Dann fragte er: „Was ist Ihnen dieser junge Mann?"

„Oh," sagte Leonie eifrig, „ein lieber, netter Freund. Ein rührend guter Mensch. Er war es, der dem armen Peter Forsting die Augen zudrückte. Dafür schulden wir ihm ewigen Dank."

„Er will Sänger werden?"

„Gott — ja — leider! Und ich hab ein bißchen Schuld. So Dilettanten nehmen es immer gleich für feierlichen Ernst, wenn man ihre Mittel lobt. Und es schien auch so, als ob sie reichen könnten . . . Nun, bei ihm ist ein Scheitern ja nicht schlimm. Er kann immer wieder hingehen und Pillen und Mixturen verschreiben", erzählte sie und war ganz vergnügt, denn eben, indem sie's erzählte, fiel es ihr ja erst ein. Axel konnte immer wieder zum verlassenen Beruf zurückkehren. Und das war doch ein sehr angenehmer, erleichternder Gedanke. Er nahm ihr mit einem Mal jedes Verantwortungsgefühl.

Lubotin ließ keinen Herzschlag lang den Blick von ihr.

„Dieser Doktor ist in Sie verliebt", sagte er langsam.

Leonie lachte.

„Das kommt mir auch manchmal so vor. Das schadet ihm nichts. Haben Sie je einen Musikschüler gesehen, der nicht verliebt war?"

„Er ist auch eifersüchtig", stellte der Fürst fest, ohne seine gedämpfte, ruhevolle Art zu sprechen auch nur ein bißchen zu erwärmen.

„Ach — nein?" sagte Leonie verwundert mit einer Frage, sozusagen ins Blaue hinein. „Wieso denn? Dazu hat er ja gar kein Recht? Und auf wen sollte er wohl eifersüchtig sein?"

„Auf mich", sagte Lubotin.

Leonie wurde rot. Dieser Ton, der so sicher und scheinbar ganz kalt etwas feststellte . . . und dazu dieser stetige Blick . . . der sie ansah wie . . . ja — wie denn?

Und die flinke Phantasie war wieder da und erhob sich mit rauschendem, schimmerndem Flügelschlag, der durch die Lüfte schwirrte, und Funken von Licht und Goldstaub sprühten ab von ihren Schwingen und blendeten den Blick . . .

Ja, dieser kalte, gelassene Mann sah sie an wie ein Herr seine Sklavin . . . oder wie der Bändiger das zitternde Tier.

Und er begehrte sie mit einer heimlichen, wilden Leidenschaft, finster und groß wie seine Heimat . . . Unter dieser glatten Oberfläche des modernen Aristokraten glühte in ihm der Barbar, der sich das Weib nimmt, ohne zu fragen, ohne Erbarmen für ihre Tränen, ohne Mitleid für ihre Scham. Der es zu seiner Sklavin erniedrigt oder zu seiner Königin erhebt, nach seinen furchtbaren, herrischen, heißen, unfaßlichen Launen . . .

So geliebt zu werden, im wilden Zwang wieder lieben zu müssen — das war Leben — das war ein Rausch von Geheimnissen, von Furcht, von asiatischem Reichtum und barbarischer Pracht . . .

Sie sah den Mann an. Sie sah kaum noch den sonnendurchglühten Ziergarten voll Enge und Strenge ringsum, der eine kleine, übersichtlich ängstliche Welt schien . . . Sie sah sich allein mit ihm, in einem weiten goldenen Saal, hinter dessen Türen stumme Sklaven lauerten, bereit, auf einen Ruf ihres Gebieters mit dem Schwert oder mit Geschmeide hereinzustürzen . . .

Ihre Nasenflügel bebten, ihr Mund öffnete sich ein wenig. Und ihre Lider schlossen sich halb — wie in Furcht — wie in Hingegebenheit an ein beklemmend süßes Gefühl.

„Ja?" fragte der Mann leise.

„Ja!"

Digitized by Google

XI.

Unter den Linden der sacht hügelansteigenden Bürgerreutherstraße schob sich gemählich in der Nachmittagsglut der hellbunte Menschenschwarm dahin. Manche Hand trug den Hut, der die Stirn hätte decken sollen. Und manche Frauenbrust hob sich aufseufzend unter dem dünnen Sommerkleid. Wohl warfen die Linden, die ihrer ersten Jugend zu entwachsen begannen, schon stattlichen Schatten. Aber in der unbewegten Schwüle des Tags spürten die Fußgänger auf den dunkel überfleckten Stellen des Bürgersteiges kaum eine Erquickung.

Daneben, auf dem chaussierten Fahrdamm, zogen mit nickenden Köpfen die Pferde ihre Wagen schwer hinter sich drein. Die Herren und Damen, die in den Equipagen saßen, schauten müde und träge in die Welt hinaus, erschlafft, teils von der Hitze, teils von dem hinter ihnen liegenden Mittagsmahl. Nur ab und zu sah man's einer Dame an, daß ihr Bewußtsein, prangend schön angezogen zu sein, alle Müdigkeit überwand. Oder man erkannte an freudig enthusiasmierten Gesichtern die vor Spannung erregten Neulinge, die zum erstenmal ihre Bairenthwallfahrt unternahmen.

Ein Himmel von so fettigem Blau, als sei er mit Oelfarbe angemalt, sah in derber Sommerstimmung auf die heiße Erde hernieder. Die Luft selbst schien zu träge, um sich in Bewegung zu setzen.

Die Natur gab all diesen hügelanwandernden und fahrenden Menschen keinerlei frischen Antrieb, und es konnte fast scheinen, als ließen sie sich in stumpfem Zwang von irgendeiner Macht treiben.

Auch Axel trug seinen Strohhut in der Rechten und fuhr sich alle Augenblicke mit der Linken, die ein weißes Taschentuch hielt, über die Stirn, obgleich kein Tröpflein auf ihr perlte. Hinter ihr, so war es Axel, brannte die gleiche trockene, verzehrende Fieberglut, die in seinen Adern zitterte.

Seit dieser Morgenstunde im altertümlichen Garten, wo graue, zerfressene, schmalleibige Göttinnen zwischen besonnten Taxushecken standen, seit dieser Morgenstunde, wo Leonie ihm so fremd und schön und von aller Witwenschaft befreit, jungfräulich im weißen Kleid erschienen war —.seitdem taumelte seine Seele wie in Trunkenheiten. In keinen seligen, zärtlichen. Ein häßlicher Rausch hatte ihn gefaßt, er fühlte Unsicherheiten ringsum, alles schien zu schwanken, und er hatte das deutliche Gefühl, daß dies nur die Folge davon sei, daß er selbst nicht feststehe . . .

Er nahm sich zusammen. Er wollte als Mann handeln! Diesen dumpfen Vorsatz konnte er aber nicht klar formen, sich keinerlei Wort oder Tat vorschreiben. Er wußte nur: so konnte es nicht bleiben! Und wenn er auch nur ein armer Kämpfer war, einer, auf den gewiß mehr Niederlagen als Siege warten: Leonie mußte sich zu ihm bekennen! Ihm und aller Welt deutlich zeigen, wie sie es mit ihm meinte.

Ein armer Kämpfer war er ihretwillen geworden. Durch sie verlockt, hatte er sich von seinem warmen Platz hinweggewagt, hinaus in die Not und Qual der Kunst. Und darum hatte er Anrecht an sie und ihr Leben.

Sie gehörte ihm, weil sie ihr Gewissen mit seinem Schicksal beladen hatte. Sie sollte und mußte es teilen.

Und so war sein zähneknirschender Vorsatz: „als Mann zu handeln!" vielleicht nur ein pomphafter Gedanke, mit dem er unmännlichen Trotz, ängstliches Aufbäumen vor sich selbst verkleidete.

Er ging, mit seinem ganzen Wesen sich in die unbestimmten Entschlossenheiten hineinarbeitend, rascher und rascher, so daß der arme Herr von Potter neben ihm sich endlich wehrte.

Und gerade fuhren Lubotin und Baranowitsch an an ihnen vorüber. Der Komponist grüßte freundschaftlich mit winkender Hand, wie kleine Kinder zu grüßen pflegen. Der Fürst lüftete zerstreut seinen Hut.

Aber Axel war dennoch gleich beglückt, befreit. Nur weil er diese beiden Männer allein sah. Er hatte sich eingebildet gehabt, sie würden die Forstingschen Damen abholen.

„Der Fürst hat mir versprochen, meine Lieder in Rußland zu protegieren, mir dort einen Verleger zu verschaffen", erzählte Herr von Potter. „Es ist doch sehr schön, wenn Leute in dieser Lebensstellung und mit solchen Mitteln einer Kunst ihr förderliches Interesse zuwenden."

„Wenn es in der Tat der Kunst gilt . . ." sagte Axel halblaut und böse.

„Ah — unsere Damen . . ." rief Herr von Potter wichtig und froh.

Ja, da zogen sie vorüber, langsam, im Wagen thronend — heiter, lächelnd, schön. Selbst Carry lächelte den beiden zu, die stehen blieben und gewissermaßen Front machten.

Natürlich saß Spanier ihnen im Wagen gegenüber. Ungefähr wie ein Ministerpräsident oder ein Standesherr. Jovial, stattlich und überlegen.

„Von dem Mann kann man was lernen", sagte Potter fast bewundernd, denn ganz konnte er doch Spanier nicht anerkennen, weil diesem das eigentliche Kriterium höchsten Menschentums, nämlich das Musikalische, fehlte.

Axel freute sich, als er Spanier mit den Frauen sah. Ihm war, als seien sie dann unter der Obhut von Ehre und Kraft.

Und wie schön Leonie aussah. Aehnlich wie damals erschienen ihm die Frauen, als sie in sehr modischer Kleidung mit großen, federüberwallten Hüten in das Abteil des Zugs traten, um Peter Forsting zu geleiten. Denn zum erstenmal wieder überwog das weltlich Vornehme in ihrer Erscheinung die Note der Trauer. Sie trugen weiß und schwarze helle Gewänder mit unerklärlich viel Spitzen und Hüte, von deren Form und Möglichkeit Axel nichts verstand; er sah nur, sie kleideten schmückend.

Und neben ihm sagte eine derbe, fremde Männerstimme: „Donnerwetter, ist das 'ne schöne Frau."

Nun halfen Herrn v. Potter kein Mahnruf und kein Schelten mehr: wenn er mit Axel zugleich oben ankommen wollte, mußte er trotz der Luft, in der die Hitze still schwelte, frisch vorwärtsmarschieren.

Axel war von dem einzigen Gedanken besessen, die

Digitized by Google

Frauen zu treffen, bevor der Fürst sie fand oder sie den Fürsten sahen. Denn davon war Axel überzeugt: wenn Leonie den nur irgendwo von fern zwischen der Menge bemerkte, würde sie unbedenklich ihrerseits auf ihn zueilen. Er war ihr ja das Neue! Er hatte ja ihrer Phantasie mit seinen abenteuerlichen Geschichten Spielzeug gegeben ... deshalb war er das Interesse des Augenblicks ...

Auf dem Festspielhügel hielt die Schutzmannschaft die Gasse frei für die auffahrenden Wagen, die wie eine Prozession schrittweise hintereinander anrückten. Die Menschenmauer, die die Gäste einschloß und alle Neuankommenden sogleich in sich aufnahm, ließ sich von der Sonne bestrahlen, unempfindlich gegen ihren Brand, ganz hingenommen von dem Vergnügen an dem bunten Schauspiel. Die Terrassen und Veranden der Restaurationen waren voll besetzt von Menschen, die dort gespeist hatten und nun beim Nachtischkaffee sich die Auffahrt ansahen als eine „Nummer" im Programm eines Festspieltags.

Drüben, jenseit des Fahrwegs, etwas höher noch als die Restaurationen, lag das besonnte, rote, primitive Haus; aus einem Komplex ziemlich niedriger Umbauten erhob sich hoch in harten Linien, schmucklos, mit der Kargheit des nur Notwendigen, Zweckentsprechenden, das Bühnengebäude.

Das war das Festspielhaus — das ...

Immer noch sah es in seiner erhabenen Dürftigkeit auf diese Menge aus allen Ländern des Erdballs, die sich um seinen Fuß drängte — Immer noch ein Zeugnis von Not, Kampf und Sieg.

Ueber Axels Seele flutete eine große Bewegung hin und nahm für die Freiheit einiger tiefer, andächtiger Minuten all sein heißes Leiden mit fort.

„Wer möchte anstatt dieses Haus nicht dort einen Palast aus Marmor und Gold sehen! Und doch: welche Hand möchte, dürfte wagen, dieses Haus, das die Tränen und das Jauchzen eines Unsterblichen sah, niederzubrechen ..."

„So versunken?" sagte hinter ihm eine fröhliche Männerstimme, die Spaniers.

Axel fuhr herum.

„Wo haben Sie die Damen?"

„Bin ich bestellt, sie zu hüten? Der Fürst hat sie getroffen."

„Immer er und er! Dieser Mensch verdirbt mir Baireuth", sagte Axel.

„Ach — Doktor! So irgendetwas mußte ja doch einmal kommen."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Axel erblassend.

„Nichts, als was Sie selbst sehen können," antwortete Spanier und fuhr unmittelbar fort: „Aber da ist ja Fräulein Carry. Nicht wahr — fabelhaft interessant? O — rasch, sehen Sie — die dort — in blaßgelber Chiffontoilette — natürlich Paris — herrlich. Ja, dafür hab ich nun ein Auge. Anstatt Rechtsanwalt in Gerlachshausen hätte ich Kompagnon von Worth werden sollen."

Carry nickte ihm lächelnd zu. Sie sah so heiter, so gütig aus ...

In all seiner Qual bemerkte Axel es doch. War sie entschlossen, Spanier anzugehören? Auch sie — wankelmütig nach Frauenart über den Mann, dem ihr Herz gehörte, fortgehend? In seinem töricht kranken Zustand hatte Axel den Wunsch, sie solle leiden, treu sein ... es gab kein Glück — sie sollte doch nicht wähnen, es finden zu können ...

„Ich werde noch verrückt", dachte er, denn er sah gerade Leonie, die strahlend auf den Fürsten einredete. Und er sah den sicheren, stetigen, begehrenden Blick des Mannes ...

Carry dachte sich wohl, an welchem Schauspiel sich sein Auge entsetzte, das so stier an ihr vorbeischaute.

„Lieber Doktor," sagte sie herzlich, „ich freue mich: wir werden alle ziemlich nah beieinander sitzen. Wenn man sich auch nicht spricht, vielleicht kaum sieht, es ist doch ein gutes Gefühl, sich die nahe zu wissen, mit denen man sich versteht."

„Und vielleicht", scherzte Spanier, „dringt dann von all der Begeisterung um mich herum ein erleuchtender Strahl in meine arme Seele."

„Ich begreife nicht: Sie kommen schon zum zweitenmal! Und ohne eine Spur von Interesse?" sagte Potter.

„Ja — das erstemal ..." Spanier räusperte sich. „Und nun das zweitemal ...", er räusperte sich wieder. Und beinah hätte er mit seiner etwas melancholischen Ironie gesagt: „Das Ganze könnte man betiteln: Don Juans Glück und Ende." Aber er unterdrückte den Scherz, und er dachte: „Es ist ein erhebendes Ende — trotz allem ..." dabei sah er Carry fast väterlich an, so daß sie errötete.

„Weshalb verbieten Sie Leonie nicht, sich so von diesem Menschen den Hof machen zu lassen", fuhr Axel dazwischen.

„Wie könnte ich ihr etwas verbieten. Sie ist doch ihre freie Herrin. Sie kennen doch ihre muntere Art", sagte Carry.

Spanier machte ein finsteres Gesicht, und Potter horchte gespannt. Das alles klang ja, als ob die Klatschmäuler, die den Doktor Wernefeld den „Freund" der schönen Frau nannten, nicht ganz unrecht hatten. Wenn ein Mann sich herausnehmen darf, so aufzutrumpfen, muß er ja wohl Rechte haben, dachte Potter.

Axel aber sprach heftig: „Ihr Vater hat sie angefleht — ich habe es gehört — mir hat er es gesagt — es war sein letztes Wort: Sie sollen sie nicht verlassen ..."

Carry veränderte ihre Farbe. Sie hob das Haupt ein wenig stolzer. Und ihr Gesicht bekam den verschlossenen Ausdruck geheimer Leiden, den das Gesicht des Toten gehabt ...

„O mein Gott," dachte sie, „wie muß es in ihm aussehen, daß er mir mit diesem Wort kommt — jetzt — hier ..."

Sie sah Spanier an — als wisse sie: dort sei Rat und Halt zu finden. Und sein ernster, ermutigender Blick gab ihr wirklich die Kraft, den Gequälten noch mehr zu verwunden ... Es mußte sein ...

Sie antwortete scheinbar voll Ruhe: „Mein lieber Vater kann nur gemeint haben, ich solle sie nicht verlassen, solange sie mich und sein Andenken nicht verläßt."

Digitized by Google

In ihr letztes Wort hinein hallte ein Trompetenton, der durchdringend, schwellend, hellfarbig über die Köpfe der Menge hinvibrierte. Vom Balkon des Vorbaus am Festspielhaus wurde das Signal geblasen.

Herr v. Potter ergriff ohne weiteres Axel am Arm und zog ihn mit sich.

Und der ließ sich führen wie ein Knabe — betäubt war er, als hätten ihn Carrys Worte narkotisiert . . .

Es sang und klang ihm in den Ohren . . . war es sein brausendes Blut? . . . Oder die in die Sommerhitze hineinschwellenden, seltsam ergreifenden Trompetentöne, die die Nerven erschütterten wie der Weherus einer Seele? . . . Was wollten all diese Menschen, die drängten, in Eile, Wichtigkeit und Spannung rücksichtslos wurden? . . .

Und dann auf einmal dies kühle Halbdämmern im matt erleuchteten, klassischen Raum — wie jäh hineingeschleudert in eine antike Welt voll feierlicher Erwartung war man . . .

Axel saß auf seinem Klappsitz, stand ein paarmal wieder auf, setzte sich mechanisch wieder, spürte den Veilchenduft einer an ihm vorbeidrängenden, stark parfümierten, üppigen Dame, sagte „Pardon", weil ihm einmal vorkam, als sei er nicht aufgestanden, und immer war er wie ein Mensch ohne klare Gedanken.

Was wollte Carry sagen? Daß Leonie sie verließ und das Andenken des Toten?

Warum verließ? Um wessentwillen?

Und plötzlich war es Axel, als seien sein Recht und sein Begehren und sein Unglück und seine Eifersucht eins mit dem des Toten. Und er forderte von Leonie, daß sie diesem treuer und würdiger nachtrauere . . .

Aber nein — wenn sie das tat, konnte sie ja nicht die Seine werden . . . Und das würde auch Carry nicht verbieten, verhindern wollen.

Rührung über das edle Herz des selbstlosen Mädchens machte ihn weich — sekundenlang — nur weil sein Gemüt, mutlos, jämmerlich, elend, nach Rührung lechzte — weil es überweich und widerstandlos war in der unmännlichen Not.

Nein. Carry konnte nur gemeint haben, daß Leonie das Andenken des Toten verließ um jenes fremden Mannes willen . . .

Wer war das? Ein Fürst. Ein russischer obendrein. Also vielleicht ein Abenteurer? Heute ein Krösus. Morgen ein Bettler? Aber nein. So konnte es doch nicht sein. Also in Wahrheit war der ein großer Herr!

Einer, der sich in Sultanslaune heute mit einer schönen Frau ein wenig beschäftigte, um sie morgen zu vergessen . . . Machte sich denn Leonie das nicht klar? Wies ihn nicht voll Hochmut zurück? War sie denn nicht von Gottes Gnaden? Mehr als alle Fürsten der Welt? Schön — begabt — an der Schwelle unerhörter Triumphe stehend? In wenig Jahren vielleicht reich und gefeiert und berühmt?

Und dennoch für einen Fürsten „unebenbürtig".

Oder war diese Beschäftigung dem Mann mehr als ein Spiel für die Tage von Bairenth.

Hoffte er etwa, daß man mit dieser schönen, lebhaften Frau ein Abenteuer erleben könne? Mißverstand er ihr Wesen — dies unbefangene, von tausend bunten Lichtern ewig überspielte Wesen — das die Welt ansah mit den Augen der holden Törin Phantasie?

Hoffte er etwa aus Leonie seine Geliebte zu machen?

„Eher schieße ich ihn nieder", dachte Axel, und in seine Verzweiflung kam etwas Neues: eine seltsame, kalte, eisenharte Feindseligkeit.

Bei diesen furchtbaren Gedanken war er angelangt, als sich plötzlich Dunkelheit über das Haus legte.

Die gefolterten Nerven des Mannes erschraken darüber.

Und dann löste sich plötzlich die Härte in ihm . . . Er zitterte — seine Augen feuchteten sich.

Wie aus scheuer Ferne, leise, vorsichtig, schwebte ein Ton aus unterirdischen Tiefen herauf —

Es klang, als ob eine Seele sich enthülle und in feierlicher Erhabenheit von den Geheimnissen ihrer Leiden anhöbe zu sprechen . . .

Mit der priesterlich tröstenden „Liebesmahlmelodie" hob das Vorspiel an und schwoll durch das Haus . . .

Die Klänge kamen auf den Mann zu — und er legte sein krankes Wesen in ihre Geisterhände, die ihn voll Ernst und Güte liebkosten und führten . . .

Er begriff es wieder, daß jedes große Kunstwerk ist wie eine Kirche, in die der Elende seine Leiden trägt, und die er für sich in Anspruch nimmt, als sei sie ganz allein für ihn erbaut. In diesen Stunden war der Parsifal für niemand auf der Welt gedichtet als ganz allein für ihn — für ihn . . .

Er ward Amfortas und litt unter der Speerwunde sündhafter Begier. Er ward auch Gurnemanz und erlebte mit mildem Schmerz, daß alle Leidenschaften eines Tags für das Alter nur sind wie ein Schauspiel . . .

Wohl erkannte er: es sei groteske Anmaßung, wenn etwa ein an den Welträtseln Umhertastender sich gleich einem Faust dünkte; oder ein zwischen Venus und Maria in sinnlicher und in frommer Inbrunst Hinundhergerissener sich mit Tannhäuser vergleiche oder sich als Parsifal fühle, wen süße, berückende Verlockung bedrängt . . .

Seine erschütterte Seele fürchtete sich davor, aus dieser Kirche, in die sie sich hatte flüchten können, herausgezerrt zu werden . . .

Er suchte mit keinem Blick die eine, die er liebte und vielleicht schon zu hassen begann, weil er durch sie litt . . .

Er mied die Gesellschaft auch der Freunde.

Ein Einsamer trieb er sich während des ersten Zwischenaktes umher, das Menschengewühl verlassend, den Weg gegen die Wirtschaft zur Bürgerreuth und in ihren Waldhintergrund zu nehmend.

Jeden Ton und jedes Wort genoß er noch einmal nacherlebend.

Und eine große Demut kam in sein Herz.

Er wußte selbst nicht wie — da war ja gar kein Zusammenhang zwischen dem Werk des Gewaltigen und seinem bißchen Künstlertraum. Aber dennoch: unter dem auflösenden, vernichtenden Eindruck zerrann ihm dieser Traum . . . Er wußte mit einem Mal, daß er niemals ein großer Sänger werden könne . . . Und mehr noch: ihm war, als habe er das immer gewußt und es eigentlich niemals ernstlich gewollt . . .

Als die Töne des Signals zum Beginn des zweiten Aktes sein Ohr von fern erreichten, kehrte er zurück.

Digitized by Google

Er stieß auf Baranowitsch und Potter. Der Komponist redete unter wilden Gebärden auf Potter ein; der stand reserviert, den Daumen der Rechten in die Hosentasche gehakt, und hörte verachtungsvoll zu. Baranowitsch bewies die Greisenhaftigkeit des Werkes, und daß der ganze Wagner nur ein Seitensprung sei; die Entwicklung gehe von Liszt weiter. Und Potter sagte, daß man von fanatisierter Feindseligkeit sein müsse, um zu verkennen, daß vom Tannhäuser zum Parsifal eine gerade Linie laufe; indessen sei zuzugeben, daß . . .

Axel war dies alles äußerst unerträglich.

Und er kam sich in all seinem Elend reicher vor, weil er waffenlos vor Größe zu knien vermochte . . .

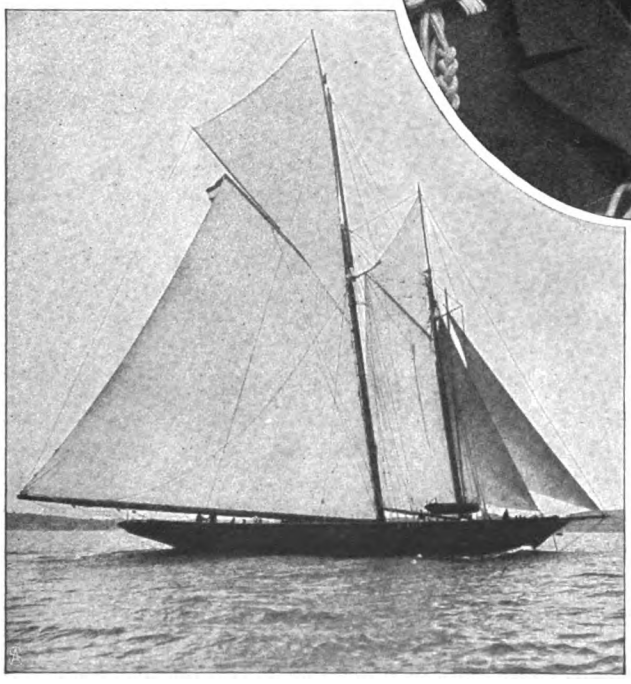
Als er sich wieder setzte, sah er Leonie — mußte sie wohl sehen. Denn nur zwei Reihen vor ihm stand sie, und zwischen ihnen die Plätze waren noch leer. Sie stand neben Carry, und an ihrer andern Seite befand sich Lubotin. Sie wandte dem geschlossenen Bühnenvorhang den Rücken und musterte voll Interesse das Haus und die amphitheatralisch aufsteigenden Sitzreihen, die sich mit der wieder hereinströmenden Menge zu füllen begannen.

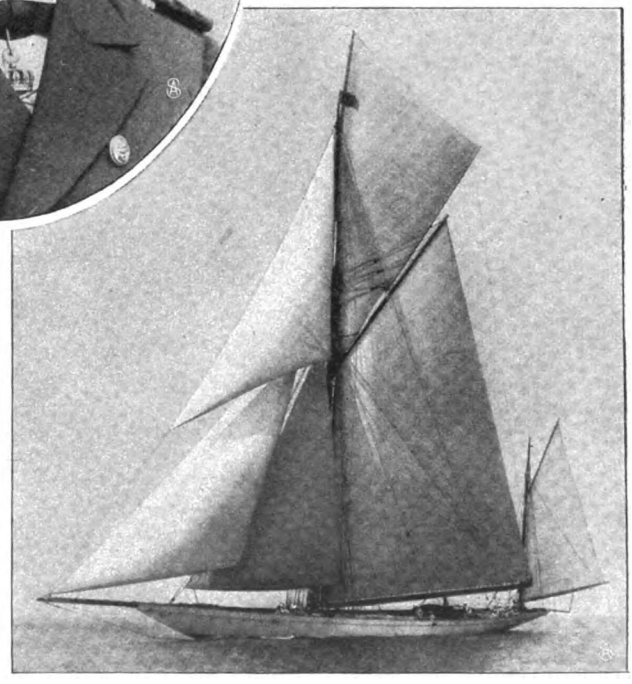
(Fortsetzung folgt.)

Die Ozeanwettfahrt.

Von Kapitän zur See a. D. von Pustau. — Hierzu 10 photographische Aufnahmen.

In wenigen Tagen, am 16. Mai, wird bei Sandy Hook vor dem Hafen von Neuyork ein sportlicher Wettkampf beginnen, wie ihn in gleichem Maßstab die Welt noch nicht erlebt hat. Nicht weniger als elf der herrlichsten Jachten, die je auf dem Wasser schwammen, werden von dort aus die weite Reise über den Atlantischen Ozean nach Lizard antreten, eine Wettfahrt, bei der nicht nur, wie bei den gewöhnlichen Seeregatten, die Segeleigenschaften der Fahrzeuge, das Auge und der Schneid ihrer Führer den Ausschlag geben, sondern auch die eigentlichen nautischen Kenntnisse ein entscheidendes Wort mitsprechen sollen. — Es ist nicht das erstemal, daß überhaupt Wettfahrten über den Ozean unternommen sind; schon in den Jahren 1866, 1870 und 1887 sind solche ausgeführt worden, aber es handelte sich dabei immer nur um zwei oder drei Jachten, und zwar ausschließlich in amerikanischem Besitz. Wenn es jetzt gelungen ist, elf Jachten, darunter zwei englische und eine deutsche, dem Starter zu stellen, so ist dies allein das Verdienst unseres Kaisers, der mit nie versagendem Interesse seit Jahrzehnten den Segelsport verfolgt. Mit klarem Blick hat er es erkannt, daß die üblichen Regatten allzustark auf die Entwicklung eines extremen Renntyps hinwirken, und daß die Zeit gekommen war, ein Gegengewicht zu schaffen durch eine Konkurrenz, die auch den soliden





Deutscher Schoner „Hamburg" (331 Tonnen), Eigentum des Hamburger Vereins „Seefahrt".

Kaiser Wilhelm, der Stifter des Ozeanpokals.

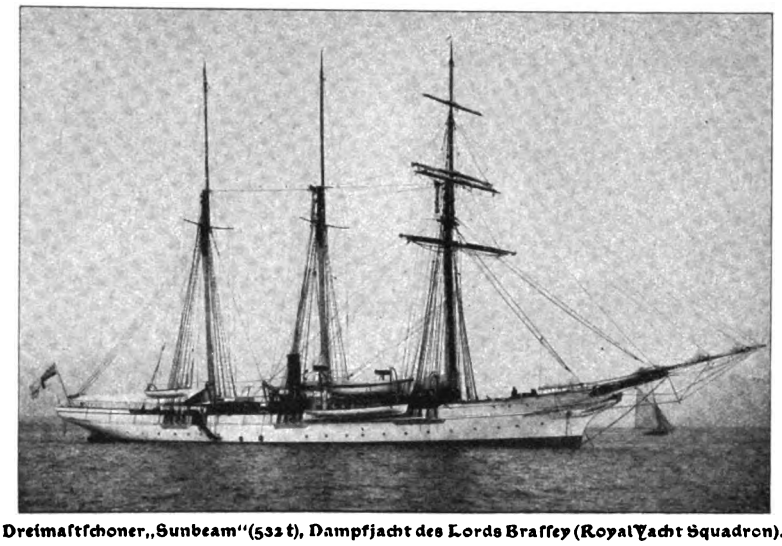
Jawl „Hilfa" (200 Tonnen) von Mr. Redmond (New York Yacht Club).

Digitized by Google

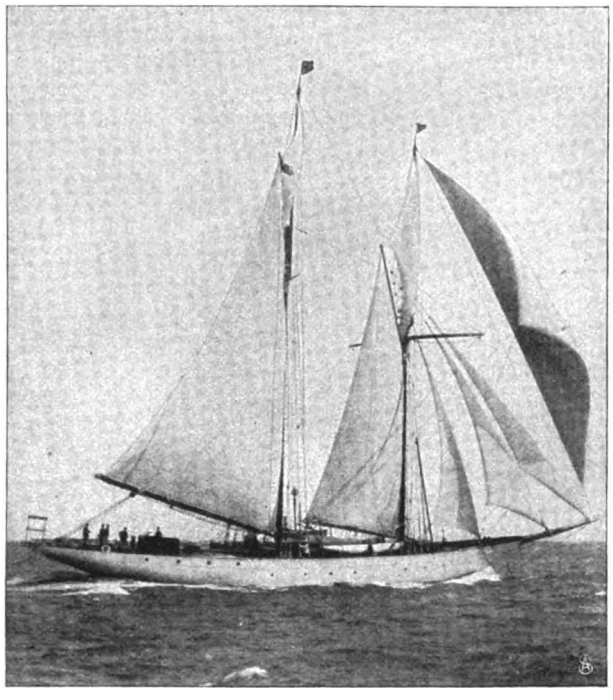
und komfortablen Kreuzerjachten Gelegenheit gewährt, ihre Seetüchtigkeit und Sicherheit untereinander zu vergleichen. In dieser Absicht hat der Kaiser für die erste internationale Wettfahrt über den Ozean einen kostbaren Pokal ausgesetzt. In langwährenden Vorarbeiten wurden durch den mit der Oberleitung beauftragten Kaiserlichen Jachtklub sowie durch die ausgezeichneten Sportleute, von Neuyork die Herren Robinson und Armour, von London der Earl of Lonsdale (Portr. S. 813) und Sir Edward Birkbeck, und durch unsere Marineattachés Admiral Coerper und Fregattenkapitän Hebbinghaus (Portr. S. 813) die näheren Bestimmungen festgesetzt.

Von großem Interesse ist es schon, zu sehen, daß, während bei den Wettfahrten gewöhnlicher Art Schiffsklassen eingerichtet sind, innerhalb deren nur Fahrzeuge von annähernd gleichem Typ und gleicher Größe gegeneinander segeln, bei der Ozeanwettfahrt die Jachtbesitzer die Chancen für genügend ausgeglichen halten, um mit ihren Schiffen den Kampf gegen völlig anders geartete Gegner aufnehmen zu können.

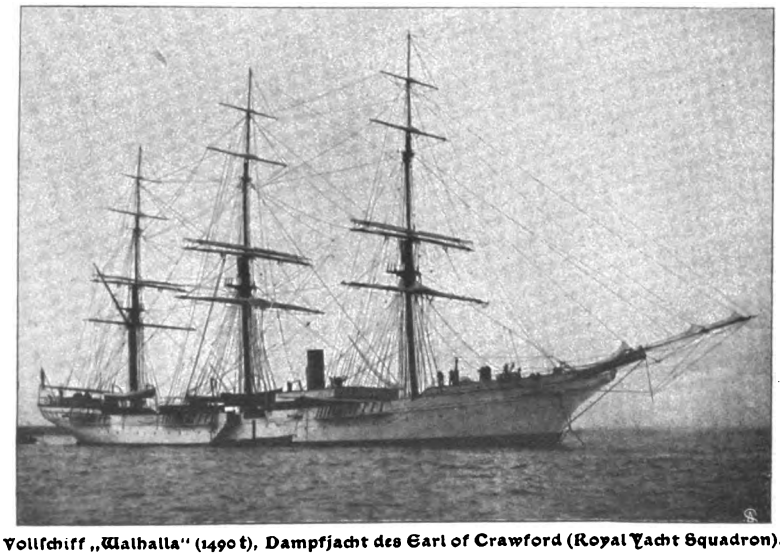
Die größte der elf Jachten, die „Walhalla" des Earl of Crawford (Abbildung nebenst.), mißt 1490 Tonnen, die kleinste, die „Fleur de Lys" des Dr. L. A. Stimson (Abb. S. 813), nur 170 Tonnen. Die 31 Jahre alte berühmte Weltumseglerin „Sunbeam" von Lord Brassey (Abb. obenst.) scheut sich nicht, sich mit der nagelneuen, erst vor zwei Jahren vom Stapel gelaufenen „Atlantic" von Mr. Wilson Marshall zu messen; neben sechs Stahlschiffen finden wir eine ganz aus Holz und vier aus Stahl und Holz nach dem Kompositsystem gebaute Jachten. Wie unsere Bilder erkennen lassen, sind alle möglichen Takelungen zwischen dem Vollschiff und der Bark und der einmastigen Jawl vertreten; endlich segeln sechs Segelschiffe gegen fünf Auxiliarschiffe, d. h. Jachten mit Hilfsmaschinen. Letztere müssen ihre Schrauben vor der Fahrt abgeben und dürfen auch die Dampfkraft ihrer Kessel nicht zum Aufheißen und Strecken der Segel benutzen.



Dreimastschoner „Sunbeam" (532 t), Dampfjacht des Lords Brassey (Royal Yacht Squadron).



Schoner „Thistle" (235 t) von Commodore E. Tod (Atlantic Yacht Club).

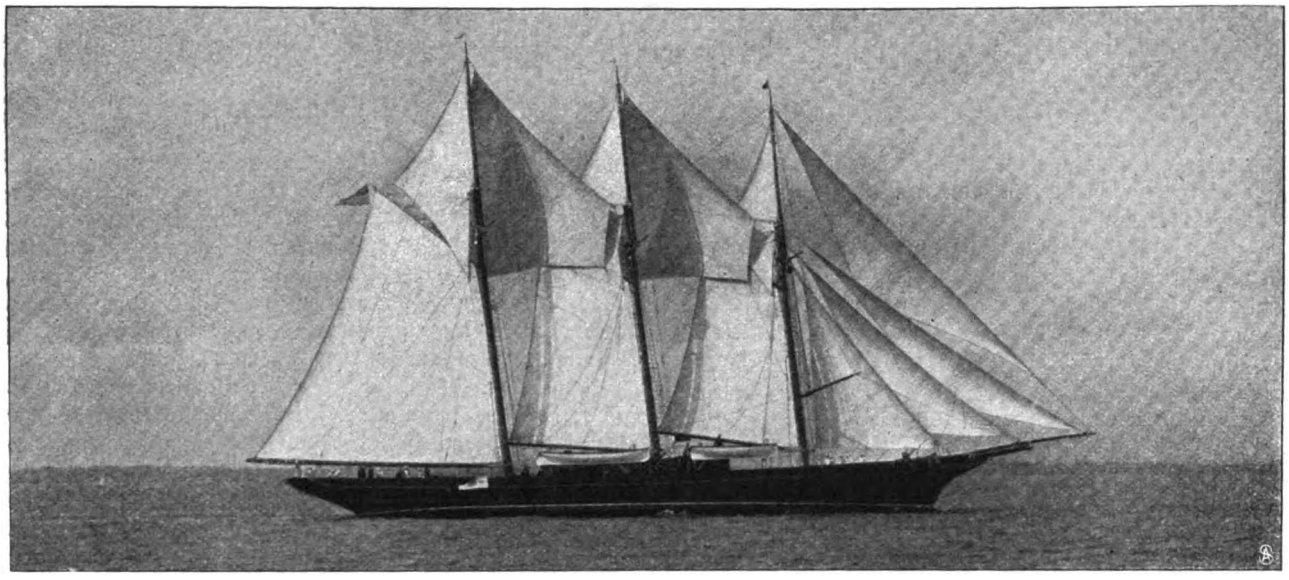


Vollschiff „Walhalla" (1490 t), Dampfjacht des Earl of Crawford (Royal Yacht Squadron).

Viele der Jachten haben schon glänzende Regattaerfolge hinter sich, speziell die „Atlantic", die von dem in der vorjährigen Kieler Woche fast stets siegreichen Führer der „Ingomar" Kapitän Barr gesteuert werden wird, und die „Thistle" (Abb. nebenst.), deren Eigentümer Commodore Robert E. Tod es sich nicht nehmen läßt, wie immer, so auch jetzt als sein eigener Skipper zu fungieren.

Für uns ist von besonderem Interesse die einzige deutsche Jacht „Hamburg" (Abb. S. 811), die, früher „Rainbow" getauft, im Jahr 1903 von dem Hamburger Verein „Seefahrt" erworben wurde und sich seitdem als eine vom Kaiser freudig begrüßte ebenbürtige Gegnerin der Jacht „Meteor" erwiesen hat. Der ausgezeichnete, altbewährte Sportsegler Herr Ad. Tietgens-Hamburg hat mit dieser Jacht im März die Ausreise nach Neuyork angetreten, und wenn wir auch nicht wissen, welche Rolle das Wetterglück in der Wettfahrt spielen

Digitized by Google



Dreimastschoner „Utowana" (414 Tonnen) des Mr. A. V. Armour (New York Yacht Club).

Earl of Lonsdale
vom Royal Yacht Squadron, London.

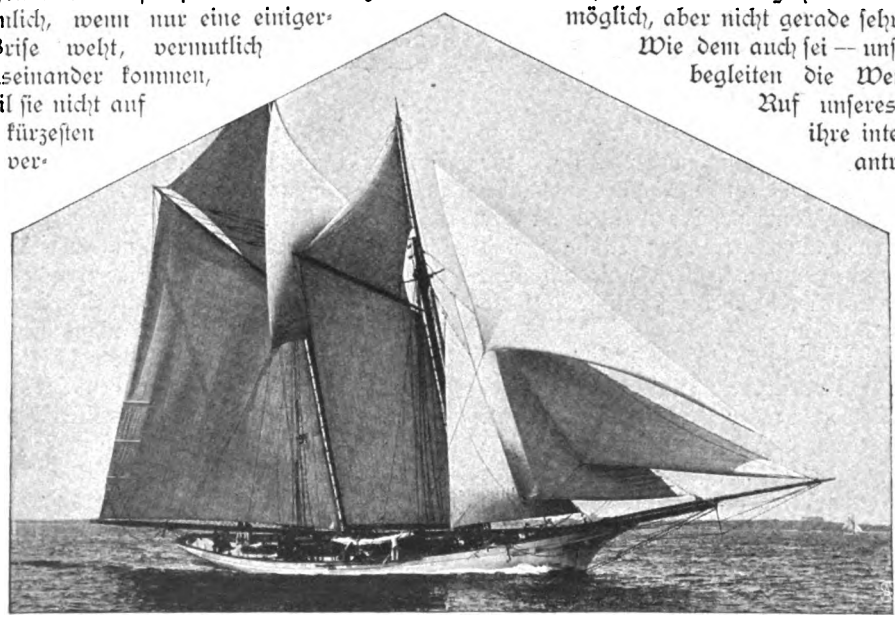
wird, so dürfen wir doch gewiß sein, daß der kundige Führer unseres stattlichen Schoners es an nichts fehlen lassen wird, um den deutschen Farben zum Sieg zu verhelfen.

Auf die Entscheidung werden wir noch geraume Zeit zu warten haben. Es ist zwar dafür gesorgt, daß die Nachrichten über den Start und die nächsten Stunden danach sofort aller Welt bekanntgegeben werden, aber von dann ab ist man auf Gelegenheitsmitteilungen, eventuell auf funkentelegraphischem Weg, von Schiffen angewiesen, die unterwegs die einzelnen Wettsegler antreffen und als solche erkennen. Letztere werden nämlich, wenn nur eine einigermaßen frische Brise weht, vermutlich ziemlich rasch auseinander kommen, schon deshalb, weil sie nicht auf dem mathematisch kürzesten Weg, sondern auf verschiedenen, weiter südlich gelegenen Routen segeln werden, je nachdem sie auf Grund der Wetterkarten hoffen, die günstigsten Wind-, Strom- und Eisverhältnisse anzutreffen.

Vor dem 28. Mai darf man auch die schnellsten Schiffe nicht am Ziel erwarten. Sie können bei guter Brise leicht über 14 Knoten in der Stunde machen, auf einer längeren Fahrt aber kommt durch Windstillen, Gegenwind, Sturm und Stromversetzung doch eine bedeutend geringere Durchschnittsgeschwindigkeit heraus. Diese betrug auf den zehn schnellsten Jachtreisen über den Atlantischen Ozean in den Jahren von 1866—1904 nur 8,75 Knoten in der Stunde oder 210 Seemeilen auf den Tag. Wenn die ganze Strecke von 2900 bis 3000 Seemeilen in 12 Tagen zurückgelegt werden sollte, so müßte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 10 Knoten innegehalten werden, was zwar möglich, aber nicht gerade sehr wahrscheinlich ist.

Fregattenkapitän Hebbinghaus,
deutscher Marineattaché in Washington.

Wie dem auch sei — unsere besten Wünsche begleiten die Wettsegler, die, dem Ruf unseres Kaisers folgend, ihre interessante Reise jetzt antreten werden. Und „wenn't ook nich altied vör de Wind geit", so hoffen wir doch bestimmt, sie allesamt frisch und gerüstet zu neuem, fröhlichem Wettstreit zur Kieler Woche in unsern eigenen Gewässern als liebe und hochwillkommene Gäste begrüßen zu können.



Die „fleur de Lys" des Dr. L. H. Stimson (170 Tonnen), die kleinste der Jachten.

Digitized by Google

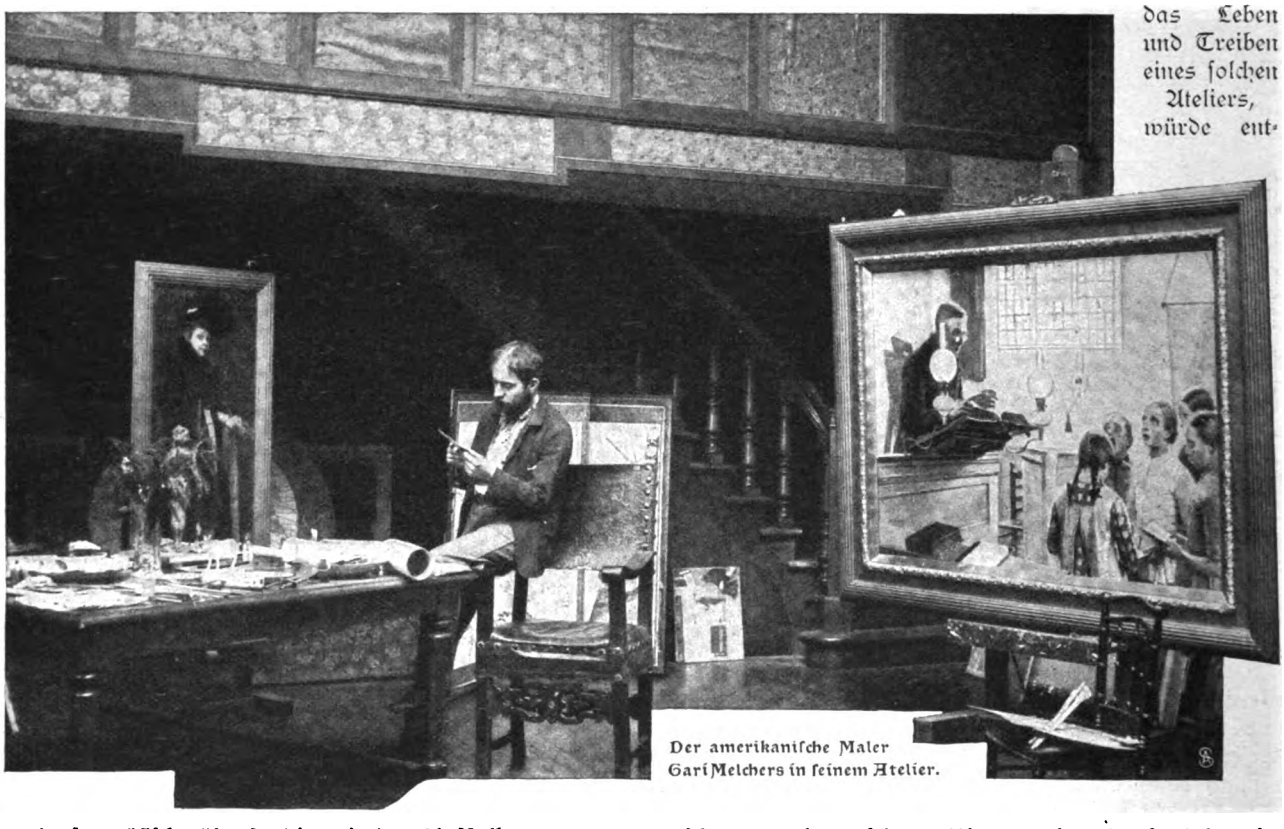
Fremde Künstler in Paris.

Von Fritz Treusch. — Hierzu 9 photographische Aufnahmen von Fiorillo.

Paris hat stets die bildenden Künstler aller Länder angezogen; in anderm Sinn als Rom. In Rom sucht man die Antike, die Vorbilder in den Galerien. Nach Paris kommt der Künstler in der Regel nicht, um die alten Meister im Louvre zu studieren. Was er in Paris sucht, ist das künstlerische Leben, die Bewegung, die Anregung der Gegenwart. Es ist daher auch zumeist nicht der Anfänger, der Werdende, der in Paris Aufenthalt nimmt, sondern der Künstler, der seinen Weg schon gefunden hat, aber doch noch nach Klarheit, Festigkeit strebt. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war es die französische Kunst, die mit der Aufstellung neuer Ziele, mit neuer Technik voranging, und das hatte zur natürlichen Folge, daß mehr denn je Künstler aus aller Welt in Paris zusammenströmten. Sie wollten an der Quelle schöpfen. Generationen fremder Künstler sind gekommen und wieder gegangen. Viele jedoch hält Paris dauernd fest. Es gibt hier eine stattliche Kolonie fremder Maler und Bildhauer.

Man kann allerdings nicht sagen, daß es den ausländischen Künstlern von vornherein leicht gemacht wird, am Leben, an der Bewegung der Pariser Künstlerschaft teilzunehmen. Nicht etwa, daß der einzelne französische Künstler gegen den Fremden als solchen unliebenswürdig wäre — es sei denn, er wittere ganz direkt Wettbewerb auf seinem eigensten Feld. Aber die Pariser Künstlerschaft hat keinen festen Zusammenhalt. Es gibt in Paris kein Künstlerhaus, keinen Mittelpunkt, um den sich die Künstlerschaft sammelte. Tatsächlich zerfällt die Pariser Künstlerschaft in eine unübersehbare Zahl von Gesellschaften, Gruppen, Cliquen, ja Koterien, die sich um je einen großen Meister scharen oder durch die gemeinsame Richtung und Kunstauffassung zusammengehalten werden. Ist ein ausländischer Künstler bei einem der großen französischen Meister in die Schule gegangen, oder bringt ihn seine Richtung einem engeren Kreis sofort nahe, dann ist der Anschluß immerhin nicht zu schwer. Der Selbständige hat um so schwerer zu ringen.

Will man den Pulsschlag des künstlerischen Lebens spüren, so muß man in Paris von Atelier zu Atelier pilgern. Wie mancher, der gar gern einmal hineinlugen möchte in das Leben und Treiben eines solchen Ateliers, würde ent-



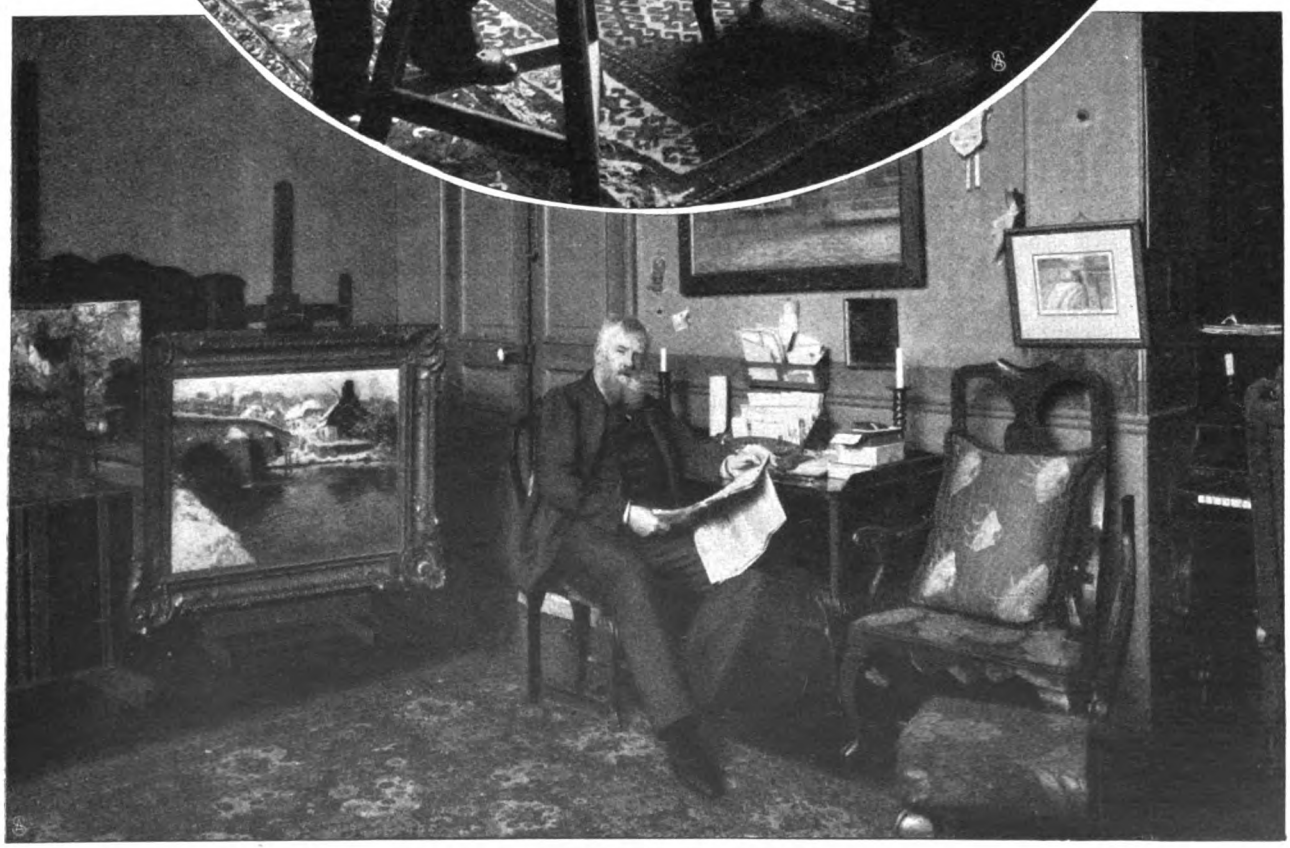
Der amerikanische Maler Gari Melchers in seinem Atelier.

täuscht, ernüchtert sein! Wie mancher denkt sich: ein fremder Künstler, der es in Paris „zu etwas gebracht hat", müsse sich sein Atelier so recht „künstlerisch" ausstatten mit Brokatstößen und teuren Teppichen, mit schönen, das Auge erfreuenden Möbeln, mit einer Unzahl von Nippes und Bibelots. Ach nein! Der fremde Künstler in Paris muß schaffen, muß arbeiten. Da braucht er, was zur Arbeit nötig ist, da kann er nichts gebrauchen, was unpraktisch wäre, was ihn hindern könnte, die Staffelei ins richtige Licht zu rücken. Sehen Sie unsere Bilder an.

Sehen Sie das Atelier des Meisters Dannat (Abb. S. 816). Sie sehen ihn und seine Bilder. Glauben Sie nicht, daß in dem Teil des Ateliers, den der Photograph nicht aufgenommen hat, etwas anderes zu sehen ist als Bilder und Skizzen. Sie meinen, weil er lose Zigeunerinnen, lustige Spanierinnen malt, müßte es lose und lustig aussehen in seinem Atelier, und es müßte darin wimmeln von schwarzäugigen Modellen? Wenn Sie wüßten, was es für eine ernste Sache ist, ein Modell

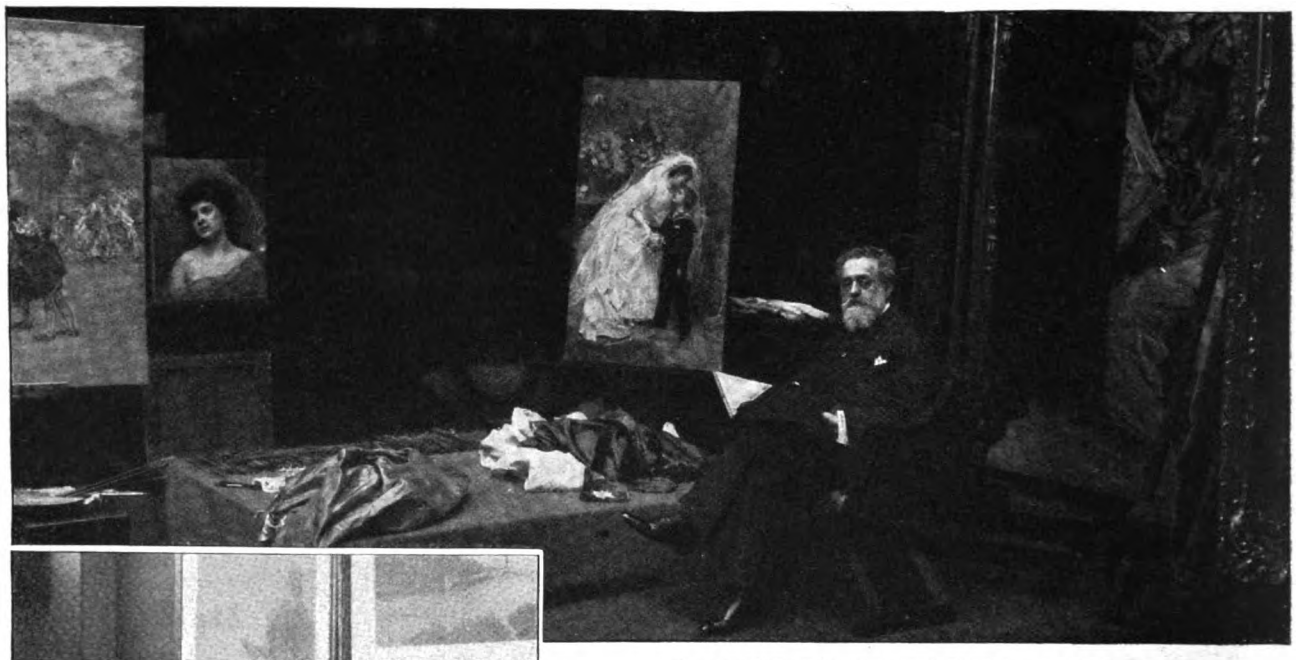
Digitized by Google

Der österr. Bildhauer Prof. Kautsch in seinem Pariser Atelier.



Der norwegische Landschaftsmaler Professor Fritz Thaulow im Atelier.

Digitized by Google



Der spanische Bildnismaler de Madrazo in seinem Atelier.

Der Italiener Balleftrieri.

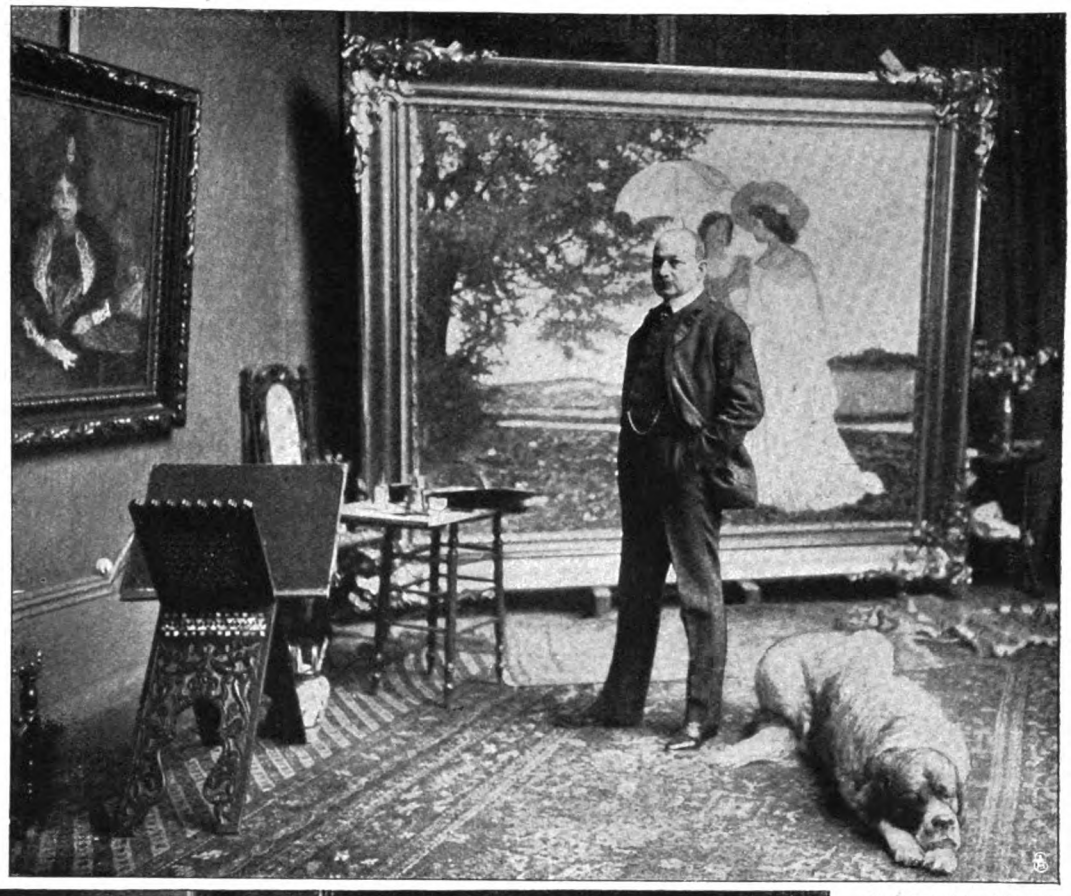
meinen vielleicht, die schöne Einrichtung deute auf ein „Atelier", wie Sie sich's träumen? Aber Sie sehen, dies Atelier ist ein Teil der Wohnung, der behaglich eingerichteten Wohnung, und der „Anregung" durch solche Dekorationsstücke bedarf dieser Maler am wenigsten: er schildert am liebsten ländliche Szenen im freien Feld. Gari Melchers aber, der dritte Amerikaner, dessen Atelier wir S. 814 zeigen — jede Auswahl ist natürlich beschränkt — hat wahrlich nichts „Unnützes" in seiner Werkstatt. Sie kennen ihn seit Jahren in seiner ehrlichen, ein wenig herben, ernsten Kunst, Sie kennen seine Seebären, seine sonnengebräunten Dorfkinder, seine lichtdurchströmten Szenen aus dem robusten Volksleben. Wenn Sie ihn erst selbst kennten in seiner schlichten Liebenswürdigkeit! — Doch Sie meinen, es sind nur die „praktischen" Amerikaner, die sich mit einem Atelier begnügen, das nur „Werkstatt" ist? Betrachten Sie die Werkstatt des Spaniers de Madrazo (Abb. obenst.), des gesuchten Bildnismalers; oder des Spaniers Checa (S. 818), der seit dem Erfolg seines römischen Zirkusbildes gern Pferde in kühner Bewegung malte

Der amerikanische Maler William f. Dannat.

„da zu haben", und welche Sorge es macht, das Modell ins Bild zu stellen und das Bild dem Modell, das Modell dem Bild anzupassen! Dannat ist der am meisten „pariserische" unter den amerikanischen Malern; er ist Kommandeur der Ehrenlegion, also hier ganz zu Haus. In den letzten Jahren haben die Amerikaner Paris überflutet; in den Salons erreichen sie die höchste Ziffer gleich nach den Franzosen. Daniel Ridgway Knight (S. 817) steht ein wenig abseits; er hat sein Atelier fern von Paris, in Poissy. Sie

Digitized by Google

und heute, Sie können es wahrnehmen, sich dem Porträt zugewendet hat. Es sind gemütliche Räume, in denen sie schaffen; Checas Atelier gleicht fast dem Arbeitzimmer eines Gelehrten. Nichts aber darin erinnert an heitere Maskenfeste und tolle Abenteuer. Der Italiener Ballestrieri (S. 816) malt Bilder in „Stimmungen"; jeder kennt aus den Vervielfältigungen sein Beethovenbild, das die Wirkung der Beethovenschen Musik ergreifend veranschaulicht. Aehnlich hat er Chopinsche Musik in einem Bild, den Eindruck dieser Musik



Der deutsche Maler **Felix Borchardt.** Phot. Branger.

Im Atelier des amerikanischen Malers Daniel Ridgway Knight.

wiedergegeben. Auf unserm Bild können Sie ihn bei der Arbeit als Radierer belauschen, und auch in seinen Radierungen liebt er „Stimmungen" zu erzeugen. Sein Atelier jedoch erscheint beinah „stimmungslos". Kahle Wände bietet des Norwegers Thaulow Atelier. Nur die paar Bilder, die er zufällig da hat, geben dem öden Raum Farbe — lange bleibt kein Bild dort. Sie rinnen davon wie das grangrüne violette Wasser auf ihnen, das seine Kundschaft nun einmal von ihm verlangt, und er darf sich nicht beklagen, daß sie so rasch von ihm wegeilen. Sein

Digitized by Google

Das Atelier des spanischen Malers Checa.

Heim, seine Werkstatt zu schmücken, wäre der letzte Gedanke, auf den er verfiel. Berühmt geworden, ist er Bohème geblieben. Wer von einem Licht- und Farbenmaler wie Felix Borchardt (S. 817), dem echt Berliner Kind, ein farbenfrohes Atelier erwartete, würde vergessen, daß ein Impressionist und Luminist in allem im Freien malt; das Atelier ist ihm Nebensache, und ich kenne keinen gleichgültig-nüchterneren Raum als dieses Atelier. Im Freien ist das Porträt des Malers v. Oehlschläger fertig gemalt, das der französische Staat für das Luxemburgmuseum ankaufte, und das jetzt in der „Großen Berliner" zu sehen ist; im Freien ist auch das Bild gemalt, das Sie in seinem Atelier sehen, und das die Verse Schoenaich-Carolaths zum Motto hat: „Es war nun wieder ein Junitag, ein Tag von Glück und Schimmer". In Borchardts Werkstatt bringt nur der prachtvolle Bernhardiner Kasperle „Stimmung" hinein.

Und die Werkstatt des österreichischen Bildhauers und Medailleurs Heinrich Kautsch? (S. 815.) Ist das nicht ein Schmuckkästchen? Gar wohl. Aber den Schmuck bilden des Künstlers eigene Werke. Er ist an der Arbeit für das Kaiserjägerdenkmal, das in Innsbruck errichtet wird; die Büste vorn ist die des Admirals Joncquières, dargestellt im palmengestickten Rock als Mitglied des Institut de France; im Hintergrund sehen Sie die Büste Kaiser Franz Josefs, das Original steht in der österreichischen Botschaft zu Paris.

Philister sind alle diese fremden Pariser Künstler nicht; wahrlich nicht. Aber ihre Werkstätten dienen ihnen zur Arbeit. Und eine Freude ist es, ihnen dabei zuzuschauen.

Die Schlacht.

Skizze von Arnulf Volkmar.

Der Heerwurm kroch durch die Lande, glitzernd im Sonnenbrand. Vorwärts und rückwärts, angeschmiegt an die Windungen der Straße, eine endlose Masse von Menschen, die allmählich verdämmerte in grauen Nebeln von Staub. Zur Seite breiteten sich saftgrüne Wiesen und reife Felder, der Sichel harrend. — Weithin tönt der dumpfe Lärm der unzähligen Schritte. Singen hört man nicht, auch nicht viel Sprechen. Heute früh beim Abmarsch — wie lang ist's doch her? — 5 Uhr, jetzt ist's ½11 — da haben sie geplaudert, als noch Morgenkühle den erwachenden Sommertag durchwehte. Aber jetzt — zu schwer legt sich der Brodem der Menschenmasse auf die Brust, zu heiß lastet die Sonnenglut.

Sie sind nicht eigentlich müde, die Soldaten der 6. Kompagnie. Gerade so wenig wie die andern. — Müde? Wer denkt daran? Wer denkt überhaupt etwas? — Das Ganze ist ja nur eine große Maschine. Die Schrauben und Räder der Maschine haben da nichts zu denken, sie haben einfach da zu sein und im richtigen Gleichmaß ineinanderzugreifen.

Woher? Wohin? — Die den Marsch befohlen haben, die Offiziere, die wissen es vielleicht. Doch der kleine Leutnant Sicherer und Oberleutnant Scholz und Hauptmann von Klamm — wissen es auch nicht — die andern zwei Leutnants liegen hinten im Lazarett am Typhus — vielleicht sind sie auch schon tot — man weiß nicht. —

Es ist glühheiß. Alles lechzt nach Erquickung, nach einem Tropfen Regen. In unbarmherzigem Blau aber leuchtet der Himmel. — „Gott sei Dank," sagt Sicherer, „es kommt ein Wetter. Man hört schon den Donner."

„Ja, jetzt höre ich's auch. Es ist da vor uns im

Digitized by Google

Westen. Wenn wir den Hügel hinauf sind, müssen wir die Wolken sehen."

„Es ist auch höchste Zeit. Die Leute können schon kaum mehr vor Hitze." Und Scholz wendet sich zu einem der schweißbedeckten Soldaten: „Na, geht's noch, Grandauer?"

„Da feit si' nix, Herr Oberleutnant! Bal' wir's nur no erwischen, die Sackramenter!"

Und wieder rollt der Donner, noch weit entfernt.

„Straße frei!" tönt das Signal. Alles schießt nach rechts zusammen. Von rückwärts kommt's rasselnd gesaust. Lange Artilleriekolonnen in fliegendem Trab. Die Kanoniere krampfen sich an ihre Sitze, jäh hin- und hergeschleudert bei der wilden Fahrt.

„Da schaug, die pressiert's!"

„Sicherer, ich glaube, das ist kein Gewitter!"

Hauptmann von Klamm wendet sich um: „Leute, wir haben sie!"

„Zeit is!" Rasch eilt das Wort durch die Glieder, die Blicke heben sich vom Boden und starren nach vorwärts, dorthin, wo die Artillerie eben verschwunden ist, woher immer lauterer Lärm dröhnt. Alles ist wieder lebhaft, vergessen Müdigkeit und Hitze.

Wir haben sie! Was nun? In fieberhafter Spannung blickt alles nach vorn. Jetzt, in der nächsten Sekunde muß es kommen, irgendetwas Großes, Bedeutendes für jeden einzelnen. Oder jetzt, wenn wir droben sind auf dem Hügel, jetzt müssen wir das sehen, worauf wir seit Tagen warten, die Schlacht.

Sie sind auf der Höhe. Die Straße hinunter zieht sich die wimmelnde, glitzernde Kolonne zwischen dem Feldergrün, bis sie vorn im Wald verschwindet. Und weiterhin, irgendwo brüllen die Geschütze. Sonst — nichts!

Oberleutnant Scholz wirft seine Blicke hinaus in die Landschaft. Was ihn die Erschöpfung, der Stumpfsinn des Marsches hatten vergessen lassen, das sieht er jetzt wieder: das goldene Licht, das auf dem Gras liegt, die tausendfarbigen Blumen, das wechselnde Ineinanderspielen von Hügel und Himmel, von Wald und Wiese, Häusern und Feldern, Schatten und Sonne mit der ewig gleichen und doch stets neuen Schönheit.

Wie lange ist's her, seit er das zum letztenmal so gesehen? Wohl sehr, sehr lange.

Seit den Tagen, da er noch ganz jung war, da er den Kampf seines Lebens noch nicht begonnen hatte. Ein Sommerabend war es an einem See, zu dem von ferne die Felsen des Hochgebirges herüberdrohten. So ganz deutlich steht das Bild noch vor ihm, als hätte er all sein Leben lang nichts anderes gesehen. Und die zwei Schwestern. Betty Jordan, deren zierliche Gestalt, beweglich wie eine Eidechse, um die Stämme des Waldes schlüpfte. Er sieht wieder ihre schimmernden, ewig unsteten Augen, die wilde Rose, die sie ihm schelmisch überreicht, hört ihr silberklares Lachen. Und an einen Stamm gelehnt die andere, Hermine, die aus großen Augen mit schweigenden, verträumten Blicken ins Blaue starrt. Was in seinem Herzen lebte seit vielen Wochen, das wollte nun losbrechen, und doch zwang er es zum Schweigen, bis die Sonne mählich versank und die ersten Sterne am rosigen Himmel emportauchten. Da schritt er an Bettys Seite, sie schmiegte sich eng an ihn und ließ ihm gern ihre Hand. So war's ohne Worte gesagt. — Was war gesagt? Was hatte Betty gefühlt in jener Stunde? Er weiß es heute noch nicht. Aber damals wähnte er's zu wissen. Es war der letzte Abend jugendfrohen Träumens. —

Des andern Morgens mußte er damals zurück in die Garnison. Als er die beiden Schwestern nach ein paar Wochen wiedersah, da gestand Betty ihm, „ihrem lieben alten Freund", ihre Liebe — zu seinem Kameraden. An jenem Abend hatte sich Scholz sinnlos betrunken. Er fürchtete sich so vor dem Denken. Man stirbt ja nicht an dergleichen, aber in jener Stunde war etwas auf immer zerbrochen in seinem Leben, das fühlte er damals und fühlt er noch heute: der Jugendmut und der Jugendglaube. Es begann der harte, eiserne, schweigende Kampf.

Das nächste Ziel seiner Pflicht hatte er bald erreicht. Die beiden waren verlobt. Die entgegenstehenden pekuniären Schwierigkeiten hatte er beseitigen helfen, indem er Hermine überredete, auf einen Teil ihrer Mitgift zu verzichten, damit die ältere Schwester den vermögenslosen Offizier heiraten konnte. Nun schien er sich des Glücks der beiden Verlobten am besten zu freuen. War er aber allein, dann brach das stolze Gebäude seiner Entsagung in traurige Trümmer. Irre Gedanken durchrasten ihn, heiße Sehnsucht glühte in ihm, sich wenigstens an ihrem Anblick zu berauschen, wenn er gleich wußte, daß jedes Wiedersehen sein Elend nur vermehrte. Und er sah sie nur zu oft. Es ging jäh bergab mit ihm. —

Aber er ging nicht unter. Langsam, langsam kam es wieder über ihn, der Trotz und der Trost. Der Trotz. Er **wollte** nicht untergehen. Nachdem er den Mut gehabt, wortlos zu entsagen im Gefühl seiner Freundespflicht, wollte er auch die Kraft haben, die Folgen zu tragen in stolzer Trauer.

Doch milde Wärme durchdrang den Dunst, und bleiche Sonnenstrahlen leuchteten durch den Nebel. So kam ihm der Trost, lange unbewußt und unverstanden. Allmählich gewann er Gestalt. Und eines Tags, als ihm im Haus der so sinnlos Geliebten die Verzweiflung fast übermannte, als er sich die Fäuste zerkrampfte, um nicht hinauszuschreien vor Weh, und unter gequälten Scherzen sein Elend zu verbergen suchte, da legte sich eine warme, weiche Hand in die seine, und er hörte die schlichten Worte: „Sie tun mir so sehr, sehr leid, mein armer Freund!" Es war Hermine. Sie wußte alles. — —

Er hatte die jüngere Schwester nie so recht beachtet. Wohl hatte er bemerkt, daß sie tiefe, sinnige Augen hatte, aber geblendet von Bettys Glanz hatte er sie immer nur von oben herab, als das Kind, behandelt. Und nun sah er, daß sie allein sein ganzes Wesen verstand, daß sie allein schon lange die lustige Maske durchschaut hatte, die sonst allen undurchdringlich war. In stets gleichem Mitleid ließ sie alle Launen seines Kampfes über sich ergehen, nur ein sanfter, bittender Blick bat manchmal um Schonung. — — —

— — — Unter den Bäumen war der Schall des Gefechtes fast verstummt. Kam's vielleicht gar nicht zum Schlagen? Doch halt — da vorn — das Regiment biegt ja von der Straße ab, hinein in den hochstämmigen Wald. Wie wohl tut das linde Moos den schmerzenden Füßen, die stundenlang auf der steinharten Straße marschiert waren!

Nun aber stemmt sich mannshohes Jungholz, ein stachelbewehrter Wall den Vorschreitenden entgegen. Die Glieder lockern sich. Die Arme schützend vors Gesicht haltend, drängen sich die Vordersten hinein. Ihnen

Digitized by Google

nach die andern. Da, dort klirrt ein Helm zu Boden. Ein Tannenzweig peitscht mit klatschendem Schlag das Gesicht eines Soldaten — ein unterdrückter Fluch — und weiter! — Endlich ist ein Holzweg erreicht mit tief eingefahrenen Gleisen. Alle atmen auf nach der Hetze durch den Wald. Allmählich sammeln sich die Abteilungen wieder, hier und dort kommt noch einer mit plumpen Sprüngen nachgekeucht. Weiter geht der Marsch! — —

Und weiter gehen die Gedanken.

Scholz und Hermine hatten sich gefunden, ohne es zu wollen. Und als sie eines Tags erkannten, daß sie sich noch lange, lange nicht gehören konnten, da ja die Kaution nicht vorhanden war, und als ihnen der dumme Verstand sagte, das Beste sei, gleich auseinanderzugehen, da waren sie schon miteinander verwachsen auf Tod und Leben, daß sie nicht mehr sich voneinander reißen konnten. Es war für ihn vielleicht nicht mehr die fröhliche Leidenschaft wie einst für Betty, es war eine ruhige, milde Sonnenwärme, die nicht auflodert zu jähem Brand, ohne deren lindes Leuchten es aber kein Leben geben könnte. So traten sie ein in den stummen Kampf mit der schleichenden Zeit und warteten. Vorbei ging ihnen die erste Jugendblüte — sie warteten. Das Ziel kam näher. Sie warteten. Bis der Feldzug kam. Beim Abschied hatte sich Hermine in seine Arme gestürzt und hatte nicht lassen wollen von ihm. Aber die harte Pflicht rief. Er ging. — —

Nun war er nah am Ziel. Kam er zurück, so war er sicher Hauptmann, und sie konnte sein Weib werden. Wenn er aber nicht zurückkam? — Er wollte zurückkehren. Er wollte noch leben. — — —

Der Wald öffnete sich in ein schmales Wiesental. Sofort wird wieder Kanonendonner vernehmlich. Und neue Töne mengen sich in die gewaltige Symphonie der Schlacht. Hohes, gellendes Knarren und Knattern neben dem dumpfen Brüllen von vorhin.

Da verfliegen alle Gedanken.

„Weiß man etwas über das Gefecht, Herr Hauptmann?"

„Gar nichts. Aber es ist Ernst!"

„Sixt's, Huber, wir bleib'n wieder hinten!"

„Du, Talhofer, bal' i' nimmer heimkumm' — woaßt's ja eh' — grüß' d' Moidl!"

„Die machen a g'sunde Musi da vorn!"

„Herrgott, Parzinger, jetz' war' n' frische Maß am Platz!"

Da lachen sie alle.

Wie endlos lange das Warten doch dauert! Und immer der gleiche Lärm! Da vorn ringen sie und kämpfen und bluten. Wir stehen ruhig und sicher in der Deckung. Warum doch? Warum helfen wir ihnen nicht?

Da jagt's in atemlosen Galoppsprüngen heran. Ein Adjutant macht seine Meldung. Was ist's? Man kann es nicht hören. — — Die Hauptleute sprengen zum Kommandeur. — — Und schon — die erste und zweite schwärmen aus — steigen die Höhe hinan — verschwinden. — — Nun aber —

„Schwärmen!" Das sind wir.

Es geht wie auf dem Exerzierplatz, die Zugführer vor der Front, die Leute mit gleichmäßigen Zwischenräumen.

Links von uns, auf der Höhe, steht die Artillerie. Nach vorwärts fällt das Gelände langsam ab bis zur großen Straße mit ihrer eintönigen Pappelreihe. Dort, in den Gräben, angeschmiegt an ihre Windungen, eine lange, schwarze Linie — unsere Schützenlinien. Dahinter zerstreut, in den Bodensenkungen gedeckt, größere und kleinere Trupps. Aber der Feind! Wo ist der Feind? Nach vorwärts dehnen sich leer die Felder bis zu den nächsten Hügeln und den dunklen Wäldern. Aber wo ist der Feind? —

Mühsam schreiten sie vorwärts durch den weichen Boden eines Kartoffelackers. Da vorn liegt einer lang ausgestreckt in einer Furche. Das Gesicht am Boden. Die Finger krallen sich in die Erde. — Er ist tot. —

Was ist doch das für ein Heulen und Schwirren in der Luft, was für ein scharfer, schneidender Ton zwischen dem Knattern und Brüllen? Was hat denn der Grandauer? Der wirft plötzlich die Arme in die Luft und reckt sich hoch auf. Dann fällt er hin. — Und noch ein paar. —

Es ist kein Kommando gefallen, kein Zeichen gegeben worden. Aber die ganze, lange Linie, unwillkürlich, läuft, rennt, stolpert vorwärts durch den tiefen, sandigen Boden. Hier und da ein Schrei — einer bleibt liegen.

Da sind endlich, endlich die Pappeln! Rechts von den andern werfen sich die Soldaten, keuchend aus tiefster Brust, in den Straßengraben. Die Gewehre fliegen an die Wange. Aber man sieht ja nichts vom Feind! — und doch knattern schon die ersten Schüsse. Es ist eine Erlösung, das zu hören: wir dürfen uns jetzt wenigstens wehren!

Oberleutnant Scholz reißt das Fernglas vom Auge.

„Dort am Waldrand! Visier 700!" schreit er seinen Nebenleuten ins Ohr.

Einer mit verzerrten Zügen reißt den Mund weit auf. Ein Schmerzensschrei wahrscheinlich. Das hört man aber nicht bei dem Lärm auf allen Seiten. Kaum noch die Kanonen. Nur das unheimliche Schwirren tönt noch deutlich um die Ohren.

Es ist ein heißes, zähneknirschendes Ringen — aber nicht Brust gegen Brust — sondern gegen jenes unsichtbare Etwas, das pfeifend die Luft zwischen der Straße und den Wäldern erfüllt.

So geht es lang, lang weiter — und immer gleich stark fliegt vom Waldrand das Verderben. Werden die denn gar nicht weniger? Oberleutnant Scholz will das Glas an die Augen führen — der Arm gehorcht nicht. Da, am Oberarm färbt sich das Tuch rot. — — So, also verwundet! Mehr zu denken, ist keine Zeit. Er nimmt den Feldstecher in die Linke.

Wieder wie am Anfang ein kurzes, keuchendes Laufen — dann Hinwerfen — Feuern! Rechts, links, überall gehen bald lange, bald kurze Linien vorwärts. Nur im Straßengraben hinten liegen sie noch dicht: das sind die, die nimmer aufstehen. Aber die Lebenden siegen!

Noch ein Sprung! Immer wächst die Zuversicht, weicht die Beklemmung. Wir siegen! Alle drängt der Gedanke nach vorwärts. Sie wollen heran, wollen ein Ende machen, womöglich Mann gegen Mann. Mit blitzendem Bajonett. Wir siegen!

Hermine, wir siegen! Das erstemal, daß Scholz' Gedanken wieder vom Schlachtfeld weggehen. Ein hoher Jubel ist in ihm wie in allen. Es geht vorwärts! Was macht's dabei, daß der rechte Arm schlaff herabhängt! Die Lebenden siegen!

Es fallen von drüben nur noch ganz wenige Schüsse — man kann die einzelnen fast unterscheiden, es ist

Digitized by Google

nicht mehr das auf- und abwogende Rollen von vorhin. Wir siegen!

Ein dumpfer Schlag trifft die Stirn des Oberleutnants. — — —

Drei Tage später drängen sich daheim in den illuminierten Straßen unzählige frohe Menschen. Man reißt sich um die Zeitungsblätter, in denen die genaueren Meldungen stehen über den ersten großen Sieg. Auch von den Gefallenen liest man — es sind sehr viele.

„Haben Sie nicht auch den Oberleutnant Scholz gekannt?"

„Ja, ich hab's gelesen, er ist auch bei den Gefallenen."

„Es ist schade um ihn. Und seine Braut tut mir leid."

„Vielleicht ist er auch zu beneiden. Auf der Höhe seines Lebens, im Sieg für eine große Sache, ohne Leiden — es muß ein schöner Tod sein."

„Sie mögen recht haben." — — —

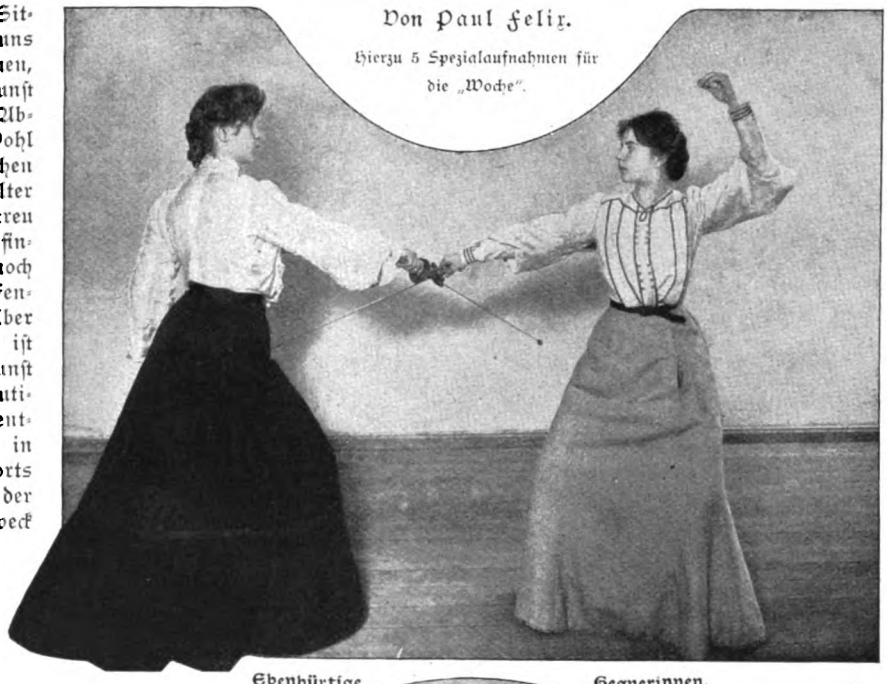
In dunklen Zimmern aber sitzen weinende Frauen und wissen nicht, was sie mit ihrem Leben nun noch anfangen sollen.

Das Fechten auf der Bühne.

Von Paul Felix.

Hierzu 5 Spezialaufnahmen für die „Woche".

Die milderen Sitten, deren wir uns heutzutage erfreuen, haben der Fechtkunst gewissermaßen Abbruch getan. Wohl sind die studentischen Kreise ihr in alter Anhänglichkeit treu geblieben, wohl findet hier und da noch ein blutig verlaufendes Duell statt. Aber im allgemeinen ist die schöne Kunst ihres ernsten, blutigen Charakters enthoben und dafür in die Reihe der Sports gerückt, wenn der ideelle Endzweck auch immer noch die Tötung oder Verwundung des Gegners ist.



Ebenbürtige Gegnerinnen.

Beim Theater ist es umgekehrt. Da gibt es keine Sicherheitsvorkehrungen, der Gegner muß fallen, und doch darf kein Tröpfchen seines edlen Blutes vergossen werden — ja, es muß sogar der richtige Gegner fallen. Denn der Sieg auf der Bühne richtet sich nicht nach den Leistungen als Kunstfechter, sondern der Autor unterschreibt das Todesurteil, spricht frei, begnadigt — kurzum, die Fechtkunst wird zu einer Scheinkunst. Doch auch diese will gelernt sein, denn es ist für den ungeübten Fechter nicht leicht, eine schwungvolle und überzeugende Bewegung auszuführen, ohne daß der vom Dichter zum Tode verurteilte wirklich getroffen wird. Denn der Unglückliche muß ja den letzten Stoß falsch oder gar nicht parieren, wenn er seinerseits seine Niederlage plausibel machen will. Völlig ungeschützt bietet er also dem siegreichen Gegner die Brust.

Italienisches Fechten mit Dolch.

Um daher unblutig fechten zu können, muß man vor allen Dingen wirklich fechten lernen. Aber ach, was sieht man nicht alles für „Kunstfechter" auf den Bühnen! Der heldenhafteste Lohengrin schrumpft merklich zusammen, wenn er das Schwert gegen den Grafen von Telramund zieht. Er traut dem Gegner nicht, er traut sich selbst noch viel weniger. Und für gewöhnlich sieht man die beiden grimmen Gegner Schild an Schild gemessenen Schrittes die vom Regisseur genau vorgeschriebenen Gänge über die Bühne machen, bis der böse Telramund sich plötzlich eine ganz unmotivierte Blöße gibt, der Länge nach auf die Erde fällt und Lohengrin nun endlich seine vierfachen Sohlen auf Telramunds wattierte Brust setzen darf. Noch komischer gestalten sich oft die Massenkämpfe, wie sie ein Shakspearisches „Getümmel" erfordert. Es gibt keine friedlichere Seele als die des Choristen und Statisten. Und ihre Arme, die nur gewöhnt sind, die gespreizte Hand vom Herzen zum Himmel zu heben, haben ihre schwere Not, das niedersausende Schwert in seinem Fall zu hemmen. Es kommt ja wahrhaftig nicht darauf an, dem Publikum eine vollendete zirzensische Uebung hinzulegen, die Darstellung des Dichtwerks in seinem inneren Gehalt ist durchaus Hauptsache, und einem Sänger, der es vermag, mit seiner Stimme die Herzen zu bewegen,

Digitized by Google

Florettfechten der Damen.

Fechten mit Kreuzschwertern.

wird man die ungeschickte Durchführung einer Gefechtsszene gern verzeihen.

Doch ist man natürlich allenthalben bemüht, die gröbsten Lächerlichkeiten zu vermeiden, und an den großen staatlichen Theaterbildungschulen ist deshalb durchweg der Fechtunterricht obligatorisch eingeführt. Aber noch einen andern Zweck verfolgt dieser Unterricht, und zwar gewissermaßen den rein sportlichen. Die Bühne verlangt — wie kaum ein anderer Beruf — gesunde Menschen. Und zur Stärkung und Befestigung der Gesundheit ist die Fechtkunst wie jeder andere Sport hervorragend geeignet. Nicht nur die Stärkung der Arm- und Beinmuskeln, die für das Singen und Sprechen so notwendige Ausdehnung des Brustkastens werden durch sie gefördert.

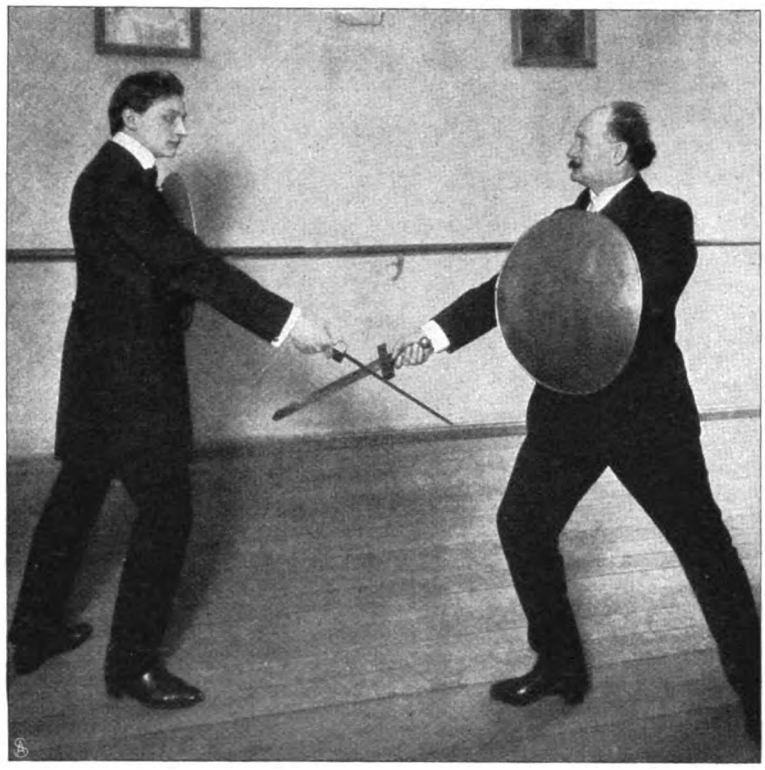
Digitized by Google

Der Körper erwirbt eine stählerne Elastizität. Der Gang wird straff und energisch, die Arme hängen nicht mehr schlaff herab, die Hand wird fähig, charakteristisch zu gestalten. Auch psychische Eigenschaften nehmen an den Wirkungen teil. Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit — zwei für das Leben auf der Bühne unschätzbare Dinge — werden durch einen tüchtigen Fechtsport geschärft. Das Auge blickt frei und mutig. Das natürliche Selbstbewußtsein wird gehoben.

Und gerade diese günstigen Nebenresultate, die durch fleißige Fechtübungen erzielt werden, sind es, die auch unsere angehenden Schauspielerinnen veranlassen, sich immer eifriger mit ihnen zu beschäftigen. Auf der Bühne kommen sie fast gar nicht dazu, Fechtkünste praktisch zu verwerten. Die „Jungfrau von Orleans" ist fast die einzige Rolle, die eine gewisse Uebung verlangt. Auch in größeren Balletten werden wohl hier und da Scheinkämpfe ausgeführt. Doch liegen die Hauptvorzüge des Damenfechtens, wie gesagt, in seiner gesundheit- und seelenstärkenden Wirkung. Als Waffe wird neuerdings mit Vorliebe die italienische Spada benutzt, die ja weniger Kraft und Ausdauer als Geschicklichkeit und Eleganz erfordert.

Größere Anforderungen in technischer Beziehung werden natürlich an die Schauspieler gestellt, die ja oft genug im praktischen Bühnenleben ihre Fechtkunst zu beweisen haben. Ja, die Weltliteratur verlangt vom Schauspieler, daß er die Handwaffen aller Zeiten historisch getreu zu handhaben versteht. Der Grund zu dem fechterischen Können wird zunächst durch die Uebungen des modernen Fechtsports mit Rapier und Florett gelegt. Sowohl die feste Mensur, die unsere germanische Fechtweise kennzeichnet, wie auch die bewegliche, die eine Fortbewegung vom Platz gestattet und im wesentlichen romanischen Ursprungs ist, will erlernt sein. Praktisch für die Bühne kommt ja nur die letztere in Betracht. Wenn es sich nicht gerade um eins der jetzt so beliebten Studentenmilieustücke handelt, das eine Mensur durchaus wahrheitsgetreu schildern will, erfordert das Bühnenfechten eine Beweglichkeit, die eine dramatische Steigerung ermöglicht, ein wirkungsvoll wechselndes Bühnenbild gibt und — die Ungeschicklichkeit des Kämpfenden verdeckt. Auch muß der Schauspieler lernen, mit dem Schild umzugehen, denn die Fechtweise der römischen Gladiatoren mit dem kurzen Schwert (Abb. nebenst.) läßt ein Parieren mit der Waffe selbst nicht zu. Da tritt eben der kleine, runde Schild in Wirksamkeit, der in virtuoser Weise gehandhabt werden kann, ebenso wie der größere dreieckige normannische Schild, der bis zum 14. Jahrhundert in Gebrauch war. Auf der Bühne wird das mittelalterliche Kreuzschwert fast immer so gehandhabt wie unser Säbel (Abb. S. 822), und das ist in einem gewissen Sinn historisch nicht richtig, denn bereits zu jener Zeit faßte man vielfach das Fechten als eine Art Sport auf, wenn ihm natürlich auch die ernste kriegerische Bedeutung nicht mangelte. Die „Federfechter" jener Zeit nahmen das gewaltige Schwert mit zwei Händen, und der Wiener Fechtklub „Haudegen", der sich um die Wiederbelebung historischer Fechtweisen sehr verdient macht, übt auch das zweihändige Fechten nach allen Regeln der damaligen Kunst. Auf der Bühne kommt es nicht zur Anwendung, da es allzu gefährlich wäre. Auch das Fechten mit Dolch und Degen (Abb. S. 821), wie es im sechzehnten Jahrhundert in Frankreich beliebt war, spielt nur in den Uebungen eine Rolle, denn die außerordentliche Gewandtheit und Schnelligkeit, die es erfordert, kommt für die Bühne nicht in diesem Umfang in Betracht. Es würde nur die Aufmerksamkeit des Zuschauers von dem darzustellenden Kunstwerk auf die ungewöhnliche und an sich sehr interessante Fechtweise ablenken.

So gelten denn die Fechtkünste für den Schauspieler im wesentlichen mehr zur Uebung seiner körperlichen und geistigen Elastizität, wenn auch die Bühnenpraxis einen nicht zu unterschätzenden Vorteil aus ihnen zieht.



Römisches Fechten mit dem kurzen Schwert.

Frühlingsmelancholie.

Mich bewegt ein dunkles Ahnen
Schon den ganzen Tag,
Welche rätselvollen Bahnen
Mich das Schicksal führen mag!

Geister kommen, mich zu segnen,
Ziehen leise sich zurück,
Unglück soll mir heut begegnen
Oder auch ein großes Glück.

Dieses Bangen, dieses Schweben,
Diese wehmutsvolle Lust
Ist das allertiefste Leben,
Armer Mensch, in deiner Brust! . . .

Max Bewer.

Digitized by Google

Neue Hutmoden.

Hierzu 6 photographische Aufnahmen von Reutlinger, Paris.

Die Modechroniken behaupten, daß der große Hut ausregiert habe; nur kleine, flache Hüte, die die umfangreiche, sich täglich vergrößernde Haarfrisur nach allen Seiten der Bewunderung freilassen, wären modern; wenn daneben noch eine abgeflachte Toqueabart und ein ins Unendliche gekniffter und kabossierter „Marquis" sporadisch auftauchten, so seien das Ausnahmen, die die Regel bestätigten. Die Besucherinnen der „Vernissage", des „Concours hippique" und anderer gesellschaftlicher Zusammenkünfte sprechen nun aber eine etwas andere Sprache; hier sieht man nachmittags zum Five o'clock so zahlreiche und so hübsche große Hüte, daß man vorläufig über das Verschwinden der auffallenden, aber unendlich kleidsamen, großen, runden Kopfbedeckungen beruhigt sein kann. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß die kleinen Formen die Liebe der Modistinnen besitzen, und daß die großen Hüte nur noch von jenen Damen getragen werden, die über zahlreiche Kopfbedeckungen zu verfügen haben und daher in der Lage sind, sich einen speziellen Gesellschaftshut für Five o'clocks, Restaurantdiners und -soupers zu reservieren. Für derartige gesellige Gelegenheiten gilt der große, runde Stroh-, Tüll- oder Seidenmusselinhut, mit Spitzenbehängen, Federn, weniger mit Blumen geschmückt, noch für comme il faut. Aber auf der Straße, zur Promenade, auf Reisen, überhaupt als tägliches Gebrauchsstück gedacht, ist der Hut merklich zusammengeschrumpft und strebt, wie erwähnt, von dem Haararrangement nach oben.

1. Olivgrüner Strohhut mit Samtdraperie und Federn. Maison Marie-Jeanne. Phot. Reutlinger.

2. Hut aus grobem Stroh mit weißer Garnierung. Maison Marie-Jeanne. Phot. Reutlinger.

Unsere Abbildungen zeigen eine Reihe von neuen Hutmodellen, die für die sonnigen Frühlingstage fertiggestellt wurden, und die man als vorbildlich für das ansehen kann, was uns die Sommersaison in ihrer vollen Entwicklung bringen wird. Der Hut auf Abb. 1 ist charakteristisch für das Aufstrebende in der diesjährigen Mode. Der flache Kopf des kleinen, olivgrünen, groben Strohhuts ist von dem mäßig breiten, ringsum aufsteigenden Rand durch eine dunkelgrüne Samtdraperie getrennt. Glatte, grüne, mit Silber durchschossene Federn steigen an der aufgebogenen linken Krempe empor. Das in Rollen geordnete Haar ist überall sichtbar. Aehnlich in der Form, nur in der aufstrebenden Randverschiebung etwas bewegung ist die kleine Platte aus feinstem, beigefarbenem Stroh (Abb. 3). Die Garnierung bildet eine aufrecht angebrachte braune Samtumrandung, die auf einem hellen, braunen Tüllbett ruht und den kaum angedeuteten Hutkopf markiert. Dazu linksseitig ein Tuff Rosen. Rosen, die noch niemals vor dieser Saison eine derartige ausgedehnte und verschiedenfarbige Verwendung gefunden haben, bilden im Verein mit der zierlichen Hagebuttenblüte eine Girlande und schmücken den „Marquis" aus grünem Roßhaar auf Abb. 4; das durchsichtige Geflecht liegt auf einem leicht drapierten Futter aus grünem Seidenmusselin, und der linksseitig angebrachte Paradiesvogel gibt dem Hut das elegante Cachet der Visitencoiffure. Im allgemeinen sind die farbigen Strohhüte nicht gerade für Zeremonialtoiletten bestimmt. Die roten, grünen, violetten und blauen Coiffuren, besonders wenn sie aus grobem Stroh bestehen, beleben sehr passend die Toiletten der Damen auf dem Rennplatz, bei ländlichen Ausflügen, zur Promenade. Der reiche Blumenschmuck, den die aktuelle Mode den Hüten auflädet, paßt ganz besonders zu ihnen. Der „Marquis" auf Abb. 6 aus grobem, graubraunem Stroh mit belaubter Vergißmeinnichtgirlande und blauer Samtschleife ist ein hübsches

Digitized by Google

3. Beigefarbener Strohhut mit Samtgarnierung und Rosen.
Maison Marie-Jeanne. — Phot. Reutlinger.

4. Grüner Rosshaarhut mit Paradiesvogel.
Maison Marie-Jeanne. — Phot. Reutlinger.

5. Roter Strohhut mit Samtschleifen und Federn.
Maison Marie-Jeanne. — Phot. Reutlinger.

6. Graubrauner Strohhut mit Vergissmeinnicht und Samtschleife.
Maison Marie-Jeanne. — Phot. Reutlinger.

Digitized by Google

Beispiel des einfachen Sommerhutgenres, das, etwas phantasievoller gehalten, auch an dem roten Strohhut auf Abb. 5 in die Erscheinung tritt. Große, rote Samtschleifen und glatte, graue Federn bilden die Garnierung des nach oben geklappten Hutes, dessen mittelhoher Kopf eingekniffen ist. Der grobe Strohhut auf Abb. 2 neigt durch seine weiße Garnierung, Federn und Band, mehr zum „genre habillé"; die neuste Moderichtung entschuldigt das aber und läßt grobes Stroh zu den elegantesten Zeremonialcoiffuren zu. Klementine.

Was die Aerzte sagen.

Enthaarungsmethoden.

Wenn auch die Zahl der Menschen ungleich größer ist, die über einen Mangel an Haaren zu klagen haben, wie die Zahl derer, denen Haare im Ueberfluß wachsen, so ist doch die Anzahl der letzteren bedeutend genug, um die wissenschaftliche Ausbildung einer therapeutischen Methode begreiflich und gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es handelt sich natürlich nur um eine kosmetische Methode, die aber in Anbetracht einer eventuell erschwerten sozialen Stellung von einschneidendster Bedeutung sein kann. In Betracht kommt wohl nur das weibliche Geschlecht. Der Bart bei Frauen ist gefürchtet und durchaus nicht so sehr selten; vom pikanten reizvollen Anflug auf der Oberlippe bis zum kräftigen Vollbart kommen alle Variationen vor. Merkwürdigerweise ist gar nicht dabei gesagt, daß, wenn an einer unpassenden Stelle die Haare üppig wuchern, das auch an den erwünschten Stellen, z. B. am Kopf, der Fall zu sein braucht. Es liegt eine gewisse Ironie des Geschickes darin, wenn eine Dame für den Kopf ein Haarwuchs beförderndes Mittel brauchen muß, während sie ihren üppigen Schnurrbart nicht loswerden kann. Seit langer Zeit kennen wir eine Reihe von Depilationsmethoden. Teilweise sind sie ganz alten Ursprungs und wurden vor Jahrhunderten bereits im Orient verwandt, zumal es sich dort auch um die Entfernung von normalen Haaren, um den Landesgebräuchen zu entsprechen, handelte. Zunächst kommen jene Mittel in Betracht, die die Beseitigung der Haare in dem Sinn bewirken, daß sie das Haar, soweit es aus der Haut herausragt, chemisch zerstören. Solche Mittel gibt es eine ganze Reihe, allen ist eine gewisse Giftigkeit nicht abzusprechen, und alle können natürlich nur für kurze Zeit wirken, bis eben das Haar wieder nachgewachsen ist. Zu diesen chemischen Depilatorien gehören das orientalische „Rusma", das aus Aetzkalk und Auripigment oder Schwefelarsenik besteht, ferner das Kalziumsulfhydrat, bei dessen Anwendung sich ein höchst lästiger Geruch nach Schwefelwasserstoff geltend macht. Alle diese Mittel beseitigen aber das Leiden nicht, da sie die Haarwurzeln intakt lassen. Um diese zu zerstören, bedient man sich seit langer Zeit der Elektrolyse. Man bringt den nadelförmigen Pol einer galvanischen Batterie in den Kanal ein, in dem das Haar sitzt, und zwar so tief, daß die Wurzel des Haares mit getroffen wird, der positive Pol befindet sich beispielsweise an der Hand des Patienten. Durch die elektrolytische Wirkung des Stromes wird die Haarwurzel zerstört und aus ihrer organischen Verbindung gelöst, so daß das Haar leicht aus seinem Kanal herausgezogen werden kann. Jedoch auch diese Methode ist unsicher und, wie aus der Beschreibung erhellt, natürlich sehr mühevoll und zeitraubend. Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen hat man auch diese zum Zweck der Enthaarung zu verwenden gesucht und, wie es scheint, in einigen Fällen mit Erfolg, jedoch die Röntgenstrahlen sind ein sehr differentes Mittel, und wir können durchaus nicht übersehen, was wir neben den erwünschten noch für unerwünschte Effekte erzielen, so daß einer allgemeinen Verwendung zur Behandlung der Hypertrichosis erhebliche Bedenken entgegenstehen. In allerneuster Zeit ist von dem bekannten Dermatologen Professor Kromayer eine ganz eigenartige und, wie berichtet wird, absolut sichere Methode der Enthaarung angegeben worden. Diese Methode besteht darin, daß man mittels feiner, röhrenförmiger, rotierender Messer aus der Haut einen Hautzylinder, ein Hautsäulchen herausbohrt, innerhalb dessen sich das Haar mit seiner Wurzel befindet. Diese feinen, rotierenden, röhrenförmigen Messer muß man sich vorstellen wie die in Laboratorien vielfach gebrauchten Korkbohrer. Der untere Rand der feinen Röhre ist scharf geschliffen und schneidet bei schneller, durch einen Motor bedingter Rotation so leicht in die Haut ein, daß die Schmerzempfindung kaum größer als bei einem Nadelstich ist. Man geht in der Weise vor, daß man zunächst die zu behandelnden Haare kurz abschert und dann über jeden der Haarstumpfe nach und nach das rotierende Messer schiebt und in der leicht erkennbaren Richtung des Haars vorschiebt. Ist die Ausbohrung erfolgt, dann wird der ausgebohrte Haarzylinder entfernt. Natürlich ist ein Wiederwachsen dieses Haares ausgeschlossen. Narben bilden sich bei der Feinheit der Bohröffnung nicht. Um die Haarstümpfe für das Auge des Operateurs, zumal bei blonden Individuen, sichtbarer zu machen, werden sie mit einer dunklen Farbe gefärbt. Die Operation ist kaum schmerzhaft und kann bei empfindlichen Individuen durch ein Lokalanästheticum ganz schmerzlos gemacht werden. In einer Sitzung kann eine große Anzahl Haare entfernt werden.

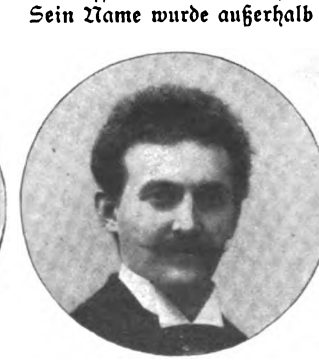
Bilder aus aller Welt.

Erich Schmidt, der Wiener Burgschauspieler, der kürzlich in Graz verstarb, erreichte nur ein Alter von vierzig Jahren. Seine große Gestalt war auffallend, und einen fast überraschenden Eindruck machte der Wohlklang seiner tiefen Stimme.

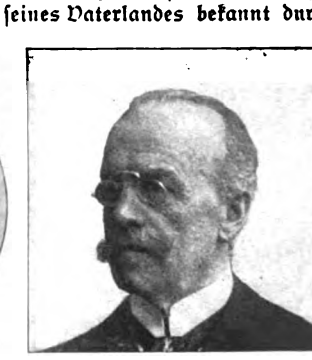
Kapellmeister Komzak, der kürzlich durch einen Unfall auf der Eisenbahn sein Leben verlor, war einer der volkstümlichsten und beliebtesten Militärkapellmeister Oesterreichs. Sein Name wurde außerhalb seines Vaterlandes bekannt durch

Burgschauspieler Erich Schmidt, Wien, †.

Kapellmeister Komzak, Wien, †.



Liedersänger G. M. v. Hunyady-Giuliani.



Kgl. Musikdirektor Louis Lüstner.

Digitized by Google

zahlreiche von ihm komponierte Tänze, die im Stil von Johann Strauß durch gefällige Melodik das Publikum gewannen.

Gabor Max von Hunyady-Giuliani zählt zu den besten Interpreten des Volksliedes. Mit seiner schönen Baßstimme und seiner Individualisierungsgabe wußte er überall das musikalische Publikum zu erobern. Zurzeit befindet sich der Künstler auf einer größeren Konzertreise durch Deutschland, auf der er fast ausschließlich Lieder aus den von der „Woche" herausgegebenen Sammlungen „Im Volkston" singt.

Louis Lüstner, königlicher Musikdirektor, Dirigent der städtischen Kurkapelle in Wiesbaden, hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Während seiner fast 45jährigen Tätigkeit als Kapellmeister ist Lüstner mit den bedeutendsten Musikern in persönlichen Verkehr getreten und hat sich durch seine musikalische Tüchtigkeit und sein Wesen große Beliebtheit erworben.

Mit dem althergebrachten prunkhaften Zeremoniell ist in München wieder das Fest der Ritter vom Heiligen Georg abgehalten worden. Obenstehendes Bild zeigt eine kleine Gruppe von Rittern, die dem Orden bereits seit 25 Jahren angehören, in ihrer kostbaren und pompösen Tracht.

Als photographisches Atelier benutzte jüngst eine kühne Amerikanerin den Bärenzwinger des zoologischen Gartens zu Neuyork. Sie ging furchtlos mit ihrem Apparat in den Käfig, um seine Insassen aus nächster Nähe abzukonterfeien.

Das alte Pratertheater in Wien war bisher eine Stätte zur Verherrlichung des sogenannten goldenen Wiener Herzens. Jetzt ist aber ein neuer Geist darin zur Herrschaft gelangt. Josef Jarno hat den Musentempel gepachtet und wird darin das moderne Lustspiel pflegen.

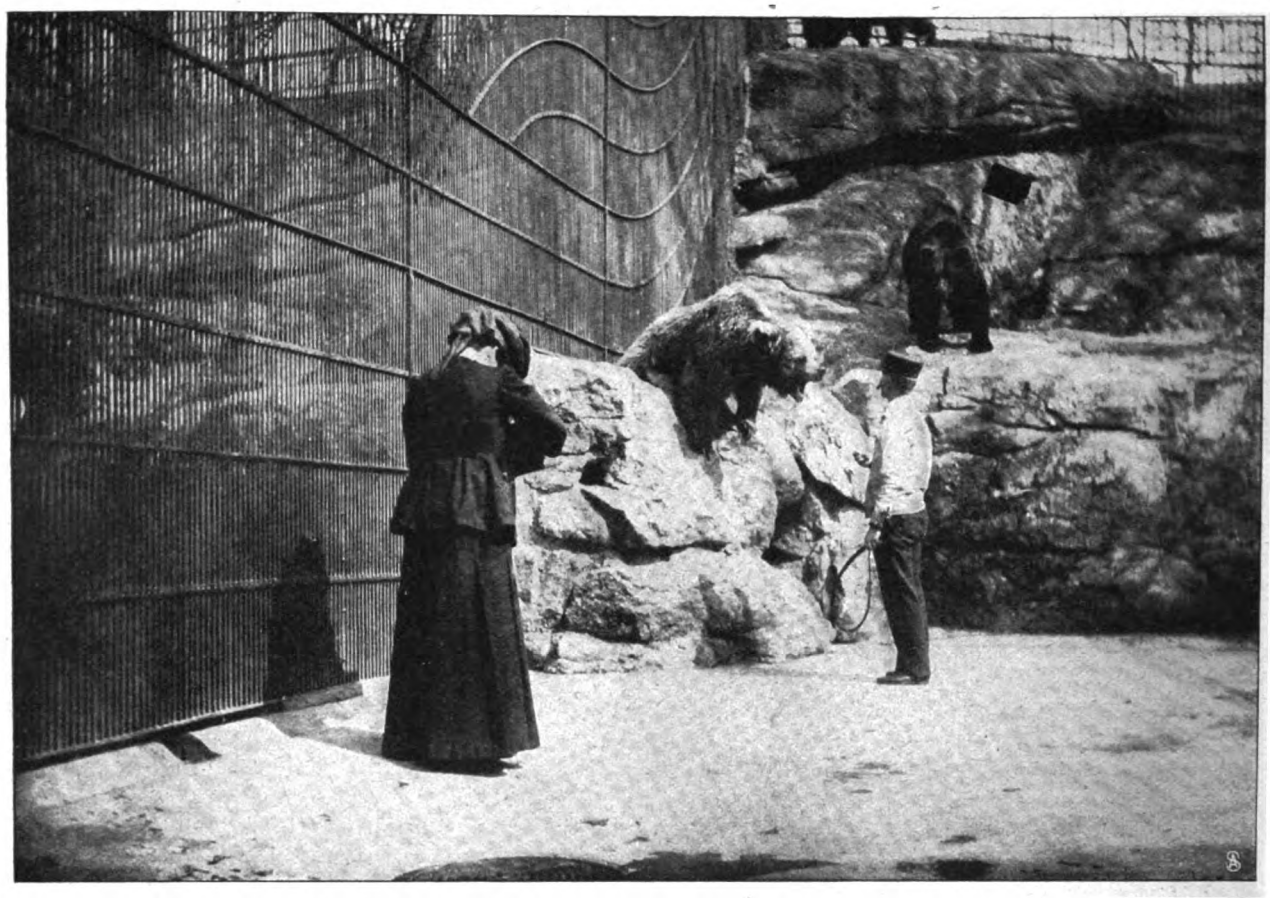
Auf einer Auktion in London erzielte unlängst eine prachtvolle Vase aus Sevresporzellan den Preis von nicht weniger als 4200 Pfund Sterling, also etwa 84000 Mark. Neben ihrem Kunstwert mag den Käufer zu seinem hohen Gebot wohl auch die Tatsache veranlaßt haben, daß sich das Pendant dazu im Besitz des Königs Eduard im Buckinghampalast befindet.

1. Hofmarschall von Laßberg. 2. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern. 3. Fürst von Lobkowitz. 4. Hofmusikintendant Freiherr von Perfall. 5. Prinz Alfons.
Vom Hauptfest des St. Georgiritterordens in München. — Phot. Jaeger & Goergen.

Adelina Patti, Baronin Cederstroem, die berühmte Sängerin, hat neuerdings eine ganz besondere Auszeichnung erhalten. Präsident Loubet verlieh ihr zum Dank dafür, daß sie ihre Kunst in Frankreich öfter in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, das Band der Ehrenlegion.

Am Ostersonntag ist, 76 Jahre alt, der Reichsgerichtsrat a. D. Friedrich von Geß gestorben. Der Verewigte, der seine Laufbahn im württembergischen Justizdienst begann, wurde 1879 an den obersten deutschen Gerichtshof berufen und trat 1891

Digitized by Google

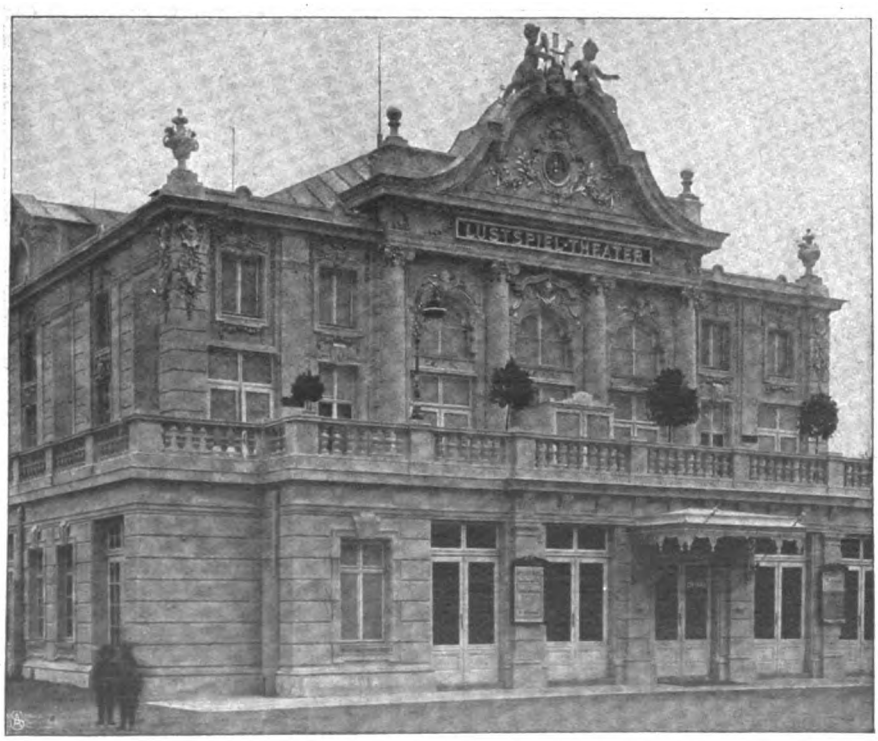


Aus dem Neuyorker „Zoo": Die Photographin im Bärenkäfig.

in den Ruhestand, widmete sich dann aber eifrig dem parlamentarischen Leben. Er war lange Jahre Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion in der württembergischen Kammer.

Dem Ende vorigen Jahrs verstorbenen Dichter Hans von Hopfen ist seine Witwe nun in das Grab gefolgt. Frau Mary von Hopfen, eine Deutsch-Amerikanerin, hat ein Alter von 47 Jahren erreicht. Sie war die zweite Gattin des Dichters, der mit ihr 23 Jahre in glücklicher Ehe lebte.

Das im Januar 1904 bei dem ostasiatischen Feldlazarett in Tientsin eingerichtete Pasteurinstitut hat bereits im ersten Jahr



Das neueröffnete Lustspieltheater im Wiener Prater.
K. u. K. Hofphot. Ch. Skolik.

Sevresvase, auf einer Londoner Auktion für 84000 M. verkauft. — Phot. Barrat & Hobbs.

Digitized by Google

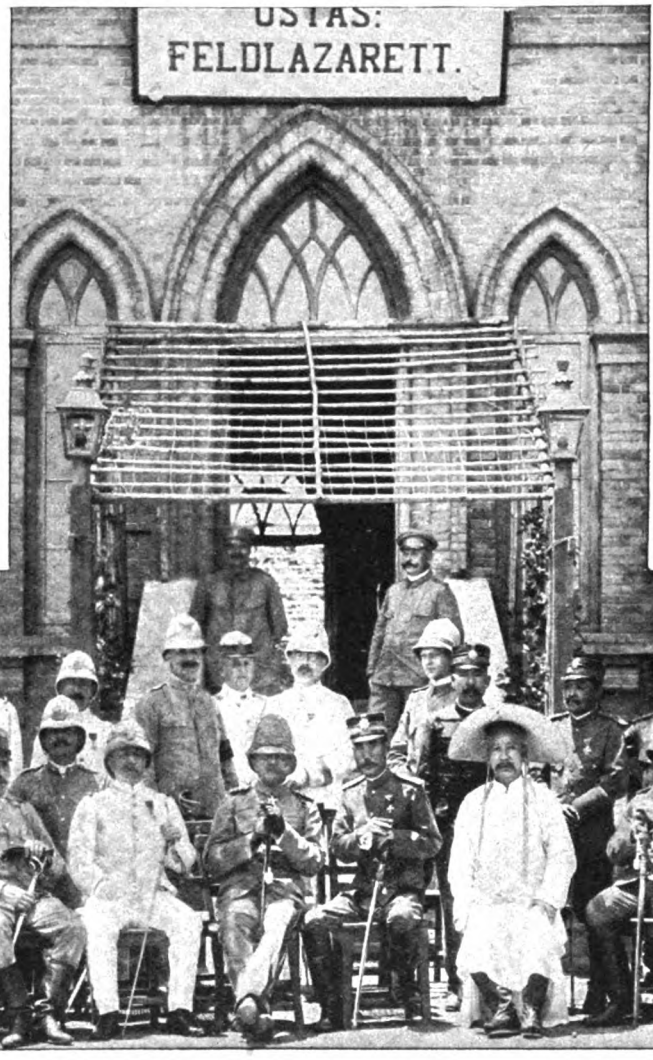
Eine Dame der französischen Ehrenlegion: Adelina Patti (Baronin Cederstroem).

Neuste Aufnahme von Langfier.

Digitized by Google

Friedrich von Geß †
Reichsgerichtsrat a. D.

seines Bestehens segensreich gewirkt. 103 von tollen Hunden gebissene Personen wurden



Frau von Hopfen †
Witwe des verstorbenen Dichters.

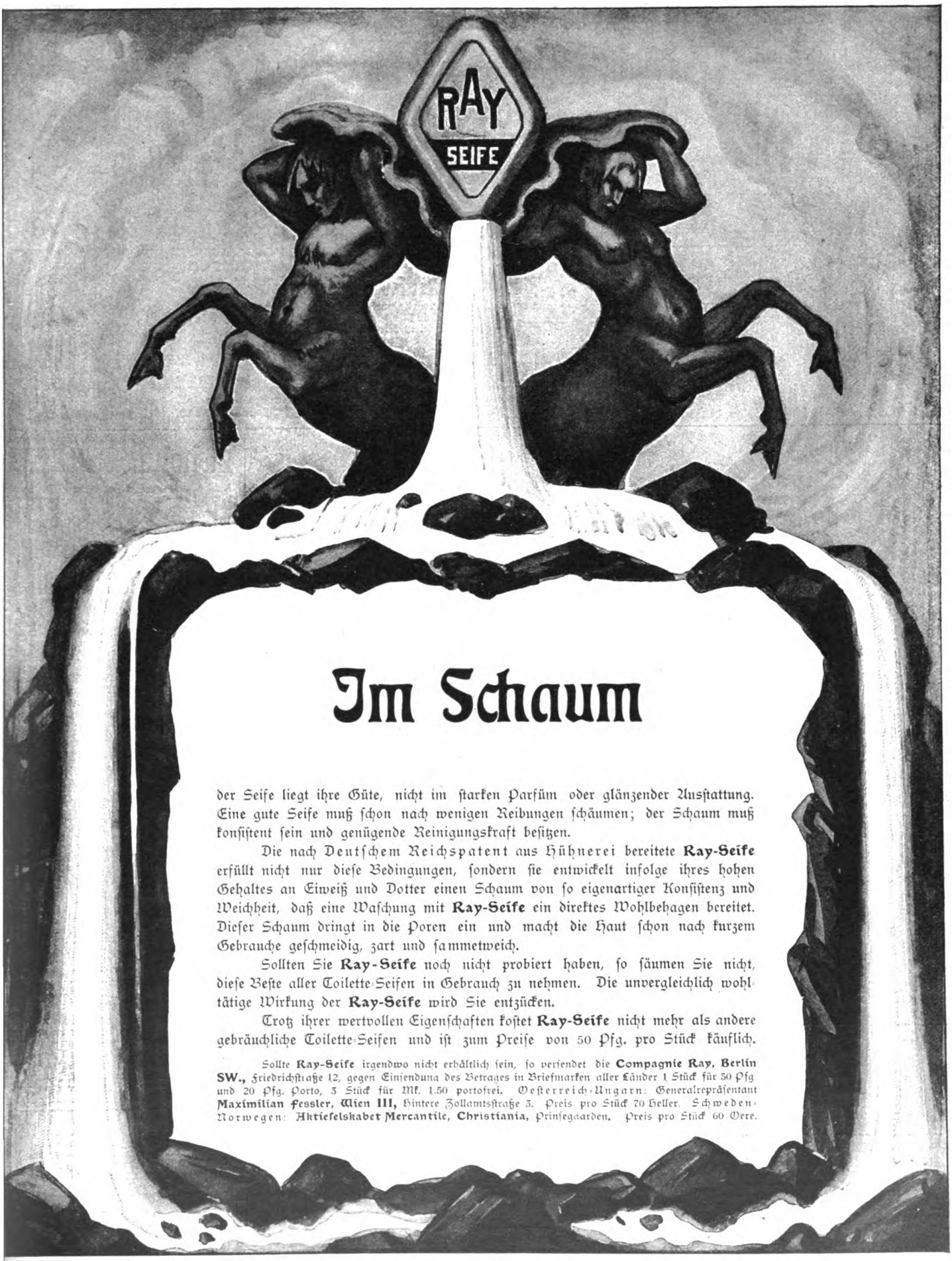
der Schutzimpfung unterzogen und mit Ausnahme von dreien vom drohenden Tod gerettet

Untere Reihe (sitzend) von links nach rechts: Oberstabsarzt Dr. Kaether, Chefarzt; Oberst Ameglio, Kommandeur der italienischen Besatzungstruppen; General Lefèvre, Kommandeur der französischen Besatzungsbrigade; General Petzel, Kommandeur der deutschen Besatzungsbrigade; General Semba, Kommandeur der japanischen Besatzungsbrigade; Admiral Yeh, Vertreter des Vizekönigs Yuan schi kai; Major von Weise; Legationsrat Dr. Eckardt, deutscher Konsul in Tientsin; Major Westropp-White, rangältester Sanitätsoffizier der englischen Besatzungsbrigade.

Vom deutschen Pasteurinstitut beim ostasiatischen Feldlazarett in Tientsin: Die Vertreter von 7 Nationen nach der Besichtigung.

Schluss des redaktionellen Teils.

Digitized by Google



Im Schaum

der Seife liegt ihre Güte, nicht im starken Parfüm oder glänzender Ausstattung. Eine gute Seife muß schon nach wenigen Reibungen schäumen; der Schaum muß konsistent sein und genügende Reinigungskraft besitzen.

Die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitete **Ray-Seife** erfüllt nicht nur diese Bedingungen, sondern sie entwickelt infolge ihres hohen Gehaltes an Eiweiß und Dotter einen Schaum von so eigenartiger Konsistenz und Weichheit, daß eine Waschung mit **Ray-Seife** ein direktes Wohlbehagen bereitet. Dieser Schaum dringt in die Poren ein und macht die Haut schon nach kurzem Gebrauche geschmeidig, zart und sammetweich.

Sollten Sie **Ray-Seife** noch nicht probiert haben, so säumen Sie nicht, diese Beste aller Toilette-Seifen in Gebrauch zu nehmen. Die unvergleichlich wohltätige Wirkung der **Ray-Seife** wird Sie entzücken.

Trotz ihrer wertvollen Eigenschaften kostet **Ray-Seife** nicht mehr als andere gebräuchliche Toilette-Seifen und ist zum Preise von 50 Pfg. pro Stück käuflich.

Sollte **Ray-Seife** irgendwo nicht erhältlich sein, so versendet die **Compagnie Ray, Berlin SW.,** Friedrichstraße 12, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder 1 Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für Mk. 1.50 portofrei. Oesterreich-Ungarn: Generalrepräsentant **Maximilian Fessler, Wien III,** Hintere Zollamtsstraße 3. Preis pro Stück 70 Heller. Schweden-Norwegen: **Aktieselskabet Mercantile, Christiania,** Prinsegaarden. Preis pro Stück 60 Oere.

Digitized by Google

Warnung vor Fälschung!

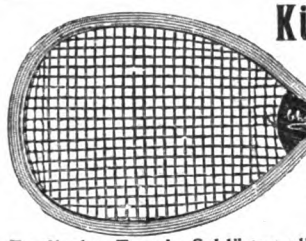
Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(Gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin. D.R.Pat. No 81391. 70.0. chemisch reines Glycerin 20.0. Wein 10.0 (incl. Vanillin 0.001) bewirkt

schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,
Stärkung des Gesammt-Nervensystems,
bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.
Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen.



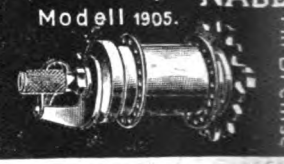
Küster Perry & Co. Nachf.
FRANKFURT a. M.
Engl. Tennis-Schläger M. 5.-, 8.-, 12.50, 15.50 b. 55.-.
„Champion" Ia Schläger M. 12,50 (üb. 5000 verk.)
Tennis-Bälle bez. M. 8.50, 11.00, 13.50, 15.00, 16.00
Tennis-Netze, geteert M. 9.00, 10.00, 17.50, 20.00
Tennis-Netzpfosten M. 9.00, 16.00, 30.00, 37.50, 48.00
Illustr. Preisl. frei. Regeln m. T-Platzplan M. 0.50
Englische Tennis-Schläger aller besten und bekannten Fabrikanten.

Garantirt unschädlich! ○ PLUMEYERS
Bartwuchsbeförderer
(W.-Z. vom Kaiserl. Patent-Amt gesetzl. eingetrag.) Ausgezeichn.: Silb. Medaille, Ehrendiplom Berlin 1901, ist ein unvergleichl. Mittel zur Erreichung ein. schönen Schnurrbartes, der **„Manneswürde"** er wirkt da, wo auch nur die **kleinsten** Härchen vorhanden sind, denn Haare pflanzen kann man noch nicht; man brauche daher nur meinen natürl. wirkenden Bartwuchsbeförderer à 2. 3 u. 4 M. und Porto. Bei Nichterfolg Betrag zurück.
OTTO PLUMEYER, Berlin, Dorotheenstr. 83.

Zu hohe Steuern
lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Frco. geg. M. 1,60 geb. M. 1,90 in Bfmkn. v. Gustav Weigel, Buchhandl., Leipzig.

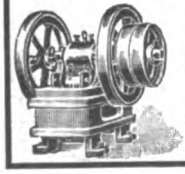
Hand- u. Fussschweiss

werden sofort **geruchlos** und unschädlich entfernt durch d. gesetzlich geschützte **„Bryol"-Waschmittel** Dasselbe erzeugt **ohne weiteres** eine weiche, weisse Haut von angenehmem Wohlgeruch. 1 grosse Dose od. 15 Einzelpackungen 3 Mk.
Rudolf Hoffers Kosmet. Laboratorium Berlin-Karlshorst 6.
Stadtverkauf: Koppenstr. 9 (am Schles. Bhf.)

„Morrow" FREILAUF-NABE.
Modell 1905.
1 Jahr Garantie. Mit Bremse.

Anerkannt als beste der Welt.
Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

+ Nervenschwäche +
Rheumatismus und **Gicht** verschwinden b. Gebrauch meiner heilkräft. bewährten Extrakte, aus frischen Trieben d. Fichten, Tannen u. Kiefern des Thüringer Waldes hergestellt. Prosp. u. Preisliste grat. **O. R. Reinh. Jahn, Moura i. Thür.,** Fabrik sämtl. Koniferen- und Wacholderpräparate.

Damenbart
Gesichts- und Armhaare etc. beseitigt in wenigen Minuten **Plumeyer's Haarentferner,** garantirt unschädl. Dose 2,50. **Plumeyer, BERLIN, Dorotheenstr. 83.**

Matthiass, Topf & Co.
G. m. b. H.
Maschinenfabrik
Erfurt W.
fabr. Steinbrecher
Walzwerke
Mahlgänge
Waschtrommeln
Siebtrommeln
Siebzylinder.


Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

Weit und breit

werden unsere wunderb. u. weltberühmten „Saxonia"-Kinder-, Sport-, Puppen- u. Leiterwagen, Kinderstühle, alle Holzwaren, eis. Bettstellen, Zeitzer „Kaiser"-Pianinos, Musikwerke ihrer vorzügl. Qualität wegen mit Vorliebe gekauft. Kaufen Sie unsere erstkl. **„Remonde"**-Fahrräder (2 Jahre schriftl. Garantie), „Triumph"-Nähmaschinen, Wring-, Wasch- u. Mangelmaschinen. Sämtl. Preise sind bei hocheleg. Ausführ. staunend billig. Verlangen Sie gratis uns. Hauptkatalog. Vertr. gesucht.
Erstes Sächs. Versand-Magazin „Saxonia", Zeitz 123.

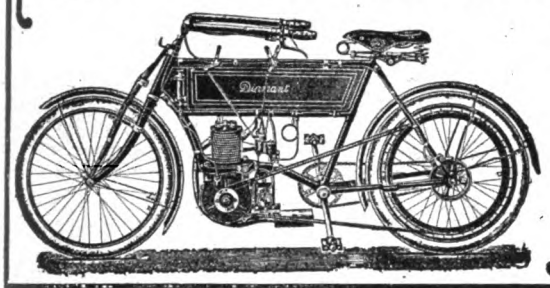
Geg. 20 Pfg. in Mark. send **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenauerstr. 8 c, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. äussert. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich gegen**
Korpulenz.
Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."
Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen."

Digitized by Google

Diamant - Motorzweiräder und Fahrräder

Unübertroffene Qualitätsmarke.

Wir bringen sowohl in Fahrrädern wie auch in Motorrädern wichtige Neuerungen, weswegen es im eigenen Interesse jedes Reflektanten liegt, unseren Katalog und Motorradprospekt gratis und franko zu verlangen.



Diamant-Fahrradwerke

Gebr. Nevoigt, Reichenbrand b. Chemnitz.

Der Briefmarken-Sammler

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Illustr. Postwert-zeichen-**Katalog**

Taschenformat mit über 4700 Abbild., 48500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle Verschiedenheiten. **Preis 4 Mark** (Markenteil apart **3 Mark**).

Briefmarken-Auswahlsendungen

in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch. Nur **verbürgt echte**, sauber gereinigte Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Falze zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Jll. Briefmarken-Journals" gratis.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Grösstes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

Dankbar werden Sie mir sein für die gratis u. franco Zusend. meiner ill. Preisl. **G. Engel, Berl. 95a, Potsdamerstr. 131**

Der

Offizierpferde-Verein

in Charlottenburg, Fasanenstr. 16

bietet seinen ausserordentlichen Mitgliedern gegen einen jährlichen Beitrag von 15 M. folgende Vorteile:

1) Aufnahme von Pferden in Pension, auch zum kommissionsweisen Verkauf;

2) kostenlose Zusendung des Vereins-Organs „Sport im Bild" mit der „Pferde-Verkaufsliste";

3) kostenlose Insertion der zu verkaufenden Pferde in der „Pferde-Verkaufsliste".

Caw's Safety Füllfeder

Militär, Reisende, Gelehrte und andere, welche Tinte und Feder ausserhalb brauchen, finden Caw's Füllfeder unschätzbar, weil sie Tintenfass und Feder in tragbarer Form vereinigt, reinlich und stets schreibbereit ist.

Die älteste Marke
Das neueste System

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager: **SCHWANHÄUSSER**, Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK**, Nürnberg.

EINE SCHÖNE BÜSTE

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Droguerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als **10.000 Atteste** beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

Einziges Depot: **P. LUPER**, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.

Prismen-Fernrohre
Theatergläser
Photographische Apparate.

Zithern (Accord-, Salon-, Concert- etc.) **Violinen** erstkl. Fabrikat 2... Illustr. Prospecte von **Blumberg & Co.** Leipzig W. Thomasiusstr. 20. **Gegen Teilzahlung**

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.**
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Federtrieb-Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.
Lubinus, Stein & Co.
Kattowitz O.-Schl.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**
F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Goerz-Triëder-Binocles

für Reise, Jagd, Theater, militärische und maritime Zwecke, Rennen, Regatten etc. gegen

bequeme Teilzahlungen

Bial & Freund in Breslau II

Jll. Sonderkatalog No. 319T gratis u. fr.

Albert Rosenhain's neuester

Coupékoffer

aus Vulkan-Fibre-Platte.

Hochelegant, ganz besonders **leicht** u. **unverwüstlich**

Patentgriff aus Rindleder. Prima Zugschloss und Schlossschützer		mit Einsatz und Extratasche im Deckel	
55 cm lang	M. 16.50	55 cm lang	M. 20.—
60 „ „	„ 18.50	60 „ „	„ 22.50
65 „ „	„ 21.—	65 „ „	„ 25.—
70 „ „	„ 22.50	70 „ „	„ 27.50

Illustrierter Hauptkatalog kostenlos.

Echte Rohrplattenkoffer D. R. Patent in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74. Am Dönhoffplatz.

Digitized by Google

Direktor R. Paschen

Besitzer u. Leiter v. Paschens orthopädischer Heilanstalt Dessau

hält am SONNTAG, dem 14. Mai, und MONTAG, dem 15 Mai, in Berlin persönlich Sprechstunde in seiner Berliner Wohnung, DOROTHEENSTRASSE 70, I. Etage, von 11 bis 2 Uhr.

Vom Bureau der Anstalt ist zu beziehen: Broschüre „Der Schiefwuchs der Kinder" gegen Einsendung von M. 1.70 inkl. Porto. Broschüre Oberst Spohr „Die Behandlung der Beinbrüche" gegen Einsendung von M. 3.20.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Tüchtigen soliden Oberreisenden mit geschulten Unterreisenden

für religiöses und andere wissensch. Werke sowie mediz. Hausbuch, welche zur Selbständigkeit streben, wird Kapital zur Verfügung gestellt sowie Kredit von grösserer Verlagsbuchhandlung eingeräumt. Off. u. **La 1385** an **August Scherl**, G. m. b. H., **Leipzig**, Petersstrasse 19.

Georg Anderson

Hoflieferant, **Frankfurt am Main**, grösster Besitzer im

Winkeler Hasensprung

(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine **Spezial-Marke** überall **Vertreter.**

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Wer bei d. Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg**, Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Reisende, die **Tapezierer** besuchen, finden hohen Verdienst **L. HEILBORN, STUTTGART**

Glänzender Verdienst

bietet sich durch provisionsweisen Verkauf unserer Künstler- u. Genrepostkarten-Neuheiten. Katalog, Verkaufsanweisung und 10 Muster gegen 20 Pfg. Briefmarken. **H. LEHMANN**, Postkartenverlag, **Hamburg**, Eimsbütteler Chaussee 2.

Sofort hohen Verdienst

durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Vertreter überall gesucht für

Red Star

beliebteste Marke der Champagner-Kellerei **Hasen & Co.** G.m.b.H. Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Existenz und Nebenerwerb

für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges. Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**

Fallnicht's Laboratorium

G. m. b. H., **Eidelstedt** bei Hamburg 5. (Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für

Fantergold Extra Cuvée

= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =

Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

EXPORT.

Reisende, die in der Inseraten- und Buchbranche Erfolge haben, für **erstklassige Unternehmungen** sofort gesucht. Fixum und Provision. **E. H. Fr. Reisner, Leipzig,** Salomonstr. 10

Hochlohnender Verdienst f. Kolporteure u. Kartenverkäufer. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Ueber Sommer wird junges **Mädchen** für Haushalt und Kinderpflege aufgenommen. Angeb. m. Gehaltsansprüchen an **Schroeder**, Güterdirektor, **Brandlhof**, Bez. Zell am See (Salzburg).

ERWERB

u. **Nebenerwerb** Suchende erhalten Broschüre ü. Vorschläge zu neuen, höchst lukrativen Unternehmungen mit kleinem oder ganz ohne Kapital **gratis.** Unter „Z. Z. 4" an Daube & Cie. G.m.b.H., Stuttgart.

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost**, Esslingen.

Damen u. Herren, die Privatkunden besuchen, z. Verkauf eines gut eingeführten Artikels gegen Provision. Näheres **A. Seider, Danzig.**

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a**

Bücherreisende, auch **Damen,** sucht **Hch. Wulfers, Köln.**

Eine Million

lesen dieses Inserat, und **1000 E.** können monatlich als Erwerb oder Nebenerwerb bis **100 Mark** verdienen. Man schreibe an **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 105.**

Buchhandlungsreisende und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bilz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens**, 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Stellen-Gesuche.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 0.80 für die einspaltige Nonpareillezeile.

Bademeister u. Masseur,

orthopädisch ausgebildet, sucht baldige Stellung im Bad oder Sanatorium. Offerten erb. **„Pm 95"**, Filialexp. Potsdamerstr. 3.

Wanted

by a highly educated English lady (with Cambridge certificates) French and German, advanced painting, an engagement as Companion or Governess for whole or half day, or would give lessons. Apply Sedanstrasse 45, II., **Dresden.**

Unterricht.

Sich. Exist. f. Damen u. Herren d. Erlern. d. Zahntechnik. Honorar mässig. Zahnarzt WOLF, Berlin W., Leipzigerstr. 130.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-**Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 69.**

Stottern heilt durch unerreichte Suggestivkur **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. Prosp. grat. 3—5.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Erziehungsanstalt für Knaben

Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.

Weimar, Cranach-Strasse 27.

Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Sprach- u. Handelsinstitut

für **Damen** v. Frau **Elise Brewitz, Berlin W., Potsdamerstr. 90.** Ausb. zur Buchhalterin, Korresp., Sekret., Bureaubeamt., Handelslehr.

Stottern heilt **garantiert sicher u. dauernd** Inst. Neumann — v. Schönfeld, **Zürich** (Schweiz). Aeltest., **erstes** Institut.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59

Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Stottern heilen **Dir. C. Denhardt's** Anstalt. **Dresden-Loschwitz, Stuttgart u. Burgsteinfurt i. W. Älteste staatl. d. S. M. Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Anst. Deutschl. Prospect gratis. Honorar nach Heilung.

Marie Voigt's Institut, Erfurt.

Gegründet 1894.

Man verlange Prosp. mit Angabe f. welche Abteilg.

A. Fachschule.
Abteilung I: Hochschule.
„ II: Industrieschule.

B. Haushalt.-Pensionat.
Abteilung I: Jahreskurse f. j. Mädch. v. 14 J. an
„ II: Halbjahrsk. „ „ „ 16 „ „
„ III: Vierteljahrsk. „ „ „ 18 „ „

C. Seminar. Staatlich konzessioniert
Abteilung I: Lehrerinn. d. Hauswirtschaftskunde.
„ II: Handarbeitslehrerinnen.
„ III: Turnlehrerinnen.

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

AUTOMOBIL-

Spezial-Fachschule für das Automobilwesen

Technikum Aschaffenburg (Erste derartige Schule in Deutschland).

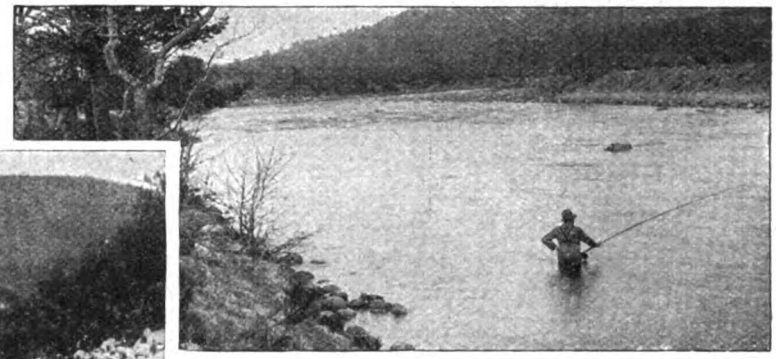
Ausbildung von Automobiltechnikern u. Ingenieuren — Autolenkerschule für Berufs-Chauffeure — Vollständige Information im Automobilwesen für tit. Herrschaften (Herren und Damen), **Benzin- und Dampfwagen.** Ausführliche Prospekte durch das Direktorium des Technikums Aschaffenburg.

Lehrwerkstätte für Automobilmechaniker.

Digitized by Google

Dies und das.

Lachsfang in Kanada. Einen königlichen Sport, von dessen Großartigkeit sich unsere Angler wohl kaum etwas träumen lassen, bieten die zahlreichen Flüsse und Seen Kanadas. Sie

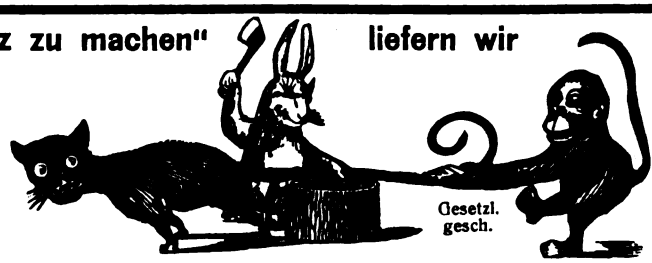


bergen eine ganze Anzahl mächtiger Fischarten, unter denen der Lachs die erste Stelle einnimmt. An der Mündung der Flüsse, wo diese sich in den Stillen Ozean ergießen, werden

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt



Gesetzl. gesch.

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, **genau** für

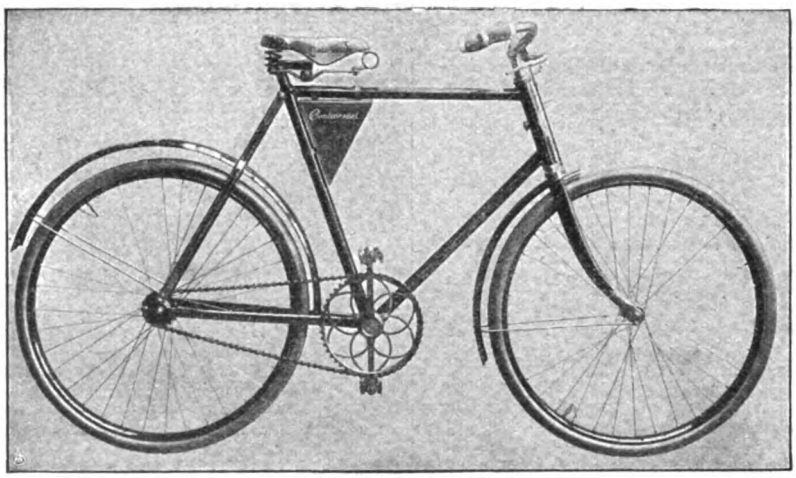
die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.

Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.

Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 4.50
mit einjähriger schriftlicher Garantie.	
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen	Mk. 3.50
mit gesetzlicher Garantie.	

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg 8.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

Pensionen.

Thale, Harz, Töchterpensionat. Wissenschaftl., häusl., gesell. Ausb. Gute Pflege. Prosp.: Frau Prof. **Lohmann.**

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen
Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.**, Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Heilbronner Haushaltungsschule u. Pensionat
Gründl. Unterricht im Kochen, Backen, Haushalten u. Handarb., Gelegenh. z. Ausbildung in Sprachen, Musik u. s. w. Pensionspreis **M. 600.** Prosp. d. d. Vorst. Frau **L. Kozel, Heilbronn a. N.**

Interlaken-Matten
Deutsche Familienpension
von Frau A. Nagel; deutsche Küche u. Gemütlichkeit! Familienarrangement! Mässige Preise! Stille Lage mit herrlicher Aussicht.

HEILANSTALTEN.

Nervenkur g. Angst, Zwang, Herzerreg., Schwäche, chron. Magen- u. Darmträgh. **Remagen a. Rh.** Prosp. üb. Art u. Wirkung frei. **Dr. Borcherdt.**

Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch für Erholungsbedürft. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. **Bilz' Naturheilbuch.** 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdank. d. Buche ihre Genesung.

Sanatorium Nerven-Heilstätte Naunhof bei Leipzig
Spezialabteilung für jugendliche Nervöse besserer Stände. Näheres durch Prospekte.

Morphium · Alkohol
milde Entwöhnung. Behandlung **nervöser Schlaflosigkeit.** — 5 Kranke. — Prospekt.
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Coburg Naturheilanstalt 6. Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

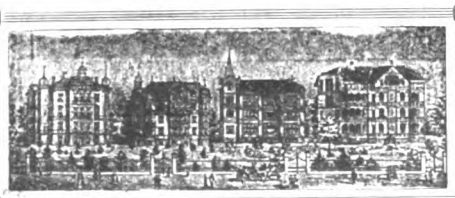
Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz.** Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen
Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.
Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für **Herz- u. Nervenkranke.**
Briefadresse: Postf. 10.
Bismarckstrasse 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. Besitzer: **Dr. med. Julius Hofmann.** Vier Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

Bad Muskau O.-L.
Saison 1. Mai—15. Septbr. Eisenmoor- u. Mineralbad, Kiefernadelbad, Luftkurort. Bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Weltberühmt. Muskauer Park. Waldreiche schöne Umgebung. Hygienisch hervorragend günstige Verhältnisse. Neuer Kurhauspächter (Restaurateur) *Ostermann.*
Prosp. grat. durch die **Gräflich Arnimsche Badeverwaltung, Muskau O.-L.**

Bad Wildungen **Sanitätsrat Dr. Rörig's** Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.



Pension Schütz
Privat-Hotel
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht-Wasserheilanstalt
Atmosphärische, diätetische Kuren.
Prospekte gratis.
Pension von **5 K.** aufwärts.
Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Sanatorium Finkenmühle **Post Mellenbach** in Thüringen
Schönstgelegene **Naturheilanstalt** im Thüringer Wald. Man verlange den reich illustrierten Haupt-Prospekt! Besitzer: **Dr. of med. W. Hotz.** Cons. Arzt: **Dr. R. Arendt.**

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.
Neues 2. Kurhaus mit den **modernsten Einrichtungen.** Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Prospekt frei.

Konstanzerhof
Konstanz am Bodensee
(Seehausen)
Sanatorium für Nerven- u. innere Krankheiten spec. Herzkrankheiten
Aerzte: **Dr. Büdingen** (Besitzer). **Dr. Geissler.**
Ausführl. illustriert. Prospekt durch die Verwaltung.

Dr. Oeder's Diätkuranstalt
für Magen-, Darm-, Zucker-, Gicht-kranke, Fettsüchtige Abgemagert. etc
Niederlössnitz bei Dresden Borstr. 16

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

Sanatorium Johannisbad
Muster-Naturheilanstalt
Bedeutend erweitert.
ill. Prosp. u. Kurb. gr. u. fr.
Neu: Kuren mit giftfrei. Pflanzensäften.
EISENACH 2
Dr. med. Bilfinger.
Die Dir.
Johann Glau.

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Oberhof **i. Thür. 825 Meter über d. Meer.**
Kurhaus Marien-Bad,
Physikal.-diät. Kurhaus f. Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. jed. Art. Anreg. **Höhen- u. Waldklima.** Das g. Jahr besucht. Prosp. d. **Dr. med. C. Weidhaas.**

Bad Reinerz
waldreicher klimatischer Höhenkurort — 568 m — **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser-, Milch- und Molkenkuren. **Für Krankheiten** der **Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe** sowie **rheumatische** u. **Gichtleiden. — Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** etc. — Bücher gratis.

(Fortsetzung der Bäder, Luftkurorte etc. auf Seite VIII.)

Digitized by Google

bekanntlich die Lachse zu Tausenden erbeutet, und dort hat sich eine großartige Industrie entwickelt, deren Erzeugnisse ja auch bei uns auf den Markt kommen. Dort ist der Fang der Lachse kein Sport und keine Kunst. Aber weiter stromauf, da gehört die Geschicklichkeit und Geduld des erfahrenen Anglers dazu, um den Lachs an die Angel zu locken. Es ist ein erhebender Augenblick, wenn man den ersten dieser Burschen glücklich gelandet hat. Es gehört aber auch die ganze Passion eines Anglers dazu, stundenlang am Fuß einer Stromschnelle bis an die Hüften im Wasser auszuharren, bis der Lachs endlich beißt.

Straußengespanne. Der Strauß wird heute in erster Linie wegen seiner großen, schönen Federn, die das Männchen im Flügel und Schwanz trägt, auf sogenannten Straußenfarmen gehalten, und seine Eier werden hier mit gutem Erfolg künstlich in Brutöfen ausgebrütet. In drei Jahren zweimal werden die weißen Federn dem Männchen genommen, und ihr Verkauf bringt einen guten Gewinn. Echte Straußenfedern sind so für die Toilette der Damen, besonders als Hutschmuck, mit der Zeit fast unentbehrlich geworden. Straußenfarmen gab es früher nur in Südafrika, heute befindet sich eine solche auch in der Nähe von Kairo und verschiedene in Amerika. Die künstlich ausgebrüteten Strauße auf diesen Farmen sind vielfach recht zahm und lassen sich auch als Zugtiere abrichten, aber das Fahren mit ihnen ist nicht ganz einfach, denn der Strauß ist manchmal recht eigensinnig, so daß Touren im „Straußenwagen" nur im Gehege der Farm unternommen werden können. Einen praktischen Wert wird das Straußengespann nie erreichen, denn es ist hierbei

(Fortsetzung auf Seite IX.)

Amateurphotographen

zur Kenntnis, dass „Union-Cameras" (Fabrikant: Act.-G. 300 Arbeiter)

NUR NOCH **ANASTIGMATE** VON **GOERZ** UND **MEYER**

erhalten. Trotzdem teilweise Aplanatpreis.

Erleichterte Zahlung, bar 10%. Günstiger als Ladeneinkauf.

Ohne unseren Katalog kauft man voreilig.

CAMERA GROSSVERTRIEB „UNION" HUGO STÖCKIG & Co DRESDEN-A. 16.

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN: BODENBACH · FÜR SCHWEIZ: ZÜRICH.

Goerz' Triëder-Binocles, gegen Monatszahlungen, bar 10 %

Form Steinklopfer ‚Hias'

No. 4104. Wetterfest. Gebirgsloden oliv, sehr fesch Mk. 3,75. No. 4105 Echt steierische Lodenhut, Marke AntonPichler, extra leicht, dunkelgrün Mk. 4,50. No. 4106 Echter Seidenplüschhut, dunkelgrün, extra fein und leicht, unverwüstlich, sehr schick Mk. 12,50. Preis für Federbesteck (echte Adlerfeder) Mk 0,50 u. f. Ornament Mk. 1,50 extra. Per Nachn. Gr. illustr. Preisbuch über alle Sorten Hüte u. Mützen kostenfr.

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1 A.

Verlangen Sie

echte Blitz-Cravatten

Nur ein Griff! Fest u. schön sitzt jede Cravatte! Bequemste Cravatte der Welt.

Ueberall zu haben!

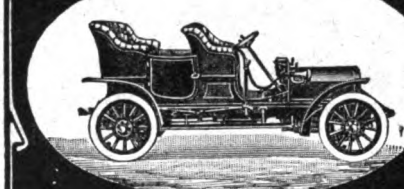
Nach Plätzen ohne Niederlage Versand vom **Blitz-Cravatten-Haus Augsburg A.**

Prospekt gratis und franko.

Für Bahnhofsbuchhandlungen.

Zwecks Verkauf von Fahrkartenhülsen, D. R. G. M., äusserst praktisch für das reisende Publikum, werden Abnehmer gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter **A. 7418** Hauptexpedition d. Zeitschrift.

HEXE



Automobil

Vereinigt in sich modernste Construction, erstklassiges Material, lautlosen Gang, mit concurrenzlosen Preisen.

2 Cylinder 10 HP. – 4 Cylinder 16 HP. – 4 Cylinder 24 HP.

Archenbach & Co Hamburg I

Generalvertreter für die Schweiz:

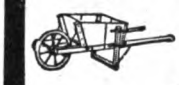
W. H. ELMENHORST, ZÜRICH, Bahnhofstr. 72

Holzwarenfabrik Flemming

Globenstein, Post Nº 2. Rittersgrün, Sa.

Wagen für jeden Bedarf.

Geschäftswagen über 100 Ausf.



Gartengeräte.

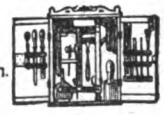
Turngeräte.

D.R.G.M.

Kindermöbel.

Sportwagen.

Haus- und Küchengeräte.



Treppenleitern.

Gardinenspanner.

Nistkasten.

Wäschetrockner, Holzstoffgefässe, Blumenstäbe, Pflanzenkübel.

Illustr. Preisliste 2 umsonst.

Erstklassige

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen

geringe Monatsraten

unter 2jähriger Garantie

Bial & Freund in Breslau II

Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Digitized by Google

Die Krankheiten des Herzens und der Gefässe, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die moderne Bäderbehandlung stellt für die Krankheiten des Herzens und der Gefässe **drei Kardinal-Forderungen:**

1. Den Gebrauch von an *Kohlensäure-reichen Soolbädern;*
2. Eine für Herzkranke günstige Höhenlage, d. i. *mittlere Gebirgslage,* welche sich auch für Terrainkuren eignet;
3. Eine geeignete *Trinkkur,* um die mannigfaltigen Ursachen u. Folgen der *Herz-* u. *Ader*-Erkrankungen: Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstauungen in Lungen und Unterleibsorganen, Störungen der Gallensekretion, Verdauungsstörung. zu bekämpfen.

Bad Orb

Diese Forderungen erfüllt Bad Orb. Seine an Kohlensäure überreichen Soolsprudel, seine Lage in den Ausläufern der Spessartberge, in einem Wald und Wiesen geschmückten Tale, seine alkalisch-muriatische Trinkquelle, die **Martinusquelle,** machen Bad Orb, das Kleinod des Spessarts, zu einer Wallfahrtstätte für Herz- u. Gefässkr., zu ein. Heilbade erst. Rang. für deren vielf. Ursachen u Komplikationen.

Versand der Martinusquelle in Flaschen: 30 Fl. M. 18,—. Prospekte durch die KURDIREKTION.

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus

Telephon: **Nr. 24** — Bahnverbindung: **Frankfurt a. M.** — **Höchst** — **Königstein.** Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Höhenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. **F. Adolph.** — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: **Oswald Bauch.**

Altes Römerbad. Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort in den Waldungen des Taunus. Heilwirkendes Wasser bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten.

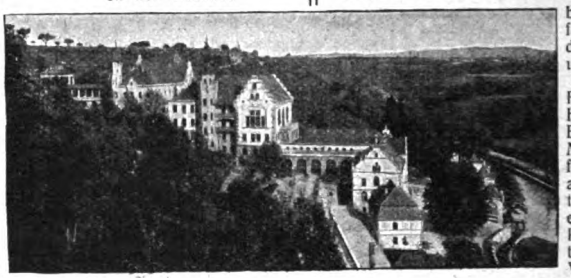
Schlangenbad

Versendung des Mineralwassers (seit altersher berühmt zur Teintverbesserung) und der Prospekte durch die Königliche Badeverwaltung.

Hôtels I. R.: Königl. Kurhäuser, Victoria. Pension: Villa Dagmar.

ROTHENBURG ob der Tauber.

Hotel u. Wildbad. Schwefel- u. Stahlquellen



besonders empfehlenswert bei deformierender und Altersgicht orthopädische Beihilfe d. die Hessing'schen Erfindungen. — Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatt. Hotel- und Bäderetablissements. Prospekte gratis durch die Verwaltung. —

F. Hessing, Kgl. Bayer. Hofrat, Bes. u. Leiter der orthopäd. Heilanstalt **Göggingen b. Augsburg, Reichenhall,** Pächter d. kgl. Mineralbäder **Kissingen u. Bocklet.**

Montreux Hotel Eden

Deutsches Familienhotel in allerbester Lage am Südkai neben dem Kursaal. — Neuester Komfort, Lift, Elektrisches Licht, Zentralheizung, schattiger Garten. Mässige Preise.

Fallegger-Wyrsch, Bes.

Bad Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethoden. Vorzügl. geeignet zu **Frühjahrskuren.** Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Oberhof (Thür.). Bedeutendster **Höhenkurort** Mittel- und Norddeutschlands. 825 m ü. M. Frequenz 1904: **6625** Kurgäste. Illustr. Prosp. **Fremden-Komitee.**

KLIMATISCHER KURORT
Sommerfrische. — Wasserheilanstalt.
Prospekt durch die Badevertretung.

Ilmenau i. Thüringen

Finsterbergen (Thür. Wald). Gebirgsdorf, Sommerfrische bei **Friedrichroda.** 500 bis 552 m üb. M. Prospekt Lehrer **Hartung.**

Elektr. Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Dies Schlagwort — Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von **Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc.** liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.

Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Hygienische
Bedarfs-Artikel empfiehlt:
Dresdner Gummiwarenhaus
Dresden-A. 83, Zwingerstrasse 8.
Belehrende Broschüre von Dr. Lindner gegen 50 Pf. (Brfm.). Ill. Preisliste frei.

„Das Bad in Wort und Bild" ist ein illustriertes Preisverzeichnis aller modernen Badevorrichtungen mit Angaben über ihre Anwendung nach ärztlichen Vorschriften; auch die neuesten Klosetts, Bidets, Aufwaschtische, Eisschränke, Waschtoiletten und Ventilatoren sind darin verzeichnet. Man verlange kostenfreie Zusendung. Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 108, Köpenicker Landstraße. Goldene Staatsmedaille.

Tödliche Verlegenheit

durch Herausspringen der Zahnplatte verhindert „Vacuol", mit welchem lose Platten bombenfest sitzen. Diskrete Zusendung in Streudose postfrei à 60 Pfg. in Marken.

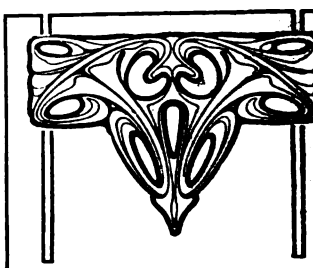
Dentalchemischer Versand,
München, Bruderstrasse 10/2.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

„Lilienmilch Seife Stern des Südens"

Seit 22 Jahren anerkannt vollendetste Seife für die Pflege der Haut. Ueberall zu 50 Pfennig pr. Stück käuflich.
Von **Bergmann & Cie., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**



Galvanos

von Illustrationen jeden Genres für

Zeitschriften, Kalender, : Illustrierte Werke :

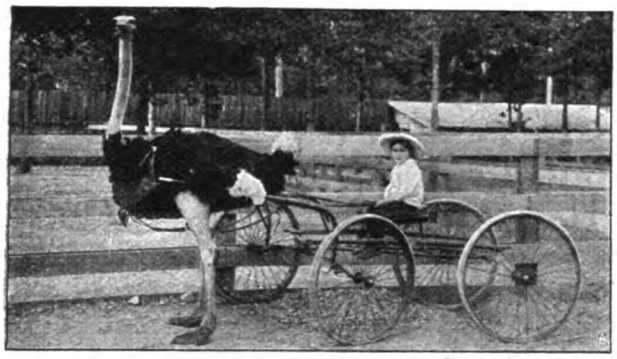
August Scherl
G. m. b. H.
Klischee - Abteilung
Berlin S.W. 12

Telegramm-Adresse:
Scherl IllustrationenBerlin

Baden-Baden ▫ Hotel Regina I. R.

Das neueste, das modernste, = das best gelegenste. =

Digitized by Google



auch zu berücksichtigen, daß der Strauß wohl schnell laufen kann, aber zum Fortbewegen einer größeren Last durch seine ganze Bauart nicht verwendbar ist.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Otto Borngräber: „König Friedwahn". Trauerspiel in 5 Aufzügen. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn. 2,50 M.

R. Eckert: „Gedichte". Dresden, E. Pierson.

Die Kunst. Herausgegeben von Richard Muther. Bd. XXXXII.: „Albrecht Dürer" von Franz Servaes. Berlin, Bard, Marquardt & Co. à Bd. 1,25 M.

Hulda Gesch: „Mein Jesus und mein Mütterlein". Ein drittes Buch für junge Mädchen. Dresden, E. Pierson. 3 M.

Dr. A. R. Prehn: „Otto Borngräbers König Friedwahn". Vortrag. Schkeuditz, W. Schäfer. 1 M.

(Fortsetzung auf Seite XI.)

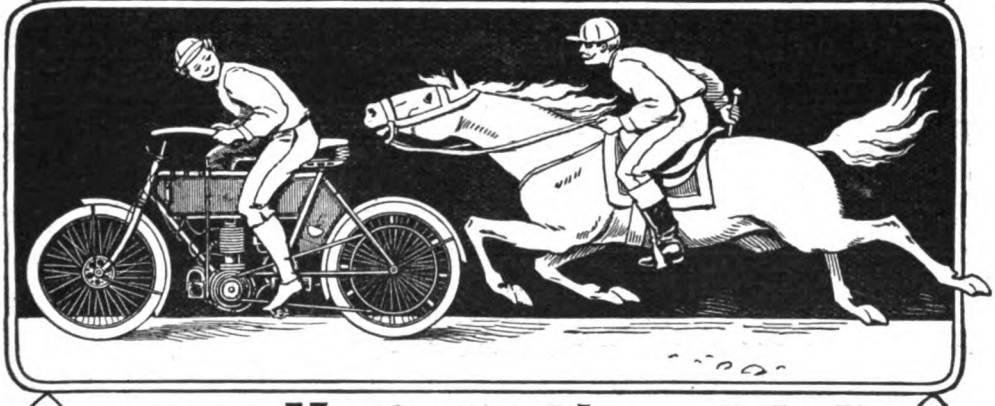
F.A. SARG'S SOHN & Co. WIEN. 60 KALODONT Pf. BESTE ZAHN-CRÊME

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"** Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.
MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Eine Uebung auf dem **Velotrab** wirkt wie ein Spaziergang

Velotrab, D. R. P. **Radfahr-Trabreit-Apparat**
Fabr.: **Sanitas, Berlin I** Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse.
Bester Apparat für die **Haus-Gymnastik.** Specialapparat für Entfettung. Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.
Das Velotrab wird durch das Treten der Pedale, welches von dem Uebenden selbst ausgeführt wird, in Betrieb gesetzt, es ahmt in natürlicher Weise die Trabreitbewegung nach, wird jedoch angenehmer als das Pferdereiten empfunden. Die Reiterschütterung lässt sich während der Uebung stark u. schwach einstellen. Der Apparat ist nur aus feinstem Stahl und Eisen gebaut und ist eine technisch gut konstr., präzis arbeit. Maschine, welche v. Damen u. Herren benutzt werden kann.

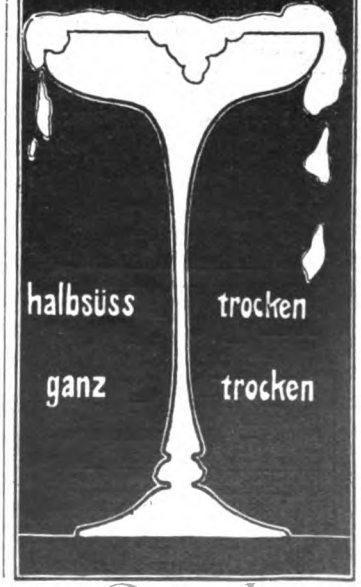
Neckarsulmer Fahrradwerke
Älteste Specialfabrik, Königl. Hoflief. Neckarsulm.



Bestes Motorrad der Welt!
Tausende von Anerkennungen. Bewährtes, renommiertestes Fabrikat. Höchste Erfolge bei allen Konkurrenzen. Prachtkatalog gratis.
Viele Tausende in allen Weltteilen im Gebrauch. Ein Hebel reguliert: Bergsteigen, Rennen, Langsamfahren bei höchster Annehmlichkeit.

999 echte Briefmarken enth. 230 verschiedene, wor. Costarica, Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. 1 **Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat. **Alb. Petters & Co., Hamburg.**

EWALD „EDEL"



Gesetzlich geschützt

Wie man eine Schöne Büste Erzielt!

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte, Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S**

PILULES ORIENTALES

welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen, den Busen zu entwickeln und wiederherzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welch' letztere sich in der Brust Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen.

Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. Schachtel mit Anweisung M. 5,30. Geg. Nachn. M. 5,50. (Versandt franko unter Diskretion).

Depots für Deutschland:
Berlin, Hadra, Apoth., Spandauerstr, 77.
München, Emmel, Apoth., Sendlingerstr, 13.
Breslau, Adler-Apotheke, Ring, 59.
Frankfurt-a-M.: Engel-Apotheke, Grosse Friedbergerstrasse, 46.
Depot für Oesterr-Ungarn, Apoth. J. V. Török, Budapest.

Digitized by Google

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, eleg. Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 16, Königgrätzer Strasse 78.

Lokomobilen auf Tage, Monate u. Jahre **mietweise** auch mit Vorkaufsrecht.

GEBRÜDER LUTZ A.-G.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
Abteilung für Lokomobilvermietung
Darmstadt W.

Sommersprossen
beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches **Spezialmittel** M. 2.50 frc. nebst wissenschaftl. Ratgeber **„Die Schönheitspflege".** Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Künstlerstudien nach der Natur von der Wiener Akademie, für Bildhauer, Maler, Kunstgewerbliche. Lief. deutsch. Kunstakademien. Atteste hervorrag. Professoren liegen auf. Katalog 20 Pf. Probesend. à 5 u. 10 Mk. Nichtkonven. wird zurückgen. u. Geld zurückerstattet.
i. Wiener Kunst und Studien-Verlag Bloch, Wien, Kohlmarkt 5,
(Garantie-Depôt bei Bankhaus Schmidt & Abel, Wien I, Graben 21.)

Edmund Paulus, Markneukirchen No. 356.
Reelle Bezugsquelle v. Musikinstrumenten aller Art: Katalog frei. Alle Briefe und Postkarten an mich müssen mit der No. 356 versehen sein.

Erstklassige Bezugsquelle für Badische Weine,
die Flasche von 45 Pf. an. Assort. Probe-Kiste, 20 Flasch. von M. 12.— an, ab Freiburg. Preisl. grat.
: Freiburger Weinkellerei :
Otto Gmelin, Freiburg i. B.

10 Pfennig die Tube.
SYNDETIKON
klebt, leimt, kittet Alles

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat
Nur echt mit dieser Schutzmarke
Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar
Kleinerts Hookon
ist der
beste Strumpfhalter der Welt
Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**
Bezugsquellen weist nach:
I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.
WIEN ◦ BRÜSSEL ◦ MAILAND ◦ PARIS ◦ LONDON

Hensoldt-Solar,
neuestes gradliniges
Gewehr - Zielfernrohr.
Grösste Helligkeit. — Grosses Gesichtsfeld. — Unbedingte Stabilität. — Augenabstand 8 cm.
Solar 2½ × Vergr. . . . M. 100.—
Solar 5 × Vergr. . . . M. 120.—
durch die Fachgeschäfte od. direkt
M. Hensoldt & Söhne
Optische Werke = **Wetzlar.**

Eisenwerk Joly Wittenberg
Feuersichere patent. **Treppen** mit Holz- oder Marmorbelag. Haupttreppen Wendeltreppen.

Digitized by Google

Moderne Zeitfragen. Herausgegeben von Dr. Hans Landsberg. Nr. 1: „Strafrechtsreform" von Prof. Dr. Ferd. Tönnies. Nr. 2: „Kirche, Staat und Schule" von Prof. Dr. Wilh. Rein. Nr. 4: „Bund für Mutterschutz" von Dr. phil. Helene Stöcker. Mit Beiträgen von Ellen Key, Lily Braun u. a. Berlin, Pan Verlag. à Nr. 1 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Welche grossen und systematischen Anstrengungen von den grossen Weltetablissements gemacht werden, um ihre Kundschaft in künstlerischer, sachlich gediegener und wissenschaftlicher Weise auf ihre Bestrebungen aufmerksam zu machen, davon zeugt der von der bekannten Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg, herausgegebene Katalog. Seine vornehme und geschmackvolle Ausstattung, die übersichtliche Anordnung des Textes, die wissenschaftlichen Belehrungen, die dem Leser in fasslicher und schöner Form aus fachmännischer Feder geboten werden, alles dieses sind Vorzüge, die auf das Publikum sicherlich einen ausserordentlichen Eindruck machen werden. Wer diesen Prachtkatalog studiert, erkennt sofort, dass er lediglich den Reformbestrebungen dient, die die umfassende systematische und erprobte Pflege des ganzen äusseren Menschen als soziale Notwendigkeit für jeden Kulturmenschen fordert. Aus dieser Pflege sollen, erreichbar für jedermann, Gesundheit, Schönheit, Kraft und Anmut resultieren. Die Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg, schickt den Katalog jedem, der seine Adresse angibt und sein Interesse an ihren Bestrebungen ausspricht, gern unentgeltlich zu.

— Anlässlich des zehnjährigen Gedenktags der Entdeckung W. K. Röntgens hat die Elektrizitätsgesellschaft „Sanitas" zu Berlin einen 160 Seiten starken Röntgenkatalog herausgegeben, der eine erschöpfende Uebersicht gibt über das gesamte Röntgeninstrumentarium mit allen seinen Hilfs- und Nebenapparaten der modernen

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Goerz-Trieder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport und Militärdienst. Bis jetzt ca. 79000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen und in ausländischen Armeen eingeführt. Spezial-Modelle „Goerz-Fago" für Theater und „Goerz-Pernox" für Jagd u. Marine. Zu beziehen durch die Optiker aller Länder und durch die

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 10

London 1-6 Holb. Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel gratis.

Brockhaus

Konversations-Lexikon

neueste revidierte Jubiläumsausgabe

deren letzter Band **Ende 1904** die Presse verlassen hat, ist das **neueste und einzige sofort vollständig von A—Z lieferbare** Lexikon. **Das Werk, 17 hochelegante, starke Halblederbände à 12 Mark umfassend, enthält auf ca. 18 000 Seiten** mehr als **150 000 Stichworte.** Etwa **11400 Abbildungen** auf **1200 Tafeln** und **im Text unterstützen diesen in systematischer Weise.** Die **farbenprächtigen Chromotafeln** bilden ein **Museum** ausgewählter **künstlerischer Darstellungen, die Karten** und **Pläne** stellen einen **vollständigen Atlas** dar. **Wir liefern** dieses für jeden Gebildeten unentbehrliche Nachschlage-Werk **sofort komplett** zum **Original-Ladenpreise, also ohne jede Preiserhöhung,** lediglich gegen Zahlung eines Abonnementsbetrages von **5 Mark** monatlich. — **Für die Beliebtheit dieser Anschaffungsweise sprechen die** nach Tausenden zählenden Abonnements aus den höchsten Gesellschaftskreisen. — **Wandregale,** von Künstlerhand entworfen, in Eiche für 27.— Mark, in Nussbaum für 32.— Mark ohne Erhöhung des Abonnementsbetrages.

Breslau II Bial & Freund Wien I3/I

Gegr. 1864. Akademische Buchhandlung. *Gegr. 1864.*

BESTELLZETTEL (gefl. ausschneiden und im Kuvert einsenden).

Infolge Inserates in „Die Woche" vom 13. Mai 1905 bestelle ich bei **Bial & Freund** in **Breslau Brockhaus' Konversations-Lexikon,** neueste Ausgabe, 17 Bände, geb. à 12 M. **1 Wand-Regal in Eiche 27.— M., Nussbaum 32.— M.** Ich zahle nach Empfang des kompl. 17 bändig. Werkes mit (ohne) Regal 5.— M. monatlich. Erfüllungsort ist Breslau.

Ort u. Datum:..... Name u. Stand:.....

Vertreter wollen sich melden.

Digitized by Google

Mütter, nähret selbst!

und empfohlene **LACTAGOL**, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. **Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht,** ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte

Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.

MOUSSY CHAMPAGNE

echtes Gewächs von Moussy près Epernay (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfohlen für die feine Gesellschaft, Familienfeste u. Gastwirte, **demi sec** à Flasche M. **2.85, Extra dry** à Flasche M. **3.**— versteuert inkl. Emb. ab Hochheim in Kisten à 12 Flaschen geg. bar od. Nachnahme. Bei 30 Flaschen 5% Rabatt, bei 60 Flaschen ausserdem franko Bahn. **A. Bouché & Co., Filiale Hochheim a. M.**

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- u. Amateurphotographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

— von Professor Dr. Bruno Meyer —

2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstl. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzück. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtl. Studien sind Aufnahmen nach dem Leben. Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebunden Mk. 30.—

Wir liefern: Lief. 1—5 zur Probe für Mk. 5.30 frko., das ganze Werk für Mk. 25.50 franko, geb. für Mk. 30.50 frko. geg. Voreins. d. Betrages od. Nachn. (Nachn. 30 Pfg. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart III.

Professor v. Jan, phot.

PÂTE DENTIFRICE GLYCÉRINE

Zahn Pasta, Schönheit der Zähne

GELLÉ FRÉRES

PARIS

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, **Köln u. Wien.**

Addiere mit der Hand! Schone den Verstand!

Einer-Addiermaschine „Matador"

von GRIMME, NATALIS & Co., BRAUNSCHWEIG.

Billiger Anschaffungspreis! Leichteste Handhabung!

Prospekte in allen Sprachen gratis und franko.

Für Herren! Gratis! 5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke. **Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.**

Alle sanitären **Bedarfsartikel** Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50. Katalog gratis.

Excelsior

Fahrräder & Motorzweiräder

Unerreicht in Qualität u. Ausführung

Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch

Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz

BRANDENBURG a. d. H.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kalodezma-

GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

98 000 im Gebrauch!

BLICKensderfer Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN Mauritiussteinweg 84 und Clemensstraße 1.

BERLIN Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

Chikago	*1893*
Solingen	*1896*
Moulins	*1896*
Rouen	*1896*
Omaha	*1898*
Philadelphia	*1898*
Paris	*1900*
Buffalo	*1901*
Athen	*1903*
St. Louis	*1904*

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied, Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der Medizinischen Akademie in Paris anerkannte Zahnwasser.

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind, verlange man auf dem Etikett die Unterschrift M. J. Botot und die Adresse:

17, Rue de la Paix, Paris.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

Digitized by Google

Röntgentechnik. Der Katalog ist der umfangreichste, den es auf diesem Gebiete gibt, und enthält ausser der speziellen, den Apparaten gewidmeten Katalogabteilung mit vielen Abbildungen eine in leicht fasslicher, instruktiver Form gehaltene einführende Abhandlung, die es jedem leicht macht, mit der umfangreichen Materie völlig vertraut zu werden. Für jenen, der sich schnell über alle einschlägigen Fragen orientieren will, enthält der Katalog alles Wissenswerte. Die „Sanitas“ gibt den Kalalog an die Interessenten gratis ab.

— Ein rosig zarter, reiner Teint. Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen, ungesunden Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung, die dadurch bedingt ist, zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern, in besonders schweren Fällen sogar zu Balggeschwülsten. Diesem Uebel wirkt allein eine Behandlung entgegen, die neben der Hinzufügung des notwendigen Fettes von ganz neutraler Beschaffenheit

(Fortsetzung auf Seite XV.)

CHOCOLAT KOHLER

Lausanne-Vevey (Schweiz)

Die Fondant-Schokoladen sind eine der bekanntesten Spezialitäten der Marke „Kohler“.

Töchter angesehener Eltern!

versucht nur einmal ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist“, und ihr werdet dieses delikate und pikante Getränk überall verlangen. Besonders erfrischend und wirksam bei Migräne, Nervenaufregung und Schlaflosigkeit. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès**, in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30 erhältlich.

Amateur-Photographen!

Die **Optische Anstalt E. Suter, Basel,** versendet gratis und franko ihren illustr. Hauptkatalog über Objektive. Specialität: vorzüglichste Anastigmate, ferner Handcameras in den verschiedensten Ausführungen, Prismenfernrohre etc.

Neu! Patentamtlich gesch.

Sortimentskiste Blitz

enthält 150 Cigarren in 3 fein. Sorten:
Sort. 1: leicht **M. 11** Sort. 2: mittel **M. 12.50** Sort. 3: kräftig **M. 13**

Empfehle meine neue Havana-Spezialität:
„La Epoca“ leicht, fein und edel, per Mille **Mark 95.—**
Reichhaltige Preisliste franko.

Carl Weltmann, Bremen, Cigarrenfabrik.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „HASSIA“
Offenbach am Main

Marke Hassia

Cliché ges. gesch.

Prämiirt Düsseldorf 1902 — **Goldene Medaille**

inclusive des wegen seiner Vorzüglichkeit und Bequemlichkeit überall beliebten und bekannten

Triumphstiefels

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel **„HASSIA“** auf der Sohle.

Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen, event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

PARADE-Fahrräder

sind unbedingt **die besten** und trotzdem **ausserordentlich billig.** Haben Sie Bedarf in **Fahrrädern** u. **Fahrradbestandteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

A. ROSE, MAGDEBURG.

F. HEGELMANN, MAGDEBG.

Salzbrunner

Martha-Quelle

(ärztlich empfohlen)

ist durch alle **Mineralwasserhandlungen** und **Apotheken** zu beziehen.

Versand-Kontor Martha-Quelle

Bad Salzbrunn I, Wilhelmshof. Telephon 191.

Acetylen- Centralen, Privatanlagen, Laboratoriums-Apparate, Glühlichtbrenner

Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H.
Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten)
Wasser-Reiniger

Digitized by Google

Brennabor

Das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt u. begehrt ist wie die berühmte Marke „Brennabor".

Kataloge in deutscher, englischer, russischer, französischer, dänischer, schwedischer u. holländ. Sprache auf Wunsch postfrei.

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No I.

Pianinos

von M. 420.- an bis M. 1500.-

Harmoniums

von M. 40.- an bis M. 3000.-

Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden. W.

Warnruf!

gegen den fortschreitenden Rückgang und das **Ergrauen** des menschlichen Haarwuchses.

Wertvolle fesselnde Broschüre über Ursache und Abhilfe gegen **Schuppen u. Haarausfall**

gratis

durch **Adolf Scheuer,** Frankfurt M. 22.

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Kat. Auch Einkauf.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstrasse 207 a.

Zauber und Liebe.

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen —— wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch ——

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt.
Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis à Fl. Mk. 1.50. Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

Deutschlands einziges Specialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
und **Bekleidungs-Gegenstände**
genau n. Vorschrift d. Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten, **Kiel.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anzüge.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. — **Proper** ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach** in **Saarbrücken.**

Damenhüte

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1905, Pariser u. Wiener Modelle u. Cop. Nur vornehmste, apart. Genres von Mk. **3.75** an bis zu den elegantesten. Verlangen Sie **franko** reich illustr. **Katalog,** eine Ausw. von über **500** hoch-mod. **Hüten** bietend.

Modellhut- — Salon — Thea Simon
Berlin SW. 21, Kochstr. 44-45.

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.
—— Diskrete Zusendung i. Brief. ——

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, **BERLIN-Karlshorst 6.**
Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon

Deutsches Reich 20 Pfennig.

echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke.

Vorzüge:
- **Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!**
- **Kein fettiges Haar mehr!**
- **Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!**
- **Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!**
- **Beste und billigste Haarpflege!**

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich

Türkische Bäder im Schlafzimmer

kann jeder mit unserm vollkommen zusammenlegbar. **Daheim Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias.** Kompl. Apparate von 36.— M. an franko innerhalb Deutschland. — Prospekt gratis. — Alleinige Fabrikanten:

G. SITTIG & Co.
Berlin, Dorotheenstrasse 45.

Verlangen Sie **gratis** *illustrierten* KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung.*
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Digitized by Google

eine Substanz an die erkrankten oder vernachlässigten Gewebeteile heranbringt und die Entzündung aufhebt. Mit der von der Firma Bergmann & Comp. in Radebeul-Dresden hergestellten Steckenpferd-Lilienmilch-Seife (Schutzmarke: Steckenpferd) sind beide Aufgaben erfüllt. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit, und der Zusatz von Borax, den sie enthält, wirkt als mildestes Alkali den Entzündungssymptomen aufs wirksamste entgegen. Zugleich bewirkt aber der Borax eine schnelle und beinah unmerkliche Abstossung der unreinen und durch Sommersprossen oder andere Schattierungen des Pigments beeinflussten Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die Steckenpferd-Lilienmilch-Seife ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

Nichts ist gefährlicher, als bei Korpulenz starke Abführ- bezw. Entziehungskuren in Anwendung zu bringen. Aber nicht nur gefährlich ist es, sondern auch direkt unzweckmässig, indem solche Kuren lediglich den Organismus schwächen und ihn zu neuer Fettansammlung nur noch geneigter machen, keinesfalls aber eine irgendwie nachhaltige Wirkung ausüben, die ja doch bezweckt wird. Die einzig rationelle, garantirt vollkommen unschädliche, seit Jahren glänzend bewährte, auf streng wissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen beruhende Kur ist die **Reichel**'sche „Graziana"-Zehrkur, die bei leichter Gebrauchsweise geradezu überraschende Erfolge gewährleistet. Einer ihrer grössten Vorzüge bildet ihre völlig naturgemässe Wirkung, die ohne wesentliche Diät, ohne Aenderung der Lebensweise erzielt wird. Der Preis eines Kartons beträgt **Mk. 3.**— (bei mehreren wesentlich billiger) und nebst Broschüre mit glänzenden Anerkennungen über die erzielten grossen Erfolge nur allein echt erhältlich bei **Otto Reichel, BERLIN SO.**, Eisenbahnstr. 4.

— Die Martha-Quelle in Bad Salzbrunn. Als ihre speziellen Eigentümlichkeiten sind zu bezeichnen: niedrige Quelltemperatur,

(Fortsetzung auf Seite XVI.)

Magere

erhalten schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste durch Apotheker Vertes echte **Robose-Pillen**

völlig arseniktrei.

Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.

Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof

Alleinst. Dame, 25 Jahre, möchte für die Sommermonate bei einer vornehmen Familie in der **Schweiz** Aufenthalt nehmen. Kein Pensionat! Off. unter **T. 1019** an die Exped. d. Zeitschr.

Sie Sparen

fast die Hälfte bei direktem Bezug Ihrer Strümpfe, Socken, Ersatzfüsse Trikotagen und Handschuhe

Paul E. Droop

Chemnitz i. S.W.

Fabrik und Versand direkt an Private.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Loden- Versand

Proben portofrei.

F. Hirschberg & Co.

MÜNCHEN.

Loden- Kostüme.-Mäntel. Gebirgs-, Jagd- und **Reise-Kleidung.** Preisgekrönt. — Regendicht.

Loden- Stoffe mêliert u. neue engl. Karos für Damen und Herren. **Echte Kameelhaar-Loden.**

Münchener **Loden-Kragen u. Wetter-Mäntel.** Weltbekannt. — Regendicht.

Herren-Anzüge und Mäntel nur nach **Mass.**

Gratis der reich illustrierte Pracht-**Katalog.**

Hygienische

Bedarfsartikel. **Neuester** Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Carl Gottlob Schuster jr.

Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

500 Mark Belohnung.

Sommersprossen, Gesichtspickel, Mitesser, Finnen, Pusteln, Gesichtsröte, Nasenröte, Runzeln, Falten, unschöne Gesichts- u. Nasenform u. -Züge u. alle Hautunreinigkeit. verschwinden durch meinen weltberühmten **Schönheitshersteller Pohli.** Garantie für Erfolg. Glänzende Dankschreiben. Franko M. 4.— per Nachnahme.

Georg Pohl, Versandhaus **„Georhela",** Berlin-Schönebg., Albertstr. 13

Perdynamin

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen.

Originalflasche 2,50 Mark.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.

Originaldose 2,50 Mark.

Käuflich in den Apotheken.

Fabrikant: H. BARKOWSKI, BERLIN O. 27.

Die persönliche Macht

liegt in den geheimnisvollen Kräften des Faszinierens, der Suggestion u. des persönl. Magnetismus. Sie können andere Menschen beherrschen, sich selbst dem Zauber anderer Personen entziehen, alles Gewünschte „einreden", das andere Geschlecht faszinieren, hypnotische Experimente veranstalten usw. Geschäft, Erfolg, Beliebtheit, Glück im Leben u. in der Liebe, alles beruht auf Suggestion — u. diese erlernen Sie durch das Buch: **„Die persönliche Macht",** Preis 2,20 Mk. frko. **Modern-Medizinischer Verlag, Leipzig-R. 77.**

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

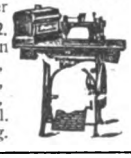
Hervorragendstes, appetitanregendes u. nervenstärkendes Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Sie sparen

beim Einkauf von **Fahrrädern, Zubehörteilen, Nähmaschinen** etc. viel Geld durch **direkten Bezug** von der

Süd. Fahrrad- u. masch.-Industrie G. m. b. H., Stuttgart 2.



Fahrräder mit voller Garantie von Mk. 65.— an

Pneumatic-Mäntel . . . . . „ „ 4.— „

Luftschläuche . . . . . „ „ 2.— „

Nähmaschinen m. 5jähr. Garant. „ „ 45.— „

Katalog grat. u. franko. Vertret., auch für gelegentl. Verkäufe, gesucht. — Auf Wunsch Probesendung.

Schutzmarke.

Beinkrankheiten aller Art

heilt fast schmerzlos ohne Operation und Berufsstörung

Dr. med. Strahl HAMBURG I, Gr. Allee 10.

Man verlange die Broschüre: **„Wie heile ich mein krankes Bein selbst?"** Zusendung erfolgt gratis und franko. Aerztl. geleitete Institute: **Hamburg,** Gr. Allee 10 und **Berlin,** Friedrichstrasse 105 a.

WALTHAM

Praecisions-Taschen-Uhren

ca. **13 Millionen im Gebrauch.**

In allen besseren Uhrengeschäften erhältlich.

Digitized by Google

hoher Gehalt an Stoffen von spezifischer Heilwirkung, verbunden mit einem ganz überaus milden und angenehmen Geschmack. Dieser überaus milde und angenehme Geschmack hat seinen Grund darin, dass der Gehalt an Chlornatrium erheblich kleiner ist als bei andern Quellen, und dass auch der Gehalt an Natriumdicarbonat die von der Zunge nicht mehr als wohltuend empfundenen Geschmacksgrenzen in keiner Weise überschreitet. Es erscheint durchaus berechtigt und im Wesen der neuen Heilquelle begründet, wenn der Arzt die Heilwirkungen der Martha-Quelle auch in solchen Fällen versucht, wo andere Heilquellen zur Bekämpfung der betreffenden Leiden nicht ausreichen.

— **Harzkäse.** Das heute meistens unter der Flagge „Harzkäse" segelnde Gemisch aus konserviertem magerem Quark, Kartoffelmehl, doppeltkohlensaurem Natron und andern künstlichen Mitteln hergestellt, ist durchaus nicht geeignet, den alten und guten wohlbegründeten Ruf des Harzkäses aufrechtzuerhalten. Den grössten Teil der Schuld aber daran, dass der Konsum des Harzkäses durch seine Entwertung so stark zurückgegangen ist, trägt nicht zum wenigsten das kaufende Publikum selbst, indem es für einen unverhältnismässig niedrigen Preis etwas verlangt, was in guter Qualität gar nicht dafür hergestellt werden kann. Da ist es denn kein

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

Schlemmerkiste für verwöhnteste Feinschmecker!

Harzkäse 25 hochpikante | **1 Harzer-Sülze** Delikatesse 1. Ranges | **Uralter Korn** 1 Lit. Harzer Goldtropfen

Das Allerbeste auf dem Gebiete, durchaus keine gewöhnliche Handelsware. Zusammen mit Porto und Kiste 10 Mk. **Käse-Meyer, Harzburg 58.**

erstklassiges Fabrikat. **Gustav Fiedler, Leipzig** Fabrik: Sedanstr. 17

Flügel à 1100 M. à 1250 M. **Pianinos** à 600, 650, 750, 850 M.

Hygienische und **sanitäre Artikel.** Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 50 Pf. **Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.**

Briefmarken aller Länder äusserst billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66.**

Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für deutsche Beamte
Berlin NW. Bunsenstr. 2 und Dorotheenstr. 33/34
mit Geschäftsstelle I: **W. Kurfürstenstr. 100,**
Geschäftsstelle II: **Charlottenburg, Leibnizstr. 65,**
Geschäftsstelle III: **W. Potsdamer Str. 90.**
Verkauf **sämtlicher Verbrauchsgegenstände** (Kolonialwaren, Wein, Zigarren usw.), **Gebrauchsgegenstände** (Herrenbekleidung nach Mass, Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Wäsche, Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen, Reiseartikel, Luxusgegenstände usw.).
Der Verein führt **nur erstklassige, sehr preiswürdige** Waren.
Erwirkung von **Preisermässigungen** in Hotels des In- und Auslandes, Bädern, Theatern, Konzerten usw.
Ansammlung eines Darlehensfonds für die Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag für Lebenszeit 10 M., für ein Jahr 3 M.
Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.
Näheres über die Aufnahmebedingungen im Centralbureau, Hauptgebäude Bunsenstrasse 2.
Hotel für die Mitglieder: **Dorotheenstr. 33/34 u. Reichstagsufer 9.**

Ratgeber für **Herz- u. Nervenleidende**
mit Berücksichtigung der bekannten Marbacher Heilmethode, von Dr. F. Schmidt, Preis Mk. **1.60.** Zu beziehen durch **jede Buchhandlung** oder direkt von **Paul Kluge,** Buchhandlung u. Verlag, **Wangen,** Baden No. 51.

1000 **echte Briefmarken,** wor. 200 **verschied.,** enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Réunion, etc. **nur 1 Mark.** Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus. **Paul Siegert, Hamburg. Preisliste gratis.**

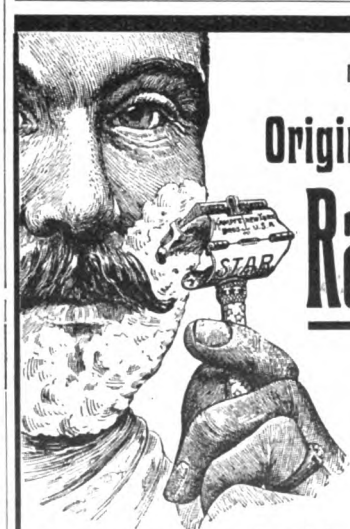
Krankenfahrstühle Krankenmöbel
jeder Art liefert die **Spezialfabrik RICH. MAUNE**
Katalog gratis! **Dresden-Löbtau 9.**

Graue Haare erhalten sofort ihre frühere Farbe vom zartesten Blond bis tiefsten Schwarz **echt u. naturgetreu** wieder nur allein durch mein wissenschaftlich u. praktisch erprobtes **„Alcolor".** Vollkommenstes und unschädlichstes Färbemittel unter Garantie des Erfolges. Karton in jeder Farbe **2.00, 3.00. Otto Reichel,** Berlin SO. 76. Eisenbahnstraße 4.

Nur an Herren!
50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark. **Heinr. Lehmann,** Kunstverlag, **Hamburg 62.**

Klavier-Lehrmittel „Rapid"
Jedermann **sofort** Klavierspieler u. Unterricht. Beste, billigste, verblüffend einfache Methode. Heft 1 (5 ansprech. Stücke) 2.50 Mark. Prosp. frei. Verlag **„Rapid", Rostock i. M.**

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz



Nehmen Sie den
Original-Star-Sicherheits-Rasier-Apparat
in Gebrauch, u. Sie werden bald zu seinen Freunden gehören.
Millionen Herren gebrauchen ihn täglich!
Kaufen Sie keine der vielen wertlosen Nachahmungen!
Der echte Star trägt auf der Klinge die drei Sterne und den Namen des Fabrikanten **KAMPFE BROS., New-York.**
Prosp. grat. u. fr. Zu bez. durch die bess. Stahlwarengeschäfte.
Alleiniger Vertreter:
EMIL GEBEL, BERLIN S. 14.

Blutarmuth
Bleichsucht, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Reichels Malzeisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0.6 lösl. Eisen). Wirkt reichlich **blutbildend, schwache Nerven stärkend** und **enorm Appetit anregend.** Wirksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, **namentlich auch für Kinder. Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose Mk. **1.25.** Uebl. **3 Dosen Mk. 4.**— frc. geg. Voreinsendung (auch i. Brfm.) od. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 76,** Eisenbahnstr. 4.

Schnell-Vervielfältiger
f. Hand- u. Masch.-Schrift u. Zeichn. in Schwarz- u. Buntdruck. 150-200 Handabzüge schnell. Actenform mit 1 Tinte 17 M. Gütebeweis: Franco-Versand f. 5 Tage z. freien Probe. Wo nicht vertr. liefert die Fabrik **Westenhoff & Co. Hannover 4**

Weit über 100 im Gebrauch.
Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Ia Damenbinden
anerkannt beste Marke. Dtz. M. 0,75
5 Dtz franco . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpacket) franco . M. 8,50
Solider Gürtel . . . Stück M. 0,50
Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. Preisl. franco.
Kopp & Joseph
Apotheker, Verbandstoff-Grosshandl.
BERLIN W. 20, Potsdamerstr. 122c.

Digitized by Google

Wunder, dass die Produzenten zu allen möglichen Surrogaten und Verlängerungsmitteln gegriffen haben. Neuerdings tritt nun eine Wendung zum besseren ein. Zum Beispiel wird bei der Firma Käse-Meyer in Harzburg ein gehaltreicher echter Harzkäse hergestellt, der mit 10 Pfg. das Stück in den Handel gebracht, grossen Absatz findet und hoffentlich berufen ist, den alten, guten Ruf des Harzkäses, der nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch als Verdauungsbeförderer zu empfehlen ist, wieder herzustellen.

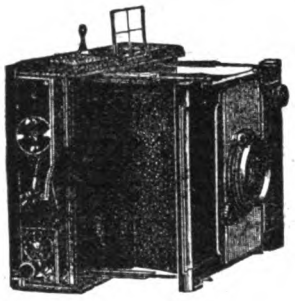
— In der Heilung der Nervenschwäche spielt auch die Elektrizität eine hervorragende Rolle. Es ist bekannt, dass die Elektrizität nicht bloss suggestiv wirkt, sondern eine spezifische Heilwirkung entfaltet. Wodurch die Wirkung zustande kommt, ist uns unbekannt, für den Kranken aber auch gleichgültig, die Hauptsache ist, dass sie vorhanden ist. Einen der auffallendsten Erfolge erzielt die elektrische Behandlung bei Formen der Nervosität, die sich hauptsächlich in Kopfschmerzen, Druck, Eingenommenheit, Schwere im Kopf, Neigung zu Schwindel, Blutwallungen nach dem Kopf usw. äussern. Galvanisiert man den Kopf, so ist die Heilung oft überraschend. Sehr wirksam ist die Elektrizität auch bei Neuralgien, Nervenschmerzen. Oft leistet sie hier noch die wesentlichsten Dienste, wo alle andern Mittel versagten, zum mindesten führt sie rasche Linderung herbei. Zum Glück für die Patienten ist heute die Anwendung des elektrischen Stromes in ganz anderm Mass möglich wie früher. Bis vor kurzem war sie ausserordentlich umständlich und die Apparate schwer transportabel und teuer. In der allerletzten Zeit aber sind Apparate erfunden worden, die es jedem auf die denkbar bequemste und obendrein auf billige Weise ermöglichen,

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

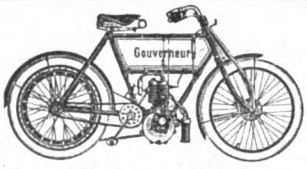
NESTLE'S
Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
Für gesunde u. kranke Kinder, sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Solid — Hochelegant — Dauerhaft.
NEU! Der leichteste Koffer der Welt.

NEU! Viel billiger wie jeder Rohr- u. Patentkoffer.
Für jeden Koffer 2 Jahre Garantie. — Coupé- u. Aufgabekoffer: 60:33:26 20 M 65:35:28 22,50 M., 70:37:30 25 M. Aufgabekoffer: 66:43:33 ca. 5,5 kg. 33 M., 76:47:38 ca. 6,8 kg. 37 M., 86:49:40 ca. 8,5 kg. 42 M., 96:51:43 ca. 10,2 kg 48 M., 106:54:47 ca. 12,5 kg. 55 M., 86:51:51 ca. 11,5 kg. 52 M., 96:56:56 ca. 13,7 kg. 60 M., 106:58:60 ca. 15,5 kg. 68 M. Cabinenkoffer: 82:52:32 42 M., 92:52:32 47 M., 102:52:32 52 M. Versand gegen Nachnahme, Verpackung und Fracht frei nach jeder Bahnstation.
F. A. Winterstein, Koffer-, Taschen- und Lederwarenfabrik, gegr. 1828. Leipzig, Hainstrasse No. 2.
Goldene und silb. Medaillen. • Preislisten kostenfrei. • Goldene und silb. Medaillen.


Vor Anschaffung eines
photograph. Apparates
bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen
bequemste Teilzahlungen
u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 154c an jedermann gratis und frei auf Verlangen
Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht

D.R. PATENT
Wohlriechendes
Balsamo
(Fichten)
Schwefelbad
Marke Thiopinol Matzka
in Flaschen fertig zum Eingiessen ins Warmwasserbad wirkt in überraschender Weise heilend bei folgenden Erkrankungen: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenentzündungen, Neuralgien, Erkrankung des Zentralnervensystems, Blutkrankheiten (Metallvergiftung Lues), Hautkrankheiten jeder Art, Frauenkrankheiten, Erweiterung der Blutgefässe, ausserdem mit Erfolg angewendet bei spezifischer Erkrankung der Drüsen, Knochen und Gelenke, Syphilis, Skrophulose, Knochenfrass.
Aerzte und Interessenten verlangen unbedingt sofort Literatur gratis und franko.
Neueste, epochemachende Erfindung!
Chemische Fabrik „Vechelde" Akt.-Ges. Wiesbaden W.



Gouverneur-Motorrad
mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.
D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.
Paul Erbrecht, Gouverneur-Fahrzeuge, Braunschweig 1a.

Für Kunstfreunde
Hochreal. interessante Sendung. 1 M. u. 3 M. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.
Kunstverlag E. Dessau, Hamburg 54.

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX

GUMMI-SCHUHE UND STIEFEL
der NORTH BRITISH RUBBER Co Ltd EDINBURGH
Unübertroffen an ELEGANTEN FORMEN
TADELLOSEM SITZ
DAUERHAFTIGKEIT

Depot:
BIELING GEBRÜDER
Alterwall 76, HAMBURG

Digitized by Google

verschafft das

„EXPORT-TRADE“

Dieses moderne Welthandelsblatt erscheint in

4 Sprachen

Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch

und wird in

65 Ueberseeländer

in einer garantierten Aufl. von 25000 Exempl. verschickt.

Auskünfte, Berechnungen und Probenummern durch
Daube & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 12, Zimmerstrasse 37–41.

Digitized by Google

sich selbst mit elektrischem Strom zu behandeln. Das Verdienst, solche Apparate erdacht und in idealer Weise verwirklicht zu haben, gebührt der bekannten Firma Küster & Co., Frankfurt a. M. Besonders empfehlenswert aus der Fülle der Küsterschen Apparate ist der gesetzlich geschützte „Elektro-Suspensor“ mit Trockenelementen. Er wird in drei Stärken und Preislagen hergestellt, bezüglich deren man sich an die Firma Küster & Co., Frankfurt a. M., selbst wende, die gern kostenlos ausführliche Auskunft erteilt.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestrasse 1, **Elberfeld,** Herzogstrasse 38, **Frankfurt a. M.,** Zeil 63, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote“ Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche“ Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Eier konserviert

„Einzig Phutonin“

Konservierungsliquid für Eier, konserviert und macht Eier unbegrenzt haltbar — nach Monaten noch **brutfähig** — kein Zersetzen des Eiweiss, beeinträchtigt weder Farbe, Geruch, noch Geschmack. Konserviert in 4—6 Stunden. Geringe Kosten (1/3 Pfennig pro Ei). Näheres durch **A. H. Rasche,** chem. Laboratorium, **Berlin,** Schiffbauerdamm 30.

Solvente Vertreter gesucht.

ZAHNMITTEL
(Elixir, Pulver & Pasta)
DER
BÉNÉDICTINER
IN
SOULAC
A. SEGUIN, Bordeaux.
JURY-MITGLIED HORS CONCOURS
Welt-Ausstlg. Paris 1900.

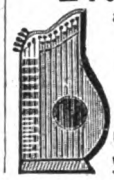
Gegen bequeme
Teilzahlungen
liefern wir

Grammophone
garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.
Phonographen
von **20 Mk.** aufwärts

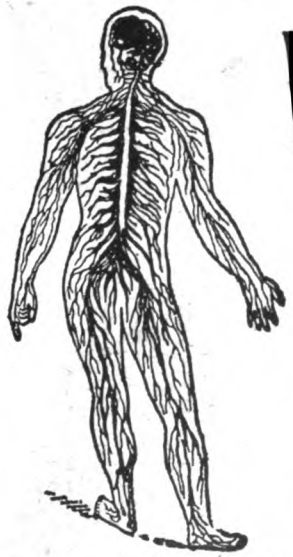
Musik-Werke
selbstspielende sowie **Drehinstrumente** mit auswechselbaren **Metallnoten**
von 18 Mark an aufwärts.

Photog. Apparate
nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern
aller Arten, **Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc.**
von 12 Mark an.



Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher.
Bial & Freund in Breslau II.
Illustr. Preisbuch No. 154 auf Verlangen gratis und frei.
Vertreter gesucht!



Volkskrankheiten

Neurasthenie (Nervenschwäche)
Rückenmarkserschöpfung -:- Nervenleiden
Rheumatismus -:- Gicht -: Ischias
Verdauungsbeschwerden -:- Schlaflosigkeit

u. viele andere Krankheiten werden mit grösst. Erfolge bekämpft durch unseren **Elektro-Suspensor.**

Broschüre hierüber mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten sowie Anerkennungsschreiben versendet gratis gegen 30 Pfg. für Porto

Küster & Comp. ⁂ Frankfurt a. M. 101
Fabrik elektr.-mediz. Apparate.

Dampfwäscherei „Möwe“
Musteranstalt = **BERLIN 39,**
Boyenstr. 41/42. Fernspr.: Amt 2, 2048.

Heinr. Loewy's
Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88 874 **Nabelbruchbd.**
mit Elastic-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Exzellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

— Wer im Gesicht —
Pickeln,
Mitesser, Sommersprossen, Schönheitsfehler hat d. über Nacht diskret davon befreit werden möchte, gebr uche den Cosmet-Seidenumschlag **Cosmocoton-Bryot.** Erfolg attestiert. Dose 3 M. Zusendung im Brief durch das kosmetische Laboratorium von **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.**

Schwerhörigkeit

und **Ohrgeräusche** beseitigen die gesetzl. geschützt. **Gehör-Patronen.** Im Gebrauch unsichtbar. — Aeusserst bequem zu tragen. Zahlreiche Anerkennungen. **Prospekte gratis u. franko.**
Hans Sieger, Gries b. Bozen (Tirol).

Flobert-Gewehr (Vogelflinte)

Ganze Länge 75 cm, mit Patronenauswerfer, poliertem **Nussholzbackenschaft, Vorderschaft,** Sicherheitsverschluss. Kal. 6 mm, **Mark 6.—** per Stück, Porto 50 Pfennig. Kugelpatronen 100 Stück **Mk. 0.70,** Schrotpatronen **Mk. 1.80.**

Umsonst und **portofrei** versenden wir unsern grossen illustrierten Hauptkatalog mit circa 4000 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen. Preise billigst. Ia. Qual. Ware.

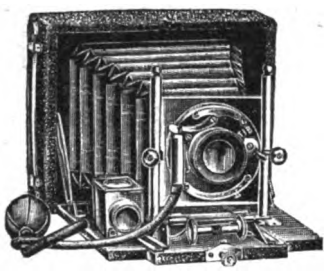
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 337, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Goldkörnchen des Wissens
Kataloge (hochinteressant) versendet gratis. **W. Mähler, Leipzig 410.**

Digitized by Google

Jede Konstruktion **Photograph. Apparate** Jede Preislage

Klapp-Kamera
„Leda Modell P“
für Platten 9×12 cm
Grösse: 5½×12×15 cm Gewicht: 550 Gramm
Aussergewöhnlich elegante Ausführung



Unübertroffen klein und leicht – Aeusserst preiswert.
Ia Mahagoniholz, ff. poliert — Ia imit. Lederbezug — ff. vernickelte Metallteile — Ia roter Lederbalgen — Mattscheibe mit Sonnenkappe — 2 Stativgewinde — Einstellung **mittels Trieb** und Skala von 2 m bis unendlich — allseitig verschiebbares Objektivbrett — drehbarer Brillantsucher für Hoch- u. Queraufnahmen — **Original Bausch & Lomb Simplex-Verschluss**, regulierbar für Moment-, kurze und lange Zeitaufnahmen, auslösbar mit Hand und Ball — Irisblende. **„Leda P“** incl. 3 Metallkassetten in Etui, pneumatischer Auslösung und Anleitung, mit **Ia Extra-Rapid-Aplanat F:8** (lichtstarkes Doppelobjektiv) **Mk. 52.—**

gegen Monatsraten von Mk. 3.50
Dieselbe Kamera für 13×18 cm
mit **3 Doppelkassetten Mk. 75.—**

gegen Monatsraten von Mk. 4.50

Nebenstehende Ausrüstung extra für 9×12 cm **Mk. 9.35** — für 13×18 cm **Mk. 12.55** gegen Erhöhung d. Monatsraten um **Mk. 1.—**

Verkauf zu Originalfabrikpreisen
Aussergewöhnlich billige Spezialmodelle
Nur erstklassige Erzeugnisse

Bequemste Teilzahlungen
ohne irgendwelche Preiserhöhung

Gegen Kasse mit 2% Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

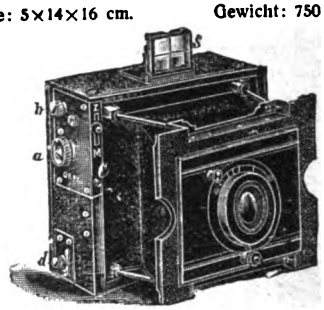
G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dutzend Hansaplatten, 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten, 1 englischer Kopierrahmen, 1 Paket Hansa-Cellofinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateurkartons, grau mit Weissschnitt, 1 Tube Klebemittel mit Pinsel.

Höhere Raten, Quartalsraten u. Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Klapp-Kamera
mit Schlitzverschluss
D.R.G.M. **„MENTOR III“** D.R.G.M.
für Platten 9×12 cm
Grösse: 5×14×16 cm. Gewicht: 750 Gramm.

Momentaufnahmen von ½—1/1000 Sekunde.



Zeitaufnahmen auch mittels Schlitzverschluss.

Schlitzverschluss von aussen verstellbar — Schlitzweite bis zur vollen Plattenbreite in mm ablesbar.

Elegant gearbeitet — dauerhafter imit. Lederbezug — Ia schwarzer Lederbalg — absolut feststehende Spreizen — 2 Stativgewinde — allseitig verstellbares Objektivbrett — Mattscheibe mit Sonnenkappe — umlegbarer Newtonsucher — Einstellung durch Schneckentrieb von 2 m bis unendlich — Irisblende.

„Mentor III“ wie vorstehend beschrieben, inkl. 3 Metallkassetten und Anleitung mit **Ia Rathenower Universal-Rapid-Aplanat F:8 Mk. 78.50**

gegen Monatsraten von Mk. 4.50

Mit Meyers Aristostigmat F:6,8 No. 0 **Mk. 128.50**

gegen Monatsraten von Mk. 7.—

Nebensteh. spezif. Ausrüstung extra **Mk 9.35** gegen Erhöhung d. Monatsraten um **Mk. 1.—**

Prima Fahrräder enorm billig

von **M. 63.00** an.

Verlangen Sie Pracht-Katalog No. 3 über

Alemannia-Fahrräder

und **Zubehörteile**, ehe Sie kaufen, gratis und franko. **Probe-Fahrrad** auch zum **Ausnahmepreis.**

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70
Schläuche . . . . M. 2.90, 3.30 u. 3.80 } Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl.
Fahrradwerke u. Versandhaus in Flensburg

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich, i. V.: Dr. Otto Krack, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Loebel, sämtlich in Wien.

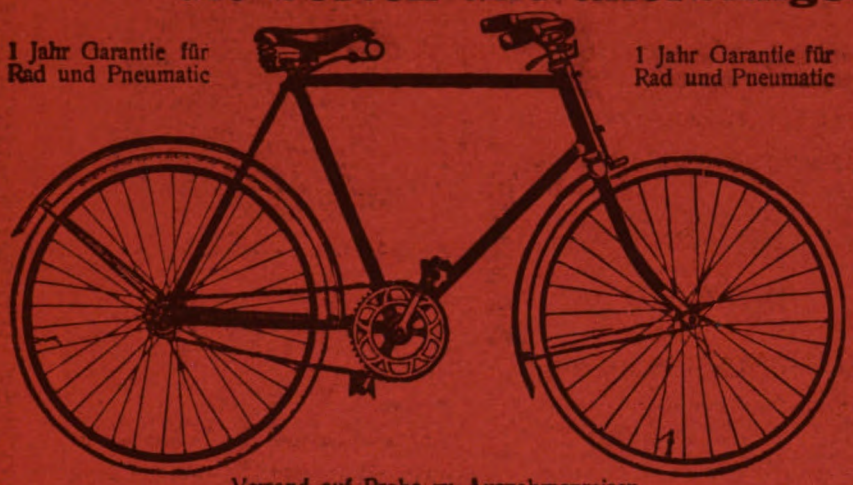
gratis — gratis — gratis — gratis — gratis — gratis — gratis

An die grosse Glocke muss es gehängt werden

dass unsere

Caesar- u. Busento-Fahrräder

die besten und allerbilligsten sind.



1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

1 Jahr Garantie für Rad und Pneumatic

Versand auf Probe zu Ausnahmepreisen.

Gratis

können Sie einen Schallplattenapparat bei Ankauf eines Busento- od. Caesar-Rades erhalten. — Siehe Näheres im Katalog No. 12.

Fabelhaft billig und unerreicht in Qualität sind unsere berühmten Caesar- und Sparta-**Pneumatics. „Sparta-Pneumatic"** mit **15 Monat Garantie** ist das Juwel aller Fahrradreifen, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird. Verlangen Sie unseren 160 Seiten starken Hauptkatalog No. 12 gratis und franko. Gleichfalls allerbilligste Offerte bieten wir auch in **Nähmaschinen, Petroleumheizöfen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Platten und Walzen,** und wollen Sie unsern Katalog No. 14 gratis hierüber verlangen.

Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 14, Körnerplatz No. 3.

gratis — gratis — gratis — gratis — gratis — gratis — gratis

Sind Sie gewandt?

NERLBI
BRUAMGH
SERDNED
ZIPELIG
LÖNK
RENANVOH
BRAUGGEMD
NOPES
RATTSGUTT
SENES

Einige von Hunderten,

deren Originale jederzeit bei uns eingesehen werden können.

Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang der Korona-Uhr und teile Ihnen mit, dass ich sehr zufriedengestellt worden bin. H. A . . . l, Köln.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich die Korona-Uhr vor 14 Tagen erhalten habe. Dieselbe gefällt mir sehr gut und hat hier im Hause allgemeines Bewundern hervorgerufen. Friedrich F . . . s, Ilsenburg.

Vor zirka 8 Tagen gelangte ich in Besitz des schönen Korona-Ringes. Derselbe gefällt mir ausgezeichnet. A. W. . h, Dresden.

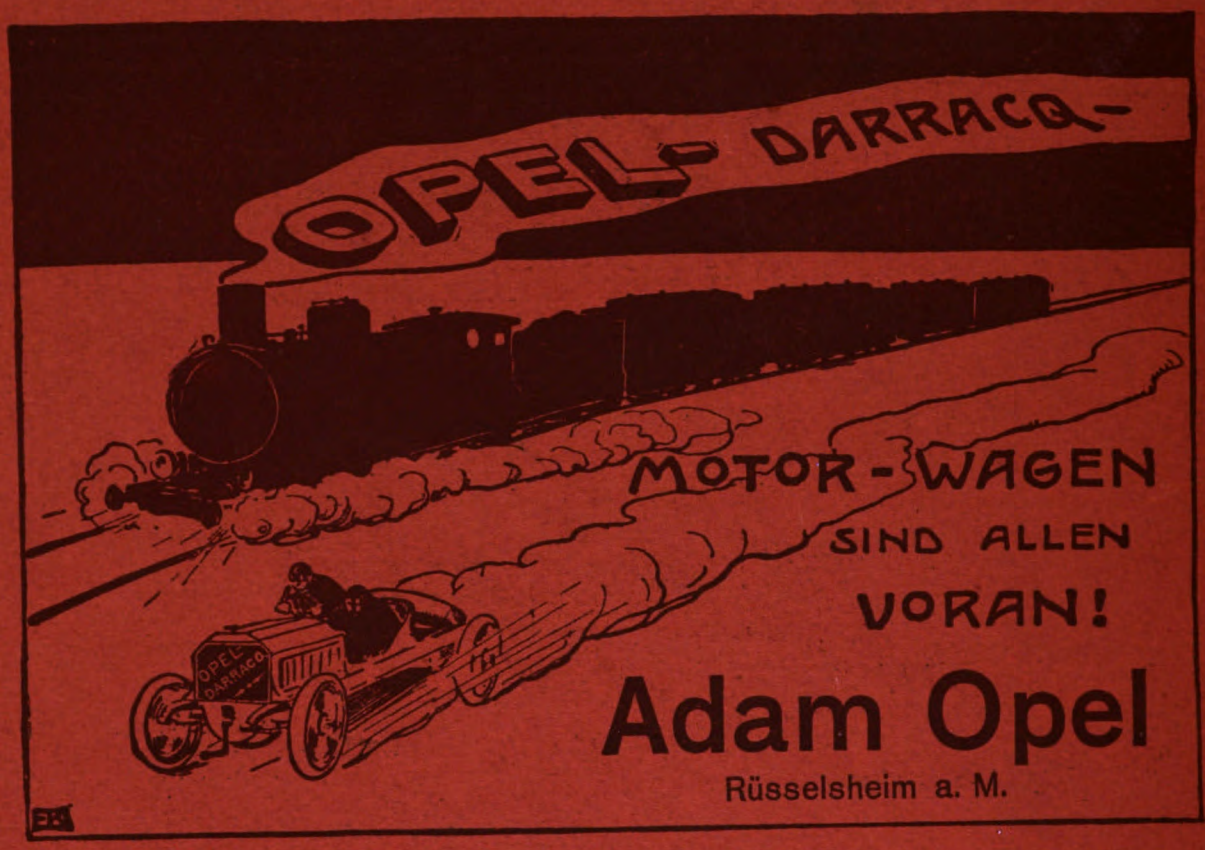
Mit der von Ihnen erhaltenen Korona-Anker-Uhr bin ich sehr zufrieden. Dieselbe geht ganz genau, so dass sie mit Recht den Namen „Normal-Uhr" verdienen würde. von L . . . r, Berlin.

Obenstehend haben wir 10 Städtenamen ausgewählt und deren Buchstaben umgestellt. **Können Sie die Lösung finden?** Versuchen Sie es, bitte! **Wir haben etwas für Sie,** was wir Ihnen senden würden, und was eine **angenehme Ueberraschung** für Sie sein dürfte. Sie empfangen die Sendung **vollständig kostenlos,** falls Sie uns die richtigen Städte-Namen sowie Ihren Namen und Adresse auf einer Postkarte mitteilen. Bitte weder Briefmarken noch Geld einsenden. **Verschieben Sie die Sache nicht!** Nur Erwachsene wollen sich melden, Kinder erhalten keine Antwort.

Senden Sie Ihre Karte an:

Verlag Kosmos, G. m. b. H., Berlin 305, Stallschreiberstr. 5

Digitized by Google



9. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

7770 Geldgewinne ohne jeden Abzug, zusammen Mark

350000

Gewinn-Plan:

1.	Hauptgewinn:		**75000**	M.
2.	„		**40000**	„
3.	„		**25000**	„
4.	„		**10000**	„
2	Gew. à	5000	**10000**	„
4	„ „	2500	**10000**	„
20	„ „	1000	**20000**	„
40	„ „	500	**20000**	„
100	„ „	200	**20000**	„
200	„ „	100	**20000**	„
400	„ „	50	**20000**	„
1000	„ „	20	**20000**	„
6000	„ „	10	**60000**	„

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai 190

Loose à 3.30 Mark

(Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra)
empfiehlt und versendet nur gegen vorherige Einsendung des Betra

Carl Heintze

BERLIN W., Unter den Linden 3.

Bestellungen erbitte bald, um alle Aufträge ausführen zu könn

Digitized by Google

Heft 20

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1905
Zimmerstrasse 37/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

NEUENAHR

:-: Einzige alkalische Therme Deutschlands :-:

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Koblenz nach Remagen a. Rh. und von Remagen a. Rh. mit der Ahrtalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmleiden, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nieren- u. Blasenleid., Gicht, Rheumat., Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- u. Trinkkuren, Bäder jeder Art, Römisch-irische, elektrische Licht- u. Vierzellenbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Behandlung, Inhalationen u. Massagen, Röntgen-Laboratorium, neuerb. grossart. Badehaus mit mustergült. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen, den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko".

Wohnung: **Kurhotel,** einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause; ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Kurfrequenz: Im Jahre 1904: 11 059 Personen, ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Die allbekannte, bestrenommierte CIGARREN-IMPORT- und ENGROS-VERSAND-FIRMA

Th. Eilers in Neuwied a. Rhein

Brüdergemeine

bietet mit ihrer **neu eingeführten,** aus den edelsten **Havana**-Einlagen mit feinsten, ausgereiften **Deli-Sumatra**-Decken in tadelloser Arbeit hergestellten

Triumph-Cigarre

à Mk. 100 per Mille in Kistchen mit 50 Stück

allen Rauchern einen vollkommenen Hochgenuss u. bittet alle diejenigen Herren, die sich für ein derartig feines Fabrikat interessieren, einen Versuch damit zu machen. – Aus **gleichen** Tabaken in entsprech. kleinerem resp. grösserem Format sind

Mk. 75.— p. Mille in Kistchen mit 50 Stck.

und

Mk. 110.— p. Mille in Kistchen mit 50 Stck.

gefertigt und ebenfalls **ausserordentlich fein** und **mild** von Qualität.

Je 1 Kistchen mit 50 Stck. dieser 3 Sorten = 150 Stck. **portofrei** für **Mk. 14.25** geg. Voreinsend., Nachnahme od. Referenz.

Digitized by Google

DIE WOCHE.

Nummer 20. Berlin, den 20. Mai 1905. 7. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 20.

Seite

Die sieben Tage der Woche 831
Das akademische Verbindungswesen in Deutschland. Von Dr. Hugo Böttger 831
Die Kunst zu reisen. Von Dr. Fr. Kanzow 834
Lästeralleen. Plauderei von Hans von Kahlenberg 836
Unsere Bilder 837
Die Börsenwoche 837
Die Toten der Woche 838
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen) 839
Die Heimatlosen. Roman von Thusnelda Kühl 842
Wie liest man eine Bilanz? Von Rechtsanwalt Dr. R. Fischer-Leipzig . . 852
Bei Josef Lauff. Von W. Schulte vom Brühl. (Mit 4 Abbildungen) . . 855
Es sprühte ein Stern. Gedicht von Eugen Stangen 857
Gefahrvolle Berufe. Von A. Oskar Klaußmann. (Mit 10 Abbildungen) . 858
Die holde Törin. Roman von Ida Boy-Ed (Fortsetzung) 862
Sonderbare Aepfel. Von Johannes Böttner. (Mit 8 Abbildungen) . . . 865
Ein Besuch. Skizze von H. von Beaulieu 869
Sprüche. Von Sirius 870
Bilder aus aller Welt 871

Man abonniert auf „Die Woche“:

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstraße 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokalanzeigers“ und in sämtl. Buchhandlungen, im Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche“: **Bonn a. Rh.**, Kölnstr. 29; **Bremen**, Obernstr. 82; **Breslau**, Schweidnitzerstr., Ecke Karlstr. 1; **Cassel**, Obere Königstr. 27; **Dresden**, Seestr. 1; **Elberfeld**, Herzogstr. 38; **Essen (Ruhr)**, Limbeckerplatz 8; **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10; **Görlitz**, Luisenstr. 16; **Halle a. S.**, Mittelstr. 9, Ecke Schulstr.; **Hamburg**, Alterwall 76; **Hannover**, Georgstr. 39; **Kiel**, Holtenauerstr. 24; **Köln a. Rh.**, Hohestr. 145; **Königsberg i. Pr.**, Weißgerberstr. 6/7; **Leipzig**, Petersstraße 19; **Magdeburg**, Breiteweg 184; **München**, Kaufingerstr. 25 (Domfreiheit); **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke; **Stettin**, Schulzenstr. 7; **Stuttgart**, Königstr. 11; **Wiesbaden**, Kirchgasse 26.

in Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Wien I**, Graben 28,

in der Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Zürich**, Rennweg 48,

in England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **London**, E. C., 30 Lime Street,

in Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Paris**, 8 Rue de Richelieu,

in Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Amsterdam**, Heerengracht 457,

in Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Kopenhagen**, Kjöbmagergade 8,

in Italien bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Mailand**, Via San Vito 41,

in den Vereinigten Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche“: **Neuyork**, 83 u. 85 Duane Street.

Jeder unbefugte Nachdruck aus dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt.

Die sieben Tage der Woche.

11. Mai.

Auf dem Friedhof in Gravelotte wird in Gegenwart des Kaisers eine Gedenkhalle für die dort im Jahr 1870 gefallenen deutschen Krieger feierlich eingeweiht (Abb. S. 840).

Graf Tattenbach trifft mit der deutschen Sondergesandtschaft wohlbehalten in Fes ein.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nimmt mit großer Mehrheit die von den vereinigten Gruppen der Linken eingebrachte Adresse an.

Das türkische Kriegsministerium bestätigt die Nachricht, daß Marschall Riza Pascha sich als Gefangener der aufständischen Araber in Sana in Yemen befindet.

12. Mai.

Aus Tokio wird von heftigen Vorpostenkämpfen an der Front der russischen und der japanischen Landarmee berichtet.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß nicht nur in Wolhynien, sondern auch in andern Gouvernements während des Osterfestes heftige Judenverfolgungen stattgefunden haben, so namentlich in Taurien.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nimmt den Zolltarif und das Zolltarifgesetz in dritter Lesung an.

Der französische Minister des Aeußern Delcassé empfängt aufs neue den Besuch des japanischen Gesandten Montono, mit dem er eine längere Unterredung hat.

Der italienische Ministerpräsident Tittoni tritt in der Deputiertenkammer der Behauptung entgegen, daß der Dreibund für Italien weniger wertvoll sei als für Deutschland.

13. Mai.

Aus Tschifu kommt die Nachricht, daß im Golf von Petschili der japanische Transportdampfer „Sheintsu Maru“ auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Das gleiche Schicksal ereilte den englischen Dampfer „Sobralense“.

In Petersburg wird der Konteradmiral Nasimow von seinem früheren Burschen durch Revolverschüsse ermordet.

14. Mai.

In Hamburg wird eine Senatsvorlage, betreffend die Aenderung der Verfassung und des Bürgerschaftswahlrechts, veröffentlicht, durch die für die allgemeinen Wahlen ein erhöhter Zensus eingeführt wird.

15. Mai.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Motorbootfahrt Algier-Toulon von allen Fahrzeugen wegen heftigen Sturmes aufgegeben werden mußte. Die meisten Boote sind gesunken, Menschenleben aber nicht verloren.

Die französische Regierung beschließt, zur Hochzeit unseres Kronprinzen eine Sondergesandtschaft nach Berlin zu senden.

Der Fürstbischof von Breslau Kardinal Kopp überreicht in Metz dem Kaiser die Insignien des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Grab.

16. Mai.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Hilfskreuzer „Nekko-Maru“ während eines Sturmes auf der Höhe von Fusan auf ein Riff aufgelaufen und beschädigt worden ist.

17. Mai.

Aus Fes wird gemeldet, daß der Sultan von Marokko, umgeben von sämtlichen Ministern und hohen Würdenträgern, die deutsche Sondergesandtschaft feierlich empfangen hat. Graf Tattenbach überbrachte dem Sultan das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Kette und Brillanten.

Das akademische Verbindungswesen in Deutschland.

Von Dr. H. Böttger, Mitglied des Reichstags.

Dem Deutschen liegen das Vereinsbedürfnis und die itio in partes seit Jahrhunderten im Blut, und auch „Bruder Studio“ hat die organisierte Uneinigkeit in ein historisches und wissenschaftliches System gebracht, das in allen seinen Terrainfalten zu ergründen, wieder eine besondere Wissenschaft bilden könnte. Was Sybel von den Deutschen im allgemeinen sagt, daß diese starken, eigenwilligen Naturen sich von der kleinsten Verschiedenheit abgestoßen fühlen wie von der größten, kann als Motto über unser Studentenleben gesetzt werden. Ich schätze die Zahl der studentischen Verbindungen

Digitized by Google

auf über 2000. Man trägt Farben, und man trägt keine, man paukt und läßt es bleiben, man bereitet sich auf die Politik vor, und man gönnt ihr keinen Zutritt zum studentischen Gemütsleben, man ist konfessionell und interkonfessionell, man turnt, singt, rudert, spielt Schach, organisiert sich fachwissenschaftlich, ist Lebensverbindung oder Waffenverbindung, hat Kartelle oder ist isoliert. Namentlich in der Jugend nimmt man die hundertfältigen Unterschiede sehr ernst und tut sich mitunter, ob man auch aus verwandtem Haus ist und die gleiche Schulbank gedrückt hat, darum mancherlei gebranntes Herzeleid an, und man mag es glauben oder nicht: etwas rettet sich von diesem Farbenenthusiasmus und von dieser Bundestreue auch der Indifferenteste in sein Greisenalter hinein. Das Ganze bildet eben mit all seinen deutschen Eigenarten einen Teil der unvergeßlichen Jugendzeit, und die steht nun mal auf dem Goldgrund des Lebens geschrieben. Das gibt den studentischen Vereinigungsformen ihr Bedeutsames für den einzelnen Menschen wie für unser gesellschaftliches, politisches und kulturelles Leben, das ohne seine akademischen Bestandteile nicht zu denken ist. An einzelnen Stellen sollen die Jugenderinnerungen mit einer Inbrunst, Einseitigkeit und, sagen wir es gerade heraus, mit geschäftsmäßigem Sinn gepflegt werden, die nicht ohne Gefahren für Staat und Gesellschaft sind. Denn Konnexionen, Vetterschaft, Beseitigung des freien Wettbewerbs, Erschlaffen der Willenskraft können daraus resultieren. Der eine meint, Freund X da oben, der das gleiche Band getragen hat wie du, wird deine Sache schon nach Kräften fördern; der andere seufzt resigniert, du hast da keine Konnexionen, also gib die Hoffnungen auf. Hier muß in der Tat allzeit scharf Obacht gegeben werden, damit das Staatswesen nicht leide und der Quell der jugendlichen Freuden nicht durch Strebertum und Karrierefieber vergiftet werde.

An sich ist der Quell wirklich erquickend und gesund. Dieses Abschleifen der Ecken und Ausbilden der Persönlichkeit durch seinesgleichen ohne Magister und Pfarrer, diese Erziehung zur Selbstverantwortlichkeit und zum Selbstgefühl vor dem Forum der freigewählten Gemeinschaft, dieses Aufkeimen der Freundschaft, Schwärmen, Singen, Lieben in corpore! Solch edles Gemisch von Freiheit und Gebundenheit, von Romantik und realistischer Lebenskunst ist ein köstliches Gut germanischer Jugenderziehung; es führt zur Manneszucht und zum Gemeinsinn, wo nicht eben jene Verbindungstugenden nur auf dem Papier stehen oder zu Karikaturen ausgeartet sind.

Das Bedürfnis der Absonderung ist übrigens bei den deutschen Studenten eine uralte Erscheinung. Beim Ausgang des Mittelalters, als sich von der Gebundenheit der Scholastik die moderne Universität loslöste und ein freieres Studententum entstand, sehen wir alsbald die akademischen Bürger nach Nationen und Landsmannschaften streng gegliedert. Mit dem Hochkommen des Freimaurertums wird vorübergehend das Vereinigungsbedürfnis durch geheimnisvolle Orden, wie die der Moselaner, Konstantisten, Amizisten, Schwarzen Brüder, befriedigt, bis dann wieder die alten Landsmannschaften die Herrschaft übernahmen und sich besonders durch die Ausbildung des Komments, durch Streit-, Renommier- und Raufsucht und Alkoholismus auszeichneten. Aus der Begeisterung der Freiheitskriege und aus dem tiefen Sehnen des Volks nach Einheit und Freiheit wurde dann im selben Jahr wie Bismarck die deutsche Burschenschaft geboren. Bismarck hat ihr als Helferin am Bau des Deutschen Reichs manch ehrenvolles Zeugnis ausgestellt, und sie war wohl die idealste und vornehmste Verbindung, die je auf Deutschlands hohen Schulen existiert hat. Darum, weil ihr Streben, alle Uneinigkeit, alle zwecklosen Händel, alles unreine und undeutsche Wesen von den Universitäten zu verbannen, zu schön für diese Welt war und auf die Dauer sich nicht durchzusetzen vermochte, war sie in ihrer ursprünglichsten und reinsten Form zum baldigen Untergang bestimmt. Politische Händel und obrigkeitliches Uebelwollen verstrickten sie alsbald in die Metternichschen Verfolgungen, und so fiel die geeinte Studentenschaft nur zu bald wieder auseinander. Die Burschenschaften gerieten in Gegensätze und schwächten sich dadurch gegenseitig; die Landsmannschaften hatten sich nach der ersten burschenschaftlichen Epoche von 1815 bis 1820 mit teilweise neuem Brauch und neuem Geist erfüllt und erstarkten in den Korps zu neuen lebensfähigen Gebilden des akademischen Lebens. Nicht von politischen Strebungen hin- und hergeworfen, konnten diese Korps verhältnismäßig schnell (1856) faktische Verbände bilden und den Kampf um die Hegemonie mit mancherlei Erfolgen führen.

Ruht heute der Blick des Beobachters auf den vor ihm liegenden Wirrwarr der Studentenverbindungen, so treten trotz mancher Nivellierungen, Schattierungen und Uebergänge noch immer die beiden großen historischen Gruppen der Burschenschaften und der Korps klar geschieden als die markantesten Erscheinungen hervor. Sie sind die stärksten Verbände: 85 Korps und 61 Burschenschaften haben je gegen 2600 studierende Mitglieder auf den Universitäten und verwandte Organisationen auf den übrigen Hochschulen. (Zum Beispiel auf den technischen Hochschulen den Weinheimer S. C. und den Rüdesheimer D. C.) Man fragt oft nach dem Unterschied zwischen Burschenschaften und Korps? „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen", und ich befürchte, mit ein paar charakteristischen Strichen ist nicht alles, was trennt und vereinigt, ausgedrückt. Die deutsche Burschenschaft schloß sich 1881 zum A. D. C. zusammen und gab sich als Gesamtverband von neuem Satzungen, wonach sie ihre Mitglieder zu freien, selbständigen Bürgern erziehen will und von ihnen einen ehrenhaften und sittlichen Lebenswandel, wissenschaftliche Betätigung und als Grundlage dieser Wissenschaftlichkeit das Reifezeugnis eines Gymnasiums oder Realgymnasiums usw. verlangt. Dem Vaterland alle Kräfte zu weihen, macht sie zur unbedingten Pflicht ihrer Mitglieder. Demgemäß ist sie bestrebt, in ihren Mitgliedern rege Anteilnahme an allen Verhältnissen des Reichs zu erwecken sowie die Kenntnis und das Verständnis der Geschichte und der öffentlichen Angelegenheiten Deutschlands in ihrem Bereich zu fördern. Sie gehört zahlreichen nationalen Vereinigungen an und vertritt in der Studentenschaft das Prinzip der Gleichberechtigung aller ehrenhaften Studenten. Das hervorstechendste Merkmal der Korps, die seit 1856 im Kösener S. C.-Verband vereinigt sind, ist im Gegensatz hierzu eine gewisse Exklusivität. Das Ziel der Erziehung wird bei ihnen nicht so weit gesteckt: Ehrenhaftigkeit, Ritterlichkeit, Kameradschaft und Freundschaft reichen als Ideale aus; alle politische Betätigung, selbst die der Vorbereitung für den künftigen Staatsbürgerberuf, worauf sich die heutige Burschenschaft beschränkt, — sie greift nicht mehr aktiv in die Politik ein — wird nach Möglichkeit unterdrückt. Bei der Aufnahme der Mitglieder bilden die deutsche Nationalität und das Reifezeugnis zwar die Regel, aber keine Bedingung wie bei der Burschenschaft. Man sagt, daß das Leben im Korps teurer sei als anderswo, und dementsprechend wären die Aufnahmebedingungen dort ein wenig mehr auf den Geldbeutel und gesellschaftliche Beziehung zugestutzt; bei den Burschenschaften ist der ganze Zuschnitt bürgerlicher und volkstümlicher. Indessen, hier fangen die subjektiven Empfindungen an und hören die genau meßbaren Merkmale auf. Die fürstlichen Familien und der Hochadel schicken häufig ihre Söhne zu den Korps, während die Burschenschaften wohl über einen Baron noch nicht hinausgekommen sind. Aus beiden Verbänden sind bedeutende deutsche

Digitized by Google

Männer hervorgegangen. Die Korps sind z. B. auf Bismarck stolz, die Burschenschafter auf Männer wie Fritz Reuter, Kuno Fischer, Karl Schurz, Esmarch, Viktor Scheffel, Hoffmann von Fallersleben usw. Getrunken und gepaukt wird in beiden Verbänden — meines Erachtens über das notwendige Maß hinaus, so daß dabei manchmal das eine oder andere der obenerwähnten schönen Ideale unter den Schlitten gerät. Doch ich habe nicht zu moralisieren, sondern zu schildern und muß auch noch den zahlreichen andern studentischen Verbindungsarten gerecht werden.

Der heutigen Burschenschaft, die ein großes historisches Erbe zu verwalten hat — wehten doch ihre schwarz-rot-goldenen Farben über dem ersten deutschen Parlament — sind drei Konkurrenten erstanden: die Reformburschenschaften, der Verein deutscher Studenten und die Turnvereine. Alle drei behaupten, Aufgaben zu erfüllen, die die moderne Burschenschaft vernachlässige. Die Reformburschenschaften wollten größere volkstümliche Betätigung und meinten, die Bebestimmungsmensuren seien hierbei ein Hindernis. Die Zeit ist ihren Bestrebungen wenig günstig gewesen; sie erlebten 1884 einen kräftigen Aufschwung, dann Nachlassen des Enthusiasmus, und jetzt bestehen sie nur noch an fünf Universitäten und einer technischen Hochschule. Der Verein deutscher Studenten (nicht farbentragend) erklärt das vaterländische Prinzip der alten Burschenschaft wirkungsvoller zu vertreten, als es die heutige Burschenschaft vermöge. Jedenfalls kein schlechter Ehrgeiz! Der Schwerpunkt seiner nationalen Wirksamkeit liegt in den großstädtischen Universitäten, namentlich in Berlin, wo er seinen Gegenpart, die freie wissenschaftliche Vereinigung, bekämpft und darum in der antisemitisch-konservativen Presse die weitestgehende Förderung erfährt. Die Vereine deutscher Studenten sind im Kyffhäuserverband organisiert, aus ihren Reihen sind bekannte Politiker wie Naumann, Diedrich Hahn, Heine, Maurenbrecher und von Gerlach hervorgegangen. Der dritte Konkurrent, die Turnvereine, teils farbentragend (im V. C. vereinigte Turnerschaften), teils ohne Couleur (akademische Turnvereine im A. T. B.), pflegen die edle Turnkunst des Vater Jahn, die in der Tat bei allen andern Verbindungen wohl besser bedacht werden könnte. Indessen fehlt es im eigenen Lager der Turner nicht an kritischen Stimmen darüber, daß die Turnerei auch in diesen Vereinen nicht ganz auf der Höhe sei. Hoffen wir, daß diese Höhe von allen Parteien bald erklettert werde, denn die Notwendigkeit der körperlichen Ausbildung für den jugendlichen Organismus sollte, schon um Bacchus und Venus nicht bedingungslos triumphieren zu lassen, eigentlich communis opinio aller Studiosi sein.

Dem Korps scheinen nach ihrer geistigen Betätigung die Landsmannschaften nahezustehen. Es gibt da neben freien Landsmannschaften einen Arnstädter L. C. und einen Koburger L. C. Der Unterschied wird dem Fernerstehenden nicht recht verständlich, wie überhaupt ein charakteristisches Merkmal für diese farbentragende und satisfaktionsgebende Verbindung zu fehlen scheint. Die heutigen Landsmannschaften haben selbstverständlich nicht mehr die alten ausschließenden Rekrutierungsbezirke, wonach z. B. Pommerania nur Landsleute aus Pommern aufnahm, Baltia nur Balten, Vandalia nur Mecklenburger. Es herrscht die Ansicht vor, als seien die Landsmannschaften heute Durchgangsstationen von früheren schwarzen Verbindungen oder farbentragenden freischlagenden Verbindungen zu andern studentischen Verbindungsformen: Turnerschaften, Korps usw.

Frau Musika wird zwar überall auf Deutschlands Hochschulen geehrt und gepflegt; besondere kunstmäßige Huldigung erfährt sie jedoch bei der Sängerschaft im Chargierten Convent (C. C.), die Farben trägt und z. B. in Leipzig die bekannten Vereinigungen Paulus und Arion umfaßt, und ferner bei den Gesangvereinen im S. V. (Sondershauser Verband), der sich ohne Mütze und Band lustig oder sentimental singend durchs Leben schlägt. Außerdem decken Quartettvereine, Orchestervereine, freie Liedertafeln usw. die weiteren musikalischen Bedürfnisse der Studenten.

Alle diese Verbindungen, die ich genannt habe, geben durchweg unbedingte Satisfaktion, das heißt, „sie gehen los", wie es in der Studentensprache heißt, auf Schläger, Säbel und Pistole. Indessen auch nur so weit, als sie nicht durch Verrufsverhältnisse mit chinesischen Mauern voneinander abgeschlossen sind. In diesem Fall tun sich nur die näher befreundeten Gruppen gegenseitig etwas zuleide. Auf anderm Standpunkt stehen in der Satisfaktionsfrage die christlichen Korporationen. Da umfassen zunächst Wingolfsbund und Schwarzburgbund farbentragende Verbindungen, die auf christlichem Boden stehen und darum das Duell unbedingt verwerfen zu müssen glauben. Sie sind nach ihren Satzungen nicht ausschließlich evangelische Korporationen, wenn auch ihre Mitglieder durchweg diesem Glauben angehören. Streng konfessionell geschieden von der übrigen Studentenschaft sind die katholischen Korporationen, derentwegen jetzt die Hochschulen und Hallen der Politik mit Konfliktslärm erfüllt sind. Ein Teil dieser katholischen Vereine trägt Farben, nämlich der im C. V. organisierte. Gegen ihn richten sich wohl die Hauptangriffe der übrigen Studentenschaft, weil seine Mitglieder mit Band und Mütze sozusagen überall das Programm der konfessionellen Absonderung zur Schau tragen. Die nicht farbentragenden katholischen Vereine sind im Verband der katholischen Studentenvereine, im Universitätsverband katholisch-deutscher Studentenkorporationen und im „wissenschaftlich-katholischen Studentenverein Unitas" zusammengeschlossen. Alle drei oder vier Gruppen sind an Mitgliedern stark. Sie helfen die großen Katholikentage verschönern und stehen in enger Fühlung mit klerikalen Politikern und Zentrumsparlamentariern, die in beträchtlicher Anzahl aus diesen Verbindungen hervorgegangen sind.

Neuerdings haben sich auch ein Verein jüdischer Studenten (V. J. St.) ohne Couleur mit der Devise „Hilf dir selbst" und der farbentragende Kartell-Convent (K. C.) der Tendenzverbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens aufgetan. Der letztere Verband ist in Berlin, Bonn, Breslau, Heidelberg und München vertreten. Diesen Verbindungen ist die Kampfstellung deswegen aufgenötigt worden, weil die meisten andern Korporationen Juden nicht aufnehmen.

Erwähne ich noch, daß es stattliche und angesehene schwarze Verbindungen gibt, die keine Farben tragen, Freundschaft und ehrenhafte studentische Gesinnungen pflegen und z. B. in Tübingen, Kiel, Heidelberg usw. in bestem Ruf stehen; erwähne ich weiter, daß sich die Finken, das heißt die korporationslosen Studenten, überall zu organisieren und wertvolle studentisch-soziale Einrichtungen zu schaffen beginnen, daß philologische, mathematische, theologische, medizinische, historische, chemische und astronomische Vereine existieren, daß Ruderklubs und Schachvereine vorhanden sind, daß die Stenographie nach Schrey und Stolze akademische Bürger um besondere Banner schart, daß es abstinente und weibliche Studenten gibt, die in ihrem Verein ebenfalls „fest und treu" zusammenstehen, daß sich die Siebenbürgen, Skandinavier und Amerikaner zusammenzufinden wissen, so glaube ich sagen zu können, daß im akademischen Verbindungsleben nichts Menschliches uns fremd geblieben ist. Freilich bleibt auch dem aufmerksamen Beschauer bei solchem Orientierungsversuch im Vogelflug viel Eigenartiges verborgen, das in den einzelnen Verbänden und Korporationen steckt. Aber das erkennt er doch ohne weiteres, daß eine nahezu beängstigende Viel-

Digitized by Google

gestaltung und individuelle Betriebsamkeit im deutschen Verbindungsleben der Universitäten und Hochschulen herrscht. Hieraus ergibt sich manche Eigenbrödelei und mancher Traditionenkult, die die bessere Gemeinschaftsarbeit hemmen. Indessen scheinen sich ja neuerdings Kräfte zu regen, die größeren Zug und einheitlichere und modernere Ideale in das Studententum hineintragen. Sie mögen, ohne den alten, frohen Burschensinn zu stören, sich kräftig entwickeln und gute Früchte zeitigen, damit wir allzeit singen dürfen:

Vivat academia,
Vivant professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore!

Die Kunst zu reisen.

Von Dr. Fr. Ranzow.

Ein Aufsatz über die Kunst zu reisen? Der Kundige lächelt, wenn er die Ueberschrift liest. Er weiß, daß auch von dieser Kunst das Wort gilt: ars longa, vita brevis, und daß man ein zwei- oder auch vierbändiges Werk in Lexikonoktav darüber schreiben könnte, ohne Hoffnung, das Thema jemals auszuschöpfen.

Schon die erste Frage: wohin? füllt ein schier unendliches Kapitel. Ihre richtige Beantwortung stellt dem Reiselustigen eine Aufgabe, so schwierig, daß einer der sieben Weisen Griechenlands nur dadurch berühmt wurde, daß er sie stellte: „Erkenne dich selbst!" Was willst du, Mensch, dem die Heimat zu eng geworden? Willst du schauen oder geschaut werden, Bewegung oder Ruhe, Komfort oder Einfachheit, Geselligkeit oder Einsamkeit? Erkenne dich selbst, täusche dich nicht in einer kurzen Aufwallung über das, was deine Nerven aushalten oder deine innersten Triebe gebieterisch verlangen, sonst erweisest du dich als Stümper in der Kunst zu reisen. Vielleicht hat dir ein begeisterter Bergfreund so Herrliches von seinen Gletscherfahrten erzählt, daß du eine brennende Sehnsucht nach den Welten der Höhe zu empfinden glaubtest, und nun humpelst du unglücklich, wütend und ängstlich von Tal zu Tal, über Jöcher und Pässe und fluchst deinem Schicksal. Oder du hast dich von einem Poeten in einen Bergwinkel locken lassen, wo es zwar Quellenrauschen und Waldesfrieden, Stille und Selbsteinkehr gibt, soviel einer davon haben will, aber kein weiches Bett und kein genießbares Beefsteak, keinen Flirt und keine Réunions — und du sehnst dich traurig nach einem ersten Hotel im Modebad mit all seinen Reizen.

Hier kann der beste Lehrer der Reisekunst nicht viel raten. Und es werden wohl auch nur wenige Menschen ohne viel Versuche zur Klarheit über diesen wichtigsten Punkt gelangt sein. Denn das kann nicht einmal der klügste Professor der Heilkunde mit Sicherheit voraussehen, ob deinen Nerven Mittel- oder Hochgebirge, Ost- oder Nordsee dienlicher sein werden, und Probieren geht über Studieren.

Wenn nur der Mensch selbst sich nicht fortwährend änderte in seinen Neigungen, seinem Geschmack, seiner Leistungsfähigkeit und seinem Gesundheitszustand: dann möchte es noch hingehen. So aber entdeckt man plötzlich, daß es einem an einem langerprobten Lieblingsplätzchen nicht mehr gefällt oder nicht mehr bekommt und hat dann von neuem die Qual der Wahl, bis der neue Adam wieder das Rechte gefunden hat für einige Zeit.

Ach, aber viele finden nie, was sie suchen, das sind die Unglücklichen, von denen Schuberts „Wanderer" singt: „Wo du nicht bist, dort ist das Glück", die grundsätzlich Unzufriedenen, die Pessimisten und Nörgler. Die werden nie auch nur das Abc der Reisekunst begreifen. Denn das besteht darin, aus allen Disteln nur den Honig zu saugen und sich sogar am Dorn zu freuen — auf den Augenblick, wo man ihn los ist. Wer, wenn nicht das köstliche Kräutlein Geduld, so doch wenigstens den Humor, der in Tränen zu lächeln weiß, im Koffer oder Rucksack mit sich führt, der soll in Gottes und seines Widersachers Namen lieber daheim bleiben. Denn zu Hause ist es für solche Leute wirklich verhältnismäßig am besten. Sie liegen ja nirgend weich, aber ihr hartes Bett zu Hause ist doch wenigstens von ihrem Dulderleib ausmodelliert; und wenn das Essen auch nirgend schmeckt, so ist doch der „Schlangenfraß" zu Hause noch immer am genießbarsten. Reisen heißt: sich aus dem stillen Hafen hinaus aufs hohe Meer wagen; da sind ein bißchen Wellengang, eine kleine Kollision und vielfache Berührung mit Menschen nicht zu vermeiden; und diese Menschen sind einmal so geartet, daß sie, wie Wilhelm Busch sagt, „anstatt dir was zu schenken, wie du wohl möchtest, nicht dran denken": wer da die duldende Liebe nicht mitbringt, die tief aus dem Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit wächst („wir sind alle Sünder"); und wer es nicht versteht, jede Gunst des Schicksals als unerhofftes Glück und jede Mißgunst als gnädigen Erlaß eines viel schlimmeren Unglücks aufzufassen, der wird nie ein Reisekünstler ersten Ranges. Mit andern Worten: rechne fest auf vier Wochen Regenwetter, verzichte auf jede Aussicht von Hochgipfeln im voraus, bereite dich auf die schlechteste Gesellschaft, das teuerste Gasthaus, die schlechtesten Diners und die sauersten Weine vor, versprich dir nichts vom berühmtesten Naturwunder und sei entschlossen, dich dennoch köstlich zu unterhalten, und du kannst nur die angenehmsten Enttäuschungen erleben.

Um so zu reisen, dazu gehört wahrscheinlich eine Naturanlage von gleicher Seltenheit wie die Geigerkunst des jungen Joachim oder Vecsey: angeborene Reisekünstlerschaft, schon in die Wiege gelegt als Angebinde gütiger Feen. Solche Begnadeten bedürfen keines Unterrichts in der Reisekunst; für sie existiert auch die schicksalsschwere Frage: wohin? nicht, denn sie erleben überall die holdesten Wunder. Das nebelbedeckte Moor oder die sturmgepeitschte Heide erschließen ihnen geheime Schönheiten, wie sie der Unbegabte nicht einmal am Golf von Napoli erblickt, wenn der Frühlingshimmel all seine Huld darüber verschwendet; der Regen erzählt ihnen die schönsten Märchen, jeder Wirt ist ihnen der gastliche Ritter, jeder Kellner ein Exemplar des homo sapiens, das des liebevollsten Studiums würdig ist. Sie brauchen ebensowenig Ratschläge über die andern Probleme der Reisekunst, über das: Womit? Wie? In welcher Gesellschaft? Auf welchem Weg? usw. Denn jeder Mangel wird ihnen zum Prüfstein ihres eigenen Erfindergenies, jeder Irrgang und Umweg zum Quell der reizvollsten Abenteuer, jeder Reinfall zum heiteren Gelächter; all diese Hindernisse dienen nur dazu wie Steine im Strombett, um die reine Flut ihrer Kinderseelen aufschäumen und in tausend Farben erfunkeln zu lassen.

Digitized by Google

Leider sind diese Naturen seit Jean Pauls Zeiten seltener und seltener geworden. Wir sind heute von dem „Prinzip des kleinsten Mittels“ wie besessen, d. h., wir bestehen darauf, mit dem kleinsten Aufwand von Arbeit, Zeit und Geld den größtmöglichsten Endeffekt an Genuß zu erreichen, und dabei vergessen wir beinah immer, daß eine Reise kein Geschäft ist, sondern sein Gegenteil, daß das Prinzip des kleinsten Mittels nur im geschäftlichen Leben seinen Sinn hat, und daß gerade auf der Reise der gerade Weg häufig nicht die nächste Verbindung zwischen zwei Punkten ist. Wer Minutenpläne macht auf Wochen hinaus, der hetzt sich zuschanden und kommt um sein eigentliches Ziel: die Erholung; und kommt außerdem immer und notwendigerweise zu kurz, denn der Reibungskoeffizient ist im Reiseleben mindestens von der gleichen praktischen Bedeutung wie in der Physik, und der erfahrene Reisende handele daher nach folgender Regel: stecke doppelt so viel Geld zu dir, wie du mindestens zu brauchen glaubst, und setze die Hälfte dessen auf dein Programm, was du höchstens absolvieren zu können meinst.

Immerhin verlangt schon diese Regel eine Vorausberechnung und Vorauserwägung, die das geborene Reisegenie gar nicht braucht, das immer aus- und nie zu kurz kommt. Und so müssen denn die bloßen Talente und Dilettanten in der Reisekunst mindestens einige Kunstgriffe meistern, um sich nicht krank zu ärgern.

Da ist eins der größten Probleme: womit soll man reisen? Hier ist nicht die Frage gemeint, ob man seine Frau oder gar seine verehrte Schwiegermutter mitnehmen soll, sondern ganz simpel das Problem des Gepäcks aufgeworfen. Großes Gepäck ist sehr kostspielig und fordert sehr viel Arbeit und Zeit, die dem eigentlichen Reisezweck verloren gehen, wenn man es sich nicht leisten kann, seinen eigenen Kammerdiener mitzunehmen. Anderseits erwäge man genau, was man unter allen Umständen brauchen wird, ohne daß man es — in vielen Fällen weitaus das billigste — neu kaufen kann. Es ist gewiß sehr angenehm, all sein Gepäck während einer Gebirgsreise im Rucksack mit sich herumzutragen; aber dann muß man sich auch mit dreifachem Erz gegen die Blicke der Spötter gewappnet wissen, die in elegantem Dreß an eleganter Table d'hote sitzen. Und eine junge Frau muß wissen, daß es ihr das Herz nicht brechen wird, wenn sie in einem Weltbad von der Soiree ausgeschlossen ist, weil sie kein Gesellschaftskleid im Köfferchen hat. Für jeden aber ist es mehr als unangenehm, ja unter Umständen sogar gefährlich, wenn er ohne warme Kleidung an die Riviera und ohne leichte Kleidung zum Nordkap reist. Denn dort kann es höllisch kalt und hier hundsheiß sein.

Man sieht, die Frage: womit? führt ohne weiteres zur Frage: wie?, d. h. wie vorbereitet? Man soll aus allen zugänglichen Quellen, namentlich aus Reisebüchern, und zwar grundsätzlich aus den allerneusten Auflagen, über alles Wissenswerte so genau wie möglich Belehrung ziehen, ehe man die Reise antritt. Was daselbst über Eisenbahngesetze, Zoll- und Geldwesen, Klima, Kleidung und Ausrüstung, Sprache und Sitten usw. geschrieben steht, ist zumeist goldene Weisheit, und ein Narr ist, wer sie nicht an der Quelle trinkt, um ein paar Mark zu schonen; eine einzige Notiz kann ihm das Zehnfache an Geld und unendlichen Aerger ersparen. Wie oft habe ich meine „reinste Freude“ an Sparsamen gehabt, die mit einem alten Baedeker in Tirol reisten und damit unzählige Enttäuschungen erlebten! Wer Interessen hat, die über den Inhalt der landläufigen Reiseführer hinausgehen, dem braucht man die Vorbereitung selten zu empfehlen; er wird z. B. nur mit einer genauen Kenntnis seiner Geographie und Geschichte, namentlich seiner Kunstgeschichte, Italien aufsuchen. Und dann wird ihm auch der absurde Gedanke gar nicht kommen, als könne man in, sage vier Wochen, die „italienische Kunst“ kennen lernen. Er wird, wenn er nicht lange Monate Zeit hat, eben nur vor den größten Meisterwerken seine Andacht verrichten und nicht wie der typische Neugierreisende im Trab durch hundert Bildersäle keuchen, um „alles gesehen zu haben“, d. h. nichts geschaut zu haben.

Ein sehr wichtiges Kapitel ist auch die Frage der Reisebegleitung. Ein unpassender Kamerad verdirbt alle Reisefreude. Darum: erkenne den andern wie dich selbst! Es kann einer am Stammtisch, auf der Kegelbahn, selbst im Seebad ein prachtvoller Kamerad sein und ist doch ein Hemmschuh beim Wandern und ein Störenfried vor höchster Schönheit. Ein Kalauer auf der Lästerallee in Helgoland kann reizend sein, in der „blauen Grotte“ auf Capri oder im Angesicht des Alpenglühens auf einsamem Hochgipfel kann er einen Naturfreund zum Totschläger machen. Darum, Reisekünstler, wähle sorgsam und habe im Notfall den Mut, brutal zu lösen, was doch keinen fröhlichen Bestand haben kann. Einem gleichgesinnten, gleich leistungsfähigen Freund zuliebe bringe jedes Opfer, denn nirgend ist geteilte Freude so sehr doppelte Freude wie auf der Reise, aber wandere lieber einsam, als daß du dich für deine Erholungszeit an die Kette legst. Wenn du auch nur ein wenig vom Reisekünstler in dir hast, findest du ohnehin überall die froheste Gesellschaft, und wenn einmal nicht, wie gut ist es zuweilen, daß der Mensch allein sei: zur Einkehr in sich selbst kommen, in seiner eigenen Innenwelt eine Entdeckungsreise machen, das darf ein guter Reisekamerad nicht stören; seine größte Tugend ist, zur rechten Zeit zu schweigen.

Es gibt ein ferneres Kapitel mit der Ueberschrift: auf welchem Wege? Bände könnte man darüber schreiben — aber es würde wenig nützen. Denn jene, die ein Kursbuch oder eine Karte wirklich zu lesen verstehen, bedürfen keiner Unterweisung — allen übrigen — sehr viele Männer und fast alle Damen sind es — nützt die schönste Unterweisung nichts. Nie werden sie es lernen, daß man die Vorrede eines Kursbuches studiert und behalten haben muß, ehe man es benutzen kann, und nie werden sie all die Striche und Linien, Haken und Pfeile, Räder und Zeichen aller Art deuten lernen. Sie werden immer dem Schicksal fluchen, wenn sie einen notwendigen Anschluß versäumen, weil sie nicht entdeckt haben, daß der Uebergangspunkt zwei recht weit voneinander entfernte Bahnhöfe hat; oder wenn sie nachzahlen müssen, weil der Zug, auf den sie sich verlassen hatten, nur die erste Klasse führt, usw. usw. Daß das alles aus einem guten Kursbuch ersehen werden kann, glauben sie einem nicht einmal dann, wenn man es ihnen zeigt.

Diese Leute, die so kindernunschuldig durch die Welt „tapern“, müssen sich auf den guten Engel verlassen, der den Kindern aus der Not hilft: das Reiseglück. Aber nicht sie allein! Auch der erfahrenste Reiseonkel muß dem Engel ein wenig vertrauen. Ganz abgesehen von groben Unglücksfällen, wie Zusammenstöße und Schneeverwehungen, Dammrutsche und Schienenbrüche, drohen uns auch kleinere Malheurs: Zugverspätung und Verfehlung des Anschlusses, Ueberfüllung des Gasthauses, dem wir vertrauen, Ausbleiben des Gepäcks am Bestimmungsort, Mangel an Führern beim schönsten Gipfelwetter e tutti quanti. Der ganz geaichte Reisekünstler ist immer darauf vorbereitet und einigermaßen gewappnet und trägt's mit Humor, aber besser ist es doch, wenn alles programmäßig abläuft. Darum: „Glückliche Reise!“

Digitized by Google

Lästeralleen.

Plauderei von Hans von Kahlenberg.

Der Müßiggang bildet der Lästeralleen Schatten, der zumeist recht heller Sonnenschein ist, ihre Platanen und Ulmen sind Menschen, kauende, schlürfende, rauchende, vergnügte oder mißvergnügte, mit oder ohne Musik, aber immer unbeschäftigt, aufmerksam und kritisch zuschauend. Im Foyer jedes eleganten Theaters formiert sie sich sofort, der Zoologische Garten, die Landungsbrücke von Helgoland, jede Promenade der besuchten Kurorte, die Jetée von Nizza, die Avenue du Bois, Rotten Row weisen wohlbekannte Musteranlagen ihrer Art auf; ich habe mir sagen lassen, daß es selbst in Tokio oder Peking schon Lästeralleen gibt, jeder Kleinstadtmarktplatz, der Mittelgang jeder Dorfkirche, jedes Dampferdeck bieten günstigste Keimgelegenheit, ohne daß viel Gießen oder gar Beschneiden nötig wäre.

Ja, zwischen Bänken und Stuhlreihen oder auch nur dicht aneinandergedrängten Köpfen und Ellbogen geht es da nun mehr oder weniger lächerlich her! Wir wollen uns nicht gerade zu jenen drei thronenden Damen gesellen, die von den Grazien zwar die Zahl, sonst aber wenig Aehnlichkeit übernommen haben; ihre Stimmen zischeln uns etwas zu scharf im Ohr, die Kapottehüte mit dem spitzen Reiherputz oder der Stiefmütterchentuffe neigen sich gar zu eindringlich diskret gegeneinander, sogar die Hände bilden noch vorsichtige Schirme, reden Bände voll mit. — Behaglicher sieht uns schon das ältere, mokkaschlürfende Pärchen dort aus. Sie können sich ausruhen, die Kinder sind untergebracht, Sorgen haben sie nicht — ein bißchen wenig Zerstreuung! So wandert man alle Nachmittage hinaus, um sich zu zerstreuen. Du lieber Gott! Man will eigentlich weder zischen noch applaudieren, nur gerade nicht immer in der Stube hocken, Musik hören, seinen Mokka schlürfen — na ja, und die Leute eben sehen, die trotz der grausamen Parzenbespiegelung lieben, netten, unterhaltsamen Leute!

Unserm Pärchen in der Zuschauerreihe mögen die Braven und Biederen innerhalb der Arena entsprechen, die ohne Grauen, aber auch unnötige Herausforderung vermeidend, den asphaltierten, sand- oder kiesbestreuten Boden betreten. Zunächst der vierschrötige, dicke, gemütliche und erhitzte Einzelherr. Er ist Rentier, er zahlt seine Steuern, er kann's mit ansehn, die Leute an sich kommen lassen. Gut zu essen ist er auch gewöhnt, auf den Gigerl posiert er nicht. Er geht aus, um sich das Fett zu vertreten, Luft zu schnappen, na, und andere für sich Theater spielen zu sehen. Auch Herren in Trupps sind mutig, weil sie uninteressant sind. Der interessante Einzelherr, Rinaldini, Rennstallbesitzer, oder Gott weiß was, geht allein, ist sehr elegant und zugeknöpft. Man weiß nicht, wer er ist, und was er will. Nichts Gutes! prophezeien die Parzen. Ueber fünfzig färbt er und ist lebhaft, unter fünfzig darf er blasiert scheinen und abwarten. Gleichfalls furchtlos, lärmend und bieder kann die Familienmutter mit Anhang auftreten. Resolut winkt sie hier- und dorthin, ficht mit Regenschirm und Pakete beschwertem Arm, ihr Auge ist überall, ihre Hand gleichzeitig am Rockärmel des Gatten und in Lindas Gretchenzopf, der schon wieder wuschelig ist. Sie weiß, daß ihre Jüngsten zu essen, die Halbwüchse zu kokettieren und ihr Alter zu sitzen wünschen. Gelegenheit zu jeglichem wird die Vortreffliche erkämpfen, wenn's sein muß gegen die ganze Welt, fünfzigtausend starrende und grinsende Zuschauer, Kellner, Oberkellner, Wirt und Staatsbehörden. Wo sie sitzt, da sitzt sie. Man ist nicht elegant, aber solid! —

Nirgends gibt es ein dankbareres Publikum für die Entfaltung von Toiletten. Die elegante oder selbst nur reiche und auffallende Toilette wirkt elektrisierend. Ist die Trägerin abgeblüht, heißt's: Achtung! Was ist gewesen? Von der jungen und blühenden: aufgepaßt! Was wird nun kommen? Da weiß jeder ganz genau, vorgestern war „sie" in weiß mit grünem Hut, gestern in blau mit lila. Und sie hat ein Chinchillacape, ein Goldtäschchen, mit Steinen eingelegt. Gestern war es Graf X, heute der Schriftsteller Z. Der arme Ehemann! Und wie wird das enden?

Die Parzen wissen natürlich noch ganz, ganz andere Dinge. Alle Unterröcke Seide, mit Spitzen, und rote Hackenschuhe! Rote Schuh!!!

Da ist eine Dame mit sehr gelbem Haar und sehr spinatgrünem Hut, sie heißt sofort die Spinatdame. Ein etwas fülliger, aber sonst fröhlicher und harmloser Jüngling wird als „Mettwurst" bekannt. Radieschen und Borsdorfer fehlen nirgends; ach! auch saure Gurken und Meerrettich nicht. Fast überall gibt es einen unechten Sudermann, den falschen d'Annunzio, die Dame, die Cleo de Merode gleicht, sie tragen mit vollem Bewußtsein, im übrigen ganz harmlos ihre erlauchten Masken.

Dieser alte Herr ist eine Berühmtheit; da er alt und ziemlich abgetan ist, erkennt man seine Berühmtheit neidlos an. Jene ist eine Schauspielerin, und mit den Leuten dort beschäftigte sich die allgemein beliebte Rubrik: Gerichtssaal ziemlich ausführlich.

Sehr reiche Leute sind natürlich immer sehr interessant, ihr Reichtum vergrößert sich ins Märchenhafte, sie rauchen Zigaretten, deren Hülsen aus Tausendmarkscheinen bestehen, und werfen Goldstücke ins Meer. Immer weiß man in der Lästerallee von Leuten, die so vornehm sind, daß sie sich nicht mal des Nachts ohne ihre Herzogskrone schlafen legen, und die Gräfin S. war ganz gewiß mal eine kleine einfache Kutscherstochter.

Irgendjemand innerhalb des Lästerrings kennt immer und unfehlbar jeden; auch die er nicht kennt, bezeichnet er, einem augenscheinlichen Ordnungsbedürfnis folgend. Es kommt ja auch nichts darauf an; was diese Kulissenkulturen durchrauscht, ist mehr oder weniger Wind. Wer will den Wind fassen, fragen, woher er kam, oder wohin er fährt? — Andere sind immer wißbegierig, horchen, schnappen von rechts nach links Brocken auf. Verstehen sie nicht richtig oder halb, wird's doch mit ihrer Phantasie zusammen ein Ganzes, oft sogar ein recht stattliches.

Lästerer und Verlästerte in der breiten Mittelschicht wechseln untereinander fortwährend ab. Eine Kategorie gibt's — Dank und Ehre sei ihnen! — die immer nur Darsteller sind, allen als Schauspiel dienen: die Liebenden. Romeo und Julia, Isolde, Tristan und König Marke, Don Juan und Donna Anna, die Pompadour und ihr Narziß, Messalina und ihr Sänftenträger oder Leutnant N. und Fräulein von X., Franz Müller und Karoline Schulze, Minna und ihr Gardefüsilier — die uralte Tragödie oder Komödie interessiert jeden. Kriegen sie sich? oder vielmehr, was schon sehr vielverheißend und ausgiebig ist: möchten sie sich kriegen? Arme Ophelien, werbende Kätchen, abgeblitzte Ebolis und rasende Medeen, haltet euch fern! Kein Erröten, kein Schweigen, keine Träne oder Blässe entgeht euren Beobachterinnen. Wir wissen sogar alles, was ihr nicht wißt, hoffentlich nie erfahrt. „Da ist sie!" und er? . . . . Alle Köpfe wenden sich sofort

Digitized by Google

nach einer Richtung. Lieschens und Bärbelchens scharfe Augen finden immer, Gretchens sehnsüchtiges, armes Herzchen ach wie oft! nicht.

Einen großen Trost gibt's. Enthält ihn nicht auch das Leben? Die Verlästerten von heute werden die Lästerer von morgen, die, die nicht mehr mitspielen. Und nun kommt! Dreist vorbei unter den spitzen, gehobenen Nasen der Parzen, ihr kecken, schlanken Backfischchen, denen die kurzen Röcke so tanzlustig um die Hüften schwippen, die kichern und äugeln aus schwarzen, braunen und blauen Fensterln! Kommt, Hans, Kurt, Fritz, wie ihr heißt, Primaner, Sekundaner, Tertianer, — ganz kleines Volk endlich, das „engelsüß" oder „frech" und „zu unartig" ist! Unbekümmert und unverkümmert zieht vorüber! Ihr seid die Glücklichen, denen die Bahn offen steht, die Reitenden, Wachenden, Siegenden!

Passiert alle! Der Neid folgt euch, Wachsamkeit, Argwohn, aber auch Freude an euch, Hoffnung und Verehrung, ein gutes, mildes und etwas wehmütiges Lächeln. Wie sagten die ungezogenen Pagen am Hof des Sonnenkönigs? „Passez, Beauté! Beauté passée!"

Unsere Bilder.

Die Kaiserin (Abb. S. 839) hat auf der Heimreise von ihrer Mittelmeerfahrt einen Abstecher nach der Stadt Gera gemacht, um der Konfirmation der Prinzessin Viktoria Reuß j. L., der ältesten Tochter des erbprinzlichen Paars, auf Schloß Osterstein beizuwohnen. Am Bahnhof wurde die Kaiserin von den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden empfangen, und eine junge Dame überreichte ihr einen Blumenstrauß.

Auf dem Friedhof von Gravelotte (Abb. S. 840) ist am 11. Mai eine Gedenkhalle für die dort im Jahr 1870 gefallenen deutschen Krieger enthüllt worden. An der Feier nahm auch der Kaiser teil, der für die Halle eine von Ludwig Cauer geschaffene Engelsfigur gestiftet hat.

Ein Jugendbildnis unserer zukünftigen Kronprinzessin veröffentlichen wir heute auf S. 840. Die Aufnahme zeigt die Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin als ganz junges Mädchen auf einem Pony, das von einem Groom am Zügel gehalten wird.

Die Zietenhusaren (Abb. S. 841) haben in Rathenow am 13. Mai das Jubiläum des 175jährigen Bestehens des Regiments gefeiert. Unter den zahlreichen Festgästen befand sich als ältester Offizier, der die Uniform der Zietenhusaren trägt, der Landwirtschaftsminister von Podbielski, der bei der am folgenden Tag vorgenommenen Enthüllung des Denkmals für den früheren Kommandeur des Regiments, Reitergeneral von Rosenberg, die Festrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. Im Anschluß an diese Feier fand eine größere Frühstückstafel im Haus des Oberst von Keszycki statt, an der u. a. Minister von Podbielski und Gemahlin teilnahmen.

Funkerabteilung (Abb. S. 842) ist die Bezeichnung eines neugebildeten Truppenteils für die Handhabung der bisher von dem Luftschifferbataillon besorgten drahtlosen Telegraphie. Die neue Abteilung ist dem Telegraphenbataillon Nr. 1 in Berlin angegliedert worden.

Der Kaiserpreis in Karlshorst (Abb. S. 842), der früher den Namen Armeejagdrennen führte, ist in diesem Jahr von dem Leutnant von Rabenau auf General von Treskows „Cartell" gewonnen worden.

Eine Cervantesfeier (Abb. S. 843) wurde in Spanien fast gleichzeitig mit der deutschen Schillerfeier veranstaltet. Es wurde allerdings nicht der Geburts- oder Todestag des Dichters, sondern der Geburtstag seines bedeutendsten Werkes, des Don Quichotte, begangen, dessen erster Teil 1605 erschien.

Der Prinz von Arisugawa (Abb. S. 844), der als Vertreter des Kaisers von Japan zur Hochzeit unseres Kronprinzen nach Berlin kommt, hat auf der Reise einen mehrtägigen Aufenthalt in Rom genommen.

China in Deutschland (Abb. S. 844). Sieben chinesische Offiziere, die einen vierjährigen Kursus auf der Kriegsakademie in Wuchang durchgemacht haben, verrichten zurzeit im deutschen Heer Dienst. Drei sind zu der Feldartillerie in Wesel, einer zu den Pionieren in Deutz und drei zu den Husaren in Düsseldorf kommandiert.

Romeo und Julia (Abb. S. 845), Shakespeares Meisterdrama, ist jüngst in England in der Form aufgeführt worden, wie sie sich der Dichter gedacht haben mochte. Die Darsteller trugen Kostüme der elisabethanischen Zeit.

Der Forschungsreisende Leutnant Wilhelm Filchner (Abb. S. 846) ist von seiner Expedition durch Tibet mit seiner Gemahlin, die einen Teil der Reise mitmachte, und dem Arzt Dr. Tafel, der ihn begleitete, glücklich heimgekehrt.

Ein neues Ruderer- und Seglerheim (Abb. S. 846) ist in Hamburg von dem Norddeutschen Regattaverein, dem Hamburger Ruderverein und dem Ruderklub „Alemannia" gemeinsam errichtet worden. Es wird voraussichtlich Ende dieses Monats eingeweiht werden.

Das Falkdenkmal in Hamm (Abb. S. 846), das der preußische Lehrerverein dem verewigten Kultusminister errichtet hat, soll am 10. Juni enthüllt werden. Geschaffen hat das in edler Einfachheit gehaltene Standbild der Bildhauer Wilhelm Wandschneider.

Der Hamburger Schachklub (Abb. S. 846) feierte sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum durch ein Meisterturnier. Außerdem hatte er den berühmten amerikanischen Meister Marshall eingeladen, der sich als Simultanspieler produzierte.

Personalien (Porträte S. 840 u. 844). Den siebzigsten Geburtstag feierte in Straßburg i. E. der General der Infanterie z. D. Wilhelm von Blume, der, bevor er zur Disposition gestellt wurde, Kommandeur des XV. Armeekorps war. — Das achtzigste Lebensjahr vollendete in Wiesbaden, wo er seit 1878 im Ruhestand lebt, der Vizeadmiral a. D. Reinhold von Werner. — Den siebzigsten Geburtstag feierte am 14. Mai der böhmische Oberstlandmarschall Fürst Georg von Lobkowitz in Prag. — In Wien ist im Alter von 52 Jahren der zweite Bürgermeister und Vizepräsident des niederösterreichischen Landtags Josef Strobach gestorben. — Bildhauer Pfretzschner, dessen Kaiser-Jagdstatuette wir in der Nr. 19 im Bild brachten, teilt uns mit, daß eine Wiedergabe dieses Kunstwerks nicht beabsichtigt wird.

Die Börsenwoche.

Die durch nicht unbedenkliche Ausschreitungen der Ueberspekulation erregten Börsenwogen haben sich in einem unerwartet ruhig verlaufenen Abkühlungsprozeß geglättet, und unser Markt gelangte ohne stärkere Erschütterungen wieder zu einem annähernd normalen Aussehen. Freilich ging dabei auch die noch vor kurzem in recht ausgiebigem Maß vorhanden gewesene Geschäftsbelebung nahezu gänzlich verloren, allein gegenüber der drohenden, nunmehr glücklich beschworenen Gefahr eines zu Katastrophen führenden Kurszusammenbruchs fällt jener Verlust nicht schwer ins Gewicht. Die Macht der großen Kapitalszentren, wie sie sich in unsern leitenden Kreditbanken verkörpert, trat niemals augenfälliger in die Erscheinung als gegenwärtig. Diese regulierende

Digitized by Google

und zielbewußt dirigierende Macht reicht weit über das Weichbild der Berliner Börse hinaus, sie zieht ihre bedeutsamen Kreise von Land zu Land, und selbst Neuyork, dieser Schauplatz einer ungezügelten und uferlosen Spekulation, entzieht sich nicht völlig ihrem Bann. Es laufen aber von den Londoner und Berliner Kapitalsmächten starke Strömungen nach Westen, und den Wissenden ist bekannt, daß die finanziellen Großmächte jenseit des Atlantischen Ozeans diese Strömungen keineswegs ignorieren, sondern öfters auch ihr Schifflein durch sie treiben lassen. Anderseits bildet infolge des so regen Handelsaustausches mit Europa die jeweilige ökonomische Lage der Vereinigten Staaten ein wichtiges Kriterium des diesseitigen Wirtschaftslebens, und es bedarf daher keines Kommentars für die gespannte Aufmerksamkeit, mit der man die Bestrebungen verfolgt, die auf die Herstellung eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Nordamerika gerichtet sind.

Besondere Aussichten auf Erfolg ist diesen Bestrebungen ja vorerst leider nicht beizumessen, allein es ist doch begründete Hoffnung vorhanden, daß unsere neuen Handelsverträge auf die bessernde Umgestaltung unserer bisherigen handelspolitischen Beziehungen zur Union von günstigem Einfluß sein werden. Die ruhige Zuversicht, mit der unsere Börse der weiteren Entwicklung der für sie bedeutsamsten Verhältnisse entgegensieht, wird auch genährt durch die fortschreitende Besserung in einigen unserer wichtigen heimischen Industrien. Während nun aber die teilweise etwas allzu rosig gefärbten Darstellungen aus dem Eisen- und Kohlengewerbe auf Widerspruch stoßen und besonders die Wirksamkeit des deutschen Stahlwerkverbandes nach wie vor von den Interessenten der Halbzeug- und Kleineisenindustrie bemängelt wird, lassen die Nachrichten aus dem Elektrizitätsgewerbe eine andauernde Besserung erkennen. Aber auch hier spielt, namentlich soweit die Börse in Frage kommt, die Zukunftsmusik in Gestalt der elektrischen Schnellbahnprojekte eine bedeutende Rolle. Denn der Kursstand unserer großen Elektrizitätsgesellschaften ist ein relativ hoher, was freilich auch von dem derzeitigen Preisniveau einer größeren Anzahl von Eisen- und Kohlenpapieren gesagt werden muß, wenn man es an dem Erträgnis mißt, das sie dem Aktionär im vorigen und wohl auch im laufenden Geschäftsjahr bieten.

Die Flüssigkeit des Geldmarkts erscheint schier unerschöpflich. Ungeachtet der großen Emissionen von Staatsanleihen bleiben die Geldleihsätze auf einem ungewöhnlich niedrigen Stand. Auch die nahegerückte Ausgabe der serbischen Anleihe und die soeben flüssig gemachten Beträge für die hier begebenen 5 prozentigen russischen Schatzscheine dürften zunächst hieran wenig ändern, denn der allergrößte Teil der bedeutenden russischen Anleihen wurde an Ort und Stelle belassen, und aus den Kreisen des sparenden Publikums fließen den Geldmärkten bedeutende, bisher vielfach zurückgehaltene Barbeträge zu. Das Vertrauen jenes Concerns zur Börse, das lange Zeit empfindlich nachgelassen hatte, erfuhr eben in der jüngsten Epoche eine erhebliche Zunahme, wohl infolge der Wahrnehmung, daß die bedrohlichen politischen Wolken verschiedenster Natur dem Frieden in Europa keinen Schaden zufügten. Auch die monatelang angehaltene, zeitweise ungestüme Aufwärtsbewegung der ganzen Kursliste besaß einen nicht zu unterschätzenden werbenden und suggestiven Einfluß auf das besitzende Publikum. In diesen Kreisen, die ja oft einen richtigeren Blick als die zünftigen Börsenleute verraten, hofft man auch mit großer Bestimmtheit auf das baldige Ende des ostasiatischen Krieges und auf einen dem Friedensschluß folgenden neuen erheblichen gewerblichen Aufschwung in ganz Europa, dessen Ausstrahlungen naturgemäß auf die Börse fallen. Meines Erachtens ist aber, selbst wenn sich diese Friedenshoffnungen demnächst erfüllen sollten, vor übertriebenen Erwartungen in letzterer Richtung zu warnen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß eine neue Börsenhausse von einem bereits verteuerten Preisstand ausgehen und die Gefahr verhängnisvoller Rückschläge schon im Keim mit sich führen würde. Verus.

Die Toten der Woche.

Graf Theodor Andrassy, Reichstagsabgeordneter, Sohn des ehemaligen Ministers, † in Budapest am 13. Mai.

Professor Karl Heinrich Epler, bekannter Bildhauer, † in Dresden im Alter von 59 Jahren.

Frau Mila Kupfer-Berger, bedeutende Sängerin der Wiener Hofoper, † in Neuwaldegg am 12. Mai im Alter von 53 Jahren.

Professor Dr. Karl August Lentzner, Lehrer am Orientalischen Seminar, † in Berlin am 13. Mai im Alter von 62 Jahren.

Wirkl. Geh. Rat Aloys Mand, ehem. Vizepräsident des Rechnungshofs, † in Trier am 8. Mai im Alter von 73 Jahren.

Ernst Pauer, bekannter Pianist, † in Ingenheim bei Darmstadt im 79. Lebensjahr.

Professor Alfred Potier, bedeutender Physiker, † in Paris im Alter von 65 Jahren.

Eduardo Rubini, berühmter Sänger, † in Neuyork im Alter von 63 Jahren.

Vizebürgermeister Josef Strobach, † in Wien am 11. Mai im 53. Lebensjahr (Portr. S. 844).

Professor Dr. Johann Baptist Wirthmüller, † in München am 14. Mai im 71. Lebensjahr.

Die
Gartenlaube

Heute Heft **20** erschienen.

Inhalt:

Lachender Bauernknabe. Holzschnitt nach dem Gemälde von B. E. Murillo.

„Herzeloide", die Geschichte einer Liebe. Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.

In süßem Nichtstun. Holzschnitt nach dem Gemälde von H. Göhler.

Peter der Große bei einem gefangenen atamanischen Kosacken. Holzschnitt nach dem Gemälde von J. J. Wolkow.

Ueber die Genickstarre. Von Dr. Roth, Geh. Medizinalrat und Regierungsrat.

Jamaika. Von Gustav Diercks (mit 7 Abbild. und einer Karte).

Deutscher Unterricht in Amerika. Von Prof. Dr. Emil Penner.

Ich seh ein Sternlein blinken. Gedicht von Gertrud Freiin le Fort.

Am Wasser. Holzschnitt nach dem Gemälde von Friedrich Fehr.

Die Hand der Fatme. Roman von Rudolph Stratz.

Blätter und Blüten (ill.)

Bilder aus der Gegenwart (mit vielen Abbild.)

Die Welt der Frau:

Sein und Scheinenwollen. Von Adele Lindermann. — Frauen in Männerhosen. Von V. Rauchenegger (ill.) — Die Kunst des Reisens. Von Ruth Heimholz. — Die Mode (reich ill.) — Der Beruf der Bibliothekarin. Von Margarethe N. Zepler. — Teeservietten. Von Irene Braun (ill.) — Vom Gruß. Von A. von Wartenberg. — Frauenchronik. — Küche und Vorratskammer. — Rezepte.

u. s. w. u. s. w.

Die „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist als Familienblatt eine wertvolle Ergänzung zur „Woche" und kann durch die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H., sowie durch alle Buchhandlungen für 25 Pfg. wöchentlich bezogen werden.

Digitized by Google

Bilder vom Tage.

Phot. Sommermann.

Die Kaiserin in Gera:

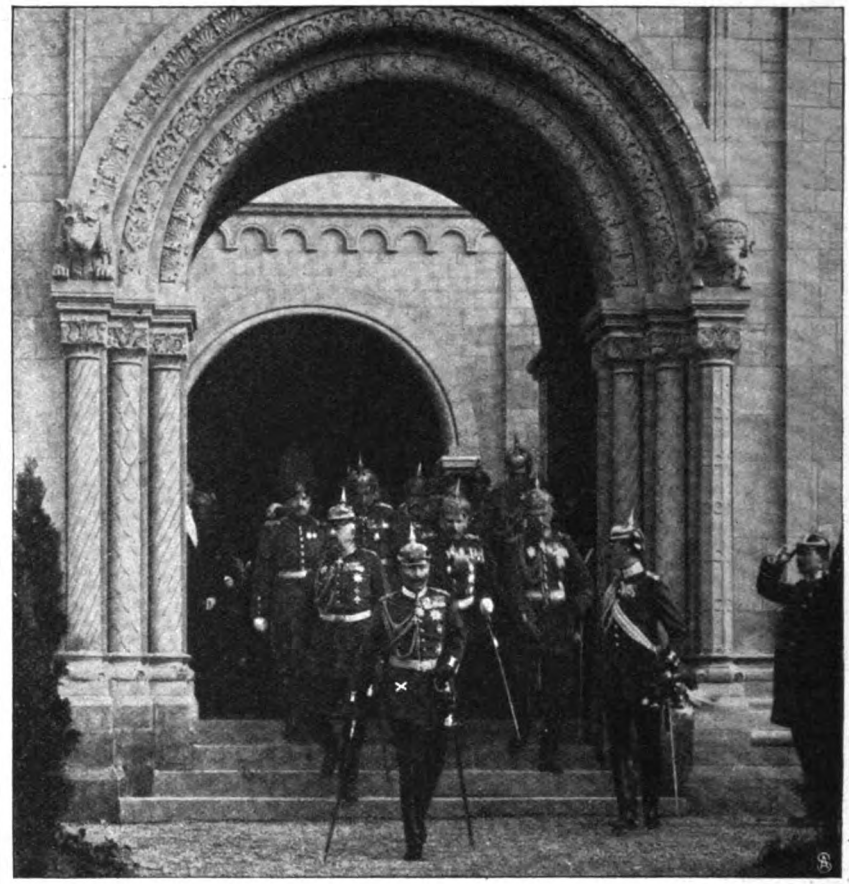
Empfang durch die städtischen Behörden.

Digitized by Google

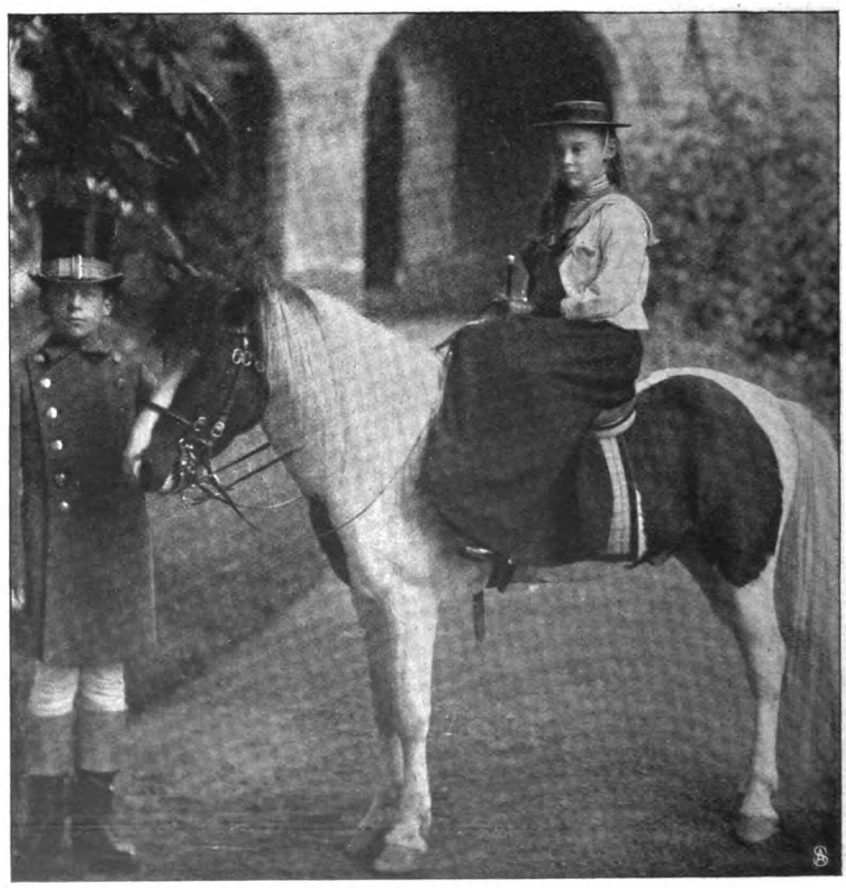
Gen. d. Inf. z. D. W. von Blume,
feierte seinen 70. Geburtstag.

Statue des Friedensengels
in der Gedenkhalle von Gravelotte. — Hofphot. Jacobi.

Vizeadmiral Reinhold von Werner,
feierte seinen 80. Geburtstag.

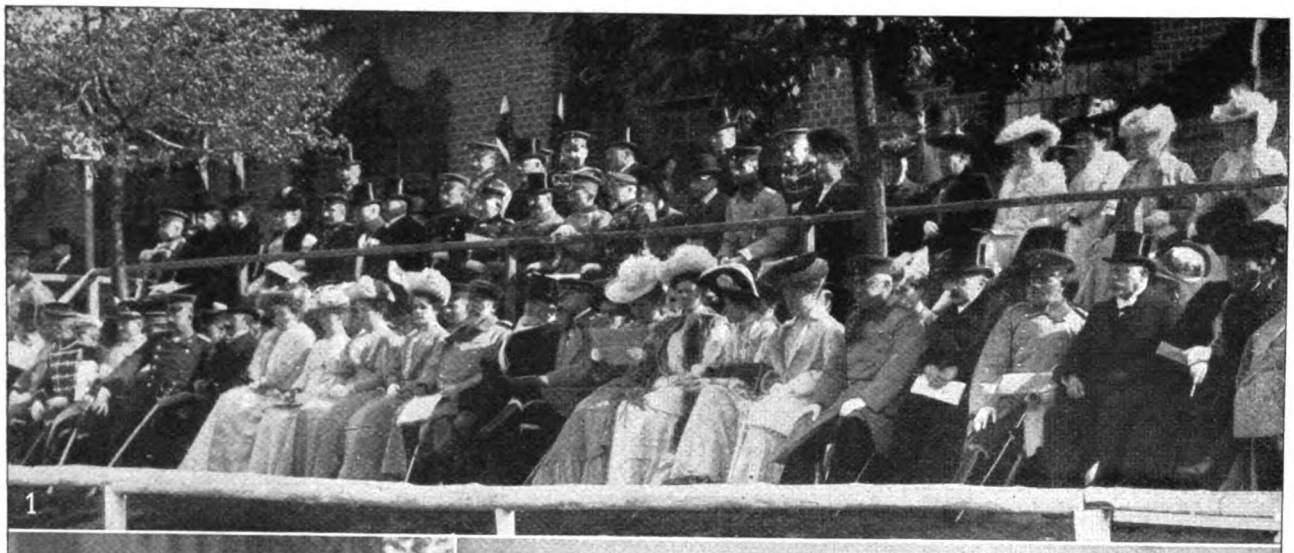


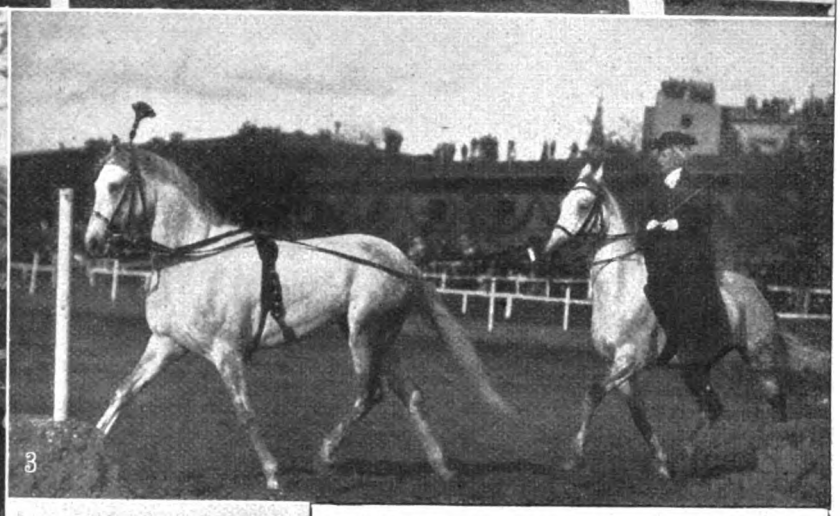
Von der Einweihung der Gedenkhalle auf dem Friedhof von Gravelotte:
Der Kaiser (×) verläßt die Halle. — Hofphot. Eug. Jacobi.



Aus den Kindertagen der zukünftigen deutschen Kronprinzessin:
Jugendbildnis der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin. — Phot. H. Conn.

Digitized by Google





1. Auf der Tribüne. 2. Generalfeldmarschall Graf Haeseler (rechts) und General Graf v. Wartensleben (links) auf dem Paradefeld. 3. Fahrschule der Frau v. Keszycki. 4. Kommandierender General v. Bülow (links) und Oberst v. Keszycki (rechts). 5. Minister v. Podbielski (×) bringt das Kaiserhoch aus.

Die Jubelfeier der Rathenower Husaren.

Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

Die Abteilung auf dem Marsch.

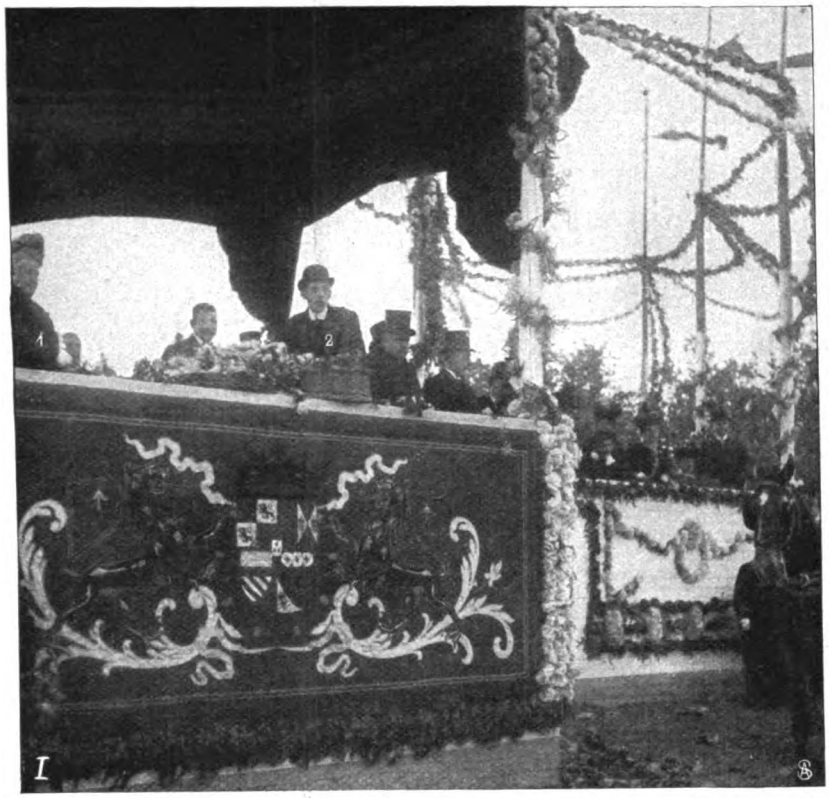
Wagen mit den Telegraphenapparaten.

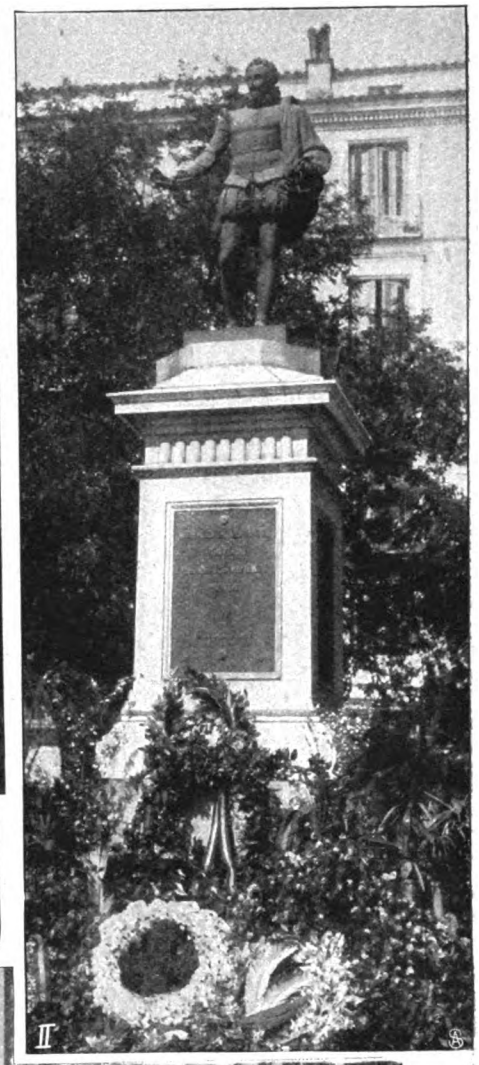
Wagen mit dem Motor.

Eine neue Truppe: Die dem Telegraphenbataillon Nr. 1 in Berlin angegliederte „Funkerabteilung". — Phot. Dannenberg & Co.

Offizierrennen in Karlshorst: Der Sieger des Kaiserpreises, Leutnant von Rabenau (2) auf General von Treskows (1) „Cartell".

Digitized by Google

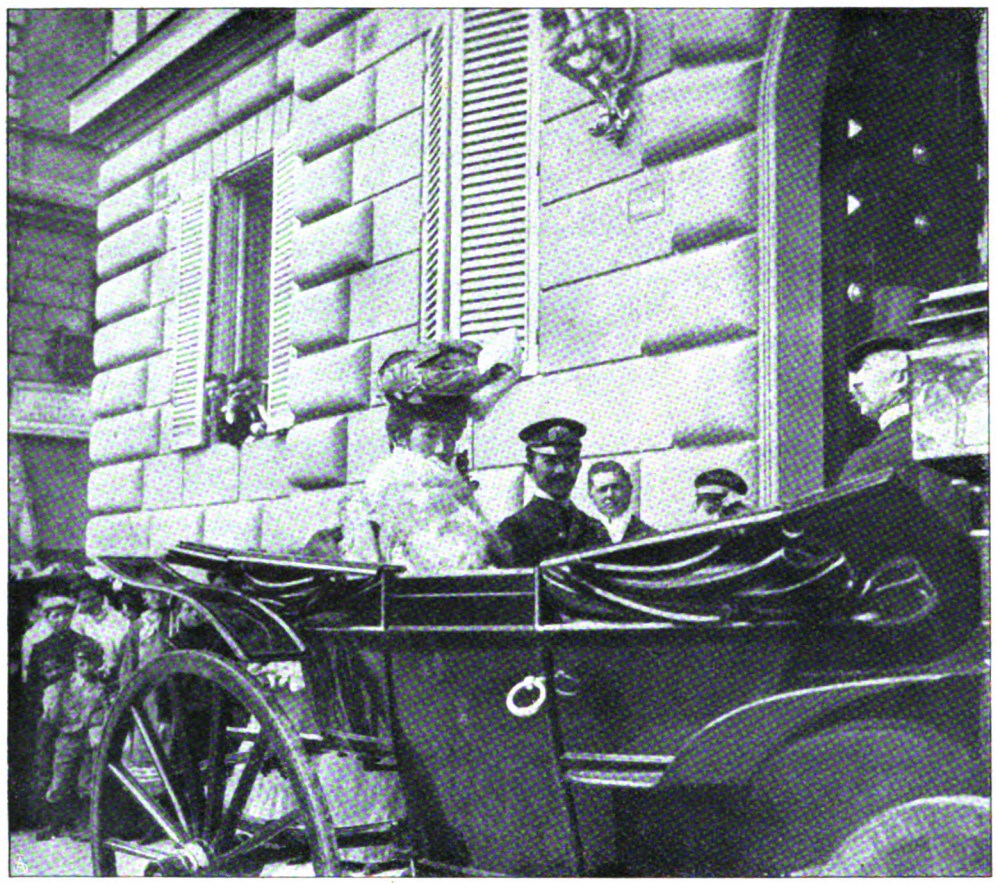




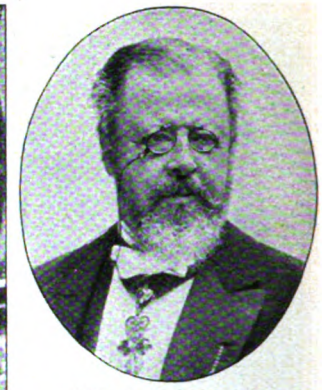
I. Während der Blumenschlacht: Infantin Isabella (1) und König Alfons (2) auf der königlichen Tribüne. — Phot. Asenjo. II. Das Cervantesdenkmal. III. Königinmutter Maria Christine (1) und König Alfons (2) auf dem Wege zum Festplatz.

Die Cervantesfeier in Madrid.

Digitized by Google



Prinz und Prinzessin Arisugawa auf der Reise nach Deutschland: Aufenthalt in Rom. — Phot. Scarpettini.



Fürst Georg Lobkowitz, Oberstlandmarschall von Böhmen, feierte seinen 70. Geburtstag.

Josef Strobach †
Vizebürgermeister von Wien.

Von links nach rechts: Ting-Wenhsi, Li-Jenduo, Djin-Tjüan (Feld-Art.-Reg. Nr. 43); Yang-Tsutchin (Pion.-Batl. No. 7); Wu-Lientching, Hsiau-Ankno, Sung-Tjün (Husaren Regt. Nr. 11).

China in Deutschland: Chinesische Offiziere, zu deutschen Truppenteilen kommandiert.

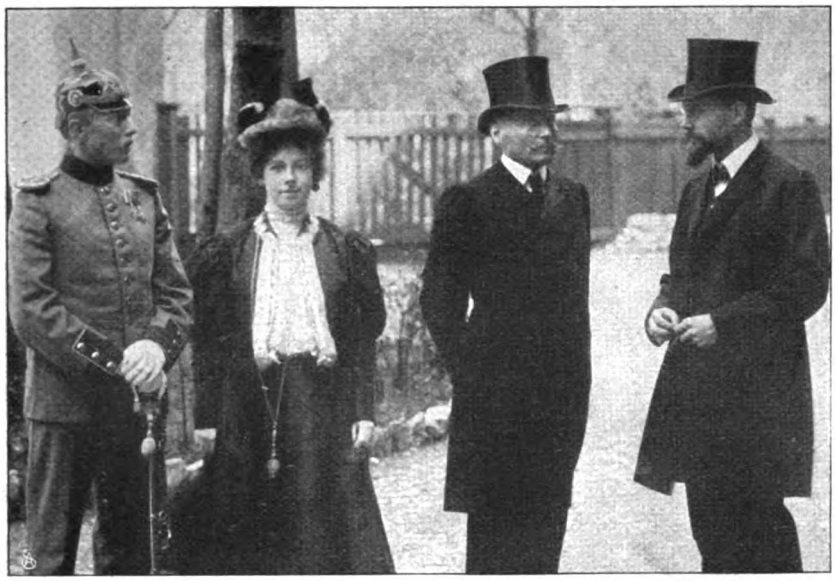
Digitized by Google

„Romeo und Julia" im Sinne Shakespeares:

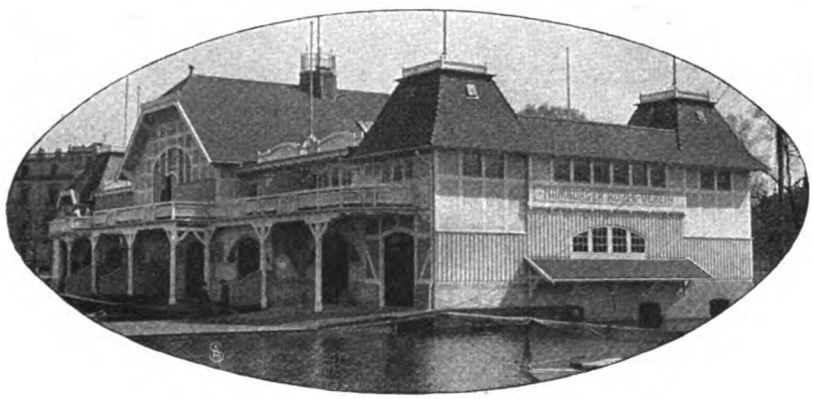
Mr. E. Percy und Miß D. Minto als Romeo und Julia im Elisabethanischen Kostüm.

Aufführung im Royalty Theater in London.

Digitized by Google

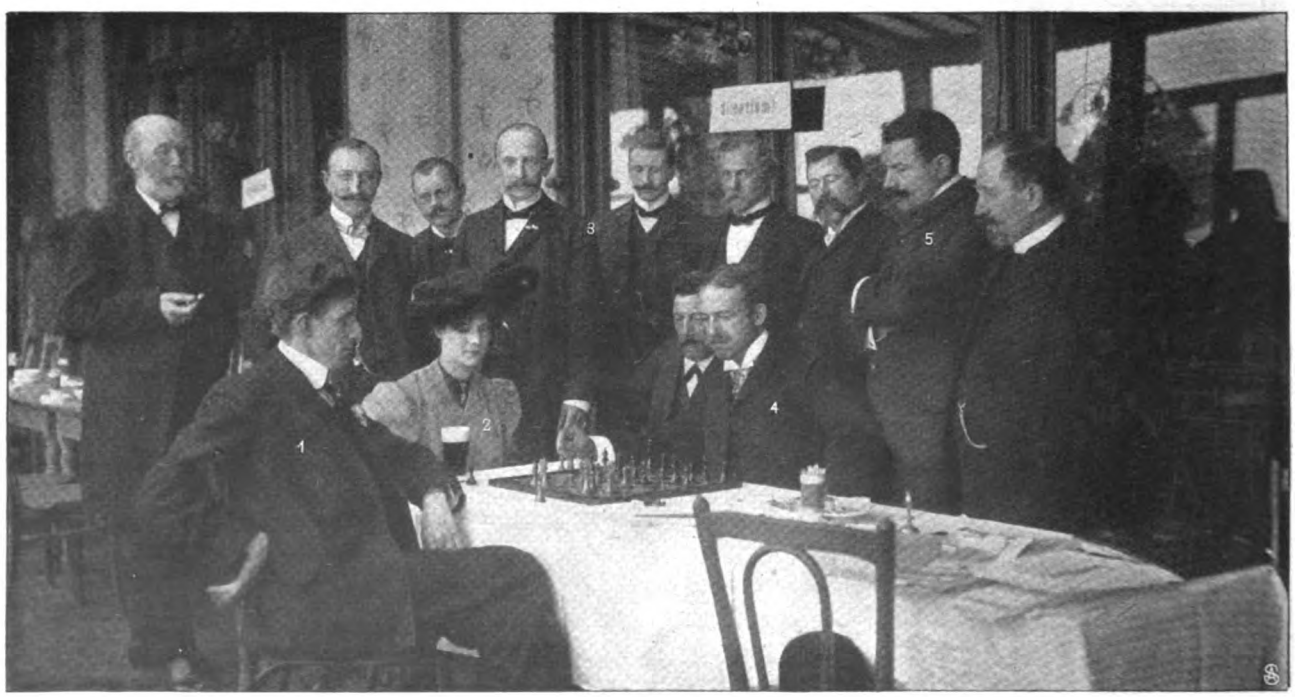


Von links nach rechts: Leutnant Filchner, Frau Filchner, Dr. Merzbacher, Dr. Tafel.
Zur Rückkehr des forschungsreisenden Ltn. Filchner von seiner Expedition nach Tibet.
Phot. Jaeger & Goergen.



Das neue Heim des Hamburger Rudervereins. — Phot. H. Breuer.

Das Falkdenkmal in Hamm,
gestiftet vom preußischen Lehrerverein. — Phot. Linkhorst.



1. Weltmeister Marshall. 2. Frau Marshall. 3. Herr Dimer. 4. Herr Hallgarten. 5. Herr Kaiser.
Vom Jubiläumsturnier des „Hamburger Schachklubs": Eine Partie mit dem Weltmeister Marshall. — Phot. H. Breuer.

Digitized by Google

Die Heimatlosen.

Roman von

Thusnelda Kühl.

Krischan! Krischan Feddersen! Du solltest nach Hause kommen! Du solltest nach Hause kommen!"

Tine Stüermanns Stimme überschlug sich beinah, während sie mit diesem angstvollen Ruf und noch angstvollerem Hüpfschritt auf dem Deich hin- und herlief. Ein Sonnenstrahl schoß aus dem finsteren Tor des Westens und fuhr dahin über Watt und Deich. Als Krischan Feddersen die verängstete Tine in die Lichtstraße treten sah, lachte er laut auf, Wulff Egbertsen aber sagte, Tines Haar stünde in Brand."

Sie strebten nun doch dem Außendeich zu, denn mit dem Volk der Wellen, das ihnen schmeichelnd und behende zwischen den Füßen hindurchlief, war nicht zu spaßen, ließ sich auch kein Bündnis schließen. Ein etwas mühsames Wandern war es indes, denn beide waren schwer beladen, zusehends aber stieg die Flut. Da spannte sich Tines Angst wie ein Bogen, von dem wie ein schwirrender Pfeil der erneute Ruf flog: „Krischan! Krischan!"

Endlich landeten die beiden Wattengänger, und Krischan Feddersen, der breite Untersetzte, mit dem Haar, das aus der Wind- und Sonnenbleiche kam, sah mit gutmütiger Herablassung auf seine Freundin Tine und holte aus dem Schatz seiner Beredsamkeit die Versicherung heraus, daß sie eine Gans sei.

„So," sagte das kleine Mädchen von dreizehn Jahren pikiert, „dann weiß ich das ja auch und kann gehen." Sie wandte den Teil ihres Goldhaars, der in Brand gestanden hatte, dem Binnenland zu und zeigte den beiden Knaben die viel weniger schöne Rückansicht ihres Hauptes, daran sich ein vogelnestartig aufgestecktes, hart und fest gedrechseltes Zöpfchen befand.

„Wie kannst du die kleine Deern so grob behandeln, Krischan — sei doch froh, daß sich einer den Hals nach dir ausreckt."

Der breite Blonde sah den feineren Gefährten mit einem überlegenen Lächeln an. „Wer sagt, daß ich das nicht bin? Aber man muß den Schürzen nicht zu viel weismachen, sonst wollen sie überall mitregieren."

„Du, Krischan, mein Strandgut mußt du bergen — ich hab keine Zeit zu verlieren. Im Augenblick bimmelt unsere vorlaute Turmuhr acht, und dann hab ich unfehlbar das Malheur, noch mit einem von der gelehrten Zunft zu karambolieren. Also, bitte, nimm meine Habe mit runter nach Krischansruh, oder wie deine Villa heißen mag, und untersteh dich nicht, dem Strandvogt mit meinem mit Rosen und Lilien bemalten Namenbrett unter die Nase zu kommen. Auf Wiedersehn!" —

Der große Junge strich im Sturmschritt, den Kopf tief zwischen die Schultern gezogen, den Deich entlang auf das Städtchen zu, das in trübstem Wolkengrau an seinem kleinen Hafen ruhte, als befände man sich nicht in des Nordens Wonnemond, sondern schon am Eingangstor von Allerseelen.

Als er nach einstündigem Wandern durch den breiten und tiefen Schatten des großen Kornspeichers von Gurre & Cie. schritt, scholl vernehmlich der achte Glockenschlag über die Stadt. Wulff Egbertsen murmelte ein zorniges Wort, hastete über den Damm, schlenderte seiner Sicherheit zuliebe bogenförmig über die Schiffsbrücke und flog wie ein Stoßvogel durch die schmale Krämergasse. Dort stand das Unglück vor der Tür des Buchladens, als habe es nur auf ihn gewartet.

„Egbertsen!" Das war des Direktors Stimme. Dr. Leevsen hätte in diesem Fall gebrüllt wie ein Löwe, aber das wäre nicht annähernd so schlimm gewesen wie dieser halblaute, durch Rock und Weste und Fell dringende Ruf vom Direktor.

„Wie kommt es, daß ich Sie um diese Zeit noch auf der Straße sehe?"

Es erfolgte eine etwas verworrene Erwiderung.

„Bitte Ihre Antwort möglichst klar und unverblümt!"

Die Stimme hatte einen neuen Ton bekommen, Wulff spürte den feinen, schrillen Klang des Hohns, und seine stets etwas gebückte Haltung straffte sich. Er antwortete im tiefsten, festesten Knabenbaß: „Herr Direktor, ich habe mich am Westerdeich beim Wattenlaufen verspätet."

„Sie können gehen, das Weitere morgen."

Wulff drückte sich die rote Mütze etwas tiefer in die Augen und ging mit großen, aber gleichgültigen Schritten über den Markt und durch die Süderstraße vorbei an dem Haus der Gelehrsamkeit und hinaus nach dem äußersten Ostende der Stadt. Dort lag Frau Pastor Semmebergs Häuschen, ein wenig abseits von der Straße, die man hier einfach den Geestweg nannte, und ganz umhüllt von seinem Gärtchen voll grüner Büsche und duftender Blumen. Von Levkojen, Flox und Reseda strömte dem sich der Pforte Nähernden sogleich ein starker und für ihn so anheimelnder Duft entgegen. Hinter dem Wohnstubenfenster war es hell, und drinnen erklang das Klavier. Da stand Wulff still und horchte auf Kamillas Spiel, dazu ganz leise und selbstvergessen den Takt auf den Fensterladen klopfend. Melodie — Melodie — Dort am Strand und hier im Gartenduft und -dämmer. Seine Seele neigte und bog sich unter ihrer Macht, daß er in diesen Minuten nicht seine harten, trotzigen Knabenschmerzen fühlte, sondern wie das Schilf auf den heimischen Spätingen war, über das raunend und singend die Winde gehen.

Digitized by Google

Die Predigerfrau hatte drei Pensionäre, aber Wulff Egbertsen war ihr Liebling, denn er war ein bißchen besonders, und das eben war sie auch, wenigstens nach der meisten Leute Meinung. Wie wäre sie sonst wohl nach ihres Mannes Tod auf den Gedanken gekommen, sich aus der reichen, fruchtbaren Marsch, in der es sich so stolz und selbstherrlich lebte, nach dem Geestsaum des Städtchens zu verziehen — noch dazu mit der Begründung, die Leute auf dem Sandboden hätten leichtere Füße und fröhlichere Herzen!

„Wulff, Junge, was machst du für Fahrten?" scholl es aus dem Eßzimmer in den Flur.

„Geängstigt, Tante Elfriede?"

„Warum nicht gar?" Sie stand im Türrahmen, zierlich, dunkelhaarig, mit Augen, die wie Kinderaugen lachten. „Komm jetzt, ich glaube, der Tee hat schon ein paarmal gekocht auf der Maschine."

„Hu! —"

„Na, sei zufrieden, mein Bester!" Sie schloß die Tür zum Wohnzimmer, gedämpfter klang das Spiel herein. „Nun iß — sieh nur das frische Graubrot und die großen Porren! Hast du keinen Appetit? Was ist mit dir, Wölfchen?" Sie sah ihn aufmerksamer an, ihre kleine, schlanke, hartgearbeitete Hand tätschelte die seine, ihr Blick, stets so wandelbar in seinem Ausdruck, wurde unruhig.

Wulff schob die Tasse beiseite, um sein sorgenbeschwertes Haupt aufstützen zu können, und sah sie an — ein bißchen lachend, ein bißchen trotzig und ein bißchen ängstlich. „Es bimmelte acht, als ich am Speicher war — und dann natürlich beim Buchkrämer —"

„Buchkrämer?"

„Na ja, Tante Elfe — Krämerstraße — also Buchkrämer — Direx getroffen, dem noch dazu meine Auskunft" — er errötete zornig und verlegen — „nicht deutlich genug war, und der mir nun die Ordnungswidrigkeit ins Herbstzeugnis hineinkalligraphieren wird — und alsdann lieblicher Tanz mit dem Alten."

Frau Pastor Senneberg seufzte, aber nicht langgedehnt, sich ins Unendliche verlierend, wie andere Frauen seufzen, sondern kurz und herzhaft, und damit war dann jedesmal der gerade wuchtende Gedanke ins Rollen gebracht. „Ja, du und dein Vater, das ist solch Kapitel für sich."

„Sag ein Buch für sich, Tante Elfriede."

„Und du, mein liebes Wölfchen — der Gedanke, daß du meine Pension durch solche ‚Ordnungswidrigkeiten' in schauerlichen Mißkredit bringst, ist dir wohl gar nicht gekommen?"

Er faßte nach ihrer Hand und lachte ihr in die Augen. „Aber liebste Tante Elfe, so etwas ist ja gar nicht menschenmöglich — Mahlzeit!"

„Selbstverständlich Mahlzeit", spottete sie. „Hast du noch zu arbeiten?"

„Ob und wie!"

„Dann soll Kamilla das Klimpern lassen."

Wulff hatte schon den Türgriff in der Hand, als er sich umwandte, um Protest gegen diesen Beschluß einzulegen. „Nein, laß sie doch, paßt ja ganz famos zusammen — Kamillas Spiel und Homers rollende Wogen!" —

Krischan Fedderſen hatte nicht mit irgendeinem knabenfeindlichen Schulherrn kollidiert — schon aus dem allereinfachsten Grunde nicht, weil seine siebzehn Jahre dem Schulzwang schon weit entrückt waren. Es hatte aber auch niemand seine Heimkehr warm und freundlich gegrüßt, nicht einmal einer Lampe oder eines Herdes Flamme. Sein Vater war im Sommer mit den Schafen auf der Hallig, die Mutter schlummerte schon längst im engen Kämmerlein, und Krischan hielt sich selbst Haus. Deswegen hatte Tine Stürmanns Ruf: „Du solltest nach Hause kommen!" auch eben jeder Ueberzeugungskraft entbehrt. Der Hausſohn von Krischansruh, wie Wulff das kleine Häuschen am Binnenteich genannt hatte, war absoluter Freiherr. Nur die Sorge für die am Außendeich weidenden Schafe gab seiner Zeit eine gewisse Einteilung.

Er ging hinab zu dem Strohdach, das wetterschief seines Vaterhauſes Mauern trug. Die Küche war kalt, durch den offenen Schornstein fuhr der Wind und ließ ein paar hartgeräucherte Würste, die vorigen Weihnachten hinaufgelangt waren, melodisch zusammenschlagen.

In wenigen Minuten freilich prasselte ein kleines Feuer auf dem offenen Rotsteinherd, der schwarze Kessel hing darüber. Aber Wärme gab's nicht, und plötzlich, weil ihn so fror, mußte er an Stürmanns Küche denken, die immer so warm war, daß man Straußeneier darin ausbrüten lassen konnte. Da saß nun Tine und schlürfte aus ihrer kleinen, weißgoldenen Tasse den heißen Tee, den Mutter Stürmann zu jeder Zeit auf dem Herd stehen hatte, und mit dem sich Tine nun ganz gewiß aufwärmte nach ihrem Ausflug auf den Deich, wo der Westwind wehte.

Noch einen Torfſoden unter den Dreifuß — ſo, nun würde der Kessel wohl bald kochen. Krischan zündete die Laterne an, hob den Korb mit dem Strandgut auf und brachte ihn nach der Kammer neben dem „Vierkant". Obenauf lag das buntbemalte Bootsbrett, das Wulff seiner ganz besonderen Obhut anvertraut hatte. Krischans kleinen und nahe zusammenstehenden Augen, die ihren scharfen Blick vom Umherspähen auf den Watten erhalten hatten, sahen belustigt den fremdartigen Namen an, der darauf stand. Dann packte er das Uebrige aus, mehr Sonder- als Kostbarkeiten — Dinge, die den Strandvogt auf keinen Fall etwas angingen. — — —

Die Ferien rückten heran, und die Gesichter derer, denen die Lehren der Weisheit in dem großen Haus der Süderstraße dargeboten wurden, nahmen allmählich einen sorgloseren Ausdruck an. Nicht so Wulffs Gesicht. Von dem ließ sich gerade das Gegenteil behaupten. Und das tat Kamilla Senneberg auch, als er am letzten Nachmittag des Septembers langsam daherschlenderte und gar keinen Eifer bekundete auf Kaffee und Butterbrote, die in Frau Pastors Geißblattlaube seiner harrten.

„Wulff, du hast wohl gewaltig schwer an deiner Herbstzensur zu tragen!" rief die helle, ungeduldige Mädchenstimme.

„Laß ihn in Ruh, Kamilla," mahnte Frau Pastor, „du kennst den alten Egbertsen."

„Na, Gott sei Dank nur von ferne —"

Digitized by Google

Sie stand, zu ihrer ganzen vierzehnjährigen Höhe aufgerichtet, vor dem lang aufgeschossenen, aber immer etwas krummrückig gehenden Primaner. Der sah ein himmelblaues Kleid, Kornblumen um einen schwarzen Florentinerhut, goldene Zöpfe darunter und ward zu seinem eigenen Verdruß durch diese Farbenpracht so verwirrt, daß er mit rotem Gesicht vorbrachte, was er auf dem Herzen hatte, nämlich, daß seine Mutter sie für die Herbstferien zu seiner Schwester einlüde.

Sie legte den Kopf auf die Seite. Ihre kurze Oberlippe zuckte in unterdrücktem Lachen auf. „Unmöglich, Wulff, ich bin in den Ferien gar nicht abkömmlich."

„Du kannst wirklich so gern mitfahren, Kind," sagte Frau Senneberg, einmal wieder sehr bestürzt über Kamillas Selbständigkeit, „wir werden schon allein fertig."

„Du weißt doch, mein Mutting, daß ich so etwas nicht tue", erklärte die Jungfrau, ohne daß einer der beiden Anwesenden eine rechte Ahnung bekommen hätte, was „so etwas" sei. Wulff richtete sich auf, dankte für den Kaffee und ging ins Haus.

„Es wird nachgerade zu toll mit dir, Kamilla."

Das Haustöchterlein wurde ernsthaft, setzte die Tasse aus der Hand und sah altklug aus. „Frau Egbertsen—"

„Um Gottes willen, sprich nicht so laut, deine Stimme geht wie eine Kuhglocke durch Büsche und Mauern."

Nun bekam die Unverbesserliche zunächst einen kleinen Lachanfall, ward dann aber wieder ruhig und brachte endlich ihre Weisheit an.

„Frau Egbertsen, Wulff und Hedwig kriechen sämtlich vor dem alten Egbertsen — ich werde mich doch hüten, so etwas mitzumachen, ich bin für meine Freiheit!" Sie dehnte die Schultern und bog den Kopf zurück. Die Fältchen um Frau Sennebergs Augen zuckten, aber sie sagte nun nichts weiter, sondern bestrich ein paar Semmeln für Wulff mit extra dicker Butter, warf nur noch einen verstohlenen Blick, halb der Zärtlichkeit, halb der Sorge, auf Kamilla und ging ins Haus.

„Verlacht ihr mich eigentlich, Tante Elfriede?" knirschte der junge Mensch oben im Giebelzimmer mit tränenfunkelnden Augen.

„Kamilla ist ein dummes Ding, Wulff," beruhigte sie, „ich, ach mein liebster Junge, ich kenne ja ganz gut solche Naturen, wie dein Vater eine ist. Man meint wohl, die mit ihnen leben, kämen zu kurz, aber am elendesten sind sie doch allemal selbst. Wer zum Herrschen geboren ward, der muß herrschen, aber ich glaube, sie würden manchmal selbst gern Zepter und Krone hinwerfen für einen warmen Blick oder Händedruck." Sie hatte leise, in sich versunken, gesprochen, stand am Fenster und sah hinauf zu den dämmernden Höhen am Horizont.

„Ihre eigene Schuld, Tante Else, warum sind sie so!" kam's trotzig vom Tisch herüber. Sie wandte sich um und sah ihn kopfschüttelnd an. „Mußt nicht, mein Junge, man soll sich hüten, allzuviel von Schuld zu reden. Uebrigens" — und nun war sie wieder ganz die alte Tante Else, die immer Mut hatte und immer „bessere Tage" in Sicht — „du wirst schon eines Tags ein tüchtiger und starker Mann werden, Wulff. Dann wird der Alte schon die Hand von dir lassen, und du bist frei."

„In meinem Verhältnis zu ihm nie, Tante Else!" stieß der junge Mann heraus, „Denn, siehst du, er braucht gerade Menschen ohne Rückgrat."

„Aber er achtet doch wohl nur die Leute mit einem Rückgrat, Wulff?" Damit ließ sie ihn allein.

Wie war es möglich, einen Ort zu gleicher Zeit zu hassen und zu lieben! Und doch war es so, und doch waren das Wulffs Gefühle für Oldenshof. Das alte Haus hinter den Eschen der Werft — das rubinrote Laub des wilden Weins auf den weißen Mauern und um die großen kleinscheibigen Fenster — es gab nichts Schöneres auf der Welt und wiederum nichts, was ihm den Herzschlag stets so stocken machte. Langsam schritt er durch das große Tor, wanderte sehr langsam die Eschenallee hinauf und schlich sich an der Hausfront vorbei. Mittagsonne träumte auf dem weiten, verlassenen Hofplatz, über den er jetzt in schräger Linie wanderte. Er hatte beschlossen, seine Mittagstunde in Gesellschaft des alten Carsten Reimers zuzubringen, da — ein eiliger Schritt hinter ihm und die atemlose Botschaft einer Dienstmagd: der junge Herr solle sofort zum alten Herrn kommen! Sofort!

Er preßte die Zähne zusammen und ging über den öden, sonnenbeschienenen Hof dem weißen Haus zu, das er vorhin vermieden hatte. Die Haustürglocke läutete. Wie selten hatte er gewagt, von hier aus ins Haus zu dringen, stets war sein Weg hintenherum gegangen — immer hintenherum. Er ballte die Hände und ging mit aufrechtem Nacken über den großen, gruftkalten Flur, auf dem nur das Ticken der Standuhr vernehmbar war. Kein heimliches, trautes Ticken, sondern ein scharfes, liebloses, das ihm zuzuwispern schien: „Vorwärts, vorwärts, er wartet!"

Drei Eichenstufen hinan. Oben ein Geräusch wie von huschendem Frauentritt, aber er sah nicht einmal hinauf, denn vor ihm war die Tür zum Zimmer des Alten. Warum eigentlich der Alte? Die müßige Frage kam ihm, als sein Finger, scharf gekrümmt, nun wirklich pochte.

Dann stand er drin, und seine Schultern sanken herunter vor dem Mann, der am Fenster stand, ihm zugewendet — vor dem gefürchteten Vater.

„Dein Zeugnis, bitte." Ein Klang von Hohn und Grausamkeit in der tiefen, wohllautenden Stimme des Mannes, dem der graue Kopf so fest, als habe er sich niemals vor Gott und Menschen gebeugt, auf den breiten, eckigen Schultern saß. Er strich sich den Schnurrbart, während er las. Wulff sah, wie sich seine Mundwinkel niederbogen. Er wußte, was die nächsten Minuten bringen würden, und stumpfe Gleichgültigkeit lag auf seinen Zügen, indes seine Augen, die immer etwas träumenden, sich über des Vaters Züge hintasteten, bis hinauf zu dem scharfen, dunklen Spalt, der ihm senkrecht zu den Brauen lag. Was für ein höllisch fixer Kerl doch der Alte war! — Nur das graue, kurzgeschorene Haar und der entfärbte Schnurrbart konnten ihm den Namen des Alten eingetragen haben. Schmerz und Neid stiegen in Wulff empor, er sah gedankenverloren durchs Fenster auf der grünen Wipfel leises Neigen und Heben.

Digitized by Google

„Beneidenswerter Stumpfsinn in der Tat!“ Der Alte hatte seinen ersten Peitschenhieb getan, und Wulff zuckte zusammen.

„Also darum im Bogen um mein Haus herum! Nun erzähle den Hergang, und dann wünsche ich die Ursache zu erfahren, weshalb mein Sohn sich stets und unter allen Umständen, wo es gilt, für sein Tun einzustehen, als ein solch miserabler Feigling benimmt!“

Marx Egbertsens Stimme klang wie sausender Gertenhieb. Aus der Brust des Knaben stieg nur ein keuchendes Wort empor: „Vater —!“

Was hatte er sagen wollen? Seine Gedanken verloren sich. Etwas von der grausen Wahrheit seines Lebens, daß sein Vater ihm zu mächtig sei, daß die Furcht vor ihm Blut und Nerven aus ihm söge —

Er kam nicht dazu, nur das eine Wort hatte er hervorgestoßen, und nun stand er da, tiefe Bläße auf dem Gesicht und mit zitternden Lippen. Da durchfuhr ein zischender Ton das Zimmer, und Wulff schrie auf: „Vater, das wirst du bereuen!“

Totenstille. Einer taumelte durch die Tür und hielt sich fest am Treppenpfosten. Wieder ein huschender Schritt oben, leises Kleiderrauschen, ein angstvolles Flüstern: „Komm herauf, Wulff.“ Er aber hätte sich voll Widerwillen gern gewendet, doch, wo sich bergen? Und kaum wissend, was er tat, stieg er nun doch die Stufen hinauf.

Oben stand seine Mutter und streckte die Hand nach ihm aus. Die Tür ihres Zimmers war halb geöffnet. Er wußte, daß Hedwig drin sei, und er wußte auch, daß man ihn hineinziehen wolle, ihn trösten und bemitleiden. Da stieß er die winkende Hand zornig beiseite, und wenige Augenblicke später hörte Frau Johanna Egbertsen seine Tür krachend ins Schloß fallen.

Nun saß er stumpf und todmüde am Fenster und sah ins Weite, in die tiefgrüne, sonnige Marsch. Wie glatt und behaglich lag sie da! Er schloß die Augen, und hinter seinen brennenden Lidern stiegen nun Bild um Bild empor — zackige Felsen und tiefe Gründe, nie mit leiblichen Augen erfaßt. — Dann das Meer, über Felsen schäumend, dran ein Schifflein scheitern könnte — dann das graue, endlose Watt, über das die Wellen mit leisen Füßen glitten, murmelnd: wir wollten dich umfangen, wärst du nur hier! — Dann ein goldenes Aehrenfeld, durch das ein Schnitter mit blinkender Sense ging. — Und wie ihm die Sense so gleißend ins Auge fiel, sah er nichts mehr. Sein Kopf ruhte auf der Fensterbank, die schrägen Sonnenstrahlen, die weit vom Westen herkamen, glitten behutsam über sein dunkles Haar, bis sie dahin kamen, wohin sie anscheinend wollten, nämlich nach den Bilderreihen, die an der gegenüberliegenden Wand hingen, gedunkelte Oelbilder, zarte Pastellstiftzeichnungen — Männer und Frauen aus der Familie Olde, die den Hof besessen hatten durch Jahre und Jahrhunderte.

Sie alle schienen die großen, ins Weite blickenden Augen von mattem Wolkengrau zu haben, die vor Stunden den Zorn von Marx Egbertsen erregt hatten, und die gleichen, schattenden, dunklen Wimpern. Aber ihre Mienen verrieten nicht, daß sie es, wie der Alte wollte, als eine Schande empfänden, ein Olde zu sein. —

Unten im Gartenzimmer saßen indessen Frau Egbertsen und Frau Pastor Lindner beim verlängerten Nachmittagskaffee.

„Er haßt den Jungen, weil er mir und meinen Leuten gleicht“, hatte eben die schmächtige Frau gesagt, die jahraus, jahrein, als sei sie in steter Trauer, schwarze Kleider trug.

„Aber liebste Frau Egbertsen, er gleicht Ihnen ja durchaus nicht.“ Frau Pastor Lindner unterdrückte ein belustigtes Lächeln und sah gütig und teilnahmsvoll wie gewöhnlich aus. Auch ihre Stimme schien zum Trösten und Gutesreden wie geschaffen zu sein, sie war volltönend, biegsam und überredend. Schon ein paarmal hatte sie den schönen, so korrekt frisierten Kopf, gegen den Frau Egbertsens Haartracht immer so unordentlich und vernachlässigt erschien, der Tür zugewandt, ohne daß die Wirtin acht darauf gegeben hätte. Jetzt fiel es ihr auf, und sie sagte leise und hastig: „Nein, Sie können ganz ruhig sein, er kommt nicht. Wenn er sich wieder einmal an Wulff vergriffen hat, geht er mir aus dem Weg — dies kleine bißchen Rücksicht hat er wenigstens.“

Enttäuscht hatte die Pastorsfrau den Kopf zurückgewandt. Ihre für gewöhnlich etwas kalten, harten, braunen Augen erglänzten noch einmal in Weichheit, als sie die kleine, körperlich und geistig so kümmerliche Frau sich im Rohrstuhl gegenübersah, und sie sprach, ehe sie aufbrach, noch ein paar besonders herzliche Worte zu ihr — so wie der Starke zu dem Schwachen spricht, der stets Gebende zu dem stets Nehmenden.

Einige Minuten später schimmerte ihr blaues Musselinkleid durch die Allee.

Marx Egbertsen stand auf dem Hofplatz und ließ sich einen übermütigen Dreijährigen vorführen. Pferde waren seine Liebhaberei, denn er war ehemals Husarenleutnant gewesen. Trotzdem er noch soeben sein volles Interesse der Pferdeszene zugewandt hatte, sah er nun Frau Pastor Lindner nach. Wie sie so stolz und sicher dahinschritt! Und wie ihr Blick dem seinen trotzte; gerade als wolle er sagen: ich allein kenne dich, Herr von Oldenshof.

„Man müßte Rattengift streuen“, murrte er dem Knecht zu. Der sah verwundert aus und sagte, ja, es solle geschehen.

Etwas Unbehaglicheres als die Mahlzeiten auf Oldenshof wäre schlechterdings nicht zu ersinnen gewesen. Der Alte pflegte nie ein Wort zu reden, nur auf seiner Stirn lag beständig eine Wolke, und Mutter und Tochter waren stets gefaßt. Freilich hätten sie erfahrungsgemäß wissen können, daß die Zeit der Gewitter immer in die Ferien fiel.

An diesem Abend war die Luft drückender denn je. Nur ein Wort fiel. Das Hausmädchen fragte nämlich, ob sie den jungen Herrn benachrichtigen solle, und „nein!“ schnauzte der Hausherr die Ahnungslose an, als habe sie Ungebührliches, nie zu Gewährendes vorgeschlagen. Scheu sah Johanna Egbertsen ihren Gebieter von der Seite an. Hedwig zuckte die Achsel, eine schmale, spitze Backfischschulter, ihre Nasenflügel bebten, und die braunen

Digitized by Google

Augen in dem sommersprossigen Gesicht funkelten. Sie gab sich außerordentlich wenig Mühe, ihr Lachen zu verbergen. Der Alte sah das wohl, es war überhaupt, als ob er durch gesenkte Lider blicken könnte, aber er nahm mit keinem Wort von ihr Notiz. Auch dann nicht, als sie, ohne den Versuch, ihr Tun zu bemänteln, ein Häuflein Butterbrote strich, einen Teller mit Suppe füllte und damit, sobald der Alte seine Serviette hingeschleudert hatte, das Eßzimmer verließ. Man hörte sie mit großen, lauten Schritten, sie trug das plumpste Fußzeug von der Welt, über den Hausflur gehen und abermals mit bedeutendem Geräusch die Treppe hinaufsteigen. Und dabei war ihr der Alte, im Begriff, sein Zimmer aufzusuchen, auf den Fersen. Aber sie fragte nichts nach ihm, nicht das Geringste!

„Hier, armer Kerl, bekämpfe deinen Gram durch Essen", nötigte sie den Bruder, der am Fenster stand und zusah, wie es Abend ward. Mit einem Seufzer wandte er sich um. Sie war bereits am Werk, die Lampe anzuzünden, wobei Glas und Glocke bedenklich klirrten. Auch ihre Stimme hatte nichts Besänftigendes, sie war laut und von Grund auf mokant. Dennoch war der Gefangene froh, daß sie da war. Er setzte sich an den Tisch und langte nach den Butterbroten und gewahrte, daß die große Schwäche, die er all die langen öden Nachmittagsstunden gefühlt hatte, zum Teil auf Hunger beruht hatte.

„Du, Hedwig, ein kleines da capo, bitte." Er schob ihr den leeren Teller zu.

„Nimmersatt!" sagte sie höflich und strich sich zierlich und liebkosend, als handle es sich um die anmutigsten Locken, das halblange rote Haar über den Kopf nach dem Nacken zu, ging dann mit dem Teller von dannen und brachte ihn gefüllt wieder. Dann erst wahrte sie ihre eigenen Interessen und fragte: „Na, Kamilla hatte wohl keine Lust?"

Wulff lachte laut auf, aber Jugend und Freude waren nicht in diesem Lachen. Ihr schienen die schrägen Braunaugen noch etwas schräger zu rücken vor lauter Spottsucht.

„Nun, mein bester Wulff, ich verarg's ihr nicht, es war ja nur Mutters unglücklicher Gedanke, daß es mir an passendem Umgang fehlte usw. So etwas denkt sie ja immer, aber ich brauche nichts dergleichen!" Sie schüttelte lachend den Kopf. „Dein Fräulein Kamilla mag gern bleiben, wo sie ist, ich kann sie überhaupt nicht ausstehen."

„Bitte, nur nicht gleich auf Stelzen, du könntest eine ganze Menge von ihr lernen."

Hedwig grinste und sagte irgendetwas, was nicht als Kompliment für des Bruders gesunden Menschenverstand gelten konnte. Dann fragte sie, was es denn eigentlich wieder zwischen ihm und dem Alten gegeben habe, und riet auf schlechte Zensur.

„Nein!" stieß Wulff heraus und trat, da ihn die erlittene Schmach aufs neue überwältigte, an das Fenster. Draußen stand der dunkle Herbstabend, und der Wind rauschte durch die Pappeln. Den Rücken ans Fensterkreuz gelehnt, das Gesicht halb im Schatten, erzählte er die kleine harmlose Wattgeschichte und ihr böses Ende. Hedwig saß mit übergeschlagenen Beinen, und ihr Gesicht verriet mehr und mehr, wie sie ihrerseits fertig wurde mit dem Fall. Am Ende sah sie grenzenlos altklug aus und gab an: „Ja, Wölfchen, da hättest du erstens dem Direx ganz kurz und bündig antworten müssen."

„Mein Gott, ich wünschte, es ihm sozusagen menschlich begreiflich zu machen, wie es möglich war, daß ich einmal Glocke und Klang vergessen konnte."

„Eben nicht", warf Hedwig lakonisch ein. „Und zweitens hättest du die Reden des Alten mit gekreuzten Armen parieren müssen, so!" und sie machte ihm vor, wie sie sich das ungefähr dachte.

„Ach du neunmal weise Jungfrau, davon verstehst du gar nichts."

Er hatte seine beiden Hände auf ihre Schultern gelegt und sah sie gutmütig an. „Ich bin dem Alten nun mal der bekannte Dorn im Auge. Meine ganze Art ist ihm zuwider, ich soll sie ja von den alten Herren und Damen dort an der Wand geerbt haben! Wenn ich auch mit lauter Einsen und Belobigungen ankäme, Hed, ich wette gleich zehn gegen eins, daß der Alte einen Grund finden würde, mich herunterzumachen. Am liebsten würde er mich mit Füßen treten", sagte er in gesteigertem Groll und heiser. „Und ich warte beinah darauf, denn dann würde ich wohl endlich den Mut finden, ihm zu trotzen."

Sie begriff ihn gar nicht, riß die Augenbrauen in die Höhe und sagte spottend: „Menschenkind, du bist ja wohl ganz verrückt. Na, da kommt Mutter, da will ich mich denn nur verziehen. Gute Nacht."

Als die Tür sich auftat, hörte man die Dielenuhr gerade ausholen, ganz vernehmlich neunmal. Also acht Stunden war er im Elternhaus, ohne mit seiner Mutter gesprochen zu haben — ein müdes, gleichgültiges Lächeln irrte über sein Gesicht.

Als Frau Johanna die roten Striemen über seiner Stirn sah, fing sie an zu weinen, und das war ein Anblick, den Wulff nun einmal nicht ertragen konnte, weil dann ihre gewöhnliche Scheu und Unsicherheit zur vollkommenen Hilflosigkeit wurden. Sie weinte, wie Kinder weinen, die keinen Rat wissen und keinen Ueberblick haben.

„Laß das doch, Mutter", murmelte er und strich ein wenig über ihre Backen. „Du sitzest ja selbst im Käfig" — es fiel ihm plötzlich ein, daß es wohl nicht ihr Werk und Wille gewesen seien, wenn sie sich den ganzen Nachmittag nicht nach ihm umgesehen hatte. Und er streichelte noch einmal ihr dünnes, hellblondes Haar.

„Und wenn er selbst noch ein Tugendheld wäre!" weinte sie vor sich hin.

Wulff, der ihr gegenübersaß, machte große, fragende Augen.

„Ja, ich mußte gerade heute einmal wieder daran denken und habe es auch noch Frau Pastor erzählt, wie er als Junge, um sich zu rächen für eine Schulstrafe, dem alten Professor Satori sein Apfelsinenbäumchen, an dem zwanzig Früchte hingen, abgeschnitten hat. Reingeturnt in sein Fenster, den kleinen Baum abgesäbelt und dann sich nachher rausgelogen, daß ihm keiner etwas

Digitized by Google

anhaben konnte. Ja, so ist er selbst gewesen, und dann, was er mir alles angetan hat," Frau Johanna war im Begriff, auf ihr Lieblingsthema zu kommen, aber das verhinderte Wulff mit großer Hast. Die Geschichten mochte er nicht hören, die konnten die beiden Alten untereinander zurechtkramen. Aber das Apfelsinenbäumchen, das lang vernichtete, schlug noch einmal Wurzeln, grünte, trug Früchte und stand wie einstmals vor dem Fenster des alten Lehrers.

„Ich muß jetzt fort, sonst könnte Vater merken, daß ich zu dir halte", sagte sie leise. „Gute Nacht, mein Wölfchen", und sie legte ihre zitternden Mutterhände um sein lockiges Haupt. — —

Leuchtend stieg der Oktobermorgen über der betauten Welt empor, auf den Gräsern lag schimmerndes Spinnweb, an den Büschen hingen silberne Schleier. Marx Egbertsen sah hinaus, dehnte seine Glieder, atmete tief und wohlig — heut ging's nach Oersted zum Halali!

Die Gig hielt vor dem Hauseingang, der Alte schritt eilig über den Hausflur. Lauter und grimmiger als sonst erteilte Egbertsen Befehle an die Knechte.

Um die Mittagzeit, als die Sonne sommerlich heiß über dem wilden Moor hinter dem Wald stand, saßen die Jäger in dem kleinen Forsthaus und ließen sich schmecken, was die Försterin auftrug.

„Hätten Herrn Sohn mitbringen müssen!" meinte der Wegebauinspektor, „Zeit, daß er die Büchse halten lernt."

Der elegante Amtsrichter und der dicke Doktor, der nicht schießen konnte und nur einmal einen Treiber auf der Hetzjagd getroffen hatte, stimmten bei.

Marx Egbertsen drehte den vollen Schnurrbart hoch, sein kräftiges, weißes Gebiß schimmerte zwischen den hohnvoll geschwungenen Lippen. „Mein Herr Sohn ist einer von denen, die kein Blut sehen und kein Pulver riechen können — hat keine Schneid! — hätte mir's anders gewünscht."

„Sie behandeln ihn zu strenge", ließ sich der Doktor vernehmen. „Die Schneid will Freiheit haben zum Werden."

„Ich behandle ihn, wie er's verdient, mein Bester!" schnauzte Egbertsen. „Ich weiß, was ich tue, der Bengel ist einer von der Rasse der Tagediebe —"

„Tagediebe als Rasse gibt es nicht", sagte der Doktor trocken und ärgerlich. Den andern beiden ward die Unterhaltung unbehaglich, und der Wegebauinspektor suchte nach einem freundlichen Ausklang. „Vermutlich Talentmensch, der Herr Sohn."

Dem Alten schoß es siedeheiß zu Kopf, der Schatten schwebte wieder vor ihm. Um ihn zu bannen, schrie er: „Nein, ein Windhund!"

Ein bedauerndes: So? — Ach! und die kleine Jägertafel war aufgehoben. Als der Oldenshofer abends heimkam, früher vielleicht, als man vermutet hatte, saß Wulff vor der Haustür und zeichnete. Kaum aber wurde er des Heimkehrenden ansichtig, als er seine Geräte zusammenpackte und erhobenen Hauptes hineinging. — —

Es war ein Sonntagmorgen im November, und die Welt war grau und tot. Da stand Kamilla Senneberg am Fenster des kleinen Wohnzimmers, und ihre Blicke suchten einen Durchschlupf durch die feuchte Wand da draußen. Vom Eßzimmer her kam ein leises Geräusch, als sei eben jemand eingetreten. „Wulff!" rief sie halblaut.

„Ganz zu Diensten, Kamilla — soll ich vielleicht einen Nagel einklopfen?"

„Meinetwegen, es kann ja sein, daß du einen fest bekommst in dieser dicken Nebelluft." Sie deutete mit dem Stiel des Staubwedels hinaus und klagte, daß sie krank werden würde, wenn sie den lieben, langen Sonntag im Käfig sitzen müsse. „Wollen wir einmal nach dem Westerdeich und Krischan und Tine besuchen?" flüsterte sie.

Ihm kamen böse Erinnerungen, und er machte ein finsteres Gesicht.

Darum kümmerte sich aber Kamilla durchaus nicht. Sie hatte die wundervolle Gabe, geradeaus zu sehen und nicht nach rechts oder links. Es wäre kein Wetter für sie, wandte er ein.

„Gerade!" lachte sie und nahm ihre Arbeit mit erneutem Mut wieder auf. „Aber früh müssen wir fort — gleich nach Tisch!"

„Zu Befehl." Er stand noch einen kleinen Augenblick im Türrahmen, aber sie achtete seiner nicht mehr, sondern fuhr eifrig in ihrer Beschäftigung fort.

Bei Tisch erfuhr Frau Pastor Senneberg den Reiseplan und machte nicht wie andere Mütter Schwierigkeiten, sondern war sogleich dafür.

„Nur zur rechten Zeit wieder da sein, Kinder!"

„Es bedarf keiner Mahnung", ward ihr leise und bitter erwidert.

(Fortsetzung folgt.

Wie liest man eine Bilanz?

Von Rechtsanwalt Dr. R. Fischer-Leipzig.

Bilanzlektüre ist keine leichte Lektüre. Hier einige wichtige Fingerzeige.

Zunächst vergleiche man, wenn irgend möglich, mit der Bilanz des eben abgeschlossenen Geschäftsjahrs die der früheren Jahre. Denn in diesem Zusammenhang wird der Leser vieles ersehen, was ihm sonst entgeht: durch die Gegenüberstellung der einzelnen Konten, z. B. über Effekten- und Warenbestand, über Debitoren und Kreditoren, über die — meist im Bericht angegebenen — Umsatzziffern wird das Bild der gegenwärtigen Lage des Geschäfts erst in das rechte Licht gerückt. Gerade um eine Kritik auf diesem Weg unmöglich zu machen, werden bei der Redaktion der Bilanzen die Kontenbezeichnungen bisweilen absichtlich verändert; während beispielsweise in früheren Bilanzen Effekten- und Konsortialkonten richtigerweise getrennt aufgeführt wurden, werden jetzt die Bestandsziffern beider Konten in einen Posten zusammen-

Digitized by Google

gezogen. Ferner, wenn der Aktionär die Geschäftslage beurteilen will, so hat er nicht das bloße Ziffernwerk der Bilanz,*) sondern er hat auch den begleitenden Bericht zu lesen; so wird es für ihn unbedingt erforderlich sein, zu wissen, ob die Gesellschaft trotz größeren Umsatzes weniger verdient hat, weil sie vielleicht aus Konkurrenzrücksichten mit den Preisen für ihre Fabrikate hat zurückgehen müssen.

Betrachten wir einmal die Bilanz und ihre Posten. Eine Bilanz ist in erster Linie dann als gut anzusehen, wenn das Geschäftsvermögen im letzten Jahr eine beträchtliche Zunahme erfahren hat. Infolgedessen werden Vorstand und Aufsichtsrat das Bestreben haben, mit einer solchen Bilanz vor ihre Aktionäre zu treten, die einen hohen Aktivenbestand aufweist. Natürlich darf dies nicht so weit gehen, daß Aktiven eingestellt werden, die ganz oder teilweise gar nicht vorhanden sind. Und um eine Kontrolle in dieser Beziehung zu ermöglichen, müssen den Aktionären in der Bilanz oder, wenn nicht dort, so doch wenigstens in dem beigegebenen Bericht die Zahlen der Abschreibungen auf Außenstände und Effekten, auf Maschinen, Gebäude und Patente vor Augen geführt werden. Das Wesen der Abschreibungen auf Anlagewerte hat der Verfasser in seiner kürzlich veröffentlichten Schrift: „Die Bilanzwerte, was sie sind, und was sie nicht sind" einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Daß es unzulässig ist, die Aktiven um nicht existente Werte zu vergrößern, leuchtet jedem ein. Ungleich schwieriger jedoch ist es, das Charakteristische des andern, zudem praktisch häufigeren Falls der Bilanzverschleierung zu erfassen, nämlich wenn der Bilanz der Anschein einer nicht vorhandenen Liquidität gegeben wird. Eine gute Bilanz muß nämlich, wenn sie den sachkundigen Leser befriedigen soll, auch liquid oder flüssig sein. Was heißt das? Darunter ist der Umstand zu verstehen, daß der Kaufmann eine dem Umfang seines Vermögens angemessene Bewegungsfreiheit, das heißt, daß er die Mittel und die Möglichkeit besitzt, einmal seinen Gläubigern ohne Schwierigkeiten gerecht zu werden, und darüber hinaus noch die, die Chance zu guten Geschäften nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Der Laie stellt gewöhnlich sämtliche Aktiven auf eine Stufe. Aber zwischen Aktivwerten und Aktivwerten ist ein gewaltiger Unterschied. Das Geschäftsvermögen ist zu zerlegen in Anlage- und in umlaufendes Vermögen, letzteres auch flottantes oder Betriebsvermögen genannt.

Zu dem ersteren zählen bei Bergwerks- und industriellen Unternehmen Baulichkeiten, Maschinen, Gerätschaften und bei Bankgesellschaften dauernde Beteiligungen. Alle diese Vermögensobjekte sollen ja bestimmungsgemäß nicht veräußert werden, sie sind also dem Verkehr des Geschäftsvermögens nach außen hin entzogen, im Gegensatz zu dem umlaufenden Teil des Geschäftsvermögens. Dahin sind zu rechnen: bares Geld, Wechsel, Schecks, Außenstände, Effekten, Warenbestände. Denn auf diesen Vermögensteilen beruht recht eigentlich der Umsatz des eigenen und des fremden Vermögens und darum in erster Linie der Geschäftsgewinn. Je höher deshalb die Ziffern der flottanten gegenüber denen des Anlagevermögens sind, um so günstiger ist die geschäftliche Situation.

Aber auch die einzelnen Teile des umlaufenden oder Betriebsvermögens stehen sich in bezug auf die Liquidität keineswegs alle gleich; einige sind dem baren Geld als ebenbürtig anzusehen, andere jedoch nicht: Schecks können ohne weiteres bei der Bank zur Einlösung präsentiert, Wechsel diskontiert werden, es können ohne Schwierigkeiten börsengängige Effekten realisiert und das Bankguthaben in Anspruch genommen werden. Jedoch schon bei den Debitoren, also seinen Abnehmern, muß der Industrielle mit der Einziehung der geschuldeten Beträge bis zur Fälligkeit, wobei meist ein mehrmonatiges Ziel in Frage kommt, und oft noch darüber hinaus warten. Es ist deshalb gar nicht gleichgültig, sondern eine strafbare Manipulation, wenn der Vorstand einer Industriegesellschaft willkürlich die Ziffern der gewöhnlichen (Buch-) und die der Wechseldebitoren dadurch verschiebt, daß er sich von den gewöhnlichen Debitoren Akzepte über ihre Buchschuld unter der Zusicherung ausstellen läßt: die Wechsel sollten an dem Schuldverhältnis gar nichts ändern und würden nach der Bilanzaufstellung zurückgegeben werden. Aehnliches ist bei Bankbilanzen möglich: der Bankier gibt gebräuchlicherweise nur die Kundenpapiere seines Klienten, nicht aber dessen Akzepte weiter, vielmehr stellt der Klient das eigene Akzept der Bank nur zum Zweck des Anerkenntnisses der Kontokorrentschuld aus. Deshalb darf eine Bank derartige Akzepte ihrer Kunden niemals den Wechseldebitoren zuführen, sondern die ihr von den Betreffenden geschuldeten Beträge haben auf dem Kontokorrentdebitorenkonto zu verbleiben.

Was das Aktivum: Bankguthaben anbelangt, so muß ein solches durch Einzahlungen bei der Bank erworben sein, man darf den bilanzmäßigen Begriff des Bankkredits nicht aber mit dem nationalökonomischen Begriff dieses Kredits als eines solchen Kredits verwechseln, den die Bank auch ohne Leistungen oder Sicherungen des Kreditnehmens zu gewähren gewillt ist. Sollte eine Bank hierzu bereit sein, was durchaus nicht etwa als Einzelfall zu betrachten ist, und die Industrie- oder Bergwerksgesellschaft wollte auf diesen für ihre Liquidität günstigen Faktor hinweisen, so gehört die Ziffer des in Aussicht gestellten Bankkredits nicht in die Bilanz, sondern in den Bericht. Eine Täuschung über den Status liegt ferner dann vor, wenn der Vorstand sich von „der Gesellschaft befreundeter Seite" Schecks oder Wechsel geben läßt, die er nach beendeter Inventur- und Bilanzaufstellung den Gebern wieder aushändigt. Wohlverstanden besteht nicht etwa, wie der Laie glaubt, die Täuschung in einer unzulässigen Erhöhung der Aktiven; denn die Geber der Wechsel oder Schecks werden mit der Valuta kreditiert, und dadurch wird in den Passiven der auf der Aktivseite stattgehabte Zugang an Wechseln und Schecks wieder ausgeglichen. Nein, die Täuschung besteht darin, daß der Leser den Vermögensstand für flüssiger und insofern für günstiger halten muß, als er es in Wirklichkeit ist. — Sind Waren, Fertig- und Halbfabrikate sowie Rohstoffe in großem Umfang vorhanden, so darf man nicht den ganzen Posten den sofort liquid zu stellenden Werten zuzählen, worauf in solchen Fällen gewisse Ausführungen im Bericht bisweilen hindeuten. Denn die Waren müssen verkauft und bezahlt, Rohmaterialien und Halbfabrikate müssen überdies noch fertiggestellt werden, bevor diese Werte wieder werbend den Verkehr des fremden mit dem eigenen Vermögen vermitteln. Deshalb sind große Bestände nicht dem gesamten Umfang nach, sondern nur im Verhältnis ihrer alsbaldigen Absatzmöglichkeit unter die liquiden Vermögensteile zu rechnen.

Das Effektenkonto ist das Konto der Wertpapiere im eigentlichen Sinn, d. h. jener Papiere, die Träger des Wertes und deshalb leicht veräußerlich sind. Es geht darum nicht an, Schuldscheine, Hypothekenbriefe, Dokumente über Anteile an einer Gesellschaft m. beschr. Haftung (G. m. b. H.) auf dem Effektenkonto zu führen. Denn die Forderung, die Hypothek, der Anteil an der G. m. b. H. ist lange nicht ein so schnell zu versilberndes Vermögensstück wie Aktien oder Obligationen, besonders wenn diese einen Kurs haben. Aus

*) Die Bezeichnung „Bilanz" wird sprachlich sowohl mit Beziehung auf das Bilanzkonto allein gebraucht, als auch mit Einschluß der Gewinn- und Verlustrechnung, die im Sinn der bei Aktiengesellschaften vorgeschriebenen doppelten Buchführung systematisch das Bilanzkonto ergänzt.

Digitized by Google

dem gleichen Grund gehört nicht auf das Effektenkonto die Konsortialbeteiligung. Darunter sind die Ausgaben zu verstehen, die von einer Bank-, überhaupt von einer Finanzgesellschaft gelegentlich der Emission einer Anleihe oder, was hier mehr interessiert, aus Anlaß der Gründung von Eisenbahn-, Industrie- oder Bergwerksunternehmen gemacht werden. Wegen der mit solchen Unternehmungen meist verknüpften Risikos teilen sich gewöhnlich mehrere darin, die sogenannten Konsorten, und jeder stellt die von ihm beigetragenen Mittel unter den Aktiven auf dem Konsortialkonto ein. Das Konto bringt also einmal ein zusammen mit andern begonnenes Geschäft zum Ausdruck. Deshalb läuft es auf eine offensichtliche Irrtumserregung hinaus, wenn eine Gesellschaft allein eine Finanzierung mit mehreren Hunderttausend ausführt, zu der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder bloß einige Tausend, und zwar aus keinem andern Grund als dem hergeben, um das Konto als Konsortialkonto zu bezeichnen. Der Leser muß nämlich zunächst glauben, daß andere potente Finanzinstitute und nicht, daß Private beteiligt wären, und weiter, daß das Risiko in einem ganz andern Verhältnis den Konsorten zur Last fällt, als es der Wirklichkeit entspricht. Das ist sehr wesentlich. Denn mehrere starke Hände können ungleich leichter eine Sache durchhalten, die erst nach längerer Zeit einen Ertrag abwirft und bis dahin gewöhnlich noch erhebliche Zubußen erfordert. — Das Konsortialkonto leistet aber auch sonst noch allerlei Machenschaften Vorschub. Es trägt nämlich ferner den Charakter eines sogenannten Interimskontos, d. h. eines Kontos, das nach bestimmter Zeit aufzulösen ist, und zwar dann, wenn die Organisation des zu gründenden Unternehmens ihr Ende erreicht hat. Denn dann ist ordnungsgemäß die neue Schöpfung zu bewerten und nach Verhältnis der Beiträge unter den Konsorten aufzuteilen, sei es, daß dem Unternehmen die Form einer G. m. b. H. oder die einer Aktiengesellschaft gegeben wird. Statt dessen belieben die Konsorten, im Fall, daß das fertige Unternehmen nicht einschlägt, sehr häufig die Abrechnung und die Auflösung des Konsortialkontos hinauszuschieben; sie wollen es vermeiden, den durch Auflösung des bisherigen Kontos unliebsamerweise zutage tretenden Verlust in der Jahresrechnung zu zeigen. Die offenkundige Ueberbewertung ist natürlich um nichts besser, falls nämlich bei Auflösung des Konsortialkontos die Aktien oder sonstigen Anteile einer zweifelhaften Gründung zu hoch valutiert werden. Aber es gibt hierfür noch andere Auskunftsmittel: um den Sachverhalt besser aufmerksamen Augen zu entziehen, werden Tochtergesellschaften ins Leben gerufen; diesen fällt die Aufgabe zu, die zweifelhaften Werte in sich aufzunehmen. Hierzu sind Gesellschaften m. b. H. besonders geeignet, da sie dem Zwang der öffentlichen Rechnungslegung nicht unterstehen. Die Anteile der Tochtergesellschaft verdecken also indirekt in der Bilanz der Muttergesellschaft die von der letzteren eingegangenen verlustreichen Geschäfte. Oder der Vorstand einer Gesellschaft läßt, um zweifelhafte Beteiligungen oder Effekten aus der Bilanz zu entfernen, diese von einem befreundeten, d. h. einem solchen Haus auf Kredit hereinnehmen, das pekuniär, gewöhnlich durch Kommanditbeteiligung, abhängig ist. An Stelle der abgeschobenen Werte tritt dann ein entsprechender Zuwachs an Debitoren ein. Natürlich hat die verkaufende Gesellschaft die Verpflichtung, nach der Generalversammlung und Genehmigung der Bilanz ihre veräußerten non-valeurs wiederzunehmen. Es bedarf keines Wortes, daß darin eine Bilanzverschleierung zu erblicken ist. — Hieraus erhellt zur Genüge: dem Aktionär muß daran gelegen sein, festzustellen, von welcher Art und Güte die in den Bilanzen figurierenden Effekten und Beteiligungen, insbesondere ob sie solche eigener Provenienz sind.

Der Kernpunkt der Liquidität eines Unternehmens beruht in dem richtigen Verhältnis der flüssigen Vermögensobjekte zu dem in Anspruch genommenen laufenden Kredit. Die laufenden Schulden nämlich, die innerhalb weniger Monate befriedigt werden müssen, bilden den Gegensatz zu dem für längere Zeit in Form von Hypotheken und von Obligationen in Anspruch genommenen Kredit. Was unter liquiden Werten zu verstehen ist, ist oben gesagt. Aber die richtigen Beziehungen zwischen ihnen und den alsbaldige Bezahlung verlangenden Schulden herzustellen, ist zweifellos die schwierigste Aufgabe für den Kaufmann, sie bildet die Ursache der weitaus meisten Konkurse, und sie ist auch nicht theoretisch auf Grund allgemeiner Erörterungen, sondern nur auf Grund von Erfahrung und mittels praktischen Blicks zu lösen. Als ein durch Erfahrung erprobter Satz gilt für die Bilanzen der Industriegesellschaften gewöhnlich der: die Summe von Bankguthaben, Wechseln, etwa vorhandenen, leicht realisierbaren Effekten, von Debitoren (die letzteren mit einem gewissen, auf etwa 5 Prozent zu veranschlagenden Abzug) sowie den alsbald umzusetzenden Waren ist den Schulden bei den Lieferanten gegenüberzustellen. Damit dann das Verhältnis normal genannt werden kann, hat die Summe der liquiden Aktivwerte die der laufenden Kreditoren nicht allein zu erreichen, sondern durch noch ungefähr 5 bis 10 Prozent zu übersteigen.

Dieser Ueberschuß soll nicht allein eine Reserve für unvorhergesehene Fälle vorstellen und wird jedenfalls ein Mindestmaß von Dispositionsfreiheit sichern, sondern er ist bei Aktiengesellschaften gerade deshalb besonders erforderlich, weil nach gesunden Geschäftsprinzipien (nicht jedoch nach der Fassung des Gesetzes) der Gewinn, die Dividende, gleichfalls dem flüssigen Geschäftsvermögen zu entnehmen ist und nicht, wie zuweilen bei illiquidem Stand geschieht, durch Vergrößerung des Bankkredits oder gar durch Aufnahme von Anleihen aufgebracht werden darf. Anderseits nehmen die Debitoren in Bankbilanzen insofern eine abweichende Stellung ein, als sie von vornherein um den Betrag des Akzeptenkontos zu kürzen sind. Denn die Debitorenposten, die durch Hingabe von Akzepten an Kunden entstanden sind, greifen in das Verhältnis der flottanten fremden und des eigenen Kredits überhaupt nicht ein, weil von Banken nämlich Akzeptkredit nur größeren und solventen Geschäftsinhabern gewährt und dieser Kredit bestimmungsgemäß fortlaufend durch Ausstellung neuer Akzepte verlängert wird. Weiter aber läuft der von der Bank durch Gewährung von baren Mitteln ihren Kunden gegebene Kredit (Geldkredit) an sich nur drei Monate, jedoch ist der Eingang der Debitorenbeträge schon nach Ablauf dieser Zeit nicht ohne weiteres in Betracht zu ziehen, da die Bank guten Kunden den Geldkredit nicht ohne Veranlassung entziehen, sondern gewöhnlich stillschweigend prolongieren wird. Infolgedessen trägt in den Bilanzen von Industriegesellschaften der Schuldposten „Bankkredit" einen andern Charakter wie der Posten der gewöhnlichen, das heißt der Warenkreditoren, und deshalb werden auch beide Posten sehr oft getrennt aufgeführt. Hinwiederum werden die Kreditoren in einer Bankbilanz daraufhin zu prüfen sein, welche Summen sofort und welche erst nach zwei-, drei- oder mehrmonatiger Kündigung rückzahlbar sind. Denn dies ist offenbar ein die Liquidität mitbeeinflussender Faktor.

Hiernach hat der Aktionär alle Ursache, sein Augenmerk auch darauf zu richten: wie verhält sich das eigene laufende zum fremden laufenden Kapital im Gesellschaftsvermögen.

Digitized by Google

Bei Josef Lauff.

Von W. Schulte vom Brühl. — Hierzu 4 photographische Aufnahmen von Schipper.

Man weiß zur Genüge, daß viele Dichter, an deren Werken man sich wahrhaft erbaut, bei näherer, bei persönlicher Bekanntschaft verlieren. Josef Lauff aber gehört zu jenen Poeten, deren Bekanntschaft keine Enttäuschung bereiten kann, weil

Josef Lauff im Speisezimmer seines Heims in Wiesbaden.

sein dichterisches Wesen und sein persönliches Auftreten in vollster Harmonie stehen. Da ist wirklich der Dichter auch der Mensch. Es sind recht schiefe Urteile über den Mann entstanden. Man hielt ihn vielfach für einen strammen Militär, der etwa seinem Artilleriegaul ein Paar künstliche Pegasusflügel angeheftet hatte und nun aus dem Sattel dieses Wunderrosses die Musen und Grazien kommandierte. Welches Aufsehen, als sich seinerzeit — es war auf dem Züricher Journalisten- und Schriftstellertag — der dichtende Artillerieoffizier zum erstenmal einem großen Kreis seiner Kollegen von der Feder als — Mensch präsentierte. Allerlei Ausrufe der Verwunderung waren da zu hören. „Aber das ist ja ein ganz famoser Mensch!" — „Das ist ja 'ne vergnügte rheinische Haut." Derartige Bemerkungen konnte man viel vernehmen.

Die „rheinische Haut" scheint mir das Zutreffendste. Als der Dichter sie abstreifte, um stolzredende Helden auf den Brettern erscheinen zu lassen, da war er nicht

Digitized by Google

ganz er selbst; nun aber, da diese Periode seines Schaffens überwunden scheint, ist er mit doppeltem Behagen erneut in seine „rheinische Haut" geschlüpft und hat sich wieder mit altvertrauten Gestalten seiner Erinnerungen und seiner Phantasie umgeben und hat sie in seinem „Kärrekiek", seinem „Pittje Pittjewitt", seiner „Maria Verwahnen" zu neuem Leben auferweckt. Nun geistern sie in seinem gemütlichen Dichterheim in der

Das Speisezimmer.

Blick in das Vestibül.

Alwinenstraße zu Wiesbaden herum und freuen sich, daß es ihrem Vater „Jupp" so wohl ergeht, daß ihm die üblichsten Poetensorgen des Alltags gänzlich unbekannt sind, daß sein stolzes Heim in seiner ganzen Einrichtung, mit der fast erdrückenden Fülle wertvoller Gemälde, Statuetten, antiker Möbel, Trophäen und des reizvollen Kleinzeugs der Kunst und des Kunstgewerbes einem gemütlichen Museum ähnelt, und daß sich der glückliche Besitzer an der Seite „Frau Finchens" und inmitten eines Kreises von sechs Sprößlingen — drei weiblichen und drei männlichen Geschlechts — sehr wohl fühlt.

Lauff ist eine glückliche Natur; er ist im Leben wie im Dichten ein genußfroher Sinnenmensch in gutem Sinn. Er genießt eigentlich immer. Das macht, weil er Maler- und Poetenaugen zugleich hat und dazu ein freudiges Gemüt. Daher ist es wohl kaum verwunderlich, daß Lauff, der Meister farbiger und plastischer Anschaulichkeit, in seinen Dichtungen auch malerisch ganz ungewöhnlich veranlagt ist. Mit einer Sicherheit im Strich, um die ihn mancher Illustrator beneiden könnte, bringt er mit Blei, Feder und Buntstift seine oft grotesken Einfälle aufs Papier. Ich habe gewiß an die fünfzig derartiger Bildchen und Postkartengrüße, und jedes ist anders, und jedes in seiner Art genial, mag er nun einen Hahn krähen lassen oder einen Pegasus als Kinderpferdchen karikieren oder mit einigen Strichen eine landschaft-

Digitized by Google

Der Dichter in seinem Arbeitzimmer.

liche Stimmung festhalten. Daß Lauff ein großer Naturfreund und Naturkenner ist, weiß man aus seinen Romanen, zumal aus seinen modernen, niederrheinischen. Ohne Gartenpflege, ohne allerlei liebenswürdiges Getier könnte er gar nicht leben. Und er kennt sich gründlich aus und ist dabei voll werktätiger Naturliebe. Welchen Schrecken erlebte ich erst neulich, als er in meinem Garten sein Messer zog und trotz des herrlichen Blütenansatzes keck an meinen Formobstbäumchen herumschnitt. Aber sein Tun und seine Worte überzeugten. So macht er wohl auf seinem herrlichen Sommersitz Haus Krein bei Cochem an der Mosel dem alterfahrenen Gärtner klar, wie er sich den Gurken und Rosen und Artischocken gegenüber zu benehmen hat. Und die Sache stimmt und ist keine Bücherweisheit, sondern Erkenntnis, die aus der Liebe zur Natur entstand. Der große Park dieses Sommersitzes mit seinem halben Hundert alter Nußbäume ist dieser Nußbäume wegen ein Dorado für die Eichhörnchen, die sich im Herbst in großen Scharen dort einstellen. Ich plädierte einmal, allerdings auch mit einigem Zagen, für den Abschuß dieser Schädlinge und Nesterräuber. „Ja, ja, Sie haben recht", sagte der Dichter. „Aber wenn ich die Kerle so daherhuschen sehe, die Nuß im Maul, und ihre Zierlichkeit, dann bring ich's halt nicht fertig, draufzuhalten, und stelle das Tesching wieder zur Seite."

„Leben und leben lassen", das ist unausgesprochen rheinischer Grundsatz, so ein recht genußfroher, vollmenschlicher Grundsatz, und ich glaube, wenig Leuten ist er mehr in Fleisch und Blut übergegangen als „Freund Lauff".

Es sprühte ein Stern.

Es sprühte ein Stern durch die Frühlingsnacht,
In dunkler Kammer ward's Licht,
Ich hab in den Lenz gejauchzt und gelacht;
Warum, ich wusste es nicht.

Die Nachtigall schluchzte im Holderbaum
So traurig und sterbenssüss,
Es kam wie ein scheuer, verirrter Traum
Von versunkenem Paradies.

Vom Faulbaum drüben ein Düftemeer
Flog um die Schläfe mir heiss,
Wie uralter Weinduft, berauschend schwer,
Berückend und märchenleis.

Das raunt und wispert, das kichert und lacht
In den Hecken so dunkeldicht —
Und ein Stern durchsprühte die Frühlingsnacht.
Nun ist meine Kammer voll Licht.

Eugen Stangen.

Digitized by Google

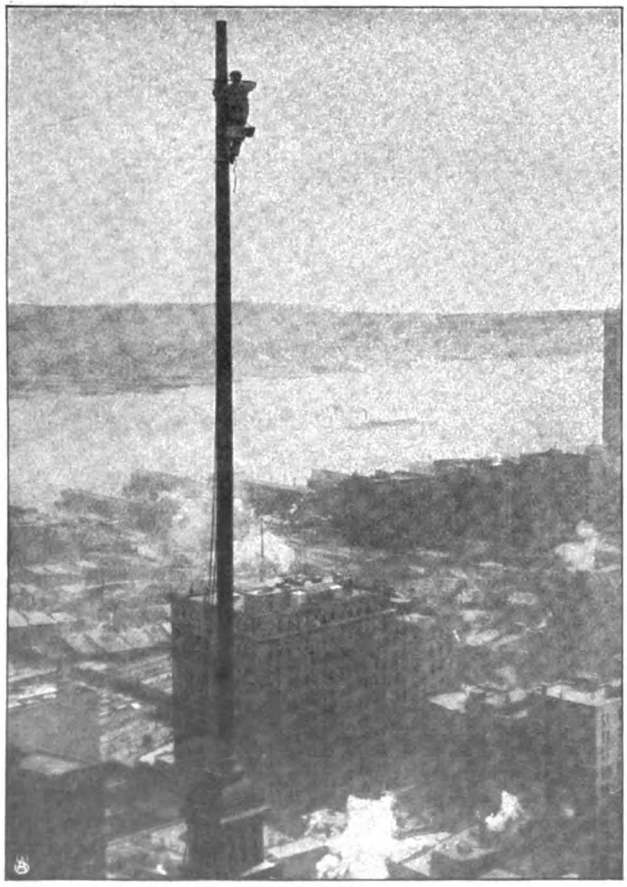
Gefahrvolle Berufe.

Von A. Oskar Klaußmann.

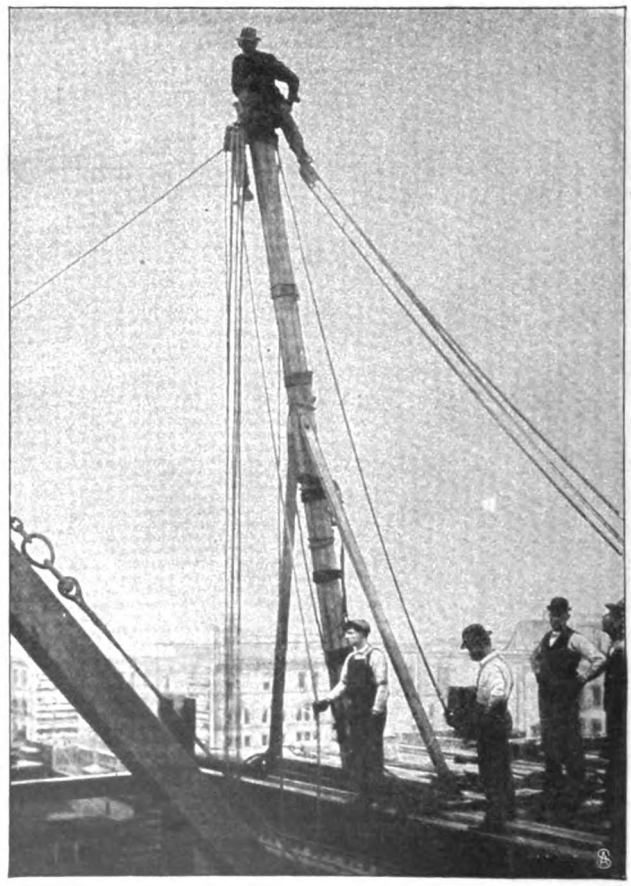
Hierzu 10 photogr. Aufnahmen.

Ueber den Dächern.

Es gibt zahlreiche Berufe, deren Gefährlichkeit dem Publikum ohne weiteres bekannt ist. Zu diesen gehört der Beruf des Bergmanns, des Seemanns, des Tauchers, des Luftschiffers, des Feuerwehrmanns, des Tierbändigers, des Arbeiters in der chemischen Fabrik und bis vor kurzem noch die geradezu menschenmordende Arbeit in jenen Fabriken, die noch Phosphorzündhölzer herstellen durften. Gefährlich ist der Beruf des Feuerwerkers, auch natürlich der Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Fabriken tätig sind, die Explosivstoffe herstellen. Jährlich mindestens einmal hört man von einer furchtbaren Explosion in einer Fabrik für moderne Spreng-



Den Wolken nahe.

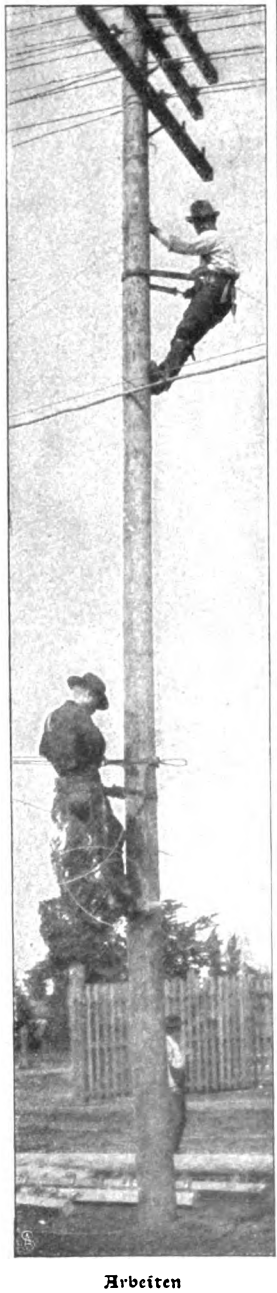


Auf hohem Gerüst.

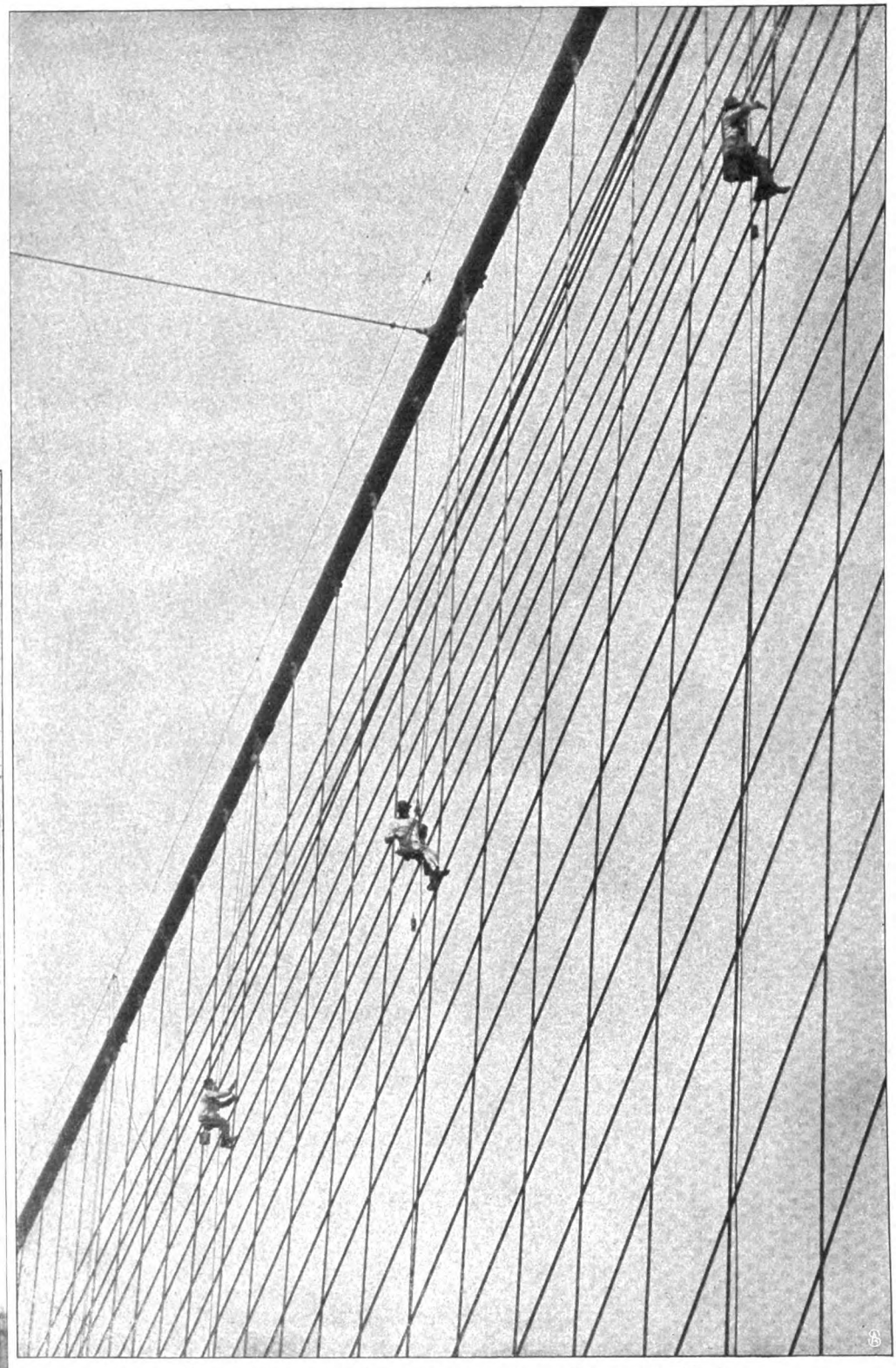
Digitized by Google

stoffe oder Schießmaterial, wie Cordit, Melinit usw. Gefährlich ist auch der Beruf des Elektrotechnikers; ein unwillkürliches Berühren von Schaltungen und Leitungen, die hochgespannte Ströme führen, bringt in den meisten Fällen augenblicklichen Tod.

Wenig bekannt ist, daß die Sandbläserei sehr gefährlich ist, und daß sich die Arbeiter in höchst sorgfältiger Weise schützen müssen.



Arbeiten an der Telegraphenleitung.



In den Spanntrossen der Hängebrücke zwischen Neuyork und Brooklyn.

Selbst bei der Selterwasserfabrikation entsteht Gefahr durch das Zerspringen der Flaschen beim Füllen der Gefäße mit kohlensäurehaltigem Wasser.

Auch die Gasthausbediensteten und die Bäcker haben im Durchschnitt ein verhältnismäßig niedriges Lebensalter aufzuweisen. Beim Gasthausbediensteten ist es vor allem der mangelnde Schlaf, der im Lauf der Jahre zu Krankheiten, meist chronischen, führen kann.

Die außerordentliche Steigerung der industriellen Tätigkeit und der Intensität aller Betriebe bringt es aber mit sich, daß heutzutage Gewerbe und Berufe sehr gefährlich geworden sind, die in früheren Zeiten keinerlei Gefahr mit sich brachten. Die beigegebenen

Digitized by Google

Bilder zeigen uns **Handwerker und** Arbeiter in äußerst gefährlichen Situationen. Wie die Fliegen hängen zum Beispiel die Maler an den Spanntrossen der großen Hängebrücke zwischen Neuyork und Brooklyn (Abb. S. 859). Diese Spanntrossen, die aus Stahl hergestellt sind, müssen in gewissen Zwischenräumen mit Oelfarbe gestrichen werden, um das Rosten möglichst zu verhindern. Hunderte von Fuß über dem Wasserspiegel hängen die Arbeiter an diesen Trossen, und jedes Versehen kann einen tödlichen Absturz herbeiführen.

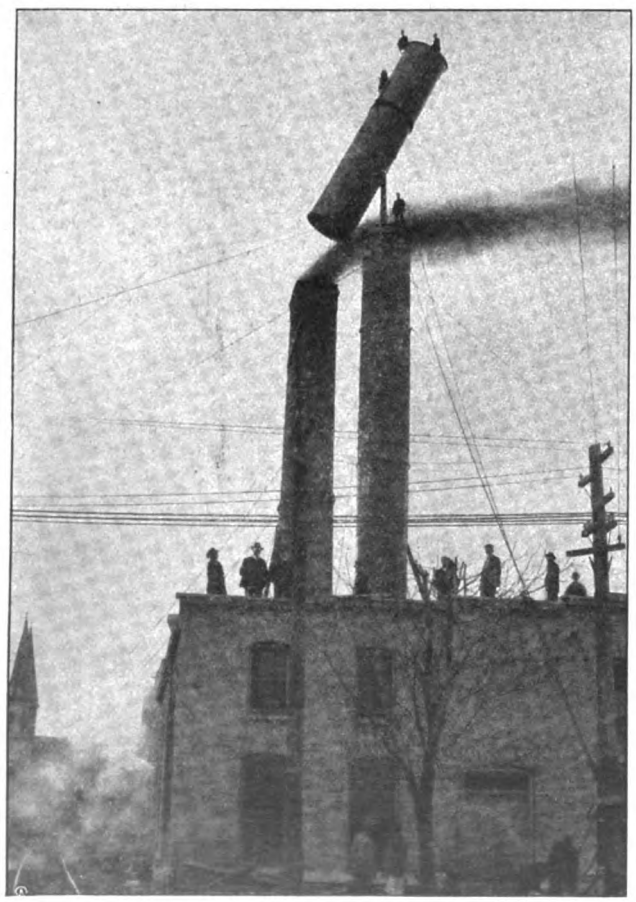
Höchst gefährlich sieht auch die Situation des Mannes auf der Fahnenstange aus (Abb. S. 858), die auf dem First eines himmelhohen amerikanischen Hauses steht. Auch der Dachdecker, der auf Kirchtürmen zu tun hat, muß in schwindelnder Höhe arbeiten, wie es zum Beispiel das Bild des Mannes beweist, der neben dem Wetterhahn des Kirchturms auf der höchsten Spitze sitzt (Abbildung Seite 861).

Das Fensterputzen ist gewiß keine an und für sich gefährliche Beschäftigung. Aber wenn auf unserm Bild der Fensterputzer auf dem schmalen

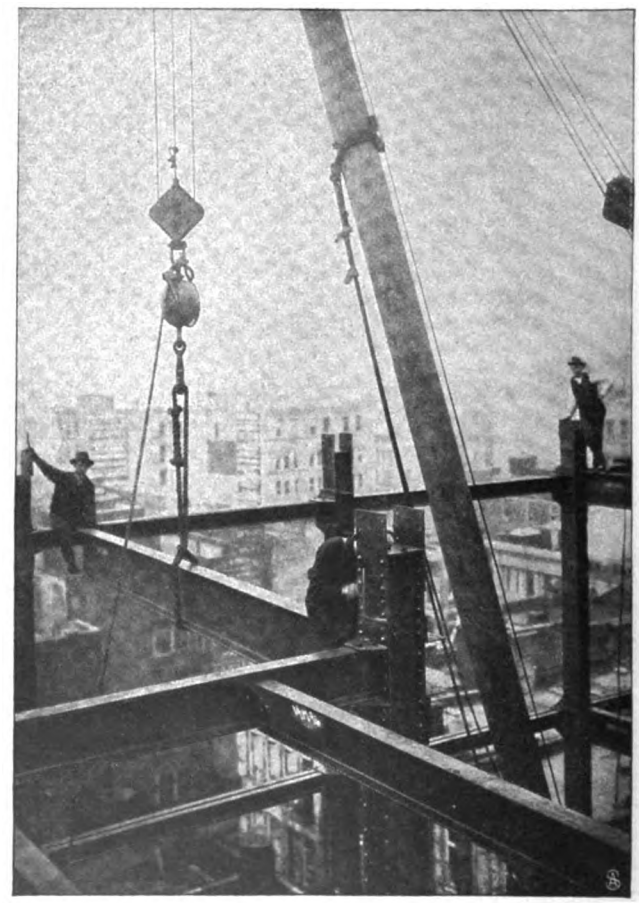
Auf der City Hall in Philadelphia.

Sims in der zwölften oder fünfzehnten Etage eines amerikanischen „Wolkenkratzers" steht (Abb. S. 861), kann selbst dem Beschauer des Bildes ein wenig schwindlig werden. Für die Zimmerleute und Eisenarbeiter ergeben sich ganz außerordentlich gefährliche Momente bei dem Bau der großen amerikanischen Wolkenkratzer, der Riesengebäude, die bis zu dreißig und mehr Etagen haben. Zuerst wird die gesamte Eisenkonstruktion eines solchen Wolkenkratzers errichtet, und ihr Aufbau bietet mancherlei Fährlichkeiten, wie dies unsere beiden Bilder (Abb. S. 858 u. untenst.) zeigen. Die Arbeiter suchen auch etwas darin, sich auf den exponiertesten Stellen frei zu bewegen und absichtlich Orte aufzusuchen, wo die Gefahr recht groß ist.

Das Gefährlichste an diesen Berufen, besonders bei dem der Bauleute, ist ja nicht der Umstand, daß die Leute verunglücken können, sondern daß sich infolge der Gewohnheit eine Gleichgültigkeit gegen die Gefahr bei ihnen herausbildet, die sie schließlich selbst die notwen-



Arbeiten am Rauchfang
auf der Kraftstation einer amerikanischen Eisenbahn.



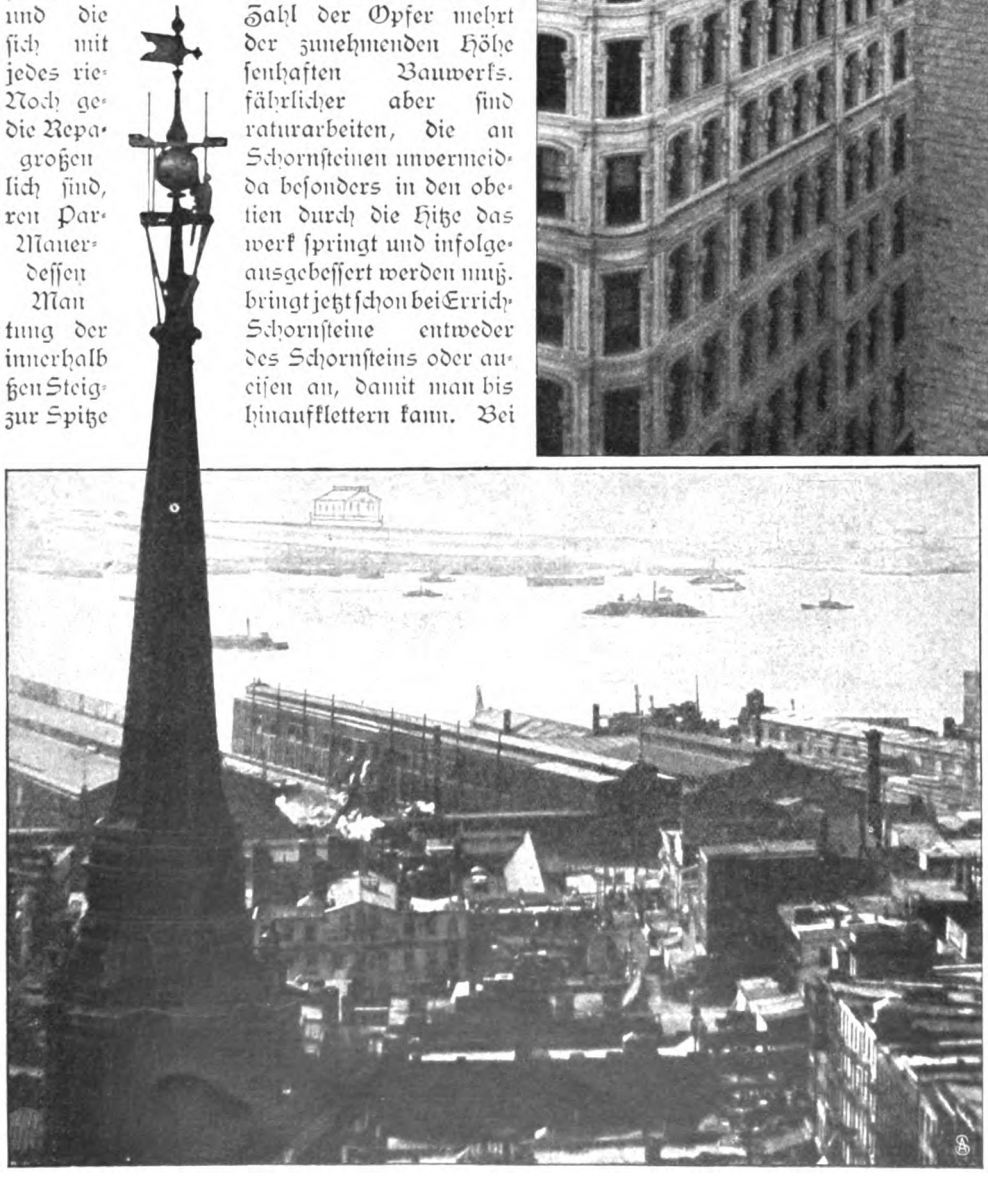
Der Bau eines Wolkenkratzers:
Aufziehen und Einsetzen der eisernen Tragbalken.

Digitized by Google

digste Vorsicht in gewissen Augenblicken vergessen läßt. Kommt dazu noch die Sucht zu renommieren und sich vor den Kameraden ein wenig auszuzeichnen, so muß man sich eigentlich wundern, daß die Zahl der Unglücksfälle, besonders der in der Industrie, trotz der fortwährenden Steigerung der Betriebe und der Zunahme der industriellen Tätigkeit sich beständig verringert. Preußen hatte zum Beispiel auf 10 000 Lebende (nach der neusten Statistik) im Jahr 1902 nur 3,95, im Jahr 1903 sogar nur 3,75 Verunglückungen.

Der Beruf des Maurers ist ja auch in früheren Zeiten etwas gefährlich gewesen; durch die hochgeführten Bauten der Neuzeit aber hat sich seine Gefährlichkeit noch erheblich gesteigert. Welchen Gefahren ist zum Beispiel nicht ein Maurer ausgesetzt, der an einem Riesenschornstein arbeitet! Hat man doch in Deutschland Fabrikschornsteine errichtet, die die Höhe von 135 Meter nicht nur erreichten, sondern sogar überschritten. Der Bau dieser Schornsteine erfordert oft Menschenleben, und die Zahl der Opfer mehrt sich mit der zunehmenden Höhe jedes riesenhaften Bauwerks. Noch gefährlicher aber sind die Reparaturarbeiten, die an Schornsteinen unvermeidlich sind, da besonders in den oberen Partien durch die Hitze das Mauerwerk springt und infolgedessen ausgebessert werden muß. Man bringt jetzt schon bei Errichtung der innerhalb des Schornsteins oder außen Steigeisen an, damit man bis zur Spitze hinaufklettern kann. Bei Schornsteinen älterer Konstruktion aber konnte die Besteigung zu Reparaturzwecken nur mit Hilfe von Tauen bewerkstelligt werden, und die englischen und amerikanischen „Steeplejacks“ haben sich eine gewisse Berühmtheit durch die halsbrecherischen Kunststücke erworben, die sie bei den Reparaturarbeiten von hohen Fabrikschornsteinen und Kirchtürmen auszuführen hatten.

Der Fensterputzer.



Auf der Turmspitze der St. Paulskirche in Neuyork.

Unsere Bilder beweisen uns ferner, daß sich selbst der Arbeiter, der mit dem Legen von Leitungsdrähten für Telegraphie oder Kraftverbrauch beschäftigt ist, in höchst gefährlicher Höhe bewegen muß, und daß sich auch

Digitized by Google

der Arbeiter an einem Kran hin und wieder einmal in schwindelnder Höhe zu tummeln hat, wenn es gilt, irgendeinen Teil des gewaltigen Hebezeugs in Ordnung zu bringen oder sorgfältig zu untersuchen (Abbildungen Seite 861 u. 860).

Daß der Lokomotivführer einen schweren Beruf hat, weiß man, und die Gefahr droht ihm nicht nur durch Katastrophen, durch Entgleisungen, Zusammenstöße und Kesselexplosionen, sondern auch durch Erschütterungen seiner Gesundheit. Zeigt sich doch bei manchen Lokomotivführern mit zunehmendem Alter ein eigentümliches Leiden, das durch das unsichere Stehen auf der sogenannten Tenderbrücke hervorgerufen werden soll.

Selbst die Bierbrauerei birgt dadurch, daß sie die Nächstbeteiligten, wie Brauer, Bierfahrer, Wirte, Kellermeister usw., zu starkem Biergenuß verleitet, gewisse Gefahren in sich, die hier und da durch Herzerkrankungen zum Ausdruck kommen.

Noch einmal aber sei betont, daß das größte Uebel bei den Berufen, die mit gewissen Fährlichkeiten verknüpft sind, immer wieder das Vertrautsein mit der Gefahr und das Vergessen der notwendigsten Vorsichtsmaßregeln bildet.

Ein eklatantes Beispiel dafür liefern die Rangierarbeiter auf den Bahnhöfen, die, wenn sie tödlich verunglücken, in den weitaus meisten Fällen sich dies selbst zuzuschreiben haben, weil sie infolge der langen Gewohnheit immer wagehasiger werden und schließlich selbst jene Vorsichtsmaßregeln außer acht lassen, die ihnen bei schwerer Strafe vorgeschrieben sind.

Die holde Törin.

Roman von

Ida Boy-Ed.

15. Fortsetzung.

Auch Leonie bemerkte nun Axel. Sie nickte ihm strahlend zu. Wie sie immer gestrahlt hatte — vom ersten Tag an — selbst unter dem dichten Schleier ihrer frischen Witwentrauer . . . Fremd erwiderte er den Gruß . . . Leidend, weil diese Fremdheit, mit der er sie zu strafen dachte, ihm selbst bitterlich weh tat.

Er sah Carry an . . .

Und vor dem tiefen, schmerzlichen Blick, der ihn aus ihren Augen traf, errötete er.

Nun füllten sich die Plätze zwischen ihnen. Allerlei Gestalten schoben sich hin und her vor seinem Auge. Potter kam und sagte, daß Baranowitsch gewiß ein Genie, aber vor Neid auf Wagner fast krank sei. Und dann kam wieder die Dunkelheit und mit ihr das Kirchenschweigen, und der zweite Akt begann.

Axel saß in glücklichen, erhebenden Leiden und hörte...

Die ungeheure Szene zwischen Klingsor und Kundry zog vorüber, und die Bühne ward zum Zaubergarten.

Die süßen Lockungen der Blumenmädchen, die auf Parsifal eindrangen, empfand Axel in körperlicher Qual. Wie ein roter Nebel, schwül und verwirrend, legten sie sich um ihn und weckten all sein Sehnen in ihm auf, und jede Blume dort oben hatte Leonies Gesicht, und jeder weiße Arm, der sich verlangend ausstreckte, war ihr Arm, jeder schmachtende, liebesbegierige Ton hatte den Klang ihrer Stimme . . . Diese Melodien wurden zu Liebkosungen und setzten sein Blut in Flammen, daß es brannte in unlauterer Glut . . .

Und sein Blick fühlte die eine . . . Nur als eine schwarze Silhouette saß sie da. Gerade im Ausschnitt zwischen zwei vor ihm sitzenden schmalen Männern . . . Aber er erkannte sie . . . Und erkannte, wie sie ihr Gesicht zu dem Mann wendete, der neben ihr war . . .

Und was die tiefe Dämmerung im Raum ihm verbarg, sah er mit dem visionären Blick heißer Eifersucht, er wußte, nun war ihr ganzes Wesen in der dämonischen Verwandlungsfähigkeit, die ihr eignete, wie Fleisch und Blut gewordene Verführung — sie war so sehr in der Szene, daß sie sich fühlte wie eine von den lockenden Huldinnen dort oben . . . Und so glänzten ihre Augen den fremden Mann an . . .

Und in sein entflammtes Blut schoß der Eisstrom des Hasses . . .

Irgendjemand stieß ihn leise warnend an.

Er wußte nicht, daß er einen stöhnenden Laut getan, und daß ihm Potter deshalb ein Zeichen zur Ruhe gab.

Kundry erschien. Und Axel kannte ja das Werk genau.

Aber in lechzendem Verlangen wünschte er, Parsifal solle unterliegen und untergehen . . .

Seine Seele, von unkeuschem Zorn, von Liebeshaß und von namenlosem Jammer erfüllt, kämpfte gegen das Werk.

Aber das Werk schritt mit hehrem Gang weiter.

Und es offenbarte dem unseligen Mann, dem es deuchte, als sei es ganz allein für ihn geschrieben, daß nur der als Sieger aus dem Lebenskampf hervorgehen kann, der das Weib überwindet — der Starke, der bemitleidet . . . nicht der Schwache, der um seiner kleinen Sinnenot willen sich als bemitleidenswert erscheint . . .

In Schauer der Andacht versunken, von andringender Erkenntnis und von zäher Leidenschaft in stürmische Erschütterungen gebracht, saß Axel.

Er ließ die Menge sich hinausdrängen. Einsam saß er, auf die Stimmen seiner Brust lauschend. Bis er sich endlich eines verzehrenden Durstgefühls bewußt ward und mit Anstrengung sich erhob, um hinauszugehen. — Unter der Veranda, vorn vor dem Restaurant, saß die

Digitized by Google

kleine Gesellschaft, deren Mittelpunkt Leonie und Carry waren. Spanier und Lubotin hatten dort einen Tisch gesichert, und nun wollte man sich bei kaltem Fleisch und Champagner von den geistigen Anstrengungen erholen.

Aber von den sieben Stühlen blieb der eine unbesetzt: Axel kam nicht.

„Wo bleibt der Doktor?" fragte Baranowitsch.

„Ja, der hat richtig den Furor Bayreuthicus," scherzte Spanier, „ich sah, daß er wie entgeistert sitzen blieb. Wir sind ihm zu profan."

Und leise, voll Ernst fragte er Carry: „Soll ich nach ihm sehen? Ihn suchen?"

„Nein," flüsterte sie zurück, „lassen Sie ihn . . ."

Leonie war sehr blaß, und ihre Augen leuchteten in einem Glanz ohnegleichen. Sie sah so schön aus in ihrer offenbaren Hingerissenheit, daß sie der Gegenstand der Aufmerksamkeit wurde, wo sie ging und stand. Alle Männer sahen nach ihr.

Sie empfand von dem ganzen Werk eigentlich nur die Gestalt der Kundry.

„Oh," sagte sie im Hinausgehen zum Fürsten, „es lohnte, zur Bühne zu gehen, um eines Tags die Kundry zu spielen."

„Haben Sie nie daran gedacht, zur Bühne zu gehen?" fragte er.

„Doch — gewiß. Aber mein Mann hätte es mir nicht erlaubt. Da seien zu viel Gefahren für mich, sagte er. Und jetzt würde Carry es mir nicht erlauben."

„Hängen Sie so sehr von Fräulein Carry ab?"

„Oh — nicht etwa, weil ich sozusagen als ihr Gast bei ihr lebe — im nächsten Jahr werde ich gewiß schon Geld in Hülle und Fülle einheimsen — oh, nein. Nicht so abhängig! Aber dennoch ganz und gar. Ich war eine arme, kleine Musikschülerin. Alles haben mir die Forstings gegeben: ihren Namen, Liebe, Wohlleben, Bildung. Nie möchte ich was tun, was nicht im Sinn des Toten wäre", sagte Leonie mit wirklichem Ernst.

Ihr war so heilig und groß zumute.

„War er ein Egoist?" fragte Lubotin, sich sehr nahe neben ihr haltend, „würde er Ihnen kein neues Glück gönnen? . . ."

Sie erglühte. Sie war stolz auf des Toten Selbstlosigkeit.

„Jedes! Wenn ich es voll Stolz der Welt zeigen kann."

Sie gab die Antwort ohne jede Berechnung, weil sie in einer erhaben reinen und hohen Stimmung war . . . in einer Parsifalstimmung . . .

Der Mann neben ihr verstummte.

Und so kamen sie an den für sie vorbehaltenen Tisch, und Leonie ergab sich ihrer Begeisterung.

Lubotin, der merkwürdig farblos aussah, und um dessen Mund zuweilen ein Zug wie von Ungeduld oder irgendeiner nervösen Erregung ging, fühlte, daß die Gedanken des holden, wunderschönen Geschöpfes weit von ihm fortglitten . . .

Und er sagte plötzlich halblaut: „Ich werde den alten Theatersaal auf Konotop renovieren lassen. Sie können da die Marfa in Baranowitschs ‚Iwan' singen. Und die Szene der Kundry mit Parsifal und alles — was Sie wollen — auf — auf — Ihrem eigenen Theater . . ."

Leonie schrie fast auf.

„Carry," sagte sie, „Carry, hör doch . . ."

„Still — bitte!" befahl der Fürst leise.

„Was ist?" fragte Carry.

„Oh — nichts", sagte Leonie und war ganz verwirrt. Ja, gewiß, es ging nicht an, hier von solchen Plänen zu sprechen, die dartaten, daß sie die Gattin des Fürsten Lubotin werden sollte . . .

Aber dies erzwungene Verschweigen war ihrer lebhaften Natur sehr schwer. Jedermann sah ihr an, daß sie vor Freuden und heißem Leben glühte.

Und eigentlich war nun dies ganze künstlerische Ereignis, das „Bairenth" hieß, für sie in die zweite Linie gerückt. Vorn stand die Zukunft und winkte und hielt die Hände voll farbenglühender Wunderblumen . . .

Der Mann neben ihr sah ihr zu, mit sicheren, begehrlichen Besitzerblicken.

Carry gab sich den Anschein, nichts zu bemerken. Spanier aber als nur zu erfahrener Mann sah da ein Einverständnis wetterleuchten und verstand, was aus den Augen des Fürsten und aus dem erregten Wesen der Frau hervorglühte.

Er wußte nur noch nicht: Standesamt oder Abenteuer?

Baranowitsch und Potter sahen in der Tat nichts. Der eine schlang eine Menge Fleisch hinunter und trank hastig viele Gläser Sekt aus, der andere, dem solch Gebaren zuwider war, genoß nur ein paar Bissen. Dann begaben sie sich unter die Menge. Baranowitsch mußte sich gegen die ihm bekannten Musiker, und was ihm sonst in den Weg kam, austoben, und Potter ließ sich, wo es ging, den gerade unbeschäftigten Sängern und Sängerinnen vorstellen, um ihnen auf Grund der Bekanntschaft später seine Lieder schicken zu können.

Beide hatten sich bald kleinen Gruppen von „Baireuthern" angeschlossen, wo man eifrig den üblichen kleinen Wahnfried- und Kulissenklatsch erörterte oder voll diplomatischer Vorsicht einander Entzücken über die und jene Leistung, dies oder das szenische Detail vorheuchelte, denn eine abfällige Kritik konnte Frau Cosima hinterbracht werden . . .

Axel kam an einer solchen Gruppe vorbei, und er hörte gerade Baranowitsch zu einem Sänger sagen: „Mein Bester, das meinen Sie ja gar nicht — das können Sie ja gar nicht meinen — aber es gibt hier eben keine Künstler mit Rückgrat."

Er schritt rasch vorbei und näherte sich der Veranda.

Carry und Spanier saßen mit dem Gesicht gegen das Festspielhaus und sahen ihn kommen.

Sie hielten beide fast den Atem an . . .

Nun sah auch er sie und sah das Paar, das ihm den Rücken zuwandte.

Er trat nicht an die Veranda heran. Er ging auf den Kiosk zu, wo Sekt und Eis verkauft wurden.

Dort stand er — mit trockenem Mund — verschmachtend — mit fieberisch jagenden Pulsen. Und er sah, wie dieser fremde Mann das Weib, das er in seinen Träumen schon als sein Weib besessen, anschaute, so nah, so dreist — — mit den zudringlichen Wünschen des großen Herrn, dem die schöne Sängerin vielleicht

Digitized by Google

eine pikante Eroberung schien — leicht zu nehmen, schnell zu lassen . . .

Oh nein — hier stand noch einer, die Schutzlose zu verteidigen, dem Frechen zu sagen: du irrst dich — sie lacht nicht dir — sie lacht nur dem Leben . . .

Die rasende Eifersucht packte seine Seele und riß sie aus den Kirchenhallen des erhabenen Werks, darein sie sich geflüchtet gehabt . . .

Und wieder schwoll eine vibrierende, schmerzlich eindringliche, kurze Folge von Trompetentönen über die Köpfe der Menge hin. Sie verschwebten in der Luft, in der die Hitze entkräftet vor dem leisen Heraufdämmern des Abends versank.

Die Frauen erhoben sich. Sie gesellten sich zueinander, ohne Absicht die eine, absichtsvoll die andere. Denn Carry sah den Mann bleich, hager, mit entstelltem Gesicht, wartend zwischen der Menge. Und sie fürchtete, er werde mit einem sinnlos erregten Wort auf Leonie zugehen . . .

Die Männer folgten.

Da trat Axel mit raschem Schritt an den Fürsten Lubotin heran.

„Mensch, wo stecken Sie denn?“ rief Spanier etwas forciert — um vorzubeugen . . .

„Ein Wort, Fürst Lubotin“, sagte Axel mit kaum verständlicher Stimme.

Der blickte ein wenig erstaunt und sehr abweisend auf.

„Sie wünschen, Herr Doktor?“

„Doktor!“ sprach Spanier ernst und griff nach Axels Hand.

„Ich wünsche Ihnen zu sagen, daß Sie sich irren.“

„Worin — wenn ich bitten darf?“ fragte Lubotin langsam und sah den Erregten unverwandt und sehr ruhig in die Augen.

„In einer Frau, die mir zu hoch steht, als daß ich sie von dem ersten besten durch ein Gebaren kompromittieren lassen sollte, das . . .“

„Doktor!“ sagte Spanier nochmals befehlend und umgriff Axels Hand mit eisernem Druck.

Er fühlte es gar nicht — er ließ seine Hand umklammern — ohne die Mahnung, den Druck auch nur von fern zu spüren.

Er wußte nichts — er sah nichts außer diesem einen: der fremde Mann mußte von ihm zu Boden geschlagen werden . . .

Mit seinen Fäusten hätte er es mögen — oh, am liebsten mit seinen Fäusten . . .

Lubotin zuckte die Achseln und wollte weitergehen.

„Keinen Schritt, bis Sie mir versprechen . . .“

„Sie sind verrückt. Sie beleidigen die Dame, nicht ich. Verrückt oder betrunken“, sagte Lubotin mit der vollkommensten Gleichmütigkeit.

Und gerade diese war es, die Axel vollends rasend machte.

„Und Sie sind unverschämt“, sagte er hart und laut, so daß ein paar Vorübergehende hinsahen.

„Ah . . .“

Es klang betroffen. So, als ob Lubotin bis jetzt kein Wort ernsthaft genommen. Und nun verstehe . . .

„Wie Sie wollen“, sagte er kalt.

Und fast in dem gleichen Atem sich an Spanier wendend, sprach er: „Unsere Damen stehen und warten . . .“

Damit ging er ihnen nach. Gelassen, mit völlig unbewegtem Gesicht.

Axel aber atmete tief auf.

Er war glücklich. Seine Züge verklärten sich wie im Triumph. Er kam sich wie ein Sieger vor.

„Ich werde ihn erschießen“, murmelte er.

Spanier legte seinen Arm in den des Freundes und führte ihn mit unauffälliger Haltung fort.

Der Platz um das Festspielhaus entleerte sich. Zum drittenmal klang der schmerzliche Ruf durchdringend in den linden Abend hinein.

Spanier brachte Axel nach der Bank, die auf dem großen Plateau, das vor dem Theater sich breitet, steht und den Blick hinab gewährt auf das rotgraue Häusergehocke der Stadt und das weite, dem Abendfrieden entgegendämmernde Land.

Spanier sank förmlich auf den Sitz nieder.

„Mensch!“ sagte er, „Unglücksmensch, was haben Sie getan . . .“

„Dieser Mann beleidigt mich — weil er die Frau beleidigt, die ich anbete . . .“

„Aber woher wissen Sie denn, daß er sie beleidigt?“

„Ich sehe es.“

„Sie sehen, daß er verliebt in Leonie ist. Sie sind es auch — wo ist der Unterschied?!“

„Ich hoffe, eines Tags ihr Gatte zu werden“, rief Axel leidenschaftlich, „und er — und er . . .“

„Hofft höchstwahrscheinlich das gleiche“, sagte Spanier.

Axel verstummte . . . vor grenzenlosem Erstaunen, das sich erst ganz allmählich in eisiges Entsetzen wandelte.

Das — das sollte möglich sein? Und sie?

„Sprechen Sie. Sagen Sie mir, was Sie wissen. Die Wahrheit!“ flehte er mit gebrochener Stimme.

„Ich weiß nichts und kann nichts sagen. Aber es erscheint mir nicht wahrscheinlich, daß ein Mann, und wenn er selbst ein Nabob aus russischen Hinterwäldern ist, vor Fräulein Carrys Angesicht auf den kecken Gedanken kommen könnte, mit Frau Leonie sein Spiel zu treiben.“

Die Worte wirkten auf Axel ganz anders, als sie sollten. Sie befreiten ihn von seinem Entsetzen. Sie ließen Spanier als etwas kleinbürgerlichen Seladon erscheinen, der sich einbildete, die Dame seines Herzens gelte auch andern als hehre Priesterin . . . Fast hätte er gelacht.

Oh nein, dieser Fürst — mein Himmel, russische Fürsten waren billig wie Brombeeren — dieser Mensch dachte sich mit seinem Gold — Gott mochte wissen, woher ihm das Gold kam — die Gunst der schönen Frau zu erkaufen.

„Sie gehört mir,“ sprach er, „es ist mein Recht, sie zu schützen. Um ihretwillen hab ich alles verlassen . . .“

„Das war eben Ihre Torheit!“

„In ihre Welt hat sie mich hineingelockt . . .“

„Ach, lieber Freund — bleiben Sie gerecht. Sie haben sich von ihr verlocken lassen, weil ein Tröpflein

Digitized by Google

wilden Blutes in Ihnen rumort . . . Aber kommen wir doch zur Sache. Was denken Sie sich nun? . . . Sie werden revozieren?!"

„Unter keinen Umständen! Ich bitte Sie, die Sache in die Hand zu nehmen und mit Herrn von Potter mein Sekundant zu sein."

Der reifere und ruhigere Mann, der neben ihm im tiefer und tiefer werdenden Abendgrau saß und aufmerksam zusah, wie aus dem weiten Land ringsum alle Farben verwischt wurden, dieser Mann, der selbst mancherlei erfahren hatte, begriff genau: es begab sich wieder einmal die uralte, unlogische Geschichte. Eine leidenschaftliche Begierde sah sich um die Erfüllung betrogen und raste deshalb in Vernichtungsgelüsten gegen sich und den andern — im knabenhaften Wahn, durch solches Umsichschlagen die Männerwürde wiederherzustellen, diese gar nicht beeinträchtigte Männerwürde . . .

Und mit einem kleinen Seufzer seine Betrachtungen abschließend, sagte Spanier, daß Axel ganz auf ihn rechnen könne.

„So schnell als möglich und unter so scharfen Bedingungen als möglich", bat Axel leidenschaftlich.

Und dann saßen sie wieder still.

Spanier bedachte die Lage. Ob sie dem Fürsten wohl lächerlich und langweilig erschien? Oder beunruhigend? Ob ihm ahnte, daß dieser hier entschlossen schien, ihn, den Rivalen, sozusagen vor der Schwelle von Leonies Tür niederzuknallen?

Und woher sollte er seine Zeugen nehmen? Baranowitsch erschien in solcher Aufgabe fast als groteske Figur — aber wenn auch — daß Lubotin außer seinem Schützling hier noch irgendjemand kannte, hatte Spanier nicht bemerkt. —

Spanier war kein Mann der Vorahnung. Aber wenn er den Zustand seines jungen Freundes bedachte, wurde ihm das Gemüt doch recht schwer. Und er hatte das deutliche Gefühl, daß Axel es sein würde, der mit seinem Blut zahle . . . Und wofür?

Bei dieser Frage kam ein kräftiger Zorn belebend über den Mann.

„Und um diese Frau!" sagte er unwillkürlich.

Axel brauste auf.

„Wollen Sie damit sagen, daß sie ein nichtiges, leeres Geschöpf ist?" rief er heiser.

„Leer?! Die leer?! Bei Gott nein! Nur zu voll ist sie von buntem Inhalt. Wie ein Kaleidoskop voll von farbigen Glassplittern ist, die sich immer rasch zu einem andern, neuen Bild zusammenschließen, wenn man's mit geschickter Hand ein wenig rüttelt."

„Ich bitte Sie . . ." bat Axel.

Und die Qual in seiner Stimme rührte den andern Mann. Der wußte es ja auch und hatte es damals Carry gleich gesagt: von seinem Liebeswahn befreit kein Mensch den andern . . .

„Gehen Sie," sagte Spanier, „ich suche Sie nachher noch auf. Ich werde die Damen noch sehen — ihnen irgendetwas vorschwindeln — Potter mit mir nehmen — — kurzum: machen Sie nur, daß Sie nach Haus kommen . . ."

Axel erhob sich sofort. Er reichte dem Freund stumm die Hand und preßte sie ihm wieder und wieder . . .

Dann nahm Spanier Aufstellung vor der Restauration. Dort mußte ihm seine Gesellschaft in die Arme laufen. Man hatte verabredet gehabt, hier oben zu soupieren . . .

Er brauchte nicht lange zu warten. Die Wagenburg, die auf dem Platz hielt, geriet in rückende Bewegung, die Befehlshaberstimmen der Schutzleute erschallten, zwischen Rädern und dunkelgleißenden Pferdekruppen hindurch schlüpften schon einzelne Gestalten, mit hastigen Sprüngen den gefährlichen Uebergang bewerkstelligend. Lichter von Wagenlaternen huschten, und eine große Unruhe erfüllte die Sommernacht.

Da kam Potter.

„Warum ist denn der Doktor den letzten Akt draußen geblieben?

„Sie erfahren gleich alles. Ernste Sachen . . . Ich bitte Sie, sich mir anzuschließen — wir werden sofort hinunterfahren — still — da kommt Fräulein Carry . . ."

Sie kam voll Eile — eine Lücke zwischen der Wagenabfahrt benutzend — Leonie und der Fürst hatten den guten Moment wohl nicht so rasch wahrnehmen können . . .

Und sie stand schon vor Spanier — sehr bleich, wie ihm schien — von all ihrer gewohnten Beherrschung verlassen.

„Warum blieben Sie mit ihm draußen?" fragte sie rasch.

„Er ist nicht wohl, und ich fahre jetzt mit Freund Potter zu ihm — ich wollte mich nur bei Ihnen beurlauben . . ."

„Das ist nicht wahr!" sagte sie bestimmt und sah ihn durchdringend an. „Ich habe es wohl bemerkt . . . Lubotin und er hatten einen Wortwechsel . . ."

„Und wenn! Ist's da nicht am klügsten, man geht sich aus dem Weg? Gute Nacht. Empfehlen Sie mich unserer schönen Frau."

Vor diesen Augen ward ihm die Heuchelei ein wenig mühsam, und die seinen bekamen einen unsicheren Blick.

Da fragte Carry nichts mehr . . .

XII.

Ueber die Landschaft ging ein Schein vorzeitiger Herbstesstimmung, wie über ein noch schönes Angesicht ein Zug der Ermattung fliegen kann, der vom herannahenden Welken spricht. Die dunkelgrüne Kraft der Hochsommerfarben zerbrach an der zähen Ausdauer der gelben, flimmernden Sonne.

Trotz der Menschenmenge, die Baireuth füllte, war es in den Vormittagstunden still in den Straßen, denn auf den Bürgersteigen fühlte man die Hitze der Steine unter den Sohlen, und von dem schattenlosen Licht ward jedes Auge geblendet. Auf dem kleinen, verträumten Platz an der Friedrichstraße strömte das Denkmal Jean Pauls aus seinem erzenen Körper förmliche Ofenwärme. Und in der bescheidenen Blumenanlage zu seinen Füßen lagen die farbigen Blütenleiber erschöpft von der allzu heißen Augustliebe dieser Tage.

Auch in den wunderlichen alten Garten der Jean Paulstraße kam das Ungeheuer geschlichen, das seinen

Digitized by Google

gleißenden, schwülen Leib geradeswegs aus den Tropen hierher getragen zu haben schien.

Manchem Regensturm, der ihnen gelbe, nasse Blätter ins Gesicht geworfen, hatten die langbeinigen Göttinnen getrotzt, still hatten sie unter dicken Schneebewürfen auf ihren üppigen Schultern und ihren zierlichen Köpfen gefroren; sich auch von mancher heißen Sonne liebkosen lassen.

Ueber dem Grün der geschorenen Taxuswände lag im Sonnenschein ein grauer Dunst, gleich einem feinen Schleier.

Auch der Kies auf dem breiten Weg zwischen den Taxuswänden flimmerte, als sei er von zermahlenen Edelsteinen.

In dieser Hitze, kaum ihrer bewußt, ging Carry langsam hin und her, zwischen den harzigduftenden Mauern, den Sandsteingöttinnen und den Lorbeerkübeln, immer auf und ab — auf und ab — wartend, ohne sagen zu können auf was, auf wen. Ein großer, weißer Gartenhut deckte ihr Haar; sie hielt die Hände auf dem Rücken gefaltet — wie man im tiefsten Sinnen tut. So schritt sie auf und ab, und die Schleppe ihres weißen Kleides streifte mit leisem Rauschen den Wegeskies.

Sie rechnete sich zum unendlichstenmal jede kleine Beobachtung vor, die sie seit zwei Tagen gemacht hatte oder sich einbildete, gemacht zu haben.

Auch eine unbefangene Seele mußte ja spüren, daß alles aus dem Gleichgewicht gekommen war. Selbst Leonie sagte gestern einmal: weiß Gott, was die Männer haben . . .

Seit dem Parsifalabend sah man Axel nicht mehr.

Und sie fragte nicht einmal nach ihm . . . sie wollte von Spanier keine Lüge . . . Aber Leonie fiel es doch auf. Und da mußte Spanier natürlich etwas sagen. Er hatte die Geschichte von einer Unpäßlichkeit Axels, die gar nichts weiter Beunruhigendes sei, nicht mit seiner gewohnten überlegenen Sicherheit vorgebracht. Wie konnte er auch — denn er mußte ja aus Carrys Schweigen herausfühlen, daß sie etwas ahne . . .

Und doch glaubte Carry, einmal von fern, abends bei der Herunterfahrt, Axel gesehen zu haben. Im Rheingold und gestern in der Walküre waren sein und Potters Platz von Fremden besetzt gewesen. Herr von Potter sagte, er habe den seinen zurückgegeben und noch einen Galerieplatz dafür bekommen. Carry dachte sich, daß Axel es wohl ebenso gemacht habe.

Herr von Potter zeigte sich selten und war ungemein zeremoniell. Besonders gegen den Fürsten Lubotin.

Dieser bekam vorgestern, gerade als man zusammen im Hotel speiste, ein Telegramm. Sein Diener brachte es ihm.

Als Lubotin es gelesen, überreichte er es Spanier, der es mit einer ernsten Verbeugung zurückgab, nachdem er Einsicht genommen.

Und dann tauchten gestern plötzlich zwei Freunde Lubotins auf. Sie waren aus Berlin gekommen; der eine ein Vetter und Landsmann Lubotins, als Attaché der russischen Botschaft angehörend, der andere ein junger Franzose, den Lubotin von Paris her kannte, und der sich gerade in Berlin aufgehalten hatte.

Es zeigte sich, daß diese beiden gar keine Plätze zu den Festspielen hatten.

Was wollten Sie also hier? Weshalb waren sie gekommen?

Und dann hatte auch Lubotin gestern den ersten Akt versäumt, und selbst Spanier war unsichtbar geworden.

Später, nach der Walküre, speisten sie mit Lubotin, Baranowitsch und den beiden Neuangekommenen.

Carry fühlte sich wie ein fremder Gast an diesem Tisch. Einsam und traurig. Und ihr schien auch, als sei Leonies Lebhaftigkeit nicht von so unbefangener Freude an Welt und Menschen durchstrahlt wie wohl sonst.

Die beiden Fremden zeigten unverhohlen, daß sie die schöne Frau anbetungswürdig fanden. Aber es schien Carry, als sei Lubotin zerstreut . . . als lege er sich gewaltsam Zurückhaltung auf . . .

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbare Aepfel.

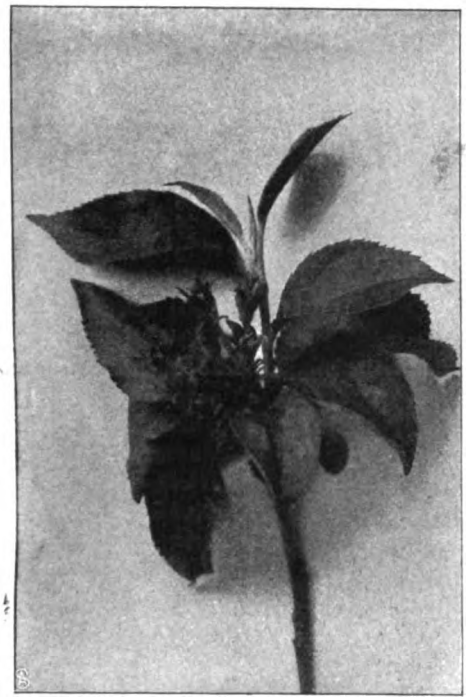
Von Johannes Böttner, Frankfurt a. O. — Hierzu 8 Aufnahmen.

In den Tageszeitungen lasen wir in den letzten Wochen wiederholt von einem kernlosen Apfel, der in Amerika gezüchtet wurde, und an die Berichte über diese Neuheit knüpfen sich Andeutungen über die Umwälzungen, die unserm Obstbau bevorstehen, wenn dieser Apfel allgemein eingeführt werden wird. Als Züchter des kernlosen Apfels wird John F. Spencer in Grand Junction Kolorado genannt. F. Spencer berichtet, daß er auf seinen Reisen und Forschungen wiederholt auf Apfelbäume gestoßen, die kernlose Aepfel trugen, sie waren aber allesamt klein, unscheinbar und ohne Farbe. Spencers neue kernlose Aepfel sind nach seinen Angaben dunkelrot, groß, haltbar und sehr wohlschmeckend. Die Blüten dieser Sorte sind unvollständig, Stempel und Staubfäden scheinen verkümmert. Die farbigen Blütenblätter fehlen.

Somit ist anzunehmen, daß die Ausbildung von Früchten erfolgt, ohne daß eine Befruchtung vorhergegangen ist. Nach den Angaben des Züchters blieben die Aepfel bisher immer wurmfrei, was sich wohl auch auf das Fehlen der Kerne zurückführen läßt. Zur geschäftlichen Ausbeutung der Neuheit hat sich bereits eine Gesellschaft in Grand Junction Kolorado gegründet, und diese Gesellschaft hat auch schon mit einigen deutschen Baumschulen Unterhandlungen angeknüpft und will im Frühjahr 1906 eine Betriebsstelle für den neuen Apfel in Deutschland eröffnen.

Soweit die zuverlässigen Nachrichten über die Neuheit. Was hat nun unser Obstbau davon zu erwarten? Haben kernlose Früchte überhaupt einen praktischen Wert? Sobald sie in ihren übrigen Eigenschaften unsern gewöhnlichen Früchten gleichwertig

Digitized by Google



Ohne Blüte.

sind — dann allerdings.

Was wir bisher an kernlosen Sorten gehabt haben, blieb in Fruchtbarkeit, Geschmack, Aussehen oder Größe der Frucht oder in Anbauwürdigkeit des Baumes hinter unsern besseren Obstsorten zurück. Wenn aber erst einmal die kernlosen Sorten allen Wünschen genügen, wird sich ihnen der praktische Obstbau ohne Zweifel zuwenden.

Zunächst ist es ein Vorteil für den Obstbaum, wenn er keine Kerne mehr auszubilden hat, denn nicht das Fruchtfleisch, sondern die Samenkerne verbrauchen für ihre Ausbildung die beste Kraft des Baums. Je weniger Kerne der Baum zu ernähren hat, um so mehr Fruchtfleisch kann er liefern.

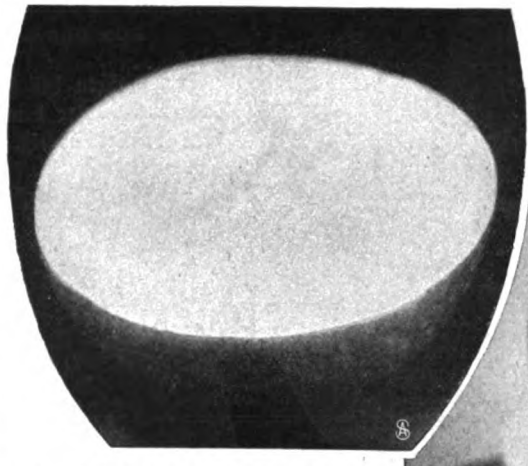
Aber auch der Obstkäufer wird sich über die Neuerung nicht beschweren, denn er erhält beim gleichen Gewicht mehr genießbare Fruchtteile. Vielleicht wäre sogar die Neuheit imstande, den Obstgenuß zu verbilligen, indem die neue Sorte nicht mehr so sehr vom Wetter in der Blütezeit abhängig ist. Wenn sie keiner Blütenbefruchtung bedarf und auch bei schlechtem Wetter Aepfel ansetzt, wenn die Blüte nicht mehr verregnet, dann wird es wohl in jedem Jahr eine gute Apfelernte geben, dann werden die Aepfel billiger! — Doch vorläufig ist das alles noch Zukunftsmusik. Wir wissen noch zu wenig über den Wert dieser Apfelsorte überhaupt und noch gar nichts über ihren Wert für deutsche Verhältnisse. Unsere deutschen Obstsortimente enthalten bereits mehrere kernlose Birnensorten, z. B. Rihes Kernlose und Lincolner Kernlose. Wir haben kernlose Johannisbeeren, und kernlose Aepfel gab es schon vor 2000 Jahren, denn bereits bei den römischen landwirtschaftlichen Schriftstellern finden sich Nachrichten darüber. Aber alle diese kernlosen Obstsorten haben für unsern Obstbau noch keine praktische Bedeutung gewonnen, denn ihr Geschmack kam dem unserer edlen und bekannten Sorten nicht gleich, oder sie zeigten sonstige erhebliche Mängel. Was für Mängel der Spencerapfel hat, können wir heute noch nicht wissen, denn Anbauversuche sind damit in Deutschland noch nicht gemacht worden, und solche müssen erst vorhergehen, ehe ein Urteil abgegeben werden kann. Bisher haben verschiedene amerikanische Apfelsorten, die in ihrer Heimat sehr gelobt werden, in deutschem Klima und Boden versagt.

Uebrigens steht Spencer mit seiner Züchtung nicht allein da. Luther Burbank, dem kühnen und genialen Hybridisateur und Pflanzenzüchter in Kalifornien, ist es schon vor einigen Jahren gelungen, eine neue Pflaumensorte ohne Steine zu gewinnen. Weiter hat man jetzt auch Apfelsinensorten ganz ohne Kerne. Es sind Früchte, die feiner und saftiger sind und lieber gekauft werden als die gewöhnlichen.

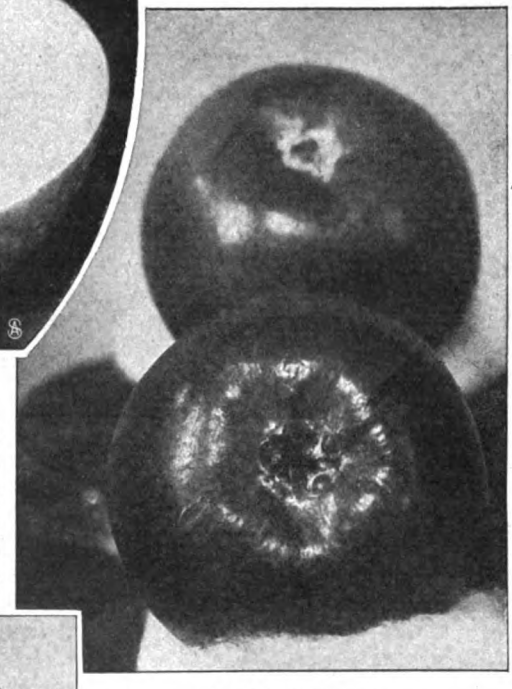
Die zweite Art von Aepfeln, die unsere Abbildungen vorführen, wird noch weniger von einschneidender Bedeutung sein für die deutsche Obstzucht, aber immerhin ist es möglich, daß derartige Früchte in den nächsten Jahren in Mode kommen.

Daß sich auf farbigen Aepfeln und Birnen allerlei Bilder hervorbringen lassen, wußte man schon vor mehr als 30 Jahren. In größeren herrschaftlichen und fürstlichen Gärtnereien ist diese natürliche Malerei mit größerem oder geringerem Geschick schon immer ausgeübt worden. Jetzt haben sich die Franzosen der Sache in der Weise bemächtigt, daß sie so bemalte Schaufrüchte in den Handel bringen, und die Ware scheint begehrt und gut bezahlt zu werden. Da sollten sich unsere Obstgärtner auch für diese Kunst interessieren. Die Sache ist verblüffend einfach: das Malen wird nämlich von der Sonne besorgt.

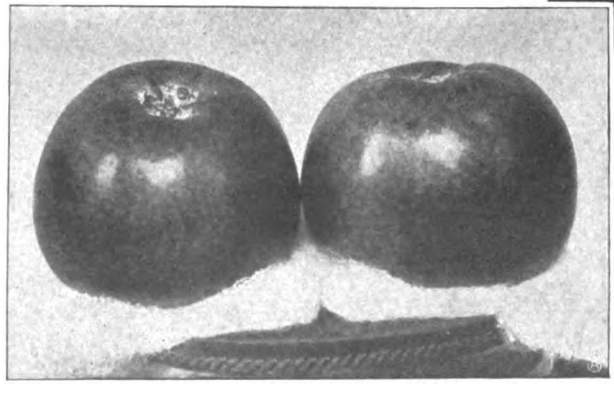
Es kommt zuweilen vor, daß ein Apfel am Baum teilweise von einem Blatt verdeckt wird. Wird dann die Frucht gepflückt, so zeigt sie da, wo das



Durchschnitt eines kernlosen Apfels.



Zwei Prachtexemplare.



Kernlose Aepfel.

Digitized by Google

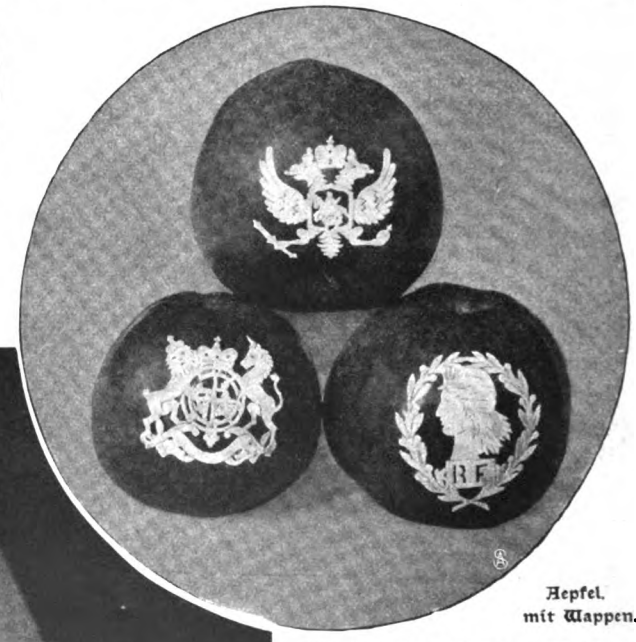
Blatt auflag, eine helle Stelle, und wenn das Blatt ganz fest auflag. läßt sich ganz deutlich die Form des Blattes erkennen. Genau so werden die bemalten Früchte hergestellt: es wird ein Blatt aufgelegt, das an bestimmten Stellen die Sonne abhält. Die größere oder geringere Deutlichkeit und Schönheit der Malerei sind nur von der Sorgfalt und Geschicklichkeit abhängig, die auf die Sache verwendet wird.

Zunächst wird man nur Zwergobst für diesen Zweck

Beim Dessert.

Bemalte Aepfel.

verwenden, und zwar Früchte, die der vollen Sonne ausgesetzt sind, am besten Spalierfrüchte. Weiter sind Sorten zu wählen, die auf die Wirkung des Lichtes gut reagieren, also Aepfel mit heller Grundfarbe und leuchtendem Rot auf der Sonnenseite. Diese Aepfel werden im August einzeln in Tüten gehüllt, damit das Sonnenlicht abgehalten wird und die Früchte recht groß und zart in der Farbe werden. Dieses Einhüllen der Spalieräpfel und Birnen in Tüten, die über dem Fruchtstiel zugebunden werden, ist seit einigen Jahren in der feineren Obstzucht allgemein eingeführt. Bei Früchten, die bemalt werden sollen, dient es nicht nur als Mittel zur Vervollkommnung der Frucht, sondern auch zur Erleichterung und Verbesserung der Sonnenmalerei. Die Schale bleibt nämlich in den Tüten bis zur vollen Ausbildung der Frucht ganz hell. Sie ist, wenn die Tüten abgenommen werden, äußerst empfindlich gegen Sonnenlicht und färbt sich an den Stellen, die unbedeckt bleiben, in kurzer Zeit schön rot. Das Abnehmen der Tüten geschieht frühestens drei Wochen vor der Pflückzeit. Die Stellen, die nicht rot werden, sondern hell bleiben sollen, werden einfach mit Schablonen aus Papier bedeckt. So bleiben sie inmitten der roten Schale blendend weiß. Die Hauptkunstfertigkeit liegt im Ausschneiden einer schönen Schablone, die man mit flüssigem Gummi auf die Sonnenseite des Apfels aufklebt, sobald die Tüte abgenommen wird.



Aepfel mit Wappen.

Apfel mit dem gallischen Hahn.

Unsere Bilder zeigen einige Beispiele französischer Kunst. — Soll das Bild dunkel erscheinen wie beim Apfel „Mary", dann wird der Namenszug auf der Deckschablone ausgeschnitten, im andern Fall wird nur der Namenszug aufgeklebt. Wir sehen Aepfel

Digitized by Google

mit dem Wappen von Rußland, England, den gallischen Hahn usw. — In Güte und Geschmack werden so bemalte Aepfel nichts einbüßen. Die Schablone läßt sich durch einfaches Anfeuchten leicht entfernen. Am besten geschieht das erst, kurz bevor mit diesen Aepfeln auf festlicher Tafel geprunkt werden soll. Welche Aussichten eröffnen sich übrigens unsern Obstkünstlern? Was wird sich in Zukunft nicht alles durch Ueberreichung eines bemalten Apfels ausdrücken lassen?

Ein Besuch.

Skizze von H. von Beaulieu.

Durch die nordwestdeutsche Ebene flog der Schnellzug, vorbei an goldgesprenkelten Wiesen, auf denen noch hier und da blaue Wasserstreifen winterlicher Ueberschwemmungen standen, vorbei an Gehölzen von Tannen und lichtgrünen Birken, an den roten Dächern und plumpen Kirchlein von Dörfern und an kleinen, freundlichen, arbeitsamen Städten. Noch blühten einige Pflaumenbäume, und die Apfelbäume standen weiß und rosig überhaucht wie junge Mädchen in Ballkleidern. Ueberall, in Holz und Wiesen, sah man wandernde, spielende, Blumen suchende Kinder; am Bahndamm stellten sie sich auf, schwenkten Sträuße von Schlüsselblumen und riefen hurra, um ihrer jungen Frühlingsfreude Luft zu machen.

Die Passagiere des Zuges sahen manchmal hinaus in die weite, lichte Landschaft; die älteren mit nachdenklicher Ergriffenheit, in der die Erinnerung an andere Frühlinge vibrierte, die jüngeren mit einer frohen Ungeduld, einem leisen Jubel im Blut, verwandt dem Lebensübermut der winkenden, jauchzenden Kinder.

In eine Wagenecke gedrückt saß ein kleines, schmächtiges Fräulein. Daß sie ein Fräulein war, konnte man gleich sehen. Aber die eleganten Damen, die mit im Coupé saßen, gaben sich wohl kaum die Mühe, darüber zu spekulieren. Höchstens daß sie mit flüchtigem Lächeln die kleinstädtische Dürftigkeit ihrer Kleidung streiften.

Physiognomie und Bewegungen, alles an der Fremden drückte eine weltfremde Aengstlichkeit aus. Das nicht mehr junge Gesicht war nicht verbraucht, aber verblaßt wie die Züge von Menschen, an denen das Leben ereignislos vorüberfließt.

Meist saß sie dem Fenster zugewandt und sah in den Frühling hinaus, diesen in kühlem Silberlicht zerflossenen norddeutschen Frühling, mit stillen, träumerischen Augen. Manchmal auch trat in ihren Blick das intensive Leuchten einer großen Erwartung, dann wieder ein Ausdruck von Angst vor dem Fremden, Ungeheuerlichen, das sie vorhatte.

Einzelne Gruppen hoher Mietskasernen, vorgeschobene Posten der großen Stadt, erschienen im Feld. Dann ganze Straßenzüge, dicht am Bahnkörper. Man sah in Küchen hinein, wo Mägde hantierten, man sah Bettstücke aus offenen Fenstern herausliegen; junge Mädchen in hellen Blusen auf Balkons. Dann sah man auf baumbepflanzte, verkehrsreiche Plätze, einen Park in lichtem Frühlingsgrün mit Equipagen, Radlern und Spaziergängern.

Die eleganten Damen im Coupé zupften ihre Haare zurecht, setzten köstliche Federhüte auf und nahmen ihre Taschen aus dem Netz. Das weltfremde Fräulein suchte mit verstörter Miene nach ihrem Billett, das sie wie alle ungewandten Reisenden zu gut weggesteckt hatte, und wagte gar nicht, sich wieder hinzusetzen, aus Angst, den richtigen Bahnhof zu versäumen.

Der große Moment kam. — — Dem Zug der Reisenden folgend, stieg sie die Treppe hinunter. Unten im Vestibül sagten ein paar Kofferträger einander Grobheiten, und draußen zankten sich zwei Droschkenkutscher.

Schaudernd drückte das kleine Fräulein sich vorbei. Großer Gott, wie streitsüchtig die Leute waren! Und nun sollte sie in die Straßen hinein, die so voll von Menschen waren!

Sie fragte jemand nach dem Weg — keinen Schutzmann; denn vor denen hatte sie Angst — und bekam einen flüchtigen Bescheid, den sie nicht verstand.

Wieder folgte sie dem Menschenstrom. Sie kam über eine Brücke, unter der ein in der Frühlingssonne heiter blinkendes Wasser floß. Das war ja ganz richtig. Nur weiter.

Zu Hause hatte sie sich den Weg auf dem Plan ausgesucht und dem Gedächtnis genau eingeprägt. Nur in Wirklichkeit sah alles so anders aus. Die Straßennamen wollten nicht stimmen. Und diese Menschen, die einen drängten und stießen und gar keine Zeit hatten für ein verlorenes kleines Fräulein!

Und die Straßenübergänge! Lange stand sie zaudernd, und als sie sich todesmutig in den Wagen- und Menschenstrom stürzte, war es natürlich im unrechten Augenblick, und nur die rasch zugreifende Hand eines Schutzmanns rettete sie vorm Ueberfahrenwerden und brachte sie auf die andere Seite.

Da stand sie, an allen Gliedern bebend, unfähig, sich solchen Aengsten zum zweitenmal auszusetzen. Eine des Wegs kommende leere Droschke wurde ihre Rettung. Der Kutscher, der in der ratlos Dastehenden wohl die Fremde erkannte, machte eine einladende Bewegung, und sie stieg ein und ließ sich mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Sitz fallen.

„Wohin denn, Madameken?“ fragte der Kutscher mit jovialer Miene.

„Zur Kunstausstellung“, sagte sie errötend.

Sie hätte wahrhaftig vor Aufregung ganz vergessen, ein Ziel zu nennen.

In lustigem Trab ging es durch Straßen, über Plätze, an vielen, vielen Denkmälern vorbei, bis sie vor einem von hohen Fahnenstangen überragten Eisengittertor hielten.

Sie nahm Billett und Katalog und ging, wo die übrigen Menschen gingen.

Aber sie wollte etwas ganz anderes als die andern Menschen.

Die Atmosphäre der Räume, diese spezifische Kunstausstellungsatmosphäre — Staub, Firnis, Menschen, Parfüms — beklemmte ihr die Brust — oder war es

Digitized by Google

nur die immer wachsende Aufregung? Die Bilder in den Sälen verschwammen vor ihren Blicken als Farbenflecke ohne Sinn.

Sie suchte nur ein Bild und einen Namen.

Sie kannte es aus Zeitungsbesprechungen. Als sie es wirklich sah, fuhr die Erregung ihr so in die Knie, daß sie sich setzen mußte.

Das war sein Bild.

Das Bild, durch das er berühmt geworden: die reife Ernte schwer durchrungener Jahre.

Und „Ernte" hieß es.

Es war ein großes Triptychon. Die Ernte des Lebens und des Todes stellten die beiden Seiten dar. Das Mittelbild zeigte Burschen und Mädchen beim Aufladen von Garben in einer sonnenwarmen Augustlandschaft. Es war glühendes Leben in dem Bild, nicht, weil es in das Gold der späten Nachmittagssonne getaucht war, sondern weil ein starker Lebenswille herausleuchtete, der Wille des Künstlers, den er seinen Geschöpfen eingehaucht. Ein großer, naturgewaltiger Rhythmus lag in den Bewegungen dieser jungen, kräftigen Menschen, die bei der ursprünglichsten und ehrwürdigsten Arbeit des Lebens beschäftigt, beinah eins schienen mit der Natur; ein junger Mann im Vordergrund schwang sein Garbenbündel hinauf mit einer so kühnen, triumphierenden Bewegung, daß in ihm der Sohn der Natur zum Sieger der Natur erhöht war.

„Die meisten Bilder riechen nach Oelfarbe, dieses riecht nach reifem Korn und gesunder, heißer Jugend", sagte jemand neben der im Schauen Versunkenen.

Verstohlen blickte sie auf. Zwei Herren unterhielten sich miteinander über das Bild.

„Ja, und dabei ist es, rein technisch betrachtet, zugleich die bestgemalte Leinwand hier", sagte der andere.

„Ohne Zweifel. Und doch halte ich das für das Höchste: wenn man von dem, was ein Bild ausdrückt, so gepackt wird, daß man darüber fast vergißt, wie gut es gemalt ist."

„Ja, er ist einer von unsern Großen. Und doch hat es Jahre gedauert, bis er sich durchgerungen hat. Er hat es auch äußerlich schwer gehabt — enge Verhältnisse, allerlei Widerwärtigkeiten. Vor etwa zehn Jahren war er einmal verlobt mit einer Dorfpastorentochter, so ziemlich das Dümmste, was ein aufstrebender junger Mensch in seinen Verhältnissen tun konnte. Eine unvernünftige Heirat hat schon manches junge Talent gelähmt. Gottlob ist er noch wieder losgekommen."

„Ja, das war gewiß gut — auch für seine sozialen Erfolge", lächelte der andere. „Berühmtheit ist ein Kompositum, die Folge von allen möglichen Einflüssen."

Und dann sprachen sie wieder von den Qualitäten des Bildes, in technischen Ausdrücken, die die Lauscherin nicht verstand. Aber sie verstand, daß es Lob und Bewunderung war, und deshalb erfüllte jedes Wort sie mit hoher Genugtuung.

Andere Leute traten dazwischen. Es standen immer eine Menge Bewunderer vor dem Bild.

— „Große Kunst" — „Tiefe Lebenserfassung" — „Eminentes Können" und ähnliche Ausdrücke schlugen an das Ohr der Lauschenden.

Niemand beachtete die schmächtige, kleinstädtisch aussehende Person, außer wenn jemand wartete, daß der Sessel endlich frei würde.

Aber sie stand nicht auf. Zum ersten- und einzigenmal in ihrem Leben nahm sie andern Leuten den Platz weg. Sie wußte es gar nicht, aber es würde sie auch nicht berührt haben.

Denn sie war versunken in das Bild, sein Bild. Und ihre Ohren tranken sein Lob, ihre Seele berauschte sich an seinem Ruhm. Sonst sah und hörte sie nichts.

Sie war nicht mehr allein und fremd und beängstigt in dieser kleiderrauschenden, lorgnettierenden, schwatzenden Menge.

Sie war keine Fremde hier. Die andern waren Fremde, Unberechtigte. Sie hatte ein heiliges Recht an diesem Bild, denn sie hatte ein Lebensglück geopfert, damit es werden konnte.

Nicht er selbst, ein Freund war zu ihr gekommen und hatte gesagt: Sie müssen ihn freigeben. Die Misere einer Hungerehe wäre der Tod seiner Kunst. Er leidet schon unter dem Druck der Kette, aber er hat nicht den Mut, es einzugestehen. Ich weiß, daß er verzweifelte Stunden hat um diese Jugendtorheit.

Sie hatte ihn freigegeben.

Und deshalb hatte sie Anteil an seinem Künstlertum. Sein Kunstwerk war die Wunderblüte, die aus der Asche ihres Opfers erstanden, aus ihrer verwarteten Jugend, ihrem ungelebten Frauenleben. Sie blickte auf das Bild mit etwas wie mütterlicher Zärtlichkeit. Sie hatte es mitgeschaffen.

Es überkam sie eine große, heilige Freude.

Es war, als ob ein Strahl des sommersonnigen, lebenswarmen Bildes auf sie gefallen wäre und sie mit dem Glanz des Glücks und einer neuen, schönen Jugend übergossen hätte.

Aber der Glanz kam nicht von außen, er kam aus ihr selbst.

— Damals hatten sich wohl murrende und zweifelnde Stimmen in ihr erheben wollen: hatte sie das Opfer wirklich bringen müssen? Und — war es nicht vielleicht umsonst gebracht? — —

Heute wußte sie, daß es nicht umsonst gebracht worden war. Strahlend und blühend und selig saß sie im Sonnenglanz der Ernte.

Und diesen Glanz trug sie mit fort, als sie ging. Sie war nicht mehr die linkische Aengstliche, sie schritt ruhig und sicher, wie jene Menschen, die ein wundervolles Erlebnis so ganz erfüllt, daß nichts von dem äußerlichen Getriebe umher sie stören, verwirren oder ängstigen kann.

Sie wußte: irgendwo in dieser großen Stadt wohnte auch er. Aber sie wünschte kein Wiedersehen.

Sie wußte ja, daß er ein großer Künstler geworden war.

Der Glanz eines unzerstörbaren Glücks lag auf ihren Zügen, als sie in die Nacht hineinfuhr, in das enge, kleine, blasse Leben zurück. Und ein Erntesonnenschein vergoldete das ganze, blasse, stille Leben.

Sprüche.

Mit dem Leben ist es wie mit dem Studium: wenn man damit fertig ist, merkt man, wie man es hätte anfangen sollen.

Den Vorwurf, man sei zu weit gegangen, zieht man sich oft dadurch zu, daß man nicht weit genug ging.

Unsere Hoffnungen fahren Karriere, ihre Erfüllung schleicht an Krücken. Sirius.

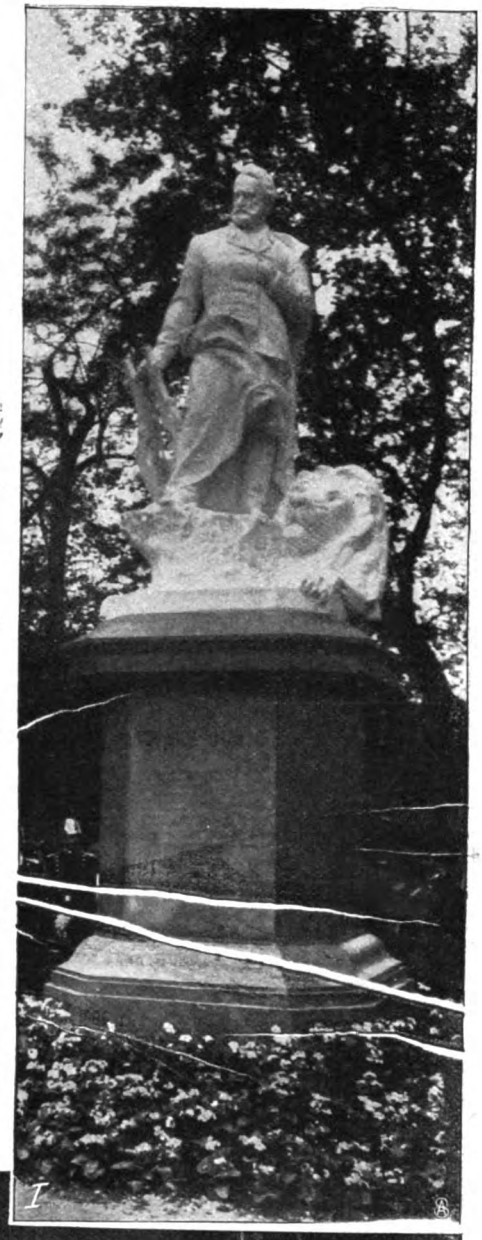
Digitized by Google

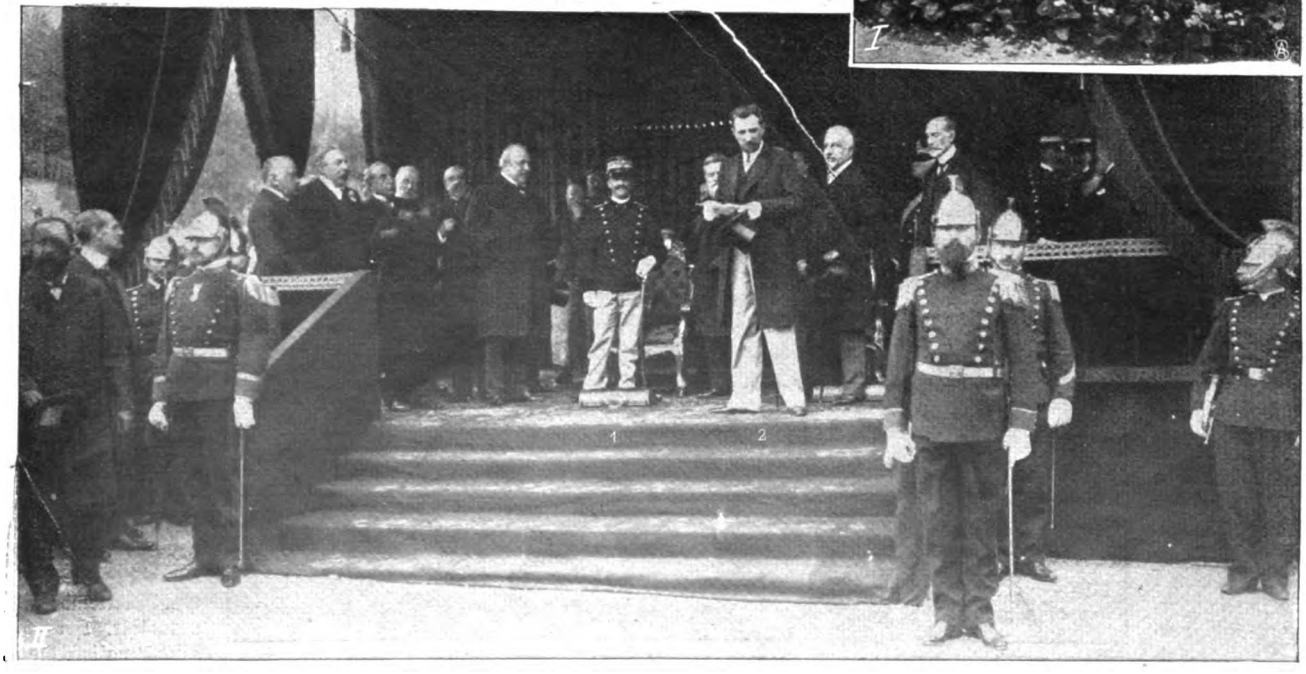
Mme. Roger-Miclos, bedeutende französische Pianistin.

Bilder aus aller Welt.

Zu den bedeutendsten lebenden Pianistinnen Frankreichs gehört Madame Roger-Miclos, die auch in Deutschland schon öfter mit großem Erfolg gespielt hat. Madame Miclos, deren Vortrag sich hauptsächlich durch Anmut auszeichnet, wird besonders geschätzt, weil sie sich die Pflege der klassischen Meister, denen sie volles Verständnis entgegenbringt, angelegen sein läßt.

Eine Büste Viktor Hugos, des französischen Dichters, steht bereits in der italienischen Hauptstadt, aber sie hat ihren Platz in der Villa Medici, also auf französischem Boden. Die französisch-italienische Liga fand das nicht genügend, Rom selbst sollte ein Standbild Hugos besitzen, und so wurde der

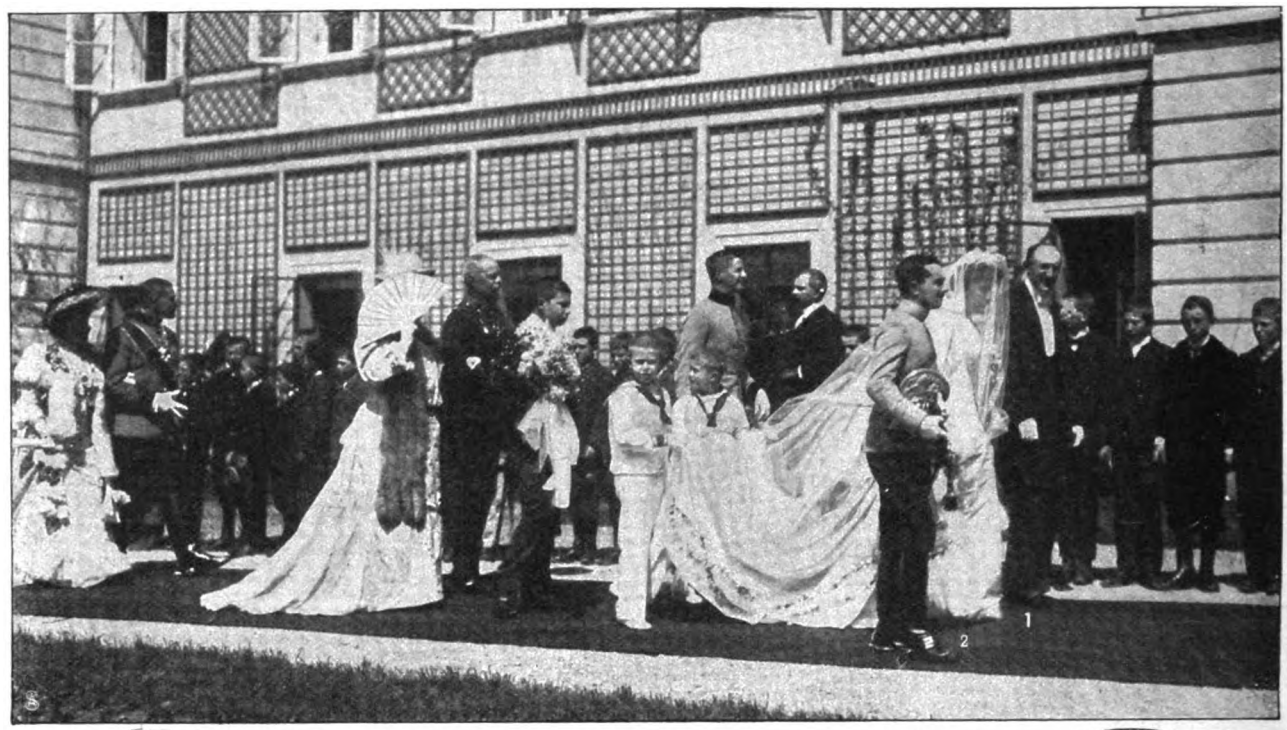




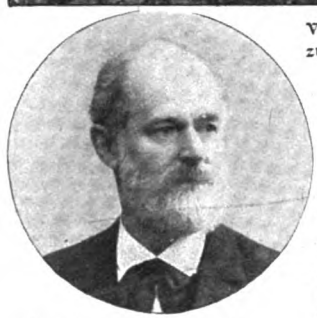
I. Ansicht des Denkmals. II. Die Enthüllungsfeier in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel (1): Der französische Botschafter Barrère (2) hält die Festrede.

Die Enthüllung des Viktor-Hugo-Denkmals vor der Villa Borghese in Rom.

Digitized by Google



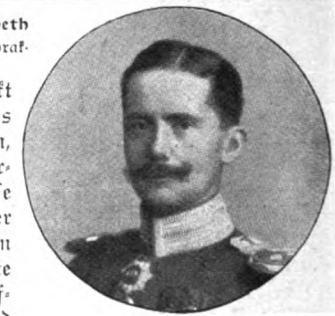
Von der Vermählung des Altgrafen Karl Salm (1) mit der Prinzessin Elisabeth zu Fürstenberg (2) in Lana: Der Zug der Hochzeitsgäste. — Phot. Bruner-Dvorak.



Musikdirektor Prof. Anton Krause, feierte seinen 70. Geburtstag.

Bildhauer Pallez beauftragt, eine Statue zu schaffen, die vor kurzem mit großer Feierlichkeit in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel enthüllt worden ist. Es wurden viele Reden gehalten, unter andern eine von dem französischen Botschafter Barrère, der dem König besonders für seine Teilnahme an der Feier dankte.

schen Singvereins" gewirkt hat. Ein Künstler, dem es bei allem, was er unternahm, um die Kunst zu tun war, verabsäumte Musikdirektor Krause über der Pflege der Klassiker nicht die Beachtung der lebenden Komponisten. So veranstaltete er beispielsweise die ersten Aufführungen des „Odysseus" und der „Glocke" von Max Bruch.



Major v. Claer, Militärattaché in Peking.

Gelegentlich der Verlobung des Altgrafen Karl zu Salm mit der Prinzessin Elisabeth Fürstenberg brachten wir vor einigen Wochen die Porträte des Brautpaars. Am 6. Mai hat nun in Lana die Vermählung stattgefunden, von deren Feier wir heute eine Aufnahme veröffentlichen.

In Dresden lebt seit einigen Jahren zurückgezogen ein Veteran der deutschen Musik, Professor Anton Krause, der vier Jahrzehnte hindurch in Barmen außerordentlich verdienstlich als Leiter des „Städti-

Herzogin Amalie v. Urach mit ihren ältesten Kindern, Fürstin Marie Gabriele und Fürstin Elisabeth. — Hofphot. Elvira.

Zu den beliebtesten Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft in Peking gehört ihr Militärattaché Major von Claer, der außer in Peking zugleich bei dem Kaiser von Korea in Söul beglaubigt ist. Vorher war er Militärattaché bei der Gesandtschaft in Bukarest.

Die älteste Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, Herzogin Amalie, ist seit dem 4. Juli 1892 mit dem Herzog Wilhelm von Urach aus dem Haus der Grafen von Württemberg vermählt. Herzogin Amalie, die gegenwärtig im

Digitized by Google

Herr Arndt (Frießhard). Herr Dr. Pohl (Attinghausen). Frl. Lindner (Gertrud). Herr Adalbert Matkowsky (Wilhelm Tell). Frl. Wachner (Bertha).

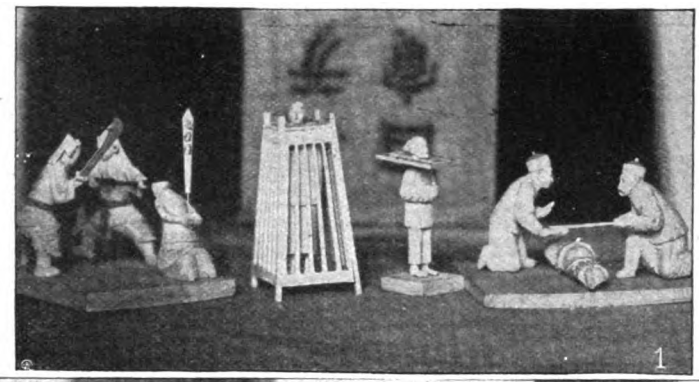
Im neuen Konversationszimmer des Berliner Königl. Schauspielhauses: Während der Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell".

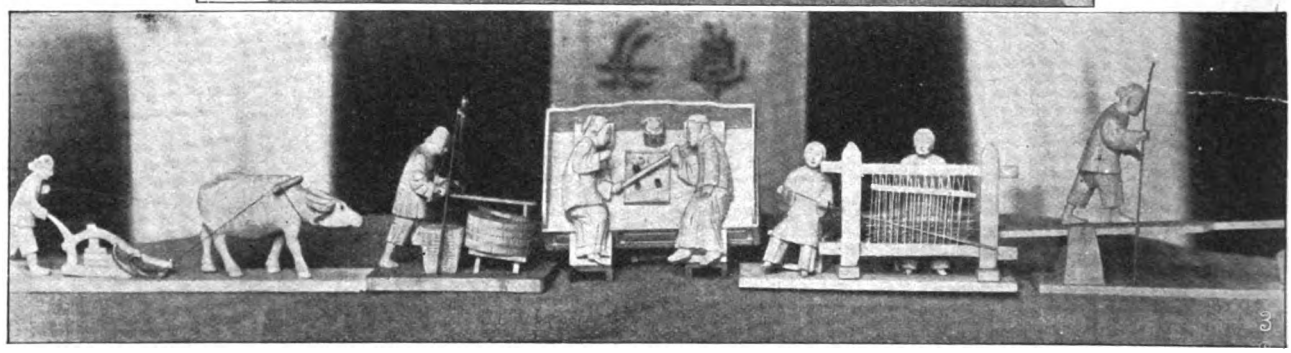
Spezialaufnahme für die „Woche"

Digitized by Google

vierzigsten Lebensjahr steht, schenkte ihrem Gemahl sieben Kinder, sechs Töchter und einen Sohn. Unsere Aufnahme zeigt sie mit ihren beiden ältesten Töchtern.

Den Künstlern des Königlichen Schauspielhauses in Berlin steht auch nach dem Umbau des Hauses wieder ein Konversationszimmer zur Verfügung, in dem sie sich während der Pausen und Zwischenakte der einzelnen Aufführungen aufhalten und ausruhen können. Durch den Umbau ist das alte Konversationszimmer verschwunden und durch ein neues ersetzt worden. Unser Bild zeigt einige Künstler in dem Raum während der prachtvollen Tellaufführung, die vom Königlichen Schauspielhaus anläßlich der Schillerfeier herausgebracht worden ist. Auf der Abbildung Seite 873 sehen wir auch Adalbert Matkowsky als Wilhelm Tell.





Die Chinesen lieben es, Vorgänge des Lebens in Holz darzustellen. Es dürfte unsere Leser interessieren, einige Proben der eigenartigen Figuren, die da geschaffen werden, kennen zu lernen. Die Abbildungen geben Darstellungen aus der chinesischen Rechtspflege, aus dem Verkehrswesen und dem häuslichen Leben.

1. Szenen aus der Gerichtsbarkeit. 2. Aus dem Volksleben. 3. Auf dem Feld und im Haus.
Aus dem Reich der Mitte: Szenen aus dem chinesischen Leben, in Holzfiguren dargestellt.

Schluss des redaktionellen Teils.

Sparsamkeit ist die Mutter des Kapitals

und dass das deutsche Volk sparsam wirtschaftet, erkennt man an dem steten Wachsen der Summen, welche in den Sparkassen niedergelegt werden.
Einen grossen Teil der Ersparnisse verdanken wir der Wissenschaft „Chemie" und einen ganz kleinen den Fabrikaten, welche unter den Bezeichnungen Dr. OETKER's Backpulver, Dr. OETKER's Vanillin-Zucker die Hausfrauen veranlassen, die teure Vanille des Auslandes zu meiden und nie missratende Kuchen nach bewährter Methode selbst zu backen. Für jede bessere Küche

Dr. Oetkers Vanillin-Zucker à 10 Pfennig.

Digitized by Google

5 Millionen Zentner = 50000 Eisenbahnwagenladungen

Sunlight Seife

Diese enorme Masse, von deren riesenhaftem Umfange man sich im Geiste kaum einen Begriff machen kann, bedeutet die Jahresleistungen der verschiedenen Werke, in denen die Sunlight Seife hergestellt wird.

Solche Ziffern sind die überzeugendsten und unwiderlegbarsten Beweise von der unerreichbaren und konkurrenzlosen Güte und Preiswürdigkeit unseres Fabrikates.

Millionen von Hausfrauen haben die hervorragenden Eigenschaften dieser Haushaltungsseife erkannt. Wer sie noch nicht erprobt hat, wird höfl. gebeten, einen Versuch zu machen, denn ein solcher Versuch wird ohne weitere Erklärungen unsererseits die Behauptungen und Angriffe einer interessierten Konkurrenz entkräften. Es dünkt uns nicht erforderlich, auf die Argumente und Scheingründe anderer Seifenfabrikanten einzugehen, welche begreiflicher Weise die Vorzüge ihrer eigenen Ware damit anzupreisen bestrebt sind. Wir überlassen es dem gesunden Menschenverstand der Hausfrauen, sich selbst ein Urteil über Sunlight Seife zu bilden und zwar auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen. Wenn diese in richtiger Weise angewandt wird, fällt das Urteil auch immer richtig aus.

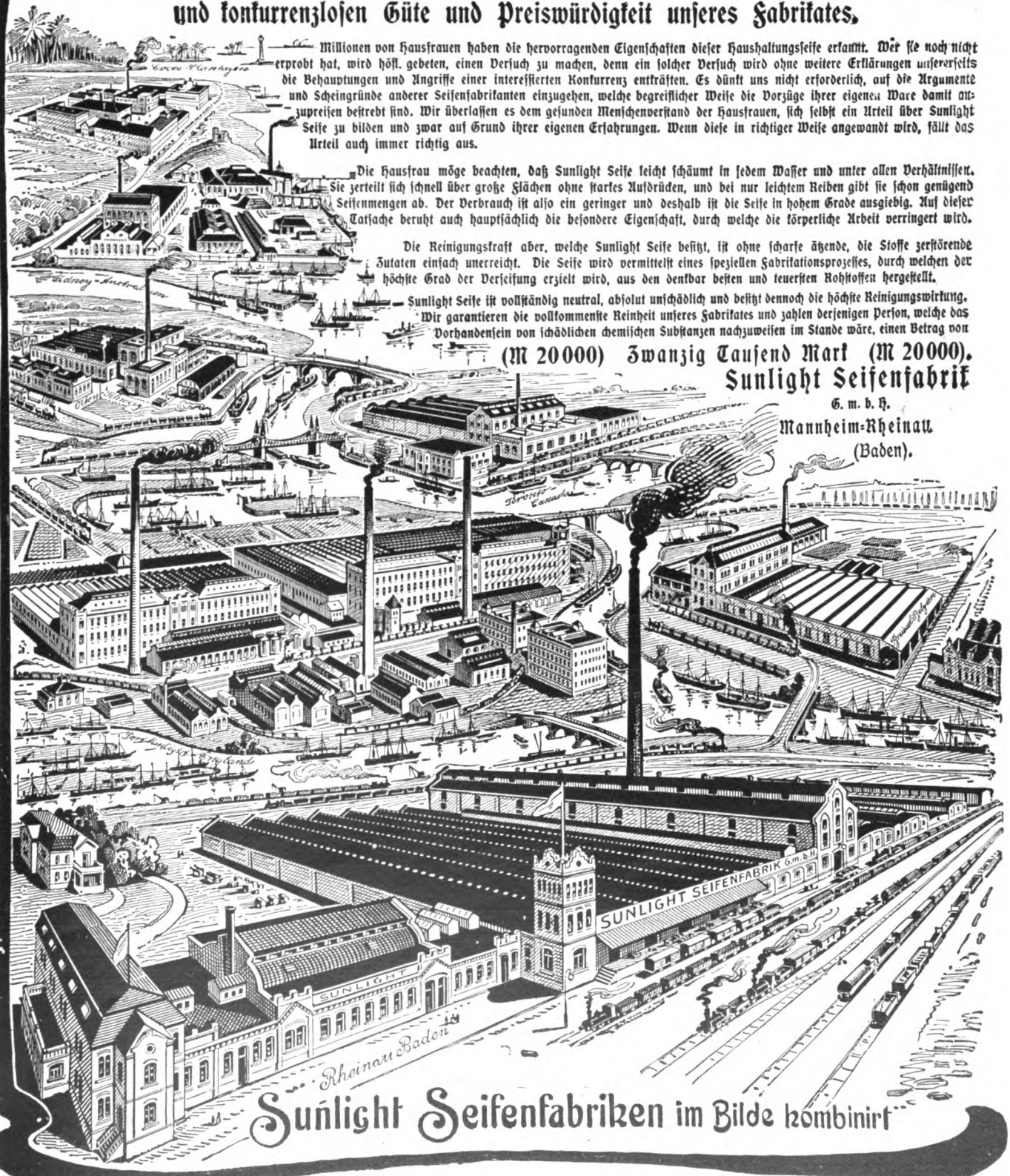
Die Hausfrau möge beachten, daß Sunlight Seife leicht schäumt in jedem Wasser und unter allen Verhältnissen. Sie zerteilt sich schnell über große Flächen ohne starkes Aufdrücken, und bei nur leichtem Reiben gibt sie schon genügend Seifenmengen ab. Der Verbrauch ist also ein geringer und deshalb ist die Seife in hohem Grade ausgiebig. Auf dieser Tatsache beruht auch hauptsächlich die besondere Eigenschaft, durch welche die körperliche Arbeit verringert wird.

Die Reinigungskraft aber, welche Sunlight Seife besitzt, ist ohne scharfe ätzende, die Stoffe zerstörende Zutaten einfach unerreicht. Die Seife wird vermittelst eines speziellen Fabrikationsprozesses, durch welchen der höchste Grad der Verseifung erzielt wird, aus den denkbar besten und teuersten Rohstoffen hergestellt.

Sunlight Seife ist vollständig neutral, absolut unschädlich und besitzt dennoch die höchste Reinigungswirkung. Wir garantieren die vollkommenste Reinheit unseres Fabrikates und zahlen derjenigen Person, welche das Vorhandensein von schädlichen chemischen Substanzen nachzuweisen im Stande wäre, einen Betrag von

(M 20000) Zwanzig Tausend Mark (M 20000).

Sunlight Seifenfabrik
G. m. b. H.
Mannheim-Rheinau
(Baden).



Sunlight Seifenfabriken im Bilde kombinirt

Digitized by Google

WARNUNG!

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen" in den Handel eingeführte Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, das heisst, es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man lasse sich Nachahmungen **nicht aufreden** und **verlange daher ausdrücklich die „Originalmarke"**

Nicolay & Co., Hanau a. M.

das echte „Dr. Hommel's" Haematogen.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 Jähriger Erfolg!

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!

Odonta-Zahn-Crème

F. WOLFF & SOHN

BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- & Friseur-Geschäften.**

Gegründet 1807

Nordhäuser Kornbrennerei

gesetzlich gesch.

SALFELDT & Co.

Kornbrennerei Nordhausen.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.

BERLIN 22, Königgrätzerstr. 78.

Für Kunstfreunde

Hochreal. interessante Sendung. 1 M. u. 3 M. Gr. ill. Katalog m. Probe 30 Pf.

Kunstverlag **E. Dessau, Hamburg 54.**

Für jede Familie

eignet sich das

Wellenbad

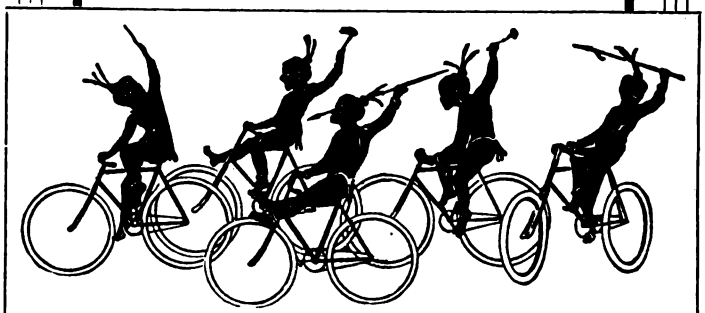
* mit Schwitzeinrichtung 64 Mk. *

Verlangen Sie bitte Broschüre gratis von **Louis Krauss,**

Schwarzenberg No. 134 (Sa.)

Bravour

Fahrräder und Pneumatiks



sind tadellos und dabei enorm billig!

Vor Ankauf eines Fahrrades verlangen Sie, bitte, Hauptkatalog 1905. — Günstigste Rabattsätze für Private u. Vereinigungen.

Bravour-Fahrrad- u. Maschinenfabrik, Leipzig 9

Negergarn

ist das beste baumwollene

Strickgarn, Häkel- und Stickgarn.

Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn

nur in **wasch-, licht-** und **luftechten Farben.**

In allen Kulturstaaten registrierte

LÖWEN-MARKE

Für Hemden, Kragen u. Manschetten M.J.&L.

M. JOSS & LÖWENSTEIN

k.u.k. Hoflieferanten. **PRAG.** Kein Detailverkauf.

Rationelle Selbstbehandlung +

b. Haarausf., Haarschwäche, Haarspalte, Schupp., Kopfjuck., Früh-Ergrauen etc. Anerkennungen aus all. Welt. Fordern Sie: **„Die prakt. Haarpflege in gesunden und kranken Tagen"** für 30 Pfennig in Marken franko. Prosp. grat. u. fr.

F. Peter Horn, Düren, Rheinland W. I.

!! Proper !! Kochbarer ≡ Rasierpinsel.

Verlangen Sie vom Barbier nur mit „Proper" eingeseift zu werden. — **Proper** ist unvergleichlich **proper!** Krankheits-Uebertragungen sind ausgeschlossen. D. R. P. angemeldet. Auswechselbarer Griff mit 12 Pinsel für **Mk. 7.50** geg. Nachnahme zu beziehen von **Zahnarzt Helmbach in Saarbrücken.**

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden. W.

Pferdeverkäufe

vermittelt zu kulanten Bedingungen der Offizierpferde-Verein, Charlottenburg, Fasanenstr. 16, durch:

1. Aufnahme der Pferde in seinen Pensionsstallungen, wo sie gefahren, geritten und den Käufern vorgeführt werden,
2. Insertion in der wöchentlich erscheinenden „Pferde-Verkaufsliste".

Jährlicher Beitrag für ausserordentliche Mitglieder 15 M. Dafür werden

kostenlos

die illustrierte Zeitschrift „Sport im Bild" und die „Pferde-Verkaufsliste" geliefert und die zu verkaufenden Pferde in der „Pferde-Verkaufsliste" inseriert.

Digitized by Google

R.-S.-Motorwagen

Die Entwicklung jedweden Sportes ist teilweise von ihn bedingenden Nebenumständen abhängig. Der Ruderer braucht eine anmutige Wasserstraße, der Herrenreiter einen weichen Rasen, der Bergkraxler einen schwierigen Auf- und Abstieg und last not least der Automobilist eine Chaussee in gutem Zustande. Wer da aber glauben wollte, daß das Automobilfahren auch nicht unter schwierigen Verhältnissen in Schmutz, Schnee und Eis auszuführen wäre, der wird von nebenstehendem Bilde, das von einer schwierigen, gut durchgeführten Partie mit einem Rex-Simplex-Wagen im Harz beredtes Zeugnis ablegt, eines Besseren belehrt.

Eine einmalige schwierige, gut durchgeführte Partie beweist jedoch nichts, dauernd muß ein Motorwagen zufriedenstellen! Daß die Rex-Simplex-Wagen, die von der Firma Hering & Richard fabriziert werden, diese Bedingung

erfüllen, beweist ein weiteres von den vielen noch vorliegenden Empfehlungsschreiben:

„Herren Hering & Richard, Ronneburg S.-A.

Ich nehme heute gerne Veranlassung, nachdem ich nunmehr reichlich zwei Jahre Ihre großen und kleinen Rex-Wagen gefahren habe, mich über dieselben zu äußern. Das Resultat muß im Vergleich zu den Wagen anderen Fabrikates, von denen ich zwei vor den drei bisher von Ihnen bezogenen fuhr, ungleich zugunsten des Ihrigen ausfallen; was Einfachheit der Bedienung, Uebersichtlichkeit und leichte Zugänglichkeit zur Maschinerie sowie Zuverlässigkeit im Betriebe anlangt, so haben selbst unter den schwierigsten Terrain- und Wegverhältnissen Ihre Rex-Simplex-Wagen mich noch nie im Stiche gelassen. Auf meinen vielen und großen Touren hatte ich daher immer das angenehme Gefühl der absoluten Sicherheit. Daß es unter solchen Umständen Freude macht, im Auto zu reisen, ist selbstverständlich, und bin ich Ihnen deshalb zu Danke verpflichtet.

Inzwischen empfehle ich mich Ihnen mit Auto-Heil! Ergebenst

gez.: Oscar Prieger, Gruben- und Rittergutsbesitzer.

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten: Bedruckte **Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline** 120 cm breit, von 95 Pfg. an per Meter für Kleider u. Blusen in schwarz, weiss, einfarbig u. bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern P3 (Schweiz)

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Seit Jahren bewährt!

Gegen feuchte Wände

Isolir-Tapeten

„Kosmos" sofort trockene Wandoberflächen. Dauernd Luftisolirschichten. Schutz gegen Nässe, Fäulnis, Hausschwamm, Wärme, Kälte, Schwitzwasser, Schall. Auf die isolir Tapeten werden die gewöhnlichen farbigen Tapeten geklebt. Muster, Prospekte und Anerkennungsschreiben sendet postfrei und umsonst der allemige Fabrikant

A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

JENA Thüringens berühmte Universitätstadt (a. d. Saale burggekröntem Strande). — Auskünfte: Verein für Fremdenverkehr.

Erstklassige Bezugsquelle für Badische Weine, die Flasche von 45 Pf. an. Assort. Probe-Kiste, 20 Flasch. von M. 12.— an, ab Freiburg. Preisl. grat.

: Freiburger Weinkellerei : Otto Gmelin, Freiburg i. B.

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.** Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei. **Leipzig. Dr. med. M. Jhle.**

Geigen-Solo mit Pianola-Begleitung.

Das Pianola

ist ein Instrument, welches Jedermann befähigt, jede gewünschte Komposition auf dem Klavier zum Vortrag zu bringen.
Das Pianola liefert die Technik, das Metrostyle den Ausdruck.

Durch die **Metrostyle**-Erfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die grössten Musiker der Welt besonders für die Pianola-Noten angegeben haben. Die Freiheit der persönlichen Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Preis Mark 1250,—.

Man verlange Prospekt H.

General-Agentur der Choralion Co.

Frank W. Hessin,

Berlin NW. 7, Unter den Linden 71

Digitized by Google

Sind Sie

nervös
überanstrengt
willenschwach
unbeständig
mutlos
unruhig
unentschlossen

Brauchen Sie

Nervenstärke
Geistesfrische
Willenskraft
Beständigkeit
Mut
Ruhe
Entschlossenheit
dann

Rauchen Sie
die Gesundheitszigarette
„Memoria"

cogito ergo sum
D.R.G.M. 75 403

„Memoria" ist die Zigarette der Intelligenz,
„Memoria" ist die Zigarette der Zukunft,
„Memoria" wer sie einmal geraucht hat, raucht keine and. wieder,
„Memoria" stärkt das Gedächtnis.
„Memoria" kostet 5 bis 12 Pfg. per Stück,
„Memoria" ist erhältlich überall, wo nicht, geschieht der Versand von 100 Stück aufwärts direkt von der

Zigarettenfabrik „La Russie" Memel.

Broschüre „Nervenheil" gratis und franko.
Wiederverkäufer hoh. Rabatt.
Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Bares Geld
ehrlich, leicht u. in unbegrenzter Höhe auch als Nebenerwerb durch **Schreibarbeiten, Adressennachweis,** Vertretungen können strebs. Herren und Damen aller Stände verdienen. Näh. Auskunft durch **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 173,** Landhausstr.

Existenz und Nebenerwerb
für Jedermann. Verlangen Sie sofort per Postkarte **gratis** Zusendung unseres 48 Seiten grossen illustrierten Kataloges, Tausende Anerkennungen aus **allen Kreisen.**
Fallnicht's Laboratorium
G. m. b. H., **Eidelstedt bei Hamburg 5.**
(Unsere Firma besteht seit 20 Jahren.)

Buchhandlungsreisende suchen **Gutberlet & Co., Leipzig.**

Wer Stellung sucht, verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste", Berlin N. 39a**

Glänzender Verdienst
bietet sich durch provisionsweisen Verkauf unserer Künstler- u. Genrepostkarten-Neuheiten. Katalog, Verkaufsanweisung und 10 Muster gegen 20 Pfg. Briefmarken. **H. LEHMANN,** Postkartenverlag, **Hamburg,** Eimsbütteler Chaussee 2.

Vertreter überall gesucht für
Red Star
beliebteste Marke der Champagner-Kellerei
Hasen & Co. G.m.b.H.
Frankfurt a/M. — Chalons s/M.

Sofort hohen Verdienst
durch häusliche gewerbl. u. **schriftl.** Tätigkeiten, Adressennachw., Vertretung., Agenturen. — Für Damen Handarbeiten etc. Jed. kann seine Mussestund. mit angenehm. leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis 30 Mk. u. mehr erhöhen. **Keine Lose — kein Schwindel!** Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig.** Zahlreiche Dankschreiben.

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Esslingen.

Bücherreisende, auch **Damen,** sucht **Hch. Wulfers, Köln.**

Buchhandlungsreisende
und sprachgewandte Herren verdienen viel Geld durch Verkauf der neuen, kompletten Ausgabe von **Bilz' Hausschatz der Bildung u. d. Wissens,** 5 Prachtbände à 12 M. mit 1700 Illustrationen, 85 Tafeln, einem Atlas u. 450 Mal- u. Zeichenvorlagen. Kaufleute u. Bureaubeamte, Subalternbeamte der Post u. Bahn, Gewerbetreibende, überhaupt alle Familien sind Interessenten. **Hohe Provision** u. Prämien. Verkaufsinstruktion u. Beding. gratis. **F. E. BILZ Verlag, Leipzig.**

Wer bei d. Handelsmarine als
Schiffsjunge
auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält complete seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Nachweisl. tüchtiger. **Inserat-Reisender** für erstklassige Fachzeitschriften gesucht. Ausführl. Off. an **Leonh. Heilborn, Stuttgart.**

Georg Anderson
Hoflieferant, **Frankfurt am Main,**
grösster Besitzer im
Winkeler Hasensprung
(eine der besten Weinbergslagen im Rheingau) **sucht** für diese seine **Spezial-Marke** überall **Vertreter.**

Damen u. Herren, die Privatkunden besuchen, z. Verkauf eines gut eingeführten Artikels gegen Provision. Näheres **A. Seider, Danzig.**

ERWERB
u. **Nebenerwerb** Suchende erhalten Broschüre ü. Vorschläge zu neuen, höchst lukrativen Unternehmungen mit kleinem oder ganz ohne Kapital **gratis.** Unter „Z. Z. 4" an Daube & Cie. G.m.b.H., Stuttgart.

Tüchtige Platzvertreter bei guter Provision überall gesucht für
Fantergold Extra Cuvée
EXPORT
= Fanter Sect Moselgold, Fanter Sect Hohenzollerngold. =
Hochheimer Champagner-Kellerei **Fanter & Co., Hochheim a. M.**

Grand-Hotel Pisa (Italien).
Suche **tüchtige Haushälterin** für Hotel I. Ranges, evangelisch, nicht unter 30 Jahr, muss im Hotelwesen bewandert sein und die Hausfrau ganz ersetzen können. Unter Angabe jetziger Tätigkeit und Salair-Anspruch. Jahresstelle.

Unterricht.

Stottern heilt durch unerreichte Suggestivkur **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. Prosp. grat. 3—5.

Erziehungsanstalt für Knaben
Staatl. Aufsicht. Geprüfte Lehrer im Hause. Besondere Berücksichtig. körperlich Schwacher und in den Schulfächern Zurückgebliebener. Zwei Gartenhäuser. Tennisplätze. Stete Ueberwachung. Beste Ref. Kein Massenbetr.
Weimar, Cranach-Strasse 27.
Leiter: **Dr. Cecil Brodmeier.**

Fürstliches Konservatorium der Musik in Sondershausen.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. Gesang- u. Opernschule. Klavier-, Orgel-, Theorie- u. Kompositionsschule. Dirigentenschule. Orchesterschule (Ausbildung auf sämtl. Streich- u. Blasinstrumenten. Grosses Schülerorchester). Reges musikalisches Leben ausser der Anstalt: Konzerte, Kammermusiken, Oratorien, Oper u. Schauspiel etc. Prospekt frei durch das Sekretariat B. Der Direktor: **Hofkapellmeister Prof. Schroeder.**

Stottern heilt **garantiert sicher u. dauernd** Inst. Neumann — v. Schönfeld, **Zürich** (Schweiz). Aeltest., **erstes** Institut.

Vorbild ung zur **Einjähr.-, Prim.-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harang's, Halle S. 3.**

Sprach- u. Handelsinstitut
für **Damen** v. Frau **Elise Brewitz, Berlin W., Potsdamerstr. 90.** Ausb. zur Buchhalterin, Korresp., Sekret., Bureaubeamt., Handelslehr.

Dr. Schuster's Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59
Vorb. f. Matur.- u. Primapr. (auch f. Aeltere), für Einjähr.-, Fähnr.-, Seekadett.-Examen, für alle Schulklassen. Erfolge s. Prospekt.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 69.**

Stottern heilt **Prof. R. Denhardt in Eisenach, Th.** Mehrf. staatl. ausgez. wiederholt d. S. M. Kaiser Wilhelm II.

Städtisches Höheres Technisches Institut Cöthen—Anhalt

Akademische Lehranstalt (staatlich subvent.) zur **Ausbildung von Ingenieuren** auf den Gebieten: 1. **Maschinenbau,** 2. **Elektrotechnik,** 3. **Technische Chemie** (3a, Papiertechnik, 3b, Gastechnik), 4. **Hüttenwesen,** 5. **Keramik, Glas- und Cementtechnik.**
Semesterbeginn am 26. April 1905. 25 Lehrkräfte. ca. 500 Studierende. Normale Studiendauer: 7 Semester. Mindeste Vorbildung: Einjährigen-Zeugnis.
Programm und nähere Auskunft durch das Sekretariat.
Der Magistrat: **Schulz,** Oberbürgermeister. Der Direktor: **Dr. Foehr,** Dipl.-Ing.

Pensionen.

Töchterheim Erfurt-Hochheim in Thüringen
Häusl. wissensch. gesellsch. Fortb. Gründl. **Kochunt.,** Sprach., Musik, Mal. **Gesund.** herrl. Lage. I. Ref. Hon. 850 M. Vorst. **Frl. Peters.**

Haushaltungs-Pensionat Cottbus
im eignen Hause mit schönem Garten bei Frau Apotheker **Elisabeth Pohl.** Ausbild. i. Wirtschaftl., Handarb., Musik, Sprachen, Litteratur, je n. Wunsch d. Eltern. Engländerin u. Französ. i. H. Sorgf. Gesundheitspflege. Vorz. Ref. Näh. d. Prosp.

Pensionat Töchterhort Weiss'scher Stiftung, **Weimar,** Harthstr. 41. Gründl. Ausbildung in allen hauswirtschaftl., gewerbl. u. wissenschaftl. Fächern: Musik, Tanz. Beste Körperpfl. Mäss. Preise. Prosp. m. Ref. durch d. Vorsteh. **Frl. Jmmisch-Kiess.**

Digitized by Google

Dies und das.

Defreggerstübchen in Bozen. Meister Defregger, der eben seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, weiß, was ein guter Tropfen ist. Man sagt, er sei darin sehr sattelfest. Wenn er — was schon vorkommen kann — einmal pinselmüde ist, dann geht er sehr gern hinunter nach Bozen, da hat er sein Fleckchen, das er mit Vorliebe aufsucht, um den guten Tropfen in sich aufzunehmen. Schon jetzt heißt das Winkelchen „das Defreggerstübchen". Es befindet sich in dem vielgerühmten Haus „Walter von der Vogelweide"; hier ist Defregger bei Herrn Anton Kamposch täglicher Gast. Die gemütliche Kneipecke schmücken Bilder aus des Meisters Hand — wenn er seinen Schoppen trinkt, ist er sozusagen ganz zu Hause. Jetzt hat er aus Dankbarkeit für viele frohe Stunden dem treuen Kamposch ein in den letzten Tagen ausgeführtes Gemälde zum Geschenk gemacht. Ein reizendes Mädel aus dem Pustertal stellt es dar. Damit es den zahllosen Meisterverehrern nicht entzogen wird, hat ihm der Beschenkte im Defreggerstübchen einen Ehrenplatz angewiesen — den der Künstler hoffentlich noch des öfteren in froher Laune besuchen und genießen wird.

Freches Volk. Der Sperling ist und bleibt überall, wo er vorkommt, und wo ihn der Mensch hingebracht hat, der „Gassenjunge" unter den Vögeln, der es versteht, sich an allen Orten durch die Welt zu schlagen. Für ihn ist immer der Tisch gedeckt, und auch im Winter leidet er weniger unter Nahrungsmangel wie durch die Kälte; in den schönen Jahres-

(Fortsetzung auf Seite VII.)

„Um die Sache kurz zu machen" liefern wir bei Barzahlung mit

50 % Rabatt

50 % Rabatt

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder.

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, **genau** für

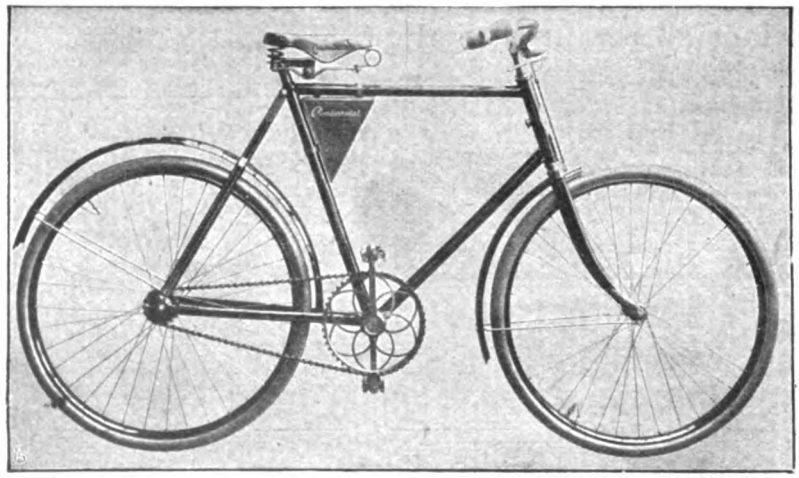
die Hälfte des Original-Preises

Neueste Modelle.

Hervorragendes Material.

Mustergültige Konstruktion.

Vornehme Ausstattung.



Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse Marke „Torpedo".

ein **erstklassiges, dauerhaftes, elegantes** und **leichtlaufendes Rad** zu erwerben, und gewähren wir **trotz der enorm billigen Preise**

Fünfjährige Garantie!

Continental-Räder werden mit **allen Neuerungen** ausgestattet, auch mit

zweifacher, während der Fahrt auswechselbarer Uebersetzung in Verbindung mit Freilauf- u. Rücktrittbremse.

Gleichzeitig machen wir Radfahrer,

welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel od. Undichtigkeit der Schläuche Aerger hatten und nun **endlich mit Sicherheit** ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatiks** Modell 1905, aufmerksam. **Panzermäntel** geben grösste Gewähr für **unbedingte Haltbarkeit,** während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis **absolut luftdicht** sind und sich **glänzend bewähren.**

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen	Mk. 7.50
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie.	Mk. 4.50
II. Qualität: **Mäntel** in allen Grössen	Mk. 5.50
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie.	Mk 3.50

Fordern Sie **kostenlose** Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatics und Fahrrad-Zubehör von der

Continental-Fahrrad-Fabrik, Hamburg 5.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Digitized by Google

HEILANSTALTEN.

Dr. Franz Müller's Sanatorium, Bad Godesberg a. Rh. Morphium-Entwöhnung etc. ohne Zwang u. Spritze m. d. Prinzipe der dauernden Heilung ohne Beschwerde. Zwanglose Alkoholentwöhnung. Prospekte u. Näheres kostenfrei. Keine Geisteskranke. Gegr. 1899.

Dr. med. A. Smith'sche
Ambulatorien für Herz- u. Nervenkranke
Berlin W. 55 Potsdamerstr. 52. **Köln IV** Deutscher Ring 15. **Hamburg V** Klopstockstr. 15. **Bad Nauheim** Briefadr.: Postf. 10.
Eröffnung d. Ambulat. Nauheim im Hause von **Dr. Hofmann's Kuranstalt** Anfang April.
Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz.** Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Schockethal bei Cassel
Hervorrag. Kuranstalt für natürl. Heilweise. Grosse Erfolge. **Winterkuren.** Prospekte.
Tel. 1151 Amt Cassel. Dr. Schaumlöffel.

Wilhelmshöhe — bei — Cassel
Dr. Greger's Kuranstalt f. Nerven- u. innere Kranke. Pension für Erholungsbedürftige. Prospekt. **Im Winter in Nervi b. Genua.**

Alkoholkranke find. freundl. Heim im Sanat. **Villa Margareta** in **Nesse** (Kr. Geestemünde). Glänz. Heilerfolge. Mäss. Preise. Prosp. d. Dir. **Tienken.**

Coburg Naturheilanstalt 6. Erfolgr. Behdlg. inner. Leiden, v. Nerv-, Haut- u. Frauenleiden, **Säfteverderbnis, Quecksilbervergift. Kleine Preise.**

Internat. Heilanstalt
für **Stottern. Institut** für fremd. Sprachen. **Einz. Anstalt** Europas, wo wirkl. dauernd. Heilung erzielt wird. Prosp. gratis. Adr.: **Schloss Mayenfels, Pratteln** (Schweiz.)

Privatpension in Arzt-Familie in idyllischem Dorf des herrl. Aggertales für Genesende, Erholungsbed., Magere etc. **Dr. Luebcke, Vollmerhausen** (Bez. Köln).

Dr. Katz'sche Natur-heil-Anstalt
(Oberstabsarzt a. D.)
Degerloch - Stuttgart 7.
Für das gesammte Naturheilverfahren, das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Erfolge — Prosp. gratis!

Sanatorium Nerven-
Heilstätte Naunhof bei Leipzig
Spezialabteilung für jugendliche Nervöse besserer Stände. Näheres durch Prospekte.

Stoffwechsel-
Magen- und Darmleiden
Nerven- u. Bewegungsstörungen
Kuranstalt Dr. Hünerfauth
gegründet 1872
Homburg v. d. Höhe
am Taunus. — Behdlg. nur durch Arzt! — Ausk. kostenfrei. — Vergl.
Dr. Hünerfauth: **Stoffwechselkuren.** 1 M. Verl. L. Staudt, Homburg v. d. Höhe, od. jede Buchhandlg.

Ohrdruf in Thür. Heilanstalt von Dr. Weigel
für **Chronischkranke u. Erholungsbedürftige. Wasser- u. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie. Winter geöffnet.** Prachtvolle Umgebung. Prospekte.

Sanatorium Johannisbad Eisenach 2 Thüringen
— Muster-Naturheilanstalt. —
Bedeutend erweitert! *NEU: Kuren mit giftfreien Pflanzensäften.*
Gute Erfolge b. chron. Leiden, Frauenleiden, behandelt v. **Dr. Thure Brandt** persönl. ausgeb. Dame, **Dr. med. Bilfinger.** — Die Direktion **Johann Glau.**
Illustr. Prospekte Kurberichte gratis fr.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung — Chemnitz.
Neues 2. Kurhaus mit den **modernsten Einrichtungen.** Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Prospekt frei.

Sanatorium Dr. Wiesel, Ilmenau (Thür.) Völlig neuzeitl. eingericht. Heilanst. mit allen modernen Heilfaktoren. — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt gratis.

Dr. Oeder's Diätkuranstalt
für Magen-, Darm-, Zucker-, Gicht-kranke, Fettsüchtige Abgemagert. etc
Niederlössnitz bei Dresden Borstr. 16

Dr. Emmerich's Heilanstalt Gegründet —1890—
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke.
B.-Baden. Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang u. Qualen unt. sof. Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen. Prospekte kostenl. (Geisteskranke ausgeschlossen.) Besitzer und dirigierender Arzt Dr. **Arthur Meyer.** 2 Aerzte.

Waldpark-Sanatorium Dresden-Blasewitz.
Für **Erhol.-Bedürft.** u. **Rekonv., Magen-, Darmkr.** u. **Stoffwechs.-Störungen** (Zuckerkr., Gicht, Fettleib., Abmag., Blutarmut), **sonst. inn. Krank., Nervenleiden** (Gehstör. n. Frenkel), **Frauenkr. 4 Spezialärzte.** Sämtl. mod. Kurmitt. Ansteck. u. Geisteskr. ausg. Schöne Lage. Das ganze Jahr besucht. Prosp.
Bes.: **Dr. Fischer.**

Nervöse
Gemütskranke und Erholungsbedürftige
finden beste Pension m. Familienanschluss von **90** Mk. monatlich an. Sommer und Winter besucht.
Erholungsheim
Villa J. Schulze, Bad-Pyrmont, Saline.

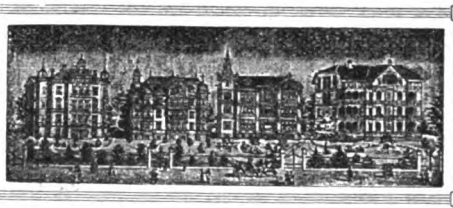
Thüringer-Wald-Sanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. einger. Neubau. Moderne Heilweise Illustrierter Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze

Morphium- (Alkohol) **Entziehung mildester Form** ohne Spritze in ca. 4 Wochen. **Dr. Fromme, Stellingen (Hbg.).**

RIVA am Gardasee
Sonnenlicht-Wasserheilanstalt
Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis.
Pension von **5 K. aufwärts.** Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

BÄDER · LUFTKURORTE ETC.

Kurhaus Taunusblick, Königstein i. Taunus
Telephon: **Nr. 24** — Bahnverbindung: **Frankfurt a. M. — Höchst — Königstein.** Kurhaus und Pensionat I. Ranges, in schönster Gebirgslage, mildes Höhenklima. Mit allem Komfort und modernen Kurmitteln. Vorzüglich für Erholungsbedürftige. Arzt: Dr. **F. Adolph.** — Mässige Preise. — Prospekte frei. Besitzer: **Oswald Bauch.**



Pension Schütz
Privat-Hotel
Friedrichroda i. Thür.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichet. — Beste Lage Friedrichrodas. Telephon 15. — Telegr.: PENSION SCHÜTZ.

Pädagogium
Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.
Bessre Dein Herz, Geh nach Liebenstein!
345 Meter über dem Meere.
Unübertroffene Erfolge bei:
Herzkrankheiten, Blutarmut, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten
Natürlich kohlensaures
Stahlbad Liebenstein
(Sachsen-Meiningen, Thüringer Wald).
Prospekte frei durch **Die Bade-Direktion.**

Binz, Ostseebad auf Insel Rügen
Klimatischer **Kurort I. Ranges.** Geschützt inmitten alter **Laub- und Nadelwaldungen** und längs des Meeres gelegen. Bester Sandstrand Rügens. Von ärztlichen Autoritäten des milden Klimas wegen auch für schwächliche Kinder empfohlen. Neues komfortables Warmbad, medizinische Bäder, Massage, Kanalisation, Wasserleitung, 600 m feste Landungsbrücke. Elektrisches Licht. Wohnungen in allen Preislagen jederzeit vorhanden. Prospekte **gratis** und **franko** durch die **Badeverwaltung** u. d. **Verkehrsbureau,** Neustädt. Kirchstr. 15.

Stärkste Schwefelquelle in Europa.
Schwefel-Schlammbäder, Inhalationen, Schwefel- und Solbäder.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.
Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. **bei Hannover.**

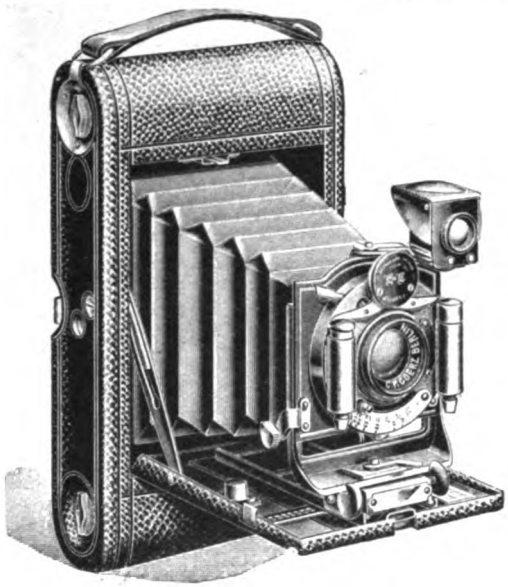
(Fortsetzung der Bäder, Luftkurorte etc. auf Seite VIII.)

Digitized by Google

zeiten aber findet er Speise in Hülle und Fülle, so daß er eine zahlreiche Nachkommenschaft in die Welt setzen kann. Manchmal schon im März wird mit der Brut begonnen, und die fünf Eier werden von beiden Gatten abwechselnd ausgebrütet, und zwar jährlich werden in der Regel drei Bruten aufgebracht. Die Jungen erhalten zuerst Insektenkost, später weiche Sämereien usw. Können die Jungen erst fliegen, so werden sie auf die Getreide-, Hirse- und Erbsenfelder geführt, wo sie sich an den noch in

Milch stehenden Körnern laben. — Vorwiegend schädlich wird der Sperling darin, daß er viele andere nützliche Vögel aus der Nähe der Häuser und den Gärten verdrängt, indem er deren Brutplätze einnimmt und sie hartnäckig behauptet. Aber gegen das „freche Volk", das sich überall einnistet, ist sehr schwer anzukämpfen, und so bleibt der Sperling, der sich weder durch lebhaften Menschenverkehr noch durch Geräusche vertreiben läßt, der spezifische Vogel der Stadt. Dr. E. B.

(Fortsetzung auf Seite IX.)



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 10.

LONDON 1/6 Holb. Circus, E. C. | PARIS 22 Rue de l'Entrepôt. | NEW-YORK 52 East Union Square

Kataloge über photographische Artikel und Trieder Binocles (Prismenfernrohre) kostenfrei.

Gegen bequeme

Teilzahlungen

liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Phonographen von **20 Mk.** aufwärts

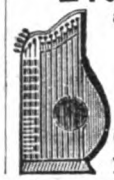
Musik-Werke

selbstspielende sowie **Drehinstrumente** mit auswechselbaren **Metallnoten** von 18 Mark an aufwärts.

Photog. Apparate

nur Marken wie **Goerz, Hüttig, Kodak** etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern



aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc. von 12 Mark an.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustr. Preisbuch No. 154 auf Verlangen gratis und frei.

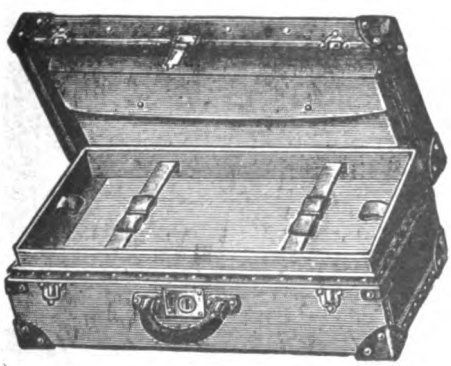
Vertreter gesucht!

Steppdecken

Grösse		Preis
130/190 cm	Wollatlas mit Trikotfutter . .	8 M.
150/200 cm	Handarbeit, rot oder blau . .	11 M.
130/190 cm	Satin mit Trikotfutter	6 M.
150/200 cm	rot, blau, kupf. od. olive	7.25, 8.75 M.
150/200 cm	2seit. Sat. Sidonia, i. all. Farb.	13 u. 20 M.
150/200 cm	Sat., bunt gemust., Handarb.	12 u. 15 M.
150/200 cm	Seidenatlas mit Satinfutter . . .	20 M.

Daunendecken von 35 Mark an. — Umtausch gestattet.

Versandhaus Beneke & Lattey, Magdeburg.



Albert Rosenhain's **neuester**

Coupékoffer

Hochelegant, ganz besonders **leicht** u. **unverwüstlich**

Patentgriff aus Rindleder. Prima Zugschloss und Schlossschützer		mit Einsatz und Extratasche im Deckel	
55 cm lang . . .	M. 16.50	55 cm lang . . .	M. 20.—
60 „ „ . . .	„ 18.50	60 „ „ . . .	„ 22.50
65 „ „ . . .	„ 21.—	65 „ „ . . .	„ 25.—
70 „ „ . . .	„ 22.50	70 „ „ . . .	„ 27.50

Illustrierter Hauptkatalog kostenlos.

Echte Rohrplattenkoffer D. R. Patent in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74. Am Dönhoffplatz.

Poetko's alkoholfreien Äpfelsaft naturrein, aus edlem, frischem Obst, unbegrenzt haltbar, nicht zu verwechseln mit **Wasserauszügen** aus **Dörräpfeln** versendet pro Flasche 50 Pf. exkl. Glas u. Kiste, von 15 Flaschen aufwärts gegen Kasse

Ferd. Poetko, Guben 51

Grösst. Apfelweinkelterei Norddeutschlands.

Anerkannt als beste der Welt.

Zu bezieh. durch alle Fahrradhandlungen Mittel-Europas.

Digitized by Google

BADEN-BADEN

im Schwarzwald, die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Halskrankheiten, Frauenleiden etc.

Prachtv. Ausflüge, Reitwege, Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Int. Pferderennen. Theater, Kunst. Jährl. üb. 70000 Fremde. – Ausk.: **Kurkomité.**

Bad Wildungen Sanitätsrat Dr. Rörig's Sanatorium im Park Königsquelle u. Badehaus. Prospekt.

Bad Driburg
im Teutoburger-Wald

Blutarmut – Frauenleiden – Herzleiden – Nierenleiden – Blasenleiden – Gicht. – Caspar-Heinrich-Quelle (mildes Wildungen) – Eisenquellen. – Natürliche Kohlensäurebäder – Schwefelmoorbäder.

Prospekte und Wohnungsnachweis durch d. Gräfl. Kurverwaltung.

Oberhof (Thür.). Bedeutendster Höhenkurort Mittel- und Norddeutschlands. 825 m ü. M. Frequenz 1904: **6625** Kurgäste. Illustr. Prosp. **Fremden-Komitee.**

Bad Harzburg. Dr. Plathner's „Sanatorium Harzburg" (für Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige).

Aachener Pastillen vorzügl. Heilmittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Katarrh,** angenehm aromatischer Geschmack. Blechsch. 85 Pf. in Apoth. u. Droger. Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.

Morphium·Alkohol
milde Entwöhnung. Behandlung **nervöser Schlaflosigkeit.** — 5 Kranke. — Prospekt.
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Ilmenau i. Thüringen KLIMATISCHER KURORT
Sommerfrische. – Wasserheilanstalt. Prospekt durch die Badevertretung.

Prospekte durch die Kurdirektion.
Kohlensäure-, Thermal-, Sool-, Sprudelbäder, 30° Cels., natürliche Wärme. — 24 Mineralquellen.
Vollendete Inhalations-Einrichtungen, neues medico-mechan. Institut.
— Altbewährte Trinkkur bei —
Katarrhen der Luftwege und des Magens.
Erfolgreiche Behandlung von Herzkrankheiten u. Rheumatismus.

Bad Soden am Taunus
Sodener Warmbrunnen Nr. 3.
Kurzeit: **April bis Oktober.**

Vorzügl. bei chron. Rachenkatarrh u. Erkrankung d. Atmungsorgane. Quellen Nr. 4, 6 u. 18 bei chron. Magen- u. Darmkatarrhen.
Wasser-Versand und Broschüren durch die Brunnen-Verwaltung G. m. b. H.

Bad-Schwalbach
Heilkräftigstes STAHL- u. EISEN-MOORBAD
Hotel Alleesaal
Altberühmtes Familienhotel vornehmsten Ranges.
Besitzer: CARL LIPPERT
vom Grand Hotel Savoie Genua.

Interlaken-Matten
Deutsche Familienpension
von Frau A. Nagel; deutsche Küche u. Gemütlichkeit! Familienarrangement! Mässige Preise! Stille Lage mit herrlicher Aussicht.

Sassnitz **Ostseebad auf Rügen**
Prospekte und Auskunft gratis und franko durch die **Bade-Direktion.**

Für Herren! Gratis!
5 Scherzpostk. z. Probe geg. 10 Pfg.-Marke.
Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 57.

Alle sanitären **Bedarfsartikel**
Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 50.
Katalog gratis.

Bad Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen, verbunden mit hervorragend eingerichtet., herrl. gelegen., von Arzt geleitet. Anstalt für natürl. Heilmethode. **Spezialkuren für Stoffwechselkranke.** Elektr. Beleuchtung, Centralheizung. Grosse Erfolge, beste Empfehlungen. Prosp. d. d. Besitzer **Dr. med. A. Müller.**

Bad Harzburg. Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit 120 km. Waldpromenaden und 36,000 Pers. jährl Frequenz. Bekanntes Solbad, natürl. Sole 6½ % Krodo-(Kochsalz-)Trinkquelle in Wirkung ähnlich Kissingen, Homburg etc.
Illustr. Prospekt, Wohnungsverzeichnis m. allen Preisen, Ortsplan und Eisenbahn-Fahrplan kostenfrei vom Herzogl. Badekommissariat.

„Direkt fertig" ist eine neue, äusserst kleidsame Haarfrisur.
„Direkt fertig" macht jede Dame zehn Jahre jünger.
„Direkt fertig" verdeckt **dünne, verbrannte, graue** und verfärbte Stirnhaare.
Mit „Direkt fertig" ist man mit einem Griff frisiert, genau wie vom Friseur.
„Direkt fertig" ist eine Haarschicht an einem von mir dazu erfundenen Kamm.
„Direkt fertig" schont die Haare ganz bedeutend, und wächst schwaches Haar darunter schnell nach.
„Direkt fertig" ist ohne jede Montur (kein Hohlgestell), nur **Haar.**
„Direkt fertig" hat sich in kurzer Zeit die Damenwelt erobert.
„Direkt fertig" sind Tausende im Gebrauch.
Mit „Direkt fertig" kann man jede Frisur machen
„Direkt fertig" ist meine eigene Erfindung und **nur bei mir zu haben.** Man hüte sich vor Nachahmung. **Alle anderen Haararbeiten in jeder Preislage.** Kleinste Haarprobe genügt. Man verlange Katalog.

Herm. Schellenberg, Düsseldorf 105.
Erstes deutsches Versandhaus in Damenhaararbeiten. — Diskreter Versand.

Baden-Baden ▫ Hotel Regina I. R. Das neueste, das modernste, das best gelegenste.

Digitized by Google

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Ad. Gründler: „Das Leben Friedrich Schillers". Berlin, Ulrich Meyer G. m. b. H.

„Mit-, nicht gegeneinander!" Zeitgemäße und wichtige Hinweise für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Herausgegeben von Leopold Katscher. Dresden, Verlag der Albanusschen Buchdruckerei (Hans Furrer). 1,50 M.

Georg Hondrey: „Der Buckelmajor. — Ewige Ostern". Erzählung. Dresden, E. Pierson. 2 M.

Marie Hermes von Baer: „Irdische Engelchen und Bengelchen". Kinderbilder. Dresden, E. Pierson. 2 M.

Heinrich Wacha-Wachtl: „Ein Stück aus dem Leben". Volksstück in 5 Akten. Dresden, E. Pierson.

Karl Weislein: „Myrten und Zypressen". Zwei Geschichten Dichtung und Wahrheit. Dresden, E. Pierson. 3 M.

Ludwig Kuhlenbeck: „Die Rechtswissenschaft in ihren Beziehungen zu andern Wissenschaften". Jena, Hermann Costenoble. 1,50 M.

Robert Dralle: „Aus meiner Wandermappe". Verspieltes Glück. Glashütte am Fjord. Stuttgart, Strecker & Schröder.

Heinrich Mann: „Professor Unrat". Roman. München, Albert Langen. 3 M.

Oskar Friedmann: „Der Zahltag". Wiener Schauspiel. München, Albert Langen. 2 M.

Otto Gysae: „Die Schwestern Hellwege". Roman. München, Albert Langen. 3 M.

C. Viebig: „Naturgewalten". Neue Geschichten aus der Eifel. Berlin, Egon Fleischel & Co. 3,50 M.

(Fortsetzung auf Seite XI.)

Was sagen Fachleute

über das

Die Tatsache steht fest, daß bis jetzt noch kein Zahnpflegemittel die Vorzüge besitzt, welche die große Reklame ihm nachrühmt, ganz abgesehen von den schädlichen Wirkungen, welche bei verschiedenen bekannten Mitteln wissenschaftlich und durch die Beobachtungen in der Praxis festgestellt wurden.

Ohne irgendwelche Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse sucht ein Mundwasser das andere durch eine möglichst starke antiseptische Wirkung zu überbieten. Zu welchen Verirrungen es kommen kann, das sieht man am besten an den verschiedenen absurden Formen der Zahnbürsten, welche sich im Handel befinden, Formen, welche den anatomischen Verhältnissen in der Mundhöhle oft geradezu Hohn sprechen.

In den Zahnpflegemitteln, welche das Kosmodont-System des Herrn Prof. Dr. med. Jul. Witzel umfaßt, liegt wirklich „System"; eins ergänzt das andere, und jedes ist höchst vortrefflich. Ich habe das Kosmodont-System gerne gegen die von mir bisher empfohlenen Mittel ausgetauscht, und meine Patienten benutzen dasselbe dauernd, weil die Vorzüge der Kosmodont-Zahnpflegemittel vor allen anderen, selbst für den Laien, zutage liegen.

Abweichend von meinem bisherigen Grundsatze stelle ich Ihnen deshalb gerne das vorliegende Zeugnis aus und verbinde damit zugleich meine Anerkennung, daß Sie, der Anregung des Herrn Prof. Witzel folgend, einen Teil der Erträgnisse zur Gründung von Zahnkliniken für Volksschulkinder zur Verfügung stellen.

Dr. L., Hofzahnarzt.

Man verlange allgemein in den einschlägigen Ladengeschäften Kosmodont-Mundwasser, Kosmodont-Zahncreme, Kosmodont-Zahnbürste, denen wertvolle Aufklärungsvorschriften beigegeben sind.

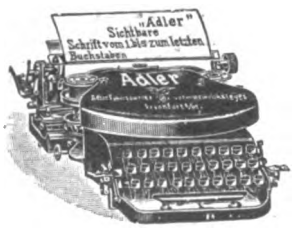
Die genannten Präparate sind der ständigen Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel unterstellt.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Kosmodont-Zahnpflege-System?

Adler Schreib-Maschine

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.



Ausserordentlich leicht und bequem zu handhaben.

Vielseitigste Verwendung.

Gute u. viele Durchschlagskopien.

Bestes Fabrikat.

Kataloge und Referenzen auf Wunsch!

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer

Viele höchste Auszeichnungen. Staatsmedaillen etc. **Frankfurt a. M.** *Gegründet 1880. ca. 2500 Arbeiter.*

Fabrikation: Motorwagen, Fahrräder, Schreibmaschinen u. Motorräder. ☛ Vertreter gesucht, wo nicht vertreten.

Wichtige Entdeckung, frohe Botschaft für **alle** Kranken Dr. Pöche (0.25 M.). **Neurasthenie** und Heilung. Dr. Pöche (1.50 M.). „Ursachen und eine **neue Methode** zur vollkommenen Heilung der akuten und chronischen Harnleiden" Von Dr. Hinz. (1.00 M.) Dr. Paczkowski: „Wie man am einfachsten und gründlichsten Harnleiden behandelt." (1.00 M.). **DEMME, Leipzig,** Arndtstr. 43.

Es giebt wirklich nichts Besseres für Schönschrift als die Stahlfedern mit Rundspitze aus der ersten deutschen Stahlfeder-Fabrik von Heintze & Blanckertz ....

Rundspitzfedern No. 7635 (hochelastisch) das Gros 2 Mark.

Proben von Winkel-Kugel-Rundspitzfedern 60 Pf. in den Handlungen.

Heintze & Blanckertz, Berlin

Erste deutsche Stahlfederfabrik.

Digitized by Google

Die Krankheiten des Herzens und der Gefässe, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die moderne Bäderbehandlung stellt für die Krankheiten des Herzens und der Gefässe **drei Kardinal-Forderungen:**

Bad Orb

1. Den Gebrauch von an *Kohlensäure-reichen Soolbädern;*
2. Eine für Herzkranke günstige Höhenlage, d. i. *mittlere Gebirgslage,* welche sich auch für Terrainkuren eignet;
3. Eine geeignete *Trinkkur,* um die mannigfaltigen Ursachen u. Folgen der *Herz-* u. *Ader-*Erkrankungen: Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstauungen in Lungen und Unterleibsorganen, Störungen der Gallensekretion, Verdauungsstörung. zu bekämpfen.

Diese Forderungen erfüllt Bad Orb. Seine an Kohlensäure überreichen Soolsprudel, seine Lage in den Ausläufern der Spessartberge, in einem Wald und Wiesen geschmückten Tale, seine alkalisch-muriatische Trinkquelle, die **Martinusquelle**, machen Bad Orb, das Kleinod des Spessarts, zu einer Wallfahrtstätte für Herz- u. Gefässkr., zu ein. Heilbade erst. Rang. für deren vielf. Ursachen u. Komplikationen.

Versand der Martinusquelle in Flaschen: 30 Fl. M. 18,—. Prospekte durch die KURDIREKTION.

Umsonst versende ich meinen reichillustrierten Hauptkatalog über **Fahrräder und Nähmaschinen „Sedina"**

Halbrenner von M. **63.**— an, Nähmaschinen von M. 41.50 an. Sättel M. 1.95, Acetylenlampen M. 1.90, Glocken M. 0.18, Pumpen M. 0.39, Fusspumpen M. 1.—, Ketten M. 1.75, Pedale Stück M. 1.15, Laufmäntel M. 3.85, Luftschläuche M. 2.90 usw. Viele Anerkennungen aus dem Inlande und Auslande.

MARTIN KLEINSCHMIDT STETTIN 20.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Central-Luftheizung. — Man verlange Prospekt C.

Schwarzhaupt, Spiecker & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Hohenstaufenstr. 25.

Schloss Gutenfels

am Rhein

über Caub, wundervoll belegen, berühmt durch seine reiche Geschichte, als Pracht-Wohnsitz wieder hergestellt, enth. Rittersaal, 16 Wohnräume, vollständig möbliert mit antiken Möbeln, Gemälden, Waffen, Antiquitäten, 6 Morgen Park u. Garten, 10 Morgen Weinberge bester Lage

ist zu verkaufen.

Selbstkäufer wollen sich an den Besitzer **G. Walther, Caub am Rhein,** wenden.

Kauft nur Kleinerts Schutzblätter

Bestes, amerikanisches Fabrikat

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Eine Garantie für die Toilette mit jedem Paar

Kleinerts Hookon ist der **beste Strumpfhalter der Welt**

Alle bess. Modegeschäfte führen die Marke **Kleinert**

Bezugsquellen weist nach:

I. B. Kleinert Rubber Co., Hamburg I.

WIEN • BRÜSSEL • MAILAND • PARIS • LONDON

EINE SCHÖNE BÜSTE

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehrenswert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in 1 Monat ohne Kur und ohne die häufig schädlichen und niemals wirkungsvollen Droguerieen zu erreichen giebt es Nichts besseres wie die berühmte **LAIT d'APY (konzentrirte Kräuter-Milch)** welche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges, harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reeller und durch mehr als 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung. Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wochenbetts verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon. Diskreter Post Versand gegen Empfang von Mk 4.50 p. Post-Anweisung od. Mk 5. in Briefmark od. Nachnahme. Prosp. gratis. (Bitte Ihre Adr. recht deutlich zu schreiben u. Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. zu frankiren)

Einziges Depot: **P. LUPER, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.**

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Königl. Hoflieferant, Neckarsulm.

Aelteste Spezialfabrik.

Bestes Motorrad der Welt!

Haarfärbekamm

graue oder rothe Haare **echt** blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!

Jahrelang brauchbar. — Stück 3 Mark.

Diskrete Zusendung i. Brief.

Rudolf Hoffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.

Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan etc. etc. alle versch., gar. echt, **nur 2 Mk.** Preisl. gr. **E. Hayn, Naumburg a. S.**

Für 5 Mark

versend. frko. brutto ca. 10 Pfd. = 52 St. unserer allgemein beliebten, beim Pressen beschädigten feinen milden Seifen, sort. **nach freier Wahl der Besteller** in Veilch., Flied., Ros., Pfirsichblüt., Vaselin-, Lanolin- u. Glycerin-Gold-Cream, Mandelkl., Maiglöckch., Reseda, Jasm. **Bergmann & Co., Berlin, NW. 87, Toiletteseif. u. Parf.-Fabrik.**

Digitized by Google

Spezialkochbücher für die praktische Hausfrau. Bd. VI: „Die Salatküche". Bd. XIII: „Die Puddingküche". Bd. XIV: „Die Pilzküche". Bd. XXI: „Eierspeisen". Von Anna Müller-Lubitz. Berlin-Leipzig, W. Vobach & Co. à 1 M.

Wanda Friedrich: „Liebhaberkünste". Ein Leitfaden der häuslichen Hand- und Kunstfertigkeiten. Leipzig, J. J. Weber. 2,50 M.

Peter Baum: „Spuk". Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt (Herm. Ehbock).

Berthold Otto: „Warum feiern wir Schillers Todestag?" Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 20 Pf.

Marie Jaëll: „Die Musik und die Psycho-Physiologie". Straßburg, Straßburger Verlagsanstalt (vorm. R. Schultz & Co.). 2 M.

Alexander Kuhn: „Zum Eingeborenenproblem in Deutsch-Südwestafrika". Ein Ruf an Deutschlands Frauen. Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). 1 M.

R. Hahn: „Der deutsche Ring". Naturgemäße Wirtschaftsreform für das Deutsche Reich. Breslau, M. Schierlein. 60 Pf.

Johanna Elberskirchen: „Die Mutterschaft in ihrer Bedeutung für die national-soziale Wohlfahrt". München, Seitz & Schauer. 1 M.

Johanna Elberskirchen: „Geschlechtsleben und Geschlechtsenthaltsamkeit des Weibes". München, Seitz & Schauer. 1 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Ein bekannter Hamburger Arzt (Dr. med. H. J.) schreibt: „Amiral" ist auf meine Veranlassung von einer Dame gebraucht worden, um den Fettansatz auf den Hüften zu reduzieren. Nach dem Gebrauch der Hälfte eines Pakets hatte der Umfang, um die Hüften gemessen, um 8 Zentimeter abgenommen ohne irgendeine nachteilige Wirkung. Die Firma Hoock & Co., Hamburg, Knochenauerstr. 8, versendet gegen 20 Pf. in Marken 6. Auflage der wissenschaftlichen Broschüre (Professor Encausse) über ein äusser-

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Meßmer's Thee

GALA PETER

DIE ERSTE MILCHCHOCOLADE DER WELT.

D PETER ERFINDER VEVEY (SUISSE)

JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG.

Cantophon

Cantophon

Musik- u. Sprechapparat

à 30, 40, 50, 75, 100, 120, 150 Mark

Schallplatten à 1.50, grosse à 3.—.

Phonographen à 30, 40, 75, 110 Mark.

Preisliste gratis.

JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.

Wiederverkäufer gesucht.

Pflege Deine Blumen

nur mit:

Blumendünger

Peru-Guano-Füllhornmarke

Anglo-Cont.-(vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke

Gartenbau-Abteilung Emmerich.

Zu haben in Blumengeschäften, Samenhandlungen und Drogerien in Packeten à 70, 50 u. 30 Pfg.; sonst 4 kg. Mk. 3.50 franko per Nachnahme ab Emmerich.

Tadellose Umgangsformen und vollendete Lebensart zu erlangen ist durch eine neue, berühmte Methode möglich. Linkische Manieren, schlechte Haltung etc werden beseitigt, völlige Sicherheit und weltmännischer Schliff beigebracht. Nichts hindert so im Vorwärtskommen als schlechtes Benehmen. Lese jeder das Buch: „Gute Umgangsformen", Preis M. 2.— (Nachn. 0.30 teurer). Robert Nitzschke Verlag, Leipzig 51, Lilienstr. 36.

Berkefeld Filter

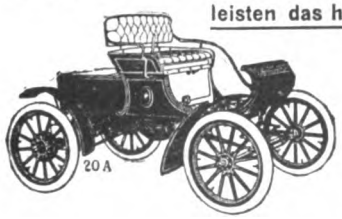
Reinstes Trinkwasser,

frei von krankheiterregenden Bakterien, liefern Berkefeld-Filter aus Druckleitung, Brunnen- und Flusswasser.

BERKEFELD-FILTER Ges.m.b.H., CELLE.

OLDSMOBILES

leisten das höchste für das angelegte Geld.



„Standard Runabout" Oldsmobile v. 8-9 P. S.

Der „Standard Runabout" v. 8-9 P. S. ist das berühmteste u. zuverlässigste leichte Gasolin-Automobil der Welt. **Dasselbe hat mehr wie genügende Kraft, um zwei Personen auf Strassen und Landwegen befördern zu können.**

Der Motor ist tatsächlich vollkommen und stellt das Resultat einer 20jährigen Erfahrung dar. Er hat die geringst mögliche Anzahl von Teilen, ist sehr einfach in Konstruktion, und die Möglichkeit, ausser Ordnung zu kommen, ist bei demselben sehr gering. Er entwickelt mehr als 8 P. S. und hat keine Packung; der Antrieb erfolgt vom Sitze aus. Schnelligkeit bis zu 30 englischen Meilen per Stunde; Nabenbremse, 3 Zoll-Reifen, Artillerie-Räder. Zuverlässiger, dauerhafter und billiger Betrieb.

Dieser Wagen hat in Grossbritannien eine Dauerfahrt von 3000 englischen Meilen in 30 Tagen ausgeführt und letztes Jahr auf dem Kontinent auf einer Tour während des Winters 3000 englische Meilen zurückgelegt.

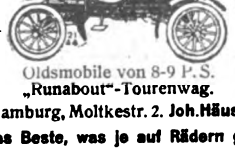
Lassen Sie sich gefälligst von dem Ihnen am nächsten wohnenden Agenten einen Katalog, in dem alle Modelle angeführt sind, gratis zusenden.

„Standard Runabout" von 8-9 P. S.
Leichter Tonneauwagen von 10-11 P. S.
Lieferungswagen von 10 P. S. und 16 P. S.
„Runabout"-Tourenwagen von 8-9 P. S.
Tourenwagen v. 20 P. S. m. 2 Cylindern.
Gesellschaftswagen für 10 Personen.

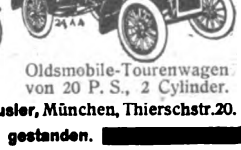
OLDS MOTOR WORKS, DETROIT, Mich.

Agenten:

Edmund Ulmann, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 130-13.
Fr. Lueg Nachf., Bochum.
L. Wehling, Essen (Ruhr).
W. V. Zechenmayer, Hamburg, Moltkestr. 2.
Joh. Häusler, München, Thierschstr. 20.



Oldsmobile von 8-9 P. S. „Runabout"-Tourenwag.



Oldsmobile-Tourenwagen von 20 P. S., 2 Cylinder.

Das Beste, was je auf Rädern gestanden.

Caw's Safety Füllfeder

Die älteste Marke
Das neueste System

ist mit einem beweglichen Federträger versehen, durch welchen die Goldfeder in den Tintenbehälter zurückgeht, wo sie rein und feucht bis zum nächsten Gebrauch bleibt. Füllhalter **ohne** den beweglichen Federträger sind unbequem, weil sie nicht tintendicht geschlossen werden können und die Feder unrein ist.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich. Jll. Katalog gratis von dem Fabriklager: **SCHWANHÄUSSER,** Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK,** Nürnberg.

CREME SIMON

Unübertroffen für den *Teint* und für die *Toilette*

Poudre & Savon SIMON

PARIS

Digitized by Google

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten und Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36—73 ° C. Sprudel u. Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. — 160 BADEÄRZTE. —

4 grosse Badeanstalten ▪ alle Gattungen Bäder

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 km) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den Stadtrat.

Magere

erhalten schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste durch Apotheker Vertes echte

Robose-Pillen

völlig arsenikfrei.

Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rudolf Heffers, Cosmet. Laboratorium, BERLIN-Karlshorst 6.

Stadtverkauf Berlin, Koppenstrasse 9, am Schlesischen Bahnhof.

Reich durch Sand

können Sie werden, wenn Sie denselben ausnützen zur Herstellung von

Sandmauersteinen

Zementdachziegeln, Zementfliesen, Zementröhren mit unseren vorzüglichen Maschinen für Handbetrieb. — Man verlange gratis Prospekt 95.

Heinrich Strube, Ges. m. beschr. Haftg., **Weida 95** (Thür.).

HYGIENISCHE ✚ BEDARFSARTIKEL

Empfehlungen vieler Aerzte u. Professoren. Ueber 3000 beglaubigte Anerkennungen. || Katalog kostenfrei.

H. Unger, Berlin, Friedrichstr. 91|92, I Tr

D. R.-M.-G. 142258

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.

Bein-Reguller-Apparat

ohne Polster oder Kissen.

!Neu! Katalog gratis.

E. Seefeld, Hof 8, Bayern.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Frco. geg. M. 1,60 geb. M. 1,90 in Bfmkn. v. Gustav Weigel, Buchhandl., Leipzig.

Briefmarken

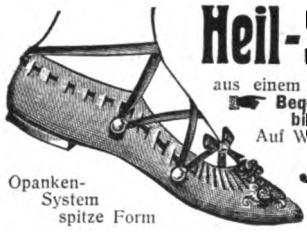
äusserst billig. Ueber 2000 verschied. Sätze vorrätig. Grosse Preisliste gratis.

Carl Kreitz, Königswinter.

Carl Gottlob Schuster jr.

Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. **Markneukirchen No. 387.** Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Heil-Sandalen!



aus einem Stück Leder gewalkt.

Bequem, leicht, billig, gesund!

Auf Wunsch mit Sohle.

Opanken-System spitze Form

Kneipp-System, naturgemässe Fussform

J. Heil, Leder- und Sandalenfabrik **Wandsbek-Hamburg.**

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Grösste Spezialfabrik photograph. Hand-Cameras — circa 300 Arbeiter. — Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 „G".

Dr. R. Krügener's Delta-Camera

weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

CHOCOLAT DE MONTREUX
SÉCHAUD & FILS
FEINSTE ERSTKLASSIGE MARKE

Akademischer Verlag, Leipzig und Wien.

Soeben erschien:

1. **Amor generilis.** Von **Hanna Grube.** Sensationell besonders für Frauen der guten Gesellschaft . . . . . M. 2.50
2. **Vom Typus in der Kunst.** Von **Hans von Hollenhaag.** Hochinteressant für jeden, der sich irgendwie mit Kunst und Kunstfragen beschäftigt M. 2.00
3. **Der Sagenkreis vom geprellten Teufel.** Von Prof. **August Wünsche.** Unentbehrlich für jeden Theologen und Literar-Historiker. . . . M. 8.00
4. **Pythagoras und Heraklit.** Bd. I. Studien zur antiken Kultur. Von **Dr. Wolfgang Schultz.** Erstes Werk, das auf Diels: Fragmente der Vorsokratiker zurückgeht. Unentbehrlich für jeden Philosophen, Philologen und Freund der Antike. . . . . M. 4.00
5. **Aryavarta.** V. **Harald A. Graevell.** Für jedermann unentbehrl., der die Ergänzung zu Chamberlains Grundlagen, Wilsers Germanen etc. kennen will. M. 4.00

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Digitized by Google

liches, bequem anwendbares Verfahren, das von ärztlichen Autoritäten, Chemikern und einer deutschen Medizinalbehörde geprüft wurde, mit zahlreichen ärztlichen Anerkennungen, Dankschreiben und Gebrauchsanweisung.

— Wem ist es nicht schon vorgekommen, dass er von einem guten Freund unter den Tisch getrunken wurde? Es gilt in manchen Gegenden als ein nötiger Teil der Gastfreundschaft, einen Besuch, einen Geschäftsfreund oder Kollegen zum Schluss des Tages in einen Zustand zu versetzen, der am nächsten Morgen in einen schrecklichen Kater ausklingt. Es gibt im Luxemburgischen eine Thermalquelle, deren Wasser, in Flaschen gefüllt, in keiner Familie als Hausmittel fehlt. Eigentlich ist es eine jod-bromhaltige Kochsalzquelle, deren chemische Zusammensetzung aber eine sehr glückliche sein muss, denn das Mineralwasser hat die Eigenschaft, die gestörten Verdauungsorgane und die aufgeregten Nerven sofort wieder in ihren normalen Zustand zurückzuversetzen. Anstatt gewöhnliches Trinkwasser trinkt man des Morgens nüchtern ein Glas bis eine Flasche von diesem Mineralwasser. Die heilende Wirkung tritt sofort ein, und nach kaum einer Stunde ist jede Spur von Kater verschwunden. Diese Thermalquelle befindet sich in Bad Mondorf. In jüngster Zeit hat sich ein Unternehmen gebildet unter dem Namen Mineralwasserversand, Staatsbad Mondorf (Grossh. Luxemburg), das, solange es im Handel irgendwo nicht erhältlich, Mondorfer Heilwasser in Kisten von 25 Flaschen frachtfrei gegen Nachnahme von M. 15,— nach allen Eisenbahnstationen des Auslandes verschickt. An Aerzte werden Proben gratis abgegeben.

— Bad Soden im Taunus. Die Erfolge der so überaus heilkräftigen Bäder bei Gicht und Rheumatismus, bei Rachitis wie bei Frauenleiden usw., der günstige Einfluss der Sprudelbäder auf Herz-

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Wir bringen

eine entzückend schöne und grosse Auswahl in Herren-Anzug- und Paletôtstoffen, Damenkleider- und Blusenstoffen jeder Art. Die Preise sind bekannt niedrig, die Qualitäten vorzüglich, was tausende von Anerkennungsschreiben beweisen.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung

unserer Muster und Kataloge!

Direkter Bezug! Kein Kaufzwang!

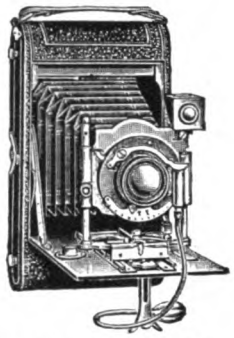
Wir liefern bei Beträgen von 15 Mark an franco ins Haus:

3 m Monopol-Cheviot	für	6 ℳ 30
3 „ Fantasie-Anzugstoff	„	9 „ —
3 „ Ia. Kammg.-Cheviot	„	12 „ 75

6 m glattes Damentuch	für	3 ℳ 60
6 „ Noppé-Kostümstoff	„	5 „ 85
6 „ reinwoll. Kammgarn	„	6 „ 30

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Tuchausstellung Augsburg 15
Mauerstrasse u. Lit.



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 154c an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Bergmann's Zahnpasta

von A.h.a.Bergmann in Waldheim Sa.
No 2 zu 40, No 3 u. 8 zu 60, No 4 in Apotheken, Drogerien zu 50 Pf. überall käuflich und Parfümerien.
Ein Bergmann

Bei Nervosität! Bei Schlaflosigkeit!

„Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer"

Seit 20 Jahren erprobt.

In Apotheken und Handlungen natürlicher Mineralwässer.

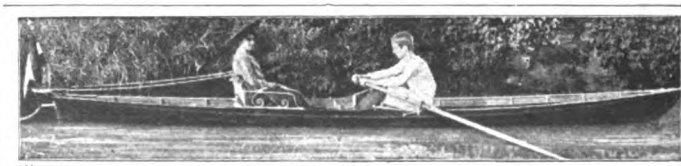
Berliner Automobil-Compagnie

G. m. b. H., Garage und Ausstellungsräume Altonaerstr. 22.

Permanente Ausstellung und Verkauf von Kraftfahrzeugen deutschen, franz. u. belgisch. Fabrikates

Telephon: II, 2716.

Reparaturen, Benzin und Oel. Grösste Einstellhallen für Automobile.



Holzwarenfabrik Hildburghausen

Boote von M. 31.00 an, sowie Motorboote. Ausführl. Preisbuch mit Abbild. kostenlos. Aug. Schultze in Hildburghausen.

Acetylen- Centralen Privatanlagen Laboratoriums-Apparate Glühlichtbrenner

Rheinische Acetylen-Ind. G. m. b. H.
Rheinau-Mannheim (Staatslieferanten)
Wasser-Reiniger,

Digitized by Google

Das Echo ist das Export-Fachblatt der deutschen Industrie

während seines 23jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

Kieler Matrosen-Anzüge

für Knaben aus **Marine**-Moltong — Serge — Cheviot. Reine Wolle, echtblau u. stark. Vorzüglich. Schulstoffe. — Vorschriftsm. Anfertigung n. Mass. **Matrosen**-Mützen u. Mützenbänder. **Matrosen**-Kragen u. Knoten. — **Matrosen**-Abzeich. u. Knöpfe. **Marinetuche** in den feinsten Qualitäten. Ill. Prachtkatalog gr. u. frko.

Hermann Holstein, Kiel

Lieferant der Offizier- und Seekadetten-Kleiderkasse.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen-Ph.**

+ Ideale Büste +

zu erlangen durch ärztlich glänzend begutachtet. Verfahren. Anfrag. geg. Retourmarke. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin XX**

Pickel im Gesicht

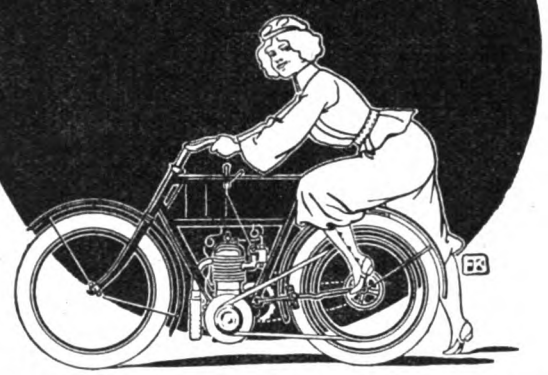
Mitesser und **Sommersprossen** verschwind. **über Nacht** durch Anwendung des Cosmetischen Seidenumschlages **Cosmocosten Bryot,** das **weisse Stirn** und **Nase** und sammetweiche Haut erzeugt. Dose 3 Mk. — Erfolg attestiert!

Cosmetisches Laboratorium Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 6.

Weltausstellung Lüttich 1905:

DÜRKOPP

MOTOR-RAD



Industriehalle Deutsche Abteilung.

DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD.

Weltausstellung Paris 1900. Jury-Mitglied. Hors Concours.

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der

Medizinischen Akademie in Paris

anerkannte **Zahnwasser.**

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. | **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden, die *oft gefährlich* & *immer schädlich* sind, verlange man auf dem Etikett die Unterschrift: M. J. Botot und die Adresse:

17, Rue de la Paix, Paris.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

18 HP 4 Zyl.-Opel-Darracq, ziemlich neu, dunkelgrün lackiert, rote Faltenpolsterung, ganz wenig benutzt, grossartig in Leistungsfähigkeit u. Funktion mit elegantem Sommerdach u. aufklappbarer Glasscheibe, garantiert ohne irgend welchen Fehler, zum Preise von Mk. **8500** komplett. Anschaffungspreis ca. Mk. 12000. Wegen Anschaffung eines grösseren Opel-Wagens zu verkaufen. Gefl. Off. u. **G. 7575** in d. Hauptexp. dies. Zeitschr.

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstrasse 70
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2 M. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfund ca. 10 Pfennig berechnet.

Gebr. Hug & Co. LEIPZIG W. No I.

Pianinos

von M. 420. an bis M. 1500.-

Harmoniums

von M. 40.- an bis M. 3000.-

Gr. ill. Prachtkatalog (64 Seiten) gratis.

Photographisch. Apparate

Photographische Bedarfsartikel. Ausführung aller photographisch. Amateurarbeiten.

Wilhelm Hess,
Fachgeich. f. Photographie
Cassel 5,
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei. Teilzahlungen gestattet.

Weit über 1000 im Gebrauch.

Direkt oder durch alle besseren Installationsgeschäfte zu beziehen.

Praktisches Auskunftsbuch

für

alle Fragen des täglichen Lebens.

Berliner

A-B-C

Dies handliche Buch giebt zuverlässigen Bescheid auf alles, was der Berliner wissen muss.

Preis **30** Pfg.

Zu beziehen durch alle Botenfrauen und Geschäftsstellen des „Berliner Lokal-Anzeigers" sowie durch die Haupt-Expedition, Zimmerstrasse 37-41.

GES. GESCH.

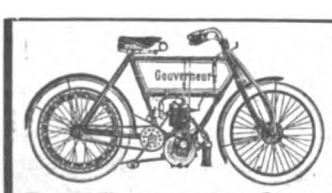
Eine **IDEALE BUESTE**

ERZIELT MAN DURCH

„die PILULES ORIENTALES"

die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.

RATIÉ, Apoth. 5, **Pass. Verdeau, Paris.** Schachtel m. Notiz M. 5,30 franko; Geg. Nachn M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr, 13. **Frankfurt a. M.** Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.



Gouverneur-Motorrad

mit G.-N.-Motor, 3 HP. ohne jeden Hebel.

D. R.-G.-M. No. 216 845 und 218 627. Ansaugeventil gesteuert. — Absolut zuverlässig. — Katalog gratis und franko.

Paul Erbrecht, Gouverneur-Fahrzeuge, Braunschweig 1a.

sind die Leistungen der allerneuesten Modelle der Fabrik photograph. Apparate auf Aktien

vorm. R. Hüttig & Sohn

Dresden-A., Schandauerstr. 74-76.

Katalog No. 86 gratis und franko.

Lieferung durch jede Photo-Handlung.

Digitized by Google

erkrankungen, dabei die so einzig geschützte Lage, besonders gegen Norden und Osten, die jeden ungünstigen Einfluss der Winde ausschliesst, das Inhalatorium, das vollkommenste Institut in seiner Art, machen es, dass Kranke in stets wachsender Zahl hier Heilung suchen und finden. Dabei hat es die Kurverwaltung an zahlreichen Neuerungen und Verbesserungen nicht fehlen lassen. Im Badehaus sind zur Probe mehrere Porzellanemaille- und deutsche Diamanttonwannen, die die Bäder doppelt angenehm machen sollen, eingeführt. Die Kurhausterrasse ist fast ganz mit Glasüberdachung versehen worden, so dass selbst bei schlechter Witterung die doppelte Anzahl von Gästen sich ungestört dem Genuss der Kurmusik hingeben kann. Die kräftigende Luft, die herrliche Umgebung, verbunden mit den sonstigen Unterhaltungen eines modernen Bads, lassen daher auch in diesem Jahr eine Steigerung der Frequenz erwarten.

— Die Firma F. Hirschberg & Co., München, verschickt zurzeit gratis und portofrei den neuen, reich illustrierten Prachtkatalog für Frühjahr und Sommer 1905 auf Verlangen an jeden Interessenten im In- und Auslande. Jede Art Damenkleidung ist reichhaltig vertreten, sowohl Mäntel, Sport-, Reise- und Strassenkostüme, garnierte Kleider und Trauerkleider, wie auch Blusen, Schlafröcke, Unterröcke, Reformkleidung und Reformunterkleidung. Selbstverständlich fehlen auch nicht die Abteilungen für komplette Touristenausrüstung, regendichte Lodenkragen, wetterfeste Damen- und Herrenkleidung aus echten unverwüstlichen Gebirgsloden und Homespunstoffen für Reise, Jagd und Sport, denn diese Artikel sind seit Jahrzehnten weltbekannte, preisgekrönte Erzeugnisse der Firma F. Hirschberg & Co., München.

— Bad Reichenhall. Ein hochinteressantes Werk moderner Baukunst gelangt gegenwärtig im Kgl. Kurgarten zur Aufstellung. Als Gegenstück zu dem vornehmen Barockbau des neuen Kurhauses wölbt sich im gleichen Stil an dem Promenadenplatz ein prächtiger Musiktempel für das gleichzeitig verstärkte Kurorchester. Zugrunde gelegt ist dem Plan die Muschelform, die sich in zahlreichen Konzertsälen wie offenen Musikhallen als Mittel zur Ver-

(Fortsetzung auf Seite XVII.)

Patent Strohhalm Cigarette

Patent Strohmundstück Cigarette

Kgl. Preuss. Staats-Medaille

in Silber.

GRAND PRIX
Weltausstellung
St. LOUIS 1904.

Weltberühmtes Fabrikat verlange man überall.

Egyptian Cigarette Company
Berlin W., Passage No. 45-46.
Telegr.-Adr. „Egyptian-Berlin"

Liebeskummer wird zwar durch ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" nicht gestillt, wohl aber der schönste Durst. Dieses Getränk ist äußerst erfrischend, gesund und wohlschmeckend, regt angenehm die Magentätigkeit an und kostet pro Glas nur 1/2 Pfg. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès, in Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu M. 1.25, 1.80 und 3.30.

Diätetisches Nährmittel Tutulin D. R.-Pat.
Unerreicht: 98,04 % Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. Tolhausen & Klein, Frankfurt-Main.

PARADE-Fahrräder
sind unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig. Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrradbestandteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.
A. ROSE, MAGDEBURG.
F. HEGELMANN MAGDEBG.

Parfumerie AZUREA L.T. PIVER — PARIS

Von unerreichter Leistungsfähigkeit sind Sartorius-Brutöfen

Federtrieb- Ventilator. kostenl. Betrieb. Prospekt umsonst.
Lubinus, Stein & Co. Kattowitz O.-Schl.

Künstliche Glucken, Aufzuchtkäfige, Mastkäfige, Sauf- und Futtergefässe, Eierprüfer etc.

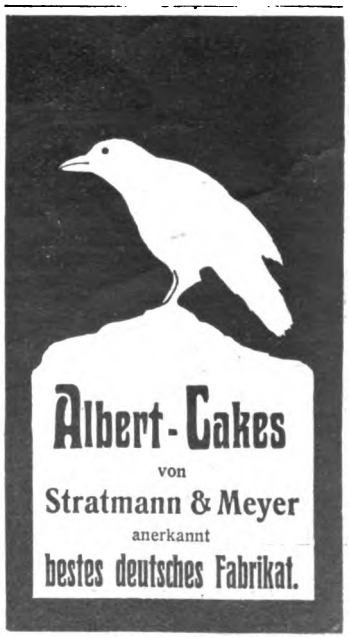
zur künstl. Erbrütung und Aufzucht von Haus- und Wildgeflügel.

F. Sartorius, Göttingen 1.

Herr K. hat mit einem alten Apparat von Ihnen für nur 50 Eier im vorigen Jahre 502 Küken ausgebrütet. Halle a.S., den 1. Dezember 1904. A. B.

Im vergangenen Betriebsjahre habe ich mit Ihren Maschinen, die recht zufriedenstellend gearbeitet haben, circa 6000 Küken erbrütet.
Schlossgut Rieneck-Hohenroth, den 21. Nov. 1904. Rittergutsbesitzer A. H.

Preisliste gratis u. franko!



Königin-Luise-Schokolade
feinste Marke zum Rohessen
Qual. L 1 Päckchen mit 3/8 Tfl. M. 0,50
Qual. O. 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50

Franz Sobtzick
Königlicher Hoflieferant
Fabriken in Ratibor u. Breslau

Digitized by Google

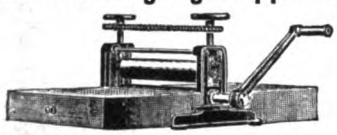
N.A.G.-Motor-Wagen

empfehlen sich von selbst.

HOCHELEGANT! EINFACH! BETRIEBSSICHER! ZUVERLÄSSIG!

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m.b.H., BERLIN N.W.

Vervielfältigungs-Apparat



Wenzel-Presse ges. gesch.

Für Hand- u. Maschinenschrift, Zeichnung., Noten unerreicht. **Prosp. grat. u. frco!**

Paul Wenzel, Dresden 50

Lieferant der Ministerien, Staatsbahnen, Militär- und Gerichtsbehörden.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG

Hygienischer

Bedarfsartikel *m. Dr. med. Mohr's belehr. Erklärung. Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.*

---

999 echte Briefmarken enth. **230** verschiedene, wor. Costarica. Lux., Griechenld., Aeg., Cap, Ceyl., Arg., Japan, **Korea,** Victoria, Mexiko, Finnl. etc. u. **1 Japan-Karte** f. nur **1 Mark** Casse vorher. Rückporto 20 Pf. Preisl. grat.

Alb. Petters & Co., Hamburg.

Elektr. Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann

Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Hühner 1904er, garant. beste Leger, Tauben, Enten, Puten verkauft reellst **Brut-Eier**

F. WEGNER, Berlin SO., Mariannenstr. 34, Nutz- u. Zucht-Geflügel.

Hensoldts Prismen-Binocles

neue Form.

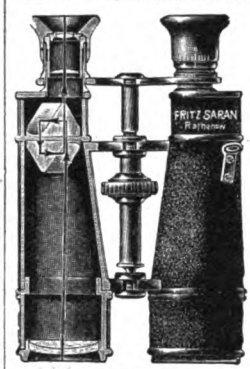
Theaterglas	4 × . .	M. 110.—
Birschglas	6 × . .	M. 140.—
Nimrod	10 × . .	M. 285.—
Dialyt	5 × . .	M. 180.—

Urteile u. Prospekte gratis u. franko durch die Fachgeschäfte oder direkt

M. Hensoldt & Söhne

Optische Werke. **Wetzlar.**

Dreimal so lichtstark



wie die Prismengläser älterer Konstruktion ist das neue Prismenglas

„TERLUX"

Dasselbe hat Objektive von 35 mm Durchmesser und ist dadurch lichtstark genug, um auch bei sehr ungünstigen Lichtverhältnissen (Dämmerung) die Vorzüge der starken Vergrösserung voll und ganz, d. h. mit genügender Helligkeit des Bildes, ausnützen zu können. **Handliche Form, Vergrösserung 9 u. 12 mal.** Prismengläser sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen und kulantest. Lieferungsbedingungen. Auswahlsendungen bei Aufgabe von Referenzen zu Diensten.

Preisliste über **Birschgläser** gratis und franko. Spez.: **Birschglas Diana** M. 10.—, **Nimrod** M. 13.—, **Favorit** M. 15.—, **verb. Birschglas** M. 21.—, **Hubertus** in Aluminium M. 35.—, usw.

Fritz Saran, **optische Anstalt** Rathenow 6 u. Halberstadt.

Dies Schlagwort – Eingetragene Schutzmarke.

SAND IST COLD

Handbetrieb! *Hochlohnende Industrie!*

Sandmauerstein-Maschinen,

sowie alle Apparate zur Fabrikation von **Cementdachziegeln, Cementfliesen, Cementröhren, Treppenstufen etc.** liefert

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,

Markranstädt bei Leipzig.

Unsere eig. Cementwarenfabrik u. Maschinenfabrik ist stets zu besichtigen.

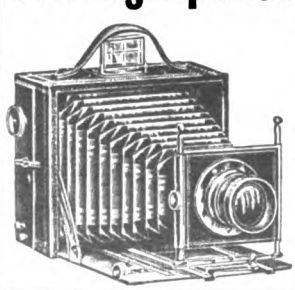
Man verlange gratis unsere Broschüre Nr. 81.

Alle hygienischen Bedarfsartikel **W. H. Mielck,** **FRANKFURT a. M. 10.** * Katalog gratis. *

Fabrikation chem.-techn. Artikel, auch ohne Masch. u. nach Must. Erwerbskat. gr. u. fr. durch **Wilh. Schiller & Co.,** Berlin C. 2.

Rodenstock's

Photograph. Objektive und Kameras



sind die Besten und Preiswürdigsten der Gegenwart.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Optische Anstalt G. Rodenstock

= **München,** Isartalstrasse 41. =

Niemand versäume vor Ankauf ein. Apparats od. Objektivs sich uns. Listen kommen zu lassen.

Reiner Teint!

Gesichtspickel, Mitesser, Haut- u. Nasenröte, Sommersprossen, Hautunreinigkeiten werden nur durch meine glänzend bewährten Teintmittel schnell u. sicher beseitigt. M. 2 (frk. M. 2.50) nebst wissenschaftlichem Ratgeber **Die Schönheitspflege.** Erfolg und Unschädlichkeit garantiert.

Otto Reichel, Berlin 70, Eisenbahnstr. 4.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle

liefert die Spezialfabrik

Rich. Maune

Dresd.-Löbtau 9.

Katalog gratis!

NEU! Aus extra präp. Stoff. Damen, Herren u. Kind. sparen viel Geld, das Bürsten, Putzen u. Bügeln all. Kleid. Unif. u. Pelz sind gesch. v. Staub u. Motten u. erhalt. schöne Façon. 90, 120, 140 cm lang **M. 2, 2.40, 2.60** pr. St. b. **J. Hermann, Bamberg I, 16** geg. Nachn.

Jung's

antiseptisches

PHILODERMIN-KOPFWASSER

i. d. wirksamste Mittel g. Kopfschupp., Haarausfall u. Ergrauen. Es ist i. Gebrauche kühl. u. erfrisch. u. hinterlässt ein wohltuend Empfind., sodass es i. d. heiss. Jahreszeit z. körperl. Wohlbefinden unentbehrl. ist.

Friedrich Jung & Co., Leipzig

Kgl. Hoflief. Aelteste Parfümeriefabr. Deutschlands.

Bestes Haarpflegemittel

von wunderbarer Wirkung.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügliches Mittel „Kinoir" (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56, neben Colonnaden.

Trost

für Rheuma, Gicht, Herzkranke etc.

Bester und bequemster **Elektrisierapparat.** Komplett mit Gebrauchsanweisung M. 8.— gegen Nachnahme od. Voraussendung Zu haben in optischen u. mechan. Geschäften, event. durch **Trost-Vertrieb, Erlangen.**

Digitized by Google

stärkung der Klangwirkuung, zur Wiedergabe jedes einzelnen Tones und zur Zusammenfassung aller Stimmen so vorzüglich bewährt hat. Möge dies neue Heim den Gästen, die in stetig wachsender Zahl Reichenhall aufsuchen, eine Quelle angenehmer Unterhaltung werden und dem Kurort neue Freunde gewinnen, zu deren Orientierung das Kgl. Badkommissariat gerne reich illustrierte Prospekte zur Verfügung stellt.

— Eine Wette. Die Verkäuferin eines der vornehmsten Warenhäuser bezweifelte einem Reisenden gegenüber die Echtheit des vorgelegten kornblumenblauen Stickgarns, und es kam daraufhin eine Wette zustande, dahingehend, dass der Reisende eine Schlittenpartie bezahlen müsse, wenn das Garn, welches mit Seife und Soda gewaschen und dann ein ganzes Jahr lang Licht und Luft ausgesetzt werden sollte, während dieser Zeit seine Farbe veränderte. Im andern Fall habe die Verkäuferin die Kosten der Schlittenpartie zu tragen. Die Wette ist inzwischen zum Austrag gebracht worden. Das Garn hat trotz dieser Prozedur seine Farbe tadellos behalten, und da die Verkäuferin sich weigerte, die Kosten zu tragen, hat der Reisende auf Erfüllung geklagt. Es dürfte nun überraschen, dass der Reisende mit seiner Klage abgewiesen worden, ist und zwar deshalb, weil nach oberrichtlicher Entscheidung eine Wette ungültig ist, im Fall der eine Teil schon im vorhinein positive Beweise für seine Behauptung in der Hand habe, und in diesem Fall handle es sich um Negergarn, das, wie der Gerichtshof sehr treffend ausführte, allgemein als vollständig farbecht bekannt sei.

(Fortsetzung auf Seite XIX.)

Reinigt das Blut mit
„Saltarin"
Blutreinigungspulver
wissenschaftlich erprobt u. glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes u. gesunder Säfte; vorzüglich zur Beseitigung aller **Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte** etc. Wird als vorbeugendes Hausmittel geg. **Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe,** Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht etc.
mit brillantem Erfolge angewandt
u. verhütet überhaupt die Ansammlung schädlicher Stoffe im Blute u. alle durch unreines Blut entstehenden Krankheiten. Schachtel **1.50,** bei **3 Schachteln 4.50** frc. geg. Voreinsdg. (auch i. Briefm.) od. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 76,** Eisenbahnstr. 4.

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht — Gratisprospekt durch die Fabrik **Fahrion & Schwartz, Feuerbach-Stuttgart.**

Peter Nissen's — Original — **Matrosen-Kleidung**

n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. **Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid.** Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.

Peter Nissen, Kiel D.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Concurrenzlos billige Preise. Bitten Angabe, **worüber** Katalog gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Joh. André Sebald's Haartinktur

ist seit 1/4 **Jahrhundert tausendfach erprobt u. hat sich glänzend bewährt,** sie befördert den **Haar- u. Bartwuchs** u. ist unübertroffen gegen Haarausfall, Schuppen und kreisfleckige kahle Stellen. **Von Aerzten empfohlen! Weltbekanntes Haarpflegemittel!** Stärkt d. Haarwurzeln, macht das Haar weich u. glänzend u. verhindert das frühzeitige Ergrauen. Prospekt mit **Attesten von Aerzten u. Laien,** welche die **ausserordentliche Wirkung** bezeugen, versende gratis u. franko u. lege denselb. jed. Flaçon bei. 1/2 Fl. 2.50 M., 1/1 Fl. 5.00 M., Verpack. frei. Direkt. Vers. durch **Joh. André Sebald, Hildesheim 31.**

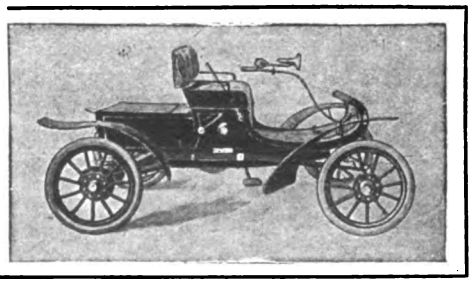
Sie sparen
beim Einkauf von **Fahrrädern, Zubehörteilen, Nähmaschinen** ca. **viel** Geld durch **direkten Bezug** von der
Südd. Fahrrad- u. Masch.-Industrie G. m. b. H., Stuttgart 2.

Fahrräder mit voller Garantie von Mk. **65.**— an
Pneumatic-Mäntel . . . . . „ „ **4.**— „
Luftschläuche . . . . . „ „ **2.**— „
Nähmaschinen m. 5jähr. Garant. „ „ **45.**— „
Katalog grat. u. franko. Vertret., auch für gelegentl. Verkäufe, gesucht. — Auf Wunsch Probesendung.

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.
Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao u. Chocolade.

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind
Meisterwerke
deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den
ersten Staatspreis!
Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden W.

Reich illustr. Katalog
üb. d. mittelalterl. Rechtspflege, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantism., Strafen etc.
50 Pfg.
Jaeger-Versand, Leipzig-Probstheida 21.

Sie kennen noch nicht das Ultramobile!

Haben Sie noch nicht von seiner enormen Leistung auf der gewaltigen Strecke über die Alpen und Apenninen bei schlechtestem Schmutzwetter, **Berlin-Rom-Berlin, ca. 3500 km in 3 Wochen, gehört?** Brauchen Sie noch mehr Beweise, dass das ULTRAMOBILE keine Spielerei, sondern ein wirklicher Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute, Landwirte und Touristen ist? Entschliessen Sie sich, denn Sie sparen Geld! Modell 1905, 8 HP, effektiv **M. 3000,** von jedem Laien mit einem Hebel in wenig. Minuten zu bedienen. Verl. Sie Prosp. v. d.
Deutschen Ultramobilgesellschaft m.b.H., Haiensee-Berlin
oder der. Vertreter. Auf Wunsch Halbverdeck od. Coupéaufsatz.

Erstklassige
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift und allen modernen Neuerungen gegen
geringe Monatsraten
unter 2jähriger Garantie
Blal & Freund in Breslau II
Ausführliche Preisliste No. 258 S. gratis und frei.

Digitized by Google

Fortgesetzt liest man in den Zeitungen, Zeitschriften usw.:

Andrew Carnegie hat wieder dieser Universität, jener Sternwarte, jener Bibliothek usw. eine namhafte Schenkung gemacht.

Andrew Carnegie, der amerikanische Milliardär, der selbst nach amerikanischen Dimensionen einzig dastehende, weltbeherrschende Industriekaiser, kann mit Recht als einer der größten Wohltäter der Menschheit gepriesen werden.

Was dieser Mann über die Voraussetzungen, Ziele und Bedingungen der **Erwerbung, Anhäufung** und **Nutzbarmachung unermeßlicher Vermögensmassen** verkündet, hat er in seinem Buche:

Das Evangelium des Reichtums und andere Zeit- und Streitfragen.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. P. L. Heubner. Mit einem Bilde, einer persönlichen Widmung für die deutsche Ausgabe u. einer Selbstbiographie des Verfassers

niedergelegt. — Er erzählt hier selbst, wie er als einfacher Fabrik- und Spuljunge, als Telegraphenbote usw. usw. angefangen hat, und **wie** er sein **ungeheures Vermögen** erworben hat.

Preis des Buches geb. M. 6.—, brosch. M. 5.—. Zu bestellen in jeder Buchhandlung und beim Verlage

Johs. von Schalscha-Ehrenfeld, Leipzig, Inselstraße 18.

Sensationelle, epochemachende Neuheit!

Velophot-Porträts

in nebenstehender Grösse, die schönsten, billigsten, schärfsten u. haltbarsten Photographien d. Gegenwart.

20 Stück M. 1.00, 50 Stück M. 2.00, 100 Stück M. 3.50.

Hierzu passende reizende Rähmchen p. St. 5 Pfg.

Unsere neueingeführten Velophot-Porträts werden nach jedem eingesandten Bilde in obiger Grösse innerhalb 2–3 Tagen hergestellt und finden wegen ihrer Billigkeit sowie reizenden Ausführung ungeteilten Beifall und die vielseitigste Verwendung. — Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken aller Länder). Muster gegen Einsendung von 20 Pfg. franko.

! Tüchtige Wiederverkäufer, wo noch nicht vertreten, im In- und Auslande gesucht. !

Photogr. Kunstanstalt
Gebr. Laifle, Regensburg W. (Bayern).

Abteilung für Velophot-Porträts, Briefmarken-Photographien und Porträtpostkarten.

PHOTOGR. APPARATE MUSIKWERKE OPERNGLÄSER

in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog Nr. 131

EUGEN LOEBER DRESDEN-N. 6.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **"Pilules Apollo"** auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Flacon mit Notiz Mk. 5,30 franko. RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Depots: Berlin, B. HADRA, Apoth., Spandauerstr., 77; für Oesterr-Ungarn, TÖRÖK, Königsg. 12, Budapest.

Briefmarken, 15,000 verschiedene, seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Kat. Auch Einkauf.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstrasse 207 a.

Minzol-Zahnstocher, antiseptisch, erfrisch. den Mund, beseitig. Speisengeschmack. 5 Probepakete geg. Einsdg. von 50 Pfg. in Marken.
Ernst Urban, Dresden-A. 1.

Gesichtshaare, Armhaare etc. entfernt auf chemischem Wege — **schmerzlos u. unschädlich — Depilator.** Zerstört d. Haarwurzeln allmählich, aber vollständig. Dose 2.—, f. stark. Wuchs 3.—. Porto 25 Pf.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

Wetter-Pelerine „Horrido"

Armfreie Havelock-Pelerine, **praktischste Pelerine der Gegenwart,** gestattet in geschlossenem Zustande vollste Bewegungsfreiheit der Arme und schützt trotzdem den Körper vollständig. 120 cm lang; m. Kanuze.
Nr. 15 **Gebirgsloden I** sehr leicht **Mk. 18,—.**
Nr. 16 **Wetterloden,** langhaarig, äusserst prakt. **Mk. 19,50.**
Nr. 17 **Sommer-Kamelhaarlod.,** extra fein und leicht, das Angenehmste im Tragen . . . **Mk. 27,—.**
Alle Pelerinen sind wasserdicht imprägniert. Stoffmuster auf Wunsch franko. Grosses illustriertes Preisbuch über Loden-Bekleidung, Jagd- und Sport-Artikel kostenfrei.
Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 1E

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.

Werneburg-Rad Modell 1905

Vornehmst. Marke d. Welt, konkurrenzlos, billig, von 63 M. an. 1 Garnit. Pneumatik 13 M. Alle Zubehörteile erstaunl. billig. Katalog gratis und franko. **Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 2.**

Muiracithin ist für Männer

bei vorzeitiger Nervenschwäche ein hervorragendes Kräftigungsmittel

Man verlange gratis und franko Broschüre über von Aerzten und Professoren erzielte ausserordentliche und dauernde Erfolge sowie über vollständige Heilung.

Ganze Schachteln Mk. 10.—, auch halbe Schachteln Mk. 6.—.

Zu haben in den Apotheken. Versand durch: **Berlin:** Schweizer Apotheke (M. Riedel), W., Friedrichstrasse 173, Apotheke zum roten Kreuz (Henning), N., Chausseestrasse 118, Kaiser-Friedrich-Apotheke, NW., Karlstrasse 20a, Arkona-Apotheke, N., Arkonaplatz 5. **Hamburg:** Internationale Apotheke, Neuerwall 25-27. **Leipzig:** Salomonis-Apotheke, Grimmaische Strasse, Engel-Apotheke, Markt. **München:** Ludwigs-Apotheke, Neuhauserstrasse 8. **Frankfurt a. M.:** Bahnhofs-Apotheke, Bahnhofsplatz 2. **Köln a. Rh.:** Hof-Apotheke, Wallrafplatz 1. **Wiesbaden:** Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41. **Breslau:** Kränzelmarkt-Apotheke, Tauenzien-Apotheke **Dresden:** Marien-Apotheke, Altmarkt 10. **Königsberg i. Pr.:** Kgl. Hof-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke.

Best.:
Extr. Muira Puama
Ovo Lecithin
Rad. Liqu. Pulv.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Immer jung und schön

bleibt man beim Gebrauch von Pohl's **Wacholder-Schönheits-Crême u. Seife.** Die hässlichsten Hände u. das unreinste Gesicht erhalten sofort aristokratische Feinheit u. Form bis ins hohe Alter, wirkt konservierend, ein zartes, reines, rosiges, jugendl. Aussehen, erzeugt sammetweiche Haut, blendend schön. Teint, beseit. gelbe Haut u. schwarze Punkte, rauhe spröde Haut u. alle Schönheitsfehler. Tausende Anerkennungen. Erfolg garantiert. Frko. M. 4.— per Nachn.
Georg Pohl, Versandhaus **„Georheta",** Berlin-Schönebg., Albertstr. 13.

Nur an Herren!

50 hochinteress. Scherz- u. Künstlerpostkarten geg. 1,20 M. Briefmark.
Heinr. Lehmann, Kunstverlag, Hamburg 62.

Digitized by Google

— Eine praktische Erfindung im Badewesen ist die Wellenbadschaukel System „Krauss". Dieselbe hat kreisförmigen Querschnitt, wodurch nur 20 Liter Wasser zu einem Wellenbad nötig sind. Die Verwendung als Voll-, Halb-, Rumpf- und Kinderbad sowie zu Dampfschwitzbädern lässt an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Preis, die Entleerung, der Transport und die Aufbewahrung gestatten jeder Familie, sich dieselbe anzuschaffen. Es empfiehlt sich, vom Erfinder und Fabrikanten Louis Krauss, Schwarzenberg Sa., Broschüre zu verlangen.

— Paul Heinrichs wissenschaftliche Lehranstalt, Hildburghausen, ist ein Spezialinstitut für Jünglinge reiferen Alters und für Zurückgebliebene. Die Erfolge der Anstalt sind ausgezeichnet. Bei der Frühjahrsprüfung vor der Kommission in Kassel wurden, abgesehen von denen, die das sogenannte Künstlerexamen versuchten, im ganzen 41 junge Leute geprüft, von denen nur 14 bestanden. 5 von diesen 14 glücklichen Examinanden waren Schüler von Paul Heinrichs wissenschaftlicher Lehranstalt, die im Vergleich zu den Schülern aller andern in Betracht kommenden Anstalten zweifellos das günstigste Resultat erzielten. — Alles Nähere durch Prospekt, den die Anstalt auf Wunsch gern sofort sendet.

Inseraten-Annahme: In der Expedition **Berlin SW. 12,** Zimmerstrasse 37–41, sowie in den folgenden Filialen: **Breslau,** Schweidnitzerstr., Ecke Carlsstr. 1, **Cassel,** Obere Königstr. 27, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Hamburg,** Alterwall 76, **Hannover,** Georgstrasse 39, **Köln a. Rh.,** Hohestrasse 145, **Leipzig,** Petersstrasse 19, **Magdeburg,** Breiteweg 184, **München,** Kaufingerstrasse 25 (Domfreiheit), **Nürnberg,** Kaiserstrasse, Ecke Fleischbrücke, **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1,—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0,80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Prima Fahrräder enorm billig

von **Mk. 63.00** an.

Verlangen Sie Prachtkatalog No. 3 über **Alemannia-Fahrräder** und **Zubehörteile,** ehe Sie kaufen, gratis und franko.

Probefahrrad zum Ausnahmepreis.

Pneumatikmäntel M. 3.70, 4.50 u. 5.70 Mit Garantie!
Schläuche ..... M. 2.90, 3.30 u. 3.80 Mit Garantie!

J. Fries, Beseler Nfl., Flensburg
Fahrradwerke und Versandhaus.

Mütter, nähret selbst!

Durch die künstliche Ernährung mit der Flasche gehen allein in Deutschland jährlich mehr als 300000 Säuglinge an Verdauungskrankheiten zu Grunde. Dagegen gedeihen Brustkinder vortrefflich. **Ein Mittel, welches Milch schafft und jeder Mutter das Selbststillen ermöglicht,** ist das von den hervorragendsten Aerzten erprobte und empfohlene **LACTAGOL,** das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Eine Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung" versendet gratis **Vasogen-Fabrik Pearson & Co., Hamburg W.**

Zauber und Liebe.
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1.95. (Briefm.)
Schlöffels Verlag, Leipzig 48.

Klavier-Lehrmittel „Rapid"
Jedermann sofort Klavierspieler u. Unterricht. Ohne Notenkenntnis
Beste, billigste, verblüffend einfache Methode. Heft 1 (5 ansprech. Stücke) 2.50 Mark. Prosp. frei.
Verlag „Rapid", Rostock i. M.

1000
echte Briefmarken, wor. 200 verschied., enth. Venez., Chile, Türk., Ceyl., Argent., Austral., Span., Bulgar., Madag., Aeg., Japan, Finnl., Costarica, Reunion, etc. nur 1 Mark. Porto 20 Pfg. extra. Kasse voraus.
Paul Siegert, Hamburg.
Preisliste gratis.

Herz-Stiefel

mit dem „Herz" auf der Sohle.
berühmt durch Solidität
Eleganz u. vorzügliche Passform.
Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.

Hygienische
und sanitäre Artikel. Preisliste gratis. Lehrr. illustrierte Schrift 50 Pf. Hygien. Versandhaus Wiesbaden C. 3.

Heinr. Loewy's
Prosp. gratis u. franko.

Leistenbruchbd. D.R.P. 88874 Nabelbruchbd. mit Elastik-Pelotte. — Sicherste, bequemste Bandage; empfohlen durch Sr. Excellenz Geh. Rat Prof. v. Bergmann.
Berlin, Dorotheen-Strasse 92–93.

Goerz-Triëder-Binocles

für Reise, Jagd, Theater, militärische und maritime Zwecke, Rennen, Regatten etc. gegen
bequeme Teilzahlungen
Blai & Freund in Breslau II
Jll. Sonderkatalog No 319T gratis u. fr.

Digitized by Google

Korrespondenzen nur nach Hannover

G. Rüdenberg jun., Hannover und Wien

Telegr.-Adresse: Photodeon Hannover

Photograph. Apparate — Einzigartige Bezugsvergünstigungen — Theater- u. Ferngläser

gegen bequemste Monats- oder Quartalsraten zu Original-Fabrikpreisen

also ohne jede Preiserhöhung

!!! Aussergewöhnlich billige Special-Modelle !!!

Bei Kassa 2% Skonto, daher auch billigste Bezugsquelle für Kassakäufer

Das Ideal des Amateurs

Ausstattung der Bellar-Kamera: Messing mit fein poliertem Nussbaumholz belegt — feinster schwarzer Ueberzug — Tragriemen — fein vernickelte u. vernierte Metallteile — roter Lederbalgen — allseitig verstellbarer Objektivträger — zwei Stativgewinde für Hoch- u. Queraufnahmen — Stütze für Hochaufnahmen — umlegbarer Kristallsucher, kombiniert mit Libelle, für Hoch- u. Queraufnahmen — **doppelter Bodenauszug (Hinterlinse allein benutzbar)** — Einstellung auf alle Entfernungen mittels doppelter Skala und Zahnstangentrieb — Original Bausch & Lomb „Unikum"-Verschluss für Zeit- und Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde, für Hand- und Ballauslösung — Irisblende — Gummischlauch und Birne.

Besondere Vorzüge:

Keine Verwendung von Aluminium, daher unbegrenzte Haltbarkeit — Doppellälze für den Hinterdeckelverschluss, daher unbedingte Lichtdichtigkeit — unerreicht kleines Volumen (4×20×10½ cm), daher trotz des doppelten Bodenauszuges eine wirkliche Rocktaschen-Kamera — denkbar einfachste und praktischste Filmwechslung (in allen Kulturstaaten patentiert) – Bremseinrichtung der abgewickelten Filmrollen von aussen her (D. R. G. M.) — Verstellbarkeit des Objektivträgers nach allen Seiten durch Mikrometertrieb (D. R. G. M.) — aussergewöhnlich ausgiebige Verstellbarkeit des Objektivs nach oben (D. R. G. M.), von grösstem Vorteil bei Aufnahme hoher Gegenstände.

„Bellar", in ihrer mustergültigen, durch 11 Gebrauchsmuster resp. Patente gesetzlich geschützten Ausführung unerreicht, ist die eleganteste, gediegenste und vollkommenste Rocktaschen-Kamera der Gegenwart. Sie ist eingerichtet für Roll- und Vidilfilms 8×10½ cm sowie für Platten 9×12 cm, für letztere ohne besonderen Adapter, und wird in zwei Modellen geliefert, die sich nur durch die Optik unterscheiden.

Modell A mit Rüdenberg's Rapidar Serie A, F: 6,8 Nr. 1. Hohe Lichtstärke, ausserordentliche Brillanz und überraschende Tiefenschärfe sind die Hauptkennzeichen dieses sphärisch und chromatisch korrigierten, streng symmetrischen Objektivs.

Modell B mit Meyers Aristostigmat F: 6,8 Nr. 0, dem bekannten, erstklassigen Doppel-Anastigmat.

Preise inkl. 3 Metallkassetten in Etui sowie Mattscheibe mit Einstellkappe für Platten und Vidilfilms (also fix und fertig für den Gebrauch von Rollfilms, Vidilfilms u. Platten):

Modell A

Mk. 118.— gegen Monatsraten von Mk. 6.—

Modell B

Mk. 154.— gegen Monatsraten von Mk. 9.—

Komplette Ausrüstung zur vollständigen Fertigstellung von Photographien . . . . . Mk. 9.45
Ledertasche mit Schloss . . . . . „ 6.—
Fünfteiliges Metallröhrenstativ, automatisch „ 12.50

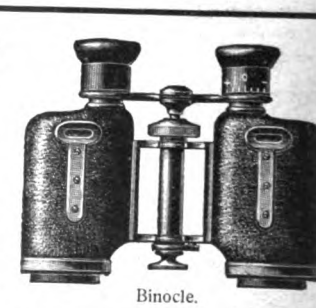
Monocle.

Hensoldt's „Pentaprisma-Binocles"

Bestes aller Prismen-Ferngläser (D. R. P. Nr. 118256).

Unerreicht für Theater, Reise, Jagd und Rennen.

Diese erstklassigen Ferngläser besitzen die gleichen Eigenschaften und Vorzüge wie die sonstigen Prismenkonstruktionen (Goerz' Trieder-Binocles, Zeiss' Feldstecher etc.): Schärfe, Klarheit und Plastik der Bilder — Grosses Gesichtsfeld — Gleichmässige Lichtverteilung über das Bildfeld — Einstellung für verschiedene Sehkraft und Pupillenentfernung beider Augen, **zeichnen sich aber vor allen anderen aus durch flaches, handliches Format sowie durch besonders grosse Lichtstärke, so dass sie bei trübem Wetter und in der Dämmerung noch gute Dienste leisten, wenn andere Prismengläser bereits versagen; auch können die Gläser zwecks Reinigung der Prismenkörper bequem auseinander genommen werden.**


Binocle.

Bezeichnung	Vergrösserung	Objektiv-Oeffnung	Lichtstärke	Auf 1000 m übersieht man	Preise inkl. Lederetui: Binocle	Preise inkl. Lederetui: Monocle	Monatsrate: Binocle	Monatsrate: Monocle	Winke für die Auswahl
Nr. 1	4×	18 mm	20	155 m	Mk. 110.—	Mk. 44.—	Mk. 7.—	Mk. 3.—	Theater, Strasse
„ 3	7×	22,6 „	10,3	99 „	„ 130.—	„ 52.—	„ 8.—	„ 4.—	Universalgläser für Jagd, Rennen,
„ 4	6×	26 „	18	105 „	„ 140.—	„ 56.—	„ 9.—	„ 4.—	Reise
„ 6	9×	26 „	8	73 „	„ 155.—	„ 62.—	„ 10.—	„ 5.—	Militär- und Marinetagglas
„ 7	12×	26 „	4	55 „	„ 180.—	„ 72.—	„ 12.—	„ 5.—	Tropenreisen
Dialyt	5×	35 „	49	120 „	„ 180.—	„ 72.—	„ 12.—	„ 5.—	Spezial-Jagdglas
Nr. 13	10×	50 „	25	70 „	„ 285.—	„ 114.—	„ 20.—	„ 8.—	Nachtbeobachtungen

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 37/41. — Für die Redaktion verantwortlich, i. V.: Dr. Otto Krack, für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, beide in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn verantwortlich: für Herausgabe August Scherl, für Redaktion B. Wirth, für Inserate J. Koebel, sämtlich in Wien.

Digitized by Google

Bad-Nauheim

Grossherzoglich Hessisches Bad bei Frankfurt a. M.

Frequenz in 1904 = 24102 Personen (ausschliesslich Durchreisender). Bäderabgabe in 1904 = 357776

Aeltestes und berühmtestes Bad für Herzkrankheiten.

Indikationen:

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Skrophulose, Nerven- und Rückenmarksleiden.

Bezug der Trinkquellen: durch den Staatsquellenversand der Gebr. Kothny, Bad-Nauheim.

Kurmittel:

Badekur, Trinkkur, Inhalatorium, Gradierbauten, Heilgymnastik und Massage, Röntgen-Kabinett.

Bezug von **Bad-Nauheimer Badesalz u. Mutterlauge** durch Grossherzogl. Salinenrentamt Bad-Nauheim.

Projektierte Neubauten, welche in den nächsten Jahren zur Ausführung kommen.

1. Sechs neue, elegante Badehäuser in Massivbau mit ca. 300 Badezellen. 2. Massiver, monumentaler Umbau für die drei Sprudel. 3. Zwei Verwaltungsgebäude, in welchen unter anderem auch alle Kassen untergebracht werden. 4. Konzertgarten mit neuem Musikpavillon u. einem grossen Konzerthaus. 5. Terrassenerweiterung. 6. Neuer Trinkgarten mit Café u. grossen Kolonnaden. 7. Maschinen-Zentrale f. neues Elektrizitätswerk, Fernheizungsanlage, Eisfabrik u. eig. Dampfwäscherei. 8. Neue Saline. 9. Neue Trinkquellen-Anlagen usw. usw.

Prospekte in allen Sprachen gratis und franko durch „Geschäftszimmer Kurhaus".

In umgekehrter alphabetischer Folge!

Grossherzogl. Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Villa Tielemann

Haus ersten Ranges.

Unmittelbar am Kurhaus u. Park. Auf das Komfortabelste eingerichtete **Zimmer u. Salons mit Balkon** mit u. ohne Pens. Elektr. Beleucht. Lift. Badeeinricht. **H. Tielemann.**

Sprudel-Hotel

Altberühmtes Haus mit frequentem **Restaurant** in der Nähe der Bäder und Quellen. Zentralheizung. Lift. Elektr. Licht. Luftiger Speisesaal mit grosser Halle und Garten. Hotelwagen an der Bahn. Man verlange Prospekt. **H. R. Langsdorf.**

Schuckhardt's Hotel und Pension Splendid

Herrschaftliche Wohnungen mit höchstem modernem Komfort. Streng kurgemässe Küche. Individuelle Verpflegung genau nach den in jedem einzeln. Falle vom Arzt gegebenen Anordnungen. **H. Heinrich,** Besitzer.

Parkhotel mit Dependance Parkhaus

das ganze Jahr geöffnet.

Beide Häuser mit hochmoderner Einrichtung in bester freier Lage im Brunnenpark. **Einzelzimmer und abgeschlossene Wohnungen mit Bädern.** – Offizierverein. – Man verlange Prospekt. –

Kurhaus Lindenhof

Dauernde ärztliche Ueberwachung der Kur. Gr. Garten. — Prospekte auf Verlangen. —

San.-Rat **Dr. Wachenfeld.**

Grand Hotel Kaiserhof

Vornehmste Lage.

Hotel Hohenzollern

Haus I. Ranges

unmittelbar neben den **Bädern, Park** und **Quellen.** Mit dem grössten Komfort der Neuzeit ausgestattet. Wohnungen mit Bad.

Bes.: **Fr. A. Körfgen.**

Villa Diana

Terrassenstr. 8

neben dem Kurhause vis-a-vis dem Park. Vornehmste Lage. Lift. Auf Wunsch Prospekt.

Frau **E. Götz,** Besitzerin.

Bristol-Hotel mit Dependance

Familienhotel I. Ranges

Nächst den Bädern und Quellen. Grosser, schattiger Garten. — Elektr. Licht. — Lift. Zentral-Heizung. **A. Bittong,** Besitzer.

Hotel Bellevue

mit vornehmer **Villa.** Altbewährtes ruhiges Familienhaus in schönster Lage am Park, Kurhaus u. in der Nähe der Bäder. Mässige Zimmer- und Pensionspreise. — Offizierverein. **Herm. Fischer,** Besitzer.

Hotel Augusta Victoria

Haus ersten Ranges. Direkt gegenüber den Sprudeln, Bädern und Salinen. — Schönste Lage.

Auf Verlangen Prospekt. Besitzer: Jean P. Aletter.

Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof

für Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Rheumat. u. Stoffwechselkrankh. Diätet. Kuren. Ambulatorium für physikal. Therapie. (Elektr. Licht- u. Wechselstrombäder i. Hause, Vibrationsmassage, Heissluft- u. Wasseranwendung, Elektromagnet. Therapie.) Broschüren u. Prospekt d. **die Verwaltung.**

Digitized by Google

Sirolin

„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungen-Krankheiten,
Chron. Bronchial-Katarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

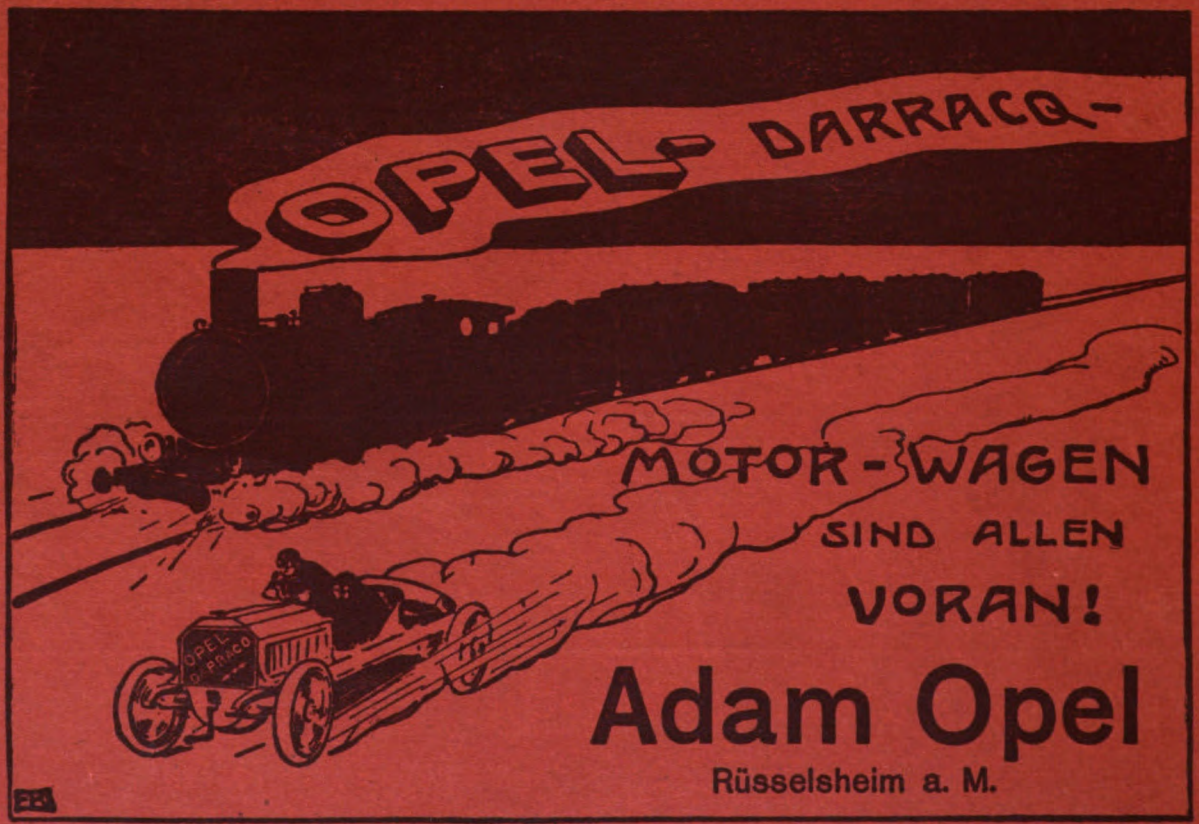
Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung! Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist, und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



Adam Opel

Rüsselsheim a. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 764 190

AP30
W7
7:11-20
1905

DATE DUE		

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google

Digitized by Google